PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang ~~16~~ 15 Nr. 1 — 2. Januar 1962

Liebe Genossinnen und Genossen!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Liebe Jugendfreunde!

Ein weiteres Jahr des erfolgreichen Kampfes um die Erhaltung des Friedens, des Ringens um den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, liegt hinter uns. Wieder ist unsere Republik durch die Arbeit ihrer Bürger auf allen Gebieten des Lebens ein weiteres Stück gewachsen und strahlt mit ihren Ergebnissen auf politisch-ökonomischer und kulturell-sozialer Ebene nach Westdeutschland aus. Unsere Republik ist eine Realität und im nationalen wie im internationalen Maßstab nicht mehr zu übersehen.

Während in der Vergangenheit Verhandlungen über einen Friedensvertrag und die Regelung der Westberlinfrage von den Westmächten und von Bonn rundweg als undiskutabel abgelehnt wurden, ist heute die Lage so, daß die Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt, die erwiesene Überlegenheit des sozialistischen Weltlagers gegenüber dem imperialistischen, die kapitalistischen Staaten zwingt, sich zu Verhandlungen bereit zu erklären. Die bisherige Politik des sturen „No" Bonns zu Verhandlungsvorschlägen unserer Regierung muß begraben werden. In den letzten Tagen äußerte selbst Adenauer seine Bereitschaft zu Verhandlungen. Ob diese Bereitschaft ernst und ehrlich gemeint ist, wird die Zukunft beweisen. Aber um Verhandlungen kommen die Westmächte heute nicht mehr herum. Das ist die einzig vernünftige Politik, die heute möglich und notwendig ist.

Zu diesen Erfolgen haben auch alle Werksangehörigen der Plamag durch ihre Leistungen in allen Zweigen des Betriebes beigetragen. Dabei ist zu bedenken, daß zahlreiche Jugendfreunde im vergangenen Jahr den Ehrendienst in den Reihen unserer bewaffneten Kräfte aufnahmen, um den Schutz unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu gewährleisten.

Aber nicht nur in der Deutschen Demokratischen Republik können wir auf das Jahr 1961 mit Stolz und Genugtuung zurückblicken. Auch in der übrigen Welt mußten die Imperialisten eine Niederlage nach der anderen hinnehmen. Im April versuchten Banditen, mit Unterstützung der USA, die Volksmacht in Kuba zu beseitigen. Sie hatten die Rechnung ohne das kubanische Volk gemacht, und ihr Angriff wurde zerschlagen. Diese Niederlage ist um so schmerzlicher für die Imperialisten, weil sie zusehen müssen, wie vor ihrer Haustür ein sozialistischer Staat entsteht.

In Afrika ist für die Imperialisten ebenfalls nicht mehr viel zu retten. Sie haben nicht mehr die Kraft, um die Bevölkerung zu unterdrücken und auszubeuten, und in jenen Regionen dieses Erdteils, in denen sich die Bevölkerung noch nicht befreien konnte, geht der Kampf bis zur völligen Beseitigung des Kolonialismus weiter. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem auch die letzte Bastion des Imperialismus in Afrika gefallen ist.

In Indien wurden die ehemals portugiesischen Kolonien Goa, Daman und Diu befreit. Die Symbolik dieses Aktes ist groß. Er gehört zu den letzten Keulenschlägen der Völker gegen die noch übriggebliebene Festung des Kolonialismus in Asien. Er ist Teil jener großen Friedensbewegung, deren stärkster Verbündeter das sozialistische Lager ist.

Das markanteste Ereignis des abgelaufenen Jahres war der XXII. Parteitag der KPdSU. Die grandiosen Perspektiven, die dort beschlossen wurden, haben nicht nur für die Sowjetunion, sondern für die ganze Welt Gültigkeit und werden das Gesicht der Erde in den nächsten 20 Jahren entscheidend verändern. Damit wird die Basis des Imperialismus noch mehr eingeengt.

Das Jahr 1961 hat eindeutig bewiesen, wie sich das Kräfteverhältnis in der Welt zugunsten des sozialistischen Lagers verändert hat, und dazu haben wir in der Plamag durch unsere Arbeit ebenfalls unser Teil beigetragen. Für alle diese großartigen Leistungen sprechen wir zum Jahresbeginn unseren Betriebsangehörigen Dank und Anerkennung aus. Unser besonderer Dank gebührt den Funktionären der Partei, der Massenorganisationen und der Gewerkschaft, die durch ihren vorbildlichen persönlichen Einsatz, oft unter Zustellung ihrer eigenen Interessen, wesentlich dazu beigetragen haben, daß wir in der Plamag so schöne und große Erfolge erringen konnten. Wir danken aber auch allen Familienangehörigen unserer Belegschaftsmitglieder, die ihnen als stille Helfer treu zur Seite standen.

Den Dank und die Anerkennung verbinden wir mit dem Wunsch, daß auch im kommenden Jahr durch die breite Aktivität des gesamten Kollektives weitere große Erfolge erzielt werden.

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen Betriebsangehörigen und ihren Familien Gesundheit, Glück und Wohlergehen im weiteren Leben.

Kellner	Eckert	Kaden	Pauli
BGL	BPO	Werkdirektor	FDJ-Leitung

Zehn Jahre Frauenausschüsse



Genossin Else Ronowski ist in unserem Betrieb beim Reinigungsdienst beschäftigt. Der Vater war Schuhmacher, und nach dem Besuch der Volksschule arbeitete sie in Danzig in einem Betrieb. 1929 heiratete sie und hatte sechs Kinder.

1936 wurde sie Mitglied der Kommunistischen Partei, der ihr Mann bereits seit 1934 angehörte.

Genossin Ronowski lebte bis 1946 in Danzig, kam dann nach Brandenburg und von dort nach Syrau.

1945, am Ende des 2. Weltkrieges, ist ihr ein Kleinkind infolge des Milchmangels verhungert.

In Syrau trat sie sofort wieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bei und kam 1956 in die Plamag. Hier arbeitet sie seit mehreren Jahren im Frauenausschuß mit.

*

Genossin Adelheid Bohne steht heute im 34. Lebensjahr. Nach dem Besuch der Volksschule (1943) und Ableistung des „Pflichtjahres" (1944) kam sie in die Plauener Tüll- und Gardinenweberei (heute Werk IV der Plauener Gardine). Dieser Betrieb produzierte aber keine Gardinen mehr, sondern war auf Kriegsrüstung umgestellt.

Nach dem Zusammenbruch arbeitete sie im väterlichen Geschäft und war ehrenamtlich in der FDJ und Pionierbewegung tätig. Von 1949 bis 1952 war sie bereits einmal in der Plamag, in diesem Jahre heiratete sie und ging anschließend bis 1956 zur Volkspolizei. Von 1956 bis 1960 war sie Hausfrau. Dann nahm sie wieder Arbeit in unserem Betrieb auf und zwar als Sachbearbeiterin in der Kooperation. Sie gehört ebenfalls dem Frauenausschuß unseres Betriebes an.



Eine Frau erzählt

Ich stamme aus einer kinderreichen Familie, wir waren 13 Geschwister. Mein Vater war Bauhilfsarbeiter. In der Zeit vor dem 1. Weltkrieg wurde gewöhnlich im Baugewerbe im Winter gefeiert, aber eine Unterstützung gab es nicht. Für uns Kinder waren das sehr oft traurige Weihnachten.

Ich mußte nach meiner Schulentlassung gleich Geld verdienen und wurde, angeregt durch die Kollegen, mit denen ich zusammenarbeitete, 1917 Mitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes. 1918 starb mein Vater. Eine Waisenrente oder etwas ähnliches gab es damals noch nicht. Meine Mutter erhielt lediglich 3 Mark Armenunterstützung. Nach dem 1. Weltkrieg war ich ein Jahr lang arbeitslos. In dieser Zeit lernte ich das Adlersticken und fand im September 1919 in diesem Beruf Arbeit. Der Stundenlohn betrug 37 Pfennige. Das ergab bei einer 48-stündigen Arbeitszeit einen Nettoverdienst von 14–15 Mark in der Woche.

1920 versuchte die Reaktion durch den Kapp-Putsch die Republik zu beseitigen. Die Gewerkschaften und die drei Arbeiterparteien (SPD, USPD und KPD) riefen zum Generalstreik auf. Der Direktor des Betriebes, in dem ich arbeitete, machte Schwierigkeiten.

Trotzdem brachten wir es soweit, daß alle sich am Streik beteiligten. Durch die verräterische Politik der SPD bei der Novemberrevolution 1918 wurde die Arbeiterklasse um die Früchte ihres Kampfes gebracht. Im gleichen Jahr wurde ich in den Betriebsrat gewählt, dem ich 10 Jahre angehörte. Frauenausschüsse gab es damals nicht, wir mußten uns selbst durchsetzen mit Hilfe der Gewerkschaft. Dabei wurde manchmal um Pfennige erbittert gekämpft. Der Urlaub war so geregelt, daß man für jedes Jahr Betriebszugehörigkeit einen Tag Urlaub bekam. War man drei Jahre dort, erhielt man eben drei Tage Urlaub. An eine Reise zum Urlaub war überhaupt nicht zu denken. Dazu fehlte uns das Geld und auch die Zeit. 1923 erreichte die Inflation ihren Höhepunkt.

Das Geld verlor buchstäblich von Stunde zu Stunde an Wert. Wir mußten täglich beim Direktor Geld verlangen mit der Begründung, daß wir ja Brot, Butter und Lebensmittel kaufen müßten. Er sagte uns wörtlich: „Was Butter? Eßt Margarine, ich kann auch keine Butter essen!" Kam man abends aus dem Betrieb, hatte das Geld, das man mittags ausgezahlt erhielt, schon wieder fast seinen Wert verloren.

Nach der Inflation ging die Arbeit weiter. Es dauerte aber nicht lange, setzte Kurzarbeit ein. Die Zahl der Arbeitslosen wurde immer größer. Ich habe selbst einige Jahre kurz arbeiten müssen und wöchentlich 7–9 Mark verdient.

Durch meine Tätigkeit als Betriebsrat kam ich zu der Erkenntnis, daß man nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch kämpfen muß. Ich wurde deshalb 1925 Mitglied der SPD und im gleichen Jahr auch des Deutschen Freidenkerverbandes.

1930 wurde mein damaliger Betrieb, die Plauener Spitzenfabrik AG, vorm. Herz & Co. ein Opfer der Weltwirtschaftskrise. Stempeln gehen war nun auch mein Los. Fragte ich irgendwo nach Arbeit, erkundigte man sich nach meinem Alter, und gewöhnlich erhielt ich zur Antwort: Zu alt! Jüngere Kräfte waren nämlich 4 Pfennige billiger in der Stunde, und so mußte ich wieder abziehen.

Vier Jahre mußte ich für fünf Mark in der Woche stempeln gehen. Endlich bekam ich wieder Arbeit – die Freude war groß.

Inzwischen waren die Faschisten an die Macht gekommen. Ich hatte selbst 1933 eine Haussuchung über mich ergehen lassen müssen. Aber die Arbeit, die wir machen mußten, diente der Vorbereitung eines Krieges. Das wollten damals viele nicht einsehen. Aus meinem Bekannten- und Verwandtenkreis sind viele männliche Mitglieder im besten Alter dem Krieg zum Opfer gefallen.

Nach dem totalen Krieg kam der totale Zusammenbruch. Übriggeblieben waren Not, Elend und Trümmer. Hier waren es sehr viele Frauen, die sich bei der Trümmerbeseitigung mit einsetzten. Der DFD ging ans Werk, um den Frauen und Müttern beratend zur Seite zu stehen. Auf seine Initiative hin entstanden vor zehn Jahren die Frauenausschüsse, die die wirkliche Gleichberechtigung der Frau auf allen Gebieten durchsetzen helfen sollen. Viele schöne Erfolge wurden schon durch die Arbeit der Frauenausschüsse besonders in Frauenbetrieben erreicht, aber die Frauen und Mädchen müssen selbst zur Mitarbeit im Frauenausschuß bereit sein. Denn nur durch unser gemeinsames Zusammenhalten wird das große Ziel, der Sozialismus, erreicht werden.

Anna Thoß

Ansprache eines jungen parteilosen Arbeiters an seine Kollegen:

Die Instrumente sind gestimmt, jetzt muß Musik gemacht werden

Als Einleitung zu dem folgenden Beitrag sagten uns zwei parteilose Kollegen ihre Meinung.

So schreibt Kollege Dieter Wurzbacher aus der sozialistischen Brigade „Michail Scholochow" (Modelltischlerei):

„Es ist gut, wenn ein parteiloser Kollege in der Parteiversammlung zu aktuellen politischen Problemen Stellung nimmt, um gute und schlechte Seiten aufzuzeigen. Aber es stimmt auch nachdenklich. Viele Genossen sollten sich an dem parteilosen Jugendfreund Hans-Joachim Schirmer ein Beispiel nehmen und Rechenschaft über sich selbst ablegen. Das gilt besonders für jene Genossen, die ihre persönlichen Angelegenheiten stets in den Vordergrund stellen. Unsere Zeit braucht klare und ehrliche Menschen. Es gibt Genossen, die glauben, es genügt, wenn sie ihren Parteibeitrag bezahlen und regelmäßig die Parteiversammlungen besuchen. Dabei vernachlässigen sie ihre erzieherische Aufgabe.

Der Jugendfreund sprach über den Wettbewerb zwischen Abteilungen seines Betriebes. Da drängt sich die Frage auf: Warum hat es die Betriebsleitung (der Plamag — d. Red.) nach mehrmaliger Anregung unsererseits nicht fertiggebracht, uns als sozialistische Brigade in einen Leistungsvergleich mit anderen Brigaden zu bringen?

Nun noch eine Frage allgemeiner Art: Warum kommen Arbeitsaufträge, die im Mai oder Juni ausgeschrieben wurden, erst jetzt in unsere Abteilung? Diese Fragen brauchten nicht über die unpersönliche Form eines Schreibens gestellt zu werden, wenn sich Wirtschaftsfunktionäre in gewissen Zeitabständen bei uns sehen lassen würden."

Jugendfreund Jürgen Domschke aus der gleichen Brigade schreibt:

„Die Ideen und guten Hinweise, die der Beitrag enthält, halte ich für sehr richtig und ich glaube, es müßte in unserem Betrieb auch bald soweit sein, denn schließlich sind wir ja noch ein Parteibetrieb. Das ist eine besondere Verpflichtung.

Ich vertrete ganz offen die Interessen der Partei und handle auch danach. Meine Meinung ist, daß wir uns noch intensiver mit dem Produktionsaufgebot beschäftigen müssen, und dazu gehört auch, daß alle Parteilosen aus sich herausgehen und sich ehrlich überprüfen, was sie noch tun können. Das gilt auch für einige Genossen. Erst dann werden sie richtig, d. h. in unser aller Interesse handeln."

*

Ich freue mich, daß ich als parteiloser Kollege im Namen der Brigade „13. August" vor den Mitgliedern der Parteiorganisation unseres Werkes sprechen darf.

Warum nehmen wir am Produktionsaufgebot teil? Viele meinen, weil es Mode ist. Andere denken, die spekulieren ja nur auf ihren Vorteil. Einige sagen sogar, weil wir uns Brigade „13. August" nennen, zu uns „Stacheldrahtbrigade".

Wir möchten auf diese „Argumente" antworten.

Ist das Produktionsaufgebot Mode? Tatsächlich, die Leute haben recht. Schon seit vielen Jahren ist es „Mode", ständig die Arbeitsproduktivität zu steigern. Als ich in die Schule kam, im Jahre 1948, als die Bockwurst noch 10 DM kostete, hat Adolf Hennecke damit begonnen. Wie man so sagt, werden aus den Kindern Leute. **Diese Mode, sich nicht nur Sorgen zu machen um das eigene Ich, sondern um das Wohl aller, ist geblieben. Sogar die Modefarbe hat sich nicht verändert. Sie war, ist und bleibt rot.** Einige wollen das nicht begreifen. Aber wir Kinder von damals, die wir erwachsene Leute von heute sind, haben es begriffen, obwohl es uns in der gespaltenen Stadt bei offenen Grenzen nicht immer leichtfiel.

Wenn es der Klasse gut geht, geht es auch uns gut

Die anderen sagen, wir machen es zu unserem Vorteil. Selbstverständlich. Bewußtsein ist wichtig im Leben, aber von Bewußtsein allein hat ja noch keiner gelebt.

Es fragt sich eben bloß, für wessen Vorteil, für meinen oder für unseren. Wir haben uns für unseren — den Vorteil der ganzen Klasse entschieden. Wenn es der ganzen Klasse gut geht, so haben wir uns gesagt, brauchen wir uns um unser persönliches Wohl keine Sorgen zu machen.

Da ja nun einer den Anfang machen muß, haben wir begonnen. Bekanntlich ist man ja in der Jugend immer etwas schneller.

Was den Namen „Stacheldrahtbrigade" betrifft, so kommt er aus der Schleiferei I. Wer ihn aufbrachte, das wissen wir noch nicht. Gegen eine gute Sache lassen sich schlechte Argumente finden, und so greift man eben zu solchen Mitteln.

Auch uns hat der Stacheldraht gepiekt, sowohl am Körper — was mich und den Kollegen Pundrich betrifft — als auch im Denken, was unsere Brigade betrifft. Es ist uns schwergefallen, zu begreifen, daß dieser Schlag sich nicht gegen uns richtet, sondern gegen jene Kräfte unseres Volkes, die für uns junge Menschen als Krönung nichts Besseres wissen, als den Eroberungskrieg gegen fremde Völker.

„Ideologische Überstunden"

Ein Berliner liebt seine ganze Stadt und seine Freunde hüben und drüben. Niemand von uns hatte damit gerechnet, daß eine Aktion, die wir gegen den Militarismus führen, so tief in das Leben jedes einzelnen eingreift. Gestattet uns die Kritik an euch, liebe Genossen. **Ihr und auch die älteren Kollegen habt uns ungenügend gelehrt, daß der Militarismus nur gebändigt wird, wenn jeder dazu beiträgt.** Nun sollten wir das alles in wenigen Wochen auf einmal verdauen. Ehrlich gesagt, liebe Genossen der Parteigruppe der Schleiferei II, eure ideologische Arbeit ist genauso unkontinuierlich, wie unsere Produktion manchmal. Erst tut ihr gar nichts, dann müssen wir alle geistige Überstunden leisten. Warum nehmt ihr nicht die Zeitung und fangt jeden Tag an? Aber wie sollen es zwei Genossen allein schaffen? Oder sind es mehr? Dann verstehen wir nicht, wie man sich so in den Hintergrund stellen kann.

Die Sache der Partei würde ich, und ich glaube auch alle anderen aus unserer Brigade, wenn wir Genossen wären, überall offen vertreten.

Der Kopf ist zum Denken da

Inzwischen haben wir vieles begriffen. Am 13. August wurde ein antifaschistischer Schutzwall errichtet. Und es gefällt uns aber nicht, daß einige trojanische Pferde faschistische Hetze in unserem Betrieb treiben möchten. **Wir sind anständige Berliner Arbeitermädchen und -jungen und machen unsere Arbeit. Wir haben einen Kopf zum Denken, wissen ihn zu gebrauchen und wissen auch, wohin wir gehören. Die DDR ist unser Vaterland, in ihr leben wir, und jeder von uns hat sich etwas vorgenommen.** Unsere Mädchen haben sich zum Facharbeiterkursus angemeldet. Ich gestehe ehrlich, daß ich den heimlichen Wunsch habe, einmal in einem automatischen Betrieb als Ingenieur zu arbeiten. Die Reden auf dem XXII. Parteitag und das Programm der KPdSU haben mich darin nur noch gestärkt.

Das alles klappt aber nur dann, wenn wir uns in Deutschland durchsetzen. Die Chancen sind dafür sehr günstig; dabei kämpfen noch nicht einmal alle Arbeiter so, wie es sein müßte. Wenn es gelingt, daß alle so wie wir ihren Beitrag zum Produktionsaufgebot leisten, wenn die ganze Klasse kämpft, dann werden unsere Ziele verwirklicht.

Das ist der Grund, warum wir am Produktionsaufgebot teilnehmen. Die sowjetischen Arbeiter, die jetzt die lichten Höhen des Kommunismus erstürmen, haben ihre Hände nie in den Schoß gelegt. Sie ernten in den nächsten 20 Jahren die Früchte ihrer verantwortungsvollen Arbeit. Ihnen müssen wir nacheifern.

Man kann nicht mehr verlangen, als man gegeben hat. Wenn wir hören, daß in unserem Werk der Lohn schneller steigt als die Arbeitsproduktivität, dann müssen wir doch sofort etwas dagegen unternehmen. Wir haben damit begonnen und die Reserven auf den Tisch gelegt. Unser Geld ist das gleiche geblieben nach sechs Wochen Produktionsaufgebot, aber unsere Leistung um 4 Prozent gestiegen.

Das Schlagwort

Wir haben Kolleginnen für andere Straßen abgegeben und unsere Leistung trotzdem erhöht. Wie haben wir das fertiggebracht? Der Kollege Pundrich und ich haben ein sogenanntes Schlagwort: „Organisation ist alles." Wenn wir statt sieben Kollegen nur sechs oder sogar fünf haben, muß man versuchen, aus dieser Sache das Bestmögliche zu machen. **Wir kennen die Fähigkeiten unserer Kollegen und stellen sie an die Maschinen, wo sie die größtmögliche Leistung erzielen.** Das ist aber wiederum nur möglich, wenn die Kolleginnen und Kollegen die Qualifikation haben, alle Maschinen in unserer Straße zu „fahren". Das wäre der eine Punkt.

Nach dem Sturm kamen klare Gedanken

Der andere Punkt ist ja zugleich Leitsatz des Produktionsaufgebotes „In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produzieren!" Denken Sie aber jetzt nicht, daß wir zu allem ja und amen sagen. Das wäre ein großer Irrtum. **Dem Produktionsaufgebot ging bei uns in der Brigade eine sehr heftige Diskussion voraus. Als wir aber nach dem ersten Sturm klare Gedanken faßten, kamen wir zu der Feststellung, daß doch Reserven bei uns vorhanden sind.** Wir verpflichteten uns zur vollen Ausnutzung der Arbeitszeit, zur Senkung des Ausschusses und der Nacharbeit und wollen unsere Leistung um drei Prozent steigern; aber wir forderten auch von der Werkleitung, BPO und BGL, daß sie einiges verbessern.

Präzision — auch in der Gütekontrolle

Neulich bekamen wir in der Fließstraße von der Dreherei Ausschußringe. Die Kollegen aus der Dreherei haben schon ihr Fett bekommen. Aber eine Abteilung ist bei der ganzen Sache gut über die Runden gekommen. Das ist die Gütekontrolle, deren Genossen ja heute auch hier anwesend sind. Wenn ihr merkt, daß dort Ausschuß fabriziert wird, warum gruppiert ihr denn nicht eure Kräfte um? Ich finde, manchmal wird zu oberflächlich gearbeitet. Man stellt die Mängel fest und läßt den lieben Gott einen frommen Mann sein. Dabei hat uns doch der 13. August gelehrt, was Präzision heißt.

Bei uns werden jetzt die Maschinen verkettet. Wir wären stark daran interessiert, an dieser Gemeinschaftsarbeit teilzunehmen. Wir könnten dabei viel lernen. Die Inbetriebnahme wird später schneller gehen, und vielleicht kommt auch so mancher nützliche Hinweis von uns.

Wie soll es weitergehen? Bisher haben wir nur unsere Instrumente gestimmt, die eigentliche Musik muß erst noch gemacht werden.

Wir werden es als Brigade selbst übernehmen, die zweite Schicht für das Produktionsaufgebot zu gewinnen. Es sind zwar noch nicht alle damit einverstanden, aber das geht zu klären.

Gute Tricks und schwache Stellen

Uns scheint, daß wir noch größere Reserven haben, die man nicht mit dem bloßen Auge erkennt. Deshalb schlagen wir vor, daß wir gemeinsam mit einigen Experten untersuchen, welche guten Tricks jeder von uns beherrscht und welche schwachen Stellen bei jedem einzelnen sind. In der anderen Schicht wurde es schon begonnen. **Aus allen guten Tricks sollte man eine rationelle Arbeitsmethode zusammenstellen, die wir dann erlernen — vielleicht erst einmal ein paar und dann alle Kollegen.** Das müßte schnell geschehen, damit wir sagen können, welchen Gegenvorschlag wir zum aufgeschlüsselten Plan geben können. Wenn sich alle so auf die Plandiskussion vorbereiten, dann, lieber Genosse Winkler, garantieren wir Ihnen als Werkleiter, wird sich mancher Rechenschieber verschieben. Wir bitten euch, liebe Genossen, zu überprüfen, ob wir nicht eine solche Methode der Plandiskussion zumindest an den wichtigsten Stellen des Betriebes organisieren könnten. Das wäre unser Vorschlag.

Die letzten zwei Monate dieses Jahres wollen wir nutzen, um gemeinsam mit unserer Intelligenz an der an sich schon ausgetüftelten Technik zu knobeln, dabei wäre es wünschenswert, wenn das BfE sich ein bißchen sputen könnte.

Wir werden alles nutzen, um die Arbeitsproduktivität in unserem Abschnitt so hoch als möglich zu gestalten.

Ehrlichkeit heißt alle Reserven auf den Tisch legen. Die ersten haben wir auf dem Kopf genannt. Manche entdecken wir erst später. Aber wenn man wissenschaftlich mit uns gemeinsam untersucht, wird es zweifellos noch mehr geben. Unser Lohn wird, wenn alle so handeln, nicht einfrieren, weil wir dann für das gleiche Geld mehr kaufen können. Außerdem erhöhen einige von uns die Qualifikation. Wir bitten die Partei, einige Genossen zu beauftragen, diese Gedanken zu präzisieren

Auf Mark und Pfennig wird abgerechnet

Wir wenden uns an die Brigade „Aufbau". Einige von euch haben, als wir Aktivisten wurden, angezweifelt, daß das zu Recht geschehe. Wir machen euch einen Vorschlag: Schließt euch unserem Programm an und arbeitet eure Aufgaben genauso wie wir aus. Dann werden wir sehen, wer die Besseren sind.

Wir sind noch keine fertigen Sozialisten, aber wir werden die ersten sein, die euch zum Staatstitel beglückwünschen, wenn ihr die Besseren seid. Das gleiche sagen wir allen Brigaden, die um den Staatstitel kämpfen.

Wir bitten die Parteiorganisation, heute in vier Wochen eine Beratung aller Brigaden, die um den Titel kämpfen, durchzuführen. Wir erklären uns bereit, auf Mark und Pfennig Rechenschaft abzulegen, und fordern alle anderen Brigaden auf, dort das gleiche zu tun. Aus diesem Vergleich werden wir alle lernen, und außerdem wird etwas Leben in unseren Wettbewerb hineinkommen.

Genossinnen und Genossen, Kolleginnen und Kollegen, Jugendfreunde!

Offen und ehrlich sagte der Jungarbeiter Hans-Joachim Schirmer aus dem VEB Wälzlager Berlin-Lichtenberg seine Meinung zum Produktionsaufgebot. Wir erachten es als notwendig, die Veröffentlichung vom „Neuen Deutschland" (9. 11. 1961) in unserer Betriebszeitung zum Abdruck zu bringen, denn auch in unserem Betrieb haben die Werktätigen mit einigen Problemen Sorgen, weil es hier und da nicht so recht vorwärtsgeht. Wir Sozialisten sagen: Wer vorwärts schreiten will, muß alle Hemmnisse überwinden. Das wird aber nicht erreicht, wenn wir die Dinge dem Selbstlauf überlassen, sondern wir verändern es nur, wenn wir es in offener und ehrlicher Weise darlegen. Wir würden uns freuen, wenn alle Kollegen in den Brigaden diese Seite gründlich studieren und dementsprechend auswerten.

Aus der Arbeit der Kommission für Parteikontrolle

In der letzten Sitzung der Kommission für Parteikontrolle wurde festgestellt, daß die zu späten Materialanforderungen in der letzten Zeit überhand genommen haben. Durch eine verspätete Anforderung von notwendigem Material wird unsere Planerfüllung gefährdet. Das trifft nicht nur auf das Material zu, das gerade für den Bau einer Maschine gebraucht wird, sondern auch für Ersatzteilmaterialien. Dies müßte ebenfalls gleich mit der Maschinenausrüstung bestellt bzw. in Auftrag gegeben werden.

Einige Beispiele sollen das beweisen:

Am 27. Oktober 1961 wurden 15 Schleifspindeln gefordert. Davon 10 Stück für Februar 1962 und 5 Stück für November 1962. Die Liefermöglichkeit liegt aber erst im IV. Quartal 1962.

Am 1. November 1961 wurden 140 m Gasrohr ¼ Zoll für die Ölleitung (Kom. 105 154) verlangt. Die rechtzeitige Bestellung wurde von den Kollegen Bärthel und Giegling (TVF) unterlassen.

Am 11. November 1961 wurden 8 Gleitbahnschütze angefordert, deren Liefermöglichkeit erst im Mai 1962 liegt.

Das sind verschwindend wenige Beispiele, wie sie sich ungezählte Male im Jahr wiederholen. Wenn die Materialversorgung alle Anstrengungen unternimmt, um wegen Versäumnissen von Vorabteilungen das Fehlende noch einigermaßen termingerecht zu beschaffen, dann ist diese Einsatzfreudigkeit hoch anzuerkennen. Künftig lehnen aber die Kollegen der Materialversorgung solche Feuerwehrmethoden der Materialbeschaffung ab.

Das geschieht schon deshalb, weil für vertragliche Lieferbedingungen nur die Einhaltung der gesetzlichen Bestelltermine als Grundlage dient. Aus diesem Grunde sollten sich in allen Abteilungen die Kollegen befleißigen, rechtzeitig die Materialbestellungen aufzugeben. Sie erleichtern damit den Kollegen der Materialversorgung die Arbeit, und es besteht keine Gefahr, daß wegen fehlenden Materials Stockungen in der Produktion eintreten.

*

Wie uns die Kollegen der Materialversorgung mitteilen, wurden dort auf Grund des Hauptfristenplanes Materialbereitstellungspläne erarbeitet. Diese wurden allen Vorabteilungen zugeleitet und enthalten u. a. auch die Bestelltermine für die notwendigen Materialien für 1962 und den Vorlauf 1963. Damit soll den kurzfristigen Nachbestellungen ein Riegel vorgeschoben werden. Das kann auch erreicht werden, wenn mit den Materialbereitstellungsplänen gearbeitet wird und sie nicht im Schubkasten liegen bleiben.

Warum einfach, wenn es umständlich geht?

Vor zirka vier Jahren machte es sich erforderlich, die Lufterhitzeranlage unseres Betriebes zentral vom Kesselhaus aus zu bedienen. Der ehemalige Elektromeister, Kollege Meinel, und der Meister der Schwachstromabteilung, Kollege Braun, machten, jeder für sich, ihre Vorschläge, wie diese Aufgabe schaltungsmäßig zu bewerkstelligen sei.

Kollege Meinel wollte die Lufterhitzermotoren mit 25 A-Luftschützen der Firma Siemens schalten und mit 220 Volt steuern.

Kollege Braun wollte die Anlage mit Kleinspannung 24 Volt steuern, da hier eine bessere Kontrolle möglich ist. Dieser Vorschlag wurde akzeptiert. Da keine 24-Volt-Luftschütze zu beschaffen waren, bestellte Meister Braun, ohne die Kollegen davon zu verständigen, Quecksilberschütze 10 A der Firma Statex.

Da die ganze Anlage eine Neuentwicklung ist, kann es natürlich zu Kinderkrankheiten kommen. Diese Mängel wurden von den Kollegen Hoyer, Vogt und Meinel, alle drei erfahrene Elektropraktiker, sofort erkannt. Als mangelhaft wurden folgende vier Punkte betrachtet:

1. Diese Quecksilberschütze sind für den hohen Einschaltstrom zu klein bemessen. Es bildet sich nämlich im Laufe der Zeit an der Oberfläche des Quecksilbers durch die Lichtbogenerscheinungen Quecksilberoxyd, das den Schaltvorgang stört bzw. verhindert. Ein gleichmäßiges Schalten aller drei Phasen, wie es bei Drehstrommotoren unbedingt erforderlich ist, wird dadurch unmöglich.
2. Die zur Kontrolle verwendeten Kontaktthermometer haben einen zu niedrigen Meßbereich (bis 30° C). Sie können somit auf die Temperatur der Umgebung ansprechen, so daß eine sichere Kontrolle nicht gewährleistet ist. Von den obengenannten Kollegen wurden Thermometer vorgeschlagen, die einen Meßbereich von 100° C haben.
3. An der Schalttafel im Kesselhaus leuchtet zwar beim Betätigen eines Schalters eine Kontrollampe auf. Die Lampe steht aber lediglich mit dem Schalter des betreffenden Lufterhitzers in Verbindung. Somit ist eine Kontrolle, ob das Schütz geschaltet hat, nicht möglich. Es wurde deshalb vorgeschlagen, je Lufterhitzer einen Draht mehr zu installieren und die Kontrollampe mit dem Hilfskontakt des Schützes zu schalten. So wäre eine echte Kontrolle über das einwandfreie Arbeiten aller Schaltungsteile möglich.
4. Es wurde vorgeschlagen, die z. T. nicht richtig dimensionierten Motorschutzschalter wegfallen zu lassen und vor das Schütz ein Bi-Relais zu schalten, um die Motore vor Überlastung zu schützen.

Keiner dieser vier Vorschläge wurde von den zuständigen Stellen angenommen, obwohl sie schon vor Beginn der Installationsarbeiten erfolgten. Die Anlage wurde mit den bekannten Mängeln gebaut. Diese haben sich bestätigt. Der Kollege Vogt hat darüber auf einer Konferenz berichtet.

Am schädlichsten wirkten sich die Quecksilberschütze aus. Oft sahen wir, wie beim Einschalten eine der drei Quecksilberröhren unter Auftreten einer blitzartigen Erscheinung ihr Leben aushauchte. Viele dieser Schaltröhren mußten bisher ausgewechselt werden. Aber selbst, nachdem diese Erscheinungen bekannt waren, schwor Meister Braun auf die unbedingte Zuverlässigkeit der Quecksilberschütze. Jetzt, nach vier (!) Jahren, ist man einen Schritt weiter. Monteure der PGH „Elektrotechnik" bauen nämlich die Quecksilberschütze aus und ersetzen sie durch Luftschütze, wie sie überall üblich sind. Des weiteren montiert man ein Bi-Relais und entfernt die Motorschutzschalter.

Wir sind der Ansicht, daß hier etwas nicht stimmen kann. Warum hat man nicht von Anfang an den wohlbegründeten Vorschlägen der Kollegen Hoyer, Vogt und Meinel Gehör geschenkt? Es hätten so einige Tausender eingespart werden können, denn immerhin umfaßt die Anlage 30 Lufterhitzer. Nach unserer Meinung ging es darum, das Prestige des Kollegen Braun zu wahren. Das entspricht aber nicht im geringsten den Prinzipien der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Fehler macht schließlich jeder. Alles ist halb so schlimm, wenn man nicht zu stolz ist, diese rechtzeitig einzusehen. Wäre es nicht besser gewesen, statt einzelne Kollegen mit der Projektierung der Anlage zu betrauen, ein Kollektiv einzusetzen? Schließlich hätten einzelne Menschen solche grandiosen Pläne, wie die Raumflüge Gagarins und Titows, nie verwirklichen können.

Wir fordern von den verantwortlichen Stellen eine Begründung dieser eigenartigen Maßnahmen.

Winfried Militzer
Wolfgang Weidauer,
Erhard Hoyer,
Jürgen Kießling.

Produktionsaufgebot nicht nur in den Werkstätten

Die Ingenieure und Techniker der PLAMAG haben mit großem Interesse verfolgt, mit welchem Elan das Produktionsaufgebot von den Arbeitern unseres Betriebes unterstützt wird. Die Angehörigen der technischen Intelligenz sind sich der Tatsache bewußt, daß sie nicht abseits stehen können, wenn es gilt, unsere Republik ökonomisch zu stärken und damit den Weg zum Sozialismus zu beschleunigen. Sie haben sich deshalb ernsthaft Gedanken darüber gemacht, wie sie gemeinsam mit den Produktionsarbeitern eine Ausgangsbasis schaffen können, um in Zukunft den ständig wachsenden Aufgaben noch besser gerecht zu werden. Nach gründlicher Beratung in den einzelnen Kollektiven sieht das Ergebnis folgendermaßen aus:

Die Abteilung Forschung und Entwicklung hat sich das Ziel gestellt, im Bau von Rotationsmaschinen so schnell als möglich konstruktiv und leistungsmäßig den Weltstand für **alle** Erzeugnisse zu erreichen und nach Möglichkeit zu überbieten.

Als erste Maßnahme wurden bei der zur Zeit laufenden Entwicklungsaufgabe „16-Seiten-Etageneinheit" jedem einzelnen Kollegen konkrete Aufgaben mit klarer Terminstellung übertragen. Die Abteilung verpflichtet sich, die Konstruktionsunterlagen so einwandfrei zu erstellen, daß beim Bau des Fertigungsmusters Rückfragen des mechanischen Betriebes und der Montage auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Besonderes Augenmerk wird bei der Konstruktion auf Materialeinsparung, den Engpaß in der Fräserei und die Verwendung von Wiederholteilen gelegt, um dadurch die Arbeitsproduktivität bei der mechanischen Fertigung zu steigern. Das gleiche gilt auch in bezug auf völlige Störfreiheit. Bei vielen Teilen konnten wir uns bereits völlig störfrei machen.

Das Produktionsaufgebot der Konstruktionsabteilungen sieht eine weitere Reihe von guten meß- und kontrollierbaren Verpflichtungen vor.

Die Termine für den gesamten Konstruktions- und Fertigungsprozeß jeder einzelnen Maschine sind im Hauptfristenplan festgelegt. Die darin enthaltenen Konstruktions-Endtermine wollen die Angehörigen der Konstruktion um durchschnittlich sechs Wochen unterbieten, um dadurch den Vorlauf in den Werkstätten entsprechend zu vergrößern.

Sozialistische Hilfe wird der Abteilung Standardisierung vom Konstruktionsbüro gegeben. Durch Erstellung von normalen Zeichnungen werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß anschließend durch Normalaufgaben im Jahre 1962 noch 2000 Zeichnerstunden eingespart werden, die dem Vorlauf des Jahres 1963 zugute kommen.

Die Konstruktionen für Drehsterne und Autopaster waren für die drei Druckarten bisher noch unterschiedlich. Eine Arbeitsgruppe wird zusätzlich zu ihren Aufgaben eine einheitliche Ausführung für Hoch-, Tief- und Offset-Rotationsmaschinen erstellen. Die durch diese Verbesserung freiwerdende Kapazität wird der Stereotypie zur Verfügung gestellt.

Sämtliche Gruppenleiter und verantwortliche Konstrukteure übernehmen die Verpflichtung, eine durchgreifende Kontrolle auszuüben, um Störungen im Produktionsablauf infolge von Konstruktionsfehlern auszuschalten.

Für die Beurteilung der eingehenden Verbesserungsvorschläge wurde im Rahmen des Produktionsaufgebotes eine Frist von drei Tagen festgelegt.

Die Einhaltung der Arbeitsdisziplin steht mit im Vordergrund. Verstöße werden durch Prämienabzüge bis zur vollen Prämienstreichung geahndet.

Mit diesen guten Taten erbringen die Ingenieure und technischen Angestellten der PLAMAG den Beweis, daß sie fest hinter den Beschlüssen unserer Regierung stehen.

Sie reihen sich damit ein ein die große Verpflichtungsbewegung aller Werktätigen unserer Republik für die Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht und für den Abschluß eines Friedensvertrages.

Gotthold Jähn

Wie Kritik nicht aufgefaßt werden soll

In Nr. 32/1961 unserer Betriebszeitung wurde auf Seite 4 unter der Überschrift „Nicht nur reden — sondern handeln" ein Beitrag der Jugendfreunde Christina Schmidt und Jürgen Kaden veröffentlicht. Darin schrieben sie: „Wie kann man fleißig hintereinander wegarbeiten, wenn der Werkzeugschrank wie eine ‚Räuberhöhle' aussieht? Wir fragen uns, gehört eine Ansammlung von schimmligem Butterbrotpapier — teils noch vom vergangenen Jahr — an einen Arbeitsplatz? Wie kann man dort arbeiten?" Und weiter unten: „Wir fordern also die noch etwas liederlichen Kollegen auf, schnell in ihren Werkzeugschränken Ordnung zu schaffen. Es wäre doch bestimmt für das Kollektiv eine schöne Aufgabe, hier erzieherisch zu wirken."

Dieser Beitrag löste unter den Genossen und Kollegen der Revolverdreherei eine heftige Diskussion aus. Obwohl keine Namen genannt waren und ausdrücklich die Rede von einigen Kollegen — und nicht von allen — war, fühlte sich jeder getroffen.

Die Diskussion setzte sich in der Produktionsberatung der Revolverdreherei am 13. Dezember 1961 fort, wozu man ausdrücklich den Redakteur eingeladen hatte. Dort wurde verlangt, daß bei solchen Beiträgen auch stets die Namen genannt werden müssen, obwohl man sicher weiß, wer mit dieser Kritik gemeint sein soll.

Aber in der Produktionsberatung zeigte sich noch etwas anderes. Einige Kollegen traten auf, die den Artikel zum Anlaß nahmen, um die berechtigte Kritik geradezu abzuwürgen. So sagte Kollege Kurt Schuster, daß „die beiden Jugendfreunde ja noch Kinder seien, die sich überhaupt kein Urteil erlauben könnten". Außerdem sprach er ihnen das Recht der Kritik ab. Kollege Kurt Arnold bezeichnete den Artikel als „Schmiererei". Diesem „Urteil" schlossen sich auch die Kollegen Walter Vogel, Kurt Schuster an. Bei allen Genannten handelt es sich durchweg um Genossen unserer Partei. Alle diese Umstände sind es, die uns zwingen, einmal zur Frage und zum Recht der Kritik Stellung zu nehmen. Wir haben die Namen offen genannt, weil es ja in der Produktionsberatung gerade von diesen Kollegen gefordert wurde.

Kritik nicht um der Kritik willen!

Kritik und Selbstkritik sind ein Entwicklungsgesetz unserer Partei, sind Triebfedern unseres sozialistischen Aufbaus. Nur wenn Mängel offen aufgezeigt und angesprochen werden, können sie von allen erkannt und im Kollektiv überwunden werden. Das wollten die Jugendfreunde Schmidt und Kaden mit ihrem Beitrag erreichen. Sie hatten doch nur das Ziel, daß alle Werkzeugschränke ordentlich eingeräumt werden und an jedem Arbeitsplatz peinlichste Sauberkeit herrscht. Ist das etwa ein schlechtes Ziel?

Der 1. Sekretär des ZK und Vorsitzende des Staatsrates, Genosse Walter Ulbricht, hat in seinem Brief an alle Grundorganisationen zum Produktionsaufgebot darauf hingewiesen, daß gerade die Sauberkeit in unseren sozialistischen Betrieben eine Frage des Klassenstolzes ist und äußerlich sichtbar macht, daß die Betriebe Eigentum des Volkes sind und als solche mit besonderer Sorgfalt gepflegt werden müssen. Dabei braucht eine geübte Kritik nicht einmal in allen Punkten hundertprozentig zuzutreffen. Trotzdem ist sie in solchen Fällen angebracht und notwendig. Natürlich ist das nicht gerade ein Vergnügen. Das tut manchmal sogar weh und muß weh tun, sonst verfehlt die Kritik ihre Wirkung. Aber das ist noch lange kein Grund, eine Kritik etwa persönlich aufzufassen. Nicht persönlicher Dinge wegen, sondern um der Sache willen wurde die berechtigte Kritik geübt.

Kritik ist doch Mittel zum Zweck, etwas, was nicht in Ordnung ist, verändern zu helfen. Deshalb diesen Artikel als Schmiererei zu bezeichnen, ist absolut abwegig. Es darf auch nicht soweit gehen, daß man Jugendlichen, die in unserem Betrieb arbeiten, überhaupt das Recht der Kritik abspricht. Wir sagen hier ganz offen: Jeder hat das Recht, ja sogar die Pflicht, irgend etwas, was seiner Meinung nach nicht in Ordnung ist, zu kritisieren, gleichgültig, ob es dem Kritisierten paßt oder nicht. Das sollten sich die Kollegen, die gegen den Artikel zu Felde ziehen, wobei sachliche Argumente nicht angeführt werden können, gesagt sein lassen.

Gerade die umfassende Anwendung der Kritik ist es doch, mit deren Hilfe ohne Ansehen der Person Mißstände aufgezeigt und beseitigt werden können. Deshalb ist auch die Ansicht des Kollegen Kurt Schuster falsch, der meint: „Daß damit die Kollegen gegeneinander ausgespielt werden sollen." Nein, gerade dadurch sollen sie sich ja gegenseitig erziehen! Aber dazu gehört natürlich auch der Mut, daß man auch seinem Nachbarn gegenüber die Wahrheit sagt, wenn er keine Ordnung hält, Arbeitsbummelant ist oder was es sonst sei.

Der Mut zur Auseinandersetzung muß da sein. Kritik soll ja nicht vernichtend, sondern erzieherisch wirken, und diese gegenseitige Erziehung ist das Band, das die Mitglieder einer sozialistischen Brigade fester zusammenwachsen läßt. Wenn jeder das beherzigt und begriffen hat — nicht nur in der Revolverdreherei —, wird es auch keinem mehr einfallen, eine berechtigte Kritik als „Schmiererei" zu bezeichnen.

„Der Grundsatz vertrauensvoller und freundschaftlicher Zusammenarbeit ist für unsere Beziehungen zur Intelligenz maßgebend.

Wir können sagen, daß die übergroße Mehrheit der Angehörigen der Intelligenz Großes leistet und interessiert am wissenschaftlichen, geistigen und kulturellen Leben der Deutschen Demokratischen Republik teilnimmt. Die Angehörigen der Intelligenz haben ein großes Verdienst an der Erreichung unserer ökonomischen Erfolge und unseres kulturellen Fortschritts. Sie sind mit unserem Volk und seinem Arbeiter-und-Bauern-Staat wirklich verbunden."

Walter Ulbricht,
Stellungnahme zur Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien.

Schweige nicht!

Wenn in der Fabrik
einer über Krieg
anders denkt als du,
schweige nicht dazu!

Schweig nicht in der Bahn,
sprich die Menschen an,
rechne ihnen vor,
wer am Krieg verlor.

Sprich im Nebenhaus
dich mit Nachbarn aus.
Sage Frau und Kind,
wer am Krieg gewinnt.

Laß im Kampf nicht nach,
ruf die Trägen wach,
das ist deine Pflicht.
Schweige, schweige nicht!

Willi Layh

Bei Freunden zu Gast | Von Otto Kellner

(2. Fortsetzung)

Sie sind bis heute die alten geblieben, verüben unter einer Scheindemokratie die gleichen Schandtaten wie im „Dritten Reich". In den gleichen Tagen, da die Bestie Eichmann zum Tode verurteilt wurde, werden in Westdeutschland mit gleichen Verbrechen belastete SS-Führer freigesprochen und Menschen, die mit ihrer ganzen Person für den Frieden eintreten, von Nazirichtern eingekerkert. Jedem von uns ging es deshalb besonders nahe, wenn wir in diesem oder jenem Gebiet hören mußten, welches Leid unter deutschem Namen dem tschechoslowakischen Volk zugefügt wurde.

Die längste Fahrt von unserem Standort brachte die Delegation in die Stadt Jerimer, die uns in jeder Beziehung einen besonderen Eindruck hinterließ. Bereits im Jahre 1003 gegründet, war sie Sitz der Könige von Böhmen. Nach einem Stadtrundgang erlebten wir einen herzlichen Empfang durch Pioniere und verantwortliche Genossen im Volkstheater. Für uns zur Nachahmung sei empfohlen, daß in dieser 12 000 Einwohner zählenden Stadt vor 500 Besuchern 12 Laienschaffende zeigten, zu welch großen Leistungen auf diesem Gebiet der Kultur Werktätige fähig sind. Vor Beginn eines Forums konnten wir uns selbst davon überzeugen. Mit Anton Dvorak's Slawischem Tanz Nr. 16, eine Arie aus seiner Oper „Rusalka" und einer Arie aus Mozarts „Don Juan" begeisterten sie ihre deutschen Freunde.

Im Museum bewunderten wir die großartigen Werke des wohl größten Sohnes der Stadt, des Bildhauers Ottokar Spanier. Die Münzen der 1. Republik, von ihm künstlerisch hervorragend gestaltet, brachten ihm unter anderem Aufträge dieser Art aus den verschiedensten Ländern der Welt. Auch an diesem tschechoslowakischen Künstler ging der Faschismus nicht spurlos vorüber. Bis zu seiner Befreiung 1945 mußte er gemeinsam mit seiner Frau drei Jahre die Qualen eines KZ über sich ergehen lassen.

Mit Stolz zeigten uns die Genossen ihr Sportforum mit einer großartigen Sporthalle. Ob es Erfolge auf dem Gebiet des Sports, der Kultur oder die komplette Ausrüstung bis zur Heißmangel in der Waschküche eines AWG-Wohnhauses sind, sie beweisen uns, zu welchen Leistungen ein Volk beim Aufbau des Sozialismus fähig ist.

Bevor es zum Forum ging, gab es noch ein kleines Bankett mit den verantwortlichen Genossen der Stadt, der Partei, des ROH und des Jugendverbandes. Letzterer ist nach den Gewerkschaften die größte Massenorganisation. Die Jugend gab an diesem Abend auch den Ton an, und mit einer besonderen Begeisterung rief sie uns ihr „PRATELSTVI" = Freundschaft, zu. Überhaupt, diese von der tschechoslowakischen Arbeiterklasse erzogene Jugend machte auf uns einen besonders guten Eindruck. Einfach, höflich und zuvorkommend gegen jedermann. Mir fiel das besonders auf den Straßen auf, wo sie uns zeigten, daß man mit einer Jawa zwar schnell, doch rücksichtsvoll und geräuschlos seinen Sport ausüben kann.

Nachdem zu Beginn des Forums unser Delegationsleiter kurz die Entwicklung der beiden deutschen Staaten darlegte, begann das Fragen unserer Freunde. Eine davon lautete: Wie ist das Leben ehemaliger Umsiedler in der DDR, arbeiten sie gesellschaftlich mit, und wie stehen sie zur heutigen CSSR? Die Antwort gab ihnen ein junger Kollege aus unserer Delegation wie folgt:

„Meine Wiege stand in eurem herrlichen Land, bis ich 1945 mit meinen Angehörigen in die heutige DDR kam. Sie ist unsere Heimat, wir sind gegenüber den alteingesessenen Bürgern völlig gleichberechtigt. Neben einem gut eingerichteten Heim habe ich alle Möglichkeiten, mich fachlich und gesellschaftlich weiter zu entwickeln. Ich arbeite aktiv in der Gewerkschaft mit, kämpfe für den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten und betone, daß in der DDR der Revanchismus ausgerottet ist. Bei uns werden neue Henleins nicht geduldet."

„Daß das bei euch so ist, sagt mir, in der DDR gehen die Werktätigen unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse den richtigen Weg", meinte ein älterer Genosse. „Mit solch gutem Deutschen kam ich in Dresden auf dem Heller zusammen. Nur weil dieser Deutsche geäußert hatte, der Reichstagsbrand sei Schwindel, erhielt er unter den Nazis 3½ Jahre Zuchthaus."

Die heutige Gleichschaltung mit dem Militarismus durch die rechte SPD in ihrem Godesberger Programm verglich er mit dem Verrat der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten 1925 durch die SPD. Das waren damals wie heute die Steigbügelhalter des deutschen Militarismus.

Ein junger Offizier erklärte: „Mir ist schon heute klar, daß der 13. August 1961 in die Geschichte eingehen wird, weil an diesem Tag die Arbeiterklasse der DDR den Frieden nicht nur für das deutsche Volk, sondern für ganz Europa gerettet hat." Seine Frage über die Zusammensetzung unserer Nationalen Volksarmee beantwortete ein Reservist mit gewissem Stolz: „Ich bin als ehemaliger Angehöriger der Nationalen Streitkräfte durch die Schule unserer aus der Arbeiterklasse kommenden Generale Hoffmann und Dikkel gegangen, die bereits im Spanienkrieg bewiesen, aus wessen Holz sie geschnitzt sind."

(Fortsetzung folgt)

Solidarität mit westdeutschen Patrioten

In der Haftanstalt Schleiden (Eifel) ist der Friedensfreund Gerd Humbach eingekerkert. In Köln-Klettenberg, Siebengebirgsallee 61, warten auf ihn seine Frau und zwei Kinder. Humbach wurde von der Adenauer-Polizei eingekerkert, weil er sich für die Erhaltung des Friedens einsetzte und sich gegen die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen wandte. Zum Zeichen der Solidarität wurde seiner Familie aus dem Solidaritätsfonds der BGL ein Paket mit Lebens- und Genußmitteln im Werte von über 70,— DM zugesandt.

Genosse Willy Herlitze sandte folgenden Brief an Humbach:

„Lieber Friedensfreund!

Durch die Presse wurde mir Deine Adresse bekannt und damit nur eine Ungeheuerlichkeit eines Staates so richtig klar. Daß man bei Euch Menschen einkerkert, nur weil sie für den Frieden kämpfen, das ist ein Verbrechen an der Menschheit.

Ich bin in Plauen im größten Betrieb — Plamag — als Arbeiter beschäftigt. Dein Mißgeschick hat nicht nur mich aufs tiefste erschüttert, sondern auch alle meine Kollegen am Arbeitsplatz und im ganzen Betrieb. Sie protestieren schärfstens gegen solche unmenschlichen Maßnahmen und Handlungen eines Staates, der sich zu Unrecht demokratisch nennt, der die Menschenwürde mit Füßen tritt, der soviel von Freiheit spricht, freie Bürger aber verfolgt und einkerkert, nur weil sie für das edelste Ziel, für den Frieden, zum Wohle und Glück der ganzen Menschheit kämpfen. Ich danke Dir aus vollem Herzen und im Namen meiner Kollegen für Deinen mutigen Einsatz für unser gemeinsames Ziel, die Erhaltung des Friedens.

Nun noch eins, lieber Kollege, wir haben nicht nur an Dich gedacht, sondern auch an Deine liebe Familie. Wir haben uns erlaubt, ihr ein kleines Geschenk zu übermitteln als ein Zeichen unserer Verbundenheit.

Wir wünschen Dir und Deiner lieben Familie Gesundheit und Glück und besonders Deine baldige Freiheit!

Wir Plamag-Arbeiter werden uns unermüdlich einsetzen für Deine und die Befreiung aller eingekerkerten Friedenskämpfer.

Mit herzlichen solidarischen Grüßen aller Plamag-Arbeiter an Dich und Deine liebe Familie

Willy Herlitze"

Der Staatsanwalt erhielt folgendes Schreiben:

„Voll Empörung nahmen wir zur Kenntnis, daß Herr Gerd Humbach wegen seiner aufrechten Haltung als deutscher Patriot verhaftet wurde. Die Belegschaft des Plauener Druckmaschinenwerkes erhebt gegen diese Willkürmaßnahme schärfsten Protest und fordert seine unverzügliche Freilassung.

In Ihren Händen, Herr Staatsanwalt, liegt es, allen rechtswidrig verhafteten Patrioten, die nichts weiter getan haben, als für den Frieden und die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes einzutreten, die Freiheit wiederzugeben!"

— — —

Daß der Gedanke der Solidarität noch nicht bei allen Kollegen zur Herzenssache geworden ist, beweisen uns die folgenden Zeilen:

Liebe Kollegen!

In den Mitgliederversammlungen der Gewerkschaftsgruppen im Monat Dezember 1961 wurde im Zusammenhang mit der Diskussion um den BKV 1962 auch das Problem Solidarität behandelt. Wir glauben, daß die Kollegen der Montage mit ihrem Aufruf (Plamag-Aktivist Nr. 31 v. 28. November 1961) sich vor allem an die Kollegen wandten, die bis heute noch nicht den tiefen Sinn der Solidarität begriffen haben.

Wir Kolleginnen des Reinigungsdienstes sind empört über solch einen jungen Bürger unserer Republik, wie den Kollegen Wolfgang Ritter, der in der Mitgliederversammlung der Gewerkschaftsgruppe Zahnradfräserei äußerte: „Ihr müßt froh sein, wenn ihr von mir 25 Pfg. erhaltet."

Lieber Kollege Ritter! Du hast auf der einen Seite die Dir gebotenen Möglichkeiten der Qualifizierung in unserem Betrieb bestimmt gut genützt, das beweist uns Dein Verdienst von monatlich 700,— DM. Uns ist aber auch bekannt, daß Du, als Du zur Verteidigungsbereitschaft unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates angesprochen wurdest, nicht gerade das beste Beispiel gabst.

Frage Deine Eltern, Deine älteren Arbeitskollegen, und sie müssen uns im folgenden zustimmen:

In der Deutschen Demokratischen Republik sind die Lehren der Vergangenheit beherzigt worden. Die Arbeiterklasse hat ihre geschichtliche Mission erfüllt, der deutsche Militarismus wurde ausgerottet, die Herrschaft der Monopole gebrochen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wurde beseitigt. Die Arbeiter und Bauern sind dabei, den Sozialismus aufzubauen.

Wir sind der Meinung, daß Du bereits ein großes Stück davon besitzt, das beweist uns Deine 1/2-Wohnung mit noch nicht ganz 22 Jahren. Wir stellen Deinem schlechten Beispiel unseres gegenüber:

Die an Lebenserfahrungen reichen Kolleginnen unserer Gewerkschaftsgruppe kaufen monatlich bei einem Verdienst von 246,— DM entsprechend ihrer Beitragsmarke von 3,— DM eine Solimarke in Höhe von —,50 bis zu 1,— DM, das sind 15 bis 33 Prozent.

Denke stets daran, lieber Kollege Ritter, „Solidarität ist ein echtes Opfer aus der Hand eines Arbeiters" und zu diesen rechnest Du Dich doch ganz bestimmt. Wir erwarten Deine Antwort.

Die Kolleginnen
des Reinigungsdienstes

Unser Werkküchenessen und das Sparsamkeitsregime

Betrachten wir uns beim Abräumen der Tische die Speisereste, dann müssen wir feststellen, daß zum Teil noch sehr viel Essen, vor allem, wenn es Eintopf gibt, stehengelassen wird. Es gibt Kollegen, die bei Erbssuppe mit Bockwurst nur die Wurst essen und die volle Schüssel stehenlassen.

Ist das in Ordnung? Keinesfalls, liebe Kollegen!

Wir haben Kollegen, die einen guten Appetit haben und bei jeder Mahlzeit zwei Portionen essen würden. Es gibt aber auch welche, die sehr oft einen Teil ihres Essens stehen lassen. Wenn unser Essen auch nicht mit dem eines Hotels verglichen werden kann, so ist es doch schmackhaft gekocht, und das Küchenpersonal gibt sich alle Mühe, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Es sollten deshalb diejenigen Betriebsangehörigen, die nicht so starke Esser sind, gleich bei der Essenausgabe weniger verlangen.

Außerdem wäre es günstig, wenn bei Eintopfgerichten nur Suppenteller Verwendung finden. Dann kann jeder, der einen starken Appetit hat, noch etwas nachfassen. Meiner Meinung nach ist es auch an der Zeit, die jetzt gebräuchlichen Schüsseln aus der Küche verschwinden zu lassen und das Essen auf flachen bzw. Suppentellern zu servieren. Wenn auch das Küchengeschirr zur Zeit knapp ist, so sollte man von der Materialversorgung aus doch versuchen, auch in dieser Frage einen Schritt weiter zu kommen. Wir reden sehr viel von Weltniveau. Auch dieser Teil des Betriebes — die Küche — gehört mit dazu.

Gleichzeitig möchten wir einer Bitte der Küchenleitung entsprechen, die dahin geht, daß alle Kolleginnen und Kollegen, die sich von der Küche Geschirr jeder Art ausborgten, dieses sofort wieder an die Küche zurückgeben und nicht in den Schreibtischen und Werkzeugschränken stehen lassen oder die Kaffeetasse als Gießkanne für ihre Blumen verwenden.

Hüttner

Ist unsere Transportabteilung ein Stiefkind?

Keinesfalls, liebe Kollegen, auch wenn ihr oftmals das Gefühl habt. Bei aller Anerkennung der Arbeit unserer Facharbeiter, die Tag und Nacht um die Planerfüllung kämpfen und dabei sehr hohe Leistungen vollbringen, soll man die Leistungen unserer Kollegen der Transportabteilung, die genau wie alle anderen Betriebsangehörigen ihre Pflicht tun, nicht unterschätzen.

Gerade gegen Ende des vergangenen Jahres, als täglich mehrere Waggons für den Export beladen werden mußten, stellten sich die Kollegen dieser Abteilung restlos dem Betrieb zur Verfügung. Dazu kommt noch das Be- und Entladen der Waggons für Späne, Kohle, Gießereibedarf usw. So war es durch den Tag- und Nacht- sowie Sonntagseinsatz möglich, daß in den letzten Monaten trotz erhöhten Waggonanlaufes keine Standgelder bezahlt werden mußten.

Das Gleiche gilt für die Kollegen des Fuhrparks, die durch Zurückstellung ihrer eigenen Interessen sich ebenfalls sonn- und feiertags einsetzten, um so ihren Beitrag zur Planerfüllung zu leisten. Der Weggang eines Kraftfahrers wurde dadurch überbrückt, daß jeder Kraftfahrer sich bereit erklärte, seine Reparaturen, soweit er dazu in der Lage ist, selbst auszuführen. Dadurch konnte der Kranwagen wieder voll mit zwei Kollegen besetzt werden, und ein Autoschlosser wurde eingespart. Ein gutes Beispiel, wie eine Kosteneinsparung aussehen soll.

Wir wollen bei diesen Zeilen aber auch unsere Kolleginnen vom Reinigungsdienst nicht vergessen. Sie übernahmen, ohne daß sich die Anzahl der Arbeitskräfte erhöhte, außer ihrem Bereich zusätzlich die Sauberhaltung der Baracken und leisten so ihren Beitrag zum Produktionsaufgebot.

Liebe Kollegen! Dieser Artikel soll dazu dienen, daß wir uns auch der Kollegen erinnern, die still ihre Pflicht tun und nicht im Rampenlicht des Betriebsgeschehens stehen. Genau wie die oben angeführten Kollegen leisten viele andere an ihrem Arbeitsplatz ihren Beitrag zur Planerfüllung des Betriebes und damit zum Wohle des Ganzen.

Hüttner

Am 15. Dezember 1961 wurde vor dem Bezirksgericht gegen den ehemaligen Betriebsangehörigen Hans-Jürgen Hofmann verhandelt. Der Bezirksstaatsanwalt hat sich bereit erklärt, eine Auswertung des Prozesses in unserem Betrieb vorzunehmen, wozu alle Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen sind. Der Inhalt dieses Prozesses dürfte jeden unserer Betriebsangehörigen interessieren.

Allen Teilnehmern ist Gelegenheit gegeben, am
Dienstag, dem 9. Januar 1962, 16.00 Uhr im Speisesaal
im Zusammenhang mit dem Prozeß stehende Fragen an den Bezirksstaatsanwalt zu richten.

Verantwortlich Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Nochmals:

Nicht nur reden — sondern handeln

Den obengenannten Artikel in Nummer 32/1961 unserer Betriebszeitung möchten wir ergänzen. Von den Kollegen der Revolverdreherei wurde in der Produktionsberatung am 13. Dezember 1961 gefordert, daß die Namen derjenigen offen genannt werden sollen, deren Werkzeugschränke nicht in Ordnung sind. Das holen wir heute nach. Es sind die Kollegen Siegfried Rothenberger, Bernd Kugler und Rainer Spengler. Der Kollege Rothenberger hat seinen Arbeitsplatz bereits in Ordnung gebracht. Die Kritik hat also geholfen.

Wir hoffen, damit den Wünschen unserer Kollegen Rechnung getragen zu haben.

Christina Schmidt
Jürgen Kaden

Und wenns „Raachermännel raachert", dann ist „Lichtl-Ohmd" bei uns

Eine vorweihnachtliche Stimmung bringt immer unser „Lichtl-Ohmd", der zur Teestunde im Dezember den Abschluß dieser Veranstaltungen bildet. Der Frauenausschuß hat auch in diesem Jahre unsere Kolleginnen dazu eingeladen.

Eine anheimelnde Atmosphäre umgibt uns, wenn wir den Saal des Klubhauses betreten. Die große Pyramide erstrahlt im hellen Lichterglanz. Auf allen Tischen stehen die vierarmigen Leuchter, kleine Lichter und Räuchermännlein schaffen eine frohe, vorweihnachtliche Stimmung.

Eine kleine Szene um die „Peremett", die sich nicht so recht drehen wollte, und kleine heitere Vorträge in erzgebirgischer Mundart machten diese Teestunde gemütlich. Eine erwartungsvolle Angelegenheit ist stets die Verlosung der Päckchen. Was wird wohl darin enthalten sein? Unter Lachen und Heiterkeit werden dann die Herrlichkeiten besehen. —

Es wurde aber auch an die Menschen gedacht, die keine Weihnacht feiern können. Eine Sammlung für die Solidaritätsaktion zugunsten eingekerkerter westdeutscher Patrioten wurde durchgeführt und ergab den Betrag von 40.— DM.

Unsere Volksmusikgruppe umrahmte alles mit weihnachtlichen Klängen. Ein flottes Tänzchen war der Abschluß dieser Veranstaltung.

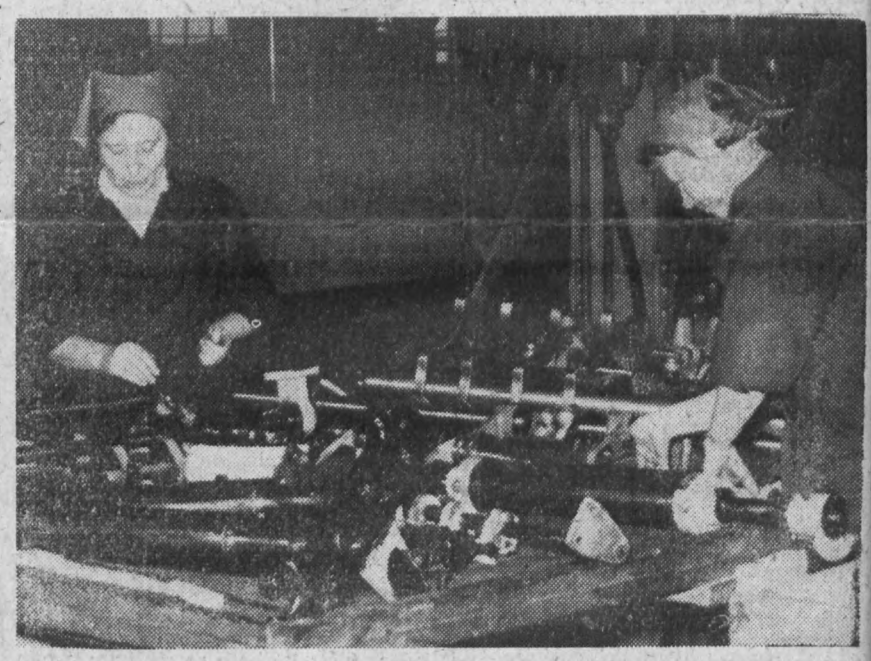
Allen Kolleginnen wünscht ein frohes Neujahr

der Frauenausschuß
Hilde Frömel





Zu einem „Lichtl-Ohmd" hatten sich vor Weihnachten die Genossenschaftsbäuerinnen unserer Patendörfer Schloditz und Droßdorf in der „Juchhöh" getroffen. Wie man sieht, hatte der Abend viel Spaß gemacht. Das ist der schönste Dank für die Mitwirkenden.



Im Dezember 1961 arbeitete eine Hausfrauenbrigade in unserem Betrieb, bestehend aus folgenden 8 Mitgliedern: Milly Wihl, Kläre Müller, Erika Kaden, Erika Hegner, Johanna Biereigel, Ingeborg Gläser, Christa Güth und Ingeborg Merz.

Diese acht Kolleginnen arbeiten sämtlich aktiv im Wohnbezirksausschuß „Forstwarte". Sie gehören alle dem DFD, Gruppen 15 und 16 an. Außer ihnen war als neunter noch der Genosse Ernst Engelmann, Sekretär der WPO 22, ebenfalls bei uns tätig.

Sie halfen alle beim Einfetten und Verpacken unserer Maschinen. Besonders lobend erwähnen sie die Hilfsbereitschaft unserer Kollegen, die ihnen die Arbeit in jeder Weise erleichtern.

Wir danken diesen neun tüchtigen Helfern und hoffen, daß sie uns auch künftig, wenn Not am Mann ist, tatkräftig unterstützen.

Am 14. Dezember 1961 wurde unser Kollege

Walter Hirsbrunner

geboren am 12. September 1915



durch einen tragischen Unglücksfall an seinem Arbeitsplatz aus unserer Mitte gerissen.

Kollege Hirsbrunner erfüllte in seiner mehrjährigen Betriebszugehörigkeit mit vorbildlicher Pflichtauffassung unermüdlich seine tägliche Arbeit; er war allen Mitarbeitern ein guter Kollege und von allen, die ihn kannten, war er hochgeachtet.

Wir bedauern seinen viel zu frühen Tod aufrichtig und trauern um ihn mit seinen lieben Angehörigen.

Sein Andenken wird in unserem Betrieb unvergessen bleiben!

Werkleitung **Betriebsgewerkschaftsleitung**

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 2 — 15. Januar 1962

Betrachtungen zu unserem Produktionsplan für das I. Quartal 1962

Trotz der guten Jahresplanerfüllung 1961 muß festgestellt werden, daß der geplante Vorlauf für das Planjahr 1962 nicht in vollem Umfange realisiert wurde. Zur Gewährleistung eines kontinuierlichen Produktionsablaufes ist es erforderlich, daß die aus folgender Darstellung ersichtlichen Planrückstände kurzfristig aufgeholt werden.

Abt.	Dreherei	5	Wochen Planrückstand
„	Rev.-Dreherei	3	„ „
„	Fräserei	8	„ „
„	Verzahnung	6	„ „
„	Schleiferei	6	„ „
„	Bohrwerksdreherei	5	„ „
„	Kleinbohrerei	7	„ „
„	Großbohrerei	4	„ „
„	Hobelei	5	„ „

Diese scheinbar sehr großen Rückstände resultieren daraus, daß folgende Kostenträger den mech. Betrieb noch nicht durchlaufen haben: Kommission 107 094, 105 152, 105 164, 105 173, 105 155, 105 156. Um welche Maschinen es sich hier bei handelt, ist aus dem aufgeschlüsselten Produktionsplan für das 1. Quartal 1962 ersichtlich.

Bei Betrachtung der aufgezeigten Planwidrigkeiten muß man annehmen, daß zur Erreichung der Planziele künftig die gleichen Anstrengungen gemacht werden wie in der jüngsten Vergangenheit. Dem unrhythmischen Produktionsablauf muß energisch begegnet werden, indem die Disproportion mech. Betrieb — manuelle Abteilungen — annähernd beseitigt wird. Die derzeitige Arbeitskräftelage ist nicht ermutigend und sie zwingt uns, die bestehende Disproportion durch eigene Kräfteumschichtungen zu beseitigen. Welche Schlußfolgerungen sind daraus zu ziehen:

1. Die bisherigen Kooperationsleistungen bei allen Arbeitstechniken sind ungenügend und müssen breitere Anwendung finden.
2. Die sozialistischen Brigaden der manuellen Abteilungen sollen ernsthaft prüfen, und mit einer breiten Diskussion darüber beginnen, wer aus den Brigaden über einen längeren Zeitraum hinweg einen Einsatz in einer der Schwerpunkt-Abteilungen des mech. Bereiches leistet.
3. Das Produktions-Aufgebot muß immer breitere Kreise einschließen und jeder sollte sich davon leiten lassen, daß durch seinen Beitrag die Chance zur Erfüllung unserer Pläne steigt.
4. Die bei uns zur Anwendung gebrachten Neuerermethoden müssen endlich das Stadium des „Probierens" verlassen und nutzbringende Anwendung finden.

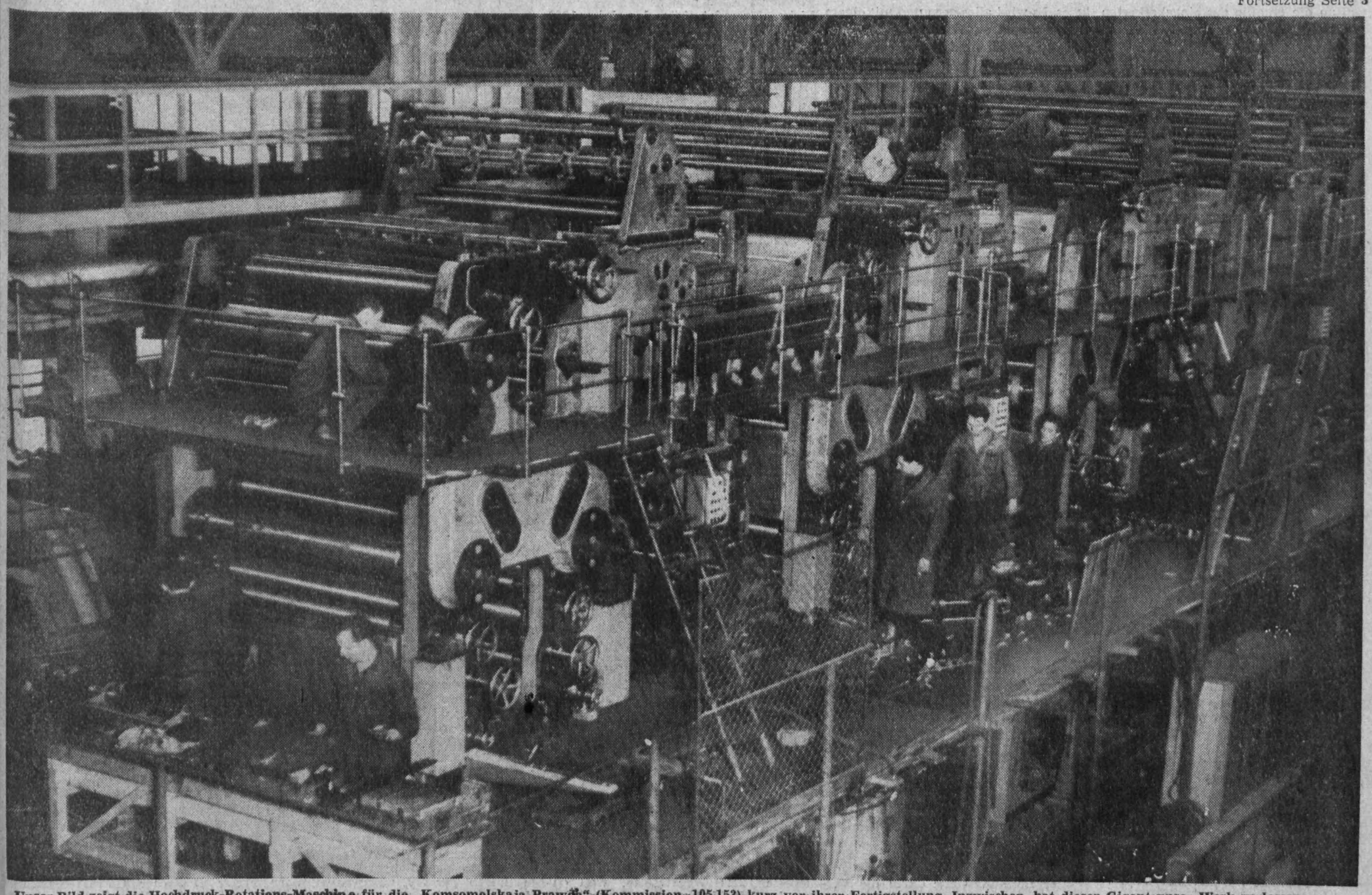
Ein weiterer Faktor ist die strenge Einhaltung der Plandisziplin, deren Grundlage der Hauptfristenplan darstellt. Die auf den Fertigungsaufträgen angegebenen Terminreihen sind so aufgebaut, daß bei deren Einhaltung ein kontinuierlicher Produktionsablauf gewährleistet ist.

Heinz Friedrich, Produktionsleiter.

Das muß im I. Quartal 1962 den Betrieb verlassen!

Kommission	Stück	Bezeichnung	Fertigungstermin
105 155	1	64-Seiten-Rotation, Etagenmaschine	Januar
102 681	1	Schmelzofen, 600 kg, Gasheizung	„
102 714	2	Schmelzöfen, 600 kg, Gasheizung	„
102 977	2	Schmelzöfen, 600 kg, Gasheizung	„
102 680	1	Schmelzofen, 300 kg, Gasheizung	„
102 716	2	Schmelzöfen, 300 kg, Gasheizung	„
102 957	1	Schmelzofen, 300 kg, Gasheizung	„
102 875	1	Schmelzofen, 300 kg, Gasheizung	„
102 797	6	Platten-Transportwagen	„
105 156	1	32-Seiten-Rotation Etagenmaschine	15. Februar
102 413	1	vollautomatisches Gießwerk	„
102 414	1	liegender Gießapparat	„
102 415	1	neuer Bohrapparat	„
102 416	1	Rauter	„
102 656	1	vollautomatisches Gießwerk	„
102 657	1	Plattenaufzug	„
102 658	1	liegender Gießapparat	„
102 659	1	neuer Bohrapparat	„
102 660	1	Rauter	„
102 668	2	vollautomatische Gießwerke	„
102 669	2	Plattenaufzüge	„
102 670	1	Tempoplate	„
102 671	1	Rauter	„
102 821	1	Tempoplate Berliner Format	„
102 822	1	Rauter	„
128 160	60	Setzschiffe	„
128 175	6	Prägepressen, Größe II	„
128 178	3	Prägepressen, Größe I	„

Fortsetzung Seite 3



Unser Bild zeigt die Hochdruck-Rotations-Maschine für die „Komsomolskaja Prawda" (Kommission 105 153) kurz vor ihrer Fertigstellung. Inzwischen hat dieser Gigant unser Werk verlassen.

Auch die Verhütung von Unfällen gehört zum Produktionsaufgebot

Am 2. Januar 1962 wurde die Brigade Klempnerei von der Deutschen Versicherungs-Anstalt mit einer Geldprämie ausgezeichnet. In dem beigefügten Brief schreiben die Kollegen:

Eine der Hauptaufgaben der Deutschen Versicherungs-Anstalt besteht darin, unter der Bevölkerung eine vielseitige und umfangreiche Aufklärung über die Bedeutung der Schadenverhütung zu leisten.

Wir schenken dieser Aufklärungsarbeit größte Beachtung, weil durch verhütete Schäden unserem Staat finanzielle Mittel erhalten bleiben und, was von großer Wichtigkeit ist, durch verhütete Unfälle wertvolle Arbeitskraft der Produktion erhalten bleibt.

Jeder verhütete Schaden ist ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung von Volkseigentum und zum Schutze der Arbeitskraft unserer Werktätigen.

Ihre Brigade hat es jederzeit verstanden, unter Beachtung der bestehenden Gesetze und Verordnungen die Unfallquellen laufend zu beseitigen.

Die Kreisdirektion Plauen der Deutschen Versicherungs-Anstalt hat Sie auf Vorschlag der Arbeitsschutzinspektion Plauen für ehrenamtliche wertvolle Mitarbeit mit einer Geldprämie in Höhe von

70 DM (siebzig)

ausgezeichnet.

Wir als Kreisdirektion der Deutschen Versicherungs-Anstalt gratulieren Ihnen zu dieser Auszeichnung und verbinden damit die Bitte, sich auch weiterhin bei allen sich bietenden Gelegenheiten für Schadenverhütung einzusetzen.
Mit kollegialem Gruß

(i. V.) Lerch, Sektorenleiter.

Wir hoffen, daß die Kollegen der Klempnerei weiterhin unfallfrei arbeiten und gratulieren ihnen herzlich zu ihrer Auszeichnung.



Soldatenpost

Als erstes möchte ich mich für das Buch und das pünktliche Erscheinen der Betriebszeitung bedanken. Ich konnte durch die Zeitung während meiner Abwesenheit das Geschehen in unserem Betrieb mit Interesse verfolgen. Besonders freue ich mich, daß nach dem 13. August fast alle Jugendlichen dem Aufruf des Zentralrates der FDJ gefolgt sind, um ihren Ehrendienst in der NVA abzuleisten.
Wir haben seit dieser Zeit viel an der Erhöhung der Gefechtsbereitschaft gearbeitet und sind dadurch ein gutes Kollektiv geworden. Gemeinsam haben wir in diesen Monaten viele schöne, aber auch einige harte Stunden verlebt. Ich wünsche allen Betriebsangehörigen, hier besonders den Kollegen der Abt. Antriebsbau, viele Erfolge im Produktionsaufgebot und ein gesundes neues Jahr.

Kanonier Manfred Mühle

Liebe Freunde und Genossen!
Zuerst meinen herzlichsten Dank für Euer Geschenk, das Buch „Piratenchronik". Ich habe es gelesen, und es vermittelte mir wertvolle Aufschlüsse über die Agententätigkeit, insbesondere die Luftspionage der USA. Deckt sie sich doch fast haargenau mit den Methoden der Nazi-Faschisten, ist nur deren vervollkommneteres Fortsetzungswerk. Ich meine, gerade solche Bücher sind es, die manche Jugendliche lesen sollten, noch zumal es nicht trocken, sondern interessant und spannend geschrieben ist; denn Wolfgang Schreyer ist ja als Autor mehrerer guter Kriminalromane bekannt. Also nochmals, besten Dank!
Wie Ihr wißt, bin ich vor kurzem als Genosse in die Reihen unserer Kampfpartei aufgenommen worden und bemühe mich in diesem Sinne, den mir gestellten Aufgaben in der Deutschen Volkspolizei gerecht zu werden.
Rein persönlich muß ich sagen, daß es mir hier sehr gut gefällt. Ich möchte behaupten, daß mancher Jugendliche, welcher noch abseits steht, sich für unsere Arbeit begeistern würde. Denn wen reizt z. B. Judo-Kampfsport oder Pistolenschießen nicht?
Liebe Freunde! Für das Jahr 1962 wünsche ich Euch die größtmöglichen Erfolge in der Produktion und im Privatleben und verbleibe mit den besten Grüßen an meine ehemaligen Arbeitskollegen und an alle Genossen

Euer Peter Fritzsch.

Wir gratulieren unserem jungen Genossen Peter Fritzsch zu seinem Entschluß, in die Partei der Arbeiterklasse einzutreten und hoffen, daß er sich als Genosse unserer Partei überall bewährt.

Verdienstmedaille der NVA für Siegfried Teichert

Vor genau zehn Jahren trat Kollege Siegfried Teichert den bewaffneten Organen unseres Staates bei. Kollege Teichert lernte in der Schmiede unseres Werkes. Heute ist er Offizier. Von seiner Dienststelle ging uns das folgende Schreiben zu:

Liebe Genossen und Kollegen!

Wir freuen uns, Euch mitteilen zu können, daß der ehemalige Angehörige Eures Betriebes, unser Genosse Siegfried Teichert, für seine hervorragenden Leistungen beim Ausbau der Sicherungsanlagen an der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik am 11. Dezember 1961 durch den verehrten Genossen Walter Ulbricht mit der Verdienstmedaille der NVA in Bronze ausgezeichnet werden konnte.
Der Genosse Siegfried Teichert hat durch seine hervorragenden Leistungen bei der Sicherung des Friedens hier in Berlin bewiesen, daß er ein der Sache der Arbeiterklasse treu ergebener Genosse ist. Ihr, liebe Genossen und Kollegen, könnt stolz darauf sein, daß aus Eurem Betrieb ein solcher Genosse hervorgegangen ist.
Liebe Genossen und Kollegen!
Die wichtigste Lehre, die wir als Arbeiter, gleich ob in der Uniform, an der Werkbank oder als Genossenschaftsbauern aus dem historischen XXII. Parteitag der KPdSU und dem 14. Plenum unserer Partei ziehen müssen, ist, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln den Kampf um die Sicherung des Friedens durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und den militärischen Schutz der Republik zu führen.
Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß wir als Arbeiter im Waffenrock unsere Pflicht gegenüber dem Frieden und dem Sozialismus so gut erfüllen werden wie der Genosse Siegfried Teichert, der auch in Eurem Betrieb zum bewußten Kämpfer für die Arbeiterklasse erzogen wurde.
Wir rufen Euch auf: Leistet durch hervorragende Ergebnisse im Produktionsaufgebot Euren Beitrag zur Überwindung des westdeutschen Militarismus, für den Abschluß eines Friedensvertrages, für den Sieg des Sozialismus/Kommunismus.
Setzt alle Kräfte ein, um Eure jungen Genossen und Kollegen zu genaust bewußten Kämpfern zu erziehen, wie den Genossen Siegfried Teichert.
Wir wünschen Euch, liebe Genossen und Kollegen, die besten Erfolge im Produktionsaufgebot, im neuen Jahr weitere Erfolge, Gesundheit und Schaffenskraft!

Mit sozialistischem Gruß! gez. Unterschrift

Wir sprechen dem jungen Genossen Siegfried Teichert zu seiner Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche aus und hoffen, daß sie ihm immer Verpflichtung sein möge, sich bewußt zu sein, seine Kräfte stets für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat einzusetzen.





Zeichnung: ND-Arndt

Solidarität mit westdeutschen Patrioten

In der letzten Nummer unserer Betriebszeitung berichteten wir darüber, daß an die Familie des eingekerkerten Friedensfreundes Gerd Humbach ein Paket mit Lebens- und Genußmitteln zum Weihnachtsfest geschickt wurde. Das Paket hat auch die Empfänger erreicht, und Frau Humbach sandte folgenden Brief:
Liebe Kollegen!
Herzlichen Dank für Euren Brief und Euer Paket, das inzwischen gut angelangt ist. Ich habe mich sehr darüber gefreut, vor allem über die schöne und liebevolle Zusammenstellung des Paketes. Es wird alles gern und mit einem „Dankeschön" an Euch verspeist werden. Zur Weihnachtszeit ist es sehr schön, daß so viele, viele Menschen an uns dachten, uns schrieben und Pakete schickten. So gingen die gefürchteten Tage wirklich noch schön vorbei. Dazu habt auch Ihr beigetragen.

Herzlichen Dank und beste Grüße

Helga Humbach.

Das geht alle Werktätigen an

IX.

Verhalten bei Betriebsunfall, Berufskrankheit und sonstigem Unfall

1. Jeder Betriebsunfall, auch wenn er zunächst nicht zur Arbeitsbefreiung führt, ist entweder vom Unfallverletzten oder einem unmittelbaren Zeugen sofort dem Meister bzw. Abteilungsleiter (Eintragung in das zu führende Unfallbuch) zu melden. Die Meldung unter Angabe der Zeugen des Unfallherganges ist erforderlich, um gegebenenfalls Ansprüche auf Grund der Unfallfolgen auch noch später geltend machen zu können.
2. Durch fremdes Verschulden entstandene Unfälle und Verletzungen, die Leistungen der SV (Geld und Sachleistungen) zur Folge haben, sind unverzüglich vom Betrieb unter eingehender Schilderung des Unfallherganges der Verwaltung der SV zur evtl. Geltendmachung von Regreßansprüchen zu melden. Bei sonstigen Unfällen ist die Meldung vom Verletzten oder bei Kindern vom Erziehungsberechtigten vorzunehmen.
3. Vermutet ein Werktätiger, daß seine Erkrankung auf eine Berufserkrankung zurückzuführen ist, muß er dies dem Betrieb und außerdem dem behandelnden Arzt umgehend mitteilen.

X.

Unterstützung bei Pflege erkrankter Kinder

Bei Freistellung eines alleinstehenden Erziehungspflichtigen von der Arbeit zur Sicherung der Pflege eines erkrankten Kindes wird von der SV eine Unterstützung in Höhe des Krankengeldes und vom Betrieb die Differenz bis zu 90 Prozent des Nettoverdienstes bis zu zwei Arbeitstagen gezahlt.
Wenn ein längeres Fernbleiben von der Arbeit erforderlich ist, weil eine anderweitige Pflege des Kindes nicht möglich ist, zahlt die SV anschließend die Unterstützung längstens bis zu vier Wochen im Kalenderjahr.
Voraussetzung ist der ärztliche Nachweis, daß das erkrankte Kind infolge der Schwere der Erkrankung unbedingt der Pflege des Erziehungsberechtigten bedarf und die Möglichkeit einer sofortigen Unterbringung in einem Krankenhaus nicht besteht. Außerdem ist nachzuweisen (z. B. Bestätigung des Hausvertrauensmannes), daß keine Angehörigen im Haushalt wohnen, die das Kind pflegen können.

XI.

Mutterschaftshilfe

1. Zum Schutze der Gesundheit von Mutter und Kind bestehen in Städten und Kreisen Schwangeren- und Mütterberatungsstellen. Regelmäßige Vorstellung bei diesen Beratungsstellen ist eine Voraussetzung für die Zahlung des gesamten Betrages der staatlichen Geburtenbeihilfe für Mütter und des Stillgeldes. Die erstmalige Vorstellung ist vor Ablauf des vierten Schwangerschaftsmonats erforderlich. Die Auszahlung der Beihilfe und des Stillgeldes erfolgt nur auf Anweisung der Beratungsstelle durch die Verwaltung der SV des Wohnortes.
2. Die laufende staatliche Unterstützung für das vierte und jedes weitere Kind wird vom Geburtsmonat an gewährt, wenn der Antrag in diesem oder dem darauffolgenden Monat gestellt wird. Bei späterem Antrag beginnt die Zahlung mit dem Monat der Antragstellung. Der Antrag ist bei der für den Wohnort zuständigen Verwaltung der SV zu stellen.
3. Für die Gewährung von Schwangerschaftsgeld an werktätige Frauen ist dem Betrieb, der die Geldleistungen der SV auszahlt bzw. der Verwaltung der SV eine Bestätigung des Arztes oder der Hebamme über den voraussichtlichen Entbindungstermin vorzulegen. Als Nachweis der Entbindung für die Gewährung des Wochengeldes ist die Geburtsbescheinigung mit dem Aufdruck „Nur gültig für Zwecke der Sozialversicherung" erforderlich.

Mehrlingsgeburten und ärztlich bestätigte Frühgeburten oder anormale Geburten verlängern den Anspruch auf Wochengeld.

XII.

Ruhen und Versagen von Leistungen

Die Mittel der SV sind Gelder der Werktätigen. Das disziplinierte Verhalten und die Einhaltung der Bestimmungen dieser Ordnung liegen im Interesse jedes Werktätigen, weil dadurch der Heilungsprozeß gefördert wird und die Mittel zweckentsprechend verwendet werden.
Der Anspruch auf Krankengeld ruht:
a) Bei verspäteter Meldung der Arbeitsunfähigkeit bis zum Tage der Meldung.
b) Bei unbegründeter Nichtbefolgung der Vorladung zur Ärzteberatungskommission für die Dauer der Nichtbefolgung der Vorladung.
c) Beim Verlassen des Wohnortes ohne Genehmigung der BGL bzw. des Rates für SV oder der Verwaltung der SV für die Dauer der Abwesenheit vom Wohnort.

Kranken-, Haus- oder Taschengeld kann ganz oder teilweise versagt werden:
a) Bei Gesundheitsschädigung infolge Alkoholmißbrauches oder schuldhafter Beteiligung an einer Schlägerei.
b) Beim unbegründeten Verlassen eines Krankenhauses oder vorzeitiger Entlassung infolge Verstoßes gegen die Hausordnung oder Nichteinhaltung ärztlicher Anweisungen.
c) Bei unbegründeter Ablehnung einer notwendigen Krankenhausbehandlung.
d) Bei sonstigen groben oder wiederholten Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung (Abschnitt VIII, Absatz 4).

Die BGL bzw. der Rat für SV beschließt in den Betrieben, die Geldleistungen der SV auszuzahlen, über Versagung oder Rückforderung von Leistungen. Bei Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung muß sich das Kollektiv der Gewerkschaftsgruppe mit dem betreffenden Kollegen auseinandersetzen. Über Versagung oder Rückforderung von Leistungen ist dem Werktätigen ein schriftlicher Bescheid zu geben, der eine Begründung und Rechtsmittelbelehrung enthalten muß. Ist der Werktätige mit dem Beschluß der BGL bzw. des Rates für SV nicht einverstanden, kann er die Konfliktkommission seines Betriebes innerhalb von 14 Tagen anrufen. Gegen den Beschluß der Konfliktkommission kann der Werktätige innerhalb von 14 Tagen nach Bekanntgabe des Beschlusses Einspruch bei der Kreisbeschwerdekommission des FDGB erheben.
Bei Werktätigen in solchen Betrieben, die nicht Geldleistungen der SV auszahlen, obliegt die Entscheidung über Versagung oder Rückforderung von Geldleistungen der Verwaltung der SV. Gegen ihre Entscheidung kann der Werktätige Einspruch bei der Kreisbeschwerdekommission des FDGB innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung des Bescheides erheben.
Gegen die Entscheidung der Kreisbeschwerdekommission ist weiterer Einspruch bei der Bezirksbeschwerdekommission des FDGB möglich. Im übrigen wird auf die Richtlinie über die Wahl und Arbeitsweise der Beschwerdekommission für Sozialversicherung des FDGB vom 23. Juni 1961 verwiesen.

XIII.

Diese Ordnung tritt am 1. Oktober 1961 in Kraft. Gleichzeitig wird die Krankenordnung vom 1. Januar 1954 außer Kraft gesetzt.
Berlin, den 21. Juli 1961

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
Bundesvorstand



Hervorragende Ausbildungsstätte der VVB Polygraph

Stolz und Freude zugleich konnte man den Worten des Genossen Lehrobermeisters Wolfgang Richter und des Lehrmeisters Walter Steinert entnehmen, als beide kürzlich in das Büro der Parteileitung der Plamag kamen: „Genosse Parteisekretär, wir berichten dir, daß das Kollektiv der Lehrmeister und der Lehrlinge unseres Betriebes erneut einen großen Sieg errungen hat!“

Schon mehrmals hintereinander wurde die Wanderfahne errungen, und viele Diplome und Urkunden in der Lehrwerkstatt künden vom Fleiß unserer Lehrlinge und von den Bemühungen des Betriebes in der Berufsausbildung. Diesmal konnte die VVB Polygraph die großen kollektiven Verdienste würdigen, die im gemeinsamen Ringen um gute Ausbildungsergebnisse erkämpft wurden. Die Ernennung zur „Hervorragenden Ausbildungsstätte der VVB“ ist der Beweis und die Anerkennung vor allem auch für die gute Arbeit und richtige Einstellung der Lehrausbilder zur Partei der Arbeiterklasse und zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat. Das ist besonders die Voraussetzung dafür, unsere lernende Jugend im Betrieb zu aufrechten Kämpfern für Frieden und Sozialismus zu erziehen. Ihre Bemühungen spiegeln sich in der Bereitschaft aller Lehrlinge der Plamag wider, nach Beendigung der Lehrzeit unser sozialistisches Vaterland mit der Waffe in der Hand zu schützen und weiterhin in der Beteiligung an der vormilitärischen Ausbildung sowie an den guten Lernergebnissen auf gesellschaftspolitischem, wie auch auf fachlichem Gebiet.

Ihr errungener Erfolg im Jahre 1961 ist bedeutungsvoll, denn gerade dieses Jahr wird in die Geschichte besonders eingehen, allein schon durch die großen Heldentaten Gagarins und Titows mit ihren bemannten Weltraumflügen, besonders aber auch durch das entschlossene Handeln der Arbeiterklasse am 13. August und nicht zuletzt durch den XXII. Parteitag der KPdSU, der allen Menschen das Programm der kommunistischen Gesellschaft darlegte.

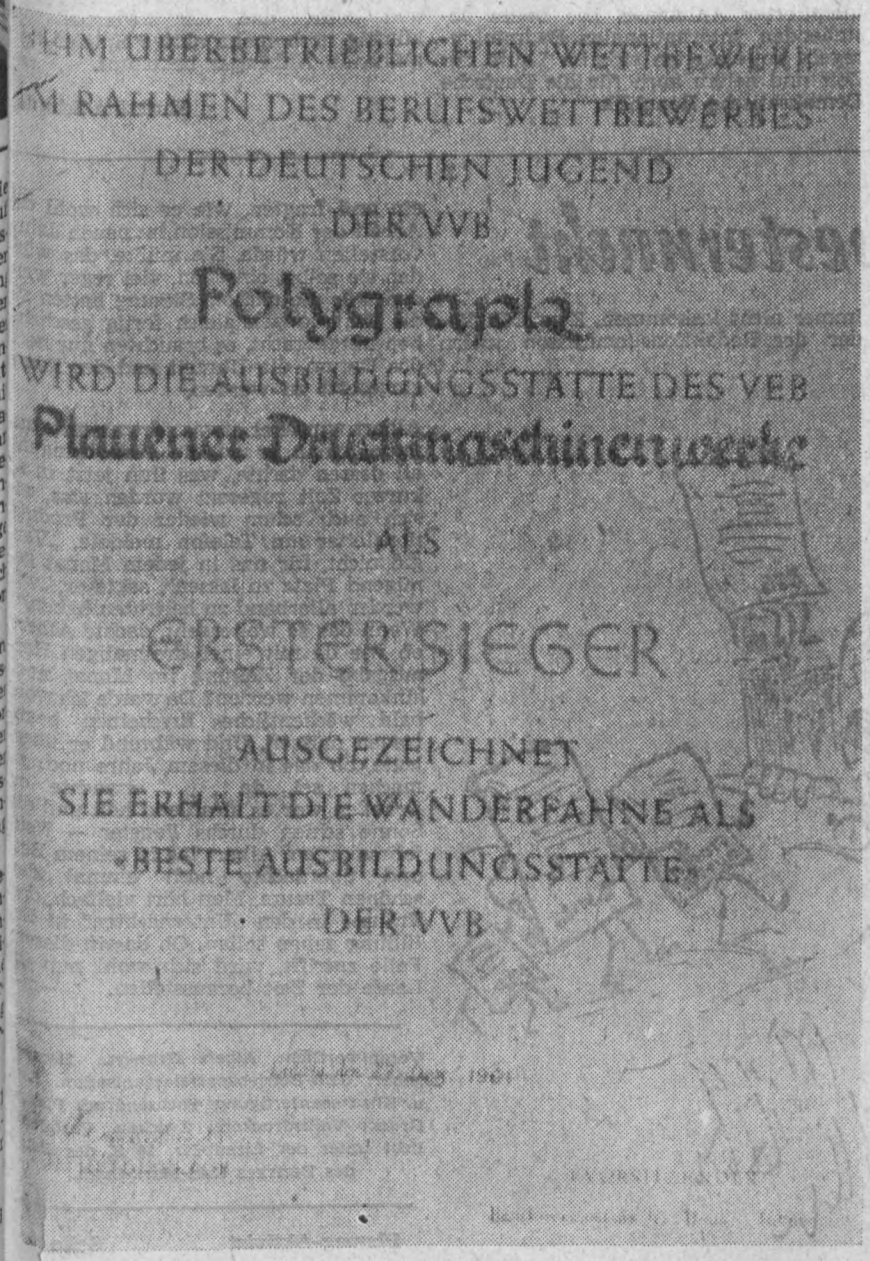
Unsere Jugend kann stolz sein, in dieser Epoche zu leben. Sie muß aber selbst am gesellschaftlichen Aufbau teilnehmen, weil sie selbst einmal in der neuen Gesellschaft leben wird. Ihren Willen dazu beweisen die Lehrlinge der Plamag mit ihren Erfolgen in der Berufsausbildung. Die Jugendkorrespondentin Christina Schmidt aus unserem Betrieb meint dazu: „Wir werden uns weiterhin anstrengen und bemühen, vorbildlich an der sozialistischen Entwicklung mitzuarbeiten. Unsere Auszeichnung war möglich geworden, weil uns unsere Erzieher und Ausbilder eine gute Anleitung zum Handeln gaben. Sie leisteten eine gute Überzeugungsarbeit und sind uns Lehrlingen Vorbild.“

(Lesen Sie dazu auch den Artikel „Vier herrliche Tage“ von Christina Schmidt in der nächsten Nummer.)

Drei Aufgaben sind es, die den Lehrlingen der Plamag zum Auszeichnungsakt mit auf den Weg gegeben wurden:

1. Weiterhin eine gute Atmosphäre des Lesens und des Lernens zu entwickeln, zur Aneignung guten fachlichen und theoretischen Wissens, damit sie gute Facharbeiter werden.
2. Auch weiterhin die Bereitschaft zum Schutze der Republik sicherzustellen. (In der Plamag nehmen auch die weiblichen Lehrlinge gemeinsam mit den männlichen an der vormilitärischen Ausbildung teil.)
3. Das sozialistische Leben vor allem auch in der Freizeit zu entwickeln und nicht nur im Kreise des Lehrkollektives.

An dieser Stelle sei den Lehrausbildern der Plamag, vor allem auch den Lehrlingen, gedankt und allen anderen Jugendlichen ans Herz gelegt, die gleichen Aufgaben aufzugreifen, den manchmal noch vorhandenen „Blick über den Gartenzaun“ nicht mehr zu tun und vor allem den älteren Genossen und Werktätigen in unserer sozialistischen Industrie nachzueifern zum Wohle unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.



Das muß im I. Quartal den Betrieb verlassen!

Fortsetzung von Seite 1

Kommission	Stück	Bezeichnung	Fertigungstermin
105 152	1	16-Seiten-Rotation, Parterremaschine, Berliner Format	20. März
(102 417	1	Trockentrommel, Größe I aus 128 159)	20. „
102 418	8	Setzschiffe	20. „
(102 419	1	Prägepresse, Größe I, aus 128 175)	20. „
102 420	1	Platten-Transportwagen	20. „
105 164	1	16-Seiten-Rotation, Parterremaschine, Berliner Format	
(102 661	1	Trockentrommel, Größe I, aus 128 159)	20. „
102 662	8	Setzschiffe	20. „
(102 663	1	Prägepresse, Größe I, aus 102 178)	20. „
102 664	1	Platten-Transportwagen	20. „
102 665	2	Papierrollen-Transportwagen	
105 169	6	automatische Ankleber	„
105 173	1	32-Seiten-Rotation, Parterremaschine, Berliner Format	„
(102 672	1	Trockentrommel, Größe I, aus 128 159)	„
102 673	1	Prägepresse, Größe II, aus 128 175)	„
102 675	20	Setzschiffe	„
102 676	2	Papierrollen-Transportwagen	„
102 677	2	Platten-Transportwagen	„
102 678	2	Zeitungs-Transportanlagen	„
107 094		Kleintiefdruck-Ausbauten	„
107 089	1	Kleintiefdruck-Rotation, 6 Werke	„
102 245	1	Pigment-Maschine	„
102 246	1	Andruck-Maschine	„
(102 247	1	Polier-Maschine, aus 128 177)	„
102 248	1	Paar Aufspannhülsen	„
102 249	2	Zylinder-Transportwagen	„
102 250	4	Bimetall-Zylinder	„
102 911	3	Zylinder-Transportwagen für PET 6	„
102 806	1	Umschmelzofen, sowjetische Stangen mit Aufzug und kombinierter Heizung	„
102 886	2	Paar Aufspannhülsen für Poliermaschine	„
102 935	4	Setzschiffe	20. „
128 177	10	Poliermaschinen	20. „
128 191	4	Umschmelzöfen mit kombinierter Heizung	„
128 192	4	Metallaufzüge	
128 194	5	Pigment-Maschinen für PET 6	20. „
128 195	9	Schmelzöfen, 300 kg, mit Elektroheizung	„

Kol'egen! Spart Wasser!

Auf Grund der geringen Wasservorräte in der Talsperre Bergen wurde uns als Betrieb von der Wasserwirtschaft Plauen eine Beauflagung erteilt auf einen Verbrauch von 3000 m³ pro Monat.
Bisher wurden in unserem Betrieb verbraucht:

Oktober 1961	6000 m³
November 1961	5000 m³
Dezember 1961	4300 m³

Mit einem wesentlichen Wasserzuwachs in der Talsperre ist durch die z. Z. (10. 1. 1962) in dem Einzugsgebiet der Bergener Talsperre liegende Schneedecke von nur 3 cm kaum zu rechnen.
Diese bedrohliche Situation zwingt uns in unserem Betrieb ganz außerordentliche Sparmaßnahmen anzuwenden.
Wir sind deshalb gezwungen gewesen, die Hauptwasserverbraucher, wie z. B. die Wannenbäder, einige Toiletten und andere Einrichtungen stillzulegen bis zur Aufhebung des gegenwärtigen Notstandes.
Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Wasserlage wirklich ernst ist. Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, äußerst sparsam mit dem jetzt kostbar gewordenen Wasser im Betrieb und zu Hause umzugehen; denn wir alle wollen nicht erleben, daß wir Anfang März auf dem Trockenen sitzen und kein Wasser mehr aus dem Wasserhahn fließt.

Wie liegen die Tatsachen?

Im „Plamag-Aktivist“ Nr. 30/1961 wurde an der Elektro-Abteilung sehr scharfe Kritik geübt. Durch diesen Artikel sehen wir uns genötigt, einmal die wirklichen Tatsachen zu erklären.

In dem Artikel wurde behauptet, daß von den Jugendlichen noch niemand zu den bewaffneten Kräften der Republik gewonnen werden konnte. Wie sieht es jedoch aus?

Von neunzehn Kollegen haben sich acht bereit erklärt, einen Relervistenlehrgang mitzumachen. Fünf erklärten ihre Bereitschaft zum Eintritt in die Nationale Volksarmee, zwei sind untauglich laut ärztlichem Untersuchungsergebnis. Ein Kollege war zu dieser Zeit auf Montage im Ausland. Drei Kollegen haben sich noch nicht bereit erklären können, ihrer Verpflichtung nachzukommen. Daß sie sich noch nicht entschließen konnten, liegt zum Teil daran, daß die Kollegen der Werbekommission nicht genügend Geduld aufbringen konnten und sich zu Äußerungen hinreißen ließen, die keinesfalls dazu angetan waren, den drei Kollegen einen Entschluß zu erleichtern.

In bezug auf das Hören von Westmusik in der Kegelbahn ist zu sagen, daß ein großer Teil der Kollegen gar keine Musik hören konnte, da wir ja zum Kegeln und nicht zum Radiohören in die Kegelbahn gehen. Die beiden Kollegen, die nun in der Nähe des Radios saßen, wußten nicht, was für ein Sender eingestellt war. Sie hörten nur, daß er Tanzmusik brachte. Wenn nun der „betreffende Kollege“ behauptet, es wäre ein Westsender gewesen, so muß er sehr gut orientiert sein. Seine Pflicht wäre es gewesen, daß er die Kollegen aufgeklärt und sie aufgefordert hätte, einen anderen Sender zu wählen, nicht aber erst auf einer Versammlung über diesen Vorfall zu berichten! Wir bitten um Stellungnahme des Kollegen, der behauptet, daß wir **bewußt** Westsender gehört hätten!

Hinsichtlich unserer Produktion ist wohl auch nichts Schlechtes zu sagen. Wir sind zwanzig Produktionsarbeiter, davon sind zur Zeit sieben Kollegen auf Montage, d. h. also, daß wir jetzt mit dreizehn Kollegen die gleiche Arbeit bewältigen müssen, was auch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität verlangt. So konnten wir im Monat

August	pro Kopf	83,– DM
September	pro Kopf	44,– DM
Oktober	pro Kopf	321,– DM
November	pro Kopf	37,– DM

einsparen. Zusammengefaßt sind das von Juni bis November 115 840 Minuten. Durch das Produktionsaufgebot konnten 112,– DM eingespart werden. Im Rahmen der „Tausend kleinen Dinge“ wurden in mehreren Stunden diverse elektrische Geräte der Betriebsangehörigen repariert.

Natürlich gibt es auch bei uns noch Schwächen: wir sind jedoch bemüht, diese schnell zu beseitigen. Wir hoffen, daß wir mit dieser Darlegung das Ansehen der Abteilung wieder hergestellt haben.

Die Kollegen der Elektro-Abteilung

*

Anmerkung der Redaktion:

Zu dem vorstehenden Beitrag muß einiges gesagt werden. Die Kollegen der Elektro-Abteilung schreiben wörtlich: „Drei Kollegen haben sich noch nicht bereit erklären können, ihrer Verpflichtung nachzukommen. Daß sie sich noch nicht entschließen konnten, liegt zum Teil daran, daß die Kollegen der Werbekommission nicht genügend Geduld aufbringen konnten und sich zu Äußerungen hinreißen ließen, die keinesfalls dazu angetan waren, den drei Kollegen einen Entschluß zu erleichtern.“

Mit den drei betreffenden Kollegen, nämlich

Karl-Heinz Walter
Lothar Valentin
Bernd Prell

wurde sehr lange mit großer Geduld gesprochen, um sie für den Eintritt in die bewaffneten Organe zu gewinnen. Aber sie nahmen immer eine ablehnende Haltung ein. Sie brachten dabei die verschiedenen „Gründe“ vor, die alle darauf hinausliefen, den Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee abzulehnen. Kurz gesagt, die drei Freunde sind zwar bereit, alle Vorteile, die ihnen in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat geboten werden, in Anspruch zu nehmen, aber sie sind nicht dafür zu haben, auch selbst etwas zu tun, um den Staat, der doch auch ihr Staat ist, zu schützen und zu verteidigen. Wenn dabei die Ausrede gebraucht wird, „wenn es Pflicht ist, dann gehen wir“, so kann auch das nicht anerkannt werden. Die Pflicht zur Verteidigung ist für jeden Bürger der Deutschen Demokratischen Republik gesetzlich verankert. Und gerade junge gesunde Menschen, die Ausbildungsmöglichkeiten haben, die ihnen in Deutschland noch nie geboten wurden, haben in erster Linie die Pflicht, auch zu ihrem Schutz beizutragen. Heute geht es nicht mehr an, sich vor einer klaren Entscheidung zu drücken. Heute muß jeder offen sagen, auf welcher Seite er steht. Das muß den drei Kollegen — und auch noch einigen anderen — klar gesagt werden.

Was das Abhören westlicher Sender in der Kegelbahn anbetrifft, hat niemand behauptet, daß sie **bewußt** Westsender gehört haben. Die beiden Kollegen, die am Radio saßen, wurden vom Genossen Walter Hoyer darauf aufmerksam gemacht, daß sie einen Westsender abhören. Und es bedarf gewiß keiner besonderen Intelligenz, um auch bei Musik festzustellen, welcher Sender eingestellt ist.

Um aber künftig solche Dinge zu unterbinden, wird vorgeschlagen, das in der Kegelbahn befindliche Radio so aufzustellen, daß es außer dem Kollegen Hense niemand bedienen kann. Vielleicht läßt es sich in der Küche der Kegelbahn unterbringen. Dann braucht im Aufenthaltsraum nur ein zweiter Lautsprecher angeschlossen zu werden und niemand kommt mehr in Versuchung, an der Skala zu spielen und „versehentlich“ einen Westsender zu erwischen.

Wir blenden auf

Der Tod hat ein Gesicht



Dr. Cramm ist auf Anweisung der westdeutschen Justizbehörden in eine Nervenheilanstalt eingeliefert worden, um mundtot gemacht zu werden. Aber schon wissen andere Menschen um die Gefährlichkeit des von ihm mitentwickelten Giftes „Substanz L". Und sie sind nicht gewillt zu schweigen. Dr. Barbara Frei klärt den Anstaltsleiter darüber auf, daß Dr. Cramm lediglich Opfer eines verbrecherischen Anschlages wurde und keinesfalls nervenkrank ist (Martin Flörchinger und Christine Laszar in „Der Tod hat ein Gesicht"). Foto: DEFA/Neufeld

Drei Chemiker haben im Auftrage ihres westdeutschen Konzerns ein furchtbares Gift — Substanz L — entwickelt. Bei einem Unglücksfall geht die Ampulle, die zehntausendfachen, grausamen Tod in sich birgt, verloren. Der schwerverletzte Dr. Zichy stirbt im Krankenhaus, Bekenntnis und Anklage auf den Lippen . . . Er hat seinerzeit im Auftrage des gleichen Konzerns schon an der Entwicklung des tückischen „Zyklon B" mitgewirkt. Entsetzt und erschüttert, jäh hellsichtig geworden, bemüht sich der noch junge Dr. Cramm, die Öffentlichkeit zu alarmieren. Der Tod lauert in der Stadt, auf dem Marktplatz schlägt er zu, findet sein erstes Opfer. Und dieser Tod hat ein Gesicht, das Gesicht des Konzerns. Schnell und mit altbewährten verbrecherischen Methoden arbeiten die Gewaltigen dieses Konzerns. Nicht schnell genug. Die Mauern der Heilanstalt, hinter denen Cramm mundtot gemacht werden soll, werden die Wahrheit nicht aufhalten, die Welt wird das Gesicht des Todes sehen . . .

Der erregende DEFA-Film **„Der Tod hat ein Gesicht"** wird vom **12. bis 18. Januar 1962 im Luna** gezeigt.

*

Bäckermeister Blumes Weg zur Tanzmusik

Bäcker, bleib bei deinen Broten — das ist die gutgemeint-nahrhafte Devise des ehrsamen Bäckermeisters Blume. Dem Trompete blasenden Sohn und Gesellen Andreas wird das heiß ersehnte Musikstudium glattweg verweigert. So geht Andreas in eine Berliner Backwarenfabrik, wird Leiter und Solotrompeter der dortigen Betriebskapelle und Verehrer der hübschen Sekretärin Gerti. Wie sich auch Vater Blume davon überzeugt, daß Musik zum Leben gehört, welche heiter-verliebten Verwicklungen ein Betriebsfest beschert und wie Tanzmusik und Bäckerhandwerk schließlich doch noch zu einer guten Ehe kommen — das erzählt der farbige DEFA-Film **„Eine Handvoll Noten"** mit der heiteren, schwungvollen Musik Martin Hattwigs, der vom **12. bis 18. Januar 1962 im „Capitol"** zu sehen ist.

Eine Handvoll Noten



Wenn der starke Paul bloß nicht so schüchtern wär', denkt sicherlich das reizende Hannchen. Aber schließlich hat er ja in Andreas einen weit kühneren Freund. Mal sehen, wie sich die Sache noch entwickelt. (Günther Simon, Ingeborg Dirgardt, Stefan Lisewski in „Eine Handvoll Noten").

Foto: DEFA/Daßdorf



„Der fliegende Holländer", Oper von Richard Wagner. Inszenierung: Kä Schneider, Musikalische Leitung: Walter König, Bühnenbild: Fritz Werner a. G Kostüme: Helga Müller-Steinhoff, Chöre: Helmut Peick, Szene mit Lucie Kön (Senta) und Josef Engel (Erik).

Mit dem Ablauf des Jahres 1961 traten Genosse **Franz Sommer** und Kollege **Erich Müller** infolge Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand.

Genosse Sommer stand seit 1951 im Dienste unseres Werkes. Als Schlosser arbeitete er im Zylinderbau. Seine Leistungen wurden mit der zweimaligen Auszeichnung als Aktivist 1954 und 1959 anerkannt. In den letzten Jahren arbeitete er in der Gütekontrolle.

Seit zehn Jahren war Genosse Sommer als AGL-Vorsitzender tätig und stellte sich ganz in den Dienst der Gewerkschaft. In dieser seiner Tätigkeit trat Genosse Sommer immer für die Politik unserer Partei, der er seit vielen Jahren angehört, ein.



Kollege Erich Müller arbeitete ebenfalls seit 1951 als Transportarbeiter im Stahllager. Zu seinen Kollegen hatte er einen guten Kontakt und erfreute sich in seiner Abteilung allgemeiner Wertschätzung.

Wir danken dem Genossen Sommer und dem Kollegen Müller für ihre Mitarbeit in unserem Werk und wünschen ihnen noch viele Jahre eines geruhsamen Lebensabends.



Federball – Sport für alle

Viele von euch kennen das Federballspielen nur von den nachmittäglichen Beschäftigungen her. Im Sommer konnte man ja überall die begeisterten Federballspieler sehen. Jung und alt spielte stundenlang hin und her.

Sicherlich wißt ihr aber auch, daß der Federballsport fast in allen Ländern als Leistungssport getrieben wird. Dann ist es auch eine klare Sache, daß ein Weltmeister ermittelt wird.

Bestimmt sind nun einige unter euch, die sich für den Leistungssport Federball interessieren. Für sie noch einiges aus der Geschichte des Federballspieles: Federball — auch Badminton genannt — stammt aus den asiatischen Ländern und wanderte erst später nach Europa ein. Er erfreut sich heute einer Reihe talentierter Anhänger. Die heute bestehenden internationalen Badmintonregeln entwickelten sich im Laufe der Zeit und gelten auch für die Deutsche Demokratische Republik.

In unserer Republik nimmt der Fede ballsport einen geraumen Platz sportlichen Geschehen ein. Es werd Kreis-, Bezirks- und Deutsche Meiste schaften durchgeführt. Hart, aber f wird dort gekämpft, und mancher h schon einige Pfund seines Körpe gewichtes während dem Spiel ve loren.

Jeder, der am Federballsport Gefall findet, der beginne und eifere unser Spitzensportlern nach. Jedem ist d Möglichkeit zur Teilnahme gegebe wenn es auch nicht gleich ein „We meister" wird. Federballspiel soll si zum Volkssport entwickeln. Wer m machen will, der melde sich bei unser BSG Motor-Plamag an.

Ich wünsche allen viel Erfolg und Sp und hoffe, daß der Federballspo künftig noch mehr aktive Spieler u glühende Anhänger bekommt.

Christina Schmi

Ein Traum in der Silvesternacht

Die letzten Stunden des alten Jahres waren verflossen und die Glocken hatten das neue eingeläutet. Gute Freunde und Bekannte schüttelten sich die Hände und wünschten sich Gesundheit, alles Gute und viel Erfolg für die kommenden zwölf Monate.

Auch Albert — Betriebszeitungsredakteur in einem größeren Maschinenbaubetrieb — hatte mit lieben Gästen in feucht-fröhlicher Gesellschaft die letzten Stunden des alten Jahres verbracht. Doch bald nach Anbruch des neuen Jahres verabschiedeten sie sich, und er begab sich zur Ruhe.

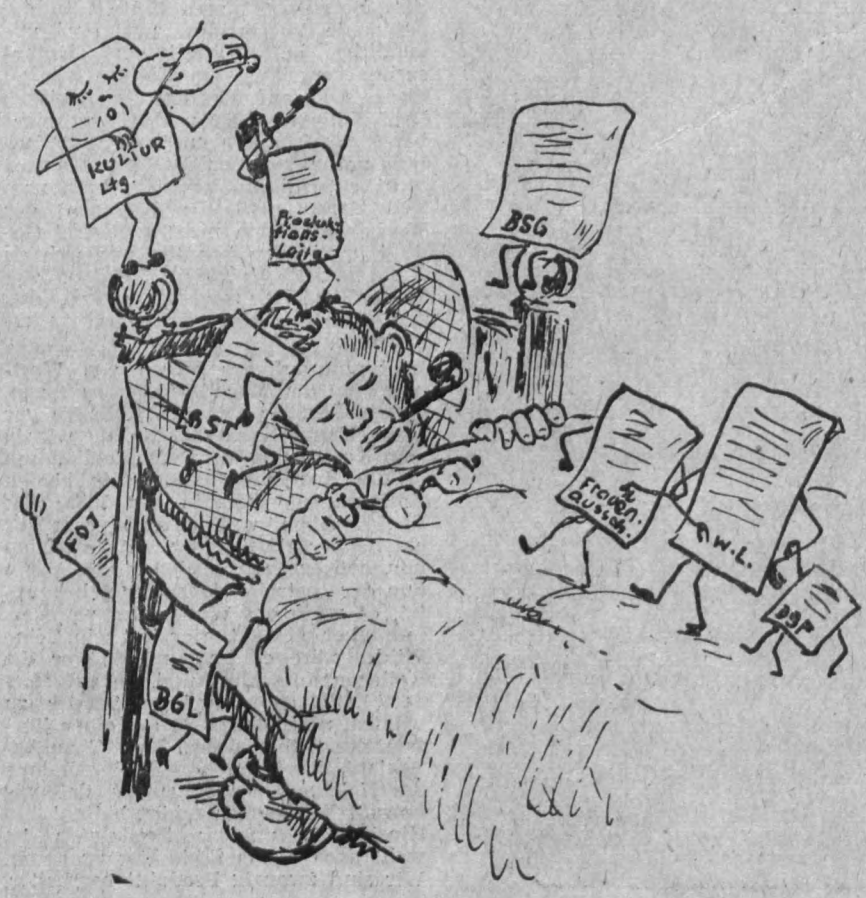
Er überdachte noch einmal den Ablauf des vergangenen Jahres, was es ihm an schönen, aber auch weniger schönen Stunden beschert hatte. Freilich, die Mitarbeit einiger Kollegen an der Betriebszeitung hätte viel besser sein können, um die Zeitung noch interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten. Es gibt viele, die es wohl nötig gehabt hätten und die doch das ganze Jahr über nicht eine Zeile geschrieben haben. Während er sich nun so überlegte, wie er wohl diese ewig Schreibfaulen endlich einmal wachrütteln könnte, schlief er sachte ein . . .

*

Plötzlich war es heller Tag. Die Straßenbahn hielt zu früher Morgenstunde in der Nähe des Betriebes. Albert stieg aus und ging mit dem Strome der Passanten zum Werktor hinein. Da faßte ihn jemand am Arm. Es war der FDJ-Sekretär. „Ich komme nachher gleich einmal zu dir, etwas Wichtiges für die Zeitung!" sagte er. Albert nickte erfreut. Noch ehe er die Tür zu seinem Arbeitszimmer erreichte, hatte ihm jemand ein Stück Papier in die Hand gedrückt, der Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Albert hatte nicht Zeit, es auseinanderzufalten, denn da kam ihm schon der BGL-Vorsitzende entgegengerannt. „Ich habe schon auf dich gewartet", sagte er, „kann ich gleich einmal mit zu dir kommen?" Ei, gewiß", erwiderte Albert. An der Tür zu seinem Arbeitsraum steckte ein Zettel:

„Bitte sofort zum Parteisekretär kommen!"

In seinem Kopf begann es langsam zu schwirren. Was war das nur mit einem Male. Warum kamen sie ihm plötzlich alle so entgegen. Noch während er mit dem BGL-Vorsitzenden, der allerhand gute Gedanken entwickelte, verhandelte, schrillte das Telefon. Der Werkdirektor wünschte ihm einen guten Morgen und sagte ihm gleich zwei Artikel zu, die wichtige Angelegenheiten der Produktion betrafen, dazu noch die Antwort auf eine Anfrage. Da klopfte es an die Tür. Auf sein „Herein" erschien die Vorsitzende des Frauenausschusses. „Wir haben allerhand Material gesammelt" sagte sie „Die Frauenausschüsse bestehen doch nun zehn Jahre und ich denke, es würde für eine Sonderausgabe reichen." Leider mußte ihr Albert auf eine Anfrage in der Druckerei hin dieses Ansinnen ausschlagen. Aber zwei Seiten würden schon noch frei bleiben. Man könnte ja evtl. auch einiges für den Internationalen Frauentag aufheben. Aber da wehrte sie entrüstet ab. „Bis dahin haben wir schon wieder soviel, um eine Zeitung füllen zu können", meinte sie. Inzwischen hatte der Parteisekretär schon ein paarmal angerufen, wann Albert denn nun endlich zu ihm kommen würde. Aber der konnte noch immer nicht loskommen. Zwei Mitglieder der Redaktionskommisson traten ein und fragten, wie er sich wohl d Arbeit der Kommission im neuen Jah vorstellen würde. Sie müßte, das wü den sie selbst einsehen, viel reger we den. Für die nächste Sitzung hatten s die Einladungen gleich fertig geschri ben mitgebracht, es brauchten nur no das Datum, die Uhrzeit und der Rau eingesetzt zu werden.



Albert wurde es etwas schwummrig z mute, wenn er an die Unterbringu all dessen dachte, was ihm jetzt in kurzer Zeit zugesagt worden war, sich auch schon wieder der Produ tionsleiter am Telefon meldete. „Ve giß nicht, für uns in jedem Monat nügend Platz zu lassen", sagte er, „w werden allerhand zu berichten haben. Wenn das so weitergeht, dachte Albe ob wir da mit einer dreimaligen He ausgabe der Zeitung im Monat no hinkommen werden? Da werde ich wo bald wöchentliches Erscheinen bea tragen müssen. Und während er übe legte, ob das in diesem Jahre noch machen sei, da . . . erwachte Draußen war es strahlend hell und d Sonne schien durchs Fenster — Ne jahrsmorgen. Albert lag in seinem Be und überdachte noch einmal d schönen Traum. Man hört vielfach, d Träume in den „Unternächten" in E füllung gehen sollen. Ob das in diese Falle zutrifft, wird sich wohl nun i Laufe der Zeit herausstellen. —m

Verantwortlich: Albert Grunert. Herau geber: SED-Betriebsparteiorganisation. S u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plau Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffe licht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rat des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 3 — 23. Januar 1962

Hallo, Brigaden Schleiferei, Abschneiderei und Kleinbohrerei!

Das Produktionsaufgebot hat in den letzten drei Monaten des Jahres 1961 relativ gute Erfolge gebracht. Damit ist bewiesen, daß unsere Kollegen bereit sind, alle Reserven aufzudecken und nutzbar zu machen.

Insgesamt wurden im IV. Quartal 1961 allein an Lohnkosten, d. h., ohne Gemeinkostenzuschläge und Material 28 719 DM eingespart. Das ist ein beachtlicher Erfolg.

Schauen wir uns einige Abteilungen an, wobei die angeführten Zahlen immer die Pro-Kopf-Leistung jedes Abteilungsangehörigen im Quartalsdurchschnitt nennen:

Zylinderstraße (manuell)	252,08 DM
Hilfsmaschinenbau	172,31 DM
Teilebau	123,29 DM

Das sind die Abteilungen, die die besten Ergebnisse aufweisen können. Das soll aber nicht heißen, daß andere Abteilungen oder Brigaden, die hier nicht genannt wurden, etwa schlecht abgeschnitten haben.

Am Ende liegen:

Fräserei	mit 13,43 DM
Kleinbohrerei	mit 15,00 DM
Dreherei II	mit 15,74 DM

Dabei gibt es aber auch noch Brigaden, die bisher überhaupt noch kein Ergebnis aufweisen können. Das trifft besonders zu auf die Abschneiderei und die Schleiferei.

Wir wenden uns an die Parteigruppen dieser beiden Brigaden — und auch der Kleinbohrerei — mit der Frage: Wie soll es bei Euch weitergehen? Gehen hier die Genossen mit gutem Beispiel voran? Es sieht nicht so aus. Denn wir nehmen nicht an, daß in den genannten drei Brigaden alle Reserven ausgeschöpft sind. Wir warten auf Antwort und die Meinung der Parteigruppen in der Abschneiderei, Schleiferei und Kleinbohrerei.

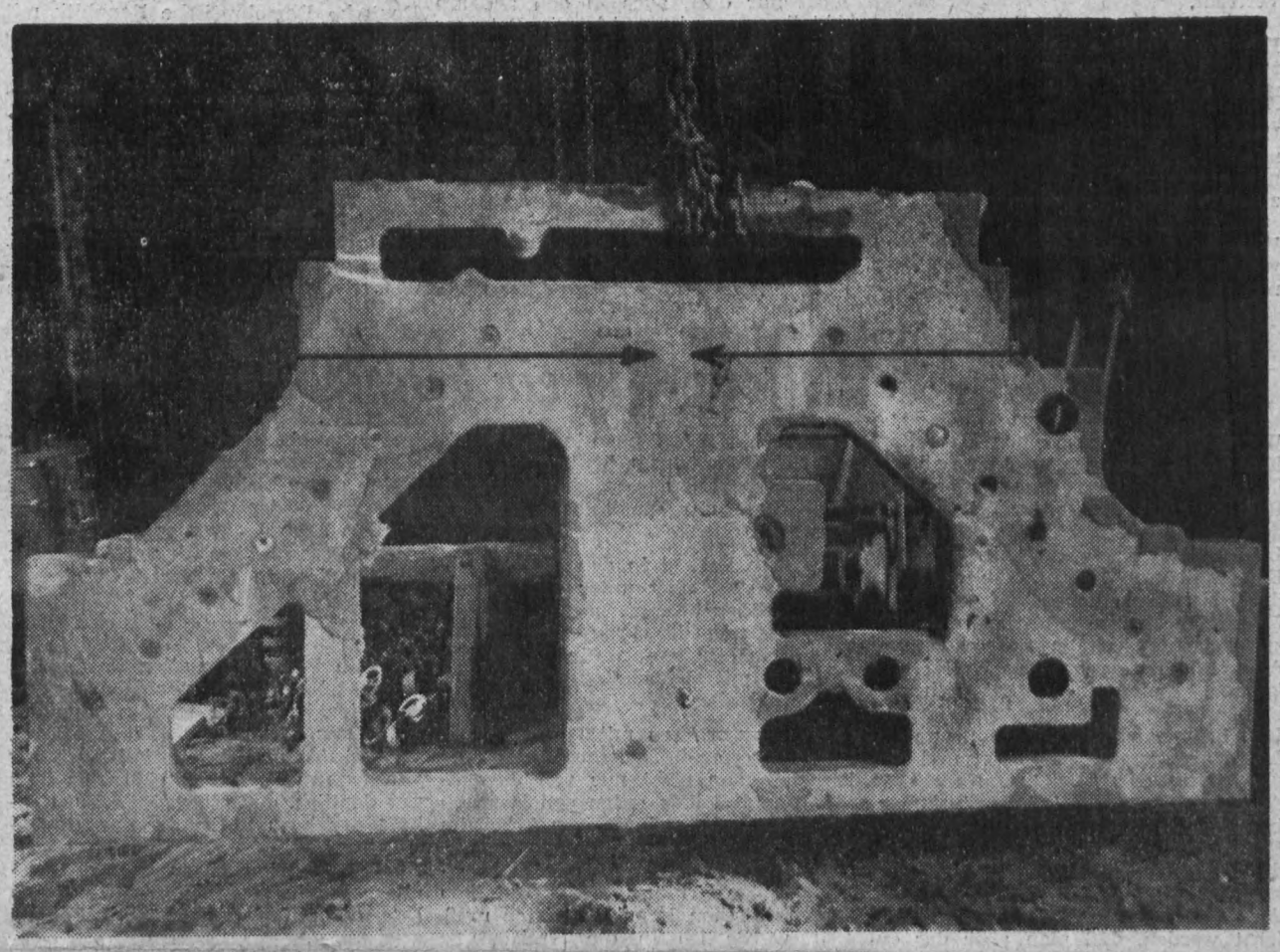


Abb. 1

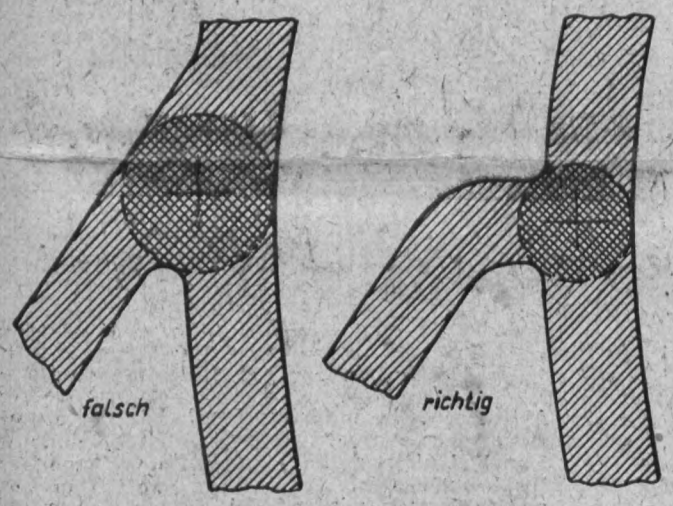


Abb. 2

KTP Gußgerechtes Konstruieren

Unter diesem Thema hielt Kollege Ballhause im Rahmen einer Veranstaltungsreihe der Betriebssektion der Kammer der Technik am 23. November 1961 im Technischen Kabinett einen gut besuchten Vortrag.

Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen in unserer Gießerei aufgetretene Gußschwierigkeiten und deren Beseitigung. An Hand zahlreicher Fotos und Abbildungen wurden eindrucksvolle Beispiele für gußtechnisch unzulängliche Konstruktionen gezeigt, die nach dem Guß durch Rißbildung zur Ausschußursache wurden.

Als ein Hauptgefahrenherd wurde im Vortrag die stets mehr oder weniger gleichmäßige Verteilung der Massen des Gußstückes hervorgehoben. Bei zu krassen Massengegensätzen, großvolumigen Teilen neben dünnen Stegen, treten sehr unterschiedliche Abkühlungszeiten auf, so daß zwischen den bereits erstarrten und den noch nicht erstarrten Teilen durch den Schwindvorgang hohe Spannungen entstehen, die zu Verformungen oder zum Bruch führen können. Die theoretische Erklärung für die auftretenden Druck- oder Zugspannungen und die daraus resultierenden Verformungserscheinungen gab Kollege Ballhause am Bild des Spannungsgitters.

Als praktisches Beispiel sei hierfür eine Falzapparatewand (Abb. 1) wiedergegeben, bei der an der links oben gekennzeichneten Stelle aus den bereits genannten Gründen ein Riß erfolgte. Die eingezeichneten Pfeile verdeutlichen die durch das Schwinden bedingten Zugspannungen, für die der verbindende Querschnitt zu dem viel dünneren Steg zu schwach war und daher zu Bruch ging. Dem kann dadurch entgegengewirkt werden, daß zwecks besseren Wärmeausgleichs ein Hilfssteg eingesetzt wird und der gefährdete Querschnitt verstärkt wird.

Als eine weitere, häufig vorkommende Ursache für Gußschwierigkeiten wurden örtliche Stoffanhäufungen wegen ihrer Neigung zur Lunkerbildung genannt. Wie dem konstruktiv vorgebeugt werden kann, zeigt das Beispiel in Abb. 2.

In der Gießerei müssen bei gußtechnisch diffizilen Teilen besondere Hilfsmittel und Verfahren angewendet werden, so z. B. das vom Kollegen Ballhause entwickelte Steigereingußverfahren, das Einsetzen von Hilfsstegen, vorzeitiges Freilegen von Teilen des Gußstückes u. a. m. Das bedeutet jedoch schwere und gesundheitsschädigende Mehrarbeit, die bei einwandfrei gießbaren Teilen nicht erforderlich wäre.

Ein Beitrag zur Erzielung solch einwandfrei gießbarer Teile waren die wertvollen Hinweise für die gußgerechte Gestaltung von Konstruktionen, welche die Anwesenden dem gelungenen Vortrag und der anschließenden Diskussion entnahmen.

Klaus Koblitz

Ein neues Semester an der Volkshochschule

Am 5. Februar d. J. beginnt an der Volkshochschule ein neuer Lehrabschnitt. Damit bieten sich unseren Kolleginnen und Kollegen wiederum vielerlei Möglichkeiten zur Weiterbildung. Während an den Betriebsakademien Gelegenheit zur weiteren fachlichen Qualifizierung gegeben wird, kann an der Volkshochschule jeder seine Allgemeinbildung so erhöhen, daß er sich selbstsicherer die Bewältigung größerer Aufgaben zutrauen darf.

Es werden nicht allein verschiedene Sprachen gelehrt und in Stenographie und Maschinenschreiben unterrichtet, es werden auch Lehrgänge in Mathematik und in naturwissenschaftlichen Fächern durchgeführt, ebenso Lehrgänge, die auf den Besuch der Abendmittel-, Abendoberschule, der Fach- oder Ingenieurschulen vorbereiten.

Einzelheiten erfahren Sie aus dem „Lehrprogramm", das kostenlos bei der BGL oder im Sekretariat der Volkshochschule, Rädelstraße 9, zu erhalten ist.

Kampfesgrüße

an die Metallarbeiter in Westdeutschland

In Westdeutschland sind jetzt die Unternehmer dazu übergegangen, die Lebensrechte der Arbeiterklasse offen anzugreifen. So wurden die Lohntarife der Metallarbeiter nach der Bundestagswahl am 31. Dezember 1961 gekündigt. Ganz offen wird das Ziel verfolgt, die Löhne zu drücken und dazu die Preise zu erhöhen. Die Unternehmerbosse glauben, mit den Metallarbeitern leichtes Spiel zu haben, weil sich gerade in der Metallindustrie Krisenerscheinungen zeigen, die zu Produktionseinschränkungen führen. Aber am 11. Januar 1962 gingen weit über 500 000 Metallarbeiter auf die Straße und demonstrierten gegen die Unternehmeroffensive und für Lohnerhöhungen. Für uns ist es selbstverständlich, mit den Kollegen in Westdeutschland Solidarität zu üben. Die BGL richtete das folgende Schreiben an den Betriebsrat der Böhler-Stahlwerke in Düsseldorf und an die Bezirksleitung Stuttgart der IG Metall:

Die Belegschaft des Plauener Druckmaschinenwerkes verfolgt mit Interesse Eure Protest- und Kampfdemonstrationen zur Durchsetzung Eurer berechtigten Forderungen.

Die herrschenden Kreise in Bonn haben aus der Vergangenheit keine Lehren gezogen. Sie glauben auf Kosten der Arbeiter ihre Kriegspläne verwirklichen zu können. Milliarden fließen in die Aufrüstung und bringen den Unternehmern riesige Profite.

Besinnt Euch Eurer Stärke, wenn die Monopole Verhandlungen sabotieren. Mit einheitlichen und entschlossenen Aktionen könnt Ihr die Unternehmer zwingen, mit Euch zu reden und Eure Forderungen nach einem Teuerungsausgleich und nach besseren Urlaubsbedingungen anzuerkennen.

Metallarbeiter in Süddeutschland! Wir erklären uns mit Euren Maßnahmen solidarisch und werden Euch in jeder Beziehung unterstützen. Vernichtet die Pläne der westdeutschen Militaristen und macht die Arbeiterklasse zum bestimmenden Faktor. Damit leistet Ihr einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung des Friedens.

1400 Plauener Maschinenbauer senden Euch brüderliche Kampfesgrüße und wünschen Euch die besten Erfolge.

Plauener Druckmaschinenwerk
VOB Plamag
Betriebsgewerkschaftsleitung

Unser Neuland – gute genossenschaftliche Arbeit

In allen Bezirken unserer Republik wird gegenwärtig der VII. Deutsche Bauernkongreß, der Anfang März 1962 in Magdeburg stattfindet, vorbereitet. Der VI. Deutsche Bauernkongreß stellte das Ziel, das Jahr 1961 zum Jahr der guten genossenschaftlichen Arbeit zu machen.

In unserer Paten-LPG „Frohe Zukunft" in Droßdorf war die Frage der guten genossenschaftlichen Arbeit zur Herbstbestellung besonders brennend. Bis auf den Bauer Willy Gräf erkannten alle wie wichtig es ist, die einzelnen Schläge zusammenzulegen und gemeinsam zu bewirtschaften. Die 180 vorhandenen kleinen Flächen wurden zu 50 und werden nach der Frühjahrsbestellung zu 32 Flächen zusammengelegt. Mehrjährige Fruchtfolgepläne sind ausgearbeitet, um höchstmögliche Erträge zu erreichen.

Durch ihre Eigeninitiative und eine gute Arbeitsorganisation bei der Einbringung der Getreideernte konnten die Genossenschaftsbauern gute Erfolge aufweisen. Die verfügbaren Binder wurden eingesetzt, so daß 3 bis 4 Binder auf den Feldern arbeiteten. Ein Teil des Getreides wurde von der MTS mit Mähdrescher eingebracht, während das mit dem Binder geerntete Getreide in den einzelnen Betrieben gemeinschaftlich gedroschen wurde. Hier zeigte sich wieder deutlich, wie die gemeinsame Arbeit die Genossenschaft stärkt und festigt.

Zwar waren zur Lösung aller Aufgaben und infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse große Anstrengungen notwendig, aber die Staatsplanziffern wurden in einigen Positionen ganz beträchtlich übererfüllt. Das war in der Hauptsache möglich durch den Einsatz der modernen Technik. Wenn unsere Genossenschaftsbauern auch anfangs nicht restlos davon begeistert waren, so erkannten sie doch, daß es schneller geht und ihnen die Arbeit bedeutend erleichtert. Das sah auch der bisherige Einzelbauer Willy Gräf ein und schloß sich im Herbst der LPG an.

Die Frage der Verteilung des Futters und des Getreides ist geklärt. Es wurde am Jahresende nach Arbeitseinheiten und Bodenanteilen im Verhältnis 60:40 verteilt. Darüber hinaus wurde auch die Vergütung der tierischen Zugkräfte festgelegt.

Bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1961 sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen:

	Soll	Ist
Schwein	330,00 dt	324,50 dt
Rind	255,00 dt	230,00 dt
Milch	3680,00 dt	3864,00 dt
Eier	80 000 Stück	78 606 Stück
Geflügel	7,00 dt	11,61 dt
Wolle	1,70 dt	1,77 dt
Getreide	490,00 dt	494,91 dt
Ölsaaten	39,00 dt	74,27 dt
Kartoffeln	1680,00 dt	1680,00 dt

In diesen Zahlen sind auch die Mengen enthalten, die von der LPG „Clara Zetkin" Typ III aufzubringen waren. Sie stellen also das Ergebnis der ganzen Gemeinde dar.

Es ist festzustellen, daß mit dem Übergang zur genossenschaftlichen Arbeit die Marktproduktion gestiegen ist. Dabei dürfen wir aber nicht stehenbleiben, sondern es muß das Ziel gestellt werden, in diesem Jahre noch höhere Erträge im Stall und auf dem Feld zu erreichen, um eine gleichmäßige und gute Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu sichern.

Erich Gerisch

Die 10. Klasse zum polytechnischen Unterricht in der Plamag

Der Unterricht in der Plamag ist für uns Schüler von großer Wichtigkeit. Das war uns nicht von Anfang an klar. Als wir in der 7. Klasse mit dem Unterricht in der Produktion begonnen haben, gab es darüber noch verschiedene Meinungen. Heute, nach fast drei Jahren praktischer und theoretischer Arbeit, gibt es keinen Zweifel mehr: Der Unterricht in der Produktion ist sehr lehrreich und interessant.

Wieviel Zeit ist seitdem vergangen, als wir in der Lehrwerkstatt mit der Feile aus einem Vierkantstahl mühsam einen Hammer produzierten. Heute sind wir an den Maschinen. Die Schüler unserer Klasse fühlen sich zum Betrieb zugehörig. Im Herbst werden sich viele von ihnen in der Lehrwerkstatt des Betriebes wiederfinden. Für sie ist es besonders vorteilhaft. Sie sind schon mit den Arbeitsbedingungen vertraut.

Die Plamag ist ein maßgebender Betrieb im Druckmaschinenbau, aber manche Arbeiter nehmen das nicht so wichtig. Auch uns Laien fällt das auf. Daß auch wir Schüler ein klein wenig mit zur Planerfüllung beitragen können, scheint auch vielen noch nicht klar zu sein.

Was uns noch nicht überall befriedigt, werden die Betreuer ja in den einzelnen Berichten gelesen haben. Das wäre in erster Linie mangelhafte Erklärung am Arbeitsplatz. Das wirkt sich natürlich auf die Berichte aus und das wiederum auf die Zensur.

Bei verschiedenen Schülern ist es auch schon vorgekommen, daß sie wegen Mangel an Arbeit von einer Abteilung in die andere geschickt wurden. Das ist natürlich nicht besonders schön. Auch langweiliges Herumstehen an der Maschine kommt nicht selten vor, weil es nichts zu tun oder zu erklären gibt. Das alles sind kleine Mängel, die von den Betreuern schnell beseitigt werden können.

Ein gutes Beispiel ist die Arbeit in der Lehrwerkstatt der Dreherei. Hier hat jeder selbst eine Maschine zu bedienen, und die Werkstücke werden auch selbst bearbeitet. Das ist abwechslungsreich und interessant. Aber nicht nur dort, auch in den anderen Abteilungen geben sich die Betreuer alle Mühe, uns etwas beizubringen.

Die Plamag ist unser Patenbetrieb. Deshalb sind wir auch gern bereit, zu helfen, wenn es nötig ist. So waren die Schüler unserer Klasse am Sonnabend, dem 9. Dezember 1961, nachmittags, zwei Stunden im Betrieb und halfen bei der Verpackung der Rotationsmaschine.

Annemarie Meyer,
Klasse 10a der Seume-Oberschule

Mit heißer Musik fing es an

Es blieb aber nicht bei der Musik allein, sondern es wurden auch andere Sendungen vom RIAS, vom Sender Luxemburg und anderen „freiheitlichen" Meinungsmachern abgehört. Alle diese Umstände ließen den ehemaligen Angehörigen unseres Betriebes, Hans-Jürgen Hofmann, dessen charakterliche Anlagen für feindliche Hetze besonders empfänglich waren, straffällig werden. Er wurde wegen bewußter staatsgefährdender Hetze und Propaganda, Hetze gegen den Genossen Ulbricht und damit die Partei der Arbeiterklasse, sowie Hetze gegen das jüdische Volk, vom Bezirksgericht Karl-Marx-Stadt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

In zwei Veranstaltungen am 9. Januar 1962 wurde vom Genossen Bezirksstaatsanwalt Auerbach eine Auswertung dieser Verhandlung vorgenommen. Genosse Auerbach betonte, daß man diesen Prozeß nicht losgelöst von der politischen Situation sehen darf. Am 13. August 1961 wurde den Kriegsstrategen ein Strich durch ihre „saubere" Rechnung gemacht, die Deutsche Demokratische Republik mit Gewalt in die Bundesrepublik einzugliedern.

Wie kam Hofmann zu seiner Straftat?

Dazu ist es nötig, sich mit der Person dieses Jugendlichen zu beschäftigen. Hofmann wurde 1942 geboren. Sein Vater fiel im zweiten Weltkrieg. Er ist also kein alter Faschist. Aber man kann ihn als einen Neofaschisten bezeichnen. Die Mutter hatte nicht genügend Einfluß auf diesen jungen Menschen. Dazu kam ein Umgang mit Gleichaltrigen, der auch nicht gerade der beste war. Systematisch hörte Hofmann westliche Sender ab.

Alles das erzeugte in Hofmann eine feindselige Einstellung gegenüber der DDR. Dazu kam ein häufiger Arbeitsplatzwechsel. Ursprünglich arbeitete er als Formerlehrling in unserer Gießerei. Die Arbeit war ihm angeblich zu schwer und zu dreckig. Er ging dann als Tiefbauarbeiter. Hier war es ihm wieder zu kalt. Dann kam er wieder in die Plamag und wurde in der Revolverdreherei eingestellt. Dabei war ihm der Verdienst wieder zu gering. Dazu kam eine sehr schlechte Arbeitsmoral. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß Hofmann ein notorischer Faulenzer war. Das ist die Meinung seiner Kollegen aus der Revolverdreherei.

Als er um die Jahreswende 1960/61 von den Schmierereien an jüdischen Gotteshäusern in Westdeutschland, von der Verwüstung jüdischer Friedhöfe hörte, erwachte in ihm der Entschluß, etwas ähnliches auch bei uns zu versuchen. Das setzte er in die Tat um und brachte seine Schmierereien im Klosett an. In der Verhandlung begründete er das damit, daß er beweisen wollte, daß es nicht nur in Westdeutschland Faschisten gibt, die antikommunistische und antijüdische Losungen schmieren, sondern daß solche „Helden" auch in der DDR vorhanden sind. Und Hofmann wollte ein solcher „Held" sein. Er brachte damit seinen Haß gegen die DDR zum Ausdruck.

Seine verwerfliche Tat war also eine bewußte Handlung, die er offen eingestand. Dabei wurde auch die Frage gestellt: Warum ein so niedriges Strafmaß? Genosse Auerbach antwortete darauf, daß bei der Verhandlung nicht nur die Straftat selbst, sondern auch andere Faktoren in Betracht gezogen werden. Dazu gehört einmal das jugendliche Alter, sein offenes Geständnis, sein Benehmen vor Gericht und das Motiv der Tat. Die ausgesprochene Strafe von zwei Jahren Gefängnis soll den Angeklagten ja nicht aus Lebenszeit aus der Gesellschaft ausstoßen, sondern sie ist eine Erziehungmaßnahme, und es ist zu hoffen, daß es gelingt, aus Hofmann noch einen anständigen Bürger der DDR zu machen.

Was lehrt uns der Prozeß?

Wieder einmal zeigte sich, wohin das Abhören westlicher Rundfunk- und Fernsehsendungen führt. Ein junger haltloser Mensch ohne festen Charakter landete im Gefängnis. Es muß allmählich auch dem Dümmsten klar werden, daß durch das Abhören westlicher Sender der Antikommunismus gezüchtet werden soll, daß die Bevölkerung reif gemacht werden soll, einem dritten Völkermorden verhelfen zu werden. Darin besteht die Aufgabe von RIAS, Luxemburg, Bayrischer Rundfunk und wie sie alle heißen. Kein Mittel ist ihnen zu gemein, um nicht in ihrem blinden Haß gegen die DDR und das sozialistische Lager angewendet zu werden. Und in solchen Menschen, die sich gern vor nützlicher Arbeit drücken, finden sie ihre besten Werkzeuge. So ist es bei Hofmann und in vielen, vielen anderen Fällen. Für jeden anständigen Menschen kann es nur eines geben: Herunter mit den Westantennen auf dem Dach und auch in den Köpfen! Mit diesen Giftküchen und ihren Köchen darf sich kein Bürger der DDR einlassen.

Der 13. August hat ihnen gezeigt, daß ihrer Macht Grenzen gesetzt sind, daß sie nicht überspringen können. Uns Arbeiter-und-Bauern-Staat hat bewiesen, daß er stark genug ist, sich zu schützen. Daran kann auch kein Hofmann etwas ändern. Wer heute noch einen westlichen Sender in seinem Rundfunk- oder Fernsehgerät einstellt, beweist damit nur, daß er „westkrank" ist und sollte alles tun, um sich von dieser Krankheit zu befreien.

Frauen – Mitstreiter für ein besseres Leben

Wir baten die Kolleginnen Hannelore Kriesche und Edith Barsch um ihre Meinung zum Kommuniqué des Politbüros „Die Frau, der Frieden und der Sozialismus."

Im folgenden entwickelt Kollegin Kriesche ihre Ansicht, die sich auf ihren bisherigen Lebenslauf gründet:

Meine Eltern waren Arbeiter. Frühzeitig lernte ich die Schrecken und Auswirkungen des zweiten Weltkrieges kennen. Vieles davon hat sich für immer bei mir fest eingeprägt.

1953 begann ich in der Plamag meine Lehre als Maschinenschlosser und trat gleichzeitig der FDJ bei. Nach dem Abschluß der Facharbeiterprüfung arbeitete ich noch ein halbes Jahr in der Produktion. Dabei merkt man, daß in der Lehrwerkstatt zwar die Grundbegriffe des Berufes, das Handhaben der Werkzeuge und die Theorie erlernt werden, daß man aber das erworbene Wissen noch bedeutend erweitern muß, wenn man nicht zurückbleiben will.

1956 kam ich zur Weiterqualifizierung als Technische Zeichnerin in das Konstruktionsbüro, wobei ich von den Kollegen dort jede Unterstützung erhielt. In dieser Zeit lag bei uns die FDJ-Arbeit so ziemlich am Boden. Wir nahmen sie in den meisten Fällen als notwendiges Übel hin. Erst 1959 begann ich mich mehr für das Leben im Jugendverband zu interessieren. Dieses Interesse wurde durch eine Arbeitskollegin geweckt. Sie nahm mich sozusagen ins Schlepptau. Von da an ging es langsam aufwärts. Ich übernahm zunächst kleine Funktionen in der Grundeinheit, später wurde ich in die ZBGL gewählt und hatte mich in dieser Eigenschaft um die Wandzeitung zu kümmern.

Nach dem Beitritt in den DFD wurde ich mit der Arbeit unter den Frauen und Mädchen betraut. Im Rahmen der Qualifizierung der Frau besuchte ich 1960 einen Lehrgang für Technische Zeichner mit Abschlußzeugnis an der Betriebsakademie.

Durch Aussprachen mit Genossen auf Jugendforen und Konferenzen erkannte ich, daß man nicht nur von Jugendarbeit und Politik reden soll, sondern daß man auch mit intensiver Arbeit im Betrieb und im Jugendverband seinen Anteil an der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik leisten muß. 1961 wurde ich in die Kreisleitung Plauen der FDJ gewählt. Kurz vor dem 13. August war ich zu einem Kurzlehrgang der Agit-Prop-Funktionäre in der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck". Dieser Lehrgang und die Ereignisse vom 13. August 1961 und nachher festigten meinen Standpunkt unserer Republik gegenüber. Im Januar werde ich nochmals zu einem Lehrgang an die Jugendhochschule „Wilhelm Pieck" delegiert, der ein halbes Jahr dauert mit der Perspektive, noch größere Funktionen im Kreis oder im Bezirk auszuüben. Ich sehe meine Aufgabe darin, noch viele Frauen dafür zu gewinnen, daß sie ihr fachliches und politisches Wissen bedeutend erweitern, um ebenfalls aktive Mitstreiter für ein besseres Leben zu werden.

Meine ganze bisherige Arbeit und der Umgang mit den Genossen festigten in mir die Überzeugung, es ihnen gleichzutun. Deshalb bitte ich um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse.

Kollegin Barsch, die allen im Betrieb bekannt ist, schreibt uns folgendes:

Auch ich kann das Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED „Die Frau, der Frieden und der Sozialismus" nur von ganzem Herzen begrüßen. Es zeigt uns deutlich, daß die weitere Entwicklung der Frau Sache der ganzen Gesellschaft ist.

Unsere Partei und unser Staat tun alles, was in ihren Kräften steht, um Frauen zu fördern und ihr Leben zu erleichtern.

Als vor zehn Jahren die Frauenausschüsse gebildet wurden, ging es darum, die Anerkennung der Gleichberechtigung der Frau durchzusetzen. Es hat sich gezeigt, daß ohne die Mithilfe der Frau die Entwicklung unseres neuen Lebens nicht mehr möglich ist. Die Frauenausschüsse haben dazu beigetragen, daß Frauen in alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens einbezogen wurden und somit gelernt haben, nicht nur mitzuarbeiten, sondern auch mitzuplanen und mitzuregieren.

Deshalb möchte ich mithelfen, das große Gespräch zu führen: „Die Frau, der Frieden und der Sozialismus."



Paul Plinze (4)

Abtrocknen? Luxus für den Paul!
Dazu ist er auch viel zu faul!
Sein Fell platzt auf.
Ihr kennt das ja,
und Paul macht wieder SVK!

Der Rechenschieber

Der Rechenschieber als praktisches Hilfsmittel zur Durchführung von Berechnungen der verschiedensten Art, sowohl im Büro als auch auf dem Bau und in der Werkstatt, wird von vielen Werktätigen noch nicht so ausgenutzt, wie es zur Arbeitserleichterung angebracht wäre. Denn es ist unbestreitbar, daß die Anwendung des Rechenschiebers die Arbeit vereinfacht, Arbeitszeit erspart und so dazu beiträgt, die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Das im VEB Fachbuchverlag bereits in 7. Auflage vorliegende Buch **„Fricke/Lehmann, Der Rechenschieber"** soll in einfacher und verständlicher Form die Grundlagen für den Gebrauch des Rechenschiebers geben. In ihm sind erstmalig in der einschlägigen Literatur die Rechenschiebereinstellungen photographisch festgehalten worden. Dadurch wird dem Anfänger das Lernen ungemein erleichtert; denn er kann stets die von ihm gewählte Schiebeeinstellung mit der auf dem Bilde vergleichen.

Der Verfasser hat die Anwendungsbeispiele hauptsächlich der Physik, als der Grundlage der Technik, entnommen, um zu erreichen, daß sich möglichst jeder Lernende angesprochen fühlt. Die Auswahl der Beispiele erfolgte nach dem Gesichtspunkt der grundsätzlichen Übertragbarkeit auf andere, fachlich enger begrenzte Berechnungen.

Die Vorbereitung der 7. Auflage bot eine günstige Gelegenheit der Überarbeitung. Umfassender wurde der Abschnitt über die mathematischen Grundlagen des Rechenschiebers und der Abschnitt „Logarithmen" überarbeitet. Die Bilder für die neue Auflage wurden neu hergestellt und schließlich noch einige Ergänzungen vorgenommen, die die Verwendung der Rechenschieber in ihren vielfältigen Formen so umfassend wie möglich darstellen.

Das Buch ist für alle Facharbeiter, Hörer der Volkshochschulen, Fachschüler, Meister und Techniker eine ausgezeichnete Arbeitshilfe.

Ing. Hans Werner Fricke und Dr. Helmar Lehmann
Der Rechenschieber
7. Auflage, neubearbeitet von Dr. Helmar Lehmann
195 Seiten mit 152 Bildern,
Halbleinen 4,50 DM

Das Fachbuch für Dich

Für Theorie und Praxis

Die Perspektiven unserer wirtschaftlichen Entwicklung bringen eine gewaltige Steigerung der Produktion in allen Industriezweigen und stellen hohe Anforderungen an alle dort Beschäftigten. Durch die Arbeitsteilung in der Wirtschaft ist es einem einzelnen Menschen kaum möglich, alle Gebiete eines Wirtschaftszweiges vollkommen zu beherrschen. Wenn der in der Praxis Stehende sich schnell und ausreichend über dieses oder jenes Spezialgebiet der Metallindustrie orientieren will, benötigt er daher ein Werk, das in gedrängter Form über alle Gebiete der Metallindustrie und die ihr verwandten Zweige Auskunft gibt.

Das vierbändige Werk **„Krist. Werkstatt – Tabellen – Theorie und Praxis"** hat die Aufgabe, das Neue und das bisher Bekannte, seien es Grundgesetze, Formeln, Bezeichnungen, Zahlenwerte, Normteile, Werkstoffe oder sonstige technische Taten, in einer geeigneten Form stets griffbereit zur Verfügung zu stellen.

Die Tabellen wurden so gestaltet, daß sie auch jedem Facharbeiter und Meister verständlich sind. Sie werden ebenso dem Techniker, Ingenieur und Konstrukteur die Arbeit erleichtern. Auch die Technologen, Arbeitsvorbereiter und Planer können sich die Tabellen zunutze machen und sie ausspanlosen Formung enthalten.

Der Band III, 866 Seiten mit über 3000 Bildern, Halbkunstleder, 22,- DM, behandelt einen Teil der spanenden Formung, und zwar Bohren, Reiben, Senken, Drehen und Hobeln. Dabei werden nicht nur die einzelnen Verfahren, ihre Werkzeuge, Maschinen, Arbeitsregeln und technischen Daten aufgeführt, sondern auch die damit zusammenhängenden Nebenarbeiten, wie Schleifen der Werkzeuge, Befestigen der Hartmetallplättchen usw.

Band IV wird die spanende Formung mit mehr- und vielschneidenden Werkzeugen, Gewindeverarbeitung und Verzahnen enthalten und voraussichtlich 1963 erscheinen.

Die Grundlagen der Fotografie

Das im VEB Fachbuchverlag erschienene Buch **„Baier, Die Grundlagen der Fotografie"** will zwei Aufgaben erfüllen. In allgemeinverständlicher Form will es zunächst die Grundlagen der fotografischen Vorgänge darstellen, wobei auch die neuesten wissenschaftlichen Anschauungen der Atomlehre auf die fotografischen Grundprozesse zugrunde gelegt werden. Denn es wird Zeit, auch dem Fotografierenden die in 30 Jahren gewonnenen Erkenntnisse, die für die Fotografie bedeutsam sind, bisher aber nur in wissenschaftlichen Werken und Zeitschriften behandelt wurden, zugänglich zu machen. Zum zweiten soll das Buch einer größeren Zahl von Versuchsanweisungen dem Interessierten die Möglichkeit geben, die physikalischen und chemischen Grundlagen der Fotografie an eigenen Experimenten kennenzulernen.

In neun Abschnitten wird ein guter Überblick über die Hauptprobleme der Fotografie gegeben: Foto-Optik, Fotochemie, Belichtung, Negativ- und Positivverfahren. Das Schlußkapitel ist der Farbenfotografie gewidmet. Der Abschnitt „Belichtung" wurde neu aufgenommen. Der Verfasser hat in die Darstellung auch die historische Entwicklung der Fotografie einbezogen, denn er erkannte auf Grund seiner Erfahrungen die Zweckmäßigkeit, von einfachen Grundkenntnissen zu modernen Auffassungen hinzuführen.

Es geht in diesem Buche weniger um das gute „Bild" als um das tiefere Verständnis der fotografischen Vorgänge. Beides schließt einander jedoch nicht aus, im Gegenteil, die Pioniere der Erkenntnis waren auf dem Gebiete der Fotografie oft auch Pioniere des guten Bildes.

Das Buch kommt für Amateur- und Berufsfotografen, Fotolithographen, Chemigraphen, Fachschüler und Meister in Betracht.

Die Grundlagen der Fotografie
Von Dr. Wolfgang Baier
6. erweiterte u. verbesserte Auflage
231 S. mit 84 Bildern. 16,2×22,9 cm
Halbleinen 7,50 DM

Diese Bücher können in der Volksbuchhandlung bezogen werden. Bestellungen werden auch von der Kollegin Kupfer, Betriebsbibliothek, entgegengenommen.

Wir blenden auf

. . . und sie waren jung
Der Gejagte (Ritter der Nacht)

Die Geschichte einer jungen Liebe in einer schweren Zeit

Mit einer Goldmedaille der II. Internationalen Moskauer Filmfestspiele 1961 wurde dieser bulgarische Streifen ausgezeichnet, der einen ebenso ergreifenden wie bewegenden Ausschnitt aus dem Leben der Jugend Sofias in den entscheidenden Jahren des Befreiungskampfes ihres Vaterlandes gegen die faschistische Besetzung vermittelt. Es war der Kampf einer Jugend, die wenig hatte, und dieses Wenige auch noch gab, einer Jugend, die ihr Leben nicht zu Ende leben konnte und deren Liebe keine Erfüllung fand. Wir sehen den großartig fotografierten und mit großem Können gestalteten bulgarischen Film **„. . . und sie waren jung" vom 19. bis 25. Jan. 1962 im „Luna".**

Ein abenteuerlicher französischer Farbfilm im historischen Gewand

Einen neuen Film des Regisseurs der „Abenteuer der drei Musketiere", André Hunebelle, sehen wir **vom 26. Januar bis 1. Februar 1962 im „Capitol".** Er heißt **„Der Gejagte"** (Ritter der Nacht), spielt im Frankreich des 18. Jahrhunderts und ist so spannend und abenteuerlich, wie es der Titel verspricht. Von Intrigen, Mord, Verfolgung, Tapferkeit und Heldenmut und — natürlich — von Liebe handelt diese Geschichte des kühnen französischen Edelmannes Lagardére, der von Jean Marais dargestellt wird, den wir zuletzt in der Rolle des „Grafen von Monte Christo" sahen. Versäumen wir also keinesfalls diesen französischen Farbfilm „Der Gejagte", einen Abenteuerfilm im historischen Gewand.



Niemand kann es diesen beiden jungen Menschen ansehen, daß sie auf ihre Liebe und auf ihr persönliches Glück verzichten, daß auch diese Begegnung ein geheimer Treff der Kämpfenden ist (Rumjana Karabelowa, Dimitr Buinosow).
Zeichnung: Progress/Pohl



Meuchlings erstochen wurde der junge Herzog von Nevers von seinem Vetter, dem Fürsten von Gonzague. Lagardére und sein treuer Diener Passepiol werden ihn rächen (Hubert Noel, Jean Marais).

Nochmals: Einen Monat umsonst gearbeitet

Unter dieser Überschrift wurde in der Nummer 33 unserer Betriebszeitung die Qualität der vom Stahl- und Walzwerk Riesa gelieferten Siederohre beanstandet. Daraufhin ging uns von den Riesaer Kollegen die folgende Stellungnahme zu, die wir vollinhaltlich veröffentlichen.

„Im Jahre 1961 wurden im VEB Stahl- und Walzwerk Riesa von einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft gemeinsam mit dem Kollektiv der Rohrwerke umfangreiche Versuche zur Einführung des halbberuhigten Stahles für Rohre durchgeführt. Es galt, diesen halbberuhigten Stahl schnellstens als Rohrstahl einzuführen, weil er gegenüber dem beruhigten Stahl vor allem in bezug auf die Beschaffenheit der Oberfläche einige Vorzüge hat und deshalb von vielen Betrieben bevorzugt eingesetzt wird.

Dieser Stahl und auch die Rohre aus dem halbberuhigten Stahl wurden im VEB Stahl- und Walzwerk Riesa einer gewissenhaften Überprüfung in bezug auf die Qualität unterzogen. Bei einer großen Reihe umfangreicher Untersuchungen zeigten sich bei der Verarbeitung dieses Stahles zu Rohren keine Mängel. Auf Grund der erzielten ausgesprochenen guten Ergebnisse bei der Verarbeitung und Untersuchung der Rohre aus halbberuhigtem Stahl wurde die Produktion von Rohren auf halbberuhigten Stahl umgestellt, soweit hierzu keine besonderen Einwände der Kunden vorlagen. Von seiten des Plauener Druckmaschinenwerkes lagen hierzu jedoch keine Einwände vor.

Erst durch die Beanstandung des Plauener Druckmaschinenwerkes über Rohre aus halbberuhigtem Stahl wurde uns bekannt, daß dieser Stahl auf Grund seiner strukturellen Beschaffenheit für Drehkörper nicht in jedem Falle geeignet ist. Vor dieser Reklamation des Plauener Druckmaschinenwerkes war dem VEB Stahl- und Walzwerk Riesa weder der Verwendungszweck dieser Rohre im Plauener Druckmaschinenwerk noch die Eignung dieser Rohre für Drehkörper bekannt. Es war uns deshalb nicht möglich, auf diese Beanstandung von vornherein im VEB Stahl- und Walzwerk Riesa einen Einfluß geltend zu machen. Man kann deshalb auch nicht davon sprechen, daß die Rohre in äußerst schlechter Qualität geliefert wurden, denn für viele andere Verwendungszwecke zeigen die Rohre aus halbberuhigtem Stahl vorzügliche Eigenschaften. Dieser Qualitätseinbruch im Plauener Druckmaschinenwerk hat deshalb nichts damit zu tun, daß auch im VEB Stahl- und Walzwerk Riesa im Rahmen des Produktionsaufgebotes in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr Rohre produziert werden und wie von Außenstehenden angenommen wird, dann dadurch vielleicht Schluderarbeit geleistet wird, sondern dieser Qualitätseinbruch im Plauener Druckmaschinenwerk ist ausschließlich auf die Einführung einer anderen Stahlgüte zurückzuführen, die für viele andere Verwendungszwecke große Vorteile gebracht hat.

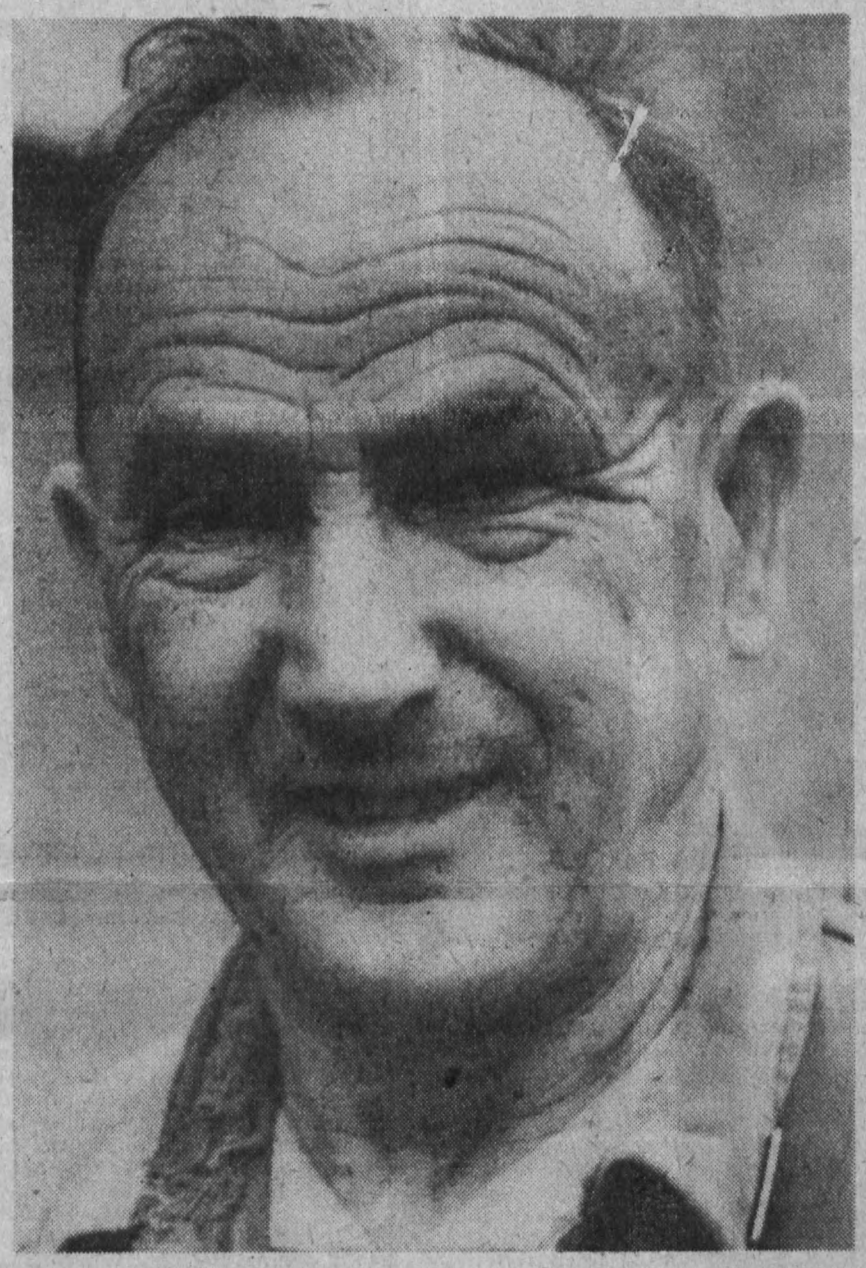
Um jedoch sofort zu helfen, die im Plauener Druckmaschinenwerk eingetretene Panne schnellstens zu beseitigen, haben wir umgehend eine Lieferung aus beruhigtem Stahl vorgenommen.

Damit eine derartige Panne, wie sie im Plauener Druckmaschinenwerk eingetreten war, sich nicht wiederholt, wurde sofort nach dem Bekanntwerden dieses Einbruches die gesamte Produktion von Rohren für das Plauener Druckmaschinenwerk auf beruhigten Stahl umgestellt.

Damit sind wir der Meinung, alle Maßnahmen getroffen zu haben und den Kolleginnen und Kollegen des Plauener Druckmaschinenwerkes versichern zu können, daß das Plauener Druckmaschinenwerk ab sofort wieder die für ihre Verwendungszwecke brauchbaren Rohre erhält und es keinen Anlaß mehr zu derartigen Klagen geben wird. Mit diesen Maßnahmen hoffen wir unsererseits alles getan zu haben, damit das Plauener Druckmaschinenwerk erfolgreich im Kampf um das Gütezeichen Q bestehen kann.

Abschließend möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß es sich bei dem von uns gelieferten Material um kein

(Fortsetzung Seite 4)



Kollege Max Neupert löste am 31. Dezember 1961 sein Arbeitsverhältnis, um wegen seines hohen Alters in den Ruhestand zu treten. Kollege Neupert steht im 71. Lebensjahr. Seit 1954 war er in der Plamag als Magazinarbeiter beschäftigt und hatte später die Verwaltung des Ölmagazins inne.

Seiner Bescheidenheit und seines ruhigen Wesens wegen erfreute er sich bei allen Kollegen großer Beliebtheit. Schon seit seiner frühesten Jugend war Kollege Neupert begeisterter Sportler und stellt auch heute noch dem Sport seine Kräfte zur Verfügung. Für seine tatkräftige Mitarbeit in der demokratischen Sportbewegung wurde er 1961 mit der Ehrennadel des Deutschen Turn- und Sportbundes in Silber ausgezeichnet.

Für seine Mitarbeit in der Plamag danken wir dem Kollegen Neupert und wünschen ihm noch viele schöne Jahre.

Sektion Federball (Plamag) – Bezirksliga

Auf Grund guter spielerischer Leistungen wurde die Sekt. Federball der BSG Motor-Plamag Plauen in die Bezirksklasse ernannt. Somit konnten wir an den Aufstiegsspielen für die Bezirksliga teilnehmen.

Nachdem uns dies bekannt war, wurde unser Training noch straffer angezogen. Schlagübungen und Konditionstraining standen an erster Stelle. Anschließend spielten wir unser Doppel, Mix oder Einzel.

Das erste Herrendoppel, mit Göbel und Kl. Schmidt besetzt, zeigte schon während der Trainingsstunden eine beachtliche Form und enttäuschte auch innerhalb der Spielserie nicht. Beide haben einen harten Schlag, spielen aber auch die Bälle federleicht kurz über das Netz.

Das zweite Herrendoppel mit Schäfer und Gräf hätte manchmal etwas mehr Kampfgeist zeigen können. Ihre Schläge waren zu unkonzentriert, und der Gegner konnte sich leicht auf ihr Spiel einstellen.

Das Damendoppel, gespielt von Bär und Chr. Schmidt, war den anderen weiblichen Doppeln voraus und gewann jedes Spiel. Ebenso war es bei dem Dameneinzel.

Bei den Einzelspielen wäre der Sportfreund Göbel zu erwähnen. Er zeigte beachtliche Leistungen und sorgte für angenehme Überraschungen. Für die Mannschaft waren die stärksten Gegner IFA Karl-Marx-Stadt, Fortschritt Crimmitschau und Motor Zwönitz, wohingegen wir in Aktivist Oelsnitz (Erzgebirge) und Fortschritt Plauen fast keine Gegner sahen. Nach der 1. Spielserie standen wir mit Motor Zwönitz gemeinsam an 1. Stelle. Nun mußte das Rückspiel entscheiden. Es fand in Zwönitz statt. Nach harten und fairen Kämpfen entschied sich das Spiel für uns. Wir gewannen 5:3.

Nun hatten wir es geschafft, wir waren Staffelsieger. Es bleibt nun noch zu hoffen, daß der Plauener Nachwuchs die Bezirksliga hält.

Christina Schmidt

„Prinz Friedrich von Homburg" / Schauspiel von Heinrich von Kleist

Wie kaum ein anderes ist das vollendetste, schönste Drama Kleists, der „Prinz Friedrich von Homburg", in der Vergangenheit verfälscht und zur Glorifizierung preußischen Untertanengeistes mißbraucht worden. Dieser falschen eine dem Stück und dem Willen des Dichters wirklich gerecht werdende Interpretation entgegenzustellen, erwächst uns als Verpflichtung. Kleist stand in der vordersten Reihe derer, die es als ihre höchste vaterländische Pflicht betrachteten, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften gegen den Eroberer Napoleon zu kämpfen. Bemühten sich Männer wie Stein, Hardenberg, Scharnhorst und Gneisenau, den in sich brüchigen, morschen preußisch-brandenburgischen Staat zu reformieren und für den Kampf gegen die fremden Eroberer zu stärken, wandte sich Kleist mit flammenden, leidenschaftlichen Dichtungen sowohl an die deutsche Nation, als auch an den König von Preußen, für die Sache des Vaterlandes Partei zu ergreifen, den Usurpationsgelüsten Napoleons entschieden Widerstand entgegenzusetzen. Diesem patriotischen Anliegen galt auch die Gestaltung des „Prinzen von Homburg". Einen Ausschnitt aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte (die Schlacht des „Großen Kurfürsten" gegen die in Preußen eingedrungenen Schweden bei Fehrbellin im Jahre 1675) wählte Kleist — in stark idealisierter Form — zur Grundlage der dramatischen Handlung.

Um sich persönlichen Ruhm zu sichern, greift der Prinz von Homburg gegen den Willen und den ausdrücklichen Befehl des Kurfürsten von Brandenburg handelnd, mit der ihm unterstellten Reiterarmee vorzeitig in eine Schlacht gegen das schwedische Heer ein, von deren Ausgang die Existenz des preußisch-brandenburgischen Staates abhängt. Zunächst in die größten Schwierigkeiten geratend, gelingt es dem Prinzen schließlich, durch sein Eingreifen den Verlauf der Schlacht günstig zu beeinflussen, die Schlacht endlich sogar zu gewinnen. Nach Berlin zurückgekehrt, wird er auf eine Anordnung des Kurfürsten, dessen Befehl er zuwiderhandelte, ins Gefängnis geworfen und einem Kriegsgericht überantwortet. Den Prinzen trifft dieses Urteil völlig unvorbereitet. Er sieht im Entschluß des Kurfürsten nichts als einen Willkürakt, gegen den er rebelliert. Als er bemerken muß, daß sein Tod offenbar beschlossene Sache ist, erfaßt ihn schreckliche Verzweiflung. Und er, der Held vieler Schlachten, versagt vor der ersten ernsthaften Prüfung. Noch immer begreift er nicht, daß ihn nicht die Willkür des Kurfürsten verurteilte, daß er vielmehr deshalb zur Rechenschaft gezogen wurde, weil er durch sein vorschriftswidriges Handeln nicht nur den Sieg einer Schlacht, sondern darüber hinaus die Sicherheit des Vaterlandes gefährdete.

Diese Verhaltensweise des Prinzen führt den Kurfürsten zu einer neuen Erkenntnis: Hatte er bisher von allen seinen Untertanen unbedingten Kadavergehorsam verlangt, so trägt er jetzt der neuen Situation des Befreiungskrieges gegen die Schweden Rechnung, indem er dem Prinzen selbst die Bewertung seiner Tat überläßt. Der Prinz wird zum Richter in eigener Sache erhoben — und erkennt schlagartig, daß er sich nicht gegen starre, leblose Kriegs- und Disziplinargesetze, sondern gegen die Interessen der Nation vergangen hat. Im Prinzen entsteht — endlich — das Gefühl der unmittelbaren Verantwortung gegenüber dem Volk, dem Vaterland. Die Konsequenzen, die Homburg aus dieser Erkenntnis zieht, lassen ihn, den bisher außerhalb Stehenden, zum wertvollen Mitglied der Gemeinschaft werden.

Das Anliegen Kleists, Partei zu ergreifen für die Sache des Volkes und der Freiheit gegen den fremden Eroberer — der feige, unentschlossene, um seine erbärmliche Macht bangende preußische König verstand es genau; vor Napoleon kriechend und katzbuckelnd, ließ er die Aufführung des Schauspiels verbieten. Wir haben heute und hier die wunderbare Aufgabe, das Werk unserer großen Dichter, frei von jeglicher Verfälschung, der Gegenwart lebendig zu erhalten. Eine Inszenierung des „Prinzen von Homburg" wird uns allen zur Verpflichtung, im Dienste der Gemeinschaft, im Interesse unseres sozialistischen Vaterlandes handelnd, zu wirken.

D. G.



Unser Foto zeigt eine Szene aus dem Schauspiel mit Eberhard Strauß (Homburg) und Max Trunz (Kurfürst). Inszenierung: Adolf Loose, Bühnenbild: Fritz Werner a. G., Kostüme: Helga Müller-Steinhoff. Foto: Th. Max Rothe





Soldat Hemingway

Der amerikanische Schriftsteller Ernest Hemingway, Meister der Sprache und unerbittlicher Kritiker sozialer Mißstände, trat im ersten Weltkrieg als Freiwilliger in die italienische Armee ein. Er hatte darauf bestanden, als einfacher Soldat zu dienen. Nach einiger Zeit kam man dahinter, daß dieser intelligente junge Mann — der übrigens auch ein ausgezeichneter Boxer war — das Gymnasium besucht und ein Universitätsstudium absolviert hatte. Er wird zum Regimentskommandeur befohlen:

„Sie müssen sofort auf die Offiziersschule! Was wollen Sie überhaupt unter der Mannschaft?“
Gleichmütig zuckt Hemingway die Achseln. Offizier soll er werden? Auch gut ...

Er war noch nicht drei Tage auf der Schule, da hatte er schon fünf Duellforderungen von Offizieren, denen er durch erbarmungslose Kritik gesellschaftlicher Schwächen auf die Zehen getreten war. Er nahm sie alle an und stellte als der Herausgeforderte, sehr kühl und formell, seine Bedingungen: „Handgranaten, zehn Schritt Distanz.“ Noch in der gleichen Woche landete er — mit großem Hallo begrüßt — wieder bei der Mannschaft im Schützengraben. Das Regimentskommando verzichtete darauf, den Mister Hemingway zum Offizier ausbilden zu lassen.

Fiete Fischer









Zehnjähriges Bestehen

der Frauenausschüsse in unserer Republik

In unserem Betrieb, der Plamag, wurde anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Frauenausschüsse eine Feierstunde veranstaltet. Alle Frauen unseres Werkes waren dazu herzlich in unser Klubhaus eingeladen und erschienen zahlreich.

Es wurde die gemeinsame Arbeit und die geleistete Hilfe in unserem Betrieb ausgewertet, und viele Genossinnen und Kolleginnen wurden für ihre Tätigkeit gelobt und mit einer Anerkennung ausgezeichnet. Besonders in unserem Betrieb beweisen die Frauen, daß sie ihren Mann stehen können. Als es um die Planerfüllung ging, vertauschten viele Frauen ihren Arbeitsplatz im Büro mit der Werkhalle. Einige Frauen qualifizierten sich vom Schlosser zum Ingenieur oder sind in leitenden Funktionen in unserem Betrieb tätig. Auch 1960 und 1961 wurden weibliche Lehrlinge für mechanische Berufe eingestellt, und wie man aus ihren Leistungen ersehen kann, stehen sie den Jungen in keiner Weise nach.

Der Frauenausschuß sorgte dafür, daß eine Verkaufsstelle der HO innerhalb des Betriebes eingerichtet wurde, daß eine Wäscherei vorhanden ist und daß ein Kindergarten demnächst seine Pforten öffnet. Alle diese Dinge sind in gemeinsamer Arbeit entstanden. Weiter halfen unsere Frauen in unseren Patendörfern bei der Einbringung der Ernte und wieder andere verbrachten mit den Bäuerinnen viele Stunden, wo geplaudert und ein gutes Täßchen Kaffee getrunken wurde.

Nicht nur in unserem Betrieb wird den Frauen alle Fürsorge zuteil, sondern in der ganzen Republik und im gesamten sozialistischen Lager. Beim Aufbau unserer neuen Gesellschaftsordnung vollbringen unsere Frauen beachtliche Taten. In der Nachkriegszeit räumten sie die Trümmer mit beiseite und packten überall mit an, wo sie gebraucht wurden. Heute arbeiten sie an der Steigerung der Arbeitsproduktivität und leisten gute gesellschaftliche Arbeit für den Frieden und den Sozialismus. Sie treten genau wie ihre männlichen Genossen und Kollegen in sozialistische Wettbewerbe und kämpfen um den Titel „Sozialistische Brigade“.

Auch auf kulturellem und ökonomischem Gebiet beweisen die Frauen ihre Gleichberechtigung. Im Staatsapparat sind sie tätig und im obersten Parlament unserer Republik beraten sie mit über das Wohl unserer Menschen. Über alle diese Taten wurde bei ihrem Beisammensein gesprochen, aber auch noch manchmal auftretende Mängel werden kritisiert.

Umrahmt wurde diese Feierstunde von Künstlern aus unserem Stadttheater. Sie sangen aus klassischen Werken vor und brachten die ernste Musik mit viel Verständnis an unsere Frauen heran. Anschließend wurde noch gemeinsam diskutiert und gemütlich Tee mit Gebäck verzehrt.

Die Feierstunde zeigte unseren Frauen wiederum, daß die Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier steht.

Christina Schmidt

Vier herrliche Tage

Mit dem starken Willen, Sieger im Berufswettbewerb zu werden, fanden wir acht Lehrlinge des Aktivs D₂ der Plamag uns zu einem festen Kollektiv zusammen. Wir gingen gemeinsam ins Kino, besuchten Vorträge und trieben begeistert Sport. Wir informierten uns monatlich über das gesamte Weltgeschehen und diskutierten es in unseren FDJ-Schuljahren aus. Jeden Monat holten wir uns die Wettbewerbsfahne und befestigten sie stolz an unserem Arbeitsplatz. In gemeinsamem Schaffen wurden wir dann auch Endsieger und erhielten die Silbermedaille im Berufswettbewerb und eine Prämie. Nun war es unsere Aufgabe, die Prämie zu verteilen oder sie für eine kollektive Sache zu verwenden. Nach einigen Diskussionen wurde beschlossen, wir fahren vier Tage gemeinsam weg. Wir organisierten die Fahrt, und wenige Wochen später wurde sie ausgeführt.

Unsere Reiseziele waren in der Hauptsache die Greifensteine, der Frohnauer Hammer und die Besichtigung des Modulwerkes in Karl-Marx-Stadt. Voller Unternehmungslust fuhren wir an einem Sonnabend früh los. Wir übernachteten in einer Jugendherberge und fühlten uns schon am ersten Tage sehr wohl. Den angebrochenen Sonnabend verbrachten wir noch im lustigen Beisammensein mit Musik und Tanz.

Am Sonntag ging es dann zu den Greifensteinen. Wir bewunderten das herrliche Naturtheater und wünschten uns alle, wir könnten bei einer Aufführung dabei sein. Wir besuchten auch die Höhle des mutigen Karl Stülpner und begeisterten uns für die kühnen Bergsteiger.

Am Montag waren Annaberg und der Frohnauer Hammer unsere Ziele. Mit dem Bus fuhren wir hin. Nachdem wir uns genügend gestärkt und unseren Stadtbummel beendet hatten, besichtigten wir den Frohnauer Hammer. Wir waren alle von der Tätigkeit dieses mächtigen Hammerwerkes beeindruckt. Wenig später in der erzgebirgischen Volkskunstschau staunten wir, mit welcher Geschicklichkeit die Frauen das Klöppelhandwerk vorführten.

Am Dienstag besichtigten wir dann das Modulwerk in Karl-Marx-Stadt. Ein Ingenieur erklärte uns den interessanten Arbeitsablauf und führte uns durch die Produktion. Am Abend fuhren wir dann sehr befriedigt nach Hause.

Alle waren von unseren vier gemeinsamen Tagen sehr begeistert, und wir nahmen uns vor, im Berufswettbewerb uns weiterhin tüchtig anzustrengen und unser Bestes zu geben.

Christina Schmidt

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Zwischenfall beigelegt

Am 2. Dezember 1961 ereignete sich zwischen dem Kollegen Eberhard Erfurt und der Straßenbahnschaffnerin Hildebrunn Schürer ein unschöner Zwischenfall, der eine Verhandlung vor der Sühnestelle Plauen-Nord zur Folge hatte.
Die Verhandlung führte zu nachstehendem Ergebnis:

Sühnestelle Plauen-Nord Plauen, 3. Januar 1962

Frau Hildebrunn Schürer, Plauen (Vogtl.), Stresemannstr. 78, beschäftigt als Straßenbahnschaffnerin, hat in der Sühneverhandlung am 20. Dezember 1961 folgende Erklärung abgegeben:

Ich nehme die gegen den Ing. Herrn Eberhard Erfurt, Plauen (V.), Gellertstr. 43, begangene tätliche Beleidigung in der Straßenbahn, Linie 1, am 2. Dezember 1961 mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Es lag hier keinerlei Anlaß vor von seiten des Antragstellers, diese Tat zu begehen.

Neben der Bezahlung der Gebühr wurde die Beschuldigte verpflichtet, eine Geldbuße von 20 DM zu bezahlen.

Sühnestelle Plauen-Nord. gez. Uhlmann, Schiedsmann.

Das war eine schöne Weihnachtsfeier

Wie schon 1960, veranstalteten wir auch 1961 mit unserer Brigade „Modelltischlerei“ eine kleine Weihnachtsfeier. Zwei Wochen zuvor wurden die nötigen Vorbereitungen getroffen. Auch eine kleine Aufführung durfte nicht fehlen. Unsere Lehrerin half uns dabei, sie führte die Regie. Es sollte mal eine besondere Weihnachtsfeier werden, deshalb kamen wir auf die Idee, zwei junge Freunde aus Cypern einzuladen. Und sie kamen auch.
Wir bewirteten unsere Brigade und unsere Freunde mit Kaffee und Kuchen. Alle ließen es sich gut schmekken, und die Tassen mußten immer wieder nachgefüllt werden. Kleine Geschenke und Beurteilungen vom Weihnachtsmann sollten die ermahnten und getadelten Schüler zu besseren Lernergebnissen anspornen.
Um Musik brauchten wir uns keine Sorgen zu machen, denn unsere vierköpfige Kapelle musizierte eifrig. Als unser kleines Programm zu Ende war, wurde dann tüchtig getanzt. Viele von uns taten die ersten Schritte zu richtigen Tanzmelodien. Zuerst wollte es nicht richtig gelingen, doch nach mehreren Versuchen klappte es prima. Auch unsere jungen Gäste tanzten viel mit uns.

So verlebten wir mit unserer Brigade und unseren Gästen frohe Stunden. An diesem Beispiel sieht man wieder einmal, wie schön eine Freundschaft mit einer Patenbrigade und Freunden aus dem Ausland sein kann, wenn man auch etwas zum gegenseitigen Verstehen beiträgt.

Pionierreporter Regina Spranger,
Freundschaft „Lee Song“,
Seume-Oberschule

Einen Monat umsonst gearbeitet

(Fortsetzung von Seite 3)

minderwertiges Material gehandelt hat, sondern daß der im Plauener Druckmaschinenwerk aufgetretene Fehler in der Eigenart des halbberuhigten Stahles lag und uns diese Eigenart für den betreffenden Verwendungszweck nicht richtig bekannt war.

Trotz der eingetretenen Panne hoffen wir, auf Grund der von uns eingeleiteten Maßnahmen, auf eine weitere Zusammenarbeit mit dem Plauener Druckmaschinenwerk und grüßen die Belegschaft des Plauener Druckmaschinenwerkes mit einem herzlichen ‚Glück auf!‘

gez. Lacour, stellv. Betriebsleiter Rohrwerke
gez. Antrack, Produktionsleiter Rohrwerke“

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 4 — 6. Februar 1962

Wie hat die PLAMAG 1961 den Plan erfüllt und wie soll es weitergehen?

Das Jahr 1961 war reich an politischen Höhepunkten. Am 13. August wurde in Berlin der Frieden gesichert und den Bonner Ultras ein schwerer Schlag versetzt. Am 17. September sprach die Bevölkerung ihr Vertrauen zur Politik unserer Partei und Regierung aus, und mit den guten Ergebnissen der Störfreimachung folgte der dritte Schlag. Der XXII. Parteitag der KPdSU und das 14. Plenum unserer Partei legten die Linie für den weiteren Kampf um die Sicherung des Friedens und die politische und ökonomische Stärkung des gesamten sozialistischen Lagers fest. Große ökonomische Erfolge wurden in unserer Republik errungen. Der Maschinenbau hat als entscheidender Faktor in unserer Volkswirtschaft das in ihn gesetzte Vertrauen im Jahre 1961 aber nicht erfüllt. Er hat das schlechteste Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn auszuweisen. Das Kollektiv der PLAMAG hat wirklich gekämpft um die Erfüllung der gestellten Aufgaben; in der Beseitigung von Disproportionen und der Unkontinuität im Produktionsablauf sind wir aber nicht spürbar vorangekommen. Die einzelnen Planteile wurden ohne Victoria-Anteil wie folgt erfüllt:

Position	Erfüllung in Proz.	Steigerung gegenüber 1960 um Proz.
Warenproduktion	100,3	12,2
Brutto-Produktion	101,5	13,0
Netto-Produktion (Eigenleistung)	101,2	13,1
Exportplan	90,1	—
Konsumgüterproduktion	108,9	20,0
Arbeitsproduktivität		
je Ges.-Beschäftigte	102,3	12,7
je Prod.-Arbeiter	103,5	11,1
Durchschnittslohn		
je Ges.-Beschäftigte	100,5	3,5
je Prod.-Arbeiter	101,4	3,0
Gewinn aus Absatz	109,1	32,3
TOM- und Normenplan	93,7	15,0

Das sind an sich, bis auf den Exportplan, recht gute Ergebnisse. Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse verschiedener Abteilungen, und wenn man sich nochmals den Ablauf des Jahres 1961 vorüberziehen läßt, muß man zu der Einschätzung kommen, daß zur Lösung der größeren Aufgaben im Jahre 1962 eine höhere Qualität der Arbeit erforderlich ist. An folgenden Ergebnissen einzelner Abteilungen des Jahres 1961 sind die nächsten Aufgaben am sichtbarsten abzuleiten:

Abteilung	Arbeitsprodukt.	Durchschnittslohn	Erfüllung des TOM- und Normenplanes
	Proz.	Proz.	in Proz.
Dreherei	86,7	101,0	30,0
Fräserei	93,9	100,2	42,5
Kleinbohrerei	74,7	98,9	19,7
Großbohrerei	82,2	104,2	23,9
Stereotypie	90,7	104,7	49,5

um nur einzelne zu nennen. Weiter hatten wir während des ganzen Jahres eine Unkontinuität im Produktionsablauf zu verzeichnen, die ihren Ursprung in der Disproportion zwischen den manuellen Abteilungen und den mechanischen Abteilungen hat. Folgende Aufgaben sind zu lösen:

1. **Der Export-Rückstand ist schnellstens zu beseitigen.** Die Kom. 105 119 ist unbedingt im Monat Februar zur Auslieferung zu bringen.

2. **Beseitigung der Disproportion zwischen dem mechanischen Betrieb und den manuellen Abteilungen.**
Der Produktionsfluß kann nur dadurch verbessert werden, daß genügend Teile aus dem mechanischen Betrieb in die manuellen Abteilungen kommen. Mit der bisherigen Methode des Verborgens von Kollegen – Schlossern – in die mechanischen Abteilungen kann das Problem nicht gelöst werden. Es ist unwirtschaftlich. Es ist notwendig, daß ab sofort mindestens 30 Kollegen für einen längeren Zeitraum (mindestens ein Jahr) in die mechanischen Abteilungen versetzt werden. Es sollen die besten Facharbeiter sein, die die Gewähr geben, daß sie sich kurzfristig einarbeiten und die entsprechende Leistung bringen. Nach Beendigung dieses Einsatzes wird ihnen der alte Arbeitsplatz wieder garantiert.

3. **Verbesserung der Leitungstätigkeit auf allen Ebenen.**
Die Leitungstätigkeit stand im vergangenen Jahr nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben. Die vom Werkleiter gegebene Konzeption zur Verbesserung der Leitungstätigkeit ist zu beachten. Die von den einzelnen Leitern zu erarbeitende Konzeption ist bis Ende Februar beim Werkleiter abzugeben.

4. **Weiterführung des Produktionsaufgebotes.**
In unserer Republik ist in den letzten Jahren der Durchschnittslohn schneller gestiegen als die Arbeitsproduktivität. Das führte dazu, daß das Warenangebot im ungünstigen Verhältnis zur Kaufkraft steht. Deshalb sagt das Produktionsaufgebot: „In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produzieren". Wie ist das möglich?

a) Das Produktionsaufgebot geht alle an. Die technischen Vorbereitungsabteilungen müssen alle Kraft daransetzen, die Technologie zu verbessern, die Produktions-Organisation auf eine andere Stufe zu heben und die Voraussetzungen zu schaffen, Material und Minuten einzusparen. Dabei soll man sich auf die Besten stützen. Die Besten auf diesem Gebiet in unserer Republik sind:
VEB „Rotes Banner", Döbeln – in Fragen Betriebsorganisation, Bestwerte in der Technologie, Zusammenwirken der Technologen mit den Arbeitsnormern.
VEB „Zeiß", Jena – in Fragen TOM- und Normenplan, Methoden der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, Mitrofanow-Methode.
VEB „Mähdrescherwerk", Weimar – in Fragen Kennziffernsystem, 10-Tage-Plankontrolle, Neuerermethoden (wie Keramikdrehen), Zeitsummenmethode usw.
Schwermaschinenbau „Heinrich Rau", Wildau – in Fragen Hauptfristenpläne, Dekadenabrechnung, Auflage der Selbstkostensenkungen für Abteilungen usw.
VEB Baumaschinenwerk, Steinach – Verfahren in der Gießerei (neu).
VEB Spinnereimaschinenbau Karl-Marx-Stadt – in Fragen Führung von Schuldkonten bei Überschreitung der geplanten Selbstkosten.
Es ist notwendig, mit diesen Betrieben Erfahrungsaustausche durchzuführen, um die Bestwerte zu übernehmen.

b) Jeder Kollege sollte alle Reserven auf den Tisch legen, nicht mehr berechtigte Normen verändern, den Arbeitstag voll ausnutzen und Hinweise zur Verbesserung der eigenen und auch der Arbeit anderer geben.

c) Der TOM-Plan ist zur Zeit und zur Hälfte mit Maßnahmen abgedeckt. Es sind alle Anstrengungen zu unternehmen, diesen Plan voll abzudecken bzw. weitestgehend zu überbieten.

5. **Ausfallstunden.**
Die Ausfallzeiten des Jahres 1961 waren wiederum sehr hoch. Sie wurden mit 32 440 Stunden überschritten. Ziel muß sein, die Ausfallzeiten im Jahre 1962 um mindestens 25 Prozent zu senken. Alle Leiter gesellschaftlicher Organisationen und jeder Kollege muß darauf achten, daß dieses Ziel erreicht wird. Diese 25 Prozent bedeuten einen Produktionswert von rund 550 000 DM.

6. **Kooperation.**
Die lt. Kapazitätsbilanz für 1962 notwendige Kooperation von rund 110 000 Stunden ist unter allen Umständen zu sichern. Der beschrittene Weg über die Wirtschaftssekretäre der Kreisleitung, die Räte der Kreise – Abt. Industrie und örtl. Wirtschaft – ist weiterzuführen. Die vom Volkswirtschaftsrat erlassene Direktive vom 13. 1. 1962 ist entsprechend durchzuarbeiten und daraufhin die Arbeitsweise der Kooperations-Abteilung zu verändern.

7. **Produktionsprogramm.**
Die Bestrebungen zur Standardisierung und Verbesserung unseres Produktionsprofiles sind weiterzuführen. Die von der Abteilung Absatz erarbeitete Konzeption gilt hierbei als Grundlage. Wir können uns nicht mehr erlauben, kurz vor Jahresbeginn das Produktionsprogramm zu ändern. Es ist zu sichern, daß bis zur Leipziger Frühjahrsmesse das Produktionsprogramm für die Jahre 1963 und 1964 durch die Abt. Absatz erarbeitet und mit Polygraph-Export und der Zentrag abgestimmt wird. Unsere Zulieferbetriebe fordern das von uns – mit Recht, da sie in letzter Zeit diesbezüglich von uns sehr gestört worden sind. Von der Zentrag müssen wir fordern, daß sie uns nun endgültig bis zu diesem Termin die Forderungen für die nächsten Jahre bekanntgibt.

Die hier angesprochenen Probleme sollten sich alle Leiter, Arbeitsgemeinschaften und Brigaden sofort annehmen und bis zur nächsten ökonomischen Konferenz – Ende Februar – die entsprechende Konzeption mit Terminstellung erarbeiten.

Wenn das gesamte Kollektiv der PLAMAG mit der gleichen Intensität und so geschlossen an die Lösung dieser Aufgaben herangeht, wie es im IV. Quartal um die Planerfüllung gerungen hat, wird der Erfolg nicht ausbleiben und der Plan 1962 in allen seinen Teilen erfüllt.

Walter Hoyer

Besserer Produktionsablauf erfordert:

Disproportion beseitigen

Mannigfaltig sind die Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Seifert- und Mitrofanow-Methode, die Anwendung der Neuen Technik, die Kleinmechanisierung, reale Normen und die Verbesserung der Arbeitsorganisation sind einige davon. Wer nach diesen Gesichtspunkten arbeitet, hat den Sinn und die Bedeutung des Produktionsaufgebotes erkannt.

Betrachtet man das Ergebnis der Steigerung der Arbeitsproduktivität von 1960 zu 1961 in der Plamag, so kann man – selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Lohnfonds um 1,4 Prozent überzogen wurde – recht zufrieden sein. Es liegt bei 11 Prozent, das sind 3,5 Prozent über dem Plan.

Dennoch stimmt einiges nachdenklich. Kollege König, Vertrauensmann in der Montage, sieht die Dinge so: „Die vielen Überstunden am Jahresende sind noch ein großes Übel. Von Jahr zu Jahr hoffen wir, daß sich dieser Zustand einmal ändert, aber immer wieder stehen wir vor der gleichen Situation." Kollege Villa teilt diese Ansicht und fügt ergänzend hinzu: „Es muß doch Mittel und Wege geben, um unsere Planziele in normaler Arbeitszeit oder mit nur wenigen Überstunden zu erreichen."

„Die noch bestehende Disproportion zwischen den manuellen und mechanischen Abteilungen ist die Hauptursache für den ungleichmäßigen Produktionsablauf", erklärt der BGL-Vorsitzende, Genosse Kellner. Er packt damit das Übel an der Wurzel; denn wenn die Einzelteile kontinuierlich fertig werden, wird sich auch in allen anderen Abteilungen ein rhythmischer Produktionsprozeß ergeben und die Stoßarbeit ein Ende nehmen.

Dieses Problem stand schon oft im Mittelpunkt der Diskussionen, und es ist allgemein bekannt, daß hier etwas noch nicht in Ordnung ist. Mindestens 30 Arbeitskräfte fehlen in neun mechanischen Abteilungen, um die in diesem Bereich vorhandenen Planrückstände kurzfristig aufzuholen. Diese Lücke kann aber nur im Zuge der innerbetrieblichen Umsetzung geschlossen werden. Aus diesem Grund führt die Werkleitung gegenwärtig in Verbindung mit der BPO und BGL individuelle Aussprachen mit mehreren Kollegen, um sie für einen längeren Zeitraum zum Einsatz in einer der Schwerpunktabteilungen zu gewinnen. Daß die Umstellung von der bisher gewohnten Arbeit zur Bedienung einer Bohr-, Dreh-, Fräs- oder Schleifmaschine zunächst eine gewisse Skepsis hervorruft, ist durchaus verständlich. Diese Umschichtung ist aber unvermeidlich, wenn wir zu einem planmäßigen Produktionsablauf kommen wollen. Einige Kollegen haben diese Erkenntnis bereits gewonnen. Weitere werden diesem Beispiel folgen, wenn sie sich restlos Klarheit über diese notwendige Maßnahme verschafft haben und daraus die richtigen Schlußfolgerungen ziehen.

Die vorübergehende Änderung der Tätigkeit im Interesse der Planerfüllung spielt auch in anderen Metallbetrieben eine nicht unbedeutende Rolle. Die Plamag hat das oft zitierte „heiße Eisen" angefaßt und wird damit die Voraussetzung für noch bessere Produktionsergebnisse schaffen. Die Bereitschaft jedes einzelnen Kollegen ist eine sozialistische Tat am Arbeitsplatz und dient zur ökonomischen Stärkung der Republik.

Gotthold Jähn, BGL

Am 8. und 13. Februar 1962

Elternbeiratswahlen in der Seume-Oberschule

In der Zusammenarbeit zwischen unserer Schule und unserem Patenbetrieb, der Plamag, haben wir seit dem Bestehen dieser Patenschaft viele gute Erfahrungen gemacht. So unterstützt beispielsweise die Brigade Modelltischlerei seit drei Jahren die Klassenleiter ihrer Patenklasse in vorbildlicher Weise.

Kollege Rauh als Verantwortlicher für Erwachsenen-Qualifizierung, Kollege Helsig als Hauptverantwortlicher für den Unterrichtstag in der Produktion (UTP), Kollege Voigtmann als Vorsitzender des polytechnischen Beirates, viele Lehrausbilder und Betreuer setzen sich nicht nur laufend für die reibungslose Durchführung des UTP ein, sondern arbeiten ständig an seiner Verbesserung und geben uns wertvolle Anregungen für unsere Erziehungsarbeit. Kollege Göll als Verbindungsmann der Plamag im UTP gab uns manchen guten Hinweis. Der FDJ-Pate, Kollege Manfred Heinecke, ist stets bereit, dem FDJ-Lehraktiv bei der Jugendarbeit zu helfen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Heute jedoch möchte ich einen Appell an alle Eltern richten, die in der Plamag arbeiten und deren Kinder unsere Schule besuchen. Wollen Sie, liebe Eltern, den Bemühungen der oben genannten Kollegen nachstehen? Liegt Ihnen nicht das Wohl Ihrer Kinder ebenso am Herzen?

Zur bevorstehenden Elternbeiratswahl haben Sie Gelegenheit, durch den Rechenschaftsbericht Einblick in die Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat und Schule zu nehmen. Darüber hinaus wird Ihnen die Möglichkeit geboten, in der anschließenden Diskussion Ihre Nöte und Sorgen, soweit sie im Zusammenhang mit unserer Schule stehen, vorzubringen oder begründete Änderungen vorzuschlagen. Setzen Sie Ihre Ehre darein, als Eltern der Schüler unseres Patenbetriebes vollzählig anwesend zu sein!

I. Schwarzbach,
Klassenleiterin der Klasse 8b

*

Die Schülerin Christa Beck aus der Klasse 8b schreibt dazu folgendes:

Die Elternbeiratswahl

Viele denken: „Zur Elternbeiratswahl braucht man ja nur den Arm zu heben, weiter ist nichts los!" Doch vor der Elternbeiratswahl kann man beim Direktor entweder gegen einen Kandidaten sprechen oder einen anderen Kandidaten vorschlagen.

Hier nennen wir Herrn Modes, den Kandidaten unserer Klasse. Herr Modes war schon immer aktiv im Elternbeirat tätig. Zusammen mit unserer Klassenlehrerin kümmerte er sich um die schlechten Schüler und machte Elternbesuche. So helfen er und alle Elternbeiratsmitglieder, die Verbindung zwischen Elternhaus und Schule zu festigen. Wir hoffen, daß möglichst alle Eltern an der Wahl teilnehmen, denn es liegt im Interesse ihrer Kinder.

Zustimmung zum Wehrpflichtgesetz

Seit den Maßnahmen vom 13. August 1961 forderten viele Menschen und Institutionen verstärkt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auch in der DDR. Unsere Republik war der einzige Staat in Europa, der bisher auf die allgemeine Wehrpflicht verzichtet hat. Aber auf alle Verständigungsangebote unserer Regierung antwortete die Bundesregierung mit neuen provokatorischen Maßnahmen. Die letzte Maßnahme des Bundestages, das Gesetz zur Verlängerung der Wehrdienstzeit, das eine wesentliche Erhöhung der militärischen Stärke und des Personalbestandes der Bundeswehr zur Folge hat, zwingt auch unsere Regierung zu entsprechenden Maßnahmen.

Waren die Sicherungsmaßnahmen am und nach dem 13. August 1961 und die Verkündigung des Verteidigungsgesetzes Ausdruck der Souveränität unseres Staates, so ist es gleichermaßen das Gesetz zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Wir weisen auch damit alle Versuche der westlichen Staaten zurück, sich in die inneren Angelegenheiten unseres Staates einzumischen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Frauen – Frieden – Sozialismus

Der folgende Beitrag stammt von unserer Kollegin Lieselotte Hitzig. Sie ist in unserem Werk als technische Zeichnerin tätig und wurde im Vorjahr Mitglied der Betriebsgewerkschaftsleitung, der sie als einzige Frau angehört mit der Perspektive, sich zum Vorsitzenden des Rates für Sozialversicherung zu qualifizieren. Das ist ein Gebiet, für das Frauen besonders befähigt sind.
Kollegin Hitzig wurde vom 9. Oktober bis 16. Dezember 1961 von der BGL zu einem Lehrgang an die Zentrale Spezialschule für Sozialversicherung des FDGB-Bundesvorstandes delegiert. Auf diesem Lehrgang konnte sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen bedeutend erweitern. Vor allem erwarb sie sich konkrete Kenntnisse der Politik unserer Partei, Regierung und Gewerkschaften. Ihre gesamte Entwicklung während des Lehrganges wurde durch eine Auszeichnung anerkannt.

Wir leben in einer bedeutsamen Zeit – der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Seit Jahrhunderten träumt die Menschheit von einem Leben in Frieden ohne Ausbeutung und ohne Krieg. Für diese Ziele opferten schon viele ihr Leben, und was für Frauen und Mütter bisher nur Wünsche und Hoffnungen waren, wird Wirklichkeit.

Der Sozialismus ist heute zum bestimmenden Faktor in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft geworden und sichert der Menschheit dauernden Frieden. – Frieden, das heißt, eine feste Grundlage für das Glück der Frauen und ihrer Familien, für eine schöne und glückliche Zukunft ihrer Kinder. Deshalb waren die Maßnahmen unserer Regierung vom 13. Aug. 1961 notwendig und richtig. Denn die Bonner Ultras hielten unsere bisherige Geduld für Schwäche. Das war ein großer Irrtum, und damit haben wir Schluß gemacht. Durch den Sieg am Brandenburger Tor versetzten wir den Kriegstreibern einen gewaltigen Schlag. Doch damit ist es nicht abgetan.

Der Marxismus-Leninismus zeigt uns den realen Weg, auf dem wir weiter vorwärtsschreiten. – „Das Volk ist selbst der Schöpfer der Geschichte" und – „Der Frieden in Deutschland wird um so gesicherter sein, je stärker die DDR ist!" Unser Kampf gegen den westdeutschen Militarismus – gestützt auf die Freundschaft zur Sowjetunion und das gesamte sozialistische Lager – geht weiter bis zur endgültigen Beseitigung des westdeutschen Militarismus und Revanchismus.

Lenin lehrte uns, daß die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität der entscheidende Faktor für den Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung – des Sozialismus-Kommunismus – ist. Durch die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität und mit Hilfe des Produktionsaufgebotes kämpfen wir für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages und die Lösung der Westberlinfrage. Dabei sind uns die Dokumente des XXII. Parteitages der KPdSU eine große Hilfe. Das vom XXII. Parteitag beschlossene gigantische Programm des Aufbaues des Kommunismus bis 1980 ist für uns ein Lehrbuch beim Aufbau des Sozialismus. Nun gilt es, die großen Erfahrungen der Sowjetunion zu nutzen, im Ringen um höchste Arbeitsproduktivität, der erfolgreichen Durchführung des Produktionsaufgebotes und durch sozialistische Taten in der Produktion die Leistung an den Lohn heranzubringen. Wie sagte doch Frida Hockauf? „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben!" Mehr denn je gilt es, darüber Klarheit in den Köpfen aller Werktätigen zu schaffen, um all diese Ziele zu erreichen.

Seit einigen Wochen stehen besonders die werktätigen Frauen im Mittelpunkt vieler Diskussionen. Das Kommuniqué des ZK der SED und die überall in unserer Republik durchgeführten Frauenversammlungen gaben Aufschluß darüber, daß gerade unsere werktätigen Frauen aktiver als bisher am Aufbau des Sozialismus in der DDR beteiligt werden müssen. Wenn man sich überlegt, warum das so besonders betont wird, dann muß man sich die Politik unserer Partei und Regierung vor Augen halten, um zu erkennen, daß es letzten Endes darum geht, ein Leben in Frieden, Wohlstand und Glück für alle Menschen zu schaffen. Mehr denn je gilt es nun, die ökonomische Basis für den Aufbau des Sozialismus zu festigen und zu verstärken, für die Erreichung der im Siebenjahrplan gestellten Ziele. Deshalb heißt unsere Losung im Produktionsaufgebot: „Höchstmögliche Arbeitsproduktivität und in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren."

In den vergangenen zwei Jahren stieg in der DDR der Durchschnittslohn – vornehmlich im Maschinenbau – schneller als die Arbeitsproduktivität. Daß das kein gesundes Verhältnis ist, haben wir alle zu spüren bekommen. Nehmen wir den XXII. Parteitag der KPdSU mit seinem Programm des Aufbaues des Kommunismus als Vorbild, dann sehen wir, daß die Losung des Produktionsaufgebotes richtig ist. Doch all die ökonomischen Grundlagen für den Aufbau des Sozialismus in unserer Republik sind untrennbar verbunden mit der Stellung der Frau in unserer Gesellschaftsordnung.

Das Programm des XXII. Parteitages und die Dokumente der 14. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei sind die Grundlagen unserer politischen Arbeit und Ausgangspunkt für die Tätigkeit der Frauenausschüsse. Was wir bisher erreicht haben, genügt noch nicht, um zu sagen, daß wir die volle Gleichberechtigung der Frau etwa schon errungen hätten. Die Kernfrage der politischen Arbeit besteht jetzt darin, daß noch weit mehr Frauen als bisher ihre Hemmungen überwinden und sich qualifizieren und weiterbilden, um auch an verantwortlicher Stelle tätig zu sein und aktive Kämpfer für die Sache des Sozialismus zu werden. Des weiteren gilt es, im Sinne des Produktionsaufgebotes alle Reserven nutzbar zu machen, daß noch mehr Hausfrauen in unseren sozialistischen Arbeitsprozeß einbezogen werden. Denn nur so ist es möglich, mit Hilfe aller Frauen die großen Ziele unseres Volkswirtschaftsplanes zu erreichen.

Lieselotte Hitzig

116 000 DM zusätzlicher Produktionswert

Im vergangenen Jahr konnten wir im Produktionsaufgebot mit guten Erfolgen aufwarten. Die abgegebenen Verpflichtungen bezifferten sich auf einen Produktionswert von 89 710 DM und bezogen sich auf Objekte, die mit Ablauf des Jahres 1961 ausgeliefert wurden. Tatsächlich wurde ein zusätzlicher Produktionswert von 116 000 DM erreicht. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. Aber jetzt muß dieser Weg weitergegangen werden. Und hier hapert es im Moment noch. Für 1962 liegen bis jetzt folgende meßbare Verpflichtungen vor:

Technologie	500 000 Minuten
Montage	200 000 Minuten
Malerei	36 000 Minuten
Hobelei	168 000 Minuten

Das sind insgesamt 904 000 Minuten, die einem Mehrprodukt von 81 437 DM entsprechen. Die Kollegen der Zimmerei wollen 1962 Material im Werte von 800 DM einsparen.

Wenn wir überlegen, daß wir 1962 die Arbeitsproduktivität um 12,3 Prozent steigern müssen, kann das Ergebnis nicht genügen. Es ist klar, daß auch in den anderen Abteilungen und Brigaden unseres Betriebes weitere Verpflichtungen notwendig sind. Das soll aber nicht durch Mehrarbeit erreicht werden, sondern die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität muß und kann durch andere Maßnahmen erreicht werden. So müssen bewährte Neuerermethoden noch bedeutend breiter als bisher angewandt werden. Dazu gehören das Keramikdrehen, Breitstahlhobeln, Kopierdrehen, Gewinderollen und noch andere.

In der Kleinbohrerei und Fräserei müssen baldigst die überbetrieblichen Zeitnormative eingeführt werden, die helfen, noch vorhandene Reserven aufzudecken. Für die Parteigruppen erwächst hier eine verantwortungsvolle Aufgabe. Alle Genossen haben die Pflicht, den Kollegen den Weg zu zeigen und mit gutem Beispiel voranzugehen.

Zustimmung zum Wehrpflichtgesetz

(Fortsetzung von Seite 1)

Daß sich nach dem Inkrafttreten des Verteidigungsgesetzes in unserem Betrieb und auch im Republikmaßstab die große Mehrheit der Jugendlichen zum Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee bereit erklärt hatte, zeigt, daß sich eine ideologische Umwandlung in den Köpfen der Jugendlichen vollzogen hat.

Die Erfahrungen mit Reservisten beweisen, daß diese sich neben der militärischen Ausbildung auch andere Kenntnisse aneignen konnten, die ihnen im weiteren Leben von Vorteil sind, so z. B. das Leben im Kollektiv, Unterordnen der persönlichen Interessen unter die der Allgemeinheit, Menschenkenntnis usw. Auch eine gewisse körperliche Kräftigung und Entwicklung wurde bei vielen durch die militärische Ausbildung erreicht.

Es soll jedoch hier nochmals Erwähnung finden, daß trotz aller Härten einer militärischen Ausbildung diese nicht mit dem Drill der faschistischen Wehrmacht oder den sich immer mehr verschärfenden Ausbildungsmethoden in der Bundeswehr verglichen werden darf, da unsere Armee, beruhend auf den sozialistischen Prinzipien, den Interessen der Werktätigen dient und nicht gegen sie handelt, wie es bei den imperialistischen Armeen der Fall ist.

Werner Schulz, Ingenieur,
Vorsitzender des Reservistenkollektivs

Der größte Teil der Menschen wünscht sich Frieden und eine Welt ohne Krieg, besonders aber wir Frauen und Mütter. Da aber gegenüber der beschleunigten Aufrüstung verschiedener kapitalistischer Staaten und besonders Westdeutschlands kein anderes Mittel den Ausbruch eines neuen Krieges hindern kann als militärisch und wirtschaftlich starke sozialistische Staaten, ist es besser, durch die Einführung der Wehrpflicht und gute Arbeitsleistungen auf allen Gebieten unserer Wirtschaft den Frieden zu erhalten, als daß wieder Millionen Menschen einem heimtückischen Überfall der alten Faschisten und Militärs zum Opfer fallen. Die vielen Bemühungen unserer Regierung um Verständigung und Friedensvertrag beweisen nur, daß diese Armee nicht für neue Kriege, sondern der Erhaltung des Friedens dient, und deshalb muß ich den Maßnahmen als Frau und Mutter zustimmen.

Annemarie Döhler, Ingenieur

Unsere größten Feinde, die Militaristen, haben im gesamten kapitalistischen Lager schon lange die Wehrpflicht eingeführt, da ihre Interessen sie schon wieder nach dem Osten, d. h. dem sozialistischen Lager, ziehen. Daß dabei die Deutsche Demokratische Republik in erster Linie überrannt werden soll, ist uns allen klar; dies wäre auch schon längst geschehen, wenn nicht durch die Maßnahmen vom 13. August 1961 den Militaristen ein Riegel vorgeschoben worden wäre. Je stärker wir sind, um so weniger Gelegenheit bietet sich, daß die Imperialisten ein drittes Völkermorden beginnen und die Völker erneut in Not und Elend stürzen können. Daher finde ich es für sehr richtig, wenn wir als souveräner Staat die Wehrpflicht einführen, um trotz der verstärkten Aufrüstung in Westdeutschland den Militarismus endgültig zu überwinden.

Jürgen Domschke, Modelltischler

Ich finde die Maßnahmen unserer Regierung richtig. Nur sollte das viel früher geschehen. Es schadet keinem, wenn er bei der Nationalen Volksarmee seinen Ehrendienst leistet.

Dieter Weiß, Modelltischler

Jeder Staat hat ein Wehrpflichtgesetz. Warum soll die DDR keines haben?

Johannes Knöckel, Fräserei

Ich habe meinen Ehrendienst in der Deutschen Grenzpolizei abgeleistet. Ich kann nur begrüßen, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wird und dabei auch die Jugendlichen erfaßt werden, die bisher vom Staat nur nahmen, aber ihm nichts gaben.

Siegfried Schleux, Verzahnung

Ich finde die Maßnahmen unserer Regierung für richtig, weil jetzt auch die herangezogen werden, die es bisher immer ablehnten, in die Nationale Volksarmee einzutreten und nur die Fortgeschrittenen ihrer Pflicht nachkamen.

Lothar Dubiel, Revolverdreherei

Wer hat Interesse an einem Lehrgang für Zeichnungslesen?

Es ist vorgesehen, einen Lehrgang für Zeichnungslesen an der Betriebsakademie etwa Mitte Februar durchzuführen.

Interessenten melden sich sofort in der Abt. Arbeit bei Kollegen Rauh.



So sieht die Ecke an der Halle 1 und Durchgang zur Halle 2 aus. Altglas Fensterrahmen, die noch aus dem Anbau der Halle 2 stammen und noch andere Dinge verkommen dort. Das ist doch immerhin noch Material, das noch für bestimmte Zwecke verwendbar ist. Aber so wie es jetzt dort „lagert", verkommt es, ganz abgesehen, daß die Ecke keinen schönen Anblick bietet.

Konstruktionsrichtlinie
Auswahlreihe für Bohrungs- u. Lochkreis ϕ

Technisches Blatt

Bohrungs ϕ	Lochkreis ϕ M6	Lochkreis ϕ M8	Bohrungs ϕ	Lochkreis ϕ M8 *)	Lochkreis ϕ M10	Lochkreis ϕ M12
			80	100		
30	45		85	105		
32			90	110		
35	50		95	115		
40	55		100	120		
42			110	130		
45	65		115	135	140	
47			120	140	145	
50	70		125	145	150	
52			130	150	155	
55	75		140	160	165	
60	80		150	170	175	
62			160	180	185	
65	85		180	200	210	
68	88		200	220	230	
70			220	240	250	
72	90		240	260	270	
75	95		250	270	280	
			260	280	290	
			280	300	310	

*) Auf die gleichen Lochkreis ϕ kann auch M6 gesetzt werden.

Anmerkung: Es sind in der Regel 3 Schrauben vorzusehen, nur wo größere Axialkräfte wirken oder Abdichtung gewährleistet sein muß, sind 4,6 od. 8 Schrauben zu wählen.

KID

Standardisierung und Produktionsaufgebot

Häufig wurde in letzter Zeit die Frage aufgeworfen, wie können die Kollegen der Vorbereitungsabteilungen, z. B. die Konstruktion oder Technologie, das Produktionsaufgebot unterstützen oder was können sie selbst im Produktionsaufgebot tun. Darüber gibt es nun bereits klare Vorstellungen. So kann unter anderem die Durchsetzung der TO-Maßnahmen oder auch die Standardisierung ein ungefähr meßbarer Beitrag zum Produktionsaufgebot sein.

Eine Arbeit, in der diese beiden Punkte enthalten sind, fand mit dem Ende des Jahres 1961 ihren Abschluß. Es handelt sich um die Standardisierung von Bohrungs- und Lochkreisdurchmessern. Damit wurde auch die Grundlage geschaffen, auf der sich die Standardisierung von Lagerbüchsen und Lagerdeckeln, wie sie in dem Beitrag des Konstruktionsleiters, Koll. Schwarz, im „PLAMAG-Aktivist" vom 8. Dezember 1961 angestrebt wird, aufbauen läßt. In diesem Artikel kommt auch klar zum Ausdruck, daß die Standardisierung dieser Teile vordringlicher ist als das Standardisieren ganzer Baugruppen.

Wie wurde die Arbeit der Standardisierung von Bohrungs- und Lochkreisdurchmessern durchgeführt?

Um einen Überblick zu erhalten, welche Durchmesser für Lagerbüchsen und Lagerdeckel bei den Konstruktionen der letzten Jahre aufgetreten sind, war es notwendig, in mühevoller Kleinarbeit ganze Stöße von Zeichnungsmappen in den einzelnen Konstruktionsgruppen zu sichten. Hierbei wurden mehr als 1000 Positionen notiert, welche in den Größen von 20 bis 350 mm 78 verschiedene Bohrungsdurchmesser aufwiesen. Die Stufung war sehr eng und erschien unnötig. Als Beispiel folgender Ausschnitt: 50, 52, 54, 55, 56, 58 und 60 mm Bohrungs-Durchmesser. Ebenso verhielt es sich bei den zugehörigen Lochkreisdurchmessern. Hier wurden, wieder sehr eng gestuft, 125 verschiedene aufgefunden. Auch hiervon ein Ausschnitt: 90, 92, 94, 95, 96, 97, 98, 100 mm Lochkreisdurchmesser.

Diese Vielzahl von Durchmessern forderte geradezu zur Bereinigung heraus, es gilt, sie einzuschränken. Unter Berücksichtigung der gebräuchlichsten Werte, der Normzahlen und der leider davon abweichenden Kugellageraußen-Durchmesser entstand ein Entwurf, in welchem noch 52 Bohrungs- und 69 Lochkreisdurchmesser enthalten waren.

Als dieser Entwurf in einem Kollektiv, in dem unter anderem Konstruktion, Betriebsmittelfertigung und Standardisierung vertreten waren, beraten wurde, gelangte man zu der Meinung, daß diese Auswahl noch zu umfangreich wäre. Bei der anschließenden Überarbeitung des Entwurfes wurden weitere Streichungen und Zusammenlegungen vorgenommen und eine Tabelle aufgestellt, welche dann in einer weiteren Beratung dieses Kollektivs auch die Zustimmung fand. Diese Tabelle wird als Konstruktionsrichtlinie herausgegeben.

Um den Werdegang mit einigen Zahlen nochmals deutlich zu belegen, sei nachstehende Aufstellung angeführt:

	Bohrungs-Durchm.	Lochkreis-Durchm.
Bei 1000 Positionen aufgefundene Anzahl	78	125
Im Entwurf enthaltene Anzahl	52	69
In der Konstruktionsrichtlinie enthaltene Anzahl	40	51

Was wird mit der Standardisierung der Bohrungsdurchmesser, denen bestimmte Lochkreisdurchmesser zugeordnet sind, erreicht?

Zunächst ermöglicht sie, wie schon erwähnt, eine Standardisierung von Lagerbüchsen und Lagerdeckeln, darüber kommt es zu einer Einschränkung der verschiedenen Positionen, die durch die unterschiedlichen Abmessungen bedingt waren. Es ist weiterhin möglich, für diese aufgeführten Größen Bohrlehren anzufertigen und damit Anreißarbeit zu sparen. Nicht zuletzt wird durch die Verringerung der angewendeten Bohrungs-Durchmesser das Sortiment von Reibahlen und Rachenlehren verringert.

Durch den Übergang von vier auf drei Schrauben, wo es angängig ist, wird zudem noch Material und Arbeitszeit gespart.

Ich denke, daß man dies als Beitrag zum Produktionsaufgebot werten kann.

Heinz Gandecki, Konstruktionsbüro



So geht es nicht!

Das Produktionsaufgebot ist heute in unserem Betrieb im speziellen, in anderen Betrieben im allgemeinen die Diskussionsgrundlage aller Gewerkschaftsversammlungen. Man macht sich ernsthafte Gedanken, und wertvolle Ergebnisse zeichnen sich bereits deutlich ab. Es soll nicht geleugnet werden, daß es auch heftige Diskussionen dabei gibt – und das ist gut so, denn wenn wir ehrlich sind, müssen wir erkennen, daß durch die Diskussion Klarheit geschafft wird. Wirtschaftlich gesehen, können wir uns nicht leisten, daß wir Material, was fleißige und gute Handwerker herstellten, aus Denkfaulheit, Bequemlichkeit oder aus Gründen einer Redensart, die einmal Götz von Berlichingen so treffend bezeichnet hat, einfach verkommen lassen bzw. dazu beitragen.

Unser Betrieb kauft jährlich für sehr, sehr viel Geld Einzelteile, die zur Ausrüstung der Maschinen benötigt werden. Die Teile sind unter anderem hochwertige Relais und Maschinenschaltkontakte. Schalter aller Art und vieles andere mehr. Diese Dinge werden in den Versorgungskontoren und Handelszentralen der einschlägigen Fachrichtungen gekauft laut Plan und Lieferverträgen. Da es einmal um eine planmäßige Bestellung geht, findet also keine Hortung statt, sondern diese Ausrüstungsgegenstände werden kurzfristig den produzierenden Abteilungen zugeführt. Der Leser wird sagen, was geht uns denn der „Quark" an, das ist ja bekannt und selbstverständlich. Ja, sollte es sein!

Aber was sagt jetzt der Schlosser, wenn er vom Magazin einen Schalter erhält, der nicht funktioniert? Sofern er es merkt, geht es noch, aber wenn er denselben einbaut und der fehlerhafte Schalter wird erst nach stundenlangem Suchen beim Probelauf einer riesigen Druckmaschine gefunden – was dann?

Aber warum schreibe ich denn das? Ist es notwendig, daß infolge mangelhafter Verpackung die Hebelschalter mit zertrümmerter Schutzhaube im Magazin landen? Ist es vertretbar, wenn verschiedene Sorten Maschinenschaltkontakte von Frauen sortiert werden müssen und dabei wertvolle Zeit direkt verschwendet werden muß? Und welcher Magazinverwalter soll in kurzer Zeit den Wareneingang überprüfen, wenn alles wie Kohl und Rüben durcheinander liegt, eben weil alles lose geliefert wird, als wenn ich beim Bäcker Brötchen kaufe? Wenn ich Kartoffeln kaufe, die werden auf dem Markt oder im Konsum ins Netz geschüttet, die vertragen auch einen Puff. Geht es den in ihrer Funktion hochwertigen Schaltkontakten anders? Keinesfalls! Mit dem Unterschied, daß sie keinen Puff vertragen. Dem Abholer drückt man die Dinge lose in die Hand. Ob er sie in der Mütze oder im Taschentuch in die Lastwagen trägt, interessiert die DHZ schon jahrelang nicht mehr. Wie die Sachen dann zwangsläufig nach mehrfachem Umladen im Magazin ankommen, zeigt das Foto, das von Lieferungen dieses Monats stammt.

Die PLAMAG ist in vielen Beziehungen ein Musterbetrieb, wenn's auch hier und da noch ein bissel hapert – aber auf einen Hieb ist ja auch noch kein Baum gefallen. Trotz allem sind wir noch nicht soweit, mit dem LKW ins Magazin zu fahren. Ich vertrete den Standpunkt, daß wir den kapitalistischen Großhändlerstand überwunden haben, daß aber unsere volkseigenen Versorgungskontore, Handelszentralen und gleichgestellten Betriebe deshalb nicht die Meinung ableiten dürfen, daß wir mit allen Methoden oben angeführter Betriebe einverstanden sein müssen, soweit sich dieselben auf meine Kritik beziehen. Wenn ich heute für 20 Pfennig Strumpfband kaufe, bekomme ich dasselbe eingewickelt. Werden wir von Motorenwerken beliefert, kommt jeder einzelne Motor im Holzverschlag an. Es ließen sich viele gute Beispiele hervorragender Verkaufskultur anführen – auch von DHZ oder Versorgungskontoren.

Warum geht es denn im Plauener Lager nicht? Ich höre im Geist schon die Kollegen der DHZ: „Bestimmungen sind bekannt, daß der Kunde Verpackung stellen muß, geht uns nichts an, Verordnung von oben, wir erhalten auch keine Verpackung, Papier Engpaß, Schnur gibt's keine, Arbeitskräftemangel" – und ähnliche Schlagworte.

Ich frage die DHZ Plauen, Abteilung Elektro: „Ihr, Kollegen, habt doch einen Leiter, der muß doch auch einmal Informationsberichte abgeben bzw. in der VVB „antanzen". Gehört es nicht zu seinen Aufgaben, auch bestehende Mängel aufzudecken und entsprechende Vorschläge zu unterbreiten? Es ist doch auch nicht angängig, wenn der „Ober" vom „Vogtlandhof" mich fragt, ob ich für das bestellte Menü auch „Handwerkszeug" einschließlich Teller mithabe. Es würde auch heute keine Frau beim Kauf eines Herings die Verpackung noch mitbringen, obwohl der Hering ein Pfennigobjekt ist. Was würde man heute in der ganzen Welt sagen, wenn die PLAMAG ihre Maschinen, das Produkt von fleißigen und tüchtigen Arbeitern und Ingenieuren, lose oder in Pappkartons schicken wollte? So muß man die Sache sehen. Als Kunde verlange ich dem Wert nach eine Verpackung. Oder wie denken die Kollegen von der DHZ über das Gütezeichen „Q" bzw. über das Wort Weltniveau? Und kennen sie das Produktionsaufgebot???

Wenn man wüßte, wieviel Arbeit, Mut und Hingabe zum Beruf des Bergmannes gehören, der das Eisenerz fördert, dann würde man bei normalem Verantwortungsbewußtsein wahrscheinlich anders handeln oder eine bessere Verkaufskultur veranlassen. Also Kollegen, studiert ernsthaft das Produktionsaufgebot, dann fällt euch noch mehr ein, was verbessert werden muß – wir überlegen mit.

Ich ersuche die Leitung der DHZ um Stellungnahme in unserer Zeitung, aber eine, die nicht mit „Wenn" beginnt und mit „Aber" endet, bzw. wo ich noch lesen muß, daß heute nicht mehr der Kunde, sondern der Lieferant – die „Majestät" ist.

Johannes Drahota,
Elektro-Magazin-Verwalter

An die Adresse des Genossen Walter Leheis:

Meister sind Leiter von Kollektiven

„Lenkung und Erziehung sind nicht voneinander zu trennen! Das muß immer wieder unterstrichen werden, da es immer noch Wirtschaftsfunktionäre gibt, die der Ansicht sind, ihre Aufgabe sei es, zu lenken, zu verwalten, während die Erziehung Sache der Parteiorganisation oder ideologischer Institutionen sei. Allerdings wird die Anzahl derjenigen, die so denken und handeln, immer geringer. Immer mehr Wirtschaftsfunktionäre berücksichtigen die Untrennbarkeit von Lenkung und Erziehung und verbinden beides in ihrer praktischen Tätigkeit."

Diese Worte stammen aus einem Artikel von G. Schitarew, veröffentlicht in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 13 vom September 1960. Aber Genosse Meister Walter Leheis gehört noch zu denen, die glauben, daß sie nur verwalten müssen. Für ihn existieren Beschlüsse der Partei scheinbar nicht. So ist aus seiner Abteilung zum Produktionsaufgebot bis jetzt noch nicht ein einziger Beitrag geleistet worden. Wir meinen aber, daß auch in der Abschneiderei noch Reserven vorhanden sind, die auf den Tisch gehören! Dazu ist allerdings Voraussetzung, daß der Meister seine Abteilung genau kennt und sich bewußt ist, welche Verantwortung er gegenüber seinen Kollegen und der Gesellschaft trägt. Wir wissen nicht, ob Genosse Leheis sich mit dem Studium der Dokumente des XXII. Parteitages der KPdSU und dem Beschluß der 14. Tagung des ZK unserer Partei befaßt hat. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität spielt hier eine wichtige Rolle. Das Verhalten des Genossen Leheis läßt aber darauf schließen, daß er sich nicht mit diesen wichtigen Materialien vertraut gemacht hat, um daraus Schlüsse für seine eigene Arbeit zu ziehen.

Der Meister in einem sozialistischen Betrieb ist nicht mehr mit dem Meister in den kapitalistischen Betrieben gleichzusetzen. Im kapitalistischen Betrieb ist der Meister der verlängerte Arm des Unternehmers und hat dessen Interessen wahrzunehmen. Die Aufgaben eines Meisters in der sozialistischen Industrie sind viel umfassender. Er ist verantwortlich dafür, daß die Produktion gut und reibungslos organisiert wird und seine wichtigere Aufgabe besteht in der Erziehung der ihm anvertrauten Menschen, denen er Vorbild sein muß. Vorbild kann aber nur derjenige sein, der die Beschlüsse der Partei anerkennt und sich konsequent für deren Verwirklichung einsetzt. Vom Genossen Leheis kann man das nicht sagen. Er weigert sich hartnäckig, die Parteibeschlüsse und das Statut anzuerkennen. Das zeigt sich darin, wie er sich zur Zahlung seines Parteibeitrages stellt. Dabei soll betont werden, daß unsere Partei nicht etwa Wert darauf legt, daß jedes Mitglied seinen Beitrag in richtiger Höhe bezahlt, weil sie unbedingt das Geld braucht, sondern die Einstellung eines Genossen zur Partei zeigt sich darin, wie er sich in dieser Frage verhält. Jeder Genosse ist verpflichtet, das Statut anzuerkennen, wozu er sich ja durch seinen Eintritt in die Partei verpflichtet hat.

Das Bruttogehalt des Genossen Leheis beträgt 700 DM. Dazu kommen noch seine Rente und ständig wiederkehrende Prämien. Nach dem Statut sind diese Einkünfte dem Bruttoeinkommen hinzuzurechnen, woraus sich dann die Höhe des Parteibeitrages ergibt. Genosse Leheis lehnt das aber kategorisch ab. Er fordert für sich eine Sonderregelung und verlangt, daß Gehalt und Rente getrennt berechnet werden und will nach diesem Modus seinen Beitrag entrichten. Sein Verhalten nehmen sich die anderen Genossen Rentner seiner Abteilung zum Vorbild und schließen sich dem schlechten Beispiel des Genossen Leheis an. Damit verstößt er gegen das Statut und die Parteidisziplin. zur Begründung führt er an, daß er die Mittel, die er dadurch einspart, zurücklegen müßte für die Zeit, da er nicht mehr arbeiten kann!

Wie will aber Genosse Leheis als Meister seine Abteilung führen, wenn er selber politische Unklarheiten mit sich herumträgt? Wir fordern die Parteigruppe der Abschneiderei auf, sich endlich ernsthaft mit ihrem Meister über sein statutenwidriges Verhalten auseinanderzusetzen und erwarten außerdem, daß sich die Genossen auch Gedanken machen, wie sie im Produktionsaufgebot vorankommen wollen. Wenn die Genossen nicht vorangehen, wer soll es denn dann tun?

Endlich einen Kindergarten

Das Politbüro des Zentralkomitees hat in der Auswertung der 14. Tagung zur politischen und ökonomischen Arbeit der Frauen Stellung genommen. Es wurde unter anderem auch darüber beraten, was getan werden muß, um die Frauen mehr noch als bisher für den Aufbau des Sozialismus in unserer Republik heranzuziehen. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, Voraussetzungen zu schaffen, die das Leben der berufstätigen Frauen und Mütter erleichtern.

Auch in unserem Betrieb hat man sich ernste Gedanken in dieser Hinsicht gemacht. Dank unserer umsichtigen Betriebs- und Gewerkschaftsleitung sind wir seit Anfang dieses Jahres in der wirklich glücklichen Lage, in der Pausaer Straße 131 Räume zu besitzen, die sich mit wenig Aufwand in einen Betriebskindergarten umwandeln lassen. Um nun möglichst bald von dieser Einrichtung Gebrauch machen zu können, möchten wir alle daran interessierten Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes bitten, sich an freiwilligen Einsätzen beim Ausbau oder dem Einrichten dieser Räume zu beteiligen.

Welche Abteilungen oder Kollegen sind bereit, nachstehende Arbeiten im I. Quartal 1962 auszuführen?

1. Bau und Montage eines Rohrgeländers für den vorhandenen Balkon.
2. Bau von Wippen (Kinderschaukeln) und einem Klettergestell.
3. Bau einer Rutschbahn.
4. Setzen eines Zaunes zur Abgrenzung des Spielplatzes im Garten.

Nun helft alle tatkräftig mit, daß unser Kindergarten bald seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Günter Unger

Paul Plinze (5)



Verschwendung ist die Schneeballschlacht,
die Paul mit Handwaschpaste macht!
O Plinze, müßtest Du's bezahlen,
braucht man dies Bild hier nicht zu malen!

Bei Freunden zu Gast / Von Otto Kellner

Man wollte selbstverständlich auch über die Haltung unserer Jugend in den Fragen der Verteidigungsbereitschaft informiert werden. Dabei konnte jeder von uns gute Beispiele der Bereitschaft von Jugendlichen des eigenen Betriebes bringen. Ein erst vor kurzem zur Armee gegangener Jugendfreund der CSSR beauftragte uns, die besten Wünsche für die weitere Entwicklung der DDR unseren Kollegen zu übermitteln. Stolz wäre er darüber, daß er zur Zeit gemeinsam mit den Jugendfreunden der DDR für die tschechoslowakischen und deutschen Kinder den Frieden erhält.

Pioniere bestürmten die Delegation mit Grüßen an unsere Kinder und alle wollen durch Aufnahme eines Briefwechsels die Freundschaft unter den Jüngsten der beiden Völker festigen.

Das Forum endete mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale, und auch hier war die Jugend der tonangebende Teil.

Wir verließen diese gastfreundliche Stadt in dem Bewußtsein, Freunde gefunden zu haben, die fest an unserer Seite stehen und den Kampf um den Abschluß eines Friedensvertrages mit allen Mitteln unterstützen.

Diese Freunde fanden sich überall, ob in Jerimer, Vrchlab, Trutnov oder Nachod. Freunde gegenüber der deutschen Arbeiterklasse waren sie immer, das bewiesen sie besonders in den Tagen, als die besten Söhne des deutschen Volkes in die Emigration gehen mußten. Über bestimmt nicht leichte Übergangspässe wurden die deutschen Genossen in sichere vorläufige Schlupfwinkel gebracht, und erst wenn alles geklärt war, wurden sie nach Prag weitergeleitet. Der Parteiveteran Anton erklärte uns: „Es war nicht leicht damals; wir waren meist arbeitslos, und trotzdem brachten wir pfundweise das Mehl und die Kartoffeln für die von den deutschen Faschisten gejagten Arbeiterfunktionäre auf."

Auch der Vorsitzende unseres Staatsrates, Genosse Walter Ulbricht, wurde hier von tschechoslowakischen Freunden, dem Genossen Franz Gaida, betreut. Dieser tapfere Genosse wurde später von deutschen SS-Schergen in Buchenwald ermordet.

Als wir nach Besichtigung einer Flachs-Spinnerei (1000 Beschäftigte) in Trutnov das Kulturhaus betraten, kam ein Kollege auf mich zu, umarmte mich und weinte. Die Freude bei ihm sei deshalb so stark, weil er weiß, daß wir als Arbeiter aus der Deutschen Demokratischen Republik nichts mehr mit dem alten Deutschland gemein haben. Von SS-Banditen habe er in Mauthausen durch das Einschlagen des linken Auges einen Denkzettel erhalten, den er seinem ärgsten Feind nicht wünsche. Das Kulturhaus mit Gaststätte und einem herrlichen Versammlungsraum für 1000 Besucher wurde von den Betriebsangehörigen in zwei Jahren selbst erbaut. Darum kann man sie nur beneiden.

Sozialistisches Bewußtsein unter den Jugendfreunden lernten wir in einer Brigade dieses Betriebes kennen. Eine Jugendfreundin, die eine andere Beschäftigung mit höherem Verdienst suchte, wurde von den Brigademitgliedern über die Wichtigkeit ihrer jetzigen Tätigkeit bei der Erfüllung des Betriebsplanes so überzeugt, daß sie diesen persönlichen Wunsch für ein Jahr im Interesse der Gesellschaft zurückstellte. Man muß auch von sozialistischem Bewußtsein sprechen, wenn in einer kleinen Steinkohlengrube durch den Besuch unserer Delegation von den Kumpels folgende Verpflichtung eingegangen wurde: „In Anbetracht unseres gemeinsamen Kampfes, und damit euer Aufbau des Sozialismus noch schneller vorangeht, verpflichten wir uns, monatlich drei Sonderschichten für die DDR zu fahren. Das sind 1500 Tonnen, und dafür werden wir nur ein Viertel unseres Lohnes in Anspruch nehmen." Sie wissen genau, daß Erfolge der DDR auch ihre Erfolge und Erfolge des sozialistischen Lagers sind. Die Fahrt nach Nachod mit Besichtigung des Textilkombinats „Clement Gottwald" (7500 Beschäftigte) muß man im gleichen Sinne einschätzen. Von der täglich gefertigten Produktion – das sind 20 Tonnen Bettwäsche – werden 20 Prozent in die DDR geliefert. Wir betraten die nach 1945 gebaute Speisehalle, die fünf verschiedene Büfetts enthält. Daran kann man erkennen, wie die Sorge um den Menschen auch auf diesem Gebiet im Vordergrund steht. Eine ältere Kollegin nimmt vom Fließband das benutzte Geschirr, wir legen darauf unsere FDGB-Nadel und ihre Augen leuchten. Sie schildert uns ihre Leidenszeit, wie sie in Leipzig zwei Jahre im Zuchthaus verbrachte und meint: „Jetzt ist alles gut, doch auch bei euch? Hatten die Arbeiterfamilien früher kleine Töpfe, so waren sie obendrein noch leer; aber heute im Sozialismus sind sie groß und übervoll."

Die BGL-Vorsitzende überreichte uns die Betriebszeitung des Werkes vom 20. Oktober 1961, die den Titel „Tepna" trägt und schrieb folgende Grüße an die Kollegen unseres Werkes auf den Rand: „Wir grüßen unsere Freunde in Deutschland! Vlasta Sedlackova, Nachod."

In der Begrüßung dankt sie den Werktätigen der DDR für die Anstrengungen, die sie am 13. August 1961 zur Erhaltung des Weltfriedens unternahmen. Auch in ihrem Betrieb – wie überhaupt in der gesamten CSSR – stimmten die Kollegen dem baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten zu und gingen in diesen Tagen besondere Verpflichtungen in ihren Brigaden ein.

Unsere tschechoslowakischen Freunde waren natürlich bestrebt, außer den Fahrten zu den Betrieben uns die herrliche Umgebung von Spindlermühle zu zeigen. Da wurden die Raucherlungen gereinigt, wenn es 1000 Meter oder noch höher hinauf ging. Und wer dann nach kurzer Rast in der Elbtalbaude bestaunen konnte, wie der Besitzer seinen Strombedarf mit der Kraft der Natur gewinnt, war gewiß tief beeindruckt. Wer über die gewaltigen Felsen in der Labe klettert, der muß feststellen, daß sie an Romantik unser Triebtal übertrifft.

Am letzten Tag folgten dem Ruf eines Bergsteigers nur wenige Kollegen, um den schönsten aller Ausflüge mit zu erleben. Gleich nach dem Mittagessen beginnt der Aufstieg zum Kamm des Riesengebirges, und wir haben noch einmal Glück. Hellblauer strahlender Himmel, ein letzter Blick auf Spindlermühle, und wir sind über den Wolken, 1450 Meter hoch. Es geht die tschechoslowakisch-polnische Grenze entlang. Die Vegetation zeigt nur noch kuschelartige Kiefern. Mit Rückblick nach der Davidbaude (CSSR) und der Petrovkabaude (Polen) wandern wir nach den Mädchensteinen. Nur einmal begeisternd und wohl auch ständig in Erinnerung bleibend ist der einmalige Ausblick (mindestens 100 km Luftlinie) in die Volksrepublik Polen.

(Fortsetzung Seite 4)

Die Kreuzritter | Ein Welterfolg der polnischen Filmkunst

Ein Film, der 35 Millionen Zloty kostet, der große monumentale Schlachtszenen in sich birgt, ein Film, der Anfang des 15. Jahrhunderts den heroischen Kampf des polnischen Volkes gegen den Deutschen Ritterorden zeigt, der in Farbe und in Totalvision gedreht wurde, verlangt einen mutigen, talentierten, erfahrenen Regisseur.
Aleksander Ford, Polens Spitzenregisseur Nr. 1, beweist erneut mit diesem Film, daß er zu den international bekannten Regisseuren zählt. Sein Film „Die Fünf von der Barskastraße", der auch vor einigen Jahren bei uns gespielt wurde, erhielt eine internationale Auszeichnung in Cannes. Auch sein neuer Film „Die Kreuzritter", der demnächst in unseren Lichtspieltheatern zur Aufführung kommt, gehört mit zu den großen historischen Filmen der Welt.

Worum geht es in diesem Film, der nach einem Roman des bekannten Schriftstellers Henryk Sienkiewicz gedreht wurde? Der polnische Staat entstand im 9. Jahrhundert durch die Vereinigung der westslawischen Stämme. Durch große Volkserhebungen wurde Mitte des 11. Jahrhunderts die Periode der feudalen Zersplitterung eingeleitet. Die deutschen Ostexpansionen wurden von den Feudalherren unterstützt. Aber die Wiedervereinigung Polens unter Kasimir III. wurde beschleunigt durch die Kämpfe mit dem Deutschen Orden, die 1386 zur Personalunion mit Litauen führten, dadurch wurde der polnische Sieg bei Grunwald (1410) und die Unterwerfung Preußens (1466) erleichtert. Von diesem Sieg Polens berichtet der Film in einer fesselnden Handlung.

Weite Teile Polens und Litauens sind von den Rittern des Deutschen Ordens unterworfen, um die Bevölkerung zum „rechten Glauben" zu bekehren, obwohl sie ohnehin schon christlich sind, plündern, morden und brennen sie alles nieder und dringen immer weiter in polnische Gebiete vor. Die freiheitsliebenden polnischen Adligen kämpfen leider zunächst noch einzeln, schließen sich aber dann doch noch in der entscheidenden Schlacht von Grunwald (1410) mit litauischen, tschechischen und tatarischen Truppen zusammen und kämpfen unter Führung König Jagiellos. Vor diesem historischen Hintergrund lernen wir mutige, kraftvoll dargestellte Menschen kennen; wie den treuen und kühnen Edle Zbyszko von Bogdaniec, den Jurand von Spychow, der um seine verschleppte Tochter die Kreuzritter bittet und in beiden Augen geblendet, weißhaarig, einer Hand beraubt, zitternd und niedergeschlagen die Feste verläßt. Da ist seine zarte und bildschöne Tochter Danusia, die von dem edlen Helden Bogdaniec befreit wird und dabei stirbt...

Viele eindrucksvolle Gestalten zeigt uns dieses polnische Meisterwerk. Es zeigt uns aber noch mehr, und hier liegt die große Bedeutung des Films für die Gegenwart, daß all diejenigen, die aus der Vergangenheit so wenig gelernt haben und schon wieder das polnische Volk unterwerfen wollen, denn in Westdeutschland wird seit langem schon wieder von der „Wiedereroberung" polnischer Gebiete gesprochen, unweigerlich vom Volk zum Scheitern verurteilt sind.

Und darin liegt die Größe dieses Filmes, den man sich unbedingt ansehen muß!

Klaus-Peter Heim

Federball – nicht nur Freizeitgestaltung

Das wettkampfmäßige Federballspielen entwickelte sich in unserer Deutschen Demokratischen Republik seit 1957/58 enorm schnell. Diese rassige Sportart erfordert Kraft, Konzentration und Gewandtheit.

Wer noch keinen Wettkampf dieser Sportart gesehen hat, wird geringschätzig lächeln, aber zwischen dem Federball als Freizeitgestaltung und als Leistungssport ist ein großer Unterschied und bis dahin ein weiter Weg. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß bei der Durchführung der Kreismeisterschaften im Dezember die Beteiligung größer war als in den vergangenen Jahren.

Die Federballer Plauens sind in der BSG Motor Plamag und BSG Wismut organisiert. Die anderen BSG unserer Stadt sollten sich dieser Sportart bedienen, um unseren Werktätigen den Weg zu sportlicher Betätigung zu ebnen. Wer einmal mitgemacht hat, wird von diesem trick- und finтenreichen Spiel nicht mehr lassen.

Unsere Plauener Sportbegeisterten haben die Möglichkeit, dienstags, mittwochs, donnerstags und freitags ab 18 Uhr in der Turnhalle der Wema auf der Stresemannstraße oder dienstags und freitags von 18.00–19.30 Uhr in der Rückert- und Seumeturnhalle diesen Sport auszuüben oder sich eine Übungsstunde der Fortgeschrittenen anzusehen.

Von den zehn zu vergebenden Kreismeistertiteln holten sich die Plamagspieler neun. Den Titel im weiblichen Jugend-Doppel erspielten sich die Sportfreundinnen Kratzsch und Gühl von Wismut vor Schmidt und Bär von Motor Plamag.

Christina Schmidt gewann das Einzel und mit ihrem Partner Wolf-Henning Göbel auch das gemischte Doppel.

Sportfreund Göbel hat sich seit der letzten Jahr stark verbessert. Außer dem Mixed gewann er noch das Einz vor Gran von Wismut und mit seine Gemeinschaftskameraden Klaus Schmi das männliche Jugend-Doppel. Er i somit dreifacher Kreismeister und e folgreichster Teilnehmer der Meiste schaften. Im Bezirksklassifizierung turnier belegte er einen Platz in d Leistungsklasse A.

In der Allgemeinen Klasse (über Jahre) gingen die Titel an folgend Sportfreunde:

Dameneinzel:
Regina Pührer Motor Plam
Helga Rudert „

Herreneinzel:
Dieter Weiß „
Dieter Meinhold „

Herrendoppel:
Zündorff–Stürmer „
Weiß–Meinhold „

Mixed:
Rudert–Weiß „
Pührer–Meinhold „

Die Jugendmannschaft der BSG Mot Plamag erkämpfte sich im Vorjahr d Aufstieg zur Bezirksklasse. Nachde die Punktspiele 1961/62 abgeschloss sind, steht die Mannschaft an d Spitze der Tabelle und steigt damit z Bezirksliga auf. Die Bezirksliga ist d höchste Spielklasse der Jugend in d DDR. Dieser schöne Erfolg ist ein B weis, daß durch intensives und rege mäßiges Training gute Leistungen nic ausbleiben können.
Unser Glückwunsch gilt der erfol reichen Mannschaft mit den Spor freunden: Christina Schmidt, Kristi Bär, Wolf-Henning Göbel, Bernd Sch fer, Bernd Gräf und Klaus Schmidt.

G. Müll

Gefahren des Tabakgenusses!

Was wissen wir über den Tabakteer?

Der Tabakteer entsteht im Gegensatz zum Nikotin erst durch das Verbrennen des Tabaks. Er enthält eine Reihe chemischer Verbindungen, von denen die sogenannten Benzpyrene in den letzten Jahren besondere Beachtung gefunden haben, weil sie in erheblichem Maße krebserzeugende Eigenschaften besitzen. Tatsächlich konnte bei Rauchern ein höherer Krebsbefall jener Organe, die unmittelbar der Raucheinwirkung ausgesetzt sind, festgestellt werden, als bei Nichtrauchern. So entfallen beispielsweise 97 Prozent aller Kehlkopfkrebse und 93 Prozent aller Bronchialkrebse auf Raucher. Einen weiteren Beweis für die Krebsentstehung durch Tabakrauch gewinnt man durch einen Vergleich der Krebserkrankung beider Geschlechter. Der wesentlich höhere Tabakverbrauch des männlichen Geschlechts äußert sich darin, daß Krebserkrankungen der oberen Luft- und Speisewege – also jener Organe, die ständig vom Tabakrauch gereizt werden – bei Männern zehnmal häufiger sind als bei Frauen. Schließlich sei noch hervorgehoben, daß durch Tabakteerpinselungen im Tierversuch künstlich Krebs erzeugt werden kann.

Sind auch Nichtraucher gefährdet?

Leider ist vielen Menschen noch unbekannt, daß das Einatmen von stark rauchgeschwängerter Luft ähnliche Gefahren in sich birgt wie das Rauchen selbst. Der „Passivraucher" hat deshalb das Recht, überall dort, wo seine Anwesenheit erforderlich ist, ein Rauchverbot zu fordern. In diesem Zusammenhang sei allen Eltern nachdrücklich gesagt: Kinderzimmer sind keine Rauchzimmer!

Gibt es eine Vorbeugung gegen die Gefahren des Tabakrauchens?

Einen wirklichen Schutz gegen die Schäden des Tabakgenusses bietet nur die völlige Enthaltsamkeit. Wer sich dazu nicht entschließen kann, sollte wenigstens die folgenden Ratschläge beherzigen:

1. Rauche so wenig wie möglich und bevorzuge nikotinarme Sorten!
2. Rauche langsam und zerbeiße niemals das Mundstück!
3. Wirf das letzte Drittel der Zigarre oder Zigarette weg, weil hier der größte Teil des Nikotins und Tabakteers festgehalten wird!
4. Ziehe den Rauch nicht in die Nase, Luftröhre oder Lunge ein und verschlucke ihn nicht!
5. Rauche nicht mit leerem Magen!
6. Rauche nicht in geschlossenen Räumen, Fahrzeugen usw.!
7. Bemühe dich, von Zeit zu Zeit rauchfreie Perioden einzuschieben!
8. Die Benutzung von Filtern bietet keinen Schutz vor Nikotinschäden und Krebsentstehung!

(Entnommen aus „Deutsches Hygiene-Museum Dresden", Zentralinstitut für medizinische Aufklärung)

Maschine 9 Monate ungenutzt

Zum „Tag der Massenkontrolle" am 23. Januar, wurde festgestellt, daß in unserer Klempnerei eine Friktionspresse steht. Diese Maschine hat immerhin einige tausend DM gekostet und noch keinen Tag produktiv gearbeitet.

Wie die Kollegen der Klempnerei versichern, steht die Maschine seit März ungenutzt an dieser Stelle. Was ist hier nicht in Ordnung, und wer ist dafür verantwortlich?

Wir erwarten dringend eine Antwort!

Warum einfach, wenn es umständlich geht?

Unter dieser Überschrift erschien in Nr. 1/1962 ein Artikel, der sich mit Veränderungen in der Lufterhitzeranlage befaßt. Die Kollegen Winfried Militzer, Wolfgang Weidauer, Erhard Hoyer und Jürgen Kießling forderten von den verantwortlichen Stellen eine Antwort. Leider ist sie bis jetzt noch nicht eingegangen. Wir erwarten nunmehr, daß unbedingt bis zum 15. Februar eine Antwort eingeht und werden in der darauffolgenden Nummer entsprechenden Platz freihalten. Sollte keine Antwort kommen, müssen wir annehmen, daß Kritiken unserer Kollegen mißachtet und unterdrückt werden.

An alle Kameraden und Freunde der GST!

Am

15. Februar 1962 findet die Neuwahl unseres Vorstandes der GST statt.

Wir bitten alle Mitglieder, sich diesen Tag freizuhalten, an der Versammlung teilzunehmen und ihr Teil beizutragen, daß die GST-Arbeit im Betrieb einer kritischen Beleuchtung unterzogen wird, um so die Schlußfolgerungen für das neue Arbeitsjahr zu ziehen. Gilt es doch gerade in der gegenwärtigen Zeit in unserer Grundorganisation große Aufgaben zu erfüllen, die durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht noch gestiegen sind.

Getragen von dem Willen, unsere ganze Kraft für die vormilitärische Ausbildung unserer Jugend einzusetzen, erwarten wir das Erscheinen aller.

Der Vorstand. Hüttner.

Technologie des Maschinenbaues

Mit der Buchreihe „Technologie der wichtigsten Industrie- und Wirtschaftszweige" leisten die Hochschule der Deutschen Gewerkschaften „Fritz Hekkert" als Herausgeber und der VEB Fachbuchverlag einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung polytechnischer Kenntnisse. Die Buchreihe soll dem Selbststudium der Facharbeiter, Verwaltungsangestellten, Wirtschaftsfunktionäre sowie Lehrkräften, die für die polytechnische Ausbildung der Berufs- und Oberschüler verantwortlich sind, dienen. Dieser Zielsetzung entsprechend ist das Niveau der Buchreihe populärwissenschaftlich gehalten.
Im vorliegenden Band **„Technologie des Maschinenbaues, Band I: Spanlose Formung"** wird unter Verwendung zahlreicher Bilder Einblick in das Gi ßen, Schmieden, Schweißen, Löte Kleben, Sintern und Umformen vermi telt. Der Band informiert über d wirtschaftlichen und technischen Zu sammenhänge der produktionstechn schen Vorgänge auf den verschiedene Gebieten der spanlosen Formung. Di Bedeutung der wissenschaftlich-techni schen Forschung, die Rolle der Neue rer in der Produktion sowie Fragen de Arbeitsschutzes vervollständigen de Inhalt des Buches.

Dipl.-Ing. Franz Petrak
Technologie des Maschinenbaues
Band I: Spanlose Formung
299 Seiten mit 248 Bildern und 51 Ta bellen. – Halbleinen 7,80 DM

Unsere Kurzgeschichte:

„Ich klage an ..."

An den Weltsicherheitsrat der UNO,
Neuyork,
amerikanische Delegation.
Gentlemen!

Ich, Franzerich Krummbier (Name aus Sicherheitsgründen leicht getarnt), war immer ehrlicher Ostberliner, ehrlich und arbeitsam. Vorkämpfer für die geistige Freiheit und als solcher Leser der Romanserie „Killer lassen bitten", des Fotomagazins „Nackte Welt" und noch schärferer Presseartikel (Wille zur Bildung). Zur Zeit stehe ich meinem zerstörten Lebenswerk gegenüber. Wie das kam, will ich Ihnen, geschätzte Mister, aufzählen, wozu ich hiermit aushole:

Zuerst war ich Kellner im Restaurant „Budapest" (Berlin-Ost). Man zahlte mir 600 Mark, wofür ich zumeist kommunistische Gäste (Arbeiter aus den VEB) bedienen mußte. Wie ich von einem Betrunkenen unter der Hand erfuhr, sollte damals schon der generelle Rotweinzwang in allen Ostberliner Gaststätten eingeführt werden. Das konnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren.

Ich ergriff die Privatinitiative. Schob mein altes Plattfußleiden vor, ließ mich krankschreiben (kalte Kriegslist) und begab mich mit schnellen Plattfüßen auf Westberliner Boden zur „Jonny-Bar", wo ich als Aushilfskellner ankam. Die Bedienung der Angehörigen der freien Welt verschaffte mir neben Westgeld innere Zufriedenheit. Einmal durfte ich sogar einem bezechten Alliierten die bekleckerte Uniform mit Salmiak abreiben. So was stärkt einem das Rückgrat. Worauf ich dann prompt dem kommunistischen Terror zum Opfer fiel. Eine kommunistisch infiltrierte Ärzteberatungskommission schrieb mich arbeitsfähig, worauf ich meinen Frondienst im „Budapest" wieder antreten mußte. Doch nicht lange hielt ich diese Versklavung aus. Man erhöhte mein Gehalt um 50 DM.

Ich widerstand. Hatte bereits zuviel freie Luft geatmet. Ging wieder in die „Jonny-Bar". Arbeitete hart, aber gewinnbringend. Schaffte Früchte meiner Arbeit zur Wechselstube. Wechselte hin und her. Legte etwas auf die hohe Kante (Wohlstand für alle). Hatte auch schon äußerlich durch Tragen von Schnabelschuhen und California-Jeans meinen Freiheitswillen in Bekleidungsfragen kühn bekundet. Als Bilka-Stammkunde!

Doch das Geschick ist wechselhaft. Das bekam ich an dem Abend zu spüren, an dem ich der Westberliner Küchenfrau Knaffke gerade einen Vortrag über das Thema: „Sicherheit für alle" hielt. Sie wollte mir nicht glauben. Nannte mich einen miesen Grenzgänger und Lohndrücker, der für tageweise Entlohnung den Gästen ohne Krankenkassenschutz in den A.... kröche. (Wann wird endlich der Verfassungsschutz mit der Überprüfung der Küchenfrauen beginnen?)

Da erhob sich im Barraum ein kleines Getöse. Ich 'raus aus der Küche! Bekam auch gleich von einem aufgekratzten Gast eine Flasche Scotch-Wisky über den Kopf, worauf ich mich hinlegte. Hinterhalt im Schilde führend, flickte man mich auf der Unfallabteilung im Osten kostenlos wieder zusammen. Die Flasche aber steht heute auf meiner Kommode.

Infolge momentaner geistiger Verwirrung nahm ich meine Arbeit im Osten wieder auf, aber nur halbtags. Die andere Tageshälfte widmete ich dem freien Berlin. Schaffte Koteletts und Bratfett in die „Jonny-Bar", sortierte im Fruchthof Marienfelde Apfelsinen, vertrieb Coca-Cola in der Waldbühne, womit ich Mut und nochmals Mut bewies.

Wieder konnte ich mir was auf die Kante legen. Hatte eine glänzende Perspektive im Auge, eine kleine, aber freie Bierbude direkt an der Sektorengrenze (Wille zur Eigentumsbildung). Dann kam der 13. August. Sonntag stand im kommunistischen Taschenkalender.

Welch ein Hohn! Mein schwärzester Tag war es! In der Zeitung las ich etwas von Passierscheinen. Am Montag ging ich zur Volkspolizei! (Das Wort Volkspolizei zeigt deutlich, inwieweit es der SED bereits gelungen ist, sogar mir ihre Schlagwörter einzuimpfen.) Ging also zur Passagierscheinstelle. Nicht mal 'ne tote Tante hat auf die Brüder Eindruck gemacht. Sie wollen eben keine deutsche Einheit! Einen Deutschen wie mich lassen sie nicht 'rüber zur Deutschen Bank, wo mein gesamtes deutsches Westkonto festliegt.

PS. Wie ich eben im Westfernsehen sehe, werden wir Ostwind kriegen. Werde dieses Protestdokument der Whisky-Flasche anvertrauen und hoffe, daß sie den Westen erreicht.

Bei Freunden zu Gast

(Fortsetzung von Seite 3)

Der Bergsteiger gibt das Märchen vom König auf der Schneekoppe zum besten, der seine sieben Töchter versteinerte, weil sie, ja weil sie nicht nach seinem Willen freiten. Und das Wasser, das sie dabei verloren, sind noch heute die sieben Quellen der Labe. Von der polnischen Seite grüßen uns zwei Grenzsoldaten. Dann geht es wieder abwärts, vorbei an der ursprünglichen Labe, der „Julius Fucik-Baude". Waren wir auch ziemlich abgekämpft, so wurde das mit in Kauf genommen, weil wir wußten, das Erlebte gehörte mit zu unseren schönsten Erinnerungen.

Als der Tag des Abschieds von Spindlermühle gekommen war, schätzte der Heimleiter im Namen seines Kollektivs den Besuch unserer Delegation wie folgt ein:

Die Arbeiterklasse Ostböhmens hat in euch Brüder und würdige Vertreter der Arbeiterklasse der DDR kennengelernt. Ihr habt eine vorbildliche Disziplin gezeigt, ihr habt eure Aufgabe mit Erfolg gelöst. Die sich entwickelnde Freundschaft soll ewig sein, unsere politische Zusammenarbeit muß noch mehr vertieft werden. Eure Gespräche in den Betrieben haben solche Auswirkungen gehabt, daß wir die für den letzten Abend angemeldeten Delegationen gar nicht unterbringen könnten. Sie sind aber Beweis dafür, daß wir Brüder sind und daß wir in der Frag des Friedens eine Sprache sprechen. Sonntag früh verlassen wir unser Freunde im Ferienheim „9. Mai". Ma findet keinen Vergleich, wie man d Aufmerksamkeit des Personals gegen über den deutschen Gästen einschätze soll. Mit dem Sonderzug geht es in d Goldene Stadt an der Moldau, die w mittags erreichen. Die Zeit reichte le der nur zu einer Stadtrundfahrt, doc die Reporterin verstand es ausgezeich net, ihren Fahrgästen das alte un neue Prag in treffenden Worten z schildern. Die Vertreter der ROH ver abschiedeten uns in den Abendstunde begleiteten die Delegationen zum Son derzug. In diesen Stunden schwöre wir uns, daß es zwischen unseren be den Völkern nie mehr Haß und Zwie tracht geben soll, daß die Freundscha ewig sei und in brüderlicher Zusam menarbeit Glück und Wohlstand fü beide Völker gesichert werden.

Wir rufen unseren Freunden „At jemir = Es lebe der Frieden" zu, u dessen Erhaltung wir täglich kämpfe wollen.

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Sa u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rate des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 5

15. Februar 1962



Wer macht mit?

Gute Musik im Orchester Porstmann

Genosse Hans Roth, Teilebau, verpflichtete sich im Rahmen des Produktionsaufgebotes, pro Jahr 30 000 Minuten zurückzugeben indem er von den vorgegebenen Rüstzeiten (zehn Minuten pro Auftrag) nur 50 Prozent = fünf Minuten, in Anspruch nahm.

Wie war das möglich?

Bei dem Genossen Roth fallen sehr viele Bohrarbeiten an. Im Durchschnitt sind es monatlich 500 Aufträge. Für die verschiedenen Bohrungs-Durchmesser mußten sehr häufig die Bohrer und Reibahlen gewechselt und aus der Werkzeugausgabe geholt werden. Das brachte viel vermeidbaren Zeitverlust mit sich. Genosse Roth überlegte sich, wie dem abzuhelfen sei und die verlaufene Zeit besser genutzt werden kann. Er kam zu dem Schluß, daß die erforderlichen Werkzeuge gleich an der Maschine sein müßten. Ein entsprechender Verbesserungsvorschlag wurde von ihm dem Büro für Neuererwesen zugeleitet und ist auch bereits eingeführt worden. Jetzt kann die Rüstzeit um fünf Minuten verkürzt werden. Da — wie schon gesagt — im Monat etwa 500 Aufträge vorliegen oder im Jahr 6000, ergibt sich eine Einsparung von rund 30 000 Minuten der Lohngruppe 4. Es ist sicher, daß in anderen Abteilungen ähnliche Möglichkeiten bestehen, wenn sie auch nicht gleich 30 000 Minuten erbringen. Das Beispiel des Genossen Roth sollte deshalb Schule machen. Dazu kommt aber noch, daß Genosse Roth auf die ihm zustehende Putzzeit von einer Stunde verzichtet und spart so weitere 48 Stunden im Jahr ein. Allein durch die eingesparte Putzzeit ergibt sich eine volle Arbeitswoche, die der Produktion zugute kommt.

Ein anderer Verbesserungsvorschlag des Kollegen Günter Schick, ebenfalls im Teilebau, betrifft die Vereinfachung beim Zusammenbau von Walzenschlössern. Es soll hier nicht auf technische Einzelheiten eingegangen werden. Tatsache ist jedoch, daß durch den Vorschlag des Kollegen Schick jährlich fast 40 000 Minuten (genau 39 746) der Lohngruppe 5 eingespart werden können.

Diese beiden Beispiele beweisen, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität keineswegs bedeutet, mehr aus den Knochen herauszuholen. Vielmehr kommt es darauf an, bei der Arbeit nachzudenken, wie diese bei gleicher Qualität vereinfacht werden kann. Und solche Reserven, wie sie die beiden Beispiele zeigen, gibt es bestimmt noch mehr im Betrieb. Wenn diese alle auf den Tisch gelegt werden, ist noch mancher Tausender einzusparen und kann für andere Zwecke Verwendung finden.

Genosse Roth und Kollege Schick zeigen jedenfalls, daß die Losung „Für das gleiche Geld in der gleichen Zeit mehr produzieren" für sie keine Redensart ist.

Der Friede muß bewaffnet sein

Die Verabschiedung des Gesetzes zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch unsere Volkskammer führte im Betrieb zu vielen Diskussionen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit zustimmend sind. Vielfach wird zum Ausdruck gebracht, daß man diesen Schritt schon viel eher hätte tun müssen.

So schreibt uns das Dreheraktiv D 1:

> „Das Aktiv D 1 begrüßt den Beschluß der Volkskammer der DDR über das Gesetz zur allgemeinen Wehrpflicht. Auf Grund der gespannten Lage sehen wir ein, daß wir die Restaurationsversuche der Bonner Militaristen und Revanchisten mit allen Mitteln verhindern müssen und erkennen deshalb die Notwendigkeit des Gesetzes. Mit Hilfe dieses Gesetzes werden alle Jugendlichen erfaßt, die bis jetzt noch nicht die Notwendigkeit zur Verteidigungsbereitschaft unserer Heimat erkannt haben. Auch die Jugendlichen, die bis jetzt nur ihre persönlichen Interessen in den Vordergrund schoben, sind jetzt verpflichtet, den Staat, der ihnen eine kostenlose Ausbildung gewährleistete, unseren ersten Staat der Arbeiter und Bauern in Deutschland, durch ihren Dienst in den Reihen der NVA zu schützen.
>
> Wir wünschen den Genossen, die jetzt schon ihren Dienst in der NVA versehen, viel Erfolg in ihrer Ausbildung und eine damit verbundene Sicherheit unserer Republik."

Eine andere Meinung kommt aus dem Aktiv Bw 1. Die Jugendfreunde schreiben:

> „Da sich unser Aktiv bereits fast vollzählig zur Nationalen Volksarmee bereit erklärte, ist es uns im Grunde gleich, ob die Wehrpflicht eingeführt wird oder nicht. Aber wir sind trotzdem der Meinung, daß dieses Gesetz nicht notwendig gewesen wäre, zumal noch vor nicht allzu langer Zeit unsere Regierung gegen die Wehrpflicht war und das Gesetz ebenfalls die Spannungen zwischen den beiden deutschen Staaten nicht vermindern hilft. Ebenfalls besteht bei uns noch Unklarheit darüber, wie durch den verschärften Arbeitskräftemangel der Siebenjahrplan bis 1965 erfüllt werden soll."

Wenn die Jugendfreunde die Ansicht äußern, daß das Wehrpflichtgesetz nicht notwendig gewesen wäre und unsere Regierung gegen die Wehrpflicht war, so muß dazu etwas gesagt werden. Es ist richtig, wir hatten nicht die Absicht, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen; aber sie wurde uns durch die veränderte Situation aufgezwungen. In Westdeutschland wird immer offener und aggressiver gerüstet. Wir können diesem verbrecherischen Tun nicht länger zusehen, ohne selbst etwas zu unserem eigenen Schutz zu unternehmen. Wenn die Jugendfreunde weiter sagen, daß durch das Wehrpflichtgesetz die Spannungen zwischen den beiden deutschen Staaten nicht vermindert würden, stimmt das nicht. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Dadurch, daß wir uns bewaffnen, nicht um jemanden anzugreifen, sondern um uns zu verteidigen, verlegen wir den Ostlandrittern und Revanchisten in Westdeutschland den Weg zur Entfesselung eines dritten Weltkrieges.

Dasselbe war ja am 13. August der Fall. Erwiesen ist, daß entsprechend dem Dokument MC 96, im Herbst 1961 unser Arbeiter-und-Bauern-Staat überfallen werden sollte.

Das ist Tatsache. Aber durch unsere Maßnahmen vom 13. August 1961 und die Sicherung unserer Grenzen haben wir die Welt vor einem neuen Krieg bewahrt. Das sollte man immer bedenken. — Ein sozialistischer Staat wird nie einen anderen Staat angreifen. In den fast 45 Jahren ihrer Existenz hat die Sowjetunion keinen einzigen Angriffskrieg geführt und wird nie einen führen. Der Überfall auf andere Völker widerspricht völlig dem Wesen eines sozialistischen Staates. Wie könnten wir unseren Siebenjahrplan oder die Sowjetunion ihr riesiges Programm des kommunistischen Aufbaues durchführen, wenn nicht der Frieden erhalten bleibt? Und daß er erhalten bleibt, deshalb bewaffnen wir uns und führen die allgemeine Wehrpflicht ein.

Wenn nunmehr die Jugendlichen zur Erfassung und Musterung aufgerufen werden, sollen sie unverzüglich den Anordnungen nachkommen. Den Brigaden — insbesondere unseren Genossen — obliegt es jetzt, die mit ihnen arbeitenden Jugendfreunde von der Notwendigkeit der Wehrpflicht zu überzeugen. Die dadurch zwangsläufig entstehenden Lücken in der Produktion müssen unbedingt geschlossen werden. Darüber sollte sofort in allen Brigaden beraten werden, wie dies möglich ist und wie die Arbeit der zur NVA einberufenen Jugendfreunde mit erledigt werden kann, ohne daß Ausfälle auftreten. Dazu sollten besonders im Rahmen des Produktionsaufgebotes solche Verpflichtungen abgegeben werden, die zum Ausdruck bringen, die Arbeit der zum Grundwehrdienst Einberufenen mit zu übernehmen, um einen reibungslosen Planablauf zu garantieren.

*

Das von der Volkskammer verabschiedete Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht in der DDR wird von uns Meistern des VOB Plamag begrüßt.

Die Bestrebungen der neofaschistischen Kräfte in Westdeutschland, geführt von Adenauer, Strauß, Heusinger, Speidel und anderer, sind darauf abgestimmt, einen 3. Weltkrieg zu provozieren und vorzubereiten. Dieser geplante Krieg würde für alle Völker neues und schlimmeres Leid als es der 2. Weltkrieg bereits verursachte, heraufbeschwören.

Alle Angebote der Regierung der DDR an die westdeutsche Regierung, sich über den Abschluß eines deutschen Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten zu verständigen, die Prinzipien der friedlichen Koexistenz zur Grundlage der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten zu machen, mit der allgemeinen und vollständigen Abrüstung in Deutschland zu beginnen und ein neutrales Deutschland zu schaffen, wurden bisher in den Wind geschlagen.

Deshalb ist es richtig, auf Grund der verschärften Aufrüstung in Westdeutschland und zur Sicherung und Verteidigung der Errungenschaften der Arbeiter-und-Bauern-Macht in der DDR die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Wir Meister des VOB Plamag sind bereit, alle an uns herantretenden Schwierigkeiten in der Produktion gemeinsam mit allen Kollegen zu überwinden und unseren Plan trotzdem zu erfüllen.

Diese Stellungnahme haben sämtliche Meister unseres Werkes unterzeichnet.

FDJ

Die Wahlen der FDJ in unserer Grundeinheit

Ein neuer Höhepunkt im Leben unseres sozialistischen Jugendverbandes

In Vorbereitung unserer Gruppenwahlversammlungen — die erste fand am 5. Februar 1962 statt — gibt es recht unterschiedliche Ergebnisse. In der Gruppe der Revolverdreherei macht man sich schon gute Gedanken zur Verwirklichung der Beschlüsse der 9. Zentralratstagung. Die Jugendfreunde gehen auf die Forderung Horst Schumanns ein: „Die Grundeinheiten der FDJ müssen sich für die fachliche Qualifizierung der Jugend ihres Betriebes verantwortlich fühlen." Deshalb haben sich die Jugendfreunde Maron und Dubiel vorgenommen, die jüngeren Freunde der Gruppe, die noch keine ansprechenden Leistungen zeigen, zu qualifizieren. Aber sie denken, daß sie dabei auf den Widerstand des Meisters und des Einrichters stoßen. Sollten diese Kollegen kein Interesse an einer besseren Arbeit der Jugendlichen haben?

Auch die Gruppe der Fräserei hat in der Vorbereitung schon einiges erreicht. Der Jugendfreund Ebersbach zum Beispiel setzt sich für die Einführung der Bedienung von zwei Schleifmaschinen durch einen Kollegen ein und leistet so einen guten Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Leider steht der Gruppenleiter, Jugendfreund Rößler, hier aber der Gruppenarbeit ablehnend gegenüber, so daß Genosse Schleux einen großen Teil der Arbeit erledigt.

Um auch in der Dreherei und in der Hobelei endlich voranzukommen, ist es notwendig, daß die Jugendlichen sich auf ihre Pflichten besinnen, die sie laut Statut haben und endlich aus der Reserve herausgehen und ihre Gruppenleitungen bei der Verwirklichung unserer Beschlüsse unterstützen. In diesen beiden Gruppen macht sich die mangelnde Unterstützung durch die Parteileitung sehr bemerkbar. Obwohl Genosse Klug schon mehrmals von uns angesprochen wurde, hat sich noch nichts geändert.

Friedhelm Ellinger

Der Betriebsausweis

Man gilt ja hier bloß als Portje,
doch frag ick mir, herjemine,
wat so die Leute von uns denken,
ick könnt mir glatt dabei verrenken.

Die Bimmel jeht dreiviertel vier,
na ja, da sitzt man also hier
und tut sich höflichst dann verneigen
vor die, die uns den Ausweis zeigen.

Da kommt dann so 'ne kleene Puppe,
ick hab' 'ne Frau — mir is se schnuppe,
die zeigt so uff die Tasche hin,
da wäre wohl der Ausweis drin.

Ick bitt se höflichst und bescheiden,
den Ausweis mir doch ooch zu zeigen,
da kiekt se mir so ulkig an,
als wär' an mir so janischt dran.

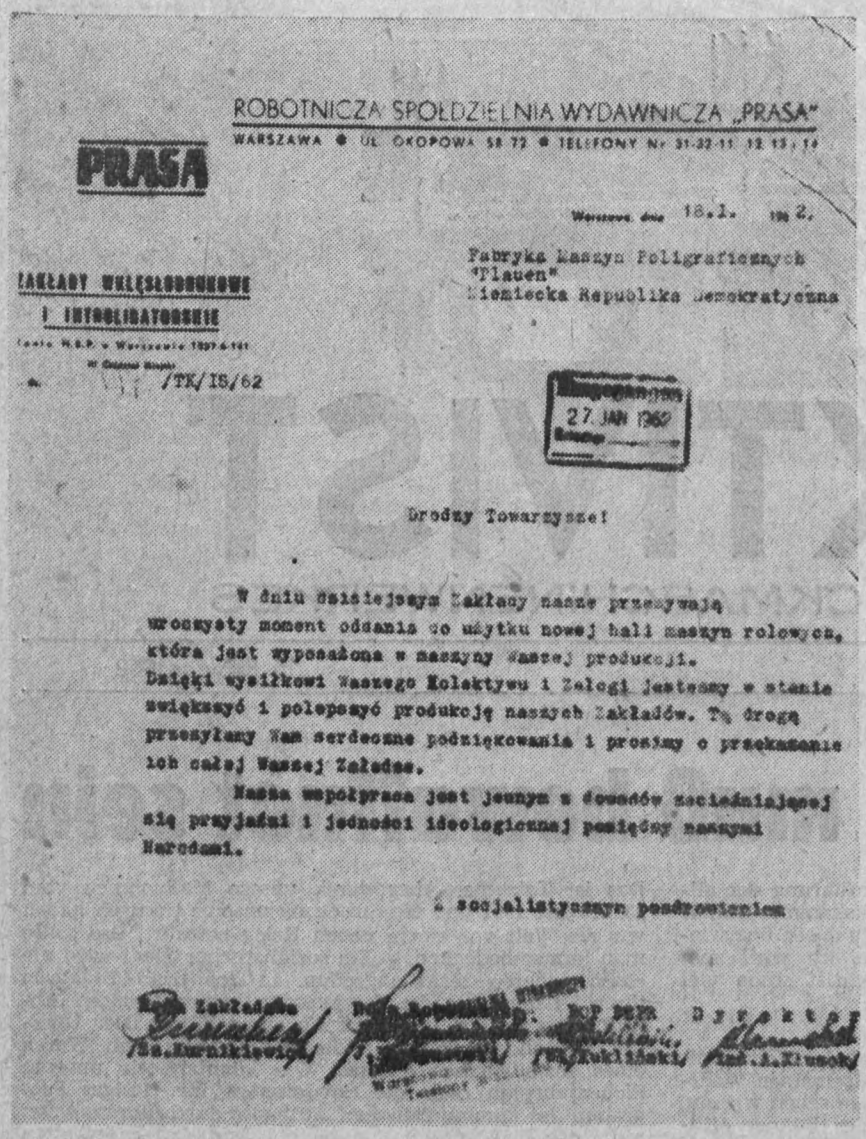
Der hat wohl wat an seiner Meise,
gloobt der, dat ich den Ausweis zeige?
Dann ham wa noch 'ne and're Sorte,
die bring'n mir glatt von meiner Borte,
die zeigen uns den Ausweis schon
und kieken dabei in den Mond.

Ich merk, mir fängt det an zu krabbeln,
am liebsten möcht' ich den was brabbeln,
det wir doch ooch hier Menschen sind
und nicht bloß fremder Leute Kind.

Wir sind darum doch ooch Kollegen,
und darum bitt ick euch deswegen:
Zeigt uns den Ausweis, wie es Brauch,
und dafür danken wir euch auch.

W. Ummack, Wachschutz

(Aus „ND-Echo" — Betriebszeitung der Druckerei Neues Deutschland)



ROBOTNICZA SPÓŁDZIELNIA WYDAWNICZA „PRASA"
WARSZAWA ● UL. OKOPOWA 55/72 ● TELEFONY Nr 31-32-11, 12, 13, 14

PRASA

ZAKŁADY WIELKOSERYJNOWE
I INTROLIGRAFORSKIE

/TK/IS/62

Eingegangen 27. JAN 1962

Drodzy Towarzysze!

W dniu dzisiejszym Zakłady nasze przeżywają uroczysty moment oddania do użytku nowej hali maszyn rolowych, która jest wyposażona w maszyny Waszej produkcji. Dzięki wysiłkowi Waszego Kolektywu i Załogi jesteśmy w stanie zwiększyć i polepszyć produkcję naszych Zakładów. Ta drogą przesyłamy Wam serdeczne podziękowania i prosimy o przekazanie ich całej Waszej Załodze.

Nasza współpraca jest jednym z dowodów zacieśniającej się przyjaźni i jednności ideologicznej panującej między naszymi Narodami.

z socjalistycznym pozdrowieniem

Dyrektor

„Prasa" grüßt unsere Kollegen

Das nebenstehende Bild zeigt das Faksimile eines Schreibens aus Warschau. Die wörtliche Übersetzung lautet:

Teure Genossen!

Am heutigen Tage erlebt unser Betrieb den festlichen Moment der Übergabe einer neuen Rotationsmaschinenhalle, welche mit Maschinen Euerer Produktion ausgestattet ist. Dank der Kraft Eures Kollektivs und der Belegschaft sind wir imstande, die Produktion unseres Betriebes zu vergrößern und zu verbessern. Auf diesem Wege senden wir unseren herzlichsten Dank und bitten um Übermittlung an Eure ganze Belegschaft. Unsere Zusammenarbeit ist ein Beweis der engen Freundschaft und derselben Ideologie zwischen unseren Völkern.
Mit sozialistischen Grüßen

Unterschriften:
Gewerkschaftsleitung — Parteileitung
Arbeiteraktiv — Direktor

*

Bei den erwähnten Maschinen handelt es sich um eine Vierrollen-Mehrfarben-Tiefdruck - Rotationsmaschine (Kom. 107 085) und um eine Einrollen-Klein-Tiefdruck - Rotationsmaschine (Kom. 107 062).



Unser Klubhaus kann am 15. Februar sein sechsjähriges Bestehen feier Schon viele Kollegen unseres Betriebes haben darin schöne Stunden der Freu und Entspannung verlebt, und die das Klubhaus noch nicht von innen kenne sollten nicht versäumen, es einmal zu besuchen.

Wasser ist Gold wert!

Auf Grund des Aufrufes des Vorsitzenden der Kreis-Katastrophenkommission, Genossen Oberbürgermeister Sieber, wurden auch in unserem Betrieb Voraussetzungen zur Wassereinsparung getroffen. Heute können wir mitteilen, daß wir in der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1962 3236 cbm Wasser verbraucht haben; damit haben wir das uns zugeteilte Kontingent von 3000 cbm monatlich um 236 cbm überschritten.
Wir müssen uns also bemühen, und jeder Angehörige unseres Werkes wird nochmals aufgefordert, den Wasserverbrauch auf das geringste Maß einzuschränken. In den nächsten Tagen werden auch einige technische Voraussetzungen zur weiteren Einsparung von Wasser geschaffen. So wird beispielsweise der Brunnen in der Baracke L in Betrieb genommen. Für den großen Kompressor und die Elektroden für das Lötgerät in der Härterei kommt die Umlaufkühlung zur Anwendung. Die Reparatur der Zisterne nimmt noch längere Zeit Anspruch. Das führt jedoch nicht einem Mehrverbrauch an Wasser, Gegenteil, wir haben festgestellt, d durch die Stillegung der Zisterne d Wasserverbrauch infolge der Schließu einiger Toiletten und Waschmöglic keiten ganz bedeutend zurückgegang ist. Die Pumpe in der Gießerei wur ebenfalls repariert, um das Wasser d Gießereibrunnens für die Kühlung d Kompressors in der Gießerei ausz nutzen.
Unser Wasserverbrauch ist ganz erhe lich zurückgegangen, und wir möchte an dieser Stelle den Dank an al Betriebsangehörigen aussprechen, d beweisen, daß sie den Aufruf des Obe bürgermeisters und unserer Werkle tung verstanden haben und sich d nach verhalten. Wir erwarten jedo von allen Kolleginnen und Kollege daß sie mit dem kostbaren Naß we terhin so sparsam umgehen wie bi her.

Herbert Hirth, Hauptmechanik

Anerkennung und Verpflichtung

Von der Abteilung Absatz wurde dem Verlag „Junge Garde" in Moskau Anfang Januar 1962 bestätigt, daß bis zum 31. Dezember 1961 67 Waggons mit Teilen der Kommissionen 105 153 und 105 154 und der dazugehörigen Stereotypieeinrichtungen unser Werk verlassen haben. Damit haben wir unser Versprechen eingelöst und bis Ende des Jahres 1961 12 Druckeinheiten und die komplette Stereotypie einschließlich Zentralschmelzofen und Schleifmaschine für gezahnte Messer an den Verlag „Junge Garde" nach Moskau geliefert.
Der Verlag „Junge Garde" hat am 17. Januar 1962 folgendes erwidert:

„Der Verlag bestätigt dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 4. Januar 1962.

Die gesamte Belegschaft der Druckerei und des Verlags hat mit Freuden Ihre Mitteilung über den Versand der 12 Drucksektionen mit der ganzen kompletten Einrichtung und dem zentralen Schmelzkessel aufgenommen. Herzlichen Dank der gesamten Belegschaft des Betriebes für die Entwicklung der Initiative und des Arbeitsheroismus. Die beschleunigte Montage der erhaltenen Einrichtung wird eine Ehrensache unseres Kollektivs sein."
Diese Anerkennung muß uns Ansporn sein, auch die restlichen acht Druckeinheiten der Kommissionen 105 155 und 105 156 termingemäß im Monat März 1962 zum Versand zu bringen.

Jähn, KA

Schnell reagiert!

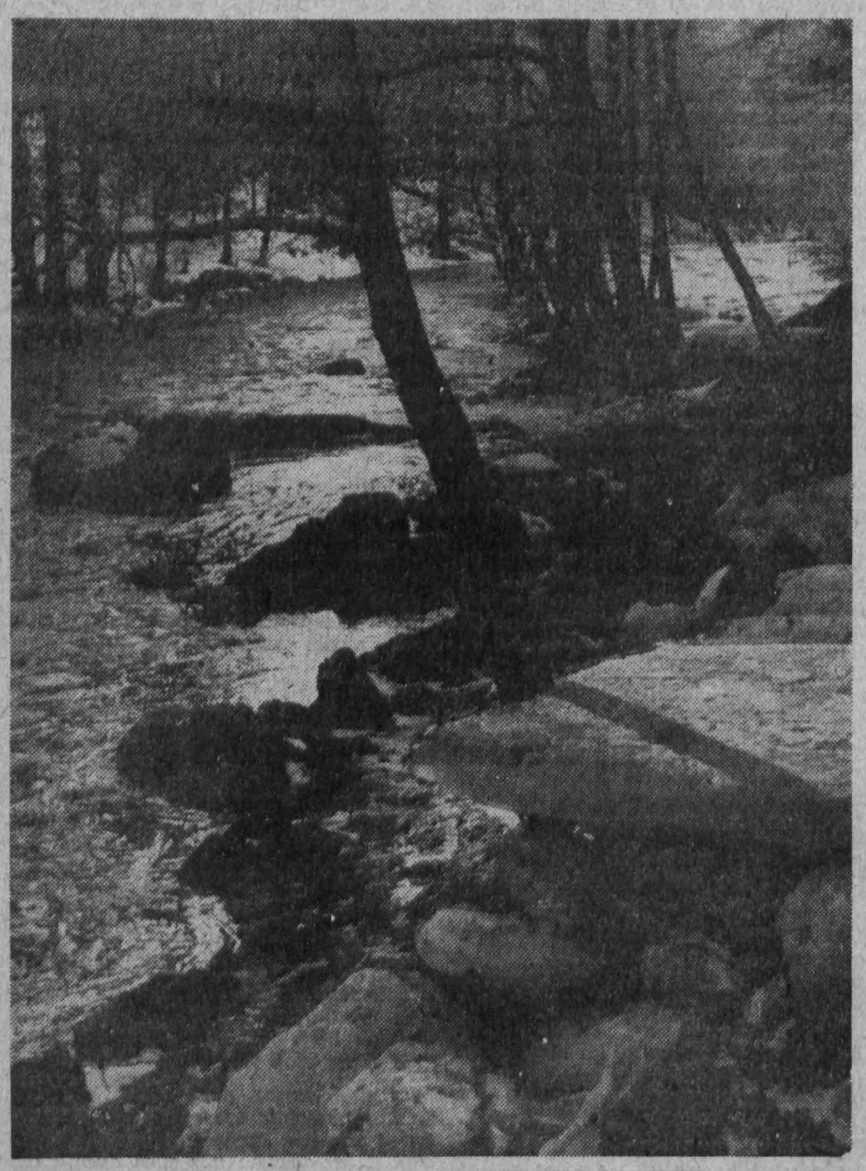
Sofort nach Erscheinen unserer Betriebszeitung Nr. 4 vom 6. Februar 1962, in welcher alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes aufgerufen wurden, beim Ausbau des Betriebskindergartens mitzuhelfen, kam schon die erste Verpflichtung.

Die Kollegen der Abteilung Betriebsschlosserei haben im NAW die Fertigung eines Klettergerüstes sowie zweier Wippen für den Spielplatz unseres Betriebskindergartens übernommen.

Wir würden uns freuen, wenn sich auch andere Kollegen noch bereit erklärten, weitere Arbeiten dieses Objektes im NAW auszuführen.

Günter Unger

Wie uns nach Redaktionsschluß mitgeteilt wird, haben auch die Kollegen der Zimmerei ihre Bereitschaft erklärt, den Zaun zu reparieren und noch andere Holzarbeiten für den Kindergarten zu übernehmen.
Beiden Brigaden für ihre schnelle Hilfeleistung herzlichen Dank!



Das Triebtal ist ein beliebtes Ausflugsziel aller Plauener. Nicht nur im Sommer hat es seine Reize, sondern auch im Winter ist es dort schön, und vor allem ist ein Spaziergang in der frischen Luft gesund.

Wissen ist Leben!

Das ist der Titel einer monatlich im Urania-Verlag erscheinenden Zeitschrift der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Die der Redaktion vorliegenden Probehefte, die von Interessenten eingesehen werden können, sind in der Auswahl der Beiträge sehr reichhaltig und behandeln viele Gebiete der Wirtschaft, der Physik, der Körperpflege, der Verteidigungsbereitschaft usw. Durch reichhaltiges, zum Teil farbiges Bildmaterial, erhält der Leser einen Überblick über den neuesten Stand der Wissenschaft. Anschließend bringen wir eine Übersicht über den Inhalt des Januarheftes 1962.

„Wissen und Leben" hat es sich auch für das Jahr 1962 zum Ziele gestellt, seinen Lesern durch die Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse zu helfen, sich ein fortschrittliches Weltbild anzueignen. Das Heft 1 bietet wieder eine Fülle interessanter Themen, die in der Tat geeignet sind, das Allgemeinwissen zu heben. Das Streben der Redaktion von „Wissen und Leben", auf ihre Art zur „gebildeten Nation" beizutragen, kommt in der vorliegenden Nummer durch die Auswahl der Beiträge recht sinnfällig zum Ausdruck.

An der Spitze steht der Artikel „Wasserkraftwerk ohne Turbine" von Ing. O. Smirnow. Darin wird das Prinzip der Energiegewinnung unter Ausnutzung der Diffusion von $Na^+ -$ und C 1 Ionen dargestellt.

Ein sehr interessantes Problem unserer Zeit greift Dr. R. Pakulla in seinem Beitrag „Die Alten und die Jungen" auf. Der Autor beweist, daß es in der sozialistischen Gesellschaft kein Generationsproblem gibt, sondern Spannungen zwischen der älteren und der jüngeren Generation, deren Ursachen in Erziehungsfehlern zu suchen sind.

„Eisen für die Republik" betitelt sich eine Reportage vom Eisenhüttenkombinat in Eisenhüttenstadt. Der Leser erfährt darin, daß in diesem gigantischen Werk außer Eisen auch Baustoffe gewonnen werden, zu denen die anfallende Hochofenschlacke verarbeitet wird. Ing. H. Julich erläutert u. a. auch die Vorbereitungen, die getroffen werden, dem Eisenhüttenkombinat noch ein Stahl- und Walzwerk anzugliedern. In der Reportage wird deutlich, daß das Eisenhüttenkombinat ein Symbol sozialistischer internationaler Zusammenarbeit ist.

Nach Indien führt uns M. Schröder mit seiner Arbeit „Rourkela Trauerspiel im indischen Dschungel". Durch alle Tageszeitungen gingen die Mitteilungen von den raffinierten Betrügereien westdeutscher Monopolgesellschaften beim Aufbau des Stahl- und Walzwerkes in Rourkela. Dem gegenübergestellt wird die großzügige uneigennützige Hilfe der Sowjetunion beim Aufbau des indischen Stahl- und Walzwerkes in Bhilai.

Das Ringen um den „Ewigen Frieden" seit Jahrhunderten schildert Hans W. Aust in einem sehr interessanten Beitrag. Über Rousseau, Kant und Herder führt der Autor die Leser bis zu Lenin und schließlich in die Gegenwart, in der der Abschluß eines Friedensvertrages, auf der Grundlage des Deutschen Friedensplanes, auf der Tagesordnung steht. Eines Friedensvertrages, der die Militaristen beseitigen hilft und die schöpferischen Kräfte der Werktätigen sich frei entfalten läßt.

„Der Name entspricht seinem Träger" von Ing. M. Mloch, ist ein Artikel, der sich mit der Herstellung des Spannbetons beschäftigt. Darin verbindet der Autor recht geschickt die technischen Probleme mit dem Produktionsaufgebot und den Menschen; wie sich in der Produktion das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen entwickelt und sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt voranbringen. Eine Methode, die Produktionsausbeute sowohl quantitativ als auch qualitativ zu erhöhen, zeigt K. Endemann am Beispiel des Diodeneinschmelzens im VEB Werk für Fernsehelektronik Berlin in dem Kurzbeitrag „Höhere Qualität durch neue Technik".

Dipl.-Geol. H. Heß beschreibt eine geologische Exkursion auf Island, speziell über Vulkane und vulkanische Erscheinungen, über die Möglichkeit, deren Nutzung unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Situation auf Island.

„Meister deutscher Baukunst: David Gilly" ist der Titel einer Arbeit von H. Büttner, in der ein Lebensbild des großen Baumeisters an der Wende vom Barock zur bürgerlichen Epoche des Klassizismus gegeben wird. Gilly war einer der Mitbegründer der Berliner Bauakademie.

Über den Unsinn der Augendiagnose, die von Scharlatanen und Wunderdoktoren geübt wurde und noch geübt wird, schreibt Dr. med. Schirmer in dem Artikel „Kann man Krankheiten aus dem Auge erkennen?"

Von der Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichen Verhältnissen und Anbauverbreitung der Kulturpflanzen wie Mais, Getreide, Kartoffeln, Klee und Zuckerrüben informiert uns Dipl.-Landw. H. Rotmann unter dem Titel „Kulturpflanzen und ihre Geschichte".

„Eine Grünfuttervollerntemaschine" stellt Dr. G. Müller vor, dabei wird ihre Bauweise erläutert, ihre Arbeitsweise und ihre Verwendungsmöglic keiten beschrieben.

Kleinkraftwerke auf der Basis v Sonnenbatterien werden heute sch in Gegenden verwendet, wo der A schluß an das Verbundnetz unrentab ist. Die Anwendungsmöglichkeiten a Expeditionen, auf Schiffen usw. sin sehr vielseitig. Sonnenbatterien we den in der UdSSR auf Fließstraß gefertigt. Näheres darüber erfährt d Leser in dem Artikel „Elektroenerg aus Sonnenstrahlen" von Ing. F. N biullien.

In dem Artikel „Wenn die Militarist triumphieren — wird das Brot teure von Dipl.-Gewi. W. Berthold, bewe der Autor an Hand vieler Tatsache daß der westdeutsche klerika faschistische Obrigkeitsstaat das sozialer Hinsicht rückständigste I dustrieland ist.

Das Funktionsprinzip von Kernkraf werken erläutert G. Rehfeld in de Beitrag „Energie aus dem Atomkern Dabei wird besonders auf das ers Atomkraftwerk der DDR eingegange und besonders werden Fragen d Materials und der Brennelemente b handelt.

„Bockwurst oder . . .?" ist ein Beitr von Prof. Dr. Dr. h. c. H. K. Grä Der Verfasser wendet sich entschied gegen den Bockwurstverzehr. Er we nach, daß der Nährwert dieses über in der DDR in großen Mengen ang botenen Imbisses sehr gering ist. G müsesalate, belegte Brötchen u. hygienisch verpackt, sind der Gesun erhaltung der Menschen dienlicher.

Den „Blick zum Sternenhimm schrieb wieder R. Brandt. Neben ein Quartalsübersicht über die Vorgän am Sternenhimmel behandelt d Autor den Aufbau und die Eige schaften einiger Sternhaufen. An Ha einiger Beispiele geht er auf Frag des Aufbaues des Universums ein u interpretiert Arbeiten von Ambarzu jan und Blaauer.

Dr. Spury lüftet „Das Geheimnis d Erbsensamens". Die Quellvorgän werden auf Zeitrafferaufnahmen deu lich gemacht, um das Problem ha schaliger Samen, deren Keimkraft g gering ist, zu lösen.

Dipl.-Forsting. W. Rompler schild unter dem Titel „Die Jagd gehört de Volke" die frühere und die heuti Bedeutung der Jagd und plaudert se anschaulich über das Jagdrecht u die Jagdorganisation in der DDR.

„Kosmetik — auch für den Alltag nennt Dr. med. Söhnichsen eine Pla derei über die Funktion der Haut u deren Schönheit durch richtige Pflege

Ein Amate

Ich

Wissen Sie, i
Jahre alt, un
nicht lesen u
Onkel Klaus
aufgeschriebe
lich eines Ta
meiner Oma,
mir drehen v
überrascht, d
bisher sehr w
Oma war da
begann man
Film sollte „
ich sollte da
Im Sommer
den Aufnah
Assistenten
„helle Lichte
pen nannte.
während ein
dem er eifrig

Onkel Klaus
und ich muß
lich wurde
denn Onkel
Lichter" ein
hatte einen
Beinen vor
an diesem
mal sagte
Aufnahme!"
Kasten" zu
jeder Sekun
streifen fest.
so richtigen
denn ich ha
stückt, und
mal frühstüc
nicht in den
stückt man d
Beim Film g
Ich wurde z
es am Morg
mich, da wa
Nachmittag
dann sollte
Sie können
nicht „auf A
„Flimmerfrit
fen. So habe

E

Es ist inter
die Fassade
freiheit und
Militaristen
in Westdeut
fahren, von
diese herrs
trogen, und
Wahrheit zu
**Lenin sagte
liche Freih
wenn keine
rung auf f
Möglichkeit
Macht des
wo die Arb
pier ungehi**
Wie sieht e
aus?
Die Stimme
heit ist unt
und Verlage
nehmen. Di
zenten werd
Abs beherrs
Das Press
Eckardtsbur
der Kandar
kontrolliert
diese Weise
Presse. Der
die Presse b
gehören an:
Der Judenm
chist Lemm
unter und
Eckardt, ei
Goebbels-Fi
mörder Dr.
arbeiter im
nisterium.
Viele Journ
bildung in
die Verherr
Lebensweis
amerikanisc
und sind

Ein Amateurfilm / Der „Hauptdarsteller" berichtet:

Ich habe Seife in den Augen . . .

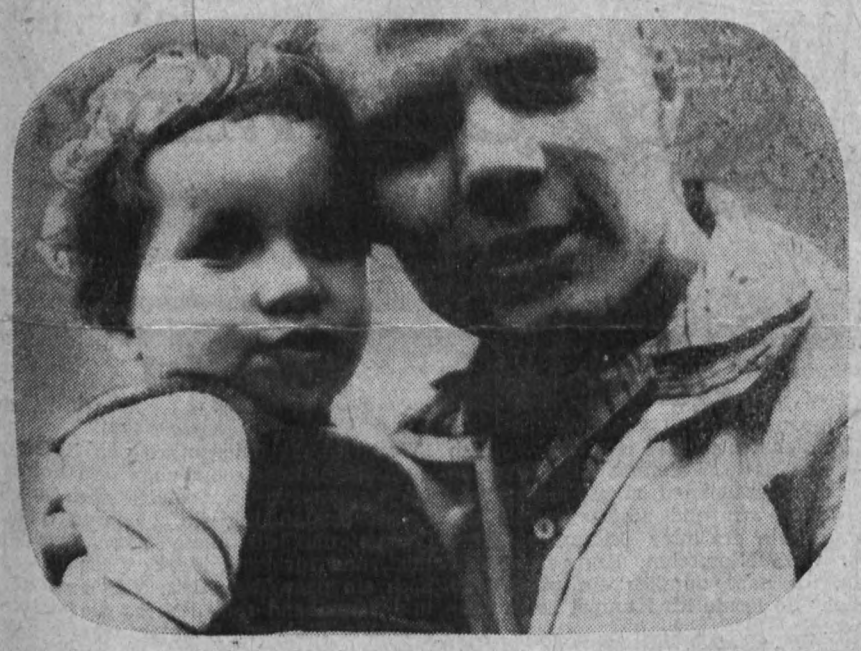
Wissen Sie, ich bin eigentlich erst vier Jahre alt, und deshalb kann ich noch nicht lesen und schreiben. Deshalb hat Onkel Klaus dies hier alles für Sie aufgeschrieben. Onkel Klaus kam nämlich eines Tages zu mir und sagte zu meiner Oma, daß er einen Film mit mir drehen wolle. Ich war zuerst sehr überrascht, denn vom Film hatte ich bisher sehr wenig gewußt. Aber meine Oma war damit einverstanden, und so begann man die Dreharbeiten. Der Film sollte „Kinderaugen" heißen, und ich sollte darin die Hauptrolle spielen. Im Sommer begann Onkel Klaus mit den Aufnahmen. Er hatte mehrere Assistenten mitgebracht und viele „helle Lichter", die er Nitraphotlampen nannte. Er hatte außerdem fortwährend ein Buch in der Hand, in dem er eifrig blätterte.

Onkel Klaus setzte mich an den Tisch und ich mußte Kaffee trinken. Plötzlich wurde es ganz hell im Zimmer, denn Onkel Klaus hatte die „hellen Lichter" eingeschaltet. Sein Assistent hatte einen grauen Kasten mit drei Beinen vor mir aufgebaut und drehte an diesem Apparat herum. Auf einmal sagte Onkel Klaus: „Achtung! Aufnahme!" Da begann der „graue Kasten" zu surren und hielt mich in jeder Sekunde 16mal auf dem Filmstreifen fest. Ich begann zu essen. Aber so richtigen Appetit hatte ich gar nicht, denn ich hatte nämlich schon gefrühstückt, und nun sollte ich noch einmal frühstücken. Mir ging das einfach nicht in den Kopf. Außerdem frühstückt man doch nicht erst um 12 Uhr. Beim Film geht alles kunterbunt her. Ich wurde zu Bett gebracht, da war es am Morgen. Meine Oma weckte mich, da war es bereits Mittag. Am Nachmittag mußte ich Abendbrot essen, dann sollte ich plötzlich weinen. Und Sie können mich verstehen, daß ich nicht „auf Anhieb" weinen kann. Aber „Flimmerfritzen" wissen sich zu helfen. So haben sie mir etwas Seife in die Augen getan. Sie können mir glauben, da saßen mir die Tränen wirklich locker. Also weinte ich — und sie lachten schadenfroh. Solch eine Gemeinheit! Sie freuten sich und meinten, das wäre die beste Szene des Films.

Am nächsten Tag wollte ich „furchtbare Rache" nehmen. Als Onkel Klaus kam, rannte ich mit einem großen Stück Seife auf ihn zu und wollte ihn genau so quälen, wie er es gestern mit mir getan hatte. Er aber verstellte sich und weinte nur zum Schein. Ja, so sind die „Filmleute"! —

Eines Tages drehten wir in einem Wirtshaus. Onkel Klaus sagte zu seinen Assistenten, daß er mit diesen Szenen das Milieu in manchen Wirtshäusern und „Gaststätten" zeigen wolle und welchen Eindruck es auf ein Kind mache. Ich war wirklich gespannt. Meine Oma und ich standen neben der Theke. Während meine Oma den Bierkrug füllen ließ, mußte ich das „Milieu" beobachten. Ich wußte zuerst gar nicht, wo ich hinschauen sollte, denn schließlich waren überhaupt keine „Gäste" da, die ich hätte beobachten können. Man nahm mich in Großaufnahme auf und durch Onkel Klaus' „raffinierte Methoden" versetzte er mich schließlich doch noch in die entsprechende Stimmung. Schließlich verzog ich, um ihm endlich zu gefallen, das Gesicht doch noch, als hätte ich soeben einen „genippt". Onkel Klaus war begeistert! Manchmal hat er auch die Geduld verloren, wenn ich ihn ärgerte und etwas anderes machen wollte. —

Dieser Tage erzählte er mir erst, daß er Aufnahmen zu seinem Film „Kinderaugen" in Leipzig gedreht hätte, und zwar in einer Gaststätte. Dort drehte er die „Trinkerszenen", die ich eigentlich beobachten sollte. So ein Betrug! Der ganze Film ist ein Betrug!



In Plauen dreht er Aufnahmen mit mir, in denen er zeigt, wie ich „Betrunkene" beobachte, und in Leipzig dreht er die „Betrunkenenszenen". Im Film merkt man von dem überhaupt nichts. Nur Onkel Klaus, der die Regie hatte und ich wissen es! Er sagte, daß er in Leipzig bei den Aufnahmen viele Menschen kennengelernt habe, die ihn gut unterstützen. Besonders ein Kellner, der einen Betrunkenen spielen mußte, lebte in seiner Rolle so echt, daß Onkel Klaus gleich mit ihm Brüderschaft getrunken hat.

Meine „Arbeit" an diesem Film habe ich längst beendet und spiele schon wieder. Onkel Klaus aber hat noch sehr viel zu tun. Er sagte, daß er den Film noch schneiden müsse, die Traumszenen drehen und meine hübschen „Kinderaugen" vertonen. Da steckt noch viel Arbeit darin. Er hat auch schon wieder viele neue Ideen. So würde er ganz gerne einmal mit dem Plamag-Filmstudio im Sommer einen Film drehen mit dem vorläufigen Titel „Heiße Musik", der sich gegen das Hören des Senders Luxemburg wenden soll. Das Drehbuch hat Onkel Klaus schon angefangen, und ich meine, man müßte ihn endlich einmal unterstützen. Oder hält das Filmstudio noch den Winterschlaf? —

So, nun habe ich euch viel erzählt und möchte Onkel Klaus danken, daß er mich so schön fotografiert hat, damit Sie mich alle sehen können. Ach, da fällt mir ein, daß ich ganz vergessen habe, mich vorzustellen. Ich heiße ganz schlicht und einfach Jürgen. „Jürgen!" Oh, jetzt ruft meine Oma, ich muß zu Bett gehen. Hoffentlich träume ich so schön wie in meinem Film „Kinderaugen"! Gute Nacht und auf Wiedersehen auf der Leinwand!

Text und Fotos: Klaus-Peter Heim

Anmerkung der Redaktion:

Der Film wurde 1961/62 in Plauen und Leipzig von Klaus P. Heim unter Assistenz von Manfred Schäfer, Klaus Persing und Winfried Horn gedreht. Der Film schildert die Erlebnisse eines Kindes. Er schildert und zeigt uns, welche Verantwortung die Erwachsenen tragen bei der Erziehung eines Kindes. Wenn der Film fertig sein wird, kann man ihn bestimmt auch im Technischen Kabinett der Plamag sehen.



Eine Szene aus dem Amateur-Spielfilm „Kinderaugen". Regie und Drehbuch: Klaus-P. Heim. — Jürgen beobachtet die Erwachsenen! Wird es ihm gelingen, uns zu ergreifen?

Fachmänner

Laß Dir von keinem Fachmann imponieren, der Dir erzählt:

„Lieber Freund, das mache ich schon seit zwanzig Jahren so!" —

Man kann eine Sache auch zwanzig Jahre lang falsch machen.

Kurt Tucholsky

Auslosung ohne Nieten

Die 4. Quartals- sowie die Jahresendauslosung im Prämiensparen am 10. Januar 1962 erbrachten für unseren Stadt- und Landkreis Plauen insgesamt

1099 Gewinne mit zusammen 33 200 DM

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Im Spieljahr 1961 konnten in unserem Kreis Plauen

3856 Gewinne mit 106 510 DM

auf Prämiensparkonten gutgeschrieben werden. Davon entfallen 3113 Gewinne mit 89 900 DM auf die Stadt- und Kreissparkasse Plauen.

Seit 1956 — seit Bestehen des Prämiensparens — waren es zusammen

14 641 Gewinne mit 401 630 DM,

die neben dem Spargeld zusätzlich zur Verfügung stehen.

Das Prämiensparen erfreut sich bei unseren Bürgern immer größerer Beliebtheit. Das geht schon daraus hervor, daß gerade in den letzten Wochen wieder eine große Anzahl neuer Prämiensparverträge abgeschlossen oder bereits bestehende Verträge zum Teil wesentlich erhöht wurden. Gerade diese Sparform ist sehr interessant, denn sie ist mit fünf Auslosungen im Jahr verbunden und beinhaltet eine sinnvolle Verbindung zwischen Sparen und Spielen. Keiner kann etwas verlieren. Die eingezahlten Sparbeträge bleiben dem Prämiensparer in voller Höhe erhalten und werden vom Zeitpunkt der freien Verfügung ab mit 4 Prozent verzinst.

Sind Sie schon Prämiensparer? Gerade jetzt ist der günstigste Zeitpunkt, einen Prämiensparvertrag abzuschließen. Sie sichern sich damit die Beteiligung an allen Auslosungen des ganzen Spieljahres. Am 10. April findet die 1. Quartalsauslosung statt.

Alle weiteren Auskünfte erhalten Sie bei der Sparkasse und deren Zweigstellen sowie im Betrieb bei Kollegen Thoß (Planung).

Stadt- und Kreissparkasse Plauen

Bei der Prämienauslosung fielen folgende Gewinne in den VOB Plamag:

Serie	18	Nr. 1583	50,— DM
	37	7088	10,— DM
	37	8258	10,— DM
	72	7143	10,— DM
	80	6717	50,— DM
	80	6843	10,— DM
	124	5712	10,— DM
	165	3388	10,— DM
	229	1388	10,— DM
	230	2143	10,— DM
	238	9688	10,— DM
	248	5588	10,— DM
	275	7688	10,— DM
	275	7693	100,— DM
	296	5734	50,— DM
	310	8743	10,— DM
	318	5562	10,— DM
	320	1788	10,— DM

Ein Blick in den Blätterwald der Militaristen

Es ist interessant, einen Blick hinter die Fassade der westzonalen Pressefreiheit und in den Blätterwald der Militaristen zu tun. Die Presse wird in Westdeutschland, wie wir noch erfahren, von den Ultras beherrscht. Wo diese herrschen, wird das Volk betrogen, und es fällt ihm schwer, die Wahrheit zu erkennen.

Lenin sagte, daß es nur dann wirkliche Freiheit und Gleichheit gibt, wenn keine Möglichkeit der Bereicherung auf fremde Kosten und keine Möglichkeit besteht, die Presse der Macht des Geldes zu unterwerfen, und wo die Arbeiter Druckereien und Papier ungehindert nutzen können.

Wie sieht es aber in Westdeutschland aus?

Die Stimme der Wahrheit und Freiheit ist unterdrückt. Alle Druckereien und Verlage sind kapitalistische Unternehmen. Die wichtigsten Papierproduzenten werden von Stinnes, Flick und Abs beherrscht.

Das Presseamt, die sogenannte Eckardtsburg, hat alle Zeitungen an der Kandare, es inspiriert, diktiert, kontrolliert und regiert schließlich auf diese Weise die gesamte westdeutsche Presse. Der Koordinierungsstelle für die Presse bei der Adenauer-Regierung gehören an:

Der Judenmörder Globke; der Revanchist Lemmer, ein Schreiberling schon unter und für Hitler: Pressechef Eckardt, ehemaliger Mitarbeiter der Goebbels-Filmkammer, sowie Judenmörder Dr. Taubert, ehemaliger Mitarbeiter im Goebbels-Propaganda-Ministerium.

Viele Journalisten erhalten ihre Ausbildung in den USA. Sie werden auf die Verherrlichung der amerikanischen Lebensweise abgerichtet, erhalten amerikanische Pressedienste kostenlos und sind ständige Gäste in den Amerikahäusern, den Propagandazentren der USA.

Aufrichtige Meinungsäußerung bedeutet Existenzverlust. Die Mehrzahl der westdeutschen Journalisten befindet sich in einer mißlichen sozialen Lage. Der bekannte westdeutsche Professor Dr. Walter Hagemann, der kürzlich in unsere Republik übersiedelte, sagte dazu u. a.:

„Jeder weiß, daß es im Zeitungswesen viel Ausnutzung, Unterbezahlung und Unterbewertung geistiger Arbeit gibt."

„Der Journalist ist dem Druck und Zwang der ökonomischen Vereinigung, der politischen, einschließlich der revanchistischen Verbände, Parteien, dem Zugriff kommunaler Behörden, dem Angriff der Bundesregierung und ihrer Staatsanwälte praktisch schutzlos ausgeliefert.

Die Fachzeitschriften der westdeutschen Journalisten orientieren darüber, daß Zeilenhonorare von 2 oder 3 Pfennigen keine Seltenheit sind. Es ist menschlich verständlich, daß der unterbezahlte Redakteur, der Armenhaus-Zeilenschinder, das Rückgrat leichter krümmt, als es menschliche Würde zulassen dürfte." Das sagte u. a. der in unsere Republik übergesiedelte westdeutsche Journalist und Schriftsteller Werner Steinberg.

Der „Springer-Verlag", Hamburg, größter Zeitungskonzern der Westzone

Jeder vierte Westdeutsche liest ein Springerblatt. Der Springerkonzern entwickelte sich seit 1946 zum größten Pressekonzern in Westdeutschland. Seine drei Tageszeitungen erreichen eine Auflage von annähernd 3,9 Millionen, seine fünf Wochenblätter und Zeitschriften sind in rund 6,3 Millionen Exemplaren verbreitet.

Alle diese Publikationen werden sowohl zur Ablenkung, zur Zerstreuung und Entpolitisierung ihrer Leser als auch zur Unterstützung der atomaren Aufrüstungspolitik und der psychologischen Kriegsführung eingesetzt. Als Axel Springer 1946 um Lizenz ersuchte, fragte ihn der britische Gouverneur, wer ihn verfolgt habe, worauf Springer antwortete: „Eigentlich nur die Frauen."

Springer ist der Schwiegersohn des SS-Generals Lorenz, der als Kriegsverbrecher zu Gefängnis verurteilt, aber gegen eine von Springer gestellte Kaution von rund 50 000 DM wieder freigelassen wurde. „Welt"-Redakteur Wirsing war führender SS-Offizier. Axel Springer, der westzonale Zeitungskönig, ist der Hugenberg von heute. Er regt ständig seine Redakteure an, „die Unruhe über die verlorenen Gebiet stets wachzuhalten". — Er schrieb vertrauliche Briefe an Bundestagsabgeordnete, in denen er zu Maßnahmen gegen die DDR aufforderte.

Seit 1960 gehören Springer rund 80 Prozent der Aktien der Westberliner Ullstein-AG.

Anläßlich der Wahl des neuen Präsidenten der USA brachte der Ullstein-Springer-Konzern mit einem Aufwand von rund 1 Million DM ein illustriertes Berliner Sonderheft in englischer Sprache heraus, das an über 200 000 einflußreiche amerikanische Bürger verteilt wurde. Dieses Sonderheft stellt eine unerhörte antikommunistische Provokation dar, denn die Lösung der Westberlinfrage heißt nach diesem Machwerk des Ullstein Springer-Konzerns eindeutig: **Krieg.**

Im wohlberechneten Durcheinander bringen sie für jeden etwas und mit viel Unterhaltung und seichter Plauderei ihre antikommunistischen Hetzen unter. Durch raffinierte Aufmachung von Hetzmeldungen an Stellen, auf denen beispielsweise am Vortag eine Westzonensensation erschien, soll die Glaubwürdigkeit der Lüge verstärkt werden. Sie sind Blätter der gegenwärtigsten Minute nach dem Grundsatz: Gestern ist vergessen, morgen nicht gefragt, nur das Heute ist von Bedeutung.

Die erste Aufmachung muß stets eine Sensation sein. Deshalb züchtet man Sensationen und erzeugt künstliche Interessen. Es ist ein ständiger Wettlauf um die Erst- oder Alleinmeldung, und am ausschließlichsten ist stets das Erfundene, die Falschmeldung.

Dem Springer-Konzern gehört auch eines der führenden großbürgerlichen Blätter, „Die Welt", die wir jetzt einmal ein wenig auseinanderfalten wollen.

„Die Welt", die sogenannte unabhängige Tageszeitung für Deutschland von Springer, bombardiert in ihrer Ausgabe vom 7. Juli 1961 die Leser mit einer Reihe Meldungen, die ihnen sagen sollen, daß nicht der Friedensvertrag, sondern die Einverleibung unserer Republik in die Westzone auf der Tagesordnung stehe.

Unter der Überschrift „Scharfe Drohungen Ulbrichts gegen Berlin" wird die Rede Walter Ulbrichts vor der Volkskammer, in der der deutsche Friedensplan dargelegt wurde, vollkommen verdreht und aus dem Zusammenhang herausgerissen, wiedergegeben.

In der gleichen Ausgabe befaßt sich der Leitartikel „Der Tag X am Sandkasten" mit einem sogenannten „Sofort-Programm für die Wiedervereinigung", das der Forschungsbeirat der Monopolisten und Militaristen ausarbeitete.

Dieser Leitartikel wird ergänzt durch solche Meldungen wie: „Die Zwangsarbeit abschaffen", über eine „Reprivatisierung" unserer Volksbetriebe und einen Beitrag „Wiedervereinigung ist zu bezahlen", in dem gesagt wird, daß die Kosten einer „Hilfe" Westdeutschlands für eine Modernisierung unserer Industrie nicht überschätzt werden dürfte.

Am 10. Juli 1961 brachte „Die Welt" einen zusammengelogenen Bericht über das „Grauen" von Plauen. Der Schreiberling log: „Plauen, das ist eine trostlose Öde, Trümmerfelder und Häuserskelette, halbmontierte Fabriken . . .

Man findet noch Schaufenster zur Hälfte mit Brettern vernagelt. Die Wohnungsnot in Plauen ist grauenhaft. Drei und vier Familien haben sich oft in eine Wohnung zu teilen. Ein Taxi sucht man vergebens. Nur ein Ahnherr der Elektrischen bietet sich an."

Dabei gibt es in Plauen Hunderte neugebauter oder modern renovierter Verkaufsstellen, 4071 Neubauwohnungen und insgesamt 42 Taxis sowie elektrische Hängerwagen modernster Bauart. Auf einer Plauener Einwohnerversammlung wurde dem Schmierfink eine handfeste Abfuhr erteilt. Herr Pflug äußerte unter anderem: „Dieser Drecksack stülpte die Wahrheit um", und Herr Schilbach sagte: „Sollte tatsächlich irgendwo noch ein Brett an einem uralten Schaufenster aufzutreiben sein, bitte schicken Sie es diesem Herrn Daniel. Er hat es nötig."

Die westzonalen Schreiberlinge lügen also das Blaue vom Himmel herab und meinen, etwas wird beim Leser der Westzone schon hängenbleiben.

(Aufzeichnungen, die an der Fakultät für Journalistik der Karl-Marx-Universität gemacht wurden.)

Wir blenden auf / Tanz am Sonnabend Rette sich wer kann

Der seltsame Selbstmord des Paul Gäbler

Frühjahr 1960. Im Dorf Mühlbach hat es die LPG „Morgenrot" schwer. Vornehmlich der Sägewerkbesitzer Zülich, der frühere „Dorfpascha", kann und will sich nicht mit der neuen Ordnung abfinden und hetzt gegen die Genossenschaft, wo es nur angeht. Ein harter Schlag ist es für ihn, als eines Tages der Großbauer Gäbler unvermittelt der LPG beitritt. Am gleichen Abend geht die Gäblersche Scheune in Flammen auf, der Bauer selbst wird erhängt am Querbalken gefunden. Zülich und die Seinen triumphieren. „Selbstmord aus Verzweiflung... die LPG... na, ihr wißt." Mehr als die Gerüchte wissen wollen, weiß bald der Leiter der Mord-Untersuchungs-Kommission, der tatkräftige Oberleutnant Schneider; Beweisstück auf Beweisstück wird mühsam zusammengetragen, der wahre Täter entlarvt. Das war ein kleiner Einblick in die Fabel dieses neuen DEFA-Films, die aus der bewährten Feder von Lothar Creutz und Carl Andrießen („Ware für Katalonien", „Die Liebe und der Co-Pilot") stammt. **Vom 16. bis 22. Februar 1962** sehen wir den spannungsgeladenen, realistischen Streifen **„Tanz am Sonnabend"** im **„Luna"**.

*

Hilfe, die Tiger sind los, was wird denn nun passieren?

Wer das geschmeidige Spiel der Raubkatzen nicht nur des Nervenkitzels, der Sensation wegen liebt, wer ein Herz hat für die „menschlichen" Schwächen der Tiere und für „tierisches" Verhalten starker Männer, der wird in dem sowjetischen Farbfilm **„Rette sich wer kann!"** ein Kunstwerk von einmaligem, natürlichem Charme entdecken. Nach einer im Drehbuch vorgezeichneten lockeren dramatischen Geschichte vereinigt sich ein Ensemble vorzüglicher Schauspieler mit einer Gruppe wundervoller Raubkatzen zu einer „Ensembleleistung", wie sie wohl noch nie in dieser Geschlossenheit erreicht wurde. So organisch wirken die Übergänge zwischen dem Spiel der zweibeinigen und der vierbeinigen Protagonisten, daß man in den Tigern die schauspielerisch gebildeten Partner der Menschen zu erkennen vermeint. Zweijährige Vorbereitung und Eingewöhnung der Tiere, einzigartige Dressurleistung allein vermochten das nicht zu erreichen. Hier ist die Liebe selbst zum Gestaltungsfaktor geworden, eine schöne, heiter stimmende Liebe zwischen Menschen und eine verständnisvolle, sorgende Liebe zum Tier. Die auch in der DDR gut bekannte Dompteuse Margarita Nasarowa ist in der Rolle des übermütigen Mädchens Marianna sozusagen das Bindeglied dieses von so verschiedenartigen Künstlern gebildeten Kollektivs. Sie bewährt sich zugleich neben erfahrenen Schauspielern wie Jewgeni Leonow, Alexej Gribow, Iwan Dmitrijew und anderen als eine hochtalentierte, lebensfrohe Darstellerin fraulicher Anmut.

Das Filmtheater „Capitol" zeigt diesen einmaligen Film erstmalig vom 16. bis 22. Februar 1962.

An alle GST-Mitglieder!

Die in der vorigen Nummer unserer Betriebszeitung für den 15. Februar angekündigte Versammlung zur

Neuwahl des Vorstandes

findet am

22. Februar 1962, 16.00 Uhr, im Technischen Kabinett

statt.



Seit Tagen wäscht sich Plinze nur mit Paste eig'ner Rezeptur.

Doch da auch seine Haut kein Leder, geht ihm der Bast ab, wenig später!

Er war eben kein Hofarzt

Robert Koch, einer der Ärzte die ihr Leben völlig in den Dienst ihres Berufes stellten und deren ausschließliches Anliegen der leidende Mensch war, wurde an den Hof seines Königs befohlen.

„Sie werden mich doch", sagte der König, „hoffentlich anders behandeln als die Kranken in Ihrem Krankenhaus?"

„Nein", erwiderte der Arzt, „ich bedaure, aber das ist unmöglich."

„.....?"

„Vergebung, Majestät, man weiß, daß ich meine Kranken im Krankenhaus wie Könige behandle."

*

Eines Tages kam eine „Dame der Gesellschaft" in Robert Kochs Sprechstunde.

„Nun, liebe Frau, wo fehlt's denn?" empfing sie jovial der Arzt.

Darauf die Patientin, leicht pikiert: „Ich werde immer mit gnädige Frau angeredet, Herr Professor!"

„Von dieser Krankheit kann ich Sie leider nicht heilen", schloß Robert Koch die Konsultation, noch bevor sie begonnen hatte, und öffnete die Tür, um den nächsten Patienten hereinzulassen.

Schönheit und Geist

Von George Bernard Shaw erzählt man sich, er habe einmal in einer Gesellschaft eine ebenso schöne wie geistlose Tänzerin als Tischnachbarin gehabt. Als das Gespräch sich dem Thema Darwinismus und Abstammungslehre zuwandte, sagte die junge Eva in naiver Anzüglichkeit zu ihm:

„Schade, daß der Altersunterschied zwischen uns so groß ist... Denken Sie einmal, wenn wir zusammen ein Kind hätten, so schön wie ich und so geistvoll wie Sie."

„Hm, meine Gnädigste", erwiderte der alte Spötter, der nichts weniger als schön war, „ich fühle mich ja ungemein geschmeichelt, aber die Sache hat doch einen Haken: Wenn es nun umgekehrt wäre, und das Kind würde so schön werden wie ich und so geistvoll wie Sie?"

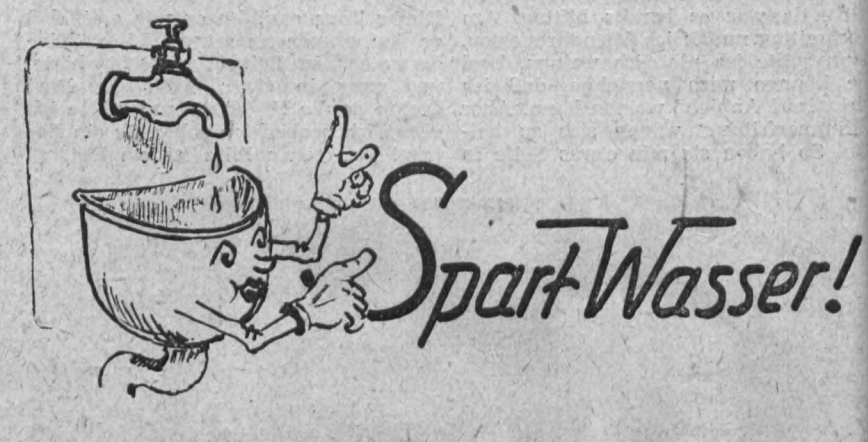


Am 31. Januar 1962 trat unser Kollege Kurt Bernhardt im Alter von 70 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Seit Januar 1947 gehört er der Plamag an. Er übernahm schon im alten Werk die Terminstelle und baute sie im Laufe der Jahre mit gutem Erfolg aus. Seit 1946 ist er Mitglied der SED und war noch zuletzt als Gruppenorganisator tätig. Gewerkschaftlich ist er ebenfalls über 40 Jahre organisiert. Als Leiter der Terminstelle trat er 1955 zurück, um jüngeren Kollegen die weitere Entwicklung zu ermöglichen. Er verblieb als Disponent in der Abteilung und widmete sich speziell der Fertigung von Zylindern. Ein Gebiet, das vielseitige Erfahrungen erfordert und das er mit gutem Erfolg zu meistern verstand. Selbst schwierige Lagen wußte unser Kurt zu überwinden, da er mit dem Zylinderbau eine gute kollektive Zusammenarbeit stets als Voraussetzung für ein Gelingen in den Vordergrund stellte.

In einer kurzen Feierstunde wurde er von Werkleiter Kaden und Produktionsleiter Friedrich verabschiedet. Alle sprachen ihm nochmals Dank und Anerkennung für seine vorbildliche Arbeit aus. Auch die Urkunde für 15jährige treue Mitarbeit wurde ihm überreicht.

Seine Mitarbeiter verlieren in ihm einen Kollegen, der jederzeit sein Bestes gegeben hat, um seiner Brigade zum Erfolg zu verhelfen. Wir wünschen ihm deshalb noch viele glückliche Jahre für einen geruhsamen Lebensabend und werden auch in Zukunft weiterhin die Brigade-Zusammengehörigkeit mit unserem Kurt aufrecht erhalten.

Herbert Zumpe



Unsere Kurzgeschichte:

„Der Nebenberuf"

„Du ziehst also hier ein, hm, wirklich – eine nette Wohnung." Der Fremde nickte anerkennend, nützte meine Verblüffung aus und schüttelte mir die Hand wie ein alter Bekannter. „Hast du viele Klamotten, Kumpel? Weißt du, ich habe nämlich ein paar Tage Zeit." So lernte ich Kumpel Erich kennen.

Pünktlich erschien er am nächsten Morgen, frühstückte ausgiebig, rülpste noch ausgiebiger, trank drei Flaschen Bier und trampelte beim Schreibtischtransport gegen den fülligen Bauch meiner von Tante Frieda geerbten Vase worauf sie klirrend aufstöhnte und vor Schmerz und Gram in Scherben ging. Meine Frau wäre dem Mann vor Freude fast um den Hals gefallen, denn sie konnte das Ding sowieso nicht leiden.

Ich dagegen ließ vor Schreck den Schreibtisch fallen, was diesem zwei Beinsockel und mir einen blauen Zeh kostete.

Kumpel Erich winkte daraufhin nur abfällig mit der Hand, warf dabei den Garderobespiegel um und zerrte mich mit dem Schreibtisch nach unten, wobei auch ein Teil des Treppengeländers flöten ging. Nachdem wir schließlich noch einen Klubsessel auf die Stehlampe verfrachtet hatten und ihr so eine neue Form verpaßten, fiel meine Frau in Ohnmacht.

Trotzdem wurden wir am Spätnachmittag fertig, und ich drückte meinem Kumpel zwanzig Mark in die offene Hand.

„Wenn ich dir gelegentlich den Keller aufräumen, Regale einbauen und Kohlen stapeln..." Er musterte mich mit einem breiten Lächeln. „Könnte mir denken, daß dir diese Arbeit nicht liegt, und für zehn Mark... ich habe noch ein paar Tage Zeit. Nur, Freitag und Sonnabend rode ich für die alten Rabenas Stubben, Sonntag ist Preisskaten in der ‚Grünen Weintraube', am Montag fahre ich mit meiner Braut nach Dresden, am Dienstag für Michaelis die Asche ab und Mittwoch...?

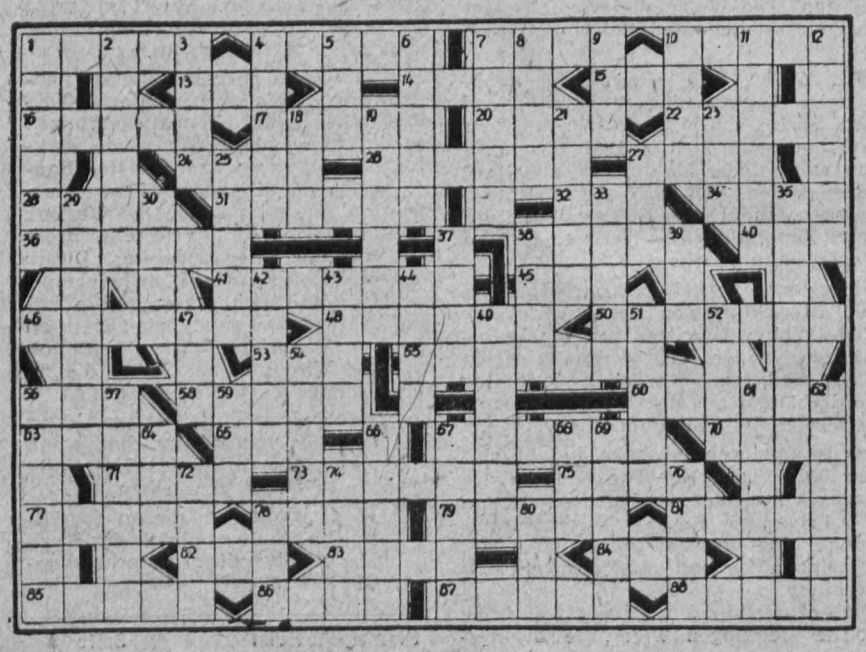
Ja, Mittwoch kann ich dich einschieben. Also Mittwoch."

Am Mittwoch war mein Keller wirklich in Ordnung. Nur, daß er aus meiner Kartoffelhorde Regale gebaut hatte, gefiel mir nicht so ganz. „Wie ist es, soll ich dir auch noch das Holz, das auf dem Hofe liegt kleinhacken? Ich meine für zehn Mark? Noch habe ich Zeit." Er legte sogleich einen Tag fest. „Also morgen ziehe ich bei Rechtsanwalt Dreher einen neuen Zaun, übermorgen fahre ich bei Dr. Brand die leeren Flaschen ab, Sonnabend helfe ich dem Spediteur, Sonntag gehe ich kegeln, Montag werde ich Hellers Dach flicken, Dienstag, hm, irgend etwas war da auch. Ich muß mal in meinem Terminkalender nachsehen. Na, bleibt wieder der Mittwoch..." Mir wurde der Mann nun doch langsam unheimlich. „Lieber Herr, ich habe selten einen so fleißigen Mann gesehen, aber benötigen Sie denn Ihren Urlaub nicht zu Ihrer Erholung?" Kumpel Erich starrte mich einen Augenblick verdutzt an. „Wieso Urlaub? Krankgeschrieben bin ich!"

Zum Kopfzerbrechen

Waagerecht: 1. bekanntes Bauwerk in Moskau, 4. finnisches Dampfbad, 7. Sportmannschaft, 10. Satzzeichen, 13. deutscher Komponist der Gegenwart (geb. 1901), 14. Nebenfluß der Donau, 15. große Eulenart, 16. Dienststelle oder Behörde zur Erfüllung bestimmter Aufgaben, 17. Vermittler, 20. Ostseemeerenge, 22. alte deutsche Münze, 24. Schusterwerkzeug, 26. russischer Kreuzer aus der Zeit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, 27. alte spanische Münze, 28. veraltetes Längenmaß, 31. Industriestadt in Dänemark (Jütland), 32. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 34. Schaumwein, 36. Pflanze mit Brennhaaren, 38. Astknoten im Holze, 40. Hinweis, 41. italienischer Bildhauer und Baumeister (1598 bis 1680), 45. lateinisch: Ding, Sache, 46. Toilettengegenstand, 48. Hahnenfußgewächs, 50. Artist, 53. utopischer Schriftsteller, Autor des Romans „Gast im Weltraum", 55. Angehöriger einer Religionsgemeinschaft in Nordamerika, 56. Wacholderbranntwein, 58. Hohlraum im Lauf der Feuerwaffen, 60. Schmelzgefäß, 63. blutsaugender Ringelwurm, 65. Westeuropäer, 67. Sportler, 70. weibliche Gestalt aus Charles de Costers Roman „Till Eulenspiegel", 71. Entwurf einer technischen Zeichnung, 73. deutscher Grenzfluß, 75. Haustier, 77. Unterkunft im Gebirge, 78. germanische Gottheit, 79. Industriestadt im Ural, 81. inselreicher See in Nordfinnland, 82. geographischer Begriff, 83. Weinernte, 84. Titel einer Operette von Franz Lehar, 85. Autor des Romans „Der Hungerpastor", 86. großes Gewässer, 87. Nebenfluß des Rheins, 88. altes Schlachtgewicht.

Senkrecht: 1. Fadenverschlingung, 2. Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus, 3. Strom in Sibirien 4. Maßeinteilung, 5. weibliche Gestalt aus der Nibelungensage, 6. sagenhafter altbritischer König, 7. Stadt in der CSSR, 8. männliches Zuchttier, 9. Furchtlosigkeit, Tapferkeit, 10. Grube, Bodenvertiefung, 11. bekannter fortschrittlicher amerikanischer Dramatiker und Schriftsteller (geb. 1915), 12. soviel wie geschickt, sauber, 18. Wurfspiel, 19. Seefahrtskunde, 21. Gemütsstimmung, 23. Verwesendes, 25. naturalistischer deutscher Schriftsteller, Verfasser des Dramas „Jugend", 27. abessinischer Titel, 29. Bezirkshauptstadt der DDR, 30. Laubbaum, 33. Hühnervogel, 35. durch Erhitzen gebräunter Zucker, 37. Gewichtseinheit, 38. Halbinsel im Süden der Sowjetunion, 39. große Tür 42. niederdeutsche Bezeichnung für Erle, 43. Bezeichnung, 44. Name eines Kratersees in Mittelitalien, 47. Brennstoff, 49. Sieger im Wettkampf, 51. Halsschmuck, 52. Wärmespender, 54. Kurort im Harz, 56. Arbeiter in der Lederindustrie, 57. tschechischer Dichter und Publizist (1834 bis 1891), 59. Gefrorenes, 61. geometrische Linie, 62. römische Kampfeinheit, 64. Teil des Auges, 66. Sportboot, 67. Erdteil, 68. rumänische Währungseinheit (Mehrzahl), 69. chemische Bezeichnung einer Klasse organischer Verbindungen, 72. Hafenstadt in Südfrankreich, 74. Hast, 76. Erdformation, 78. Höhlenlurch, 80. gegossenes oder genietetes Stützgerüst für Lager oder Maschinenteile (ch und ck gelten als ein Buchstabe).



Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz und Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz- Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Nachruf

Am 29. Januar 1962 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser Kollege

Rudolf Thoß



im Alter von knapp 39 Jahren.

Obwohl Kollege Thoß erst seit dem Vorjahr bei uns als Entgrater arbeitete, erfreute er sich bei seinen Kollegen allgemeiner Beliebtheit. Wir bedauern aufrichtig das frühe Hinscheiden unseres Kollegen und werden seiner stets ehrend gedenken.

Werkleitung
Betriebsgewerkschaftsleitung

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 6 — 26. Februar 1962

Ohne Planschulden zur Delegierten-Konferenz

Am 1. März beginnen in Übereinstimmung mit den Normen des Parteistatuts die Parteiwahlen. Die Mitglieder und Kandidaten werden in den Wahlversammlungen überprüfen, wie die Beschlüsse der Partei zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik und zur Vollendung des sozialistischen Aufbaues verwirklicht wurden.

Als Hauptaufgabe steht vor uns allen der Abschluß eines Friedensvertrages. Der Friede ist für uns lebensnotwendig. Demgegenüber wird in Westdeutschland in hektischer Eile die Aufrüstung vorangetrieben. Dabei wird mit allen Mitteln versucht, Atomwaffen in die Hände der Niederlagengenerale Hitlers zu bekommen. Deren Ziel ist es, die DDR zu „befreien" und der Westzone einzugliedern. Darüber hinaus geht ihr Bestreben dahin, auch die anderen sozialistischen Länder einschließlich der Sowjetunion zu überfallen.

Diese verbrecherischen Ziele können nur verhindert werden durch die fortwährende Stärkung und Festigung der Länder des Sozialismus in politischer, militärischer und ökonomischer Hinsicht. In unserem Werk stehen vor allem solche Fragen:

Wie verbessern wir die massenpolitische Arbeit?

Was kann jeder einzelne tun, um die Erfüllung unserer Planaufgaben zu sichern?

In beiden Fragen muß dabei von der untersten Zelle der Partei, der Parteigruppe, ausgegangen werden. In diesem kleineren oder größeren Kreis sind die Lehren und Beschlüsse des 14. Plenums zu beraten. Es ist klar, daß in den einzelnen Abteilungen die Probleme verschieden sind.

Im mechanischen Betrieb steht im Vordergrund, wie die Produktion zügiger gestaltet und der Arbeitsablauf verbessert werden kann. Dabei muß auch die Frage der Arbeitskräfte, die im mechanischen Betrieb eine besondere Rolle spielt, erörtert werden. Schon sehr viel wurde über die Umsetzung von Kollegen aus den manuellen Abteilungen in den mechanischen Betrieb gesprochen. Aber sichtbare Ergebnisse wurden bisher noch nicht erreicht. Es ist völlig nutzlos, über die mangelhaften Zulieferungen aus dem mechanischen Betrieb zu schimpfen, ohne selbst mitzuhelfen, das Mißverhältnis zu beseitigen.

Mit dieser Frage müssen sich die Parteigruppen der APO Montage ernsthaft befassen, hängt doch von ihrer Lösung sehr viel ab. Die Genossen sollten dabei beispielgebend vorangehen und ihre Bereitschaft erklären, im mechanischen Betrieb zu arbeiten.

Eine große Bedeutung kommt auch der Stärkung der Verteidigungsbereitschaft zu. Gerade in diesen Tagen, in denen sich der Gründungstag der siegreichen und kampferprobten Sowjetarmee zum 44. Male jährt, ist es erforderlich, sich mit unseren Jugendfreunden zu befassen und ihnen ihre Verantwortung klar zu machen.

Es gibt also viele Probleme, die in den Wahlversammlungen zur Diskussion stehen. Die Grundlage dazu geben uns die Beschlüsse des 14. Plenums und die 10. Tagung der Bezirksleitung.

Jetzt kommt es darauf an, die Wahlversammlungen – beginnend in den Parteigruppen – gut und gründlich vorzubereiten und die besten und treu zur Partei stehenden Genossen für die Leitungen auszuwählen, um die vor uns stehenden Aufgaben zielstrebig zu lösen.

Zur Orientierung für alle Abteilungsparteiorganisationen und Parteigruppen veröffentlichen wir anschließend den

Wahlplan der Betriebsparteileitung

Zur Durchführung der Direktive des ZK für die Rechenschaftslegung und Neuwahl der Leitungen der Grundorganisationen bis zu den Bezirksparteiorganisationen legt die Betriebsparteileitung in Einklang mit dem Wahlplan der Kreisleitung folgende Maßnahmen fest:

Grundlage zur Durchführung der Parteiwahlen sind die Beschlüsse des V. Parteitages, des 14. Plenums des ZK, der 10. Tagung der Bezirksleitung und der 15. Tagung der Kreisleitung unserer Partei.

I.

Vom 1. März bis 14. Mai 1962 finden die Rechenschaftslegungen und Neuwahlen der Parteigruppenorganisatoren, ihrer Stellvertreter, der Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen und der Grundorganisationen statt.

1. Die Wahlen der Parteigruppenorganisatoren und ihrer Stellvertreter werden vom 1. März bis 20. März durchgeführt.

   Um einen guten Auftakt für maximale Ergebnisse unserer Wahlen zu erreichen, führt die Parteigruppe Zylinderbau am 2. März eine Beispielwahlversammlung durch.

   An dieser Parteigruppenversammlung nehmen alle Gruppenorganisatoren unserer Abteilungsparteiorganisationen teil.

   Im Erfahrungsaustausch mit den Sekretären der APO ist dieses Beispiel auszuwerten.

   Gute Ergebnisse sind im Plamag-Aktivist zu veröffentlichen.

2. Die Wahl der Leitungen der APO erfolgt

   vom 1. März bis 14. April 1962.

   Die Abteilungsparteiorganisation Gießerei führt bereits am 27. Februar 1962 eine Beispielwahlversammlung durch, nachdem die Wahlversammlungen in den Parteigruppen dieser APO abgeschlossen sind.

   An dieser Wahlversammlung der APO Gießerei nehmen alle Sekretäre der APO teil.

   Die Auswertung der Erfahrungen erfolgt im Erfahrungsaustausch mit den Sekretären und den Kreisleitungsmitgliedern des Betriebes.

3. Die Wahl der Leitung der Betriebsparteiorganisation ist bis zum 14. Mai 1962 durchzuführen.
   Auf Vorschlag der Kreisleitung führen wir eine Delegiertenkonferenz durch. Diese wird am

   Sonnabend, dem 28. April 1962,
   12 Uhr, im Speisesaal

   stattfinden.
   Für eine gute Vorbereitung der Delegiertenkonferenz ist das gesamte Kollektiv der Betriebsparteileitung verantwortlich.

4. Die Sekretäre der APO sind verantwortlich dafür, daß der BPL die Terminliste der Wahlen für die Parteigruppen und die APO vorgelegt werden.
   Termin: 24. Februar 1962.

   Die Mitglieder der BPL sind verpflichtet, den APO die größte Unterstützung zu geben.
   Folgende Leitungsmitglieder sind für die APO verantwortlich:

   APO Mech. Abteilung:
   Gen. Walter Eckert
   Gen. Helmut Enders
   Gen. Siegfried Fischer

   APO Montage:
   Gen. Paul Kaden
   Gen. Gerhard Oltscher
   Gen. Hans Zimmermann
   Gen. Werner Eisenschmidt

   APO Werksanlagen:
   Gen. Erwin Stadler
   Gen. Werner Stimmfeld
   Gen. Siegmar Wunderlich

   APO T. u. K.:
   Gen. Otto Kellner
   Gen. Kurt Maihorn

   APO Gießerei:
   Gen. Werner Schmidt
   Gen. Heinz Friedrich
   Gen. Arno Schubert

   APO Betriebsschutz:
   Gen. Walter Eckert

II.

In Durchführung unserer Parteiwahlen sollen folgende Ziele erreicht werden:

a) Es gilt, eine vollkommene Wende in der politisch-ideologischen Arbeit unserer BPO durchzuführen. Alle Tendenzen des Zurückweichens und des Zurückbleibens von Genossen sind zu überwinden.

   Unsere BPO hat eine breite vielseitige politische Massenarbeit zu entwickeln.

b) Im Mittelpunkt steht die Erziehung der Parteimitglieder. Alle Genossen haben am Kampf um die Verwirklichung der Parteibeschlüsse teilzunehmen.

c) Unsere Parteiwahlen sind zur Sache aller Beschäftigten des Betriebes zu machen. In Gruppen- und Einzelaussprachen ist die Politik der Partei und Regierung zu erklären.

   Es muß uns weiter gelingen, eine teilweise bestehende sektiererische Enge in der Parteiarbeit zu überwinden.

d) Unsere BPO entwickelt die Arbeit so, daß alle Mitglieder auf das Neue orientiert und mit konkreten Aufträgen zur Erfüllung der ökonomischen Aufgaben geführt werden.

e) Mit den Parteiwahlen wollen wir die besten Kämpfer der Partei in die neuen Leitungen wählen und einen energischen Kampf um die Einhaltung der Leninschen Normen des Parteilebens führen.

   Die vorgeschlagenen Kandidaten für die neuen Leitungen sind zu popularisieren.

f) Jedes Mitglied unserer BPO soll aktiv um die Verwirklichung der Politik der Partei kämpfen, offen vor den Werktätigen auftreten und das Eindringen feindlicher Ideologien verhindern.

   Mit der Fragestellung:

   „Genosse, wo stehst Du im Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, in Durchsetzung des technisch-wissenschaftlichen Fortschrittes, im Produktionsaufgebot?" soll die klassenmäßige Erziehung unserer Mitglieder erhöht und ein weiterer Aufschwung zur Aufholung der Rückstände und damit zur Erfüllung der ökonomischen Aufgaben erreicht werden.

g) Unsere Grundorganisation führt die Parteiwahlen mit dem Ziel durch, eine weitere Stärkung unserer Reihen durch die Gewinnung der besten Arbeiter, Neuerer, Frauen, Jugendlichen und Intelligenz zu erreichen.

   Durch eine verstärkte politisch-ideologische Erziehungsarbeit ist die systematische Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation zu entwickeln.

   Voraussetzung dafür ist eine zielstrebige, ständige Arbeit der Parteigruppen und der Abteilungsparteiorganisationen.

   Die Leitungen der APO und BPO haben mit größter Sorgfalt die Kaderauswahl für die neuen Leitungen vorzunehmen. Es ist zu sichern, daß eine richtige Zusammensetzung der neuen Leitungen zustande kommt, die auch dem Charakter unserer Partei – als Arbeiterpartei – entspricht und dabei den Anteil von Jugendlichen, Frauen und Intelligenz gewährleistet.

   Gute Beispiele der Genossen im Produktionsaufgebot, zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten sind auf weitere Brigaden zu übertragen, um das Verhältnis Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn überall zu verbessern.

   Unter allen Beschäftigten des Betriebes gilt es Klarheit zu schaffen über unsere Verantwortung als Arbeiterklasse bei der Festigung der LPG und über unsere Mitarbeit im Wohngebiet. Auf Anforderung sind den Wohn- und Ortsparteiorganisationen qualifizierte Kader zur Verstärkung der Parteileitungen zur Verfügung zu stellen.

III.

Aufgaben der Leitungen der APO und BPO:

1. Die Parteileitungen führen in Vorbereitung der Parteiwahlen zwei Leitungssitzungen durch:

   a) zur Erläuterung der Wahldirektive und zur kadermäßigen Vorbereitung der neuen Leitung.

      Termin: bis 15. Februar 1962

   b) In der Zeit vom 15. bis 28. Februar 1962 sind die Vorbereitungsarbeiten einzuschätzen. (Referat, Entschließung, Kandidatengewinnung, Arbeit mit der Belegschaft).

Betriebsparteiorganisation Plamag

Verpflichtung

Die Brigade Kontrolle gibt zu Ehren der Parteiwahlen folgende Verpflichtung ab:

1. **Die Brigade stellt sich das Ziel, durch Verbesserungsvorschläge einen Jahresnutzen von mindestens 3000 DM zu erreichen;**
2. **wird die Brigade 238 kontrollierbare Stunden im NAW leisten. Daran sind die schwerbeschädigten Kollegen der Brigade mit 118 Stunden beteiligt.**



Die Devise des Genossen Grünert:

Qualität rangiert ganz vorn!

Im Telefonverzeichnis der PLAMAG ist unter Nr. 297 der Leiter der TKO registriert. Das ist die Abkürzung für die Technische Kontroll-Organisation, die unter der Leitung des Genossen Theo Grünert steht. Selten ist er in seinem Büro zu erreichen. Meistens trifft man ihn in der Werkstatt an, wo er bis zum Jahre 1956 selbst noch als Maschinenschlosser tätig war. Damals montierte Theo Zeitungstransportanlagen und galt als ein ausgezeichneter Spezialist. Anfang 1957 mußte kurzfristig eine komplizierte Anlage für den Export gebaut werden. Die Werkleitung zögerte nicht und übertrug dem Genossen Grünert dank seiner großen Erfahrungen und Fähigkeiten die Projektierung. Theo rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen. Es folgte die endgültige Versetzung ins Konstruktionsbüro. Das Zeichenbrett wurde zum neuen Arbeitsplatz bis zur Berufung in die jetzige Funktion. Wertvolle Erkenntnisse hat Theo nicht nur im Betrieb bei der praktischen und theoretischen Arbeit gewonnen, sondern auch auf seinen Auslandsmontagen in Polen, der UdSSR und der CSSR. (Fortsetzung Seite 2)

Sand im Getriebe

Planerfüllung Januar 1962

Hauptproduktion zu Industrie-Abgabepreisen (IAP)	**82,5 %**
Nettoproduktion zu IAP	**82,7 %**
Warenproduktion (Staatsaufgabe)	**96 %**
Exportplan	**49 %**
Arbeitsproduktivität	**81,4 %**
Konsumgüter	**150,7 %**
Gesamtgewinn	**46,6 %**

Es sind also im Januar erhebliche Planschulden aufgetreten, die baldigst aufgeholt werden müssen, soll der rote Stern wieder brennen.

Qualität rangiert ganz vorn

(Fortsetzung von Seite 1)

Am gesellschaftlichen Leben nimmt der dreimalige Aktivist ebenfalls regen Anteil. Als Mitglied der SED war er schon in leitenden Parteifunktionen — der BPO, der Stadtleitung Plauen und vier Jahre als Sekretär einer Grundorganisation — tätig. Der Dienst in der Kampfgruppe ist für ihn eine Ehrensache.

1957 begann das Fernstudium, dem sich Theo genauso intensiv widmete, wie all seinen anderen Verpflichtungen. In wenigen Monaten ist es geschafft, und die PLAMAG verfügt über einen tüchtigen Ingenieur mehr.

Ich habe mich kürzlich mit diesem aufgeschlossenen und sympathischen Menschen in der Montagehalle getroffen, um mit ihm eine Einschätzung der Qualität unserer Erzeugnisse vorzunehmen. „Unsere Rotationsmaschinen können sich auch qualitätsmäßig sehen lassen" ist seine Meinung. „Im allgemeinen liegen wir über dem Durchschnitt. Auf Grund einer hervorragenden Konstruktion und einer erstklassigen Werkstattarbeit bekamen wir für die Mehrfarben-Tiefdruck-Rotationsmaschine das Gütezeichen „Q". Allen anderen Erzeugnissen hat das Deutsche Amt für Material- und Warenprüfung das Gütezeichen „1" verliehen.

Auf die Frage, welche persönlichen Ziele ihm vorschweben, gibt er zur Antwort: „Dafür zu sorgen, daß alle Maschinen in einer hohen Qualität ausgeliefert werden. Das kann allerdings nicht allein Aufgabe der Gütekontrolle sein, dazu muß das gesamte Kollektiv beitragen."

Im Produktionsaufgebot haben sich die Kontrolleure zur restlosen Ausnutzung des Arbeitstages und zur Einsparung einer Kraft durch Verbesserung der Kontrolltätigkeit verpflichtet.

Ich möchte gern wissen, wo der Schuh noch am meisten drückt. Theo holt tief Luft, bevor er sein Herz ausschüttet. „Die Stoßarbeit, wie sie auch Ende des vergangenen Jahres zu verzeichnen war, bereitet uns den größten Kummer. Wenn die Planaufgaben nicht gleichmäßig erfüllt werden, leidet zwangsläufig die Qualität darunter. Ich wünsche mir deshalb für 1962 vor allem einen rhythmischen und planmäßigen Produktionsablauf."

Trotz der guten Prüfzeugnisse gibt es hinsichtlich der Qualität noch manches zu verbessern. Seit 1958 wurde der Qualitätslohn eingeführt. In Übereinstimmung mit dem Arbeitsgesetzbuch wurden im BKV 1962 konkrete Richtlinien hinsichtlich der Differenzierung des Lohnes nach der Qualität der Arbeit festgelegt. Die Einschätzung der Arbeitsergebnisse wird nach den Gütegraden 1 bis 4 vorgenommen. Die einzelnen Abstufungen werden an Hand von Beispielen genau erläutert. So wird z. B. nach Gütegrad 3 bewertet, wenn die Arbeitsoperation nicht zeichnungsgerecht ausgeführt wird und dadurch mittlere Mängel in Erscheinung treten, die durch Nacharbeit beseitigt werden können. Der Gütegrad 4, den fast die gleichen Merkmale kennzeichnen, erfordert eine zusätzliche technologische Arbeit, der Gütegrad 3 dagegen nicht.

Man sieht, es fehlt in der PLAMAG nicht an Bemühungen, um eine gute Qualität zu erzielen. Ausschußarbeit und Qualitätsminderung stehen bei den Gewerkschaftsversammlungen mit auf der Tagesordnung. Eine offene, gutgemeinte Kritik hilft immer weiter.

Wir geben uns mit dem Erreichten noch nicht zufrieden. Das Jahr 1962 wird eine weitere Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse bringen. Dem Gütezeichen „Q" für die Tiefdruckmaschine werden weitere folgen.

Gotthold Jähn

Wir stellen vor:

Gen. Gerhard Rentzsch

Seit 1. Februar 1962 ist Genosse Gerhard Rentzsch in unserem Werk als Sachbearbeiter für Kultur tätig. Genosse Uhler, der bisher diese Funktion inne hatte, scheidet aus dieser aus und übernimmt die Werbung.

Genosse Rentzsch steht im 42. Lebensjahr und entstammt einer Arbeiterfamilie. Nach dem Besuch der Volksschule trat er in die VOMAG als Bürogehilfe ein. 1940 wurde er in die faschistische Wehrmacht eingezogen und geriet in Kriegsgefangenschaft, aus der er 1947 nach Plauen zurückkehrte.

In den folgenden Jahren arbeitete er vorwiegend als Hauer bei der SDAG Wismut. 1953 wählten ihn seine Kollegen in die BGL der Grubenverwaltung Zobes. In dieser Eigenschaft wurde



er Vorsitzender der Kulturkommission. 1958 wurde ihm die Leitung der Klubräume der SG Wismut in Plauen übertragen.

Um sich noch mehr mit den Problemen der Kultur vertraut zu machen, besuchte er einen Viermonate-Lehrgang an der Zentralen Kulturschule des FDGB-Bundesvorstandes in Grünheide bei Berlin. Im Vorjahr wurde ihm die Leitung des Klubhauses der SG Wismut in Auerbach übertragen; diese mußte er aus gesundheitlichen Gründen in diesem Jahre wieder niederlegen.

Sein Ziel in unserem Betrieb besteht darin, die Kulturarbeit so durchzuführen, wie sie auf der Kulturkonferenz, dem 14. Plenum des ZK und der 12. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes dargelegt wurde. In unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung steht im Vordergrund der Mensch. Ihm den Weg zur Eroberung der Kultur zu zeigen und ihm zu helfen, unter Führung unserer Partei sein Wissen und seine Fähigkeiten zu entfalten, seine Liebe zur Arbeit, zur Literatur und Kunst zu wecken, ihn für alles Gute und Humanistische zu begeistern, aber auch den Haß gegen Imperialismus und Faschismus in ihm zu entfachen — darin sieht Genosse Rentzsch seine Aufgabe.

Waffenbrüder - Klassenbrüder

„Man kann niemals solch ein Volk besiegen, welches für seine eigene Sache kämpft!" Die Richtigkeit dieser Worte von Lenin zeigt sich am Beispiel der Sowjet-Streitkräfte.

Am 23. Februar begehen wir zum 44. Male den Tag der Sowjetarmee und der Sowjetflotte. Im Jahre 1918, als die Sowjetarmee (damals Rote Armee) ins Leben gerufen wurde, herrschte im alten Rußland Hunger. Das Volk war kriegsmüde. Die Verkehrsmittel und die Industrie waren desorganisiert. Dazu drohten noch Intervention von außen und die Konterrevolution im Inneren. In dieser verzweifelten Situation wurde die Rote Armee gegründet. Trotz schlechter Ausrüstung und unzureichender Ernährung überwandt sie alle Gegner und duldete nicht, daß die junge Sowjetmacht wieder beseitigt wurde. Diese mehrjährigen Kämpfe waren äußerst opferreich. Was aber gab den Kämpfern der Roten Armee und dem Sowjetvolk die Kraft, diese Periode siegreich zu bestehen?



Die Sowjetarmee ist eine Armee, die aus dem Volke kommt und eng mit ihm verbunden ist. Sie wurde und wird erzogen durch die Kommunistische Partei der Sowjetunion und besitzt ein hohes Bewußtsein. Soldaten und Kommandeure wissen, daß sie für ihre eigene Sache, für ihre eigenen Interessen, kämpfen. Diese Kraft der Überzeugung, die Führung durch die KPdSU, an deren Spitze Lenin selbst Operationen ausarbeitete, war das Unterpfand des Sieges über Intervention und Konterrevolution.

Auch im zweiten Weltkrieg wurde diese Überlegenheit sichtbar. Während das faschistische Deutschland der Sowjetunion wirtschaftlich weit überlegen war und 1941 bereits 40 Millionen Tonnen Stahl (in Deutschland und den okkupierten Ländern) herstellte, erzeugte die Sowjetunion 18½ Millionen Tonnen. Aber die Sowjetunion produzierte aus dieser geringeren Menge Stahl mehr Waffen und Kriegsgerät als Deutschland. Darin zeigt sich deutlich die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft und der Siegeswille eines Volkes, das für seine eigenen Interessen kämpft.

Eng verbunden mit den Traditionen der Sowetarmee ist unsere Nationale Volksarmee. Sie blickt am 1. März auf sechs Jahre ihres Bestehens zurück. Am 13. August 1961 legte sie ihre Bewährungsprobe ab und bewies, daß die militärischen Kräfte der DDR nicht zu unterschätzen sind.

Wenn jetzt unsere jungen Menschen nach und nach zum Ehrendienst in der Volksarmee gerufen werden, mögen sie sich immer bewußt sein, daß ihr Ehrendienst im Interesse des Volkes liegt und einer guten Sache dient. An unserer Seite stehen solche Bundesgenossen wie die Sowjetarmee, die heute über die modernsten Waffen verfügt und in der Lage ist, jeden Angriff vor ihren Grenzen zu zerschlagen.

Warum wird so viel von Ehrlichkeit gesprochen?

Diese Frage sollten sich eine Reihe Werktätiger unseres Betriebes stellen, wenn sie meinen, ihre hohe Normerfüllung allein durch ihre „Fingerfertigkeit" zu erreichen. Schon mit dieser Behauptung sind sie unehrlich, denn die Ursachen dieser hohen Normerfüllung liegen in der Hauptsache woanders. Sie liegen in längst überholten unrealen Vorgabezeiten.

Vieles hat sich im Laufe der Jahre im Prozeß der materiellen Produktion verändert, Technologie, Arbeitsorganisation, Werkzeuge und anderes. Geblieben aber sind noch viele alte Normen. Die durch Veränderungen im Produktionsprozeß erreichten Einsparungen kommen in vielen Fällen nicht dem Betrieb und damit der Gesellschaft zugute, sondern stecken sich eine Reihe von Genossen und Kollegen in die eigene Tasche, und das ist unehrlich.

Es gibt bereits eine Anzahl guter Beispiele, wo ehrliche und klassenbewußte Genossen und Kollegen die vorhandenen Reserven auf den Tisch legen und im Produktionsaufgebot durch meßbare Verpflichtungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen, das Verhältnis Arbeitsproduktivität — Durchschnittslohn richtigzustellen. Diese Genossen und Kollegen wissen sehr gut zwischen realen Normen und Normenschaukeleien bzw. ausgehandelten Normen zu unterscheiden, wie es der Jahresdurchschnitt einer Reihe von Brigaden und Abteilungen zeigt. Aber das ist noch nicht bei allen so. Deshalb soll an die Ehrlichkeit, an das proletarische Gewissen eines jeden Mitgliedes dieser Brigaden und Abteilungen appelliert werden:

Ihr habt kein Recht, von der Gesellschaft mehr zu fordern, als ihr zu geben bereit seid!

Ehrlichkeit setzt den Einklang von Wort und Tat voraus. Davon gingen auch die Mitglieder der Porstmann-Brigade in ihrem Brief an die Rostocker Kollegen aus. Sie machten aus ihren Herzen keine Mördergrube, sondern sagten den Rostockern offen und ehrlich ihre Meinung. Sie erklärten ihnen, daß das Mißverhältnis zwischen Kaufkraft und Warenfonds dem Mißverhältnis zwischen Leistung und Lohn entspricht.

Um dieses Mißverhältnis zu beseitigen, müssen Lohn und Leistung in Übereinstimmung gebracht werden. Jawohl, der Lohn muß stimmen, aber die Leistung auch! Das heißt, die Arbeitsproduktivität muß schneller steigen, das heißt auch:

Diese Genossen und Kollegen müssen ehrlich gegen sich selbst und ihren Arbeiter-und-Bauern-Staat sein. Ohne diese Ehrlichkeit werden sie nicht in der Lage sein, die Arbeitsproduktivität schnell zu steigern.

Darum sprechen wir so viel von der Ehrlichkeit!

Leipziger Messe dient der Völkerverständigung

Leipzig steht in der ersten Märzhälfte wieder im Blickpunkt der Welt. Die Zahl der beteiligten Länder ist gegenüber 1961 um vier gestiegen und beträgt dieses Jahr 56. Mit 9000 Ausstellern ist die Leipziger Frühjahrsmesse nach wie vor die größte Mustermesse. Ein besonderer Anziehungspunkt wird wieder die BUGRA am Gutenbergplatz sein. Traditionsgemäß stellt in diesem Messehaus die in der ganzen Welt geschätzte polygraphische Industrie der DDR ihre Exponate aus. Im Rahmen dieser Kollektivschau ist auch die PLAMAG vertreten.

Da in den letzten Monaten ausschließlich Anlagen gebaut worden sind, die sich infolge ihrer Größe nicht für die Ausstellung eignen, werden die Erzeugnisse der PLAMAG diesmal an Hand von großen Informationstafeln demonstriert.

Die Leipziger Frühjahrsmesse ist ein Höhepunkt im Wirtschaftsleben unserer Republik. Auch die PLAMAG sieht den ereignisreichen Tagen mit großen Erwartungen entgegen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die derzeitige Kapazität bei weitem nicht ausreicht, um allen Forderungen gerecht zu werden.

In der Messemetropole treffen sich Handelspartner aus allen Erdteilen. Das bietet viele Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und zum Gedankenaustausch über alle aktuellen Fragen. Das ist sehr nützlich zur Erstellung von Bedarfsanalysen und zur Vertiefung der internationalen Handelsbeziehungen. Große Möglichkeiten in der Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen bieten dabei die Absatzmärkte der vom Kapitalismus befreiten jungen Nationalstaaten.

Der Siebenjahrplan sieht eine planmäßige Steigerung der Produktion vor. Eine wichtige Voraussetzung für die Erfüllung der ständig wachsenden Aufgaben ist die Fertigung standardisierter Rotationsmaschinen. Gerade in dieser Hinsicht gilt es bei den Druckereien alte Vorstellungen zu beseitigen; denn auch heute noch glaubt man dem Rotationsmaschinenbau den Charakter einer typischen Einzelfertigung anheften zu können. Hauptthema der Verhandlungen wird deshalb die Orientierung der Abnehmer auf unsere künftige Standardproduktion sein.

Der Messeverkaufsplan der PLAMAG sieht Abschlüsse in Höhe von 11,5 Millionen DM vor. Dabei gilt es vor allem Maschinen mit dem größten Nutzeffekt für die Produktion zu verkaufen, um zu einem höheren Produktionsvolumen zu gelangen. Wenn wir in der Konstruktion und in der Fertigung einen größeren Vorlauf als bisher erreichen wollen, müssen nach der Messe alle zur Lieferung in den Jahren 1963 und 1964 vorgesehenen Maschinen bekannt und technisch geklärt sein. Das ist eine hohe, aber durchaus erreichbare Zielstellung.

Nicht zuletzt wird auch in diesem Jahr die Leipziger Messe wieder beispielgebend für eine friedliche Koexistenz auf dem Sektor des Handels sein. Der Handel und Wandel zwischen den Völkern dient der Verständigung unter den Menschen und erfüllt damit auch eine große politische Mission.

Gotthold Jähn, Absatz

Egoismus und alte Ansichten überwinden!

Wir könnten mehr schaffen

Durch das große Hallenschiff tönt der dumpfe, langgezogene Ton der Werksirene. Feierabend! Auch in der Abteilung Hilfsmaschinenbau wurde die Arbeit beendet. Zufrieden geht man in die Waschräume. Heute war Lohntag. Die Arbeit rollte; die „Pfennige" stimmen. Trotzdem meinen einige: „Wir könnten mehr schaffen!" Wo hängt es? — „Aus den mechanischen Abteilungen müßten die Teile schneller, pünktlicher und kontinuierlicher anlaufen, dann wäre der Arbeitsablauf in den Montageabteilungen besser, die Planerfüllung gewährleistet." So ist die Meinung der Schlosser. Von dieser Meinung bis zum Schimpfen über die verfluchten Zustände ist kein weiter Schritt. Man macht seinem Herzen Luft. Da mischt auch der Genosse Oberhauser kräftig mit. Er ist ein guter Schlosser; er will etwas schaffen. Sein Geld soll auch stimmen. Und nun fehlen oft die Zulieferungen aus dem mechanischen Betrieb . . .

Der Hemmschuh muß weg!

Was die Kollegen der Abteilung Hilfsmaschinenbau immer wieder stört, was den Genossen Oberhauser verärgerte, ist für die Produktions- und Werkleitung unseres Betriebes kein unbekanntes Sorgenkind. In den Abteilungen der mechanischen Bearbeitung fehlen qualifizierte Arbeitskräfte. Ein heikles Problem. Die Produktion muß weiterlaufen, soll gesteigert und verbessert werden. Sitzungen, Beratungen. Aussprachen! Die Partei schaltet sich ein. Fazit aus allen Untersuchungen: Die Disproportionalität zwischen manuellen und mechanischen Abteilungen muß beseitigt werden. Facharbeiter aus der Montage und den anderen Schlosserbereichen müssen für die Arbeit an den Maschinen gewonnen werden. Es sollen die besten Kollegen sein; ihnen wird die Umstellung leichter fallen. Für ein Jahr sollen sie den Arbeitsplatz wechseln. Die Genossen sollen dabei vorangehen.

Genossen sollten nicht kneifen!

Die Aussprachen beginnen. Einige folgten dem Ruf der Notwendigkeit, sind bereit, dem Betrieb und unserem Staat zu helfen. Auch mit dem Genossen Oberhauser und dem Kollegen Wolf — eben aus dem Meisterbereich Hilfsmaschinenbau — wird gesprochen. Und siehe da . . ., die am meisten und lautesten auf dieses Manko schimpften, kneiften. Beide sind ausgezeichnete Facharbeiter. Oberhauser ist Genosse. Sie wären am ehesten in der Lage, die bevorstehenden Aufgaben zu lösen.

Aber haben sie Angst um ihre „Lohntüte"? Durchschnittlich 850 DM netto tragen sie monatlich nach Hause! „Spitzenverdiener" sagt man im Betrieb. Nun würden sie eventuell etwas weniger verdienen. Obwohl ihnen der Betrieb ein Vierteljahr Einarbeitungszeit zum Durchschnittslohn garantiert, lehnen beide ab. Die Partei, die Werkleitung sprechen immer wieder mit ihnen. Sie aber wollen ihre „Ruhe" haben. Beide kündigen und gehen in einen Privatbetrieb! Statt einen Schritt von etwa 50 Meter vom Schraubstock zu einer Drehmaschine zu tun, gehen sie einen unendlich weiteren Schritt in die Vergangenheit, in eine Zeit, die eigentlich längst vorbei und überwunden sein müßte. Sie verlassen ihre Arbeitskollegen, lassen den Betrieb, unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat — ihren Staat — im Stich in einer schwierigen Situation!

Beide sollten nachdenken

Sie haben beide den Betrieb, unseren VOB PLAMAG, verlassen. Daran ist nichts mehr zu ändern. Aber vielleicht hilft es beiden auf die Sprünge, wenn sie in diesem Moment an die vielen Menschen unserer Republik denken, die selbstlos in Schwedt, Lübbenau, Rostock und vielen anderen Orten am Aufbau des neuen Lebens arbeiten. Vielleicht sollten sie auch an die Genossen unserer NVA denken, die unter großen persönlichen Entbehrungen den Schutz unserer Republik garantieren. Sie haben sich von diesen Menschen ein Stück entfernt. Sich wieder zu nähern, einzureihen, liegt an ihnen selbst.

Eberhard Günther

Lobenswerte Initiative

des Kollegen Groß

Viele wertvolle Arbeitsminuten gehen im Betrieb noch verloren. Auch die Tatsache, daß die Verwaltungsbaracke „K" noch keine Einholerin hat, ist eine Verlustquelle in dieser Hinsicht. Oft haben die Kollegen Durst und müssen wegen eines „Brambachers" oder einer Selters in die HO-Verkaufsstelle laufen. Das gefiel auch unserem Kollegen Kurt Groß nicht. Er ergriff die Initiative und ließ in der Baracke von der HO Getränke stapeln, die er verkauft. Hat jetzt jemand Durst — bitte sehr! Der Kollege Groß ist zuständig; der weite Weg zur entfernten HO erübrigt sich. Eine lobenswerte Tat, die auch in das Produktionsaufgebot unseres Betriebes paßt.

Eberhard Günther

„Ero der Schelm"

Heitere Volksoper von Jakov Gotovac

Unsere Plauener Theaterbesucher können sich mit Recht über die Inszenierung dieser Oper freuen. Ohne Zweifel ist diese jugoslawische Volksoper eine interessante und unterhaltsame Bereicherung unseres Spielplanes.

Jakov Gotovac, der Komponist, ist Jugoslawe, in Spilt an der Küste Dalmatiens geboren und heute am Nationaltheater Zagreb in Kroatien tätig, wo auch die Uraufführung seiner Oper „Ero der Schelm" stattfand. Die Oper ist angeregt durch die Folklore seiner jugoslawischen Heimat, was im wesentlichen ihre nationale Besonderheit und ihre Volkstümlichkeit bestimmt. Jugoslawien war bis 1945 immer wieder der Spielball fremder Mächte und muß heute unter vielen Schwierigkeiten die Rückständigkeit aufholen. Auf Grund dieser schwierigen Entwicklung ist es erklärlich, daß in der Oper Auseinandersetzungen um Unwissenheit und Aberglauben geführt werden, um Erscheinungen, die eigentlich nicht mehr ins 20. Jahrhundert — die Oper spielt um 1920 — passen. Diese Auseinandersetzungen aber werden, wenn man es genau nimmt, nur zum Spaß geführt. Diesen Spaß erlaubt sich der reiche Bauernbursch Mica, der von seiner Mutter den Rat erhalten hat, die Liebe seiner Zukünftigen genau zu prüfen. Deshalb verkleidet er sich als armer Bauernbursch und gibt sich als „Ero, vom Himmel gefallen" aus. Mit diesem Ero aber hat es nun eine besondere Bewandtnis:

Dieser Ero, so berichtet die jugoslawische Sage, lebte in der Zeit, als die Türken über 400 Jahre ihre Herrschaft in Jugoslawien ausübten. Mit seinen Schelmereien und Schwänken, die viel Ähnlichkeit mit denen Till Eulenspiegels haben, ärgerte Ero vornehmlich die Türken, worin sich auf heitere Art und Weise der Willen der Jugoslawen ausdrückt, sich gegen die Fremdherrschaft zur Wehr zu setzen. In der Gestalt dieses Ero nähert sich also Mica seinem Mädchen Djula und kann sich davon überzeugen, daß sie, die nicht weiß, wer er ist, ihn wirklich liebt. Da aber fast alle an Eros Existenz und an sein „vom Himmel gefallen" glauben, ist er gezwungen, sich auch so wie Ero zu benehmen. Zum Glück kennt er sich gut aus, weiß von Eros Streichen aus der Türkenzeit und ist so in der Lage, den reichen Grundbesitzer Marko und seine Frau, die Eltern seiner Zukünftigen, nach Kräften reinzulegen. Daß ihm dabei nichts passieren kann, ist klar, denn wenn es hart auf hart ginge, könnte er sich ja als der reiche Bauer legitimieren.

Da es sich um eine heitere Oper handelt, findet sich schließlich alles zum guten Ende. Mica gibt die Dukaten, die er im Auftrage Domas ihrem verstorbenen „im Himmel notleidenden Ehegemahl" bringen sollte, und das Roß, mit dem er zusammen mit seiner Djula „in den Himmel geritten ist", zurück. Doma und Marko müssen einsehen, daß sie die Geprellten sind; aber dafür bekommen sie einen Schwiegersohn, dessen Reichtum ihnen sehr willkommen ist. Und so wird fröhlich Hochzeit gefeiert.

In dieser Oper wirken mit: Lisa Hübner, Ingeborg Neidhold, Ingeborg Piltz, Winfried Kretzschmer, Ralph Müller, Ralph-Walter Otto und Eberhard Vogt.

Gi. Ja.



Szenenbild aus der Komischen Oper „Ero der Schelm" von Jakov Gotovac. Regie: Walter Blankenstein, musikalische Leitung: Walter König, Bühnenbild: Gregor Pabst, Kostüme: Helga Müller-Steinhoff, Chöre: Helmut Peick, Choreographie: Heinz Specht.

„Die Wurst hing ihm zum Halse heraus"

Vor uns liegt ein Brief, den eine Frau aus der Westzone an einen unserer Kollegen schrieb. In diesem Brief steht folgendes:

„... ja, daß I. wieder arbeiten gehen kann, ist schön. Ich kann es mir nicht mehr leisten. Wo soll ich meine Kinder hinbringen? Bis jetzt nahm sie immer Vater, aber das wird zuviel. Übrigens, Vater lag lange Zeit im Krankenhaus. Von einem Mopedfahrer wurde er angefahren. Im Krankenhaus lernte Vater einen jungen Mann kennen. Er war aus Leipzig und kam erst kurz vor dem 13. August 1961 über Berlin nach hier. Als Vater wieder zu Hause war, kam dieser Junge ihn besuchen. Er war 19 Jahre alt. Aus dem Krankenhaus schmissen sie den Jungen raus. Da stand er auf der Straße ohne Zimmer und ohne alles. Ja, da war er 10 Tage lang bei Vater. Er schlief in der Mansarde, dort, wo wir zu dritt wohnten. Der junge Mann bemühte sich aber um nichts. Vater sagte immer zu ihm: „Such dir was!" Aber an einem Samstag da kam der Knall. Da hat Vater ihn rausgeschmissen, denn er war so betrunken. Er hat sich einfach in meiner Schwester ihr Auto gesetzt, und wir haben nichts mehr von ihm gehört. Wo mag dieser junge Mensch bloß gelandet sein, dachten wir immer. Nie hörten oder sahen wir wieder etwas von ihm, bis jetzt vor kurzem eine Karte aus Leipzig kam. Da ist der Kerl wieder abgehauen. An allem hatte er was auszusetzen, sogar am Essen. „Die Wurst hinge ihm zum Halse raus", sagte er damals. Solch eine Type! Er sagte, er habe sich viel mehr vom „Westen" versprochen. Die Leute von Euch drüben denken alle, hier hängt der Himmel voller Geigen. So ist das eben ..."

Da ist also ein junger Mensch, der, wahrscheinlich durch den RIAS, Sender Luxemburg und wer weiß was noch verblendet, glaubte, in Westdeutschland das „Große Glück" zu finden. Den Kapitalismus, der heute in Westdeutschland alles beherrscht, hat er nie am eigenen Leibe kennengelernt. Er weiß nicht, was es heißt, arbeitslos zu sein. Er hat in unserer Republik nicht die Methoden kapitalistischer Ausbeutung kennengelernt, aber er glaubte eben, drüben ins Schlaraffenland zu kommen.

Gut ist der dran, der sich wieder durchringt zu dem Entschluß, zurückzukehren. Aber wieviele Beispiele gibt es, wo die Betreffenden aus einem falsch verstandenen Ehrgefühl heraus lieber verhungern, als daß sie wieder in ihre wirkliche Heimat gehen. Wieviele sind schon auf den Landstraßen Westdeutschlands oder in der Fremdenlegion verkommen, die bei uns eine gesicherte Existenz hatten. Und eben auch um junge Menschen vor solchem Schicksal zu bewahren, haben wir am 13. August unsere Grenzen gesichert.

Das ABC der Handwaschpaste

Hans Dornheim

Der vorbeugende Arbeitsschutz beginnt bereits bei der richtigen Wahl der Handwaschmittel; denn nur mit gesunden Händen kann der schaffende Mensch die ihm gestellten Aufgaben erfüllen.

Grundsätzlich soll die Wirkung einer Handwaschpaste durch milde, waschaktive Substanzen, nicht aber durch hautreizende Lösungsmittel und Alkalien erzielt werden.

Entzündete, oder durch unsachgemäße Waschmittel rauh und rissig gewordene Haut, zeigt naturgemäß einen viel höheren Verschmutzungsgrad. Dieser wiederum bedingt eine zunehmend intensive Reinigung. Hautschädigungen sind so auf die Dauer unvermeidlich. Schon aus diesem Grunde sollte man es unterlassen, die betrieblicherseits zur Verfügung stehenden Handwaschmittel durch Beimischungen abzuändern oder fremde Waschmittel zu verwenden.

Lösungsmittel, Waschpulver, Sand, Sägespäne usw. mögen für die ihrer Art entsprechenden Zwecke ausgezeichnet sein, als Handwaschmittel sind sie verboten und eine Gefahr für die Gesundheit. Leider zeigen die Erfahrungen immer wieder, daß selbst Soda, P 3, Säuren, Ätzalkalien usw. als Handreinigungsmittel verwendet werden, wobei sich die Kollegen der Gefährlichkeit ihrer Handlungsweise überhaupt nicht bewußt sind.

Auf die Gefahr der Hautschädigung durch die in Bohr- und Schleifwasser enthaltenen Metallteilchen und Alkalien, sei ganz besonders hingewiesen! Handreinigung grundsätzlich nur mit nach TGL (Techn. Güterichtlinien) gefertigten und begutachteten Spezial-Handwaschmitteln.

Im allgemeinen bestehen Handwaschpasten, neben verseiften Bestandteilen aus mechanisch wirkenden Substanzen, meistens in Form von Feinsand. Weitere Anteile sind vielfach Holzmehl, Kaolin, Quellstoffe und hautschützende Zusätze.

Pastöse Handwaschmittel sollte man, da sie für den Waschprozeß aufgeschlossen sind, pulverförmigen Waschmitteln vorziehen. Flüssigen Waschmitteln fehlen die mechanisch wirkenden Zusätze und deren Schmutztragevermögen. Ihre Reinigungskraft reicht daher für starke Verschmutzungen nicht aus.

Schaumwirkung ist nicht gleich Reinigungskraft. Sie kann z. B. durch hautschützende Zusätze fast völlig ausbleiben. Außerdem gibt es Waschrohstoffe von vorzüglicher Reinigungswirkung ohne jede Schaumbildung.

Waschmittel sind im allgemeinen leicht parfümiert, so daß der Geruch, sofern angenehm, unmaßgeblich für die Beurteilung einer Qualität ist. Das gilt auch für den bekannten Mandelgeruch.

Handwaschmittel sind zum alsbaldigen Verbrauch bestimmt und sollten in verschlossenen Behältern aufbewahrt werden. Ausgerocknet, verlieren sie einen Teil ihrer Wirksamkeit. Ein feuchter Lappen auf der Ware verhindert die Bildung trockener Oberschichten.

Bringt man das Waschmittel unter fließendes Wasser, werden die waschaktiven Zusätze vorzeitig abgeschwemmt, und nur der Sand bleibt zurück. Feuchte also die Hände vor dem Waschen an, entnimm erst dann die Paste und reibe sie in den angefeuchteten Händen kräftig durch. Gründliches Abtrocknen nach dem Waschen ist besonders im Winter unbedingt erforderlich.

Wasche dich nicht, noch dazu mit der ganzen Brigade, in einem Eimer. Der durch das Schmutzwasser auf der Haut zurückbleibende Seifenfilm muß zu Hautreizungen führen. Gründliches Abspülen nach dem Waschen in klarem Wasser ist unbedingt erforderlich!

Die Anwendung guter Hautschutzsalben **vor Arbeitsbeginn** ist besonders hautempfindlichen Personen immer wieder zu empfehlen. Auch hochwertigste, in die Handwaschmittel eingearbeitete Schutzstoffe, können eine intensive Pflege der durch die Arbeit angegriffenen Haut nicht voll ersetzen.

Die Festlegung der richtigen Salbentype ist besonders wichtig. Nicht jede Schutzsalbe hilft jedem!

Gesunde Hände gehören zum wertvollsten Gut jedes arbeitenden Menschen. Das sollte bei der Wahl der Händereinigungspasten sowie auch der Hautschutzmittel immer bedacht werden. Vorbeugen ist besser als heilen!

Kritik unbeliebt?

In Nr. 4/1962 unserer Betriebszeitung wurde unter der Überschrift „Warum einfach, wenn es umständlich geht" eine Mahnung veröffentlicht. Die Kollegen Winfried Militzer, Wolfgang Weidauer, Erhard Hoyer und Jürgen Kießling forderten eine Antwort. Bis zum 15. Februar sollte diese in der Redaktion eingehen.

In der gleichen Nummer war unter der Überschrift „Maschine neun Monate ungenutzt" auf die in der Klempnerei stehende Friktionspresse hingewiesen worden, die noch keinen Tag produktiv gearbeitet hat. In beiden Fällen fehlt uns die Antwort.

Diese Mißachtung von Kritiken kann nicht mehr ruhig hingenommen werden. Wir erwarten nunmehr von der Werkleitung, daß sie von sich aus die verantwortlichen Genossen und Kollegen darauf hinweist, daß Kritiken nicht nur geschrieben werden um der Kritik willen, sondern um etwas zum Guten zu verändern.



Paul Plinze (7)

Im Pappkarton ans Heizungsrohr,
stellt Handwaschpaste nur ein Tor.
Drum lies die Vorschrift durch beizeiten,
um selber Schaden zu vermeiden!

Unsere Kurzgeschichte:

„Eine Viertelstunde"

Von Thomas Havel

Nichts hatte Herbert bis zu diesem Tage von der Welt gesehen. Auf der Verladerampe stehend, zieht er nervös an seiner Zigarette und starrt auf den Zug, der drei Gleise von ihm entfernt am Bahnhof hält. Neben Herbert steht Wilhelm, sein Kollege, 40 Jahre älter als er.

Es ist wie jeden Tag. Die Bahnhofsuhr zeigt genau 19.00 Uhr. Wie alle Tage machen beide auf der Rampe um diese Zeit Pause. Der Zug wartet wie alle Tage auf den Gegenzug. Es ist zwar ein ganz gewöhnlicher Bahnhof, auf dem das geschieht, aber es ist kein gewöhnlicher Zug, der da drüben auf den Gleisen steht. Es ist der französische Militärzug Westberlin—Paris. Der einzige Zug zwischen Westberlin und Westdeutschland, der auf diesem Bahnhof anhält, er muß einen Güterzug passieren lassen.

Die Aufsicht geht den Zug entlang auf dem Bahnsteig auf und ab. Der, der da drüben als Aufsicht Dienst macht, heißt Horst und ist Wilhelms Sohn. Außer Horst befindet sich niemand auf dem abendlichen Bahnsteig. Alle Türen des Zuges sind geschlossen. Wilhelm, der schon seit vielen Jahren auf der Rampe des volkseigenen Betriebes Maschinenbau arbeitet, beachtet den Zug kaum. Er hat in den Nachkriegsjahren unzählige Westzüge hier durchfahren sehen. Er weiß, daß diese Strecke das Pulverfaß Westberlin mit dem Land verbindet, in dem Kriegsverbrecher nicht nur frei umherlaufen, sondern sogar regieren, und das gefällt Wilhelm ganz und gar nicht. Aber auch Herbert gefällt ihm nicht. Der junge Mensch arbeitet seit zwei Wochen mit ihm auf der Rampe. Er ist so alt wie Wilhelms Sohn, aber er blickt jedesmal, wenn sie Spätschicht haben, mit gierigen Augen nach dem Zug.

Wenn der alles wüßte, was ich weiß, denkt Wilhelm, da wäre er nicht so auf den Zug, aber er weiß es nicht und will sich nichts sagen lassen.

Der Alte soll auf mich glotzen, denkt Herbert, stört mich nicht, hat ja keine Ahnung, drüben, der Zug fährt nach Paris, dort müßte man sein. Nicht hier, in diesem Nest, auf dieser lausigen Rampe. Was er sich wohl denkt, wenn ausgerechnet sein Sohn diesem Zug freie Fahrt geben muß. Noch weiß Herbert nicht, daß er den Abgrund, der zwischen ihm und dem Zug liegt, zum letzten Mal verwünscht. Diese Viertelstunde, die vor fünf Minuten mit der Ankunft des Zuges begann, wird Herbert verändern.

Knallend springt eine Zugtür auf, ein Zivilist springt aus dem Zug, rennt über den Bahnsteig an Horst vorbei, springt über die Gleise, hetzt auf die Verladerampe zu. Hinter ihm her kommen zwei französische Militärpolizisten. Der Flüchtende hechtet sich auf die Verladerampe, sein Mantel hindert ihn für einen Augenblick. Schon aber eilt er an Wilhelm und Herbert vorüber. Im Vorbeilaufen haben sie ein dunkles Gesicht gesehen. Er läuft auf die Werkhalle zu, stolpert über einen Eisenträger, schlägt lang hin. Und da sind die zwei Uniformierten über ihm, ziehen ihre Gummiknüppel und schlagen auf den Liegenden ein.

Wilhelm rennt auf die Gruppe zu, er schreit die Franzosen an. Die Franzosen drehen sich zu Wilhelm um. Jetzt kriecht der Alte auch Dresche, geht es Herbert durch den Kopf: doch er empfindet keine Schadenfreude. Er läuft ebenfalls los, soll er den Betriebsschutz alarmieren, überlegt er.

Doch die Kollegen sind bereits auf dem Plan. Aus allen Abteilungen stürmen sie herbei, einige haben schwere Werkzeuge in der Hand. Die Militärpolizisten haben den Geflüchteten hochgezerrt. Sie wollen mit ihm in den Zug zurück. Er ist noch jung, sein dunkelbraunes Gesicht ist verkrampft. Er sträubt sich, will nicht in den Zug, will nicht in den Westen, will nicht nach Paris, nicht in die „Freiheit".

(Fortsetzung Seite 4)

Nachruf



Nach längerer Krankheit verstarb am 13. Februar 1962 unser Genosse und Kollege

Johann Kugler

im Alter von 59 Jahren.

Genosse Kugler, der 1957 unserer Partei beitrat, war seit 1953 als Gärtner und Hilfsheizer in unserem Werk beschäftigt. Bei allen, die ihn kannten, erfreute er sich größter Beliebtheit. Als treuer Sohn der Arbeiterklasse gehörte er viele Jahre der Gewerkschaft an und half in der Kampfgruppe mit, unsere Errungenschaften zu schützen.

Sein früher Tod traf uns völlig unerwartet. Mit den Angehörigen trauern die Genossen und Kollegen der Plamag um einen guten Mitarbeiter, dessen wir stets ehrend gedenken werden.

Betriebsparteileitung Werkleitung Betriebsgewerkschaftsleitung

Die Seite für die Jugend

Unsere Kandidaten für die ZBGL



Jugendfreund **Manfred Heinecke** war in der letzten Wahlperiode Mitglied der ZBGL. Die ihm übertragenen Aufgaben löste er zur vollen Zufriedenheit. In diesem Jahr bat er um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse. Wir halten ihn deshalb für würdig, in die neue ZBG-Leitung gewählt zu werden.

Grundeinheitsleitung der Lehrwerkstatt



Die Jugendfreundin **Helga Dubitzky** gehört seit 1958 der FDJ-Organisation an und arbeitet in der Gruppe gut mit. Sie besuchte alle Versammlungen und war ständiger Abnehmer der „Jungen Welt". Ihre Beiträge bezahlt sie pünktlich und regelmäßig. Alle Aufträge, die ihr erteilt werden, erfüllt sie gewissenhaft. Die Gruppe ist deshalb damit einverstanden, daß Helga für die ZBGL vorgeschlagen wird.

Kaltofen, Gruppenleiterin



Jugendfreund **Horst Pauli** leistet seit dem Bestehen seiner Gruppe und seit einem halben Jahr als 1. FDJ-Sekretär eine zielbewußte Arbeit. Er gehörte bereits der ZBGL an und ist Mitglied der SED. Weiterhin ist er in der Kampfgruppe tätig. Für seine guten Leistungen spricht seine Auszeichnung als Aktivist im Vorjahr.

Petzold, Sekretär der Grundeinheit



Jugendfreund **Jürgen Domschke** ist seit 1955 Mitglied des Jugendverbandes Er gehört bereits der ZBGL an und leitet schon zwei Jahre die Gruppe Modelltischlerei. Er beteiligt sich aktiv am politischen Leben und besuchte 1961 die Bezirksjugendschule in Hartenstein. Weiterhin ist er als Ordnungsgruppenleiter tätig. Jugendfreund Domschke gehört der SED an.

Petzold, Sekretär der Grundeinheit



Jugendfreundin **Gerlinde Erler** ist noch Lehrling. Daß sie unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat positiv gegenübersteht, kommt dadurch zum Ausdruck, daß sie in diesem Jahr um Aufnahme in die Partei bat.

Wir hoffen, daß sie die Aufgaben, die ihr übertragen werden, gut löst.

Grundeinheitsleitung der Lehrwerkstatt



Wir schlagen Jugendfreund **Wolfgang Haas-Zens** als Mitglied der ZBGL vor. Wolfgang war bereits als Sekretär der Grundorganisation „Ernst Schneller" tätig. Er gehört der SED an und ist Träger der „Medaille für ausgezeichnete Leistungen". Allerdings muß sich Wolfgang bemühen, seine Schwächen zu überwinden.

Gruppe Montage

Die Jugendfreundin **Ursula Michel** gehört schon längere Zeit zu unserer Organisation. Sie ist immer bestrebt, die ihr gestellten Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Gegenwärtig ist sie noch Lehrling. Trotzdem wird in sie das Vertrauen gesetzt, daß sie die Hauptkassierung der Grundorganisation „Ernst Schneller" übernehmen kann. Alle Mitglieder der Gruppe haben volles Vertrauen zu ihr.

Kaltofen, Gruppenleiterin



Die Jugendfreundin **Eveline Rieger** ist seit einigen Jahren Funktionär für Literatur und leistet in dieser nicht einfachen Funktion eine sehr gute Arbeit. Sie erlernte im Rahmen der Betriebsakademie einen zweiten Beruf und wird von der FDJ-Gruppe oberes TB für die ZBGL vorgeschlagen. Die Jugendlichen dieser Gruppe erwarten von der Jugendfreundin Rieger, daß sie die bisherige gute Arbeitsweise auch in der ZBGL fortsetzt.

Gruppenleitung der FDJ-Gruppe oberes TB. Sadowsky

Der Jugendfreund **Siegfried Lieschke** ist seit 1957 Mitglied unseres Verbandes und ist seitdem immer bemüht, die an ihn gestellten Forderungen zu erfüllen. Zwei Jahre arbeitete er im Wohngebiet und unterstützt jetzt unsere Grundorganisation. In der Gruppe tritt er als guter FDJler in Erscheinung.

Ellinger
Sekretär der Grundeinheit



Maria Stark ist seit 1957 Mitglied der Freien Deutschen Jugend. Seit drei Jahren ist sie Kassiererin in der Gruppe Sfereotypie der Grundeinheit technisch-kaufmännische Verwaltung. Ihre Aufgabe führt sie zur vollen Zufriedenheit der Gruppe aus. Auch sonst steht sie der FDJ-Arbeit immer aufgeschlossen gegenüber und übernimmt bereitwillig die ihr übertragenen Aufgaben. Außer ihrer Arbeit in unserem Jugendverband ist sie noch im Ausschuß der Nationalen Front tätig. Sie wird deshalb von der Grundeinheit für die ZBGL vorgeschlagen.

Gruppenleitung unteres TB und Stereotypie. Horlbeck

Jugendfreund **Bertram Scheibe** ist zur Zeit noch Lehrling. Er erklärt sich bereit, in der ZBGL die Funktion für Sport zu übernehmen, da er selbst sehr sportbegeistert ist.

Grundeinheitsleitung der Lehrwerkstatt



Jugendfreund **Gottfried Hennig** arbeitet seit 1. September 1961 in unserem Betrieb als Ingenieur-Technologe. Er ist bereits seit 1956 Mitglied der FDJ, übte jedoch bisher innerhalb des Jugendverbandes keine Funktion aus. Während seines Studiums an der Ingenieurschule für Fördertechnik in Bautzen nahm er somit nur innerhalb der Studiengruppe an der Verbandsarbeit teil. Wir schlagen ihn für die ZBGL vor und erwarten, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigt.

Heinz, Gruppenleiterin

Die FDJ-Gruppe Stereotypie schlägt den Jugendfreund **Gottfried Schiller** für die ZBGL vor. Er war maßgebend bei der Umgestaltung der Landwirtschaft beteiligt. Gottfried ist Mitglied unserer Arbeiterpartei und aktiv in der Kampfgruppe tätig. Er ist nicht nur gesellschaftlich, sondern auch fachlich ein Vorbild.

Wetzel, Gruppenleiter



Jugendfreund **Wolfgang Frotscher** wird von den Jugendlichen der Abteilung Teile- und Antriebsbau als Mitglied der ZBGL vorgeschlagen. Er ist ein guter Facharbeiter und leistete in den Jahren 1959 bis 1961 seinen Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee ab.

Wir hoffen, daß die Mitarbeit des Jugendfreundes Frotscher in der ZBGL dazu beitragen wird, die FDJ-Arbeit in unserem Betrieb zu verbessern.

Lange, Gruppenleiter

Der Jugendfreund **Herbert Haufe** ist seit 1953 Mitglied unseres Verbandes und seit 1960 Mitglied der SED. Er war schon in der letzten Wahlperiode Mitglied der ZBGL. Wir wünschen, daß seine Unterstützung für die Grundeinheit besser wird. Wir schlagen Herbert wieder für die ZBGL vor.

Ellinger
Sekretär der Grundeinheit

Jugendkorrespondentenkonferenz gab gute Hinweise

Am 11. Februar trafen sich aus Anlaß des 15. Jahrestages der Gründung der „Jungen Welt" über 250 Jugendkorrespondenten und aktive Leser im Haus des Zentralrates der FDJ in Berlin. Gemeinsam mit Horst Schumann, dem 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, sprachen sie über die Aufgaben der Jugendzeitung und ihrer Korrespondenten. Aus unserm Betrieb nahm Jugendfreund Hansgünther Klopfer teil. Seinen Diskussionsbeitrag bringen wir nachstehend leicht gekürzt zum Abdruck:

Unser Korrespondentenkollektiv im Plauener Druckmaschinenwerk besteht aus sieben Jungen und einem Mädchen. Die Mitglieder des Kollektivs sind in den verschiedenen Metallberufen tätig, z. B. als Dreher, Fräser, Gießer oder sie sind noch Lehrlinge. Da der FDJ-Sekretär unseres Betriebes selbst zum Kollektiv gehört, bekommen wir von seiten der FDJ-Leitung die beste Unterstützung bei unserer Arbeit.

Wie fanden wir uns nun aber zu einem Kollektiv zusammen? Es begann damit, daß wir, natürlich unabhängig voneinander, bestimmte Dinge im Betrieb aufgriffen und darüber Artikel für die Betriebszeitung schrieben. Eines Tages rief uns unser Betriebszeitungsredakteur zusammen und schlug uns vor, eine Jugendredaktion zu bilden. Wir hatten die Aufgabe, allmonatlich eine Jugendseite für die Betriebszeitung auszugestalten. Aber bekanntlich wachsen mit der Zeit die Aufgaben. Und so baten wir dann, als Volkskorrespondenten bei der Gestaltung unserer Heimatzeitung mitarbeiten zu dürfen. Selbstverständlich trugen wir uns schon mit dem Gedanken, auch für unsere Jugendzeitung „Junge Welt" Beiträge zu schreiben. Wir waren uns aber noch nicht im klaren, ob wir der gestellten Aufgaben für so eine Zeitung, die in der ganzen Republik gelesen wird, gewachsen sind. Als uns aber das Schreiben der „Jungen Welt" erreichte, einen Jugendfreund oder ein Kollektiv für die Mitarbeit zu gewinnen, war sich unsere Jugendredaktion einig, mitzuarbeiten.

Jedes Mitglied unseres Kollektivs hat sein ständiges Arbeitsbereich. Das ist so aufzufassen: Der Jugendliche, der als Dreher tätig ist, schaut sich in der Abteilung Dreherei um. Das soll aber auch nicht heißen, daß der Betreffende nun nur seine Abteilung sehen darf. Wir wollen damit erreichen, daß wir immer von interessanten Diskussionen, den Sorgen und Wünschen der Jugendlichen aus allen Abteilungen, erfahren. Über die Wichtigkeit unserer Arbeit, nämlich, die Jugendzeitung der Republik „Junge Welt" mitzugestalten, sind wir uns im klaren. Wir werden uns deshalb in Zukunft regelmäßig zusammensetzen und bestimmte Probleme besprechen. Wir wissen auch, daß ein Jugendkorrespondent für die anderen stets Vorbild sein soll und zu allen Fragen immer eine eigene klare Meinung haben muß.

Mit unseren Artikeln wollen wir aber nicht nur kritisieren, sondern auch die guten Beispiele popularisieren. Fünf Jugendfreunde, die der Einladung des Verlages „Junge Garde" in Moskau im Oktober folgen sollten, lehnten es zunächst ab, da auf Ende des Jahres 1961 noch große produktive und damit ideologische Probleme zu lösen waren. So fuhren diese Freunde erst Ende Januar 1962. Mit diesem Artikel wollten wir erreichen, daß dieses Beispiel Schule macht und jedes Mitglied so verantwortungsbewußt handelt.

Einen breiten Raum nimmt aber bei uns auch die Berichterstattung ein. Es beginnt bei der Berichterstattung über Ferienerlebnisse, Reisen, Mitgliederversammlungen, Foren und Heimabende. Kurz, über alles, was in unserer FDJ-Organisation geschieht.

Wir wissen alle, daß das nicht genügt und wir werden versuchen, in unseren regelmäßigen Zusammenkünften das Jugendkorrespondentenkollektiv weiter zu qualifizieren. Hierbei hilft uns jetzt noch unser Betriebszeitungsredakteur. Aber wir werden unseren Dresdener Freunden folgen und wie sie in Zukunft unsere Zusammenkünfte ohne Redakteur durchführen.

Ich freue mich, daß ich an dieser Konferenz teilnehmen konnte, denn sie hat mir und damit unserem Kollektiv viel wertvolle Hinweise und Anregungen für unsere weitere Arbeit gegeben.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz und Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

„Eine Viertelstunde"

(Fortsetzung von Seite 3)

Die Polizisten ziehen ihre Pistolen. Ein vielstimmiger Protestschrei. Ein Ring bildet sich um die Gruppe. Die Militärpolizisten sehen sich entschlossenen Gesichtern gegenüber. Sie stecken die Waffen weg und reden auf die Männer ein; sie wollen den Algerier zum Zug schleppen. Doch die Kollegen lassen sich nicht beirren. 19.08 Uhr. Ein Güterzug ist auf dem Hauptgleis durch den Bahnhof gezogen. Einige Franzosen sind aus ihren Waggons geklettert. Sie wagen es jedoch nicht, den Bahnsteig zu verlassen. Der Ring auf dem Werkgelände wird immer stärker. „Einen Algerier wollen sie abschleppen..." „Schweine, die!" „Was haben die hier zu suchen?" „Bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik habt ihr nichts zu verhaften!" „Wir sind hier nicht im Westen!" „Auf unserer Strecke werden festgenommene Algerier gefahren, es ist eine Schande!" „Wie sie ihn geschlagen haben", sagt eine junge Frau.

19.09 Uhr. Die Köpfe der französischen Offiziere und Soldaten auf dem Bahnsteig wenden sich ruckartig dem Ende des Bahnsteiges zu. Dort ist klappend das Ausfahrtssignal auf „Freie Fahrt" gerückt. Sie merken, daß es brenzlich wird. Sie wollen nicht abfahren. Horsts Pfeifen, sein „Einsteigen bitte" scheucht die Uniformierten vom Bahnsteig in den Zug zurück. Schon hebt Horst den Stab, die letzten müssen in den anfahrenden Zug steigen, wenn sie nicht zurückbleiben wollen.

19.11 Uhr. Der Zug hat den Bahnhof verlassen. Auf dem Werkgelände des volkseigenen Betriebes Maschinenbau bahnen sich ein Polizeioffizier und ein Krankenwagen ihren Weg durch die erregte Menge. Diskutierend gehen die Arbeiter in die Hallen zurück.

Schließlich stehen Wilhelm und Herbert wieder auf der Rampe. Herbert hat heute etwas von der Welt gesehen. Er wird mit anderen Augen auf den Zug sehen, der jeden Abend hier anhält. Eine Viertelstunde ist um.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 5/62

Waagerecht: 1. Kreml, 4. Sauna, 7. Team, 10. Komma, 13. Egk, 14. Raab, 15. Uhu, 16. Organ, 17. Agent, 20. Belt, 22. Taler, 24. Ahle, 26. Aurora, 27. Real, 28. Eile, 31. Aarhus, 32. Ufa, 34. Sekt, 36. Nessel, 38. Knast, 40. Rat, 41. Bernini, 45. Res, 46. Spiegel, 48. Akelei, 50. Akrobat, 53. Lem, 55. Mormone, 56. Gin, 58. Seele, 60. Tiegel, 63. Egel, 65. Ire, 67. Athlet, 70. Nele, 71. Riß, 73. Neiße, 75. Esel, 77. Baude, 78. Odin, 79. Irbit, 81. Inuri, 82. Tal, 83. Lese, 84. Eva, 85. Raabe, 86. Meer, 87. Neckar, 88. Stein.

Senkrecht: 1. Knoten, 2. Engels, 3. Lena, 4. Skala, 5. Ute, 6. Artus, 7. Tabor, 8. Eber, 9. Mut, 10. Kute, 11. Miller, 12. Adrett, 18. Ger, 19. Nautik, 21. Laune, 23. Aas, 25. Halbe, 27. Rus, 28. Leipzig, 30. Espe, 33. Fasan, 35. Karamel, 37. Kilo, 38. Krim, 39. Tor, 42. Eller, 43. Name, 44. Nenn, 47. Gas, 49. Erster, 51. Kette, 52. Ofen, 54. Elend, 56. Gerber, 57. Neruda, 58. Elis, 61. Gerade, 62. Legion, 64. Lid, 66. Eimer, 67. Asien, 68. Lei, 69. Ester, 72. Sete, 74. Eile, 76. Lias, 78. Olm, 80. Bock.

Erler ist noch
em Arbeiter-
gegenüber-
m Ausdruck,
m Aufnahme

ufgaben, die
rt löst.
g der Lehr-

Frotscher
nen der Ab-
riebsbau als
schlagen. Er
und leistete
1961 seinen
nalen Volks-

beit des Ju-
n der ZBGL
FDJ-Arbeit
rbessern.
Gruppenleiter

rt Haufe ist
s Verbandes
der SED. Er
Wahlperiode
r wünschen,
ur die Grund-
schlagen Her-
vor.

undeinheit

Französischen
f dem Bahn-
g dem Ende
ist klappend
„Freie Fahrt"
es brenzlich
ahren, Horsts
tte" scheucht
Bahnsteig in
ot Horst den
n den anfahr-
sie nicht zu-

den Bahnhof
gelände des
Maschinenbau
zier und ein
g durch die
nd gehen die
zurück.
m und Her-
npe. Herbert
Welt gesehen.
gen auf den
end hier an-
st um.

Einen richtunggebenden Beitrag gab in der Aussprache Genosse Roßberg,

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Sonderausgabe Januar 1962

BETRIEBS KOLLEKTIV VERTRAG 1962

Mit neuer Kraft vorwärts

zum Sieg des Sozialismus in der Deutschen

Demokratischen Republik,

für den Abschluß

des deutschen Friedensvertrages!

Mit den Maßnahmen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vom 13. August 1961 haben wir unsere Staatsgrenzen zuverlässig gesichert und die Frontstadt West-Berlin unter Kontrolle genommen. Das war eine große Tat für den Frieden und die Zukunft der Menschheit. Unsere Werktätigen haben bei diesem politisch bedeutsamen Ereignis genauso wie am 17. September 1961 – dem Tag der Volkswahlen in der Deutschen Demokratischen Republik – ihre Standhaftigkeit bewiesen. Sie bestätigten ihre historische Verpflichtung, den westdeutschen Militarismus und Imperialismus zu beseitigen.

Vor uns steht jetzt die Aufgabe, den Arbeiter-und-Bauern-Staat politisch, ökonomisch und militärisch weiter zu festigen und damit alle notwendigen Voraussetzungen für den baldigen Abschluß eines deutschen Friedensvertrages zu schaffen.

Wir, die Angehörigen des VOB PLAMAG, haben erkannt, daß es heute im Interesse der Stärkung unseres Staates notwendig ist, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren. Das ist der Weg, um die Leistungen mit dem Lohn in Übereinstimmung zu bringen und damit ein richtiges Verhältnis zwischen Produktion und Verbrauch herzustellen. Tempo und Umfang der Steigerung der Arbeitsproduktivität sind entscheidend für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung über den Kapitalismus.

Gestützt auf die Kraft des Kollektives, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und vor allem auf das Produktionsaufgebot, muß es uns gelingen, im Jahre 1962 den Volkswirtschaftsplan in unserem Betrieb in allen seinen Teilen zu erfüllen. Das setzt voraus, daß alle Arbeiter, Ingenieure und Angestellten zur maximalen Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Durchsetzung des technisch-wissenschaftlichen Höchststandes, zur Senkung der Selbstkosten und zur Durchsetzung des Sparsamkeitsprinzipes beitragen und bei der Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden an ihren Arbeitsplätzen mitwirken.

Der BKV 1962 ist ein Mittel, um alle Werktätigen unseres Betriebes durch bewußtes Handeln an der Lenkung und Leitung zu beteiligen.

Bei der Verwirklichung der Losung „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben" müssen wir unsere persönlichen Interessen mit den Interessen der Gesellschaft in Einklang bringen. Deshalb muß sich besonders mit den Kollegen auseinandergesetzt werden, die mehr von der Gesellschaft verlangen, als sie ihr durch ihre eigene Arbeit geben. Diese Erkenntnis ist erforderlich, um das Produktionsaufgebot zum Mittelpunkt unserer politischen und ökonomischen Tätigkeit zu machen und damit auch zur Grundlage unseres BKV 1962.

Der XXII. Parteitag zeigt im neuen Parteiprogramm der KPdSU für den Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion allen Völkern der Welt den Weg in eine lichte und glückliche Zukunft. Diesen Weg wird auch das deutsche Volk beschreiten. Deshalb alle Kraft für die Lösung der im BKV 1962 festgelegten Aufgaben.

Anlage 3

Die Vereinbarung über den Gesundheits- und Arbeitsschutz

Der Werkdirektor verpflichtet sich:

1. den Produktionsablauf entsprechend dem Arbeitszeitfonds so zu organisieren, daß eine gleichmäßige Auslastung der einzelnen Quartale gesichert ist:
   Quartalsaufschlüsselung:

	Brutto-produkt.	Eigen-leistung	Export	Massen-bedarf
I. Quartal	24,1%	24,5%	31,8%	23,9%
II. Quartal	24,0%	24,0%	33,2%	26,1%
III. Quartal	25,8%	25,0%	10,3%	23,9%
IV. Quartal	26,1%	26,5%	24,7%	26,1%

   Verantwortlich: Planungsleiter

2. den Produktions-, Arbeitskräfte- und Kostenplan mit ihren wichtigsten Kennziffern auf die Brigaden bzw. Abteilungen monatlich aufzuschlüsseln und jeweils 3 Tage vor Beginn des neuen Monats den Abteilungen zu übergeben;
   Verantwortlich: Planungsleiter

3. jeder Abteilung der Produktion sowie der technischen und kaufmännischen Verwaltung Pläne zu übergeben, welche die im jeweiligen Bereich 1962 durchzuführenden TO-Maßnahmen, Investitionen und Normenmaßnahmen enthalten. Diese Pläne werden laufend ergänzt;
   Verantwortlich: Planungsleiter und Direktor für Arbeit
   Termin: Ende Dezember 1962

4. zur Gewährleistung eines kontinuierlichen Produktionsablaufes den Urlaub lt. nachstehender Aufstellung anteilmäßig auf die einzelnen Jahresabschnitte aufzuschlüsseln und für die entsprechende Einhaltung zu sorgen:
   1. Abschnitt: Januar – April = 18%
   2. Abschnitt: Mai – August = 59%
   3. Abschnitt: September – Dezember = 23%
   Verantwortlich: Direktor für Arbeit

5. den Rückstand in der Bereitstellung der Arbeitsunterlagen für 1962 schnellstens zu beseitigen;
   Verantwortlich: Konstruktionsleiter
   Haupttechnologe
   Materialversorgung

6. die Arbeitsunterlagen für die Gießerei rechtzeitig bereitzustellen, so daß eine gleichmäßige Auslastung der Gießerei-Kapazität gesichert ist;
   Verantwortlich: Konstruktionsleiter
   Haupttechnologe
   Termin: laufend

7. Maßnahmen zu ergreifen, um in der Gießerei, trotz der 1962 in der Gießereihalle durchzuführenden Bautätigkeit, die Gußausbringung nicht zu gefährden;
   Verantwortlich: Technischer Direktor
   und Investbearbeiter
   Termin: laufend

8. nachdem die Störfreiheit für 1962 nach dem gegenwärtigen Stand erreicht ist und um uns auch weiterhin störfrei zu halten, dafür zu sorgen, daß von den Konstrukteuren bei Neukonstruktionen nur solches Material und solche Zulieferteile verwendet werden, die in der sozialistischen Wirtschaft erhältlich sind. Die Vorzugslisten für Grundmaterial sind deshalb genau zu beachten;
   Verantwortlich: Chefkonstrukteure
   Haupttechnologe

b) durch Bereitstellung von Transportmitteln, Autodrehkran, Beschaffung von Material aus inneren Reserven

c) *Einsatz von Fachkräften zur Abrechnung und Finanzabwicklung, sowie Beratung in allen einschlägigen Fragen*

d) durch Teilnahme eines Werkleitungsmitgliedes oder Vertreters an den Versammlungen der AWG;

Verantwortlich: Werkdirektor

86. um die Qualität des Werkküchenessens zu verbessern, weiterhin aus dem Kultur- und Sozialfonds 35 000 DM bereitzustellen;

die Arbeit in der Werkküche durch weitgehende Mechanisierung zu erleichtern.

Es ist vorgesehen, eine Geschirr-Waschmaschine anzuschaffen und fehlendes Geschirr zu ergänzen;

Verantwortlich: Kaufmännischer Direktor
Termin: laufend

87. folgende Zuwendungen jedem Betriebsangehörigen aus dem Kultur- und Sozialfonds zu gewähren:

a) bei eigener Eheschließung	50,— DM
b) für Geburten	50,— DM
c) für sozialistische Namensgebung	25,— DM
d) für 10jähriges Betriebsjubiläum	50,— DM
e) für 15jähriges Betriebsjubiläum	75,— DM

Bei den Punkten a, b, c, ist eine Mindest-Betriebs-Zugehörigkeit von 1 Jahr Voraussetzung;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend

88. Urlaubszuschüsse in Höhe von 500,— DM aus dem Kultur- und Sozialfonds zu gewähren und über ihre gerechte Verteilung gemeinsam mit der BGL zu beschließen;

89. altershalber aus dem Betrieb ausscheidende verdiente Belegschaftsmitglieder, die in den Ruhestand treten, gemeinsam mit ihrer Ehefrau einen kostenlosen Ferienaufenthalt in einem ZENTRAG-Heim zu gewähren;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit

90. für die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten zur Errichtung eines Betriebskindergartens durch den Rat der Stadt zu sorgen, um danach mit dem Ausbau und der Einrichtung beginnen zu können;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: Übergabe für die Benutzung im II. Quartal 1962

91. für die bessere Nutzung der bestehenden betrieblichen Wascheinrichtung in jeder Weise zu sorgen, besonders durch die Anschaffung eines Lieferwagens breiteren Kreisen der Belegschaft die Benutzung der Anlage zu ermöglichen;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend

92. zusammen mit der HO-Betriebsverkaufsstelle über die laufende Verbesserung der Versorgung der Belegschaftsmitglieder mit Lebensmitteln am Arbeitsplatz zu beraten und dabei die Möglichkeit der Anwendung des Bestellsystems zu untersuchen;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend

93. die Vorschläge der Kolleginnen und Kollegen über die Verbesserung des Berufsverkehrs unverzüglich mit den entsprechenden Fahrleitungen zu beraten und für sofortige Abstellung der Mängel zu sorgen;

Verantwortlich: Abteilung Arbeit
Termin: laufend

Anlage 3

Die Vereinbarung über den Gesundheits- und Arbeitsschutz

1. Alle einzelnen stationierten Schleifböcke und Bandschleifmaschinen sind mit Industrie-Staubsaugern zu versehen.
   Verantwortlich: Hauptmechanik

2. In allen Produktionsabteilungen sind die Wege und Gleise durch die verantwortlichen Meister ständig frei zu halten.
   Verantwortlich: Produktionsleiter und Meister

3. Alle für die Abteilung zuständigen ASAO müssen beim Meister ausliegen und sind vom Sicherheitsinspektor anzufordern.
   Verantwortlich: Meister
   Termin: sofort

4. Die Arbeitsschutzbekleidung muß gemäß der gesetzlichen Festlegung ausgegeben und die Tragezeiten eingehalten werden.
   Verantwortlich: Meister und Sicherheitsinspektor

5. Anschlagmittel (Ketten und Seile) müssen nach Aufforderung durch die Inspektion für Arbeitsschutz und technische Sicherheit zur Kontrolle bereitgehalten werden.
   Verantwortlich: Meister
   Termin: monatlich nach Aufruf

6. Einmal im Quartal ist bei den Arbeitsschutz-Belehrungen über Verhaltungsmaßregeln bei Bränden sowie über die Bekämpfung derselben zu sprechen. Die Durchführung vorstehender Maßnahme ist im Arbeitsschutz-Kontrollbuch der einzelnen Bereiche zu vermerken.
   Verantwortlich: Meister
   Termin: quartalsweise

7. die Brandschutzhelfer sind so zu belehren und auszubilden, daß sie ihre Aufgaben jederzeit durchführen können.
   Verantwortlich: Brandschutzverantwortlicher
   Termin: laufend

8. Alle Abteilungsleiter und Meister sind verpflichtet, die Brandschutzbestimmungen einzuhalten und die Notausgänge, Feuerlöscher und Hydranten nicht durch Maschinen, Fahrzeuge und Konstruktionsteile zu verstellen.
   Verantwortlich: Meister
   Termin: laufend

9. Alle Handfeuerlöscher sind jährlich durch die zuständige Prüfstelle auf ihre Gebrauchs- und Einsatzfähigkeit hin zu überprüfen.
   Verantwortlich: Brandschutzverantwortlicher
   Termin: jährlich

lichen Arbeiten zu untersuchen und durch technische Maßnahmen weitgehend zu verändern;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: vierteljährlich

95. vierteljährlich einen Tag der Ordnung im Betrieb durchzuführen;

Verantwortlich: Technischer Direktor
Termin: vierteljährlich

Die Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichtet sich:

32. für alle Betriebsangehörige Vorträge über die Gesunderhaltung des Menschen zu organisieren, sowie über das Wesen und die Aufgaben der Sozialversicherung die Betriebsangehörigen vertraut zu machen, um damit unseren geplanten Krankenstand einzuhalten bzw. zu senken;

33. quartalsweise mit allen SV-Bevollmächtigten und AS-Obleuten Erfahrungsaustausche durchzuführen, wobei der Krankenstand und die Betriebsunfälle im Mittelpunkt stehen müssen. Dabei muß angestrebt werden, gute Erfahrungen anderer Metallbetriebe für uns zu nutzen;

34. für die Einhaltung des Haushaltplanes der Sozialversicherung die Arbeitsgruppen innerhalb des Rates der SV so anzuleiten, daß die geplanten Mittel nicht überzogen werden;
Verstöße gegen die Krankenordnung in den Gruppen auszuwerten und erzieherische Maßnahmen einzuleiten;

35. eine regelmäßige Krankenbetreuung durchzuführen, um damit die betriebliche Verbundenheit mit unseren erkrankten Kollegen zu festigen, sowie notwendige Hilfsmaßnahmen einzuleiten. Zur Betreuung werden aus der Gewerkschaftskasse Mittel zur Verfügung gestellt;

36. bei Auftreten besonderer sozialer Notfälle zur Unterstützung der Mitglieder einen Betrag von 1800,— DM zur Verfügung zu stellen. Über die gestellten Anträge der Gewerkschaftsgruppen entscheidet die BGL;

37. Kurzuschüsse bei Zuweisung einer Genesungskur in Höhe von 25,— DM sowie bei einem Heilverfahren von 30,— DM einmalig an alle Kolleginnen und Kollegen des Betriebes zu zahlen;

38. die Kollegen, die sich in der Verbesserung des betrieblichen Gesundheits- und Arbeitsschutzes besonders auszeichnen und zur Senkung des Krankenstandes beitragen, zu prämieren;

39. für das Jahr 1962 aus Mitteln der SV für die Zahlung von Kranken-, Haus- und Taschengeld bei einem Krankenstand von 5%

187 420,— DM

zur Verfügung zu stellen;

40. die gewerkschaftlichen Funktionäre des Gesundheits- und Arbeitsschutzes z. B. Mitglieder der AS-Kommission, Arbeitsschutz-Obmänner und ehrenamtliche Arbeitsschutzinspektoren so anzuleiten, daß sie ihrer Kontrollpflicht jederzeit gewissenhaft nachkommen können;

41. bei den Erfahrungsaustauschen der sozialistischen Brigaden besonderes Augenmerk auf den Krankenstand und die Betriebsunfälle zu richten, sowie Fragen des GAS in den Vordergrund zu stellen;

42. die bei der Betriebsbegehung durch die Gewerkschaftsfunktionäre, die Arbeitsschutzinspektoren und den Sicherheitsinspektor festgestellten Mängel laufend auf ihre Beseitigung hin zu kontrollieren;

43. die zweckgebundene Verwendung der für den Arbeitsschutz bereitgestellten Mittel laufend zu überwachen;

44. im Laufe des Jahres 1962 einen Kollegen zu einem ehrenamtlichen Arbeitsschutzinspektor zu qualifizieren;

45. die Kolleginnen und Kollegen durch ständige Hinweise und Belehrungen auf die Einhaltung der Arbeitsschutzanordnungen und Dienstanweisungen hinzuweisen mit dem Ziel, die Unfälle zu beseitigen;

Kollegin Maritta Franz zum Direktstudium
Kollegin Heidemarie Lorenz zur Fachschul-Vorbereitung
Kollegin Sigrid Holland zur Fachschul-Vorbereitung
zu delegieren.

Verantwortlich: Kaderleiter
Termin: September 1962

10. nach Fachschulabschluß als Ind.-Ökonom
Kollegin Brigitte Oehmigen
als Abteilungsleiter in der Abt. Nachkalkulation einzusetzen;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: September 1962

11. Kollegin Stefanie Kutsche
Kollegin Helga Rudert
nach Ablegung ihrer Facharbeiterprüfung als Technischer Zeichner zum pädagogischen Studium zu delegieren;

Verantwortlich: Kaderleiter
Termin: September 1962

12. Kollegin Lieselotte Hitzig
nach Absolvierung eines Lehrganges für FDGB-Funktionäre für die Ausübung der Funktion als Vorsitzende des SV-Rates zu qualifizieren;

Verantwortlich: BGL-Vorsitzender
Termin: I. Quartal 1962

lichen Arbeiten zu untersuchen und durch technische Maßnahmen weitgehend zu verändern;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: vierteljährlich

95. vierteljährlich einen Tag der Ordnung im Betrieb durchzuführen;
Verantwortlich: Technischer Direktor

46. dafür zu sorgen, daß monatlich eine Abteilungsbegehung durch den Arbeitsschutzobmann der jeweiligen Abteilung durchgeführt wird und die festgestellten Mängel in das Mängelbuch der Abteilung eingetragen werden;

47. in den Schwerpunktabteilungen des Unfallgeschehens nach dem Vorbild der Gewerkschaften der CSSR Arbeitsschutzwachen zu organisieren;

Feriendienst:

48. die zugewiesenen 576 ZENTRAG-Ferienplätze bestmögilchst auszunutzen und dafür zu sorgen, daß in Übereinstimmung mit dem Urlaubsplan der Werkleitung auch
die 84 Plätze im I. Quartal 1962
die 176 Plätze im II. Quartal 1962
die 87 Plätze im IV. Quartal 1962
voll in Anspruch genommen werden.
Die Ferienschecks werden erst nach Abgabe des Urlaubsplanes an die Brigaden bzw. Abteilungen verteilt;

49. Ferienschecks nur den Betriebsangehörigen zuzuweisen, die ihren FDGB-Beitrag in richtiger Höhe termingemäß bezahlen. Gute fachliche Leistungen und gesellschaftliche Mitarbeit werden bei der Verteilung berücksichtigt.
Die Entscheidung, wer einen Ferienplatz zugesprochen bekommt, bleibt dem jeweiligen Viererkopf der betreffenden Brigade bzw. Abteilung vorbehalten;

50. für die in den Monaten Januar bis April und Oktober bis Dezember liegenden Ferienplätze und darüber hinaus für Seeplätze im Monat Mai einen Zuschuß zu gewähren;

51. die vorbeugenden SV-Kuren in Zusammenarbeit mit dem Rat für SV und den AGL-Vorsitzenden erholungsbedürftigen Betriebsangehörigen zur Verfügung zu stellen;

52. im Jahre 1962 drei Veteranen einen kostenlosen Ferienaufenthalt aus den Rücklaufgeldern des Gewerkschaftsfonds zu gewähren;
Verantwortlich für die Punkte 49—52:
BGL-Vorsitzender und Vorsitzender der Feriendienstkommission

Arbeiterversorgung:

53. die Arbeiterkontrolleure zu den stattfindenden Schulungen zu delegieren, um zu erreichen, daß eine fachmännische Kontrolle durchgeführt werden kann;
Verantwortlich: BGL-Vorsitzender

54. der Schwerbeschädigtenkommission die nötige Anleitung zu geben;

55. dafür zu sorgen, daß regelmäßig durch Mitglieder der Küchenkommission gemeinsam mit dem Küchenleiter der wöchentliche Speisezettel erarbeitet wird, um das Werkessen und die Schonkost zu verbessern;

56. durch die Mitglieder der Küchenkommission und Arbeiterkontrolleure in jedem Quartal die Verwendung der geplanten Mittel für die Küche zu überprüfen;

57. die betriebliche Wohnungskommission personell neu aufzubauen, anzuleiten und zu unterstützen;

58. die Werkleitung bei der Beschaffung eines PKW für den Wäschetransport zum betriebseigenen Waschstützpunkt zu unterstützen;

59. bis zum 2. Quartal 1962 gemeinsam mit der Werkleitung und dem Frauenausschuß in Verbindung mit dem Rat der Stadt einen betriebseigenen Kindergarten einzurichten;

60. der bestehenden AWG entsprechend ihrer gesellschaftlichen Bedeutung jede Hilfe zu gewähren, unter anderem:
a) durch Kontrolle über die Realisierung der Verpflichtungen seitens der Werkleitung gegenüber der AWG,
b) durch ideologische Unterstützung der AWG,
c) durch Beratung und Unterstützung in allen Fragen,
d) durch Werbung für freiwillige Teilnahme von Belegschaftsangehörigen an Arbeitseinsätzen der AWG und sonstigen Einsätzen im NAW,
e) durch Teilnahme eines BGL-Mitgliedes an den Versammlungen der AWG.

Kollegin Maritta Franz zum Direktstudium
Kollegin Heidemarie Lorenz zur Fachschul-Vorbereitung
Kollegin Sigrid Holland zur Fachschul-Vorbereitung
zu delegieren.
Verantwortlich: Kaderleiter

Anlage 2

Frauenförderungsplan 1962

Um den Forderungen der 14. Tagung des Zentralkomitees der SED in der Frage der Erwachsenen-Qualifizierung gerecht zu werden, ist es notwendig, auch unsere Frauen für eine Atmosphäre des Lesens und Lernens zu gewinnen. Es ist eine dringliche Notwendigkeit, für unsere Frauen Möglichkeiten der Qualifizierung zu schaffen, um sie darüber hinaus auch in leitende und verantwortliche Funktionen einzusetzen. Auf Vorschlag der BGL und in Absprache mit dem Frauenausschuß verpflichtet sich die Werkleitung, folgende Kolleginnen zu qualifizieren:

1. Kollegin Maria Lippoldt
Kollegin Marion Knoll
Qualifikation für den derzeitigen Arbeitsplatz in der Abteilung Vorkalkulation;
Verantwortlich: Abteilungsleiter

2. Kollegin Maria Leßmann
Kollegin Suse Schwarze
Kollegin Ursula Böhme
Qualifikation am derzeitigen Arbeitsplatz zur Steno-Sachbearbeiterin in der Abteilung Absatz;
Verantwortlich: Abteilungsleiter

3. Kollegin Helga Dubitzky
zu einem Lehrgang für Stenografie Stufe II zu delegieren;
Verantwortlich: Abteilungsleiter
Termin: Lehrgangsbeginn

4. Kollegin Christine Wolf
zur Qualifikation für ihre derzeitige Tätigkeit in der Materialversorgung, zu einem Lehrgang der VVB zu delegieren;
Verantwortlich: Abteilungsleiter
Termin: Einberufung des Lehrgangs durch die VVB

5. Kollegin Adelheid Bohne
zum Industriekaufmann mit Facharbeiterabschluß.
Verantwortlich: Abteilungsleiter
Termin: September 1962

6. Kollegin Charlotte Wunderlich
Kollegin Brida Wunderlich
Kollegin Uta Bauer
Kollegin Martha Heinz
zum Technischen Zeichner mit Facharbeiterabschluß.
Verantwortlich: Abteilungsleiter
Termin: September 1962

7. Kollegin Christel Sadowsky
Kollegin Rena Dinkler
Kollegin Maria Stark
Kollegin Ingrid Ostermann
Kollegin Thea Kloß
Kollegin Eveline Rüger
vom Techn. Zeichner zum Teilkonstrukteur.
Verantwortlich: Abteilungsleiter

8. Kollegin Ingrid Korn
zur Ablegung der Mittleren Reife zu delegieren;

Kulturelle Massenarbeit

Der Werkdirektor verpflichtet sich:

96. zur besseren Unterstützung der Kulturarbeit im Betrieb dafür zu sorgen, daß sich das Werkleitungskollektiv regelmäßig mit verantwortlichen Kulturfunktionären der Gewerkschaft berät. In Werkleitungssitzungen wird regelmäßig über den Stand der Kulturarbeit berichtet und konkrete Maßnahmen festgelegt;
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: 15. 3., 15. 6., 15. 9., 15. 12. 1962

97. dafür zu sorgen, daß die Beauftragten der Werkleitung die Kultur- und Bildungsarbeit in den sozialistischen Brigaden tatkräftig unterstützen;
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: 1. 2. 1962

98. die Mittel des Kultur- und Sozialfonds so zu planen, daß bevorzugt die Kulturarbeit in den sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften, die um den Titel kämpfen, unterstützt wird;
Verantwortlich: Hauptbuchhalter
Termin: 15. 1. 1962

99. mit der „Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse" Vorträge für die Belegschaft zu vereinbaren und die Abteilungsleiter anzuweisen, der Abteilung Arbeit entsprechende Vorschläge zu geben;
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: Vertragsabschluß 30. 5. 1962

100. den Fotozirkel und das Filmstudio zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß die ausgeworfenen Mittel besonders in der gesellschaftlichen Breitenarbeit ihren Niederschlag finden. Die Mittel werden vor allem dafür zur Verfügung gestellt, damit die Zirkel bei der Behandlung aktueller Betriebsprobleme in Erscheinung treten. Ein Teil der Mittel wird zur Prämiierung solcher Arbeiten verwendet, die wirkungsvoll, aktuelle Probleme z. B. „Plan Neue Technik", Produktionsaufgebot usw. behandeln;
Verantwortlich: Hauptbuchhalter, Direktor für Arbeit

101. für die Unterstützung der Filmanrechte aus dem Kultur- und Sozialfonds Mittel zur Verfügung zu stellen;
Verantwortlich: Hauptbuchhalter

102. den Volkskunstgruppen und Zirkeln alle Unterstützung zu geben ihre materielle Grundlage zu sichern und ihnen zu helfen, klare politische Ziele zu gestalten;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit

103. die BSG Motor PLAMAG bei der Durchführung massensportlicher Veranstaltungen, insbesondere eines Betriebssport- und Kulturfestes zu unterstützen;
Verantwortlich: Werkdirektor

104. zur Unterstützung bei der Einführung der Ausgleichsgymnastik in weiteren Abteilungen;
in Zusammenarbeit mit der BSG-Leitung Kolleginnen und Kollegen zur Ausbildung als Übungsleiter zu gewinnen, damit spätestens ab Juli 1962 in allen Konstruktions- und kaufmännischen Abteilungen, der Lehrwerkstatt und der Modelltischlerei Ausgleichsgymnastik durchgeführt werden kann. Die Meister werden von der Wichtigkeit der Ausgleichsgymnastik überzeugt, damit nach und nach auch in den Brigaden die Ausgleichsgymnastik eingeführt werden kann;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit

aus dem Gewerkschaftsfonds 1962

Ausgaben	
Kulturarbeit	
Politische Propaganda	1 243,— DM
Volkskunstgruppen, Zirkel, Interessengemeinschaften	1 200,— DM
Erweiterung der Bibliothek, Literatur-Propaganda	600,— DM
Theater- und Konzertanrechte	1 750,— DM
Veranstaltungen	2 000,— DM
Aufträge an Schriftsteller, bildende Künstler usw.	250,— DM
Produktionspropaganda	
Ökonomische Propaganda, Propaganda-Materialien	500,— DM
Ausstellungen, Wettbewerbe	587,— DM
Vorträge	500,— DM
Politische und fachliche Qualifizierung	
Politische Qualifizierung	2 150,— DM
Fachliche Qualifizierung	2 400,— DM
Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften	1 400,— DM
Agitation / Werbung	
Agitationsmaterial	800,— DM
Prämien für gute Gewerkschaftsarbeit	4 000,— DM
Erfahrungsaustausche	400,— DM
Gesundheits- und Arbeitsschutz	
Propagandamaterial	350,— DM
Vorträge	350,— DM
Jugend und Sport	
Jugendarbeit	1 050,— DM
Zuschuß an BSG	3 900,— DM
Betreuung und sozialistische Erziehung der Kinder	
Zuschüsse für polytechnische Bildung	100,— DM
Zuschüsse für Jugendweihe, Namensgebung	450,— DM
Zuschüsse für Kinderferienlager	3 000,— DM
Zuschüsse für Kinderweihnachtsfeier	1 000,— DM
Urlaub und Erholung	
Kurzuschüsse	1 380,— DM
Urlaubszuschüsse	1 000,— DM
Unterstützungen	
Krankengeldzuschuß	3 800,— DM
Geburtenbeihilfen	900,— DM
Notfallunterstützungen	1 800,— DM
Jubilarfeiern	650,— DM
Verwaltungskosten	750,— DM
Personalkosten für hauptamtliche Mitarbeiter	15 744,— DM
Gesamtausgaben der Gewerkschaftskasse	**56 004,— DM**

3.6 Verbesserung der Qualität und Senkung des Ausschusses

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.		Verantw.	Einführ. Abteilung
3.6/1	Rollenführung f. Tempoplate maßhaltig herstellen, Wegfall v. Nacharbeit	1/62	a) 80	1400,—	G Hobelei	120
3.6/2	Bohrschalen f. Bohrapparate und Tempoplate genau ausbohren, Überholen d. Bohrwerke	1/62	a) 150	260,—	G TA	120
3.6/3	Schleifspindeln im Wz.-Bau lagern, bessere Kontrolle u. Überprüfung	1/62	a) 255	400,—	Wz.-Bau	
3.6/4	Verbesserung d. mechan. Bearbeitung v. Klauen-Kupplungen	1/62	a) 320	500,—	TVB G	
3.6/5	Zahnmaßweiten mit Toleranzen versehen	8/62	a) 128	200,—	TS TK	41

9. die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen bei der Bearbeitung, Einführung und Vergütung von Verbesserungsvorschlägen, Erfindungen und Ingenieurkonten zu kontrollieren;

10. a) die zur schnellen Realisierung der Verbesserungsvorschläge gebildeten Realisierungskollektive anzuleiten und zu unterstützen, die weitgehende Verwendung des Meisterfonds sowie den Abschluß von Neuerervereinbarungen zu fördern, und die Zahlung von Realisierungsprämien zu überwachen;
    Termin: laufend

    b) dafür zu sorgen, daß in den Gewerkschaftsgruppen der gewählte Vertreter der Ständigen Produktionsberatung gemeinsam mit dem Vertrauensmann die schnellste Realisierung eingereichter Verbesserungsvorschläge kontrolliert;
    Verantwortlich: Vertrauensmann
    Vertreter der Ständ. Produktionsberatung
    Termin: laufend

11. das Aktiv für die Neuererbewegung regelmäßig anzuleiten und für seine Aufgaben laufend zu qualifizieren;
    Termin: laufend

12. um eine aktivere Arbeit zu erreichen, die Zusammensetzung des Ausschusses für Ständige Produktionsberatung zu überprüfen und zu verändern, sowie dessen Anleitung zu verbessern;
    Termin: I. Quartal 1962 / laufend

13. einen Erfahrungsaustausch des Ausschusses der Ständigen Produktionsberatung mit anderen Betrieben durchzuführen;
    Termin: laufend

14. für eine schnelle Auswertung der Protokolle der Gewerkschaftsgruppen durch den Ausschuß der Ständigen Produktionsberatung zu sorgen, Maßnahmen zur Beseitigung der bekanntgewordenen Mängel sofort einzuleiten und ihre Durchführung zu überwachen;
    Verantwortlich: Ausschuß für Ständige Produktionsberatung
    Termin: laufend

15. den Stand der Erfüllung des TOM-Planes nach den zur Verfügung zu stellenden Unterlagen monatlich zu überprüfen. Dabei wird für die Durchführung überfälliger von den Gewerkschaftsgruppen angeregter Maßnahmen gesorgt. In den Meisterbereichen und Abteilungen aufgetretene Hemmnisse werden schnellstens beseitigt;
    Verantwortlich: Ausschuß für Ständige Produktionsberatung
    Termin: laufend

16. die bisher durchgeführte Produktionspropaganda zu verbessern, um damit zur Steigerung der Produktion und zur Erfüllung der betrieblichen Pläne beizutragen;

17. die für die Produktionspropaganda zur Verfügung stehenden Mittel, wie Betriebszeitung, Betriebsfunk, Wandzeitung usw. besser als bisher zu nutzen, um eine allseitige Aktivierung der Werktätigen zu erreichen. Um mit dem Produktionsaufgebot die politisch-ökonomische und ideologische Festigung der Werktätigen unseres Betriebes zu erreichen, wird mit den Mitteln der Produktionspropaganda auf die einzelnen Abteilungen der Produktion und die sozialistischen Brigaden und Abteilungen mehr Einfluß genommen;

18. die Abteilungsplanerfüllung der einzelnen Meisterbereiche auszuwerten und die Ergebnisse für die Produktionspropaganda zu verwenden. Des weiteren verpflichtet sich die BGL, nutzbringende Verbesserungsvorschläge so zu propagieren, daß eine gute Arbeit auf dem Gebiet des Vorschlags- und Erfindungswesens im gesamten Betrieb erreicht wird;

19. in Zusammenarbeit mit der Betriebssektion der Kammer der Technik und dem Büro für Neue Technik die Bildung sozialistischer Arbeitsgemeinschaften zu fördern, die mit ihnen abgeschlossenen Verträge zu kontrollieren und auf die Wahrung des materiellen Anreizes einzuwirken.

ABSCHNITT B

Lohn und Qualifizierung

Für die Arbeit und den Lohn der Werktätigen gilt das sozialistische Grundprinzip:

„Jeder nach seinen Fähigkeiten – jedem nach seiner Leistung".

Der Arbeitslohn wird nach dem ökonomischen Gesetz der Verteilung nach der Arbeitsleistung festgesetzt. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die Voraussetzung für den Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung und damit für die Befriedigung der ständig wachsenden Bedürfnisse der Werktätigen.

I.

Maßnahmen zur Durchsetzung der sozialistischen Lohnpolitik.

Der Werkdirektor verpflichtet sich:

40. das unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands entwickelte Produktionsaufgebot mit der Losung:

„In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren",

welches inzwischen zu einer patriotischen Bewegung der Werktätigen der DDR geworden ist, auch in unserem Betrieb weiter zu entwickeln.

Dazu wird veranlaßt, daß die Abteilungsleiter und Meister bei der richtigen Dursetzung des Prinzips der materiellen Interessiertheit entschlossen gegen negative Auffassungen derjenigen Werktätigen auftreten, die sich auf Kosten der Arbeiterklasse ein leichtes Leben machen wollen.

Der politischen und ideologischen Überzeugungsarbeit wird deshalb besondere Aufmerksamkeit geschenkt;

Verantwortlich: Abteilungleiter und Meister

41. daß der bestätigte Lohnfonds in einem der Erfüllung des Produktionsplanes entsprechendem Verhältnis unter Berücksichtigung des Leistungsprinzips verwendet wird. Dabei müssen die bestehenden Disproportionen zwischen der Entwicklung des Durchschnittslohnes und der Steigerung der Arbeitsproduktivität durch eine Heranführung der Leistung an den bereits erreichten Lohn, beseitigt werden. Zur Erreichung dieses Zieles dienen alle Vorschläge im Produktionsaufgebot, wie z. B. Ausnützung des Arbeitstages, Verwirklichung der Verbesserungsvorschläge, Verringerung der Fertigungszeiten, Ausarbeitung neuer TAN, Befähigung aller Kollegen zur Qualitätsarbeit und Realisierung des TOM- und Normenplanes;

Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: Kontrolle nach jedem abgelaufenen Monat

42. alle Abteilungsleiter und Meister persönlich für die Einhaltung des geplanten Verhältnisses der Arbeitsproduktivität zum Durchschnittslohn in ihrem Bereich verantwortlich zu machen. Sie haben monatlich mit allen Kolleginnen und Kollegen ihres Bereiches die Entwicklung des Lohnfonds zu analysieren und bei Überschreitung Maßnahmen zur Abstellung festzulegen;

Verantwortlich: Abteilungsleiter und Meister

43. durch die Abteilungsleiter und Meister zu sichern, daß jeder Werktätige ständig die Arbeitsaufgabe seines lt. Arbeitsvertrag vereinbarten Arbeitsbereiches erfüllen kann.

Durch gute Produktionsorganisation unzweckmäßigen Einsatz von Produktionsgrundarbeitern nicht zu dulden, damit keine Verletzung des sozialistischen Leistungsprinzips durch nichtplangemäße Inanspruchnahme des Lohnfonds erfolgt;

Verantwortlich: Produktionsleiter

44. darauf zu achten, daß bei der Zahlung von Durchschnittslöhnen und Lohnausgleich der Durchschnittslohn des letzten Jahres nicht überschritten wird;

Verantwortlich: Hauptbuchhalter

45. die Lohnanalyse quartalsweise auf Grund des aufgeschlüsselten Planes zu ergänzen und die Erkenntnisse der periodischen Ergebnisse zur Grundlage der

3.5 Verbesserung der Arbeitsorganisation

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.	Verantw.	Einführ. Abteilung
3.5/1	Rechtzeitiges Bereitstellen der Teile z. Montage	lfd.	a) 1900	3000,— TV, TF	112
3.5/2	Rechtzeitiges Bereitstellen der Teile z. Teilmontage	lfd.	a) 6400	10000,— TV, TF	111
3.5/3	Abtl. Maschinenrep. mit diversen Werkzeugen versehen, Lauf- u. Wartezeiten in Wz-Ausgaben fallen fort	I/62	a) 390	11300,— TA	4701
3.5/4	Zusammenfassen der Baukommiss. 105 181/210 mit 105 165/72/82 Einsparung v. Rüstzeit	I/62	a) 3250	4915,— TV, TF	4701
3.5/5	Einsparung durch Mitrofanow-Methode	I/62	a) 5000	7000,— TV, TF	30

3.4 Verbesserung der Produktionstechnik

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.		Verantw.	Einführ. Abteilung
3.4/1	Einführung und Erweiterung des 3-Stahlhalters in der Hobelei	I/62	a) 1920	3000,—	TVB	62
3.4/2	Wegfall v. Stoßarbeit an Portalwänden	5/62	a) 320	500,—	TK	62
3.4/3	Erweiterung der Thümmel-Methode	I/62	a) 640	1000,—	TV Meister	111
3.4/4	Paßteile f. Falzapp. Zyl. ftg. fräsen	I/62	a) 640	1000,—	TV Meister	112
3.4/5	Prüfvorrichtung f. Schaltbänder an Hobelmasch.	I/62	a) 72	210,—	TA Meister	4701
3.4/6	Erweiterte Anwendung v. Hartmetallen f. Schnellgewinde-Schneideinrichtung	I/62	a) 65	100,—	TVB	21
3.4/7	Bessere Ausnutzung der Dreh-, Bohr- und Abstechbank	I/62	a) 385	600,—	TVB Meister	21
3.4/8	Erweiterte Anwendung v. Alufräsern und Hartmetallfräsern	lfd.	a) 385	600,—	TVB	40
3.4/9	Mehrspannvorrichtung f. Zylinderfacetten	I/62			TVB 4705	40
3.4/10	Zweigängige Vorfräser f. Modul 3 und 4 beschaffen	I/62	a) 320	500,—	TVB	41
3.4/11	Zahnräder möglichst so ausbilden, daß Mehrspannung möglich ist	I/62	a) 128	200,—	TK	41

Einen richtunggebenden Beitrag gab in der Aussprache Genosse Roßberg.

44. darauf zu achten, daß bei der Zahlung von Durchschnittslöhnen und Lohnausgleich der Durchschnittslohn des letzten Jahres nicht überschritten wird;
Verantwortlich: Hauptbuchhalter

45. die Lohnanalyse quartalsweise auf Grund des aufgeschlüsselten Planes zu ergänzen und die Erkenntnisse der periodischen Ergebnisse zur Grundlage der Heranführung der Leistung an den erreichten Durchschnittslohn zu machen;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit

46. zur Verwirklichung des sozialistischen Leistungsprinzips die gesetzliche Entlohnung bei Ausschuß und Nacharbeit anzuwenden, wie sie aus den als Anlage beigefügten Richtlinien ersichtlich ist;
Verantwortlich: Gütekontrolleiter
Hauptbuchhalter

47. im I. Quartal eine Überprüfung aller angewendeten Lohnformen über ihre Zweckmäßigkeit durchzuführen, mit dem Ziel ökonomisch wirksamere Lohnformen einzuführen, wenn die entsprechende Notwendigkeit vorhanden ist.
Bei der Einführung neuer Lohnformen spielt die sozialistische Gemeinschaftsarbeit eine wesentliche Rolle. Bei der Anwendung von Prämienzeitlohn wird deshalb immer beachtet, welche Möglichkeiten gegeben sind, den Gedanken der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu fördern;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: I. Quartal 1962

48. bei der Erarbeitung von technisch begründeten Arbeitsnormen dafür zu sorgen, daß die Arbeitszeitcharakteristiken nach den besten technischen und ökonomischen Voraussetzungen aufgebaut werden, wie z. B. bei den überbetrieblichen Zeitnormativen in der Spitzendreherei. Es wird dabei beachtet, daß der Stücklohn einen ständigen materiellen Anreiz zur Ausnutzung der Arbeitszeit und damit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ausübt. Die Typenzeitnormative für die Spitzendreherei werden so erweitert, daß etwa 90 % aller Dreharbeiten nach Zeitnormativen vorgegeben werden können.
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: II. Quartal 1962

In der Abteilung Kleinbohrerei werden überbetriebliche Zeitnormative für die Zeitkategorie t_A (Vorbereitungs- und Abschlußzeit) T_H (Hilfszeit) und t_G (Grundzeit) eingeführt.
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: I. Quartal 1962

In der Großbohrerei werden überbetriebliche Zeitnormative an allen Senkrechtbohrmaschinen eingeführt.
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: I. Quartal 1962

In der Zylinderstraße werden an der Senkrechtbohrmaschine überbetriebliche Zeitnormative eingeführt;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: I. Quartal 1962

49. zu veranlassen, daß im I. Quartal in der Abteilung Fräserei Arbeitsstudien durchgeführt werden, wo die Organisation, wie z. B. der Durchlauf der Werkstücke, die Arbeitsverteilung, die Bereitstellung von Werkzeugen und die Auslastung der Werkzeugmaschinen untersucht werden mit dem Ziel, im II. Quartal überbetriebliche Zeitnormative einzuführen;

im II. Quartal in der Abteilung Fräserei überbetriebliche Zeitnormative einzuführen – Zeitkategorie t_A (Vorbereitungs- und Abschlußzeit) t_H (Hilfszeit) und t_G (Grundzeit) –;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: II. Quartal 1962

ABSCHNITT B

Lohn und Qualifizierung

Für die Arbeit und den Lohn der Werktätigen gilt das sozialistische Grundprinzip:

50. bei Einsatz neuer Maschinen innerhalb der ersten 14 Tage vom Meister, Normensachbearbeiter, Technologen und dem Normenaktiv einen Prozentsatz festlegen zu lassen, der entsprechend der Leistungsfähigkeit der neuen Maschinen von den alten Normenzeiten abzusetzen ist;

Verantwortlich: Technologie und Arbeitsnormung
Termin: laufend

51. zur Schaffung geeigneter Voraussetzungen für eine laufende Kontrolle des Kultur- und Sozialfonds sowie zur Übergabe einer Übersicht an die BGL über den Stand und Verwendung der Mittel des Betriebsprämienfonds und des Kultur- und Sozialfonds;

Verantwortlich: Hauptbuchhalter
Termin: quartalsweise

52. zur Überprüfung der im Betrieb gewährten Erschwerniszuschläge gemeinsam mit dem Sicherheitsinspektor und dem Vorsitzenden der Arbeitsschutzkommission. Es wird dabei festgelegt, welche Arbeitserschwernisse durch technisch-organisatorische Maßnahmen in kürzester Frist beseitigt werden können. Gleichzeitig wird dafür gesorgt, daß ein Plan langfristiger Maßnahmen ausgearbeitet wird mit dem Ziel, alle Erschwernisse zu beseitigen;

53. die Erarbeitung eines betrieblichen Erschwerniskataloges zu veranlassen mit dem Ziele der Zahlung von Erschwerniszuschlägen in Pfennigbeträgen je Stunde;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: Juni 1962

54. zur Auszahlung der Löhne und Gehälter während der Arbeitszeit wie folgt:

a) Abschlagzahlung	18. und 28. Kalendertag
b) Endabrechnung	8. Kalendertag
c) Gehaltsempfänger	26. Kalendertag
d) Krankengeld	zusammen mit den Lohnzahlungen

Verantwortlich: Hauptbuchhalter
Termin: laufend

55. zu veranlassen, daß die bestehende Prämienordnung überarbeitet wird. Damit muß eine bessere Führung des sozialistischen Wettbewerbes zur allseitigen Erfüllung der Planaufgaben garantiert werden;

56. dafür zu sorgen, daß der Normenplan auf der Grundlage des TOM-Planes rechtzeitig aufgeschlüsselt den Meister-Bereichen übergeben und erläutert wird. Eine monatliche Kontrolle muß durch die Meister erfolgen und der Ständigen Produktionsberatung berichtet werden.

Verantwortlich: Meister und Produktionsleiter

II.

Polytechnischer Unterricht, Berufsausbildung und Erwachsenen-Qualifizierung

Entsprechend der Forderungen unseres sozialistischen Bildungswesens ergibt sich für uns die Aufgabe, alle Möglichkeiten vom Unterrichtstag in der Produktion bis zur Erwachsenen-Qualifizierung zu nutzen, um eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

Um dies zu erreichen, verpflichtet sich der Werkdirektor:

57. zur Lösung der Disproportion zwischen mechanischer und manueller Kapazität. Dazu sind Umsetzungen von Kollegen erforderlich. Die Meister und Bestarbeiter der aufnehmenden Abteilungen müssen die kurzfristige Qualifizierung der Kollegen für den neuen Arbeitsbereich übernehmen. Ziel: Erlernung des 2. Berufes;

58. für alle Reservisten die Qualifizierung am Arbeitsplatz zu sichern. Es wird dafür gesorgt, daß sie mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut gemacht und dann entsprechend eingesetzt werden;

59. in enger Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen gesellschaftswissenschaftliche und allgemeinbildende Vorträge und Zirkel zu planen

3.3 Verbesserung der technischen Ausrüstung

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.	Verantw.	Einführ. Abteilung
3.3/1	Erweiterter Einsatz einer neuen Spindelpresse mit Druckwerkzeugen und Vorrichtg.	I/62	a) 4500,—	2000,— TK, TVB, TV Vorricht.	90
3.3/2	1 kl. Drehmasch. anschaffen f. Nacharb.			TA	111
3.3/3	Anwendung v. Stiftziehern b. kon. Stiften	I/62	a) 312,—	905,— TA	4701
3.3/4	Einsatz v. Spitzendornen f. Zahnflankenschleifmaschinen	I/62	a) 255,—	400,— TVB	41
3.3/5	Verwendung von Hilfseinrichtungen, wie kleine Stanze und Schere	I/62	a) 128,—	200,— Meister TVB	180

3.2 Hebung des technischen Entwicklungsstandes

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.		Verantw.	Einführ. Abteilung
3.2/1	Konstruktive Änderungen an Offsetmaschinen „Krokodil" Kom. 109 055	I/62	a) 2580 b) RG 760 4000 kg St. 2130 GG	4500,— 5700,— 2212,— 1488,—	TK	
3.2/2	Wegfall d. Rotgußlager in langsam laufenden Masch. V 95/61	I/62	a) 824 b) 448 RG	1334,— 3360,—	TK	
3.2/3	Wegfall der in der Trichtermühle lieg. Zugwalze V 108/61	I/62	a) 2800 b) 8280 St 2040 GG Normteil	4348,— 4554,— 1428,— 2040,—	TK	
3.2/4	Ansenkungen in Druckwerkswänden für Zwischenräd. weglassen V 98/61	I/62	a) 109	170,—	TK	
3.2/5	Vereinfachung d. Druckwerksantriebes V 113/61	I/62	a) 1664 b) 4104 St 605 GG Normteile	2666,— 2257,— 420,— 1680,—	TK	
3.2/6	Neuüberarbeitung d. Spannungsregler V 167/61	I/62	a) 200	400,—	TK	
3.2/7	Vereinfachung v. Spannungsregler-Elementen V 310/61	I/62	a) 233 b) 360 kg St	334,— 198,—	TK	
3.2/8	Gewichtsersparnis an Illustrationsmasch. Kom. 105 201—207	I/62	a) 100 b) 350 kg GG	150,— 245,—	TK	
3.2/9	Gewichtsersparnis bei Hochdruckmaschinen Kom. 105 173/164/152	I/62	b) 2500 kg GG	1750,—		

58. *für alle Reservisten die Qualifizierung am Arbeitsplatz zu sichern. Es wird dafür gesorgt, daß sie mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut gemacht und dann entsprechend eingesetzt werden;*

59. in enger Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen gesellschaftswissenschaftliche und allgemeinbildende Vorträge und Zirkel zu planen und durchzuführen. Dabei werden besonders die Probleme des Planes „Neue Technik" beachtet;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: 31. 1. 1962

60. für die lehrplangerechte Durchführung des Unterrichtstages in der sozialistischen Produktion, in Verbindung mit dem Polytechnischen Beirat des Betriebes, alle erforderlichen Arbeitsplätze, Werkzeuge und Materialien zur Verfügung zu stellen und geeignete Betreuer zu gewinnen;
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: laufend

61. die Einrichtung des polytechnischen Kabinetts II (ehemaliges Zeichenkabinett Halle IV) mit allen notwendigen Ausrüstungen zu sichern;
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: 1. 9. 1962

62. für die Lehrlinge des 2. Lehrjahres während ihrer speziellen Ausbildung in der Produktion zu garantieren, daß die entsprechenden Maschinen und Arbeitsplätze laut Lehrplan bereitgestellt werden;
Verantwortlich: Produktionsleiter
Termin: laufend

63. alle Jungfacharbeiter entsprechend ihrer erreichten Qualifikation einzusetzen;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: 1. 3. und 1. 9. 1962

64. den betrieblichen Erfordernissen und gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, nach den Qualifikationsabschnitten A 1 bis A 9 (Qualifizierung für einen Arbeitsplatz, bis zur Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern) allen Betriebsangehörigen ihre weitere Qualifizierung zu garantieren;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend

65. fachliche Sondermaßnahmen der Nomenklatur B 1 (z. B. Qualifizierung für neue Maschinen, Technologie, Tag des Meisters, Rechnungswesen, Arbeitsschutz usw.) für Betriebsangehörige verschiedener Qualifizierungsgrade zu unterstützen;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend

66. Schulungsmaßnahmen der systematischen Allgemeinbildung der Nomenklatur C 1 (z. B.: Abschluß der 8., 10. oder 12. Klasse, Kenntnisse von Einzelfächern wie Mathematik, Physik, Pädagogik, Sprachen, Gesellschaftswissenschaften, Philosophie usw.) für interessierte Kolleginnen und Kollegen zu ermöglichen;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend

67. dafür zu sorgen, daß für den Besuch aller allgemeinbildenden und fachlichen Lehrgänge und Schulungen, gleich ob diese an der Betriebsakademie, Volkshochschule oder sonstigen Institutionen durchgeführt werden, die Studiengebühren der Betrieb trägt, wenn die Teilnahme in der Abteilung Arbeit gemeldet wurde. Bei unbegründetem Ausscheiden aus einem Lehrgang werden die entstandenen Kosten dem betreffenden Teilnehmer in Rechnung gestellt;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend
daß in der Kommission für wissenschaftlich-technischen Nachwuchs alle Fragen der Delegierung und Förderung beraten und die erforderlichen Maßnahmen festgelegt werden:

a) bei Delegierung an Fach- und Hochschulen und bei sonstigen betrieblichen Förderungsmaßnahmen werden ehemalige Angehörige der bewaffneten Organe besonders berücksichtigt und entsprechend ihren Fähigkeiten bevorzugt entwickelt;

b) mit allen vom Betrieb an Fach- und Hochschulen Delegierten wird die Verbindung aufrecht erhalten und sich laufend um ihren Leistungsstand gekümmert;

c) mit allen Fern- und Abendstudenten wird ein Studienförderungsvertrag abgeschlossen;

d) an Fern- und Abendstudenten wird Büchergeld nach folgenden Voraussetzungen gezahlt:

1. Vorlage der Belege und Bestätigung durch den Klassenleiter für die entsprechende Pflichtliteratur;
2. nach jeweiligem Semesterabschluß;
3. differenziert nach dem monatlichen Einkommen bis zu 450,— DM volles Büchergeld, bis 700,— DM halbes Büchergeld, über 700,— DM besteht kein Anspruch auf Büchergeld;

e) für Studierende der Fach- und Hochschulen werden 23 Praktikantenplätze zur Verfügung gestellt.

Die Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichtet sich:

20. die Belegschaftsmitglieder über alle Gesetze (WLK und GGK) und Verordnungen auf dem Gebiet der Entlohnung aufzuklären;
21. zur Kontrolle der von der Werkleitung überarbeiteten Lohnsysteme hinsichtlich der Wahrung des Leistungsprinzips;
22. zur Mitarbeit bei der Bildung und Aktivierung der Normenaktivs;
23. die Ergebnisse der Lohnanalyse in den Gewerkschaftsversammlungen zu erläutern und zur Diskussion zu stellen, um eine richtige Relation zwischen Steigerung der Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn zu erreichen;
24. zur quartalsweisen Kontrolle der Zu- und Abgänge im Betriebsprämienfonds und Kultur- und Sozialfonds;
25. die Betriebsprämienordnung zusammen mit der Werkleitung entsprechend der Verordnung vom 10. 2. 1960 im I. Quartal 1962 zu überarbeiten und für 10- und 15jährige Betriebszugehörigkeit die Mittel aus dem Kultur- und Sozialfonds zu entnehmen;
26. darauf zu achten, daß Zahlungen aus dem Betriebsprämienfonds unter Beachtung des Leistungsprinzips und des Anteils an der Steigerung der Arbeitsproduktivität erfolgen;
27. die Arbeit der Konfliktkommissionen auf neue, durch die soz. Gemeinschaftsarbeit entstandene Probleme zu lenken. Den sozialistischen Brigaden Hilfe bei auftretenden Schwierigkeiten in der Erziehung ihrer Mitglieder zu gewähren, ist eine Hauptaufgabe der Kommission;
28. alle Funktionäre der Gewerkschaft zu verpflichten, in ihren Abteilungen den Einsatz der Schüler im UTP zu unterstützen und zu kontrollieren;
29. 1962 an der BF-Schule des Kreisvorstandes des FDGB 22 Gewerkschaftsfunktionäre zu qualifizieren, denn von der fachlichen und politischen Qualifizierung der Werktätigen hängt im wesentlichen der Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung über die kapitalistische ab;
30. nach Absolvierung eines Lehrganges im IV. Quartal 1961 die jugendliche Kollegin Lieselotte Hitzig für die Funktion als Vorsitzende des Rates der SV zu qualifizieren;
31. dafür zu sorgen, daß entsprechend unseren betrieblichen Schwerpunkten eine Teilnahme unserer Kolleginnen und Kollegen an den Lehrgängen der Betriebsakademie gesichert wird. Dabei wird die BGL Einfluß auf die Auswahl der zur Entwicklung vorgesehenen Werktätigen nehmen.

ABSCHNITT C

Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, des Sozialwesens, des Ferien-

Anwendungsbereich ergänzt: Schlosser-, und Montageabteilung, Klempnerei und Werkzeugbau.

Anwendbar beim Hobeln, Fräsen, Bohren, Drehen und Schleifen.

Gütegrad 4 = 50 % Entlohnung

Die Arbeitsoperation wurde nicht zeitdnungsgerecht ausgeführt. Die Arbeit weist

Anlage 1

Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen 1962

(Im Laufe des Planjahres ist dieser Plan laufend zu ergänzen)

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.		Verantw.	Einführ Abteilun
3.1	Verbesserungsvorschläge		a)	7686	13902,—	
3.2	Hebung des technischen Entwicklungsstandes		b)	16744 kg St/ 7620 kg GG/ 1200 kg RG/	9221,— 5331,— 9060,—	
3.3	Verbesserung der technischen Ausrüstung		a)	3595	6005,—	
3.4	Verbesserung der Prod.-Technik		a)	4875	7700,—	
3.5	Verbesserung der Arbeitsorganisation		a)	16904,—	26045,—	
3.6	Verbesserung der Qualität und Senkung des Ausschusses		a)	1190	1900,—	
3.7	Verbesserung der Versorgung und des Absatzes			—	—	
3.8	Transportverbesserung		a)	2775	4270,—	
3.9	Sonstige Maßnahmen		a)	—	750,—	
3.10	TOM-Gießerei		a)	2400	7200,—	
				39461 Std.	91384,— DM	

DM

Einführ
Abteilun
w.

Anwendungsbereich ergänzt: Schlosser- und Montageabteilung, Klempnerei und Werkzeugbau.

Anwendbar beim Hobeln, Fräsen, Bohren, Drehen und Schleifen.

Gütegrad 4 = 50 % Entlohnung

Die Arbeitsoperation wurde nicht zeichnungsgerecht ausgeführt. Die Arbeit weist größere Mängel auf, diese können jedoch noch durch Nacharbeit oder durch zusätzliche Anfertigung eines Teiles in einen brauchbaren Zustand versetzt werden. Eine zusätzliche technologische Arbeit ist erforderlich.

Zum Beispiel:

Bei einem größeren Werkstück wurde eine Passung nicht eingehalten und eine Veränderung des Gegenstückes ist notwendig. Nichteinhaltung der verlangten Vorschübe (Breitschlichten), tolerierte Achsabstände wurden nicht eingehalten und eine zusätzliche Anfertigung von Buchsen ist erforderlich.

Winkligkeit weist so große Differenzen auf, daß nur durch hohe Nacharbeitszeit große Arbeitsstücke weiter verwendet werden können.

Anwendungsbereich ergänzt: Schlosser- und Montageabteilung, Klempnerei und Werkzeugbau.

Anwendbar beim Hobeln, Fräsen, Bohren, Drehen und Schleifen.

Wird die Arbeit durch denselben Kollegen nachgearbeitet und in einen 100 %igen Zustand versetzt, so kommt der 1. Gütegrad in Anwendung.

Die Gütebewertung wird durch die Gütekontrolle vorgenommen und gemeinsam mit dem Meister und dem verursachenden Kollegen Maßnahmen zur Beseitigung dieser Fehler eingeleitet. Auf dem Lohnschein wird die Prozentzahl der Bewertung und bei teilweiser Wertminderung noch die Stückzahl angegeben.

Der Qualitätsleistungslohn dient zur Einhaltung der geplanten Kosten und ist eine notwendige Maßnahme zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse.

Der Qualitätsleistungslohn bezieht auch die Gütekontrolleure ein, indem eine ungenügende Kontrolltätigkeit, die höhere Kosten in der Montage verursacht, die Einstufung des Prämienzeitlohnes beeinflußt.

Im Arbeitsgesetzbuch der DDR sind in den Paragraphen 46—50 Ausführungen über die Differenzierung des Lohnes nach der Qualität des Arbeitsergebnisses enthalten.

Zum Beispiel im § 47 heißt es:

1. Bei schuldhaft (fahrlässig oder vorsätzlich) verursachtem Ausschuß wird für die auf dem Arbeitsauftrag verwandte Arbeitszeit kein Lohn gezahlt.
2. Bei schuldhaft verursachter Qualitätsminderung ist der Lohn nach dem Grad der Brauchbarkeit bzw. nach Qualitätsstufen so zu differenzieren, daß jede Möglichkeit entfällt, durch Steigerung der Produktionsmenge auf Kosten der Qualität einen materiellen Vorteil zu erlangen.
3. Erreicht der Werktätige durch fahrlässig verursachten Ausschuß bzw. fahrlässig verursachte Qualitätsminderung im Monat (Lohnabrechnungsperiode) insgesamt nicht 50 % seines monatlichen Durchschnittsverdienstes, so ist für den ganzen Monat dieser Betrag, mindestens jedoch der monatliche Tariflohn der Lohngruppe 1 zu zahlen.
4. Das Verschulden ist vom Betriebsleiter oder seinem Beauftragten festzustellen.

Der § 50 sagt:

Ausschußarbeit und Qualitätsminderung sind zum Gegenstand der öffentlichen Kritik in den Gewerkschaftsgruppen zu machen. Werktätige, die Ausschuß oder Qualitätsminderung schuldhaft verursachen, können materiell und disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Das gilt insbesondere für Angestellte, die durch fehlerhafte Arbeit Ausschuß oder Qualitätsminderung in der Produktion verursachen.

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität treten mit ihrer Verkündung in Kraft.

Werkdirektor	BGL-Vorsitzender	Leiter der TKO
gez. Kaden	gez. Kellner	gez. Grünert

a) bei Delegierung an Fach- und Hochschulen und bei sonstigen betrieblichen Förderungsmaßnahmen werden ehemalige Angehörige der bewaffneten Organe besonders berücksichtigt und entsprechend ihren Fähigkeiten bevorzugt entwickelt;

b) mit allen vom Betrieb an Fach- und Hochschulen Delegierten wird die Verbindung aufrecht erhalten und sich laufend um ihren Leistungsstand gekümmert.

ABSCHNITT C

Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, des Sozialwesens, des Feriendienstes und der Arbeiterversorgung

Die Verbesserung der sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Betreuung der Werktätigen und damit die tägliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Betrieb, wie sie in den Dokumenten der 11. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes besonders zum Ausdruck kommt, steht im engen Zusamenhang mit den Anstrengungen der Werktätigen im Rahmen des Produktionsaufgebotes zur Erhaltung und Sicherung des Friedens.

Da auch unsere Produktion der ständigen Verbesserung des Wohlstandes der Werktätigen dient, verpflichtet sich der Werkdirektor:

68. den Wirtschaftsfunktionären jede Unterstützung zur Realisierung der Forderungen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes und zur Einhaltung der Gesetze zu geben;

69. am Tage des Meisters die Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes und der technischen Sicherheit zu beraten und die Meister anzuleiten, Gefahren zu erkennen und zu beseitigen. Durch die Meister ist Rechenschaft abzulegen über das Unfallgeschehen in ihren Bereichen;

70. die in den Arbeitsschutzvereinbarungen zum BKV aufgeführten Maßnahmen zur Verbesserung der technischen Sicherheit und des Arbeitsschutzes termingerecht durchzuführen und folgende Mittel bereitzustellen:

aus dem Invest-Plan	in Höhe von 10 000,— DM
aus den Betriebsmitteln	in Höhe von 50 000,— DM

Verantwortlich: Hauptbuchhalter und Hauptmechaniker

71. dafür zu sorgen, daß alle den Arbeitsschutz und die technische Sicherheit betreffenden und vom BfE anerkannten Verbesserungsvorschläge vordringlich zu realisieren;
Verantwortlich: BfE-Leiter und Hauptmechaniker

72. die Schüler vom UTP sind vor Beginn der Arbeit vom jeweiligen Meister oder seinem Vertreter auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes zu belehren;
Verantwortlich: Meister
Termin: laufend

73. bei schuldhafter und fahrlässiger Vernachlässigung auf dem Gebiet des Gesundheits- und Arbeitsschutzes sowie bei Verstößen gegen die ASAO durch die Aufsichtführenden und Beschäftigten sind die gesetzlich vorgeschriebenen Erziehungsmaßnahmen gemäß Arbeitsordnung in Anwendung zu bringen;
Verantwortlich: Werkdirektor

74. den Winterfestmachungsplan bis 30. 4. 1962 in Verantwortung des Hauptmechanikers für den gesamten Betrieb aufzustellen;
die Durchführung der im Winterfestmachungsplan festgelegten Maßnahmen in allen Abteilungen bis zum 30. 9. 1962 durch die Hauptmechanik in Verbindung mit den jeweiligen Meistern der einzelnen Bereiche auszuführen;
Verantwortlich: Hauptmechaniker
Termin: 30. 4. und 30. 9. 1962

75. monatlich auf Abteilungsebene Begehungen mit den verantwortlichen Kollegen einschließlich Vertreter der Arbeitsschutzkommission durchzuführen. Soweit möglich und notwendig wird der Betriebsarzt einbezogen;
Verantwortlich: Werkleiter und Sicherheitsinspektor
Termin: monatlich

bereits bei der Projektierung bekanntzugeben, damit die Fragen der Sicherheit Berücksichtigung finden;

Verantwortlich: Hauptmechaniker
Termin: laufend

77. zur ordnungsgemäßen Durchführung der monatlichen Arbeitsschutz-Belehrungen an die aufsichtsführenden Kollegen entsprechende Themen auszugeben;

Verantwortlich: Arbeitsschutz und technische Sicherheit
Termin: monatlich

78. zu veranlassen, daß der Sicherheitsinspektor den Paten-LPG auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes und der technischen Sicherheit sowie des Brandschutzes Unterstützung gewährt;

Verantwortlich: Sicherheitsinspektor
Termin: quartalsmäßig

79. dafür zu sorgen, daß monatlich mindestens einmal die Inspektion für Arbeitsschutz und technische Sicherheit vor dem Leitungskollektiv über den Unfallstand des Betriebes berichtet. Davon ausgehend sind Maßnahmen protokollarisch festzuhalten, die eine Senkung des Unfallgeschehens zum Ziel haben. Mit Hilfe des Fotozirkels sind Verstöße gegen die Arbeitsschutz-Bestimmungen und die technische Sicherheit öffentlich auszuwerten. Bei festgestellten Verstößen werden entsprechende Erziehungsmaßnahmen eingeleitet;

Verantwortlich: Werkleiter
Termin: laufend

80. die gemäß der betrieblichen Schonplatzordnung bereitgestellten 22 Schonplätze nach Bedarf bis zu 4 Wochen mit Belegschaftsmitgliedern, die auf Grund eines ärztlichen Attestes zeitweise nur leichte Arbeiten verrichten können, zu besetzen;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: laufend

81. anzuordnen, daß die Abteilung Arbeit mit dem Rat der SV monatlich den Krankenstand analysiert, entsprechende Maßnahmen festlegt und dem Werkleitungskollektiv berichtet;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: monatlich

82. als vorbeugende Maßnahme gegen Erkrankungen und besonders gegen Grippe-Epidemien die gesetzliche Reihenuntersuchung gemäß 7. DB für gesundheitsgefährdete Arbeiter und Jugendliche durchzuführen. Entsprechend der jahreszeitlichen und betrieblichen Schwerpunkte durch den Betriebsarzt Untersuchungen anzusetzen und durch entsprechende Vorkehrungen, wie Arbeitsbefreiung, Schonplatzanweisung, Magenschonkost, Arbeitsplatzwechsel, geeignete Maßnahmen anzuordnen;

83. die sanitären Einrichtungen durch laufende Kontrollen auf Sauberkeit und Hygiene kontrollieren zu lassen mit dem Ziel, bestehende Mängel abzustellen und die Kollegen zu veranlassen, diese Anlagen entsprechend zu behandeln;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: vierteljährlich

84. den Werktätigen, die in den Wintermonaten einen Ferienplatz beanspruchen wollen, zu gestatten, dazu Resturlaub zu verwenden. Damit soll erreicht werden, daß die zur Verfügung stehenden Winterferienplätze besser ausgenutzt werden. Der Nachweis des Ferienplatzes ist hierzu erforderlich;

85. der bestehenden AWG weiterhin jede Hilfe zu gewähren:

a) mit einem Zuschuß aus dem Kultur- und Sozialfonds in Höhe von 9000,— DM

Maßnahmen zur Verbesserung unserer Qualität

1958 wurde in der PLAMAG der Qualitätsleistungslohn nach dem Grundsatz: „Nur beste Qualität rechtfertigt guten Lohn" eingeführt. Verschiedene Maßnahmen sind dazu noch notwendig, um diese Grundsätze zu realisieren. Die Aufgabe des gesamten Betriebes muß es sein, durch gute Qualitätsarbeit für unsere wichtigsten Erzeugnisse das Gütezeichen „Q 1" zu erringen.

Unsere Erzeugnisse gehen ins Ausland und müssen dort beweisen, daß sie sich jederzeit mit den Konkurrenzerzeugnissen der kapitalistischen Welt messen können und daß sie dem Weltstand entsprechen.

Dies bedeutet für uns alle eine hohe Verantwortung.

In Anlehnung an das Arbeitsgesetzbuch über Differenzierung des Lohnes nach der Qualität des Arbeitsergebnisses wird der Qualitätsleistungslohn in überarbeiteter Form als verbindlich angewendet.

Der Qualitätsleistungslohn beinhaltet folgendes Bewertungsschema:

Gütegrad 1 = 100 % Entlohnung
Gütegrad 2 = 85 % Entlohnung
Gütegrad 3 = 75 % Entlohnung
Gütegrad 4 = 50 % Entlohnung

Erläuterungen:

Gütegrad 1 = 100 % Entlohnung

Die Arbeitsoperation ist nach Zeichnung und technologischen Forderungen einwandfrei (passungsgerecht) ausgeführt.

Gütegrad 2 = 85 % Entlohnung

Die Arbeitsoperation ist nach Zeichnung und den technologischen Forderungen durchgeführt, weist jedoch geringe Mängel auf, die bei der Montage beseitigt werden können.

Zum Beispiel:

Kanten wurden nicht oder mangelhaft abgefast, Gewinde nicht tief geschnitten, Radien nicht eingehalten, Bohrungen sind kleiner, so daß der Gut-Grenzlehrdorn zu straff geht, Toleranzen werden geringfügig über- bzw. unterschritten, Freimaßtoleranzen und Schleifmaßangaben werden nicht eingehalten, Absätze, die nicht in den Zeichnungen enthalten sind. Z. B. Normteile schlecht eingepaßt, Gehäuse und Wände nicht sauber verputzt, Komplettierungen und Vorrichtungen weisen geringe Mängel auf, Schutze und Behälter nicht qualitätsgerecht, unsauberes Schweißen.

Anwendungsbereich ergänzt: Schlosser und Montageabteilung, Klempnerei und Werkzeugbau.

Anwendbar beim Hobeln, Fräsen, Bohren und Drehen.

Gütegrad 3 = 75 % Entlohnung

Die Arbeitsoperation wurde nicht zeichnungsgerecht ausgeführt. Die Arbeit weist mittlere Mängel auf, diese können jedoch durch Nacharbeit, die technologisch nicht geplant sind, beseitigt werden.

Zum Beispiel:

Oberflächengüte wurde nicht nach Zeichnung eingehalten und durch Schleifen und Feilen ist eine zusätzliche Nacharbeit möglich und erforderlich. Verwendung zu großem Vorschub. Ratternmarken, Rillen, Riefen, Kratzer.

Verzug durch ungünstiges Spannen, die Flächen müssen durch einen Schlosser nachgefeilt werden. Die Werkstücke sind nicht winklig gearbeitet, eine Nacharbeit durch Schlosser ist möglich.

Schlechtes Ausbrennen, Schutze und Behälter nicht qualitätsgerecht und maßgerecht, Passungsungenauigkeiten beim Montieren.

105. der BSG für laufende Anschaffungen von Sportgeräten und -Artikeln sowie zur Förderung und Aufrechterhaltung des Volkssportes und des Leistungssportes in den Sektionen vierteljährlich 2250 DM aus dem Kultur- und Sozialfonds zur Verfügung zu stellen;

Verantwortlich: Hauptbuchhalter

106. der BSG nach jeweiliger Anforderung Fahrzeuge zur Verfügung zu stellen;

Verantwortlich: Werkdirektor

107. die Verbindung zur BSG durch die Teilnahme der Kollegen der Werkleitung an den Leitungssitzungen der BSG aufrechtzuerhalten;

Verantwortlich: Werkdirektor

108. die ärztliche Betreuung der Leistungssportler der BSG durch eine entsprechende Vereinbarung mit dem Betriebsarzt zu gewährleisten;

Verantwortlich: Werkdirektor

109. die Patenschaftsverträge mit der LPG zu erneuern und gewissenhaft einzuhalten;

in enger Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen dafür zu sorgen, daß unseren sozialistischen Genossenschaften auf dem Dorf jede Hilfe zuteil wird;

Verantwortlich: Werkdirektor

110. um unsere Republik, unsere sozialistische Wirtschaft vor Angriffen der Imperialisten, vor von ihnen gedungenen Agenten und Diversanten zu schützen, regelmäßig mit unserer Jugend zu sprechen, damit sie erkennt, wie wichtig die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften ist. Die Nationale Volksarmee wird regelmäßig durch Angehörige des Betriebes verstärkt;

Verantwortlich: Werkdirektor in Zusammenarbeit mit der Kommission für patriotische Erziehung

111. das Kinderferienlager in den beiden Formen – Ferienwanderungen und stationäres Lager in Pöllwitz – sorgfältig und rechtzeitig vorzubereiten, die Auswahl und Freistellung des Betreuungspersonals sicherzustellen und ihre Schulung zu gewährleisten;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: 15. 5. 1962

112. bei günstigen Schneeverhältnissen ein Winterlager für die größeren Kinder durchzuführen und dieses sorgfältig vorzubereiten;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: 15. 12. 1962

113. für die Arbeit mit den Kindern aus dem Kultur- und Sozialfonds 5600,– DM zur Verfügung zu stellen;

Verantwortlich: Hauptbuchhalter

114. in enger Zusammenarbeit mit der gewerkschaftlichen Kommission laufend eine lebendige, wirkungsvolle Produktionspropaganda durchzuführen, die uns hilft, die wirtschaftlichen Probleme erfolgreich zu lösen;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit

115. die Arbeit der Klubkommission so zu unterstützen, daß in unserem Klubhaus ein reges kulturelles und geselliges Leben mit hohem Niveau sich entwickeln kann.

Dafür werden Monatspläne erarbeitet und die rechtzeitige gute Vorbereitung von Veranstaltungen, Verträgen usw. gesichert;

Verantwortlich: Direktor für Arbeit, Vorsitzender der Klubkommission
Termin: jeweils der 25. des Monats

116. die Arbeit mit dem Buch durch laufende Ergänzung des Buchbestandes mit den besten Neuerscheinungen und durch Verbesserung der Einrichtung der Bücherei zu unterstützen;

für die Werbung neuer Leser Buchausstellungen, Buchbesprechungen und mindestens zwei Veranstaltungen mit bekannten Autoren zu organisieren.

Übersicht über Verwendung der Mittel aus dem Kultur- und Sozialfonds 1962

	Plan DTM
1. Erholung und Urlaub	0,5
2. Beihilfen	6,5
3. Unterstützung an Rentner	1,0
4. Gesellschaftl. Veranstaltungen	15,0
5. Frauenausschuß	1,5
6. FDJ	3,0
7. Kulturgruppenarbeit	3,0
8. Kult. Veranstaltungen	2,0
9. Kinderferienlager	10,0
10. Arbeit unter den Kindern	5,6
11. B S G	9,0
12. G S T	2,0
13. Kampfgruppe	5,0
14. Waschstützpunkt	2,0
15 Werkbücherei	2,0
16. Fachliteratur	1,0
17. Werkküche	35,0
18 Sanitätswesen	0,1
19. Betriebsluftschutz	0,5
20. Bildende Künstler	4,0
21. Filmstudio	0,5
22. Fotozirkel	0,5
23. K d T	1,0
24. Studienbeihilfen	3,0
25. Patendorf	1,5
26. Patenschule	0,5
27. Gesellsch. Organisationen	2,0
28. A W G	9,0
29. Sonstige Spenden	3,0
30. Weihnachtszuwendungen	0,5
31. Betriebsakademie	0,3
32. Jugendweihe, soz. Namensgebung	1,5
33. Kindergarten	1,0
34. 10- und 15jähriges Jubiläum	6,0
35. Überhang 1961	
	139,0

77. zur ordnungsgemäßen Durchführung der monatlichen Arbeitsschutz-Belehrungen an die aufsichtsführenden Kollegen entsprechende Themen auszugeben.

Verantwortlich: Hauptmechaniker
Termin: laufend

Bereits bei der Projektierung bekanntzugeben, damit die Fragen der Sicherheit Berücksichtigung finden;

DM zur Verfügung gestellt;
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: laufend

117. die GST in ihrer Arbeit zur patriotischen Erziehung der Jugend und Vorbereitung für den Ehrendienst in der NVA tatkräftig zu unterstützen.
Dafür aus dem Kultur- und Sozialfonds 2000,— DM zur Verfügung zu stellen;
Verantwortlich: Werkdirektor

118. dem Frauenausschuß für seine Arbeit ideelle und materielle Unterstützung zu geben sowie Geldmittel aus dem Kultur- und Sozialfonds in Höhe von 1500,— DM zur Verfügung zu stellen;
Verantwortlich: Werkdirektor

119. die Durchführung des Internationalen Frauentages in würdiger Form zu gewährleisten.
Verantwortlich: Werkdirektor

Die Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichtet sich:

61. in erster Linie für den Aufbau einer arbeitsfähigen Kulturkommission im Betrieb Sorge zu tragen, damit die Kulturarbeit entsprechend den Beschlüssen des Bundesvorstandes, ein höheres Niveau mit Hilfe eines Kollektivs qualifizierter Kulturfunktionäre erreicht;
Verantwortlich: BGL-Vorsitzender
Termin: 1. 3. 1962
Kontrolle: Kreiskommission Kultur FDGB

62. dafür zu sorgen, daß jedes Mitglied der Kulturkommission eine präzise Aufgabenstellung für das Jahr 1962 erhält, über deren Realisierung zu gegebener Zeit vor der Kommission bzw. vor dem Kollektiv der Werkleitung Rechenschaft abzulegen ist;
Verantwortlich: Kultur-Kommission (Vorsitzender)
Termin: 30. 1. 1962
Kontrolle: BGL

63. die Kommission für Nationale Gewerkschaftsarbeit zu unterstützen, die bestehenden Verbindungen nach Westdeutschland aufrechtzuerhalten und zu erweitern;
in der internationalen Gewerkschaftsarbeit mit einem Maschinenbaubetrieb in der CSSR in Erfahrungsaustausch zu treten;
Verantwortlich: Kommission für Nationale Gewerkschaftsarbeit
Termin: 30. 1. 1962
Kontrolle: BGL

64. im Rahmen der internationalen Gewerkschaftsarbeit nicht nachzulassen, den Solidaritätsgedanken zu popularisieren und neue Erfolge im Soliaufkommen zu erzielen, wobei der Kauf einer Solimarke in Höhe von 10 bis 15% der Beitragsmarke Pflicht eines jeden Kollegen sein muß;
Verantwortlich: BGL
Termin: laufend

65. den Dorfklub des Patenortes zu unterstützen, indem zu besonderen Anlässen Kulturgruppen des Betriebes dort zum Einsatz kommen;
Verantwortlich: Mitglied der Kulturkommission für Verbindungen auf dem Lande
Termin: laufend
Kontrolle: BGL

66. die Beauftragten der BGL anzuleiten, um eine tatkräftige Unterstützung der Kultur- und Bildungsarbeit in den sozialistischen Brigaden und Abteilungen

1. Dieser Betriebskollektivvertrag gilt für das Jahr 1962 und tritt vom Tage der Unterzeichnung an in Kraft. Er behält seine Gültigkeit bis zum Inkrafttreten des Betriebskollektivvertrages 1963.
2. Um die Kontrolle über die Erfüllung der Verpflichtungen auszuführen, sind alle genannten Verantwortlichen der Werkleitung verpflichtet, im Rahmen der gestellten Termine über die Erfüllung bzw. Nichterfüllung mit ausreichender Begründung der Abteilung Arbeit schriftlich Bericht zu erstatten.
3. Quartalsweise wird über die Erfüllung der Verpflichtungen des Betriebskollektivvertrages vor der Vollversammlung der Vertrauensleute durch die Werkleitung und die Betriebsgewerkschaftsleitung Bericht erstattet.
4. In einer Kontrollkartei wird jede Verpflichtung des Betriebskollektivvertrages einzeln erfaßt und über ihre termingemäße bzw. laufende Erfüllung regelmäßig eine persönliche Kontrolle ausgeübt.

Die Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichtet sich:

die Massenkontrolle über Einhaltung aller Verpflichtungen im Betriebskollektivvertrag zu organisieren und dazu die Vertrauensleute ständig anzuleiten und ihnen den Erfüllungsstand zu erläutern. Notwendige Veränderungen im Betriebskollektivvertrag sind nur nach Bestätigung der Vollversammlung der Vertrauensleute anzuerkennen.

Plauen, den 28. 12. 1961

Werkdirektor	BGL-Vorsitzender
gez. K a d e n	gez. K e l l n e r

zu ermöglichen. Dabei wird die klassenmäßige Erziehung unserer Werktätigen und die beharrliche Aufklärung über den Sinn des Produktionsaufgebotes im Vordergrund stehen;

Verantwortlich: BGL und Kulturkommission
Termin: laufend

67. die Kommission für Produktionspropaganda neu zu bilden und für fachliche und ideelle Anleitung zu sorgen. Damit muß eine wirkungsvollere Propaganda für die Lösung der Planaufgaben des Betriebes und für das Produktionsaufgebot erreicht werden;

Verantwortlich: Vorsitzender der Kommission für Produktionspropaganda
Termin: 30. 1. 1962

68. die bestehenden Kulturgruppen und Zirkel des Betriebes:

Blaskapelle
Volksmusikgruppe
Jugendtanzorchester
Zirkel Aquarienfreunde
Fotozirkel
Filmstudio

materiell und ideell zu unterstützen, für jede Gruppe besonders verantwortliche Mitglieder der Kulturkommission zu benennen und deren Arbeit zu kontrollieren;

Verantwortlich: Kommission für kulturelle Massenarbeit
Termin: 30. 1. 1962
Kontrolle: BGL

69. die Plauener Kulturfesttage der Gewerkschaften vom 1. bis 8. 5. 1962 zum Spiegelbild unserer Kulturgruppenarbeit zu machen. Die Kulturgruppen unseres Betriebes werden rechtzeitig darauf orientiert, um ihre Darbietungen mit neuem sozialistischen Inhalt zu erfüllen;

Verantwortlich: Kommission für kulturelle Massenarbeit
Termin: 30. 2. 1962

70. alle Anstrengungen zu unternehmen, den Mal- und Zeichenzirkel wieder arbeitsfähig zu machen und einen freischaffenden Künstler als Leiter derselben zu gewinnen;

Verantwortlich: BGL und Kulturkommission
Termin: 30. 2. 1962

71. um den schreibgewandten Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes Gelegenheit zu zielstrebigem Schaffen zu geben, wird eine Ausschreibung zur Schaffung einer Betriebschronik erarbeitet;

Verantwortlich: Kommission für kulturelle Massenarbeit
Termin: 15. 2. 1962
Kontrolle: BGL

72. auch den Fotozirkel in die Schaffung einer Betriebschronik einzubeziehen und diesem nach Fertigstellung des Textteiles Themen für gute Fotos zur Illustration der Chronik zu stellen. Auch hierfür werden bedeutende Mittel bereitgestellt;

Verantwortlich: Kommission für kulturelle Massenarbeit
Termin: 30. 8. 1962

73. durch materielle Unterstützung der Betriebsbibliothek in Höhe von 600,– DM mitzuhelfen, die Leserzahl zu steigern und die Verwendung der Mittel hinsichtlich der Buchtitel zu kontrollieren;

Verantwortlich: BGL

74. die Werbung für Theater- und Konzertanrechte zu verbessern und dafür 1750,– DM bereitzustellen;

Verantwortlich: Besucherratsmitglieder
Kontrolle: BGL

117. die GST in ihrer Arbeit zur patriotischen Erziehung der Jugend und Vorbereitung für den Ehrendienst in der NVA tatkräftig zu unterstützen.

DM zur Verfügung gestellt;
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: laufend

1. Dieser Betriebskollektivvertrag gilt für das Jahr 1962 und tritt vom Tage der Unterzeichnung an in Kraft. Er behält seine Gültigkeit bis zum Inkrafttreten des Betriebskollektivvertrages 1963.

sation der Fahrten zur Aschbergbaude. Die BGL ist zur Bereitstellung eines Fahrzeuges mit verantwortlich;

90. bei der Vorbereitung und Durchführung eines Kultur- und Sportfestes die vollste Unterstützung zu gewähren;

91. daß der Jugendausschuß verantwortlich zeichnet für die Durchführung der Betriebsmeisterschaften 1962 in Federball, Kegeln, Tischtennis und Schach;

92. für die kulturellen Maßnahmen innerhalb des Kinderferienlagers von seiten der BGL Mittel für den Kauf eines geeigneten Kofferradios zur Verfügung zu stellen;

93. Dem Jugendausschuß stehen für die im Abschnitt E vorgesehenen Maßnahmen insgesamt

5 600,– DM

zur Verfügung.

Einen wichtigen Beitrag gab in der Aussprache Genosse Roßberg

dung eines Zirkels zu geben, werden alle Anstrengungen gemacht, eine geeignete Leitungs- und Lehrkraft bzw. ein Tanzpaar der Sonderklasse dafür zu gewinnen. Die materielle Unterstützung wird zugesichert;

Verantwortlich: BGL

76. dafür zu sorgen, daß die Brigadetagebücher regelmäßig kontrolliert werden und die damit beauftragten Kollegen dazu anzuleiten;

Verantwortlich: K.-Funktionäre der AGL-Leitungen
Kontrolle: BGL

77. die BSG Motor PLAMAG in der Förderung der Volkssportbewegung und ihrer weiteren sportlichen Arbeit zu unterstützen, insbesondere die Belegschaft zur Teilnahme am Betriebssport- und Kulturfest sowie den weiteren massensportlichen Veranstaltungen zu gewinnen;

Verantwortlich: BGL

78. die Verbindung zur BSG durch Benennung eines BGL-Mitgliedes als Verbindungsmann zwischen BGL und BSG aufrechtzuerhalten.

Der Verbindungsmann nimmt regelmäßig an den Leitungssitzungen der BSG teil und berichtet von Zeit zu Zeit vor der BGL;

Verantwortlich: BGL
Termin: 20. 1. 1962

79. der BSG neben den monatlichen Zuführungen aus dem Beitragsrückfluß 3900,— DM zur Auszeichnung der Sieger bei massensportlichen Wettkämpfen, z. B. Betriebsmeisterschaft im Fußball, zur Verfügung zu stellen;

80. entsprechend den Forderungen des FDGB-Bundesvorstandes die BSG und Werkleitung bei der Einführung der Ausgleichsgymnastik in weiteren Abteilungen des Betriebes zu unterstützen.

Zur Verbesserung der Arbeit mit unserer Jugend verpflichtet sich die Betriebsgewerkschaftsleitung gemeinsam mit dem Jugendausschuß:

81. dem Jugendausschuß in der aktiven Mitarbeit bei der Erfüllung der Pläne sowie bei der Übernahme der Kommission 105 172 als Jugendobjekt jegliche Unterstützung zu gewähren;

Verantwortlich: BGL-Vorsitzender
Termin: I. Quartal 1962

82. verantwortlich zu zeichnen für die Verbesserung der klassenmäßigen Erziehung der Jugendlichen, welche um den Titel „Sozialistisches Lehrlingsaktiv" in der Lehrwerkstatt kämpfen. Um dies zu erreichen, wird dafür Sorge getragen, daß mindestens zweimal im Jahr Aussprachen mit Arbeiterveteranen unseres Betriebes durchgeführt werden;

83. die Jugend für den technisch-wissenschaftlichen Fortschritt für die Rationalisatoren- und Erfinderbewegung zu gewinnen und damit die Arbeit des Klubs „Junger Techniker" zu einem gut arbeitenden Zirkel zu gestalten. Hierbei soll besonders durch Vorträge und Filmvorführungen über das Vorschlagswesen und die Neuerer-Bewegung das Interesse jedes einzelnen geweckt werden. Die BGL wird dafür sorgen, daß durch die Techn. Leitung des Betriebes dem Klub „Junger Techniker" konkrete Themen zur Bearbeitung übergeben werden;

Verantwortlich: Jugendausschuß, Koll. Keil
Termin: laufend

84. alle Jugendlichen, besonders die Reservisten, in den Produktionsabteilungen zu fördern und entsprechend ihrer Qualifizierung sowie der Vorbereitungszeit für die Übernahme und den Einsatz in verantwortliche Funktionen vorgeschlagen;

Verantwortlich: BGL
Termin: laufend

85. a) entsprechend dem von der Regierung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates beschlossenen Verteidigungsgesetzes alle unsere jungen Kollegen zum Ehrendienst in die NVA zu delegieren;

b) es ist Pflicht eines jeden jungen Kollegen, sich aktiv an der Verteidigungsbereitschaft zu beteiligen. Sofern eine Delegierung zur NVA nicht möglich ist, haben die Jugendfreunde aktiv in der Kampfgruppe, im BLS oder in der GST mitzuarbeiten;

c) alle für die NVA untauglichen Jugendlichen für die Einsatz- bzw. Ordnergruppen zu gewinnen;

d) jeder Kollege des Betriebes ist verpflichtet, eine Verteidigungsaufgabe zu übernehmen;

e) die Gewerkschaftsfunktionäre in den Gewerkschaftsgruppen kontrollieren die Einhaltung der Verpflichtungen in den Patenschaftsverträgen;

Verantwortlich: BGL-Vorsitzender
Termin: laufend

86. den Abschluß von Patenschaftsverträgen zwischen Klassen der Patenschule und Brigaden des Betriebes zu unterstützen und bereits bestehende Verträge zu kontrollieren;

87. um den Stand und die lehrplangerechte Durchführung des UTP in der Produktion zu kümmern und die erforderliche Unterstützung zu gewähren;

88. durch den Vertreter des Jugendausschusses in engster Verbindung mit der BSG Motor, der FDJ und der GST in den Fragen des Massensportes jegliche Unterstützung zu gewähren;

manuellen Abteilungen für die Arbeit im mechanischen Bereich zu gewinnen. Dabei werden die Abteilungen Revolverdreherei und Fräserei vorrangig behandelt. Der bisherige unkontinuierliche Durchlauf der Produktion kann nur verändert werden, wenn es gelingt, die Disproportionen zwischen mechanischer und manueller Fertigung zu beseitigen;

Verantwortlich: Produktionsleiter und
Direktor für Arbeit
Termin: laufend

10. zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität des mechanischen Bereiches die bekannten und erprobten Neuerer-Methoden durchzusetzen:

Dreherei:	Keramikdrehen und Kopierdrehen
Revolverdreherei:	Gewinderollen und Gewindestrehlen
Hobelei:	Mehrstahlhobeln
Fräserei:	verstärkte Einführung von Hartmetall-Werkzeugen für Gußbearbeitung; Untersuchung der Leistungsfähigkeit der Fräser Type W für Stahl und der Erhöhung der Auslastung derselben; weitere Einführung von Druckluft- und Magnet-Spannvorrichtungen;
Kleinbohrerei:	Einführung von Druckluft- und Magnet-Spannvorrichtungen;

Verantwortlich: Technischer Direktor
Haupttechnologe
Produktionsleiter
Meister
Termin: ab I. Quartal 1962

11. zur Eintragung bekannter und erprobter Neuerer-Methoden in die Stammkarten und Errechnung der Vorgabezeiten auf Grund der Neuerer-Methoden;

Verantwortlich: TVF und TVZ
Termin: I. Quartal 1962

12. die Anwendungsmöglichkeiten der Mitrofanow-Methode bei Dreharbeiten zu erweitern und diese Methode in der Fräserei durchzusetzen;

Verantwortlich: Technischer Direktor
Termin: Beginn I. Quartal 1962

13. zur Einführung des CO_2-Schweißens ab II. Quartal 1962;

Verantwortlich: Haupttechnologe
Produktionsleiter
Termin: II. Quartal 1962

14. zur Überleitung des Schleifens von Dreh- und Hobelstählen in die zentrale Schleiferei. – Erhöhung der Schnittleistung durch Anwendung der richtigen Schneidformen. – Herausnahme der Schleifzeiten aus der Stückzeitvorgabe. – Anwendung der richtigen Spanbrecher, um Verletzungen zu vermeiden.

Verantwortlich: TVB, TVZ und Meister
Termin: ab I. Quartal 1962

15. für eine grundlegende Verbesserung der Auswertung der Seifert-Methode zu sorgen. Dazu ist notwendig, daß die einzelnen Verantwortlichen die Ursachen der Verlustzeiten erforschen und beseitigen;

Verantwortlich: alle Abteilungsleiter und Meister
Termin: laufend

16. dafür zu sorgen, daß in der Betriebszeitung laufend Fachartikel mit beispielsweise folgenden Themen veröffentlicht werden:

Baukastenvorrichtungen
Badnitrieren von Werkzeugen

Richtige Auswertung der Seifert-Methode
Mehrfasenstufenbohrer usw.

Verantwortlich: TVB
Termin: laufend

17. zur Lenkung des Erfindungs- und Vorschlagswesens auf Schwerpunkte in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Qualität hinzuweisen sowie Themen der vordringlichen Weiterentwicklung und Standardisierung der Erzeugnisse bekanntzugeben.

    Verantwortlich: Technischer Direktor
    Termin: laufend

18. für schnellste Beurteilung und Einführung betrieblicher Verbesserungsvorschläge und auch von Vorschlägen aus dem Erfahrungsaustausch zu sorgen. Die Produktionsleitung und der TOM-Ingenieur sind zu diesem Zweck zu strenger Terminverfolgung bei der Vorschlagsrealisierung verpflichtet. Die weitgehende Anwendung des Meisterfonds ist zu veranlassen und mehrfach schuldhaft Säumige in der Vorschlagsbearbeitung zur Rechenschaft zu ziehen;

    Verantwortlich: Technischer Direktor
    Termin: laufend

19. um Hemmnisse in der Vorschlagsbearbeitung schnell zu beseitigen und zur Förderung des Produktionsaufgebotes die Arbeit der Bereiche Erfindungs- und Vorschlagswesen, Neuerer-Methoden, Produktionspropaganda und Wettbewerbe zu koordinieren, regelmäßig wöchentlich eine Beratung des Zentralen Büros für „Neue Technik" zu organisieren;

    Verantwortlich: Technischer Direktor
    Termin: laufend

20. die „Kammer der Technik" zur Lösung technischer Probleme und konkreter Aufgaben, insbesondere für den Plan „Neue Technik" in die Mitarbeit einzubeziehen;

    Verantwortlich: Technischer Direktor
    Termin: quartalsweise

21. Voraussetzungen zu schaffen, daß ab I. Quartal 1962 der sozialistische Wettbewerb in den Produktionsabteilungen auf der Grundlage der Erfüllung der monatlichen Abteilungspläne weitergeführt wird und daß in der Bewertung

    a) die Leistungen im Produktionsaufgebot

    b) die Erfüllung des TOM- und Normenplanes

    c) das Verhältnis Arbeitsproduktivität/Lohn

    als entscheidende Faktoren zur Anwendung kommen;

    Verantwortlich: Direktor für Arbeit
    Termin: quartalsweise

22. dafür zu sorgen, daß in den technischen Vorbereitungsabteilungen und Verwaltungsabteilungen der sozialistische Wettbewerb um die Erfüllung der verbindlichen Termine des Hauptfristenplanes organisiert und durchgeführt wird,

    Verantwortlich: Direktor für Arbeit
    Termin: I. Quartal 1962

23. zur Prämiierung der Monats- und Quartalssieger im sozialistischen Wettbewerb aus dem Prämienfonds 124 000,— DM bereitzustellen;

    Verantwortlich: Werkdirektor

24. die Kapazität des mechanischen Bereiches, bezogen auf die Arbeitskräfte, quartalsweise mit den von der technologischen Feinplanung vorgegebenen Minuten zu bilanzieren, um die fehlende Kapazität als Unterlage für die erforderliche Kooperation zu ermitteln;

    Verantwortlich: Haupttechnologe
    Produktionsleiter

3.9 Sonstige Maßnahmen

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.		Verantw.	Einführ. Abteilung
3.9/1	Bessere Ausnutzung von Abwälzfräsern, Fräser versetzen, längere Betriebsdauer, Einsparung von Schleifarbeit	I/62		250,—	Meister	41

3.10 TOM Gießerei 1962

3.10/1	Inbetriebnahme d. neuen Putzerei (s. auch Plan Mech.)	7/62	a) 2000	7200,—	TJ Gieß.-Ltr.	
3.10/2	Inbetriebnahme der Anschlagroste mit Unterflurförderung v. Sand und Schlacke	I/62				

Woche voll eingehalten wird;
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: I. Quartal 1962

26. im mechanischen Bereich den pausenlosen Schichtwechsel durchzusetzen bzw. einzuführen;
    Verantwortlich: Meister
    Termin: I. Quartal 1962
27. in allen Brigaden und Abteilungen laufend Auseinandersetzungen zu führen mit dem Ziel, eine hohe Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin zu erreichen, da der Erziehung der Kolleginnen und Kollegen zur bewußten Mitarbeit bei der Erfüllung unserer sozialistischen Aufgaben erstrangige Bedeutung zukommt;
    Verantwortlich: Meister und Abteilungsleiter
    Termin: laufend
28. in allen Abteilungen monatlich Rentabilitätsbesprechungen durchzuführen;
    Verantwortlich: Produktionsleiter
29. vor der Ständigen Produktionsberatung quartalsweise über den Stand der Planerfüllung zu berichten;
    Verantwortlich: Werkdirektor
30. die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbes quartalsweise in der Betriebszeitung zu veröffentlichen;
    Verantwortlich: Direktor für Arbeit
31. die Einführung des Qualitäts-Leistungslohnes vorzunehmen. (siehe Anhang zum BKV);
    Verantwortlich: Gütekontrolleiter und Direktor für Arbeit
    Termin: I. Quartal 1962
32. dafür zu sorgen, daß in den Abteilungen zur Vorbereitung der Produktion bei allen Mitarbeitern die erforderliche Qualität der Arbeit geleistet wird. Mitarbeiter, die wiederholt durch mangelhafte Sorgfalt und Aufmerksamkeit kostspielige Nacharbeiten oder sonstige Erschwernisse in der Produktion verursachen, werden unter Anwendung des „Gesetzbuches der Arbeit" zur Rechenschaft gezogen;
    Verantwortlich: Abteilungsleiter

Die Betriebssektion der „Kammer der Technik" verpflichtet sich:

33. im Rahmen des Siebenjahrplanes besonderen Wert auf solche Fachvorträge, Exkursionen, Film- und andere Veranstaltungen zu legen, die dazu beitragen, unseren Werktätigen ein größeres Wissen über ihr spezielles Fachgebiet, entsprechend der Perspektive des Betriebes und seiner Erzeugnisse, zu vermitteln und den Mitgliedern der KdT sowie den übrigen Angehörigen der technischen Intelligenz das Verständnis über die politisch-ökonomischen Zusammenhänge zu vermitteln;
    Termin: laufend
34. die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften in ihrer Arbeit zu unterstützen und zu kontrollieren. Dazu ist erforderlich, daß die Leiter der einzelnen Arbeitsgemeinschaften halbjährlich den Vorstand der Betriebssektion über die geleistete Arbeit Bericht erstatten. Des weiteren sind von der Betriebssektion Themenstellungen für neu zu bildende sozialistische Arbeitsgemeinschaften entsprechend den betrieblichen Schwerpunktaufgaben zu erarbeiten;
    Termin: laufend
35. im Rahmen der KdT, in Zusammenarbeit mit TS, eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft zur Aufstellung von Arbeitsblättern für die Konstruktion zu bilden;
    Beispiele: Festlegung von Fertigungsgrundsätzen (z. B. Tauchfräsen), Konstr.-Richtlinien, Rechenblätter, Tabellen usw.

Richtige Auswertung der Seifert-Methode
Mehrfasenstufenbohrer usw.
Verantwortlich: TVB
Termin: laufend

17. zur Lenkung des Erfindungs- und Vorschlagswesens auf Schwerpunkte in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Qualität hinzu-

kurz vor Beendigung derselben eine Überprüfung der jeweiligen Maschine auf die Möglichkeiten zur Materialeinsparung vornimmt;

37. bei der Störfreimachung weiterhin aktiv mitzuarbeiten. Das bezieht sich vor allem auf Neu- und Weiterentwicklungen. Es muß hier versucht werden, Unterlagen für Zubehöraggregate, die in den sozialistischen Ländern gefertigt werden, zu beschaffen.

    Die Devise muß hier sein:

    „Trotz Störfreimachung Weltniveau!"

38. die Hoch- und Fachschul-Absolventen in Zusammenarbeit mit der Kommission für wissenschaftlich-technischen Nachwuchs zu betreuen.

    Zu diesem Zweck erhält jeder Absolvent, wenn er seine Arbeit im Betrieb aufnimmt, von seiten der KdT-Betriebssektion einen Paten. Dieser wird dem Absolventen beratend und unterstützend zur Seite stehen. Nachdem der Absolvent ca. 1 Jahr im Betrieb tätig ist, wird mit dem Vorstand der BS eine Aussprache durchgeführt, um evtl. noch auftretende berufliche Schwierigkeiten zu beseitigen;

39. nach Fertigstellung von Maschinen mit konstruktiven Neuerungen von der Betriebssektion jeweils einen Einführungsvortrag für Technologen, Monteure und andere interessierte Kreise zu organisieren, um diese bereits vor Beginn der Arbeiten über die wesentlichen Merkmale und Eigenschaften der jeweiligen Maschine zu unterrichten.

Die Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichtet sich:

1. mit Hilfe aller Kollegen den sozialistischen Wettbewerb zu organisieren, dabei stets die Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit das „Kernproblem" in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren, als Hauptaufgabe der Wettbewerbsziele zu stellen;
2. den Kollegen in der Produktion, in der Verwaltung sowie in den technischen und Vorbereitungsabteilungen die Bedeutung des Produktionsaufgebotes als eines der entscheidenden Mittel im sozialistischen Wettbewerb zu erläutern, sie für die Teilnahme am Produktionsaufgebot zu gewinnen und durch ideologische Hilfe für die klassenmäßige Erziehung aller Kollegen zu sorgen;
3. jeden Vorschlag zur Verbesserung des sozialistischen Wettbewerbes zu überprüfen;
4. darauf zu achten, daß die monatlichen Wettbewerbe bis zum 20. des folgenden Monats ausgewertet und die Ergebnisse veröffentlicht werden;
5. in den planmäßig durchzuführenden Mitgliederversammlungen der Gewerkschaft als zweiten Punkt der Tagesordnung Fragen der Produktion zu behandeln;

    dafür zu sorgen, daß die Protokolle spätestens nach drei Tagen über die AGL-Vorsitzenden an den Vorsitzenden des Ausschusses für Ständige Produktionsberatungen weitergeleitet werden;

    Termin: laufend
6. ständig die Initiative unserer Kollegen bei der Mitarbeit am sozialistischen Rekonstruktionsplan zu fördern, um so die Voraussetzung für die Erfüllung des Siebenjahrplanes zu schaffen;

    Termin: laufend
7. den bestehenden Normenaktivs notwendige Unterstützung zu gewähren;

    Termin: laufend
8. den Kollegen die Bedeutung der im TOM-Plan für ihre Abteilung festgehaltenen Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und somit zur Planerfüllung zu erläutern;

    Termin: laufend

3.8 Transportverbesserung

Nr.	Bezeichnung	Einführ. Termin	Nutzen 1962 a) Std./DM Lohn b) kg/DM Mat.			Verantw.	Einf. Abtei.
3.8/1	Kistenwagen mit Luftreifen versehen	1/62				TVB	160
3.8/2	Stapelgerät für Bretter anfertigen	1/62	a)	85	100,—	TVB	160
3.8/3	Fahrbarer Untersatz f. Maschinenkisten Einsparung v. Eidechsenständern	1/62	a)	280	400,—	TVB	160
3.8/4	Beschaffung von Transportmitteln für Kegelräder	1/62	a)	110	170,—	TVB	113
3.8/5	Beschaffung eines alten Waggons Transport von Kisten und div. Gütern	1/62	a)	2300	3600,—	TA, KA	

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 7 — 8. März 1962

Die Besten in die Leitungen der APO

Unsere Betriebsparteiorganisation steht mitten in der Neuwahl der Leitungen und der Durchführung der Wahlberichtsversammlungen. Die Genossen der Gießerei führten ihre Wahlberichtsversammlung bereits am 27. Februar 1962 durch. In allen Abteilungsparteiorganisationen steht vor den Genossen die Aufgabe, die besten und der Partei treu ergebenen Genossen zur Mitarbeit zu gewinnen.
Die Wahlen werden zu einem weiteren Aufschwung der Parteiarbeit in der Plamag beitragen, der seinen Niederschlag in besseren ökonomischen Ergebnissen finden muß. Dabei sollen Fragen im Vordergrund stehen, die sich mit den Ursachen der im I. Quartal aufgetretenen Rückstände und ihrer Beseitigung befassen. Daß es auch darum geht, die politische Massenarbeit und die Verbindung zu den parteilosen Kollegen zu verbessern, sind ebenfalls wichtige Probleme.
Noch gründlicher als bisher gilt es allen klarzumachen, wo die Perspektive der deutschen Arbeiterklasse und damit Deutschlands liegt. Der diametral entgegengesetzte Charakter beider deutscher Staaten ist allen zu erläutern. Der in Westdeutschland beschrittene Weg der atomaren Aufrüstung führt zum Untergang der deutschen Nation, wenn es nicht gelingt, den Totengräbern Deutschlands das Handwerk zu legen.

Die einzige Kraft, die dazu in der Lage ist, ist die Arbeiterklasse. Und deshalb kommt unseren Parteiwahlen eine so große Bedeutung zu. Auch der letzte Werktätige muß zum Kampf für den Frieden und die friedliche Wiedervereinigung auf demokratischer Grundlage gewonnen werden.

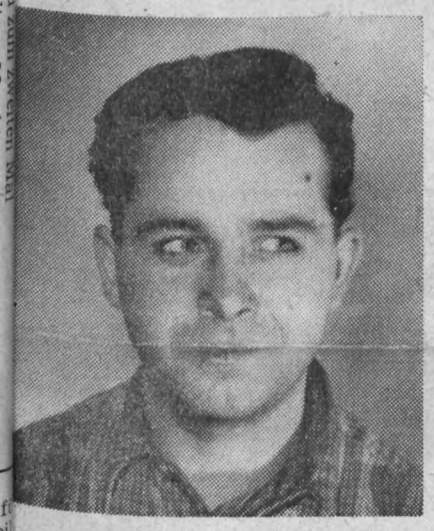
Auf dieser Seite stellen wir eine Anzahl von Genossen vor, die würdig und gewillt sind, in den neuen Parteileitungen mitzuarbeiten. Es sind Genossen, die sich bisher in der Produktion und in der gesellschaftlichen Arbeit bewährt haben.



Manfred Müller, 26 Jahre alt, Former, ausgezeichnet als Jungaktivist. Genosse Müller wurde in die Parteileitung der Gießerei gewählt.



Max Ketscher leitet die Invest-Abteilung und steht im Alter von 46 Jahren. Unserer Partei gehört er seit 1946 an. Seit mehreren Jahren übt er die Funktion des 1. Sekretärs der APO Kaufmännisch - technische Verwaltung aus. 1949 wurde er als Aktivist ausgezeichnet und 1959 wurde ihm die Medaille für ausgezeichnete Leistungen verliehen.



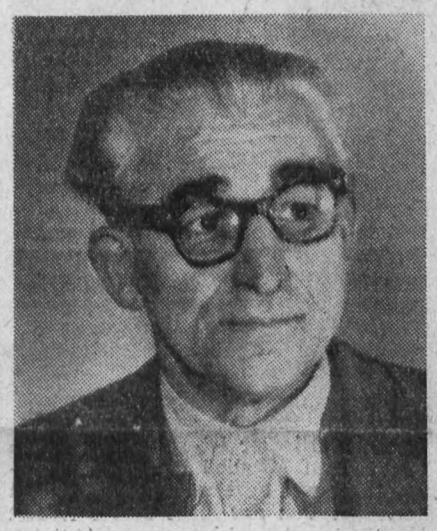
Werner Bader, 30 Jahre alt, Former, ausgezeichnet als Aktivist, gehört ebenfalls der Parteileitung der APO Gießerei an.



Kurt Kemnitz, 56 Jahre, seit 1949 Mitglied unserer Partei. Genosse Kemnitz ist viele Jahre Sekretär der APO und wurde am 27. Februar wiederum zum Sekretär gewählt. Er begann in der Gießerei als Ofenmaurer und ist jetzt Produktionsdisponent. Seine guten fachlichen Leistungen wurden mit der zweimaligen Auszeichnung als Aktivist gewürdigt.



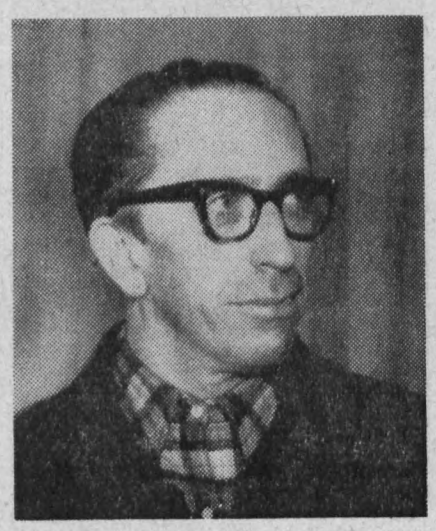
Gerhard Weber gehört mit 35 Jahren zur jüngeren Generation. Er arbeitet in der Gießerei als Elektriker. Der Partei gehört er seit 1949 an. Drei Monate besuchte er die Kreisparteischule.



Kurt Kürschner steht im gleichen Alter wie Genosse May. Der Partei gehört er seit 1922 an. In seinem Fach als Former leistet er eine sehr gute Arbeit, die mit der Auszeichnung als Aktivist anerkannt wurde.



Josef Waldowski arbeitet in der Abteilung Forschung und Entwicklung als Diplomingenieur. Er steht im Alter von 27 Jahren. Der Partei gehört er seit 1959 an. Genosse Waldowski hat wiederholt bewiesen, daß er ein der Partei treu ergebener Genosse ist. Besonders aktiv ist er in der Kampfgruppe tätig.



Horst Steglich ist Direktor für Arbeit und gehört der Partei seit 1930 an. Er besuchte die Bezirksparteischule Mittweida. Genosse Steglich ist 48 Jahre alt.



Alfred May ist das älteste Mitglied der Parteileitung der Gießerei. Der Partei trat er 1949 bei. In der Gießerei arbeitet er in der Brigade der Gußputzerei und wurde als Aktivist ausgezeichnet. Trotz seines hohen Alters nimmt er noch an jeder Übung der Kampfgruppe teil.



Hilda Thoß trat 1955 der Partei bei und besuchte vier Monate die Kreisparteischule. Im Konstruktionsbüro arbeitet sie als Hilfsregistrator. Genossin Thoß ist 51 Jahre alt und hat in ihren Diskussionen bewiesen, daß sie treu zur Partei steht.

(Fortsetzung Seite 2)



Walter Schikore ist Schlosser. Er hat seinen Ehrendienst in der NVA geleistet und steht im 31. Lebensjahr. Unserer Partei gehört er seit 1951 an.



Richard Trommer ist Ingenieur und in der Technologie tätig. Er ist im Jahre 1933 geboren und trat der Partei 1954 bei.

Gießerei wählte neue Leitung

Die Partei trägt gegenüber der Arbeiterklasse die Verantwortung

Einen Höhepunkt im Leben der Abteilungsparteiorganisation Gießerei der Plamag bildete die Berichtswahlversammlung am 27. Februar 1962. Die sehr gute Vorbereitung der Versammlung drückte sich in dem überaus starken Besuch aus, der gleichzeitig das Interesse der Genossen zeigte. Waren doch von 36 Genossen 35 anwesend.

Zweifellos wurde die Parteiarbeit ein gutes Stück vorangebracht. Wird künftig politisch so weiter gearbeitet, wie es sich in der Berichtswahlversammlung abzeichnete, dann werden die Genossen der Gießerei die führende Rolle unserer Partei noch besser als bisher durchsetzen.

Ein guter Gedanke war es, drei junge Freunde des politisch-satirischen Kabaretts „Die Funken" zu gewinnen, die vor Beginn einiges aus ihrem Programm zeigten. Allen gefiel die Szene, in der dargestellt wurde, wie Willy Brandt einen Arzt aufsuchte, der ihn von seiner Krankheit heilen sollte, an der er seit dem 13. 8. 1961 litt. Der Arzt verschrieb Brandt auch die richtige Medizin; aber die ist dem „schönen Willy" zu bitter.

In der lebhaften Aussprache legten die Genossen ihre Sorgen auf den Tisch, die sie an einer zügigen Produktion hindern. So fehlt gegenwärtig Arbeit in der Produktion von Mittel- und Großguß. Um diese Situation zu überbrücken, wird auf Aufträge für 1963 vorgegriffen, während die Unterlagen und Modelle für Aufträge für 1962 fehlen. Das zeugt nicht gerade von einer guten Arbeitsorganisation. Die Werkleitung muß sofort Schritte unternehmen, um diesen ungesunden Zustand schnellstens zu ändern. Die Gießerei liefert ja erst die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Produktion in den Nachfolgeabteilungen. Fehlt der Guß, wirkt sich das nachteilig auf die Arbeit im mechanischen Betrieb und in der Montage aus. Auf alle diese Dinge wies eindringlich Genosse Eckert in seinem Beitrag hin und forderte, daß die Hinweise der Arbeiter in Zukunft mehr beachtet werden.

Einen richtungweisenden Beitrag gab in der Aussprache Genosse Roßberg. Er forderte von den Genossen, sich überall als Genosse zu bekennen und gegenseitig zu erziehen und besser zu verstehen. Dann wird das Kollektiv der Gießerei noch besser zusammenwachsen und Schwierigkeiten leichter überwinden.

Erschöpfend behandelte Genosse Kemnitz die ökonomische Seite, die fast etwas zuviel Raum einnahm, während über die ideologischen Probleme noch einiges hätte gesagt werden können.

Machen die Genossen in ihrer Gesamtheit die angenommene Arbeitsentschließung zur Grundlage ihrer Arbeit, werden sie bei der nächsten Berichtswahlversammlung noch größere Erfolge in politischer und ökonomischer Hinsicht vorweisen können. Im Ganzen gesehen war es eine erfreuliche Versammlung. Die miteingeladenen Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen der Plamag werden sicherlich manche Anregung für ihre Berichtswahlversammlungen erhalten haben. Den Genossen der neugewählten Parteileitung wünschen wir für ihre Arbeit viel Erfolg.

Hirn der Klasse,
Kraft der Klasse,
Sinn der Klasse,
Ruhm der Klasse,
das ist die Partei!

Wir waren 7 unter 250

Es war an einem Wintertag 1961 um 8 Uhr vormittags. Auf dem langen, halbdunklen Gang vor dem Senatssaal war die gewöhnliche Ruhe, die nur in den Pausen vom Lärm der umherschwärmenden Studenten unterbrochen wird.

Ich stand allein unmittelbar am Treppenaufgang und wartete, denn es waren noch einige Minuten Zeit bis zum Beginn meines Diplomkolloquiums (Interpretation und Verteidigung der Diplomarbeit, offizieller Abschluß des Hochschulstudiums).

Völlig belanglose Dinge gingen mir durch den Kopf: Wie wird es wohl in dem Senatssaal aussehen? Ich hatte ihn vorher noch nie betreten. Wer von den Dozenten und Professoren wird wohl anwesend sein? Wo bleibt nur das erhabene Gefühl darüber, daß man nun das Studium beendet hat! Wie schnell ist nur die Studienzeit vergangen! Wie war es eigentlich am Anfang? Viele Menschen behaupten ja von sich, ihr Berufsziel und ihre Ausbildungslaufbahn hätten von Kindheit an klar vor ihren Augen gestanden. Leider gibt es nur sehr wenige, die einen so geraden Entwicklungsweg gehen, und ich gehörte leider nicht zu ihnen. Es waren die Umwelt und die Notwendigkeit, die mich letzten Endes an mein Berufsziel brachten. Damals nach dem Abitur hatte ich mich in völliger Unkenntnis der Dinge um den Studienplatz an der Hochschule für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt beworben. Mein technisches Interesse und eine ganz schöne Portion Selbstbewußtsein hatten dabei Pate gestanden. Leider habe ich von letzterem inzwischen den größten Teil eingebüßt. Als ich das Studium mit einem halben Jahr Vorpraktikum begann, wußte ich noch nicht einmal, daß ich eine von sieben Studentinnen unter etwa 250 Studenten war. Es war auch ein Kunststück, unter der großen Masse ein Mädchen zu erkennen. Elf Semester Studienzeit standen damals vor mir. Die Zeit schien unendlich lang. Es hatte nur kurze Zeit gedauert, dann fühlten wir Mädchen uns nicht mehr als 7 unter 250. Die gemeinsamen Aufgaben, die gemeinsamen Fähigkeiten und Begabungen, die keinen Unterschied zwischen Mann und Frau zeigen, hatten uns zu einem großen Kollektiv werden lassen. Jeder war so wenig und so viel wie der andere.

Anders sah es im Praktikum aus. Wie viele Skeptiker und Kollegen, die etwas geringschätzig auf uns Studentinnen herabblickten, hatte es gegeben! Dagegen gab es nur eine Macht: Ein starker Wille und das Gefühl, daß man theoretisch und praktisch etwas leisten kann! Auch die Erinnerungen an die harte Arbeit während des Studiums zogen an meinem Gedächtnis vorüber. Die Kraft dazu hatte uns nur das hohe Ziel, das vor uns stand, das Diplom, gegeben.

Durch einen Studienkollegen wurde ich aus meinen Überlegungen gerissen. Er forderte mich auf, den Saal zu betreten. Mit dem Diplomkolloquium wurde nun mein Studium abgeschlossen, und der Weg in die Arbeit meines neuen Berufes begann.

Seitdem ist schon wieder ein Jahr vergangen. Natürlich bleiben ebenso wie die Zeit, die Wissenschaft und die Technik nicht stehen, und es heißt sich zu bemühen, daß man immer auf dem laufenden bleibt. Ebenso wie jeder andere Mensch kann auch ich bei weitem nicht behaupten, daß ich ausgelernt hätte.

Meine Arbeit, die Verantwortung, die dazu gehört, das Neue, das man täglich dazulernt und das Gefühl, daß ich mit meiner Arbeit zum gemeinsamen großen Werk beitragen kann, machen mich stolz und glücklich.

Ich wünschte nur, daß es mehr Frauen gäbe, die den Mut haben, sich zu qualifizieren und die zahlreichen Möglichkeiten auszunutzen, die es uns verhältnismäßig leicht machen, immer mehr hinzuzulernen und im Beruf weiterzukommen. Jeder Mensch hat eine andere Auffassung von seinem Leben, aber ich finde, daß nur die Arbeit den Menschen ausfüllen kann, die verantwortungsvoll ist, weitaus selbständig getan werden kann und die den Menschen immer wieder zum schöpferischen Vorwärtsstreben anregt. 7:250, das ist durchaus kein naturbedingtes Verhältnis. Wir brauchen jeden einzelnen Menschen, und es ist zu hoffen, daß auch mehr Frauen den Mut finden, sich weiterzuentwickeln, damit das obengenannte Zahlenverhältnis bald der Vergangenheit angehört. **Brunhilde Rannacher, Dipl.-Ing.**



Zum Internationalen Frauentag grüßen wir unsere Kolleginnen und wünschen ihnen Gesundheit und persönliches Wohlergehen sowie recht viel Erfolg ihrer Arbeit.

Die Besten in die Leitung der APO (Fortsetzung von Seite 1)



Edgar Klug, Sekretär der APO Mechanischer Betrieb, ist 30 Jahre alt. Er hat es verstanden, die Parteiarbeit in seiner APO zu aktivieren. Sechs Monate Besuch der Kreisparteischule vermittelten ihm das Wissen für seine Arbeit. Gegenwärtig arbeitet er als Operativ-Technologe. In der Kampfgruppe nimmt er regelmäßig an der Ausbildung teil.



Gerhard Oltscher ist seit einer Reihe von Jahren Mitglied der Betriebsparteileitung und arbeitet als Schlosser im Teilebau. Von der Güte seiner Arbeit zeugt seine Auszeichnung als Aktivist. 1951 wurde Genosse Oltscher Mitglied unserer Partei, für deren Politik er sich immer und überall mit Nachdruck einsetzte.



Herbert Müller war früher als Monteur tätig und ist heute Obermeister in der Montage. Auf seinem Gebiet ist er ein ausgezeichneter Fachmann. Das beweisen seine Auszeichnungen als Verdienter Aktivist der Volksrepublik Polen und viermaliger Aktivist. Obwohl bereits 61 Jahre alt, ist er bereit, in der Leitung der APO Montage mitzuarbeiten.



Gerhard Steinkampf ist ebenfalls einer der jüngeren Genossen und steht im 29. Lebensjahr. Er ist ein geschickter Monteur, der bereits mehrmals im Ausland für unser Werk arbeitete. 1957 trat er der Partei bei.



Johannes Küster leitet die Abteilung Arbeitsnormung. Der Partei trat er 1955 bei und besuchte vier Monate die Kreisparteischule. Er ist ebenfalls als Aktivist ausgezeichnet.



Harry Enders gehört zur jüngeren Generation. Er steht im Alter von 24 Jahren. Der Partei trat er 1960 bei. Seine gute Arbeit als Schlosser im Teilebau wurde mit der Auszeichnung als Jungaktivist anerkannt.



Walter Hoyer ist Diplom-Wirtschaftler und übt die Funktion eines kaufmännischen Direktors in unserem Betrieb aus. Er ist 43 Jahre alt und trat 1949 unserer Partei bei. Seine gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit wurde mit der Auszeichnung als Aktivist gewürdigt.



Erich Gündel arbeitet in unserem Betrieb als Bohrer. Trotz seines Alters — er ist 56 Jahre alt — nimmt er noch aktiv am Kampfgruppendienst teil. Mitglied der Partei wurde er 1951 und besuchte die Kreisparteischule. Genosse Gündel ist Aktivist.



Werner Martin ist Brigadier der Malerbrigade. Der Partei gehört er seit 1949 an. Seine viermalige Auszeichnung als Aktivist beweist seine gute Arbeit. Drei Monate Besuch der Kreisparteischule gaben ihm das Rüstzeug, um die Geschicke der APO Montage seit mehreren Jahren zu leiten.

Für die deutschen Frauen

Rudolf Leonhard

Mit blutenden Worten
soll man es deutschen Frauen sagen:
deutsche Soldaten haben an allen Orten
Kinder erschlagen!

Ist das zu denken in unserem Land,
daß man, ja, daß ein richtiger Mann
mit seiner gewöhnlichen Hand
ein Kind totschlagen kann?

Aber die Frauen bei uns, die ihre eigenen Kinder ansehn,
müssen wissen
mit ihrem Herzen und ihrem ganzen Gewissen:
das hat geschehen können, grade das ist geschehen!

Und, mit ihrer gewöhnlichen Hand auf dem Haar
ihrer eigenen Kinder, müssen die deutschen Frauen schrein:
Ja, das war wahr —
und das darf nie wieder sein!

Darum, mit heftig werdenden zärtlichen Gebärden,
sagen die deutschen Frauen: Deutschland muß anders werden —
und, während sie das Licht über ihren Kindern entfachen:
wir, wir selbst müssen Deutschland anders, ganz anders machen!

Produktionsverpflichtung der Brigade Gußputzerei



Im Rahmen des Produktionsaufgebotes werden 7 Kollegen Großputzer jeder wöchentlich 1 Arbeitsstück nicht unter 100 Minuten zusätzlich putzen. Das ergibt monatlich etwa 3000 Minuten.
5 Kollegen Kleinputzer wollen 10 Arbeitsstunden einsparen bei der Entleerung der Staubgrube. Das sind 1100 Minuten.
Außerdem nehmen sie sich vor, monatlich 500 Minuten überwiegend in der Lohngruppe 5 einzusparen.
Bei Ausfall durch Krankheit, Urlaub usw. verringert sich die Zahl entsprechend.
Diese Verpflichtungen wurden im Dezember 1961 mit 3820 Minuten und im Januar mit 3755 Minuten realisiert.
Auch die Kollegen Gußputzer zeigen damit, daß noch Reserven vorhanden sind, die nutzbar gemacht werden können.

Kurze Antwort auf den Artikel:

„Warum einfach, wenn es umständlich geht"

In obigem Artikel der Kollegen Hoyer, Militzer, Weidauer und Kießling, veröffentlicht im „Plamag-Aktivist" vom 2. Januar 1962, geht es um die bereits in vier Wintern bewährte Fernsteuerung der Lufterhitzer in der Halle I und II. Diese Anlage hat uns in die Lage versetzt, mit der zur Verfügung stehenden Kesselkapazität wirtschaftlicher umzugehen und dadurch die Temperaturverhältnisse in den beiden großen Hallen vom Kesselhaus aus zu überwachen und die Heizkapazität entsprechend zu steuern.

Wegen der Fernsteuerung der Lufterhitzer haben bereits drei Sitzungen von 1960 bis Ende 1961 stattgefunden. Alle in dem neuen Artikel angegebenen Mängel sind in diesen Sitzungen bereits ausführlich behandelt und widerlegt worden; das konnten natürlich die neu dazugekommenen Kollegen Militzer, Weidauer und Kießling nicht wissen.

Kollege Hoyer hat an einer Sitzung der Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen am 9. März 1960 im Speisesaal und an einer Sitzung am 10. Mai 1961 im Sitzungszimmer bei Anwesenheit des Werkleiters teilgenommen. Es ist schlecht, wenn Kollege Hoyer die drei Kollegen Militzer, Weidauer und Kießling darüber im unklaren ließ. Da Kollege Hoyer versäumte, die neu dazugekommenen drei Kollegen aufzuklären, ist es nun erforderlich, die Ergebnisse dieser Sitzungen noch einmal bekanntzugeben. Bedauerlich ist, daß für diese Angelegenheit erneut Zeit aufgewendet werden muß, die schließlich anderweitig zur Erfüllung unserer Planaufgaben hätte verwendet werden können. Es war ursprünglich meine Absicht, auf diesen Artikel nicht mehr zu antworten, jedoch halte ich es für notwendig, die drei Kollegen Militzer, Weidauer und Kießling entsprechend aufzuklären, weil Kollege Hoyer dies nicht tat.

Die Ausführung dieser Anlage war auf zweierlei Wegen möglich. Wegen der größeren technischen Vorteile wurde die Anlage mit Schwachstrom von 24 Volt gesteuert. Wie aus dem Artikel selbst hervorgeht, waren zur Zeit der Ausführung die notwendigen Luftschütze mit Steuerspannung von 24 Volt nicht zu beschaffen. Wegen der Dringlichkeit der Fertigstellung der Anlage, die außer den erwähnten wirtschaftlichen Vorteilen letzten Endes auch der Gesunderhaltung der Kolleginnen und Kollegen in den Hallen dient, mußten lieferbare Quecksilberschütze 10 A der Firma Statex als Zwischenlösung verwendet werden bis zur Lieferung der ursprünglich vorgesehenen Luftschütze.

Nun zur Beantwortung der aufgeführten vier Mängel:

1. Die Quecksilberschütze sind in Ordnung, wenn die Motorschutzschalter richtig eingestellt sind. Die Motorschutzschalter waren jedoch in den Wintern 1958, 1959 und 1960 nicht richtig eingestellt und fehlten teilweise. Außerdem waren die Lufterhitzer-Motore in einem schlechten technischen Zustand, weil trotz mehrfacher Hinweise keinerlei Wartung der Starkstromseite erfolgte. Durch diese Fehler der Starkstrom-Ausrüstung war ein gleichzeitiges Schalten aller drei Phasen erschwert. Es wurden in drei Wintern etwa 60 Quecksilberschütze schadhaft, die einen Wert von 180,— DM darstellen.
2. Der Meßbereich der Kontakt-Thermometer bis 30 Grad C reicht aus, da mit diesen Thermometern nur festgestellt werden soll, ob der aus dem Lufterhitzer herauskommende Luftstrom warm ist. Die Temperatur des Luftstromes beträgt gemäß vorgenommener Messungen 21 bis 26 Grad C. Die Kontakt-Thermometer können nicht höher als 18 Grad eingestellt werden, weil sonst bei wenig Dampf die Anzeige darüber, ob der Ventilator-Motor läuft, zu spät erfolgt.
   Die Forderung des Autoren-Kollektivs, Kontakt-Thermometer bis 100 Grad C zu verwenden, ist unnötig.
   Ein Ansprechen der 30 Grad Kontakt-Thermometer auf die Temperatur der Umgebung ist unmöglich, weil hierzu erst der Ventilator-Motor eingeschaltet werden muß. Ohne diese Einschaltung kann die grüne Lampe im Kesselhaus nicht aufleuchten.
3. Das Autoren-Kollektiv hält es für richtig, wenn man je Lufterhitzer einen Draht mehr installiert und die Kontrollampe mit dem Hilfskontakt des Schützen zuschaltbar ausgebildet hätte. Bei der jetzigen Ausführung war diese Anordnung jedoch nicht möglich und außerdem auch nicht notwendig, da die dem Lufterhitzer-Thermometer zugeordnete grüne Kontrollampe bei Nichtaufleuchten im Kesselhaus anzeigt, daß entweder am Motor selbst oder an der Dampfheizung etwas nicht in Ordnung ist. In diesem Falle ist der Kollege im Kesselhaus verpflichtet, sofort eine Meldung an die Schwachstromabteilung zu geben, um die Ursachen der Störungen zu untersuchen. Bei Schaltung der Kontrollampe mittels des Hilfskontaktes besteht zwar eine Kontrolle, daß das Schütz geschaltet hat, dennoch ist keine Gewähr für das Laufen des Motors gegeben, da infolge des Ausfallens der Sicherung oder bei Kontaktfehlern nicht festgestellt werden kann, ob der Motor nach dem Schalten des Schützes auch angelaufen ist.
4. Es werden schließlich die Motorschutzschalter kritisiert, deren mangelhafte Funktion infolge falscher Einstellung oder dergleichen vom Anfang der Realisierung des Vorschlages festgestellt wurde. Bimetallrelais sind bisher im gesamten Ablauf der Vorschläge von keiner Seite erwähnt worden.

Im Artikel ist die Rede weiter davon, daß die angeführten vier Mängel von den Kollegen Hoyer, Voigt und Meinel erkannt und Vorschläge zu ihrer Vermeidung gemacht wurden. Die Vorschläge sind jedoch im BfE nicht abgegeben worden.

Tatsache ist, daß jetzt die ursprünglich vorgesehene Ausführung gemäß Vorschlag vom 4. Oktober 1956 des Kollegen Meister Braun mit Luftschützen, 24-Volt-Steuerspannung und Bimetallrelais realisiert wurde.

Es sei noch bemerkt, daß die Lieferung von 40 bestellten Quecksilberschützen in der letzten Zeit ausgeblieben ist und dies auch mit zu dem Entschluß führte, nun endlich die Anlage in ihrer ursprünglich vorgeschlagenen Ausführung entstehen zu lassen. —

Die Projektierung der Anlage war eine kollektive Arbeit. Die Anlage wurde von zwei außerbetrieblichen Fachexperten begutachtet und als technisch richtig projektiert und ausgeführt befunden.

Herbert Hirth, Hauptmechaniker

und wünsch viel Erfolg



Wir lernen moderne Literatur kennen

Nicht alle Menschen befassen sich aus eigenem Antrieb mit Literatur. Gerade diesen sollte man aber das Buch „Vom Werden des neuen Menschen" in die Hand geben, um sie schrittweise an die Literatur heranzuführen.

„Vom Werden des neuen Menschen" — der Titel verrät den Inhalt — ist für alle literarisch Interessierten geeignet, weil in dem Sammelband eine Auswahl der bedeutendsten Literatur der Gegenwart geboten wird. Dem Leser werden — in meist ungekürzter Fassung — moderne Prosa und Dramentexte nahegebracht, so z. B. Bert Brechts „Leben des Galilei", Friedrich Wolfs „Professor Mamlock" und Michail Scholochows „Menschenschicksal". Genannt seien diese Beiträge deshalb, weil sie durch Film, Theater und Presse schon bekannt sind und deshalb zum Lesen anreizen. Zum Inhalt gehören weiterhin die folgenden Dichtungen: Franz Fühmann „Kapitulation", Regina Hastedt „Henneckegeschichten", Walter Kaufmann „Kommen Sie aus Deutschland?", Manfred Neutsch „Die Regengeschichte", Anna Seghers „Der erste Schritt", Erwin Strittmatter „Der neue Mensch", Stefan Hermlin „Die rote Jagd" und Ehm Welk „Der Bulle von Klebbow". Abgeschlossen wird der Band mit einer Zusammenstellung der wichtigsten biographischen Angaben über die Autoren.

Mit dem Erscheinen dieses Buches liegen nun zwei Literaturwerke, der Lyrikband „Erbe und Gegenwart" und der Prosaband „Vom Werden des neuen Menschen" vor, von denen man sagen kann, daß sie einen guten Einblick in das literarische Schaffen aus Vergangenheit und Gegenwart geben.

Vom Werden des neuen Menschen
Lesestoffe für den Deutschunterricht
311 Seiten. Hlw. 6,— DM

Wer hat noch Geschirr aus der Küche?

Für unsere Betriebsküche wird öfter Geschirr verschiedenster Art (Tassen, Teller usw.) angeschafft. Aber das Geschirr hat die unangenehme Eigenschaft, immer wieder zu verschwinden. Wir bitten, daß alle Kolleginnen und Kollegen, die Küchengeschirr in ihren Schreibtischen oder Werkzeugschränken haben oder Untertassen als Untersetzer für Blumenstöcke benutzen, dieses schnellstens an die Küche zurückgeben. Sonst kann es passieren, daß der Kaffeeausschank einmal wegen Mangel an Tassen eingestellt werden muß.

Also nochmals: Alles Geschirr schnellstens zurück an die Küche!

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz und Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz- Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

Dem VII. Deutschen Bauernkongreß entgegen

LPG „Frohe Zukunft" kann froh in die Zukunft blicken!

In diesen Tagen führten die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in unseren Patenorten Droßdorf und Schloditz zur Vorbereitung des VII. Deutschen Bauernkongresses ihre Jahreshauptversammlung durch. Diese vermitteln uns ein Bild, was im vergangenen Jahr erreicht wurde und was es zu verbessern gibt. In den Rechenschaftslegungen kam zum Ausdruck, daß die Genossenschaftsbauern die Vorbereitung des VII. Deutschen Bauernkongresses und des Produktionsaufgebotes der Landwirtschaft im Kampf um den Abschluß eines Friedensvertrages zum Höhepunkt machen wollen. Als ihre wichtigste Aufgabe sehen sie die Erfüllung bzw. Übererfüllung des Planes der Marktproduktion und eine gute genossenschaftliche Arbeit an.

Wenn wir das vergangene Jahr betrachten, so können wir wohl sagen, daß wir mit der Arbeit in den LPG zufrieden sein können. Die LPG „Frohe Zukunft" in Droßdorf konnte auf das erste Jahr genossenschaftlicher Arbeit zurückblicken. Es war Neuland, das sie betreten hatte. Auch unter den Genossenschaftsbauern gab es noch Zweifler. Aber um so mehr muß es sie mit Stolz erfüllen, wenn sie in ihrer Jahreshauptversammlung feststellen konnten, daß ihre genossenschaftliche Arbeit erfolgreich war und die Genossenschaftsarbeit gar nicht so kompliziert ist, wie manche vorher glaubten. Aller Anfang ist schwer. Aber mit gutem Willen und klarem Kopf geht es besser.

Aus den Rechenschaftsberichten sind einige Schlußfolgerungen zu ziehen, und in den Vorstandssitzungen und in der Mitgliederversammlung wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt. So soll beispielsweise in Kürze mit der genossenschaftlichen Viehhaltung in Form einer Schweinemast begonnen werden. Um die Genossenschaftsbauern fachlich weiter zu qualifizieren, ist es erforderlich, daß sie an den Schulungen der Dorfakademie teilnehmen. In den Sommermonaten wird ihnen dafür bei Arbeitsausfall eine anteilige Arbeitseinheit gutgeschrieben. Um die Technik besser auszunutzen, wird mit der Nachbar-LPG „Clara Zetkin" ein Flächenaustausch vorgenommen. Zwei Kippspannwagen, eine Kartoffelsortiermaschine und eine Fuhrwerkswaage sollen in diesem Jahr angeschafft werden. Um die Düngemittel ordentlich unterzubringen und zu lagern, wird der erforderliche Raum beschafft.

Die Verteilung erfolgt im Verhältnis 60:40. Für 1 Hektar eingebrachten Boden erhält das Mitglied 405 kg Getreide und für jede Arbeitseinheit 17,2 kg. An Kartoffeln werden für Bodenanteile 663 kg und für die Arbeitseinheit 28,1 kg ausgegeben. Obwohl mit Null geplant war, konnten auf Grund der guten Feldbauerträge für jeden Hektar eingebrachten Boden 20,24 DM und für jede Arbeitseinheit 0,90 DM zur Auszahlung gebracht werden.

Die Jahreshauptversammlung gab den Mitgliedern für ihre weitere Arbeit viele Anregungen. Aber in Zukunft muß auch den Bäuerinnen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diese sind ebenfalls Mitglieder der LPG und demzufolge gleichberechtigt zur Mitarbeit und an der Leitung und Lenkung ihrer LPG.

Auch die LPG „III. Parteikonferenz" in unserem Patenort Schloditz bewies wieder, daß ihr Zusammenschluß zum ersten vollgenossenschaftlichen Dorf im Kreis Oelsnitz (Vogtl.) richtig war. In der vorangegangenen Jahreshauptversammlung zeigte sich das wieder. Es war möglich, an die Mitglieder je Arbeitseinheit 4,51 DM und für Bodenanteile 61,10 DM je Hektar auszuzahlen. Wir wünschen den Genossenschaftsbauern für ihre weitere Arbeit recht viel Erfolg. Der in Kürze zum Abschluß kommende Patenschaftsvertrag soll dazu dienen, die Arbeit auf politischem und ökonomischem Gebiet 1962 weiter zu verbessern und das Bündnis mit der Arbeiterklasse noch mehr zu vertiefen.

Zwar hat die LPG „Clara Zetkin" im zweiten Jahr der genossenschaftlichen Arbeit Erfolge aufzuweisen. Aber nicht immer wurden alle Anstrengungen unternommen, um sämtliche vorhandenen Reserven nutzbar zu machen. Nicht immer haben die Mitglieder, angefangen beim Vorsitzenden, sich voll und ganz für ihre LPG verantwortlich gefühlt, was sich auch bei der Jahresabrechnung auswirkte. Der geplante Wert pro Arbeitseinheit von 9,20 DM konnte nicht erreicht werden. Er wurde mit 0,60 DM unterschritten. Die Ursache liegt darin, daß das Leistungsprinzip und der Bewertungsfaktor nicht richtig angewendet wurden. 1962 müssen die Mitglieder ernsthafte Anstrengungen machen, um diese Mängel zu überwinden.

Aus allen drei Jahreshauptversammlungen muß eine wichtige Schlußfolgerung gezogen werden: Die besten Erfahrungen für eine gute genossenschaftliche Arbeit sind in allen LPG zu nutzen. Das führt zu einer weiteren Festigung der Genossenschaften, unseres Staates und dient der Erhaltung des Friedens.

Erich Gerisch

Wer kann für gute Qualitätsarbeit prämiiert werden?

Alle Kollegen, die in einem Kalenderjahr keinen Ausschuß verursachen und keine Qualitätsminderungen aufweisen, können prämiiert werden. Im Gesetzbuch der Arbeit steht: Die Arbeitsleistung ist nach Quantität und Qualität der Leistung zu messen. Das bedeutet doch, daß die Qualität mit der entscheidendste Faktor ist. Was nutzt uns Steigerung der Arbeitsproduktivität, wenn im gleichen Atemzug die Qualität verschlechtert wird. Steigerung der Arbeitsproduktivität darf nicht auf Kosten der Qualität gehen. Auch hier schiebt das Arbeitsgesetzbuch einen Riegel vor. Im § 49 Abschnitt 1 steht: Bei schuldhaft (fahrlässig oder vorsätzlich) verursachtem Ausschuß wird für die auf den Arbeitsauftrag verwandte Arbeitszeit kein Lohn gezahlt. Abschnitt 2: Bei schuldhaft verursachter Qualitätsminderung ist der Lohn nach dem Grad der Brauchbarkeit bzw. nach Qualitätsstufen so zu differenzieren, daß jede Möglichkeit entfällt, durch Steigerung der Produktionsmenge auf Kosten der Qualität einen materiellen Vorteil zu erlangen.

Wir haben in Anlehnung an das Arbeitsgesetzbuch unseren in der Plamag seit 1958 eingeführten Qualitätsleistungslohn, der bei Abschluß des BKV als verbindlich eingeführt wird, überarbeitet. Die Überarbeitung war notwendig, da die für schlechte Arbeiten abgezogenen Minuten in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Nacharbeiten in der Montage-Abteilung standen. Wer schlechte Qualität erzeugt, kann keinen guten Lohn erwarten.

Arbeiten nun alle Kollegen ehrlich? Die letzten Beispiele beweisen es, daß bei verschiedenen Kollegen es nicht um die Ehrlichkeit geht, sondern nur um das Geld.

§ 48 Abschnitt 1 des Arbeitsgesetzbuches sagt aus: Jeder Werktätige ist verpflichtet, einwandfreie Qualitätsarbeit zu leisten. Er hat unverzüglich zu melden

a) jeglichen Ausschuß bzw. jegliche Qualitätsminderung,
b) offensichtliche Fehler aus vorangegangenen Arbeitsgängen, die zu Ausschuß bzw. Qualitätsminderung führen können.

Wie stellen sich die Kollegen dazu, die einfach Material entwenden, um ihren anfallenden Ausschuß in ausschußfreie Ware zu verwandeln. Dann passiert es, daß einfach z. B. eine neue Schnekkenwelle gedreht, eingesetzt, gehärtet und am Ende Ausschuß geschrieben werden muß, denn das verwendete Material entsprach nicht dem geforderten. Habt ihr euch schon darüber einmal Gedanken gemacht, was dadurch für große Schäden entstehen können? — Ganze Druckwerke können durch solche leichtsinnige Handlungen ausfallen. Dient ihr damit unserem Betrieb?

In unserem Betrieb ist ein Vertuschen mit Hilfe solcher oder ähnlicher Manipulationen nicht erlaubt. Jeder Meister hat in seiner Abteilung dafür Sorge zu tragen, daß Ausschuß und Qualitätsminderung sofort der Gütekontrolle gemeldet werden. Nur wer ein ganzes Jahr keinen Ausschuß verursacht, keine Qualitätsminderung aufzuweisen hat und keine Manipulation durchführt, wird von der Gütekontrolle als Qualitätsarbeiter zur Prämiierung vorgeschlagen.

Gütekontroll-Leitung — Grünert

Gute Qualitätsarbeit

Im Februar 1962 erhielten 24 Kollegen der Mechanischen Halle, die 1961 weder Ausschuß noch Qualitätsminderungen verursachten und nicht als Selbstprüfer tätig sind, eine Geldprämie.

Wir alle können stolz auf sie sein, denn sie haben bewiesen, daß es geht, gute Qualitätsarbeit zu liefern. Sie haben gleichzeitig die Forderung des Produktionsaufgebotes — keine Vernachlässigung der Qualität — verwirklicht.

Es liegt nun an uns allen, besonders an den Abteilungsmeistern, daß die Bewegung auf breiter Basis aufgebaut wird. In der Abteilungsversammlung sollen die Kollegen darlegen, wie es möglich ist, ohne Ausschuß, ohne Nacharbeit ein volles Jahr zu arbeiten.

Die Gütekontroll-Leitung dankt den ausgezeichneten Kollegen und ruft sie auf, auch im kommenden Jahr weiter ihre gute Qualitätsarbeit zu beweisen.

Grünert, Gütekontroll-Leitung

Durch Leistungssteigerung zu höherer Wirtschaftlichkeit

Die Ortsgruppe Plauen der Deutschen Gesellschaft für Stenografie und Maschineschreiben führt in Verbindung mit der Volkshochschule Plauen ein Leistungsschreiben in Stenografie und Maschineschreiben durch.

Das **Maschineschreiben** findet am Sonnabend, 17. März 1962, 8.00 Uhr, in der Kaufmännischen Berufsschule, Seminarstraße, Gebäude A, Zimmer Nr. 10, statt.

Dabei ist ein vorgelegter Text in größtmöglicher Geschwindigkeit — 10 Minuten Dauer — abzuschreiben.

Das **Stenografie-Schnellschreiben** wird am Sonntag, 18. März 1962, 8.30 Uhr, in der Volkshochschule Plauen, Rädelstraße, durchgeführt.

Aufzunehmen ist ein Diktat von fünf Minuten Dauer. Geschrieben wird in den Geschwindigkeiten von 60 bis 300 Silben.

Alle Schreibkräfte aus Industrie und Verwaltung sind zu diesem Wettbewerb herzlich eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos. Über die erreichten Leistungen werden Urkunden ausgestellt.

Die Teilnehmer erhalten dadurch Gelegenheit, ihre Leistungen zu prüfen und festzustellen, wenn noch Schwächen vorhanden sind.

Die Kollegen Kaderleiter bitten wir, ihre Schreibkräfte zur Teilnahme an dem Wettbewerb anzuhalten, zumal es auch für sie von Interesse sein dürfte, über welche Leistungen ihre Mitarbeiter verfügen.

Anmeldungen werden an die Volkshochschule (Telefon 3044) erbeten, die auch gerne Auskunft über alle Fragen erteilt. (Die Teilnehmer bitten wir, einen Buntstift zum Wettschreiben mitzubringen.)

Auch wir Stenografen wollen die Forderung des 14. Plenums erfüllen:

Durch Leistungssteigerung die Wirtschaftlichkeit der Verwaltungsarbeit verbessern zu helfen.

Ortsgruppe Plauen der
Deutschen Gesellschaft für Stenografie
und Maschineschreiben
gez.: Semmann
Vorsitzender

Im Namen des Präsidiums der V. Bezirks-Delegierten-Konferenz des Deutschen Roten Kreuzes möchte ich als Delegierter der Werkleitung, der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung für das der Konferenz überreichte Geschenk den herzlichsten Dank übermitteln.

Mit Kameradschaftsgruß

Günter Poppitz

Betriebssportplan 1962
des VOB PLAMAG Plauen

Große Aufgaben hat die 14. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, in Auswertung der Ergebnisse des XXII. Parteitages der KPdSU, allen Schichten der Bevölkerung auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, für den weiteren Aufbau des Sozialismus in unserer Republik, gestellt. Diese Aufgaben fordern von jedem Bürger nicht allein die aktive Mitwirkung zu ihrer Lösung, sondern darüber hinaus den festen Glauben an den Sieg des Sozialismus, rückhaltloses Vertrauen zu den Beschlüssen von Partei und Regierung und nicht zuletzt Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensfreude.

An erster Stelle der Aufgaben des Deutschen Turn- und Sportbundes steht deshalb die Zielstellung, allen Bürgern unserer Republik den Weg zu Gesundheit und Lebensfrohsinn zu weisen, als wichtige Voraussetzung für den Aufbau eines neuen, schönen Lebens.

Auch wir Sportler der BSG Motor Plamag Plauen wollen hierzu unseren Beitrag leisten.

Wir wollen weiteste Kreise der Bevölkerung für eine regelmäßige sportliche Betätigung gewinnen, insbesondere unseren Jugendlichen und Kindern die Möglichkeit schaffen, organisiert Sport zu treiben.

Wir wollen nach hohen sportlichen Leistungen streben, zum Ruhme und zur Ehre unserer BSG, des DTSB und unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Wir wollen durch Erweiterung unseres politischen Wissens, vorbildliche Arbeit in unseren Brigaden und beim Produktionsaufgebot der Werktätigen unserer Republik und Teilnahme am kulturellen Leben, zu sozialistisch denkenden und handelnden Menschen werden.

Wir wollen mithelfen, die humanistische Mission des Sportes „Dem Frieden dienen — das Leben achten", zu verwirklichen.

I. Erziehungs- und Führungstätigkeit

Ausgehend von der 4. Bundesvorstandssitzung des DTSB und der 10. Tagung der Bezirksleitung der SED, Bezirk Karl-Marx-Stadt, gilt es, durch laufende Aussprachen mit den Sportlern während der Übungsabende sowie in den Leitungssitzungen und Sektionsversammlungen, Klarheit zu folgenden Problemen der Politik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu schaffen:

a) Warum und weshalb Wehrgesetz
b) Die Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus in der DDR
c) Die Gefährlichkeit des westdeutschen Imperialismus
d) Wie helfen wir Sportler beim Produktionsaufgebot der Werktätigen unserer Republik?

Zur Erreichung dieses Zieles sind folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Die Sitzungen der BSG-Leitung werden monatlich durchgeführt. Über jede Leitungssitzung ist ein Protokoll zu führen, das zur Erreichung einer besseren Beschlußkontrolle allen Leitungsmitgliedern innerhalb von zehn Tagen nach der Sitzung schriftlich zuzustellen und in der darauffolgenden Leitungssitzung auszuwerten ist.
   Verantwortlich: Stellv. Vorsitzender
   Kontrolle: Vorsitzender
2. Am Beginn jeder Leitungssitzung hat eine politische Information zu stehen. In der anschließenden Diskussion sind die Punkte festzulegen, über die in den Sektionen Aussprachen mit den Sektionsmitgliedern zu führen sind. Über die festgelegten Punkte sind unmittelbar nach der Sitzung den Sektionsleitern schriftliche Diskussions-Dispositionen zuzusenden.
   Verantwortlich: Funkt. f. Agit.-Prop.
   Kontrolle: Vorsitzender
3. Die sich aus Betriebssportplan und Perspektivplan des DTSB-Kreisvorstandes ergebenden Schwerpunktaufgaben sind in vierteljährlichen Arbeitsplänen zusammenzustellen und den Sektionen bekanntzugeben.
   Verantwortlich: Vorsitzender
   Termin: 10. 4., 10. 7., 10. 10.
4. Die im Perspektivplan des DTSB-Kreisvorstandes für BSG genannten Kennziffern sind in Anlage 1 des Betriebssportplanes auf die Sektionen aufgeschlüsselt. Über den Stand der Erfüllung ist zu Beginn jeden Quartals in der Leitungssitzung zu berichten.
   Verantwortlich: Stellv. Vorsitzender
   Kontrolle: Vorsitzender
5. Die Sektionen haben monatlich Sektionsversammlungen durchzuführen. Kurze Protokolle hierüber sind der BSG-Leitung spätestens 10 Tage nach der Versammlung vorzulegen.
   Verantwortlich: Sektionsleiter
   Kontrolle: Stellv. Vorsitzender
6. Auf Grund des vorliegenden Betriebssportplanes sind durch die Sektionen Arbeitspläne für das Jahr 1962 aufzustellen und der BSG-Leitung, spätestens 10 Tage nach erfolgter Annahme durch die Sektionsversammlung, vorzulegen.
   Verantwortlich: Sektionsleiter
   Kontrolle: Stellv. Vorsitzender
7. Zur weiteren Stärkung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik sind mit allen Mitgliedern im wehrpflichtigen Alter laufend Aussprachen zu führen, um sie einmal von der Notwendigkeit des Wehrgesetzes zu überzeugen und zum anderen zum aktiven Dienst in den Kampfgruppen, dem Luftschutz, den Ordnungsgruppen oder als VP-Helfer zu gewinnen. Die Jugendlichen sind darüber hinaus zur vormilitärischen Ausbildung in der GST zu gewinnen.
   Verantwortlich: Funkt. f. Agit.-Prop.
8. Die Stärkung und Festigung der Partei der Arbeiterklasse erfordert die Zuführung neuer junger Mitglieder. Die BSG stellt sich das Ziel, drei jugendliche Sportfreunde als Kandidaten für die Partei zu gewinnen.
   Verantwortlich: Funkt. f. Agit.-Prop.
9. Die Verständigung der Sportler unserer Republik mit unseren westdeutschen Sportfreunden ist ein wichtiger Beitrag in der Vorbereitung des Abschlusses eines Friedensvertrages. Die Verbindungen der Sektionen zu westdeutschen Sportlern sind deshalb durch regelmäßigen Briefverkehr zu festigen. Wenn möglich, sind Besuche zu Vergleichskämpfen in unserer Republik zu vereinbaren.
   Verantwortlich: Sektionsleiter
   Kontrolle: Funkt. f. Agit.-Prop.
10. Um die Zusammenarbeit mit den Organisationen des Betriebes zu verbessern, sind Vertreter der BGL und der FDJ laufend, ein Vertreter der Werkleitung von Zeit zu Zeit zu den Leitungssitzungen einzuladen.
    Verantwortlich: Vorsitzender

II. Massensport

1. Erfolgreicher Aufbau des Sozialismus und Verbesserung der Volksgesundheit sind nicht zu trennende Bestandteile der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR.
   In kollektiver Arbeit muß es uns, gemeinsam mit der BPO, Werkleitung, BGL, FDJ und GST im Jahre 1962 gelingen, noch mehr Werktätige an den Massensport heranzuführen.
   Zur erfolgreichen Lösung dieser Aufgaben ist entsprechend der Vereinbarung zwischen dem DTSB-Kreisvorstand Plauen und dem FDGB-Kreisvorstand eine Massensportkommission zu bilden, in welche Vertreter folgender Organisationen berufen werden sollen: BSG, FDGB, GST, Frauenausschuß und Wohnbezirksausschuß.
   Verantwortlich: Vorsitzender
   Termin: 1. Quartal 1962
2. Die Ausgleichsgymnastik ist im Betrieb in weiteren Abteilungen einzuführen. Das Ziel muß sein, daß ab Juli 1962 in allen Konstruktions- und kaufmännischen Abteilungen, der Lehrwerkstatt und der Modelltischlerei Ausgleichsgymnastik durchgeführt wird.
   Zur Ausbildung von zehn Übungsleitern ist, in Zusammenarbeit mit der BGL und dem verantwortlichen Kreissportlehrer beim DTSB, ein Lehrgang im Betrieb durchzuführen.
   Verantwortlich: Funkt. f. Massensport
   Termin: 1. Quartal 1962
3. Die BSG organisiert in gemeinsamer Arbeit mit der Kommission für Massensport Massensportveranstaltungen in den Sportarten: Wintersport, Volleyball, Fußball, Federball, Kegeln und Faustball.
   Verantwortlich: Funkt. f. Massensport
   Termin: laufend
4. In Auswertung der guten Ergebnisse vom Vorjahr wird 1962 je ein Frühjahrs- und Herbstwaldlauf um die von der BSG gestifteten Wanderpokale durchgeführt.
   Verantwortlich: Funkt. für Massensport
   Termin: wird festgelegt
5. Die Werkleitung und BGL verpflichten sich, der BSG beim weiteren Ausbau der Sportanlagen am Echo sowie bei der Schaffung von Möglichkeiten für die Ausübung von Körperkultur und Sport im Betrieb Unterstützung zukommen zu lassen.
   Verantwortlich: Werkleitung, BGL
   Kontrolle: Vorsitzender
6. Die sozialistischen Brigaden müssen die Basis für regelmäßige sportliche Betätigung in den Produktionsabteilungen werden. Es ist anzustreben, in jeder Brigade einen Sportorganisator einzusetzen.
   Verantwortlich: BGL, Leiter der Kommission für Massensport
7. Die BSG organisiert im Patendorf ein Landsportfest.
   Verantwortlich: Vorsitzender
8. Die BSG verpflichtet sich, Sportanlagen und -ausrüstungen für die Organisierung des Massensportes zur Verfügung zu stellen.
   Verantwortlich: Funkt. f. Massensport
   Kontrolle: Vorsitzender
9. Die Gründung einer Hausfrauen-Gymnastikgruppe im Wohnbezirk muß auch weiterhin unser eifrigstes Bestreben sein.
   Verantwortlich: Funkt. f. Massensport
   Kontrolle: Vorsitzender
   Termin: 1. Quartal 1962
10. Als Höhepunkt der sportlichen Arbeit führt die BSG in Zusammenarbeit mit der Werkleitung, der BPO und allen Massenorganisationen im II. Quartal ein Betriebssportfest durch.
    Verantwortlich: Vorsitzender
11. Zur Unterstützung der Werbung für unsere Sportbewegung und zur Förderung des Massensportes sind die Wandzeitungen der BSG laufend aktuell zu gestalten. Die Möglichkeit zur Werbung durch Artikel in der Betriebszeitung ist weit mehr als bisher einzubeziehen. Mit dem Betriebsarzt sind Verhandlungen wegen Durchführung eines Vortrages über den Wert des Sportes zu führen.
    Verantwortlich: Funkt. f. Agit.-Prop.
    Kontrolle: Vorsitzender
12. Mit der Seumeschule und der BSG Empor sind Aussprachen durchzuführen, um bis spätestens 30. April 1962 einen Patenschaftsvertrag zwischen der Seumeschule einerseits und den BSG Motor Plamag und Empor andererseits über gegenseitige Unterstützung in der Sportarbeit zum Abschluß zu bringen.
    Verantwortlich: Funkt. f. Massensport
    Kontrolle: Vorsitzender
13. Die Festübungen des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes sind in allen Sektionen sowie Massensportgruppen zur Grundlage der Gymnastik zu machen und stufenweise zu erlernen.
    Verantwortlich: Funkt. f. Massensport
    Sektionsleiter
14. Die Eigenfinanzierung des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes erfordert die Erschließung vieler Wege. Die Sektionen legen der BSG-Leitung bis zum 31. März 1962 schriftlich Vorschläge vor, wie sie durch Werbeveranstaltungen usw. mitwirken wollen. Die BSG-Leitung setzt den Punkt „Eigenfinanzierung" an die erste Stelle der April-Sitzung und faßt hierzu konkrete Beschlüsse.
    Verantwortlich: stellv. Vorsitzender
    Kontrolle: Vorsitzender

III. Leistungssport

1. Die Stagnation, die in einigen Sektionen im Sportjahr 1961 zu erkennen war, muß durch gute Zusammenarbeit der Funktionäre mit den Leistungssportlern überwunden werden. Die systematische Aufklärung ist hierbei Grundvoraussetzung. Den Sportlern muß der enge Zusammenhang erläutert werden, der zwischen dem Kampf um einen Friedensvertrag, dem erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in der DDR und der weiteren Entwicklung von Körperkultur und Sport besteht.
   Die Sektionsleiter unterbreiten der BSG-Leitung einen Plan, aus welchem die für 1962 geplante Leistungsentwicklung zu ersehen ist.
   Verantwortlich: Sektionsleiter
   Kontrolle: Vorsitzender
   Termin: 31. Januar 1962
2. Das organisierte Training in den Sektionen ist qualitativ zu verbessern. Hierzu ist anzustreben, in gemeinsamer Arbeit mit den Fachverbänden, für alle Leistungssportler Trainingspläne auszuarbeiten.
   Verantwortlich: Übungsleiter
   Sektionsleiter
   Sportleiter
   Termin: 20. Februar 1962
3. Der Aufgabenkomplex für das Sportabzeichen der DDR muß die Grundlage für die allgemeine körperliche Ausbildung unserer Sportler werden. Alle aktiven Mitglieder erfüllen 1962 die Bedingungen für die nächsthöhere Stufe bzw. erwerben den nächsten Anhänger.
   Verantwortlich: Sektionsleiter
   Kontrolle: stellv. Vorsitzender
   Termin: laufend
4. Der Gewinnung von neuen Mitgliedern für unsere Sektionen ist allergrößte Bedeutung beizumessen.
   4.1 Im Ergebnis der guten Massensportarbeit im Betrieb sind mit den Teilnehmern Aussprachen zu führen, um diese für ständige Mitarbeit in den Sektionen zu gewinnen.
   Die BGL und FDJ müssen hier die BSG aktiv unterstützen.
   4.2. Es muß erreicht werden, in den Sektionen Kegeln und Schwerathletik spezielle Trainingsgruppen für Jugendliche aufzubauen.
   Verantwortlich: Sektionsleiter
   BGL, FDJ-Leitung
   Kontrolle: Vorsitzender
   Termin: quartalsmäßig
5. Der Vorstand der BSG führt in jedem Quartal eine erweiterte Leitungssitzung durch, in der speziell zu den Problemen des Leistungssports Bezug genommen wird.
   Hierzu sind neben den Übungsleitern Leistungssportler zur Beratung einzuladen.
   Verantwortlich: 1. Vorsitzender
   Kontrolle: Vorstand
   Termin: jedes Quartal
6. Die BSG-Leitung muß nach gründlicher Vorbereitung mit der BGL und FDJ-Leitung die Voraussetzungen für den Aufbau neuer Sektionen schaffen (Tischtennis Gymnastik, Billard).
   Verantwortlich: Vorsitzender, BGL, FDJ
   Termin: 31. März 1962
7. Die Gesundheit der Sportler muß im Mittelpunkt des gesamten Trainings- und Wettkampfbetriebes stehen. Von den Sektionsleitern sind, in Zusammenarbeit mit den Trainern und Übungsleitern, regelmäßig ärztliche Untersuchungen zu organisieren.
   Verantwortlich: Sektionsleiter
8. Die bei Meisterschaften zu Erfolg kommenden Sportler sind in würdiger Form auszuzeichnen. Ihre Leistungen sind zum Ansporn für alle Mitglieder der BSG auszuwerten.
   Verantwortlich: Vorsitzender

IV. Organisatorisches

1. Die BSG beteiligt sich aktiv am Wettbewerb zur Vorbereitung des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes. Aufgaben und Inhalt des Wettbewerbes sind aus der Anlage 2 zum Betriebssportplan ersichtlich. Über den Stand des Wettbewerbes ist nach erfolgter Auswertung durch den Kreisvorstand der BSG-Leitung zu berichten.
   Verantwortlich: Vorsitzender
2. Zur weiteren Verbesserung der Leitungstätigkeit delegiert die BSG ein Mitglied der BSG-Leitung entsprechend dem Schulbeschickungsplan des Kreisvorstandes zu einem Lehrgang für Org.-Leiter.
   Verantwortlich: Vorsitzender
   Termin: 2. bis 7. April 1962
3. Um eine ordnungsgemäße Beitragszahlung zu gewährleisten, sind durch die BSG-Leitung im Laufe des Jahres 1962 zwei Buchkontrollen festzulegen und innerhalb der Sektionen durchzuführen.
   Verantwortlich: Hauptkassierer
   Kontrolle: stellv. Vorsitzender
4. Um einen zweckgebundenen Verbrauch der zur Verfügung stehenden Mittel zu garantieren, bedürfen alle Ausgaben der Sektionen der vorherigen Bestätigung, und zwar:
   Ausgaben bis 30,— DM eigenverantwortlich durch Sektionsleiter,
   Ausgaben 30,— DM bis 100,— DM durch BSG Vors. oder Hauptkassierer,
   Ausgaben über 100,— DM durch BSG-Leitung
   Verantwortlich: Hauptkassierer
   Kontrolle: Vorsitzender
5. Den Sektionen sind vierteljährlich Auszüge über die für die Sektion verausgabten Mittel zu übergeben.
   Verantwortlich: Hauptkassierer
   Kontrolle: Vorsitzender
6. Im Rahmen der gegenseitigen sozialistischen Hilfe tritt die BSG entsprechend dem Perspektivplan des Kreisvorstandes mit je einer BSG der Kreise Zwickau und Karl-Marx-Stadt in Erfahrungsaustausch. Die Schwerpunkte des Erfahrungsaustausches werden in einer gemeinsamen Aussprache zwischen dem Kreisvorstand und den betreffenden BSG noch festgelegt.
   Verantwortlich: Stellv. Vorsitzender
   Kontrolle: Vorsitzender

V. Sportbauten

1. Die beiden Sportanlagen
   Sportplatz am Echo und
   Kegelsporthalle
   sind in freiwilligen Arbeitseinsätzen weiterhin instand zu halten und auszubauen. Die geleisteten Stunden werden als NAW-Stunden gewertet.
   Verantwortlich: Sportplatz — Sektionsleiter Leichtathletik
   Kegelbahn — Sektionsleiter Kegeln

gez. Eckert, Betriebsparteileitung — gez. Kellner, Betriebsgewerkschaftsleitung
gez. Hoyer, Werkleitung — gez. Petzoldt, Betriebssportgemeinschaft

Anlage 2
zum Betriebssportplan 1962

Wettbewerb

zur Vorbereitung des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes der Kreisorganisation des DTSB Plauen-Stadt.

Ausgehend von den Erkenntnissen und den gemachten Erfahrungen gilt es, jetzt mit Hilfe des Wettbewerbes die Beschlüsse des II. Kreis-Turn- und Sporttages und des Siebenjahrplanes zielstrebig zu verwirklichen. Damit alle Leitungen und Mitglieder des DTSB Plauen-Stadt für die Lösung der Aufgaben mobilisiert werden, muß im Vordergrund die Hilfe der Fortgeschrittenen gegenüber den Zurückgebliebenen stehen.

Der Wettbewerb dient der Verallgemeinerung der positiven Erfahrungen, fördert die schöpferischen Kräfte der Sportlerinnen und Sportler, Funktionäre und Leitungen, und erhöht die Aktivität.

I. Aufgaben und Inhalt des Wettbewerbes

1. **Entwicklung des Volkssportes**
   Gewinnung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen für die regelmäßige sportliche Betätigung in Sportgruppen.
   a) Bildung von neuen Kinder- und Jugendabteilungen
   b) Bildung von Sportgruppen in den Wohnbezirken
2. **Gewinnung und Teilnahme von Sportlerinnen und Sportlern an der Sportschau, den Massenübungen und Massenwettkämpfen des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes, des Bezirks-Turn- und Sportfestes und seine Eigenfinanzierung**
   a) Gewinnung für die Sportschau
   b) Gewinnung für die Massenübungen
   c) Gewinnung für die Massenwettkämpfe
   d) Eigenfinanzierung zur Sollstellung im Kreis
3. **Erwerb des Sportabzeichens** (Jugendliche und Erwachsene)
4. **Gewinnung neuer Mitglieder** (Kinder, Erwachsene, Jugendliche)
5. **Gewinnung und Ausbildung von Übungsleitern** (Sportverbände — Massensport — Ausgleichsgymnastik)
6. **NAW- und Erntestunden**
7. **Werbung von Abonnenten für das „Sport-Echo" und die Zeitschrift „Deutscher Sport"**

II. Dauer des Wettbewerbes

Der Wettbewerb beginnt im Dezember 1961 und endet mit dem IV. Deutschen Turn- und Sportfest 1963.

III. Bewertung und Auszeichnung

Bewertung und Auszeichnung erfolgt nach den vom DTSB erlassenen Bestimmungen. Die dem Kreisvorstand einzureichenden Wettbewerbsbogen sind durch den stellv. Vorsitzenden der BSG zu überprüfen und zu unterzeichnen.

IV. Meldungen durch die Sektionen

Meldungen der Sektionen zu den Punkten 2 a—c, 6 und 7 sind der BSG am letzten Tag jeden Quartals einzureichen.

Zu Punkt 6 sind die in den AWG geleisteten Stunden mit zu melden.

(Fortsetzung folgt)

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 8 — 17. März 1962

Plan in Gefahr!

Jetzt gilt es zu handeln

Die im Jahr 1962 vor uns stehenden Aufgaben erfordern die äußersten Anstrengungen aller Betriebsangehörigen zu ihrer erfolgreichen Lösung. In den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres wurde von unseren Kolleginnen und Kollegen alles getan, um den Plan 1961 erfolgreich abzuschließen. Es braucht hier nicht im einzelnen aufgezählt zu werden, wieviel Freizeit, wieviel Sonntage, wieviel persönliche Interessen geopfert wurden, um das Ziel zu erreichen. Das wissen unsere Betriebsangehörigen viel besser und es ist keine Schmälerung ihrer bewiesenen Einsatzbereitschaft, wenn trotzdem die Ausgangsbasis für 1962 ungenügend war, wenn alle Bemühungen nicht ausreichen, um den dringend notwendigen Vorlauf für 1962 zu schaffen.

Dieser fehlende Vorlauf findet seinen Niederschlag in der mangelhaften Planerfüllung im Januar 1962 (siehe Plamag-Aktivist Nr. 6/1962: Sand im Getriebe). Inzwischen hat sich die Lage im Februar weiter verschlechtert (siehe Seite 1 der vorliegenden Nummer). Der ungenügende Vorlauf ist aber nicht die einzige Ursache der gegenwärtigen Lage.

In seinem Bericht vor dem 14. Plenum des Zentralkomitees unserer Partei sagte Genosse Walter Ulbricht:

Bereits auf der Wirtschaftskonferenz am 10. und 11. Oktober 1961 wurde darauf hingewiesen, daß die Verbesserung der Leitungstätigkeit noch nicht Schritt hält mit der Initiative der besten Brigaden. Es ist verständlich, daß bei der Durchführung des Produktionsaufgebotes die Mängel in der Leitungstätigkeit deutlicher sichtbar werden. Die Fragen der genauen Ausarbeitung und Durchführung der Technologie im Produktionsprozeß, der Materialbeschaffung und der Kooperation mit den Zulieferbetrieben müssen gelöst werden. Der Plan ist kein am Schreibtisch ausgearbeitetes Zahlenschema, sondern die Grundlinie der Arbeit von Millionen Menschen für den Sieg des Sozialismus. Wie jede wissenschaftliche Erkenntnis, so muß auch der Plan seine Bestätigung in der Praxis finden. Nur die Praxis ist das Kriterium der Wahrheit.

. . .

Planen heißt, mit dem Leben verwurzelt sein, die herangereiften Aufgaben rechtzeitig erkennen, wissenschaftlich vorausberechnen und an Hand von quantitativen und qualitativen Kennziffern ständig messen. Planen und Messen gehören untrennbar zusammen. Im Plan muß das Neue, das im Leben entsteht, seinen Niederschlag finden."

Treffen diese Worte nicht haargenau auf unseren Betrieb zu?

Was muß getan werden, um aus dem Schlamassel herauszukommen?

Um den jetzigen Zustand entscheidend zu verändern, müssen folgende Voraussetzungen geschaffen werden:

Es ist notwendig, die Leitungstätigkeit grundlegend zu verbessern. Das bedeutet, daß die Hinweise des 14. Plenums zugrunde gelegt werden, um zu einer wirklich sozialistischen Leitungstätigkeit zu kommen. Die Werkleitung muß sich ständig einen Überblick über das Betriebsgeschehen verschaffen und immer in der Lage sein, die Situation richtig einschätzen zu können und die notwendigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt einzuleiten.

Schnellere Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und zielstrebige Realisierung seines Kernstücks, des Planes „Neue Technik".

Eng verbunden damit ist die rasche Einführung von bewährten Neuerer-Methoden in die praktische Arbeit.

Es ist anzustreben, den sozialistischen Wettbewerb auf breitester Grundlage zu führen. Dabei ist es entscheidend, daß der Wettbewerb nicht nach Schablone, sondern nach Maß geführt wird. Während am Ende des Jahres 1961 eine große Beteiligung am Wettbewerb vorhanden war, ging sie im Januar rapide zurück.

Bedeutend mehr als bisher sind die Hinweise der Kollegen aus der Produktion zu beachten.

Es ist aber auch notwendig, in der Produktion einen Zahn zuzulegen, um die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität von 11,3 Prozent für 1962 zu erreichen. Dazu gehört der sparsamste Umgang mit Material, Zeit, Maschinen und Elektroenergie. Den Arbeitstag voll auszunützen ist leider noch nicht zur Ehrensache jedes Kollegen geworden. Sehr häufig wird beispielsweise noch viel Zeit verlaufen, um sich in der HO etwas zu holen oder sich beim Verkauf irgendwelcher Mangelwaren anzustellen. Das muß aufhören, denn erst die gute Arbeitsmoral kennzeichnet den klassenbewußten Arbeiter.

Im Produktionsaufgebot fehlt noch der richtige Elan. Offenheit und Ehrlichkeit zur Aufdeckung von Reserven — auch der kleinsten — gehört zur Arbeiterehre und ist die Voraussetzung, das Verhältnis Arbeitsproduktivität—Durchschnittslohn in Ordnung zu bringen. Gerade angesichts der gegenwärtig stattfindenden Parteiwahlen sollen unsere Genossen dabei an der Spitze stehen.

In den vorstehenden Zeilen wurden die entscheidensten Voraussetzungen dargelegt, die unerläßlich sind, um unseren Plan zu erfüllen. Wir haben absolut keinen Grund, etwa pessimistisch zu werden. Aber jeder muß sich an seinem Platz befleißigen, sein Bestes für die Planerfüllung zu geben. Dann werden wir es auch 1962 schaffen.

Nicht nur Sand, sondern Steine im Getriebe!

Stand der Planerfüllung am 28. Februar 1962 in Prozent

	Februar	seit Jahresbeginn
Hauptproduktion zu Industrie-Abgabepreisen (IAP)	88,1	85,2
Nettoproduktion zu IAP	83,8	83,2
Warenproduktion (Staatsaufgabe)	77,5	87,0
Exportplan		97,9
Arbeitsproduktivität	82,7	82,0
Durchschnittslohn	99,6	99,0
Konsumgüter	94,7	119,4
Gesamtgewinn	52,3	49,1

Das Ergebnis hat sich gegenüber Januar erheblich verschlechtert. Soll das im ganzen Jahr so fortgehen? Es wurde zwar ein Maßnahmeplan ausgearbeitet. Aber darin ist mit keinem Wort vom Produktionsaufgebot die Rede. Darin drückt sich die ungenügende Arbeit mit den Menschen aus.

Anlaß zu ernster Sorge ist auch das Verhältnis Arbeitsproduktivität—Durchschnittslohn. Der augenblickliche Zustand, daß die Arbeitsproduktivität nur bei 82 Prozent liegt, der Durchschnittslohn aber mit 99,0 Proz. in Anspruch genommen wurde, ist im höchsten Maße ungesund. Das heißt doch, daß Lohn ausgegeben wurde, ohne daß ihm eine Leistung gegenübersteht. Die Kaufkraft ist also gewachsen, aber die dafür notwendige Warendecke fehlt.

Das Forum, sich über alle diese Fragen auszusprechen, wäre doch die 9. technisch-ökonomische Konferenz. Aber wann wird die Konferenz durchgeführt? Das ist bis heute unbekannt! Im Arbeitsplan der BPO für das I. Quartal 1962 war ihre Durchführung für Ende Februar 1962 festgelegt. Wörtlich heißt es auf Seite 5:

„Die Vorbereitungsarbeiten für die 9. technisch-ökonomische Konferenz sind verstärkt weiterzuführen mit dem Ziel, die Konferenz bis Ende Februar durchzuführen. Unter keinen Umständen darf zugelassen werden, daß der Zeitpunkt der Durchführung der Konferenz noch weiter hinausgezögert wird, nachdem die Konferenz bereits zweimal verschoben und der Termin Anfang Januar nicht eingehalten wurde.

Verantwortlich: Werkleiter
Termin: Spätestens Ende Februar 1962
Kontrolle: BPL"

Jetzt ergibt sich die Frage: Ist der Arbeitsplan der BPO nur ein Stück Papier, das nicht beachtet zu werden braucht oder soll er die Richtung der Arbeit angeben? Es geht doch nicht an, die Konferenz auf den St. Nimmerleinstag zu verschieben! Gerade in der prekären Situation, in der sich unser Betrieb hinsichtlich der Planerfüllung befindet, wäre es bitter nötig, mit breitesten Kreisen unserer Betriebsangehörigen zu beraten, wie die Lage zu meistern ist. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Unser Etappenprogramm 1962

1. Etappe:
31. März 1962
Erfüllung des Planes des I. Quartals = 24,1 Prozent des Jahresplanes der Bruttoproduktion.

2. Etappe:
30. April 1962
Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen. Erfüllung des Anteils am Jahresplan mit 31,5 Prozent der Bruttoproduktion.

3. Etappe:
30. Juni 1962
Erfüllung des Halbjahrplanes = 47,9 Prozent des Jahresplanes der Bruttoproduktion.

4. Etappe:
6. Oktober 1962
13. Gründungstag der Deutschen Demokratischen Republik. Erfüllung des Anteils am Jahresplan mit 75,9 Prozent der Bruttoproduktion.

5. Etappe:
29. Dezember 1962
Erfüllung des Jahresplanes mit 100 Prozent der Bruttoproduktion.

Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität

1958 wurde in der Plamag der Qualitätsleistungslohn nach dem Grundsatz: „Nur beste Qualität rechtfertigt guten Lohn", eingeführt. Verschiedene Maßnahmen sind dazu noch notwendig, um diese Grundsätze zu realisieren. Die Aufgabe des gesamten Betriebes muß es sein, durch gute Qualitätsarbeit für unsere wichtigsten Erzeugnisse das Gütezeichen Q 1 zu erringen. Unsere Erzeugnisse gehen ins Ausland und müssen dort beweisen, daß sie sich jederzeit mit den Konkurrenzerzeugnissen der kapitalistischen Welt messen können und daß sie dem Weltstand entsprechen. Dies bedeutet für uns alle eine hohe Verantwortung.

In Anlehnung an das Arbeitsgesetzbuch über Differenzierung des Lohnes nach der Qualität der Arbeit, des Arbeitsergebnisses, wird der Qualitätsleistungslohn in überarbeiteter Form als verbindlich eingeführt. Der Qualitätsleistungslohn beinhaltet folgendes Bewertungsschema:

Gütezeichen 1 = 100 Proz. Entlohnung
Gütezeichen 2 = 85 Proz. Entlohnung
Gütezeichen 3 = 75 Proz. Entlohnung
Gütezeichen 4 = 50 Proz. Entlohnung

Erläuterungen:

Gütegrad 1 = 100 Proz. Entlohnung
Die Arbeitsoperation ist nach Zeichnung und technologischen Forderungen einwandfrei (passungsgerecht) ausgeführt.

Gütegrad 2 = 85 Proz. Entlohnung
Die Arbeitsorganisation ist nach Zeichnung und den technologischen Forderungen durchgeführt, weist jedoch geringe Mängel auf, die bei der Montage beseitigt werden können.

Beispiele:

Kanten wurden nicht oder mangelhaft abgefast, Gewinde nicht tief geschnitten, Radien nicht eingehalten, Bohrungen sind kleiner, so daß Gut-Grenzlehrdorn zu straff geht, Toleranzen werden geringfügig über- bzw. unterschritten, Freimaßtoleranzen und Schleifmaßangaben werden nicht eingehalten, Absätze, die nicht in den Zeichnungen enthalten sind. Normteile schlecht eingepaßt, Gehäuse und Wände nicht sauber verputzt, Komplettierungen und Vorrichtungen weisen geringe Mängel auf, Schutze und Behälter nicht qualitätsgerecht, unsauberes Schweißen.

Anwendungsbereich ergänzt: Schlosser- und Montage-Abteilung, Klempnerei und Werkzeugbau.

Anwendbar beim Hobeln, Fräsen, Bohren und Drehen.

Gütegrad 3 = 75 Proz. Entlohnung
Die Arbeitsoperation wurde nicht zeichnungsgerecht ausgeführt. Die Arbeit weist mittlere Mängel auf, diese können jedoch durch Nacharbeit, die **technologisch nicht geplant ist,** beseitigt werden.

Beispiele:

Oberflächengüte wurde nicht nach Zeichnung eingehalten, und durch Schleifen oder Feilen ist eine zusätzliche Nacharbeit möglich und erforderlich. Verwendung zu großen Vorschubs, Ratternmarken, Rillen, Riefen, Kratzer. Verzug durch ungünstiges Spannen, die Flächen müssen durch einen Schlosser nachgefeilt werden. Die Werkstücke sind nicht winklig gearbeitet, eine Nacharbeit durch Schlosser ist möglich.

Schlechtes Ausbrennen, Schutze und Behälter nicht qualitätsgerecht noch maßgerecht, Passungsgenauigkeiten beim Montieren.

Anwendungsbereich ergänzt: Schlosser- und Montage-Abteilung, Klempnerei und Werkzeugbau.

Anwendbar beim Hobeln, Fräsen, Bohren, Drehen und Schleifen.

Gütegrad 4 = 50 Proz. Entlohnung
Die Arbeitsoperation wurde nicht zeichnungsgerecht ausgeführt. Die Arbeit weist größere Mängel auf, diese können jedoch noch durch Nacharbeit oder durch zusätzliche Anfertigung eines Teiles in einen brauchbaren Zustand versetzt werden. Eine zusätzliche technologische Arbeit ist erforderlich.

(Fortsetzung Seite 3)

Die Frauen der Plamag feierten den Internationalen Frauentag

Im geschmückten Speiseraum finden wir uns zur Feierstunde des Internationalen Frauentages ein. Auf rotem Hintergrund leuchtet uns in silbernen Buchstaben eine Losung entgegen:

„Wenn Millionen Frauen Frieden sagen, wird millionenfach auch Frieden sein."

Eine Mahnung an alle Frauen.

Mit einem Musikstück wird die Feierstunde eingeleitet und anschließend hören wir das Gedicht „Überall sorgt eine Mutter", vorgetragen von einer jungen Kollegin.

Die stellvertretende Vorsitzende des Frauenausschusses, Genossin Bohne, richtet herzliche Begrüßungsworte an alle Erschienenen und weist auf die Bedeutung des Tages hin, der mit dem 15jährigen Bestehen des DFD zusammentrifft.

Genosse Kaden ergreift nun das Wort und übermittelt im Namen der Werkleitung, der BPO und der BGL herzliche Glückwünsche zum Ehrentag der Frauen. Genosse Kaden zeigt auf, daß vor 52 Jahren der Aufruf zum Kampftag für die Gleichberechtigung der Frauen erfolgte. Clara Zetkin war es, die 1910 zum großen Internationalen Frauenkongreß in Kopenhagen diese Forderung stellte. Heute ist die Gleichberechtigung der Frauen keine Theorie mehr, sie ist Praxis. Auch die Frauen stehen mit im Kampf, den Frieden zu sichern und zu erhalten, denn keine Frau, keine Mutter will einen Krieg. Viele Frauen haben heute verantwortliche Stellen im Staatsdienst. In unserer hochentwickelten Industrie haben sie sich qualifiziert, bekleiden leitende Funktionen, sind Technikerin oder Ingenieurin. Genosse Kaden richtet ganz besonders an die jungen Mädchen seine Worte, zu einem Studium sollten sie sich entschließen und Hemmungen überwinden. Alle unsere Frauen können sich qualifizieren und ein Studium ergreifen. Unser Staat garantiert jede Unterstützung bei einem Studium, denn die Gleichberechtigung der Frau wird ja in der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik ebenfalls garantiert.

Um noch mehr Frauen die Möglichkeit zu geben, sich in den produktiven Arbeitsprozeß einzureihen, hat auch die Plamag für weitere Erleichterungen der Frauen gesorgt. Seit einigen Monaten haben wir unseren betriebseigenen Waschstützpunkt, der Betriebskindergarten wird bald seine Pforten öffnen und die Kinder unserer berufstätigen Frauen des Betriebes aufnehmen, so daß die Mütter ohne Sorgen ihrem Beruf nachgehen können. Die Gleichberechtigung der Frau, ihre Förderung im beruflichen und gesellschaftlichen Leben, heißt die Republik stärken, dem Frieden und dem Sozialismus neue große Kräfte zuzuführen und eine glückliche, helle Zukunft der Frauen und Mütter sichern.

Der 1. Vorsitzende der BGL, Genosse Kellner, konnte in diesem Jahr sechs Kolleginnen mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen" ehren. Des weiteren wurden noch eine Reihe von Kolleginnen mit Buch- und Geldprämien ausgezeichnet.

An unserer Feierstunde nahmen auch Junge Pioniere unserer Patenschule teil. Sie erfreuten uns mit kleinen kulturellen Darbietungen, überbrachten uns herzliche Grüße und als Geschenk zehn wunderschöne Batik-Kissen-Platten. Im Namen des Lehrerkollegiums der Seumeoberschule übermittelte Frau Schwarzbach ebenfalls die Glückwünsche zum Frauentag.

Eine Kollegin der Hausfrauen-Brigade gratulierte den Plamag-Frauen mit besten Wünschen für gute Erfolge bei der Arbeit.

Aus unseren Patendörfern Schloditz und Droßdorf waren Bäuerinnen bei uns zu Gast. Sie sind gern bei uns und eine aufgeschlossene Unterhaltung brachte uns einander näher. Vor allem möchten die Bäuerinnen an den Veranstaltungen und den Teestunden im Klubhaus teilnehmen.

Zu unserer besonderen Freude konnten wir auch neun sowjetische Frauen bei uns begrüßen. Sie erfreuten uns mit Blumen und wünschten uns ein glückliches Leben für die Zukunft.

Mit einem kleinen Sketsch „Das gleichberechtigte Familienleben" ging es im kulturellen Programm weiter. Gedichte in vogtländischer Mundart wurden vorgetragen und zwei Kolleginnen brachten Lieder mit Gitarrenbegleitung zu Gehör.

Unsere sowjetischen Gäste haben sich in unserer Mitte recht wohlgefühlt. Frau Schwarzbach hatte als Dolmetscherin die Vermittlung der Unterhaltung übernommen und so kam es zu einem recht frohen, angenehmen Verlauf des Beisammenseins mit unseren sowjetischen Frauen. Ganz besonders haben sie sich darüber gefreut, erstmalig zu solch einer Feierstunde in der Industrie in Plauen eine Einladung erhalten zu haben. Den Betrieb möchten sie einmal besichtigen und auch an weiteren Veranstaltungen würden sie gerne teilnehmen. Wir werden uns freuen, die sowjetischen Frauen bald wieder bei uns begrüßen zu können.

Die musikalische Umrahmung unserer Feierstunde hatte unsere bewährte Volksmusikgruppe übernommen.

Nach der Kaffeetafel wurde getanzt und auch das Abendessen fand guten Zuspruch.

Zum Ausklang dieser Feier wollen wir daran denken, das große Gespräch über:

„Die Frau, der Frieden und der Sozialismus"

auch weiterhin fortzuführen, damit die großen Ziele, die uns im Kommuniqué des Politbüros gestellt sind, auch erreicht werden.

Wir verabschieden Kollegin Wally Grunert und Kollegin Annemarie Döhler aus dem Frauenausschuß und danken ihnen herzlichst für ihre bewährte Mitarbeit.

Wir geben noch die Erweiterung des Frauenausschusses bekannt, dem folgende Kolleginnen angehören:

Ria Kleindienst, 1. Vorsitzende
Adelheid Bohne, stellv. Vors.
Edith Barsch
Ilse Egermann
Anna Thoß
Else Ronowsky
Hilde Frömel
Elly Schumann
Gertrud Dorst
Gisela Weber
Margot Zesch
Heidi Lorenz
Else Hense
Lisa Frisch

Hilde Frömel, Frauenausschuß

Aus dem Leben unserer Betriebsparteiorganisation

Parteiwahlen sind in vollem Gange

In der Plamag sind die Parteiwahlen in vollem Gange. Das Schwergewicht liegt zunächst in den Parteigruppen. Daneben haben auch bereits einige Abteilungsparteiorganisationen ihre Wahlversammlungen durchgeführt. Das trifft zu auf die APO Gießerei, Mechanischer Betrieb und Werksanlagen. Die folgenden Zeilen haben die Versammlungen einiger Parteigruppen zum Gegenstand.

Eine lebhafte Aussprache gab es in der Parteigruppe Fräserei. Hier setzten sich die Genossen offen mit einigen Dingen auseinander, die nach ihrer Meinung nicht in Ordnung sind. Dabei wurden auch offen die Personen mit Namen und Adresse genannt. So wurde Genosse Schuster kritisiert, dem die Genossen Überheblichkeit zum Vorwurf machten. Das wurde von mehreren Genossen unterstrichen. Genosse Schuster erklärte, daß er für die Parteigruppe nicht verantwortlich sei. Ihm antwortete treffend der junge Genosse Lieschke, der sagte, daß für die Parteigruppe und ihre Arbeit jeder verantwortlich ist. Auch Genosse Görsch als Gruppenorganisator mußte sich einige Kritik gefallen lassen. Richtig antwortete er, daß er bereit ist, künftig sich einer besseren kollektiven Arbeit zu befleißigen, was auch Genosse Schuster zusagte.

In ihrer Entschließung stellt sich die Parteigruppe hohe Ziele. So soll die Teilnahme am Parteilehrjahr besser als bisher kontrolliert werden. Jeder Genosse soll einen Verteidigungsbeitrag leisten. Der Ausschuß soll um 10 Prozent gesenkt und die Zeitnormative sollen eingeführt werden.

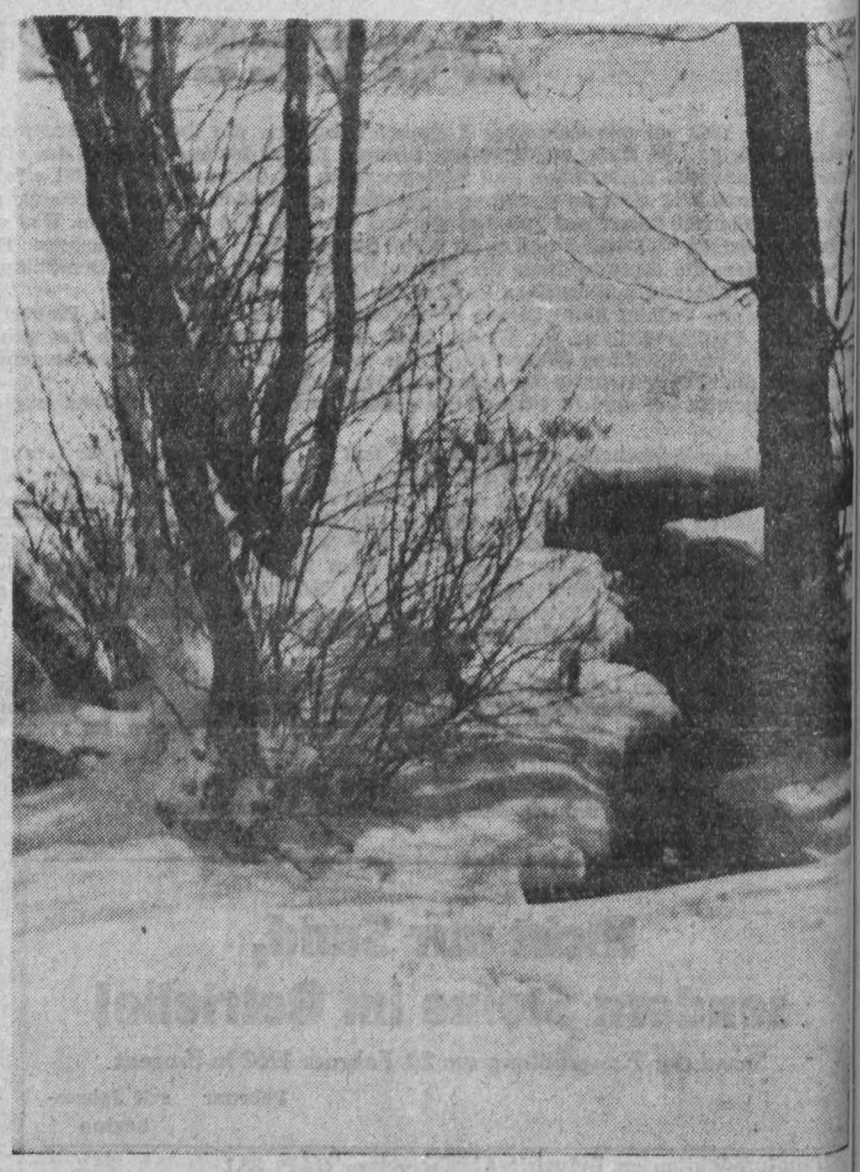
In der Parteigruppe Dreherei waren von zwölf Genossen zehn anwesend. Ein Genosse war krank und ein anderer hatte Urlaub. Für 1962 haben sich die Genossen hohe Ziele gestellt. So wollen sie den Ausschuß um 20 Prozent senken und die Arbeitsproduktivität durch Mehrmaschinenbedienung — dort, wo es möglich ist — um 30 Prozent steigern. Zwei Genossen sollen zu Selbstkontrolleuren qualifiziert werden. Auch die Verbesserung der Arbeitsorganisation gehört mit zum Programm.

In der Diskussion kamen die verschiedensten Fragen zur Sprache, die die Genossen bewegen. So ist die Teilnahme am Parteilehrjahr mangelhaft und muß entschieden verbessert werden. In der Hauptsache drehte sich die Aussprache um ökonomische Probleme, so die Arbeit mit Hartmetall und den Arbeitsfluß, der mitunter zu Besorgnissen Anlaß gibt, wenn die Arbeit fehlt. Die Produktionsberatungen werden nur schleppend durchgeführt. All das gilt es jetzt zu ändern und die Genossen selbst müssen dabei als die treibende Kraft auftreten.

Ähnliche Fragen gab es auch in der Parteigruppe Zylinderstraße. Die Abteilung war zweimal Sieger im Wettbewerb und hat gute ökonomische Ergebnisse aufzuweisen. Genossin Neubauer hat im Februar rund 3000 Minuten im Rahmen des Produktionsaufgebotes eingespart. Sie forderte, daß die Frauen als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft auch im Arbeitsprozeß betrachtet werden.

Im Rechenschaftsbericht wurde das Auftreten der Genossen im Betrieb und außerhalb erwähnt. Dazu wurde gesagt, daß jeder Genosse auch immer und überall als solcher aufzutreten hat und sich immer für die Beschlüsse von Partei und Regierung einsetzt.

Es sind nur drei von vielen Parteigruppenversammlungen, die herausgegriffen wurden. Aber ohne Übertreibung kann man sagen, daß sich unsere Parteiarbeit verbessert hat. Nunmehr muß der Schwerpunkt auf die Kontrolle der Abteilungspläne gelegt werden, um den Tempoverlust schleunigst aufzuholen. Und dabei muß jeder Genosse und Kollege mithelfen.



Und dräut der Winter noch so sehr
mit trotzigen Gebärden,
und streut er Eis und Schnee umher,
es muß doch Frühling werden!

Auf dieser Seite sollte der Etappenplan unseres Betriebes veröffentlicht werden. Das ist leider nicht möglich, weil der Plan nochmals hinsichtlich der EA-Termine nochmals überarbeitet werden muß, was längere Zeit in Anspruch nimmt. Wir werden den Plan veröffentlichen, sobald er uns vorliegt.

Redaktion

Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität

(Fortsetzung von Seite 1)

Beispiele:

Bei einem größeren Werkstück wurde eine Passung nicht eingehalten, und eine Veränderung des Gegenstückes ist notwendig.

Nichteinhaltung der verlangten Vorschübe (Breitschlichten), tolerierte Achsabstände wurden nicht eingehalten, und eine zusätzliche Anfertigung von Buchsen ist erforderlich.

Winkligkeit weist so große Differenzen auf, daß nur durch hohe Nacharbeitszeit große Arbeitsstücke weiter verwendet werden können.

Anwendungsbereich ergänzt: Schlosser- und Montage-Abteilung, Klempnerei und Werkzeugbau.

Anwendbar beim Hobeln, Fräsen, Bohren, Drehen und Schleifen.

Wird die Arbeit durch denselben Kollegen nachgearbeitet und in einen 100prozentigen Zustand versetzt, so kommt der 1. Gütegrad in Anwendung.

Die Gütebewertung wird durch die Gütekontrolle vorgenommen und gemeinsam mit dem Meister und dem verursachenden Kollegen werden Maßnahmen zur Beseitigung dieser Fehler eingeleitet. Auf dem Lohnschein wird die Prozentzahl der Bewertung und bei teilweiser Wertminderung noch die Stückzahl angegeben.

Der Qualitätsleistungslohn dient zur Einhaltung der geplanten Kosten und ist eine notwendige Maßnahme zur Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse. Der Qualitätsleistungslohn bezieht auch die Gütekontrolleure ein, indem eine ungenügende Kontrolltätigkeit, die höhere Kosten in der Montage verursacht, die Einstufung des Prämienzeitlohnes beeinflußt.

Im Arbeitsgesetzbuch der DDR sind in den Paragraphen 46 bis 50 Ausführungen über die Differenzierung des Lohnes nach der Qualität des Arbeitsergebnisses enthalten.

Im § 47 heißt es:

1. Bei schuldhaft (fahrlässig oder vorsätzlich) verursachtem Ausschuß wird für die auf den Arbeitsauftrag verwandte Arbeitszeit kein Lohn gezahlt.
2. Bei schuldhaft verursachter Qualitätsminderung ist der Lohn nach dem Grad der Brauchbarkeit bzw. nach Qualitätsstufen so zu differenzieren, daß jede Möglichkeit entfällt, durch Steigerung der Produktionsmenge auf Kosten der Qualität einen materiellen Vorteil zu erlangen.
3. Erreicht der Werktätige durch fahrlässig verursachten Ausschuß bzw. fahrlässig verursachte Qualitätsminderung im Monat (Lohnabrechnungsperiode) insgesamt nicht 50 Prozent seines monatlichen Durchschnittsverdienstes, so ist für den gesamten Monat dieser Betrag, mindestens jedoch der monatliche Tariflohn der Lohngruppe 1, zu zahlen.
4. Das Verschulden ist vom Betriebsleiter oder seinem Beauftragten festzustellen.

Der Paragraph 50 sagt:

Ausschußarbeit und Qualitätsminderung sind zum Gegenstand der öffentlichen Kritik in den Gewerkschaftsgruppen zu machen. Werktätige, die Ausschuß oder Qualitätsminderung schuldhaft verursachen, können materiell oder disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Das gilt insbesondere für Angestellte, die durch fehlerhafte Arbeit Ausschuß oder Qualitätsminderung in der Produktion verursachen.

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität treten mit ihrer Verkündung in Kraft.

Werkdirektor BPO BGL
Leiter der TKO: Grünert

Es fehlt nur ein Schalter

Im 1. Stock des Verwaltungsgebäudes ist ein schöner Kasten angebracht, der die Kulturarbeit verbessern helfen soll. Der Kasten ist mit 4 Soffittenlampen ausgestattet, um die darin befindlichen Bekanntmachungen und Anschläge auch bei künstlichem Licht lesen zu können.

Aber — und hier liegt der Fehler — diese Soffittenlampen sind direkt angeschlossen an die Hausbeleuchtung. Wird diese eingeschaltet, dann brennen munter auch die Lampen. Wie uns die Kollegen vom BfN versichern, machten sie wiederholt darauf aufmerksam, doch einen besonderen Schalter dafür anzubringen. Vielleicht könnte dieser Schalter sogar im Inneren des Kastens angebracht werden, denn so wie Wasser, steht uns auch Strom nicht unbegrenzt zur Verfügung.

Neuerscheinungen aus der „Bibliothek des Meisters"

H. Walczynski
Leitungsunterlagen für den Meister

64 Seiten. 18 Abbildungen. 1 Tabelle. 2,20 DM.

Das Anliegen des Autors ist es, dem Meister die Leitungstätigkeit zu erleichtern. Zu diesem Zweck enthält die Broschüre zahlreiche Abbildungen u. ä., unter deren Hilfe der Meister jederzeit die Entwicklung der wichtigsten ökonomischen Kennziffern seines Meisterbereiches verfolgen kann. Im Rahmen des Produktionsaufgebotes ist die Schrift von besonderer Aktualität; ist es doch dem Meister möglich, echte Reserven aufzudecken, so u. a. durch die Beachtung der zahlreichen Hinweise zur Selbstkostensenkung und durch die vom Meister einzuleitenden Qualifizierungsmaßnahmen.

H. Brzoska und S. Lindner
Der Meister und das Sparsamkeitsprinzip

76 Seiten. 7 Abbildungen. 6 Tabellen. 2 graf. Darst. Brosch. 2,20 DM.

In dieser Broschüre wird umfassend dargelegt, warum das Sparsamkeitsprinzip untrennbar zur sozialistischen Wirtschaftsführung gehört. Die Autoren untersuchen kritisch alle Bereiche der Produktionstätigkeit und stellen positive und negative Beispiele zur Diskussion. Der Meister erkennt die bedeutende Rolle seines Meisterbereiches bei der Durchsetzung des Sparsamkeitsprinzips. Ihm wird gezeigt, mit welchen Maßnahmen er den wissenschaftlich-technischen Fortschritt fördern kann, wie er die sozialistische Rekonstruktion zu unterstützen hat, welchen Einfluß er auf die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse nehmen kann.

W. Döring, G. Feldmann und W. Riede
Der Plan Neue Technik — Planteil TOM und der Meister

Der Meister ist — als Leiter eines sozialistischen Arbeitskollektivs und Organisator der Produktion — in seinem Abschnitt verantwortlich für die planmäßige Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, und zwar unter breitester Nutzung der Masseninitiative. Diese Broschüre gibt ihm eine gute Kenntnis der Zusammenhänge und der Bedeutung des Planes Neue Technik im System der Planung und Leitung, denn dieser Plan ist das Hauptinstrument aller Leitungen zur Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Die „Bibliothek des Meisters" umfaßt 22 Hefte. Der Verlag Die Wirtschaft empfiehlt, die gesamte Reihe zur Fortsetzung zu bestellen.

Betrachtungen zur Einführung des metrischen ISO-Gewindes

Von Eberhard Günther und Peter Lippert, TVB

Bei den meisten Werktätigen unseres Betriebes wird über die Grundlagen des metrischen ISO-Gewindes sowie über Sinn und Bedeutung der Einführung dieses Gewinde-Systems in den Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik noch vollkommene Unklarheit herrschen. Die Einführung dieses Gewindes bringt aber für den Beschäftigten unseres Betriebes, ganz gleich, ob er Konstrukteur, Technologe, Kontrolleur, Schlosser oder Maschinenarbeiter ist, eine Reihe Veränderungen mit sich, die unbedingt bekannt sein und beachtet werden müssen. Sinn und Zweck der nachfolgenden Ausführungen soll es sein, unsere Menschen im Betrieb mit einigen grundlegenden und wissenswerten Dingen dieses neuen Gewinde-Systems vertraut zu machen.

1.0 Allgemeines

Von der Internationalen Standardisierungs-Organisation (ISO) wurde ein neues Gewinde-System empfohlen. Bei dem neuen System unterscheiden wir das metrische ISO-Gewinde und das Zoll-Iso-Gewinde. Das Profil beider Gewinde ist dabei gleich. Die Durchmesser- und Steigerungsreihen sind aber ungefähr ab 5 mm verschieden.

Im November 1958 wurde auf einer Tagung der sozialistischen Länder in Bukarest die Einführung des metrischen Gewindes beschlossen. Auch alle anderen Industriestaaten der Welt haben die Einführung des ISO-Gewindes vorgesehen. In der DDR wurde die Einführung dieses Gewindes durch TGL 7907 zum Standard erhoben.

2.0 Unterschiede des metrischen ISO-Gewindes gegenüber dem metrischen Gewinde nach DIN 13, Blatt 1

2.1 Maßbuchstaben

Den Unterschied zwischen den beiden Gewindeprofilen zeigt die Skizze 1, in der auch die neuen, international gültigen Maßbuchstaben eingetragen sind. In der DDR sind folgende Gewindekenngrößen zu ändern:

	jetzige Bezeichnung nach DIN 13	zukünftige Bezeichnung nach ISO
Steigung	h	P
Profilhöhe	t	H
Gewindetiefe	t_1	h_3
Tragtiefe	t_2	H_1
Bolzenkerndurchmesser	d_1	d_3

2.2 Profiländerungen

Abgeleitet, aus der Skizze 1, die nach TGL 7907, Blatt 3, erstellt wurde, ergeben sich folgende Änderungen:

	Gewinde nach DIN 13	Gewinde nach ISO
Radius im Bolzenkern	$\frac{t}{8}$	$\frac{H}{6}$
Abstand des Bolzenkerndurchmessers vom scharfgeschnittenen Profil	$\frac{t}{8}$	$\frac{H}{6}$
Bolzenkerndurchmesser	$d_2 - \frac{3}{4}t$	$d_2 - \frac{3}{4}H$
Abstand des Mutterkerndurchmesssers vom scharfgeschnittenen Profil	$\frac{t}{8}$	$\frac{H}{4}$
Mutterkerndurchmesser	$D_2 - \frac{3}{4}t$	$D_2 - \frac{H}{2}$

Alle übrigen Bestimmungsstücke des Gewindes bleiben unverändert.

2.3 Toleranzen

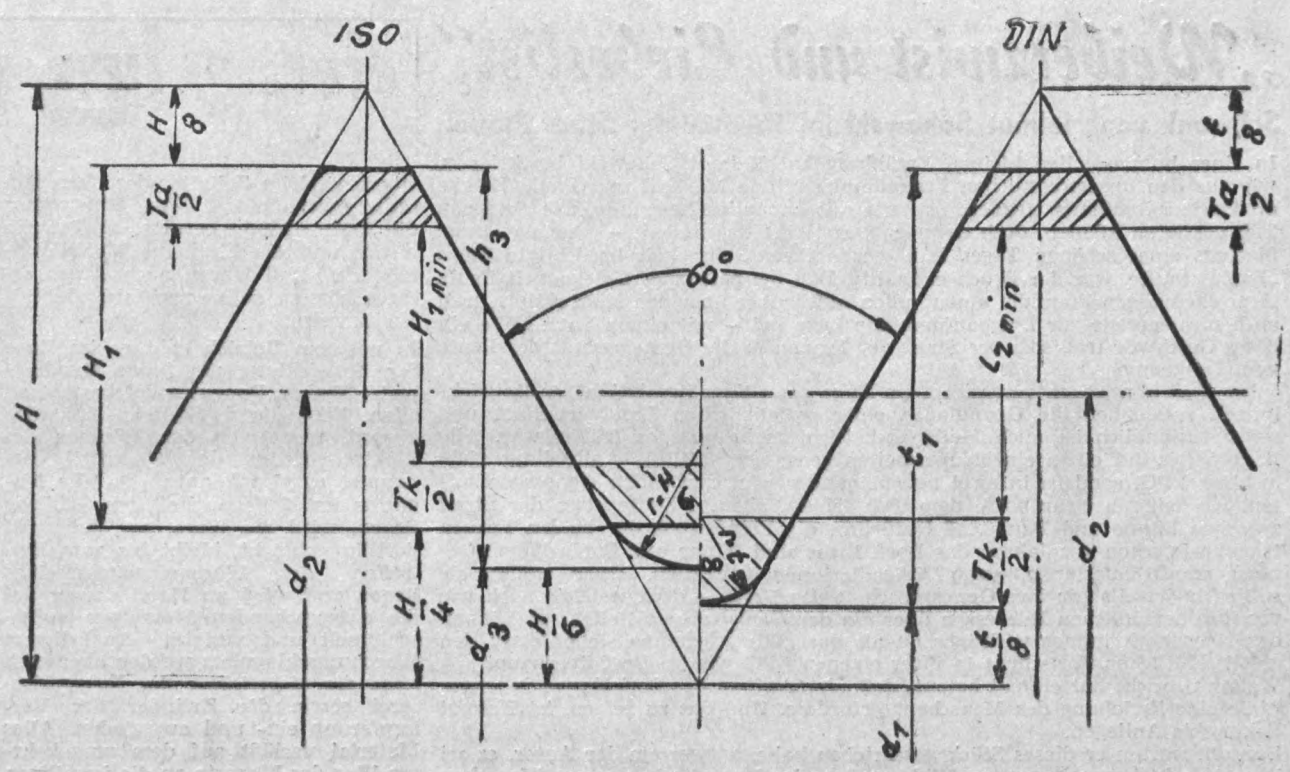
Aus der Skizze 1 ist ersichtlich, daß durch die Vergrößerung des Kerndurchmessers die Flankenüberdeckung geringer wird. Um diesen Überdeckungsverlust auszugleichen, sind die Toleranzen für den Bolzenaußendurchmesser T_a und für den Mutterkerndurchmesser T_k verkleinert worden. Untersuchungen ergaben, daß die bisherigen Toleranzfelder in den wenigsten Fällen ausgenutzt wurden. Die Wirtschaftlichkeit der Fertigung ist durch eine Verkleinerung der Toleranzfelder nicht gefährdet.

Eine geringfügige Änderung ergibt sich auch bei der Tolerierung des Bolzenkerndurchmessers. Bisher in DIN 13, Blatt 15 mit T_{k1} bezeichnet, wird die Toleranz durch die Umbenennung des Kerndurchmessers in d_3 zu T_3

Zukünftig wird $T_{k3} = 1{,}25 \cdot T_3$ (Flankendurchmessertoleranz). Die Toleranz für den Flankendurchmesser bleibt bestehen.

Weitere Einzelheiten über die neue Gewindetolerierung sind nicht von Allgemeininteresse.

Fortsetzung folgt

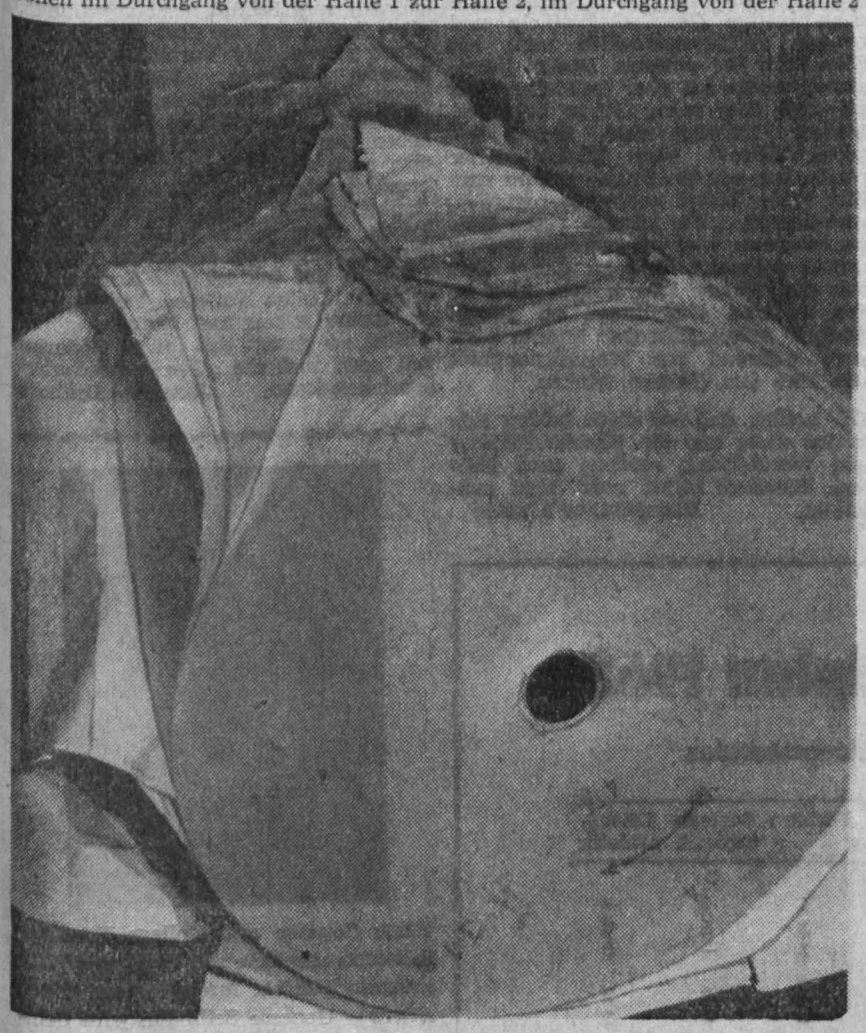


Skizze 1
Vergleich zwischen DIN- und ISO-Profil mit den eingezeichneten Toleranzen T_a und T_k

T_a = Toleranz des Bolzenaußendurchmessers
T_k = Toleranz des Mutterkerndurchmessers
H_1 min. bzw. t_2 min. = Mindestüberdeckung

Keine Angst, es ist ja da!

Vielerorts wird darüber geklagt, daß es an Einschlagpapier oder an Klosettpapier fehlt. Geht man aber durch unseren Betrieb, dann kommt man zu der Ansicht, daß es eigentlich gar keinen Papiermangel gibt. Da liegen Papierrollen im Durchgang von der Halle 1 zur Halle 2, im Durchgang von der Halle 2



zum Hochbau, an der Kopfseite der Halle 2 hinter der Hobelei, in dem Raum der Halle 2, in dem sich der HO-Kiosk befindet, im 1. Stock des Verwaltungsgebäudes vor dem ehemaligen Kulturraum und Werkzeugbau, im 2. Stock im Vorraum zur Anmeldung und im Gang zum Technischen Kabinett.

Aber wie sehen diese Rollen manchmal aus. Da werden sie mit den Eidechsen angefahren, oder wer Papier für „hinterlistige Zwecke" braucht, reißt sich einfach ein Stück ab. In dem Gang zum Technischen Kabinett tropft andauernd das Wasser. Die dort liegenden Rollen werden nicht besser davon

Unser Foto zeigt nur eine von mehreren Rollen, die ähnlich aussehen. Die abgebildete Rolle liegt in dem Gang, der zum Technischen Kabinett führt.

Sollte es wirklich keine Möglichkeit geben, die Papierrollen, die doch immerhin Werte repräsentieren, geschlossen an einem trockenen Ort zu lagern?

Versorgungskontor für Maschinenbau-Erzeugnisse, Auslieferungslager Elektrotechnik, Plauen, antwortet auf den Artikel:

So geht es nicht

Die gewünschte Stellungnahme zu dem in Ihrer Betriebszeitung Nr. 4 vom 6. Februar 1962 unter der Überschrift „So geht es nicht!" von Ihrem Magazinverwalter veröffentlichten Artikel konnte nicht früher erfolgen.

Der Grund der Verzögerung ist darin zu suchen, daß eine mit dem Kollegen Drahota – vor der von Ihnen geforderten Stellungnahme – vereinbarte Aussprache wegen Zeitmangel dieses Kollegen erst am 1. März 1962 möglich war.

Zu dem Artikel selbst wäre vielleicht „nichts" und doch „vieles" zu schreiben. Allem Anschein nach ist aber doch vielleicht etwas in Verkennung der Tatsachen und Sachlage geschrieben worden und kann leicht zu einem Bumerang werden.

Zu der Überschrift „So geht es nicht..." fehlen nach unserer Meinung zwei Worte dazu, nämlich „Elektro-Magazinverwalter" oder „Plamag".

Wenn man zunächst das mit veröffentlichte Foto in Ihrer Betriebszeitung betrachtet, so kann man wirklich sagen: „So geht das nicht!". Wenn diese Gegenstände in Ihrem Magazin oder auch in einem anderen Raum so aufgenommen werden, so sind das schließlich Zustände, für die man nicht das Versorgungskontor verantwortlich machen kann. Wenn die im Foto auf einem Haufen gezeigten Artikel evtl. durch Ihre Vor-Abteilungen, wie Transportabteilung usw., im Magazin so ankommen und vom Magazinverwalter oder einem anderen Mitarbeiter so abgenommen werden, kann man immer wieder nur sagen: „So geht es nicht!" So etwas kann man sich doch als Warenabnehmer oder Magazinverwalter und als verantwortlicher Verwalter von Waren und Gegenständen dieser Werte von dort aus nicht bieten lassen.

Das Foto zeigt ja ganz deutlich, daß die einzelnen Gegenstände ordnungsgemäß sogar in einzelnen Kartons verpackt sind. Was will man denn schließlich noch mehr haben? Denn man kann sie doch nicht noch extra garnieren!

Und nun zu den Anwürfen in diesem Artikel selbst, mit welchem wir **direkt** angesprochen werden zur Stellungnahme:

Es besteht allgemein ein gutes, ja man kann vielleicht sogar von einem sehr guten Verhältnis sprechen, zwischen unseren Mitarbeitern des Versorgungskontores, Auslieferungslager Elektrotechnik Plauen und Ihren Mitarbeitern, bestimmt aber vor allem mit den Mitarbeitern Ihrer Materialversorgung. Auch mit Ihrem Fahrpersonal besteht nach Aussprache in unserer Lagerbrigade ein gutes Verhältnis und ein gutes Auskommen, obwohl sonst **grundsätzlich** fast alle Kraftfahrer, die bei uns wegen Abholung vorsprechen, prinzipiell keine Zeit haben. Sie fahren angeblich alle in Leistung und betrachten zum Teil unsere Mitarbeiter im Lager nicht so, wie es sich gegenüber arbeitenden Menschen gehört.

Daß auf Grund von Lagerungsschwierigkeiten im allgemeinen, wie beengte Lagerräume, umständliche Lagerverhältnisse (10 Außenlager im Stadtgebiet verteilt) und durch andere Erscheinungen, wie gerade zur Zeit der überhohe Krankenstand, Arbeitskräftemangel usw., manchmal nicht alles wunschgemäß läuft bzw. laufen kann, ist bei etwas Vernunft auf alle Fälle zu verstehen.

Feststeht jedenfalls, daß sich unsere Mitarbeiter, ob in der Handelsabteilung oder im Lager, die größte Mühe geben und weitgehendst alles möglich gemacht wird. Wir brauchen uns deshalb nicht zu verstecken und vielleicht vor einer Kritik zu ängstigen.

Und nun zur Abholung bzw. Lieferung von Waren:

Nach wie vor ist Sparsamkeit in einem Betrieb oberstes Gebot. Das bezieht sich auch gerade auf die Verwendung von Verpackungsmaterial und Leerverpackung. Keinerlei Schwierigkeiten bereiten uns schon seit Jahren die Ausreichung von Packpapier und Bindfaden auf Verlangen von Abholern und bei vernünftigen Mengen.

Wenn ein Abholer dieses zum sicheren Transport seiner abgeholten Ware benötigt, bekommt er es von unserem Lagerpersonal anstandslos ausgehändigt. Abgabe von Leerkartons zum Transport von Waren bereitet schon etwas mehr Schwierigkeiten. Wenn es aber nicht anders transportiert werden kann, bekommt der Abholer ebenfalls von unseren Mitarbeitern im Lager anstandslos den benötigten Leerkarton, evtl. auch mehrere, d. h. also für Waren, die unverpackt sind und in **kleinen Mengen** bei uns abgeholt werden. Bekanntlich erhalten wir ja nun auch von unseren Lieferwerken – soweit es zugemutet werden kann – in zunehmendem Maße bestimmte Waren lose und unverpackt in Bahnbehältern, Bahnpaletten oder unverpackt und lose durch LKW-Anfuhr.

Auch wir müssen diesem Zustand Rechnung tragen.

Bei Abholung von größeren Mengen durch unsere Bedarfsträger – wie dieses bei Ihnen laufend der Fall ist – eben dieser unverpackten Waren, stehen jedoch unserem Bedarfsträger bzw. Abholer (also auch Ihren Fahrern und Abholern) betriebseigene Tragekisten, Tragekörbe usw. zum Transport vom Lager zu den Transportfahrzeugen zur Verfügung. Diese werden auch weitgehendst in Anspruch genommen.

Jetzt kommt jedoch das „Aber":

Die abgeholten Waren werden nun **nicht** etwa in für die zur Abholung mitzubringenden und unbedingt erforderlichen Behältnisse von Ihnen gelegt, geschlichtet oder sonstwie verpackt, sondern Sie lesen jetzt richtig, zum Teil als sog. „Schüttware" auf dem LKW ausgeschüttet. Es ist das leider allerdings auch schon bei Ihren Fahrern bei Abholung von Waren festgestellt worden.

Was dann herauskommt, zumal die Waren bei Ihnen im Werk selbst dann wohl noch mehrere Male umgeladen werden, bis sie wahrscheinlich ins Magazin kommen, davon geben uns das Foto in Ihrer Betriebszeitung und die beiden anderen noch zusätzlich beigelegten Fotos mit angebrochenen Hebelschalterkappen entsprechenden Aufschluß.

Das können aber wir als Versorgungskontor nicht abstellen, sondern diese Voraussetzung müssen Sie selbst schaffen. Ihre Fahrer müssen also unbedingt angehalten werden, jeweils auf Ihrem Wagen Leerverpackung oder leere Behältnisse zu haben, damit Sie derartigen Pannen zukünftig wirksam begegnen können. Wir selbst werden Sie selbstverständlich weiterhin weitestgehend mit unterstützen.

Abschließend möchten wir noch bemerken, daß der Artikelschreiber an einer Stelle seines Artikels etwas **respektvoller** formuliert haben könnte, da es vielleicht zu sehr an eine Zeit erinnert, wo man beim Militär als „Spieß" noch die Leute antanzen ließ, aber doch heute nicht mehr als Wirtschaftsfunktionäre.

Wir hoffen, mit dieser Stellungnahme unserer selbstverständlichen Pflicht nachgekommen zu sein und wir glauben auch, daß diese Stellungnahme nicht mit „wenn" beginnt und mit „aber" endet, so wie das ebenfalls aus Ihrem Artikel zu lesen ist, und daß für uns eine ordnungsgemäße Versorgung unserer Bedarfsträger im Vordergrund steht.

Versorgungskontor
für Maschinenbau-Erzeugnisse
Karl-Marx-Stadt
Auslieferungslager Elektrotechnik
Plauen i. V., Weststr. 2
gez. Purfürst,
Betriebsteilleiter

Bekanntmachung

Wie bereits durch die Betriebszeitung bekannt, geht die Fertigstellung unseres

Kindergartens,

Pausaer Str. 131, ihrem Ende entgegen.

Die nach den neuesten Erfordernissen erstellte Einrichtung gibt dem Betrieb die Möglichkeit, zur Gewinnung weiterer Arbeitskräfte aus der nichtarbeitenden Bevölkerung oder zur Erleichterung für die im Betrieb tätigen Kolleginnen, 40 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren ganztägig aufzunehmen. Die günstige Lage am Wege zur Arbeitsstelle ermöglicht es, auf einfachste Weise die Kinder früh zum Kindergarten zu bringen und nach Arbeitsschluß dort abzuholen.

Wir bitten nunmehr um schriftliche Meldung der für die Aufnahme in den Kindergarten in Frage kommenden Kinder nach folgendem Schema:

Name des Kindes
Geburtstag
Name und Arbeitsstelle des Vaters
Name und Arbeitsstelle der Mutter.

In den Fällen, wo die Umstände die Aufnahme eines Kindes in einen Kindergarten eines anderen Stadtteiles von der Bereitstellung eines Austauschplatzes in unserer Einrichtung abhängig machen, ist das der Abteilung Arbeit besonders zu melden.

Die Meldungen müssen bis zum 31. März 1962 in der Abt. Arbeit abgegeben werden.

Mit der Inbetriebnahme des Kindergartens ist voraussichtlich ab 2. Mai 1962 zu rechnen.

W. Fischer, Abt. Arbeit

Schnell und bequem in den Urlaub

Ganz gleich, wohin die Reise geht, die Urlaubsreise soll zu einem Erlebnis werden. Deshalb haben die DEUTSCHE LUFTHANSA und die DEUTSCHE REICHSBAHN nach Absprache mit dem FDGB-Feriendienst vereinbart, daß jeder Urlauber, der gemäß dem Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Anspruch auf eine Ferienrückfahrkarte hat, entweder die Hinreise zum oder die Rückreise vom Urlaubsort oder beide Strecken mit dem Flugzeug zurücklegen kann.

Jedes FDGB-Mitglied erhält aber für beide Reisestrecken Preisermäßigung – für die Flugstrecke 10 % und für die Eisenbahnstrecke 33⅓ %, wobei es völlig freisteht, welche Strecke mit dem Flugzeug oder mit der Bahn zurückgelegt werden soll.

Der Urlauber-Flei-Verkehr bringt mehrere Vorteile!

Einmal reist man schneller, der Urlaub wird um einige Stunden verlängert, zum anderen reist man angenehmer, und der Urlaub wird außerdem um das unvergeßliche Erlebnis des Fliegens bereichert. Das Reisegepäck wird selbstverständlich kostenlos bis 20 kg mit der gleichen Maschine mitbefördert.

Auskünfte und Beratungen über den Urlauber-Flei-Verkehr sowie Fahrkarten und Flugscheine erhalten alle Interessenten in den Zweigstellen des Deutschen Reisebüros.

„Weiberzwist und Liebeslist"

Schwank von Helmut Sakowski im Theater der Stadt Plauen

In einer humvorvollen kleinen Erzählung hat Helmut Sakowski beschrieben, wie aus den unzertrennlichen Freundinnen Minne Martens und Paula Lemke erbitterte Feindinnen wurden. Es hatte mit Lappalien begonnen, wie sie jeden Tag passieren können, doch dann gab ein Wort das andere – und als Minne Martens eines schönen Tages ihre wegen ihrer Störrigkeit berüchtigte Ziege „Paula" taufte, war der Bruch endgültig. Daß bei passender Gelegenheit Paula ihrer ehemaligen Freundin einen vollen Milchzuber über den Kopf stülpte, trug auch nicht gerade zur Entspannung der Lage bei – mit einem Satz: „Wie ein böses Geschwür fraß sich der Streit der Frauen in die Gemeinschaft der Leute vom Langenmoor."

Jahre sind inzwischen vergangen. Im Zuge gewaltiger revolutionärer Entwicklungen entstanden die Grundlagen einer sozialistischen Landwirtschaft, und selbstverständlich ist auch Möllenbeck nicht mehr, was es früher war. Alle Bauern (bis auf einen einzigen) arbeiten genossenschaftlich – allerdings nicht in einer LPG, sondern in zwei nebeneinander wirtschaftenden Genossenschaften. Sie gehören zwar beide dem Typ III an, aber ... Sollte etwa der Streit zwischen Minne und Paula ...? Natürlich, die Feindschaft der beiden Frauen trennt wie schon vor Jahren das Dorf. Zwar sind Minne und Paula längst Genossenschaftsbäuerinnen, sogar Brigadierinnen geworden, zwar wollen sie subjektiv jeweils für ihre Genossenschaft das Beste – doch weil sie nach wie vor ihre persönlichen Interessen über die der Gemeinschaft stellen, weil ihnen das „Ich" noch immer wichtiger ist als das „Wir", hemmen sie objektiv den gesellschaftlichen Fortschritt in ihrer eigenen LPG wie im Dorf überhaupt.

Walter Ulbricht hat einmal betont, daß „der Aufbau des Sozialismus in erster Linie eine Erziehung des Menschen" erfordere. Und das zu zeigen, ist Helmut Sakowskis Anliegen.

Befragt, warum er dieses Stück geschrieben habe, antwortete der Autor, es sei ihm einfach darum gegangen, Widersprüche im Bewußtsein unserer Menschen witzig zu gestalten. Die Serie der erfolgreichen Aufführungen hat inzwischen bewiesen, wie gut und richtig es war, in heiterer Form zu zeigen, wie das vor sich geht: Die Wandlung eines Menschen, diese so schwierige Entwicklung im Denken des einzelnen vom „Ich" zum „Wir".

Auf dem VII. Bauernkongreß wird diese Thematik eine sehr wesentliche Rolle spielen. Wir wollen uns, wenn wir heute und hier den Schwank „Weiberzwist und Liebeslist" inszenieren, an der Diskussion beteiligen.

D. G.



„Weiberzwist und Liebeslist", Schwank von Helmut Sakowski, Regie: Horst Junghänel, Bühnenbild: Gregor Pabst, Kostüme: Helga Müller-Steinhoff. Szene mit Irene Schlegel (Kätchen) und Wolfgang Müller (Ludwig).

Foto: Th. Max Rothe

DIE UHR

Uhren sind im Zeitalter des Menschen nicht wegzudenken. Ohne Uhr wären die Ärzte schlecht beraten, die Technik hilflos und ein Flug ins Weltall unmöglich. Daß Uhren auch Ärger erregen können, sollen nachfolgende Zeilen beweisen.

In unserem Betrieb geht es im Zuge der Entwicklung um jeden Quadratmeter Boden. Raummangel besteht an allen Ecken und Stellen. Es wäre absurd, wenn von den Räumen des Elektromagazins das Gegenteil behauptet werden könnte. Da alle Magazine im Kellergeschoß der Gebäude liegen, wird die Ware per Fahrstuhl dorthin gebracht, bleibt bis zum Eintreffen des Wareneingangsscheines liegen und wird an Hand dessen auf die entsprechenden Maschinen aufgeschlüsselt und verteilt. An diesem Warenumschlagplatz werden aber auch noch die Materialien der Rohrschlosserei sowie die Zylinder der Verkupferung ein- und ausgeladen. Alles Material verläßt auf dem umgekehrten Weg das Magazin an die jeweiligen Bedarfsstellen. Es ist also ein kleiner „Güterbahnhof" in Miniaturausgabe. Seit Jahren hängt aber gerade an dieser belebten Stelle die Kontrolluhr der Elektroabteilung, Rohrschlosserei, des Werkzeugbaues und des Reinigungsdienstes. Seit zwei Jahren ist in Produktionsberatungen mehrfach wegen der Uhr diskutiert worden. Die Betriebsleitung wollte die sogenannte „Stechuhr" schon ganz abschaffen, das wollten wieder einige Kollegen nicht – es blieb also beim Status quo.

Am 27. November 1961 erhielt ich das Vertrauen und den Auftrag der Betriebsleitung, das Elektromagazin zu reorganisieren, zentralisieren und nach den neuesten Erkenntnissen der Lagerwirtschaft neu aufzubauen. Meine erste Erkenntnis war, Platzmangel auf der ganzen Linie, dennoch sah ich auch ungenutzte Reserven, daneben auch einige Unfallquellen.

Als an einem Tag 150 Motoren und 68 Blechkästen neben anderen Gütern angeliefert wurden, war es nur mit Vor- und Umsicht möglich, an der Uhr zu stempeln. Rohrschlosser und Verkupferer konnten kaum noch mit ihrem Material durchkommen. Die Stimmung der Kollegen war auf „Sturm" gestiegen, mit Recht sogar. Als Sündenbock suchte man sich den Magazinverwalter heraus, obwohl ich nur der Abnehmer bzw. Empfänger der Ware war, aber nicht der Urheber des unschönen Zustandes. Der Sicherheitsinspektor „besuchte" mich auffallend oft, es gab Ermahnungen und Aussprachen. Vertreter anderer Abteilungen kamen ebenfalls in dieser Sache zu mir, es war in dieser Richtung laufend Betrieb.

Eines Tages früh fand ich 10 kleine Motore, die der Transporter allerdings am Vorabend neben die Uhr gestellt hatte, an der gegenüberliegenden Seite in völliger Unordnung durcheinander. Die Motore wurden teils an den Antriebsbau, teils an den Hilfsmaschinenbau weitergeleitet, zumal darauf gewartet wurde. In kurzer Zeit hatte ich die Reklamation. Im Antriebsbau war durch Stator-Riß eines Motores Totalschaden eingetreten, beim Kollegen Schlicht Motorfußbruch in zwei Fällen. Die Durchsicht der restlichen Motoren zeigte noch zwei Fußbrüche. Also 50 Prozent der Ware waren schwer beschädigt, und das zu einem Zeitpunkt, als man in der Produktion die größten Anstrengungen zur Planerfüllung machte. Trotzdem mußten unnötig Zeit und Geld vergeudet werden, um die Sache auszubügeln. Und nur, weil ein Mensch in unverantwortlicher Dummheit die Motoren buchstäblich zur Seite geschleudert hatte.

Es wurde mir bekannt, daß sich die Frauen Hautabschürfungen durch Stoß an dem Material zugezogen hatten, also mußte ich unbedingt Änderung schaffen. Ich schlug dem BfN vor, die Unfallquelle zu beseitigen und die Stechuhr einige Treppenstufen höher im Hausflur aufzuhängen, in der Erkenntnis, daß man Unfälle verhüten muß, bevor sie eintreten können. Wenn sich die Plamag rühmen kann, im Unfallgeschehen gut dazustehen, ist das noch lange kein Grund, alle zehn Finger geradestehen zu lassen, bis man schließlich einmal selbst ein Opfer seiner eigenen Denkfaulheit wird.

Die Stempeluhr kam also weg. Der Umweg beträgt für keinen der Beteiligten mehr als 20 Meter am Tag. Damit wurde eine alte Forderung von umsichtigen Kollegen und vom Sicherheitsinspektor realisiert. An Stelle der Uhr kam eine Materialabstelltafel, damit die Magazinarbeiterinnen nicht mehr wie Kulis auf dem Fußboden herumrutschen müssen, wenn sie die Ware auszeichnen. Außerdem wurde durch Facheinbau mehr Platz geschafft. Man sollte meinen, es wäre beiden Seiten gedient – weit gefehlt.

Beschwerden gegen diese Maßnahmen wurden schon geführt bei allen möglichen Stellen, als die Realisierung noch nicht durchgeführt war. Man sah nur den eigenen Vorteil, man dachte nur an sich selbst – aber nicht an andere. Man ließ sich nicht überzeugen. Selbst den Zimmermann, der von einer LPG kommt und uns sozialistische Hilfe leistet, verschonte man nicht mit Namen, die vorwiegend im „Brehm" zu finden sind, nur weil er einen Auftrag der Betriebsleitung ausführte – das war für mich das Beschämendste.

Mich versucht man seit Tagen „weich" zu machen, indem man die Eingangstür nach Feierabend mit allen möglichen Eisenbrocken verbaut, die Türschlösser mit Papier zustopft und ähnliche Lausbübereien. Daß die Betreffenden damit Unfälle heraufbeschwören können, soweit reicht ihr Gehirnschmalz wahrscheinlich nicht. Ich bin gern bereit, mit ihnen einmal einen Besuch in einem unserer Krankenhäuser zu machen, um ihnen zu zeigen, was durch Leichtsinn alles angestellt werden kann.

Zum Schluß will ich einigen Kollegen des Werkzeugbaues noch ein Rechenexempel demonstrieren, denn auch dort ist die Meinung vorhanden, daß es viel umständlicher sei, wo man jetzt stempeln müsse. Es ist fast ein Jahr her, als die kaufmännischen Abteilungen vom Verwaltungsgebäude kurzfristig ausziehen mußten, eben weil euere Werkstatt den Erfordernissen unserer Qualitätserzeugnisse nicht mehr genügte. Wir sahen das ohne weiteres ein, auch als Nichtfachleute. Zogen also frohen Mutes in die Verwaltungsbaracken, die man scherzhafterweise „Urlauberdorf" nennt. Der damit verbundene Umweg beträgt aber nicht wie bei euch 20 Meter pro Tag, sondern 600 Meter. Rechnen wir noch den Weg zum Mittagstisch mit, so sind das 1200 Meter täglich, Sommer wie Winter. Jährlich also bei 300 Arbeitstagen 354 000 Meter mehr Umweg als ihr.

Noch nie haben diese Kolleginnen und Kollegen – es sind deren wiederum viel mehr als euere Abteilung – Beschwerde geführt wegen eines Umweges oder auch den Vorwurf gemacht. Muß doch angenommen werden, daß die Einstellung zur Arbeit dort wesentlich stärker ausgeprägt ist als bei einigen Kollegen der von mir angesprochenen Abteilungen. Seht Kollegen, das habt ihr bestimmt nicht gewußt. Selbst der große griechische Philosoph Sokrates sagte einmal von sich: „Ich weiß, daß ich nichts weiß!" Wie können wir denn alles wissen? Aber das Produktionsaufgebot sollte für uns alle, also auch in diesem Fall, Richtschnur sein!

Ich will zum Schluß nicht versäumen, allen denen, die sich über das Ohr gehauen fühlen, als Vorbild die sozialistische Brigade Modelltischlerei nennen, die uns ein gutes Beispiel zum heutigen Thema gegeben hat. Man soll neben dem Beifall zur Auszeichnung aber auch von ihnen lernen. Wäre das beachtet worden, so wäre der heutige Artikel unnötig gewesen und ich hätte meiner Frau nicht einen herrlichen Sonntagnachmittag entziehen müssen. Ich hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit mit allen Kollegen. Denen aber, die meine Arbeit und Aufgabe stören wollen, sei gesagt, daß ich im Bedarfsfall auch mal die „Glacéhandschuhe" ausziehen kann.

Johannes Drahota

Jeder kann mitmachen!

Prunkvolle Toiletten, glitzernde Edelsteine! In der Loge langweilt sich Frau Geheimrat bei der Musik Puccinis. Sie wartet sehnlichst auf das Ende des Aktes, um mit der Frau Bürgermeister im Foyer die neuesten Garderoben zu betrachten. Außerdem war da noch der Klatsch über die Rosa, der noch mit ihr besprochen werden muß ...

Spinnereien, sagen Sie! Aber nein, wir haben uns nur ein paar Jahrzehnte zurückversetzt. So sah es früher oft in den Theatern aus. Theaterbesuch war ein Privileg der Besitzenden. Er gehörte zum guten Ton; gleich ob Interesse vorhanden war oder nicht. Man mußte schließlich standesgemäß leben ...

Heute lächeln wir über derartige Zustände. In den Sitzreihen unserer Schauspiel- und Opernhäuser sitzt der Arbeiter neben dem Arzt, der Oberschüler neben dem LPG-Bauer. Das Theater, die Kunst gehört dem Volke und wird durch unsere Menschen lebendig.

Eine der wichtigsten Einrichtungen, die dieser Tatsache Rechnung tragen, ist das Arbeitertheater. Hier ist der werktätige Mensch nicht nur Betrachter, sondern Darsteller. Große Erfolge bei der Unterhaltung und Erziehung unserer Menschen wurden von den Arbeitertheatern unserer Republik bereits erzielt. Denken wir nur an die Aufführung des Schauspiels „Das ist Diebstahl" durch das Arbeitertheater Aue. Hier wurde von Arbeitern eine Thematik dargestellt, die sie und alle Arbeiter unmittelbar berührt. Die Kumpel des gesamten Wismutgebietes arbeiten heute nach neuen, ehrlichen Normen – nicht zuletzt ein Erfolg des wandernden Arbeitertheaters.

Auch in unserer Stadt wurde ein Arbeitertheater ins Leben gerufen. Wir wollen an die Traditionen des Kreises Aue, Crimmitschau und Magdeburg anknüpfen. Natürlich werden dazu Menschen benötigt. Schauspieler, Beleuchter, Friseure, Bühnenbildner! Sicher haben viele von Ihnen so eine kleine künstlerische Ader, die bei Anleitung und Ausbildung für Sie und andere Menschen viel Freude und Nutzen bringen könnte. Unser Wunsch ist es, daß sich recht viele an unserem Arbeitertheater beteiligen, denn lebendig und lebensnah kann die Kunst nur durch die Mithilfe unserer werktätigen Menschen werden.

Eberhard Günther

Anfrage an die Klubhauskommission

Am Sonntag, dem 25. Februar 1962, wollten wir, die Lehrlinge des Aktivs D 2, gemeinsam mit unserem Lehrausbilder ins Klubhaus gehen, um uns den Spezialsprunglauf in Zakopane im Fernsehen anzusehen. Die Übertragung aus dem Weltmeisterschaftsort begann um 12 Uhr. Wir wußten zwar, daß sonntags unser Klubhaus erst ab 14 Uhr geöffnet ist, aber wir hofften, daß der Klubhausleiter bei so einem nicht alltäglichen Ereignis eine Ausnahme machen würde. Aber leider, er ließ uns erst um 13.45 Uhr ins Haus. So sahen wir nur noch einen Teil des dritten Durchgangs, da wir wenig später mit dem „Blauen Expreß" zum Aschberg fuhren.

Wir waren natürlich sehr verärgert und fragen hiermit die Klubhausleitung, ob es nicht möglich wäre, für solche sportlichen Ereignisse eine Sonderregelung einzuführen. Wir können verstehen, daß der Klubhausleiter den Sonntagvormittag für sich haben möchte, aber die Skisportweltmeisterschaften finden nur aller zwei Jahre statt. Wieviele Arbeiter unseres Betriebes haben gegen Ende des vergangenen Jahres, als es um die Planerfüllung ging, auf ihren Sonntagvormittag verzichtet! Auch wir Lehrlinge standen dabei nicht abseits und halfen mit.

Nun, wir fanden das Verhalten unseres Klubhausleiters an diesem Sonntag stur. Wir hoffen, daß sich auch die Werkleitung mit diesem Problem einmal beschäftigt.

Gleich noch etwas. Wir gehen gerne in das Klubhaus. Wir führen dort auch unsere Heimabende durch, tanzen, machen lustige Gesellschaftsspiele und trinken selbstverständlich auch ein Glas Bier. Bei unserem letzten Heimabend mußte ich aber feststellen, daß wir zum Bier keine Gläser bekamen. Warum eigentlich nicht? Haben wir keine Gläser? Vom Klubhausleiter wurde uns auf die Frage, warum zum Bier keine Gläser ausgegeben werden, geantwortet: „Wir können keine Gläser ausgeben, weil wir mit dem Wasser sparen müssen." Gut, zu dieser Zeit war das Wasser sehr knapp. Aber in den anderen Gaststätten, ob „Vogtlandhof" oder „Mitropa" konnte man auch während der Wasserknappheit sein Bier aus Gläsern trinken.

Wir hoffen, daß auf diese beiden Anfragen nicht nur die Klubhausleitung und Werkleitung, sondern auch Kollege Brehmer selbst recht bald antwortet.

Hansgünther Klopfer

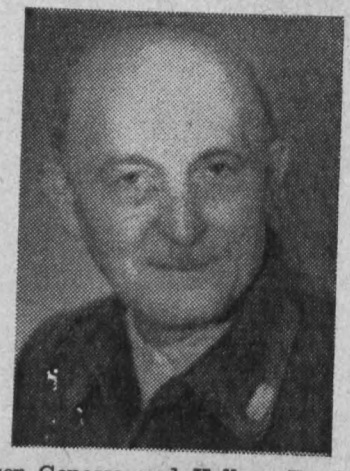
Achtung!

Wir bieten an:

7 gebrauchte Gasherde, dreiflammig, fast neu, Verkaufspreis etwa 170 bis 180 DM.

Interessenten setzen sich bitte mit Kollegen Albert, TB, in Verbindung.

AWG Plamag



Unser Genosse und Kollege Friedrich Sellmann arbeitete seit Anfang 1947 in unserem Betrieb. Infolge seines hohen Alters – Genosse Sellmann wird demnächst 71 Jahre alt – trat er am 28. Februar 1962 in den Ruhestand. Genosse Sellmann gehörte zu unseren besten Kräften in der Anreißerei.

Seine Leistungen wurden 1954 mit der Auszeichnung als Aktivist gewürdigt.

Wir danken dem Genossen Sellmann für seine langjährige Mitarbeit und wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit.

Wir bedanken uns!

Zwei Pioniere der Klasse 7 a aus der Seume-Oberschule danken den Kollegen der Brigade Klinger der Dreherei. Die Brigade sorgte dafür, daß zwei Schüler der Patenklasse mit ins Winterlager fahren durften.

Diese eine Woche war für uns ein herrliches Erlebnis im Schnee. Herrn Uhler und unseren drei Betreuern danken wir ebenfalls recht herzlich. Die Hüttengemeinschaft kann als tadellos bezeichnet werden. Alle sind zufrieden und gesund wieder nach Hause gefahren.

Heidemarie Theiß,
Christian Müller

Anlage 1 zum Betriebssportplan 1962

Aufschlüsselung der Kennziffern des DTSB-Kreisvorstandes

	Gesamt	Federball	Kegeln	Fechten	Schwerathletik	Leichtathletik
Mitgliederwerbung						
Erwachsene	9	2	3	1	3	–
Jugendliche	12	3	–	2	1	6
Kinder	9	3	–	3	–	3
Sportabzeichen						
Erwachsene	9	2	3	–	2	2
Jugendliche	9	4	–	3	–	2
BAV-Prüfer	1	–	1	–	–	–
Übungsleiter						
Ausgleichsgymnastik	10	–	–	–	–	–
Massensport	2	–	–	–	–	–
Sektionen	1	–	1	–	–	
NAW-Stunden	1837	410	670	300	350	107
Steigerung der Teilnehmer an Ausgleichsgymnastik	180	–	–	–	–	–

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz und Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz- Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 9 — 28. März 1962

Neue Qualität im Produktionsaufgebot 1962

Das Produktionsaufgebot ist auch im Jahre 1962 die Hauptform des Kampfes der Arbeiterklasse und der Intelligenz unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes in allen seinen Teilen, zur sozialistischen Erziehung aller Werktätigen und damit zur Sicherung des Friedens und des sozialistischen Aufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Doch das bisherige Tempo und die gegenwärtige Qualität des Produktionsaufgebotes reichen in der gegebenen Situation nicht mehr aus. Walter Ulbricht sagte auf dem 14. Plenum unter anderem, daß die gewaltige Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des sozialistischen Systems, seine Verwandlung in den entscheidenden Faktor der internationalen Entwicklung auf den Ergebnissen der heroischen Arbeit der vielen Millionen Werktätigen der sozialistischen Länder beruht.

„Eine neue Qualität im Kräfteverhältnis sehen wir besonders auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik", sagt Walter Ulbricht, und dementsprechend gilt es, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in den Mittelpunkt des Produktionsaufgebotes zu stellen.

Das Neue in der Weiterführung des Produktionsaufgebotes muß doch darin bestehen, daß nicht nur einzelne Brigaden oder Abteilungen Verpflichtungen übernehmen, sondern die Massen unserer Werktätigen. Im VEB „8. Mai" schloß sich der gesamte Betrieb dieser patriotischen Bewegung an.

Worauf müssen wir uns im Produktionsaufgebot 1962 konzentrieren?

1. *Auf die rasche Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben des Planes „Neue Technik" und die ständige Ergänzung des Planes;*
2. *Einführung der fortschrittlichsten Fertigungszeiten der einzelnen Arbeitsprozesse des Industriezweiges;*
3. *Rationelle Ausnutzung des Materials und die konsequente Verwirklichung des Sparsamkeitsprinzips und*
4. *Entfaltung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und breitester Aufschwung der Neuererbewegung.*

Im Mittelpunkt des Produktionsaufgebotes 1962 steht also die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, weil er als Hauptkettenglied zur Steigerung der Arbeitsproduktivität alle Bereiche der Produktion durchdringt, revolutioniert und die Arbeit unserer Werktätigen erleichtert.

Die Forderung nach der schnelleren Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes ist auch für die Plamag gültig. Auch bei uns gibt es noch viele ungenutzte Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Hier muß die Mitarbeit jedes einzelnen Genossen und Kollegen einsetzen, um schneller voranzukommen.

Was liegt in Genf auf dem Tisch?

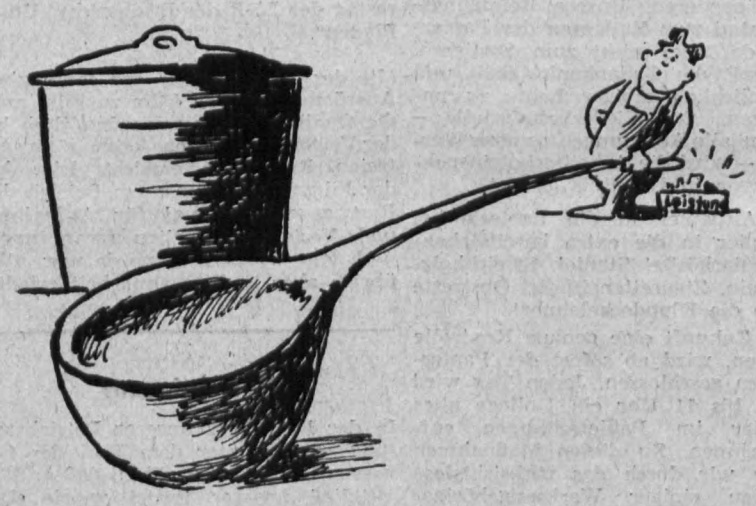
Sowjetischer Plan:	USA-Plan:
Allgemeine und vollständige Abrüstung im Laufe von vier Jahren.	**Keine Vorschläge für allgemeine vollständige Abrüstung, kein Termin.**
Strenge internationale Kontrolle aller Abrüstungs-Maßnahmen.	**Kontrolle der Rüstungen statt der Abrüstung.**
Jeweils solche Kontrolle, wie für die betreffende Abrüstungsmaßnahme notwendig.	**Einrichtung von Luftinspektionszonen und Beobachtungsposten auf dem Boden vor jeder Verpflichtung und Maßnahme zur Abrüstung.**
Kontrollorgan: Internationale Abrüstungsorganisation mit eigenem Personal auf internationaler Basis in allen Teilnehmerstaaten (in sechs Monaten vor Beginn der 1. Etappe zu schaffen).	**Unbestimmte Formulierung über Suche nach Methoden, die die Einhaltung der Verpflichtungen garantieren sollen.**
1. Etappe (15 Monate)	
Abschaffung aller Transportmittel für Kernwaffen (Trägerraketen, geeignete Flugzeuge usw.).	**Abschaffung von 30 Prozent der Transportmittel für Kernwaffen innerhalb von drei Jahren; 70 Prozent bleiben erhalten.**
Liquidierung aller Militärstützpunkte auf fremden Territorien. Abzug aller ausländischen Truppen.	**Militärstützpunkte und Truppen auf fremden Territorien bleiben.**
Herabsetzung der Streitkräfte der UdSSR und der USA auf je 1,7 Millionen Mann und entsprechende Reduzierung der herkömmlichen Bewaffnung.	**Herabsetzung der Streitkräfte der UdSSR und der USA auf je 2,1 Millionen Mann, Verminderung der konventionellen schweren Waffen um 30 Prozent.**
Verbot der Übertragung von Kernwaffen auf andere Staaten. Verbot der Kernwaffenversuche.	**Verbot der Übertragung von Kernwaffen auf andere Staaten. Verbot der Kernwaffenversuche.**
2. Etappe (15 Monate)	
Liquidierung aller atomaren, chemischen, biologischen und radiologischen Waffen. Weitere Herabsetzung der Streitkräfte der UdSSR und der USA auf je 1 Million Mann und entsprechende weitere Reduzierung der herkömmlichen Bewaffnung.	**Einstellung der Produktion von spaltbarem Material für Waffenzwecke; UdSSR und USA stellen je 50 To. Uran für friedliche Zwecke zur Verfügung; was mit den übrigen Uranvorräten und Atombomben geschieht, bleibt unerwähnt.**
3. Etappe (12 Monate)	
Auflösung aller Streitkräfte und Liquidierung des Militärapparates der Staaten.	**Keine entsprechenden Vorschläge.**

Der Unterschied:

Nach dem sowjetischen Plan wird die Kriegsgefahr radikal beseitigt.

Schon die erste Etappe macht den Atomkrieg unmöglich.

Nach dem amerikanischen Plan gibt es weder allgemeine noch totale Abrüstung. Wettrüsten, Kriegsgefahr bleiben.



... es ist eine alte Sache.. man kann aus einem Topf nicht mehr herausnehmen, als man hineingibt!!!



Für gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit wurden zum Internationalen Frauentag 1962 die Kolleginnen

Hilde Frömel
Annemarie Döhler
Lieselotte Hitzig
Edith Barsch
Alma Peebalg und
Gisela Ziegner

mit der „Medaille für ausgezeichnete Leistungen" geehrt.
Dazu herzlichen Glückwunsch!

APO Werksanlagen legt Rechenschaft ab

Rege Diskussionen gab es in der Berichtswahlversammlung der APO Werksanlagen. Temperamentvoll kritisieren die Genossen Mißstände, die bei der täglichen Arbeit auftreten.

So befaßte sich Genosse **Richard Weller** mit dem Arbeitsablauf. Die Elektroabteilung müßte jetzt die Aufträge für das II. Quartal in Angriff nehmen, die aber nicht vorliegen. Die Elektriker benötigen einen Vorlauf von etwa zwei bis drei Monaten. Laufend müssen Gewindelöcher mit der Hand geschnitten werden, weil 5-mm-Mutterbohrer fehlen. Weiter wies Genosse Weller auf die vielen Schaltschränke hin, die überall gelagert werden, während für die Schaltschränke, die gebraucht werden, keine Lagermöglichkeit vorhanden ist.

Genosse **Paul Wunderlich** vertrat die Meinung, daß Reden ja doch keinen Zweck habe, da sich sowieso nichts ändert. So müssen für die Kommission 107 191 neue Modelle gefertigt werden, während die alten verbrannt wurden. Er wies weiter darauf hin, daß unsere Modelle unsachgemäß gelagert sind, während in geeigneten Räumen leere Regale stehen. Genosse Wunderlich ist der Ansicht, daß an allen Dingen irgendjemand „dranrumdreht".

Kritik übte Genosse **Weiß** an der Vergebung von Arbeit nach auswärts. So wurden 60 Schutze nach Halle gegeben, und bei der Rücklieferung stellte sich heraus, daß die Maße nicht stimmten.

Ähnlich äußerte sich Genosse **Bauer** über Teile, die in Magdeburg und in Halle in Kooperation gefertigt wurden und von denen ein großer Teil bei der Rücklieferung sich als Ausschuß entpuppte. Genosse Bauer befaßte sich noch mit der Lagerung der Papierrollen, die gegenwärtig einen großen Arbeitsaufwand verlangt. Er schlägt vor, das Lager der Stör-Reserven für die Lagerung der Papierrollen zu benutzen.

Ein Schildbürgerstreich ist der wiederholte Transport einer Wand im Gewicht von 3½ Tonnen von der Fallbirne und zurück. Diese Wand wurde als Ausschuß erklärt und unter die Fallbirne gebracht. Als sie dort unten lag, mußte sie wieder zurück, da sie verwendet werden sollte. Hinterher wurde festgestellt, daß es doch Ausschuß ist; also wieder runter unter die Fallbirne!

In ähnlichem Sinne äußerte sich Genosse **Walter Leheis.** So werden Ringe, die für Heidenau bestimmt sind, in Pirna geschmiedet, von Pirna gehen sie zur Plamag und von der Plamag wieder zurück nach Heidenau!

Genosse **Schumann** wies darauf hin, daß die politisch-ideologische Arbeit steht und fällt mit der raschen Beseitigung der geschilderten Mängel. Jetzt wird schon seit zwei Jahren geredet, aber geändert hat sich absolut nichts.

In ihrem Arbeitsplan setzte sich die neugewählte APO-Leitung zum Ziel, sich künftig mehr um die Planaufgaben zu kümmern und Alarm zu schlagen, wenn Pannen im Produktionsablauf eintreten. Das ist nur eine von anderen Aufgaben, die sich die Leitung der APO vorgenommen hat.

Zu kurz kamen die politisch-ideologischen Probleme. Diese hätten unbedingt behandelt werden müssen, denn wenn es im Kopf klar ist, ist alles klar. Aber wahrscheinlich bot auch das Referat dafür zu wenig Ansatzpunkte. Wenn auch Kritik geübt wurde, wurde nicht konkret gesagt, wer gemeint war oder wen die Kritik betraf. Trotzdem ist die Versammlung ein Fortschritt in der Parteiarbeit. Das kommt schon durch den Besuch zum Ausdruck. Bis auf einige Genossen, die krank waren, waren alle übrigen anwesend. Die Versammlung war sehr gut vorbereitet. Das ist besonders zu erwähnen, weil gerade die APO Werksanlagen über das ganze Werk verteilt ist.

Auch aus dieser Versammlung ist die Schlußfolgerung zu ziehen, die Hinweise der Kollegen aus der Produktion mehr zu beachten. Das gilt sowohl für die Werkleitung wie für die BGL und die gesellschaftlichen Organisationen.

Am Sonntag, dem 1. April 1962, 15.00 Uhr, spielt, singt und tanzt in der Festhalle das

Zentrale Ensemble der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte.

Die Eintrittspreise für diese Großveranstaltung betragen 2,–, 3,– und 4,– DM. Mitglieder der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft erhalten pro Karte –,50 DM Ermäßigung.

Betrachtungen zur Einführung des metrischen ISO-Gewindes

Von Eberhard Günther und Peter Lippert, TVB

(Fortsetzung)

3.0 Einführungsstufen

Die Einführung des metrischen ISO-Gewindes kann natürlich nicht schlagartig erfolgen. Sie muß stufenweise geschehen, um den Betrieben eine allmähliche Anpassung zu garantieren. Nach dem Gesetzblatt ist in der DDR und damit auch in unserem Betrieb das ISO-Gewinde in zwei Stufen einzuführen.

3.1

In der ersten Umstellungsstufe erfolgt die Vergrößerung des Mutterkerndurchmessers und die Einengung der Toleranzen T_a und T_k. Im VOB Plamag bedeutet das, daß auch wir zukünftig unsere Kernlochbohrungen nach TGL 7907 ausführen. Ein entsprechender Werkstandard ist in der Abteilung Standardisierung in Bearbeitung. Im wesentlichen haben wir in den vergangenen Jahren schon größere Kernlochbohrer als DIN 13 vorschreibt, gewählt, so daß nur geringfügige Änderungen auftreten werden. So bleibt z. B. der Kernlochbohrer für M 8 nach wie vor 6,8 mm Durchmesser. Bei M 16 dagegen wird statt 13,75 mm Durchmesser zukünftig 14 mm Durchmesser gebohrt. Auch bei einigen metrischen Feingewinden ergeben sich Änderungen. M 24 × 1,5, bis jetzt 22,25 mm im Kern gebohrt, muß zukünftig 22,5 mm aufgebohrt werden.

Die Einengung der Toleranzen T_a und T_k muß in den entsprechenden Fällen von der Gütekontrolle beachtet werden. Die Beschaffung der neuen Lehren und Meßzeuge ist eingeleitet durch die Abteilung TVB. Die Änderungen, die die erste Umstellungsstufe mit sich bringt, müssen in den Betrieben der DDR bis zum 30. Juni 1962 abgeschlossen sein.

3.2

Die zweite Einführungsstufe sieht die Vergrößerung des Bolzenkerndurchmessers und des Radius im Bolzenkern vor. Die Toleranz T_{k3} (siehe Abschnitt 2.3) wird eingeführt. Die Umstellung auf das neue metrische ISO-Gewinde ist damit abgeschlossen.

Natürlich bringt die zweite Umstellungsstufe größere Veränderungen mit sich. Der verbindliche Termin für die einzelnen Betriebe ist deshalb weiter gestellt. Bis zum 1. Januar 1964 muß die restlose Umstellung erfolgt sein.

Es ändern sich dabei folgende Werkzeuge:

Schneideisen, Schneidstähle, Gewinde-Rollen, Gewinde-Rollbacken, Gewinde-Fräser, Gewindestrehler, Formdiamanten, Abrichtwerkzeuge, Abrichtapparate und Profilschleifscheiben. Analog dazu sind auch verschiedene Lehren zu ändern bzw. neu zu bestellen:

Gewinde-Gut-Lehrringe, Strichplatte für Revolverokulare, Gewinde-Meßeinsätze, Gewinde-Schablonen, Gewinde-meißel-Schleiflehren und Gewinde-rollen-Rachenlehren.

3.3 Die Unterstufung der Einführung ist aus folgenden Gründen notwendig:

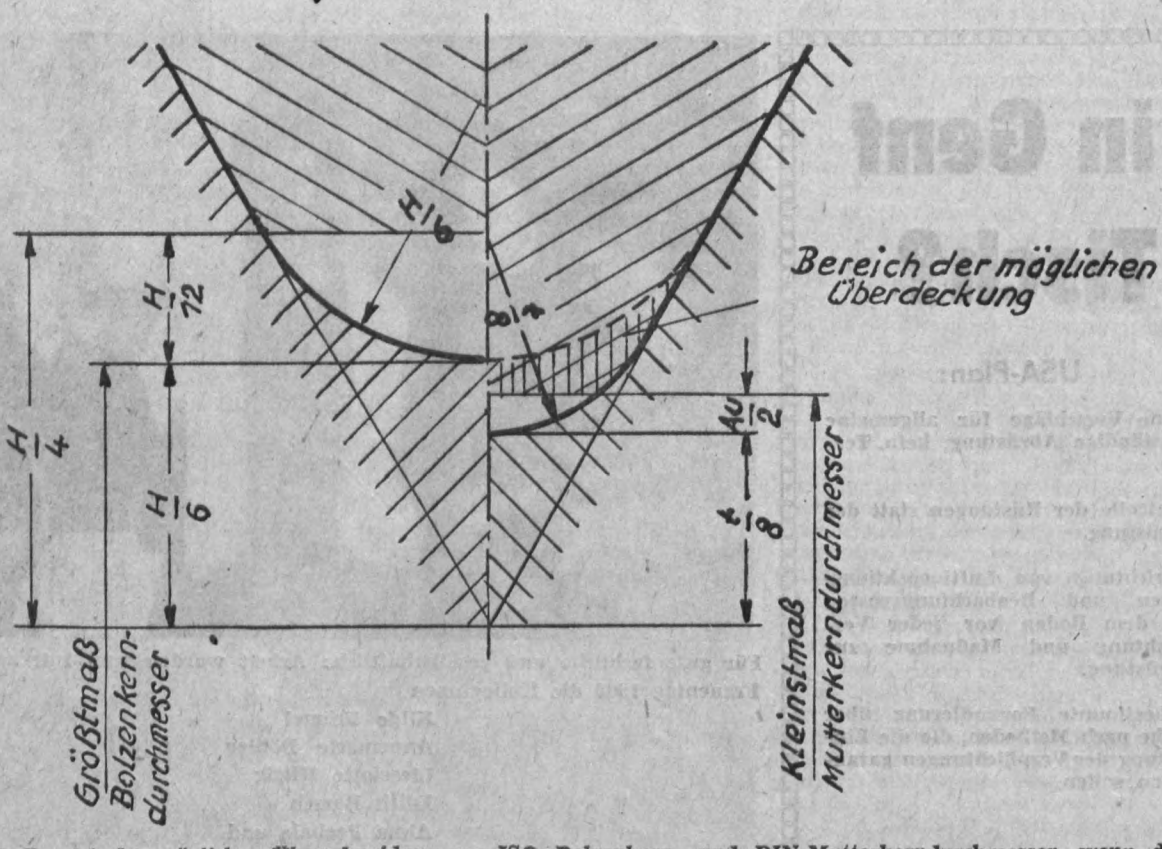
3.31 Gewährleistung der Austauschbarkeit von Bolzen und Mutter während der Umstellungszeit

In der ersten Stufe müssen alle Mutter- und Innengewinde mit dem vergrößerten Mutterkerndurchmesser ausgeführt werden. Diese neuen ISO-Muttern sind mit den DIN-Bolzen austauschbar. Ebenso können Gewindebolzen, bei denen in der ersten Stufe nur die Toleranz T_a verkleinert wurde, mit den noch am Lager befindlichen DIN-Muttern gepaart werden. Eine Überschneidung, wie sie die Skizze 2 zeigt, ist so unbedingt vermieden.

3.32

Der Volkswirtschaftsplan ist dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Die Produktion wird allmählich an das ISO-Gewinde angepaßt. Es entstehen wenig Verluste, denn vorhandene Lehren und Werkzeuge können zum größten Teil noch aufgebraucht werden.

Fortsetzung folgt



Skizze 2: Bereich der möglichen Überschneidung von ISO- Bolzenkern- und DIN-Mutterkerndurchmesser, wenn die Umstellung nicht stufenweise durchgeführt wurde.

Ordnungsliebend . . .

. . . sind scheinbar einige Kolleginnen bzw. Kollegen der Baracke M überhaupt nicht! (siehe Bild). Wenn man jetzt zu der Meinung kommt, es läge an den Reinigungsfrauen, so ist dies ein Irrtum.



Warum? Innerhalb von zwei Jahren sind zwei Rundschreiben an alle Abteilungen gegangen, in denen darauf hingewiesen wird, daß Altpapier ein wertvoller Rohstoff ist, der in Aufbereitungsbetrieben wieder verarbeitet wird. Bedingung dafür ist allerdings, daß dieses Altpapier ohne Schmutz- und Ölflecke geliefert wird. Vor allem darf darunter kein Kohlepapier enthalten sein, weil sonst die Gefahr besteht, daß durch Kohlepapier in der Papiermischung kein sauberes Erzeugnis erreicht wird. Staniolkappen, Staniolpapier, Streichholzschachteln aus Holz, Transparent- und Ölpapier bedeuten Gefahr für die Verarbeitungsmaschinen. Alle diese Papiersorten und andere Dinge, die gewöhnlich leichtsinnigerweise ins Altpapier geworfen werden, gehören in die Kippdeckeleimer.

In vielen Abteilungen geht es schon sauber und ordentlich zu. Warum aber nun nicht in der Baracke M? Der Korb, der auf dem Bild kaum noch zu sehen ist, sollte stehenbleiben, damit die betreffenden nachlässigen Kolleginnen und Kollegen das Papier erst einmal sortieren. Unsere Reinigungskräfte sind zum Entleeren der Papierkörbe da, aber nicht zum Sortieren, um damit die Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit einiger Leute zu unterstützen. Im Wiederholungsfalle — das geht alle Abteilungen unseres Werkes an — wird die Arbeitsschutzinspektion davon in Kenntnis gesetzt.

Also: Altpapier in die Papierkörbe! Blaupapier in die extra bereitstehenden Papierkörbe! Staniol, Streichholzschachteln, Zigarettenabfälle, Obstreste usw. in die Kippdeckeleimer!

Um in Zukunft eine genaue Kontrolle zu haben, wird ab sofort der Papierschuppen geschlossen. Jeden Tag wird von 10 bis 11 Uhr ein Kollege alles Altpapier im Papierschuppen entgegennehmen. Zu diesen Maßnahmen wurden wir durch das rücksichtslose Verhalten einiger Werksangehöriger gezwungen. Wir bitten um Verständnis dafür.

Manfred Bauer

Berichtigung

In der Nr. 7/1962 unserer Betriebszeitung wurde unter dem Bild des Genossen Gündel erwähnt, daß er 1951 Mitglied unserer Partei wurde Das ist nicht richtig. Genosse Gündel trat bereits 1947 in unsere Partei ein. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

„Plamag-Filmstudio"

ein Dunkelstern am Kulturhimmel?

Viele Werksangehörige werden noch nie etwas von einem Betriebsfilmstudio der Plamag gehört, geschweige denn gesehen haben. Dennoch hat es bestanden und gearbeitet, wenn auch heute nur noch ein nicht mehr arbeitsfähiger Rumpf vorhanden ist. An Kritiken, häufig von wenig Kenntnis der Materie getrübt, hat es nicht gefehlt. Damit allein wird jedoch nicht geholfen. Die Schmalfilmarbeit ist Kollektivarbeit im idealsten Sinne. Sie fordert opferbereite, von der Sache begeisterte Menschen, die leider dünn gesät sind.

Da über die Schmalfilmarbeit allgemein und im Betrieb speziell in unserer Betriebszeitung noch nicht oft gesprochen wurde, erscheint es angebracht, hierüber einmal etwas ausführlicher zu berichten.

Es war in der Mitte des Jahres 1954, als von verschiedenen Seiten der Gedanke auftauchte, im Betrieb einen Schmalfilmzirkel zu gründen. Am 4. Oktober begann dann auch eine kleine Gruppe zu arbeiten, die sich zunächst etliche Monate lang nur mit der Theorie beschäftigte, denn es sollten ja Filme mit einigem Niveau und nicht nur lebende Bilder hergestellt werden. Und dazu gehört eben, daß man fotografische Kenntnisse besitzt, einen Blick für den richtigen Bildausschnitt hat, die Sprache des Films kennt, etwas über den Filmschnitt weiß und noch vieles andere mehr.

Schon zu dieser Zeit begann es, daß sich hier und da Kollegen zur Mitarbeit meldeten, bald aber wieder wegblieben, da ihnen die Zeitopfer zu groß, die Arbeiten zu langweilig waren oder sie es für unter ihrer Würde hielten, auch mal einige Lampen zu schleppen, was bei einem kleinen Kollektiv, wo jeder mit zupacken muß, eben unvermeidlich ist.

Das erste Filmvorhaben, an dem das erworbene Wissen angewendet werden sollte, wurde leider gleich ein „Monumentalwerk". Es sollte die Entwicklung der Plamag während der ersten 10 Jahre ihres Bestehens wiedergeben. Der Gedanke hierzu entstand, da verschiedene Aufnahmen aus früheren Jahren vorlagen, die zusammen mit den erforderlichen Neuaufnahmen zu einer einigermaßen zusammenhängenden Bildchronik vereinigt werden sollten. Nach dem Sichten des Bestandes folgten dann viele Feierabende, Sonnabendnachmittage und Sonntagvormittage, die mit Aufnahmen ausgefüllt waren. Dabei waren zahlreiche Pannen, ungünstige Witterungsverhältnisse und andere Schwierigkeiten zu überwinden. Nebenbei war noch eine Art Drehbuch zu schaffen. Das anfangs zur Verfügung stehende Gerät war primitiv, das Umherwandern in der Stadt zeitraubend, und schließlich war noch eine langwierige Schnittarbeit zu leisten. Dennoch war der Film „Werk unserer Hände" nach zwei Jahren endlich fertig und lief 1½ Stunden. Um diese Arbeit zu ermessen, sei nur erwähnt, daß jeder vorführfertige, bei einer Frequenz von 16 Bildern je Sekunde in 8 Sekunden ablaufende Filmmeter einen Zeitaufwand für alles drum und dran von durchschnittlich einer Stunde gekostet hat. Da der Filmamateur anfangs in jede einigermaßen gelungene Aufnahme verliebt ist, war dieser Fehler bei unserem Studio natürlich auch nicht vermieden worden. Doch wurde er bald eingesehen und der „Bandwurm" um die Hälfte gekürzt. Auch diese Fassung ist noch zu langatmig, aber es wurde dabei belassen, da sich ja bei derartigen Streifen jeder gern sehen möchte, der bei den Aufnahmen dabei war.

In Fortsetzung dieser Bilddokumentation entstanden dann die „Plamag-Jahresschauen 1957 und 1958", ein Film von einer Kinderlagerwanderung durch das Schwarzatal „Wanderfahrt zur Ferienzeit", eine Dokumentation über den polytechnischen Unterricht „Liebe zur Arbeit" und zum 10. Jahrestag der DDR der Bildbericht „Unser Plauen".

Mit der Verbesserung der technischen Ausrüstung ist von Film zu Film auch die Qualität besser geworden, doch bei der Vertonung wurden keine einwandfreien Ergebnisse erreicht. Dies hat der Filmarbeit in unserem Betrieb den Rest gegeben, zumal für Aufnahme- und Vertonungsarbeiten zwar immer noch eine kleine Gruppe da war, alles übrige aber in Einmannarbeit erledigt werden mußte. Bei den mit den Jahren immer mehr gewachsenen beruflichen und sonstigen Aufgaben war dies auf die Dauer natürlich nicht durchzuhalten. So endete eine schöne Sache mangels Mitarbeitern in der Stagnation.

Von der neuen Kulturleitung soll nun in Zusammenarbeit mit der neu aufgestellten Kulturkommission versucht



werden, das Filmstudio wieder auf die Beine zu bringen. Ein kleiner Stamm ist ja noch vorhanden, der mitarbeiten und seine Erfahrungen weitergeben will. Es ist auch bestimmt anzunehmen, daß es im Betrieb Kolleginnen und Kollegen gibt, die Interesse an der Filmarbeit haben oder noch bekommen werden. Ihnen soll dieser Bericht einen kleinen Einblick in die Schmalfilmarbeit geben.

Die Betätigungsmöglichkeiten sind dabei zahlreich genug. Sie beginnen bei schriftstellerischer Beschäftigung mit der Filmidee, dem Drehbuch sowie dem Drehplan und reichen über die Kameraführung, die Beleuchtungstechnik, schauspielerische Tätigkeit, Regiearbeit, Trick- und Titelaufnahmen sowie Gerätebastelei bis zur Filmvertonung.

Die Arbeit im Betriebsfilmstudio erfordert zwar handfeste Idealisten, doch ist der persönliche Einsatz bei einer genügenden Anzahl von Mitarbeitern und bei Ausschaltung der erkannten Fehler nicht so groß wie er für die frühere Arbeit des Filmstudios eingangs geschildert wurde.

Wir bitten also alle Kolleginnen und Kollegen, einmal mit sich zu Rate zu gehen. Vielleicht schlummert in dem einen oder anderem eine kleine Liebe zu filmischer Betätigung, die geweckt zu werden verdient. Ihr werdet an der schöpferischen Filmarbeit bestimmt Freude haben.

Die Kulturleitung wartet auf euere Meldung.

Kulturkommission



. . . wenn man dich so sieht, Paul . . . denkt man immer das Sandmännchen war gerade da!!!

Die Seite für die Jugend

Ehrenvoller Auftrag für unsere Jugend

Auftrag der Partei- und Werkleitung an die FDJ-Organisation „Ernst Schneller" anläßlich ihrer Delegiertenkonferenz am 10. März 1962

Liebe Jugendfreunde!
Die Jugend in der Deutschen Demokratischen Republik hat in den vergangenen Jahren unseres sozialistischen Aufbaues ständig bewiesen, daß sie fest zur Politik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates steht und alle ihr übertragenen Aufgaben gewissenhaft und im Sinne unserer Partei erfüllt.
Heute, nach einem Jahr seit Veröffentlichung des Kommuniqués über die Jugendarbeit durch unsere Partei, können wir feststellen, daß unsere Jugend einen entscheidenden Platz im Kampf um die Erhaltung des Friedens einnimmt und zum bestimmenden Faktor beim sozialistischen Aufbau in unserer Republik wurde. Durch ihre großen Erfolge in der Arbeit hat sich unsere Jugend des in sie gesetzten Vertrauens würdig erwiesen.

Auch in unserem Betrieb sind wir in den vergangenen Jahren in der Jugendarbeit ein gutes Stück vorangekommen und die Initiative und der Elan unserer Jugendlichen trugen wesentlich dazu bei, die betrieblichen Aufgaben im Jahre 1961 zu erfüllen.

Um den Tatendrang und die Einsatzfreudigkeit unserer Jugendlichen weiter zu fördern, ist es notwendig, ihnen Aufgaben zu stellen, die sie in eigener Regie und Verantwortung erfüllen können.

Aus dieser Erkenntnis heraus stellt die Partei- und Werkleitung Euch folgende Aufgaben:

1. Die Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine für die CSSR, Kom. 105 172 im Werte von ca. 650 000,– DM eigenverantwortlich zu fertigen. Die Maschine wird zum Jugendobjekt erklärt und alle Fertigungsaufträge werden entsprechend gekennzeichnet.
2. Die weitere Entwicklung des Produktionsaufgebotes, besonders unter den Jugendlichen unseres Betriebes zu erreichen und dabei die Fragen der Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin mit den Jugendlichen zu klären. Durch das gute Beispiel unserer fortschrittlichen Jugendlichen soll eine restlose Ausnutzung des Arbeitstages durch alle Beschäftigten unseres Betriebes erreicht werden.
3. Durch die Initiative unserer Jugendlichen einen breiten Aufschwung der Neuerer-, Rationalisatoren- und Erfinderbewegung zu erzielen. Es kommt darauf an, daß besonders in der Anwendung von Neuerermethoden unsere Jugendfreunde die Bahnbrecher sind, da sie mit alten, überholten Vorstellungen weniger behaftet sind.

Wir sind überzeugt, daß unsere jungen Genossen und Jugendfreunde diese ihnen übertragenen Aufgaben sehr ernst nehmen und alle Kräfte mobilisieren und einsetzen, die gestellten Aufgaben in Ehren zu erfüllen.
In regelmäßigen Abständen berichten verantwortliche Jugendfreunde über den Stand der Erfüllung dieses Auftrages vor der Partei- und Werkleitung.

Parteileitung	Werkleitung
gez. Eckert,	gez. Kaden,
1. Sekretär	Werkdirektor

Damit hat unsere FDJ-Organisation eine schwere Aufgabe übernommen, die aber durchaus zu lösen ist, wenn es die Leitung versteht, alle Jugendlichen dafür zu begeistern.
Der Auftrag zur eigenverantwortlichen Fertigung der für die CSSR bestimmten Maschine soll in allen Jugendlichen den Gedanken des proletarischen Internationalismus wecken und festigen.

Arbeitsplan für das Jahr 1962

Beschlossen auf der Betriebsdelegiertenkonferenz der FDJ-Organisation „Ernst Schneller" Plamag Zeitraum: 10. März bis Ende Juni 1962

Ausgehend von der 9. Tagung des Zentralrates der FDJ sehen wir unsere wichtigste Aufgabe darin, durch eine ständige politisch-ideologische Erziehungsarbeit allen Jugendlichen unseres Betriebes zu helfen, einen richtigen Klassenstandpunkt zur Sache unserer Perspektive und zum Weg dahin einzunehmen. Jeder muß verstehen, daß seine persönlichen Erfolge im Produktionsaufgebot sein wichtigster Beitrag im Kampf gegen den westdeutschen Militarismus und Imperialismus ist. Der Sieg des Sozialismus in unserer Republik verkörpert die Zukunft Gesamtdeutschlands. Deshalb ist unsere tagtägliche Arbeit für den Sozialismus von großer Bedeutung für die Lösung der nationalen Frage unseres Volkes. Wie wir in Zukunft arbeiten und unsere Produktionsergebnisse erhöhen, davon wird mit abhängen, wie schnell die Lebensfrage unseres Volkes gelöst und der Sozialismus in ganz Deutschland siegen wird.

Das Kernstück unserer Tätigkeit ist deshalb die Erziehung jedes einzelnen zur ehrlichen Arbeit für den Sozialismus.

Um eine fruchtbringende Arbeit in unserer FDJ-Organisation zu garantieren, müssen wir uns entsprechend den Materialien der 9. Tagung des Zentralrates der FDJ auf folgende Schwerpunkte konzentrieren:

1. Es muß zum Bedürfnis jedes jungen Arbeiters werden, aktiv und konkret am Produktionsaufgebot teilzunehmen.
2. Jeder junge Arbeiter muß bewußt um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität kämpfen.
3. Es ist Pflicht, für die Durchsetzung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts in unserem Betrieb einzutreten.

Um die Materialien der 9. Tagung des Zentralrates und des 14. Plenums des ZK der SED genauestens auszuwerten und für die eigene Arbeit anwenden zu können, machen sich folgende Maßnahmen notwendig:

1. Bis Ende März 1962 ist mit den GE-Sekretären sowie der Zentralen Leitung eine Wochenendschulung am Aschberg durchzuführen.
   Verantwortlich: 1. Sekretär
   Kontrolle: ZBGL
2. Bis 15. April 1962 sind Mitgliederversammlungen in den Grundeinheiten durchzuführen mit dem Thema: „Worin bestehen die Perspektiven unserer Jugendlichen in der DDR?"
   Verantwortlich: GE-Sekretäre
   Kontrolle: 1. Sekretär
3. Um das FDJ-Schuljahr in den Gruppen regelmäßig durchzuführen, macht es sich erforderlich, daß entsprechende Zirkelleiter eingesetzt und von der Kreisleitung regelmäßig angeleitet werden.
   Termin: laufend
   Verantwortlich: Funkt. f. Schulung
   Kontrolle: 1. Sekretär
4. Um zu einer zielstrebigen Agitationsarbeit zu kommen, muß bis zum 30. März 1962 eine Agit-Kommission gebildet werden.
   Verantwortlich: Funkt. f. Agit.
   Kontrolle: ZBGL

Die ständige Entwicklung der Technik in unserem Betrieb sowie die Anforderungen an unsere Produktion machen es notwendig, dem technisch-wissenschaftlichen Fortschritt freie Entfaltung zu garantieren.

1. In den Bereichen Zylinderbau und Dreherei werden jeweils eine Jugendbrigade gebildet.
   Termin: 31. März 1962
   Verantwortlich: GE-Sekretäre
   Kontrolle: ZBGL
2. Von seiten der Werkleitung wurde der Jugend die 32-Seiten-Rotationsmaschine für die CSSR als Jugendobjekt übergeben.
   Termin: 15. März 1962
   Verantwortlich: 1. Sekretär
   Kontrolle: ZBGL
3. Um eine termingerechte Auslieferung dieser Maschine zu sichern, wird der Funktionär für Wettbewerb der ZBGL beauftragt, entsprechende Wettbewerbsbedingungen nach dem Beispiel der Wema, Plauen, auszuarbeiten.
   Termin: 30. März 1962
   Verantwortlich: Funkt. f. Wettbewerb der ZBGL
   Kontrolle: 1. Sekretär
4. Die durch Verbesserungsvorschläge erzielten Mittel werden dem Konto Junger Sozialisten zur Verfügung gestellt.
   Termin: laufend
   Verantwortlich: 1. Sekretär
   Kontrolle: ZBGL
5. Den bereits bestehenden Zirkeln des Klubs Junger Techniker sind von seiten unserer Wirtschaftsfunktionäre konkrete Aufgaben zu stellen.
   Termin: laufend
   Verantwortlich: ZBGL
   Kontrolle: Mitgl. d. Jug.-Arbeitsgr. d. VVB

Um der Jugend die Möglichkeit zur weiteren Entwicklung auf sportlichem und kulturellem Gebiet zu geben, werden folgende Maßnahmen von seiten der Leitung eingeleitet:

1. Die wehrpflichtigen Jugendlichen des Betriebes sind für die vormilitärische Ausbildung zu gewinnen und in Gruppen zusammenzustellen, von Reservisten zu betreuen und auszubilden.
   Termin: laufend
   Verantwortlich: GE-Leitung
   Kontrolle: GST-Leitung und 1. Sekretär
2. Um die Zusammenarbeit auf sportlichem sowie kulturellem Gebiet weitgehendst zu verbessern, müssen die Leitungen der GST, FDJ und des DTSB sowie der Kulturleitung ständig ihre Arbeitspläne koordinieren.
   Termin: laufend
   Verantwortlich: Funkt. f. Sport
   Kontrolle: ZBGL
   a) Für den sportlichen Teil der Freizeitgestaltung stehen uns einmal die Skihütte am Aschberg sowie die Einrichtungen der BSG zur Verfügung. Weiterhin wird der Funktionär für Sport in der ZBGL beauftragt, bis Ende März eine Volleyball-Mannschaft für Nichtaktive zusammenzustellen.
   b) Die von der GST geleitete Motorsportgruppe sowie der Schießstand sollten noch mehr als bisher ausgenutzt werden.
   In den Arbeitsplänen der GE ist mehr Wert auf die kulturell-sportliche Seite zu legen. Diese Pläne müssen vierteljährlich aufgestellt werden und bedürfen der Bestätigung der ZBGL.
   c) Das uns zur Verfügung stehende Klubhaus muß besser als bisher für die kulturelle Arbeit unter der Jugend ausgenutzt werden.

Es ist Pflicht jedes Jugendlichen sowie jedes Funktionärs in unserem Betrieb, offen als FDJler aufzutreten und an der Aktivierung der Verbandsarbeit mitzuhelfen.
Daraus ergeben sich folgende Hauptaufgaben:

1. Mit allen Jugendlichen, die noch nicht Mitglied unseres Verbandes sind, müssen Aussprachen geführt werden, die zum Ziele haben, daß jeder junge Arbeiter ein Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes ist.
2. Die aktive Arbeit im Betrieb reicht nicht aus, um alle Jugendlichen in die Verbandsarbeit einzubeziehen. Deshalb ist es Sache jedes FDJlers, aktiv im Wohngebiet mitzuarbeiten. Dazu sind bis zum 15. März 1962 konkrete Verbandsaufträge zu erteilen.
3. Von seiten der ZBGL wird ein Mitglied beauftragt, aktiv im Landkomitee mitzuarbeiten, um die gesellschaftlich-politische Arbeit auf dem Lande allseitig zu verbessern.
   Termin: sofort
   Verantwortlich: 1. Sekretär
   Kontrolle: ZBGL

Der Leiter des Kontrollpostenaktivs wird beauftragt, bis Ende März ein arbeitsfähiges Kontrollpostenaktiv zu bilden.
Hauptaufgabe muß es sein, ein Arbeitsprogramm zu erstellen, welches Maßnahmen zur Erfüllung des Produktionsaufgebotes zum Inhalt hat.

Auf den richtigen Weg zurückgeführt

Kürzlich wurde ein Jugendfreund aus unserem Betrieb vom Bezirksgericht zu 9 Monaten Freiheitsentzug mit Bewährungsfrist verurteilt.
Was war geschehen?
Der junge Mensch, der am 1. September 1960 seine Lehrzeit begann, hatte Anfang 1962 versucht, illegal unsere Republik zu verlassen. Das gelang ihm durch die Grenzsicherungsorgane nicht. Er tat deshalb das klügste was er machen konnte, er stellte sich in Gutenfürst unserer Grenzpolizei. Was hat den jungen Menschen, vor dem noch das Leben liegt, zu diesem Schritt bewogen?
Die Verhältnisse im Elternhaus sind geordnet. Der Jugendliche war ein guter Sportler und hatte in seiner Sportart — Radfahren — auch schöne Erfolge. In der Auswertung der Verhandlung durch Oberrichter Neumann vom Bezirksgericht Karl-Marx-Stadt vor der Belegschaft kam zum Ausdruck, daß es für einen jungen Menschen unseres Staates eigentlich gar keine Gründe gibt, die Republik zu verlassen. Die Jugendkriminalität ist bedeutend zurückgegangen, weil die Ursachen beseitigt sind. Alle Vergehen haben ihren Hintergrund in den gesellschaftlichen Verhältnissen. Kein Jugendlicher braucht zu befürchten, daß er jemals arbeitslos wird. Trotzdem versuchte dieser Jugendliche, den Staat, der ihm alles mögliche gibt, illegal zu verlassen und sich in den Staat zu begeben, in dem die Jugend bewußt zur Mißachtung des Menschen erzogen wird, in dem die Jugend der Gefahr ausgesetzt ist, in der Fremdenlegion ihr junges Leben zu verlieren.

Aber dieser Junge fühlte sich sowohl von seinen Eltern als auch von seinen Arbeitskollegen unverstanden und glaubte, er werde zurückgesetzt. Das mag vielleicht bis zu einem gewissen Grade sogar richtig sein. Die Genossen und Kollegen wandten sich bereits vor der Verhandlung mit einem Brief an das Bezirksgericht, worin sie folgende Verpflichtung abgaben:

1. Der Kollege Paul Gühl übernimmt die Patenschaft für den Jugendfreund nach seiner Rückkehr in das Kollektiv, um zu erreichen, daß dieser Jugendfreund in allen Vertrauensfragen Unterstützung und Beratung findet und an seiner persönlichen Erziehung mitzuwirken.
2. Auf Grund der bestehenden Platzschwierigkeiten in der Gießerei ist es vorläufig nicht möglich, die Ausbildung der Lehrlinge einem Lehrausbilder in einer Lehrecke zu übertragen. Es werden sich die Kollegen Meister und Gesellen bemühen, den Lehrplan einzuhalten und durch gute Übermittlung ihrer Erfahrungen und Kenntnisse dazu beizutragen, daß alle Lehrlinge den Facharbeiterbrief erhalten können.
3. Um das Programm der Jungen Generation mit zu verwirklichen, treten alle Lehrlinge unter der Losung: Arbeiten, lernen und leben für den Sozialismus, ab 1. März 1962 in den betrieblichen und überbetrieblichen Berufs-Wettbewerb mit monatlicher Auswertung. Die jeweils Besten sollen durch ein gutes Buch oder eine sonstige Auszeichnung prämiiert werden.
4. Kollege Lehrmeister Wolf von der Lehrwerkstatt erklärt sich bereit, wöchentlich sonnabends alle Lehrlinge der Gießerei in gesellschaftlicher, kultureller und sportlicher Hinsicht in Verbindung mit der Gewerblichen Berufsschule Plauen zu Aussprachen zusammenzuführen.
5. Durch gute kollektive Zusammenarbeit war es uns seit Jahren möglich, ein entsprechend gesundes Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn zu erarbeiten, und wir werden auch weiterhin im Sinne einer sozialistischen Entwicklung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates alle Kraft zur Verfügung stellen.
   Das drückt sich darin aus, daß wir bereits gute Ergebnisse im Produktionsaufgebot aufzuweisen haben. Als Ergebnis der Rückgabe von Minuten durch die Kollegen Former, die Lehrlinge zur Ausbildung haben, soll aus dieser Leistung ein Jahreswert von 3000,– DM erreicht werden. (Fortsetzung Seite 4)

Kompaß der FDJ-Grundorganisation

„Ernst Schneller" Plamag

Ausgehend von der 9. Tagung des Zentralrates der FDJ, die die Aufgaben für uns als Mitglieder der FDJ durch die Auswertung des XXII. Parteitages der KPdSU und des 14. Plenums des ZK der SED klar aufzeigte, stellen wir unseren Kompaß auf die Erfüllung dieser Beschlüsse ein.
Die Stärkung unserer Republik ist die vordringlichste Aufgabe, die wir für die Erhaltung des Friedens zu leisten haben. Wir stärken unsere Republik dann am besten, wenn wir die Arbeitsproduktivität am höchsten steigern.
Richtungweisend für die gesamte Arbeit in unserer Grundorganisation sollen folgende Schwerpunktaufgaben sein:

1. Jedes Mitglied sowie jeder Funktionär der FDJ in unserem Betrieb muß die politischen Zusammenhänge und Entwicklungsgesetze sowie die weitere Perspektive klar erkennen und mit seiner praktischen Tätigkeit stets verbinden.

Dazu macht sich erforderlich:
a) regelmäßig monatlich in den Gruppen oder Grundeinheiten Mitgliederversammlungen durchzuführen;
b) mit Hilfe des Zirkels Junger Sozialisten und des Zirkels der aktuellen Politik in den Gruppen zu erreichen, daß jeder Funktionär und jedes Mitglied sich mit den täglichen sowie mit den wissenschaftlichen Problemen unserer Zeit beschäftigt. Daraus ergibt sich, daß 9 Zirkel Junger Sozialisten und 7 Zirkel der aktuellen Politik gebildet werden;
c) Funktionäre unserer Grundorganisation zu schulen, indem wir 2 Jugendfreunde zur Bezirksjugendschule delegieren;
d) daß 75 % aller Funktionäre Abonnenten der Jungen Welt und der Jungen Generation sind;
e) eine Agitationskommission zu bilden, deren Mitglieder überall offen für die Erfüllung der Beschlüsse von Partei und Regierung eintreten.

Da die Jugend bei der Lenkung und Leitung unserer Wirtschaft verantwortungsvoll mitarbeiten muß, macht es sich erforderlich, sich mit den Schwerpunkten in den Betrieben vertraut zu machen. Als wichtigste Aufgabe steht die tatkräftige Mitarbeit im Produktionsaufgebot.
Dazu wird festgelegt:
a) Den Plan für Neue Technik in den Mitgliederversammlungen zu beraten;
b) durch die Einbeziehung aller Jugendlichen in das Vorschlags- und Erfindungswesen 50 000,– DM einzusparen;
c) eine Kommission zu bilden, die für das gesamte Jugendobjekt voll verantwortlich ist;
d) bei vorhandenen Möglichkeiten die Mehrmaschinenbedienung einzuführen;
e) in den Bereichen Dreherei und Zylinderbau jeweils eine Jugendbrigade zu bilden;
f) mit Hilfe des Kontrollpostenaktivs den TOM-Plan streng zu kontrollieren;
g) daß sich jeder Jugendliche qualifizieren muß, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Betrieb schnellstens voranzutreiben;
h) daß sich die junge Intelligenz unseres Betriebes zur Leitung von Arbeitsgemeinschaften sowie des Klubs Junger Techniker bereit erklärt;
i) daß jeder FDJler eine gute Arbeitsmoral entwickelt, sowie ehrlich für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat arbeitet und für seinen Schutz die Wehrpflicht als Ehrenpflicht betrachtet;
k) zur Vorbereitung für den Dienst in den bewaffneten Organen unseres Staates an der vormilitärischen Ausbildung teilzunehmen.

Der junge Mensch, als wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft, soll sich jedoch neben seiner Arbeit erholen und entspannen, um mit neuer Kraft für die Erfüllung unserer Pläne zu arbeiten.
Daraus ergibt sich, daß jeder Jugendliche sich einer sinnvollen Freizeitgestaltung widmet.
Dafür gibt es folgende Möglichkeiten:
a) Aktiv in der GST mitzuarbeiten. Die Sparte Schießsport, die Motorsportgruppe, sowie der Funkzirkel in der Wema stehen den Jugendlichen zur Verfügung.
b) Aktiv in der BSG mitzuarbeiten. Dabei weisen wir besonders auf die Ausnutzung der Sportanlage Kegelbahn, des Echo-Sportplatzes und der Turnhalle der Patenschule hin.
c) Aktiv bei der Feriengestaltung mitzuarbeiten. Die Gruppe Wandern und Touristik stellt hierfür Zelte, Boote und Instrumente für alle Jugendlichen zur Verfügung.
d) Aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung von Wochenendfahrten mitzuarbeiten. Im Sommer müssen mehr die naheliegenden Jugendherberger ausgenutzt werden. Für die Wintermonate steht uns die Skihütte am Aschberg zur Verfügung.
e) Aktiv am kulturellen Leben im Betrieb teilzunehmen und mitzuarbeiten. Bei der Vorbereitung und Durchführung des diesjährigen Kultur- und Sportfestes auf dem Echo-Sportplatz sollen alle Jugendlichen teilnehmen. Heimabende im Klubhaus müssen öfter durchgeführt und besucht werden. Unsere FDJ-Kapelle bietet Interessenten die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen.

Winterurlaub am Aschberg

Die letzten zehn Tage hatte die Schihütte unseres Betriebes, das alte Waldgut am Aschberg, ständig Gäste. Gemeinsam mit ihren Lehrausbildern fuhren die Lehrlinge der einzelnen Lernaktivs in unsere Baude. Nach zwei Tagen wurden sie vom nächsten Lernaktiv abgelöst. Dadurch erhielten alle Lehrlinge die Möglichkeit, sich in den tiefverschneiten Wäldern des Vogtlandes zu erholen. Diese Tage werden uns auch nicht als Urlaubstage angerechnet. Auch die Fahrtkosten übernahm der Betrieb, der VOB „Plamag", Plauen.

Unser Lernaktiv war bereits voriges Jahr in der Schihütte. Diesmal war es aber noch schöner, weil die Schneeverhältnisse sehr günstig waren. Es machte uns allen viel Freude, mit den Skiern durch die herrliche Winterlandschaft zu fahren. An den Abfahrtshängen übten wir fleißig die verschiedenen Schwünge. Höhepunkt unseres zweitägigen Aufenthaltes am Aschberg waren aber unsere Aktivmeisterschaften im Bobfahren und Skispringen. Die Bobmeisterschaften — wir hatten zwei Zweierbobs zur Verfügung — rollten ganz wettkampfmäßig ab. Den Siegern winkten kleine Preise, die wir aus unserer Aktivkasse gekauft hatten. Unser Lehrausbilder fungierte bei den Wettkämpfen als Kampfrichter.

Die anfallenden Arbeiten in der Schihütte führten wir selbstverständlich alle gemeinsam aus. Leider vergingen diese Tage viel zu schnell. Wir möchten all denen danken, die uns diese herrlichen und erholsamen Stunden ermöglichten.

Hansgünther Klopfer

Bildbericht vom Internationalen Frauentag 1962









Die FDJ-Grundeinheitswahl der Lehrwerkstatt

Diese Wahl fand in der Lehrwerkstatt in einem Unterrichtsraum statt. Sie wurde vom Org.-Leiter eröffnet, der auch die Tagesordnung bekanntgab. Im Anschluß daran stimmten die Jugendfreunde über die Wahl- und Mandatsprüfungskommission der Lehrwerkstatt ab. Die Kommissionen wurden einstimmig gewählt.

Nachdem begann der Rechenschaftsbericht vom Jahre 1961, den der FDJ-Sekretär, Genosse Peter Helsig, verlas. Er hob die Erfolge der FDJ-Arbeit in der Lehrwerkstatt hervor. So wurden von den Jugendlichen 1677,5 NAW-Stunden geleistet. Am FDJ-Studienjahr nahmen 84 % der Lehrlinge teil. Die Bedingungen für das „Abzeichen für gutes Wissen" in Bronze erfüllten 49 Jugendliche und in Silber 15. Für gute FDJ-Arbeit in den Aktiven wurden 8 Jugendfreunde mit der Bronzemedaille und eine Jugendfreundin mit der Silbermedaille im Berufswettbewerb der deutschen Jugend ausgezeichnet. Das Schießabzeichen erwarben 44 und das Sportabzeichen 50 Lehrlinge. In Anbetracht der geleisteten sehr guten Arbeit zeichnete man die Lehrwerkstatt 1961 mit dem Titel „Hervorragende Ausbildungsstätte der VVB" und mit der Wanderfahne aus. Kritik übte der Sekretär an dem Leitungskollektiv der Lehrwerkstatt. Als der Sekretär zu einem mehrmonatigen Kursus delegiert war, „schlief" die Leitung. Er verlangte von den Lehrlingen in Zukunft mehr Eigeninitiative in bezug auf die FDJ-Arbeit.

Soweit der Rechenschaftsbericht des Sekretärs der Grundeinheit. Als nächster Tagesordnungspunkt war die Diskussion an der Reihe. Ein Lern-Aktivleiter eröffnete den „Reigen". Er stellte fest, daß die FDJ-Arbeit innerhalb der Aktive eine gute war, jedoch wenige Veranstaltungen mit allen Aktiven gemeinsam durchgeführt wurden. Anschließend übte ein Lehrling Kritik. Er sagte: „Es konnte ja keine gute FDJ-Arbeit zustande kommen, wenn der FDJ-Sekretär, der alle ‚Fäden' in der Hand hält, zu einem Lehrgang, der längere Zeit dauerte, delegiert wurde." Der Lehrmeister, Genosse Dieter Weber, stellte fest, daß die Leitungsarbeit der in die Leitung delegierten Jugendlichen sehr schlecht war. Die Jugendlichen sind also noch nicht soweit, um eine kollektive Leitung durchzuführen. Der Lehrmeister, der einen gewissen pädagogischen Zwang ausübte, überwachte die FDJ-Arbeit im vorigen Jahr. Das soll nun anders werden. Die jungen Genossen müssen führend in den Aktiven sein. Darauf meldete sich eine junge Genossin zum Wort: Sie sagte: „Die Jugendlichen müßten mehr für die FDJ-Arbeit begeistert werden. Dazu sollte die neu zu wählende FDJ-Leitung interessante Veranstaltungen organisieren, was im vergangenen Jahr bei den Heimabenden schon gut klappte."

Als die Diskussion beendet war, schlug der FDJ-Sekretär vor, daß die Funktionen Aktivleiter und FDJ-Gruppenleiter in den Lernaktiven in Zukunft von einer Person ausgeübt werden. Dadurch hat der Aktivleiter im neuen Jahr die ‚Fäden' in der Hand. Diesen Vorschlag nahm man einstimmig an.

Als nächster Tagesordnungspunkt waren die Wahlen angesetzt. In die Revisionskommission wurden 4 Jugendliche gewählt. In die neue FDJ-Leitung wählte man die 6 Aktivleiter und 3 Lehrlinge der kaufmännischen Abteilung. Als neuer Grundeinheitssekretär wurde, wie im vergangenen Jahr, Lehrmeister Genosse Peter Helsig vorgeschlagen und einstimmig gewählt. In seinem Schlußwort dankte der neue FDJ-Sekretär für das Erscheinen der Jugendlichen und versprach, daß von seiner Seite aus im neuen Jahre alles getan würde, um eine gute Leitungsarbeit zu ermöglichen.

Jürgen Schmidt

Werkleitung legt Rechenschaft ab

Am 13. Februar dieses Jahres legte der Arbeitsdirektor unseres Betriebes, Genosse Steglich, im Auftrag der Werkleitung vor den Mitgliedern der ZBGL und den Grundeinheitssekretären Rechenschaft über die Erfüllung des Jugendförderungsplanes 1961 ab. Leider waren nicht alle eingeladenen Freunde anwesend, auch die Betriebsparteileitung „glänzte" durch Abwesenheit.

Am 8. Februar 1950 wurde das Gesetz zur Förderung der Jugend durch die Volkskammer verabschiedet. Aus diesem Grunde übergibt die Werkleitung den Jugendlichen des Betriebes jedes Jahr einen Jugendförderungsplan. Die Regierung unserer Republik tritt dafür ein, daß die Grundrechte der jungen Generation ständig beachtet und eingehalten werden. Noch nie zuvor hatten die Jugendlichen in Deutschland so große, wichtige Aufgaben zu lösen. Jeder kann sich entsprechend seinen Fähigkeiten weiterbilden. Er kann sich wissenschaftliche, kulturelle und politische Kenntnisse aneignen, aber auch an der Lenkung und Leitung unseres Staates mitarbeiten.

Durch ihre guten Arbeits- und Lernergebnisse haben die Jugendlichen viel dazu beigetragen, daß unser Betrieb mit dem Orden „Banner der Arbeit" und die Lehrwerkstatt mit der Wanderfahne und dem Titel „Hervorragende Ausbildungsstätte der VVB" ausgezeichnet wurden. Die Werkleitung möchte auf diesem Wege allen Jugendfreunden des Betriebes den Dank für ihre geleistete Arbeit aussprechen.

Wie wurde nun aber der Jugendförderungsplan 1961 verwirklicht? Er war im vergangenen Jahr leider nicht immer der Leitfaden für die Jugendarbeit. Durch gute Arbeit unserer Lehrmeister wurde erreicht, daß sich alle Lehrlinge freiwillig zur NVA verpflichteten und auch eine gut organisierte vormilitärische Ausbildung durchgeführt wird. 1961 haben sich 18 Jugendfreunde außerhalb der Arbeitsstätte zum Facharbeiter qualifiziert, und 105 Jugendliche stehen in der Qualifizierung an der Betriebsakademie und Volkshochschule. Besondere fachliche Förderung erhalten die Jugendlichen, die von der Armee in den Betrieb zurückkehren.

Sehr ernst nimmt man die Einbeziehung der Jugend in die Lenkung und Leitung des Betriebes. Aus diesem Grund erhalten Jugendliche entsprechend ihrer Qualifikation verantwortungsvolle Funktionen. So wurde z. B. der Jugendfreund Siegfried Fischer als Meister eingesetzt.

Bei der Bildung von Jugendbrigaden ließ die Werkleitung leider die nötige Initiative vermissen. Auch die Anleitung der FDJ-Kontrollposten wurde von seiten der Werkleitung ungenügend durchgeführt.

Das Jugendobjekt, die Maschine für die „Komsomolskaja Prawda" war für die Jugendlichen allein zu umfangreich. Vielleicht hat es die Werkleitung auch versäumt, die Jugend für ihr Objekt zu begeistern.

An diesem Abend wurde auch der Jugendförderungsplan 1962 von der Werkleitung übergeben. Sie hofft, daß sich auch in diesem Jahre alle Jugendlichen für die Erfüllung der großen und ehrenvollen Aufgaben einsetzen. Nun möchte ich der Werkleitung und der FDJ-Leitung noch einen Vorschlag unterbreiten. Könnte man im nächsten Jahr den Jugendförderungsplan nicht vor allen Jugendfreunden des Betriebes übergeben? Es braucht ja keine Versammlung zu sein. Ein Tanzabend im Klubhaus, in dessen Mittelpunkt die Überreichung des Jugendförderungsplanes steht, spricht bestimmt bei vielen Jugendlichen an.

Hansgünther Klopfer

Auf den richtigen Weg zurückgeführt

(Fortsetzung von Seite 3)

6. Alle älteren Freunde der FDJ-Gruppe der Gießerei werden mit darüber wachen, daß der Jugendfreund seine übernommenen Verpflichtungen als Kassierer der FDJ-Gruppe gut durchführt und sich als aktives Mitglied im Kollektiv der FDJ bewährt, sowie am gesellschaftlichen Leben der FDJ teilnimmt.

Diese Verpflichtung der Kollegen der Gießerei wurde auch bei der Urteilsfindung berücksichtigt. Der Jugendfreund ist bereits wieder an seinem alten Arbeitsplatz tätig. Es wird jetzt an ihm, aber auch am gesamten Kollektiv der Gießerei liegen, daß aus ihm ein vollwertiges Mitglied unserer sozialistischen Gesellschaft wird.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 15. März 1962 unser Genosse und Kollege

Richard Sommer

im Alter von 62 Jahren.

Genosse Sommer arbeitete seit März 1953 als Anreißer in unserem Werk. Wir verlieren mit ihm einen Genossen, der sich immer für die Partei einsetzte. Schon in seiner frühesten Jugend trat er mit 17 Jahren der Gewerkschaft bei und seit 1923 ist er politisch organisiert.

In den letzten Jahren war er Vorsitzender des Helferaktivs der Staatlichen Kontrolle. Seine fachlichen Leistungen wurden 1954 mit der Auszeichnung als Aktivist gewürdigt.

Mit seinen Angehörigen trauern die Genossen und Kollegen der Plamag um Richard Sommer, der in unserem Werk nicht vergessen wird.

Betriebsparteileitung Werkleitung Betriebsgewerkschaftsleitung

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz und Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz- Nr. 23 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 10 — 7. April 1962

Wir sind auf dem richtigen Weg!

Am 27. März 1962 wurde das Dokument des Nationalrats „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands" dem ganzen deutschen Volk zur Aussprache unterbreitet. Mit Fug und Recht kann man das Dokument eine Charta der deutschen Nation nennen.

In ihm ist mit wissenschaftlicher Exaktheit der Charakter unserer Epoche, der Epoche des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus, dargelegt. Diese Entwicklung ist von nichts und niemand aufzuhalten. Diese Gesetzmäßigkeit allen Werktätigen klarzumachen, ist jetzt Aufgabe aller Genossen. In allen Brigaden und Abteilungen sollte in den Zusammenkünften die große Aussprache über dieses nationale Dokument an erster Stelle stehen.

Gerade angesichts der gegenwärtigen Lage unseres Betriebes ist das Dokument ein Wegweiser, warum es notwendig ist, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden. Die Hauptentscheidung im Kampf um Frieden und Sozialismus fällt auf ökonomischem Gebiet. Genosse Ulbricht betonte auf dem 15. Plenum, daß die Hauptaufgabe der Partei in der Stärkung der ökonomischen Grundlagen der Deutschen Demokratischen Republik liegt. Die angestrengteste Arbeit ist in der Plamag nötig, um die Planrückstände aufzuholen. Der Schlüssel dazu liegt in der Entwicklung des Produktionsaufgebotes nach dem Beispiel der Genossen vom VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai" in Karl-Marx-Stadt.

Bei uns fehlt dazu noch der richtige Schwung. Die Ergebnisse, die bis jetzt vorliegen, können keinesfalls befriedigen. Hier weiter zu kommen, ist dringendes Gebot. Alle Parteigruppen, alle Abteilungsparteiorganisationen, die Gewerkschaftsgruppen sollten sich deshalb schnellstens mit der Entwicklung des Produktionsaufgebotes befassen. Nur dann können wir die uns von der Geschichte gestellte Aufgabe lösen, wenn wir selbst mit zupacken.



Eine notwendige Erinnerung

Kaum siebzehn Jahre ist es her,
da unsre Stadt ein Flammenmeer.
Es brach zusammen Haus um Haus,
die Menschen floh'n vor Schreck und Graus –
kein Obdach mehr – groß war die Not
und reiche Ernte hielt der Tod! – – –

Du sagst: „Wozu davon noch reden?
Gewiß, es war sehr schwer für jeden,
doch heute ist das längst vorbei,
und jeder will, daß Frieden sei!
Sieh unsre Stadt – wohin man schaut,
allüberall wird neu gebaut,
doch schöner noch als je zuvor,
modern, bequem und mit Komfort.
Wer hat da Lust noch weit und breit
sich – eingedenk vergangner Zeit –
Erinnerungen hinzugeben?
Was soll uns Krieg – – Wir wollen leben!"

Will wirklich j e d e r Frieden haben –
ist alle Kriegsgefahr begraben?
O nein, noch ist es nicht soweit;
sie stehen wieder marschbereit,
die auch den letzten Krieg begannen,
Millionen noch an ihm gewannen.
Doch diesmal tönt ein lautes „N e i n!"
Die Völker werden wachsam sein.
Und alle, die es ehrlich meinen,
sich in der Friedensfront vereinen,
die Kriegsgewinnler zu bezwingen.
Reih' Dich mit ein, dann wird's gelingen!
Bedenk', auch D e i n e gute Tat
im Friedenskampf Bedeutung hat.

Produktionsaufgebot

zur Sache aller Werktätigen machen

Die Genossen und Kollegen der Brigade Malerei verpflichten sich:

1. **Durch das Produktionsaufgebot als wichtigsten Hebel zur Erhaltung des Friedens und der Festigung unserer Republik wollen wir alle unrealen Normen beseitigen und zu einem richtigen Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn kommen.**
2. **Die Parteigruppe verpflichtet sich weiterhin, statt 3000 Minuten monatlich 4000 Minuten unserem Staat durch eine noch bessere Ausnutzung der Arbeitszeit und Organisation auf ehrlicher Grundlage zurückzugeben.**

Die Genossen und Kollegen der Abteilung Hilfsmaschinenbau gingen folgende Verpflichtungen ein:

1. **Die Abteilung Hilfsmaschinenbau verpflichtet sich, das Produktionsaufgebot wie bisher weiter zu unterstützen.**
2. **Die Maschinen, die in diesem Jahr gebaut werden und noch nicht im Produktionsaufgebot erfaßt sind, auf Einsparung hinsichtlich der Normen zu überprüfen. (Konkrete Zahlen können noch nicht genannt werden.)**
3. **Außerdem verpflichtet sich die Brigade, alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Plan 1962 zu erfüllen.**
4. **Die Parteigruppe verpflichtet sich, durch Aussprachen den Kollegen Narr für die Partei zu gewinnen.**

Aus der Abteilung Magazin liegt folgende Verpflichtung vor:
Im Produktionsaufgebot mit denselben Arbeitskräften pro Monat für 50 000 DM Material mehr aus dem Magazin zu bringen.

Gedanken über das Produktionsaufgebot

Wenn wir vom Produktionsaufgebot sprechen, so meinen wir gleichzeitig die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Wir sind zwei junge Arbeiter und haben uns schon sehr viele Gedanken über das Produktionsaufgebot gemacht. Zahlen und Pläne sind bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität nichts neues. Diese Zahlen und Pläne sind aber nur zu erfüllen, wenn alle mithelfen. Hier stellen wir uns die Frage: „Warum ist es nicht so?" Dabei kamen wir zu dem Schluß, daß vielfach der Wille fehlt. Denn wenn man etwas will und weiß worum es geht – nämlich um ein besseres Leben und die Stärkung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht –, dann muß man sich doch Gedanken machen, wie mehr und schneller produziert werden kann.



Ein jeder soll sich doch einmal ehrlich überprüfen, ob er wirklich richtig ausgelastet ist. So hat der Kollege Gerhard K l e e m a n n sich verpflichtet, seine Arbeitsproduktivität um 10 Prozent zu steigern. Die dadurch mehr geleisteten Minuten werden im Rahmen des Produktionsaufgebotes zurückgegeben. Um zu garantieren, daß fortlaufend genügend Arbeit im mechanischen Betrieb vorhanden ist, sollte auch in der Technologie untersucht werden, wie eine größere Anzahl Aufträge herausgehen können. Dem ingenieurtechnischen Personal schlagen wir vor, monatlich zwei Schichten im Produktionsaufgebot in der Produktion zu leisten. Die Zeit dazu ist unserer Meinung nach vorhanden. Die Kollegen müßten – je nach ihren Fertigkeiten – dort eingesetzt werden, wo sie am notwendigsten gebraucht werden. Dadurch käme auch eine bessere Verbindung zur Produktion zustande und den Kollegen würden die Tage in der Produktion in ihrer beruflichen Tätigkeit weiterhelfen; es würde also ein größerer Nutzen herauskommen.

Außerdem sollte man der Kontrolle mehr Beachtung schenken, da mitunter viel Leerlaufzeit anfällt, wenn keine Arbeiten zu kontrollieren sind. In diesem Fall könnte man die Kollegen mit anderen Arbeiten beschäftigen. Der Sinn des Produktionsaufgebotes besteht doch darin, für das gleiche Geld in der gleichen Zeit mehr zu produzieren. Das wird aber unserer Meinung nach nicht in allen Fällen richtig verstanden. Wenn wir alle mithelfen, dieses Ziel zu verwirklichen, dann wird auch ein gesundes Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn geschaffen.

Gerade jetzt, wo es gilt, den Bonner Ultras zu beweisen, daß wir alle im Kampf um die Erhaltung des Friedens, den Schutz unserer Deutschen Demokratischen Republik und im Kampf um ein besseres Leben [illegible] stehen, müssen wir unser gemeinsames Schaffen immer wieder zum Ausdruck bringen.

Manfred Morgner,
Gerhard Kleemann, Hobelei

Anmerkung der Redaktion:
Zu den Vorschlägen der Kollegen Morgner und Kleemann erwarten wir recht viele Äußerungen. Vielleicht legen die Kollegen der Technologie dar, wie sie einen höheren Ausstoß an Aufträgen erreichen wollen. Oder die Kollegen aus der Konstruktion sagen ihre Meinung, wie sie darüber denken, monatlich zwei Schichten in der Produktion zu leisten.

Haben wir noch Wassernot?

Wie sicherlich den Kolleginnen und Kollegen aus der Tageszeitung bekannt ist, besteht die Wassernot zur Zeit noch. Durch die Wassernot sind in unserem Betrieb in bezug auf Hygiene und Arbeitsschutz verschiedene Schwierigkeiten entstanden. So wurde z. B. das Wasser für die Küche nur früh von 7 bis 8 Uhr über Druckerhöhungsstation geliefert, während in der übrigen Zeit das Wasser im Erdgeschoß durch Schlauch in Eimer abgefüllt wurde und diese dann zum Befördern in die Küche immer unter Aufbietung von Muskelkraft in den Lastenaufzug gestellt wurden. Dort wurden die Wassereimer von unseren ohnehin stark beschäftigten Küchenkräften wieder herausgehoben, in die Küche an den Kessel geschleppt und hier wieder gehoben und eingefüllt. Es ist ganz klar, daß es sich mit der heutigen Auffassung in bezug auf Hygiene nicht verträgt, daß wir das Wasser erst durch einen Schlauch in die Eimer füllen und dann offen in die Küche transportieren. Es ist auch nicht in Ordnung, daß unsere Küchenkräfte [illegible] Muskelkraft aufwenden müssen, um das Wasser in die Kessel zu bringen.

Auf Grund dieser Mißstände hat mit dem Genossen Trautmann als Werkleiter der Wasserwirtschaft und den beiden Kollegen Schneider und Stümpel von der Hygieneinspektion Plauen eine Besprechung stattgefunden. In dieser Besprechung wurde zum Ausdruck gebracht, daß, wenn wir mit Druckerhöhungsstation arbeiten, der Wasserverbrauch ansteigt. Nach Schätzungen würde unser Wasserbedarf um 300 bis 400 cbm gegenüber dem uns zugeteilten Kontingent ansteigen.

(Fortsetzung Seite 2)

Jetzt mit Schwung an die Arbeit

Unser Etappenprogramm für das 1. Halbjahr 1962

Rest 1. Etappe (vom 1. 1.–31. 3. 1962)

Kommission	Stück	Bezeichnung	Liefertermin 1962
105 155	1	64-Seiten-Rotation	März
105 177 T	6	aut. Ankleber	März
102 413	1	vollaut. Gießwerk	März
414	1	lieg. Gießapparat	März
415	1	neuer Bohrapparat	März
416	1	Rauter	März
(417	1	Trockentrommel Gr. I aus 128 159)	März
(419	1	Prägepresse Gr. II aus 128 175)	März
420	1	Platten-Transport-Wagen	März
102 656	1	vollaut. Gießwerk	März
657	1	Plattenaufzug	März
658	1	lieg. Gießapparat	März
659	1	neuer Bohrapparat	März
660	1	Rauter	März
(661	1	Trockentrommel Gr. I aus 128 159)	März
662	8	Setzschiffe	März
(663	1	Prägepresse Gr. I aus 128 178)	März
664	1	Platten-Transport-Wagen	März
665	2	Papierrollen-Transport-Wagen	März
102 668	2	vollaut. Gießwerke	März
669	2	Plattenaufzüge	März
671	1	Rauter	März
(672	1	Trockentrommel Gr. I aus 128 159)	März
(673	1	Prägepresse Gr. II aus 128 175)	März
676	2	Papierrollen-Transport-Wagen	März
677	2	Platten-Transport-Wagen	März
681	1	Schmelzofen	März
712	1	Hauptmotor	März
(773	1	Prägepresse Gr. I aus 128 178)	März
797	3	Platten-Transport-Wagen	März
(909	1	Schmelzofen, 300 kg, aus 128 195)	März
128 162	36	Setzschiffe	März
175	6	Prägepressen Gr. II	März
178	3	Prägepressen Gr. I	März
194	5	Pigmentmaschinen für PET 6	März
195	9	Schmelzöfen, 300 kg, E-Heizung	März

2. Etappe – 1. Mai 1962 (vom 2. 4.–30. 4. 1962)

105 156	2	32-Seiten-Rotation	April
105 177	7	aut. Ankleber	April
102 245	1	Pigmentmaschine	April
249	2	Zylinder-Transport-Wagen	April
911	3	Zylinder-Transport-Wagen für PET 6	April
102 678	2	Zeitungs-Transport-Anlagen	April
(102706	1	Prägepresse Gr. II aus 128 175)	April
(102723	1	Prägepresse Gr. II aus 128 175)	April
102 829	4	Setzschiffe aus Stahl	April
102 935	4	Setzschiffe aus Stahl	April

3. Etappe (vom 2. 5.–30. 6. 1962)

März	105 152	1	16-Seiten-Rotation
	105 164	1	16-Seiten-Rotation
März	105 173	1	32-Seiten-Rotation
	102 670	1	Tempoplate
März	105 177 R	10	aut. Ankleber
März	107 089	1	Kleintiefdruck-Rotation
März	102 246	1	Andruckmaschine Kleintiefdruck-Ausbauten
März	107 094		
	102 607	2	Zeitungs-Transport-Anlagen
März	102 699	1	vollaut. Gießwerk
	700	1	Plattenaufzug
März	701	1	lieg. Gießapparat
	718	2	vollaut. Gießwerke
	719	2	Plattenaufzüge
	102 807	1	vollaut. Gießwerk
	808	1	Plattenaufzug
	102 821	1	Tempoplate
	822	1	Rauter
	105 169	6	aut. Ankleber
	105 181	1	16-Seiten-Rotation
	102 923	1	Zeitungs-Transport-Anlage
	103 024	1	Platten-Transport-Wagen
	105 187	1	Satz Ersatzmotore für 105 118/119
	102 302	1	Umschmelzofen aus 128 191
	102 418	8	Setzschiffe
	102 675	20	Setzschiffe
	102 702	1	Tempoplate
	703	1	Rauter
	(704	1	Trockentrommel Gr. II aus 128 181)
	708	1	Platten-Transport-Wagen
	102 717	1	Farbversorgungsanlage
	720	1	Tempoplatte
	721	1	Rauter
	(722	1	Trockentrommel Gr. II aus 128 181)
	724	2	Platten-Transport-Wagen
Mai	726	2	Papierrollen-Transport-Wagen
Mai	727	2	Zeitungs-Transport-Anlagen
Mai	824	4	Poliermaschinen aus 128 177
Mai	844	1	Rauter
Mai	856	1	Tempoplate
16. Mai	102 986	1	Perforierstanze
16. Mai	987	1	Perforierstanze
12. Mai	103 009	2	Perforierstanzen
Mai	019	1	Rauter
Mai	056	1	Bohrapparat für Riemenantrieb
Mai	128 180	10	Prägepressen Gr. II
Mai	128 181	7	Trockentrommeln Gr. II

20. Juni	
23. Juni	
23. Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
25. Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	
Juni	

Betrachtungen zur Einführung des metrischen ISO-Gewindes

(Schluß)

Von Eberhard Günther und Peter Lippert, TVB

4.0 Vergleich des ISO-Gewindes mit dem DIN-Gewinde

Bei der näheren Betrachtung ergeben sich aus der Einführung des ISO-Gewindes viele Vorteile.

In der ganzen Welt besteht jetzt ein einheitliches Gewindeprofil mit einheitlichen Maßbuchstaben. Die universelle Austauschbarkeit aller Gewindeteile ist nur durch die vorhandenen zwei Steigungs- und Durchmesserreihen des metrischen ISO-Gewindes und des ISO-Zoll-Gewindes beschränkt. Außer England führen in ganz Europa und auch Länder in anderen Kontinenten (z. B. Indien) das metrische ISO-Gewinde ein.

Die größere Rundung im Bolzenkern ergibt eine geringere Kernempfindlichkeit des Gewindes und eine höhere dynamische Festigkeit. Eine höhere Schwingbelastbarkeit der gesamten Gewindeverbindung ist somit möglich. Ein weiterer Vorteil ergibt sich bei der Oberflächenveredelung von Schrauben. Die Haftfestigkeit des galvanischen Niederschlages ist in der größeren Rundung des ISO-Bolzens wesentlich besser gewährleistet als beim DIN-Profil. Die Schichtdicken des Niederschlages werden gleichmäßiger. Diese Tatsache hat zwar für unseren Betrieb kaum Bedeutung, aber z. B. im VEB Renak, Reichenbach, ist dies ein großer Vorteil.

Auch fertigungstechnische Gründe sprechen für die Einführung des neuen Gewinde-Systems. Durch den vergrößerten Mutterkerndurchmesser wird das Schneiden der Innengewinde bedeutend erleichtert. Neben der Verkürzung der Fertigungszeit steigt die Standzeit der Schneidbohrer. Eine ungefähr 30prozentige Standzeiterhöhung haben Versuche ergeben. Außerdem verringert sich die Gefahr des Wegbrechens von Schneidbohrern.

Aus der größeren Rundung des Bolzenkerndurchmessers ergibt sich ein höherer Standzeitwert der Strehl-, Roll- und Schneidwerkzeuge. Selbstverständlich werden auch einige Nachteile auftreten. Die Neubeschaffung von Werkzeugen und Lehren verursacht natürlich gewisse Kosten. Durch die stufenweise Einführung des neuen Gewindes werden die anfallenden Kosten jedoch im erträglichen Rahmen bleiben und ein gutes Verhältnis zu den erwähnten Vorteilen darstellen.

5.0

Zum Abschluß unserer Betrachtungen wollen wir noch einige direkte und konkrete Hinweise für bestimmte Abteilungen und Kollegengruppen unseres Betriebes geben, die zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, aber doch eine bestimmte Hilfestellung für die zukünftige Arbeit sein sollen. Die Voraussetzungen für die termingerechte und systematische Umstellung auf das ISO-Gewinde werden in den Abteilungen TVB und TS geschaffen. Die Herausgabe neuer Werkstandards und die pünktliche Information und Versorgung der betreffenden Werktätigen mit den erforderlichen Unterlagen (z. B. neue Kerndurchmessertabellen, Toleranztabellen) muß vom Kollegen Garbas (TS) übernommen werden. Die Beschaffung der neuen Werkzeuge und Lehren bzw. deren Änderung fällt in das Aufgabengebiet der Mitarbeiter der Abteilung TVB.

Die Konstrukteure unseres Betriebes müssen bei ihren Berechnungen und Konstruktionen (Maßeintragungen) die neuen Maße für Kernlochbohrungen, Kernquerschnitte bei Bolzen und die entsprechenden neuen Vorarbeitsmaße beachten. In der Technologie ist gleichfalls auf die richtige Eintragung von Vorarbeitsmaßen und den Einsatz der entsprechenden Werkzeuge Wert zu legen.

Der Maschinenarbeiter und Schlosser muß in Zukunft seine Kernlochbohrungen nach den neuen Werkstandards ausführen. Außerdem ist zu beachten, daß die neuen oder geänderten Werkzeuge eingesetzt werden. Zum gegebenen Zeitpunkt müssen alle vorhandenen alten Werkzeuge (Schneideisen) eingezogen bzw. zur Änderung abgegeben werden (z. B. Gewindefräser). Dabei sollten auch die stillen „Privatreserven" aus den Werkzeugschränken hervorgeholt werden, da sonst leicht Verwechslungen von alten und neuen Werkzeugen auftreten können. In der Gütekontrolle muß der Einsatz der neuen Lehren beachtet werden.

6.0 Schlußbetrachtung

Die vorliegenden Betrachtungen über einige betriebstechnische Probleme bei der Einführung des ISO-Gewindes sollten von vielen Menschen unseres Betrieben aufgehoben werden, da hier in leicht verständlicher Weise und relativ kurz das Wesen und die Grundlagen dieses neuen Gewindes dargestellt werden. Ein Nachlesen in der entsprechenden Fachliteratur würde ungleich mehr Zeit und Mühe verursachen.



Was verstehen wir unter Klassenbewußtsein?

Wie ein in stilles Wasser geworfener Stein Wellen schlägt, hat der Brief der Karl-Marx-Städter Installateur-Brigade Porstmann weite Kreise gezogen. Diese Brigade wandte sich an das Klassenbewußtsein der Arbeiter, das Ehrlichkeit aller in der Lohnfrage unserem Staat gegenüber verlangt, um die Losung des Produktionsaufgebotes „Größere Produktion für den gleichen Lohn" richtig zu erfüllen.

In unseren volkseigenen Betrieben gibt es noch manche, die „klassenbewußt" tun, jedoch gleichzeitig den von den Arbeitern in der kapitalistischen Ausbeuterordnung gebrauchten Spruch „Verkaufe deine Arbeitskraft so teuer wie nur möglich" weiter im Umlauf halten. Diesen Kollegen antwortet Brigade Porstmann: Wer heute in unserem deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat, wo die Fabriken und das Land allen Werktätigen gehören und die Arbeiterklasse herrschend und führend ist, solche Sprüche nachbetet, hilft faktisch den Klassenfeinden, mag er noch so laut sein Klassenbewußtsein beteuern und sich zum Sozialismus bekennen: Echtes Klassenbewußtsein drückt sich nicht in Deklamationen, sondern stets in Taten aus.

Die wertvollsten Eigenschaften des Klassenbewußtseins wurden in hartem Klassenkampf geboren und errungen. Im Kampf, in Streiks und Aktionen erlernten wir, daß echtes Klassenbewußtsein stets die Unterordnung der Einzelinteressen unter das Gesamtinteresse der Klasse erfordert. Entwickelt wurden dabei Eigenschaften wie Klassentreue, Klassenglauben, Zukunftsgewißheit und Siegeszuversicht, Opferbereitschaft und Opfermut. Aus bestandenen schweren Prüfungen und errungenen Siegen wuchs der Stolz auf die Leistungen unserer Klasse.

Im wilhelminischen Deutschland lernten wir Arbeiterkinder von unseren Müttern den Spruch des siegreichen Kampfes der klassenbewußten Arbeiter gegen Bismarck, den „Blut- und Eisenkanzler": „Bismarcks Zuckerbrot (Invalidenversicherung) verachten wir, seine Peitsche (Sozialistengesetz) zerbrechen wir."

1909 beim politischen Massenstreik der Mansfelder Bergarbeiter blutete unseren Müttern das Herz beim Anblick ihrer hungrigen Kinder. Aber der Pfarrer, der die Bergarbeiterfrauen gegen ihre streikenden Männer aufzuhetzen versuchte, bekam zur Antwort: „Wir haben am Altar unseren Männern Treue gelobt, wir hungern und kämpfen mit ihnen gemeinsam für unsere gerechte Arbeitersache."

1920 wurden von der Regierung der rechten Sozialdemokraten den Bauern für die Ablieferung der von den Arbeitern bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches erbeuteten und versteckten Militärwaffen pro Gewehr 100 Reichsmark und pro Maschinengewehr 1000 Reichsmark gezahlt und Straffreiheit gewährt. Das war bei der Massenarmut und dem Massenhunger eine große Versuchung. Für 100 Reichsmark konnte man ein paar Kilogramm amerikanisches Schweineschmalz oder andere lockende notwendige Dinge kaufen. Die klassenbewußten Frauen widerstanden allen Verlockungen.

Hohes Klassenbewußtsein ist untrennbar vom Erkennen, Begreifen und Verwirklichen der historischen Mission der Arbeiterklasse, die unter Führung der Partei vollzogen wird. Die Partei der Arbeiterklasse, die im Jahre 1847/48 in Deutschland von Marx und Engels gegründet wurde, wirkte und wirkt ständig in dieser Hinsicht für die Entwicklung eines hohen Bewußtseins der Arbeiterklasse.

Arbeiter mit einem hohen Klassenbewußtsein, die überzeugt von der geschichtlichen Mission der Arbeiterklasse waren, widerstanden auch dem fürchterlichen ideologischen und terroristischen Druck während der faschistischen Hitlerdiktatur und des Hitlerkrieges. Die 32jährige Genossin Elli Voigt, eine Fabrikarbeiterin, die nach der Verhaftung ihres Mannes dessen Arbeit für die illegale KPD weitergeführt hatte, schrieb ihrem Lebenskameraden kurz vor ihrer Hinrichtung am 8. Dezember 1944: „Sei weiterhin, was Du bisher warst, ein gerader, aufrechter Mann. Im Glauben an ein besseres Leben für Euch gehe ich in den Tod."

Klassenbewußtsein erstarkte unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen

Klassenbewußte Arbeiter und Arbeiterinnen waren nach 1945 die Aktivisten der ersten Stunde, die, ohne lange nach Lohn und anderem zu fragen, überall anpackten, das Leben wieder in Gang brachten und die neue demokratische Ordnung unter der Führung der Arbeiterklasse errichten halfen. Das in den langen Kampfjahren gegen Militarismus, Reaktion und Faschismus entwickelte Klassenbewußtsein wuchs und erstarkte unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen.

Im Sinne der besten Traditionen klassenbewußter Arbeiterinnen handelt, um nur ein Beispiel herauszugreifen, Gerda Schubert, die beste Spinnerin der Brigade „Anna Seghers" im VEB Leipziger Baumwollspinnerei, die ihren Kolleginnen erklärte: „Wenn wir an den Maschinen Kopse leerlaufen lassen, ist das ein Betrug an unserem Staat, denn am Ende fehlen die Kilo Garn. Deshalb müssen wir durch tägliche Kontrolle dafür sorgen, daß alle Spindeln voll laufen, um unserem Staat zu helfen, seine großen Aufgaben zu erfüllen."

Damit widerlegte Kollegin Schubert solch grundfalsche Meinungen wie: „Was kümmert mich die Produktion, Hauptsache mein Geld stimmt" oder: „Jedem das Seine und für mich das Meiste."

Klassenbewußtsein und Staatsbewußtsein sind untrennbar verbunden

Lenin, der Schöpfer des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates der Welt, lehrte: „Nach Eroberung der Staatsmacht besteht das grundlegende Interesse des Proletariats in der Vergrößerung der Produktionsmenge, in der Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft." Die richtige Lösung dieser Aufgabe erfordert, sagte Lenin ferner, daß alle Arbeiter wissen und begreifen: „Die Staatsmacht – das sind wir."

Haben wir noch Wassernot?

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir haben deshalb eine andere Lösung getroffen, und zwar so, daß ab Freitag, 23. März 1962, die Druckerhöhungsstation für das Verwaltungsgebäude eingeschaltet wird und der übrige Betrieb mit der Ringleitung arbeitet. Das hat den Vorteil, daß die Küche jetzt den ganzen Tag Wasser hat. Im Betrieb sind durch das Arbeiten von der Ringleitung noch einige Mängel vorhanden, die wir jedoch nicht von uns aus abstellen können. So ist z. B. bei starkem Wasserverbrauch in Fischauslieferungslager durch Füllen der Behälter bei Lieferung von Frischfischen der Druck in unserer Ringleitung so schwach, daß dieser nicht ausreicht, das Wasser in die Waschräume der 1. Etage der Halle I und II zu bringen.

Wir haben deshalb mit der Werkleitung des VE Fischauslieferungslagers gesprochen, damit diese Wasserentnahmen nicht gerade zu einer Zeit erfolgen, in der bei uns Schichtende ist. Das VE Fischauslieferungslager wird sich bemühen, unserem Wunsch nachzukommen. Sollte jedoch durch irgend ein Versäumnis der Fall eintreten, daß in den Waschstellen kein Wasser vorhanden ist, dann werden alle Kolleginnen und Kollegen gebeten, die Hähne zu schließen und nicht wie bisher, offen zu lassen. Durch das Offenlassen der Hähne ist uns einmal gegen 1 Uhr nachts passiert, daß der Druck und damit das Wasser früh etwa gegen 4.30 Uhr wiederkam und dann alle offengelassenen Hähne liefen. Dabei war ein ziemlicher Wasserverbrauch entstanden. Die Hähne konnten erst durch den Schleusenwart früh etwa 3/4 6 Uhr abgestellt werden. Es ist ganz klar, daß wir diesen Wasserabgang nun wieder einsparen müssen, denn eine Kontingent-Erhöhung kann uns nicht gestattet werden.

Nachdem jetzt die anhaltende Kälte einigermaßen nachgelassen hat, ist damit zu rechnen, daß im Einzugsgebiet allmählich der Tauprozeß beginnt. Nach vorliegenden Schätungen ist mit der Auffüllung der Talsperre etwa Ende April zu rechnen, wenn entsprechend reichliche Frühjahrs-Niederschläge auftreten. Wie uns von der Wasserwirtschaft mitgeteilt wird, reicht das Schnee-Schmelzwasser allein für die Auffüllung nicht aus. Es werden daher alle Kolleginnen und Kollegen noch einmal angesprochen, mit dem Wasser äußerst sparsam umzugehen.

Hirth



Schonzeit beendet!

(Fortsetzung Seite 3)

Unser Ziel heißt:

Sozialismus

Im vergangenen Jahr war es mit der FDJ-Arbeit in unserem Betrieb nicht allzu weit her. Es traten Mängel in der Leitung auf und auch die meisten Jugendlichen ließen den „Karren" einfach dorthin rollen, wo er hin wollte. Um diese Fehler zu korrigieren, wurde in der diesjährigen Delegiertenkonferenz über den neuen Arbeitsplan ausgiebig diskutiert, denn wir wollen ja aus den begangenen Fehlern lernen und sie im neuen Jahr völlig aus unserem Jugendverband verbannen. Also, liebe Jugendfreunde, unsere Parole für den diesjährigen Zeitraum heißt „Volle Kraft voraus!"

Was ist nun eigentlich die Hauptaufgabe, die wir zu lösen haben? Alle Jugendlichen sollten sich einmal Gedanken über ihren Klassenstandpunkt zur Sache unserer Perspektiven in unserer Republik machen. Ja, ist es denn auch jedem klar, daß er in einem Staat wohnt und leben darf, in dem sich jeder nach seinen Fähigkeiten qualifizieren kann? Das Produktionsaufgebot in unserem Betrieb geht weiter und jeder Jugendliche muß verstehen, daß seine persönlichen Erfolge in der Produktion ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen den westdeutschen Militarismus und Imperialismus sind. Der Sieg des Sozialismus verkörpert die Zukunft Gesamtdeutschlands. Um diese Ziele zu erreichen, haben wir uns hauptsächlich vorgenommen:

Das Produktionsaufgebot muß ein Bedürfnis für uns Jugendliche sein. Der technisch-wissenschaftliche Fortschritt soll sich in unserem Betrieb unbedingt seinen Weg bahnen, und die Verwirklichung ist Pflicht. Das FDJ-Schuljahr dient zur Bildung eines sozialistischen Charakters, deshalb ist es regelmäßig durchzuführen. Hier sollten sich die Jugendlichen mehr Gedanken zur Durchführung und Organisation machen. Das FDJ-Schuljahr soll munter und aufschlußreich sein und nicht wie ein Wasserfall am Ohr vorbeirauschen. Eine feine Sache für uns Jugendliche ist das neue Jugendobjekt. Es soll eine 32-Seiten-Rotationsmaschine für die CSSR hergestellt werden. Die Bearbeitung und die Montage soll vor allem von den jungen Arbeitern ausgeführt werden. Das muß aber diesmal Hand und Fuß haben. Ein gutes Beispiel geben die Jugendlichen der Spitzendreherei. Sie wollen eine Jugendbrigade bilden und von nun an noch mehr im Kollektiv arbeiten.
Wie schon viele wissen werden, läuft auch ein Zirkel für Junge Techniker. Hier sollten vor allem die daran teilnehmen, die sich für die Technik speziell interessieren und wer dazu Lust hat. Eine große Rolle spielt auch die vormilitärische Ausbildung für die Jugendlichen im wehrpflichtigen Alter. Viele nehmen das vielleicht noch auf die leichte Schulter. Natürlich soll auch der Sport nicht vergessen werden, die vielen Möglichkeiten sind ja allen bekannt. Eine ehrenvolle und wichtige Aufgabe ist auch die Werbung neuer Mitglieder für unseren Jugendverband. Führt mit ihnen Aussprachen!

Im großen gesehen enthält doch der Arbeitsplan die Punkte, die zur Verwirklichung unseres großen Zieles dienen. Wenn jeder mit Lust und Liebe dabei ist, wird auch ein ganzer Schuh daraus.

Christina Schmidt



Soeben erschienen!

Die Gruppenbearbeitung im Maschinen- und Gerätebau

Unter der Redaktion
von Leninpreisträger Dr. S. P. Mitrofanow
411 Seiten / Preis 4.50 DM

Aus dem Inhalt:

Anwendung der Gruppentechnologie in der Rohteilfertigung
- beim Druckgießen
- beim Flüssigpressen
- beim Herstellen von Schmiedestücken
- beim Kaltpressen
- bei der Fertigung von Plasterzeugnissen

Einführung der Gruppenbearbeitung
- an verschiedenen spanabhebenden Werkzeugmaschinen
- vom Gerätebau bis zum Schwermaschinenbau
- von der Massen- und Großserienfertigung bis zur Einzelfertigung
- auf Automaten
- auf programmgesteuerten Maschinen

sowie Beiträge
- über Vereinheitlichung und Normung bei der Gruppentechnologie
- über operative Planung u. v. a. m.

Zu beziehen durch: Kreis- und Bezirkssekretariate der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft oder Kongreß-Verlag, Berlin W 8, Thälmannplatz 8/9

Schützt die Weidenkätzchen – das Brot der Bienen

Zu den ersten Frühlingsboten gehören unsere Weidenkätzchen. Oft liegt noch das winterliche Weiß auf den Fluren, aber schon platzen nach ein paar warmen Tagen die Knospen des Weidenstrauches und leuchten silbergrau an dem noch blattlosen Strauch. Für unsere fleißigen Bienen, die nach der Winterruhe den ersten Flug ins Freie wagen, sind diese Kätzchen die erste Weide. Emsig fliegen die Bienen von Kätzchen zu Kätzchen und streifen mit den behaarten Beinen den Blütenstaub ab, der sich als Höschen anhaftet, denn der während der Wintermonate aufgebrauchte Pollenvorrat, der nun einmal zum Brutgeschäft notwendig ist, muß aufgefüllt werden.

Doch wie oft sieht man in der Natur die Weidensträucher ihres Schmuckes beraubt, als Ruinen stehen. Die abgerissenen Zweige, die teils wieder auf dem Spaziergang verlorengehen, teils in der Blumenvase des Wohnzimmers verwelken, würden in der Natur viel schöner aussehen.

Denken wir alle daran, daß ein blühender Strauch vielen Menschen Freude schenkt. Unsere Bienen werden uns dafür im Sommer, wenn der Nektar reichlich fließt, die Rücksichtnahme mit einer erhöhten Honigernte verdanken.

Wenzel, DVA

Bücher, die du lesen sollst!

„Bruderherz, Schmach über dein Haupt! Das muß ich dir schon sagen, Nimms nicht krumm. Zeitung lesen, natürlich. Aber was sonst? Kein Buch? Das geht doch nicht! Du brauchst doch Boden unter den Füßen, willst doch wissen, wie es aussieht in der Welt und was die Menschen denken und tun. Und wie es kommt, daß die Welt sich ändert. Wer liest, sag ich dir, der kann mitreden über das Woher und Wohin und Wieso. Wer liest, der paßt in die Welt von heute. Außerdem ist's ein Spaß für sich, das Lesen — Tatsache! Wo du die Zeit hernimmst? Sei ehrlich: die findet sich, hat sich ja für alles andere auch gefunden, nicht wahr? Und was die Bücher selbst angeht — lies mal weiter."
(Michail Scholochow aus: „Neuland unterm Pflug", Teil 2).

Rudolf Petershagen: Das Leben ist kein Würfelspiel

Der Autor, bereits bekannt durch seinen Roman „Gewissen in Aufruhr", gestaltet hier das Schicksal des Hitlerjungen Jochen Zimmermann im letzten Jahr des zweiten Weltkrieges. Ein junger Handwerkersohn, empfindsam und leicht lenkbar, gerät unter den Einfluß des NSDAP-Kreisleiters Eberhardt von Scharfenstein. Dieser Sproß alten märkischen Adels versteht es geschickt, eine blinde Kampfes- und Opferbereitschaft bei dem jungen romantischen Gefolgsmann Hitlers zu wecken. Seiner falschen Überzeugung opfert der Hitlerjunge die Freundschaft zu einem gleichaltrigen Gefährten und wird am Tode mehrerer Bürger seiner Heimatstadt mitschuldig. Während sich der Kreisleiter mit seinem großen Gönner und Freund, dem General Botho von Friedensburg, aus seinem vorpommerschen Amtssitz hinter die Elbe absetzt, zieht der Hitlerjunge Jochen mit seiner Maschinenpistole gen Osten, den sowjetischen Panzern entgegen.

Dem Autor gelingt es, in einem fesselnden Handlungsablauf den verhängnisvollen Weg dieses verblendeten jungen Deutschen nachzuzeichnen, der im guten Glauben einer schlechten Sache dienstbar wird.

Pawel Weshinow: Fern von den Ufern

Nahezu endlos dehnt sich das tiefblaue Meer, und wie eine riesige Glocke wölbt sich der Himmel, aus dem eine unbarmherzige Sonne ihre sengenden Strahlen herniedersendet.

Acht Männer hocken nun schon den dritten Tag in einem kleinen Boot — von Hunger und Durst ermattet und durch die anhaltende Flaute zu hoffnungslosem Warten verurteilt. Fünf Männer, die aus dem monarchofaschistischen Bulgarien in die Sowjetunion fliehen wollen, auf engstem Raum zusammengepfercht mit der dreiköpfigen Bootsbesatzung, die nur widerstrebend den Befehlen gehorcht — allein in der unermeßlichen sonnendurchglühten Einöde des Schwarzen Meeres. Der Haß, den der Kapitän des Bootes gegen seine gewaltsamen Entführer empfindet, weicht unmerklich einem Gefühl der Anerkennung, ja Hochachtung, als dieser erkennt, zu welchem Opfer und zu welchen Strapazen diese Männer in der Lage sind. Der Kapitän ahnt, woher sie ihre Kraft nehmen: aus dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg ihrer Sache!

Ein türkischer Frachter nimmt die Mannschaft über. Noch lange starrt der Kapitän auf die Stelle am Horizont, wo das Boot mit den tapferen Männern zuletzt zu sehen war.

Diego Viga: Waffen und Kakao

Der Autor, der durch eine Reihe von Romanen aus Südamerika weithin bekannt geworden ist, erzählt die Geschichte eines Österreichers aus wohlhabender bürgerlicher Familie, der nach Südamerika geht, dort einen skrupellosen Waffenhandel organisiert und so zum einflußreichen Finanzmann großen Formats avanciert. Der Roman gibt ein umfassendes Bild von den Geschäften und Taten der Oberschicht eines südamerikanischen Landes, die je nach Bedarf Revolution und Frieden, Politik und Patriotismus spielt, dabei aber immer nur ihren eigenen Profit im Auge hat. Jedoch merkt man bereits die fortschrittlichen Kräfte. Sie schalten sich handelnd in die Politik ein, und wir spüren, daß ihnen die Zukunft gehören wird.

Ich mach' nicht mehr mit

Ja, genau das sagte ein Jugendfreund zur Wahlversammlung unserer Grundeinheit der mechanischen Halle. Wie er dazu kam? Nun, auf Grund eines Versäumnisses der alten FDJ-Leitung wurde vergessen, für die Grundeinheitswahlen neben den Kandidaten für die neue Leitung auch welche für die Revisionskommission aufzustellen. Kurzerhand wurden die Kandidatenvorschläge für die Revisionskommission auf der Wahlversammlung vorgenommen. Und da ist es passiert! Ein für die Kommission vorgeschlagener Jugendfreund erklärte: „Das lehn' ich ab, ich mach' nicht mehr mit!" Als Grund dafür gab er an, früher schon einmal Mitglied der Leitung gewesen zu sein, und dort habe man ihn kritisiert und schlechtgemacht. Ist das wirklich ein Grund? Was wäre, wenn wir alle beim geringsten Stoß umkippen würden?
Es gab eine Zeit, da sind Menschen nicht nur kritisiert und schlechtgemacht worden, sondern man hat sie bekämpft, und Tausende haben dabei ihr Leben in Konzentrationslagern und anderswo gelassen Und dennoch haben andere weitergearbeitet und gegen dieses Unrecht gekämpft. Wenn ein Mensch für etwas Gutes eintritt, braucht er sich vor keiner Kritik zu fürchten. Soll er doch beweisen, daß sie zu Unrecht ist, und bei uns, in unserer Deutschen Demokratischen Republik, sind dazu wohl die Voraussetzungen gegeben.

Gunter Lohse

Frage an die Klubhauskommission

. . . und hier die Antworten

Die Klubhauskommission schreibt:
Auf die Anfrage in Nr. 8/62 unserer Betriebszeitung hat die Klubhauskommission in ihrer Sitzung vom 22. März 1962 beschlossen, die Kulturleitung mit folgendem zu beauftragen:
Bei wichtigen politischen, kulturellen oder sportlichen Veranstaltungen, die außerhalb der Öffnungszeiten des Klubhauses liegen, durch Aushang im Werk die jeweiligen Zeiten bekanntzugeben.
Wir hoffen, daß von dieser Regelung auch reger Gebrauch gemacht wird und die Anfrage nicht nur der Wunsch einzelner war. In diesem Zusammenhang möchten wir unseren Jugendfreunden empfehlen, sich im Kollektiv auch solche Fernsehsendungen wie „Das ist Diebstahl" oder „Auf der Flucht erschossen" anzusehen.
Zum zweiten Punkt der Anfrage möchten wir bekanntgeben, daß sofort nach Lockerung der Vorschriften über den Verbrauch des Wassers in Plauen wieder Gläser ausgegeben werden können. Wir sind für jede Kritik dankbar und wünschen, daß von der Benutzung des Klubhauses durch unsere Kolleginnen und Kollegen in noch viel größerem Maße Gebrauch gemacht wird.

Kollege Siegfried Brehmer gibt folgende Antwort:
In der letzten Ausgabe des „Plamag-Aktivist" kritisierten die Lehrlinge des Aktivs D 2 meine Handlung betreffs vorzeitiger Öffnung des Klubhauses zum Fernsehen, ohne sich näher mit den Zusammenhängen vertraut gemacht zu haben.
Hierauf sei gesagt, daß am Sonnabend, dem 24. Februar, eine Faschingsveranstaltung stattfand, die es selbstverständlich erforderlich machte, am nächsten Morgen die Räume des Hauses zu säubern.
Ihr schreibt, daß ihr verstehen könnt, wenn ich meinen Sonntagvormittag für mich haben möchte. Habe ich ihn denn überhaupt für mich? Von jeher war es für meine Frau und mich erforderlich, sonntags auf die Hilfe einer Reinigungskraft zu verzichten und das Haus selbst zu säubern. Daß nebenbei in der Küche Mengen von Geschirr zu reinigen sind, dürfte selbstverständlich sein.
Vielleicht besteht vielerseits die Meinung, daß meine Arbeitszeit erst mit dem Öffnen des Klubhauses beginnt. Die Vor- und Nacharbeiten einer Veranstaltung sollte man jedoch nicht übersehen. Aus diesen Gründen war es am besagten Sonntag nicht möglich, um 12.00 Uhr zu öffnen, da der erforderliche Zustand des Hauses nach den Richtlinien der Hygiene zu diesem Zeitpunkt nicht vorhanden war.
Zur zweiten Frage: Weshalb wir das Bier ohne Gläser ausgeben, war bekannt. Ich denke, daß der Vergleich zwischen den genannten Gaststätten und unserem Klubhaus unangebracht ist, da man Bier schlecht aus Fässern, wohl aber aus Flaschen trinken kann.



**Der Kollektivgeist ist vom Übel,
wäscht alles sich in einem Kübel.
Zwar wird der Paul das nie kapieren,
doch andre solltens nicht probieren.**

Friedrich Wolf

Auch Du

Wir haben diesen Krieg nicht gewollt,
So hört' ich die Mütter einst klagen,
Da der Geschützdonner über die Felder gerollt,
Und konnten doch das Leben wagen.
Doch ihr, die ihr den Krieg nicht gewollt,
Sagt an:
Was habt ihr gegen den Krieg getan?

Und mancher Mann, der wieder heut spricht:
Ich hab nie eine Kugel geschossen,
Und als man schoß, kehrt' ich ab mein Gesicht,
Ich war auf das Schießen nicht erpicht,
Hab zu Hause mich eingeschlossen.
Du, Mann, der Du auf den Krieg nicht erpicht,
Sag an:
Was hast Du gegen den Krieg getan?

Denn heut', da die Frage riesengroß steht,
Kannst Du Dein Gesicht nicht abkehren;
Der Bauer, der hinter dem Pfluge steht,
Der Dreher, der sein Gewinde dreht,
Sie alle stehn auf, sich zu wehren.
Auch Du, da unser Wille die Welt durchweht,
Schließ Dich an,
Und der Krieg ist beendet, eh' er begann.

Was verstehen wir unter Klassenbewußtsein?

(Fortsetzung von Seite 2)

Ein gutes Klassenbewußtsein heißt bei uns in der DDR auch, ein hohes Staatsbewußtsein zu besitzen. Das kann nicht anders sein. Seitdem Marx und Engels die geschichtliche Mission des Proletariats als Befreier der ganzen Menschheit aufzeigten, kämpften die klassenbewußten deutschen Arbeiter für die Errichtung ihrer eigenen Staatsmacht, als entscheidender Schritt zur Verwirklichung dieser Mission.
Die klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen wissen, daß die Interessen ihrer Klasse ihre eigenen sind, daß sie, wenn sie die Interessen ihrer Klasse vertreten, ihrem eigenen Leben dienen. Deshalb sind sie stolz auf ihren eigenen Staat, auf unsere DDR. Hier ist der geschichtliche Beweis erbracht, daß die deutsche Arbeiterklasse, der von den Militaristen, Imperialisten und den rechten SPD-Führern die Fähigkeit und das historische Recht zur staatlichen Herrschaft abgesprochen wurde, das Staatswesen trefflich regiert.
Die DDR ist die Zukunft ganz Deutschlands. Walter Ulbricht sagte in seiner Neujahrsansprache: „In der DDR ist die neue Klasse, die Arbeiterklasse, gewachsen und erstarkt. Ihr ist von der Geschichte die Aufgabe übertragen, im Bunde mit den Bauern, der Intelligenz und allen werktätigen Schichten die Führung der deutschen Nation zu übernehmen."
Zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung, zum Brief der Brigade Porstmann zurückgekehrt, heißt das: klassenbewußt handeln durch Taten in der Produktion. Dadurch stärken wir unsere DDR, damit den Frieden und ebnen den Weg für die glückliche Zukunft der friedliebenden Menschen in ganz Deutschland.

Robert Büchner

(Diesen Artikel entnahmen wir der Zeitschrift „Die Arbeiterin", **Heft 3/1962)**

Wir blenden auf

Das Scheusal
Der Meuchelmörder
Mein Onkel



Wild und leidenschaftlich dringen der reiche Grundbesitzer Sandor Ulveczki und sein feuriger Rappe in die fröhliche Stimmung des Genossenschaftsabends ein. Was sucht dieser Teufel nur in der ausgelassensten Gesellschaft? (Eine Szene aus dem ungarischen Film „Das Scheusal").
Zeichnung: Progreß/Bley



Aus dem Gefängnis gekommen, muß Torelli seine Familie – eine Frau und zwei kleine Töchter – mit Gelegenheitsarbeiten ernähren. Und nun kam Signor Riccardo, der ihm eine Chance bot ... (Belinda Lee †, Alberto Lupo).
Zeichnung: Progreß/Geffers

Ein Mädchenschicksal im ungarischen Dorf

Die Wandlung eines Landmädchens von d untertänigen, leichtgläubigen Geliebten eines reichen, egoistischen Bauern zur selbstbewußten Frau, die ihr Lebensglück gegen die erneuten Ansprüche des alten Verführers zu verteidigen weiß, schildert der ungarische Film **„Das Scheusal"**, der **vom 13. bis 19. April 1962 im „Capitol"** läuft. In der dramatischen und zugleich zarten Geschichte von der betrogenen und der wahren Liebe der schönen Zsuzsi Monoki spiegelt sich das Schicksal einer ganzen Frauengeneration unserer Tage, die sich unter sozialistischen Verhältnissen aus den Fesseln althergebrachter Abhängigkeit und Unterdrückung befreit.

Das Geschäft mit dem Tode des Signore B.

Die römische Presse meldet den Tod des bekannten Financiers Burlando entweder überhaupt nicht oder nur im Annoncenteil. Der alte Herr starb an den Folgen eines bedauerlichen Unglücksfalles, tiefbetrauert von allen, die ihn kannten. War der Tod Burlandos wirklich ein Unglücksfall? Alle, die zu dieser Frage etwas sagen könnten, schweigen. Sie schweigen noch! Das ist der Handlungsmittelpunkt des neuen italienischen Kriminalfilms **„Der Meuchelmörder"**, den wir **vom 20. bis 26. April 1962 im „Capitol"** sehen.

Eine französisch-italienische Farbfilm-Satire mit Gemüt

„Mein Onkel" erwartet Sie **vom 20. bis 26. April 1962 im „Luna".** Die französische Presse schreibt über Jacques Tatis Farbfilm-Meisterwerk in den höchsten Tönen, mit Recht, wie Sie sehen werden. Hören wir uns einiges davon an: „Lauft ganz schnell und seht ihn euch an und lacht . . . Dieser Film ist für euch gemacht, gute Leute, ihr Menschen von der Straße, die ihr nicht, wie die anderen, einen Eisschrank habt an Stelle des Herzens." (Georges Sadoul.) „Das ist ein Film von einem anderen Planeten, von dem der Poesie." (A. Bazin.) „Mon Onkel ist einer aus der eigenen Familie, und Sie besuchen ihn." (Ph. Hérin.) „. . . diese durchsichtige Wahrheit der Karikatur, wie sie Daumier praktizierte . . . Gutmütige Satire über die kleinen Leute, schneidende Satire über die Snobs; vitriolscharfe Satire über unsere Knopfdruckzivilisation, die durch die Macht der Bequemlichkeitsautomatik unmenschlich wird . . ." (Georges Hellio.) „. . . ein Film, den man um keinen Preis versäumen darf!" (J. Carta.) Und das ist eine Ansicht, der Sie sich sicher anschließen werden, wenn Sie „Meinen Onkel" gesehen haben.



Mit der automatischen Küche weiß der Onkel einfach nichts anzufangen. Knopfdruck – sssr – Scherben! (Jacques Tati in „Mein Onkel").
Zeichnung: Progreß/Martsch

Ist Kultur Nebensache?

Darüber wurde schon viel geschrieben und gesprochen. Daß Kultur keine Nebensache ist, zeigte die Sitzung der Betriebsparteileitung am 16. März 1962 in der Plamag.

Ausgehend von der 14. Tagung des Zentralkomitees der SED und in Vorbereitung der Parteiwahlen befaßte sich die Parteileitung in dieser Sitzung ausschließlich mit den Problemen der Kultur. Eingeladen waren dazu alle Verantwortlichen für die Kulturarbeit wie BGL, Kulturleiter, Klubverwalter, Zirkel- und Gruppenleiter usw. Es wurde der Stand der Kulturarbeit innerhalb jener Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen sowie die gesamte kulturelle Selbstbetätigung der Kollegen des Betriebes eingeschätzt. Von den Mitgliedern der Parteileitung wurde richtig erkannt, daß Politik, Ökonomie und Kultur eine unlösbare Einheit darstellen müssen. Diese Klarheit ist in den Brigaden und Abteilungen unter den Werktätigen zu schaffen.

Schlußfolgernd daraus faßte die Betriebsparteileitung Beschlüsse, die dazu beitragen sollen, mit Hilfe der Kulturarbeit auf unsere Betriebsangehörigen so einzuwirken, daß sie die Maßnahmen von Partei und Regierung verstehen und auch danach handeln. Im Vordergrund steht nach wie vor das Produktionsaufgebot. Dieses in der richtigen Form zu popularisieren sowie gute Erfolge allen Betriebsangehörigen und darüber hinaus der gesamten Bevölkerung zu übermitteln, soll Aufgabe des Fotozirkels und Filmstudios sein. Die Kulturobleute sollen monatlich geschult und dadurch befähigt werden, innerhalb ihrer Gewerkschaftsgruppen als Initiatoren in der Kulturarbeit aufzutreten.

So wurden auch zu allen anderen Problemen konkrete Beschlüsse gefaßt. Bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß sich die Parteileitung auch in Zukunft ihrer Aufgabe – „Kulturarbeit ist Sache aller Leitungen" – bewußt ist.
Gerhard Rentzsch

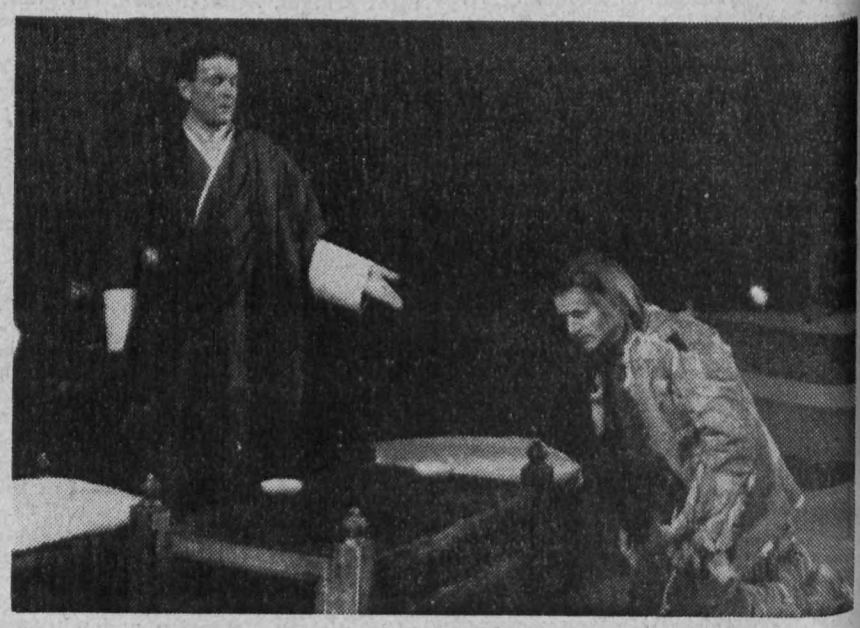
Im himmlischen Garten

Dramatische Erzählung von Harald Hauser

Das Stück berichtet über Veränderungen in Tibet, wie sie vonstatten gehen auf dem komplizierten Weg von einem feudalistischen Klosterstaat zu einem demokratischen Gemeinwesen. Er beruht insbesondere auf einem Konflikt, der im Innern, im Bewußtsein eines Intellektuellen, eines Adligen, eines Lamas – des Arztes und Gesundbeters Lo Ssang ausgetragen wird.

Was erfahren wir? Daß die Chinesen (Han mit richtigem Namen) in Tibet Straßen bauen mit Arbeitern, die von den Feudalherren ausgeliehene Leibeigene sind und beim Straßenbau Arbeiter werden; nach Arbeitsfertigkeit und Arbeitserfahrung, mit Gedanken von Arbeitern und entstehendem Klassenbewußtsein. Daß die Chinesen Kraftwerke errichten und in die Klöster elektrisches Licht legen und Telefon, mit dem der Abt sich zwar nicht in leichtere und gewissere Korrespondenz mit dem Himmel setzen, aber – und das ist Wunders genug – über tagesreisenferne Strecken mit anderen Menschen sprechen kann. Daß die Han Krankenhäuser einrichten und Sanitätsstationen und Impfstationen für Mensch und Tier, daß sie Seuchen bekämpfen und besiegen, die von alters her und noch als Schickung dieses oder jenes Gottes gelten. Daß von den Herrschenden, den Feudalherren, einige sich dem Neuen anpassen, auf ihren langdauernden Vorteil klug oder doch schlau bedacht. Daß unter den Herrschenden Zweifel aufkommen, ob alle ihre Anschauungen und Einrichtungen ewig und vernünftig und zweckmäßig seien oder besser zu ersetzen durch neue, die die chinesischen Offiziere, Ingenieure, Lehrer und Ärzte lehren. Daß die Lamas und weltliche Feudalherren sicherlich auch, dem allen nicht tatenlos zusehen, sondern es befehlen, daß sie sich ans Alte klammern, das für sie das Gute ist, und daß sie dessentwegen das Neue verleumden, es sei für alle Tibeter das Schlechte. Und schließlich, daß das alles geschieht, ohne daß die chinesischen Kommunisten sich in das innere Gefüge Tibets, die Privilegien, die Klassenordnung einmischen, vertrauend auf die Macht des Menschlichen, des Fortschritts und vertrauend auf die Anziehungskraft ihrer Taten.

Die Fabel ist: Einem Medizinmönch entstehen Zweifel, ob die naturheilkundlich begründeten und religiös bestimmten diagnostischen und therapeutischen Verfahren, die er benutzt, ausreichen, ja überhaupt geeignet sind, Krankheiten zu heilen. Die Zweifel entstehen, da er einen Knaben, lebenden Buddha nach Glauben der Tibeter, nicht zu heilen vermag und da er weiß, daß die chinesischen Ärzte über anderes Wissen und erfolgreichere Methoden verfügen. Er gerät also in Widerspruch zu seinen eigenen religiösen Anschauungen, dann folgerichtig zur religiösen, gleichzeitig staatlichen Obrigkeit und geht endlich mit dem kranken Kind zu einem chinesischen Arzt, es operieren und sich chirurgisch ausbilden zu lassen.
Dann zeigt sich der weitere Weg der Mönche und der Weg Tibets, zeigt sich das Vertrauen in die Kraft des Neuen. Damit aber bleibt das Stück nicht Sonderfall aus fremdem Land, sondern Beispiel.



„Im himmlischen Garten". Dramatische Erzählung von Harald Hauser. Regie: Ulf Keyn; Bühnenbild: Horst Leiteritz a. G.; Kostüme: Helga Müller-Steinhoff. Szene mit Rupert Ritzi (Abt) und Max Trunz (Bo An). Foto: Th. Max Rothe

Der Angsttraum

In einem Werk unseres südwestsächsischen Industriebezirkes fand kürzlich eine Sitzung statt. Nun ist an sich im Zeitalter der „Sitzeritis" so etwas absolut nichts besonderes, und diese Sitzung unterschied sich anfangs auch nicht von den anderen – einer sprach, die anderen nickten hin und wieder mit dem Kopf, jeder aus Mangel an eigener Meinung. Oder war es gar „Heimweh", was ihnen die Gedanken verschlug, denn sie schielten auch fortwährend zur großen elektrischen Uhr über dem Eingang am Pförtnerhäuschen.

Die Stimme des Redakteurs wurde stärker, lauter: „. . . und deshalb möchte ich aus den dargelegten Gründen folgendes vorschlagen: Unsere Betriebszeitung mit ihren vier Seiten . . .", hier unterbrach er seine Ausführungen und addierte ein paar Zahlen auf dem vor ihm liegenden Bogen, „. . . also verfügt über 3000 Druckzeilen. Legen wir heute deshalb fest, daß der Werkleitung 500 Zeilen zur Verfügung stehen . . ." Bei einigen Sitzungsteilnehmern zeigte sich Bewegung. Anscheinend bemerkte das der Sprecher nicht. Er fuhr fort: „Der Partei stehen zur Behandlung ihrer Fragen ebenfalls pro Ausgabe 500 Zeilen zu, was in gleichem Raum und Maß auch für die Gewerkschaft zutrifft."

Ganz in seine Darlegungen vertieft, bemerkte der Redakteur noch immer nicht, was um ihn herum geschah. „Verbleiben demnach 1500 Zeilen. Davon teilen sich die Betriebsgruppen der FDJ, der GST, der DSF und der BSG in weitere 400 Zeilen. Der verbleibende Rest: 500 Zeilen für Leserzuschriften und 600 Zeilen für die Redaktion selbst. Somit dürfte jeder Stelle unseres Betriebes hinreichend Raum . . ." Die Stimme des Sprechers ging in einem Orkan unter.

Jeder der Anwesenden protestierte mit lauter Stimme. Aschfahl im Gesicht versuchte er, eine Zigarette in Brand zu stecken. Erst nach Minuten trat die Ruhe wieder ein, wie man sie von „landesüblichen" Sitzungen gewöhnt ist.

Einmalig in der Geschichte des Werkes war aber auch die Tatsache, daß sich nun von 22 Sitzungsteilnehmern 21 zur Diskussion meldeten. Jeder wollte der erste sein.

Die Reihenfolge nicht achtend, erhob sich der Werkleiter aus dem Sessel. „Ja, also, die Sache ist die, daß so kein Schuh draus wird." Er schaute sich dabei in der Runde um. Erstmalig griente keiner seiner Mitarbeiter bei diesem Beginn seiner Rede, die er immer so begann. „Also, wenn deshalb eine Sitzung einberufen wurde, so muß ich sagen, daß es die Höhe ist! – Jawohl, die Höhe", wiederholte er mit mühevoll erzwungener Ruhe, „die Höhe von 500 Zeilen ist paradox!"

Seine Abteilungsleiter nickten mit Vehemenz. Der Redakteur wagte an dieser Stelle den schüchternen Einwand: „War natürlich nur ein Vorschlag. Könnte auch weniger sein!"

„Waaaas? Noch weniger?" Drohende Zurufe der Abteilungsleiter: „Zumutung!" „Heller Wahnsinn!" „Einengung unserer Initiative!" „Ha! ha! – mir fehlen die Worte!" ließ jetzt der Werkleiter sein Organ ertönen. „Nur 500 Zeilen einräumen und dann noch abhandeln? Meine Kollegen? Äußern Sie sich zu dieser Unverschämtheit!" Der Technische Leiter, hochrot im Gesicht, sprang auf.

„Impertinent: Stehen mitten in der Automatisierung! Haben ständig Plan der Abteilung Planung keine Ausgabe der Betriebszeitung. Der Wichtigkeit halber: 80 Zeilen!"

„Und wir Kaufmänner? Existieren wir überhaupt nicht? 100 Zeilen!" meldeten sich gleich zwei.

„Und wir? Im Namen aller Betriebsleiter und Meister: 100 Zeilen!" verkündete einer der anwesenden Meister. „Soll ich die Kulturarbeit vielleicht auf den Daumennagel schreiben?" Wütend schloß der Kulturverantwortliche im Namen seiner Kommissionen seinen Pfeil ab. Jeder weiß, was vor uns steht! Ergo 120 Zeilen und monatlich zwei Sendungen im Funk!"

„Bis jetzt sind schon über 1000 Zeilen gefordert worden", triumphierte der Werkleiter. „Noch fehlen einige Abteilungen und noch fehlen die Beiträge aus meiner Feder. Ich bekomme mein Geld ja schließlich auch nicht umsonst und habe Wesentliches bekanntzugeben, und das regelmäßig! Runden wir also auf 1300 Zeilen pro Ausgabe auf." Die Abteilungsleiter ließen Wohlgefallen auf ihren Gesichtern strahlen. Dafür stand jetzt der Parteisekretär auf. „Typischer Fall von Nurwirtschaftlertum! Wöchentlich ein Beitrag im Funk und 500 Zeilen pro Zeitung für die Partei!"

Er begann ein Referat, das bei der „Iskra" begann und beim letzten Plenum endete. Allein schon der Leitartikel! – Nicht zu vergessen die Neugewinnung von Kandidaten, die ideologischen Auseinandersetzungen, gute und schlechte Beispiele der Arbeit unserer Genossen im Betrieb. Kurzum – statt 500 Zeilen – die doppelte Zahl und kein Wort mehr!" Ein Schlag mit der flachen Hand auf die Tischplatte besiegelte seine Forderung.

„Na, und so gehts gar nicht!" Der BGL-Vorsitzende kratzte sich bedächtig am Kopf. „Die größte Massenorganisation! Und 500 Zeilen? Ist ja zum . . .! Die Abteilungsgewerkschaftsleitungen und die Gewerkschaftsgruppen, wo sollen wir zu Wort kommen? Etwa auf dem Zeitungsrand! Betriebsfunk und Zeitung haben uns mindestens gleichberechtigt zur Verfügung zu stehen. Meine Forderung: Mindestens 1000 Zeilen!"

Der Jugendsekretär raufte sich die Haare: „400 Zeilen für FDJ, GST, DSF und BSG gemeinsam? Ich sag's ja, die FDJ bleibt das Stiefkind!"

„Remüsee des Ganzen" ließ sich der Hauptbuchhalter vernehmen, „möchte von der finanziellen Basis aus einige Worte hinzufügen! Zeitung erfüllt ihre Aufgabe bei jetzigem Umfange nicht! Entweder Erscheinen einstellen . . . oder aber Umfang auf „Wochenpost" – Format vergrößern!"

„Jawohl!" meldete sich schließlich noch der Vorsitzende des Rates der Betriebsakademie zu Wort, „und wo bleibe ich? Bei den umfangreichen Qualifizierungen – deshalb bin ich voll und ganz mit dem Vorschlag des Kollegen Hauptbuchhalter einverstanden und erkläre mich mit ihm solidarisch!"

Dem Redakteur stand kalter Schweiß auf der Stirn.

„Au, verflixt", schreckte er hoch, als er mit der Hand hinter sich griff. Langsam munter werdend, bemerkte er, daß das Heizkissen ordentlich heiß geworden war. Vor dem Einschlafen hatte er es auf die schmerzende Körperstelle gelegt, wo er annahm, daß dort die Galle liegen muß.

„Wie gut ist es doch in Wirklichkeit. Jede Seite des Betriebes muß ich dutzendmal betteln, ehe sie mir ein Manuskript liefert. Wie schwierig wäre es doch, wenn jede Organisation, jede Institution und Abteilung so um mehr Raum in der Zeitung und Sendezeit im Funk kämpfen würde!" – „Welch ein sagenhaftes Glück, daß alles nur ein Traum war!" seufzte er erleichtert!

Unsere Kurzgeschichte

Neue Technik zu erläutern! Sind bei wichtigen Versuchsreihen! Haben tausend und noch mehr Probleme, mit denen wir an die Belegschaft herantreten wollen (!)" Und mit der Faust klopfte, nein, donnerte er seine Forderungen für die technische Abteilung auf den Tisch: „200 Zeilen regelmäßig und keinen Buchstaben weniger!"

Neben ihm schnellte der Leiter des BfE hoch: „Für meine Abteilung ebenfalls soviel! Technischer Fortschritt steht in engem Zusammenhang mit Verbesserungsvorschlägen. Denken wir doch nur einmal an die Popularisierung der Erfahrungen mit dem Meisterfonds!"

„Die Frage ist die: Es steht außer Frage, daß die Abteilung Arbeit operative Funktionen hat", stellte sich der Arbeitsdirektor in Positur. „Sozialistischer Wettbewerb, Arbeitsproduktivität, BKV, Neuerermethoden, Arbeitsbummelei, Sozialbetreuung, Küche, Betriebsakademie, Feriendienst und was sonst noch alles. Meine Mindestforderung: 200 Zeilen!"

Der Sicherheitsinspektor unterbrach das Putzen seiner Brille. „Wie will ich meine Belange popularisieren? Hauptsächlich mittels Presse und Funk! Darum 100 Zeilen!"

„Der Plan ist das A und O! Ohne Plan keine Abteilung Planung, ohne Beitrag Galle liegen muß.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz und Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz- Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 11 — 7 April 1962

bereiten die Delegiertenkonferenz der BPO vor:

Vaterland, Frieden, Sozialismus – wir siegen!

Wahlen der Parteigruppenorganisatoren und die Be-swahlversammlung der Abteilungsparteiorganisatio- sind in unserem Betrieb durchgeführt. Sie sind als ein er Erfolg zu werten. Mit klarem Verstand und politi- m Weitblick berieten die Genossen die weiteren Auf- n des Betriebes.

t nur in den Beratungen der Partei, sondern auch in Gewerkschaftsgruppen wurde die Frage aufgeworfen, es in unserem Betrieb mit der Erfüllung der Plan- aben weitergehen soll.

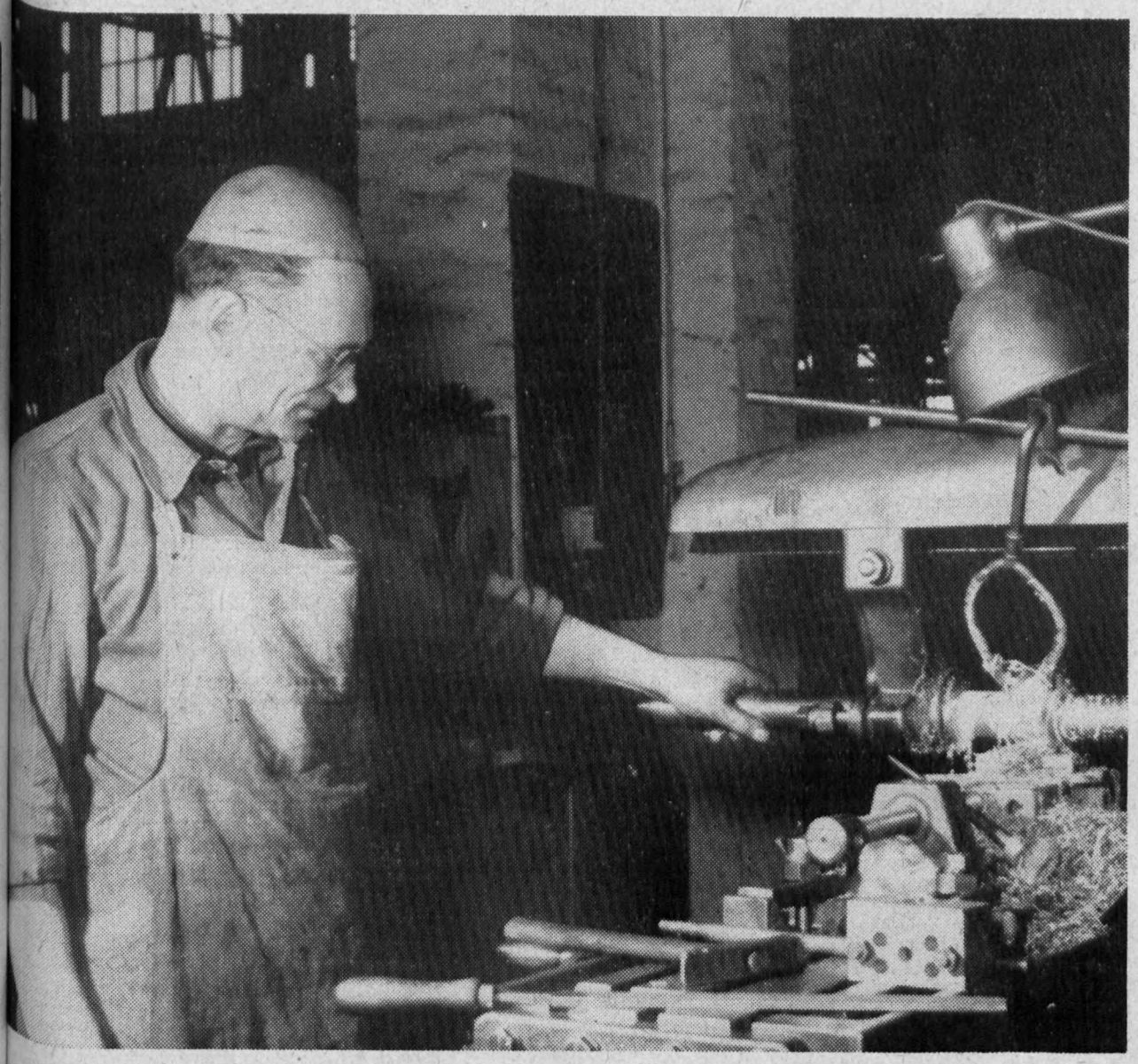
e gute Verpflichtungen kamen schon zustande. Nun es, das Produktionsaufgebot zum Abschluß eines Frie- vertrages im Jahre 1962 auf höherer Ebene nach einem eitlichen Programm für den gesamten Betrieb fort- ühren.

gutes Beispiel gab uns die Parteigruppe der Fräserei, gemeinsam mit allen Kollegen der Abteilung einen chluß dazu faßte und die gesamte Belegschaft unseres iebes zur Teilnahme aufruft.

In seiner bedeutsamen Rede auf der 15. ZK-Tagung erläuterte Genosse Walter Ulbricht das große nationale Grundsatzprogramm in Verbindung mit den grundlegenden Aufgaben, die uns der Volkswirtschaftsplan 1962 stellt.

Alle sind aufgerufen alles für die Stärkung der ökonomischen Grundlagen der Deutschen Demokratischen Republik zu tun, damit sie ihre geschichtliche Aufgabe im Kampf um die Sicherung des Friedens, für den Sieg des Sozialismus in der DDR und für die Zukunft ganz Deutschlands erfüllen kann. Das ist unsere zentrale Aufgabe.

Es gilt jetzt in allen Bereichen unseres Betriebes die grundlegenden Dokumente der letzten Tage zusammen mit dem in dieser Sonderausgabe veröffentlichten Entwurf zur Fortführung des Produktionsaufgebotes auf höherer Ebene zu beraten, so daß alle Vorschläge zur Gestaltung dieses einheitlichen Programmes zu seiner endgültigen Fassung führen. Genossen, stellt euch an die Spitze!



r Bild zeigt den Kollegen Kurt Gädicke, der seit 1951 nserem Werk arbeitet und sich zu einem der besten er entwickelte. Kollege Gädicke gehört mit zu den toren des nebenstehend abgedruckten Aufrufes der Brigade Fräserei an alle Werksangehörigen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Durchsetzung des Produktionsaufgebotes nach dem Beispiel vom Großdrehmaschinenbau „8. Mai 1945", Karl-Marx-Stadt.

Aufruf

der Abteilung Fräserei an die Belegschaft der Plamag

Der Nationalrat stellt im nationalen Dokument an das deutsche Volk fest:

„Die DDR ist nicht nur völkerrechtlich unter dem Gesichtspunkt der Durchführung des Potsdamer Abkommens und somit als einziger deutscher Friedensstaat der rechtmäßige Staat. Sie ist auch der einzige rechtmäßige deutsche Staat auf Grund der geschichtlichen Gesetzmäßigkeit und der Tatsache, daß in ihm jene Kräfte an der Macht sind, die von der Geschichte zur Führung des deutschen Volkes berufen wurden und deren Politik mit den Interessen der Nation übereinstimmt."

Hieraus ergeben sich für die DDR gewaltige geschichtliche Aufgaben — die Vollendung des Sozialismus in der DDR, die Gestaltung des Gesichts der Zukunft ganz Deutschlands.

Die friedliche und glückliche Entwicklung des deutschen Volkes hängt in erster Linie von der wirtschaftlichen und politischen Stärke der DDR ab. Zur wirtschaftlichen Stärkung können auch wir unseren Beitrag leisten, indem wir das Produktionsaufgebot auf eine höhere Stufe stellen. Nicht nur einzelne Brigaden oder Abteilungen sollen Verpflichtungen übernehmen, sondern es muß Sache des ganzen Betriebes werden. Nur so kann das bestehende Mißverhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn richtiggestellt werden.

Dieses Mißverhältnis bedeutet eine Verletzung der Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Nur wenn die Arbeitsproduktivität höher liegt als der Lohn, ist der Staat in der Lage, durch größere Investitionen die Produktion in Industrie und Landwirtschaft zu steigern, damit die Bedürfnisse unseres Volkes erfüllt werden können. Aus dieser Erkenntnis heraus stellen sich die Genossen und Kollegen der Abteilung Fräserei, die Aufgabe, durch entsprechende Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität dieses Mißverhältnis zu beseitigen. Sie rufen alle Abteilungen des Betriebes auf, ähnliche Verpflichtungen zu übernehmen, mit dem Ziel, ein richtiges Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn zu gestalten, um die Forderung — in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren — zu erfüllen.

Die Abteilung Fräserei verpflichtet sich:

a) den Zuschlag zur Norm tE und tW von 10 % auf 6 % zu senken. Aus Gründen der Verrechnung erfolgt dies bei allen, die als Norm pro Stück über 15 Minuten haben.

Diese Verpflichtung hat die Steigerung der Arbeitsproduktivität um 3–4 % zur Folge und erbringt eine Einsparung von ca. 20 000 Minuten pro Monat. Die Erfüllung dieses Punktes setzt voraus, daß die Arbeitszeit rationell ausgenutzt wird, wobei wir in gegenseitiger Erziehung keine Bummelei mehr dulden.

b) Unsere Abteilung tritt in einen Leistungsvergleich mit der Wema. Der Austausch der Erfahrungen wird für beide Betriebe einen positiven Erfolg haben.

c) Das Arbeitskollektiv zur Vereinfachung der Fräsarbeiten nimmt seine Arbeit in der Fräserei wieder auf. Es verpflichtet sich, bis Jahresende ca. 50 000 Minuten einzusparen.

d) Soweit es möglich ist, wird in der Fräserei die Gruppenbearbeitung nach Mitrofanow (operativ) durchgeführt.

e) Bei höherer Stückzahl der Werkstücke wird der pausenlose Schichtwechsel eingeführt, wobei die richtige, qualitative Besetzung der Maschinen berücksichtigt werden muß.

f) Die Abteilung Fräserei verpflichtet sich, die Abteilung Arbeitsnormung bei der Einführung der überbetrieblichen Zeitnormative zu unterstützen.

g) Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität führt auch die Qualifizierung der Arbeitskräfte, deshalb erfolgt die Qualifizierung der Jungfacharbeiter und Umschüler am Arbeitsplatz. Zu diesem Zweck erhält jeder Jungfacharbeiter und Umschüler einen erfahrenen Facharbeiter als Paten. Die Umschüler werden aufgefordert, an der Bertiebsakademie die Facharbeiterprüfung abzulegen.

h) Durch gute Pflege und sachgemäße Verwendung von Werkzeugen will die Abteilung Fräserei monatlich 15 % statt 10 % der geplanten Summe für Werkzeuge einsparen.

i) Die Zeiten für gesellschaftliche Arbeiten in der Arbeitszeit werden künftig weitestgehend gesenkt.
Maßnahme: Durchführung der Produktionsversammlungen — schichtweise.

j) Gute und sachgemäße Arbeitsschutzbelehrungen und deren Einhaltung, Hinweise und Ordnung am Arbeitsplatz, können zur Senkung der Ausfallzeiten beitragen.

Auch die Senkung der Unfälle führt zur Steigerung der Produktion und damit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Um die Realisierung unserer Verpflichtungen zu gewährleisten, stellt unsere Abteilung einige Forderungen an den Betrieb:

1. **Die Werkleitung, Technologie, Konstruktion und Produktionsleitung werden aufgefordert, für einen reibungslosen Ablauf der Produktion Sorge zu tragen. Das heißt, die schlechte Versorgung der Abteilung mit Arbeit muß beseitigt werden, damit Vorlauf geschaffen werden kann und eine Gruppenbearbeitung nach der Mitrofanow-Methode in den Abteilungen möglich ist.**
2. **Die Betriebsmittelkonstruktion muß im Kollektiv mit der Fräserei Mehrspannvorrichtungen und andere Vorrichtungen schaffen. Dies führt zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Senken der Normen und 2-Maschinen-Bedienung.**

(Fortsetzung auf Seite 2)

Programm für die Weiterführung des Produktionsaufgebotes auf höherer Ebene zur Sicherung der Planerfüllung im Jahre 1962 (Ent

I

Die 15. Tagung des ZK der SED zeigt uns Werktätigen des VOB PLAMAG eindeutig, wie die Beschlüsse des V. Parteitages und des 14. Plenums auf allen Gebieten durchzuführen sind. Das nationale Dokument: „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands", als theoretisch-ideologische Grundlage unserer Politik, legt klar die Rolle und die Aufgaben der DDR bei der Lösung der nationalen Frage in Deutschland und die Notwendigkeit der weiteren Bewußtseinsbildung unserer Bürger dar. Weiterhin zeigen uns der Volkswirtschaftsplan 1962 und die Richtlinien der weiteren ökonomischen Entwicklung der DDR, wie die Aufgaben zu lösen sind.

Das nationale Dokument, das wir in den Mittelpunkt aller Diskussionen und Beratungen stellen, bezeichnen wir als eine Charta der deutschen Nation. Es ist ein grundlegendes politisches Dokument, ein Wegweiser für Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes. Das darin von Walter Ulbricht entwickelte wissenschaftliche, exakte und in der Darstellung prägnante deutsche Geschichtsbild vermittelt uns die neuen theoretischen Erkenntnisse und Schlußfolgerungen über den komplizierten Prozeß des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus in Deutschland.

In der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus in Deutschland sind wir auf Grund der Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses und nach dem 13. August 1961 an einem Wegabschnitt angelangt, an dem sich die reale Möglichkeit ergibt, dem westdeutschen Militarismus den Weg zum Krieg zu versperren und den Weg zum Frieden, zur friedlichen Koexistenz und zur deutschen Konföderation freizumachen. Wir sehen, wie hell aus dem dunklen Vergangenen die sozialistische deutsche Zukunft hervorleuchtet. Das beweist das nationale Dokument.

Die Hauptentscheidung im Kampf um den Frieden und Sozialismus fällt auf ökonomischem Gebiet. Unsere Aufgabe ist es, die ökonomischen Grundlagen unserer DDR zu stärken. Um im friedlichen Wettbewerb die Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der monopolkapitalistischen in Westdeutschland zu beweisen, sind wir gut vorangekommen. Wir hatten ursprünglich angenommen, daß dies bei offenen Grenzen möglich sei. Mit der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalles haben wir den Angriff der imperialistischen Ultras zurückgeschlagen. Das ist ein großer und fortwirkender Erfolg.

Andererseits jedoch hat die systematische Störtätigkeit des Feindes unserer sozialistischen Wirtschaft große Schäden zugefügt. Deshalb erkennen wir die Notwendigkeit unserer Aufgabe. Um die Verluste auszugleichen und das notwendige Tempo der Entwicklung der Produktivkräfte wieder zu erreichen, ist angestrengte und konzentrierte Arbeit notwendig.

Die Dokumente der 15. Tagung des ZK und der 11. Tagung des Nationalrates der Nationalen Front bringen deshalb für alle klassenbewußten Werktätigen unseres Betriebes die Aufgabe mit sich, bei allen Menschen Klarheit darüber zu schaffen, welchen Zielen unsere Arbeit dient und daß es darauf ankommt, jeden einzelnen in die größtmögliche politische und ökonomische Stärkung unserer Republik einzubeziehen. Wir erkennen, daß wir einmal alle Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ausschöpfen, die vorhandene Technik maximal ausnutzen, die neue Technik rasch und mit höchstem ökonomischen Nutzeffekt in der Produktion einführen müssen. Zum anderen ist uns klar, daß das Volkseinkommen so verteilt werden muß, daß wir nicht mehr verbrauchen als wir produzieren, sondern umgekehrt, daß die für unsere Volkswirtschaft wichtigen Investitionen in der notwendigen Weise wachsen und der für den Verbrauch bestimmte Teil des Volkseinkommens einige Zeit nur langsam steigt.

Der Schlüssel zur Überwindung der vorhandenen Widersprüche ist bei uns in der Plamag die Entwicklung des Produktionsaufgebotes auf höherer Ebene zu einer wahrhaft patriotischen mächtigen Massenbewegung. Dazu geben uns die Werktätigen des VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai" das Beispiel. Damit festigen wir unsere Erkenntnis, daß die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung vor allem mit unseren Arbeitsergebnissen bewiesen wird.

II

Große Anstrengungen sind notwendig

Wir wissen, daß wir der einzige Betrieb in der DDR sind, der Rollen-Rotationsmaschinen für den Druck von Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Büchern herstellt und neben einem Betrieb in der Sowjetunion auch der einzige Betrieb dieser Art im ganzen sozialistischen Lager.

Wir sind uns der großen politischen Bedeutung und auch der Verantwortung bewußt, die daraus erwächst. Unsere Erzeugnisse werden in immer stärkerem Umfange von allen sozialistischen Ländern verlangt, um die Bedürfnisse nach Druckschriften zur Hebung des politisch-kulturellen Niveaus der Massen zu befriedigen, und sie für die großen Aufgaben zu mobilisieren. Aber auch in vielen Ländern der übrigen Welt werden unsere Maschinen verlangt.

Unsere Produktion für 1962 sollte nach dem vorliegenden Plan — gemessen an der Eigenleistung — um 9,2 % und die Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter um 11,3 % gesteigert werden. Wir haben bisher in diesem Jahre große Planrückstände zu verzeichnen, die insbesonders darauf zurückzuführen sind, daß eine falsche Abgrenzung der Leistungen am Jahresende bei der umfangreichen KOMSOMOLSKAJA-Anlage vorgenommen wurde. Die 1962 noch notwendigen Leistungen des Betriebes wurden zu niedrig eingeschätzt. Das gesamte Objekt „Komsomolskaja" und „Iswestija" ist mehr oder weniger geschlossen durch die Produktion geschleust worden. Am Jahresende wurde auf Grund der vorliegenden Unterlagen ermittelt, wieviel Leistungen im Jahre 1962 für das Objekt noch zu bringen sind. Es hat sich herausgestellt, daß diese Unterlagen unzureichend waren und daß im Jahre 1962 für rund 870,0 TDM mehr Kosten anfallen werden, als Ende 1961 ermittelt.

Das bedeutet, daß die im Jahre 1961 erforderlich gewesenen Leistungen und Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht erbracht worden sind. Das wirkt sich dahin aus, daß zur Erreichung der Planziele im Jahre 1962 die Eigenleistung um 12 % und die Arbeitsproduktivität um 14,1 % gegenüber dem Jahre 1961 gesteigert werden müssen.

Wir sind uns darüber klar, daß die Erreichung dieser Zielstellung unter den gegebenen Umständen sehr große Anstrengungen erfordert; handelt es sich doch bei dem vorliegenden Fertigungsprogramm um eine große Zahl verschiedener Typen, die fast alle in Einzelfertigung gebaut werden müssen und jeweils auch gesondert zu konstruieren sind. Das bringt eine große Arbeitsbelastung der Abteilungen Konstruktion und Technologie mit sich, denen es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die Unterlagen für die Produktion im Jahre 1962 restlos zur Verfügung zu stellen. Daraus erwachsen wiederum Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Materialbestellung und Bereitstellung und in der exakten Planung des Durchlaufes in der Produktion.

Die vorwiegende Einzelfertigung mit ihren verhältnismäßig kleinen Stückzahlen zwingt uns dazu, immer noch nach dem Werkstatt-Prinzip zu arbeiten und schränkt die Möglichkeiten zur Anwendung hochproduktiver Fertigungsverfahren in großem Umfange ein. Dazu kommt, daß bei den von Jahr zu Jahr auftretenden großen Unterschieden in der Zusammensetzung des Fertigungsprogrammes auch von Jahr zu Jahr eine sehr unterschiedliche Beanspruchung der einzelnen Fertigungsbereiche auftritt. Da im Jahre 1962 unser Fertigungsprogramm vorwiegend Hochdruckmaschinen umfaßt, tritt eine außerordentlich starke Belastung der mechanischen Fertigung und insbesondere der Dreherei und Fräserei auf, die sich in großen Kapazitätslücken in diesen Abteilungen bemerkbar macht.

Trotzdem sind in unserem Betrieb noch große Reserven vorhanden, deren Ausschöpfung die Erreichung der hohen Planziele möglich macht.

Hier ist insbesondere auf die viel konsequentere Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts hinzuweisen. Große Reserven liegen auch noch in der richtigen Ausnutzung der Arbeitszeit und insbesondere auch in der Verbesserung der Leitungstätigkeit auf allen Ebenen.

III

Höhere Arbeitsproduktivität entscheidet alles

Die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist nicht denkbar ohne Einbeziehung der Werktätigen. Das beweisen die Erfahrungen aus unserem Betrieb. Überall dort, wo durch gute Zusammenarbeit zwischen Funktionären und Werktätigen eine Verbesserungsmaßnahme in Angriff genommen wird, sind Erfolge zu verzeichnen; wo aber nur mit Anweisungen gearbeitet wird, ohne daß der persönliche Einsatz ideologisch klarer Kräfte dahintersteht, geht es nur schleppend vorwärts.

Zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind wir um so mehr auf eine Massenbasis angewiesen, als wir die in der Technologie nötigen Arbeitskräfte gar nicht besitzen, um allein von der Leitung her eine Maßnahme einzuführen. Bisher ist aber die erforderliche Massenbasis noch nicht genügend ausgebaut worden und es wurde versäumt, die nötige ideologische Klarheit zu schaffen, daher sind im vorigen Jahr mehrere Festlegungen und Anweisungen zur Einführung von Neuerer-Methoden nicht realisiert worden. Erst in den letzten Wochen konnte durch erneute Festlegung von Maßnahmeplänen zur Einführung von Neuerer-Methoden wieder Bewegung in die Angelegenheit gebracht werden, wobei eine gute Zusammenarbeit zwischen Genossen der Leitung und den Werktätigen im Betrieb festzustellen war.

Wir sind aber stark interessiert, daß die Bewegung zielstrebig weitergeführt wird, weil uns an der zur Erfüllung des Produktionsplanes benötigten Kapazität allein im mechanischen Betrieb etwa 120 000 Normstunden fehlen.

Es ist nicht zu erwarten, daß diese fehlende Kapazität allein durch Kooperation ausgeglichen werden kann, weil der nötige Vorlauf fehlt und die in diesem Jahr anfallenden geringen Stückzahlen schwierig unterzubringen sind.

Die im Betrieb erforderliche Steigerung der Arbeitsproduktivität ist bisher nur zu einem Teil mit Maßnahmen gedeckt. Daher ist es notwendig, in sämtlichen Abteilungen des Betriebes zu untersuchen, ob bereits alle Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ausgenutzt werden oder ob es neue Möglichkeiten dazu gibt. Das Beispiel hierfür gibt uns die Abteilung Fräserei mit ihrem Aufruf an alle Abteilungen.

Für alle Abteilungen gilt die Forderung, **daß der Arbeitstag voll ausgenutzt wird.**

In allen Abteilungen müssen **Ordnung und Sauberkeit** erhöht werden.

Die **Seifert-Methode** muß endlich wieder angewandt werden.

Der pausenlose Schichtwechsel ist durchzusetzen, und zwar im echten Sinne, als Übergabe **bei laufender Maschine.**

Es sind alle vorhandenen Möglichkeiten der **Mehrmaschinenbedienung** zu nutzen und unbedingt anzuwenden.

Die Schichtauslastung hochproduktiver Maschinen muß verbessert werden. **Der Schichtkoeffizient muß erhöht werden.**

Dem Werkleiter und der BGL wird empfohlen, Maßnahmen zu ergreifen, die gewährleisten, daß Kollegen, die in Nachtschicht arbeiten, vorrangig versorgt und betreut werden. (Verteilung von Mangelwaren u. a.).

Die Instandhaltung der Werkzeugmaschinen muß zur **vorbeugenden, periodischen Instandhaltung** aller Maschinen einschließlich der elektrischen Anlagen ausgebaut werden.

Die **persönliche Maschinenpflege** muß mehr als bisher angewandt werden, um die Reparaturabteilung zu entlasten. Dazu gehört auch, daß die Maschinen wöchentlich einmal gründlich gereinigt werden. Genaue Pflegeanweisungen sind jedem Maschinenarbeiter ausgehändigt worden.

Durchführung ist von den Meist kontrollieren.

Jeder Kollege hat mit den ihm trauten Werkzeugen und Arbe teln sorgfältig umzugehen und zu behandeln, als wären sie sei sönliches Eigentum.

Die im Plan Mechanisierung und matisierung vorgesehenen Neu- Ersatzinvestitionen von Mas sind sofort nach Eingang zu insta und betriebsbereit an die A übergeben. Von der Technolog Voraussetzungen zur vollen Ausn neuer Maschinen zu schaffen.

Besonders ungünstig wirkt sic Mißverhältnis zwischen der Ka des mechanischen Betriebes u manuellen Abteilungen aus. **Dah der mechanische Betrieb als S**



Genosse Wolfgang Künzel ist einer unserer fähigsten Monteure. Me führte er größere Montagen im In- und Ausland aus. Großen Anteil an der Einführung des Objektlohnes im Maschinenbau, für dessen Anwe er sich in Magdeburg besonders einsetzte. Dafür wurde er im Juli 19 der Auszeichnung als „Verdienter Aktivist" geehrt, nachdem er schon i tober 1955 als Aktivist ausgezeichnet wurde.
Durch gute Arbeitsorganisation konnte er jetzt an einer 64-Seiten-Rot Maschine einschließlich Demontage eine Einsparung von 50 000 M = 1400,— DM erreichen.

(Fortsetzung von Seite 1)

3. **Die Betriebsmittelabteilung wird aufgerufen, in der Werkzeugausgabe Voraussetzungen zu schaffen, damit die Werkzeugausgabe in der Lage ist, für die Schärfung der Fräswerkzeuge zu sorgen.**

   Durch diese Maßnahme wird viel Arbeitszeit eingespart.

4. **Arbeiten für Reparaturen und Betriebsmittel müssen auf den Werkzeugbau umgeleitet werden. Dies führt zur Zeiteinsparung in den Produktionsabteilungen.**

   Für die Schaffung der Voraussetzungen im Werkzeugbau ist die Werkleitung verantwortlich.

5. **Die Abteilung Fräserei hat einen Kollegen für Nacharbeiten in die Montage abgestellt. Es ist dafür zu sorgen, daß dieser Kollege nur für Fräsarbeiten eingesetzt wird. Falls der Kollege nicht ausgelastet ist, muß er für Fräsarbeiten der laufenden Produktion eingesetzt werden.**

   Diese Maßnahme bewirkt, daß die anfallenden Nacharbeiten nicht in der Fräserei durchgeführt werden müssen.

6. **Zur besseren Ausnutzung der Arbeitszeit in der Mittelschicht macht es sich erforderlich, daß die Abfahrtszeit der Straßenbahn von 23.09 Uhr auf 23.17 Uhr gelegt wird, wobei aber ein Anschluß nach allen Richtungen gewährleistet sein muß.**

   Die Werkleitung wird aufgefordert, mit allen betreffenden Stellen diesbezüglich Rücksprache zu nehmen.

7. **Um den Bau der Vorrichtungen rentabel zu gestalten, ist es notwendig, daß die Abteilung Konstruktion die Bauelemente, die in allen Maschinen auftreten, standardisiert.**

   Dies führt zur Erhöhung der Stückzahlen, zur Vereinfachung der Arbeit, damit zur besseren Ausnutzung der Arbeitskraft der ungelernten Arbeiter und damit auch zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

punkt betrachtet werden, um de erforderlichen Vorlauf zu scha

Als besonders gefährdete Abte erscheinen Dreherei, Fräserei Kleinbohrerei.

Gerade in diesen Abteilungen sich so große Kapazitätslücke nur die gemeinsamen Anstreng der Abteilungskollektive und de bereitenden Abteilungen zum führen können.

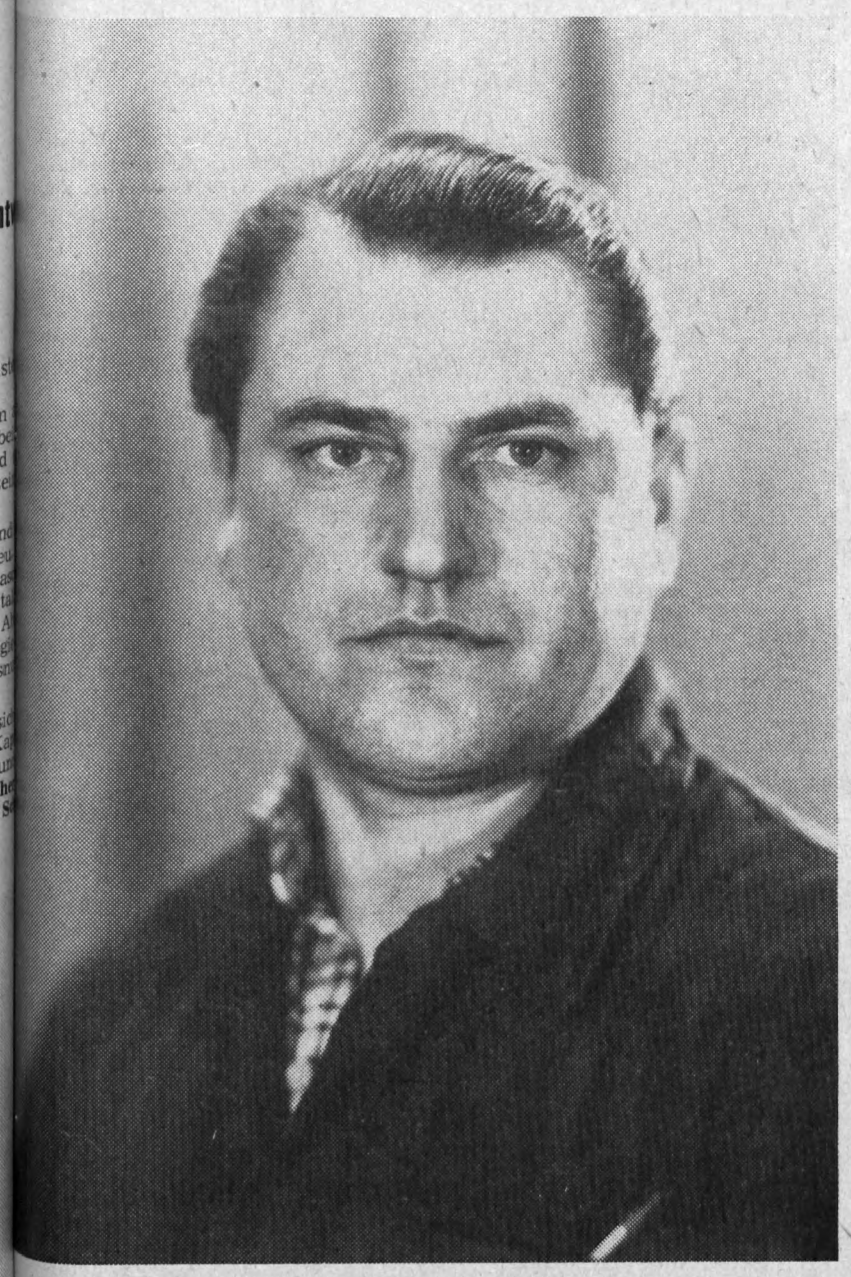
In einer Konzeption zur Steigeru Arbeitsproduktivität sind für a teilungen Maßnahmen genannt, genauen Untersuchung und Disk mit allen Kollegen bedürfen.

Besonders wichtig erscheinen fo Maßnahmen:

Für die Dreherei: Weitere Einf der keramischen Schneidwer (Maßnahmeplan liegt vor).

Bessere Auslastung der beiden formdreheinrichtungen (Maßnah liegt vor).

Beseitigung des Nachschleifens Drehmeißel in der Dreherei Übernahme der Schleifarbeit vo Scharfschleiferei. Es ist vorteil aus der Dreherei einen oder zwe legen für die Verstärkung der schleiferei zu gewinnen, die d zweckmäßigen Maschinen te einwandfreie Schneiden erzeug



...ch Genosse Manfred Schmiedl gehört mit zu unseren besten Monteuren. ...hat ebenfalls mehrere größere Montagen im In- und Ausland geleitet. Seine ...vorragenden Leistungen wurden mit der dreimaligen Auszeichnung als Ak... gewürdigt. Durch eigene Initiative und eine hervorragende Arbeits...anisation gelang es ihm im Rahmen des Produktionsaufgebotes, an einer ...eiten-Rotations-Maschine einschließlich Demontage 60 000 Minuten = 1650,— einzusparen.

...jeder Dreher täglich mehrmals ...t schleift und dabei mehr oder ...ger einwandfreie Stähle bekommt. ...ist zu untersuchen, wie weit die ...enden, bereits einmal angewand... Methoden und Werkzeuge noch ...ewandt werden, oder ob diese neu ...ebt werden müssen:

- Kraftzerspanung nach Kolessow
- Klemmhalter mit Hartmetallnach... schleifplatten
- Meteordrehmeißel
- Schruppmeißel für Grauguß
- Abstechmeißel nach März
- Ausbohrgeräte für Form- und Reibzylinderrohre u. a.
- Stirnseitenmitnehmer

...onders wichtig ist, auf der Dreh-, ...- und Abstechbank sowie auf Re...erdrehmaschinen nach von der ...hnologie aufzustellenden Einstell...nen zu arbeiten.

...den Karussell-Drehmaschinen ist ...ehmaschinen-Bedienung endlich ein...ühren. Auch an anderen Drehma...nen lassen sich durch Zweimaschi...bedienung noch Reserven frei...en.

...der Revolverdreherei muß die Mitro...ow-Methode weiter ausgebaut wer..., wobei der Übergang auf Maschi... höherer Produktivität zu erstreben

...r Anteil an Stangenarbeit muß er...öht werden. Dadurch wird nicht nur ...e rationellere Fertigung in der Rev.-...herei möglich, sondern die Ab...eiderei wird außerdem noch ent...et.

...r besonders, aber auch in allen an...en mech. Abteilungen, müssen die ...itproduktiven Maschinen mehr...chtig besetzt werden.

...Fräserei hat im Jahre 1962 sehr ...kleine Losgrößen zu bewältigen. ...le Kollegen müssen täglich 6—8mal ...rüsten. Die Arbeit kommt aus den ...schiedensten Abteilungen in die ...serei, z. B. Abschneiderei, Guß... ...er, Dreherei, Revolverdreherei, Boh... ...ei, Hobelei, Anreißerei u. a. Der ge... Vorlauf in Konstruktion und ...chnologie und die zu geringe Kapa...t in den vor der Fräserei arbeiten... ...mechanischen Abteilungen führen ...u, daß die Fräserei häufig nur mä... ausgelastet ist, obwohl die Kapazi... um 7300 Normstunden zu klein ist. ...ßerdem kommt die Fräsarbeit unter ...eblichem Termindruck in die Ab...ung, so daß eine operative Zusam...enfassung zu Bearbeitungsgruppen ...n Mitrofanow nicht immer möglich

...Hauptgewicht muß auf folgende ...nahmen gelegt werden:

Fräsgerechte Konstruktion. Dabei ...muß das Kollektiv, das im Jahre ...961 monatlich 20 000 Fräsminuten ...insparen konnte, auch in diesem ...ahre mitwirken.

Dazu gehört auch das werkzeuggerechte Konstruieren unter Beachtung des in Arbeit befindlichen Werkzeug-Katalogs.

Operative Zusammenstellung von Bearbeitungsgruppen ist vorzunehmen.

Erhöhung der Qualität in der Fräserei, um den Rückfluß von Nacharbeit einzuschränken.

Davon hängt außerdem ab:

Herstellung von Fertigteilen in der Fräserei, passungsgerecht und mit sauberer Oberfläche, die ohne manuelle Nacharbeit eingebaut werden können.

Die Erfahrungen von VEB Perfekta und VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke in der Mehrmaschinenbedienung sind auf unsere Fräserei zu übertragen. Außerdem müssen die Mehrfachspanung und das Pendelfräsen mehr als bisher angewandt werden.

In der Kleinbohrerei müssen Wege gesucht werden, um die Handzeiten zu senken. Dazu dienen druckluftbetätigte und magnetische Spannmittel.

Wir fordern für die Abteilung einen Einrichter, der Werkzeuge und Spannmittel vorbereitet und instandhält.

In der Schleiferei gibt es Möglichkeiten zur Einrichtung der Zweimaschinenbedienung, wie Gen. Uhlig im Prod.-Aufgebot vorschlug. Von der Dreherei und der Gütekontrolle fordern wir Einhaltung der vorgeschriebenen Schleifaufmaße.

In der Bohrwerksdreherei sind Hartmetallschneidwerkzeuge einzuführen, um zu höheren Schnittgeschwindigkeiten überzugehen.

Das Fräsen ist weitgehend vom Bohrwerk auf Fräsmaschinen zu verlegen, um die Bohrwerke zu schonen und wirtschaftlicher zu arbeiten.

In der Hobelei ist das Mehrstahlhobeln nach dem günstig verlaufenen Versuch nunmehr obligatorisch einzuführen und durch Anfertigung weiterer Mehrstahlhalter auszuweiten.

Die Kollegen an den großen Wändehobelmaschinen bedienen als Beitrag zum Produktionsaufgebot eine Shapingmaschine.

Die Einständerhobelmaschine muß zusammen mit der „1600er" in Zweimaschinenbedienung genommen werden.

Von der Konstruktion fordern wir, eine zweckmäßige Tolerierung zu wählen und unnötige Feinheit zu vermeiden. Durch weitgehende Entfeinung muß es möglich werden, Teile ohne manuelle Paßarbeit mechanisch paßfertig zu bearbeiten.

Der Arbeitsaufwand zur Vorbereitung der Produktion in Konstruktion und Technologie ist durch das große Produktions-Sortiment sehr hoch. Die Aufgabe der Standardisierungs-Abteilung ist es daher, mehr als bisher gestaltähnliche Teile zu Werkstandards zusammenzufassen. Dabei sind die Erfahrungen aus der Mitrofanow-Arbeit einzubeziehen. Das vorhandene Standardwerk ist zu überarbeiten und auf neuesten Stand zu bringen. Die konsequente Anwendung der Standards wird nicht allein zur Einsparung von Konstruktionsaufwand und technologischer Arbeit führen, sondern ist Voraussetzung zur Anwendung moderner Fertigungsverfahren auf hochproduktiven Maschinen und damit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

In den manuellen Abteilungen müssen Schlicht- und Putzarbeiten von Hand eingeschränkt werden. Die mechanischen Abteilungen müssen eine solche Oberflächengüte liefern, daß keine Verschönerungsarbeiten nötig sind.

Um unnötige Nacharbeit, Ärger und Laufereien zu vermeiden, muß der Änderungsdienst für Konstruktion und Technologie so ausgebaut werden, daß einmal festgestellte Mängel schnell und sicher aus allen Unterlagen einschließlich der laufenden Produktion entfernt werden. Dazu ist es aber auch erforderlich, sämtliche als notwendig erkannten Änderungen von allen Abteilungen des Betriebes gewissenhaft an Konstruktion und Technologie zu melden.

Für die Montagehalle sind Produktionsdisponenten nötig, um das ordnungsgemäße Ausfassen von Stücklisten und Faßlisten zu übernehmen und Mängel bei der Bereitstellung zu beheben, damit Meister und Vorarbeiter für die Organisierung des Produktionsablaufes in ihrer Abteilung frei werden. Es erscheint ökonomisch vorteilhafter, sofort und für ständig Disponenten aus den manuellen Abteilungen freizustellen, als wie bisher von Zeit zu Zeit hochqualifizierte Kräfte als „Zusammentreiber" zu bebeschäftigen. Rückgaben müssen so gewissenhaft und mit genauer Bezeichnung erfolgen, daß die Teile tatsächlich wieder für spätere Aufträge verwandt werden können.

Von der Konstruktion ist sofort bei Aufgabe von Berichtigungen zu entscheiden, ob freiwerdende Teile wieder verwendbar sind. **Auf keinen Fall dürfen Teile ins Magazin gelegt werden, die von vornherein als nicht mehr verwendbar erkannt werden.**

Die vorbereitenden Abt. Konstruktion, Technologie und Produktionsleitung müssen erkennen, daß sie im Produktionsaufgebot im doppelten Sinn wirken müssen:

Einmal gilt es für sie, in der eigenen Abteilung eine höhere Leistung bei gleicher Entlohnung zu bringen und die Qualität ihrer eigenen Arbeit zu steigern.

Zum anderen müssen sie für die produzierenden Abteilungen die Voraussetzungen schaffen, daß diese ihre Verpflichtungen im Prod.-Aufgebot voll wirksam werden lassen können, indem sie auf Grund von gewissenhaft durchgearbeiteten konstruktiven und technologischen Unterlagen nach genau aufgeschlüsselten Plänen arbeiten.

Wir haben eine große Anzahl aufgeschlossener und findiger Kollegen, die durch viele Verbesserungsvorschläge zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beigetragen haben. Wir haben aber bisher die Neuererbewegung zu wenig auf die betrieblichen Schwerpunkte gelenkt. Durch regelmäßige Aufgabenstellungen und durch die Hinweise aus der vorliegenden Konzeption zur Steigerung der AP sind die Neuerer zur Mitarbeit bei der Lösung bestimmter betrieblicher Probleme heranzuziehen. Aus den dargelegten Anregungen und Forderungen müssen die Abteilungen, die im Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" stehen, ihre Zielstellungen erneuern.

Aus der Tatsache, daß bisher viele soz. Arbeitsgemeinschaften nur auf dem Papier standen, ergibt sich die Forderung, nach dem Beispiel der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zur Einsparung von Fräsarbeit neue soz. Arbeitsgemeinschaften zu bilden, in denen sich Werktätige aus allen Bereichen zusammen mit der technischen Intelligenz zusammenfinden, um ähnliche Aufgaben zu lösen.

IV

Exakte Planung - kontinuierliche Produktion

Die exakte Ausarbeitung des Hauptfristenplanes ist eine unerläßliche Voraussetzung für einen kontinuierlichen Produktionsablauf. Das setzt voraus, daß eine arbeitsfähige Planungstechnologie geschaffen wird, die jetzt gar nicht existiert. Dort könnten die notwendigen Kennziffern für unsere Planungsarbeit gewonnen werden, die bis jetzt nicht in genügendem Umfange vorhanden sind. Dazu gehört weiter ein genügend großer Vorlauf aus Konstruktion und Technologie, um den Fertigungsablauf genau planen und planmäßig steuern und um Kapazitätslücken durch langfristig vorausgeplante Kooperation schließen zu können.

Besonders große Aufgaben stehen der technologischen Feinplanung bevor, jedoch kann heute schon gesagt werden, daß eine personelle Verstärkung unumgänglich ist, um die Unterlagen für die Produktion und Materialversorgung rechtzeitig bereitzustellen.

Wir können uns nicht mehr damit einverstanden erklären, daß der Produktionsplan im I. Quartal des laufenden Jahres noch geändert wird. Diese Praxis ist die Ursache dafür, daß Kapazitäts- und Materiallücken viel zu spät erkannt werden, als daß noch wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen werden könnten.

Zur Zeit kann die Hauptfristenplanung nur auf Grund von Vergleichswerten erfolgen. Abweichungen von den tatsächlichen Werten können nur operativ überwunden werden. Trotzdem muß der Hauptfristenplan als Grundlage der gesamten Betriebsarbeit in strenge Kontrolle genommen und Zielstellungen für das Produktionsaufgebot der einzelnen Abteilungen daraus abgeleitet werden.

V

Wer schlecht arbeitet, schädigt sich selbst und uns alle

Große Reserven können freigelegt werden, wenn es uns gelingt, die Qualität in allen Bereichen unseres Betriebes entscheidend zu verbessern.

Jeder Ausschuß, jede Nacharbeit hindern uns an der Ausbringung guter Produktion.

Ursachen zu Ausschuß und Nacharbeit gibt es nicht nur in den Produktionsabteilungen, sondern bereits bei der Vorbereitung der Produktion in den Abteilungen Konstruktion, Technologie und allen Abteilungen zur Leitung und Lenkung des Betriebes.

Durch einwandfreie Qualität unserer Erzeugnisse wird es uns auch gelingen, unsere Garantieleistungen wesentlich zu senken.

Eine Reihe unserer Kooperationsbetriebe haben in letzter Zeit Arbeiten in sehr schlechter Qualität abgeliefert und uns dadurch erheblichen Schaden zugefügt.

In Zukunft muß unsere Gütekontrolle diese Betriebe schärfer kontrollieren um rechtzeitig einschreiten zu können.

Durch unsachgemäßen Transport werden vielfach hochwertige Werkstücke von guter Qualität beschädigt oder ganz unbrauchbar gemacht.

Die im Plan Neue Technik, Planteil Sicherung der Qualität unserer Erzeugnisse, festgelegten Maßnahmen sind strikt durchzuführen und zu kontrollieren.

VI.

Neue Technik - Neue Normen

Bei der Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wie beim Einsatz neuer Maschinen und Vorrichtungen, beim Übergang zur Mehrmaschinenbedienung, bei der Festlegung neuer Technologien oder bei der Einführung von Neuerer-Methoden verändern sich neben den technischen, technologischen und organisatorischen Bedingungen insbesondere der Arbeitszeitaufwand. Es entspricht der Ehrlichkeit gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, daß jede technische oder organisatorische Veränderung sich auch in neuen technisch begründeten Arbeitsnormen niederschlägt. Das zur Zeit in unserem Werk bestehende Verhältnis von 18 Prozent TAN zu 82 Prozent VAN ist systematisch, insbesondere durch die Einführung von überbetrieblichen Zeitnormativen, zu verändern.

Die Einführung dieser Zeitnormative ist in den Abteilungen Dreherei, Kleinbohrerei, Großbohrerei, Fräserei, Rundschleiferei und Entgraterei (unter Berücksichtigung der modernen Entgratetechnologie = Thümmelmethode) so zu beschleunigen, daß die bisher vorgesehenen Termine unterboten werden.

Wir fordern deshalb, daß die Normenaktive, zusammengesetzt aus

Meister
Disponent
Arbeitsnormer
Technologe und
fortschrittliche Kollegen

in allen Meisterbereichen **wirkliche Aktive** werden.

Ein wichtiger Faktor ist der Übergang zur Mehrmaschinenbedienung und die Festlegung der Entlohnung bei Mehrmaschinenbedienung. In den Abteilungen, in denen bereits nach Mehrmaschinenbedienung gearbeitet wird, ist durch Arbeitsstudien festzulegen, inwieweit die Anzahl der zu bedienenden Maschinen erweitert werden kann.

In der Automatendreherei ist von der 5-Maschinen-Bedienung zur 6-Maschinen-Bedienung überzugehen.

In der Verzahnung muß die Möglichkeit der 4-Maschinen-Bedienung untersucht werden.

Es ist weiter erforderlich, durch Leistungsvergleich mit anderen Betrieben, insbesondere Planeta, Pama und Wema, Plauen, Besttechnologien einzuführen und bei der Erarbeitung der Zeitnormative zu berücksichtigen.

Vor der Inbetriebnahme von neuen Werkzeugmaschinen muß dafür gesorgt werden, daß die Kollegen, die die neuen Maschinen zu bedienen haben, rechtzeitig die erforderliche Qualifikation erhalten, wie z. B. am Fräswerk FP 16.

Wir fordern die manuellen Brigaden und Abteilungen auf, entsprechend der Dringlichkeit, Kollegen in die mechanische Fertigung zur Erlernung und Ausübung eines zweiten Berufes zu delegieren. Dadurch kann der Vorlauf der mechanischen Fertigung erhöht und der rechtzeitige Zufluß der Teile in die Montage gesichert werden.

Die Abteilung Fräserei hat den Aufruf der Maschinenbauer vom Großdrehmaschinenwerk „8. Mai", Karl-Marx-Stadt, richtig verstanden. Eifern wir ihrem Beispiel nach.

VII

Selbstkosten - Maßstab für die Betriebsleistung

1. Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang. Alle bisherigen Punkte dieses Programmes haben die Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Inhalt.

Der Maßstab für die Leistungen des Betriebes sind die **Selbstkosten** der Produktion. Wir fordern deshalb im gesamten Betrieb die sparsamste Verwendung aller Materialien und Mittel. Dabei muß folgende Zielstellung gelten:

Senkung des Aufwandes an Gemeinkosten über den Plan hinaus bei folgenden Positionen:

Grundmaterialverbrauch
in den Abteilungen = lfd. Nr. 4 des Kostenplanes der Abteilungen
Verantwortlich:
alle Meister
Abt.-Leiter
Hauptmechaniker um 20 %

sonstiges Hilfsmaterial = lfd. Nr. 5 des Kostenplanes
Verantwortlich:
alle Meister
Abt.-Leiter
Hauptmechaniker um 10 %

Brenn- und Treibstoffe = lfd. Nr. 6 des Kostenplanes
Verantwortlich:
Meister Feustel
Meister Bauer
Meister Weller
Hauptmechaniker
KM Koll. Frotscher um 10 %

geringwertige und schnellverschleißende Arbeitsmittel (Werkzeuge) lfd. Nr. 7 des Kostenplanes
Verantwortlich:
alle Meister
Koll. Lippert
Wz-Ausgaben
Wz-Magazine um 20 %

Ersatzteile und Reparaturmaterial lfd. Nr. 8 des Kostenplanes
Verantwortlich:
alle Meister
alle Abt.-Leiter
Hauptmechaniker um 10 %

Material für Ausschuß lfd. Nr. 11 des Kostenplanes
Verantwortlich: alle Meister um 25 %

Fremde Dienstleistungen — weitestgehende Einschränkung der Arbeiten, die nicht in die Produktion eingehen und die nicht im Reparaturplan liegen
Verantwortlich: Hauptmechaniker um 50 TDM

Sonstige Geldausgaben (Reisekosten, Auslösungen, Zeitungen, Zinsen, Werbung u. Messen usw.)
Verantwortlich: alle Abt.-Leiter um 10 %

Wie ist das Ziel zu erreichen?

Durchsetzung einer strafferen Ordnung im Betrieb und Verbesserung der Qualität der Arbeit aller Vorbereitungsabteilungen, Anwendung der bei der Untersuchung der Fehleinschätzung gewonnenen Erkenntnisse, nach der Vorlage des Kaufmännischen Direktors. Laufende Rechenschaftslegung durch die Kostenverantwortlichen.

Bessere und ständige Auswertung der Selbstkosten-Analyse durch die Wirtschaftskontrolle und Abteilungsleiter.

Schnellere Ermittlung des Kostenzuganges auf die Kostenträger, um während des Baues der Maschinen Abweichungen und eventuelle Disproportionen früher zu erkennen.

2. Zur Erhöhung der Rentabilität unseres Betriebes müssen die Überplanbestände beseitigt werden. Der vom Kaufmännischen Direktor vorgelegte Plan zum Abbau der Überplanbestände ist laufend zu kontrollieren und dessen Einhaltung zu sichern.
Der Abbau der Überplanbestände hat durch folgende Maßnahmen zu erfolgen:

2.1 Schnellere Bereitstellung der Materialentnahmescheine und Faßlisten durch Technologie, um die lt. Hauptfristenplan bereitzustellenden Materialien termingemäß der Produktion zuzuführen. Dadurch können 60 % der Überplanbestände abgebaut werden.

2.2 Bei schnellverschleißenden Arbeitsmitteln beträgt der Überplanbestand z. Z. 270,0 TDM.
Der Leiter der Betriebsmittelabteilung und der Magazinleiter werden beauftragt, eine gründliche Überprüfung durchzuführen mit dem Ziel, Aufträge zu stornieren bzw. nicht mehr benötigte Werkzeuge abzusetzen.

2.3 In Zusammenarbeit zwischen Planung und Wirtschaftskontrolle sind ökonomische Kennziffern zu entwickeln und anzuwenden.

2.4 Vor Einführung von TOM-Maßnahmen und Investitionen ist durch exakte Nutzensberechnung zu garantieren, daß die Maßnahmen rentabel werden.

VIII

Durchsetzung sozialistischer Leitungsmethoden sichert hohe Rentabilität

Alle Leiter sind in erster Linie Erzieher von Menschen. Die Erfolge sind in den Abteilungen oder Meisterbereichen am größten, in denen die Leiter bzw. Meister es verstehen, die politisch-ideologischen Fragen in Verbindung mit den ökonomischen Aufgaben zu lösen. Dort, wo die Grundfragen klar sind, zeichnen sich auch Erfolge ab. Diese Wahrheit müssen sich alle Leiter zu eigen machen.

Die 14. Tagung des ZK stellte fest, daß das bisherige Niveau der Leitungstätigkeit nicht mehr den Anforderungen der neuen Etappe unserer Entwicklung entspricht.

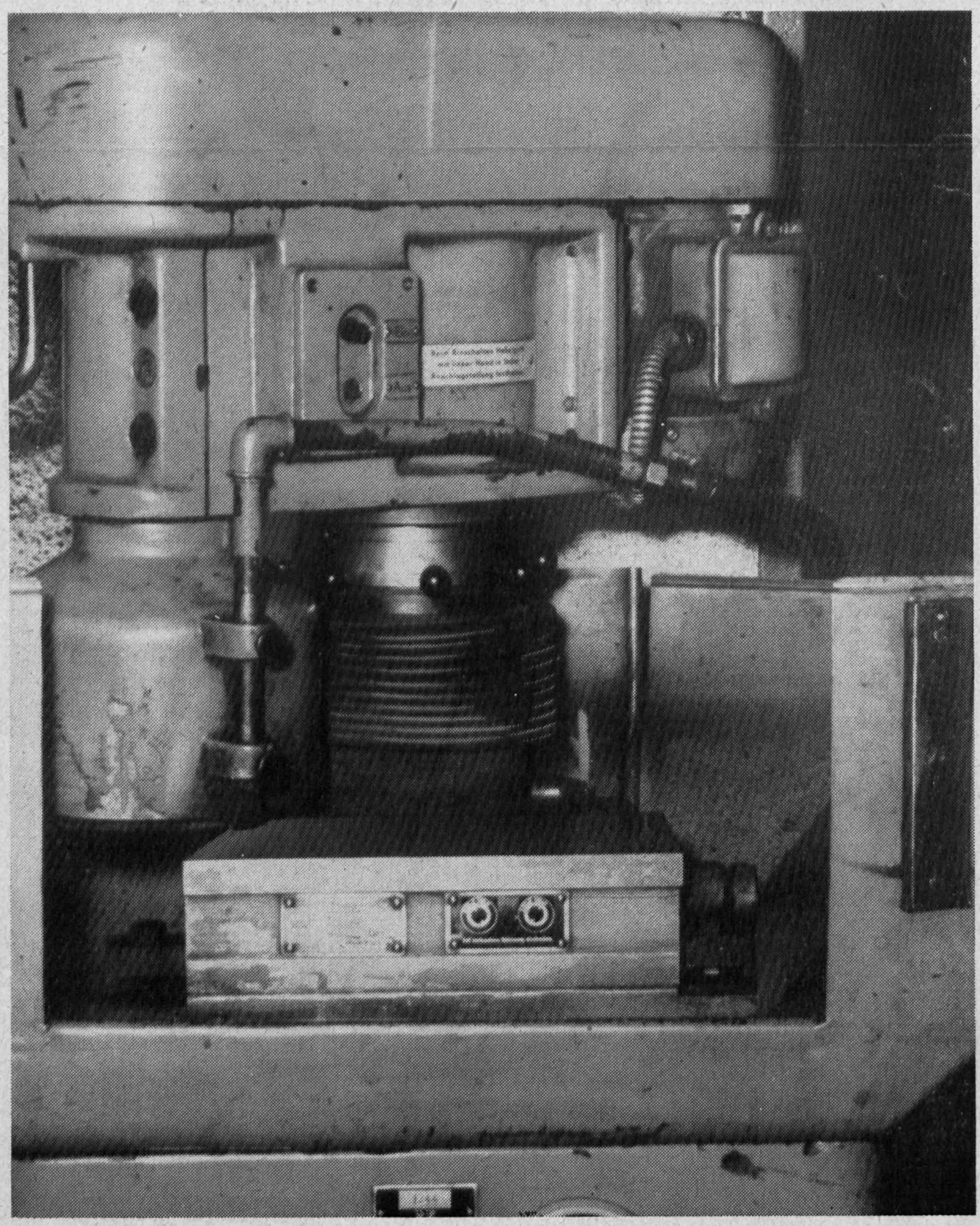
Sie weist auf folgende Hauptpunkte hin:

1. Verstärkung der Wissenschaftlichkeit der Planung und Leitung. Erarbeitung einer wissenschaftlich-technischen Grundkonzeption für jeden Bereich.
2. Konsequente Anwendung der sozialistischen Leitungsprinzipien, besonders des Prinzips der Einzelleitung und persönlichen Verantwortung auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus.
3. Operativ anleitende und wissenschaftlich planende Tätigkeit ist in das richtige Verhältnis zu bringen. Die Arbeit ist mehr auf die Schwerpunkte zu konzentrieren.
4. Ständige Qualifizierung aller Leiter.

Diese vier Punkte sind noch nicht Gemeingut aller Leiter in unserem Betrieb. Es ist vielmehr festzustellen, daß bei der Arbeit der Hang zur Gewohnheit der Handwerkelei besteht sowie Tendenzen des Selbstlaufes vorhanden sind. Notwendig ist bewußtes Handeln auf der Grundlage ideologischer Klarheit und einer exakten Konzeption in jedem Bereich.

Wir fordern vom Werkleiter, daß diese Konzeption, soweit sie noch nicht durch das vorliegende Programm gegeben ist, von allen Leitern im Betrieb bis zum 1. Mai 1962 ausarbeiten zu lassen. Bei der Konzeption über die Verbesserung der Betriebsorganisation ist besonders das Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaues mit Einzelfertigung anzuwenden. Außerdem ist der Erarbeitung exakter Kennziffern sowie der Methoden zur Nutzensberechnung bei TOM-Maßnahmen und Investitionen besonderes Augenmerk zu schenken.

Rechenschaftslegung und Kontrolle sind mehr zum Bestandteil der Leitungstätigkeit zu entwickeln.



Auf dem Foto sehen wir eine Pendeltischflächenschleifmaschine, die zum Fertigschleifen von Paßfedern, Paßringen und ähnlichem dient.

Wir fragen die VVB WMW: Warum wird diese Maschine nicht mehr gebaut?
Bei uns hilft sie, viel Kraft und Zeit einzusparen.

IX

Höhere Aufgaben verlangen größeres Wissen

Die Entwicklung der Technik stellt an Wissen und Qualifikation der Werktätigen ständig steigende Anforderungen. Hieraus ergeben sich folgende Aufgaben:

1. In den mechanischen Abteilungen, besonders in der Revolverdreherei und Fräserei, muß allen angelernten Kollegen die Ausbildung zum Facharbeiter ermöglicht werden.
2. Wir müssen Kollegen aus manuellen Abteilungen für eine zweite Tätigkeit (wie Fräser, Dreher, Hobler usw.) mit Facharbeiterabschluß (2. Beruf) gewinnen. Diese Kollegen sollen sich bereit erklären, bei Engpässen zeitweilig in den mechanischen Abteilungen zu arbeiten.
3. Für den Einsatz an neuen Maschinen sind die dafür vorgesehenen Kollegen rechtzeitig zu qualifizieren. Diese Maßnahme trifft auch für solche Kollegen zu, die für eine Mehrmaschinenbedienung vorgesehen sind.
4. Den Monteuren der Abteilungen Montage und Stereotypie ist eine allseitige Qualifikation in der Montage von Druckmaschinen und Stereotypieapparaten zu ermöglichen. Für die betreffenden Kollegen ist eine Umsetzung im Austausch in die Abteilung Stereotypie bzw. Montage erforderlich.
5. Unsere Kollegen Meister sind zu den von der VVB angesetzten Schulungen für Meister zu delegieren. Sie werden dort Kenntnisse auf den Gebieten der sozialistischen ... tungstätigkeit, des wissenschaf... technischen Fortschritts, Steige... der Arbeitsproduktivität usw. ... halten.
6. Es sind Kollegen für den B... der Lehrgänge zur Vorbere... auf den Abschluß der 10-Kl... Schule (Mittlere Reife) und de... Klassen-Schule (Abitur) zu ge... nen.
7. Um die Druckereien in die La... versetzen, kleine Reparature... Druckmaschinen und Stereo... maschinen selbständig auszufü... erklären wir uns bereit, Betr... schlosser aus den Druckereien ... uns auszubilden.

Die Karl-Marx-Städter Werk... maschinenbauer des VEB Groß... maschinenbau „8. Mai“ sagten: ... duktionsaufgebot, das heißt,

gründlich denken,
wirtschaftlich rechnen,
technisch verbessern,
ehrlich arbeiten!“

Diese vier Leitgedanken müssen ... schnur für unser aller Arbeit be... Erarbeitung und Durchführung un... Programmes zur Fortführung des ... duktionsaufgebotes auf höherer E... und zur Sicherung der Planerfü... 1962 sein.

Alle Kraft für die Stärkung der Deutschen Demokratischen Repu... Vaterland, Frieden, Sozialismus ... wir siegen!

Hymne an das Vaterland

Von Klaus Wolf

Schluß gemacht mit allen Nöten,
Die der Krieg dem Volk verbürgt!
Kommt er doch, um uns zu töten,
Schnell, den alten Krieg erwürgt!
Nie kehrt wieder, wer uns peinigt,
Wer verdient an unserm Blut;
Alter Irrtum wird bereinigt,
Und die Menschen werden gut!

Blühe du in guter Hand,
Du mein liebes, deutsches Land!

Niemand darf uns noch gefährden,
Denn wir machen uns ein Land,
Wie das Paradies auf Erden,
So ein schönes Vaterland.
Alles wolln wir geben, werden
Ehrlich sein und nie mehr Knecht,
Hier, wo nach so viel Beschwerden,
Menschenglück ward Menschenrecht!

Blühe du in guter Hand,
Du mein liebes, deutsches Land!

Und dem ganzen Volk zum Ruhme,
Jeder sich aufs beste müht:
Unser Land ist eine Blume,
Die dem Fleißigen erblüht!
Wein des Lebens, dich zu loben,
Weil der Weinstock uns gehört,
Sei das volle Glas erhoben —
Kommunisten! trinkt und schwört:

Blühe du in guter Hand,
Du mein liebes, deutsches Land!

Streiflichter von den Parteigruppenversammlung

In der Parteigruppe **Verzahnung** wird regelmäßig monatlich eine Parteigruppenversammlung durchgeführt und die Genossen werden künftig immer am Parteilehrjahr teilnehmen. Außerdem übernimmt jeder Genosse die Verpflichtung, aktiv im Wohngebiet bzw. in der Nationalen Front mitzuarbeiten, soweit es die Schichtarbeit zuläßt.

*

Die Genossen der Parteigruppe **Dreherei II** werden künftig ihrem Gesundheitszustand und ihrem Alter entsprechend an der Ausbildung in der Kampfgruppe, im Luftschutz oder in einer anderen der bestehenden Formationen zum Schutz unserer Republik teilnehmen.

*

An der Parteigruppe **Forschung und Entwicklung — Standardisierung — Büro für Neuererwesen** werden die Genossen zu wichtigen politischen Ereignissen „Rote Treffs“ abhalten, um allen parteilosen Kolleginnen und Kollegen diese Ereignisse zu erlä... Außerdem wollen sie einen Kandi... der technischen Intelligenz gewinn...

*

In der Parteigruppe **Montage** ... besonders auf die Wichtigkeit des ... teilehrjahres für unsere Monteure ... gewiesen. Sie repräsentieren un... Arbeiter-und-Bauern-Staat im Au... und müssen auch dementsprechend ... treten. Einige Jugendfreunde haben ... zu selbständigen Monteuren entw... und allein in Guinea, Venezuela, ... usw. Maschinen aufgestellt.

Verantwortlich Albert Grunert ... geber: SED-Betriebsparteiorganisation. Druck und Klischeeanfertigung: Sa... druck Plauen.
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr ... des Rates des Bezirkes Karl-Marx-...

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 12 — 30. April 1962

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und ehrliche Arbeit aller - das ist das Geheimnis der Produktionssteigerung!

Kolleginnen und Kollegen!

Die Friedenskräfte der ganzen Welt können voller Stolz und Zuversicht den 1. Mai 1962 begehen. Immer größer wird die Zahl der Völker, die das Joch des Kapitalismus abschütteln und den Sozialismus auf ihre Fahnen geschrieben haben. Die gewaltigen Erfolge der Sowjetunion und das gigantische Programm der KPdSU zur Verwirklichung des Kommunismus in der Sowjetunion eröffnen allen fortschrittlichen Menschen herrliche Perspektiven für ein freies, friedliches und glückliches Leben.

In der Deutschen Demokratischen Republik haben wir mit der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalles in Berlin die Voraussetzungen geschaffen, daß unser Aufbau nicht mehr von westlichen Spionage- und Agentenzentralen gestört werden kann. Der 13. August 1961 hatte eine große Bedeutung für die Festigung der Souveränität der DDR. Wir können den Kampf für den Abschluß eines Friedensvertrages von einer noch festeren Position aus fortsetzen. Die bewaffneten Streitkräfte stehen auf Friedenswacht an den Grenzen unserer Republik.

Unser Handeln am Arbeitsplatz muß bestimmt sein von der Erkenntnis, daß das deutsche Volk nur den im Nationalen Dokument aufgezeigten Weg gehen kann. In diesem wichtigen Appell kommt klar zum Ausdruck, daß die Kräfte der Vergangenheit niemals wieder von ganz Deutschland Besitz ergreifen werden.

Die friedliche und glückliche Entwicklung der deutschen Nation hängt in entscheidendem Maße von der wirtschaftlichen und politischen Stärke der Deutschen Demokratischen Republik ab. Das ist die vordringlichste Aufgabe.

Jeder Betriebsangehörige muß sich für die Steigerung der Arbeitsproduktivität an seinem Arbeitsplatz verantwortlich fühlen. Dabei gilt es mehr denn je in die Wissenschaft einzudringen und die Technik noch besser beherrschen zu lernen.

Wir gehören in diesem Jahr nicht zu den Betrieben, die eine gute Planerfüllung nachweisen können und mit Recht an der Spitze der Mai-Demonstration marschieren. Das ist aber kein Grund zum Resignieren. Wir haben schon mehr als einmal bewiesen, daß wir auch solche Situationen zu meistern verstehen.

Die Diskussionen, Vorschläge und Verpflichtungen, die der Entwurf über das „Programm über die Weiterführung des Produktionsaufgebotes auf höherer Ebene zur Sicherung der Planerfüllung im Jahre 1962" ausgelöst hat, legen Zeugnis davon ab, daß die Arbeiter, die Angehörigen der Intelligenz und die Angestellten unseres Betriebes ihre Aufgaben ernst nehmen und gewillt sind, die Planrückstände in kürzester Zeit aufzuholen.

Scharen wir uns zum Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse noch enger um das rote Banner der Arbeiterklasse und geloben, unsere ganze Kraft für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik einzusetzen.

Es lebe die Solidarität der Internationalen Arbeiterklasse!

Es lebe der Frieden und der Fortschritt in der ganzen Welt!

Betriebs-Mai-Komitee

Planerfüllung am 31. März 1962

	in Prozent März	seit Jahresbeginn
Hauptproduktion zu Industrie-Abgabe-Preisen (IAP)	79,1	82,9
Nettoproduktion zu IAP	80,3	82,2
Warenproduktion (Staatsaufgabe)	58,1	73,1
Exportplan	27,4	47,2
Arbeitsproduktivität	77,8	80,5
Durchschnittslohn	96,7	98,3 (!)
Konsumgüter	92,3	108,8
Gesamtgewinn	50,9	49,8

Das Ergebnis ist nicht gerade ermutigend. Es darf aber kein Anlaß zur Resignation sein. Vielmehr soll sich jeder an seinem Platz überlegen, wie wir es in den nächsten Monaten verbessern können. Viele Hinweise dazu enthält die in der Nr. 11 unserer Betriebszeitung veröffentlichte Konzeption zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes auf höherer Ebene. Es muß in den kommenden Monaten gelingen, ein besseres Resultat zu erreichen. Besonderes Augenmerk ist auf die Beseitigung des Mißverhältnisses Arbeitsproduktivität — Durchschnittslohn zu richten.

Was ist das Wichtigste im Produktionsaufgebot?

Wenn wir den Lebensstandard allmählich erhöhen wollen, dann bedeutet das, den Geist des Produktionsaufgebotes zur Sache aller Werktätigen und besonders zur Sache aller leitenden Kader zu machen. Der Sinn des Produktionsaufgebotes besteht darin, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu leisten; das heißt, in schöpferischer Arbeit, durch eigenes, selbständiges Denken und bei größter Sparsamkeit höhere Leistungen zu vollbringen . . .

Der Beschluß der Arbeiter und der technischen Intelligenz des VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai" in Karl-Marx-Stadt über das Produktionsaufgebot 1962 zeigt die Richtung für alle Betriebe . . .

Das Wichtigste muß sein, alle Brigaden, alle Arbeitskollegen, alle Wissenschaftler und Ingenieure in den Betrieben und in den wissenschaftlichen Institutionen für das Produktionsaufgebot zu gewinnen.

Die Losung des Produktionsaufgebotes „Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern, ehrlich arbeiten!" — das möge zur Losung für alle Betriebe werden. Die regelmäßigen Rechenschaftslegungen vom Meister bis zum Werkleiter zur Kontrolle der qualitativen und quantitativen Kennziffer des Planes sind von großer Bedeutung für die Erfüllung der Verpflichtungen . . .

Der Grundsatz der Brigade Porstmann „Neue Technik — neue Normen" sollte zur Ausarbeitung von Normativ-Katalogen auch in anderen Betrieben und Produktionszweigen führen.

Was ist also notwendig?

1. Die wissenschaftliche Arbeit systematisch auf die großen Aufgaben des Perspektivplanes und auf die Erreichung des Höchstniveaus zu orientieren und mit der Praxis zu verbinden.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Zeichnung: Rolf Andiel

Demonstriert am 1. Mai für den Abschluß eines deutschen Friedensvertrages und die Umwandlung Westberlins in eine entmilitarisierte Freie Stadt!

Unser Argument:

Sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft unnötig?

Die Genossen Albert Beutner und Emil Geyer äußerten sich bei Aussprachen dahingehend, daß die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft uns nicht mehr landwirtschaftliche Produkte gebracht hätte. Man hätte die einzelbäuerlichen Betriebe weiter bestehen lassen sollen. Dabei bedenken die beiden Genossen — und neben ihnen noch andere — nicht, daß unsere Volkswirtschaft ein geschlossenes Ganzes bildet. Es ist deshalb nicht möglich, den Sozialismus nur in der Industrie aufzubauen und in der Landwirtschaft nach Methoden zu arbeiten, die vielleicht vor 50 oder noch mehr Jahren gültig waren. Tatsache ist, daß uns trotz aller Mängel die genossenschaftliche Arbeit in bezug auf die Versorgung der Bevölkerung große Vorteile gebracht hat.

Überall in der ganzen Welt geht die Entwicklung vom kleinen individuellen zum großen leistungsfähigen Betrieb. In den kapitalistischen Ländern geht man dabei den Weg, daß die Kleinen von den Großen gefressen werden. Das beweist uns die Entwicklung besonders in der Westzone. Dort sollen neben den Hunderttausenden Bauern, die ihre Höfe in den letzten Jahren aufgeben mußten, in den nächsten Jahren weitere 800 000 Bauernhöfe verschwinden und zu leistungsfähigen „Familienbetrieben" zusammengelegt werden. Das ist der typisch kapitalistische Weg, der in einem sozialistischen Staat nicht begangen werden kann. Wir gehen vielmehr den Weg des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Einzelbauern zu großen, leistungsfähigen Genossenschaften. Hier bleibt der Bauer ein Bauer und Eigentümer seines Bodens. Allerdings fehlt ihm noch die Erfahrung in der Lenkung und Leitung landwirtschaftlicher Großbetriebe, und dabei muß ihm die Arbeiterklasse helfen. Sie hat Erfahrungen, und diese Erfahrungen müssen den Genossenschaftsbauern übermittelt werden. Dann wird sich auch in der Landwirtschaft schneller als bisher die gute genossenschaftliche Arbeit entwickeln.

Produktionsaufgebot nicht auf Kosten der physischen Kraft

Vielfach wird unter unseren Kollegen die Meinung vertreten, im Produktionsaufgebot soll die Mehrleistung auf Kosten der Knochen der Arbeiter erreicht werden. Das ist eine völlig irrige Ansicht. Im Mittelpunkt des Produktionsaufgebotes muß der Plan „Neue Technik" stehen. Wenn dabei das gesamte Betriebskollektiv gemeinsam nach Wegen einer raschen Lösung der Aufgaben sucht, dann müßte auch dem letzten klar werden, daß das Produktionsaufgebot keine Methode des „Kuhhandels" um Normenstunden-Rückgabe ist und es nicht in erster Linie etwa mit einer Erhöhung der Arbeitsintensität zu tun hat.

Der technische Fortschritt wird im Sozialismus einzig und allein im Interesse der Werktätigen durchgesetzt. Die Genossen des Parteiaktives vom VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai" sagen in ihrem Beschluß:

„Produktionsaufgebot heißt nicht schuften, sondern heißt —
gründlich denken,
wirtschaftlich rechnen,
technisch verbessern und
ehrlich arbeiten!"

Es entspricht dem ökonomischen Gesetz des Sozialismus, daß die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität den wissenschaftlich - technischen Fortschritt voraussetzt. Deshalb bringt uns der wissenschaftlich-technische Fortschritt nicht nur mehr Erzeugnisse, sondern er verbessert und erleichtert auch die Arbeitsbedingungen. Er führt zum gesellschaftlichen und damit auch persönlichen Nutzen.

Was ist das Wichtigste im Produktionsaufgebot?

(Fortsetzung von Seite 1)

2. Die schnelle und wirksame Einführung der neuen Technik von oben bei Entfaltung der Massenbewegung für den technischen Fortschritt von unten.
3. Die Pläne für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Selbstkosten sind unbedingt einzuhalten und die Bezahlung nach der Arbeitsleistung ist zu sichern.
4. Es sind schärfere Maßnahmen zur Herstellung bzw. Erhöhung der Rentabilität aller Betriebe zu treffen.
5. Der Nutzeffekt der Investitionen muß bedeutend erhöht, die Bauzeiten sowie die Fristen für die Produktionsaufnahme müssen wesentlich verkürzt werden . . .

(Walter Ulbricht auf der 15. Tagung des Zentralkomitees)

Arbeitsproduktivität muß schneller als der Lohn steigen

Es ist eine Tatsache und wurde auf dem 15. Plenum des Zentralkomitees der SED nachgewiesen, daß gerade im Maschinenbau die Löhne davongelaufen sind. Das bedeutet, daß mehr Geld im Umlauf ist, als durch die Warenproduktion gedeckt ist. Daher kommt es auch, daß wir mitunter in einem Laden stehen, etwas kaufen wollen und es nicht erhalten können. Die Produktion ist dabei keineswegs abgesunken, sondern laufend gestiegen. Das trifft besonders auf langlebige Gebrauchsgüter zu. Wenn jemand schimpft, daß er sein Fernsehgerät oder seinen Trabant erst nach längerer Wartezeit bekommen kann, liegt die Ursache nicht in einer abgesunkenen Produktion, sondern in einer überhöhten Kaufkraft.

Wie sieht es mit der Steigerung der Löhne in der PLAMAG aus? Dabei sind in den folgenden Zahlen lediglich die Jahre 1958 bis 1961 gegenübergestellt. Betrachten wir uns zunächst die Lohnentwicklung in der Gießerei. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Kollegen der Gießerei nach Tarif Metallurgie entlohnt werden infolge der Erschwernis ihrer Arbeit.

So beträgt der Unterschied im Lohn zwischen Maschinenbau und Metallurgie:

Gr. IV	6,5 Prozent
Gr. V	8,0 Prozent
Gr. VI	17,5 Prozent
Gr. VII	25,0 Prozent
Gr. VIII	34,0 Prozent

Der Durchschnittslohn je Produktionsarbeiter betrug in der Gießerei

	Okt. 1958 bis Sept. 1959	Okt. 1959 bis Sept. 1960	Okt. 1960 bis Sept. 1961
Maschinenformer	2,99 DM	2,82 DM	3,00 DM
Krananlage	2,46 DM	2,52 DM	2,57 DM
Handformerei	3,12 DM	3,07 DM	3,06 DM
Schmelzanlage	2,73 DM	2,80 DM	2,87 DM
Putzerei	3,14 DM	3,09 DM	3,10 DM
Kernmacherei	2,53 DM	2,65 DM	2,92 DM
insgesamt Produktionsarbeiter	80,3	80,9	78,2
Erzeugung an gutem Guß	2640,0 t	2606,0 t	2626,0 t

Aus der Tabelle ergibt sich, daß die Durchschnittslöhne von 1958 bis 1961 bis auf die Kernmacherei nur unwesentlich anstiegen. Der Anstieg in der Kernmacherei ist auf den Abgang junger Kollegen zurückzuführen.

Anders sieht das Bild im Hauptwerk aus. Hier gibt es in einigen Abteilungen — nicht in allen — ein ganz erhebliches Ansteigen des Durchschnittslohnes. So stieg der Durchschnittslohn von 1958 bis 1961

in der Fräserei um 13,1 Prozent
in der Großbohrerei um 26,8 (!) Prozent
im Zylinderbau um 16,5 Prozent
im Antriebsbau um 11,6 Prozent
in der Stereotypie um 11,5 Prozent
in der Montage um 18,6 Prozent.

Aus der Gegenüberstellung der Durchschnittslohnentwicklung Gießerei/Hauptwerk ist eindeutig zu ersehen, wie in einigen Abteilungen die Löhne teilweise erheblich in die Höhe schnellten. Eine solche Entwicklung ist äußerst ungesund. Durch sie kommt mehr Geld in Umlauf als durch Warenproduktion gedeckt ist. Wundern wir uns dann, wenn wir solange auf unseren Fernsehapparat, Trabant, Kühlschrank oder unsere Waschmaschine warten müssen? Es wird zwar manchem Kollegen nicht passen, wenn diese Dinge auf den Tisch gelegt werden. Aber es ist an der Zeit, sie in Ordnung zu bringen. Dem höheren Lohn muß auch eine höhere Leistung entsprechen. Nur so können wir das Mißverhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn, zwischen Warenangebot und Nachfrage bereinigen.

Am Mittwoch, dem 2. Mai 1962, 16 Uhr, im Technischen Kabinett:

Vortrag (mit Dias) – Kollege Franke

Stereotypie – Weltstand

Dieser Vortrag, den Kollege Franke auch auf der 8. technisch-wissenschaftlichen Tagung in Leipzig hält, gibt Aufschluß über den Weltstand und die Perspektiven des Stereotypiemaschinenbaues.

Knobler helfen mit

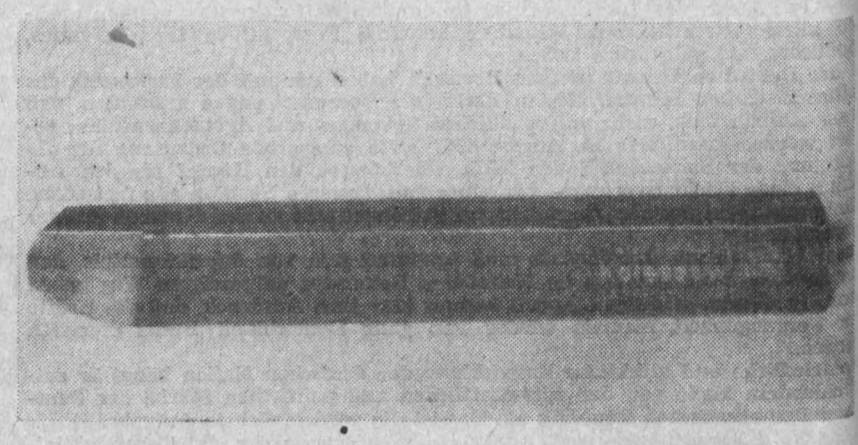
Ein wichtiges Mittel, die Arbeitsproduktivität maximal zu steigern, ist neben anderen Faktoren die schnelle Anwendung von Verbesserungsvorschlägen.

In unserer Revolverdreherei werden als Konsumgüter Ritzel für die Küchenmaschine „Komet" hergestellt. Diese wurden bisher von Hand aufgerieben, was mitunter zu einer Beanstandung der Qualität führte. Die Kollegen Karl Thieke und Hans Mökkel überlegten, wie hier eine Änderung geschafft werden kann. Sie schlugen vor, an der Welle der Schraubenschlitzmaschine eine Aufnahme für Reibahlen anzubringen und den Hebelreitstock der kleinen Fertigdrehmaschine auf die Platte der Schlitzmaschine aufzubauen. Der Reitstock wird nach der Reibahle genau auf Mitte ausgerichtet, so daß bei der Hebelbetätigung ein genaues Zentrieren der Ritzel gewährleistet ist. Die Ritzel werden dabei mit einer aufgeschliffenen normalen Duplex-Spannzange aufgenommen und genau plan eingespannt.

Diese Vorrichtung wurde im Rahmen des Meisterfonds angefertigt und wird seit Anfang Dezember benutzt. Neben der qualitativen Verbesserung der Arbeit wird ein voraussichtlicher Jahresnutzen von 4607 DM erreicht.

Es gibt aber auch kleine Dinge, die zu beachtlichen Einsparungen verhelfen. Kollege Alfred Hochmuth (Klempnerei) schlug eine Änderung in der Fertigung für Gebläsestutzen zum Antriebsmotor vor. Diese Änderung bringt neben einer Materialeinsparung einen Jahresnutzen von rund 500 DM.

Das sind alles Dinge, die uns dazu helfen, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld ein größeres Produkt zu schaffen. Auch der kleinste Verbesserungsvorschlag ist wertvoll und deshalb nicht zu unterschätzen.



Gießerei geht technischen Schwierigkeiten zuleibe

In dem letzten Dreivierteljahr war — bedingt durch die ungeeignete Qualität des Schmelzkokses — ein Ansteigen des Ausschusses an Guß zu verzeichnen. So betrug die Ausschußquote im März 1962 einschließlich Retourguß 5,17 Prozent. (Der Jahresdurchschnitt betrug 1960 = 2,86 Prozent, 1961 = 3,43 Prozent.) Die steigende Ausschußentwicklung gab den Genossen der Gießereiabteilung zu denken und sie suchten nach Wegen, um das Ergebnis an gutem Guß zu verbessern. In den vergangenen Jahren lag in bezug auf Ausschuß unsere Gießerei weit unter dem Republikdurchschnitt. Um so mehr Sorgen machten die gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Das war auch der Grund, warum Genosse Herbert Munzert in der öffentlichen Parteiversammlung am 12. April die Frage stellte: „Warum gibt es soviel Retourguß?" (Unter Retourguß ist der Ausschuß zu verstehen, der sich erst bei der Bearbeitung im mechanischen Betrieb als Ausschuß zeigt und beim Auspacken in der Gießerei äußerlich nicht als Ausschuß zu erkennen ist.) Genosse Ballhause gab darauf die Antwort, daß durch Änderung der Schmelz- und Gießtechnologie versucht wird, diesen Übelstand zu beseitigen. Wie geht das vor sich? Bei Kleinguß (Gußstücke bis 50 kg Gewicht) und bei Großguß (Stücke mit einem Gewicht über 2000 kg) wird dem Schmelzkoks Schmelzkarbid zugesetzt. Der Zündpunkt bei Schmelzkarbid liegt niedriger wie bei Schweißkarbid. Dadurch wird erreicht, daß das Eisen heißer und schwefelärmer wird. Es läuft besser, wie der Fachmann sagt. Es liegt auf der Hand, daß das eine Verbesserung der Qualität bedeutet. Schon heute ist nach einer verhältnismäßig kurzen Versuchszeit von wenigen Wochen ein Absinken des Ausschusses festzustellen. Die Versuche sind zu einer neuen Schmelztechnologie entwickelt, um die früheren Ergebnisse wieder zu erreichen. Aber auch in der Gießtechnologie wurde einiges verbessert. So wird künftig auf eine bessere Vorwärmung der Pfannen und eine Verbesserung der Eisenverteilung geachtet, um eine gleichmäßig gute Qualität zu erreichen. Die größte Aufmerksamkeit werden die Genossen aber auf die Verbesserung der Eingüsse legen. Diese dürfen nicht zu klein gewählt werden, um das Einlaufen von Schlacke und Gießschaum in die Form zu verhindern.

Durch alle diese Maßnahmen wird eine größere Ausbeute an gutem Guß erzielt. Auch das ist ein Beispiel, wie ohne nennenswerte zusätzliche Arbeit in der gleichen Zeit bei gleichem Lohn ein größeres Produkt geschaffen wird. Es bleibt zu wünschen übrig, daß es den verantwortlichen Stellen gelingt, die Gießereien mit besserem Schmelzkoks zu versorgen. Dann könnten die zusätzlichen Kosten, die bei Anwendung von Schmelzkarbid entstehen, wieder entfallen. Diese Kosten betragen jedoch nur einen Bruchteil der entstandenen Ausschußkosten. Der Schmelzkarbid wird erst seit März 1962 hergestellt, eine frühere Anwendungsmöglichkeit bestand nicht.

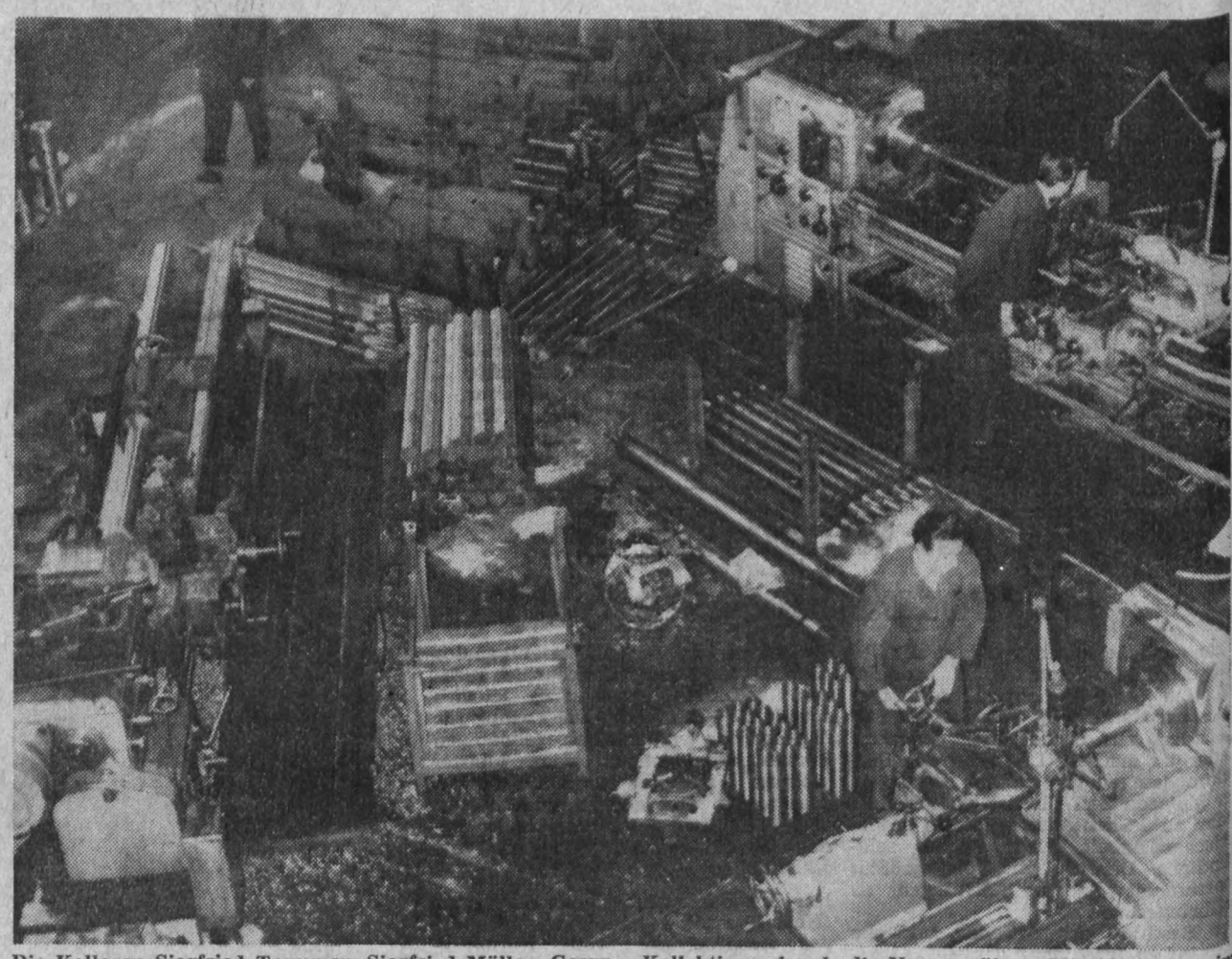
Neuerermethoden nicht im Magazin liegenlassen!

Unser Foto zeigt den Drehmeißel nach Kolessow. Dieser Drehmeißel führt zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität. Leider liegt er seit Jahren im Magazin und wird nicht mehr benutzt. Das trifft aber nicht nur auf den Kolessow-Drehmeißel zu, sondern es gibt noch andere Dinge, die wieder angewendet werden müssen.

Wie uns Kollege Lippert mitteilte, werden folgende Werkzeuge, die bisher nicht oder nur wenig genutzt wurden, wieder zur Einführung gebracht:

Klemmhalter für Hartmetall-Nachschleifplatten,
Keilspannhalter für Keramik- und Hartmetall-Schneidplatten,
Meteor-Drehmeißel mit Innenspannung.

Das ist nur ein Teil der Werkzeuge, die uns eine höhere Produktivität bringen, aber bisher noch nicht voll genutzt wurden. Gerade angesichts der bestehenden Planrückstände sollte jedes Mittel recht sein, um von den Rückständen wegzukommen. Dann werden auch die Mittel, die für diese Werkzeuge ausgegeben wurden, wieder frei und können an anderer Stelle nutzbringend verwendet werden.



Die Kollegen Siegfried Trommer, Siegfried Müller, Georg Zapke, Edgar Strobel, Herbert Klinger und Paul Brauns, sämtlich Dreherei, reichten gemeinsam einen Verbesserungsvorschlag ein, der bereits in die Praxis umgesetzt ist. Nach ihrem Vorschlag wurden einige Drehmaschinen, die zur Bearbeitung von Papier-, Umleit- und Gummiwalzen benutzt werden, so umgestellt, daß sich eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 25 Prozent ergibt. Nach Ablauf eines Quartals werden von dem genannten Kollektiv nochmals die Normen überprüft. Aber schon im März zeigte sich, daß ein Dreher eingespart wurde, weil zwei Kollegen drei Maschinen bedienen.
Dieser Verbesserungsvorschlag beweist, daß überall dort, wo man sich Gedanken um die Steigerung der Arbeitsproduktivität macht, auch Erfolge eintreten, die im vorliegenden Fall keinerlei Kosten mit sich brachten, wenn man von den geringen Kosten für die Maschinenumstellung absieht.

Lochkartentechnik auch in der Plamag

Mit der fortschreitenden Mechanisierung und Automatisierung der Produktion und der damit verbundenen stetigen Steigerung der Arbeitsproduktivität, die uns auf dem Weg zum Sieg des Sozialismus schneller voranbringt, wird es auch notwendig, die Verwaltungsarbeit so rationell wie möglich zu gestalten. Dadurch können Verwaltungskräfte freigemacht werden, um sie zusätzlich in der Produktion einzusetzen. Bei uns in der DDR ist der Weg zur Freisetzung von Arbeitskräften durch Rationalisierung der Verwaltungsarbeit auf Grund der angespannten Arbeitskräftesituation besonders dringend notwendig.

Eines der bestgeeigneten Mittel, die Verwaltungsarbeit zu mechanisieren und dadurch Verwaltungspersonal einzusparen, ist die Einführung der maschinellen Lochkartentechnik. Man muß dabei sehen, daß nicht nur Verwaltungspersonal eingespart wird, sondern daß sich der Umfang der möglichen Auswertung der Belege erhöht, und daß die Ergebnisse wesentlich schneller als bei manueller Aufbereitung vorliegen. Es ist dadurch möglich, die Leitungstätigkeit überhaupt und besonders die operative Leitung zu verbessern.

Zur Vorbereitung der Einführung der Lochkartentechnik ist ein großer Arbeitsumfang zu bewältigen. Der Durchlauf der einzelnen Belege muß exakt zeitlich und räumlich festgelegt werden; weiterhin muß festgelegt werden, welche Auswertungen mit den einzelnen Belegen notwendig sind, welche Ergebnisse erreicht werden sollen usw. Es ist notwendig, die einzelnen Begriffe und Symbole in Zahlen zu verschlüsseln, damit überhaupt die Lochkarten hergestellt und ausgewertet werden können, denn die Lochkartenmaschine kann nur Zahlen verarbeiten. Es müssen z. B.

Kostenstellenschlüssel,
Auftragsnummernschlüssel,
Zeichnungsnummernschlüssel,
Kontrollnummernschlüssel

und andere erarbeitet werden. Eine solche umfangreiche Arbeit kann natürlich nicht durch die Abteilung Betriebsorganisation allein bewältigt werden, sondern es ist notwendig, daß alle Abteilungen es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansehen, bei der Einführung der Lochkartentechnik aktiv mitzuhelfen. Dabei läßt es sich nicht vermeiden, daß zur Zeit schon bestehende Schlüssel wie beispielsweise der Kostenstellenplan, der Auftragsnummernschlüssel, der Kennziffernschlüssel für Ausschuß und Nacharbeit u. a. durch neue ersetzt werden müssen, da sie den Anforderungen eines modernen Betriebes und der Lochkartentechnik nicht mehr entsprechen.

Wir erwarten deshalb von allen Kolleginnen und Kollegen das entsprechende Verständnis und die Bereitschaft, sich die neuen Begriffe so schnell wie möglich anzueignen, damit es nicht zu Unklarheiten und Fehlern bei der Abrechnung kommt. Für den einzelnen Kollegen dürften dabei keine sehr großen Schwierigkeiten auftreten, und die Abteilung Betriebsorganisation wird auch genügend Material zur Information bereitstellen.

Am 2. Mai dieses Jahres tritt nun als erste Maßnahme zur Vorbereitung der Lochkartentechnik der neue Kostenstellenplan in Kraft. Wir geben im folgenden die neuen Kostenstellennummern der produzierenden Abteilungen wieder, die den größten Teil der Betriebsangehörigen interessieren. Alle übrigen Kostenstellennummern sind aus der Organisationsanweisung B 3 ersichtlich.

Mechanische Fertigung:

Bezeichnung der Abteilung	Kostenstellennummer neu	alt
Dreherei I	021	21
Dreherei II	022	22
Revolverdreherei	030	30
Automatendreherei	031	31
Fräserei	040	40
Verzahnung	041	41
Schleiferei	050	50
Kleinbohrerei	060	60
Großbohrerei	061	61
Horizontalbohrerei	065	51
Hobelei	072	62
Stoßerei	074	64
Zylinderstraße mechanisch	081	1121
Abteilungsleitung mech. Fertigung	099	510
Manuelle Fertigung:		
Wändeschlichterei	101	63
Teilemontage	111	111
Antriebsbau	113	113
Stereotypie	120	120
Hilfsmaschinenbau	121	121
Fertigmontage/Schutzbau	130	130
Galeriebau	131	131
Malerei	140	140
Reparaturabt. f. Druckmasch.	150	150
Elektrowerkstatt	161	180
Klempnerei/Schweißerei	171	90
Zylinderstraße manuell	181	1120
Zentrale Abgraterei	185	1122
Abteilungsleitung manuelle Fertigung	199	511
Übrige Hauptabteilungen:		
Anreißerei	300	100
Abschneiderei	310	10
Außenmontage-Montage	335	135
Außenmontage-Stereotypie	336	136
Außenmontage-Elektroinst.	337	137
Außenmontage - sonstiges	338	138
Härterei	350	52
Zimmerei	360	160
Verkupferung	370	70
Schmiede	380	80
Abteilungsleitung übrige Hauptabteilungen	399	512
Hilfsabteilungen:		
Rep.-Abt. f. Werkzeugmasch.	510	4701
Betriebsschlosserei	530	4703
Rohrleitungsbau	540	4704
Werkzeug-, Vorrichtungs- und Lehrenbau	550	4705
Werkzeugschleiferei	551	4706
Fuhrpark LKW	560	4702
Autokran	561	47020
Modelltischlerei	570	170
Abteilungsleitung Hilfsabt.	599	514
Gießerei:		
Hauptabteilungen		
Handformerei	960	460
Maschinenformerei	961	461
Kernmacherei	962	462
Schmelzanlage	963	463
Putzerei	964	464
Hilfsabteilungen		
Sandaufbereitung	970	4720
Schlosserei	971	4721
Elektrowerkstatt	972	4722
Krananlage	973	4723

Die Abteilung Betriebsorganisation rechnet mit der Bereitschaft der gesamten Belegschaft der Plamag, nach besten Kräften bei der Vorbereitung und Einführung der Lochkartentechnik mitzuwirken und damit einen Beitrag zur Rationalisierung der Verwaltungsarbeit zu leisten.

Karl-Heinz Milde,
Betriebsorganisation

Ein Besuch in der Satelliten-Beobachtungsstelle 125

Jeder von uns hat wohl schon beim abendlichen Spaziergang oder Nachhauseweg einen Blick in den flimmernden und funkelnden Sternenhimmel geworfen. Millionen von Himmelskörpern leuchten uns entgegen, bilden für das Menschenauge gleichmäßige oder bizarre Figuren, verdichten sich zu Straßen und Spiralnebeln. Der Mensch hat in den letzten Jahren in diese seltsame, scheinbar unergründliche Welt eingegriffen. Künstliche Erdsatelliten und bemannte Raumschiffe wurden von Menschenhand in den Kosmos geschickt. Tausende von Menschen haben Berufe erlernt und ergriffen, die der Erforschung des Alls, der Entwicklung der Weltraumfahrt, dienen. Auch Herr Professor Edgar Penzel, Leiter der Schulsternwarte und Satelliten-Beobachtungsstelle Rodewisch, hat sich dieser Welt mit Leib und Seele verschrieben. Bei einem Besuch in seinem Arbeitsbereich hatte ich Gelegenheit, den äußerst interessanten Ausführungen Herrn Penzels zu folgen.

Juri Gagarin, der erste Kosmonaut unseres Erdballs, sagte am Jahrestag seines Weltraumfluges: „Unsere zukünftigen Weltraumpiloten werden nicht Minuten oder Stunden im Kosmos fliegen, sondern tage- und monatelang. Solche Objekte wie Mond und Mars sind in den Bereich unserer Raketen und Weltraumschiffe gelangt." Bedeutsame Worte über große Projekte, denen aber eine mühselige Kleinarbeit in der Erforschung der Weltraumflugbedingungen vorausgehen muß. Jeder Start eines Sputniks bringt bestimmte Erkenntnisse über kosmische Strahlen, kosmischen Staub, Meteoriten oder atmosphärische Kraftfelder. Die Beobachtung der künstlichen Erdsatelliten ist dabei von großer Bedeutung. Über den ganzen Erdball erstrecken sich deshalb Satellitenbeobachtungsstellen. Unsere heimatliche Satellitenbeobachtungsstelle in Rodewisch trägt dabei die Nummer „125".

Sie besitzt ein großes Fernrohr mit einer Brennweite von 5,5 m und einer maximalen Reichweite von 70 Millionen Lichtjahren (unter Lichtjahr ist ein Längenmaß zu verstehen; es drückt den vom Licht in einem Jahr zurückgelegten Weg aus) sowie mehrere Kleinfernrohre, Satellitensucher und Feldstecher. Gegenwärtig werden 86 künstliche Erdsatelliten (die letzte Raketenstufe — Trägerrakete — zählt dabei mit) beobachtet. Sie reichen von den amerikanischen Weltraumerbsen der Vanguard-Serie bis zu den letzten sowjetischen Satelliten Kosmos I und II. Diese beiden Erdsatelliten sind analog den erstgestarteten Sputniks, nur befinden sich an Bord kompliziertere wissenschaftliche Geräte für die Erforschung der Hochatmosphäre. Seit 1957 wurden etwa 5000 Vermessungen an künstlichen Weltraumkörpern vorgenommen, die teils mechanisch und teils fotografisch erfolgten. Die dabei erpeilten Gradzahlen, die übrigens bis 1/100 Sekunde genau sein müssen, werden mit den Ergebnissen anderer Beobachtungsstellen (z. B. Südungarn) verglichen. Die astronautischen Gesellschaften der Sowjetunion (Moskau) und der USA (Washington) können dann aus den Meßergebnissen auf die Bahngeschwindigkeit und den Bahnverlauf ihrer Weltraumkörper schließen und mit den vorausberechneten Daten vergleichen. Viele Erkenntnisse wurden daraus schon gezogen. So hat man z. B. die Meteoritenfrage anfänglich überschätzt. Heute weiß man, daß Makrometeoriten äußerst selten auftreten und Mikrometeoriten den Raumkörpern nichts anhaben können.

Auch der Gedanke des sogenannten Regionalfernsehens wurde aus der Beobachtung der Satelliten geboren. Wollte man heute eine Sport- oder Kulturveranstaltung über weitere Strecken per Fernsehen übertragen, so wäre eine Unzahl von Relaisstationen notwendig. Eine sehr kostspielige und umständliche Angelegenheit! Hier würde das Regionalfernsehen revolutionäre Veränderungen mit sich bringen. Drei künstliche Erdsatelliten mit einem Erdabstand von etwa 3500 km, einem Eigenabstand von 120 Grad und einer Umlaufzeit um die Erde von 24 Stunden würden die Kurzwellen des Fernsehens an alle Orte der Erde projizieren. Mit Hilfe dieses kühnen Projektes wäre es beispielsweise möglich, daß man in Deutschland Originalberichte aus dem Olympia-Stadion in Tokio empfangen könnte. Gewiß für uns eine feine Sache, die aber nur in einer friedlichen Welt, die weder kalten noch heißen Krieg kennt, gedeihen kann.

Leider wird mit den künstlichen Erdsatelliten auch ein gewisser Mißbrauch getrieben. Ganz im Gegensatz zum friedlichen Projekt des Regionalfernsehens steht die MIDERS-Satelliten-Serie, die von den USA aus rein militärisch-strategischen Gründen gestartet wurde. In deren Rahmen sollte auch das sogenannte Kupfernadelexperiment durchgeführt werden. Ein Sattelit, ausgestattet mit Foto- und Wärmezellen, sollte eventuell gestartete Kernreaktionen von allen Punkten der Erde an seine Auftraggeber melden. Hier tritt aber das sogenannte Antipodenproblem auf, das durch die Kugelform der Erde bedingt ist. Um nun Signale an jedem beliebigen Ort empfangen und geben zu können, sollte der Satellit einen Kupfernadelgürtel streuen. Glücklicherweise mißlang der Versuch. Eine Gefährdung der ganzen friedlichen Erforschung des Weltenraumes wäre durch diesen einzigen Versuch aufgetreten, da durch den Kupfernadelgürtel Signale aus den höhergelegenen Sphären absorbiert werden.

Aber nicht nur Satelliten werden in Rodewisch beobachtet und vermessen. Professor Edgar Penzel und seine Mitarbeiter verbrachten auch manche Nacht auf dem Turm der Sternwarte bei der Jagd auf Planeten, Fixsterne und Kometen. Würde man einen Blick in das Archiv der Schulsternwarte und Satelliten-Beobachtungsstelle Rodewisch werfen, so fände man manchen Brief, manche Mitteilung aus der Sowjetunion, den USA und aus vielen anderen Ländern der Erde — Beweis dafür, daß unsere heimatliche Sternwarte in Rodewisch internationale Anerkennung besitzt.

Eberhard Günther



Ins Tagebuch der Brigaden geschrieben, die sich im Produktionsaufgebot noch keine Aufgaben gestellt haben

„Die Güter des Lebens fallen uns nicht wie Manna vom Himmel ... in unserer Gesellschaft muß jeder durch seine Arbeit den ganzen Reichtum des Volkes mehren, und dann werden wir mit der Zeit imstande sein, alle Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen.

(Genosse Chruschtschow auf dem XXII. Parteitag der KPdSU)

Ein paar Worte zum schnelleren Durchlauf der Lohn- und Materialscheine

Unsere Abrechnung ist bemüht, die Zahlen des vergangenen Monats so schnell als möglich zu erarbeiten, um einmal der Zentrag und damit unserer Partei, zum anderen den Funktionären des Betriebes die Zahlen in die Hand zu geben, um operativ auf das Betriebsgeschehen einzuwirken. Beides setzt aber voraus, daß die verschiedenen Abteilungen so schnell als möglich die Lohn- und Materialscheine nach Beendigung der Arbeit weitergeben, um dieselben dann im Rechnungswesen zu verarbeiten.

Die Bekanntmachung der Werkleitung, die sich auf das Gesetz stützt, sollte deshalb von jedem Kollegen so verstanden werden, daß ein zügiger Durchlauf garantiert ist.

Wie ist der derzeitige Zustand? Rund ein Drittel aller Lohnscheine fallen am 1. des neuen Monats an. Stichproben haben ergeben, daß manche Kollegen alle Lohnscheine des laufenden Monats erst am letzten abgeben. Ein derartiger stoßartiger Anfall am Monatsende von 25 000—30 000 Scheinen überlastet einmal die Kontrolle, zum anderen die Lohnbuchhaltung und damit alle nachfolgenden Abteilungen.

So wie wir in der Produktion einen kontinuierlichen Arbeitsfluß anstreben, so ist auch das Rechnungswesen bemüht, die erhöhten Aufgaben möglichst reibungslos zu lösen.

Deshalb an alle Kollegen unsere Bitte: Betrachtet den Aushang der Werkleitung nicht als verschärfte Kontrolle, sondern als Hilfe für eine bessere Abrechnung unseres Betriebsgeschehens, so wie es vom Gesetzgeber gefordert wird.

Hüttner, Rechnungswesen

Verlaß diesen Ort so, wie ...

Jeder von uns weiß, daß in der letzten Zeit in größerem Umfang Durchfälle auftraten und durch Presse und Funk werden unsere Bürger laufend über den Stand und den Verlauf der Ruhrerkrankungen in Berlin, Frankfurt an der Oder usw. informiert. Ich hoffe, daß bis zum Erscheinen dieser Zeilen die Seuchengefahr zum großen Teil wieder behoben ist. Auf alle Fälle macht es sich notwendig, alles zu tun, um eine Weiterverbreitung zu verhindern. Dazu gehört peinlichste Sauberkeit in den sanitären Anlagen.

Bei einem Rundgang durch den Betrieb habe ich die sanitären Anlagen der Baracken und der Halle 4 mit besichtigt und mußte feststellen, daß ich nicht nur Mängel, sondern auch vorbildliche Einrichtungen gefunden habe. Das war der Fall in der Lehrwerkstatt, wofür die Kollegin Elsa Dorn verantwortlich ist und in der Halle 4, wo die Kollegin Adele Pippig für Sauberkeit sorgt. Bei der Kollegin Pippig fand ich das, was ich schon nach meinem letzten Rundgang vorschlagen wollte. In den äußerst sauber gehaltenen Klosetts steht in jedem eine Klosettbürste. Ich fragte Kollegin Pippig, wer ihr diese Bürsten versorgt hätte. Ihre Antwort: „Die habe ich mir selber geben lassen." Ich war erstaunt, wie diese Frau in ihrem immerhin hohen Alter sich energisch durchsetzt, wenn es darum geht, daß häufig ihr Fleiß und ihre Mühe durch schlechtes Verhalten und Verunreinigung belohnt werden. Allerdings ist noch etwas, was ihr und auch uns Kummer macht: Zwar steht in jedem Klosett eine Klosettbürste — und in den übrigen Klosetts des Betriebes hoffentlich auch bald — die zuständigen Stellen haben es mir versprochen; aber werden sie auch immer benutzt?

Ich möchte hiermit alle Kolleginnen und Kollegen eindringlich bitten: Wenn ihr die Bürsten in euren Klosetts habt, benutzt sie auch für den vorgesehenen Zweck! Es ist doch nur eine kleine Mühe, solange die Wasserspülung läuft, einmal mit der Bürste um das Becken zu fahren. Viele tun es auch schon. Ich kann mir denken, daß gerade bei Durchfällen auch nach der Wasserspülung noch Spuren zurückbleiben. Um diese zu beseitigen, dazu dient die Klosettbürste. Dann bietet das Becken auch einen sauberen Anblick. Dabei müssen alle mithelfen. Leider gibt es auch in der Halle 4 noch Kollegen, die die Mühe der Kollegin Pippig nicht würdigen. Ich finde es nicht schön, meine Notdurft in einem vollgeschmierten Klosett verrichten zu müssen. Wenn ihr jemand erwischt, der sich in dieser Hinsicht undiszipliniert verhält, teilt uns das mit, damit die Sünder zur Rechenschaft gezogen werden können. Außerdem ist es auch eine Zumutung für die Kolleginnen, die in den Klosetts für Sauberkeit sorgen, wenn sie verschmutzte Becken säubern sollen.

Zur Sauberkeit gehört auch, daß Papier und Zigarettenstummel nicht einfach auf den Fußboden der Klosetts geworfen werden. Vielleicht läßt sich für diesen Zweck ein Abfalleimer finden. Unangenehm aufgefallen ist mir dabei das Klosett im Seitengebäude unter dem früheren Jugendkulturraum. Nicht schön fand ich auch, daß im Frauenbad der Halle 2 gebrauchtes Butterbrot- und Zeitungspapier zusammengeknüllt herumliegt. Liebe Kolleginnen, wenn ihr schon im Bad frühstückt, ist es doch wirklich keine große Anstrengung, das Papier in den Papierkorb zu werfen.

Ich hoffe, daß ich bei meinem nächsten Rundgang derartige Dinge nicht mehr zu beanstanden brauche.

Elfriede Baumann,
Sanitätsstelle

Maifeiern wieder in den Brigaden und Abteilungen

Die in den letzten Jahren durchgeführten Maifeiern in den Brigaden und Abteilungen haben allgemein ein gutes Echo gefunden. Bekanntlich fehlen uns die notwendigen Räumlichkeiten, um Maifeiern in größerem Rahmen abhalten zu können. Aus diesen Gründen hat das Maikomitee beschlossen, den Brigaden und Abteilungen auch in diesem Jahr wieder die Organisation der Maifeiern zu übertragen. In diesem Kreis kennt man die besonderen Interessen am besten und kann sich entweder für eine Ausfahrt, einen Theaterbesuch oder einen geselligen Abend entscheiden. Jede dieser Möglichkeiten wird zu einem besseren persönlichen Kontakt beitragen und dadurch das Kollektiv weiter festigen. Versäumt nicht, die Angehörigen derjenigen Kollegen einzuladen, die sich auf Montage befinden.

Zur Ausgestaltung der Maifeiern stehen jedem Betriebsangehörigen 10 DM unter der Voraussetzung der Beteiligung an der Brigadefeier und selbstverständlich auch an der Maidemonstration, zur Verfügung. Kranke werden wie bisher betreut.

Die Vertrauensleute führen alle Kolleginnen und Kollegen, die Anspruch auf die Zuwendung des Betriebes haben, namentlich auf und lassen sich die Liste durch die AGL-Vorsitzenden und die Abteilung Arbeit bestätigen. An Hand dieser Unterlagen erfolgt die Auszahlung durch die Kasse.

Maikomitee

Keine Zeit für Sicherheit?

Kolleginnen und Kollegen!

Wir alle stehen unmittelbar im Verkehrsgeschehen. Ob Fußgänger, Radfahrer, Mopedfahrer, Kradfahrer oder PKW-Fahrer. Fragen wir uns doch einmal selbst, wenn wir abends zu Hause sind, ob wir alles richtig gemacht haben im Straßenverkehr. Oder können wir sagen: „Mensch, war das ein Ding."

Vom 15. Mai bis 15. Juni 1962 ist der Monat für Verkehrserziehung. Was tust du und du und du, ja, was tun wir alle zur Verbesserung der Verkehrsdisziplin?

Stehst du, Kollege Fußgänger, zehn Minuten früher auf, um nicht auf die fahrende Straßenbahn zu springen?

Oder du, Kollege Radfahrer, prüfst du, ob deine Handbremse in Ordnung ist?

Oder du, Kollege Mopedfahrer, gibst du beim Abbiegen rechtzeitig bekannt, wohin du willst?

Oder du, Kollege Motorradfahrer, ob du am Abend vorher nicht doch zuviel Alkohol getrunken hast?

Oder du, Kollege Autofahrer, ob deine Blinkanlage in Ordnung ist?

Prüfen wir uns also alle selbst. Hand aufs Herz, so darf es nicht sein, auf keinen Fall! Wirkt alle erzieherisch auf andere im Straßenverkehr. Wenn wir eine Bilanz ziehen zwischen den Jahren 1960 und 1961 und feststellen müssen, daß es im Land- und Stadtkreis Plauen 23 Prozent mehr Unfälle gegeben hat, so ist das schon ein Alarmzeichen für alle. Denn jeder Verkehrsunfall bringt zwangsläufig Personen oder Sachschaden mit sich, d. h.

1. Arbeitsausfall gleich Produktionsausfall, gleich Entzug wertvoller Medikamente.
2. Sachschaden, zusätzlicher Produktionsausfall, Minderung der Ersatzteile.

Nun sagt selber, keine Zeit für Sicherheit? Es geht auch anders. Es muß also heißen: „Mehr Zeit für Sicherheit!"

Das Verkehrssicherheitsaktiv appelliert an alle: „Was tust du zur Verbesserung der Verkehrsdisziplin im Verkehrserziehungsmonat vom 15. Mai bis 15. Juni 1962!

Artikel für unsere Betriebszeitung und Losungen für die Ausgestaltung unserer Kraftfahrzeuge nimmt entgegen: Das Verkehrssicherheitsaktiv, Kollege Gulder oder Bauer.

Leiter des Verkehrssicherheitsaktivs
Gulder

Orpheus in der Unterwelt

Operette von Jacques Offenbach am Theater der Stadt Plauen

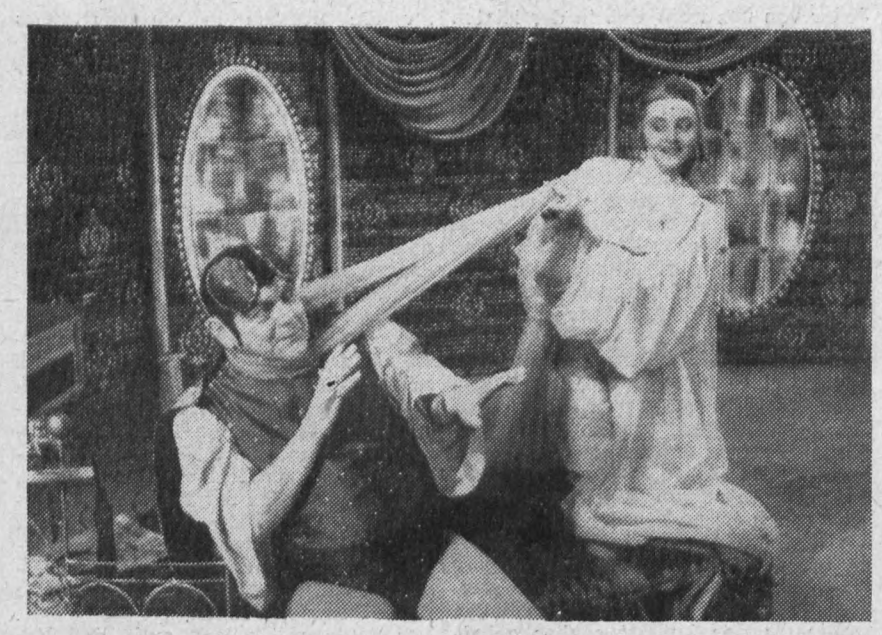
1858 erlebte „Orpheus in der Unterwelt“ in Paris seine Uraufführung. Diese Jahreszahl gibt nicht nur das Geburtsdatum der klassischsten aller Operetten, sondern zugleich die Entstehung der Operette überhaupt. Während nach Offenbach die Operette oftmals degradiert wurde, ausschließlich das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums zu befriedigen, war sie zu Beginn eine hochbedeutende Kunstgattung, die mit scharfer Satire gesellschaftlichen Mißständen zu Leibe ging.

1852 war Napoleon III. Kaiser geworden. Man sagt ihm nach, daß er seinem großen Onkel Napoleon I. wenig Ehre gemacht haben soll. Aus Furcht vor der eigenen Unzulänglichkeit stürzte er das Land in riesige Unternehmen, die schließlich mit dazu beitrugen, daß das zweite Kaiserreich nicht alt wurde. Besagtem Kaiser gingen Amüsement und Vergnügungen über alles, wobei moralische Vorbehalte keinen Franc wert waren. Dieser Kaiser und sein Hof waren für Offenbach besondere Zielscheibe seines Spottes. Wie viele andere Komponisten und Dichter nahm auch er das historische Gewand zu Hilfe, um seine Kritik anzusetzen. Dabei ging er von der antiken Sage aus, die davon berichtet, wie der thrakische Sänger sich aufmacht, um seine Gattin, die am Tage nach der Hochzeit von einer Natter gebissen wurde und gestorben ist, aus dem Reich der Schatten zurückzuholen.

Der Orpheus der Operette ist geradezu glücklich, daß er seine Frau, die von Pluto, dem Gott der Unterwelt geraubt wurde, los ist. Aber er kann sich nicht ungestört der Freude hingeben. Er, Konservatoriumsdirektor von Beruf, möchte nämlich gern Mitglied der gutbürgerlichen Gesellschaft werden. Der aber — so glaubt er jedenfalls — wäre es gar nicht recht, wenn sie erführe, daß seine Frau einen Liebhaber hat und von ihm entführt worden ist. Also folgt er der öffentlichen Meinung, um sie von Jupiter zurückzuerbitten. Mit diesem Jupiter ist nun niemand anders als Napoleon III. gemeint. Als Jupiter von der Entführung Eurydikes erfährt und Pluto erscheint, spielt er den moralisch Entrüsteten. Aber da kommt er bei den Göttern „gut“ an, die schon von seinen Verführungskünsten ein Lied singen können. Jupiter hält es unter diesen Umständen für ratsam, Pluto zu befehlen, Eurydike ihrem Orpheus zurückzugeben. Um die Ausführung seines Befehls zu kontrollieren, begibt er sich mit seinem Göttergefolge in die Unterwelt.

Als Fliege verwandelt, spürt er Eurydike auf und verspricht ihr, sie auf den Olymp zu entführen. Aber Pluto durchschaut seinen Götterbruder und verhindert die Entführung. Jupiter jedoch, der nicht im mindesten daran denkt, auf Eurydike zu verzichten, ordnet an, daß Orpheus seine Gattin dann zurückbekommt, wenn er sich auf dem Wege aus der Unterwelt nicht umschaut. Er muß sich aber umschauen, da Jupiter einen Schuß abfeuert. Orpheus ist hocherfreut, daß er nun seine Gattin endgültig los ist; desgleichen Eurydike, die als Bacchantin in der Unterwelt zurückbleibt. Nur die öffentliche Meinung ist wütend, weil niemand ihre „moralischen“ Forderungen berücksichtigt.

Gi. Ja.



Szenenbild aus der Operette „Orpheus in der Unterwelt“ mit Ingeborg Neidhold (Eurydike) und Martin Meuschke (Jupiter). Musikalische Leitung: Ortwin Sudau; Bühnenbild: Horst Leiteritz a. G.; Kostüme: Helga Müller-Steinhoff; Chöre: Helmut Peick; Choreographie: Heinz Specht. Foto: Th. Max Rothe

Wir blenden auf:

Walzer für Millionen
Die Liebe hat tausend Augen — auch im „goldenen“ Prag

Eine imposante Heerschau der Gesundheit, Schönheit und Jugend stellen die in fünfjährigen Abständen veranstalteten Gesamtstaatlichen Spartakiaden in der CSSR dar. Höhepunkt dieser großartigen Manifestation der Körperkultur sind die Massenübungen, für die in Prag besondere Anlagen geschaffen wurden. So beispielsweise auf dem Strahov, dem größten Stadion der Welt, auf dessen Rasenfläche gleichzeitig bis zu 30 000 Turner und Sportler auftreten können. Die eigentliche Fläche des Feldes, in das zur Orientierung der Übenden 17 000 Marken eingelassen sind, mißt 300 m mal 200 m. Rings um das riesige Rechteck erheben sich Betontribünen und erhöhte Galerien, die mehr als 200 000 Zuschauer fassen. Das ist der überwältigende Hauptschauplatz des neuen tschechoslowakischen Films **„Walzer für Millionen“**, der **vom 27. April bis 3. Mai 1962 im Luna** zur Aufführung gelangt. „Walzer für Millionen“ — eine Prager Sinfonie des Frohsinns und der Freude, inszeniert von Josef Mach ... Nehmen auch Sie teil an diesem Fest der Jugend.

„Schlacht unterwegs“

Ein Film spricht zu uns. Klar und parteilich ist seine Sprache. Mit tiefer Leidenschaft und großer Liebe zum Menschen wurde er gestaltet — und so wird er auch den Weg zu uns finden.

Da ist Bachirew, der uns schnell vertraut sein wird, ehemaliger Chefingenieur und heutiger Leiter eines Industriegiganten in der Sowjetunion. Oh, er hat viele Fehler, dieser Bachirew, er macht in seinem unermüdlichen Schaffen für das neue Leben manches falsch. Aber wie heißt es doch bei Belinski: „Mögen der Dumme und der Betrunkene die Wahrheit fürchten, dem Klugen macht es nichts aus, einzugestehen, daß er in seinem Leben manchmal danebengehauen hat...“

Dieser Film wird durch seine hervorragende künstlerische Gestaltung dazu beitragen, die Fragen der Verbesserung der Leitungstätigkeit in unserer sozialistischen Industrie, die Arbeit mit den Menschen, der Durchführung neuer Arbeitsmethoden, Steigerung der Arbeitsproduktivität usw. lösen zu helfen. Er berührt Probleme, die gerade in der jetzigen Zeit in unserem Betrieb eine große Rolle spielen. Keiner unserer Betriebsangehörigen sollte sich den Besuch dieses Films, **der vom 11. bis 17. Mai 1962 im „Capitol“ läuft,** entgehen lassen. Bestellungen für Eintrittskarten zum Vorzugspreis von 1,70 DM — der Film hat eine Überlänge — sind an die Kulturleitung, Hausapparat 246, zu richten.

Wer macht mit?

Preisausschreiben

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schon lange war es unser Wunsch, für Repräsentationszwecke unseres Betriebes eine künstlerisch ausgestaltete Mappe zu schaffen. Sie soll Kunden, Delegationen, Angehörigen unseres Betriebes für langjährige Betriebszugehörigkeit usw. zur Erinnerung und als Geschenk überreicht werden. Der Inhalt soll aus einem kurzgefaßten Textteil sowie Fotos des Fotozirkels und Graphiken unseres Bildenden Künstlers Rolf Andiel bestehen.



Der Text soll Außenstehenden in kurzer Form geographische Lage, Entstehung und Weiterentwicklung unseres Betriebes, verbunden mit einem anschaulichen Rundgang durch unsere Produktionsstätten vermitteln. Dabei soll der werktätige Mensch im Vordergrund stehen. Ferner sollen unsere sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie unsere Exportverbindungen zu allen Erdteilen mit zum Ausdruck kommen.

Wir rufen alle Angehörigen unseres Betriebes, besonders die schreibenden Arbeiter und Mitglieder unseres Film- und Fotozirkels auf:

„Wer bringt die beste Idee für den Entwurf dieser Mappe?“

Die besten Konzeptionen werden prämiiert!

Letzter Abgabetag bei der Kulturleitung 31. Mai 1962.

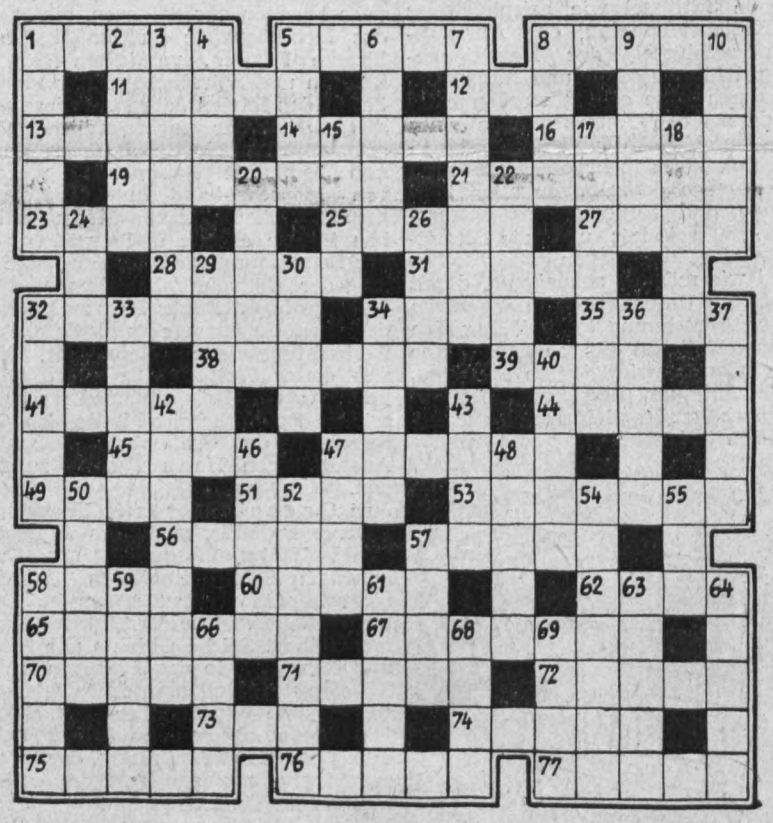
Und nun wünschen wir Euch beim Kopfzerbrechen recht viel Erfolg!

Euere Kulturkommission

KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. Schnur, schmale Borte, 5. Nebenfluß des Po, 8. Tierlippe, 11. Zaunstrauch, 12. französisch: Straße, 13. deutscher Dichter des 18./19. Jahrhunderts, 14. Tagesabschnitt, 16. Vorhang, 19. englischer romantisch-revolutionärer Dichter des 18./19. Jahrhunderts, 21. nordamerikanischer Philosoph, Dichter und Politiker des vorigen Jahrhunderts, 23. kleine Deichschleuse, 25. Titelgestalt eines Jugendbuches von Ludwig Renn, 27. Sowjetbürger, 28. germanische Göttin, 31. schiefriges Urgestein, 32. Rostschutzfarbe, 34. großes Gewässer, 35. Nebenfluß des Po, 38. Pflanze mit Brennhaaren, 39. Stadt in Nordungarn, 41. griechischer Buchstabe, 44. Heidekraut, 45. Naturgarten, 47. Insel im Indischen Ozean, 49. Nebenfluß der Kura, 51. Stadt in Baden-Württemberg, 53. kleinstes Arbeitskollektiv in der sozialistischen Wirtschaft, 56. größtes Waldgebiet der Erde, 57. deutscher Komponist, gest. 1916, 58. Name kleiner Wasserläufe, 60. Autor des Romans „Spucke und Sterne“, 62. Nebenfluß des Rheins, 65. fortschrittlicher Komponist, Nationalpreisträger, 67. Kernland Großbritanniens, 70. Lichtfülle, 71. Titelgestalt eines Jugendbuches von Erwin Strittmatter, 72. hühnergroßer Sumpf- oder Wasservogel, 73. Seil, 74. Stadt in Niedersachsen, 75. Handgriff am Pflug, 76. Meeressäugetier, 77. Jugendform mancher Tiere.

Senkrecht: 1. Name einer Wasserrose Asiens und Australiens, 2. Lehrsatz, Behauptung, 3. deutscher Pianist, Nationalpreisträger, 4. Zimmerwinkel, 5. Ohrenrobbe des nördlichen Stillen Ozeans, 6. oberösterreichische Industriestadt, 7. deutscher Physiker, Nationalpreisträger, 8. Weinernte, 9. aus Baumstämmen zusammengebundenes Wasserfahrzeug, 10. Flachland, 15. griechischer Buchstabe, 17. Rückstände bei der Wein- und Bierherstellung, 18. umlaufender Maschinenteil, 20. wässrige Lösung, 22. Unkrautpflanze, 24. Inselbewohner, 26. Insektenfresser, 29. jugoslawische Währungseinheit, 30. Vogelwohnung, 32. besondere Kaffeesorte, 33. Lederart, 34. fortschrittlicher Komponist, Nationalpreisträger, 36. Hafenstadt in Chile, 37. Fisch, 40. Mensch mit überragenden Fähigkeiten, 42. Malerei mit hellfarbigen Kreiden, 43. Strom zur Nordsee, 46. Witterungsverhältnisse, 47. Titel mittelasiatischer Fürsten, 48. Tasteninstrument, 50. Vergeltung, 52. Geschäftsstelle, Vertretung, 54. südspanische Provinzhauptstadt, 55. Tongeschlecht, 57. Lachsfisch, 58. Halbinsel im Ägäischen Meer, 59. Unterstützung, Beistand, 61. Stern im Sternbild Schwan, 63. Raubvogel, 64. Schüler, 66. französische Stadt an der Mosel, 68. Weißbierart, 69. Name eines Sees in der Sowjetunion.



Unsere Kurzgeschichte:

Sonntagsfahrgäste

„Na endlich trifft man dich mal!“ Damit schlug mir Bruno die Hand auf die Schulter, daß ich dachte, ein nicht beachtetes Verkehrszeichen sei auf mich gefallen.

„Siehste, soweit kommt's unter alten Freunden, wenn der eine in die PGH eintritt und sich ein to kaufen kann, daß man sich rein zufällig an einer Straßenkreuzung begegnet.“

Bruno ließ mich nicht zu Worte kommen. „Ich weiß, Autobesitzer vergessen rasch ihre alten Freunde, die Fußgänger. Meine Frau hat auch gesagt, von Paul hätten wir das nicht gedacht, daß er sich, wenn er einen Wagen hat, so verändert.“

„Jetzt halt aber die Luft an!“ verschaffte ich mir energisch bei Bruno Gehör. „Bring nicht unsere alte Freundschaft mit dem Wagen in Zusammenhang. Schließlich bin ich nicht der Mensch, den ein Motor seinen Jugendfreund vergessen läßt.“

„Wer weiß, wer weiß“, wiegte Bruno den Kopf, „kenne sich einer unter den Menschen aus.“ Ich knuffte ihn in die Rippen. „Quatsch nicht! Ich bin der Alte geblieben.“

„Wenn du der Alte bist“, sagte Bruno, „dann beweise es mir.“

„Beweisen — wie denn?“ wollte ich wissen.

„Nichts leichter als das“, lachte Bruno, „zeig uns doch mal deinen Wagen, oder traust du dich nicht?“

„Wenn's weiter nichts ist“, erwiderte ich.

„Gut, werden wir ja sehen. Biste am Sonntag um acht bei uns vor der Tür?“

„Kannst du haben.“ Schließlich ist Bruno mein Freund seit vier Jahrzehnten. „Sonntag bin ich mit Bruno verabredet“, sagte ich zu meiner Frau, als ich heimkam.

„Gut“, meinte sie, „schließlich gehen alte Freunde vor. Ich bleibe dann zu Hause und bütte. Das muß auch mal gemacht werden.“ Ich verstand sie nicht. Oder sollte es Ironie sein?

Pünktlich um acht war ich am Sonntag bei Bruno vor der Tür und gab Signal. Sie kamen. Gitti, das ist Brunos Tochter, Cläri, Brunos Frau, und Bruno.

Ihren Gesichtern sah man an — sie waren versöhnt. Ich öffnete den Wagenschlag. Kurze Begrüßung. „Bitte!“

„Steigt man ein“, sagte Bruno. „Gitti neben den Onkel, wir zwei nach hinten. So, nun gib Gas, drück auf die Tube, und dann los, Sportsfreund!“ ermunterte mich Bruno.

„Ich dachte an eine kleine Stadtfahrt“, schlug ich vor.

„Fahr man immer erst geradeaus“, riet mir Bruno, „wir haben uns für den Sonntag weiter keinen Plan gemacht. Haste was zu rauchen mit?“ Ich reichte ihm schweigend die Tüte mit den Zigarren. Er nahm sie, brannte sich eine an und steckte die anderen ein.

„Wenn kommt denn nun die Autobahn? Haste auch den Fotoapparat mit?“ fragte Gitti, „denn wir wollen doch Aufnahmen machen.“

„Hab ich, hab ich“, war meine Antwort.

„Nun laß Onkel Paul fahren“, ermahnte Bruno seine Tochter. „Schalte lieber das Radio ein.“ „Ich habe keins“, sagte ich kleinlaut.

„Was, kein Radio im Auto?“ maulte Gitti. „Dreh mal auf“, riet mir Bruno. als wir auf der Autobahn waren, „hol mal was raus aus deinem Schlitten.“

„Wieviel fahren wir jetzt?“ wollte Gitti wissen, „hundert?“ „Nein“, sagte ich, achtzig, das genügt.“ „Schade, ich wäre so gern mal hundertzwanzig gefahren“, verzog sie ihr Kirschmündchen. „So“, sagte Cläri, „die Bohnen sind alle“, und warf den Karton aus dem Fenster. „Läßte mich mal ans Steuer“, bat Gitti. „Das geht nicht. Nur wer eine Fahrerlaubnis hat, darf an das Steuer eines Wagens.“

„Mußte verstehen, so'n junger Mensch hat doch seine Träume. Laß sie doch mal. Wir waren ja auch mal jung, Pauleken“, erklärte Vater Bruno.

Ich verstand nicht. Die nächsten zehn Kilometer waren meine Sonntagsfahrgäste betont ruhig. Sollte ich sie verärgert haben? Um sie aufzumuntern, fragte ich: „Wo soll's denn hingehen?“ „Fahre man immer zu“, erwiderte Bruno. „das ist ja das Schöne an so einer Fahrt ins Blaue.“

Gegen Mittag hatten wir über zweihundert Kilometer geschafft. „Hier machen wir Rast“, deutete Bruno auf eine HO-Gaststätte. Wir machten Rast, fanden in dem Lokal einen netten Tisch. Der Ober brachte die Speisekarte. Bruno wählte nicht lange. „Machen wir es kurz. Ich esse ein Eisbein.“ Damit gab er die Karte an seine Frau weiter. „Für mich was Kleines, mir genügt Leber.“ Gitti wählte nach der Preislage und aß Holsteiner Schnitzel, während ich eine Geflügelcremsuppe bestellte.

„Die essen wir auch noch vorweg“, entschied Bruno. „Dazu für mich ein Helles und einen doppelten Korn. Für Mutti ein Glas Rotwein und für Gitti eine Brause.“ Zu mir gewandt sagte er: „Du als Kraftfahrer darfst ja nicht trinken.“

Hernach bestellte Bruno noch vier Tassen Kaffee.

Beim Bezahlen sagte Bruno: „Runde mal nach oben ab. Hat prima geschmeckt und bedient worden sind wir auch.“ Ich zahlte schweigend. „So“, entschied Gitti, „jetzt sind es nur noch 50 Kilometer von hier bis zu Tante Wan Da gondeln wir schnell mal hin.“

Wir gondelten. Zuvor mußte ich neu tanken. „Nimm nicht zuwenig Kraftstoff“, rief Bruno aus dem Wagen.

Bruno, Cläre und Gitti besuchten Tante Wanda, während ich als Kraftfahrer am Steuer des Wagens drei Stunden vor der Tür wartete. Als sie zurückkamen, lächelte Bruno. „Wir haben anständig Kaffee getrunken. Der Kuchen war auch gut. Ich denke, wir fahren langsam nach Hause. Sollte ja auch weiter keine große Fahrt werden.“

„Und komisch, zu komisch“, kicherte Gitti fortwährend, „Tante Wanda hat geglaubt, es sei unser Wagen und Onkel Paul ist der Kraftfahrer. Wir haben sie bei dem Glauben gelassen.“

Auf der Heimweg knipste ich noch zweiunddreißig Bilder von meinen Sonntagsfahrgästen. „Aber keine Kontaktabzüge“, riet mir Gitti, „von jeder Aufnahme mindestens drei Bilder. Und nicht so kleine.“ Um neunzehn Uhr setzte ich die drei vor ihrer Haustür ab. „So 'ne Fahrt machen wir öfter mal“, strahlte Bruno zum Abschied. „Für dich hat das auch etwas Gutes. Du wirst sicherer im Fahren und lernst deinen Wagen kennen.“

„So ist es“, sagte ich, „genauso.“

Am Abend zu Hause saß ich mit meiner Frau zusammen. Wir entwarfen den Text zu einer Anzeige in der Zeitung. „Verkaufe wenig gefahrenen ‚Trabant‘, umständehalber billig abzugeben.“

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 13 — 12. Mai 1962

Mit Verstand und Herz für den Sozialismus

Aus dem Bericht des Genossen Walter Eckert zur Betriebsdelegiertenkonferenz

Auf dem 15. Plenum und im Nationalen Dokument stellt Walter Ulbricht fest, daß es immer deutlicher sichtbar wird, daß eine irgendwie geartete Vereinigung der beiden deutschen Staaten unmöglich ist, solange die imperialistischen und militaristischen Kräfte in Westdeutschland herrschen. Darin sind auch die Ursachen zu suchen, daß sich die beiden deutschen Staaten feindlich gegenüberstehen. Wir müssen uns also solange auf die Existenz zweier deutscher Staaten einrichten, solange nicht in Westdeutschland die Arbeiterklasse im Bündnis mit allen demokratischen und friedliebenden Kräften die Imperialisten und Militaristen entmachtet hat. Damit würden die Haupthindernisse zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten beseitigt und der Weg zur Wiedervereinigung freigemacht. Wir sind sicher, daß die Arbeiterklasse und die friedliebende Bevölkerung in Westdeutschland, nachdem sie die Macht der Monopolherren und Militaristen gebrochen haben, den demokratischen Weg zum Sozialismus beschreiten werden. Nur so kann die Einheit der deutschen Nation wieder hergestellt und das gesamte Deutschland ein Hort des Friedens im Herzen Europas werden. Die Frontlinie zwischen Krieg und Frieden, zwischen Demokratie und Sozialismus auf der einen und Diktatur des Monopolkapitals auf der anderen Seite ist nicht identisch mit der Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten.



Der Hauptwiderspruch, den es in Deutschland zu lösen gilt, ist der Widerspruch zwischen den friedliebenden Bürgern in der DDR, den patriotischen und fortschrittlichen Kräften in Westdeutschland und den westdeutschen Imperialisten und Militaristen, die auf ein neues Völkermorden hinarbeiten. Wir sind sicher, daß auch für Westdeutschland der Tag kommen wird, an dem die patriotischen Kräfte stärker und aktiver werden und durch ihre geballte Kraft dem Verrat an der deutschen Nation ein Ende bereiten, demokratische Verhältnisse herstellen und Westdeutschland auf dem Weg zum Sozialismus voranführen.

Angesichts der Lage in Westdeutschland ist es vor allem unsere Aufgabe, jedem Deutschen zu zeigen, daß der friedliche und sozialistische Weg der einzig überhaupt gangbare Weg für das deutsche Volk ist, der ihm das Leben ermöglicht. Ein Leben ermöglicht, das Frieden, Glück, Wohlstand und nationale Einheit verbürgt. Der Imperialismus ist zum Untergang verurteilt, so wie in der übrigen Welt, auch in Westdeutschland. Die DDR hat von der Geschichte den Auftrag erhalten, für die deutsche Nation zu sprchen und ihre Interessen zu wahren. In den Dokumenten des 15. Plenums des ZK der SED und des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ist die historische Aufgabe und geschichtliche Rolle unserer Republik umfassend begründet. Sie wird ihre geschichtliche Mission dann am besten erfüllen, wenn alle Bürger aktiv am Kampf teilnehmen und durch die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität die ökonomischen Grundlagen unserer Republik weiter festigen. Unser wirtschaftlicher Aufbau, die Entwicklung unserer sozialistischen Demokratie, die Entwicklung einer so ialistischen Kultur und Moral haben somit eine unerhört große, unmittelbare Wirkung auf die Lösung unserer nationalen Fragen.

Ist es aber schon allen Menschen bei uns klar, daß sie mit ihrer Hände Arbeit das Beispiel für ganz Deutschland schaffen? Wir wissen doch, daß Klarheit im Kopf die Voraussetzung dazu ist, daß die Hände das Richtige tun können. Deshalb ist notwendig, allen Beschäftigten unseres Betriebes eingehend das Nationale Dokument zu erläutern. In allen Brigaden und Abteilungen muß sich die Klarheit unserer Werktätigen über das Nationale Dokument widerspiegeln in ihrer Bereitschaft zur Teilnahme am Produktionsaufgebot nach dem Beispiel der Großdrehmaschinenbauer „8. Mai".

Produktionsaufgebot
Kampfprogramm für Friedensvertrag

Auf dem 14. Plenum unserer Partei wurde der Weg und die Taktik bis zum Sieg des Sozialismus festgelegt. Es erwächst für uns die große Aufgabe, die Republik allseitig zu stärken. Dabei müssen alle Genossen unserer Parteiorganisation den Werktätigen die Perspektive erläutern und damit den täglichen Kampf im sozialistischen Aufbau zur Erfüllung der Planaufgaben organisieren. Gleichzeitig ist es unbedingt notwendig, Politik, Ökonomie

Fortsetzung Seite 2



Max Zimmering

Dank Dir, Du Sowjetmensch!

Wie hat das Sowjetvolk uns reich beschenkt!
Es brachte uns zuerst die Freiheit wieder
und dann den Lebensmut und dann die Lieder. –
Es hat uns Hoffnung in das Herz gesenkt,
das starr und kalt und fast zu Stein geworden
in einer Zeit, da Haß und Niedertracht
das Vaterland bis an das Grab gebracht,
im Hohngelächter der vertierten Horden.

Und als das große Schweigen uns befiel,
weil nichts geblieben von den falschen Siegen,
da sahen wir die ersten Tauben fliegen,
und plötzlich hatten wir ein neues Ziel.
Die stummen Lippen lernten wieder sprechen
ein Wort, das der Besieger uns gelehrt,
ein Wort, das alle Hungrigen genährt –
das Wort hieß: „Arbeit wird die Not zerbrechen!"

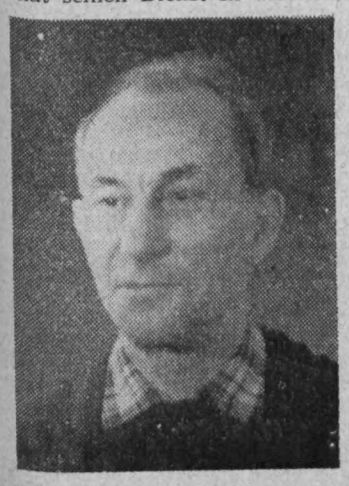
So brachten jene, die wir grausam schlugen,
selbst noch in Not, den ersten reinen Trank,
und viele schlürften ihn ganz ohne Dank,
weil sie im Herzen noch die Lüge trugen.
Doch langsam wuchs des neuen Tages Licht,
und mit dem Lichte wuchs auch das Erkennen –
die Menschen lernten Freunde FREUNDE nennen,
und immer weiter wurde ihre Sicht.
Wo einst nur Schweigen war, klang frohes Lachen,
der Hunger ging, die Trümmerlandschaft schwand,
es formte sich ein neues Vaterland,
es war wie ein erlösendes Erwachen.

Uns hat das Leben brüderlich beglückt,
weil wir im Osten wahre Brüder fanden,
die ohne Zaudern Rat und Hilfe sandten
und ohne Gröll uns fest die Hand gedrückt.
Dies war ein Handschlag, wie ein Freund ihn gibt,
so kann ein Bruder nur die Hand dir reichen;
kein Schatten Falschheit war in diesem Zeichen,
so spricht ein Mensch, der wahr zu sprechen liebt.

O Sowjetmensch, der du uns einst befreit
und lehrtest, neu das Leben zu beginnen,
um tausendfach das Leben zu gewinnen,
Dank dir, du Held der großen Menschlichkeit.

Beispielhafter Einsatz in der Kampfgruppe

Seit der Gründung der Kampfgruppe ist Genosse Walter Hopf Mitglied und hat seinen Dienst in diesen Jahren vorbildlich ausgeübt. Seine Einsatzbereitschaft wurde am 1. Mai 1962 gewürdigt mit der Auszeichnung



„Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse",

die ihm vom Genossen Krasselt, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, überreicht wurde.

Genosse Hopf gehört seit 1926 der Kommunistischen Partei Deutschlands an. Seit dem gleichen Zeitpunkt war er auch Mitglied des Roten Frontkämpferbundes und hat manchen Strauß mit den Nazis ausgefochten.

Seinen Dienst in der Kampfgruppe nimmt Genosse Hopf sehr ernst. Am 24. Mai wird er 62 Jahre alt. Trotz dieses hohen Alters nimmt er an jeder Ausbildung teil und kann für viele als Vorbild gelten. Bis heute hat er noch an keinem Tag gefehlt.

Zu seiner Auszeichnung gratulieren wir ihm von Herzen.

Auf die Kampfkraft der Partei stützen

Den Abschluß der Parteiwahlen in der Plamag bildete unsere Betriebs-Delegiertenkonferenz am 28. April. Die große Zahl von 32 Genossen hatte sich in der Diskussion zu Wort gemeldet — ein beredtes Zeichen für die Teilnahme der Genossinnen u. Genossen am Betriebsgeschehen. Infolge der Kürze der Zeit kamen 12 Genossen nicht mehr zu Wort und wurden gebeten, ihre Diskussionsbeiträge schriftlich einzureichen.

Offen und kritisch wurde die derzeitige Lage des Betriebes sowohl im Rechenschaftsbericht als auch in den einzelnen Diskussionsbeiträgen dargelegt. Viele gute Hinweise wurden gegeben, die jetzt unbedingt beachtet werden müssen.

Trotz der gegenwärtigen Misere in der Planerfüllung herrschte auf der Konferenz eine zuversichtliche Stimmung. Diesen Optimismus gilt es jetzt in alle Brigaden zu tragen und dadurch die Mithilfe aller Genossen und Kollegen zu wecken, um das Jahr 1962 mit besseren Ergebnissen abzuschließen wie 1961. Mehrfach kam in den einzelnen Diskussionsbeiträgen die Bereitschaft zum Ausdruck, alles zu tun, um unsere Verpflichtungen unserem Staat und damit der Gesellschaft gegenüber zu erfüllen. Es wurde aber auch gefordert, daß von seiten der Werkleitung alles getan wird, um einen zügigen Produktionsablauf zu garantieren.

Grundlage aller künftigen Diskussionen in den einzelnen Brigaden und Bereichen muß das Nationale Dokument bilden. Gerade über die in diesem entscheidenden Dokument aufgeworfenen Fragen herrscht bei vielen noch Unklarheit, und diese Unklarheit muß überwunden werden. Es gilt nicht nur gut, sondern bewußt zu arbeiten. Jeder einzelne muß wissen, warum und für wen er arbeitet und wenn das klar ist, dann werden die Impulse, die von der Konferenz ausgehen, sich niederschlagen in guten ökonomischen Ergebnissen.

Mit Verstand und Herz für den Sozialismus

Fortsetzung von Seite 1

und Kultur als eine Einheit zu betrachten und jedes Mitglied zu befähigen, selbstschöpferisch zu arbeiten und Bahnbrecher alles Neuen und Fortschrittlichen zu sein. Sie müssen bestrebt sein, die neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse in der Produktion durchzusetzen und sich an die Spitze des Produktionsaufgebotes zu stellen. Die große politische Bedeutung des Produktionsaufgebotes erfordert es, daß wir zu unserer heutigen Konferenz einschätzen, wie es die BPO verstanden hat, den Werktätigen des Betriebes die Grundfragen zu erklären und sie einzubeziehen in die große Bewegung der Arbeiter, Ingenieure und Angestellten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Genosse Walter Ulbricht unterstrich noch einmal, daß das Produktionsaufgebot für die Durchführung des deutschen Friedensvertrages zum Kampfprogramm der gesamten Partei zu machen ist. Überall dort, wo das Produktionsaufgebot mit der Klärung der Grundfragen begonnen wurde, entwickelte sich ein intensives Nachdenken und es zeigten sich meßbare Ergebnisse.

Alle müssen mitmachen

Die bisherige Beteiligung von 27 sozialistischen Brigaden aus allen Bereichen des Betriebes mit meß- und kontrollierbaren Verpflichtungen im Produktionsaufgebot reicht jedoch nicht mehr aus, um die vor uns stehenden Aufgaben erfüllen zu können. Vielmehr ist es notwendig, daß alle Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen, mit konkreten Verpflichtungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten am Produktionsaufgebot teilnehmen und damit eine höhere Stufe in der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit beschreiten.

Es wäre Aufgabe der Genossen und Kollegen der Brigade der Modelltischlerei, die doch als erste Brigade unseres Betriebes mit dem Staatstitel „Brigade der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet wurde, hier bahnbrechend und beispielgebend voranzugehen.

Gerade zum richtigen Zeitpunkt für uns kam der Aufruf der Großdrehmaschinenbauer vom 8. Mai, denn wenn wir den Lebensstandard allmählich weiter erhöhen wollen, dann bedeutet das, den Geist des Produktionsaufgebotes zur Sache aller Werktätigen und besonders zur Sache aller leitenden Kader zu machen. Der Sinn des Produktionsaufgebotes besteht darin, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu leisten. Das heißt, so sagt Walter Ulbricht auf dem 15. Plenum, in schöpferischer Arbeit durch eigenes, selbständiges Denken und bei größter Sparsamkeit größere Leistungen zu vollbringen. Dabei gilt das Produktionsaufgebot nicht nur für den Arbeiter, sondern ebenso für den Technologen, Konstrukteur, Verwaltungsangestellten, Hauptbuchhalter und Werkleiter.

Die Parteileitung unseres Betriebes griff das Beispiel der Genossen vom „8. Mai" in Karl-Marx-Stadt auf und beschloß, den Bedingungen des Betriebes entsprechend eine Konzeption zur Fortführung des Produktionsaufgebotes zu erarbeiten und allen Werktätigen zur Diskussion zu stellen. Dazu wurde eine Operativgruppe unter Leitung des Technischen Direktors gebildet, die die Untersuchung der Arbeitsgruppen, die im Betrieb vorhandenen Pläne zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes und die vielen Hinweise der Genossen und Kollegen aus den Wahlberichts- und Gewerkschaftsversammlungen in die Konzeption einarbeitete.

Nachdem durch eine Sonderausgabe unserer Betriebszeitung alle Beschäftigten dieses Material erhalten haben, wurde eine breite Aussprache organisiert. Unter Führung der Parteileitung wurden in 52 öffentlichen Parteigruppenversammlungen und einer Reihe von Einzelaussprachen die Materialien des 15. Plenums, das Nationale Dokument und der Entwurf des Planes zur Fortführung des Produktionsaufgebotes diskutiert.

Wir können heute einschätzen, daß nach dem Beispiel der Genossen und Kollegen der Fräserei viele Parteigruppen aus allen Bereichen des Betriebes ernsthaft beraten haben, welchen Beitrag sie im Produktionsaufgebot leisten können zur weiteren Stärkung der ökonomischen Grundlagen unserer Republik. Wir möchten es aber gleich vorweg nehmen, daß die durchgeführten Versammlungen in ihrem Niveau und Inhalt unterschiedlich waren, je nachdem, wie es die für jede Brigade oder Abteilung verantwortlichen Genossen verstanden haben, die Aussprache gut vorzubereiten. In vielen Versammlungen standen die politisch-ideologischen Probleme im Vordergrund, während in anderen wieder über das Nationale Dokument keine Diskussionen geführt wurden und die Beratung den Charakter einer auf guter Stufe stehenden Produktionsberatung hatte. Diese Einschätzung zeigt uns, daß die Aussprache über das Nationale Dokument und das 15. Plenum unserer Partei erst ein Anfang sein kann und die Diskussionen zur Schaffung von Klarheit bei allen Beschäftigten über Monate hinweg fortgesetzt werden müssen.

Wir ehren unsere Besten

Am 30. April wurden als

„Aktivisten des Siebenjahrplanes"

ausgezeichnet:

Kollege Werner Grosse, Montage
„ Werner Eisenschmidt, Montage
„ Horst Junghanns, Montage
„ Eberhard Günther, Montage
„ Fritz Vogt, Modelltischlerei
„ Fritz Landrock, Modelltischlerei
„ Edgar Klug, Technologie
„ Peter Lippert, Betriebsmittelabteilung
„ Hans Fickentscher, Revolverdreherei

Mit der

„Medaille für ausgezeichnete Leistungen"

wurden geehrt:

Kollege Helmut Petzoldt, Forschung und Entwicklung
„ Hans Kögler, Archiv

Allen Ausgezeichneten gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Keramikdrehen hilft Produktion steigern

Am 11. und 12. April 1962 wurde im VEB Mähdrescherwerk Weimar ein Erfahrungsaustausch über die erfolgreiche Anwendung der Schneidkeramik beim Drehen und Fräsen durchgeführt. An dieser Beratung, welche eine Fortsetzung vom 5. Januar war, nahmen Neuerer der DDR, Wissenschaftler, der Volkswirtschaftsrat und die Zentralvorstände der IG-Metall, der DSF sowie der Kammer der Technik teil.

Der Tag des Neuerers beschäftigte sich gründlich mit der breiten Anwendung und obligatorischen Einführung der Schneidkeramik in allen Betrieben des Maschinenbaues in der DDR. Dieser Tag des Neuerers war ein konkretes Ergebnis in Auswertung des 15. Plenums, wo Genosse Walter Ulbricht sagte, daß die neue Technik so rasch als möglich eingeführt werden muß und alle vorhandenen Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ohne Zeitverlust auszuschöpfen sind. Eine dieser Möglichkeiten ist eben die weitestgehende Anwendung der Schneidkeramik.

Am ersten Beratungstag wurden die theoretischen Probleme zur obligatorischen Einführung der Schneidkeramik grundlegend durchdiskutiert. Dabei wurde sehr gut herausgearbeitet, daß die Anwendung dieser neuen Methode in erster Linie eine politisch-ideologische Frage ist und nicht nur eine rein technisch-fachliche Aufgabe. Es muß bei unseren Werktätigen Klarheit geschaffen werden, damit eine bewußte Mitarbeit bei der Durchsetzung neuer Methoden und Fertigungsverfahren gewährleistet wird. Das erfordert von der Partei, der Gewerkschaft, der DSF und der KdT unter Einbeziehung aller Werktätigen eine gute sozialistische Zusammenarbeit. Nur dadurch sind große Veränderungen im Produktionsablauf möglich.

Neue fortschrittliche Arbeitsmethoden bedeuten eine höhere Qualifikation unserer Werktätigen. Diese veränderte Technik — besonders bei Keramikdrehen — muß sich im Endergebnis auch im ökonomischen Nutzen ausdrücken. Darum gilt der Leitsatz — **neue Technik, neue Norm** —. Es hat heute niemand die Wahl, fortschrittlich oder rückschrittlich zu arbeiten, sondern es hat jeder die Pflicht, fortschrittlich, nach den neuesten technischen Erfahrungen zu arbeiten.

In Weimar wurde an praktischen Beispielen gezeigt, daß durch die breite Anwendung der Keramikschneide eine Steigerung der Arbeitsproduktivität bis zu 30 Prozent möglich ist. Weiterhin gibt es wertvolle Einsparungen an Werkzeugen und Devisen, denn die Grundstoffe zur Herstellung von Hartmetallen, wie Kobalt, Titan und Wolfram müssen noch größtenteils aus kapitalistischen Ländern bezogen werden. Das aber steht im Widerspruch zur Störfreimachung. Anders sieht es mit den Grundstoffen für Keramikplättchen aus. Es besteht zum überwiegenden Teil aus Aluminium-Oxyd, welches wir aus sozialistischen Ländern, bzw. aus eigener Produktion beziehen. Auch preislich gesehen ist die Herstellung der Keramikplättchen weitaus günstiger.

Der Volkswirtschaftsrat beschloß auf dieser Tagung, daß 5 Prozent aller Drehteile künftig mit Keramik zu bearbeiten sind. Seitens der Herstellerwerke werden alle Voraussetzungen getroffen, daß die Maschinenbaubetriebe ausreichend mit Keramikplättchen und den dazugehörenden Klemmhaltern versorgt werden.

Bei der praktischen Vorführung wurde größtenteils mit E v 10 und H C 20 und H C 30 gearbeitet. Gegenwärtig werden mit neuen, völlig metallfreien Plättchen Versuche durchgeführt. Sie besitzen eine höhere Festigkeit und Zähigkeit. Ein durchgeführter Versuch in unserem Werk erbrachte ebenfalls ein gutes Ergebnis.

Am zweiten Tag konnten wir uns in der Werkstatt davon überzeugen, daß Weimar ein ganzes Stück bei der Keramikanwendung voraus ist. Fast auf allen Drehmaschinen und Magkomaten im Gütegrad 1–4 wurde Keramik gedreht. Die Schnittgeschwindigkeiten konnten bei Stahl und Grauguß durch den Einsatz von Keramik um das 2- bis 4fache gegenüber Hartmetallen gesteigert werden. Die operative Zeit wird wesentlich geringer, wobei die Hilfs- und Nebenzeiten konstant bleiben. Die Standzeiten betragen optimal bei Keramik 150 bis 180 Minuten. Bei der Fertigung bestimmter Teile, wie es gerade in unserem Betrieb der Fall ist, läßt es sich nicht vermeiden, Hartmetall und Keramik in kombinierter Weise anzuwenden. Überall herrschte unter den Kollegen Drehern eine große Begeisterung. Sie waren stolz auf die guten Ergebnisse ihrer Leistungen bei der Keramik-Anwendung.

Einige praktische Beispiele sollen den wirtschaftlichen Einsatz der Keramikschneide dokumentieren:

Lagerwelle

Material 37 Mn Si 5 70 kp mm² vergütet.
615 mm lang 100 ⌀ mit 3 Ansätzen

Hartmetall	Keramik
v = 80 m	v = 245 m
s = 0,2 mm	s = 0,25 mm
a = 4 mm	a = 5 mm

Stückzeit pro 100 Stück = 3400 Min. Stückzeit pro 100 Stück = 1970 Min.

Ergibt eine Steigerung um 58 Prozent.

Welle

Material St. 5 mit Schmiedekruste

Hartmetall	Keramik
v = 75 m	v = 200 m
s = 0,25 mm	s = 0,25 mm
a = 4 mm	a = 7,5 mm

Stückzeit pro 100 Stück = 3100 Min. Stückzeit pro 100 Stück = 2000 Min.

Ergibt eine Steigerung von 65 Prozent.

Diese Beispiele könnte ich noch fortsetzen. Sie sollten nur beweisen, daß die breite Anwendung bei Keramik ein entscheidender Faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist.

In unserem Betrieb kommt es darauf an, daß wir überall dort Keramik anwenden, wo die Möglichkeit besteht. Gegenwärtig werden ungefähr 80 Positionen bei Dreharbeiten mit Keramik bearbeitet. Diese durchaus guten Ansätze zur breiten Einführung und Bearbeitung mit Keramik müssen künftig bei allen Drehern zum Bestandteil ihrer täglichen Arbeit werden. Bestimmte Ablehnungen und Zweifel gegenüber dieser Neuerung müssen durch gute Produktionspropaganda und Aufklärungsarbeit seitens der Gewerkschaft überwunden werden. Das bestehende betriebliche Neuereraktiv sowie die neugegründete Arbeitsgruppe Zerspanung in der Dreherei haben die Aufgabe, weitere Versuche durchzuführen und sich an die Spitze im Kampf um die Durchsetzung zu stellen.

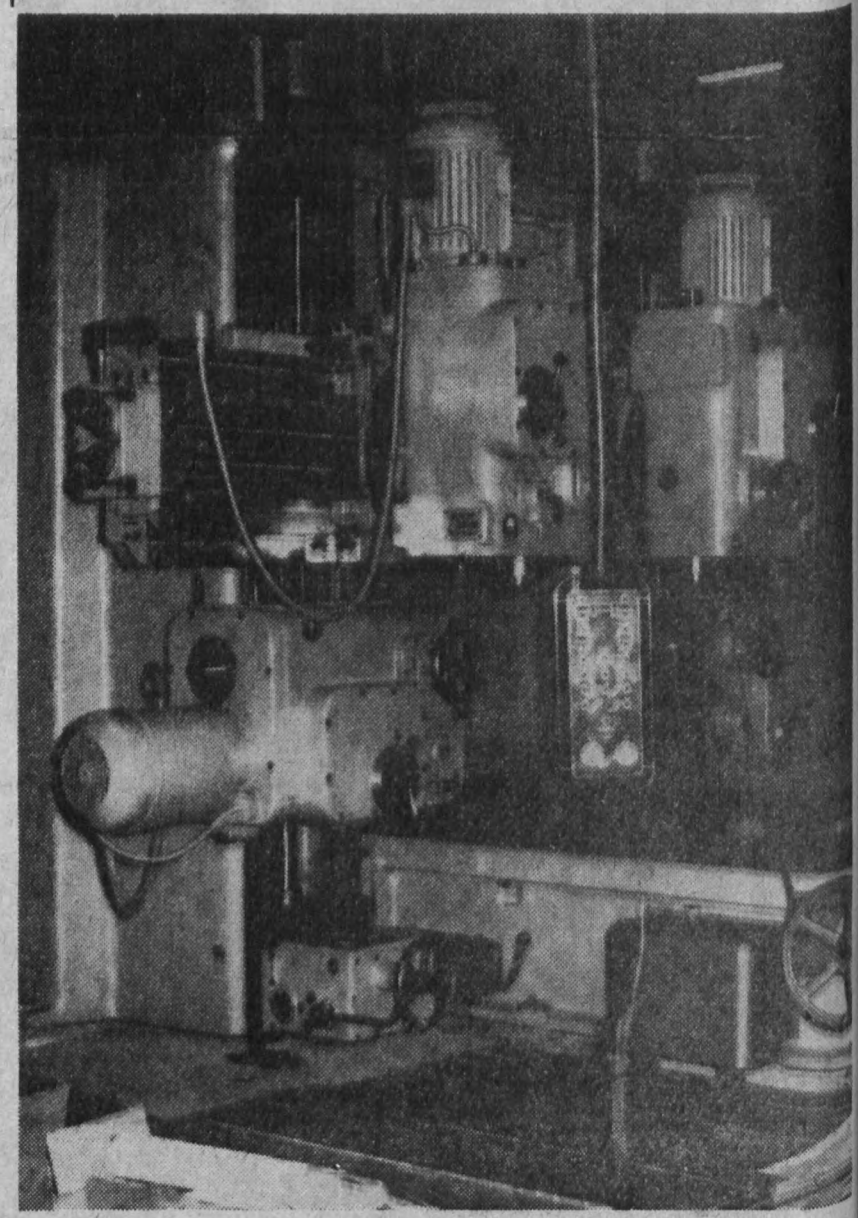
Damit wir möglichst schnell auch die technisch-organisatorischen Voraussetzungen weiterhin schaffen, ist es notwendig, seitens der Technologie die Arbeitspläne systematisch umzustellen. Die Zwischenlager werden bereits ständig von uns überprüft, um operativ die Arbeitspläne zu ändern.

Jeder Dreher muß die vorhandene neue Technologie einhalten und lernen, die neue Form der sozialistischen Produktionsbedingungen erfolgreich im Interesse der raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität anzuwenden.

In seinen Schlußbemerkungen in Weimar sagte der Genosse vom Volkswirtschaftsrat: „Die Zeit der Versuche bei Keramikdrehen ist vorbei. Wir gehen in der DDR einen Schritt weiter, nämlich zur obligatorischen Einführung." Ich denke, wenn sich in den nächsten Tagen und Wochen alle Dreher, Meister und Technologen für diese neue Arbeitsmethode einsetzen, werden wir die Forderung unseres Volkswirtschaftsrates — 5 Prozent aller Drehteile mit Keramik zu bearbeiten — erfüllen.

Klug, Operativtechnologe

Unser „FP 16"



Viele werden es bereits gemerkt haben — im Mittelschiff der Halle 2 — in der Zylinderstraße hat sich etwas verändert. Zwischen mattschimmernden Kupferzylindern und langgestreckten Plattenzylindern, neben den alten Reinecker- und Heller-Fräsmaschinen steht ein großer, grüner Koloß. Es ist unser neues Portalfräswerk „FP 16". Damit ist zugleich die mysteriöse Bezeichnung geklärt, hinter der phantasievolle Gemüter vielleicht ein neues Waschmittel oder eine neue Kamera mit Springblende vermuteten. Der geistige und praktische Vater dieser Werkzeugmaschine ist das Werk ZPS. N. U. Hulin in der benachbarten CSSR. Die Präzisions-Hochleistungsfräsmaschine ist für Fräsarbeiten an besonders großen Teilen, wie beispielsweise Zylindern, geeignet. Sie ermöglicht Längs- und Planfräsen von waagerechten, senkrechten und geneigten Flächen, wobei eine maximale Auslastung der Schnellschnitt- und Hartmetallwerkzeuge ermöglicht wird. Die Maschine ist mit zwei senkrechten schwenkbaren Spindelstöcken und zwei waagerechten festen Spindelstöcken ausgerüstet. Dabei verfügt jeder Spindelstock über einen eigenen Antrieb. Das bedeutet, daß jeder Spindelstock mit eigener Drehzahl, mit eigenen Langsam- und Eilvorschüben gefahren werden kann.

Die Gesamtlänge der Maschine beträgt etwa 7 m, die Höhe maximal 3,85 m. 4 t Gewicht bringt der „FP 16" auf die Waage. Insgesamt gesehen, ein kleines technisches Wunderwerk aus der CSSR, das unserem Betrieb bei vielen Problemen der mechanischen Fertigung helfen wird.

Eberhard Günther

50 Jahre „Prawda"

Werte Genossen und Kollegen!

Am 5. Mai 1962 jährt sich der denkwürdigste Tag, an welchem die „Prawda", das Zentralorgan der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, im Jahre 1912 erschienen ist, zum 50. Mal. Wir gestatten uns daher, allen Mitarbeitern und leitenden Genossen Ihrer Druckerei zu diesem

50jährigen Jubiläum

unsere herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. In dieser langen und kampfreichen Zeit war es immer die „Prawda", die für die Verwirklichung der großen Ziele des Marxismus-Leninismus eingetreten ist und dadurch entscheidend mitgeholfen hat, die jetzt schon erreichten und sich weiterhin abzeichnenden Erfolge zu erringen. Wir beglückwünschen Sie auch dazu und wünschen Ihnen allen, Ihrer gesamten Belegschaft und deren Familienangehörigen recht gute Gesundheit und weitere große Schaffenskraft für den endgültigen Sieg des Sozialismus und des Kommunismus in Ihrem Lande und in der ganzen Welt. Daß auch dazu die von unserem Werk gelieferten PLAMAG-Rotationsmaschinen zu einem recht beträchtlichen Teil mit beitragen mögen, ist unser Wunsch und soll unser eigener Anteil an diesem großen Werk sein. Alle unsere zum Teil auch Ihnen bekannten Genossen werden an Ihrem Jubiläumstag in Gedanken bei Ihnen weilen und, wenn auch aus der Ferne, an Ihrem Ehrentag teilhaben.

Mit den besten Wünschen für weitere große Erfolge senden wir Ihnen unsere herzlichsten und brüderlichen Kampfesgrüße.

Ihre
PLAMAG
Plauener Druckmaschinenwerk

gez. Hoyer Werkdirektor
gez. Eckert Betriebsparteileitung 1. Sekretär
gez. Kellner Betriebsgewerkschaftsleitung Vorsitzender

Nochmals:

Lochkartentechnik auch in der Plamag

Mit Rücksicht auf die gegenwärtig angespannte Situation in der Technologie und auf den Einsatz auswärtiger Kollegen in der Technologie treten die neuen Kostenstellennummern der mechanischen und manuellen Abteilungen und der übrigen Hauptabteilungen (das sind die Kostenstellengruppen mit den neuen Kennziffern 0, 1 und 3) nicht am 2. Mai 1962, sondern erst am 1. Oktober 1962 in Kraft. Bis dahin gelten für diese Kostenstellengruppen die alten Kostenstellennummern. Diese vorläufig noch nicht in Kraft tretenden neuen Kostenstellennummern sind in der Organisationsanweisung B 3 in Klammern gesetzt. Alle übrigen neuen Kostenstellennummern treten wie vorgesehen am 2. Mai 1962 in Kraft.

Karl-Heinz Milde
Abteilung Betriebsorganisation

Welche Aufgaben hat eine deutsche Konföderation?

Unter den geschichtlichen Bedingungen, wie sie sich nun einmal auf dem Gebiete des früheren Deutschen Reiches und in dem gespaltenen Deutschland entwickelt haben, ist die geeignetste Form für die friedliche Koexistenz der beiden deutschen Staaten eine deutsche Konföderation. Westberlin, das auf dem Territorium der Deutschen Demokratischen Republik liegt, würde als entmilitarisierte und neutrale Freie Stadt an einer deutschen Konföderation teilnehmen können.

Die Konföderation würde ein Maximum der Verständigung über alle wirtschaftlichen und rechtlichen und kulturellen Fragen, über internationale und nationale Fragen ermöglichen, jede Gefahr eines bewaffneten Konfliktes ausschalten und eine weitere Vertiefung des Grabens zwischen den beiden deutschen Staaten verhindern.

Natürlich ist eine solche deutsche Konföderation nicht für die Ewigkeit gedacht. Sie hätte die Zeit zu überbrücken, in der es zwei deutsche Staaten gibt. Sie würde also mit der Wiedervereinigung Deutschlands erlöschen.

Besonders wichtig wäre es, im Rahmen einer solchen Konföderation den Frieden für das deutsche Volk in der ganzen Übergangsperiode zu sichern. Die beiden deutschen Staaten – in einer Konföderation miteinander verbunden – brauchten keine Rüstung. Die Konföderation könnte die völlige Abrüstung in Deutschland, das Verbot von Atom- und Kernwaffen auf deutschem Boden, die Neutralität der deutschen Staaten vereinbaren. Es könnte sofort begonnen werden, ein Minimum an guten, anständigen und soliden Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten herbeizuführen. Im Handel, Geldverkehr, Transportwesen, Güterverkehr und im Kulturaustausch könnte mit Großzügigkeit vorgegangen werden.

Im Rahmen einer solchen Generalbereinigung würde auch die vernünftige Regelung des Reiseverkehrs zwischen den deutschen Staaten auf der Grundlage der selbstverständlichen Anerkennung der staatlichen Reisepässe kaum Schwierigkeiten bereiten.

Die Zusammenarbeit der beiden deutschen Staaten in einer deutschen Konföderation würde auch die völlige Sinnlosigkeit des Aufenthalts ausländischer Truppen auf deutschem Boden erkennen lassen. Den gemeinsamen Bemühungen beider deutscher Staaten im Rahmen einer Konföderation würde es wahrscheinlich eher gelingen, die amerikanischen Truppen zum Abzug aus Westdeutschland und die USA-Imperialisten zum Verzicht auf die Besetzung Westdeutschlands bis zum Jahre 2005 zu veranlassen.

So würde die deutsche Konföderation eine Annäherung zwischen beiden deutschen Staaten herbeiführen, ein Maximum an sachlichen Beziehungen zwischen ihnen sichern und damit den Weg zur völligen Vereinigung vorbereiten. **Die Konföderation ist der einzig noch verbliebene reale Weg zur schrittweisen Wiederherstellung der Einheit des deutschen Volkes.**

(Aus dem Dokument des Nationalrates „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands")

Eine gute Tat für das schöne sozialistische Dorf

Die Genossenschaftsbauern der LPG „III. Parteikonferenz" in unserer Patengemeinde Schloditz vollbrachten im I. Quartal 1962 gute Leistungen im NAW. Die traßenbeschleusung, die schon zwei Jahre vorgesehen war, wurde im November 1961 in Angriff genommen und konnte durch die Einsatzfreudigkeit der Genossenschaftsbauern und gute Arbeit im März fertiggestellt werden. Die Schleusenstrecke beträgt insgesamt 300 m. Bei 600 Stunden Arbeitseinsatz konnte eine Einsparung von 1 500.– DM erreicht werden.

Diese vorbildlichen Leistungen im NAW sollten auch in anderen Gemeinden und in unserem Betrieb Nachahmung finden.

Erich Gerisch

Hier spricht die GST Plamag

Alle Motorsportfreunde, die die Absicht haben, die Fahrerlaubnis der Klasse I abzulegen bzw. an Geschicklichkeits- oder Geländefahrten teilzunehmen, melden sich montags, dienstags, donnerstags oder freitags 16 Uhr im Echo.

GST – Plamag
Sektion Motorsport

Die zahnärztliche Helferin

Hat man den schweren Gang zum Zahnarzt endlich angetreten, wird man zuerst von der zahnärztlichen Helferin empfangen. Ihre Freundlichkeit, ihr Einfühlungsvermögen und ihre Menschenkenntnis können viel dazu beitragen, uns diesen Gang zu erleichtern und unser Vertrauen zum Zahnarzt festigen. Grundbedingung für diese Tätigkeit ist Liebe zum Menschen.

Viele Patienten denken, die zahnärztliche Helferin ist nur Empfangsdame, aber wie vielseitig dieser Beruf ist, werden die meisten gar nicht wissen. Das Anrühren der verschiedenen Füllungszemente, wobei es besonders auf die Farbgebung ankommt, das Anfertigen und Entwickeln von Röntgenaufnahmen, das Desinfizieren und Sterilisieren, sowie die Pflege der Instrumente – all das gehört zu ihren Aufgaben. Bei operativen Eingriffen muß sie dem Arzt assistieren, auch muß sie in der Ersten Hilfe Bescheid wissen. Immer wieder muß sie sich mit den neuesten Medikamenten und Apparaten vertraut machen, immer wieder auf neue Patienten einstellen. Und auch das selbständige Denken nimmt ihr niemand ab, denn ihr allein obliegt zum Beispiel die Ergänzung der Vorräte, Medikamente, Instrumente und andere Materialien.



Aus diesem kurzen Bericht kann man ersehen, wie vielseitig die Arbeit der Helferin ist. Sie ist nicht nur Empfangsdame, sondern wirklich Helferin des Zahnarztes.

Ursula Reitel

Kreisjugendsiegerin 1962 Marlies Haas

Mitte März 1962 wurde von der Deutschen Gesellschaft für Stenografie und Maschinenschreiben, Kreisverband Plauen, in Verbindung mit der Volkshochschule Plauen ein Leistungsschreiben durchgeführt. Die Jugendfreundin Marlies Haas aus unserem Betrieb schrieb bei 160 Silben, beim Stenografie-Richtigschreiben und beim Maschinenschreiben mit 287 Anschlägen je eine völlig fehlerfreie Arbeit und errang damit den Titel

„Kreisjugendsiegerin in Stenografie und Maschinenschreiben 1962"



Das ist ein schöner Erfolg für Marlies und wir gratulieren ihr dazu recht herzlich. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß sie weiterhin bemüht ist, gute Leistungen zu vollbringen. Ihre Teilnahme am Leistungsschreiben beweist, daß sie bestrebt ist, durch Leistungsteigerung zur Erfüllung unserer Wirtschaftspläne und zum schnellen Aufbau des Sozialismus beizutragen.

Auch der Jugendfreund Werner Pfefferkorn aus der Lehrwerkstatt beteiligte sich neben seiner beruflichen Arbeit am Maschinenschreiben und konnte bei 131 Anschlägen die Note III erreichen. Ihm gilt ebenfalls unser Glückwunsch.

Der Umgang mit Geld

Wer hat nicht schon Menschen kennengelernt, die mit ihrem Geld nicht umzugehen verstehen? Die berühmte – „Angst, – 5 Minuten vor dem Ersten" – und andere tragikomische Seufzer geben ihnen das Gepräge und zeugen von der psychologischen Verfassung, in der sie sich stets vor dem Zahltag befinden.

Der Umgang mit Geld ist so verschieden, wie die Menschen selbst. Vielleicht braucht der eine gelegentlich das „momentane Blanksein", um den Reiz des jeweils in Aussicht stehenden Lohn- oder Gehaltstages fortlaufend neu zu erleben. Doch das ist Geschmackssache. Immerhin, es gibt Personen mit großem Einkommen, bei denen regelmäßig alles bis auf den letzten Pfennig draufgeht, die aus der „Klemme" nicht herauskommen und es gibt andere mit wesentlich geringerem Einkommen, die solchen Kollegen noch aushelfen können. Dabei spielen etwa höhere Ansprüche an das Leben keine so bedeutende Rolle, wie es scheint. In unserer Gesellschaftsordnung hat jeder – frei von unmittelbaren finanziellen Sorgen – die Möglichkeit für Anschaffungen auch größeren Umfanges, sofern er nur mit dem Geld umzugehen versteht.

Finanzpolitisch gesehen ist gegen einen Umgang mit Geld, bei dem in kurzer Zeit mehr oder weniger leichtfertig alles restlos „umgesetzt" wird, nichts einzuwenden. Dabei gelangen die Mittel – gleichgültig, wofür sie ausgegeben werden, – auf dem kürzesten Wege zu den Banken und Sparkassen zurück. Wen aber könnte ein solcher Umgang mit Geld befriedigen? Geld fällt bekanntlich nicht vom Himmel, sondern muß durch der Hände oder des Geistes Arbeit erworben werden. **Was ist in diesem Falle zu raten?**

Die ideale Lebensweise erfordert die Aufstellung eines persönlichen Finanzplanes – am besten für jeweils ein Jahr – und vor allem die **Charakterfestigkeit**, einen kleineren Teil des Einkommens für besondere Zwecke, wie Anschaffungen, Urlaub, interne Angelegenheiten und Reserven als Tabu (unantastbar) zu betrachten und zu – sparen!

Sehr zu verwerfen dagegen ist die „Eröffnung einer Sparkasse im eigenen Hause". Es muß nicht immer der „Strumpf" sein. Mitunter verschwinden die Scheine auch im Bauche einer Jubiläums-Kaffeekanne, in der Wäsche oder gar in Büchern, wo sie nicht selten von Bekannten entdeckt werden, die sich das sonderbare „Kassenbuch" geliehen haben. Geld ist das Blut der Wirtschaft, und Stauungen behindern bekanntlich den Kreislauf. Im Spar- und Zahlungsverkehr der Sparkassen als Bank der Werktätigen werden heute große Erleichterungen geboten. Dabei sei besonders auf die Freizügigkeit des Sparbuches hingewiesen: Ein- und Auszahlungen bei allen Sparinstituten in der gesamten Deutschen Demokratischen Republik. Weiter ist im Stadt- und Landkreis Plauen in verschiedenen Industriewarengeschäften der Einkauf mit Sparbuch möglich.

Stadt- und Kreissparkasse Plauen



DIE DROSSDORFER MACHEN ES RICHTIG. Hier auf dieser Tafel, an der der Bürgermeister gerade auf die guten Leistungen des Vorsitzenden der LPG vom Typ I, Genossen Hans Hager, in der tierischen Produktion zeigt, kann jeder einzelne erkennen, wie es mit der Planerfüllung aussieht. Diese Tafel, die auf Vorschlag des Genossen Hager vom Patenbetrieb VOB Plamag, Plauen, angefertigt wurde, wird ihren Standort mitten im Ort erhalten. Diese öffentliche Rechenschaftslegung und Kontrolle wird sich zweifellos fruchtbringend für das Ringen um die Planerfüllung auswirken. Über Ergebnisse der Planerfüllung berichten wir noch. Foto: FP/Pa.

Unser Plamag-Kindergarten

wurde am Vortag des 1. Mai, des Weltfeiertages aller Werktätigen für seine Bestimmung freigegeben. Es war schon ein großes Problem, das hier gelöst werden mußte, um einen Kindergarten für die Kinder unserer Betriebsangehörigen zu schaffen. Bereits vor reichlich zwei Jahren wurde zu unserer Frauenversammlung am 3. Februar 1960 die Frage eines Betriebskindergartens diskutiert und die Einrichtung eines solchen als „durchaus möglich" beantwortet. Es vergingen Monate. Kolleginnen und Kollegen erkundigten sich immer wieder bei den Kolleginnen des Frauenausschusses, ob denn ein Kindergarten eingerichtet wird.

Im April 1961 wurde in der Betriebszeitung angefragt: „Betriebskindergarten noch nicht aktuell in der Plamag". Es wurde vorgeschlagen, das „Echo" oder das „Landhaus" hierfür einzurichten. Werkleitung und BGL wurden zur Stellungnahme aufgefordert. Im Juni 1961 kam die Antwort. Nach eingehender Prüfung der genannten Objekte und Rücksprache mit den hierfür zuständigen Stellen wurde festgestellt, daß diese beiden Grundstücke für einen Kindergarten nicht geeignet sind, die Werkleitung aber bemüht bleibt, dieses Problem zu lösen.
Zu unserer großen Frauenversammlung am 20. November 1961 konnte erstmalig etwas Konkretes hierüber gebracht werden, daß die Sorgen um die Unterbringung unserer Kinder bald behoben werden. Seit Anfang dieses Jahres ist die Betriebs- und Gewerkschaftsleitung im Besitz der unteren Räume des Hauses Pausaer Straße 131, also die denkbar günstigste Lage für unseren Betriebskindergarten. Es war nicht leicht, denn diese Räume mußten, da es Wohnraum war, erst einmal zweckentfremdet und für unsere soziale Einrichtung vom Rat der Stadt hierfür freigegeben werden.

In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde nun ein Kindergarten geschaffen, der sich sehen lassen kann. Vor dem Kollegen Günter Unger als Verantwortlichem stand die Aufgabe, baldmöglichst diese soziale Einrichtung zu schaffen. Mit allem Elan ging er an die Arbeit und man darf wohl sagen, er hat seine Aufgabe glänzend gelöst und hatte dabei eine glückliche Hand. Unermüdlich war er tätig, um alles zu organisieren. Besprechungen mit unserer Abteilung Arbeit und BGL, dem Amt für Volksbildung beim Rat der Stadt, viele Verhandlungen mit den Produktionsgenossenschaften des Handwerks mußten durchgeführt werden. Die Beschaffung der Möbel und aller sonstigen für die Kinder notwendigen Dinge nahm viel Zeit in Anspruch. Auch der dazugehörige Teil des Gartens mußte in Ordnung gebracht werden. Zu freiwilligen Arbeitseinsätzen hat Kollege Unger aufgerufen, um an der Fertigstellung des Spielplatzes im Garten mitzuhelfen.

Am Montag, dem 30. April 1962, wurde der Plamag-Kindergarten in einer kleinen Feierstunde unter Anwesenheit

der Genossen Steglich,
Fischer,
Unger,
Kellner,
Rentzsch,

der Kollegin Frömel,

der Hausfrauenbrigade des Wohnbezirks „Forstwarte",

der Genossin Zöbisch vom Amt für Volksbildung,

sowie der Leiterin des Kindergartens, Kollegin Böhm

und der Kolleginnen Lindner und Wihl

für seine Bestimmung freigegeben. Genosse Steglich begrüßte alle Erschienenen und legte dar, daß auch von unserem Betrieb alles getan wird, um den im großen Kommunique gestellten Aufgaben gerecht zu werden, unseren Frauen alle Möglichkeiten zu geben, daß sie sich in den Arbeitsprozeß einreihen, sich qualifizieren und beim Aufbau des Sozialismus mithelfen können. Die Sorge um unsere Kinder, ihre Betreuung und Erziehung gehört ja ebenfalls zu den großen Aufgaben, die uns das Kommunique aufzeigt.

Unsere Kinder haben am 2. Mai den Kindergarten bevölkert, und die Eltern können unbesorgt am Arbeitsplatz stehen, denn ihre Kleinen sind wohlversorgt.

Wir besichtigten nun die Räumlichkeiten. Das Schönste und Beste wurde hier für die Kinder der Werktätigen geschaffen. Man erkennt die schon sehr abgewohnten Räume nicht wieder. Hell und freundlich sind die beiden großen Zimmer, in welchen die Kinder in zwei Gruppen untergebracht sind. Die gesamte Einrichtung ist zweckmäßig und formschön. Hier können die Kleinen spielen und beschäftigt werden. Puppen und Puppenwagen, Autos und die so begehrten Kipper, alles in gediegener Ausführung, stehen den Kindern zur Verfügung.

In den Schränken finden wir Beschäftigungsspiele aller Art, so daß bei ungünstigem Wetter immer Zeitvertreib für die Kinder da ist. Es ist für alles bestens gesorgt. Sei es nun der hübsche Garderobenraum, wo jedes Kind seinen bestimmten, mit einem Bildchen gezeichneten Haken hat oder die Liegen mit den buntbezogenen Decken oder die vorbildlichen sanitären Anlagen. Eine kleine zweckmäßige Küche ist vorhanden. Es fehlt an nichts. Nun wird fröhliches Leben in diesen Räumen sein.

Genosse Steglich dankte allen Kollegen und Kolleginnen, die bei der Einrichtung dieses Kindergartens beschäftigt waren, ganz besonders dem Kollegen Unger und unserer bewährten Hausfrauenbrigade.
Die Leiterin Kollegin Böhm, gibt die Verpflichtung ab, die Kinder im Sinne des Sozialismus zu erziehen.

Unseren Dank der Betriebs- und Gewerkschaftsleitung und dem Kollegen Unger für diesen schönen Kindergarten.

Allen Kindern wünschen wir viel frohe und glückliche Stunden in ihrer kleinen Gemeinschaft im Kindergarten und den Kolleginnen des Kindergartens beste Erfolge bei der Betreuung und Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder.

Hilde Frömel, Frauenausschuß

In der nächsten Nummer werden wir einige Bilder aus dieser schönen Einrichtung bringen. **Die Redaktion**

TOSCA / Oper von G. Puccini, am Theater der Stadt Plauen

Hundert Jahre nach der Entscheidungsschlacht bei Marengo (Oberitalien), in der die Revolutionstruppen Napoleons die österreichische Elite vernichtend schlugen, hob sich am 14. Januar 1900 im Teatro Constanzi in Rom erstmalig der Vorhang zu Puccinis Oper „Tosca". Trotz des mäßigen Erfolges der Uraufführung – ein im Publikum ausgestreutes Gerücht von einem geplanten Bombenattentat zwang zur Unterbrechung des ersten Aktes – eroberte sich „Tosca" in kürzester Zeit die Bühnen der Welt.

Die Handlung der Oper führt uns in das Italien von 1800. Die römische Republik ist seit einem dreiviertel Jahr gefallen.

Der Polizeichef Roms, Baron Scarpia, wütet mit Mord und Terror unter den Anhängern der ehemaligen römischen Republik. Ein politischer Häftling, der Konsul der ehemaligen römischen Republik, Cesare Angelotti, ist aus der Engelsburg entflohen und verbirgt sich in der Kirche Sant Andrea della Valle vor den Häschern Scarpias. Der Maler Mario Cavaradossi, der in dieser Kirche Passionsbilder malt, entschließt sich, seinem Freund und ehemaligen Kampfgefährten zu helfen – auch wenn es das eigene Leben kosten sollte. Seine Geliebte, die Sängerin Floria Tosca, wird, da sie in diesen Plan eingeweiht ist, mißtrauisch und glaubt, Grund zur Eifersucht zu haben.

Scarpia, der Angelotti auf der Spur ist, kommt zu spät, um den Flüchtigen in der Kirche zu fassen. Verschiedene Anzeichen lassen ihn jedoch die richtigen Zusammenhänge ahnen: mit Toscas Hilfe, deren Eifersucht zu seinem Plan paßt, hofft er, sich Gewißheit zu verschaffen, Scarpias Rechnung geht nicht ganz auf. Angelotti gelingt es abermals, den Häschern zu entwischen. Dafür wird der höchst verdächtige Cavaradossi verhaftet und im Palazzo Farnese auf der Folter nach dem Versteck des Flüchtigen befragt. Cavaradossi bleibt standhaft. Sein Mund öffnet sich erst, als er dem verhaßten Feind seine unverhohlene Freude über den Sieg der napoleonischen Truppen bei Marengo entgegenschleudert. Dies genügt Scarpia, ihn zum Tode zu verurteilen. Tosca, die von Scarpia gezwungen wurde, die Folterungen mitzuerleben und die das ihr inzwischen bekannte Versteck verriet, nur um den Geliebten zu retten, fleht erneut für ihn um Gnade. Nur allmählich begreift sie, daß Scarpia ihre Ehre als den Kaufpreis für Mario fordert. Vor diese unabwendbare Entscheidung gestellt, bricht für Tosca eine Welt zusammen. Sie, die glaubte, nur der Schönheit ihr Leben weihen zu können, erkennt, daß sie sich ihr Glück an der Seite Marios erkämpfen muß.
Zum Schein geht Tosca auf die Forderung Scarpias ein und ersticht den Tyrannen, nachdem sie von ihm die Begnadigung Marios erreichte. Scarpias Gnadenversprechen erweist sich als Lüge. Cavaradossi wird nicht nur zum Schein, sondern wirklich erschossen. Im Gegensatz zu Tosca, die – trotz allem – dem Versprechen Scarpias glaubt, weiß Cavaradossi, daß er sterben muß. Mit der Gewißheit, daß die Zukunft einer besseren menschlicheren Gesellschaft gehört, geht er aufrecht in den Tod. Tosca stürzt sich von den Zinnen der Engelsburg in die Tiefe, einem Leben entsagend, das ihr ohne Mario sinnlos erscheint.

Johannes Steurich



Szenbild aus „Tosca". Regie: Walter Blankenstein, Musikalische Leitung: Ortwin Sudau, Bühnenbild: Gregor Pabst, Kostüme: Helga Müller-Steinhoff.
Szene mit Lucie König (Tosca) und Siegfried Backhaus (Scarpia).

KID

Am Mittwoch, dem 16. Mai 1962, 16 Uhr, im Technischen Kabinett:

Vortrag – Kollege Markert
Technologische Probleme

Dieser Vortrag soll dem Konstrukteur Hinweise und Anregungen für fertigungsgerechtes Konstruieren geben.

Als Beitrag der Kammer der Technik zum Produktionsaufgebot gibt dieser Vortrag auch unseren Technologen wertvolle fertigungstechnische Richtlinien.

Frisch gestrichen! Von Manfred Splitt

Balduin Fülle mit seinen 70 Jahren war im Dorf nicht zu ersetzen. Er verteilte Einladungen zur Dorfakademie, besserte Schlaglöcher mit Schotter und Kies aus und machte sich als Bote für den Vorstand der LPG, bei der Feuerwehr und im Gesangverein nützlich. Balduin war außerdem schwach auf den Ohren, aber nur zu seinen Gunsten. Wenn ihm jemand ein böses Wort nachrief, zum Beispiel ihn zur Eile mahnte oder etwas anderes verlangte, als zu verteilen und Schlaglöcher einzuebnen,

humpelte Balduin auf seinen dünnen Beinen davon und war nicht zu sprechen.

Balduin hin, Fülle her: im Dorf war er eben der Schwerhörige. Auch für die drei Jungen, die am großen runden Tisch lautstark durch die Tabakwolken diskutierten.

„Man müßte mal was drehen, so ein richtiges Ding drehen", sagte Horst, der

Unsere Kurzgeschichte

lange Traktorist. Er nahm einen tiefen Zug aus seiner Zigarette und blickte zu Peter und Henne hinüber. Peter streichelte seine Lederoljacke. Henne verwandelte mit dem Zeigefinger einen Bierfleck zu einem Kreis. Balduin Fülle nippte zum sechsten Male an seinem zweiten Magenbitter. „Was haltet ihr davon", meinte Horst nach einer Pause und zog Henne und Peter zu sich heran. Die drei Köpfe nickten zustimmend oder wippten ablehnend von einer Seite auf die andere. Zehn Minuten ging das so. Balduin lächelte verstohlen und bestellte einen dritten Magenbitter.

Dann erhoben sich Henne, Peter und Horst, legten Kleingeld neben die leeren Biergläser, schoben die Stühle an den Tisch und gingen durch die niedrige Tür hinaus auf die Dorfstraße.

Die Sommernacht war mild. Auf den drei Parkbänken zwischen den hochstämmigen Rosen ruhte der Vollmond aus. Horst tauchte zuerst neben den Bänken auf. Einen Eimer und einen Pinsel hatte er bei sich. Dann kam Peter. Auch mit einem Pinsel. Die beiden blickten sich hastig im Kreis um, tauchten die Pinsel in den Eimer und begannen die Bänke anzumalen.

„Die Liebespaare werden schön jammern, ha, ha", kicherte Horst.

„Aber wir müssen jedes Brett streichen", flüsterte Peter, „von oben bis unten, sonst fällt alles auf."

Nach guten zwanzig Minuten hatten die Pinsel aufgehört, über das Holz zu jagen. Die beiden Jungen richteten sich auf. „Geschafft", wollte Horst sagen, doch im selben Augenblick tauchte Henne zwischen den Rosen auf. „Los, verschwindet", keuchte er, „wir sind entdeckt!" Horst raffte die Pinsel zusammen und Peter und Henne langten gleichzeitig nach dem Eimer. So hasteten die drei auf schmalen Wegen ins Dorf zurück.

Balduin Fülle hörte den Eimer noch lange klappern. Langsam humpelte er auf die Parkbänke zu.

Am Sonntagmorgen trafen sich die Jungen des Dorfes wie gewöhnlich auf dem Fußballplatz. Der lange Horst lauerte zwischen den Torpfosten auf den Ball. Mit gespreizten Beinen stand er da, den Oberkörper nach vorn gebeugt, die Arme ausgestreckt. Aber was Peter da vom Senkel ließ, war ein trauriges „Rollerchen". Horst lächelte überlegen, faßte nach dem Ball und stand plötzlich wie eine Bildsäule. Der Ball trudelte über die Linie, und der Abschnittsbevollmächtigte der Volkspolizei kam über den Platz.

Drei von den zwanzig Jungen hatten bleiche Gesichter. „Wer war denn noch dabei?" fragte Wachtmeister Kühnel den Langen. Horst brachte keinen Satz zusammen. Peter und Henne stellten sich wortlos neben ihn. „Das war ja eine Überraschung", sagte Genosse Kühnel und blickte von einem Gesicht zum anderen.

Horst zertrat mit zitterndem Fuß eine Hundeblume. „Was wird's denn geben?" Die Pause war lang. Der Wachtmeister suchte etwas in seiner Rocktasche. Papier raschelte zwischen seinen Fingern. „Erst mal eine Aufbaukarte für jeden. Und wenn ihr noch ein paar Stunden drauflegt, vielleicht eine Aufbaunadel."

„Und", Wachtmeister Kühnel machte eine Pause. „‚Frisch gestrichen' wird am Anfang nicht mit ‚V' geschrieben. Beachtet das bei eurem nächsten Hinweisschild."

An alle Bohnenkaffeetrinker

Wir möchten noch einmal darauf aufmerksam machen – obwohl es im Aushang über den Verkauf von Bohnenkaffee bereits erfolgte – daß der Verkauf von Marken für Bohnenkaffee grundsätzlich nur bei der Kollegin Henze (Anmeldung) stattfindet. Die Kolleginnen der Küche sind nicht berechtigt, Marken zu verkaufen oder Kaffee gegen Bargeld abzugeben, da sie keine Kasse und somit auch kein Wechselgeld haben. Außerdem würde der Verkauf am Ausschank die Ausgabe verzögern.

Hüttner, Wirtschaftskontrolle

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

So war es richtig

Auflösung unseres Kreuzworträtsels aus Nr. 12

Waagerecht: 1. Litze, 2. Sesia, 8. Lefze, 11. Hecke, 12. Rue, 13. Tieck, 14. Abend, 16. Store, 19. Shelley, 21. Emerson, 23. Siel, 25. Trini, 27. Este, 28. Iduna, 31. Gneis, 32. Mennige, 34. Meer, 35. Taro, 38. Nessel, 39. Eger, 41. Kappa, 44. Erika, 45. Park, 47. Ceylon, 49. Aras, 51. Lahr, 53. Brigade, 56. Taiga, 57. Reger, 58. Ache, 60. Mende, 62. Aare, 65. Thilman, 67. England, 70. Helle, 71. Tinko, 72. Ralle, 73. Tau, 74. Stade, 75. Sterz, 76. Robbe, 77. Larve.
Senkrecht: 1. Lotos, 2. These, 3. Zechlin, 4. Ecke, 5. Seal, 6. Steyr, 7. Ardenne, 8. Lese, 9. Floss, 10. Ebene, 15. Beta, 17. Trester, 18. Rotor, 20. Lauge, 22. Miere, 24. Ire, 26. Igel, 29. Dinar, 30. Nest, 32. Mokka, 33. Nappa, 34. Meyer, 36. Arica, 37. Orade, 40. Genie, 42. Pastell, 43. Elbe, 46. Klima, 47. Chan, 48. Orgel, 50. Rache, 52. Agentur, 54. Granada, 55. Dur, 57. Renk, 58. Athos, 59. Hilfe, 61. Deneb, 63. Adler, 64. Eleve, 66. Metz, 68. Gose, 69. Aral.

Nachruf

Nach längerer Krankheit verstarb am 27. April 1962 unser Genosse und Kollege

Willi Lampe

im 65. Lebensjahr.

Mit den Angehörigen trauern um ihn die Genossen und Kollegen der Anreißerei, mit denen er seit 1959 in gutem Einvernehmen zusammenarbeitete.

Aus einer Familie stammend, deren Mitglieder sämtlich aktiv in der Arbeiterbewegung tätig sind, schloß er sich bereits 1916 der Gewerkschaft an und wurde 1920 Mitglied der SPD. Bis zum Beginn seines Leidens erfüllte er immer seine Pflicht als Angehöriger der Kampfgruppe.

Das Andenken des Genossen Lampe wird in der Plamag nicht vergessen werden.

Betriebsparteileitung Werkleitung Betriebsgewerkschaftsleitung

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 14 — 21. Mai 1962

Der Kreisdelegierten-Konferenz zum Gruß!

Am 26. und 27. Mai 1962 tagt die Kreisdelegierten-Konferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands des Stadtkreises Plauen. Diese Konferenz ist ein Höhepunkt nicht nur für die Genossinnen und Genossen der Partei, sondern auch für alle Bürger unserer Stadt. Die Delegierten werden beraten und Beschlüsse fassen, die den Weg des weiteren sozialistischen Aufbaues in unserer Stadt zum Inhalt haben werden. Damit wird auch die Perspektive unserer engeren Heimat für jeden Bürger in den nächsten Jahren immer besser erkennbar.

Nach dem furchtbaren Erbe, das uns der verbrecherische Krieg hinterließ, ist Plauen auf dem besten Wege, wieder eine Stadt von Bedeutung zu werden. Neben mehreren tausend Wohnungen wurden neue Industriebetriebe errichtet, deren Erzeugnisse heute bereits in der ganzen Welt bekannt und begehrt sind. Zu diesen Betrieben zählt auch unsere Plamag. Die Rückstände in der Planerfüllung werden, das ist mit Sicherheit zu erwarten, auch auf der Konferenz eine Rolle spielen und es wird die Frage auftauchen: Wie konnte es soweit kommen und was wird getan, um diese Schulden gegenüber unserem Staat schnellstens zu beseitigen? Sicher wird ein Genosse aus unserem Werk dazu Stellung nehmen müssen

Wir werden allerdings auch nicht mit leeren Händen vor die Konferenz treten. Viele gute Verpflichtungen im Produktionsaufgebot nach dem Beispiel der Großdrehmaschinenbauer „8. Mai" werden wir auf den Tisch legen können. Die Kritik, die an der Plamag geübt werden wird, darf uns aber nicht entmutigen, sondern sie soll uns helfen, den richtigen Weg zu finden, um zum Jahresende eine 100prozentige Planerfüllung zu garantieren.

Unsere Delegierten, die am 28. April 1962 auf der Betriebsdelegierten-Konferenz gewählt wurden, müssen es als ihre Aufgabe betrachten, alle Genossen und Kollegen von den Ergebnissen der Kreisdelegierten-Konferenz zu unterrichten und den Blick nicht rückwärts, sondern nach vorn zu richten.

Die Betriebsparteiorganisation der Plamag wünscht der Konferenz eine erfolgreiche Arbeit.

Diskussionsbeiträge von unserer Betriebsdelegiertenkonferenz am 28. April 1962

Genosse Hans Voigtmann

Vertrauen der Kollegen gewinnen

In der Abteilung Wändestraße und Horizontalbohrerei wurde eine öffentliche Parteigruppenversammlung durchgeführt. Hier gab es harte Auseinandersetzungen wegen des unkontinuierlichen Planablaufs. Die Kollegen sagen, schafft Arbeit und dann geht es auch mit dem Produktionsaufgebot voran. Alle waren der Meinung, daß wir die beste politische Arbeit leisten können, wenn wir wieder einen ordentlichen Produktionsablauf zustande bringen würden. Es ist notwendig, daß die Kollegen das Vertrauen wieder gewinnen. Dann sind sie auch aufgeschlossen und bereit, mit sich sprechen zu lassen.

In der Wändestraße kann man einschätzen, daß der Widerstand bezüglich des Mehrstahlhobelns überwunden wurde. Kollege Schmidt wird sich ernsthaft damit befassen, wobei nach Schätzungen eine Einsparung von ca. 40 % erzielt werden kann.

Die Qualität der Wände ist auf alle Fälle zu verbessern, da sie in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig ließ.

Zur Werkzeugreparatur: Rüstet die Abteilung Scharfschleiferei so aus, daß die Kollegen der Quantität und Qualität gerecht werden können. Es kommt einem vor, als wäre die Scharfschleiferei ein kleiner Abfallhaufen. Die Kollegen, die in keiner anderen Abteilung gebraucht werden können, schickt man in die Schleiferei. Das muß mehr unter die Lupe genommen werden, sie muß evtl. mit entsprechenden Fachkräften ausgerüstet werden.

Wie in unserem Betrieb zur Zeit die Situation ist, ist allen bekannt. Es ist kaum möglich, die Kalamitäten mit Sitzungen aus der Welt zu schaffen. Will man den Produktionsleiter, Gen. Friedrich, sprechen, so ist das einfach nicht möglich, da er von einer Sitzung zur anderen muß. Auf Sitzungen wird allein nichts gerettet, hier hilft nur operative Arbeit.

Bereits vor Jahren arbeitete ich als Meister in der Wändestraße. Damals hatten wir eine alte überholte Arbeitsweise, heute ist der gleiche Zustand zu verzeichnen. Erst die Wände heranschaffen, dann suchen wir die Zeichnung, dann schreiben wir Lohnscheine aus usw. Im Ablauf hat sich innerhalb der 6 Jahre nichts verändert.

Am Herzen liegt uns, weil die Wändestraße noch immer in drei Schichten arbeitet, daß die Reparaturzeiten verkürzt werden. Man sollte endlich zur Schichtreparatur übergehen, das würde uns viele Stunden einsparen. Erforderlich wäre, die Elektriker in dieser Hinsicht der Hauptmechanik unterstellen, damit die Reparatur schneller vonstatten geht.

Zum Schluß zur Entschließung. Was hier steht, muß wohl überlegt werden. Hat sich der Verfasser der Entschließung überhaupt Gedanken gemacht, ob der Aufholeplan so realisierbar ist? Auf normalem Wege auf keinen Fall. Wer garantiert, daß dieser Plan überhaupt in Ordnung ist? Wir haben bis zum 30. Juni nämlich noch sehr, sehr viele Aufträge offen. Sollen wir im letzten Quartal wieder Tag und Nacht arbeiten? Sehen wir uns das an, so müssen wir sagen, daß wir ab 1. Mai wieder mit Überstunden noch und noch beginnen müssen. Wie war es bei der Planerfüllung im Jahre 1961? Hat einer gesagt, ich glaube nicht daran, daß der Plan geschafft wird, so lag er schief. Man hätte auch auf die Kumpels hören müssen.

Wir konnten allerdings nicht wissen, daß einer einen Verbesserungsvorschlag im Kasten liegen hatte wodurch wir den Plan doch noch erfüllten.

Genosse Kurt Kemnitz

Gießerei hat Produktionsplan für I. Quartal erfüllt

Meine Ausführungen sollen zugleich ein kurzer Bericht mit entsprechender Einschätzung über die Gießerei sein, liebe Genossinnen und Genossen. Wir haben dort ebenfalls mit großen Schwierigkeiten zu arbeiten, politisch und ökonomisch. Wir freuen uns aber immer, wenn wir Fortschritte und Erfolge sehen, die auf Grund bewußter Tätigkeit der leitenden Genossen erreicht werden. Um unsere Menschen noch mehr an die politischen Probleme heranzuführen, findet wöchentlich einmal ein Wochenrückblick mit der gesamten Belegschaft statt. In Verbindung mit allen regelmäßig durchgeführten Aussprachen über politische und Produktionsfragen kann ich hier mitteilen, daß wir den Produktionsplan im I. Quartal mit 100,3 % erfüllt haben, den Ausschuß mit 3,79 % halten konnten.

Im neuen Wettbewerb wurde unsere Ausschuß-Vorgabe von 4,3 % auf 4,0 % festgelegt. Der neue Vertrag für das Jahr 1962 ist fertig, aber der vom I. Quartal ist seitens der Verantwortlichen auf Grund bestehender Differenzen im TOM-Plan bis heute noch nicht ausgewertet worden.

Trotz der Bauvorhaben, die für uns mit sehr großen Transportschwierigkeiten anlaufen und der unzureichenden Qualität des ausgelieferten Schmelzkokses war das für uns ein großer Erfolg, die Vorgabe nicht zu überschreiten.

Die Arbeit in den Brigaden ist nicht besonders gut, aber es muß eingeschätzt werden, daß viele Kollegen ihr möglichstes tun, um den Zielen der Partei zum Erfolg zu verhelfen, ob fachlich in der Gießerei oder politisch (gesellschaftlich) in den Wohnbezirken.

In Produktionsfragen stehen allerdings unsere Genossen nicht immer an der Spitze und es bedarf oftmals einer harten und beharrlichen Auseinandersetzung. Vor allem unsere jungen Genossen sehen nicht immer die Verantwortlichkeit ihrer eigenen Arbeit ein. Durch eine zielstrebige Arbeit in der FDJ-Gruppe wird aber auch hier eine Veränderung möglich sein.

Ein unreales Verhältnis, das uns immer wieder zu Bedenken anregt, ist die Inanspruchnahme des Lohnfonds in unseren Abteilungen des Maschinenbaues, die in keinem Verhältnis steht zu dem der Gießerei bzw. der Metallurgie, die prozentual im Grundlohn höher liegt, aber in unserem Betrieb in der Auswertung der Abteilungen erst an neunter Stelle erscheint.

Dessenungeachtet liegt aber unser Stolz darin, daß in der Gießerei seit 1956 die Arbeitsproduktivität immer höher liegt, als der Lohnfonds in Anspruch genommen wurde. Doch könnte auch hier noch einiges verbessert werden, wenn für die Gießerei eine bessere und kontinuierliche Bereitstellung der Arbeitsaufträge erfolgen würde. Die Zustellung der schon lange geforderten Gußstücklisten für die Gießerei unter Berücksichtigung der einzelnen Kommissionen würde schon eine Verbesserung bedeuten. Aufträge, terminmäßig für Januar gestempelt, aber am 28. März ausgeschrieben, kommen Mitte April in die Gießerei, die Modelle dazu stehen aber erst ab Mitte Mai bereit. Wenn solche Dinge schon in der Gießerei vorhanden sind und dementsprechend Arbeit geleistet wird, die weit später benötigt wird, wie sollen dann die planmäßigen Arbeiten in den Nachfolgeabteilungen durchgeführt werden?!

Wenn es unsere gesamte Werkleitung und alle Wirtschaftsfunktionäre verstehen, ihre Eigenverantwortlichkeit zu erhöhen, um solche Mängel zu beseitigen, dann dürften auch die Erfolge nicht ausbleiben. Aber jeder muß seinen Teil dazu beitragen. Wir helfen damit, den Frieden zu sichern und unseren Wohlstand zu vermehren. Wir helfen, die Mittel zu erarbeiten, um unsere Technik weiterzuentwickeln zum Wohle der Menschen.

*

Genosse Kemnitz gab anschließend noch bekannt, daß ein Jungformer, der Kollege **Dieter Lenk,** um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands gebeten hat.

Freundschaftsvertrag abgeschlossen

Das Bündnis der Arbeiter und Genossenschaftsbauern ist eine feste Grundlage des erfolgreichen Aufbaues des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Jeder Erfolg in der genossenschaftlichen Produktion, jeder Fortschritt in der Bewußtseinsbildung stärkt unseren Staat und ist damit ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung und Stärkung des Friedens. Unter der Losung des VII. Deutschen Bauernkongresses

„Für Frieden und Sozialismus — für gute genossenschaftliche Arbeit in jeder LPG"

wurde ein Freundschaftsvertrag zwischen unserer Paten-LPG „Clara Zetkin" in Droßdorf und dem VOB Plamag abgeschlossen.

Im Anschluß an die Unterzeichnung schätzte der Vorsitzende, Genosse Strobel, selbstkritisch seine Arbeit ein und gab zu, daß er es im vergangenen Jahr nicht richtig verstanden hat, eine wirklich kollektive Leitungstätigkeit zu entwickeln. Er zog die Lehren daraus und betonte, daß es nunmehr eine wichtige Aufgabe des Vorstandes ist, alle Mitglieder der LPG an die bewußte Lenkung und Leitung heranzuführen. Gegenüber den Mitgliedern versprach er, daß er bei einer eventuellen Wiederwahl als Vorsitzender seine persönliche Arbeit stark verbessern will.

In vielen Diskussionsbeiträgen zu diesem Punkt kam zum Ausdruck, daß es keinen Zweck hat und völlig nutzlos ist, wie die Katze um den heißen Brei um verschiedene Fragen herum zu reden. Viel nötiger ist es, alle Fehler offen aufzudecken, um auftretende Schwerpunkte schneller zu erkennen und rechtzeitig Maßnahmen zur Veränderung zu treffen.

Einstimmig wurde Genosse Wolfram Strobel wieder als 1. Vorsitzender und die Genossenschaftsbäuerin Hilde Rudert als 1. Vorsitzende der Revisionskommission gewählt. Wenn das Prinzip der kollektiven Leitung und der persönlichen Verantwortung konsequent durchgesetzt wird, müßte sich die Arbeit in der LPG „Clara Zetkin" gegenüber dem Vorjahr bedeutend verbessern.

Erich Gerisch

Fachleute der Plamag helfen Genossenschaftsbauern

In der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus dürfen auch unsere Genossenschaftsbauern nicht zurückbleiben. Ihnen gilt es viele Erkenntnisse auf ideologischem und ökonomischem Gebiet zu übermitteln. Die Wichtigkeit dieser Forderung erkannten die beiden Kollegen Rudolf Braun und Manfred Rammig.

Im Winter 1961/62 fuhren sie in ihrer Freizeit hinaus und machten die Genossenschaftsbauern und Einwohner unserer beiden Patendörfer mit den Fragen der Stark- und Schwachstromtechnik vertraut. Dabei wurde auch viel Wert auf Unfallverhütung und Brandschutz gelegt.

Alle waren mit Begeisterung bei der Sache. Die Ergebnisse zeigen, daß alle bemüht waren, sich recht viele Kenntnisse zu eigen zu machen, wenn es auch manchem schwer fiel. Als Dank für die geleistete Unterstützung luden sie die Kollegen Rammig und Braun sowie den Kulturleiter zu einem Abschlußabend ein. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichten sie den beiden Kollegen je ein Buch und verbanden damit die Bitte, auch im kommenden Winter 1962/63 einen ähnlichen Lehrgang durchzuführen. Mit fröhlicher Unterhaltung ging der Abend zu Ende. Unsere Kollegen fuhren wieder nach Hause, nachdem sie versprochen hatten, der Bitte nachzukommen.

Es wäre zu wünschen, daß noch mehr Kollegen sich für ähnliche Aufgaben zur Verfügung stellen, um damit das Bündnis zwischen Genossenschaftsbauern und Arbeiterklasse noch mehr zu festigen und einen Beitrag für den Sieg des Sozialismus in der der DDR zu leisten.

Gerhard Rentzsch

Ergebnis höchst unbefriedigend

Stand vom 30. 4. 1962	in Prozent	
	April	seit Jahresbeginn
Hauptproduktion zu Industrie-Abgabe-Preisen (IAP)	**52,0**	**75,6**
Nettoproduktion zu IAP	**31,3**	**70,2**
Warenproduktion (Staatsaufgabe)	**66,4**	**71,5**
Exportplan	**—**	**73,0**
Arbeitsproduktivität	**31,5**	**68,9 (!!!)**
Durchschnittslohn	**97,9**	**98,3 (!!!)**
Konsumgüter	**69,0**	**96,5**
Gesamtgewinn	**—**	**7,3**

Unser Betrieb steht gegenwärtig an erster Stelle der Exportschuldner im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Das dürfen wir nicht auf uns sitzen lassen. Deshalb schnellste Beseitigung der Exportrückstände. Der derzeitige Zustand sollte Grundlage zu Auseinandersetzungen auf der ökonomischen Konferenz am 2. Juni 1962 sein. Unsere Kollegen in der Produktion sind stets bereit, an der Überwindung von Mißständen mitzuhelfen. Das haben sie gegen Ende des vergangenen Jahres und auch bei anderen Gelegenheiten überzeugend bewiesen.

LPG „III. Parteikonferenz" handelt richtig

Unsere Paten-LPG „III. Parteikonferenz" in Schloditz lieferte am 28. April 1962 26,5 dt Saatkartoffeln in sozialistischer Hilfe nach Zwickau. Die Genossenschaftsbauern zeigen damit, daß ihnen die sozialistische Hilfe kein leeres Wort ist.

Am 8. Mai 1962 waren trotz des Feiertages alle Genossenschaftsbauern in Schloditz auf dem Feld, um die Kartoffeln in die Erde zu bringen. Sie legten an diesem Tag drei Hektar Kartoffeln aus. Obwohl es regnete, ging keiner nach Hause. Angestrengt arbeiteten sie und waren mit Interesse dabei. Obwohl sie sich die Ruhe verdient haben, kamen sie noch am Abend in das Kulturhaus „Juchhöh". Unser Genosse Kurt Kemnitz berichtete in einem Lichtbildervortrag über seine Reise nach Kuba, der mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Diskussionsbeiträge von unserer Betriebsdelegiertenkonferenz

am 28. April 1962

Genosse Paul Wunderlich

Keine Zeit für sozialistische Brigade „Michail Scholochow"?

Wir als sozialistische Brigade sind ständig bemüht, den Aufgaben und Anforderungen, die uns der Betrieb stellt, gerecht zu werden. Gerade jetzt, wo es gilt, die Planschulden aufzuholen und einen Planvorsprung zu erreichen. Aber seitens der Werkleitung, Partei und Gewerkschaft ist man, wie hintenherum zur Sprache kommt, mit unserer Arbeit als sozialistische Brigade nicht mehr zufrieden. Wir stellen jetzt an Werkleitung und Organisationen die Frage: Mit welcher Arbeit sind sie eigentlich nicht mehr zufrieden? Wir sind der Meinung, daß man sich kein Bild machen kann, wie die Brigade sozialistisch arbeitet, lernt und lebt, wenn von den aufgeführten Organen keine Unterstützung kommt. Wir können sogar feststellen, daß seit dieser Auszeichnung — 1. Mai 1961 — außer dem Genossen Kellner kein Funktionär sich in der ganzen Zeit um die gesamte Arbeit der Brigade kümmerte. Es hat keiner danach gefragt, wie es geht und steht oder mit welchen Schwierigkeiten es zu kämpfen gilt. Selbst alle Forderungen, Sorgen und Nöte, die in unseren Protokollen festgehalten sind, blieben ungehört. Es hat keiner danach gefragt, als wir unsere vier jüngsten Kollegen zur NVA delegierten, den Kollegen Geilert in die Gießerei abstellen mußten, Genossen Pauli als hauptamtlichen FDJ-Sekretär zur Verfügung stellten, wie wir unsere Planaufgaben erfüllten. Zumal man noch bedenken muß, daß einige Genossen und Kollegen mit ehrenamtlichen Funktionen betraut sind und dadurch nochmals einige Stunden im Monat der Produktion verloren gehen. Und trotzdem kann mit Stolz behauptet werden, daß unsere Abteilung alle Anforderungen hinsichtlich des Abteilungsplanes erfüllte. Es besteht ein gesundes Arbeitsverhältnis der Arbeitsproduktivität 125,3 Prozent zum Durchschnittslohn 103 Prozent, der TOM- und Normenplan wurde mit 280 Prozent erfüllt. Am 31. März 1962 zeigte die Erfüllung unseres TOM-Planes 150,2 Prozent, der Anteil am Produktionsaufgebot war jedoch gleich Null. Aber warum, werdet Ihr fragen. Weil eben unsere gesamten Einsparungen an Holz, Material und Zeit sowie Verbesserungsvorschläge auf das Konto des TOM- und Normenplanes abgerechnet wurden. (Wir meinen, das ist eins, gute Erfüllung des TOM- und Normenplanes ist gleich Produktionsaufgebot.) Man muß also sagen, daß von einem Schlechterwerden der Arbeitsmoral nicht die Rede sein kann. Es ist beleidigend, wenn man hintenherum hört, der Modelltischlerei will man den Titel „Sozialistische Brigade" wieder abnehmen.

Bemerken muß man, daß uns einige Wirtschaftsfunktionäre in puncto Bereitstellung von Arbeit große Sorgen machten — erst keine Aufträge, dann kam die Arbeit in Form von Aufträgen tragkorbweise. Auf die Frage, wo die Arbeit solange lag, wer der Schuldige war, wartet die Brigade bis heute noch auf Antwort.

Selbstkritisch unsere Arbeit eingeschätzt, muß man sagen, daß durch die immer krasser werdenden Gegensätze — Lager des Friedens und des Sozialismus und Lager des kalten Krieges und der Revanchepolitik — unter unseren Kollegen und zum Teil auch Genossen politische Unklarheiten aufgetreten sind. Hier muß man vor allen Dingen die Arbeit des Gegners auf dem Gebiet der Störung unserer Versorgungslage betrachten.

Unsere Aufgabe und Schlußfolgerung ist, in verstärktem Maße mit unseren Kollegen darüber zu sprechen, daß trotz all der kleinen Mängel unsere Politik einmal die Weltgeschichte bestimmen wird. Das zeigt nicht zuletzt das Nationale Dokument — der Wegweiser für das gesamte deutsche Volk. Hier muß aber noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die Aktivität einzelner Genossen der Parteigruppe schnellstens zu erhöhen ist. Es geht nicht an, daß man zu diesem wichtigen Dokument nur sehr wenig oder überhaupt nichts zu sagen hat. In verstärktem Maße müssen Parteigruppenversammlungen durchgeführt werden, an denen Mitglieder der Parteileitung teilnehmen und bei denen vielleicht auch einmal unser 1. Sekretär anwesend ist.

Genosse Siegfried Stephan

Wie es nicht sein soll

Im Rechenschaftsbericht des Genossen Eckert wurde dargelegt, daß unser Betrieb einen bedeutenden Exportrückstand aufweist. Das ist kein gutes Zeichen. Die Erfüllung der Exportverpflichtungen muß an erster Stelle stehen. Das sind wir unseren Genossen der Bruderparteien und auch unseren Handelspartnern aus den kapitalistischen Ländern schuldig. Unpünktliche Lieferungen in das Ausland tragen nicht zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik bei, sondern wirken sich schädigend aus. Das Ansehen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates sinkt dadurch. Deshalb muß unsere größte Sorge die Aufholung der Exportrückstände sein.

Wir als Partei haben die unabdingbare Pflicht, darüber zu wachen, daß alle Verpflichtungen termingemäß erfüllt werden. Wir dürfen nicht dulden, daß durch nachlässige Arbeit einzelner Stockungen in der Produktion auftreten. Ich will an einem Beispiel beweisen, wie sich Schlamperei auswirkt.

In der Montage wird gegenwärtig die Kommission 107 094 montiert. Das Objekt ist für die „Prawda", Moskau, bestimmt. Mir wurde die Bearbeitung der Stückliste Nr. 59 übertragen. Auf Blatt 2 dieser Stückliste sind unter der Position 346.1—80.192:20 zweimal je vier Dichtungsflanschen angeführt. Kollege Haak aus der Technologie oblag die Bearbeitung der Aufträge. Er ließ nur einen Auftrag ausfertigen, so daß jetzt vier Dichtungsflanschen fehlen. Ich forderte am 26. April beim Kollegen Haak den zweiten Auftrag an. Am 27. April war der Auftrag noch nicht fertig. Außerdem hatte Kollege Haak den Auftrag nicht als eilig gekennzeichnet. Ich wollte erreichen, daß die Dichtungsflanschen zusammen bearbeitet werden. Nach der Ausfertigung stellte sich aber heraus, daß der Auftrag zur weiteren Bearbeitung an eine Kollegin übergeben war, die Heimarbeit für uns erledigt. Durch eine solche oberflächliche Arbeit besteht die Gefahr, daß die Montagearbeiten ins Stocken geraten, weil vier Dichtungsflanschen fehlen.

Es wurde in den letzten Wochen sehr viel darüber gesprochen, daß aus der Technologie mehr Aufträge kommen müssen, wollen wir unsere Schulden gegenüber unserem Staat und unseren Genossen in der Sowjetunion abdecken. Wenn aber so gearbeitet wird, wie es im vorliegenden Fall war — und solche Beispiele gibt es mehrere — dann kommen wir nicht weiter. Über die Auswirkungen seiner Arbeit scheint sich der Kollege Haak keine Gedanken zu machen. Ihm wird sicherlich noch nicht klar sein, welche politische Bedeutung die pünktliche Einlösung unserer Verpflichtungen haben. Dabei ist er meiner Meinung nach nicht einmal der einzige, dem das politische Verständnis seiner Arbeit fehlt. Ich möchte die Genossen der Parteigruppe Technologie fragen, wie sie sich zu solchen Vorfällen stellen und welche Schlußfogerungen sie für ihre künftige Arbeit daraus ziehen.

Im Kindergarten geknipst

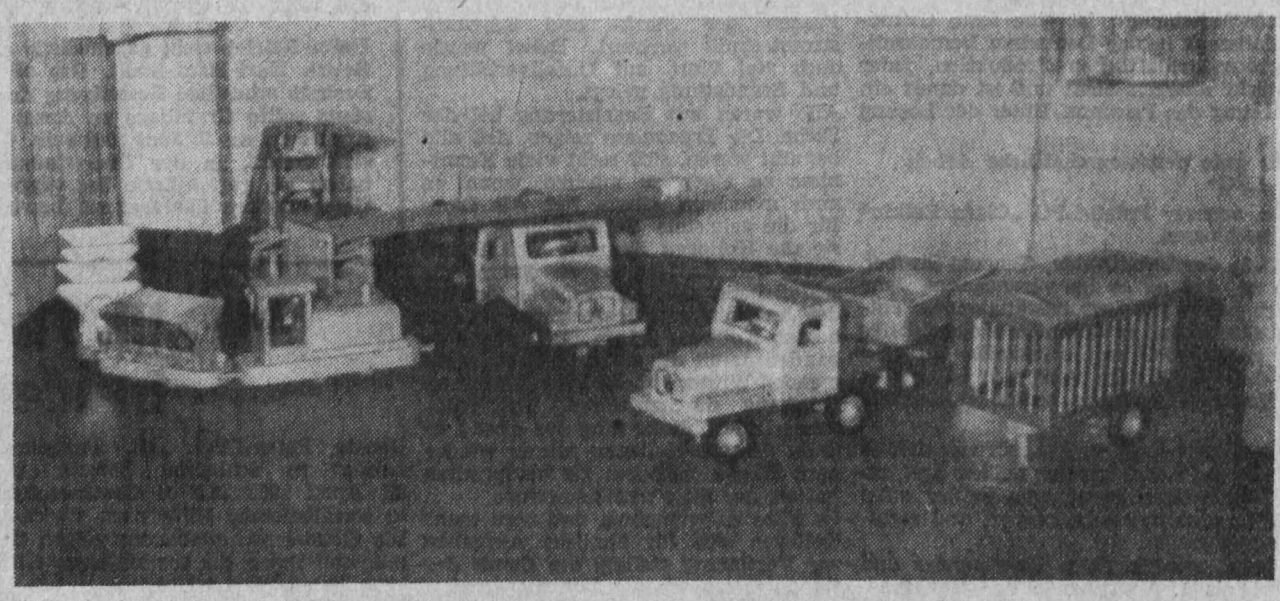




Appetit ist da!



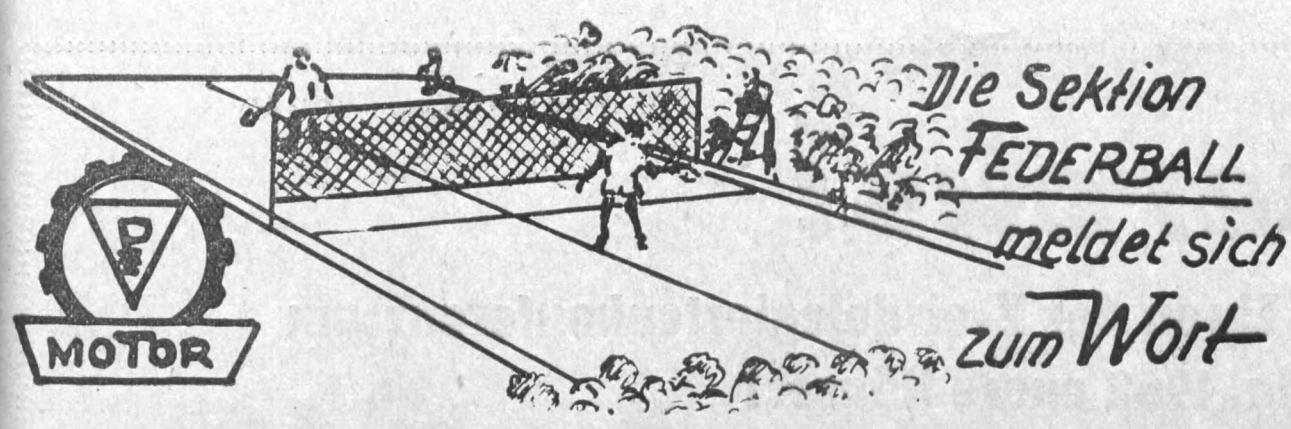
Hier hat die Garderobe ihren Platz



Damit läßt sich wunderbar spielen



Nach dem... Händewaschen nicht vergessen!



30. Mai 1958 – 30. Mai 1962

Vier Jahre Federball in unserer BSG

Als sich im März und April 1958 zwei Sportler auf dem Echo-Sportplatz trafen, um Federball zu spielen, ahnte noch keiner, in welche Sache sie sich eingelassen hatten. Aus zwei Spielern wurden sechs, die regelmäßig wöchentlich dem Spiel mit dem kleinen gefiederten Ball frönten. Sie spielten nach improvisierten Regeln und mit primitiven Geräten. Sie ließen sich nicht entmutigen, wenn sie jedesmal erst mähen und abkreiden mußten oder wenn durch starken Wind das Spielen unmöglich wurde. Als das Volksgut Reusa im Sommer 1958 einige hundert Schafe auf dem Echo-Sportplatz weiden ließ, siedelten die Federballer in die Rückert-Turnhalle über.

Zu dieser Zeit erschienen die ersten Regelhefte des inzwischen gegründeten Deutschen Federball-Verbandes. Die Sportfreunde übten nun nach diesen Regeln und blieben fortan in der Turnhalle, da die Witterung zu großen Einfluß auf den leichten Ball hat und das wettkampfmäßige Federballspielen nur in Turnhallen gepflegt wird.

Am 30. Mai 1958 trafen sich im Plamag-Klubhaus die Sportfreunde Regina Pührer, Gisela Weiß/, Dorit Meister, Herbert Fischer, Dieter Weiß und Gerhard Müller, um ihre sportliche Betätigung als Sektion der damaligen BSG Motor-Nord weiterzuführen. Was lag näher als ein Vergleich mit den Federballern der BSG Empor-Mitte Plauen, die etwa zur gleichen Zeit mit spielen wie wir begannen, durchzuführen? In jedem Mannschaftskampf werden elf Spiele ausgeführt und wir verloren alle elf, also 11:0! Einige Wochen später wurden wir zu Fortschritt Rabenstein eingeladen und verloren mit 7:4. Jetzt kam eine zeitlang kein Mannschaftskampf mehr zustande. Wir trainierten im „geheimen", um keine weiteren Überraschungen zu erleben.

Zu der kleinen Schar waren inzwischen einige „Neue" gekommen. Im Herbst 1958 beteiligten wir uns an der zum ersten Male ausgetragenen Punktspielrunde. Wir belegten hinter Empor Mitte den zweiten Platz. Es wurde eine Betriebsmeisterschaft der Jugend durchgeführt. Die ersten vier dieser Meisterschaft werden Mitglied unserer BSG.

1959/60 belegten wir in der Kreisklasse den ersten Platz bei den Punktspielen. Empor Mitte war kampflos aufgestiegen. Nun mußten wir – um in die Kreisliga zu kommen – Aufstiegsspiele bestreiten. Das war eine sehr schwere Aufgabe. Es hat aber geklappt und wir plazierten uns von den fünf Bewerbern als Aufsteiger. **In diesem Jahr erkämpften wir zu den Kreiseinzelmeisterschaften drei Titel und zwar im Herreneinzel, Dameneinzel und Damendoppel.**

Durch den Zugang neuer Spieler wurde die Platzfrage in der Turnhalle ein Problem. Wir mußten eine Teilung in Anfänger und Fortgeschrittene vornehmen. Im Mai 1959 bauten wir eine Kinderabteilung auf. Uns war klar, daß der Grundstein zu einem Leistungssportler schon im Kindesalter gelegt werden muß. Das soll aber nicht heißen, daß die Kinder Höchstleistungen erzielen sollen.

Lieber Vater, liebe Mutter!

Habt Ihr Euch schon Gedanken gemacht über die Freizeitgestaltung Eures Kindes! Bei Sport und Spiel wird der Organismus gestärkt und die Freude an der Bewegung wird zum Bedürfnis.

In der Saison 1960/61 starteten wir erstmals in der Kreisliga. Empor Mitte und Wismut Plauen spielten durch Klassenaufteilung ebenfalls wieder in dieser Staffel. Empor Mitte siegte auch mit zwei Punkten Vorsprung vor Motor Plamag und Wismut Auerbach. Wismut Plauen wurde in dieser Staffel letzter. Die neugebildete Jugendmannschaft startete in der Kreisklasse und wurde auf Anhieb Meister. **Die Kreiseinzelmeisterschaften brachten für unsere Sektion den bisher größten Erfolg, von zehn zu vergebenden Titeln erkämpften unsere Sportlerinnen und Sportler neun.**

Der Kreisfachausschuß Federball bestritt einen Vergleichskampf gegen die Auswahl von Karl-Marx-Stadt. Für die Jugendauswahl stellte unsere Sektion drei und für die Allgemeine Klasse vier Spieler. In jeder Mannschaft werden sechs Spieler eingesetzt. Insgesamt werden sechs Einzel und fünf Doppel gespielt. Die Jugendauswahl verlor mit 1:10, während die Allgemeine Klasse einen vielbeachteten 7:4-Sieg verbucht.

Die Mannschaft von Empor Mitte Plauen hatte zu Beginn der Spielzeit 1961/62 durch starken Abgang Schwierigkeiten und Empor Mitte konnte keine wettkampffähige Mannschaft aufstellen. Drei Spieler wechselten zu unserer BSG und wir mußten unerwartet den Kreis Plauen in der Bezirksklasse vertreten.

Für die Trainingsarbeit ergaben sich neue Schwierigkeiten. Mit den herkömmlichen Methoden kamen wir nicht mehr aus. Wir hatten an drei Tagen in der Woche Training. Aber die vielen Sportler – es waren inzwischen 32 Mitglieder geworden – wollten möglichst alle spielen. Wir ließen noch eine Mannschaft in der Kreisklasse starten. Leider waren wenige Sportfreunde bereit, den Übungsbetrieb für Kinder, Anfänger oder auch Wettkampfmannschaften zu übernehmen. Es waren immer nur wenige, die viel Freizeit opferten, um möglichst vielen das Sporttreiben zu ermöglichen. Es fehlte an geeigneten Übungsleitern. Alle Übungsformen und Trainingsmethoden wurden fast ausschließlich selbst erarbeitet. Nicht immer hatten unsere Leistungssportler das richtige Verständnis für das Training. Sehr bedauerlich, daß noch eine ganze Menge führender Funktionäre die Sportarbeit als Hobby betrachten. Sie haben nicht den hohen Sinn der Körperkultur und des Sportes verstanden.

Die Sportfreunde (auf unserem Foto von links nach rechts) Dieter Weiß, Dieter Meinhold, Wolfgang Zündorff, Bernd Schäfer, knieend Regina Keil, Helga Rudert und Brigitte Magerl sowie Werner Stürmer erspielten sich in der Bezirksklasse den nicht erwarteten dritten Platz. Die Spieler gaben in ihrer Verfassung das beste. Man darf aber dabei nicht übersehen, daß die Trainingsarbeit noch nicht wissenschaftlich aufgebaut war. Für die kommende Serie werden Trainingspläne für die einzelnen Spieler aufgestellt. Bei der entsprechenden Trainingsbereitschaft werden die Erfolge nicht ausbleiben, das gilt nicht nur für die erste, sondern für alle Wettkampfmannschaften.



II. Mannschaft

Beim Anblick der Tabelle könnte man meinen, es sei eitel Sonnenschein in der Jugendmannschaft. Dem ist nicht ganz so. Es mußte bis zum letzten Spiel, ja, bis zum letzten Ball um den Staffelsieg gebangt werden. Ein möglicher sicherer Punktvorsprung wurde im Heimspiel gegen Zwönitz durch eine äußerst unkonzentrierte Leistung einiger Spieler vergeben. So mußte das letzte Spiel in Zwönitz alles entscheiden. Hier hat die Mannschaft gezeigt, daß sie zu spielen und zu kämpfen versteht. Es wurde mit 5:3 gewonnen und somit der Aufstieg zur Bezirksliga, der höchsren Spielklasse der DDR, erreicht. Diesen Erfolg hatten wir uns nicht ausgerechnet. Der intensive Trainingsfleiß fast aller – besonders der Sportfreunde Wolf-Henning Göbel und Klaus Schmidt – wurde reichlich belohnt. In der kommenden Saison können nur noch die Sportfreunde Christina Schmidt und Bernd Gräf in der Jugendklasse starten. An ihnen liegt es, gemeinsam mit dem Trainingsleiter, den Nachwuchs so anzuleiten, daß die erkämpfte Klasse gehalten wird. Das ist eine sehr schwere Aufgabe. Die erreichten Ergebnisse zeigen, daß Erfolge nicht von selbst kommen, sondern daß man sie sich, genau wie im Leben, hart erarbeiten muß.

Die siegreiche Mannschaft von links nach rechts: Bernd Schäfer, Wolf-Henning Göbel, Kristine Bär, Christine Schmidt, Klaus Schmidt, Bernd Gräf. Nochmals unseren herzlichen Glückwunsch und denen, die aus der Jugendklasse ausscheiden, einen erfolgreichen Start in der Allgemeinen Klasse. Die erfolgreichsten Einzelspieler der Sektion sind:

Christina Schmidt	5 Spiele ausgetragen	5 gewonnen	0 verloren
Klaus Schmidt	5 Spiele ausgetragen	4 gewonnen	1 verloren
Dieter Weiß	8 Spiele ausgetragen	7 gewonnen	1 verloren
Gerhard Müller	8 Spiele ausgetragen	7 gewonnen	1 verloren
Regina Keil	6 Spiele ausgetragen	4 gewonnen	2 verloren

Tabellenstand der Bezirksklasse

Mannschaften	Bälle	Sätze	Spiele	Punkte
Motor Schwarzenberg	2339:1495	134: 47	63:17	18: 2
Fortschritt Hohenstein-Ernstthal	1962:1935	97: 81	44:35	13: 7
Motor Plamag Plauen	1990:1680	93: 81	42:38	12: 8
Dynamo Freiberg	2070:1974	95: 83	42:38	10:10
Fortschritt Werdau	1563:1972	71:105	30:50	6:14
Wismut Karl-Marx-Stadt	1462:2334	46:129	18:61	1:19

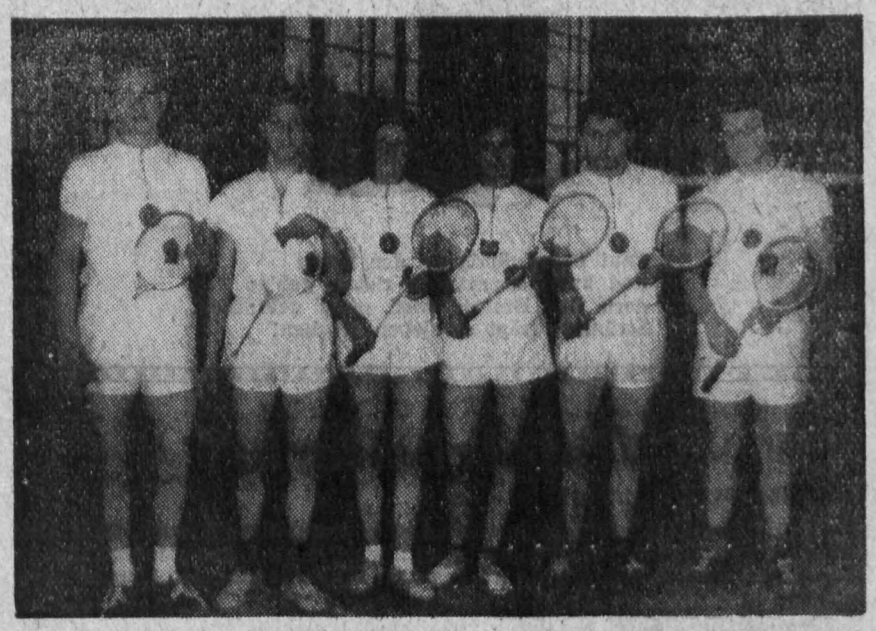


I. Mannschaft

Die zweite Mannschaft startete in der Kreisklasse.

Von links nach rechts: Karl-Heinz Rüffer, Siegfried Blank, Gerhard Müller, Berndt Schwabe, knieend Brigitte Magerl und Karin Bach. Es wurden ferner die Sportfreunde Siegfried Rothenberger und Gudrun Fuchs sowie Elke Leupold eingesetzt. Mit wenigen Ausnahmen machte sich bei allen Spielern die mangelnde Spielerfahrung bemerkbar. Der Trainingsfleiß war auch noch nicht befriedigend. Es reichte eben nur zum vierten Platz. Bei der ersten und auch bei der zweiten Mannschaft war gegen Ende der Serie ein Leistungsanstieg zu erkennen. Das zwingt zu dem Schluß, daß die Vorbereitungen ungenügend waren. Schöne Siege gab es gegen Wismut Plauen und TSG Cunsdorf mit jeweils 6:2.

Seit Mitte 1961 werden nur noch acht Spiele in einem Mannschaftskampf ausgetragen. Dadurch wird die Spieldauer auf etwa 3,5 bis 4 Stunden verkürzt. Es werden vier Einzel und vier Doppel gespielt, so daß jetzt auch ein Unentschieden möglich ist.



Jugendmannschaft

Tabellenstand der Kreisklasse

Mannschaften	Sätze	Spiele	Punkte
Motor Markneukirchen	119: 52	57:23	16: 4
TSG Cunsdorf	125: 62	58:26	16: 5
Einheit Oelsnitz (V.)	112: 63	52:28	15: 5
Plamag Plauen II	88: 88	39:41	9:11
Wismut Plauen I	68:102	30:49	5:15
Fortschritt Adorf	16:149	7:73	0:20

Tabellenstand der Bezirksklasse der Jugend

Mannschaften	Bälle	Spiele	Sätze	Punkte
Motor Plamag Plauen	2104: 947	126: 38	62:18	16: 4
Motor Zwönitz	2011:1809	109: 70	52:28	14: 6
Motor Ifa Karl-Marx-Stadt	1904:1653	103: 72	48:32	14: 6
Fortschr. Süd Crimmitschau	1913:1415	104: 66	50:30	12: 8
Fortschritt Plaue	1265:2242	41:133	15:65	2:18
Aktivist Oelsnitz/Erzgeb.	975:2106	32:136	13:67	2:18

Außer dieser speziellen Leistungssportarbeit hat in unserer Sektion der Massen- und Kindersport einen breiten Raum eingenommen. Insgesamt sind 40 Sportlerinnen und Sportler Mitglied und üben regelmäßig. Neben diesem „Stamm" gibt es noch Übungsgemeinschaften, an denen auch du dich beteiligen kannst. Dienstags von 16.30 bis 18 Uhr und freitags von 16 bis 18 Uhr ist Training für Kinder.

Dienstags und freitags von 18 bis 19.30 Uhr ist Training für Erwachsene. Diese Übungsstunden finden in der Turnhalle der Rückert-Oberschule statt.

Die Leistungssportler trainieren an jedem Mittwoch und Donnerstag von 17 bis 22 Uhr in der Turnhalle der Wema auf der Stresemannstraße.

(Fortsetzung Seite 4)

Fahnen heraus!

Schmückt zu Ehren der Kreisdelegiertenkonferenz am 26. und 27. Mai 1962 euere Häuser!

Hans Dornheim:

Fußpilzerkrankungen und Körperhygiene

Das Zwischenzehenekzem (Fußmykose) ist ohne Zweifel die am häufigsten vorhandene Hauterkrankung. Statistiken ergeben einen Befall von über 80 Prozent aller Erwachsenen. Leider wird diese Pilzflechte von den Befallenen sehr oft unterschätzt und als unvermeidbares Übel betrachtet.

Die nachstehende Abhandlung soll daher mithelfen, der Verbreitung dieser lästigen und keineswegs ungefährlichen Flechte Einhalt zu gebieten.

Pilzerkrankungen, insbesondere zwischen den Zehen, sind auf Grund der vielen vorhandenen Infektionsmöglichkeiten nicht immer vermeidbar. Sie können jedoch bei rechtzeitiger oder vorbeugender Behandlung bereits im Entwicklungsstadium wirkungsvoll bekämpft werden.

Hier einige Hinweise:

1. Gefördert wird die Entstehung des Ekzems durch das in der Fußbekleidung feuchtwarme Klima (insbesondere bei Gummistiefeln usw.). Die dabei sich ergebende Schweißstauung bringt ein Erweichen der oberen verhornten Hautschichten mit sich, wodurch die Ansiedlung und Wucherung der Pilzstämme begünstigt wird.
   Auch Perlonstrümpfe können wegen ihres geringen Schweißaufnahmevermögens zu ähnlichen Erscheinungen führen.
   Die ersten Zeichen der Erkrankung sind Rötung und Juckreiz, meistens zwischen den Zehen.
2. Besondere Gefahrenherde bilden die feuchtwarmen Dusch- und Baderäume, welche täglich durch eine erhebliche Zahl von Personen ohne Fußbekleidung betreten werden. An den üblichen Holzlattenrosten setzen sich die Pilze besonders zahlreich fest. Glatte Kunststoffroste haben sich hier gut bewährt. Die außerordentlich widerstandsfähigen Pilze setzen sich auch im Schuhwerk fest, so daß die gemeinsame Benutzung von Gummistiefeln, Holzpantoffeln usw. zur Infektion aller Träger führen muß.
   Fußpilze werden durch das übliche Feinwaschverfahren bei Strümpfen nicht vernichtet. Hier liegt eine der Hauptursachen für die oftmals schon nach kurzer Zeit erneut auftretenden Infektionen. Es konnte nachgewiesen werden (S. Krajewaki), daß Pilzsporen in Woll- und Baumwollfasern, trotz trockener Lagerung, noch nach über drei Jahren lebensfähig waren.
   Eine wirkungsvolle Bekämpfung der Fußmykose (Fußpilzerkrankung) ist also nur möglich, wenn gleichzeitig auch eine entsprechende Entkeimung der Fußbekleidung erfolgt.
3. Zur Desinfektion sind formaldehydhaltige Erzeugnisse zu empfehlen, welche eine besonders günstige Wirkung gegen Hautpilze aufweisen. Strümpfe, die über Nacht z. B. in einer 2prozentigen Fesia-Formlösung (VEB Fettchemie) gelegen haben, können nach anschließendem normalem Waschvorgang als hygienisch einwandfrei bezeichnet werden.
   In ähnlicher Weise desinfiziert man auch Schuhe. Ein mit 12prozentiger Fesia-Form-Lösung getränkter Lappen wird in den Schuh gesteckt und dieser wird in Folie oder mehrere Lagen Papier gepackt, um ein vorzeitiges Entweichen der sich bildenden Formaldehyddämpfe zu verhindern. Nach 24 Stunden ist die Desinfektion beendet. Um Hautreizungen zu vermeiden, müssen die Schuhe noch zwei Tage auslüften.
   Lattenroste, Waschräume usw. sollten wenigstens ein- bis zweimal wöchentlich mit derartigen Desinfektionsmittel-Lösungen gereinigt werden.
4. Peinliche Sauberkeit ist oberstes Gebot, wenn eine Fußpilzerkrankung vermieden oder bekämpft werden soll.
   Im Anfangsstadium hat sich das Einlegen von gepuderten Mullstreifen (z. B. Vaopin- oder Aktolpuder) zwischen die Zehen gut bewährt. Nach dem äußerlichen Abklingen der Erkrankung ist die Behandlung noch mindestens eine Woche fortzusetzen. Empfehlenswert ist auch das Einstreuen geeigneter Fußpuder in Schuhwerk und Strümpfe.
   Luftiges Schuhwerk und keimfreie Fußbekleidung sind weitere wichtige Voraussetzungen. Das Tragen von Perlonstrümpfen sollte während der Zeit der Erkrankung vermieden werden. Heilt die Befallstelle trotz dieser Maßnahmen nicht ab, ist unbedingt ärztlicher Rat einzuholen.
   Besonders sei erwähnt, daß sich Hautpilze auch an den Händen, vor allem unter den Fingernägeln, ansiedeln können. Das zeigt, wie wichtig die tägliche Reinigung mit **hautschonenden Handwaschmitteln** ist, denn jede durch ungeeignete Waschmittel angegriffene Haut begünstigt die Ansiedlung und Wucherung von Pilzstämmen sowie das Eindringen von Bakterien.
5. Es muß abschließend nochmals darauf hingewiesen werden, daß bei Fußpilzerkrankungen, soweit sie nicht im Anfangsstadium bereits zum Abklingen gebracht werden konnten, **unbedingt der Arzt zu Rate zu ziehen ist.** Abgesehen davon, daß die Befallstelle ein Einfalltor für Bakterien und Giftstoffe in den Körper ist, kann eine Mykose zu ausgedehnten Flächenerkrankungen und Folgeerscheinungen führen. So zeigt z. B. eine Veröffentlichung von Balogh, daß von 2000 untersuchten Bergarbeitern 1680 (84 Prozent) akute Pilzerkrankungen aufwiesen, wobei in 47 Fällen Penicillin-Allergie nachweisbar war. (Überempfindlichkeit gegen Penicilin, welche dessen Anwendung ausschließen kann.)
   Es sollte deshalb alles getan werden, die Werktätigen über die Folgen dieser so oft vernachlässigten Erkrankung aufzuklären.

Sauberkeit und zweckentsprechende Körperhygiene ist gerade hier oberstes Gebot!

Quellennachweis:

Apothekerin I. Treuhoff: „Pilzerkrankungen wirksam bekämpft"; N. Balogh, Budapest: „Die Fußmykosen der Bergleute"; Dr. H. E. Schwarzkopf und Apothekerin I. Treuhoff: „Einfluß des maschinellen Waschens und Trocknens auf Mikroorganismen unter besonderer Berücksichtigung der Dermatophyten".



Paul hat Fußpilz an den Zeh'n
und kann kaum noch richtig geh'n;
doch der Brauch wird nicht gebrochen,
Strümpfe trägt er sieben Wochen!

„Die Arbeiterin"

kennt ihr sie, Kolleginnen?

Sie ist die Zeitschrift für die Interessen aller werktätigen Frauen. Sehr vielseitig ist sie, „Die Arbeiterin", und bietet allen Frauen etwas Interessantes.
Nur einige wenige Titel möchte ich aus dem Inhalt bereits erschienener Hefte nennen:

Gymnastik für die Frau.
Lernen hat sich gelohnt.
Was würden die Völker durch Abrüstung sparen.
Leserbriefe, Leserfragen.
Qualifizierung und richtiger Einsatz sind notwendig.
Erzieht Ruth ihr Kind richtig?
Ein Frauenförderungsplan, wie er sein soll.
Muß sie die „tolle" Lola bleiben?
Was verstehen wir unter Klassenbewußtsein.
Muß die Hausarbeit über dem Kopf zusammenwachsen?
Ein Mädchen von 17 Jahren.
Mode und Modefarben für den Frühling.
Mehr lesen und lernen.
Was tun bei Frühjahrsmüdigkeit?
Wie erziehe ich meinen Säugling?
Die Berufswahl erleichtern.

Aus den hier aufgezeigten Stichproben ist zu ersehen, daß „Die Arbeiterin" tatsächlich für alle Frauen etwas bringt.

Jede Kollegin sollte die Zeitschrift als ständige Lektüre halten, sie ist immer aktuell.

Kolleginnen, bestellt „Die Arbeiterin", sie kostet monatlich 0,30 DM und wird vierteljährlich kassiert. Ihr bekommt sie von der Post frei Haus. Bitte gebt recht bald Eure genaue Anschrift bei den Kolleginnen des Frauenausschusses ab. Geschlossen wird dann das gesamte Abonnement vom Frauenausschuß bei der Post aufgegeben. Bald habt Ihr dann „Die Arbeiterin" im Hause.

Hilde Frömel, Frauenausschuß



Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Nach der täglichen, mitunter einseitigen Belastung des Körpers, solltet Ihr nach Feierabend noch ein wenig Ausgleichssport treiben. Ihr habt dazu

jeden Dienstag von 18.00 bis 19.30 Uhr in der Turnhalle der Rückert-Oberschule

Gelegenheit. Dort könnt Ihr nach Herzenslust unter günstigen Bedingungen Federball spielen. Wir möchten nun gerne wissen, wer von Euch recht gut spielen kann. Deshalb wird am

15. Juni 1962 ebenfalls in der Rückert-Oberschule eine Betriebsmeisterschaft im Federball

durchgeführt.

Voraussetzung ist, daß jeder Teilnehmer einen Federballschläger halten kann, der obendrein noch gestellt wird, und sonst weiter nichts. Wer also Lust und Freude an der Bewegung hat, der komme am 15. Juni, 18.00 Uhr, in die Turnhalle.

Wir werden in verschiedene Altersklassen einteilen.

Vergeßt bitte nicht, die Turnschuhe mitzubringen.

Helsinki ruft

In allen Ländern bereitet sich die Jugend auf die VIII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für Frieden und Freundschaft in Helsinki vor. Nur noch zwei Monate trennen uns von diesem großen Treffen der friedliebenden Jugend der Welt, das zum zweitenmal in einem kapitalistischen Land stattfindet. Eine große Delegation aus unserer Republik wird Ende Juli die Reise nach Helsinki antreten. Die Jugend der Deutschen Demokratischen Republik stellt sich das Ziel, die erforderlichen Mittel für die Teilnahme der Delegation aus der DDR durch die Mitarbeit unseres Verbandes selbst aufzubringen und darüber hinaus einen großen Beitrag für den internationalen Solidaritätsfonds zu leisten, um recht vielen Jugendlichen aus kapitalistischen, halbkolonialen und kolonialen Ländern die Teilnahme an den Weltfestspielen zu ermöglichen. Deshalb führten wir in der Zeit vom 24. bis 30. April 1962 eine Listensammlung durch. Für die besten Sammler beschloß die ZBGL Prämien auszuzahlen. Hier nur die besten Sammler unseres Betriebes:

Aus der Grundeinheit Lehrwerkstatt Jugendfreund Fleischmann mit 35 DM. Er erhielt eine Prämie von 15 DM.
Aus der Grundeinheit Halle 1 Wolfgang Haas-Zens mit 29,60 DM. Er erhielt 10 DM Prämie.

Die Jugendfreundin Monika März aus der Grundeinheit technisch-kaufmännische Verwaltung sammelte 21,50 DM und erhielt 5 DM Prämie.

Die ZBGL dankt allen Jugendfreunden, die sich mit dafür einsetzten, um zu einem so guten Sammelergebnis von 410,23 DM zu kommen. Dazu wurden im Betrieb noch 3000 Lose für die Weltfestspiele verkauft.

Wir rufen noch einmal alle Jugendlichen und Angehörigen unseres Betriebes auf, die Sondermarkenserie der FDJ anläßlich der VIII. Weltfestspiele zu erwerben. Sie sind bei allen Gruppenkassierern erhältlich. Damit leistet ihr einen großen Beitrag für das gute Gelingen des Festivals im Sommer 1962 in Helsinki!

Horst Pauli

Fachbuch-Eingänge

April 1962

Buch-Nr.	Titel	Verfasser
T 1920	„Arbeitspsychologie". Ein Grundriß	S. Archangelskij
T 1922	„Die Planaufschlüsselung im sozialistischen Industriebetrieb"	M. Tietze
T 1923	„Grundfragen der betrieblichen Planung und die Planung des Produktionsprogramms"	Klampfl
T 1924	„Einführung in die Elektrotechnik"	K. Lunze / E. Wagner
T 1925	„Elektronischer Verstärker"	B. Wagner
T 1926	„Kleines Handbuch der Steuerungstechnik"	W. Zühlsdorf
T 1927	„Fachzeichnen Starkstromtechnik"	
T 1928	„Lexikon der graphischen Technik"	Institut für graphische Technik
T 1929	„Die Erarbeitung von Werkstandards"	H. Weschke
T 1930	„Russische Abkürzungen und Kurzwörter" Russisch-Deutsch	E. Scheitz
T 1931	„Kabel und Leitungen"	Artbauer
T 1932	„Die wirtschaftliche Herstellung form- und lagegenauer Bohrungen in der Reihenfertigung" Technologie des Kopierbohrens	H. Martini



Vier Jahre Federball in unserer BSG

(Fortsetzung von Seite 3)

Kommt zu uns, wir erwarten Euch!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Dieser Bericht soll Euch einen Einblick in die bisher geleistete Arbeit der Sektion Federball der BSG Motor Plamag geben. Hinter diesen Aufzeichnungen und auch hinter den Erfolgen und Rückschlägen steht eine große und umfangreiche Kleinarbeit, ein großer Aufwand an persönlicher Freizeit. Die ehrenamtlichen Funktionäre tun das aber gerne, weil sie wissen, wie notwendig die Körperkultur und der Sport für die gesamte Volksgesundheit sind. Die Aufrufe von Partei und Regierung zur Verbreitung des Volkssportes sind bei ihnen keine leere Phrase geblieben. Wenn sich mancher Funktionär mehr um die Sportarbeit in unserem Betrieb kümmern würde, wäre wahrscheinlich der Krankenstand — vor allem in den Übergangsperioden (Grippe) — nicht so hoch. Denn Sport stählt den Körper und härtet ihn ab.

Sport treiben heißt jung bleiben!

Wie jedes Jahr, so mußte auch dieses Jahr wieder festgestellt werden, daß die Sozialversicherungsausweise in einigen Fällen mehrere Jahre nicht nachgetragen waren. Hiermit wird nochmals darauf hingewiesen und um Abgabe der Ausweise gebeten.

Lohnbuchhaltung, Baracke M, Kollege Kolbe.
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 13—15 Uhr
Sonnabend 10—11 Uhr

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

Sonderausgabe Mai 1962

Entschließung der Delegiertenkonferenz der BPO Plamag

Richtschnur für unsere Arbeit sind die Materialien des XXII. Parteitages der KPdSU, die Dokumente des 14. und 15. Plenums des ZK, der 10. Tagung der Bezirksleitung unserer Partei und das Nationale Dokument der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands.

Auf der Grundlage dieser Beschlüsse muß die gesamte politisch-ideologische Massenarbeit in Verbindung mit der Lösung der ökonomischen Aufgaben durchgeführt werden.

Die 14. und 15. Tagung des ZK unserer Partei und das Nationale Dokument über die geschichtliche Aufgabe der DDR und die Zukunft Deutschlands zeigen allen Menschen die Perspektive unserer Republik und den Weg ganz Deutschlands in eine glückliche und friedvolle Zukunft.

Im friedlichen ökonomischen Wettbewerb werden wir den Kapitalismus besiegen und den Menschen beweisen, daß nur dem Sozialismus die Zukunft gehört. – Diese Erkenntnis der Werktätigen – unserer Arbeiter, Ingenieure und Angestellten – muß anspornen, große Leistungen zu vollbringen.

Die enge Verbindung der Partei mit den Werktätigen ist eine entscheidende Voraussetzung für die Verwirklichung der großen Aufgaben, die uns der Volkswirtschaftsplan in diesem Jahre stellt.

Durch die maximale Ausnutzung der neuen Technik, Erfüllung des TOM-Planes sowie Aufdeckung aller noch vorhandenen Reserven, ist ein zielstrebiger Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten und damit um eine höhere Rentabilität zu führen.

Unter Führung der Betriebsparteiorganisation muß das Produktionsaufgebot im Jahre 1962 zur Sache der gesamten Belegschaft werden. Dazu gilt es jedoch über folgende Grundfragen in der Belegschaft Klarheit zu schaffen:

1. Warum Produktionsaufgebot und damit rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten.
2. Sozialismus – der einzig gangbare Weg für das deutsche Volk.
3. Das Nationale Dokument und die Rolle der DDR.

I.

a) Es ist deshalb notwendig, daß im Vordergrund die politisch-ideologische Arbeit eines jeden Genossen stehen muß. Gute Parteiarbeit wird nur geleistet, wenn die oben genannten Dokumente gründlich studiert und die entsprechenden Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit gezogen werden.
Die Betriebsparteileitung und die APO haben nach einer gründlichen Auswertung des 15. Plenums und des Nationalen Dokumentes festzulegen, welche Schwerpunkte in der weiteren Arbeit im Mittelpunkt stehen müssen.
Die Parteigruppen sind entsprechend anzuleiten.
Verantwortlich: BPL und APO-Sekretär
Kontrolle: 1. Sekretär der BPO
Termin: Sofort und laufend

b) Zur zielstrebigen Weiterführung der Aussprache über das Nationale Dokument und Produktionsaufgebot ist ein Lektorat zu bilden, das sich aus befähigten Genossen und Kollegen zusammensetzt. Dieses Lektorat hat die Aufgabe, in den Brigaden und Abteilungen bestimmte Probleme qualifiziert darzulegen und auftretende Fragen zu beantworten. Die Anleitung dieser Genossen und Kollegen erfolgt monatlich.
Verantwortlich: 1. Sekretär der BPO
Kontrolle: Betriebsparteileitung

c) Um die Leitungstätigkeit in der Parteiorganisation zu verbessern, werden die Leitungsmitglieder der BPL und APO in regelmäßigen Abständen zusammengenommen und mit grundsätzlichen politischen Themen unserer Zeit und den Beschlüssen unserer Partei vertraut gemacht.
Ebenso wird zur Entwicklung einer regen Parteigruppenarbeit der „Tag des Gruppenorganisators" monatlich durchgeführt.
Verantwortlich: 1. Sekretär der BPO
Kontrolle: Betriebsparteileitung
Termin: Sofort

d) Die Mitgliederversammlungen der APO sind regelmäßig monatlich durchzuführen und durch die Leitungen gut vorzubereiten. In diesen Versammlungen sind politische Probleme zu beraten, die Verpflichtungen im Produktionsaufgebot auszuwerten und konkrete Maßnahmen zur Erfüllung der Zielstellung festzulegen. Regelmäßig ist eine Kontrolle über die gefaßten Beschlüsse durchzuführen.
Verantwortlich: 1. Sekretär der APO
Kontrolle: Betriebsparteileitung

e) Alle Parteigruppen führen monatlich ihre Gruppenversammlungen durch. Dabei erarbeiten sich die Genossen einen einheitlichen Standpunkt für die

Wir als eine Charta der deutschen [illegible]

Probleme in ihrem Bereich, um in politischen und ökonomischen Fragen mit einer festen Orientierung die Diskussion mit den übrigen Kollegen führen zu können.
Alle Mitglieder und Kandidaten unserer Partei müssen als Vorbild in der Weiterführung des Produktionsaufgebotes auftreten und sich an die Spitze dieser Bewegung stellen.
Verantwortlich: Gruppenorganisatoren
Kontrolle: 1. Sekretäre der APO

f) Es ist unbedingt zu gewährleisten, daß alle Zirkel des Parteilehrjahres regelmäßig durchgeführt werden und alle Mitglieder und Kandidaten vollzählig an den vorgesehenen Zirkeln teilnehmen. In den Parteigruppen und Mitgliederversammlungen sind die Auseinandersetzungen mit solchen Genossen und Kandidaten zu führen, die die Teilnahme am Parteilehrjahr unterschätzen und mißachten.
Verantwortlich: Abteilungsparteileitungen
Kontrolle: Betriebsparteileitung
Termin: Sofort

g) Zur weiteren Stärkung unserer Partei stellen wir uns die Aufgabe, im Jahre 1962 aus den Reihen der Besten 27 fortschrittliche Kolleginnen und Kollegen als Kandidaten für unsere Parteiorganisation zu gewinnen.

h) Zur Aktivierung der Arbeit in den WPO und Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front haben alle Genossen die Pflicht, am politischen und gesellschaftlichen Leben in den Wohngebieten teilzunehmen. Besonders im Hinblick auf die breite Diskussion aller Bevölkerungsschichten über das Nationale Dokument ist notwendig, als Agitatoren in den Hausversammlungen mitzuarbeiten.
Die ausgegebenen Kontrollkarten über die Mitarbeit im Wohngebiet sind regelmäßig bei der monatlichen Beitragskassierung vorzulegen und zu kontrollieren.
Verantwortlich: Sekretäre der APO
Kontrolle: Betriebsparteileitung
Termin: Sofort

II.

a) Die 14. Tagung des ZK stellte fest, daß das bisherige Niveau der Leitungstätigkeit nicht mehr den Anforderungen der neuen Etappe unserer Entwicklung entspricht. Diese Feststellung trifft auch auf unseren Betrieb zu. Es muß gewährleistet werden, daß systematisch die Voraussetzungen zur wissenschaftlichen Planung und Leitung unseres Betriebes geschaffen werden. Dazu ist notwendig, daß die bestehenden Disproportionen planmäßig beseitigt werden, um einen kontinuierlichen Produktionsfluß zu erreichen. Das gilt für die Abteilung Technologie und für das Verhältnis der mechanischen und manuellen Fertigung.
Notwendig ist, daß unsere Wirtschaftsfunktionäre die Beschlüsse unserer Partei zur Grundlage ihrer Arbeit machen und sie bewußt durchsetzen.
Verantwortlich: Werkdirektor
Kontrolle: Betriebsparteileitung

b) Um den Produktionsplan 1962 zu erfüllen, müssen von allen Betriebsangehörigen äußerste Leistungen vollbracht werden. Per 31. 3. 1962 weist unser Betrieb folgende Rückstände aus:

	Erf. Berichtszeitraum Prozent
Warenproduktion	76,4
Bruttoproduktion	82,9
Nettoproduktion	82,2
Exportplan	47,2

Die Orientierungsziffern zur Aufholung der Planrückstände werden in 4 Etappen vorgeschlagen:

	Erf. Berichtszeitraum			
	Warenprod.	Bruttoprod.	Eigenleistung	Exportplan
1. Etappe bis 30. 6. 1962	% 91,9	% 93,2	% 93,1	% 84,3
2. Etappe bis 30. 9. 1962	96,9	97,3	bis 30. 8. 1962 98,1	100
3. Etappe bis 30. 11. 1962	99,4	99,1	98,1	100
4. Etappe bis 31. 12. 1962	100	100	100	100

Um diese Zielstellung zu erreichen, ist notwendig:

1. Ab Juli 1962 bis November 1962 monatlich 15 000 Normstunden zu kooperieren. (Insbesondere Dreh- und Fräsarbeit);

2. daß der richtige Einfluß der Arbeitsunterlagen auf der Technologie gesichert wird;

3. daß bei richtigem Arbeitsfluß das Programm zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes voll wirksam wird und eine zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität um 5 bis 10 Prozent (in den Abteilungen verschieden) erreicht wird;

4. daß diese Zielstellung zur Grundlage des Wettbewerbes erhoben wird (Minutenvorgabe);

5. daß ab November in den mechanischen Abteilungen nur noch am Vorlauf für 1963 gearbeitet wird und Kooperation für den Vorlauf unterzubringen ist.

Verantwortlich: Werkdirektor
Kontrolle: Betriebsparteileitung

c) Zur Aufholung der Rückstände ist ein Plan zu erarbeiten, der detaillierte Maßnahmen enthält. Diese Maßnahmen müssen sichern, daß die im Etappenplan gestellten Ziele erreicht werden.
Nach der neuen Zielstellung ist die monatliche Planaufschlüsselung vorzunehmen und der Anteil der einzelnen Abteilungen festzulegen.
Verantwortlich: Werkdirektor
Kontrolle: Betriebsparteileitung
Termin: 12. 5. 1962

d) Am 2. 6. 1962 findet die ökonomische Konferenz statt. Dort wird der Plan zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes und der Maßnahmeplan zur Sicherung der Planerfüllung zum Arbeitsprogramm erhoben.
Verantwortlich: Werkdirektor
Kontrolle: Betriebsparteileitung

III.

a) Unsere Brigaden und Abteilungen, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, kommen nicht zügig genug voran. Es wird den Genossen unserer Partei zur Pflicht gemacht, in jeder Weise Vorbild zu sein. Im Vordergrund muß die politische Arbeit mit allen Arbeitskollegen stehen.
Die Genossen müssen Vorbild sein in der Weiterführung des Produktionsaufgebotes.
Das sozialistische Arbeiten, Lernen und Leben muß mehr als bisher in exakter Führung der Brigadetagebücher wie z. B. in den Brigaden Fräserei und Montage festgehalten werden.
Die Kontrolle hierüber ist ab sofort quartalsweise durchzuführen. Hinweise zur Verbesserung der Brigadearbeit sind zu geben.
Verantwortlich: Betriebsgewerkschaftsleitung
Termin: Sofort
Kontrolle: Betriebsparteileitung

b) Durch den Werkdirektor ist zu sichern, daß umgehend das Ehrenbuch des Siebenjahrplanes angelegt und laufend geführt wird. In diesem Ehrenbuch sind alle guten Taten festzuhalten, die Genossen und Kollegen für den sozialistischen Aufbau vollbringen.
Verantwortlich: Werkdirektor
Kontrolle: Betriebsparteileitung
Termin: Sofort

c) Eine umfassende Einbeziehung aller Werktätigen in den Kampf um schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität erfolgt durch den sozialistischen Wettbewerb. Die teilweise stark schwankenden monatlichen Ergebnisse zeigen, daß die Voraussetzungen für einen kontinuierlichen Produktionsablauf nicht vorhanden sind. Die Begeisterung unserer Kollegen für den Wettbewerb sinkt dadurch. Maßnahmen zur Verbesserung des Produktionsablaufes sind einzuleiten.
Verantwortlich: Techn. Direktor u. Produktionsleiter
Termin: Sofort

d) In den technischen Vorbereitungs- und Verwaltungsabteilungen müssen schnellstens die Aussprachen über die Durchführung von Wettbewerben mit konkreter Zielstellung (verbindliche Termine) beginnen.
Ziel der Wettbewerbe muß sein, maximalen Vorlauf zu schaffen.
Verantwortlich: Techn. Direktor u. Direktor f. Arbeit
Termin: Ende Mai

e) In Auswertung des Kommuniqués des Politbüros unserer Partei „Frauen, Frieden, Sozialismus“ sind die Maßnahmen, die in der Vorlage vom 16. 1. 1962 festgelegt sind, strikt einzuhalten und zu kontrollieren.
Verantwortlich: Direktor für Arbeit
Termin: Laufend

f) Große Verantwortung trägt unsere Partei bei der klassenmäßigen Erziehung unserer Jugend, als Kampfreserve der Arbeiterklasse. Der Erziehungsprozeß muß sich vorwiegend in den Abteilungen und Brigaden unter Führung der Partei vollziehen. Besonders notwendig ist das politische Gespräch vom älteren Genossen zum Jugendlichen. Mit jedem Jugendlichen ist über seine Perspektive im Sozialismus und in unserem Betrieb zu sprechen. Dabei ist zu beachten, daß außer der fachlichen Qualifizierung der Jugendlichen unbedingt politische Kader für unsere Partei zu entwickeln sind.
Verantwortlich: Parteigruppen und Kaderleiter

g) Die nächste große ökonomische Aufgabe für unsere Jugendlichen ist die termingerechte Auslieferung der Druckmaschine Kom. 105 172 für die CSSR, die zum Jugendobjekt erklärt wurde. Besonders Vorbild müssen unsere jungen Genossen sein, die die Verantwortung bei dieser Aufgabe tragen.
Verantwortlich: Zentrale FDJ-Leitung
Kontrolle: Betriebsparteileitung

IV.

a) Die Mitarbeit unserer Genossen Kämpfer in der Kampfgruppe ist ungenügend, mitunter verantwortungslos.
Mit Hilfe der Parteiorganisation muß die Kampfkraft der Hundertschaft wieder hergestellt werden. Es ist zu erreichen, daß die Übungen organisatorisch und ideologisch gut vorbereitet werden. Der Sekretär der BPO kontrolliert die Vorbereitungen zu den Übungen.
Verantwortlich: Stab der Hunderfschaft.
Termin: Laufend
Kontrolle: 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation

b) Alle Gruppenorganisatoren und APO-Sekretäre müssen sich dafür verantwortlich fühlen, daß bei angesetztem Kampfgruppendienst jeder Genosse seiner Pflicht nachkommt.
Grundsätzlich gibt es keine Freistellung von angesetzten Übungen.
Verantwortlich: Gruppenorganisatoren, Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen u. Werkdirektor
Termin: Sofort

c) Funktionäre der Kampfgruppe sind weitestgehend von anderen gesellschaftlichen Funktionen zu entlasten.
Verantwortlich: 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation und Werkdirektor
Termin: Sofort

d) Die Pflege der uns anvertrauten Waffen ist Dienst und hat monatlich einmal gründlich nach der Arbeitszeit zu erfolgen. Die Unterführer sind voll verantwortlich für den Zustand der Waffen, damit sie jederzeit einsatzbereit sind.
Verantwortlich: Stab und Unterführer

e) Durch die Einführung des Wehrgesetzes scheiden die Kämpfer bis zum 35. Lebensjahr aus der Kampfgruppe aus, wenn sie zur Reservistenausbildung herangezogen werden. Es ist durch Werbung neuer Kämpfer zu gewährleisten, daß die Hundertschaft auf ihrer vollen Stärke verbleibt.
Verantwortlich: Abteilungsparteileitungen
Termin: 30. Mai 1962

Wir als eine Charta der deutschen [illegible]

V.

Die Bündnispolitik mit unseren Genossenschaftsbauern ist ein wichtiger Bestandteil der Politik unserer Partei. Die Beschlüsse des 7. Deutschen Bauernkongresses stellen hierzu neue Aufgaben für uns als Industriearbeiter. Schwerpunkt ist die Festigung der Genossenschaften durch gute genossenschaftliche Arbeit und Steigerung der Marktproduktion. Unsere Aufgabe liegt vor allem in der ideologischen Unterstützung der Genossenschaftsbauern entsprechend den Festlegungen in den Freundschaftsverträgen. Das Landkomitee berichtet monatlich an den Werkleiter, die BPO, die BGL und die FDJ.

Zur ständigen Aufklärung der Belegschaft über die in unserer sozialistischen Landwirtschaft stehenden Probleme und zur Gewinnung für die Mitarbeit sind alle Mittel der Agitation einzusetzen.

Verantwortlich: Landkomitee
Kontrolle: Betriebsparteileitung

Zur Durchführung der Aufgaben ist es erforderlich, daß das Landkomitee regelmäßig mindestens einmal im Monat zusammentritt, um die geleistete Arbeit einzuschätzen und die neuen Aufgaben festzulegen.

Als vorrangig in seiner Arbeit muß das Landkomitee die Verbesserung der Leitungstätigkeit in den Genossenschaften betrachten.

Alle Genossen, die auf dem Lande wohnen, sind vom Landkomitee zur Mitarbeit heranzuziehen.

Das Landkomitee hat durch Kontrolle und Anleitung in den Patenorten zu sichern, daß die Anbaupläne eingehalten und alle Flächen ordnungsgemäß bestellt werden.

Verantwortlich: Vors. d. Landkomitees

659 III/26/2 28

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 15 28. Mai 1962

Produktionsaufgebot

der Werktätigen des VOB Plamag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität 1962

Im Ergebnis der Aussprachen zum Nationalen Dokument in 52 öffentlichen Parteiversammlungen mit allen Werktätigen unseres Betriebes stellen wir Arbeiter, Angestellten, Techniker und Ingenieure des VOB Plamag uns das nachstehende Programm zur Durchführung des Produktionsaufgebotes nach dem Beispiel der Großdrehmaschinenbauer des VEB „8. Mai" in Karl-Marx-Stadt:

Wir betrachten dieses Programm als einen politischen Arbeitsplan. Es ist auf Grund sorgfältiger und umfassender politischer und ökonomischer Analysen entstanden und legt fest, welche Hauptaufgaben im Produktionsaufgebot gelöst werden müssen, um unsere Planaufgaben im Betrieb und damit den Volkswirtschaftsplan 1962 in allen Teilen zu erfüllen. In unserem Programm sind die Vorschläge, Kritiken und Verpflichtungen der Arbeiter und der Intelligenz des Betriebes enthalten.

Unter Führung der Parteiorganisation unseres Betriebes konzentrieren wir alle gesellschaftlichen Kräfte einheitlich auf die Lösung dieser Aufgaben in enger Verbindung mit der sozialistischen Erziehung der Menschen. Damit entwickeln wir eine neue Qualität in unserer gesamten Arbeit, denn alle Werktätigen unseres Betriebes beteiligen sich an diesem Programm.

Ein alarmierendes Signal gibt uns die Tatsache, daß beispielsweise im Monat April größere Planschulden aufgetreten sind als im I. Quartal 1962 insgesamt. Von 8 Staatsplanpositionen haben wir 4 nicht erfüllt. Unsere Arbeitsproduktivität liegt niedriger als der Durchschnittslohn. So können wir die Beschlüsse der Partei und unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht nicht erfüllen.

Eine Wende in unserer gesamten Arbeit wurde auf der Delegiertenkonferenz unserer Betriebs-Partei-Organisation herbeigeführt. Dort wurde ein grundsätzlicher Widerspruch zwischen der Initiative unserer Werktätigen, besonders der Arbeiter, mit allen Kräften den Plan zu erfüllen, und der völlig ungenügenden Leitungstätigkeit in unserem Betrieb klar herausgestellt und auf sofortige Änderung in der Arbeitsweise unserer leitenden Organe gedrungen. Mit Hilfe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit müssen in Zukunft unsere Wirtschaftsfunktionäre, angefangen vom Werkdirektor bis zu den Meistern, Abteilungs- und Gruppenleitern auf die Hinweise und Kritiken unserer Werktätigen achten und ihre Vorschläge rasch wirksam werden lassen.

Wenn es heute darum geht, daß „ganz Deutschland ein reiches blühendes Land der friedlichen Arbeit" werden soll, wie es im Nationalen Dokument heißt, muß eine Masseninitiative von der Seite der Leitung des Betriebes her entwickelt werden. Gleichgültigkeit bei unseren Funktionären, Managertum und Liberalismus müssen beseitigt werden. Das führte auch zu einer falschen Leistungsabgrenzung im vergangenen Jahr. Solche Erscheinungen entstehen durch Kritiklosigkeit. Die leitenden Funktionäre des Betriebes müssen besonders in ihren Dienstbesprechungen eine kritische Atmosphäre entwickeln.

Es geht heute darum, daß jeder seine ganze Kraft für die Stärkung der ökonomischen Grundlagen unserer Republik einsetzt, damit sie ihre geschichtliche Aufgabe im Kampf um die Sicherung des Friedens, für den Sieg des Sozialismus in der DDR und für die Zukunft ganz Deutschlands erfüllen kann.

Vor uns steht die grundlegende Aufgabe, mit Hilfe des technisch-wissenschaftlichen Fortschrittes, die größtmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten zu erreichen. Dazu müssen wir die in unserem Betrieb vorhandenen Maschinen optimal ausnutzen. Eine gute Arbeitsdisziplin ist die unbedingte Voraussetzung dafür.

Für uns ist es eine hohe Ehre und Verpflichtung, die große patriotische Aufgabe zu erfüllen, nämlich mit einer höheren Arbeitsproduktivität und geringeren Kosten hochleistungsfähige Druckmaschinen in hervorragender Qualität zu produzieren. Damit schaffen wir die Voraussetzungen zur weiteren Erhöhung des Lebensstandards unserer Werktätigen. Auf diesem Wege wird unsere Republik zum großen Vorbild für die Werktätigen ganz Deutschlands.

Wir sind uns darüber im klaren, daß es keine leichte Aufgabe ist, die wir noch in diesem Jahr zu lösen haben. Jedoch mit klaren Köpfen, mit Verstand und als geschlossenes und festes Kollektiv, müssen wir die im Produktionsaufgebot festgelegten und ständig zu ergänzenden Maßnahmen durch Übernahme von konkreten Verpflichtungen erfüllen. Dabei stellen sich alle Genossen unserer Betriebs-Partei-Organisation entsprechend ihrem Beschluß an die Spitze.

Für alle Leiter, für die Parteigruppen, für die BGL, die FDJ sowie die Betriebssektion der KdT erwächst aus unserem Kampfprogramm die Aufgabe, eigene spezifizierte Arbeitsprogramme abzuleiten.

Überlegte und ehrliche Arbeit gibt uns die Gewähr, im Produktionsaufgebot 1962 in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren.

Auch für uns gilt die Losung der Großdrehmaschinenbauer:

gründlich denken — technisch verbessern
wirtschaftlich rechnen — ehrlich arbeiten

die es mit Leben zu erfüllen gilt

Die im Produktionsaufgebot festgelegten Maßnahmen sind in diesem Programm nicht nach dem Schema des Entwurfes (Betriebszeitung Nr. 11 vom 7. 4. 1962) aufgezeichnet, sondern entsprechend der Verantwortungsbereiche der einzelnen Leiter und Abteilungen im Betrieb.

I.

Politisch-ideologische Klarheit sichert die Erfolge

Die 15. Tagung des ZK der SED zeigt uns Werktätigen des VOB PLAMAG eindeutig, wie die Beschlüsse des V. Parteitages und des 14. Plenums auf allen Gebieten durchzuführen sind. Das Nationale Dokument „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands", als theoretisch-ideologische Grundlage unserer Politik, legt klar die Rolle und die Aufgaben der DDR bei der Lösung der nationalen Frage in Deutschland und die Notwendigkeit der weiteren Bewußtseinsbildung unserer Bürger dar. Weiterhin zeigen uns der Volkswirtschaftsplan 1962 und die Richtlinien der weiteren ökonomischen Entwicklung der DDR, wie die Aufgaben zu lösen sind.

Das Nationale Dokument, das wir in den Mittelpunkt aller Diskussionen und Beratungen stellen, bezeichnen wir als eine Charta der deutschen Nation. Es ist ein grundlegendes politisches Dokument, ein Wegweiser für Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes. Das darin von Walter Ulbricht entwickelte wissenschaftliche, exakte und in der Darstellung prägnante deutsche Geschichtsbild vermittelt uns die neuen theoretischen Erkenntnisse und Schlußfolgerungen über den komplizierten Prozeß des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in Deutschland.

In der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus in Deutschland sind wir auf Grund der Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses und nach dem 13. August 1961 an einem Wegabschnitt angelangt, an dem sich die reale Möglichkeit ergibt, dem westdeutschen Militarismus den Weg zum Krieg zu versperren und den Weg zum Frieden, zur friedlichen Koexistenz und zur deutschen Konföderation freizumachen. Wir sehen, wie hell aus dem dunklen Vergangenen die sozialistische deutsche Zukunft hervorleuchtet. Das beweist das Nationale Dokument.

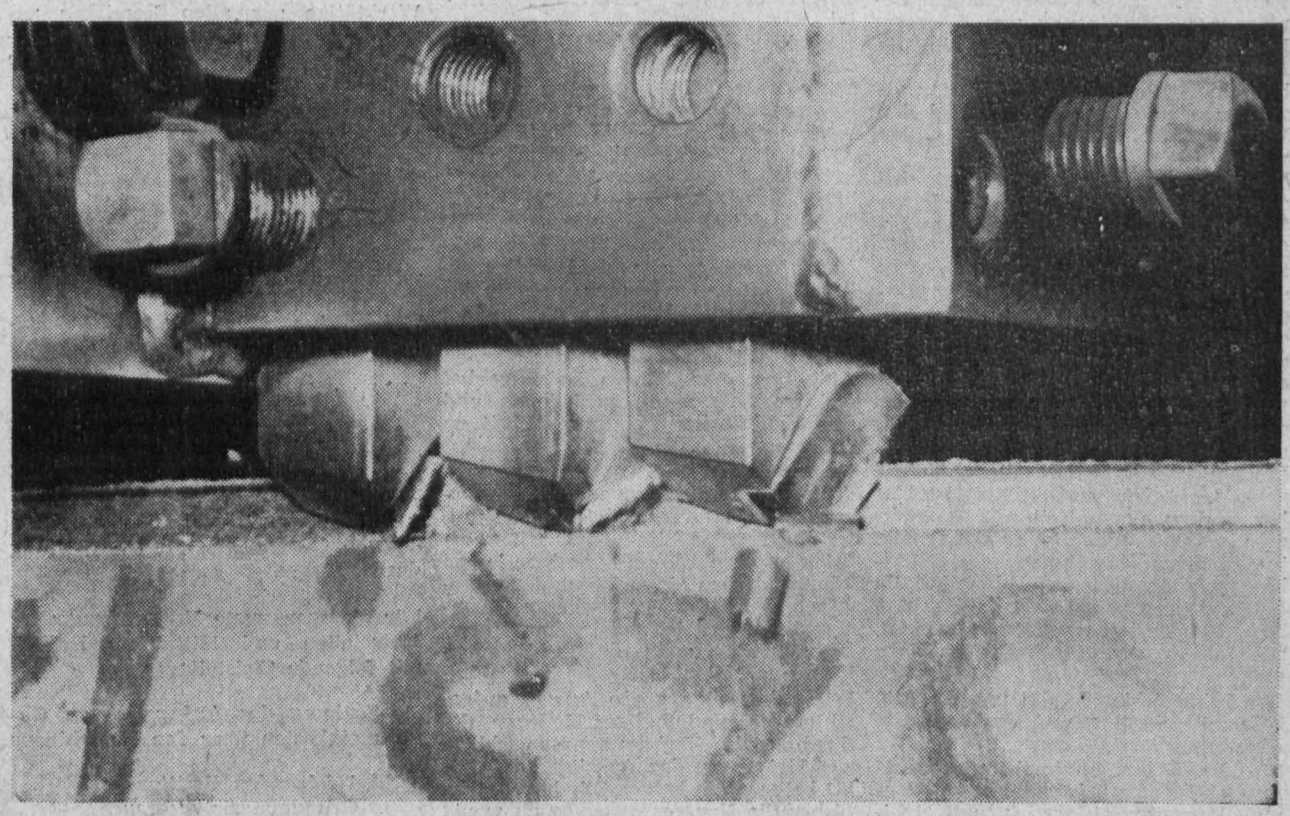
Die Hauptentscheidung im Kampf um den Frieden und Sozialismus fällt auf ökonomischem Gebiet. Unsere Aufgabe ist es, die ökonomischen Grundlagen unserer DDR zu stärken. Um im friedlichen Wettbewerb die Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der monopolkapitalistischen in Westdeutschland zu beweisen, sind wir gut vorangekommen. Wir hatten ursprünglich angenommen, daß dies bei offenen Grenzen möglich sei. Mit der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalles haben wir den Angriff der imperialistischen Ultras zurückgeschlagen. Das ist ein großer und fortwirkender Erfolg.

Andererseits jedoch hat die systematische Störtätigkeit des Feindes unserer sozialistischen Wirtschaft große Schäden zugefügt. Deshalb erkennen wir die Notwendigkeit unserer Aufgabe. Um die Verluste auszugleichen und das notwendige Tempo der Entwicklung der Produktivkräfte wieder zu erreichen, ist angestrengte und konzentrierte Arbeit notwendig.

Die Dokumente der 15. Tagung des ZK und der 11. Tagung des Nationalrates der Nationalen Front bringen deshalb für alle klassenbewußten Werktätigen unseres Betriebes die Aufgabe mit sich, bei allen Menschen Klarheit darüber zu schaffen, welchen Zielen unsere Arbeit dient und daß es darauf ankommt, jeden einzelnen in die größtmögliche politische und ökonomische Stärkung unserer Republik einzubeziehen. Wir erkennen, daß wir einmal alle Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ausschöpfen, die vorhandene Technik maximal ausnutzen, die neue Technik rasch und mit höchstem ökonomischen Nutzeffekt in der Produktion einführen müssen. Zum anderen ist uns klar, daß das Volkseinkommen so verteilt werden muß, daß wir nicht mehr verbrauchen als wir produzieren, sondern umgekehrt, daß die für unsere Volkswirtschaft wichtigen Investitionen in der notwendigen Weise wachsen und der für den Verbrauch bestimmte Teil des Volkseinkommens einige Zeit nur langsam steigt.

Trotz der guten Einzelverpflichtungen der Brigaden und Abteilungen unseres Betriebes zum Produktionsaufgebot ist festzustellen, daß verschiedene Unklarheiten unserer Kolleginnen und Kollegen über das Nationale Dokument, über die Grundfragen der Politik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates noch bestehen. Es ist deshalb notwendig, daß unter Führung der Parteiorganisation der PLAMAG mit allen gesellschaftlichen Kräften des Betriebes über folgende Grundfragen Klarheit geschaffen werden muß:

1. Warum Produktionsaufgebot und damit rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten.
2. Sozialismus — der einzig gangbare Weg für das deutsche Volk.
3. Das nationale Dokument und die Rolle der DDR.



Mehrstahlhobeln — Methode zur Steigerung der Arbeitsproduktivität

II.

Große Anstrengungen sind notwendig

Wir sind der einzige Betrieb in der DDR, der Rollen-Rotationsmaschinen für den Druck von Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Büchern herstellt und neben einem Betrieb in der Sowjetunion auch der einzige Betrieb dieser Art im sozialistischen Lager.

Wir sind uns der großen politischen Bedeutung und auch der Verantwortung bewußt, die daraus erwächst. Unsere Erzeugnisse werden in immer stärkerem Umfange von allen sozialistischen Ländern verlangt, um die Bedürfnisse nach Druckschriften zur Hebung des politisch-kulturellen Niveaus der Massen zu befriedigen, und sie für die großen Aufgaben zu mobilisieren. Aber auch in vielen Ländern der übrigen Welt werden unsere Maschinen verlangt.

Unsere Produktion für 1962 sollte nach dem vorliegenden Plan — gemessen an der Eigenleistung — um 9,2% und die Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter um 11,3% gesteigert werden..

Wir haben bisher in diesem Jahre große Planrückstände zu verzeichnen, die auf mangelnde Leitungstätigkeit zurückzuführen sind. Dadurch entstand eine falsche Leistungsabgrenzung am Jahresende 1961. Die 1962 noch notwendigen Leistungen des Betriebes wurden zu niedrig eingeschätzt. Das gesamte Objekt „Komsomolskaja" und „Iswestija" ist mehr oder weniger geschlossen durch die Produktion geschleust worden. Am Jahresende wurde auf Grund der vorliegenden Unterlagen ermittelt, wieviel Leistungen im Jahre 1962 für das Objekt noch zu bringen sind. Es hat sich herausgestellt, daß diese Unterlagen unzureichend waren. Das bedeutet, daß die im Jahre 1961 erforderlich gewesenen Leistungen und Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht erbracht worden sind. Auch in den Monaten Januar bis April 1962 konnte die erforderliche Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Betriebsleistung nicht erbracht werden. Das wirkt sich dahin aus, daß zur Erreichung der Planziele ab Mai 1962 bis Jahresende die Eigenleistung um 26,2% und die Arbeitsproduktivität um 28,6% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1961 gesteigert werden müssen.

Wir sind uns darüber klar, daß die Erreichung dieser Zielstellung unter den gegebenen Umständen sehr große Anstrengungen erfordert. Bei dem vorliegenden Fertigungsprogramm handelt es sich um eine große Zahl verschiedener Typen, die fast alle in Einzelfertigung gebaut werden müssen und jeweils auch gesondert zu konstruieren sind. Das bringt eine große Arbeitsbelastung der Abteilungen Konstruktion und Technologie mit sich. Ihnen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Unterlagen für die Produktion im Jahre 1962 restlos zur Verfügung zu stellen. Daraus erwachsen wiederum Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Materialbestellung und -bereitstellung und in der exakten Planung des Durchlaufes in der Produktion.

Die vorwiegende Einzelfertigung mit ihren verhältnismäßig kleinen Stückzahlen zwingt uns dazu, immer noch nach dem Werkstatt-Prinzip zu arbeiten und schränkt die Möglichkeiten zur Anwendung hochproduktiver Fertigungsverfahren in großem Umfange ein. Dazu kommt, daß bei den von Jahr zu Jahr auftretenden großen Unterschieden in der Zusammensetzung des Fertigungsprogrammes auch von Jahr zu Jahr eine sehr unterschiedliche Beanspruchung der einzelnen Fertigungsbereiche auftritt. Da im Jahre 1962 unser Fertigungsprogramm vorwiegend Hochdruckmaschinen umfaßt, tritt eine außerordentliche starke Belastung der mechanischen Fertigung und insbesondere der Dreherei, Kleinbohrerei und Fräserei auf, die sich in großen Kapazitätslücken in diesen Abteilungen bemerkbar macht.

Trotzdem sind in unserem Betrieb noch große Reserven vorhanden, deren Ausschöpfung die Erreichung der hohen Planziele möglich macht.

Um einen kontinuierlichen Ablauf der Produktion in unserem Betrieb zu sichern, ist eine sehr entscheidende Aufgabe, bei der Durchführung des Produktionsaufgebotes die Arbeit der produktionsvorbereitenden Abteilungen zu verbessern. Auch in den produzierenden und in den Hilfsabteilungen kommt es darauf an, eine straffe Organisierung der Arbeit einzuleiten. Dabei muß besonders eine exakte Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erreicht werden. Große Reserven liegen auch noch in der richtigen Ausnutzung der Arbeitszeit.

III.

Höhere Arbeitsproduktivität entscheidet alles

Die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist nicht denkbar ohne Einbeziehung aller Werktätigen. Das beweisen die Erfahrungen aus unserem Betrieb. Überall dort, wo durch gute Zusammenarbeit zwischen Funktionären und Werktätigen Verbesserungsmaßnahmen in Angriff genommen werden, sind Erfolge zu verzeichnen; wo aber nur mit Anweisungen gearbeitet wird, ohne daß der persönliche Einsatz ideologisch klarer Kräfte dahintersteht, geht es nur schleppend vorwärts.

Zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind wir um so mehr auf eine Massenbasis angewiesen, als wir die in der Technologie nötigen Arbeitskräfte gar nicht besitzen, um allein von der Leitung her eine Maßnahme einzuführen. Bisher ist aber die erforderliche Massenbasis noch nicht genügend ausgebaut worden und es wurde versäumt, die nötige ideologische Klarheit zu schaffen. Daher sind im vorigen Jahr mehrere Festlegungen und Anweisungen zur Einführung von Neuerer-Methoden nicht realisiert worden. Erst in den letzten Wochen konnte durch erneute Festlegung von Maßnahmeplänen zur Einführung von Neuerer-Methoden wieder Bewegung in die Angelegenheit gebracht werden, wobei eine gute Zusammenarbeit zwischen Genossen der Leitung und den Werktätigen im Betrieb festzustellen war.

Wir sind aber stark interessiert, daß die Bewegung zielstrebig weitergeführt wird, weil uns an der zur Erfüllung des Produktionsplanes benötigten Kapazität allein im mechanischen Betrieb etwa 120 000 Normstunden fehlen. Es ist nicht zu erwarten, daß diese fehlende Kapazität allein durch Kooperation ausgeglichen werden kann, weil der nötige Vorlauf fehlt und die in diesem Jahr anfallenden geringen Stückzahlen schwierig unterzubringen sind.

Die im Betrieb erforderliche Steigerung der Arbeitsproduktivität ist bisher nur zu einem Teil mit Maßnahmen gedeckt. Daher ist es notwendig, in sämtlichen Abteilungen des Betriebes zu untersuchen, ob bereits alle Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ausgenutzt werden oder ob es neue Möglichkeiten dazu gibt.

Das Beispiel hierfür gibt uns die Abt. Fräserei mit ihrem Aufruf an alle Abteilungen.

Die im Plan Mechanisierung und Automatisierung vorgesehenen Neu- und Ersatzinvestitionen von Maschinen sind sofort nach Eingang zu installieren und betriebsbereit an die Abteilung zu übergeben. Von der Technologie sind Voraussetzungen zur vollen Ausnutzung neuer Maschinen zu schaffen.

Besonders ungünstig wirkt sich das Mißverhältnis zwischen der Kapazität des mechanischen Betriebes und der manuellen Abteilungen aus. Daher muß der mechanische Betrieb als Schwerpunkt betrachtet werden, um dort den erforderlichen Vorlauf zu schaffen.

Der Arbeitsaufwand zur Vorbereitung der Produktion ist durch das große Produktions-Sortiment sehr hoch. Die Aufgabe der Standardisierungs-Abteilung ist es daher, mehr als bisher gestaltähnliche Teile zu Werkstandards zusammenzufassen. Dabei sind die Erfahrungen aus der Mitrofanow-Arbeit einzubeziehen. Das vorhandene Standardwerk ist zu überarbeiten und auf neuesten Stand zu bringen. Die konsequente Anwendung der Standards wird nicht allein zur Einsparung von Konstruktionsaufwand und technologischer Arbeit führen, sondern ist Voraussetzung zur Anwendung moderner Fertigungsverfahren auf hochproduktiven Maschinen und damit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Deshalb stellen wir der Konstruktion die Aufgabe konsequent standardisierte Teile und Baugruppen in ihren Konstruktionen zu verwenden. Wir werden in Zukunft die Qualität der Arbeit der Konstrukteure danach beurteilen, in welchem Maße sie für ihre Konstruktionen standardisierte Teile und Baugruppen verwenden.

Die vorbereitenden Abt. Konstruktion, Technologie und Produktionsleitung müssen erkennen, daß sie im Produktionsaufgebot im doppelten Sinn wirken müssen:

Einmal gilt es für sie, in der eigenen Abteilung eine höhere Leistung bei gleicher Entlohnung zu bringen und die Qualität ihrer eigenen Arbeit zu steigern.

Zum anderen müssen sie für die produzierenden Abteilungen die Voraussetzungen schaffen, daß diese ihre Verpflichtungen im Produktionsaufgebot voll wirksam werden lassen können, indem sie auf Grund von gewissenhaft durchgearbeiteten konstruktiven und technologischen Unterlagen nach genau aufgeschlüsselten Plänen arbeiten.

Wir haben eine große Anzahl aufgeschlossener und findiger Kollegen, die durch viele Verbesserungsvorschläge zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beigetragen haben. Wir haben aber bisher die Neuererbewegung zu wenig auf die betrieblichen Schwerpunkte gelenkt. Durch regelmäßige Aufgabenstellungen und durch Maßnahmen des vorliegenden Programms zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sind die Neuerer zur Mitarbeit bei der Lösung bestimmter betrieblicher Probleme heranzuziehen. Aus den dargelegten Anregungen und Forderungen müssen die Abteilungen, die im

„Alles für die Stärkung der ökonomischen Grundlagen der DDR, damit sie ihre geschichtliche Aufgabe im Kampf um die Sicherung des Friedens, für den Sieg des Sozialismus in der DDR und für die Zukunft Deutschlands erfüllen kann."
(15. Plenum)

Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" stehen, ihre Zielstellungen erneuern.

Aus der Tatsache, daß bisher viele sozialistische Arbeitsgemeinschaften nur auf dem Papier standen, ergibt sich die Forderung, nach dem Beispiel der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zur Einsparung von Fräsarbeit neue sozialistische Arbeitsgemeinschaften zu bilden, in denen sich Werktätige aus allen Bereichen zusammen mit der technischen Intelligenz zusammenfinden, um ähnliche Aufgaben zu lösen.

IV.

Exakte Planung - kontinuierliche Produktion

Die exakte Ausarbeitung des Hauptfristenplanes ist eine unerläßliche Voraussetzung für einen kontinuierlichen Produktionsablauf. Dazu ist notwendig, daß eine arbeitsfähige Planungstechnologie geschaffen wird. Dort können die notwendigen Kennziffern für unsere Planungsarbeit gewonnen werden, die bis jetzt nicht in genügendem Umfange vorhanden sind. Dazu gehört weiter ein genügend großer Vorlauf aus Konstruktion und Technologie, um den Fertigungsablauf genau planen, planmäßig steuern und um Kapazitätslücken durch langfristig vorausgeplante Kooperation schließen zu können.

Wir können uns nicht mehr damit einverstanden erklären, daß der Produktionsplan im I. Quartal des laufenden Jahres noch geändert wird. Diese Praxis ist die Ursache dafür, daß Kapazitäts- und Materiallücken viel zu spät erkannt werden, als daß noch wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen werden könnten.

Zur Zeit kann die Hauptfristenplanung nur auf Grund von Vergleichswerten erfolgen. Abweichungen von den tatsächlichen Werten können nur operativ überwunden werden. Trotzdem muß der Hauptfristenplan als Grundlage der gesamten Betriebsarbeit in strenge Kontrolle genommen werden. Um in der Planaufschlüsselung weitere Fortschritte zu erzielen, müssen allen Kollegen der mechanischen Fertigung und der Montage, aber auch den Kollegen der Produktions-Hilfsabteilungen sortimentsmäßige Aufgaben gestellt werden. Die bisherige Praxis der operativen monatlichen Zielstellungen, abgeleitet aus dem Hauptfristenplan, muß vorläufig beibehalten werden, um in kürzester Frist Plangleichheit zu erreichen.

Im Produktionsaufgebot können nur umfangreiche Erfolge erzielt werden, wenn die politische und ökonomische Bedeutung von allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes erkannt wird und alle nach dem Grundsatz „Arbeite mit, plane mit, regiere mit" ihre ganze Kraft für hervorragende Erfolge einsetzen.

Unverkennbar wichtig für die Verwirklichung dieser Forderung ist die Kenntnis der von jedem zu lösenden Aufgaben bei der Erfüllung unserer Pläne. Dies trifft besonders für unsere Kollegen in den mechanischen und Montagebereichen zu.

Der Plan 1962 ist ein Plan der Konzentration aller Kräfte auf die Stärkung der ökonomischen Grundlagen der DDR. Die Abteilung Planung muß es als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, mit Bewußtheit konkrete Unterlagen für die Arbeit des gesamten Betriebes aufzubauen. In der derzeitigen Situation können wir noch nicht auf exakte Werte zurückgreifen, da die Vergleichskommissionen, die wir heranziehen müssen, häufig mehrere Jahre zurückliegen. Die technische Weiterentwicklung kann bei diesen Vergleichen nur durch grobe Schätzungen berücksichtigt werden. Aufgabe der Abteilung Planung muß es sein, wirklichkeitsnahe und neueste Vergleichskommissionen heranzuziehen. Dazu muß die Abteilung Nachrechnung unmittelbar nach Abschluß des Durchlaufes einer Maschine durch die Produktion deren Abrechnung vornehmen und die Unterlagen der Abt. Planung zur Verfügung stellen.

V.

Wer schlecht arbeitet, schädigt sich selbst und uns alle

Unser Produktionsaufgebot wird nur dann wirksam, wenn wir die von uns zu bauenden Druckmaschinen bei ständig wachsender Güte und mit höchster Wirtschaftlichkeit produzieren und ausliefern. Dies gilt nicht nur für die Einhaltung der Qualitätsforderung bei der Bearbeitung der einzelnen Teile sondern bereits von der Seite der Planung her, bei der Vorbereitung der Produktion und in der Montage selbst.

Wir müssen anstreben, daß unsere Erzeugnisse qualitativ hochwertiger als die des kapitalistischen Auslandes sind, daß alle unsere Erzeugnisse Weltniveau besitzen.

Wir sind uns im klaren darüber, daß jede qualitative Verbesserung unserer Erzeugnisse in engem Zusammenhang steht mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität, mit der Senkung der Selbstkosten, mit der Einsparung wertvollen Materials. Jeder Ausschuß, jede Nacharbeit hindern uns an der Ausbringung guter Produktion. Durch einwandfreie Qualität unserer Erzeugnisse wird es uns gelingen, unsere Garantieleistungen wesentlich zu senken. Im Hinblick auf die ordnungsgemäße Ausführung vom Konstrukteur vorgegebener Passungen und Toleranzen müssen unsere Produktionsabteilungen endlich dazu übergehen, die auf den Zeichnungen angegebenen Maße strikt einzuhalten. Von der Kontrolle ist die unbedingte Einhaltung aller Passungen und Toleranzen zu sichern. Abweichungen dürfen nicht mehr zugelassen werden.

Eine Reihe von Kooperationsbetrieben haben in letzter Zeit Arbeiten in sehr schlechter Qualität abgeliefert und uns dadurch erheblichen Schaden zugefügt. Schluderhafte Arbeit darf von diesen Betrieben nicht abgenommen werden.

Der Produktionsleiter muß straffe Anweisungen geben, damit der innerbetriebliche Transport sachgemäß durchgeführt wird, da immer noch vielfach hochwertige Werkstücke von guter Qualität beschädigt oder ganz unbrauchbar gemacht werden.

Die im Plan Neue Technik, Planteil Sicherung der Qualität unserer Erzeugnisse, festgelegten Maßnahmen müssen wir strikt durchführen und kontrollieren.

VI.

Neue Technik - neue Normen

Der Plan Neue Technik unseres Betriebes enthält die Ziele des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes, die uns vom Arbeiter-und-Bauern-Staat gestellt werden und die wir uns darüber hinaus selbst stellen. In unserem Produktionsaufgebot legen wir unter anderem fest, wie, unter welchen Bedingungen und mit welchen Kräften wir die Ziele erreichen wollen.

Bei der Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wie beim Einsatz neuer Maschinen und Vorrichtungen, beim Übergang zur Mehrmaschinenbedienung, bei der Festlegung neuer Technologien oder bei der Einführung von Neuerer-Methoden verändern sich neben den technischen, technologischen und organisatorischen Bedingungen insbesondere der Arbeitszeitaufwand. Es entspricht der Ehrlichkeit gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, daß jede technische oder organisatorische Veränderung sich auch in neuen technisch begründeten Arbeitsnormen niederschlägt. Das zur Zeit in unserem Werk bestehende Verhältnis von 18 Prozent technisch begründeter Arbeitsnormen zu 82 Prozent vorläufiger Arbeitsnormen muß systematisch, insbesondere durch die Einführung von überbetrieblichen Zeitnormativen, verändert werden.

Die Einführung dieser Zeitnormative ist in den Abteilungen Dreherei, Kleinbohrerei, Großbohrerei, Fräserei, Rundschleiferei und Entgraterei (unter Berücksichtigung der modernen Entgratetechnologie = Thümmelmethode) so zu beschleunigen, daß die bisher vorgesehenen Termine unterboten werden.

Eine Forderung besteht deshalb, daß die Normenaktive, zusammengesetzt aus

- Meister
- Disponent
- Arbeitsnormer
- Technologe und
- Neuerer

in allen Meisterbereichen wirkliche Aktive werden.

Ein wichtiger Faktor ist der Übergang zur Mehrmaschinenbedienung und die Festlegung der Entlohnung bei Mehrmaschinenbedienung. In den Abteilungen, in denen bereits nach Mehrmaschinenbedienung gearbeitet wird, ist durch Arbeitsstudien festzulegen, inwieweit die Anzahl der zu bedienenden Maschinen erweitert werden kann.

Es ist weiter erforderlich, durch Leistungsvergleich mit anderen Betrieben, insbesondere Planeta, Pama und Wema, Plauen, Besttechnologien einzuführen und bei der Erarbeitung der Zeitnormative zu berücksichtigen.

Vor der Inbetriebnahme von neuen Werkzeugmaschinen muß dafür gesorgt werden, daß die Kollegen, die die neuen Maschinen zu bedienen haben, rechtzeitig die erforderliche Qualifikation erhalten. (Z. B. am Fräswerk FP 16.)

Die Abteilung Fräserei hat den Aufruf der Maschinenbauer vom Großdrehmaschinenwerk „8. Mai", Karl-Marx-Stadt, richtig verstanden. Eifern wir ihrem Beispiel nach.

Zur Erarbeitung von technisch begründeten Arbeitsnormen sind die im Programm der arbeitsökonomischen Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit des Arbeitslohnes auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität festgelegten Aufgaben maßgebend.

VII.

Selbstkosten - Maßstab für die Betriebsleistung

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten sind zwei Seiten ein und derselben Sache. Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität bei uns durch ständige Erhöhung der Überstunden führt nicht zu der im Staatsplan festgelegten Selbstkostensenkung und bringt damit nicht den ökonomischen Nutzeffekt. Alle unsere Aufwendungen, die bis zur endgültigen Auslieferung einer Druckmaschine notwendig sind, sind natürlich Selbstkosten der Produktion als Maßstab für die Leistung des Betriebes.

Für die sparsamste Verwendung aller Materialien und Mittel im Betrieb gilt folgende Zielstellung:

1. Senkung des Aufwandes an Gemeinkosten über den Plan hinaus

   bei folgenden Positionen:
   Grundmaterialverbrauch
   in den Abteilungen = lfd. Nr. 4 des Kostenplanes der Abteilungen

   Verantwortlich:
   alle Meister
   Abt.-Leiter
   Hauptmechaniker um 20%

   sonstiges Hilfsmaterial = lfd. Nr. 5 des Kostenplanes

   Verantwortlich:
   alle Meister
   Abt.-Leiter
   Hauptmechaniker um 10%

   Brenn- und Treibstoffe = lfd. Nr. 6 des Kostenplanes

   Verantwortlich:
   Meister Feustel
   Meister Bauer
   Meister Weller
   Hauptmechaniker
   KM Koll. Frotscher um 10%

   geringwertige und schnellverschleißende Arbeitsmittel (Werkzeuge) lfd. Nr. 7 des Kostenplanes

   Verantwortlich:
   alle Meister
   Koll. Lippert
   Wz.-Ausgaben
   Wz.-Magazine um 20%

   Ersatzteile und Reparaturmaterial lfd. Nr. 8 des Kostenplanes

   Verantwortlich:
   alle Meister
   alle Abt.-Leiter
   Hauptmechaniker um 10%

   Material für Ausschuß lfd. Nr. 11 des Kostenplanes

   Verantwortlich:
   alle Meister um 25%

(Fortsetzung Seite 3)

(Fortsetzung von Seite 2)

Fremde Dienstleistungen – weitestgehende Einschränkung der Arbeiten, die nicht in die Produktion eingehen und die nicht im Reparaturplan liegen
Verantwortlich:
Hauptmechaniker um 50 TDM

Sonstige Geldausgaben (Reisekosten, Auslösungen, Zeitungen, Zinsen, Werbung und Messen usw.)
Verantwortlich:
alle Abt.-Leiter um 10 %

Das Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn eine straffe Ordnung im Betrieb durchgesetzt wird. Die bei der Untersuchung der Fehleinschätzung gewonnenen Erkenntnisse nach der Vorlage des Kaufmännischen Direktors sind dabei anzuwenden. Die von der Leitung festzulegende laufende Rechenschaftslegung durch die Kostenverantwortlichen muß Gegenstand der Rentabilitätsberatung aller Abteilungen werden.

Eine bessere und ständige Auswertung der Selbstkosten-Analyse durch die Wirtschaftskontrolle und Abteilungsleiter muß erfolgen.

Die schnellere Ermittlung des Kostenzuganges auf die Kostenträger läßt während des Baues der Maschinen Abweichungen und eventuelle Disproportionen früher erkennen.

2. Zur Erhöhung der Rentabilität unseres Betriebes müssen die Überplanbestände beseitigt werden. Der vom Kaufmännischen Direktor vorgelegte Plan zum Abbau der Überplanbestände ist laufend zu kontrollieren und dessen Einhaltung zu sichern. Der Abbau der Überplanbestände hat durch folgende Maßnahmen zu erfolgen:

2.1 Schnellere Bereitstellung der Materialentnahmescheine und Faßlisten durch Technologie, um die lt. Hauptfristenplan bereitzustellenden Materialien termingemäß der Produktion zuzuführen. Dadurch können 60 % der Überplanbestände abgebaut werden.

2.2 Bei schnellverschleißenden Arbeitsmitteln beträgt der Überplanbestand z. Z. 257,6 TDM. Der Leiter der Betriebsmittelabteilung und der Magazinleiter werden beauftragt, eine gründliche Überprüfung durchzuführen mit dem Ziel, Aufträge zu stornieren bzw. nicht mehr benötigte Werkzeuge abzusetzen.

2.3 In Zusammenarbeit zwischen Planung und Wirtschaftskontrolle sind ökonomische Kennziffern zu entwickeln und anzuwenden.

2.4 Vor Einführung von TOM-Maßnahmen und Investitionen ist durch exakte Nutzensberechnung zu garantieren, daß die Maßnahmen rentabel werden.

**„Die Zukunft -
und das nicht nur in Deutschland,
sondern in der ganzen Welt -
gehört dem Frieden und dem Sozialismus"**

(Aus dem Nationalen Dokument)

VIII.

Durchsetzung sozialistischer Leitungsmethoden sichert hohe Rentabilität

Alle Leiter sind in erster Linie Erzieher von Menschen. Die Erfolge sind in den Abteilungen oder Meisterbereichen am größten, in denen die Leiter bzw. Meister es verstehen, die politisch-ideologischen Fragen in Verbindung mit den ökonomischen Aufgaben zu lösen. Dort, wo die Grundfragen klar sind, zeichnen sich auch Erfolge ab. Diese Wahrheit müssen sich alle Leiter zu eigen machen.

Die Ergebnisse unseres Betriebes zeigen, daß das bisherige Niveau der Leitungstätigkeit nicht mehr den Anforderungen der gegenwärtigen politischen und ökonomischen Situation entspricht. Künftig fordern wir von unseren Leitern:

1. Eine Verstärkung der Wissenschaftlichkeit der Planung und Leitung. Die Erarbeitung einer wissenschaftlich-technischen Grundkonzeption für jeden Bereich.

2. Die konsequente Anwendung der sozialistischen Leitungsprinzipien, besonders des Prinzips der Einzelleitung und persönlichen Verantwortung auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus.

3. Die operativ anleitende und wissenschaftlich planende Tätigkeit ist in das richtige Verhältnis zu bringen. Die Arbeit ist mehr auf die Schwerpunkte zu konzentrieren.

4. Wir haben genügend wissenschaftlich geschulte Kader im Betrieb, die in der Lage sind, zur Weiterqualifizierung aller Leiter beizutragen. Nach dem Beispiel der Meisterschulungen muß monatlich einmal jeder Leiter die Möglichkeit erhalten, sich mit politischen, technischen und ökonomischen Grundsatzfragen des Betriebes zu beschäftigen, um künftig seinen Aufgaben besser gerecht zu werden. Dazu fordern wir, daß der Werkdirektor einen konkreten Schulungsplan erarbeitet.

Die bisherige Nichtbeachtung dieses Gesichtspunktes, nämlich die ständige Weiterqualifizierung der Leiter, mußte zwangsläufig dazu führen, daß bei der Arbeit der Hang zur Gewohnheit, zur Handwerkelei besteht sowie Tendenzen des Selbstlaufes auftreten.

IX.

Höhere Aufgaben verlangen größeres Wissen

Die allseitige Entwicklung des Bildungsniveaus jedes Arbeiters, Ingenieurs und Wirtschaftsfunktionärs, vor allem die allseitige Vermittlung der neuesten Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes und der Erfahrungen der Besten stehen bei der Weiterführung des Produktionsaufgebotes nach einem einheitlichen Programm für den gesamten Betrieb im Vordergrund.

Der gegenwärtige Stand der Qualifizierung der Werktätigen der Plamag muß grundlegend verbessert werden. Zur schnellen Wirksamkeit des Produktionsaufgebotes muß es uns gelingen, auch das letzte Belegschaftsmitglied in eine allumfassende Atmosphäre des Lernens einzubeziehen.

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt heißt nicht nur Weiterbildung auf wissenschaftlich-technischem Gebiet, sondern auch, daß jeder sein politisch-ideologisches und kulturelles Wissen erhöht. Dazu ist notwendig, daß das in unserem Betrieb nach dem Beispiel des VEB Wema Plauen gebildete Lektorat als wertvolle Bildungseinrichtung mit für die politisch-ideologische Erziehung der Werktätigen unseres Betriebes sorgt. Das Lektorat muß sich bis zum 15. Juli 1962 einen genauen Arbeitsplan erstellen. Dabei sind die Hinweise der SED-Kreisleitung zu beachten.

Im Rahmen des Produktionsaufgebotes müssen wir künftig die Qualifizierung unserer Kollegen am Arbeitsplatz, besonders in den mechanischen und Montageabteilungen, in den Mittelpunkt der gesamten Qualifizierungsarbeit stellen.

Gemäß der staatlichen Ordnung beauftragen wir den Genossen Werkdirektor, folgendes anzuweisen:

1. Grundlage für eine ordnungsgemäße Arbeit des gesamten Betriebes ist die Arbeit der Abteilung Planung.

   Die Planung vollständig zu rekonstruieren und nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten entsprechend den gesetzlichen Grundlagen durchführen zu lassen, da nach Lage der Dinge sich immer mehr herausstellt, daß die gesamte Planungsarbeit mangelhaft durchgeführt wird.

2. Durch Fachkräfte unserer übergeordneten Organe (Zentrag, VVB) ist eine Überprüfung unserer gesamten Planungstätigkeit vornehmen zu lassen.

Die von einer Kommission der VVB Polygraph in bezug auf die Leitungstätigkeit festgelegten Teilaufgaben sind anzuweisen und unter strenge Kontrolle zu nehmen:

3. Erarbeitung eines übersichtlichen grafischen Hauptfristenplanes pro Erzeugnis. Dabei sind Hinweise aus dem Typenmuster Produktionsorganisation und der Hauptfristenplan des VEB Victoria, Heidenau, zu beachten. Zur Erlangung exakter Unterlagen, zur Kontrolle des Standes in der Produktion, sind für alle Erzeugnisse, die im Produktionsplan 1962 enthalten sind, für die mechanische Fertigung und Montage Operativ-Durchlaufpläne aufzustellen.

   Bis Ende Juli 1962 ist der Hauptfristenplan für 1963 aufzustellen.

4. Für die einzelnen Abteilungen (Produktionsleitung, Konstruktion, Technologie und Materialversorgung) sind pro Erzeugnis und Baugruppe einheitliche und übersichtliche grafische Hauptfristenpläne aufzustellen. Dabei sind die Fristen für Unterabteilungen (z. B. Feinplanung, Zeitvorrechnung, Belegausfertigung) einzuarbeiten.

5. In den Dienstbesprechungen ist der Hauptfristenplan 14tägig zu kontrollieren. Die Operativ-Durchlaufpläne sind täglich zu kontrollieren.

6. Vom Techn. Direktor, vom Kaufm. Direktor und vom Produktionsleiter sind in ihren Abteilungen wöchentlich Hauptfristenplankontrollen durchzuführen.

7. Vom Techn. Direktor, Konstruktionsleiter, Haupttechnologen und Produktionsleiter sind wöchentlich mit ihren Kollektiven Arbeitsbesprechungen durchzuführen. Dabei sind die wichtigsten Aufgaben in ihrem Fortschreiten zu behandeln. Es kommt besonders dabei auf die Kontrolle der Abteilung, insbesondere des Hauptfristenplanes, an. Es ist nicht nur im Nachlauf die Realisierung oder Nichtrealisierung eines bestimmten Termines zu kontrollieren, sondern eine Vorschau über den weiteren Ablauf zu geben. In die grafischen Hauptfristenpläne muß der Ist-Stand eingetragen werden.

8. Die Aufholung des Rückstandes bei der technischen Vorbereitung kann nur durch sofortige personelle Verstärkung der technologischen Feinplanung erreicht werden. Dazu sind entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Daneben wird aber eine wesentlich verbesserte Organisation und Anleitung innerhalb der Abteilung Technologie erforderlich, um die dazukommenden betriebsfremden Technologen oder Techniker anderer Bereiche wirkungsvoll einzusetzen. Hierbei sind die Hinweise von Punkt 15 zu beachten. Weiterhin ist so zu organisieren, daß täglich eine Kontrolle über die Anzahl der von der Feinplanung erarbeiteten Arbeitspläne bzw. Normminuten erfolgt und täglich kontrolliert wird, wieviel Arbeitspapiere von der Belegausfertigung an die Produktionsvorbereitung ausgeliefert werden.

9. Die laut Hauptfristenplan für die Abteilung Technologie festgelegten Zeiträume entbehren z. Z. jeglicher Grundlage. Es ist erforderlich, daß mit der Planung der technologischen Vorbereitung begonnen wird. Analog einer Kapazitäts-Bilanzierung der Produktion ist der benötigte Arbeitszeitaufwand zur technologischen Vorbereitung dem nutzbaren Zeitfonds der Abteilung Technologie gegenüberzustellen. Die Durchführung dieser Maßnahme ist die Grundlage zur Lösung der Aufgaben unter 1 und 2.

10. Die Bilanzierung ermöglicht die Bestimmung der Termine des Haupttfristenplanes sowie die Begründung einer erforderlichen Erweiterung der Abteilung Technologie im Verhältnis zur Kapazität der Konstruktion und der Produktion. Da die vorhandenen Richtwerte für die Ermittlung des Arbeitszeitaufwandes für die Konstruktion und die technologische Vorbereitung ungenügend sind, ist ein System von Richtwerten für die einzelnen Erzeugnisse, Baugruppen und Einzelteile zu erarbeiten. Vom Chefkonstrukteur und vom Haupttechnologen ist in Verbindung mit der Betriebsorganisation festzulegen, nach welchen Gesichtspunkten die Richtwerte ermittelt werden. Von der Betriebsorganisation ist eine entsprechende Organisations-Anweisung auszuarbeiten.

11. Von allen leitenden Funktionären ist das „Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaus mit Einzelfertigung" zu studieren und in den Abteilungen zu beraten.

12. Über das Ergebnis des Studiums des Typenmusters ist bis Ende Juni eine Dienstbesprechung des erweiterten Leitungskollektivs durchzuführen. Dazu hat jeder Abteilungsleiter klare Vorstellungen zur Veränderung des Ist-Standes und über die zu schaffenden Voraussetzungen zu erarbeiten. An der Dienstbesprechung werden Vertreter der VVB teilnehmen. Ziel ist die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft oder einzelner Arbeitsgruppen mit Arbeitsplänen, die in Etappen die Durchsetzung des Typenmusters zur Aufgabe haben.

13. Eine der Hauptursachen für ungenügende Vorbereitung der Produktion ist das Fehlen einer Gruppe Planungstechnologie innerhalb der Abteilung Technologie. Es muß sofort der Stellenplan für Wirtschafts- und Verwaltungspersonal sowie für das technische Personal überarbeitet und schnellstens eine Planungstechnologie aufgebaut werden. Vom Haupttechnologen ist eine Vorlage über die Bildung der Gruppe Planungstechnologie auszuarbeiten.

14. Die Aufgabenstellung für die Planungstechnologie entspricht der Grundsatzordnung Technologie. Vorrangig sind folgende Aufgaben zu lösen:

    Ermittlung des Zeitfonds unter Berücksichtigung der Arbeitskräfte pro Maschinen- und Handarbeitsgruppe für das Planjahr.
    Ermittlung des Arbeitszeitaufwandes pro Erzeugnis bzw. pro Baugruppe.
    Erarbeitung von Durchlaufplänen für Baugruppen und Repräsentativteile.
    Ermittlung von Richtwerten für die Durchlaufplanung (Richtwerte für Arbeitsunterbrechungen) gemeinsam mit Betriebsorganisation und Produktionsleitung.
    Analyse der Kapazitäts-Bilanzen und Vorbereitung von Maßnahmen zur Mechanisierung (Kleinmechanisierung, Komplexmechanisierung, Einsatz neuer Werkzeugmaschinen, Transport-Rationalisierung) sowie technisch-organisatorische Maßnahmen einschl. Nutzenermittlung.

Da gegenwärtig von der Abt. Produktionsvorbereitung planungstechnologische Aufgaben durchgeführt werden, ist die entsprechende Kräfteverlagerung bei der Gruppe Planungstechnologie vorzunehmen. Funktionspläne für die Gruppe sind unter Anleitung durch die Betriebsorganisation zu erarbeiten.

15. Die technologische Fertigungsvorbereitung besteht aus der sogen. Gruppe „Feinplanung" und der Gruppe „Zeitvorrechnung". Die Feinplanung erstellt den Arbeitsablauf, die Zeitvorrechnung die Normzeiten.

    Zur Erhöhung des Wirkungsgrades der TVF und zur Vermeidung bestimmter Doppelarbeit sind folgende Empfehlungen zum Gegenstand eingehender Beratungen zu machen:

    Vereinigung von Feinplanung und Zeitvorrechnung zur gemeinsamen Gruppe TVF;
    Unterteilung in eine Gruppe „Technologischer Grobablauf" und eine Gruppe „Technologischer Feinablauf".

    Dabei soll die erstere den Arbeitsablauf nach Arbeitstechniken vornehmen. Im Interesse der Spezialisierung sind angelernte Kräfte bzw. weniger erfahrene Technologen zum Ausfüllen der Kopfspalten der Arbeitsplanstammkarten und zum Übertragen von Angaben aus Stammkarten von Vergleichserzeugnissen anzusetzen. Die Unterteilung der Gruppe kann im Prinzip nach der bereits im Betrieb vorhandenen Gliederung vorgenommen werden.
    Die Gruppe „Technologischer Feinablauf" ist nach Arbeitstechniken zu untergliedern, wobei selbstverständlich eine sinnvolle Zusammenfassung erfolgen kann. Innerhalb der Arbeitstechniken ist eine Unterteilung nach Teilearten vorzunehmen.

16. Der Aufwand für die Ausarbeitung von Arbeitsplanstammkarten muß in einem wirtschaftlichen Verhältnis zur Produktionsaufgabe stehen. Trotzdem ist es unbedingt erforderlich, die der Zeitvorrechnung zugrundeliegenden wirtschaftlichen Schnittbedingungen auf der Stammkarte anzugeben. Das ist in jedem Falle bei der Anwendung überbetrieblicher Zeitnormative durchzuführen. Bei komplizierten Teilen ist die Zeitvorrechnung auf Vorrechnungsbogen schriftlich festzuhalten und unter Umständen als Arbeitsunterweisung anzufertigen. Vom Haupttechnologen ist in einer Organisationsanweisung festzulegen, für welche Teile das vorzunehmen ist.

17. Zur Vermeidung zahlreicher Rückfragen zwischen der Technologie und der Konstruktion ist vom Entwicklungstechnologen der größte Teil der Zeichnungen, besonders alle komplizierten Einzelteile, auf fertigungsgerechte Gestaltung bzw. Fehler in dieser Hinsicht zu kontrolieren und zu unterschreiben.

18. Da keine Fachtechnologen für bestimmte Schwerpunktaufgaben zur Verfügung stehen, sind diese Probleme mit Hilfe von Arbeitsgemeinschaften zu lösen.
    Folgende Arbeitsgemeinschaften sind auf technologischem Gebiet zu bilden:

    a) Technologische Vorbereitung und Durchsetzung des Drehens mit Schneidkeramik.

    b) Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Arbeitstechnik „Fräsen" im Zusammenhang mit der Einführung der Gruppenbearbeitung, der Verbreiterung der Mehrmaschinenbedienung und der Einführung des überbetrieblichen Zeitnormativs „Fräsen".
    Vorbereitung des Einsatzes neuer Werkzeugmaschinen und deren maximale Auslastung, z. B. FSS 355, FSS 400, FW 400.

    c) Durchsetzung des rationellen Entgratens, insbesondere des Naßgleitschleifens durch Um- oder Neubau von Trommeln.

    d) Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Arbeitstechnik „Drehen" durch weiteres Durchsetzen des Kopierdrehens sowie der Vorbereitung des Einsatzes neuer Werkzeugmaschinen und deren maximale Auslastung z. B. DRT 36 el und DRS 100.

    Diese Arbeitsgemeinschaften haben sich zusammenzusetzen aus Vertretern der Abteilung Technologie, Arbeitnormung, aus Meistern und Neuerern.
    Es ist dafür zu sorgen, daß die Leiter dieser Arbeitsgemeinschaften qualifizierte, mit Durchsetzungsvermögen und Autorität ausgestattete Kollegen sind.
    Ziel dieser Arbeitsgemeinschaften muß sein, bestehende Maßnahmen des Planes „Automatisierung und Mechanisierung" und des Planes TOM zu konkretisieren und weitere Maßnahmen aufzunehmen und durchzusetzen.

19. Zur Gewährleistung einer qualitätsgerechten Montage und Auslieferung unserer Maschinen den seit langem geforderten Kontrollmeister für die Montage einzusetzen.

20. Der Materialversorgung sind von den Vorbereitungsabteilungen der Materialbereitstellungsplan und vollständige Bestellunterlagen zuzuleiten.

21. Die Konstruktion hat auf allen Berichtigungen zu vermerken, ob die durch die Berichtigung zu ersetzenden Teile verschrottet oder auf Magazin gelegt werden sollen. Die Technologie hat in Zukunft keine Berichtigung mehr zu bearbeiten, die den entsprechenden Vermerk nicht enthält.

22. Alle für die Konstruktion einzustellenden Arbeitskräfte haben mindestens 3 Wochen in der Abteilung Standardisierung zu arbeiten, um sich mit den wichtigsten Arbeitsunterlagen vertraut zu machen.

23. **Die Abt. Betriebsorganisation ist endlich entsprechend ihrer Funktion im Betrieb einzusetzen. Als Hauptaufgabe sehen wir die laufende Untersuchung und Beseitigung organisatorischer Schwerpunkte besonders in der augenblicklichen Situation an.**
    Dabei ist für die gesamte Struktur des Betriebes das „Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaues mit Einzelfertigung" zum Vorbild zu nehmen.

(Fortsetzung Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

24. Die bei uns verwendeten Kommissionszettel werden von Fall zu Fall neu ausgeschrieben und sind in ihrem Aufbau unterschiedlich. Um einerseits diese Kommissionszettel zu vereinheitlichen und andererseits Schreibarbeit einzusparen, sind Standardvordrucke auszuarbeiten.
25. Im allgemeinen ist fetszustellen, daß Organisationsanweisungen nicht immer beachtet werden. Organisationsanweisungen sind verbindliche Arbeitsrichtlinien und müssen eingehalten werden.
    Für folgende Gebiete sind weitere Organisationsanweisungen auszuarbeiten:
    a) Bei Änderungen und Stornierungen von Aufträgen ist der Ablauf zwischen TK und KM festzulegen.
    b) über den Änderungsdienst der Abt. Standardisierung
    c) für das Bestellsystem unserer Fahrzeuge.
    Gleichzeitig sind dafür vorgedruckte Transportaufträge zu verwenden.
    d) Es ist der Personenkreis festzulegen, der berechtigt ist, Technische Rundschreiben herauszugeben.
    e) Es ist der Personenkreis festzulegen, der für die verschiedenen Aufgabengebiete unterschriftsberechtigt ist.
    f) Der Ablauf beim Ausfassen aus den Magazinen ist zu überprüfen. Ebenso ist festzulegen, wie die Erfassung und Einordnung der Rückgabeteile erfolgen muß.
26. Mit den Mitarbeitern des Elektrobüros ist zu untersuchen, in welchem Maße die artfremde Arbeit, die zur Zeit noch vom Elektrobüro ausgeführt wird, herausgelöst werden kann.
27. Für die Kontrolle sind Listen anzufertigen, in denen fertige Aufträge registriert werden. Dadurch kann den Produktionsdisponenten viel Sucharbeit erspart werden. Außerdem ist es möglich, kurzfristig Angaben über den Verbleib der Aufträge zu machen.
28. Da von vielen Stellen an der Sortiermethode Kritik geübt wird, ist zu prüfen, wie eine Änderung erfolgen kann, ohne die zu erwartende Einführung der Lochkartentechnik ungünstig zu beeinflussen. Es ist auch zu prüfen, wie hoch die Mehrkosten durch die Sortiermethode sind bzw. welche anderen Vorteile eventuelle entstehende Mehrkosten aufwiegen.
29. Es ist zu untersuchen, ob der für die Materialversorgung unhandliche Hauptfristenplan in Listenform in Zukunft in Form von sortierfähigen Durchlaufkarten erstellt werden kann.
30. **In der gegenwärtigen Situation muß unser Betrieb folgende Grundsatzfrage in den Mittelpunkt stellen:**
    Die notwendige Arbeitsgrundlage für unseren Betrieb muß ein feststehendes Produktionsprogramm sein. Große Schwankungen von Jahr zu Jahr sind nicht mehr zuzulassen. Nur dadurch ist eine gleichmäßige Auslastung aller Betriebsabteilungen gewährleistet. Als Voraussetzung dafür sind alle Verträge so rechtzeitig abzuschließen und dementsprechend alle technischen, preislichen und terminlichen Fragen vorher zu klären, wie die Kooperationsbeziehungen zu sichern, daß eine termingerechte Planung entsprechend der Kapazität des Betriebes vorgenommen werden kann und die Materialbereitstellung gewährleistet ist.
31. Im Mittelpunkt des Produktionsaufgebotes muß weiterhin der sozialistische Wettbewerb stehen. Dabei sind die neuen gesetzlichen Bestimmungen über den sozialistischen Wettbewerb zu beachten. In diesem Zusammenhang sind auch die produktionsvorbereitenden Abteilungen wieder in den Wettbewerb einzubeziehen.
32. Das zentrale Schreibzimmer ist beschleunigt einzurichten.
33. Im Augenblick sind die Platzverhältnisse entsprechend dem Produktionsprogramm völlig ungenügend, eine kurzfristige Erweiterung des Betriebes ist nicht möglich. Daher ist eine maximale Nutzung des vorhandenen Raumes anzustreben. Alle Abstellflächen sind mehr als bisher als Produktionsfläche zu nutzen. Der Tag der Ordnung ist auch unter diesem Gesichtspunkt vorrangig durchzuführen.
34. Es sind Unterlagen über ausgegebene Arbeitsschutzbekleidung anzulegen und über den Personenkreis Buch zu führen, der berechtigt ist, Arbeitsschutzbekleidung zu empfangen. Die Bestände sind im Magazin zu lagern, wobei eine Kontrollmöglichkeit über Ausgabe, Neubestellung, Tragdauer usw. geschaffen werden muß.
35. Von den am häufigsten benötigten Rachenlehren ist in den Werkzeugausgaben eine größere Anzahl vorrätig zu halten.
36. Grundsätzlich dürfen von den Kontrolleuren keine Werkstücke ohne Lohnscheine weitergeleitet werden. Diese Maßnahme trägt zu einem kontinuierlichen Lohnscheinanfall bei, der es ermöglicht, in der Lohnbuchhaltung eine Arbeitskraft einzusparen.
37. Sämtliche Gewinde sind in den mechanischen Abteilungen fertigzuschneiden, damit das Nachschneiden der Gewinde von Hand entfallen kann. Die Kontrolleure haben darauf besonders zu achten.
38. Schneckenbohrungen müssen künftig sorgfältiger auf Winkellage geprüft werden. Ebenso ist auf Winkellage bei der Fertigung der Sammlergabeln besser zu achten.
39. Paßmaße sind in der mechanischen Abteilung fertig zu bearbeiten. Die Gewohnheit, Aufmaß für den Schlosser stehen zu lassen, muß beseitigt werden. Aufmaße sind nur nach Angabe der Technologie zulässig.
40. Für die Außenmontagen ist ein verbindlicher Arbeitskräfteplan festzulegen. Dabei ist auf das Verhältnis zwischen Innen- und Außenmontage zu achten.
41. Die nachfolgenden Qualitätsforderungen sind von der Gütekontrolle vordringlich durchzusetzen:
    a) Um bei der Verzahnung eine Mehrfachspannung zu ermöglichen, muß die Qualität der Radkörper verbessert werden.
    b) Die Herstellung von Bohrungen der Qualität 7 und Wellensitzen der Qualität 6 in der Revolverdreherei muß wieder ermöglicht werden.
    c) In der Fräserei ist das Hauptaugenmerk auf die Herstellung von Fertigteilen zu legen, die eine saubere Oberfläche haben und passungsgerecht sein müssen, um ohne manuelle Nacharbeit eingebaut werden zu können.
    d) Von Bohrerei und Dreherei ist zu fordern, daß Bohrungen genau rechtwinklig zu den Flächen stehen. Nachfolgende Fräsoperationen sind sonst erschwert oder unmöglich.
    e) Die Qualität beim Abschneiden und Ausbrennen muß unbedingt erhöht werden, deshalb muß die Abschneiderei in die Gütekontrolltätigkeit einbezogen werden.
    f) Die Gußaufmaße sind zu überprüfen und weitgehend zu verringern.
    g) Es ist zu garantieren, daß die Werkstücke durch die Anreißer sauber angekörnt werden.
    h) Das Schleifaufmaß beim Vordrehen muß unbedingt eingehalten werden.
    i) In der Wändestraße sind die Arbeitspläne strikt einzuhalten. Änderungen dürfen nur noch nach Rücksprache mit der Technologie gestattet werden.
    j) Grundsätzlich ist der Qualitätsleistungslohn in den Mittelpunkt der Arbeit der gesamten Gütekontrollabteilung zu setzen.
    k) Seitens der Eingangskontrolle ist mehr als bisher auf die einwandfreie Qualität von in Kooperation hergestellten Teilen zu achten.
    l) Vielfach wurden bisher von den Konstruktionsabteilungen Toleranzen nur deshalb gefordert, weil bei den Freimaßen ungerechtfertigt hohe Abweichungen auftreten. Es ist deshalb zu sichern, daß die Freimaßtoleranzen nach TGL 2897 „mittel" eingehalten werden, dann wird auch eine intensive Entfeinungsarbeit an vielen Werkstücken ermöglicht.
42. Vom Betriebsschutz sind alle betriebsfremden Fahrzeuge an die Abteilung Güterein- und -ausgang zu verweisen, damit keine Güter mehr unkontrolliert im Betrieb abgeladen werden.
43. Das gesamte Transportwesen ist sehr mangelhaft organisiert.
    Hier ist eine Reorganisation unter Zugrundelegung des Untersuchungsberichtes des Transport-Ingenieurs vorzunehmen.

Wir beauftragen den Technischen Direktor, in seinem Bereich folgende Maßnahmen anzuweisen:

1. Es ist nach Möglichkeiten zu suchen, eine qualitätsgerechte und wirtschaftliche Verpackung für unsere Erzeugnisse zu sichern und dafür einen Kollegen als Verpakkungstechniker zu qualifizieren. Es muß sich die Meinung im Betrieb durchsetzen, daß die Verpackung der letzte Arbeitsgang der Produktion ist.
2. Es ist zu klären, in welcher Weise Listen von Wiederholteilen bei Maschinenkommissionen erarbeitet werden können, damit für diese Teile nur eine Zeichnung ausgegeben wird.
3. Zur Lenkung des Vorschlagwesens auf betriebliche Schwerpunkte ist der Plan der Neuerer zu erarbeiten. In diesen sind u. a. folgende Punkte aufzunehmen:
    a) Für Auf- und Abzieharbeiten ist eine transportable, variable, hydraulische Vorrichtung zu entwickeln. Diese Aufgabe ist eventuell als Ingenieurkonto auszuschreiben.
    b) Es ist zu untersuchen, ob Zahnstangen unter Verwendung einer Sondereinrichtung (siehe Presse der SU) auf der Zahnradstoßmaschine gestoßen werden können.
    Auch dieser Punkt ist eventuell durch Ingenieurkonto zu realisieren.
    c) Folgende Werkzeuge, die sich in anderen Betrieben bereits bewährt haben, sind im Betrieb einzuführen:
    Kronenbohrer,
    elektrische und pneumatische Kraftspannfutter,
    Mitnehmerspannfutter,
    Hartmetallwendeplatten nach sowjetischem Muster,
    Formwerkzeuge zum Drehen von Kettenrädern
    (wobei mehrere Nuten gleichzeitig mit einer Kombination von Einstechmeißeln bearbeitet werden).
4. Um für die Kollegen in den Konstruktionsbüros besondere Arbeitsbedingungen zu schaffen, sind
    a) eine Analyse über die Belegung der Räume durchzuführen;
    b) die Möglichkeit des Einbaues eines Staubabscheiders in den Schornstein des Verwaltungsgebäudes zu prüfen und eine Nutzensermittlung anzustellen;
    c) an den Fenstern des Konstruktionsbüros die vorhandenen Lüftungsklappen in Ordnung zu bringen.
5. Zeichnungsunterlagen sind Urkunden. Der bisherige Umgang mit den Originalen entspricht nicht ihrer Bedeutung und den Sicherheitsbestimmungen.
    Es ist deshalb eine sichere Zeichnungsaufbewahrung einzurichten.
6. Zur weiteren Vereinfachung der Materialversorgung sind grundsätzlich alle Teile, für die Strom- und Spannungsangaben erforderlich sind, vom Elektrobüro zu bestellen. Das trifft auch für die Teile zu, die bisher durch die Maschinenkonstruktion bestellt wurden (z. B. Ventilatoren, Farbpumpen usw.).
7. Zur Verbesserung und Vervollständigung der Arbeitsunterlagen hat das Elektrobüro künftig vollständige Elektrostücklisten aufzustellen. Dabei sind Angaben über die Zugehörigkeit der Elektroteile zu den Maschinenstücklisten zu machen.
8. Für die Änderung an technischen Unterlagen aus Konstruktion und Technologie ist ein Änderungsdienst mit den nötigen Organisationshilfsmitteln einzurichten.
9. Um Einzelaufträge von Handrädern und anderen Standardteilen zu vermeiden, sind die verschiedenartigen Ausführungen dieser Teile auf ein Mindestmaß einzuschränken.
10. Es ist von der Konstruktion zu untersuchen, inwieweit Sonderausführungen von Handrädern durch Standardräder ersetzt werden können.
11. Alle erkannten Mängel und notwendigen Änderungen sind auf den Originalzeichnungen zu berücksichtigen, um weitgehend Wiederholung von Nacharbeit zu vermeiden.
12. Zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Klempnerei sind für alle Blechteile in der Konstruktion Abwicklungen im Maßstab 1:1 anzufertigen.
13. Zur Verbesserung der Arbeit in der Rohrschlosserei sowie zur besseren Materialbereitstellung sind für Rohrleitungen komplette Stücklisten zu erstellen.
14. Bei Wiederholmaschinen sind erkannte Mängel und notwendige Änderungen in den Stücklisten zu berücksichtigen.
15. Durch die Konstruktionsabteilungsleiter oder ihre Beauftragten muß nach Abschluß der Konstruktion noch eine Gesamtkontrolle vorgenommen werden. Die Verantwortung der Bearbeiter der einzelnen Baugruppen wird dadurch in keiner Weise eingeschränkt.
16. Um Hilfszeiten bei Fräsarbeiten, Bohrarbeiten u. a. weitgehend einzuschränken, sind in verstärktem Maße Mehrfachspannvorrichtungen und Kraftspannvorrichtungen einzuführen. Für Vorrichtungen sind in größtem Umfange standardisierte Bauelemente einzusetzen.
17. Zur Prüfung von tiefen Bohrungen sind Lehrdorne von 5 bis 20 mm ϕ, mit einem Schaft von kleinerem Durchmesser als dem Bohrungsdurchmesser, anzufertigen.
18. Für die aus der CSSR bezogene Sägemaschine sind passende Sägeblätter zu beschaffen.
19. Durch Umstellung des Bohrens der Druck- und Plattenzylinder vom Bohrwerk auf die Vertikalbohrmaschine sind Einsparungen in Höhe von 20 bis 30 Prozent zu erwarten. Es ist daher eine Schwenkvorrichtung anzufertigen.
20. Die in den Abteilungen befindlichen Vorrichtungen, Werkzeuge und Lehren, die sehr häufig von den Abteilungen selbst hergestellt wurden, sind von der Betriebsmittelabteilung zu erfassen, zu numerieren und im Arbeitsplan vorzugeben.
21. Der Betriebsmittelkatalog für Fräs- und Bohrwerkzeuge ist vorrangig fertigzustellen und der Konstruktion zu übergeben.
22. Die Neuerermethoden, wie Keramikdrehen, Kopierdrehen, Mehrstahlhobeln sind entsprechend den dafür vorliegenden besonderen Maßnahmeplänen durchzusetzen.
23. Es sind Arbeitsanweisungen auszuarbeiten, in denen festgelegt wird, inwieweit das Schleifen von Bohrungen durch Feinstbohren ersetzt werden kann.
24. Im Zuge der weiteren Einführung der Mitrofanow-Methode müssen in erster Linie die hochproduktiven Drehmaschinen, wie Revolverdrehmaschinen und programmgesteuerte Revolverdrehmaschinen ausgelastet werden. Die Durchsetzung der Mitrofanow-Methode muß nach dem besonderen Maßnahmeplan erfolgen.
25. Der Anteil der Stangenarbeit auf den Revolverdrehmaschinen ist zu erhöhen.
26. Zur Anfertigung von Muttern auf dem Skodaautomat A 20 ist ein Innengewinde-Schneidaggregat zu beschaffen.
27. Die Arbeitsgänge Vor- und Fertigdrehen sind für die Rev.-Dreherei zu trennen. Das Fertigdrehen hat auf Maschinen der Gütegrade 1 und 2 zu erfolgen.
28. Maschinen mit niederer Produktivität, z. B. die Type „Germania", sind aus der Produktion zu ziehen.
29. In der Revolverdreherei ist ein weiterer kleinerer Gewinderollkopf einzusetzen.
30. Für die Revolverdrehmaschinen sind Einstellpläne aufzustellen.
31. Der Einsatz von Hartmetallwerkzeugen auf Automaten ist zu erproben. Dabei sind die Anregungen in der Presse der Sowjetunion Nr. 10/62 zu beachten.
32. Es ist festzustellen, wieweit die vor Jahren angefertigten Klemmhalter für Drehzähne noch im Einsatz sind, oder ob deren Anwendung noch ausgedehnt werden kann.
33. Die Gewindefräsarbeiten sind so zu konzentrieren, daß die Zweimaschinenbedienung an den Gewindefräsmaschinen eingeführt werden kann. Sollte der dafür vorgesehene Kollege nicht ausgelastet sein, ist er zeitweilig an der Drehbank einzusetzen.
34. Zur Entlastung der Waagerechtbohrmaschinen sind alle geeigneten Arbeiten (z. B. Antriebsgehäuse) auf die Karussell-Drehmaschinen zu verlegen. Die Fräsbearbeitung ist weitgehend auf FP 15 bzw. anderen Fräsmaschinen vorzunehmen.
35. Nach einer eventuellen räumlichen Erweiterung der Abschneiderei ist dort eine alte Spitzendrehbank mit ca. 250 Drehdurchmesser aufzustellen, um Reststücke aufzuarbeiten.
36. Alle Druck- und Plattenzylinder sind bereits in der Spitzendreherei auf Schleifmaß zu drehen. Dadurch wird der Durchlauf in der Zylinderstraße beschleunigt.
37. Bisher werden Schweißteile häufig noch in die verschiedensten Abteilungen bzw. Magazine gesteuert und müssen vom Schweißer erst zusammengesucht werden. Einzelteile zu Schweißteilen sind unmittelbar an die verarbeitende Abteilung (z. B. Rohrschlosserei oder Klempnerei) zu leiten.
38. Zur Verringerung des Aufwandes in der Feinplanung sind in verstärktem Maße Standard-Arbeitspläne einzuführen.
39. Bei der Arbeit mit der Stammkartei treten häufig sehr lange Wartezeiten und Suchen nach anderweitig entnommenen Karten auf. Es ist zu untersuchen, wie dieser Zustand durch Einsetzung eines Karteiführers verbessert werden kann.
40. Es ist streng darauf zu achten, daß alle Vorrichtungsnummern auf die entsprechenden Zeichnungen aufgetragen werden. In diesem Zusammenhang wird auf die Organisationsanweisung K 3 verwiesen.
41. Es gibt Hinweise, daß beim Wändebohren nicht mehr nach den Koordinaten-Maßen eingestellt wird. Es ist zu untersuchen, wieweit das zutrifft. Der technisch und qualitätsmäßig erforderliche Zustand ist so herzustellen, daß die Errechnung der Koordinaten-Maße wegfällt oder beim Bohren tatsächlich danach eingestellt wird.
42. Die Abt. Werkzeugmaschinen-Reparatur benötigt eine Tischbohrmaschine BT 10 und eine Pendeltisch-Flächenschleifmaschine. Es ist zu untersuchen, wie weit die letztere durch Umsetzung aus der Montagehalle freigemacht werden kann. Dort stehen zur Zeit vier Maschinen, und es muß möglich sein, daß zwei Meisterbereiche eine Maschine gemeinsam benutzen.
43. Am Gleistrog ist der Einbau einer Seilwinde zur Waggonverschiebung notwendig, um die mühevolle körperliche Arbeit beim Waggonverschieben zu beseitigen, da auch die VEAB-Lok nur nach langen Wartezeiten zur Verfügung steht.
44. In der Verkupferung haben wir seit langem zur Beschleunigung des Zylinderdurchlaufes mit einer höheren Stromdichte gearbeitet, als in den technischen Vorschriften von Galvanotechnik Leipzig angegeben wird. Es ist zu untersuchen, wieweit die dabei erzielten Kupferniederschläge den Qualitätsansprüchen genügen. Danach ist die endgültig einzuhaltende Stromdichte festzulegen.
45. Unsere bisherige Brünieranlage entspricht nicht mehr dem neuesten Stand der Technik. Deshalb ist die schon bestellte neue Brünieranlage beschleunigt zu beschaffen, einschließlich der Trocknung. In diesem Zusammenhang ist zu untersuchen, ob bisher die richtigen chemischen Entrostungsmittel verwendet wurden.
46. Um die Anzahl der handgeschriebenen Lohnscheine auf ein Mindestmaß zu beschränken, sind für die Arbeitstechnik „Bohren zum Verstiften" die erforderlichen Lohnscheine von der Technologischen Feinplanung auszustellen.
47. Um das manuelle Entgraten weitgehend einzuschränken, sind die schon begonnenen Untersuchungen über die Einführung des Trommelentgratens beschleunigt zum Abschluß zu bringen.
48. Die für unsere Maschinen benötigten Farbbehälter werden teilweise nach Fertigstellung in der Klempnerei im Freien gelagert. Dadurch sind sie den Witterungseinflüssen ausgesetzt und es entsteht Rostansatz. Es sind deshalb die Farbbehälter nach Fertigstellung in der Klempnerei von der Malerei mit einem Grundanstrich zu versehen. Dieser Arbeitsgang ist auf der Stammkarte von der Technologie aufzunehmen. Nach Fertigstellung der Farbbehälter ist von der Klempnerei ein Maler anzufordern.
49. Anstelle der bisher verwendeten Schlämmkreide für Anreißarbeiten ist nach Möglichkeit eine Anreiß-Grundierfarbe einzusetzen Es ist zu prüfen, ob sich die Anreiß-Grundierfarbe G 43 dafür eignet oder welche anderen Sorten dafür zweckmäßiger sind.
50. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß alle für die Reparatur von Werkzeugmaschinen und für Betriebsmittel (Vorrichtungen) anfallenden mechanischen Arbeiten im Werkzeugbau ausgeführt werden. Ausnahmen bilden nur solche Arbeiten, die der Werkzeugbau auf Grund seiner Maschinenbestückung nicht ausführen kann. Diese Arbeiten sind dann aber von der mechanischen Fertigung vordringlich zu behandeln.
51. Ein weiterer, bereits im Betrieb vorhandener Schwenkkran ist an der Schleifmaschine Nr. 111 aufzustellen. Des weiteren muß erreicht werden, daß alle übrigen im Betrieb vorhandenen Hebezeuge schnellstens eingesetzt werden.
52. Um den innerbetrieblichen Transport mit Elektrokarren im Betrieb zu verbessern, sind Anhänger in genügender Anzahl bereitzustellen. Es ist zu prüfen, ob die Zahl der im Werk befindlichen Anhänger für einen reibungslosen Transport

(Fortsetzung Seite 5)

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 16 — 12. Juni 1962

Genossin Frieda Neubauer

Parteileitung hat geschaltet

Diskussionsbeitrag auf der Kreisdelegiertenkonferenz der SED

Ich bin Arbeiterin in der PLAMAG und arbeite in der Produktion. Es sind nur wenige Frauen in unserem Betrieb, die unmittelbar in der Produktion tätig sind, obwohl im Betrieb etwa 200 Frauen beschäftigt sind. Im Referat und in dem Bericht des Genossen Ich möchte von meiner Abteilung sprechen. Es ist kein Zustand, wenn ein schlechtes Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn besteht. Die Arbeiter haben erkannt, daß etwas verändert werden muß. In der Entgraterei hat man Normative sie nicht wissen, wo sich die Werkzeuge befinden.

Wir haben eine Wandzeitung angefertigt und darauf alle diese Dinge kritisiert. Da kamen die Kollegen mit dem Zollstab, haben die Bilder abgemessen und gesagt, dieses oder jenes Bild hängt 2 cm zu hoch bzw. zu tief usw.

Als wegen Straßenbau der Omnibus uns nicht zur Arbeit bringen konnte und wir deshalb nicht rechtzeitig am Arbeitsplatz sein konnten, fragten wir, was nun werden solle. Der Arbeitsdirektor sagte, da müßt ihr eben sehen, wie ihr rauskommt. Als wir fragten, was wird dann mit dem Produktionsaufgebot, darauf wußte er keine Antwort. Aber der Parteisekretär hat uns geholfen; dort haben wir nicht umsonst um Hilfe gebeten.

Unsere Verpflichtung, in Vorbereitung [illegible] 5000



64. Zur Einschränkung der manuellen Schlichtarbeit sind geeignete Werkstücke, wie Spannrollenhebel und Regulierwalzenhebel, fertigzufräsen.

65. Für Kegelstifte mit Gewindezapfen sind geeignete Stiftzieher zu beschaffen.

66. Zum Auf- und Abbiegen von Kegelhülsen für Pendelrollenlager sind entsprechende Vorrichtungen zu beschaffen.

67. Zum Anreißen der Füllstücke für Falzapparatwände sind vorhandene Lehren zu verwenden. Diese sind im Arbeitsplan vorzuschreiben.

68. Die Bearbeitung der ausrückbaren Klauenkupplungen ist so zu verändern, daß sie entweder nach Verbesserungsvorschlag fertiggeschliffen werden oder daß die Fräsbearbeitung so verbessert wird, daß eine manuelle Nacharbeit entfallen kann.

69. Zur Verbesserung der Verstiftarbeit im Teilebau ist die Ständerbohrmaschine durch eine alte Radial-Bohrmaschine zu ersetzen.

70. In der Elektrowerkstatt ist eine alte Radial-Bohrmaschine zum Bohren von Schaltschrankteilen aufzustellen.

71. Die Beschaffung einer stärkeren Stanze für die manuellen Abteilungen ist zu prüfen.

72. Die in der Abschneiderei vorhandene Trennschleifmaschine ist voll auszulasten.

73. In der Abschneiderei ist die Zweckmäßigkeit des Einsatzes einer Schere für kleinere Profile zu prüfen.

74. In verstärktem Maße sind Hart-Metall-Einzahnreibahlen in der Waagerechtbohrerei einzuführen.

75. Zur Einschränkung von Fräsarbeit ist werkzeuggerecht zu konstruieren. Dabei ist der in Arbeit befindliche Werkzeugkatalog zu beachten. Das Kollektiv zur Einsparung von Fräsarbeit hat dabei mitzuwirken.

76. Um das Pendelfräsen und die Sprungtischschaltung in verstärktem Maße anwenden zu können, ist die Schaltunsicherheit an den Maschinen vom Fritz-Heckert-Werk zu beseitigen.

lerklemmhalter spannbar,
Meteor-Drehmeißel im Innenspannung,
Schruppmeißel für Grauguß, Innen,
Innen-Nuteneinstechmeißel,
Abstechmeißel nach März,
Ausbohrgeräte für Form- und Reibzylinderrohre nach VV.,
Hartmetall-Vordrehmeißel für Keilriemenscheiben,
Stirnseitenmitnehmer.
Einrichtung für Prägepolieren, sind obligatorisch einzuführen.

93. Es ist zu untersuchen, ob das Drehen mit Einsatz noch gerechtfertigt ist oder ob es wirksame Abdeckmittel gibt.

94. Um das zeitraubende Anbinden mit Seil zu beseitigen, sind unsere Preßluftheber mit Spezialanschlagmitteln auszurüsten.

95. Die Arbeitsproduktivität kann erheblich gesteigert werden, wenn Bohrarbeiten auf der Senkrechtbohrmaschine ausgeführt werden. Deshalb sind Vorbohrarbeiten nach Möglichkeit von der Drehbank auf die Senkrechtbohrmaschine zu steuern.

96. Bisher wurden vorteilhaft Gußteile vorgebohrt und gerieben. Dieses Verfahren ist auch auf die Stahlbearbeitung in der Dreherei auszudehnen.

97. Die Transportmittel für Walzen, Rohre und Wellen sind auf Sicherheit zu prüfen und mit der Tragfähigkeit zu kennzeichnen.

98. Der im Betrieb vorhandene Peter-Patent-Bohrmeißel sowie die Magnetreiter zum Messen der Bohrmeißeleinstellung sind in der Waagerechtbohrerei einzuführen.

99. In der Fräserei sind Versuche mit Hartmetall-Fräsern für Stahlbearbeitung, Leichtmetallfräser nach der Presse der SU und Keramikschneiden durchzuführen und nach erfolgreichem Abschluß einzuführen.

100. Für die Fräserei ist eine Universal-Spannvorrichtung, bestehend aus einem Spannwinkel mit einem Fräserspannfutter, System Vomag, anzufertigen.

101. An der Spitzenlosschleifmaschine ist das Einstechschleifen einzuführen.

102. In der Kleinbohrerei ist nach Eingang der Stufenbohrerschleifmaschine der Stufenbohrer einzusetzen.

103. Bei der Wändefertigung sind die vorhandenen Donczyk-Stahlhalter, die gekröpften Breitschlichtstähle sowie die gekröpften und gedrehten Hobelmeißel für Stahl einzusetzen,

Zusatzzeichnungen stellen standardisierte Baugruppen dar (siehe Punkt 111) und sind vom Maschinenkonstrukteur in das Maschinenbild entsprechend einzusetzen (z. B. Druckwerk, Farbwerk, Papierrollenständer usw.).

113. Es soll erstmalig bei den Zentrag-Maschinen versucht werden, die Anreißzeichnungen auf Transparentpazier zu zeichnen. Damit kann das Fotografieren der Anreißzeichnungen auf Kartonzeichnungen wegfallen (Nutzen mindestens 560 DM.

114. Durch Anwendung der neuen Schmierfristentabelle ist eine wesentliche Einsparung an Schmierstellen zu erreichen. Für die Überprüfung der Auslagen tritt ein nachweislicher Nutzen von 280 DM noch in diesem Jahr ein. Die weitere Überprüfung über die Einsparung von Schmierstellen an unseren Maschinen ist laufend fortzusetzen.

115. Durch Vereinfachung der Überholungskupplungen sollen noch in diesem Jahr 500 DM eingespart werden.

116. Auf den Wänden sind vielfach noch Augen angebracht, die nur zur Auflage von Schraubenköpfen dienen. Künftig ist zu diesem Zweck nur noch das Blindholz etwas anzuflächen. Das Spachteln der Wände wird dadurch wesentlich vereinfacht.

117. Es sind die Grundlagen für eine Hydraulik-Montage zu erarbeiten.

118. Sterngriffe auf Schraubenbolzen sind nicht mehr zu kleben, sondern zu verstiften.

119. Zu fräsende Radien sind in Zukunft durch gerade Schnitte zu ersetzen, die mit dem Bandschleifer verputzt werden können. Dadurch wird wertvolle Fräsarbeit eingespart.

120. Im Zuge der Entfeinung sind am Gleitschienenhalter die Bohrungen an Stelle 30 ⌀ H 7 und 12 ⌀ auf jeweis 30,25 ⌀ und 12,25 ⌀ zu bohren.

121. Die Zugwalzenringe sind entsprechend dem Vorschlag von Kollegen Markert nach erfolreicher Erprobung des Versuchsmusters generell umzuändern.

122. Die Abteilung Forschung und Entwicklung muß nach Abschluß der Konstruktionsarbeiten an der 16-Seiten-Einheit die übriggebliebenen Teile der Komsomolskaja sichten, d. h. auf Wiederverwendung überprüfen.

Ideen muß man haben

„Wo könnte unser Deutschland heute schon sein, wenn von 1918 an das große Talent und der Fleiß des deutschen Volkes ausschließlich der friedlichen Arbeit und dem Wohlstand für alle gewidmet gewesen wären! ...

Um viele Jahrzehnte eines glücklichen Lebens wurde das deutsche Volk von seinen herrschenden Klassen und ihren Helfershelfern betrogen! An Stelle des glücklichen Lebens und Schaffens wurde das deutsche Volk von seinen herrschenden Klassen immer wieder in den Teufelskreis: Konjunktur, Krise, Krieg, Inflation hineingetrieben ...

Nur das deutsche Volk selbst kann diesen Teufelskreis durchbrechen. In der DDR ist das geschehen. In Westdeutschland muß es noch geschafft werden."

(Aus dem Nationalen Dokument)

Im Präsidium unserer 9. technisch-ökonomischen Konferenz hatte auch unser Kollege Eggert Platz genommen. Weshalb war ihm diese Auszeichnung zuteil geworden? Vor uns liegt ein Verbesserungsvorschlag, der unserem Werk in einem Jahr den horrenden Nutzen von 16 339 DM erbringt. Der Vorschlag entstand im Kopf des Kollegen Eggert. Er betrifft den Wegfall der Kopfplattenheizung bei unseren 500-Tonnen-Prägepressen. Durch die Kopfplattenheizung mußte bisher das gesamte konnten damit eingespart werden. Ein gut Teil davon kommt auf das Konto von Herbert Eggert, der durch seine Verbesserungsvorschläge mit dazu beitrug. Er bestätigt damit nur die im Nationalen Dokument getroffene Feststellung, daß sich unter den Bedingungen des sozialistischen Aufbaues zwischen den Menschen neue freundschaftliche Beziehungen entwickeln.

				2 3[illegible]
				550,—
Getriebebau	16	6	12	1 800,—
Gießerei	88	12	15	6 700,—
Großbohrerei	11	3	3	800,—
Hilfsmaschinenbau	19	6	8	2 500,—
Hobelei	15	3	5	1 300,—
Horizontalbohrerei	10	3	4	800,—
Kaufm. Verw./Magazin	118	10	8	4 000,—
Kleinbohrerei/Stoßerei	18	4	6	1 100,—
Klempnerei/Schweißerei	18	5	10	2 000,—
Konstruktion	133	30	15	12 000,—
Kontrolle	42	10	15	1 500,—
Krananlage	23	3	3	1 000,—
Malerei	10	2	3	800,—
Modelltischlerei	24	7	9	2 000,—
Montage	81	30	40	8 500,—
Revolverdreherei/ Automatendreherei	32	6	10	3 000,—
Rohrleitungsbau/ Verkupferung/Heizung	21	8	10	1 600,—
Schleiferei	13	4	5	1 000,—
Stereotypie	25	10	12	3 400,—
Techn. Verwaltung	66	10	8	4 000,—
Technologie	67	12	10	6 000,—
Teilebau	20	10	12	2 000,—
Werkzeugmasch.-Rep.	14	4	5	1 100,—
Werkzeugbau/ Werkzeugschleiferei	28	7	7	1 800,—
Zahnradfräserei	9	3	3	700,—
Zimmerei	14	6	8	1 500,—
Zylinderbau	14	5	6	1 200,—
Zylinderstraße	14	4	5	1 100,—
		273	325	88 050,—

Wir beauftragen den Kaufmännischen Direktor, folgendes anzuweisen

1. Normteile, besonders Schrauben, sind sortimentsmäßig getrennt vom Magazin auszuliefern, um Sortierarbeit in den Produktionsabteilungen zu vermeiden. Dazu sind weitestgehend die in genügender Anzahl vorhandenen Transportbehälter zu verwenden.
2. Alles im Betrieb vorhandene Büroinventar ist zu erfassen und mit Inventarnummern zu versehen.
3. Die Bestellung neuer Büroeinrichtungsgegenstände hat über eine zentrale Stelle zu erfolgen.
4. Die Ausgabe von Büromaterial ist nach den Richtlinien der strengsten Sparsamkeit zu organisieren und kostenmäßig abzurechnen.
5. Im gesamten Betriebsgelände sowie in vielen Räumen lagern Verpackungsmaterial, Rohmaterial, Halbzeuge, angearbeitete Teile, für die sich niemand mehr verantwortlich fühlt. Dadurch werden einmal wertvolle Materialien dem Kreislauf entzogen, zum anderen wird der ohnehin zu knappe Raum belegt. Zur Beseitigung dieses Zustandes ist ein Platzmeister einzusetzen.
6. Um eine bessere Übersicht über die Materialbewegung im Betrieb zu bekommen, ist zu untersuchen, ob die Materialplanung vom Journalordersystem auf den Kontenrahmen der volkseigenen Industrie übergehen kann.
7. Nach Bekanntwerden abnormer Stromverhältnisse für Maschinen, die auf Sammelkommission laufen, ist dem Elektrobüro nicht nur die Baukommission der betreffenden Maschinen, sondern auch die Sammelkommission, aus der die Baukommission übernommen wird, bekanntzugeben.
   Andernfalls entstehen Überplanbestände und Mehrarbeit durch Doppelbestellungen.
8. Der Stadtverkehr mit dem Kombi ist so zu organisieren, daß täglich nur eine Fahrt durchgeführt wird. Dementsprechend sind alle Bestellungen täglich bis 12.00 Uhr beim Einsatzleiter schriftlich abzugeben.

(Fortsetzung Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 3)

24. Die bei uns verwendeten Kommissionszettel werden von Fall zu Fall neu ausgeschrieben und sind in ihrem Aufbau unterschiedlich. Um einerseits diese Kommissionszettel zu vereinheitlichen und andererseits Schreibarbeit einzusparen, sind Standardvordrucke auszuarbeiten.

25. Im allgemeinen ist fetszustellen, daß Organisationsanweisungen nicht immer beachtet werden. Organisationsanweisungen sind verbindliche Arbeitsrichtlinien und müssen eingehalten werden.
Für folgende Gebiete sind weitere Organisationsanweisungen auszuarbeiten:
   a) Bei Änderungen und Stornierungen von Aufträgen ist der Ablauf zwischen TK und KM festzulegen.
   b) über den Änderungsdienst der Abt. Standardisierung
   c) für das Bestellsystem unserer Fahrzeuge.
   Gleichzeitig sind dafür vorgedruckte Transportaufträge zu verwenden.
   d) Es ist der Personenkreis festzulegen, der berechtigt ist, Technische Rundschreiben herauszugeben.
   e) Es ist der Personenkreis festzulegen, der für die verschiedenen Aufgabengebiete unterschriftsberechtigt ist.
   f) Der Ablauf beim Ausfassen aus den Magazinen ist zu überprüfen. Ebenso ist festzulegen, wie die Erfassung und Einordnung der Rückgabeteile erfolgen muß.

26. Mit den Mitarbeitern des Elektrobüros ist zu untersuchen, in welchem Maße die artfremde Arbeit, die zur Zeit noch vom Elektrobüro ausgeführt wird, herausgelöst werden kann.

27. Für die Kontrolle sind Listen anzufertigen, in denen fertige Aufträge registriert werden. Dadurch kann den Produktionsdisponenten viel Sucharbeit erspart werden. Außerdem ist es möglich, kurzfristig Angaben über den Verbleib der Aufträge zu machen.

28. Da von vielen Stellen an der Sortiermethode Kritik geübt wird, ist zu prüfen, wie eine Änderung erfolgen kann, ohne die zu erwartende Einführung der Lochkartentechnik ungünstig zu beeinflussen. Es ist auch zu prüfen, wie hoch die Mehrkosten durch die Sortiermethode sind bzw. welche anderen Vorteile eventuelle entstehende Mehrkosten aufwiegen.

29. Es ist zu untersuchen, ob der für die Materialversorgung unhandliche Hauptfristenplan in Listenform in Zukunft in Form von sortierfähigen Durchlaufkarten erstellt werden kann.

30. **In der gegenwärtigen Situation muß unser Betrieb folgende Grundsatzfrage in den Mittelpunkt stellen:**

Die notwendige Arbeitsgrundlage für unseren Betrieb muß ein feststehendes Produktionsprogramm sein. Große Schwankungen von Jahr zu Jahr sind nicht mehr zuzulassen. Nur dadurch ist eine gleichmäßige Auslastung aller Betriebsabteilungen gewährleistet. Als Voraussetzung dafür sind alle Verträge so rechtzeitig abzuschließen und dementsprechend alle technischen, preislichen und terminlichen Fragen vorher zu klären, wie die Kooperationsbeziehungen zu sichern, daß eine termingerechte Planung entsprechend der Kapazität des Betriebes vorgenommen werden kann und die Materialbereitstellung gewährleistet ist.

31. Im Mittelpunkt des Produktionsaufgebotes muß weiterhin der sozialistische Wettbewerb stehen. Dabei sind die neuen gesetzlichen Bestimmungen über den sozialistischen Wettbewerb zu beachten. In diesem Zusammenhang sind auch die produktionsvorbereitenden Abteilungen wieder in den Wettbewerb einzubeziehen.

32. Das zentrale Schreibzimmer ist beschleunigt einzurichten.

33. Im Augenblick sind die Platzverhältnisse entsprechend dem Produktionsprogramm völlig ungenügend, eine kurzfristige Erweiterung des Betriebes ist nicht möglich. Daher ist eine maximale Nutzung des vorhandenen Raumes anzustreben. Alle Abstellflächen sind mehr als bisher als Produktionsfläche zu nutzen. Der Tag der Ordnung ist auch unter diesem Gesichtspunkt vorrangig durchzuführen.

34. Es sind Unterlagen über ausgegebene Arbeitsschutzbekleidung anzulegen und über den Personenkreis Buch zu führen, der berechtigt ist, Arbeitsschutzbekleidung zu empfangen. Die Bestände sind im Magazin zu lagern, wobei eine Kontrollmöglichkeit über Ausgabe, Neubestellung, Tragdauer usw. geschaffen werden muß.

35. Von den am häufigsten benötigten Rachenlehren ist in den Werkzeugausgaben eine größere Anzahl vorrätig zu halten.

36. Grundsätzlich dürfen von den Kontrolleuren keine Werkstücke ohne Lohnscheine weitergeleitet werden. Diese Maßnahme trägt zu einem kontinuierlichen Lohnscheinanfall bei, der es ermöglicht, in der Lohnbuchhaltung eine Arbeitskraft einzusparen.

37. Sämtliche Gewinde sind in den mechanischen Abteilungen fertigzuschneiden, damit das Nachschneiden der Gewinde von Hand entfallen kann. Die Kontrolleure haben darauf besonders zu achten.

38. Schneckenbohrungen müssen künftig sorgfältiger auf Winkellage geprüft werden. Ebenso ist auf Winkellage bei der Fertigung der Sammlergabeln besser zu achten.

39. Paßmaße sind in der mechanischen Abteilung fertig zu bearbeiten. Die Gewohnheit, Aufmaß für den Schlosser stehen zu lassen, muß beseitigt werden. Aufmaße sind nur nach Angabe der Technologie zulässig.

40. Für die Außenmontagen ist ein verbindlicher Arbeitskräfteplan festzulegen. Dabei ist auf das Verhältnis zwischen Innen- und Außenmontage zu achten.

41. Die nachfolgenden Qualitätsforderungen sind von der Gütekontrolle vordringlich durchzusetzen:
   a) Um bei der Verzahnung eine Mehrfachspannung zu ermöglichen, muß die Qualität der Radkörper verbessert werden.
   b) Die Herstellung von Bohrungen der Qualität 7 und Wellensitzen der Qualität 6 in der Revolverdreherei muß wieder ermöglicht werden.
   c) In der Fräserei ist das Hauptaugenmerk auf die Herstellung von Fertigteilen zu legen, die eine saubere Oberfläche haben und passungsgerecht sein müssen, um ohne manuelle Nacharbeit eingebaut werden zu können.
   d) Von Bohrerei und Dreherei ist zu fordern, daß Bohrungen genau rechtwinklig zu den Flächen stehen. Nachfolgende Fräsoperationen sind sonst erschwert oder unmöglich.
   e) Die Qualität beim Abschneiden und Ausbrennen muß unbedingt erhöht werden, deshalb muß die Abschneiderei in die Gütekontrolltätigkeit einbezogen werden.
   f) Die Gußaufmaße sind zu überprüfen und weitgehend zu verringern.
   g) Es ist zu garantieren, daß die Werkstücke durch die Anreißer sauber angekörnt werden.
   h) Das Schleifaufmaß beim Vordrehen muß unbedingt eingehalten werden.
   i) In der Wändestraße sind die Arbeitspläne strikt einzuhalten. Änderungen dürfen nur noch nach Rücksprache mit der Technologie gestattet werden.
   j) Grundsätzlich ist der Qualitätsleistungslohn in den Mittelpunkt der Arbeit der gesamten Gütekontrollabteilung zu setzen.
   k) Seitens der Eingangskontrolle ist mehr als bisher auf die einwandfreie Qualität von in Kooperation hergestellten Teilen zu achten.
   l) Vielfach wurden bisher von den Konstruktionsabteilungen Toleranzen nur deshalb gefordert, weil bei den Freimaßen ungerechtfertigt hohe Abweichungen auftreten. Es ist deshalb zu sichern, daß die Freimaßtoleranzen nach TGL 2897 „mittel“ eingehalten werden, dann wird auch eine intensive Entfeinungsarbeit an vielen Werkstücken ermöglicht.

42. Vom Betriebsschutz sind alle betriebsfremden Fahrzeuge an die Abteilung Güterein- und -ausgang zu verweisen, damit keine Güter mehr unkontrolliert im Betrieb abgeladen werden.

43. Das gesamte Transportwesen ist sehr mangelhaft organisiert.
Hier ist eine Reorganisation unter Zugrundelegung des Untersuchungsberichtes des Transport-Ingenieurs vorzunehmen.

Wir beauftragen den Technischen Direktor, in seinem Bereich folgende Maßnahmen anzuweisen:

Abteilung	Stärke der Abteilung (Personen)	Erforderliche Beteiligung am E.- und V.-Wesen (Personen)	Anzahl der zu realisierenden Vorschläge	Zu erbringender Selbstkostensenkungsanteil
Anreißerei	13	8	12	1 100,—
Betriebsschlosserei	11	3	4	700,—
Dreherei, klein	37	9	12	2 000,—
Dreherei, groß	29	7	10	2 200,—
Elektroabteilung	21	4	6	1 200,—
Fräserei	44	11	15	2 800,—
Fuhrpark/Transport	30	5	5	90,—
Galerie bau	7	3	4	[illegible] die

1. Für die aus der CSSR bezogene Sägemaschine sind passende Sägeblätter zu beschaffen.

2. Durch Umstellung des Bohrens der Druck- und Plattenzylinder vom Bohrwerk auf die Vertikal[illegible] Diese Bezeichnung anzuzeigen] Es sind Zusatzzeichnungen zur An-

werden können.

Hartmetallwegwerfplatten im Kel-
Hartmetallschneidplatten,
Kelilspannhalter für Keramik- und
schleifplatten,
Klemmhalter mit Hartmetallnach-
werkzeuge, wie
bor, Farbkasten, Farbwerkschutz
so auszuführen, daß sie künftig
als Standardaggregate verwendet

92. Die im Betrieb vorhandenen Drehzeiten in der Kleinbohrerei durch Werkzeugholen ist der Bestand der Abteilung an passendem und einsatzbereitem Werkzeug zu ergänzen.

84. In der Kleinbohrerei ist das Stahlreiben mit Schälreibahlen und geeignetem Kühlöl durchzusetzen.

85. Für die Sechszehnhundertер Hobelmaschine sind weitere Mehrmeißelhalter anzufertigen. Dabei sind zwei Stück für einen Vorschub von 3 x 5 mm einzurichten.

86. Aus Anreißzeichnungen sind Mittel- und Ausrichtlinien für Gußschutze anzugeben.

87. In Modellzeichnungen ist die Seitenansicht von Wand I und Wand II zu zeigen.

88. Die Mehrmeißelhalter alter Bauart sind mit Schnellstahlmeißel zu bestücken und für das Stahlhobeln zu verwenden.

89. Um das wiederholte Berechnen und Aussuchen von Wechselrädern in der Verzahnung zu vermeiden, sind für alle Werkstücke Maschineneinstellkarten anzulegen.

90. Für die Verzahnung sind Spezialvorrichtungen für Mehrstückspannung zu beschaffen.

91. Das Nachschleifen der Drehmeißel ist grundsätzlich von der Dreherei in die zentrale Scharfschleiferei zu verlegen. Dazu ist erforderlich, daß ein versierter Kollege aus der Dreherei umgesetzt wird.

82. Der DK-Anschliff an Spiralbohrern ist einzuführen.

83. Zur Verringerung der Verlustzeiten in der Kleinbohrerei durch Werkzeugholen ist der Bestand der Abteilung an passendem und einsatzbereitem Werkzeug zu ergänzen.

77. Um das Einspannen kurzer Fräser zu ermöglichen, sind für die Vomag-Spannzangen Füllstücke anzufertigen.

78. Es ist ständig operativ zu entscheiden, wie weit Fräsarbeit ohne Anriß ausgeführt werden kann.

79. In der Schleiferei ist eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Umstellung auf Spitzenlosschleifen möglich.

80. Zur Gewährleistung einer guten Qualität beim Flächenschleifen sind geeignete Schleifsegmente für die Flächenschleifmaschine zu beschaffen. Die z. Z. vorhandenen Schleifsegmente sind zu hart und erzeugen häufig Brandstellen.

81. Zur Verringerung der Nebenzeiten ist an der großen Rundschleifmaschine der Eilgang zu beschleunigen.

63. Da Sammelzylinderlager mit zu hohem Aufmaß gefertigt werden, ist große manuelle Arbeit erforderlich, um die Lager einzupassen. Von der Technologie muß die Aufmaß-Größe angegeben werden, die Gütekontrolle muß für die richtige Aufstihrung sorgen.

62. Für den Transport zwischen Werk und Gießerei ist ein geeignetes Fahrzeug anzuschaffen. (Eventuell Zugmaschine.)

61. Um die Stillstandszeiten für unsere Barkas-Kombi- und Pritschen-Wagen herabzusetzen, ist ein Barkas-Ersatzmotor zu beschaffen.

60. Zur Gewährleistung eines schnellen Informationsdienstes in unserem Betrieb ist das Stern-Umlaufsystem für Zeitschriften einzuführen.

59. Mit dem Ziel, Aufgaben der vorbeugenden Instandhaltung zu lösen, ist für die Schichtelektriker und Schichtschlosser ein Einsatzplan mit konkreter Aufgabenstellung zu erarbeiten.

58. Unter Ausnutzung von drei Schichten sind Schnellreparaturen von Werkzeugmaschinen zu organisieren.

57. Die seit längerer Zeit von der Montage geforderte Drehbank zum Ausführen kleinerer Pabarbeiten ist zu beschaffen.

56. Die an der im Antriebsbau stehenden Drehbank vorhandenen Unfallquellen müssen beseitigt werden. Eventuell ist eine andere Drehbank als Ersatz aufzustellen.

53. Zur Vermeidung längerer Ausfallzeiten in der Zylinderstraße ist die Generalreparatur der Drehmaschine N 6 bis Ende Juni durchzuführen. Ferner ist die Reparatur der Radialbohrmaschine schnellstens zu beenden.

54. Die zum Teil mangelhafte Qualität beim Ausbrennen von Werkstükken ist mit auf die schlechte Gaszufuhr aus der Acetylen-Gasanlage zurückzuführen. Die Ursachen der schlechten Gaszufuhr sind schnellstens zu suchen und abzustellen.

55. Zur schnelleren Durchführung von Reparaturen an unserer Kesselanlage ist ein Plan aufzustellen, in dem der Umfang der Reparaturen festgelegt wird, die die Kollegen Heizer selbst ausführen können.

Der Technische Direktor hat für die Abteilung Standardisierung folgende Maßnahmen anzuweisen:

123. Die Schleifmaße für das Zahnflankenschleifen sind festzulegen.

124. Ein Positionsnummern-Bereich für fremdbezogene Aggregate ist festzulegen. Damit soll eine weitgehende Vereinfachung der Arbeit in den Magazinen und in der Materialversorgung erreicht werden.

125. Es ist zu untersuchen, ob in der Stücklliste die Angabe der Fix-längе von Ketten notwendig ist.

126. Der Werkstoffliste sind die wichtigsten Bestellermine für alle Werkstoffe voranzustellen.

127. Die standard-technische Zeichnungskontrolle ist mit den neuesten Unterlagen für ihre Kontrolltätigkeit auszurüsten, um unsere Fertigungszeichnungen auf den neuesten Stand der Technik zu bringen.

128. Die vom Mitrofanow-Aktiv und der Konstruktion zu erarbeitenden TOM- und Normenplan sind die Grundlage zur planmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität. Es ist uns für das Jahr 1962 noch nicht gelungen, die erforderliche Steigerung der Arbeitsproduktivität mit Maßnahmen abzudecken.

Planteil	Plan DM	abgedeckte Maßnahmen DM	%
TOM u. Mech./Autom.	225 000	155 014	69
Normenplan	194 800	125 007	64

Per 15. 5. 1962 ist folgender Stand:

Durch die Mitarbeit aller Belegschaftsmitglieder muß im Rahmen des vorliegenden Programms erreicht werden, daß ein großer Prozentsatz der aufgezeigten Maßnahmen schnellstens durchgesetzt wird, um die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.
Einen Teil der Selbstkostensenkungsauflage hat naturgemäß auch das Erfindungs- und Vorschlagswesen zu tragen. Um die uns hierin von übergeordneter Stelle vorgegebenen Kennziffern zu erfüllen, ist deren Aufschlüsselung auf die einzelnen Abteilungen sowie ihre Aufnahme in den sozialistischen Wettbewerb notwendig. Die Kennziffern beziehen sich auf das Erfindungs- und Vorschlagswesen zu bringenden Selbstkosten-Senkungsanteil, die Beteiligung der Belegschaft am Erfindungs- und Vorschlagswesen in Prozent je 100 Mann und die je 100 Mann Belegschaft im Jahre 1962 mindestens zu realisierenden Vorschläge. Unter individueller Berücksichtigung der in den einzelnen Abteilungen vorhandenen Möglichkeiten sowie der Erfahrungswerte aus früheren Jahren ergeben sich für die einzelnen Abteilungen folgende Sollzahlen. Die vorgegebenen Summen sind ebenfalls im Rahmen des TOM- und Normenplanes zu realisieren.

Kennziffern für das Erfindungs- und Vorschlagswesen

Unterlagen über die wichtigsten Grundkonstruktionselemente (Hebel, Buchsen, Ringe usw.) sind zu koordinieren und in Form von Werkstandards oder Wiederholteilisten noch in diesem Jahre herauszubringen.

129. Das Lehrenverzeichnis ist auf den neuesten Stand zu bringen.

130. Eine Untersuchung über die Größe der Schlitztoleranzen in der Fräserei ist vorzunehmen.

131. Standardstücklisten für Papierleitерwalzen und ähnliche gleichbleibende Aggregate sind als Druckvorlage zu vervielfältigen. Damit wird das Ausschreiben der artiger Stücklisten eingespart.

132. Von der technologischen Feinplanung sind im Jahre 1962 noch 50 000 Minuten durch technologische Veränderungen einzusparen.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 16 — 12. Juni 1962

Genossin Frieda Neubauer

Parteileitung hat geschaltet

Diskussionsbeitrag auf der Kreisdelegiertenkonferenz der SED

Ich bin Arbeiterin in der PLAMAG und arbeite in der Produktion. Es sind nur wenige Frauen in unserem Betrieb, die unmittelbar in der Produktion tätig sind, obwohl im Betrieb etwa 200 Frauen beschäftigt sind. Im Referat und in dem Bericht des Genossen Ich möchte von meiner Abteilung sprechen. Es ist kein Zustand, wenn ein schlechtes Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn besteht. Die Arbeiter haben erkannt, daß etwas verändert werden muß. In der Entgraterei hat man Normative



Stephan wurden über unseren Betrieb harte Worte gesprochen. Unser Betrieb befindet sich in einer Lage, die als katastrophal bezeichnet werden kann. Ich muß euch ehrlich sagen, daß es mir selbst nicht wohl zumute ist. Daß es eines Tages so kommen mußte, ist nicht verwunderlich, denn zu ungenügend wurde auf unsere Kritiken und Hinweise durch die Werkleitung reagiert.

aufgestellt und dadurch eine reale Norm geschaffen. Wo es 51 Minuten gegeben hat, sind jetzt 12 Minuten herausgekommen. Die Technologie hat es sich leicht gemacht und keine Zeitvorgabe gegeben. Der Werkstatt-Technologe Haack hat die Aufträge so liederlich gemacht, daß er unten die Position einträgt und auf der Gegenkarte in der Technologie macht er das nicht. Dadurch entsteht ein Durcheinander, weil sie nicht wissen, wo sich die Werkzeuge befinden.

Wir haben eine Wandzeitung angefertigt und darauf alle diese Dinge kritisiert. Da kamen die Kollegen mit dem Zollstab, haben die Bilder abgemessen und gesagt, dieses oder jenes Bild hängt 2 cm zu hoch bzw. zu tief usw.

Als wegen Straßenbau der Omnibus uns nicht zur Arbeit bringen konnte und wir deshalb nicht rechtzeitig am Arbeitsplatz sein konnten, fragten wir, was nun werden solle. Der Arbeitsdirektor sagte, da müßt ihr eben sehen, wie ihr rauskommt. Als wir fragten, was wird dann mit dem Produktionsaufgebot, darauf wußte er keine Antwort. Aber der Parteisekretär hat uns geholfen; dort haben wir nicht umsonst um Hilfe gebeten.

Unsere Verpflichtung, in Vorbereitung der Parteiwahlen im 1. Halbjahr 5000 Minuten einzusparen und dadurch die Arbeit produktiver zu gestalten, haben wir erfüllt. Jetzt ist es so, daß wir in unserer kleinen Abteilung im Produktionsaufgebot nach dem Beispiel der Maschinenbauer des VEB „8. Mai", Karl-Marx-Stadt, pro Monat 5000 Minuten einsparen.

Die Parteileitung faßte den Beschluß, daß die Wirtschaftsfunktionäre täglich mindestens zwei Stunden in der Produktion sein müssen. Vorher hat sich selten jemand sehen lassen, höchstens wenn es brennt. Es ist Zeit geworden, daß es so kam, denn das Vertrauen der Arbeiter zur Werkleitung wird immer schlechter. Auch die Parteileitung ist mobiler geworden und tritt immer mehr aus ihrer Enge heraus. Die Funktionäre haben erkannt, daß ihre Arbeit radikal verbessert werden muß. Wenn wir das vollbringen, dann haben wir einen großen Schritt nach vorwärts getan, und um die Planerfüllung braucht uns nicht mehr bange zu sein.

*

Genossin Neubauer wird unsere Betriebsparteiorganisation auf der Bezirksdelegiertenkonferenz vertreten.

Prämiierte Neuerer

Auf der 1. Zentralen Neuererkonferenz der VVB Polygraph am 29. Mai in Leipzig wurde Kollege Helmut Hesse für seine gute Arbeit auf dem Gebiet des Neuerer- und Vorschlagswesens mit einer Geldprämie ausgezeichnet.

Kollege Paul Brauns gehört einem überbetrieblichen Kollektiv zur Einführung von Zeitnormativen an. Dieses Kollektiv wurde auf der gleichen Konfernz ebenfalls mit einer Geldprämie geehrt.

Beiden Kollegen unsere herzlichsten Glückwünsche!



Aufmerksam folgen unsere Genossen den Ausführungen des Genossen Gerhard Künzel auf der Kreisdelegierten-Konferenz der SED. (Foto: Erhard Schneider, VEB Glühlampenwerk Plauen)

Ideen muß man haben

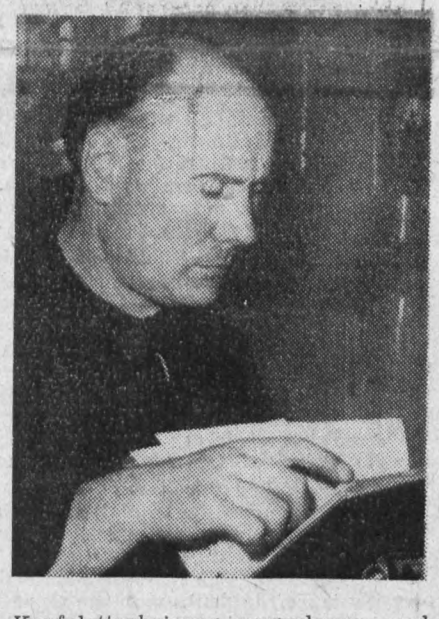
„Wo könnte unser Deutschland heute schon sein, wenn von 1918 an das große Talent und der Fleiß des deutschen Volkes ausschließlich der friedlichen Arbeit und dem Wohlstand für alle gewidmet gewesen wären! ...

Um viele Jahrzehnte eines glücklichen Lebens wurde das deutsche Volk von seinen herrschenden Klassen und ihren Helfershelfern betrogen! An Stelle des glücklichen Lebens und Schaffens wurde das deutsche Volk von seinen herrschenden Klassen immer wieder in den Teufelskreis: Konjunktur, Krise, Krieg, Inflation hineingetrieben ...

Nur das deutsche Volk selbst kann diesen Teufelskreis durchbrechen. In der DDR ist das geschehen. In Westdeutschland muß es noch geschafft werden."

(Aus dem Nationalen Dokument)

Im Präsidium unserer 9. technisch-ökonomischen Konferenz hatte auch unser Kollege Eggert Platz genommen. Weshalb war ihm diese Auszeichnung zuteil geworden? Vor uns liegt ein Verbesserungsvorschlag, der unserem Werk in einem Jahr den horrenden Nutzen von 16 339 DM erbringt. Der Vorschlag entstand im Kopf des Kollegen Eggert. Er betrifft den Wegfall der Kopfplattenheizung bei unseren 500-Tonnen-Prägepressen. Durch die Kopfplattenheizung mußte bisher das gesamte Kopfstück aus drei Teilen gefertigt werden. Da durch die Heizung der beim Prägen untergelegte Filz hart wird, wird sie in den Druckereien nicht verwendet. Kollege Eggert schlug vor, die



Kopfplattenheizung wegzulassen und Prägekopf, Kopfplatte und Prägeplatte als ein Stück zu fertigen.

Um zunächst einen Überblick zu erhalten, inwieweit die Kopfplattenheizung notwendig ist, wurde bei einer Anzahl Druckereien eine entsprechende Umfrage durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß die Kopfplattenheizung nicht für notwendig gehalten wird mit Ausnahme der Prägungen für Akzidenzdrucke.

Künftig werden bei einer Jahresfertigung von 46 Prägepressen 35 ohne Kopfplattenheizung — entsprechend dem Vorschlag des Kollegen Eggert — hergestellt. Die Einsparungen sind bedeutend und belaufen sich im ersten Nutzungsjahr auf die weiter oben angegebene Summe. Darin sind auch die Einsparungen an Material enthalten. So werden je Prägepresse ohne Kopfplattenheizung 280 kg weniger Guß und 116 kg weniger Stahl gebraucht. Dazu kommen noch die früher benötigten Heizungsstäbe und Elektro-Normteile.

Auf unsere Frage an den Kollegen Eggert, ob er — der heute 47 Jahre zählt — auch unter kapitalistischen Verhältnissen einen solchen Vorschlag gemacht hätte, entgegnete er: „Das wäre mir gar nicht eingefallen. Da hätte doch nur der Unternehmer den Gewinn eingesteckt. Ich will doch damit erreichen, daß wir noch schneller vorwärtskommen." Kollege Eggert beweist damit, daß er seine Arbeit nicht schematisch verrichtet, sondern dabei nachdenkt und Reserven aufdeckt. Seit 1958 arbeitet er in der PLAMAG. Damals betrug die Norm für die Fertigung einer Prägepresse 48 000 Minuten. Heute liegt sie bei 18 561 Minuten. Fast 30 000 Minuten je Prägepresse konnten damit eingespart werden. Ein gut Teil davon kommt auf das Konto von Herbert Eggert, der durch seine Verbesserungsvorschläge mit dazu beitrug. Er bestätigt damit nur die im Nationalen Dokument getroffene Feststellung, daß sich unter den Bedingungen des sozialistischen Aufbaues zwischen den Menschen neue freundschaftliche Beziehungen entwickeln.

Unsere Schlacht unterwegs

Den Höhepunkt der Parteiwahlen im Stadtkreis Plauen bildete die Kreisdelegiertenkonferenz am 26. und 27. Mai. Im Rechenschaftsbericht der Kreisleitung, den Genosse Künzel erstattete, drückte sich das Wachstum unserer Partei deutlich aus. Harte Kritik mußte sich besonders unser Betrieb durch den Genossen Künzel und den Genossen Stephan gefallen lassen. Liegt er doch mit 86 Prozent an der Spitze der Exportschuldner der Stadt Plauen. Offen wurde gesagt, daß keine Schlußfolgerungen zur Verbesserung der Leitungstätigkeit aus der 10. Tagung der Bezirksleitung gezogen wurden.

Im Gefolge der Konferenz wurden sofort am 28. Mai in allen Abteilungen und Brigaden „Rote Treffs" durchgeführt. Im Antriebsbau wurde gesagt, daß gegenwärtig wieder ein Loch besteht, so daß Kollegen zeitweise in andere Abteilungen versetzt werden müssen. Aber hinterher wird dann wieder mit Überstunden und Sonntagsarbeit versucht, die Arbeit zu schaffen. Hier muß unbedingt eine Änderung eintreten, um einen kontinuierlichen Produktionsablauf zu sichern. Es gilt vor allem, das Verhältnis Arbeitsproduktivität — Durchschnittslohn entscheidend zu verändern. Im I. Quartal dieses Jahres sah es so aus, daß die Arbeitsproduktivität bei 78 Prozent lag und der Durchschnittslohn bei 96,9 Prozent. Besonders unbefriedigend sieht es in der Dreherei I 106,3 — 108,0 Prozent) und in der Dreherei II (89,6 — 95,4 Prozent) aus. Ähnlich ist es in der Fräserei (75,2 — 93,6 Prozent) und in der Hobelei (73,0 — 95,7 Prozent). Die Reihe kann beliebig fortgesetzt werden. Das sind nur einige Beispiele. Hier ist der Hebel anzusetzen, um das von der Delegiertenkonferenz gestellte Ziel von 6:1 unbedingt zu erreichen.

Ein weiteres Sorgenkind ist die Erfüllung der Exportverpflichtungen. Auch hier muß alles getan werden, um die gestellten Termine einzuhalten. Der von der Konferenz ausgehende Optimismus muß jetzt ausstrahlen in alle Brigaden und Abteilungen. Wir haben absolut keine Ursache, die Köpfe hängen zu lassen und zu resignieren. Das wäre grundverkehrt. (Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den ebenfalls in dieser Nummer veröffentlichten Diskussionsbeitrag der Genossin Frieda Neubauer.)

Die Fehler, die gemacht wurden, gilt es zu bereinigen und in Zukunft zu vermeiden. Dann wird die PLAMAG mit Sicherheit zu den Betrieben gehören, die ihren Verpflichtungen gegenüber unserer Gesellschaft nachkommen.

Ergänzung zum Produktionsaufgebot der Werktätigen des VOB Plamag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität 1962

(Veröffentlicht im „Plamag-Aktivist" Nr. 15 vom 28 Mai 1962)

Beschluß der 9. technisch-ökonomischen Konferenz

Wir, die Teilnehmer der 9. technisch-ökonomischen Konferenz, haben den vorliegenden Entwurf zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes im Jahre 1962, sowie den dazugehörigen Maßnahmeplan zur Aufholung der Planrückstände beraten und folgendes festgestellt:

Die Konferenz bestätigt grundsätzlich beide Vorlagen und fordert dazu einige Änderungen und Ergänzungen.

Unserer ökonomischen Konferenz gingen in den letzten Wochen viele Aussprachen voraus. Es fanden 52 öffentliche Parteigruppen-Versammlungen statt, die sich mit den Aufgaben und der Verantwortung eines jeden Werktätigen unseres Betriebes für die Verwirklichung eines einheitlichen Programms zur Fortführung des Produktionsaufgebotes in unserem Betrieb befaßten.

Bei uns festigte sich die Erkenntnis, daß die aktive Teilnahme am Produktionsaufgebot zur unmittelbaren Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, zur Sicherung des Friedens beiträgt.

Das Neue in unserem Produktionsaufgebot besteht darin, daß nach dem Beispiel der Großdrehmaschinenbauer des VEB 8. Mai alle Brigaden und Abteilungen der PLAMAG nach einer einheitlichen Konzeption am Produktionsaufgebot teilnehmen. Sie ist auf eine kontinuierliche und allseitige Planerfüllung mit dem höchsten Nutzeffekt gerichtet. Demzufolge bilden alle unsere Verpflichtungen ein einheitliches Kampfprogramm der Arbeiter und der Intelligenz.

Die im Entwurf festgelegte Gliederung, in der der Werkdirektor und seine Bereichsdirektoren nebeneinander beauftragt werden, Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität anzuweisen, widerspricht dem Prinzip der sozialistischen Wirtschaftsführung.

Voll verantwortlich für die Lenkung und Leitung des Betriebes ist der Werkdirektor. Er weist seine Direktoren an, alle Maßnahmen durchzusetzen. Ein weiterer Mangel ist, daß die Gedanken und Vorschläge der Werktätigen nicht genügend im Mittelpunkt des Programms stehen. Jeder einzelne, sowie die Brigaden und Abteilungen, können aus dem Programm ihren eigenen Anteil nicht klar genug erkennen.

Die konkreten Verpflichtungen der Brigaden und Abteilungen aus den produzierenden Bereichen, sowie die Verpflichtungen aller übrigen Abteilungen gehen deshalb als eigene Aufgabenstellung in das vorliegende Produktionsaufgebot ein.

Hauptaufgabe aller verantwortlichen Leiter ist es, diese Vorschläge in Sofortmaßnahmen und in Perspektivaufgaben zu untergliedern. Diese sind den Abteilungen entsprechend der Terminstellung im Maßnahmeplan mitzuteilen, damit sie ihren konkreten Verpflichtungen nachkommen können. Eine wirksame Kontrolle auf Massenbasis muß dazu einsetzen.

Änderungen und Ergänzungen aus der Diskussion

Auf der Seite 7 des Entwurfes sind von einigen Produktionsabteilungen meßbare Verpflichtungen angeführt. Diese Verpflichtungen tragen zu einer sofortigen Steigerung der Arbeitsproduktivität bei, wenn die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden. Die verantwortlichen Leiter haben alles zu unternehmen, damit diese Maßnahmen sofort wirksam werden.

Die unter dem Verantwortungsbereich des Werkdirektors von der Betriebsorganisation durchzuführenden Maßnahmen orientieren nicht auf die Schwerpunkte der Betriebsorganisation. Der Punkt 25 wird wie folgt erweitert:

g) Der Fluß der Lohn- und Materialscheine ist zu verbessern, um eine genauere Abrechnung zu ermöglichen und die Arbeit der Lenkungs- und Abrechnungsabteilungen zu erleichtern. Es ist eine entsprechende Organisationsanweisung auszuarbeiten.

h) Die vorgesehenen Maßnahmen zur Verbesserung der Bereitstellung der Magazinteile sind in kürzester Frist zu verwirklichen.

i) Die Organisation der Lenkung der Produktion ist so aufzubauen, daß zu jeder Zeit der Stand der Produktion erkannt werden kann.

j) Eine Methodik zur Bilanzierung der Produktion ist auszuarbeiten.

k) Zur Durchsetzung des produktions-territorialen Prinzips in der PLAMAG sind in kürzester Frist die Unterlagen zu erarbeiten.

Die Punkte 27 und 28 im Entwurf sind zu streichen und werden wie folgt neu aufgenommen:

27. Es ist organisatorisch zu sichern, daß jeder Arbeitsauftrag schnell aufgefunden werden kann.
28. Es ist zu prüfen, wie die Sortiermethode weiter verbessert werden kann. Die einzelnen Abteilungen geben entsprechende Kritiken und Hinweise an die Abteilung Betriebsorganisation.

Zusätzlich wird der Punkt 44 aufgenommen:

44. Die Abschlußprotokolle aller Maschinenkommissionen sind ordnungsgemäß auszuwerten. Die Wiederholung genannter Mängel muß unmöglich gemacht werden.

Unter dem Verantwortungsbereich des Technischen Direktors ergeben sich folgende Änderungen:

Der Punkt 132 wird auf der Seite 7 des Entwurfes als Punkt 14 angegliedert.

Neu formuliert wird der Punkt 132 wie folgt:

132. Die Klappschutze werden an unseren Maschinen unterschiedlich ausgeführt. Eine Standardausführung ist zu erarbeiten.

Neu hinzugefügt wird der Punkt 133:

133. Die im Punkt 128 genannten Maßnahmen sind in den Plan der Standardisierung 1962 zusätzlich aufzunehmen und vordringlich zu bearbeiten, damit sie noch teilweise für das Produktionsprogramm 1962 wirksam werden.

Die hohen Ziele in der Planerfüllung 1962 werden wir, Dank der Verpflichtungen der gesamten Belegschaft zum Produktionsaufgebot, erreichen. Das erfordert jedoch von den leitenden Funktionären — in erster Linie vom Werkdirektor — daß sie die Initiative der gesamten Belegschaft durch ihre eigene Arbeit in jeder Hinsicht fördern.

80 000 DM Kostensenkung

Beitrag der Elektro-Konstruktion zum Produktionsaufgebot

Um unserem Produktionsaufgebot zu weiteren Erfolgen zu verhelfen, haben sich die Kolleginnen und Kollegen vom Elektro-Konstruktions-Büro Gedanken gemacht, in welcher Form sie etwas zum guten Gelingen des Produktionsaufgebotes beitragen können. Wir hatten die Absicht, in dieser Angelegenheit mit einem fertigen Ergebnis aufzuwarten. Doch dazu waren einige Vorbesprechungen mit einem anderen Betrieb notwendig und demzufolge sind wir erst heute in der Lage, unseren Beitrag zum Produktionsaufgebot vorzulegen.

Es ist bekannt, daß wir die Steuerschaltschränke für unsere Hilfsmaschinen hier im Betrieb selbst herstellen. Die äußeren Abmessungen und die Form der Schränke richten sich ganz nach den vorhandenen Platzverhältnissen an unseren Maschinen. Im Ganzen gesehen, das heißt: Maschine und Schrank zusammengebaut, macht das zwar einen guten Eindruck; aber derartige Schaltschränke kann man nicht kooperieren.

Die Kollegen vom Elektro-Konstruktions-Büro verpflichten sich deshalb hiermit, innerhalb eines Jahres auf Normenschaltschränke überzugehen und in Zukunft nur noch Normenschaltschränke zu verwenden. Für die Angehörigen des Elektro-Konstruktions-Büros bedeutet das, zusätzlich sämtliche Konstruktionszeichnungen und die dazugehörigen Schaltpläne für 15 bis 18 verschiedene Schaltschranktypen von Grund auf umzuarbeiten. Darüber hinaus müssen die technologischen Unterlagen bis ins kleinste ausgearbeitet oder kooperationsfähig gemacht werden und erst dann sind wir in der Lage, jeden beliebigen Steuerungsbaubetrieb mit der Fertigung unserer Schaltschränke zu beauftragen.

Was erreichen wir damit? Zunächst kommen wir einer Forderung unserer Zeit nach, die Produktion nach Möglichkeit zu zentralisieren. Zweitens reihen wir uns damit ein in die Standardisierungsbestrebungen unseres Betriebes. Darüber hinaus entlasten wir unsere Elektro-Werkstatt soweit, daß wir imstande sind, sämtliche verfügbaren Elektro-Monteure für Außenmontage einzusetzen. Das war bisher noch nicht der Fall und für das II. Halbjahr 1962 fehlen uns genau vier Elektro-Monteure, um die Baustellen besetzen zu können, die wir tatsächlich geplant haben.

Außerdem entlasten wir damit noch unsere Klempnerei, die bisher für uns jährlich 255 Schaltschränke fertigte und nicht zuletzt erreichen wir damit eine Einsparung der reinen Selbstkosten von schätzungsweise 30 Prozent. Wenn wir unserer Schaltschrankfertigung einen Wert von 250 000,— DM im Jahresdurchschnitt zugrunde legen, so ergibt das dann immerhin für uns einen Mehrgewinn von etwa 80 000,— DM.

Erich Bochmann

Maßnahmeplan

zur Aufholung unserer Planrückstände

1. Das Produktionsaufgebot garantiert die weitere Einbeziehung aller Werktätigen in die Lenkung und Leitung des Betriebes. Bisher wurden aber die Anregungen und Forderungen der Werktätigen aus den Bereichen des Betriebes nur ungenügend beachtet. Die Protokolle von Versammlungen wurden nicht sorgfältig ausgewertet. Eine Kontrolle war überhaupt nicht gewährleistet. Nunmehr muß endlich ein straffes Leitungs- und Kontrollsystem Gewähr dafür bieten, daß alle Hinweise, Vorschläge und Kritiken unserer Werktätigen beachtet und gründlich ausgewertet werden.
   Die konsequente Durchführung des Programms zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes und dieser Maßnahmeplan müssen garantieren, daß die Planrückstände in den einzelnen Monaten bis zum Jahresende wie folgt abgebaut werden:

Monat	Bruttoproduktion TDM	Warenproduktion TDM
Rückstand per 30. 5.	2132,—	1937,—
Juni	200,—	155,—
Juli	232,—	—,—
August	400,—	333,—
September	300,—	396,—
Oktober	200,—	415,—
November	400,—	550,—
Dezember	400,—	88,—

   Zur Durchführung und Kontrolle der Maßnahmen aus dem Produktionsaufgebot wird festgelegt:
   In Verantwortung des Genossen Werkdirektors legen die Genossen Techn. Direktor, Arbeitsdirektor, Kaufm. Direktor und Produktionsleiter zusammen mit den Abteilungsleitern und Meistern die Termine fest. Sie beauftragen und kontrollieren die ihnen unterstehenden Abteilungsleiter.
   Termin: 16. 6. 1962
   Die Abteilungsleiter legen Verantwortliche für die einzelnen Maßnahmen innerhalb ihrer Bereiche fest, die sie zu kontrollieren haben. Monatlich einmal erstatten die Genossen Techn. Direktor, Arbeitsdirektor, Kaufm. Direktor und Produktionsleiter dem Werkdirektor Bericht.
   Die Massenkontrolle ist durch die Ständige Produktionsberatung zu organisieren.
   Das vorliegende Programm zum Produktionsaufgebot 1962 kann nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Es ist ständig durch neuhinzukommende Maßnahmen zu ergänzen. Deshalb sind Protokolle aus Gewerkschafts - Gruppenversammlungen an den Assistenten des Techn. Direktors zu leiten. Dieser verteilt die Auflagen für die einzelnen Bereiche an die entsprechenden Abteilungsleiter. Von ihm werden die Protokolle ausgewertet und als Ergänzung zum Programm aufgenommen.
   Termin: laufend
2. Die tägliche Kontrolle der Hauptfristenpläne, Minutenvorgaben und Durchlaufpläne ist zu verbessern.
   Verantwortlich: Werkdirektor und Produktionsleiter
3. Die zur Aufholung der Planrückstände erforderliche Steigerung der Arbeitsproduktivität ist besonders durch Anwendung der Neuen Technik (TOM, Neuerer-Methoden, Gruppenbearbeitung, Verbesserungsvorschläge) zu erreichen. Deshalb muß ab sofort auf diesem Gebiet mehr getan werden.
   Dazu wird festgelegt:
   a) Monatlich einen „Tag der Neuerer und Knobler" durchzuführen, erstmalig am 25. 6. 1962, dem Gründungstag der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.
      Besonders unsere techn. Kader haben dabei die Aufgabe, aktive Hilfe in den Produktionsabteilungen zu geben.
      Verantwortlich: Techn. Direktor
   b) Unter Leitung der Betriebssektion der Kammer der Technik sind allen bestehenden und im Produktionsaufgebot noch entstehenden Arbeitsgemeinschaften konkrete Aufgabenstellungen zu geben.
      Die Erfüllung dieser Aufgaben ist zu kontrollieren.
      Verantwortlich: Techn. Direktor
   c) Es ist zu sichern, daß bis 30. 6. 1962 der TOM-Plan zu 100 % mit Maßnahmen abgedeckt wird.
      bis 31. 7. . . . . zu 120 %
      bis 31. 8. . . . . zu 150 %.
      Verantwortlich: Techn. Direktor
4. Der Kooperationsplan ist auf Grund der bei der täglichen Minutenkontrolle gemachten Erfahrungen und der neuüberarbeiteten Kapazitätsbilanz, sowie nach Fertigstellung der Technologie des Produktionsprogramms 1962 zu überarbeiten.
   Nach dessen Fertigstellung ist die Abteilung Kooperation zeitweilig zu verstärken. Gemeinsam mit der VVB ist für die Unterbringung der festgelegten Arbeitstechniken zu sorgen.
   Verantwortlich: Leiter der Abteilung Kooperation
   Termin: 15. 7. 1962
5. Die Qualität der täglichen Einsätze der leitenden Wirtschaftsfunktionäre in den Produktionsabteilungen ist zu verbessern; die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Hinweise der Kollegen sind unbedingt zu beachten und festgestellte Mängel unter Einbeziehung der Verantwortlichen sofort abzustellen.
   Verantwortlich: Werkdirektor

Somit verabschieden wir das vorliegende

Programm zur Fortführung des Produktionsaufgebotes 1962
(siehe Plamag-Aktivist Nr. 15 vom 28. 5. 1962)

und den

Maßnahmeplan zur Aufholung der Planrückstände

als Gesetz des Betriebes.

Wir fordern alle Werktätigen unseres Betriebes auf, das Produktionsaufgebot in den Mittelpunkt ihrer weiteren Arbeit zur allseitigen Erfüllung des Staatsplanes zu stellen.

2. Juni 1962

Die Delegierten der 9. techn.-ökon. Konferenz des VOB PLAMAG

Ein Film, der jeden angeht:

„Schlacht unterwegs"

Die ZBGL der FDJ-Betriebsorganisation „Ernst Schneller" besuchte geschlossen den hervorragenden sowjetischen Film „Schlacht unterwegs". Dieser Film hat mir persönlich deshalb so gut gefallen, weil er die Verhältnisse, wie sie in der Produktion herrschen, lebensnah und so spannend darstellt. Ich glaube, auch bei uns und überall müssen noch solche Schlachten geschlagen werden, bevor wir unser Ziel erreichen. Dieser Film fesselte mich so, daß ich mir jetzt auch das Buch kaufen werde, um mich noch umfassender und ausführlicher über diese Geschehnisse zu informieren. Horst Pauli

*

Wieder einmal kam ein großes Werk der Filmkunst aus der befreundeten Sowjetunion. „Schlacht unterwegs" war der Titel.

Wir bewundern den Regisseur Wladimir Bassow, der ohne Schönfärberei die Probleme des Lebens in seinem Filmwerk darlegt. Mit Chefingenieur Bachirew zeigt er uns einen wahren Kommunisten, einen tatkräftigen Erbauer der neuen Zeit. Trotz Anfeindungen im Betrieb setzt er sich stets für das Gute und für den Fortschritt ein, auch wenn das einigen bequemen Funktionären gar nicht paßt. Nur ein bewußtes Schaffen kann ausschlaggebend für die Planerfüllung sein.

Doch auch die vielen kleinen Probleme des täglichen Lebens werden tief und feinfühlig gestaltet. Allen Darstellern gebührt Bewunderung, von Bachirew bis zur reizenden kleinen Dascha, alle wirken sie lebensecht. Oft erkannte man sich selbst auf der Leinwand wieder. Gut herausgearbeitet sind unserer Meinung nach die Konflikte in der Liebe zwischen der Technologin Tina und dem Chefingenieur. Welche Willensstärke gehört dazu, das Gefühl der Liebe zu überwinden, um das Glück der Gemeinschaft nicht zu zerstören.

Walgan, der Betriebsleiter, ist einer jener selbstherrlichen Typen, die durch Schönfärberei Schwierigkeiten verkleistern und ihre eigene Person, ihre eigene Karriere in den Vordergrund stellen.

Viel hat uns dieser Film für unser Leben gegeben. Es wäre zu wünschen, daß sich viele Menschen Bachirew zum Vorbild nehmen. Christina Schmidt, Jürgen Kaden

Alle machen mit

bei unserem großen

Sport- und Kulturfest

am 30 Juni und 1. Juli 1962
auf dem Echo-Sportplatz

Geplant sind Sportwettkämpfe, ein Kinderfest und verschiedene andere Veranstaltungen. Auch die Tanzlustigen werden zu ihrem Recht kommen.

Das genaue Programm wird in einer der nächsten Nummern unserer Betriebszeitung veröffentlicht.

Was tun die Erwachsenen für die Gesundheit ihrer Kinder?

Unter dieser Überschrift erschien in der Zeitschrift „Die Heilberufe" vom April 1962 ein Artikel von D. Hampel und W. Otto. Aus diesem Artikel entnahmen wir die folgenden Auszüge. Wir halten gerade diese kurzen Abschnitte für besonders wichtig, um unseren Eltern einige Ratschläge für die Erziehung ihrer Kinder zu geben. **Die Redaktion.**

Fragen wir unsere Schulkinder, ob sie heute noch gern einen Wanderausflug machen. Die meisten ziehen ein Gesicht und antworten: „Ja, gern, wenn wir mit dem Autobus fahren." In den Städten fahren oft Kinder eine oder zwei Stationen mit der Straßenbahn oder dem Bus, obwohl ihnen der kleine Schulweg recht gut täte. Haben sie diese Verhaltensfehler nicht von den Eltern oder anderen Erwachsenen übernommen? ....

Unsere Zivilisation verlangt heute vom einzelnen ein ständiges Bemühen um Elastizität und Spannkraft, um Haltung, Bewegung und Anpassung. Richtiges Kinderturnen ist für Mutter und Kind eine Freude. Dabei handelt es sich vor allem um einfachste gymnastische Übungen, Atemübungen, Gefäßtraining der Haut, auch kleine tägliche Spaziergänge, die in den Alltag leicht einzubauen sind. Sieht man im Kind den späteren Erwachsenen, so sei nur an das Wort von Thomsen und K. Sick erinnert: „Von der Vernachlässigung und der Verkümmerung unserer Füße führt ein direkter biologischer Weg zum Herztod, zum Herzinfarkt."

Für manchen späteren Kreislaufschaden wird im frühen Kindesalter der Grund gelegt. Träge und bewegungsfaule Eltern tragen dazu bei, daß ihre Kinder noch bewegungsfauler werden und noch früher ihre Zivilisationsschäden bekommen.

Törichte Trinksitten und Rauchgewohnheiten werden Kinder ebenfalls schon in der frühen Jugend von ihren Eltern übernehmen, und ein 35jähriger Ulkusträger mag sich auch schon aus diesem Grunde überlegen, ob er seinen 13jährigen Jungen durch Beispiel frühzeitig zum Rauchen oder zum Trinken konzentrierter Alkoholika verleitet.

Unser Argument:

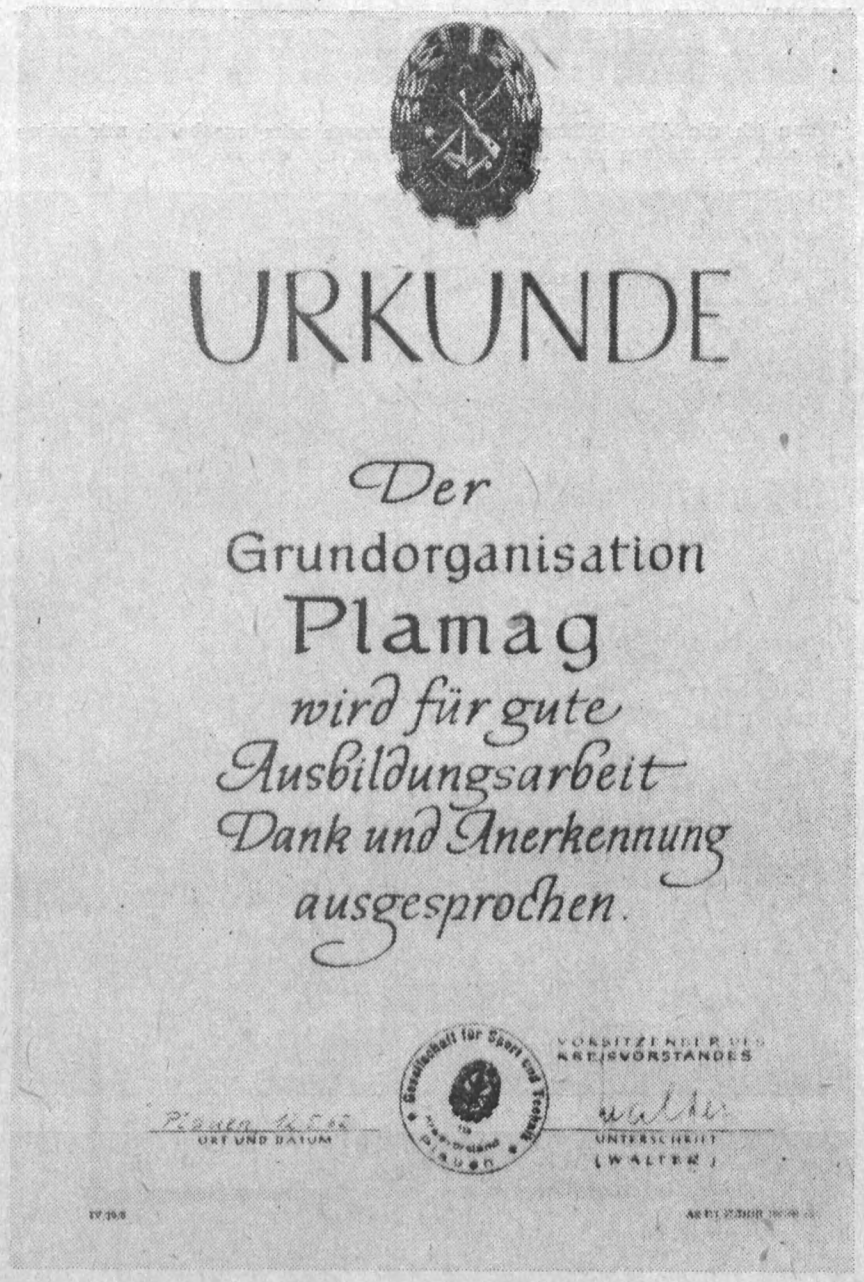
Ich will noch ein paar Jahre leben

Mit diesen Worten begründete Kollege Hartwig Körner seine Ablehnung der Bedienung von zwei Maschinen in der öffentlichen Versammlung der Parteigruppe Schleiferei. Ist das in Ordnung? Kollege Körner bringt damit zum Ausdruck, daß die Bedienung von zwei Maschinen auf Kosten der physischen Kraft geht. Das ist aber doch nicht der Fall. Zugegeben, Kollege Körner steht im 65. Lebensjahr und in diesem Alter fällt eine Umstellung besonders schwer.

In erster Linie sollen doch die Voraussetzungen für Zweimaschinenbedienung mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes geschaffen werden. Bestimmt ist es auch in der Schleiferei möglich, neue Erkenntnisse in der Arbeit anzuwenden. Dann ist es möglich, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld ein höheres Produkt zu erzeugen. Das versetzt uns in die Lage, unsere schon jetzt gegenüber der Westzone vorbildliche Sozialversicherung noch mehr zu verbessern und unseren Werktätigen eine noch bessere Betreuung bei Krankheit oder im Alter zu garantieren.

„In der Deutschen Demokratischen Republik wurden die Ursachen von Krisen und Arbeitslosigkeit, von Massenelend in den Städten und Vertreibung der Bauern von ihrer Scholle für immer beseitigt." Und weiter: „Kein Werktätiger der Deutschen Demokratischen Republik braucht — wie seine Arbeitskollegen in Westdeutschland — vor einem Umschlag der Konjunktur oder vor Krankheit zu bangen. Der Sozialismus bietet allen Werktätigen Sicherheit — nicht nur für heute und morgen, sondern für immer." Diese Zitate aus dem Nationalen Dokument zeigen unmißverständlich, welchen Weg wir zu gehen haben, um das Leben für alle Werktätigen schöner zu machen.

Immer und überall steht in der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Mensch und seine Gesundheit im Mittelpunkt. Aber dabei ist die Mithilfe jedes einzelnen unerläßlich. Es ist eine ganz einfache Tatsache: Je mehr und je billiger wir produzieren, umsomehr Mittel können für die gesundheitliche und kulturelle Betreuung aufgewandt werden. Und dazu gehört auch die Zweimaschinenbedienung — wohlgemerkt nicht auf Kosten der Körperkraft. Daß die Frage der Sicherheit auch dabei eine entscheidende Rolle spielt, versteht sich am Rande. Alle Maßnahmen, die von unserer Partei und Regierung durchgeführt werden, geschehen im Interesse aller Bürger der DDR. Wo gab es das früher, daß ein Arbeiter für eine zweiwöchige Ferienreise für Unterkunft und Verpflegung nur 30 DM bezahlt? Es ließen sich noch sehr viele Beispiele ähnlicher Art anführen. Aber dieses eine Beispiel möge für viele beweisen, daß die Sorge um den Menschen keine Phrase ist. Es ist deshalb nicht richtig, daß durch Zweimaschinenbedienung ein Mensch früher sterben muß. Wir sind im Gegenteil froh, wenn unsere alten Kollegen noch recht lange mit uns gemeinsam am großen Werk — am Aufbau des Sozialismus — mitarbeiten.



Verpflichtende Anerkennung

Anläßlich der Kreisdelegiertenkonferenz der GST, die am 12. Mai 1962 im „Treffer" stattfand, war die Grundorganisation PLAMAG eine derjenigen, die aus der Hand des Kreisvorsitzenden eine Auszeichnung erhielten. Durch diese Urkunde und eine Fotokopie des Vaterländischen Verdienstordens in Silber, der der GST verliehen wurde, fand die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit unserer Grundorganisation ihre Anerkennung. Dabei war es in erster Linie die vormilitärische Ausbildung, die zur Erreichung dieser Auszeichnung beitrug. Wir können heute feststellen, daß die Ausbildung im Einvernehmen mit der FDJ und dem Reservistenkollektiv gute Fortschritte gemacht hat. Dabei soll aber nicht vergessen werden, daß die Arbeit der GST fast ausschließlich auf der Lehrwerkstatt und ihren Lehrmeistern beruht. Ihnen gilt in erster Linie unser Dank.

Gleichzeitig ist aber diese Anerkennung eine Verpflichtung für unseren Betrieb, die Arbeit zielstrebig weiterzuführen und vor allem auch auf die Kollegen auszudehnen, die in den übrigen Verwaltungs- und Produktionsabteilungen tätig sind. Soll doch jeder Jugendliche im Alter von 14 bis 26 Jahren an der vormilitärischen Ausbildung teilnehmen, da durch die Einführung der Wehrpflicht die Dienstzeit 18 Monate beträgt (im Gegensatz zum freiwilligen Dienst, der zwei Jahre betrug) und damit eine höhere Verantwortung auf der vormilitärischen Ausbildung liegt.

Unsere Grundorganisation ist bemüht, die an sie gestellten Forderungen zu erfüllen. Jedem Jugendlichen ist im Motorsport durch Ablegen der Fahrerlaubnis Klassen I und V sowie im Schießsport durch Erwerb des Leistungsabzeichens die Möglichkeit gegeben, sich diese Kenntnisse anzueignen und somit seinen Teil beizutragen zur Sicherung und zum Schutz unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.

Vorstand der GST
Hüttner, 1. Vorsitzender

Unsere 9. technisch-ökonomische Konferenz zeigt, wie es weitergehen soll

„Unsere heutige technisch-ökonomische Konferenz hat das Ziel, die in den letzten Wochen unter Führung der Partei eingeleitete Wende in unserer Arbeit allseitig weiter zu entwickeln und so wirksam werden zu lassen, daß unser Plan bis Jahresende in allen seinen Teilen erfüllt wird. Das ist möglich, wenn alle kämpfen, wenn alle beseelt und bestärkt vom Inhalt des Nationalen Dokumentes bewußter handeln und von der Notwendigkeit der ökonomischen Stärkung unserer DDR überzeugt sind."

Mit diesen Worten zur 9. technisch-ökonomischen Konferenz leitete Genosse Walter Hoyer sein Referat ein. Eindringlich wies er darauf hin, daß in der Leitungstätigkeit ernste Mängel bestehen, die unbedingt überwunden werden müssen. Das trifft auch auf die Arbeit mit den Menschen zu. Diese beiden Fakten führten schließlich zu der ernsten Lage, in der sich die PLAMAG heute befindet. An Beispielen wies Genosse Hoyer nach, wie Verbesserungsvorschläge, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und Einsparungen nach sich ziehen, nur schleppend zur Einführung kommen.

Es gibt aber nicht nur Schattenseiten, sondern auch Lichtblicke. So wurde im Mai erstmalig die Warenproduktion voll erfüllt. Auf dieser Grundlage muß jetzt weiter gearbeitet werden. Dann wird der Plan 1962 erfüllt. Das geht natürlich nicht im Spaziergang, sondern erfordert die Anspannung aller Kräfte. Daß die Bereitschaft dazu vorliegt, bewies die lebhafte Aussprache. Rund 15 Kollegen unseres Werkes und vier Gäste beteiligten sich daran. Kollege Moosburner wies darauf hin, daß es ein Unding ist, wenn im Planjahr noch Änderungen vorgenommen werden. Das führt dazu, daß das Produktionsprogramm durcheinander gerät und Stockungen unausbleiblich sind. Kollege Werner Martin erklärte, daß Konstruktionsfehler, die gemeldet wurden, bei einem Nachbau wieder auftreten. Das muß endlich aufhören. Wer Fehler macht, muß zur Rechenschaft gezogen werden. „Der Plan wird von uns erfüllt, wenn genug Arbeit vorhanden ist!"

Kollege Wolfgang Künzel schlug vor, einen Standardklappschutz zu entwickeln, anstatt verschiedene Typen zu bauen. In dieser Richtung bewegte sich die gesamte Diskussion. Der Optimismus, der auf der Konferenz herrschte, muß jetzt in alle Abteilungen und Brigaden getragen werden. Das war auch der Tenor in den Ausführungen des Hauptdirektors der Zentrag, Genossen Heinz Sonntag. Die gute Atmosphäre auf der Konferenz, das Vertrauen in die eigene Kraft, sind die Garantie, um den Plan 1962 zu erfüllen und damit unsere Verpflichtungen gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat einzulösen. Die Genossen müssen dabei mit echten Leistungen an der Spitze stehen. Wir dürfen nicht immer nur rückwärts blicken, sondern nach vorn.

Obwohl mehrfach an den Kollegen der Konstruktion Kritik geübt wurde, hatte keiner etwas zu sagen. Das ist ein Punkt, der nicht in Ordnung ist. Man hätte doch gleich dazu Stellung nehmen sollen.

Im Schlußwort verlangte Genosse Eckert eine richtige Verbindung von Politik und Ökonomie. Das schafft Klarheit in den Köpfen und führt zu hohen Leistungen in der Produktion. „Das Alte kann nur geschlagen werden, wenn wir gemeinsam das Neue fördern!"

Wenn die von der Konferenz ausgehenden Impulse auf alle Bereiche und jeden einzelnen Werksangehörigen übertragen werden, wird es gelingen, daß die PLAMAG am Jahresende wieder die Spitze unter den Betrieben unserer VVB einnimmt. Das muß zur Richtschnur jedes einzelnen werden.

KDT

Aus der Arbeit der Kammer der Technik, Betriebssektion Plamag

Die Betriebssektion der Kammer der Technik der PLAMAG bot im Mai ihren Mitgliedern zwei sehr interessante Vorträge.

Bereits am 2. Mai sprach Kollege Franke über das Thema „Stereotypie — Weltstand". Dieser Vortrag, den Kollege Franke auch auf der 8. technisch-wissenschaftlichen Tagung in Leipzig hält, war zwar mehr für den Druckereifachmann gedacht, brachte aber auch den Konstrukteuren eine Reihe wissenswerter Neuigkeiten. Kollege Franke zeigte an Hand von Lichtbildern die Stereotypiemaschinenerzeugnisse unserer Konkurrenzfirmen und verglich sie mit unseren Maschinen. Wie es die Entwicklung beweist, ist die Bleistereotypie durchaus noch nicht so am Absterben begriffen, wie behauptet wird. Wenn auch die Plaststereotypie, so wies Kollege Franke nach, einige Vorzüge gegenüber der Bleistereotypie hat (z. B. größere Lebensdauer, geringeres Gewicht der Platten, Flexibilität), darf man nicht außer acht lassen, daß gerade das Bleistereo speziell für den Zeitungsdruck große Vorteile hat.

Diese Tatsache wird allein dadurch bewiesen, daß auch die Konkurrenzfirmen ständig bemüht sind, die Produktivität ihrer Maschinen zu steigern. An Hand eines Abrisses über die Stereotypieeinrichtung für die „Komsomolskaja Prawda", die im IV. Quartal 1961 fertiggestellt wurde, zeigte Kollege Franke den neuesten Stand des Stereotypiemaschinenbaues in der PLAMAG. Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion bewies, daß dieser Vortrag guten Anklang gefunden hat.

Einen guten Beitrag zum Produktionsaufgebot lieferte die Betriebssektion der Kammer der Technik mit dem zweiten Vortrag. Koll. Markert sprach zu dem Thema „Technologische Probleme".

Nach einleitenden Bemerkungen über Aufbau und Aufgaben der Technologie legte Kollege Markert an Hand vieler konkreter Beispiele dar, wie durch gute Zusammenarbeit zwischen Konstruktion und Technologie eine wirtschaftliche Fertigung garantiert und die notwendige Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden kann. Es würde zu weit führen, die in diesem Vortrag dargestellten Probleme und Beispiele einzeln zu erwähnen. Man könnte aber dies der Abteilung Standardisierung als Empfehlung geben, nämlich die dort zur Sprache gekommenen technologischen Probleme zusammenzufassen und in Form eines technischen Merkblattes an alle Konstrukteure und eventuell auch Technologen zu verteilen.

Der teilweise in Form eines Gedankenaustausches gehaltene Vortrag von Koll. Markert brachte auch berechtigte Forderungen der Konstruktion an die Technologie zur Sprache, die sich zweifellos fruchtbringend auf die notwendige Zusammenarbeit zwischen dem Konstrukteur und Technologen auswirken wird.

In dem Bestreben, eine optimale wirtschaftliche Fertigung zu erreichen, kann uns bei richtiger Auswertung der aufgezeigten Richtlinien dieser Vortrag ein Stück voranbringen. Basista

Die Knollen sind in der Erde

Das Auslegen der Kartoffeln wurde in Schloditz am 18. Mai und in Droßdorf am 19. Mai beendet.

Statt der geplanten 29,5 Hektar in Droßdorf, wurden 30 Hektar ausgelegt. Die LPG „Clara Zetkin" (Typ III) hatte in der Saatgutbeschaffung Schwierigkeiten. Hier half die LPG „Frohe Zukunft" (Typ I) mit etwa 20 dt Saatkartoffeln aus.

Droßdorf hat nach dem Staatsplan noch eine Fläche von 6,5 Hektar mit Mais anzubauen. Davon sind 2 Hektar ausgedrillt und die übrigen 4,5 Hektar werden in den nächsten Tagen bestellt. Unsere Genossenschaftsbauern in beiden Dörfern haben sich ernsthaft bemüht, die Kartoffeln schnell in den Boden zu bringen und sich damit höhere Erträge zu sichern.

Nochmals:

Sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft unnötig?

In der Nummer 12/1962 unserer Betriebszeitung war unter der Überschrift „Sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft unnötig?" ein Artikel veröffentlicht, in dem gesagt wurde, daß Genosse Emil Geyer die Meinung vertritt, daß die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft unnötig war und uns keinerlei mehr landwirtschaftliche Produkte gebracht hätte. Dazu muß richtiggestellt werden, daß dies nicht die eigene Meinung des Genossen Geyer ist, sondern er gab die Meinung des Lernaktivs wieder. Genosse Geyer hat sich im Gegenteil in jeder Situation stets für die Bildung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften eingesetzt und in diesem Sinne auch mit Bauern diskutiert. Durch seine fortwährend aktive Mitarbeit in unserer Parteiorganisation hat Genosse Geyer bewiesen, daß er immer für die Linie unserer Politik eintritt.

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation, Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Man wählt Cinzano . . .

. . . wenn man sich im Café trifft . . . fröhliche Begrüßung . . . munteres Hin und Her . . . der neue Hut . . . die letzte Party . . . Pläne für den nächsten Einkaufsbummel und zwischendurch einen CINZANO . . .

Aus einer ganzseitigen Anzeige in der Münchner Illustrierten „Quick"

. . . und nimmt Gas

„Liebe Mama! Bitte sei mir nicht böse, daß ich das getan habe . . ., aber ich kann ohne ihn nicht leben, und ein uneheliches Kind kann ich nicht auf die Welt bringen . . ."

Aus einem Abschiedsbrief der 21-jährigen Arbeiterin Hildegard W., die sich am 23. 7. 1961 mit Leuchtgas vergiftete. (Münchener Illustrierte „Revue" vom 18. 2. 1962.)

Idol . . .

„Daunen-Tiger Marlies Behrens erfreut sich steigender Beliebtheit, seit ihr ein Kritiker diesen handfesten Beinamen verpaßte. Ihre Garderobe ist jedenfalls allabendlich von Anbetern besucht. Resultat: Sie ist nicht nur vor, sondern auch hinter dem Vorhang in aller Munde."

„Quick" vom 4. März 1962

Für eine Nacht voller Seligkeit . . .

„So exklusiv war noch kein Kostümfest. Und so teuer, daß sich die Steuerfahnder für die Gäste interessierten . . . Das war Paris in München . . . Mit schrillen Schreien wirbelten die Mädchen durch die Reihen . . . ein Fest, das es in dieser Art noch niemals gab. Daher blieb keiner aus, dem der Eintritt angeboten wurde. Für 50 DM. Doch das waren die geringsten Spesen beim Fest der teuersten Kostüme . . ."

„Quick" vom 4. März 1962

. . . da geb ich alles hin

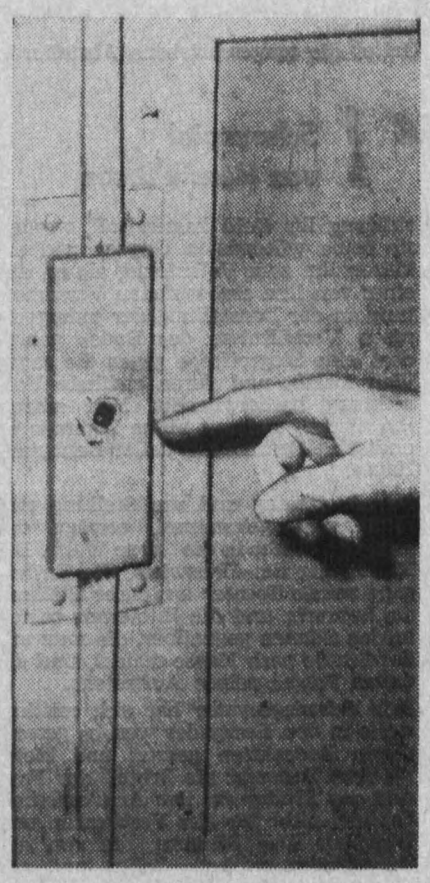
„Jeden Tag gehen drei junge Menschen in den Tod. Elfhundert . . . werfen ihr Leben weg — im Lande der glänzenden Fassaden, der vollen Staatskassen. Elfhundert Tote — eine grauenvolle Zahl, hinter der sich grauenvolle Bilder verbergen . . . Selbstmorde, die der Polizeibericht in nüchternen Zahlen registriert, die das Statistische Bundesamt in spaltenlangen Tabellen addiert . . ."

„Revue" vom 18. Februar 1962

Karriere . . .

„Es dauerte knapp fünf Minuten — dann war Alicia Clark eine der reichsten Frauen der Welt. Das Testament ihres drei Monate vorher nach nur 13tägiger Ehe gestorbenen Mannes, des amerikanischen Nähmaschinenkönigs Alfred Corning Clark, bescherte ihr ein Vermögen von rund 43 Millionen Mark, dazu eine Leibrente von jährlich 420 000 Mark."

Die große Welt, Filmstare und ihre zweideutigen Affären, die Bettgeschichten von Starlets, Partys, Mystizismus, die Mode und die große Karriere — jedes Mittel wird eingesetzt, um die westdeutschen Frauen und Mädchen blind gegenüber der Brutalität des Kapitalismus zu machen. Nur wenige Nummern von drei westdeutschen Zeitungen beweisen das!



Was fehlt an dieser Tür? Durch irgendeinen Umstand wurde der Riegel, der zum Öffnen dient, abgebrochen. Die Kollegen, denen das Mißgeschick passierte, sollten bei solchen Sachen sofort die Abteilung Hauptmechanik verständigen, damit der Schaden behoben werden kann.

Die Tür führt vom Hochbau zur mechanischen Halle.

Song von den Wandlungen

Von Helmut Preißler

Mancher ist beim Aufbau bester Mann:
Jeden Sonntag fährt er Sonderschichten,
allen Helfern geht er kühn voran,
selbst das Kreisblatt kann davon berichten;
doch dann zieht er in die neue Wohnung,
und von diesem Tag an braucht er Schonung.
Ach, mancher brave Mann in unserem Staat
war zum Sozialismus auf dem Marsch.
Jetzt sitzt er zwischen Wohnung, Wartburg, Fernsehapparat
schön schaumgepolstert auf dem breiten Stuhl.

Mancher trägt die Fahne der Kultur,
steht für sie auf Volkskunstbarrikaden,
rezitiert und singt in Moll und Dur,
geht zu Matineen und Estraden;
bis er einen Fernsehkasten kriegt
und Kultur per Bildschirm ihn besiegt.
Ach, mancher brave Mann in unserem Staat
war zum Sozialismus auf dem Marsch.
Jetzt sitzt er zwischen Wohnung, Wartburg, Fernsehapparat
schön schaumgepolstert auf dem breiten Stuhl.

Mancher hat in unserem Staat studiert
und die Marx'sche Lehre gut gefunden,
hat für sie begeistert demonstriert
und dem Sozialismus sich verbunden;
doch dann konnt er sich 'nen Wartburg kaufen
und läßt nun den Sozialismus laufen.
Ach, mancher brave Mann in unserem Staat
war zum Sozialismus auf dem Marsch.
Jetzt sitzt er zwischen Wohnung, Wartburg, Fernsehapparat
schön schaumgepolstert auf dem breiten Stuhl.

Mancher war schon beinah' Sozialist:
In Gemeinschaft brach er alle Normen,
war vielleicht gar mehrfach Aktivist,
sehr bemüht, das Leben schön zu formen;
dann ging's ihm zu gut in unserem Staat,
und er wurde Spießer von Format!
Drum: Auf, Genossen! Schreitet kühn zur Tat!
Blast den neuen Spießern frisch den Marsch!
Zieht ihnen zwischen Wohnung, Wartburg, Fernsehapparat
das weiche Polster von dem breiten Stuhl!

S. Ch. Gurjanow

Die Organisation des Arbeitslohnes in der Industrie der UdSSR

Übersetzung aus dem Russischen – 176 Seiten – broschiert 3,- DM

Jeder Gewerkschaftsfunktionär, der sich mit dieser sowjetischen Arbeit bekanntmacht,wird es besonders begrüßen, daß er in der Schrift einen ausführlichen Abschnitt über die Aufgaben der Gewerkschaften im Hinblick auf die Organisation des Arbeitslohnes und der Arbeitsnormung vorfindet. Hier zeigt der Verfasser, wie die im Jahre 1958 erlassene Verordnung „Über die Rechte der Betriebsgewerkschaftsleitungen" wirksam geworden ist. Unter den vielen Fragen, die hierbei behandelt werden, dürfte es für unsere Gewerkschaftsfunktionäre beispielsweise sehr interessant sein, die sowjetischen Erfahrungen hinsichtlich der Anwendung der Zeitnormative kennenzulernen. Bekanntlich wurden in der letzten Zeit auch in der Deutschen Demokratischen Republik durch die Anwendung von Zeitnormativen, vor allem im Schiffsbau, gute Erfolge bei der Verwirklichung des Leistungsprinzips in der Entlohnung erzielt. Auch die Darlegungen über die verschiedenen Lohnformen, und insbesondere die Berechnungen zur Ausweisung ihrer ökonomischen Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit, verschaffen uns einen Einblick in Probleme, mit denen man sich auch in der Deutschen Demokratischen Republik in Theorie und Praxis seit einiger Zeit verstärkt beschäftigt.

Alles in allem ist die Arbeit von S. Ch. Gurjanow eine auch für den Leser in der Deutschen Demokratischen Republik recht lehrreiche Schrift.

Diplom-Wirtschaftler Horst Foerster, Mitarbeiter im Bundesvorstand des FDGB.

Schriftenreihe Arbeitsökonomik
Lein / Schreier / Tannert
Methodische Anleitung für die obligatorische Einführung von Neuerermethoden
Heft 14 . 116 Seiten . broschiert . 2,30 DM.

Für Euch notiert und fotografiert

Wenn ich die Abstellplätze unserer Fahrzeuge sehe, mache ich mir meine Gedanken über das Durcheinander von Mopeds, Fahrrädern und Motorrädern. Seht auf die Bilder!



Geht es nicht uns alle an, dieses Durcheinander zu beseitigen? Denn gute Beispiele erzeugen gute Sitten, schlechte Beispiele verderben gute Sitten.
Das Verkehrssicherheitsaktiv appelliert deshalb an Eure Vernunft:
Haltet die vorgeschriebene Abstellordnung ein!

Haltet die Durchfahrt frei!
Fahrt nicht durch das kleine Tor auf den Bürgersteig!
Zur Ein- und Ausfahrt dient ausschließlich das große Tor gegenüber der Straßenbahnhaltestelle!

Verkehrssicherheitsaktiv
Gulder

„Ein Volksfeind" | Schauspiel von Henrik Ibsen

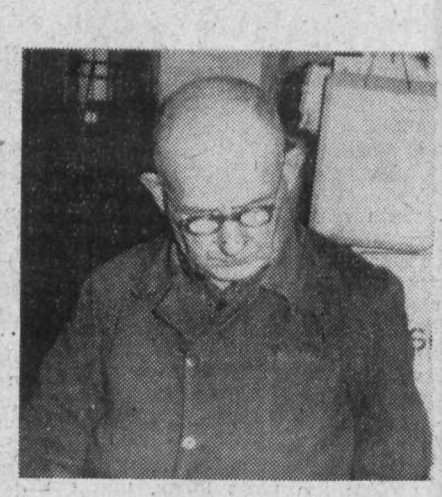
Am 21. April 1962 erlebte das Schauspiel Henrik Ibsens „Ein Volksfeind" am Theater unserer Stadt seine erfolgreiche Premiere. Nach den „Stützen der Gesellschaft" in der Spielzeit 1959/60 folgte damit das nächste der realistischen Meisterwerke des großen Norwegers.
In einem norwegischen Städtchen ist eine neue Badeanstalt eingerichtet worden. Ein Arzt, der bislang in der Einöde ärmlich und idealistischen Träumen hingegeben lebte, wird durch die Protektion seines Bruders, des Stadthauptmanns, als Badearzt eingestellt. Er entdeckt, daß das angebliche Heilwasser gifthaltig ist, beweist es und dringt auf Änderung.
Die Bürger der Stadt, die sich aus den Änderungen eine Erhöhung ihrer Einnahmen versprechen, erklären ihn zum Volksfreund. Den Aktionären des Bades ist der Bau neuer Einrichtungen zu kostspielig, den Stadtvätern bedenklich. Die Sache soll totgeschwiegen werden. Der Arzt empört sich gegen diese Gewissenlosigkeit.
Als diejenigen Kleinbürger, die ihn erst unterstützten, erfahren, daß der Gemeinnutz einer gesunden Badeeinrichtung ihr Geld kosten soll, werden sie seine wütendsten Gegner und erklären ihn zum Volksfeind, als er, auf einer von ihm einberufenen Versammlung an der Darstellung der unhygenischen Verhältnisse des Bades gehindert, eine Stegreifrede gegen die ganze Welt losläßt und deren radikale Vernichtung herbeiwünscht. Man schreit ihn nieder, und mit Mühe kommen er und seine Familie mit heiler Haut nach Hause.

Zur Besinnung und um Stellung und Einnahmen gekommen, erwägt der Arzt die Flucht in die „neue Welt". Die Kündigung des Hauswirts, die Entlassung seiner Tochter aus ihrer Stellung als Lehrerin und die Intoleranz seinen beiden Söhnen gegenüber, die man aus der Schule nach Hause schickt, sind die ersten Folgen seines Auftretens.
Sein Schwiegervater hat sich mittlerweile in den Besitz der wertlos gewordenen Badeaktien gesetzt und bietet sie dem Badearzt als Erbteil der Frau und der Kinder an. Der Arzt entscheidet sich nicht für das Verbrechen und lehnt ab. Den Bürgern, die von der Transaktion erfahren haben und mit ihm erneut sympathisieren, da sie dem Arzt eine eigennützige Absicht zuschreiben, weist er entrüstet die Tür.
Durch die Ereignisse zum Anti-Bürger geworden, ohne Vorstellungen von einer anderen Gesellschaft, wandte sich der Arzt, Verbündete suchend, den unteren Schichten, den Armen zu.
In den Hauptrollen: Ernst Zillmann, Hedwig Balz-Trunz, Helga Mehner, Max Trunz, Wolfgang Müller und Rupert Ritzi.

uky







Genosse Hans Hertel schied am 29. Mai infolge seines vorgerückten Alters aus unserem Betrieb aus. Er steht im 70. Lebensjahr und gehört mit zu den ältesten Angehörigen unseres Werkes. Seit dem 1. Juni 1946 war er in der Plamag tätig und ist einer unserer besten Monteure. Sehr viel arbeitete er auf Auslandsmontagen. Seine Leistungen wurden mit der ehrenvollen Auszeichnung als Aktivist gewürdigt.

Kollege Kurt Enders trat mit dem 31. Mai in den Ruhestand. Seit 1948 war er in der Plamag als Dreher und später als Gütekontrolleur tätig. Sein Alter von fast 68 Jahren und seine Krankheit zwingen ihn, unseren Betrieb zu verlassen.

Ebenfalls in den Ruhestand trat am 24. Mai Genosse Kurt Pflug. Er arbeitete seit 1946, also seit der Gründung unseres Werkes, in der Plamag als Schlosser und Gütekontrolleur. Seine Leistungen wurden 1955 und 1961 mit der Auszeichnung als Aktivist gewürdigt.

Wir danken den drei Veteranen für ihre langjährige Mitarbeit und wünschen ihnen noch einen gesunden Lebensabend.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 17 — 21. Juni 1962

Unser Gruß dem Nationalkongreß

Am 16. Juni 1962 begann in Berlin der Nationalkongreß, der bei Redaktionsschluß noch andauerte. Aus unserem Betrieb wurde folgendes Grußschreiben übermittelt:

An die
Delegierten
des Nationalkongresses

Liebe Freunde!

Der Nationalkongreß findet in einer Zeit statt, die die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen allen deutlich macht. Das drückt sich in der ständig wachsenden Produktion der sozialistischen Länder, gemessen an der Weltproduktion, aus. Sie beträgt 37 Prozent, und der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, wo in den sozialistischen Ländern die Hälfte der Weltproduktion erzeugt wird. Das gibt uns die Kraft, um in diesem friedlichen, ökonomischen Wettstreit den Sieg zu erringen. Der Wegweiser dazu ist das Nationale Dokument, das auf Eurem Kongreß zur Charta der Nation erhoben werden soll. Es ist verständlich, daß es bei diesem Ringen nicht ohne Schwierigkeiten abgeht. Auch in unserem Betrieb ist es so und wir wären schlechte Patrioten, wenn wir davor den Kopf in den Sand stecken würden.

Unser Betrieb produziert Rotationsmaschinen für Hoch-, Tief- und Offsetdruck, die in den sozialistischen, aber auch in einer Anzahl kapitalistischer Länder sehr geschätzt sind. Im 1. Quartal 1962 haben wir allerdings beträchtliche Exportschulden aufzuweisen. Das darf uns aber nicht mutlos machen. Um diesen Fleck zu tilgen, wurde das Nationale Dokument in 52 öffentlichen Parteigruppenversammlungen unter Teilnahme aller Betriebsangehörigen ausgewertet. Dabei zeigte sich die Bereitschaft, die Exportschulden bis zum 31. August 1962 zu tilgen und den Plan in allen Teilen bis zum Jahresende zu erfüllen. Das ist ein hohes Ziel und erfordert die Anspannung aller Kräfte.

So wurde ein Maßnahmeplan ausgearbeitet und ein Programm zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Fortführung des Produktionsaufgebotes auf höherer Ebene nach dem Beispiel der Großdrehmaschinenbauer des VEB „8. Mai", Karl-Marx-Stadt. Beide Dokumente wurden nach gründlicher Aussprache in allen Abteilungen unseres Werkes zur 9. technisch-ökonomischen Konferenz am 2. Juni 1962 zum Beschluß erhoben.

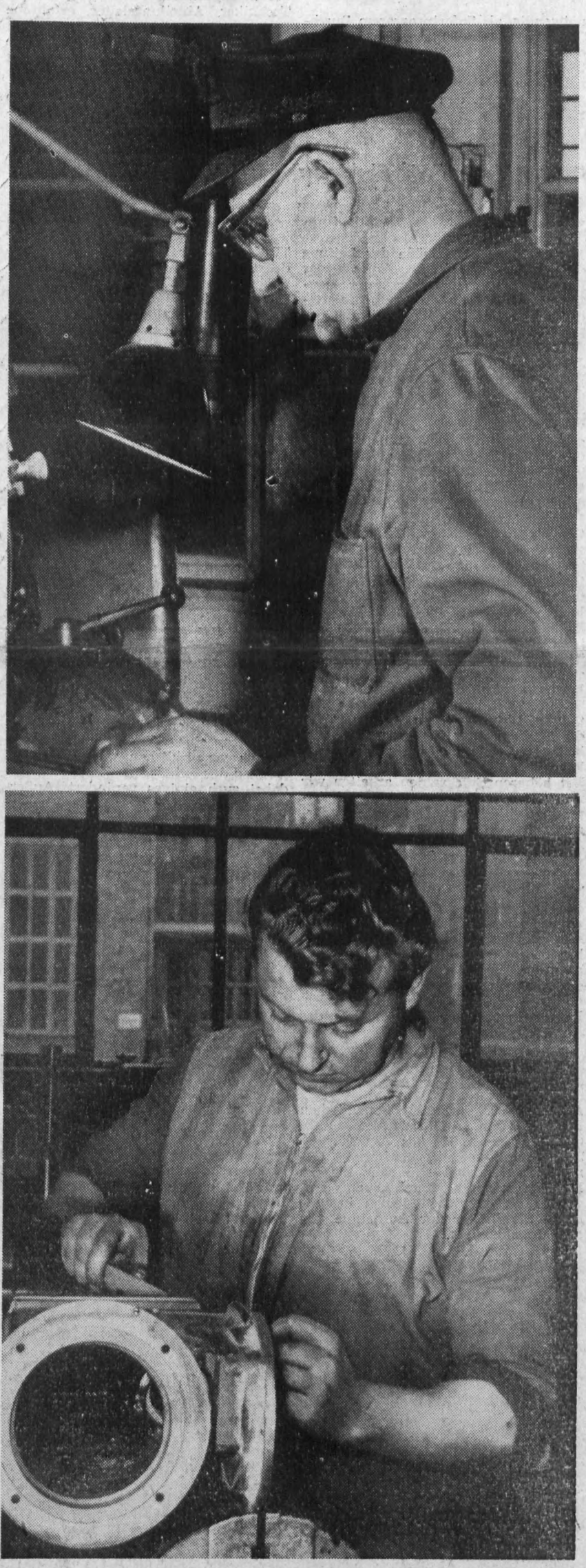
Wir sind gewiß, daß wir damit zur Stärkung unseres ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates beitragen. Das erste Etappenziel wurde bereits erreicht. Am 31. Mai konnten wir mit Genugtuung feststellen, daß zum ersten Male 1962 die Warenproduktion voll erfüllt wurde. Das gibt uns die Hoffnung, auch die Rückstände mit Erfolg aufholen zu können.

Das soll unser Beitrag zum Nationalkongreß sein, dem wir eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle unseres Volkes und zur Stärkung unserer Republik wünschen.

Die Angehörigen
des Plauener Druckmaschinenwerkes
PLAMAG Plauen

(gez.) Eckert, Betriebsparteileitung — *(gez.) Hoyer,* Werkleitung

(gez.) Kellner, Betriebsgewerkschaftsltg. — *(gez.) Pauli,* FDJ-Ltg.



Der Bezirksdelegiertenkonferenz entgegen

Von der Kreisdelegiertenkonferenz der SED am 26. und 27. Mai 1962 wurden als Delegierte zur Bezirksdelegiertenkonferenz neben der Genossin Frieda Neubauer die Genossen Max Wunderlich und Harry Enders gewählt.

Beide sind aktive Parteiarbeiter. Genosse Max Wunderlich ist fünffacher Aktivist, Genosse Harry Enders, der der jüngeren Generation angehört, wurde im vergangenen Jahr als Jungaktivist ausgezeichnet.

Gutes Ergebnis im Mai

Stand der Planerfüllung am 31. Mai 1962

	Mai	seit Jahresbeginn
Hauptproduktion zu Industrie-Abgabepreisen (IAP)	100,2 Prozent	80,7 Prozent
Nettoproduktion zu IAP	105,0 Prozent	77,0 Prozent
Warenproduktion (Staatsaufgabe)	105,0 Prozent	79,1 Prozent
Exportplan	401,7 Prozent	82,9 Prozent
Arbeitsproduktivität	104,2 Prozent	75,7 Prozent
Durchschnittslohn	101,4 Prozent	98,9 Prozent
Konsumgüter	167,8 Prozent	112,6 Prozent
Gesamtgewinn	128,6 Prozent	30,0 Prozent

Damit wurden erstmalig in diesem Jahr die entscheidenden Positionen voll erfüllt. Besonders erfreulich ist die Verbesserung des Verhältnisses Arbeitsproduktivität – Durchschnittslohn im Mai.

Aber wir dürfen uns nicht der Hoffnung hingeben, daß wir schon alles in der Tasche haben. Die guten Ergebnisse beziehen sich auf den Monat Mai. Darauf gilt es jetzt weiter zu arbeiten. Wir sind sicher, daß unsere Kolleginnen und Kollegen alles daran setzen, den Plan zu erfüllen. Der Juni und die restlichen Monate 1962 müssen noch besser werden, um die Rückstände aufzuholen.

Alle Genossen an die Spitze!

Aus dem Referat des Genossen Walter Hoyer auf der 9 technisch-ökonomischen Konferenz am 2. Juni 1962

Ihr habt sicher alle den Film „Schlacht unterwegs" gesehen. Manch einer wird sich wiedererkannt haben. Dieser Film stellt zwei Probleme in den Mittelpunkt:

1. den Menschen – den Kommunisten, wie er ringt und kämpft für die Gesellschaft – dabei auch Fehler macht und dann trotzdem Großes leistet.

Jeder muß doch daraus gelernt haben, wie man Menschen erzieht und wie man Kritik und Selbstkritik übt. Unsere Lage im Betrieb ist sehr kritisch, aber umso kritischer ist die Einstellung zu gemachten Fehlern und zu unseren Schwächen. In der Vergangenheit wurden, wenn Maschinen fertiggestellt waren, Protokolle über die während der Montage aufgetretenen Mängel angefertigt. Die Auseinandersetzungen über diese Mängel waren nicht helfend, sondern liberal, d. h. die Kritik wurde so geführt, daß man sagte: Du hast den Fehler gemacht, das mußt du wieder gutmachen; du warst aber auch arbeitsmäßig überlastet. Und damit war die Sache abgetan.

Unsere Monteure haben sich z. B. verpflichtet, **bis zum 31. Mai** die drei CSSR-Maschinen montagefertig zu machen. Heute ist der 2. Juni und die Maschinen drehen sich noch nicht. Eine große Anzahl Fehler aus den Vorbereitungsabteilungen sind ans Tageslicht gekommen, die die Monteure an der termingemäßen Fertigstellung hinderten. Zum Teil sind es solche Fehler, die bereits in einem Protokoll von 1958 enthalten sind, als die gleiche Maschine einmal gebaut wurde.

Ich bitte, daß die Kollegen Monteure dazu Stellung nehmen, was sie an der termingemäßen Fertigstellung gehindert hat, um an diesem Beispiel die Lage zu demonstrieren.

Unter der Führung der Parteileitung müssen wir es verstehen, die gesamte Grundorganisation mehr in den Kampf zu führen als bisher.

500 Genossen – jeder dritte Werksangehörige ist Genosse.

Was für eine Kraft würde das darstellen, wenn alle Genossen wirklich um die Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik auf allen Gebieten kämpfen!

Die Partei sagt: „Alle Genossen an die Spitze!"

Und das erst recht in der PLAMAG! Ich möchte das bildlich so darstellen: Der progressive Teil auf die Barrikaden und die anderen mitreißen! Dann gibt es kein Ausweichen mehr, jeder muß Farbe bekennen, dann geht auch nichts mehr durch; dann sind Gleichgültigkeit und Liberalismus aus der PLAMAG verbannt.

Das bedeutet aber auch, daß die Kommandostellen richtig und vollzählig besetzt sind.

Das zweite Problem des Films ist die neue Technik.

Das ist eine Forderung nicht erst seit heute und gestern; aber in der PLAMAG sind wir aus Anfangserfolgen nicht hinausgekommen. Sie steht nicht bei allen technischen Kadern in der täglichen Arbeit im Vordergrund. Sehr viele gute Gedanken wurden schon geäußert. Sie liegen entweder im Tischkasten oder sind aus den Hirnen heraus noch nicht in die Tat umgesetzt worden. Die Meinung dazu war meistens, daß wir dazu die Kraft nicht haben und daß dies mehr perspektivische Aufgaben seien. Dabei hat man es bewenden lassen.

Auch hier wurde nicht verstanden, alle Kräfte, die im Werk noch schlummern, zu entfalten und unseren jungen technischen Kadern konkrete Aufgaben zu stellen und sie in die Durchsetzung der Neuerermethoden und der neuen Technik einzubeziehen. Ich weiß, daß einige Funktionäre, wie Genosse Döhler, Genosse Markert, Genosse Kummer, täglich Arbeit mit nach Hause nehmen und alles selbst erledigen wollen. Der richtige Weg ist, mit den Kadern zu arbeiten, unsere junge technische Intelligenz durch Einbeziehung in die Lösung bestimmter Probleme in ihrem Selbstvertrauen zu stärken.

Beispiele dafür gibt es in unseren sozialistischen Betrieben genug. Unsere Genossen Böhme und Barsch haben z. B. bei ihrem letzten Praktikum in unserem Betrieb eine sehr gute Arbeit angefertigt unter dem Thema:

„Untersuchung über die konstruktiven und technologischen Voraussetzungen zur Produktion von Falzapparaten an Rotationsdruckmaschinen nach dem Baukastenprinzip",

die sofort hätte in Angriff genommen werden müssen. Sie liegt im Panzerschrank.

Unserem Genossen Thoß haben wir für sein Staatsexamen ein Thema gestellt, das ich in den letzten Tagen begutachten mußte. Ich kann dem Genossen Thoß zu seiner Arbeit nur gratulieren, denn er hat ein Problem gelöst, das uns in der Verbesserung der Zwischenfinanzierung, Vor- und Nachkalkulation sowie Kostenerfassung und Beeinflussung des Produktionsprozesses ein großes Stück weiterhelfen wird.

Fortsetzung Seite 2

Kollege Hans Moosburner, Obermeister:

Zügige Produktion sichert Planerfüllung

Nach meiner Meinung krankt unser Werk zur Zeit an den Schwierigkeiten im mechanischen Betrieb. Wir müssen uns darauf konzentrieren, dort unbedingt den Plan zu erfüllen. Die ganzen Jahre hatten wir keinen Vorlauf. Wir tragen die Werkstücke einzeln herum und fertigen von der Hand in den Mund. Das ist ungesund. Wir dürfen uns auch nicht darüber täuschen, wenn wir von der Erfüllung der TOM- und Normenpläne hören, daß diese hauptsächlich von der Montageabteilung gekommen ist. Dabei liegt der Schwerpunkt in der mechanischen Abteilung, und dort haben wir in den vergangenen Jahren auf Kosten des Normenplanes erfüllt, nicht mit TO-Maßnahmen! Um unseren Jahresplan zu erfüllen, muß dieser auch entsprechend behandelt werden, d. h. er muß verbindlich sein und darf nicht dauernd geändert werden. Die Produktion kann ja sonst nicht planmäßig ablaufen.

Besondere Bedeutung kommt bei der Eigenart unserer Fertigung der Standardisierung und der Erfüllung des Planes Neue Technik zu. Das muß das A und O für unsere künftige Arbeit sein, sonst erreichen wir unser Ziel nicht. Aber warum kommen wir hier nicht zum Zug? 170 Kommissionen haben wir jetzt laufen. In jedem Jahr ist die Zusammensetzung des Produktionsprogrammes grundsätzlich verschieden: Einmal vorwiegend Hochdruck, dann wieder viel Klein-Tiefdruck oder Offset. Dazu eine Menge Kleinkram und dann noch die vielen verschiedenen Wünsche der Kunden. So werden von den Genossen aus Karl-Marx-Stadt für die zu liefernde Maschine zwei andere Falzapparate gefordert, als wir sie sonst bauen. Was hat dann unsere Standardisierung für einen Zweck, wenn mehrere Falzapparate standardisiert sind, und dann will die Druckerei doch wieder Sonderwünsche durchsetzen?

Wenn — und diese Bitte geht an die Zentrag — darüber nicht schon in unserer Republik Klarheit geschaffen wird, wie sollen wir dann überhaupt noch arbeiten?

Den Technologen und Konstrukteuren möchte ich den Rat geben, unmittelbare Fragen direkt in den Produktionsabteilungen zu klären. Es wäre überhaupt empfehlenswert, wenn die Techniker grundsätzlich sich jeden Tag eine Stunde in der Produktion umsehen würden. Das zahlt sich in ihrer Arbeit dann vielfach aus. Besser, als wenn man sich nur telephonisch über die Probleme unterhält.

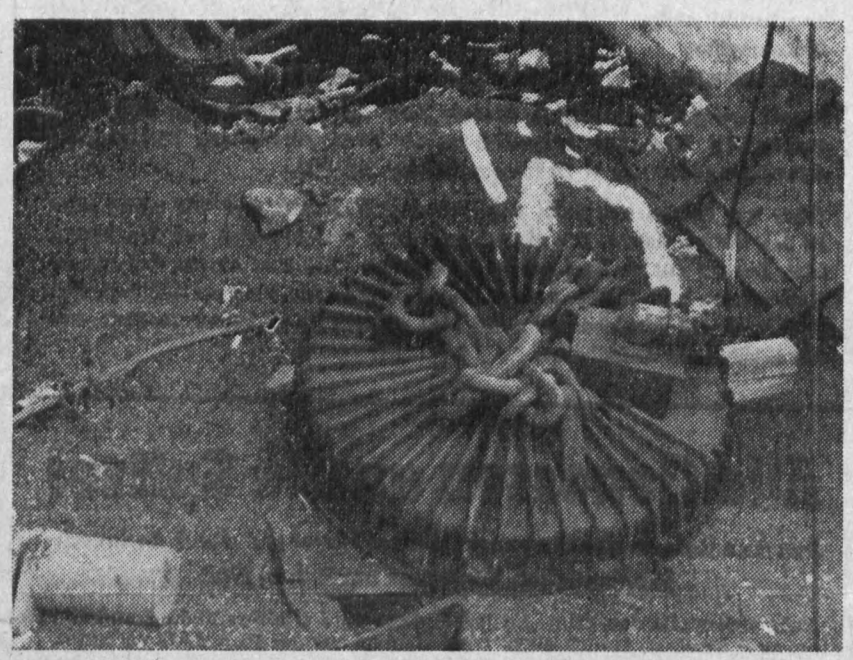
Das von der Arbeitsgruppe erarbeitete Programm enthält viel Gutes, wird sich aber erst im III. oder IV. Quartal 1962 bzw. 1963/64 auswirken. Es ist daher notwendig, als Sofortprogramm Durchlaufpläne auszuarbeiten, die sich auf die wesentlichen Termine konzentrieren, um alles rechtzeitig durchzubringen in den einzelnen Abteilungen und damit den Plan 1962 zu erfüllen.

Das Wort hat . . .

Auszüge aus der Diskussion unserer 9. technisch-ökonomischen Konferenz am 2. Juni 1962.

Arbeitsmittel müssen hohe Sicherheit garantieren

Wie erinnerlich, ereignete sich am 14. Dezember 1961 in unserem Betrieb am Freikran ein bedauerlicher Unfall, der den Tod des Kollegen Walter Hirsbrunner zur Folge hatte. Durch das Versagen des Aufzuges rollte der 1600 kp schwere Spänemagnet (unser Bild) ab und verletzte den in der Spänegrube arbeitenden Kollegen Hirsbrunner tödlich. Das Sachverständigen-Gutachten stellte eindeutig fest, daß der Verschleiß am Ritzel und Gegenrad die Ursache dieses Unfalles war. Dazu kam noch eine vollkommene Trockenheit, während in der Bedienungsanleitung vorgeschrieben ist, daß Ritzel und Gegenrad im Fettbad laufen müssen.



Der Kran wurde bedient von Kollegen der Transportabteilung, die keine Eignungsprüfung abgelegt, sich aber zur Ablegung der Prüfung bereit erklärt hatten. Dem Kollegen Gerhard Schumann oblag in seiner Eigenschaft als Kranmeister die Pflege und Wartung aller Hebezeuge im Betrieb. Ihm war von den Kollegen, die den Kran bedienten, bereits mitgeteilt worden, daß an dem Kran etwas nicht in Ordnung sein kann. Kollege Schumann vermutete ein defektes Lager. Wegen Fehlens einer Leiter konnte die Reparatur nicht sofort ausgeführt werden. Notwendig gewesen wäre, in diesem Falle unbedingt den Kran zu sperren. Das unterblieb und kostete ein Menschenleben.

Kollege Schumann ist bekannt als guter Facharbeiter, der auch gesellschaftlich nicht abseits steht und bemüht ist, alle Arbeiten gewissenhaft zu erledigen. Immerhin wurde verabsäumt, den fraglichen Kran genau zu untersuchen und die Fehlerquellen festzustellen. Dann wäre mit Sicherheit dieses tragische Vorkommnis nicht eingetreten. In Anbetracht aller Umstände sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, bedingt mit einer zweijährigen Bewährungsfrist, aus. Kollege Schumann wie auch der Staatsanwalt erklärten sich mit dem Urteil einverstanden, das damit rechtskräftig geworden ist. Nicht gut heißen kann man die Haltung des Genossen Horst Steglich, der sich vor Schluß der Verhandlung entfernte. Als das Gericht von ihm, als Vertreter der Werkleitung, eine Beurteilung über den Kollegen Schumann hören wollte, war er nicht mehr anwesend.

Dieser Unfall ist eine Lehre dahingehend, daß alle Hebezeuge bei der geringsten Unstimmigkeit entweder sofort gründlich überprüft oder notfalls ohne Rücksicht auf die Folgen gesperrt werden müssen. Im Mittelpunkt steht der Mensch, das kann nicht oft genug gesagt werden. Deshalb ist auch jeder Aufenthalt unter schwebenden Lasten unstatthaft. Das ist die zweite Lehre, die zu beachten ist.

Genossen an die Spitze

Fortsetzung von Seite 1

An diesem Beispiel ist ersichtlich, daß die Kollegen und Genossen ihre ganze Ehre hineinlegen, wenn sie mit einem konkreten Thema beauftragt werden.

Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß unser TOM-Plan bis jetzt nur mit 78 Prozent mit Maßnahmen abgedeckt ist. Als Zielstellung muß gelten, den TOM-Plan bis zum 30. Juni mit 100 Prozent abzudecken und bis 31. August mit 150 Prozent.

Dies ist notwendig zur Planerfüllung.

Im Bericht über die Erfüllung des Planes „Neue Technik" per 30. April sind z. B. bei der Begründung der Nichterfüllung einiger Punkte Begründungen angeführt, mit denen man nicht einverstanden sein kann.

Beispiele:

Thema 62 — B/V 9: „Die Teilmontage wurde begonnen, jedoch hat sich ergeben, daß durch die lange Dauer der mechanischen Bearbeitung ganze Aufträge verschwunden sind, die erst wieder nachgefertigt werden müssen und zwangsläufig zu einer Verzögerung in der Montage führen."

Thema 62 — B/VI — 8: „Nach wie vor fehlen uns und auch den Grafischen Werkstätten Leipzig Schleifsteine zur weiteren Durchführung von Versuchen in der Superfinish-Bearbeitung. Versuche mit der inzwischen eingetroffenen schaumgummigebundenen Schleifscheibe sind bisher noch nicht gefahren worden."

Planteil TOM 3.4/15: „Einätzen der Positionen in Werkstücke mittels Stempel und Säure."

Der Auftrag über die Gummistempel wurde von der Herstellerfirma nach drei Monaten zurückgegeben. Es ist eine andere Firma zu finden.

3.9/6: „Einrichtung einer Zentralen Schleiferei für Dreh- und Hobelstähle."

Mehrere Aussprachen mit Meistern, TV und T brachten noch keine Lösung. Diese Begründungen widerspiegeln doch, daß um die Erfüllung der Aufgaben nicht hart genug gekämpft wird und daß auch auf der anderen Seite die Kontrolle und Rechenschaftslegung darüber durch den Werkleiter bisher vernachlässigt wurde.

Liebe Kollegen, ich muß es so hart wie Genosse Felfe aussprechen:

„Wenn die Neue Technik nicht eingeführt wird und in den Tischkästen schlummert, dann ist das Diebstahl!"

Genosse Werner, Technischer Leiter der VVB Polygraph:

Standardisierung strikt anwenden

Er überbringt die Grüße der Leitung der VVB, zugleich im Auftrag der Parteileitung, und wünscht der Konferenz vollen Erfolg. Nach erfolgreichem Abschluß der Planerfüllung des Monats Mai muß nun der nächste Schritt zur Planerfüllung im Monat Juni folgen.

Durch die Höhe des Planes 1962 und das unglückliche Sortiment wurden Schwächen des Betriebes sichtbar, die vorher, als die Probleme noch nicht so groß waren, nicht so zutage traten. Genosse Werner schließt sich vollinhaltlich der Meinung des Kollegen Moosburner in der Frage der Standardisierung und Anwendung der Neuen Technik an. Die lt. Kooperationsplan ungedeckten Stunden in den verschiedenen mechanischen Arbeitstechniken sind die derzeitige Problematik des Betriebes. Das ist das Kriterium, daß in den manuellen Abteilungen von den Kollegen darüber geklagt wird, daß nicht genug Arbeit da ist, d. h. kein Arbeitsdruck vorhanden ist, der eine bessere Planerfüllung sichert.

Es ist richtig, daß festgestellt wird, Schwerpunkt ist die mechanische Abteilung. Diese Kollegen werden müde, die Probleme der Steigerung der Arbeitsproduktivität Jahr für Jahr in der Frage der Normen geklärt zu sehen. Mit höheren Stückzahlen arbeiten wir rationeller und steigern die Arbeitsproduktivität. Deshalb ist das vorliegende Programm, soweit es den Teil „Standardisierung" anbetrifft, unzureichend. Standardisierung muß strikte angewandt werden, vor allem im Hinblick auf die Steigerung der Pläne in den kommenden Jahren. Es müssen echte technische Maßnahmen organisiert werden (Fließstraßen usw.). Wir brauchen Stückzahlen! Vom Reißbrett an muß dieser Gedanke über alles gestellt werden. Das Programm der Standardisierung muß überarbeitet werden. Es ist ein ernstes Zeichen, daß der TOM-Plan nur mit 78 Prozent abgedeckt ist, eben diese offenen Kapazitätsstunden ausweist. Die VVB will helfen, durch Einschaltung anderer Betriebe in sozialistischer Hilfe einen Teil dieser Stunden abzudecken. Doch der Betrieb kann seine Kapazitätssorgen nur lösen durch starke Konzentration auf die Anwendung von Neuerermethoden, durch Einbeziehung der neuen Technik.

Die vielen Maßnahmen im Programm werden dazu führen, daß sich die Kräfte im technischen Sektor zersplittern. Es ist notwendiger, die absoluten Kapazitäts-Engpässe festzustellen und deren Beseitigung in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen. Dabei sind gleichzeitig die auftauchenden Probleme mit zu behandeln. Wenn wir aber die ungedeckten Dreh-, Fräs- und Hobelstunden usw. nicht beseitigen, werden wir nicht zum Ziel kommen.

Der Betrieb sollte ein gutes Beispiel vom Druckmaschinenwerk Leipzig übernehmen: an einem Tag werden sämtliche Konstrukteure, Ingenieure und Technologen in den Betrieb geschickt mit vorher festgelegter Aufgabenstellung zur Untersuchung von Arbeitsbereichen. Das hat 190 Vorschläge an einem Tag gebracht, wovon 150 zu verwirklichen waren, und im Denken der technischen Kräfte hat sich dabei auch einiges verändert. Außerdem wurden sehr gute Gespräche geführt zwischen den Arbeitern und den Kollegen der Intelligenz.

Abschließend spricht Genosse Werner den Glückwunsch der VVB aus, daß wir trotz der schwierigen Bedingungen nicht den Kopf haben hängenlassen, sondern aus innerer Kraft heraus den Mai-Plan wieder erfüllt haben. Das ist das sicherste Zeichen, daß wir nicht resignieren, sondern weiter darangehen, den Plan zu erfüllen und damit unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat stärken.

Lektorat hilft ideologische Massenarbeit verbessern

Am 24. Mai 1962 wurde durch die Parteileitung ein Lektorat gebildet, dem zunächst 20 Partei- und Wirtschaftsfunktionäre unseres Betriebes angehören. Dabei richteten wir uns nach dem Beispiel des VEB Döbelner Beschläge- und Metallwerke, wo ein derartiges Lektorat schon längere Zeit besteht, sowie nach den Hinweisen der Genossen des VEB WEMA Plauen, die ebenfalls mit ihrem Lektorat bereits Erfolge zu verzeichnen haben.

Was verbirgt sich nun eigentlich hinter diesem etwas gebildeten Namen „Lektorat"? Wir sind der Meinung, eine überaus nützliche und praktische Einrichtung. Unser Lektorat besteht aus einer Gruppe von Genossen und parteilosen Kollegen, die über gute Kenntnisse in der marxistisch-leninistischen Theorie und über eine gute Betriebspraxis verfügen. Hierzu gehören der Werkdirektor, Ingenieure, Techniker, Abteilungsleiter, erfahrene Propagandisten. Dieser Kreis soll noch erweitert werden, indem hervorragende Neuerer und Aktivisten in die Arbeit mit einbezogen werden.

Wie in einigen anderen Betrieben, so sehen es auch in der Plamag parteilose Kollegen als eine Ehre an, dieser Gruppe von Propagandisten anzugehören.

Was hat nun unser Lektorat für eine Aufgabe? Nach einem von der Parteileitung festgelegten Plan werden die Genossen und Kollegen des Lektorates systematisch die Grundprobleme unseres Betriebes im Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und den technischen Fortschritt studieren. Sie machen dann Vorschläge für Vortragsthemen und arbeiten sie aus, bzw. gibt die Parteileitung Vorschläge für Vortragsthemen. Die Genossen des Lektorates müssen sich natürlich mit den Arbeitern beraten, die Arbeit der Neuerer mit einzubeziehen und Hemmnisse im Betrieb mit Namen und Adresse nennen. Dabei müssen sie das jeweilige Problem vom Standpunkt der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten unseres sozialistischen Aufbaues erläutern.

Die Genossen und Kollegen des Lektorates sprechen dann vor der gesamten Belegschaft in den Abteilungen und Brigaden, diskutieren mit ihr das Vorgetragene und helfen so, durch lebensnahe Propaganda des Marxismus-Leninismus, den Kampf um die Planerfüllung zu organisieren. Der praktische Nutzen einer solchen ideologischen Arbeit liegt mit den Beispielen in vielen Großbetrieben, auch in der WEMA in Plauen, klar auf der Hand.

Es geht darum, den Werktätigen unseres Betriebes beispielsweise nicht nur zu sagen, ihr müßt jetzt für das gleiche Geld mehr produzieren, sondern zu erklären, warum das notwendig ist. Das war bisher in der Plamag ein Mangel in der ideologischen Massenarbeit. Die Beauftragten unserer Leitungen für die einzelnen Abteilungen traten bisher mehr oder weniger qualifiziert auf. Gewiß gibt es gute Beispiele, wo unsere Parteifunktionäre ernsthaft bemüht waren, unseren Werktätigen die Probleme aufzuzeigen. Sie werden das auch weiterhin tun. Es war aber doch so, daß nicht alle Menschen in unserem Betrieb dabei erfaßt wurden. Das wird jetzt möglich durch das Auftreten der Genossen und Kollegen des Lektorates.

In den Vorträgen vor der Belegschaft werden solche Fragen behandelt wie z. B.: „Welche Bedeutung hat das Produktionsaufgebot im Kampf für den Abschluß eines Friedensvertrages" oder „Welche Hauptmittel zur schnelleren Steigerung der Arbeitsproduktivität gibt es und wie wird mit ihnen in unserem Betrieb gearbeitet?" Dabei werden Politik und Ökonomie eine Einheit bilden, wenn damit auch ein zielstrebiges Verändern im Betrieb verbunden ist.

Durch die gemeinsame Erarbeitung der Argumentationen entsteht also eine lebendige kämpferische Form der propagandistischen Massenarbeit der Partei. Wenn unsere Menschen die Probleme lebensnah dargelegt bekommen, begreifen sie diese besser und wissen, worum es geht. Wenn wir heute gegen das Alte kämpfen und dem Neuen zum Durchbruch verhelfen, gehören in erster Linie unsere Menschen dazu. Auch um den neuen Menschen muß gerungen werden, und es darf nicht über seinen Kopf hinweg entschieden werden.

Siegmar Wunderlich

Günther Schmidt - Aktivist des Siebenjahrplanes

Auf der 9. technisch-ökonomischen Konferenz am 2. Juni wurde Genosse Günther Schmidt als Aktivist des Siebenjahrplanes ausgezeichnet. Genosse Schmidt hat sich sehr für die Einführung des Mehrstahlhobelns eingesetzt. Er entwickelte einen brauchbaren Stahlhalter zur Aufnahme von drei Hobelmeißeln.

Genosse Schmidt wirkt aber auch beispielhaft im Produktionsaufgebot. Er arbeitet an zwei Hobelmaschinen und bedient daneben noch einen Shaping-Hobler. Die an diesem Hobler erreichten Minuten gehen ausnahmelos auf Konto Produktionsaufgebot.

Finanziell sieht es so aus, daß für das Dreistahlhobeln im Monat 35 000 Minuten in Lohngruppe V (= 910 DM) und 4900 Minuten in Lohngruppe IV (= 119 DM) durch die zusätzliche Bedienung des Shaping-Hoblers weniger in Anspruch genommen werden.

Erwähnt werden muß noch, daß Genosse Schmidt nicht nur als guter Facharbeiter bekannt ist, sondern er gehört auch der Kampfgruppe an und ist in seiner Abteilung Vertrauensmann der Gewerkschaft.

Zu seiner Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche!





Aufgaben der Gewerkschaft zur Sicherung der Planerfüllung

Mit der 15. Tagung des ZK der SED, in dessen Beratungen das Nationale Dokument und der Volkswirtschaftsplan 1962 standen, ist für uns als Gewerkschafter erneut klar aufgezeigt, welche große Verantwortung wir als Klassenorganisation und treue Helfer der Partei zu tragen haben.

Die Annahme des Programms zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes 1962 auf der ökonomischen Konferenz am 2. 6. 1962 ist für die Gewerkschaft der Wegweiser ihrer Tätigkeit im II. Halbjahr 1962. Das Produktionsaufgebot ist die Hauptform des Kampfes der Arbeiterklasse und der Intelligenz, um unter der Führung der Partei die Planerfüllung 1962 zu sichern, dabei die sozialistische Erziehung unserer Kollegen in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen, weil dadurch die Erhaltung des Friedens und der sozialistische Aufbau in der DDR gesichert sind.

In den monatlichen Mitgliederversammlungen der Gewerkschaftsgruppen gilt es ständig zu beraten, mit welchen Taten jeder einzelne Kollege an seinem Arbeitsplatz am besten zur Stärkung der ökonomischen Grundlage unseres Friedensstaates, dem die Zukunft ganz Deutschlands gehört, beitragen kann.

I.

Die verantwortlichen BGL- und AGL-Mitglieder haben den Vertrauensleuten in den Gewerkschaftsgruppen noch mehr als bisher Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlungen in den täglichen individuellen Aussprachen am Arbeitsplatz zu gewähren, um dadurch die Aktivität der Mitglieder zu heben. Wir wissen, welch große Verantwortung die Maschinenbauer beim Entwicklungstempo unserer Volkswirtschaft haben und messen dem Grundproblem Steigerung der Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Senkung der Selbstkosten besondere Bedeutung zu.

II.

Zur Verbesserung der Leitungstätigkeit sind die Beschlüsse der 14. und 15. Tagung des ZK der SED, der Brief des ZK an den Bundesvorstand des FDGB, der 10. Bezirksleitungssitzung der SED sowie die 12. und 13. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes Grundlage unserer Arbeit.

Es gilt die Kollektivität der Leitungen der BGL und AGL zu verbessern. Die Verantwortung unserer Funktionäre bei der sozialistischen Erziehungsarbeit ist besonderer Schwerpunkt.

Zur Stärkung der Republik ist die gesellschaftliche Kontrolle auf die Erfüllung des Planes der Neuen Technik zu lenken. Alle für die Gewerkschaftsgruppen verantwortlichen BGL- und AGL-Mitglieder weisen in den Mitgliederversammlungen auf die Wichtigkeit unserer Ständigen Produktionsberatungen hin.

Kommt einerseits in diesen gewerkschaftlichen Kommissionen das Mitbestimmungsrecht unserer Kollegen zum Ausdruck, so muß gleichzeitig eine breitere Mitarbeit gesichert werden. Die Beratung und Erfüllung der TO-Maßnahmen in den einzelnen Gewerkschaftsgruppen ist die Hauptaufgabe der Ständigen Produktionsberatungen 1962.

III.

Alle Gewerkschaftsgruppen kämpfen weiterhin im Wettbewerb um das beste Kollektiv der sozialistischen Arbeit. Ausgehend von den Erfahrungen 1961 führen wir in der AGL I und AGL II den sozialistischen Wettbewerb nach Maß durch, wobei in der AGL II der Durchlauf nach Kommissionen noch als Schwerpunkt aufgenommen werden muß. Die BGL unterstützt in diesen Bereichen überbetriebliche Leistungsvergleiche im Kampf um die Bestwerte auf der Grundlage von überbetrieblichen Zeitnormativen.

Der überbetriebliche Wettbewerb der Gewerkschaftsgruppe Modelltischlerei mit den Betrieben VEB Maschinenfabrik Zwickau und VEB Sachsenring Zwickau wird erweitert durch Hereinnahme der Kennziffern des Abteilungsplanes.

Zielstellung für die Konstruktionsabteilungen:

1. Restlose Erfüllung der Aufgaben aus dem Plan Neue Technik, besonders auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung sowie der Standardisierung.
2. Maximale Verbilligung der Erzeugnisse, Senkung des Arbeitsaufwandes sowie des Materialeinsatzes.
3. Mitarbeit der Kollegen im ehrenamtlichen Konstruktionsbüro, wobei besonderer Wert auf die Verkürzung der Realisierungstermine von Verbesserungsvorschlägen gelegt werden muß.

Für die Technologie:

1. Planmäßige bzw. vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planes Neue Technik, insbesondere des TOM-Planes.
2. Schnelle Einführung neuer Arbeitsmethoden mit Arbeitsverfahren in der Produktion.
3. Übergang zu den technologischen Methoden mit dem kleinsten Arbeitsaufwand und größter Leistungen, vor allem nach der Einführung von Neuerer-Methoden und Gruppentechnologien von Mitrofanow sowie Mehrmaschinenbedienung.
4. Verminderung des Materialverbrauches.
5. Zur Ermittlung der fortschrittlichsten Technologie und der Bestzeiten sowie der Ausarbeitung und Einführung von Zeitnormativen sind betriebliche und überbetriebliche Leistungsvergleiche zu entwickeln.
6. Entsprechend dem Hauptfristenplan sind der Brigade Modelltischlerei Modellaufträge so zur Verfügung zu stellen, daß damit ein zügiger und sortimentsgerechter Produktionsablauf in der Gießerei gewährleistet wird.

Für die Hauptmechanik und Maschinenreparaturabteilung:

1. Einhaltung der Generalreparaturpläne bei der Ausführung der Arbeiten in bester Qualität.
2. Planmäßige Durchführung der laufenden Instandhaltungsarbeiten.
3. Vorfristige bzw. termingemäße Erfüllung der Maßnahmen aus dem Plan Neue Technik, besonders dem TOM-Plan.
4. Senkung der Stillstandszeiten durch schnellere Ausführung der Reparaturen (3 Schichten) bei plötzlich auftretenden Maschinenschäden.

Für die Betriebsmittelkonstruktion und Technologie:

1. Vorrichtungen 3 Wochen nach Anforderung durch TVF zu konstruieren und technologisch zu bearbeiten. Bei der Abrechnung des Wettbewerbes sind Zeitpunkte der Vorrichtungsanforderungen und der technologischen Bearbeitung bekanntzugeben. Wird der entsprechende Termin einer Vorrichtung nicht gehalten, ist über die Ursache zu berichten.
2. Die VV-Vorschläge in dem vom BfN vorgeschriebenen Zeitraum zu beurteilen und schnellstens zu realisieren. Über jeden VV der von TVB beurteilt wird, muß kurz Rechenschaft abgelegt werden.
3. $3^1/_2$ Wochen nach dem Beurteilungstermin muß der VV konstruktiv und technologisch bearbeitet sein; ist es eine Vorrichtung, so gilt Bedingung 1.
   Sind Versuche notwendig, so müssen diese 4 Wochen nach dem Beurteilungstermin des BfN erfolgen. 2 Wochen nach erfolgreichen Versuchen muß — wenn es nicht eine ausgesprochene große Arbeit ist — dieser VV ebenfalls konstruktiv und technologisch bearbeitet sein.
4. a) TO-Maßnahmen und b) Neuerermethoden nach Plan zu bearbeiten
   a) nach TOM
   b) nach Plan Neue Technik vom TVB und dem Neuereraktiv
5. Baukasten-Vorrichtungen (VUB) einzusetzen.
6. Monatlich einen Erfahrungsaustausch mit der Wema durchzuführen.
7. In diesem Quartal 600,— DM (ohne Zuschlag) einzusparen durch sinnvolle und wirtschaftliche Gestaltung von VWL hinsichtlich Standardisierung, Gruppenvorrichtungen usw.

IV.

Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist von besonderer Bedeutung, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen der BGL, dem Neuereraktiv und den Neuerern hergestellt wird. Dabei gilt es solche neuen Methoden einzuführen, die zur schnellen Senkung der Bearbeitungszeit und der Kosten führen, die Arbeit erleichtern und die Arbeitssicherheit erhöhen.

So zum Beispiel:

1. a) Durchsetzung des Keramikdrehens;
   b) Erweiterung des Mehrstahlhalters auf mehrere Maschinen in der Hobelei;
   c) Preßluftspannvorrichtung für Kleinbohrerei;
   d) Zentrale Aufbereitung des Schleif- und Kühlmittels;
   e) Unterstützung bei der Schaffung der zentralen Schleiferei;
   f) Exakte Lagerung der festen Lehren;
   g) Ständige Kontrolle auf Realisierungshemmnisse für Verbesserungsvorschläge, die älter als 26 Wochen sind.
   h) Ständige Anleitung der in den Neuererbrigaden verantwortlichen Vertreter der KRN, um die im Plan zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes festgelegten Kennziffern für die Senkung der Selbstkosten einzuhalten.
2. Entsprechend der Vereinbarung des Präsidiums des Bundesvorstandes des FDGB mit dem Präsidium der Kammer der Technik werden regelmäßig in jedem Quartal durch die BGL mit der Betriebssektion der KdT Beratungen mit folgendem Ziel durchgeführt:
   a) die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu festigen;
   b) Zusammenarbeit bei der Schaffung ehrenamtlicher Konstruktionsbüros, wobei dessen Tätigkeit in der Hilfe gegenüber unseren Neuerern bestehen muß, um die von ihnen gemachten Vorschläge konstruktiv durchzuarbeiten und realisierungsreif zu machen.

V.

Erwachsenenbildung, Kulturarbeit ist der Weg, womit der politisch-ideologische Bildungsgrad aller Kolleginnen und Kollegen erhöht wird.

1. Die Gewerkschaftsfunktionäre unterstützen bei individuellen Aussprachen in den Gruppen die Meister, um die Kollegen für die Erlernung eines 2. Berufes bzw. junge Kollegen für die Lehrgänge auf Vorbereitung für den Abschluß der 10-Klassenschule (Mittlere Reife) und der 12-Klassenschule (Abitur) zu gewinnen.
2. Zur Ergänzung des Produktionsaufgebotes der Werktätigen unseres Betriebes zur Steigerung der Arbeitsproduktivität 1962 stellt sich die Kulturkommission der BGL folgende Aufgaben, um mit kulturellen Mitteln beizutragen, das gesteckte Ziel zu erreichen:
   a) Um in den Brigaden und Kollektiven ein reges geistiges Leben zu entwickeln, werden die Kulturobleute der Gewerkschaftsgruppen auf ideologischpolitischem sowie künstlerischem Gebiet geschult.
   b) Mit Unterstützung der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse sollen unsere Arbeiter und Angestellten, besonders aber die techn. Intelligenz und leitende Wirtschaftsfunktionäre durch Vorträge und Foren mit ihren Aufgaben im Kampf um die Lösung der nationalen Frage vertraut gemacht werden.
3. a) Mit den Mitteln der produktionstechnischen Propaganda (Fotozirkel, Zirkel schreibender Arbeiter, Betriebsfunk sowie Ausstellungen) werden Neuerermethoden, wertvolle Verbesserungsvorschläge und Erfahrungen aus anderen Betrieben schnell popularisiert.
   b) Um die Verbundenheit unserer Belegschaft mit dem Werk zu fördern, erarbeitet ein Kollektiv unter Einbeziehung der Veteranenkommission, des Betriebsarchivs und der Betriebszeitungsredaktion eine Chronik über Entstehung und Entwicklung unseres Werkes.
   c) Um die Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppen und Brigaden, die um den Titel „Brigade der soz. Arbeit" kämpfen, an Kunst und Literatur heranzuführen, werden in Zukunft die Brigadeabende durch Aussprachen mit bildenden Künstlern, Schauspielern, Schriftstellern usw. auf neue Art gestaltet.
4. a) Die Bücherei wird Buchausstellungen mit ökonomischen, politischen, technisch-wissenschaftlichen und schöngeistigen Büchern organisieren und damit die Belegschaft zum Lesen und Lernen anregen.
   b) Ziel muß es sein, noch in diesem Jahr einen Chor, eine Agit-Prop-Gruppe sowie den Filmzirkel ins Leben zu rufen und damit die künstlerische Selbstbetätigung der Kollegen zu fördern.
   c) Um die Arbeit im Klubhaus zu verbessern, wird mit den im Wohngebiet bestehenden Parteileitungen und Leitungen der Massenorganisationen eine Aussprache durchgeführt mit dem Ziel, eine koordinierte rege Kulturarbeit zu organisieren.
   Es sind Foren, Vorträge, Kultur- und Tanzveranstaltungen für unsere Betriebsangehörigen in Verbindung mit dem Wohnbezirk durchzuführen.
   d) Zur Unterstützung unserer Patengemeinde auf ökonomischem und politischem Gebiet werden Vorträge, Kulturveranstaltungen sowie Zirkel im Rahmen des Dorfklubs durchgeführt.

Fortsetzung Seite 4

Josef Waldowski:

In Moskau und Leningrad zu Gast

Uns allen, den Belegschaftsmitgliedern (Werktätigen) des Plauener Druckmaschinenwerkes PLAMAG, sind die letzten Wochen des Planjahres 1961 noch frisch im Gedächtnis. Wochen, die gekennzeichnet waren vom Ringen des gesamten Betriebskollektivs um die Erfüllung unserer Planaufgaben. Jeder gab an seinem Platz das Beste. Es ließen sich viele Beispiele nennen von Kollegen, die ihren Arbeitsplatz vertauschten und dort Hand anlegten, wo Not am Mann war, wo Überstundenarbeit und Sonderschichten geleistet wurden für das eine Ziel: Der Plan muß erfüllt werden, damit wir keine Exportschulden verursachen. Aber nicht die Planziffern schlechthin und die damit verbundene finanzielle Anerkennung konnten Triebkraft solcher Leistungen sein. Über allem stand der Gedanke, wenn auch nicht allen bewußt: Die von uns produzierten Maschinen sind für unsere Freunde in der Sowjetunion bestimmt, und das verpflichtet. Wir wissen es, die Anstrengungen waren groß, doch gemeinsam haben wir es geschafft.

In Anerkennung der großen Leistungen und durchdrungen von freundschaftlichen Gefühlen, haben die Direktion und die Leitungen der Partei, Gewerkschaftsorganisation und der Komsomolgruppen des Verlages „Junge Garde" fünf Jugendliche unseres Betriebes für zehn Tage als Gäste nach Moskau eingeladen.

Mit der IL 18 nach Moskau

Am 17. Januar 1962 ist es soweit. Nach Erledigung der Paß- und Zollformalitäten und einem sowjetischen Kognak besteigen wir 7.30 Uhr in Berlin-Schönefeld das Flugzeug nach Moskau. Es ist eine Maschine der Deutschen Lufthansa vom Typ IL 18. Für mich und meine Begleiter ist es der erste Flug. Sicher wird sie ebenso wie mich der Gedanke bewegt haben: „Na, wie werde ich den Flug überstehen."

Die Stewardeß nimmt die Mäntel entgegen und bringt sie in die Garderobe. Wir haben Glück. Nach den vorangegangenen Feiertagen ist die Zahl der Passagiere gering, und man kann seine Plätze so auswählen, daß man möglichst eine gute Aussicht hat. Doch der Himmel ist verhangen. Es nieselt, und alles sieht düster aus.

Die Maschine ist noch kalt. Wir sitzen im tiefen Polster. Die Stewardeß erscheint. Sie heißt uns herzlich willkommen und wünscht einen angenehmen Flug. Dann werden „Lutschbonbons" verteilt, und wir werden aufgefordert, uns festzuschnallen. Das Rauchen ist einzustellen. Inzwischen sind zwei der Triebwerke in Gang gesetzt, und die weiteren zwei werden zugeschaltet. Durch die Maschine geht ein leichtes Beben. Die Tragflächen vibrieren. Das Triebwerksgeräusch schwillt zu einem Dröhnen an. Ich kann die hintere Kante der Tragflächen beobachten. Die zweigeteilten Querruder sind noch ausgefahren. Das Fahrwerk ist abgebremst. Doch jetzt wird die Drehzahl der Triebwerke erhöht, und nachdem die Fahrwerkbremse gelöst wird, setzt sich die Maschine in Bewegung. Sie rollt zur Startbahn. Hier müssen wir warten, bis die Starterlaubnis erteilt wird. Doch nun steigert sich das Getöse der Turbopropaggregate abermals. Ein leichter Ruck geht durch die Maschine, und sie beginnt zu rollen. Erst langsam, dann immer schneller rast sie über die Startbahn. Der Erdboden weicht zurück, wir steigen. Nach wenigen Minuten stoßen wir durch die Wolkendecke. Die Maschine steigt unaufhörlich. Hier über den Wolken ist herrlicher Sonnenschein. Der abnehmende Luftdruck legt sich auf das Trommelfell. Jedesmal beim Schlucken gibt es einen kleinen Knacks und man hört wieder normal. Dann ist die Flughöhe von 8000 Meter erreicht. Die Maschine nimmt wieder eine waagerechte Lage ein. Wir können die Gurte lösen.

Wir erhalten die erste **Bordinformation:** Flughöhe 8000 Meter, Geschwindigkeit 650 km/Std., Außentemperatur — 32 Grad C, Innentemperatur + 22 Grad C. Ich schalte die Belüftung ein. Über jedem Sitz befindet sich an der Handgepäckablage je eine Blasdüse und ein kleiner Scheinwerfer, sicherlich als Leselampe bei Nachtflügen.

Nach einer Flugdauer von etwa einer halben Stunde teilt die Stewardeß mit, daß infolge des sehr günstigen Flugwetters die Fluggeschwindigkeit auf 820 km/Std. erhöht wird (normale Reisegeschwindigkeit beträgt 650 km/Std.).

Jetzt, aufmerksam gemacht, kann ich auch feststellen, wie der Pilot die Maschine allmählich steigen läßt, um anschließend etwas zu drücken. Dadurch vermag er die Geschwindigkeit weiter zu steigern. Nach abermals 15 Minuten haben wir auch tatsächlich eine Fluggeschwindigkeit von 870 km/Std. Es wird uns mitgeteilt, daß wir etwa 20 Minuten früher in Moskau landen werden.

Der Flug ist herrlich. Horst, der beim Start etwas blaß aussah, fühlt sich offensichtlich auch wieder sehr wohl, denn er hat sich das Frühstück bestellt. Die anderen bekommen auch Appetit, also wird erst einmal gefrühstückt. Wir fliegen ostwärts, also der Zeit entgegen. Über Wilnjus stellen wir unsere Uhren gemäß der Moskauer Ortszeit zwei Stunden vor.

Nach einer Flugdauer von zwei Stunden und 16 Minuten (also sogar 24 Minuten früher als normal) landen wir wohlbehalten und voller Erwartung auf dem Flugplatz Scheremtjewo bei Moskau. Hier erwarten uns Vertreter des Verlages „Junge Garde", der Technische Direktor, Gen. Katin, der Jugendsekretär Jakuschin und der Gen. Korotkjewitsch, der als Dolmetscher fungiert. Wir werden herzlich begrüßt und durch die üblichen Kontrollstellen geleitet. Dann fahren wir mit zwei „Sim" zum Hotel Junost (Jugend). Wir gewinnen die ersten Eindrücke. Die Straßenzüge sind sehr abwechslungsreich. Ich werde mit meinen Russischkenntnissen auf die eigenen Füße gestellt. Der Dolmetscher sitzt nicht in unserem Wagen. In unserem Wagen sitzen die Genossen Katin, Jakuschin, Harry und ich. Katin versteht zwar Deutsch, er kann es aber nicht sprechen. Dennoch beginnt, anfangs sehr unbeholfen, eine Unterhaltung.

Wir sind in Moskau, wir sind auf sowjetischem Boden. Aber von dem „russischen Winter" können wir nichts feststellen. Wir haben wieder einmal Glück. Die Temperaturen liegen um 0 Grad. So ist es auch während unseres ganzen Aufenthaltes in Moskau. Die Temperatur sank nie unter — 5 Grad C.

In Moskau ist Mittagszeit, und wir werden zu Tisch gebeten. Die Gerichte sind vielseitig und sehr reichlich. Von allem müssen wir kosten. Nach einigen Spezialitäten aus verschiedenen Sowjetrepubliken werden auch Getränke und Früchte angeboten.

Nach dem Mittagessen fahren wir zum Verlag. Dort ist der offizielle Empfang durch das Leitungskollektiv. Wir werden in herzlichen Worten vom Direktor des Verlages, Melentjew, im Namen unserer Gastgeber begrüßt. Dann wird uns das Programm für die Zeit unseres Aufenthaltes vorgeschlagen, und wir werden nach speziellen Wünschen gefragt. Das Programm ist sehr reichhaltig und abwechslungsreich. Es enthält sogar einen dreitägigen Aufenthalt in Leningrad.

Der Rest des Tages ist für eine Stadtrundfahrt durch Moskau vorgesehen. Auf zwei Autos verteilt, mit Unterstützung einer zusätzlichen Dolmetscherin, der Genossin Schelesowa von Intourist, fahren wir durch die winterlich verschneite Sowjetmetropole. An historischen Bauwerken und Denkmälern vorbei, im pulsierenden Verkehrsstrom, bahnen wir unseren Weg zunächst durch die Innenstadt. Moskau wirkt groß und schön. Als die Dämmerung hereinbricht, spiegeln sich unzählige Lichtreflexe von Verkehrsmitteln, Leuchtreklamen und erleuchteten Fenstern. Es ist kein überladener, verwirrender Lichterschmuck, wie man ihn von anderen Hauptstädten, zumindestens von Bildern her kennt. Es macht einen geordneten und wohlabgestimmten Eindruck.

Wir kehren zum Hotel zurück. Nach dem Abendessen trinken wir in gemeinsamer Runde noch ein Gläschen Wein. Der erste Tag ist beendet.

Neben den wichtigsten Erlebnissen, die ich jetzt zu schildern beabsichtige, sind es auch sehr viele nebensächlich erscheinende Begebenheiten, die die Eindrücke abzurunden und zu vervollständigen vermögen und die man selbst erlebt haben muß. Deshalb kann man jedem nur wünschen, daß ihm gleichfalls eine solche Reise vergönnt sein möge.

Im Verlag „Junge Garde"

Der Direktor, Genosse Melentjew, erzählt aus dem Verlagsleben:

Der Verlag feiert vom 15. bis 19. Oktober 1962 sein 40jähriges Bestehen. Er hat sich während dieser Zeit zu einem der größten Verlage der Sowjetunion entwickelt und, gemessen am Leistungsvermögen, ist er der fünftgrößte Verlag. Nach Beendigung der Betriebserweiterung, zu der auch unsere Maschinen entscheidend beitragen, wird er kapazitätsmäßig hinter der „Prawda" den zweiten oder dritten Platz einnehmen.

Der Verlag verfügt über eine reiche Tradition. Bedeutende Schriftsteller, wie Scholochow und Ostrowski, haben hier Werke erstmalig herausgegeben.

Die Produktion des Verlages ist sehr vielseitig. Jährlich erscheinen 340 bis 350 Bücher in Auflagenhöhen von 15 000 bis 450 000 Exemplaren. Alle Jugendzeitschriften außer „Smjena", die in der Prawda erscheint, werden hier aufgelegt. Die Zeitschrift „Technik für die Jugend" erfreut sich sehr großer Popularität. Ihre Auflage von 120 000 bis 130 000 deckt die Nachfrage von 600 000 bei weitem nicht ab. Hierbei spielt das Papierkontingent eine Rolle. Der Zeitschriftensektor umfaßt neben literarischen, politischen und künstlerischen Zeitschriften auch Pionierzeitschriften. Die Verlagsleitung hegt insgeheim den Wunsch, am 19. Mai 1962, zur 40. Wiederkehr der Gründung der Pionier-Organisation, die neue Maschine anlaufen zu lassen.

Am 19. Januar haben wir die Druckerei des Verlages besichtigt. Der Technische Leiter, Genosse Katin, übernahm selbst die Führung. Täglich werden 45 000 Bücher und 140 000 Zeitschriften und Broschüren gedruckt. Als Druckverfahren herrschen Hochdruck und Offset vor. Die Produktion je Maschine hat sich seit 1948 im Durchschnitt verdreifacht. Zur Zeit sind die räumlichen Verhältnisse sehr beengt. Es bestehen noch erhebliche Papierschwierigkeiten. Der Zellulosegehalt ist verhältnismäßig niedrig. Zellulose wird in großen Mengen der chemischen Verarbeitung zugeführt. Bei der „Jungen Garde" sind 1030 Arbeiter beschäftigt.

Fortsetzung folgt

Versorgung der Werktätigen am Arbeitsplatz

Auch in unserem Betrieb hat sich nach den Beschlüssen der letzten Handelskonferenz der HO-Kreisbetrieb Plauen verstärkt für die Verbesserung der Versorgung unserer Werktätigen am Arbeitsplatz mit Lebens- und Genußmitteln eingesetzt. Es wurden in der letzten Zeit in der Halle II neben der Verkaufsstelle ein Kiosk in Betrieb genommen, in dem im allgemeinen die gleichen Waren wie in der Verkaufsstelle angeboten werden, mit dem Vorteil, daß dadurch eine längere Laufzeit in Wegfall kommen konnte.

Seit einigen Wochen ist im Bereich der Halle I und II wieder der Flitzbock eingesetzt, der bei seiner mehrmaligen Rundfahrt Getränke und Eßwaren unmittelbar an die Arbeitsplätze unserer Kollegen bringt. Augenblicklich sind Maßnahmen eingeleitet, zur Aufstellung von 2 Getränkeautomaten in der Halle II und für unsere Hausfrauen im Betrieb ist vorgesehen, in der HO-Verkaufsstelle das Bestellsystem einzuführen, damit auch dort längere Wartezeiten vermieden werden und die Versorgung unserer Werktätigen besser und flüssiger gestaltet wird.

Zu all diesen Maßnahmen stand bisher im Widerspruch ein gleichlaufender Einsatz von 5 Einholerinnen in diesen vorgenannten Bereichen. Diese Kolleginnen hatten im wesentlichen die gleiche Aufgabe, wie sie von den Kolleginnen der HO zu erfüllen versucht wird, nämlich die reibungslose Versorgung unserer Werktätigen am Arbeitsplatz.

Eine Besprechung mit Vertretern des HO-Kreisbetriebes, der HO-Verkaufsstelle, unserer Arbeiterkontrolle, der Arbeiterversorgung, der Abt. Hauptmechanik, des Frauenausschusses und der Abteilung Arbeit ergab bei allen beteiligten Kollegen Übereinstimmung darin, daß dieser Zustand nicht der allgemeinen Zielstellung entsprach und selbst ökonomisch nicht vertretbar ist.

Der Werkleitung wurde vorgeschlagen, die in den Bereichen der Halle I und II tätigen Einholerinnen abzulösen und anderweitig einzusetzen. Die Vertreter der HO verpflichteten sich gleichzeitig, die Versorgung unserer Kollegen am Arbeitsplatz in der Zukunft in jeder Weise zu gewährleisten.

Ab 18. Januar 1962 erfolgt nunmehr die Versorgung in den genannten Bereichen in der oben erwähnten Weise und zwar wird früh 6.30 Uhr der Flitzbock eine Rundfahrt durch beide Hallen hauptsächlich mit Getränken (Bier, Wasser, Milch) durchführen. Dieser Fahrt wird sich um 8 Uhr eine weitere Fahrt mit Lebensmitteln zum Frühstück anschließen. Gegen Mittag, etwa 11 Uhr, wird der Flitzbock sodann noch einmal durch die Bereiche fahren, um dabei Lebensmittel und Genußmittel anzubieten. Ab 13.30 Uhr ist der Kiosk in der Halle II bis gegen 16 Uhr geöffnet und die Kollegen der II. Schicht haben hier die Möglichkeit, sich bei Schichtbeginn mit den notwendigen Dingen zu versorgen.

Wir sind der Meinung, daß auf diese Weise alles getan wird, um den berechtigten Wünschen unserer Kollegen nach einer gut funktionierenden Versorgung am Arbeitsplatz gerecht zu werden.

Gleichzeitig wird mit dieser kurzen Darstellung der neuen Situation in der Versorgung unserer Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz darauf hingewiesen, daß die Beschaffung von Essen- und Fahrkarten durch die Werkstattschreiber erledigt wird.

Folgende Bereiche werden wie bisher durch die in diesen Abteilungen tätigen Einholerinnen versorgt: Hauptgebäude, Halle IV, Verwaltungsbaracken.

Wir bitten unsere Kolleginnen und Kollegen für die getroffenen Maßnahmen Verständnis zu finden und mitzuhelfen bei der Überwindung eventuell auftretender Anfangsschwierigkeiten, damit neben einer reibungslosen Versorgung unserer Werktätigen am Arbeitsplatz ebenfalls eine Einsparung wichtiger Arbeitskräfte erreicht wird.

Werner Fischer



Wann wird der Weg in Ordnung gebracht? Diese Stelle passiert jeden Tag eine Anzahl Kollegen. Wenn sich erst das Erdreich setzen sollte dann müßte dieser Durchgang gesperrt werden. Aber der jetzige Zustand kann leicht zu einem Unfall führen.

Aufgaben der Gewerkschaft zur Sicherung der Planerfüllung

Fortsetzung von Seite 3

VI.

Im I. Halbjahr 1962 haben durch Krankheit verursachte hohe Ausfallzeiten die Planerfüllung ungünstig beeinflußt. Sie wesentlich zu senken ist eine Aufgabe, bei der Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre gemeinsam mit den Mitarbeitern des Betriebsgesundheitswesens engstens zusammenarbeiten müssen.

Für den Rat und die Bevollmächtigten der SV stehen in der Weiterführung des Produktionsaufgebotes folgende Aufgaben:

a) Noch im Monat Juni sind individuelle Aussprachen mit den Kollegen der mechanischen Abteilungen zu führen, die im Monat Mai durch eine Magen- oder Darmerkrankung arbeitsunfähig waren. Ziel soll es sein, betriebliche Ursachen zu erkennen, sie zu beseitigen, wobei auf den schädlichen Einfluß beim Trinken kalter Getränke hingewiesen werden muß.

b) Ab sofort übernimmt die Kollegin Hitzig die Arbeitsgruppe „Kameradschaftliche Hilfe". Sie ist verantwortlich für die Weiterleitung der Krankenbesuchszettel an die Bevollmächtigten der SV in den Gewerkschaftsgruppen.

c) Der Rat für SV unterstützt das Betriebsgesundheitswesen dahingehend, daß bei einem leichten Unfall eines Betriebsangehörigen der behandelnde Arzt angeschrieben wird mit dem Hinweis, dem Patienten einen Schonplatz im Betrieb anzubieten.

d) Für die politisch-ideologische Erziehung hinsichtlich des Gesundheits- und Arbeitsschutzes wird eine Wandzeitung für den Rat für SV geschaffen. An derselben wird zu allen Problemen positiver und negativer Art Stellung genommen werden.

Der vorliegende Maßnahmeplan der BGL wird nach Anleitung der Vertrauensleute in den Mitgliederversammlungen der Gewerkschaftsgruppen im Monat Juni mit allen Kolleginnen und Kollegen beraten, um ihn in einer Vertrauensleutevollversammlung Anfang Juli anzunehmen. Dabei sind gleichzeitig die Verpflichtungen des BKV 1962 in ihrer Erfüllung zu überprüfen und derselbe mit den wichtigsten Punkten aus dem Plan zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes zu ergänzen. Mit dem gleichen Elan wie bisher werden die Plamag-Arbeiter, Angestellten und die techn. Intelligenz durch Taten am Arbeitsplatz dazu beitragen, daß wir am Ende des Jahres 1962 sagen können, mit Hilfe des Produktionsaufgebotes wurden unter Führung der Partei der Arbeiterklasse von den Werktätigen unseres Betriebes die Planaufgaben in Ehren erfüllt.

Veranstaltungsplan

für das Kultur- und Sportfest der BSG PLAMAG am 30. 6. und 1. 7. 1962 am Echo

Sonnabend, 30. 6.

14.30–18.00 Uhr	Massensportveranstaltungen – Kleinfeldfußball, Volleyball, Federball, Abnahmen für das Sportabzeichen und Erwerb der Volkssporturkunde Bogen- und Luftbüchsenschießen
19.00–24.00 Uhr	Tanz mit der Jugendtanzkapelle und dem Blasorchester unseres Betriebes

Sonntag, 1. 7.

9.30–11.30 Uhr	Wettkämpfe zum Erwerb der Volkssporturkunde für Kinder Großabnahme der Bedingungen für das Sportabzeichen – Kampfgruppen
14.00 Uhr	Stellen der Kinder – Morgenbergstraße – Spitze Pausaer Straße – anschließend Festzug mit unserem Blasorchester nach der Festwiese am Echo zum Kinderfest bis 21.00 Uhr
15.00–16.20 Uhr	Fußballspiel Partei – Gewerkschaft
17.00 Uhr	Modenschau Während des Kinderfestes ist auch für die Unterhaltung der Jugend und unserer Kollegen gesorgt; Tanzmusik, Nichtaktiventurnier im Gewichtheben unter dem Motto „Der stärkste Mann wird gesucht", Tombola und vieles andere
21.00 Uhr	Stellen der Kinder zum Fackelzug stadteinwärts Für die Tanzlustigen spielt unsere Jugendtanzkapelle bis 24.00 Uhr
	Für das leibliche Wohl sorgt die HO
	Kinderkarten zum Preise von 1,– DM sind ab sofort in der Kulturleitung erhältlich

Der Internationale Kindertag wird im Plamag-Kindergarten gefeiert

Mit besonderen Erwartungen kamen unsere Kinder am 1. Juni in den Kindergarten. Es ist Kindertag! Die Erzieherinnen führten in einem Kindergespräch die Kinder an die Bedeutung dieses Tages heran. Negerpuppen, hübsch angekleidet, welche den Kindern zum Spielen als Geschenke überbracht wurden, veranschaulichten ihnen, daß es auch Kinder mit anderer Hautfarbe gibt, daß diese Kinder dort leben, wo die Sonne ganz heiß scheint. Aber auch Negerkinder spielen und müssen lernen wie alle anderen Kinder. An der gemeinsamen Kaffeetafel nahmen die Negerpuppen teil.

Nun machten sich die Kleinen auf den Weg zur Filmvorführung in die Plamag. Das war eine Freude für die Kinder, als sie mit den selbstgebastelten Wedeln mit der Friedenstaube hier ankamen. „Wir haben jetzt Kino! Meine Mutti arbeitet hier! Mein Vati auch!" so sprachen die Kinder ein wenig aufgeregt durcheinander. Die Filme wurden gezeigt und man konnte feststellen, daß die Kinder recht aufgeschlossen bei der Sache waren. Zum Schluß sagten die Kinder dann gemeinsam ein Gedicht auf von den Katzen, die Mäuse fangen können. Mit der Straßenbahn ging es zurück in den Kindergarten.

Nach dem Mittagessen und beendeter Mittagsruhe war „festliche Tafel", natürlich mit Kakao und Gebäck. Nun folgten Spiele. Jedes Kind konnte sich ein Päckchen angeln mit einem persönlichen Geschenk. Eine lustige Sache war das Brezelschnappen, wer ein Liedchen singt, bekommt einen Luftballon und ein Bonbon. Ein gemeinsam gesungenes schönes Lied war der Abschluß der Feier des Internationalen Kindertages.

„Ist morgen wieder Kindertag?" war die Frage der Kinder, als sie von den Muttis abgeholt wurden.

Für die schöne Gestaltung des Kindertages danken wir den Kolleginnen des Kindergartens.

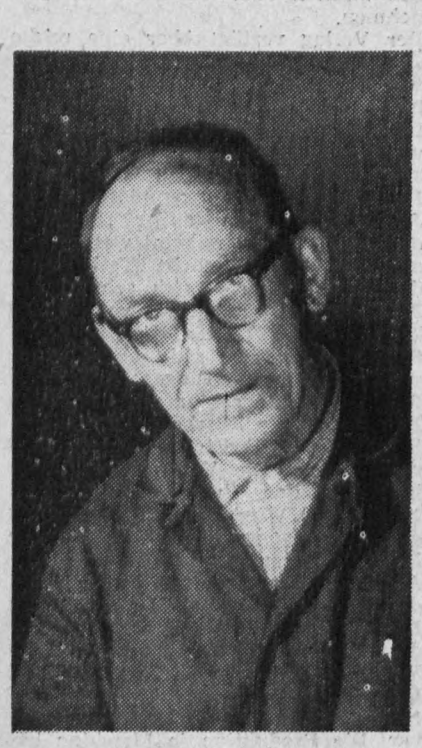
Hilde Frömel, Frauen-Ausschuß

An alle Kolleginnen!

Für Bastel- und Handarbeiten werden kleine Stoff- und Wollgarnreste für die Kinder im Kindergarten benötigt.

Die Leiterin bittet unsere Kolleginnen, doch einmal nachzuschauen, ob bei ihnen irgendwelche Restchen vorhanden sind, für die keine Verwendung mehr da ist, diese dem Kindergarten zur Verfügung zu stellen und bei der Kollegin Frömel (Montage) abzugeben.

Hilde Frömel, Frauen-Ausschuß



Auf Grund seines Alters – er steht im 67. Lebensjahr – schied am 8. Juni 1962 unser Genosse und Kollege Fritz Damisch aus der Plamag aus. Seit 1947 bei uns beschäftigt, arbeitete er im Werkzeugbau und wurde 1954 als Aktivist ausgezeichnet.

Genosse Damisch ist ein alter Gewerkschafter, der seit 1912 organisiert ist. 1947 wurde er Mitglied unserer Partei. Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit.

Zweimal Kreismeister

Man kann wohl sagen, bei den Plamag-Lehrlingen saß der Schuß der diesjährigen Mehrkampfmeisterschaften im Schwarzen. Sie holten sich die goldenen Früchte und nahmen zwei Kreismeistertitel stolz entgegen.

Der Mehrkampf ist eine wichtige Sportart, die besonders der Stärkung und Festigung unserer Republik dient. Es sind Disziplinen, die einen ganzen Menschen erfordern, einen FDJler, der hart um den begehrten Sieg kämpft. Daß es ein vielseitiger Sport ist, wird dadurch bewiesen, daß man Schießen und Laufen können muß und in der ersten Hilfe Bescheid weiß. Na, das ist nichts? Bestimmt sehr interessant und es sollten sich noch mehr Jugendliche für den Mehrkampf entscheiden, denn hier wird der Körper besonders gestählt und widerstandsfähig.

Natürlich stehen die Mädels den Jungen keinesfalls nach, im Gegenteil – sie holten sich ebenfalls die Lorbeeren des Siegers und wurden Kreismeister. Die Trainingsintensität ist besonders zu erwähnen. Sie übten und übten und holten sich dann bei der Meisterschaft auch entsprechend ihres Fleißes eine beachtliche Zeit. Das hätte mancher sehen müssen, wie die Mädels in ihrer GST-Kombination mit dem Gewehr die einzelnen Stationen anliefen und mit großer Konzentration, aber auch sehr schnellen Handgriffen die bestimmte Übung durchführten. Der hätte bestimmt den Hut gezogen und anerkennend mit dem Kopf genickt. Der Lohn für die Anstrengungen blieb nicht aus und beide Mannschaften nehmen an den Bezirksmeisterschaften teil. Uns bleibt nur noch übrig, ihnen einen guten Erfolg zu wünschen und daß sie ihre Trainingsarbeit nicht vernachlässigen.

Christina Schmidt

An alle Kolleginnen und Kollegen

Der Direktor des Arbeitsgerichtes Plauen, Bonßdorf, hält an jedem 1. Mittwoch im Monat von 14 bis 16 Uhr in der Betriebsgewerkschaftsleitung Sprechstunde ab und gibt Auskunft in arbeitsrechtlichen Fragen. Wir bitten, davon regen Gebrauch zu machen.

Im Anschluß daran treffen sich die Mitglieder der Konfliktkommissionen von 16 bis 17 Uhr zu einem Erfahrungsaustausch, in dem auch das Gesetzbuch der Arbeit anhand von Beispielen erläutert wird.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Wir gratulieren

In den letzten Monaten konnten für ihre Treue zur Gewerkschaft folgende Kollegen ausgezeichnet werden:

Für fünfzigjährige Mitgliedschaft:

Paul Artmann, Kontrolle,

Paul Richter, Fräserei,

Für vierzigjährige Mitgliedschaft:

Otto Höhle, Transport,

Kurt Matthes, Fräserei,

Hartwig Körner, Schleiferei,

Erich Seidel, Kupferschmiede,

Gertrud Lorenz, Betriebsmittelabteilung,

Herbert Undeutsch, Kontrolle.

Den Kollegen gilt unser Dank, den wir mit den besten Wünschen auf weitere Mitarbeit und persönliches Wohlergehen verbinden.

Betriebsgewerkschaftsleitung, Kellner, Vorsitzender

Herzlichen Glückwunsch

Bei den Deutschen Einzelmeisterschaften im Federball der weiblichen Jugend in der schönen Sporthalle in Senftenberg belegte

Christina Schmidt einen guten 7. Platz.

Im Doppel mit Annemarie Bendig aus Karl-Marx-Stadt kamen sie auf den 4. Rang.

VVB-Ausgabe

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 18 | Organ der SED Betriebsparteiorganisation | 30. Juni 1962

Wem nützt es?

„Solange die Konzerne, Großbanken und ihre Militaristen auch nur in einem Teil Deutschlands die Herrschaft ausüben, ist die physische Existenz des ganzen deutschen Volkes bedroht, ist seine Einheit unmöglich."

(Aus dem Nationalen Dokument)

Einen Tag nachdem Adenauer in Berlin am 17. Juni gegen die Deutsche Demokratische Republik in unverschämter Weise gehetzt hatte, wobei ihm der Brand(t)-Stifter von Berlin tatkräftig half, wurde wiederum ein junger Arbeiter, der für sein sozialistisches Vaterland auf Friedenswacht stand, heimtückisch von der Frontstadt-OAS ermordet. Zu gern möchten die Adenauer, Strauß, Brandt den kalten Krieg in einen heißen verwandeln, und es ist ihnen gleichgültig, ob das deutsche Volk dieser Abenteurerpolitik zum Opfer fällt. Die Politik des Verbrechens und der wahnsinnigen Unvernunft, die sie vertreten, ist in die Sackgasse geraten und sie wissen keinen anderen Ausweg, als Mord und Bombenattentate.

In einer Protesterklärung gegen den hinterhältigen und vorbereiteten Mord an dem Unteroffizier Reinhold Huhn schreibt die FDJ-Grundeinheit der Halle 2: Wir erkennen aber und mit uns viele Bürger unserer Republik diese Hintergründe der Provokationen. Wir fordern deshalb, endlich das Westberlin-Problem zu klären und dem faschistischen Sumpf ein Ende zu bereiten. Die FDJler und Mitglieder der Brigaden Teilebau/Antriebsbau, Montage, Stereotypie/Hilfsmaschinenbau schreiben: Der Tod des jungen Soldaten Reinhold Huhn soll uns Ansporn sein im Kampf um höhere Produktionsergebnisse zur Erhaltung des Friedens.

Der Friedensvertrag wird kommen. Daran hat der 1. Sekretär des ZK der KPdSU und Ministerpräsident der Sowjetunion, N. S. Chruschtschow, bei seinem Besuch in der Volksrepublik Rumänien keinen Zweifel gelassen. Sollten sich die Westmächte weigern, einen Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten abzuschließen, so wird er mit der DDR abgeschlossen. Damit wird das Besatzerregime in Westberlin beendet, und gerade das wollen die Ultras verhindern. Sie sehen ihre Felle davonschwimmen.

Unser Beitrag im Kampf um den Abschluß eines Friedensvertrages ist die restlose Erfüllung unserer Pläne und die Aufholung der Rückstände. Das ist gewiß nicht leicht, aber immer noch leichter wie ein Atomkrieg, den Adenauer, Strauß und Brandt gern vom Zaune brechen möchten. Lieber hundert Tropfen Schweiß, als einen Tropfen Blut vergießen. Damit ehren wir zugleich das Andenken unseres unvergeßlichen Reinhold Huhn.

*

Noch ist die Erinnerung der Väter, Mütter und Frauen in vielen Ländern der Erde an die Toten des letzten Weltkrieges frisch, noch ist die Trauer unserer Republik um das weitere Opfer der Frontstadtpolitiker, um unseren Genossen Peter Göring nicht verloschen, da erfahren wir von dem feigen Mord an dem Unteroffizier Reinhold Huhn.

Worte sind zu gering, um unseren Schmerz, unsere Empörung auszudrücken. Wir können nur sagen, daß uns dieser neue Anschlag gegen ein Menschenleben Anlaß sein wird, noch fester und entschlossener für unsere gerechte Sache, für unseren Staat, einzutreten!

Eines Tages, wenn das Volk sein „Schuldig" spricht, werden wir die Mörder zur Verantwortung ziehen.

Im Auftrag der Abteilung
TVB, TVP, TVV
(gez.) Markert



Genosse Heinz Lippmann, Werkleiter des VEB Radebeuler Maschinenfabrik, hat am 13. Juni 1962 als Beauftragter des Hauptdirektors der Zentrag in der PLAMAG seine Tätigkeit aufgenommen.

Genosse Lippmann hat die Aufgabe, der Leitung des Betriebes unmittelbar zur Aufholung des Planrückstandes sowie zur gründlichen Verbesserung der Leitungsarbeit Unterstützung und Anleitung zu geben.

Wir verstehen unter Gerechtigkeit, daß der sozialistische Grundsatz „Jeder nach seinen Fähigkeiten – jedem nach seiner Leistung" verwirklicht wird, daß die Bürger, die die größten Leistungen für die Gesellschaft vollbringen, die höchste Achtung genießen und geehrt werden.

(Aus der Staatsratserklärung vom 4. Oktober 1960)

Liebe Kollegen und Genossen!

Wenn Sie heute Ihre Betriebszeitung, die Ihnen sicher schon lieb und wert geworden ist, zur Hand nehmen, dann werden Sie äußerlich kaum eine Veränderung gegenüber den vorhergehenden Zeitungen feststellen. Nur das Wort **„VVB-Ausgabe"** über dem Zeitungskopf wird Sie stutzen lassen. Dieses Wort ist für Sie der Hinweis, daß der Inhalt dieser Ausgabe nicht nur in Ihrer Zeitung erscheint, sondern gleichermaßen in allen anderen Betriebszeitungen unseres Industriezweiges. Darüber hinaus erhalten auch die Werktätigen der anderen Betriebe des Polygraph-Maschinenbaues, die keine eigene Betriebszeitung haben, diese Ausgabe.

Das Erscheinen einer gemeinsamen Ausgabe der Betriebszeitungen beschloß die Parteileitung der VVB und fand dazu die volle Unterstützung der Leitungen der Betriebsparteiorganisationen.

Ausgangspunkt für die Festlegung waren die Erfolge, die im Produktionsaufgebot in den Betrieben unseres Industriezweiges erreicht wurden und ständig erreicht werden. Die richtige Schlußfolgerung daraus war, die guten Methoden und Organisationsformen, die zu den Erfolgen führten, auf alle Betriebe unseres Industriezweiges zu verbreiten. Die Neuerer-Konferenz brachte kluge Gedanken, neue Ideen und Verbesserungsvorschläge, die es gilt, überall in unseren Betrieben zu verbreiten. Unsere sozialistischen Produktionsverhältnisse fordern und fördern den allgemeinen Austausch der besten Erfahrungen, während im Kapitalismus der Konkurrenzkampf unüberwindbare Schranken setzt. Unsere Stärke liegt in der gegenseitigen Hilfe, in der sozialistischen Zusammenarbeit und im Wettbewerb aller um die Erreichung der besten Ergebnisse.

Die guten Erfahrungen allseitig zu vermitteln, ist die Aufgabe dieser VVB-Ausgabe. Die Zeitung erscheint in jedem Quartal einmal.

Wenn ich heute zum ersten Male über die gemeinsame Ausgabe unserer Betriebszeitungen spreche, dann möchte ich die Gelegenheit benutzen, allen Werktätigen für ihre große Einsatzbereitschaft zu danken, die sie im Produktionsaufgebot zur ökonomischen Stärkung unserer Republik zeigten. Besondere Anerkennung gilt den Arbeitern und Angestellten, Technikern und Ökonomen, die mit Ehrentiteln ausgezeichnet wurden, besonders

dem „Verdienten Aktivisten" Heinz Himpel, VEB Pama, Freiberg,
der „Hervorragenden Jugendbrigade der DDR" „Ernst Thälmann", VEB KAMA, Dresden,
den „Kollektiven der sozialistischen Arbeit"
Brigade Modellbau, VEB Pama, Freiberg,
Brigade „Junge Garde",
VEB Druckmaschinenwerke Leipzig
Brigade „August Bebel",
VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke
Brigade „1. Mai",
VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke
Brigade „Ernst Thälmann",
VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke
Sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Zusammentragmaschine 880",
VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke

und den **„Aktivisten des Siebenjahrplanes"** und Trägern der **„Medaille für ausgezeichnete Leistungen"** in allen Betrieben.

Ihnen allen unseren Dank für ihre hervorragenden Leistungen, die für alle Werktätigen unseres Industriezweiges zum Vorbild werden.

Vor kurzem fand in Moskau eine wichtige Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien der Teilnehmerländer der RGW statt, in der entscheidende Beschlüsse für die Zukunft Deutschlands, für die Sicherung des Friedens und für die Stärkung des sozialistischen Weltsystems gefaßt wurden. Das Kommuniqué dieser Beratung stellte fest, daß für die weitere Entwicklung des sozialistischen Weltsystems die „immer vollständigere Ausnutzung der ökonomischen Möglichkeiten eines jeden Landes und aller Vorzüge der wirtschaftlichen Zusammenarbeit" eine „unabdingbare Voraussetzung" ist.

Die Verwirklichung dieser Aufgabe stellt den Verarbeitungsmaschinenbau vor große Aufgaben. Das 14. und besonders das 15. Plenum des ZK der SED orientierten auf eine vorrangige Entwicklung dieser Zweige. Unser Industriezweig ist ein wichtiger Teil des Verarbeitungsmaschinenbaues. Durch ihn wird die Arbeitsproduktivität in der polygraphischen Industrie gesteigert und der Export unserer Maschinen mit hohem Devisenerlös gefördert. Hohe Bedeutung hat der Polygraph-Maschinenbau auch für den Kampf der kommunistischen und Arbeiterparteien in vielen Ländern der Erde.

Es ist unsere Pflicht, alle Reserven, die noch in unseren Betrieben stecken, aufzudecken, kritisch und unnachgiebig gegen Unzulänglichkeiten und Schlendrian zu kämpfen und all unser Wissen und unsere Kraft für die Erfüllung und Übererfüllung unserer Pläne einzusetzen.

Damit leisten die Werktätigen im Polygraph-Maschinenbau ihren Beitrag zur ökonomischen Festigung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, zur Sicherung des Friedens und zum Sieg des Sozialismus.

Dazu soll diese und sollen alle regelmäßig folgenden VVB-Ausgaben unserer Betriebszeitung helfen.

Viel Erfolg!

Pauli,
Hauptdirektor, VVB „Polygraph"

... aufgegriffen – energisch angefaßt!

Einsatz von Mehrzweckwerkzeugen

Das Produktionsaufgebot stellt uns die Aufgabe, möglichst alle Reserven der Fertigung auszuschöpfen. Bei der zerspanenden Bearbeitung sucht man immer noch den größeren Nutzen durch die Verkürzung der Hauptzeiten zu erreichen. Dieses ist aber nur noch in bestimmten Fällen mit dem Einsatz der Schneidkeramik möglich. Bedingt durch die Vollkommenheit der heutigen Hartmetallwerkzeuge und Werkzeugmaschinen sind auf diesem Gebiet keine nennenswerten Steigerungen zu erzielen. Mehr Aufmerksamkeit ist jedoch der Verringerung der Nebenzeiten, Einrichten, Spannen und Werkzeugwechsel zu widmen.

Hierzu ein Beispiel:

Unter Anwendung eines Turmdrehstahlhalters erfolgte bisher die Bearbeitung einer Bohrung von 120 mm Durchmesser auf einem Horibohrwerk. Da in das Werkstück noch andere Bohrungen einzuarbeiten sind, mußte dieses Werkzeug mit größerem Zeitaufwand nach jeder Bearbeitung gewechselt werden.

Der Einsatz eines Mehrzweckbohrwerkzeuges beseitigt diesen Mißstand. In demselben sind auf kurzem Abstand ein zweischneidiges Bohrmesser, ein Schrupp- und ein Schlichtdrehmeißel und eine Scheibenreibahle vereint. Mit der Anwendung dieses Werkzeuges konnte eine Einsparung von 75 Minuten Nebenzeit pro Bohrung erreicht werden.

In richtiger Erkenntnis haben zwei junge Betriebsmittelkonstrukteure diese Arbeitsmethode aufgegriffen und eine Reihe solcher Betriebsmittel unter Auswertung der vom Zentralinstitut für wirtschaftliche Fertigung, Karl-Marx-Stadt, vorhandenen Unterlagen entwickelt.

Anwendung der Schneidkeramik

Schwingungsfreie Drehmaschinen mit genügender Antriebsleistung und starre Werkstücke sind die notwendigen Voraussetzungen für die Anwendung der Schneidkeramik. Wenn auch diese Bedingungen in den Werkstätten unseres Betriebes wenig gegeben sind, fanden doch Erprobungen mit diesem Schneidwerkstoff statt. Innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft hatten sich schon länger einige Kollegen Dreher und Technologen um die Einführung dieses Verfahrens bemüht. Im Zuge des erweiterten Produktionsaufgebotes wurde dieses Problem energischer angefaßt. An Falzwalzen, welche einen Durchmesser von 50 mm und eine Länge bis 1000 mm besitzen, begannen die Drehversuche mit Keramikplättchen der Qualität HC 20 und E 10. Bei einer Werkstoffestigkeit von 70 kg/mm² und einer Motorenleistung von 5,5 kW wurde ein Schruppschnitt von 2,5 mm

Fortsetzung Seite 2



Besonders der Kollege Kühnert setzte sich dafür ein, daß das Keramikdrehen in der Dreherei Erfolge zeigt. Die Kollegen der Dreherei erhalten von ihm gute Unterstützung bei der Anwendung des Keramikdrehens.

. . . aufgegriffen – energisch angefaßt!

Fortsetzung von Seite 1

Spantiefe, sowie 0,4 mm Vorschub mit der Schnittgeschwindigkeit von 300 m/min. angesetzt. Die Bearbeitung einiger Werkstücke zeigte aber, daß die Antriebsleistung zu schwach war. Nachdem ein 10-kW-Motor in die Drehmaschine eingebaut ist, reicht die Durchzugskraft der Maschine aus. Zur Ermittlung der wirtschaftlichen Standzeit werden jetzt weitere Drehversuche durchgeführt. Es läßt sich aber heute schon mit Sicherheit sagen, daß die Anwendung der Schneidkeramik zur Steigerung der Arbeitsproduktivität erheblich beitragen wird.

Die Arbeitsgemeinschaft ist deshalb dabei, weitere geeignete Drehteile in dieses Arbeitsverfahren einzubeziehen.

Hartmetallversorgung – ein Problem

In unserem Betrieb befinden sich, dreischichtig eingesetzt, zwei Schweizer Kurvenfräsmaschinen. Damit die Kapazität dieser Maschinen voll ausgenutzt wird, werden dazu Hartmetall-Schaftfräser verwendet. Bei Kurvenbahnen, mit entsprechenden Rollendurchmesser-Toleranzen, können die anfallenden hohen Fräserkosten vertreten werden. Müssen jedoch Kurvenbahnen mit Passung H 7 gefräst werden, dann entstehen 5,– bis 10,– DM Werkzeugkosten pro Kurve.

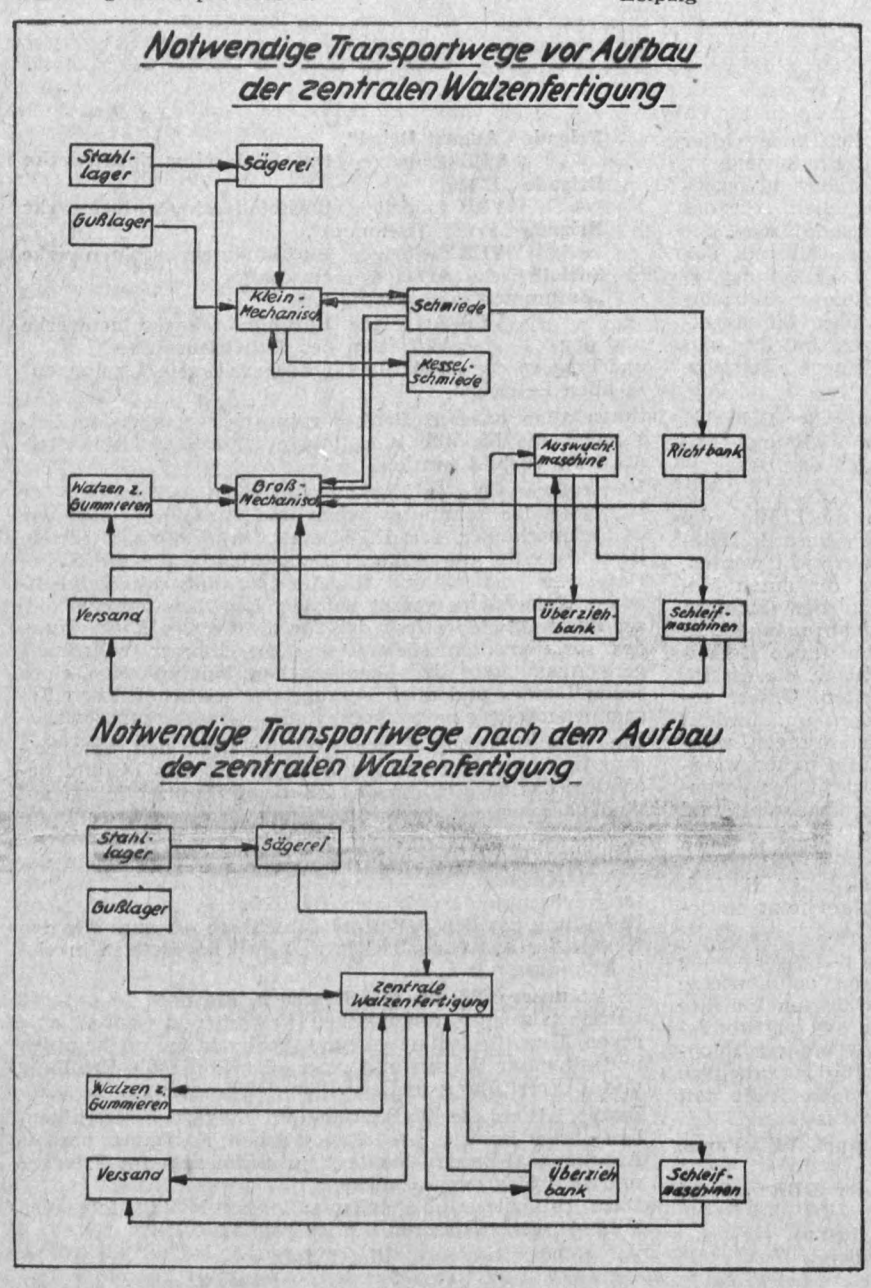
Um zumindest für größere Fräserdurchmesser die Werkzeugkosten zu senken, wurde eine Konstruktion für nachstellbare Fräser entwickelt und diese dem Hartmetallwerk Immelborn vorgelegt. Einwände gegen diesen Entwurf sprach man nicht aus, aber die Fertigung wurde abgelehnt. Trotz des erkannten hohen Nutzens erklärte der Produktionsleiter des Werkes, daß auf Grund der relativ geringeren Stückzahl für Immelborn die Herstellung nicht tragbar sei.

Zum Schluß noch ein Hinweis zur Beschaffung von Schneidplatten aus Hartmetall.

Sollen Neuerer-Werkzeuge den notwendigen Erfolg kurzfristig bringen, so müssen sie rasch hergestellt werden. Zur Herstellung braucht man oft Hartmetallplättchen, deren Lieferzeiten ein bis zwei Jahre betragen. Es muß hierzu die Voraussetzung geschaffen werden, kleine Mengen ab Lager Immelborn auf Abruf zu beziehen.

Deshalb die dringende Bitte an die zuständigen Stellen, hier helfend einzugreifen.

Ertl,
Leiter der Abteilung Betriebsmittel
des VEB Buchbindereimaschinenwerke
Leipzig



Neue Technologie in der Walzenfertigung

Bei der Fertigung unserer Rohrwalzen werden zur Aufnahme der Lagerung Graugußböden und Stahlzapfen in die Rohre eingeschrumpft. Die hierzu notwendige Erwärmung wurde bisher im Schmiedefeuer vorgenommen.

Diese Fertigungsart liegt weiter unter dem Niveau moderner wirtschaftlicher Produktionsprozesse. Die langen Rohre und die schweren Gußböden mußten in körperlichem Einsatz mehrmals bewegt werden und außerdem wurde der Wärmeträger Kohle oder Koks schlecht ausgenutzt. Sehr nachteilig war weiterhin, daß die Werkstücke an verschiedenen Orten unseres Werksgeländes gefertigt wurden, lange Transportwege entstanden und die Einzelteile mußten sehr oft bewegt und gestapelt werden.

Ein deutliches Bild des verworrenen Materialflusses der ursprünglichen Fertigung zeigt uns die Skizze des ursprünglichen Zustandes, wogegen die des jetzigen Zustandes schon wesentlich günstiger liegt. Wenn auch noch nicht der Idealzustand erreicht ist, erkennt man doch sofort, welche wesentliche Einsparung an Transportzeit, Energie und Material allein durch das Zusammenlegen der Fertigungsstätten Drehen und Einschrumpfen entstanden ist. Die Möglichkeit der Zusammenlegung der einzelnen Produktionsorte war durch die Verlegung der Sägerei mit dem Materiallager gegeben. In der freigewordenen Werkshalle konnten modernere Technologien wirksam werden.

In Zusammenarbeit mit den Kollegen vom Gasinstitut Freiberg wurde die erforderliche Anlage zum Einschrumpfen der entsprechenden Werkstücke entwickelt und im Institut erprobt. Die Anwendung des Verfahrens sah zunächst vor, daß die Walzen auf einem verstellbaren Wagen mit verstellbaren Außenbrennern erwärmt werden sollten. Bei der Erprobung dieser Anlage in unserer Werkstatt ergaben sich schon wesentlich günstigere Voraussetzungen gegenüber der ursprünglichen Fertigung. Der Transport zur Schmiede ist nicht mehr erforderlich und eine Einsparung beim eigentlichen Einschrumpfen von etwa 80 Prozent wurde erzielt.

Bei der praktischen Anwendung der geschilderten Fertigung durch die Abteilung Technologie an größeren Stückzahlen wurde erkannt, daß noch günstigere Fertigungsmöglichkeiten bestehen. Gute Hinweise vieler Kollegen wurden beachtet und angewendet. Jedoch muß auch hier gesagt werden, daß die Skepsis einiger Kollegen gegen die neue Technik nicht befruchtend auf die Ausführenden wirkt. Bei der Einführung von neuen Produktionsprozessen in die Praxis werden sich immer Verbesserungen ergeben, die eine Abänderung des ursprünglich geplanten Zustandes erfordern.

Es wurde z. B. schon vor der Einführung der neuen Technologie erkannt, daß es günstiger ist, die Rohre auf dem Stapel zu erwärmen. Jedoch war keine Gewähr für die Abführung der Abgase gegeben. Das stellte eine Gefahr für die Gesundheit der Kollegen dar und ergab gleichzeitig einen sehr ungünstigen Wirkungsgrad bei der Ausnutzung des Wärmeträgers. Erst durch die ausführlichen Versuche mit verschiedenen Innenbrennern, die mit einem Gas-Luft-Gemisch beschickt wurden und zusätzlich eine Preßluftdüse erhielten, wurde die Voraussetzung geschaffen, gegenüber dem geplanten Zustand noch günstigere Fertigungszeiten und eine optimale Energieausnutzung zu erzielen.

Die Rohre werden nunmehr auf dem vorhandenen Stapel erwärmt und die Graugußböden eingeschrumpft. Hiermit wurde die wirtschaftlichste Methode erreicht und eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Der leicht zu handhabende Innenbrenner wird von einem Kollegen Dreher als zweite Maschine bedient. Die Rohre brauchen nicht mehr bewegt zu werden, so daß alle Wartezeiten wegfallen.

Jedoch bedeutet das nicht, daß nun der Endzustand erreicht ist. Noch gilt es verschiedenes zu verbessern und zu realisieren. So wurde z. B. eine Luftmessung von den Kollegen des Gasinstitutes durchgeführt, um einerseits den Kollegen in der Werkstatt vor schädlichen Abgasen zu schützen und andererseits eine wirksame Verbrennung zu erzielen, die zur Zeit noch nicht erreicht ist. Es hat sich hierbei erwiesen, daß sich die Zusammenarbeit zwischen unserem Freiberger Gasinstitut, insbesondere mit Herrn Oberingenieur Kiesewetter, und unserer Abteilung Technologie, sehr fruchtbringend auswirkte.

Zu diesen hier kurz geschilderten Problemen soll zusammenfassend gesagt werden, daß in dieser sozialistischen Weise, also Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Technikern des Betriebes sowie technologischer Planung und praktischer Anwendung, bedeutend mehr gearbeitet werden sollte. Leider besteht des öfteren die Möglichkeit hierzu nicht, da von übergeordneten Stellen zu viel, teils wirksamer, teils aber nutzloser Papierkrieg gefordert wird.

Wolfgang Damisch, Technologe,
Pama, Freiberg

Die Windstille täuschte

Leistungen steigen weiter, wenn alle dabei sind

Man kann in irgend eine Abteilung gehen und fragen: „Welche Erfolge gibt es bei euch im Produktionsaufgebot? Was unternehmt ihr in der Frage zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und welche Schwierigkeiten gibt es?" Überall ergibt sich das gleiche Bild. Die Kollegen berichteten von ihren Erfolgen, halten nicht mit ihren Sorgen zurück und machen sich, wenn auch unterschiedlich, Gedanken, wie es weitergehen soll.

Lackiererei im Werk I des VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke sparte seit Jahresbeginn 6500 Stunden ein

Um diese Abteilung herrscht allgemein Windstille. Man hört nichts von Erfolgen und auch so blieb es ruhig. In ihrer Verpflichtung zum Produktionsaufgebot hieß es unter anderem: „Durch volle Ausnutzung des Arbeitstages und Verbesserung der Arbeitsorganisation am Arbeitsplatz bis zum Jahresende 1961 insgesamt 50 000 Minuten einzusparen!"

Im Maßnahmeplan zur allseitigen Erfüllung der Planaufgaben 1962 wird die Aufgabe gestellt: „In der Lackiererei soll das Spachtelspritzen durchgesetzt werden. Weiterhin ist eine Möglichkeit zu schaffen, Hammerschlaglack im Werk I zu spritzen." Im folgenden heißt es, daß durch die ständige Verbesserung der Technologie bzw. durch den Wegfall von Arbeitsoperationen noch weitere größere Einsparungen möglich sind. Hatten aber die Kollegen gleich dafür Verständnis und zeigten sie ihre Bereitschaft zur Mitarbeit? Auch hier gab es einen großen Kampf. Es kostete dabei viel Überzeugungsarbeit, die Kollegen von der Richtigkeit dieser Maßnahmen zu überzeugen. Sie waren mit den neuen Arbeitsmethoden nicht einverstanden. Ihnen war es verständlich geworden, daß dadurch mehr geleistet wird und sie sahen jetzt die „Gefahr", daß sie nicht genügend Arbeit mehr hätten.

Nachdem aber die Kollegen Seidel, Dietz, Zeising und Sadlik aus der Brigade „Juri Gagarin" die Initiative ergriffen, die neuen Arbeitsmethoden zur Anwendung brachten und erfolgreich durchsetzten, da erkannte man unter den Kollegen ihren Vorteil, und ihre Meinung änderte sich. Die Kollegen Fasching, Weiße, Fritz, Lesch u. Fiedler organisierten den Durchlauf der Teile so, daß sie schneller durch die Lackiererei gingen. So war es möglich, die Verpflichtung im Produktionsaufgebot 1961 zu erfüllen, im März 1962 durch verbesserten Arbeitsablauf einen Jahresnutzen von 297 338 Minuten = 7 211,97 DM und 121 529 Minuten = 3 035,56 DM durch Normenarbeit auszuweisen.

Der verbesserte Arbeitsablauf zeigte sich zum Beispiel wie folgt: Die Maschinengestelle der Maschinen 703, 781 und 790 wurden erst zweimal mit der Klinge gezogen und einmal ausgefleckt. Durch das Spachtelspritzen wurde nur noch einmal Spachtel mit der Klinge gezogen und zweimal Spachtel verdünnt auf die Gestelle gespritzt.

Die Stationsböcke der Maschine 731 wurden ebenfalls gespachtelt, geschliffen und gespritzt. Nach dem neuen Verfahren werden sie jetzt zweimal mit Spachtel und einmal mit grüner Farbe gespritzt. Für eine Zusammentragmaschine mit 24 Stationen gab es für das Spachteln z. B. 8925 Minuten, für das Schleifen 3960 Minuten. Heute werden nur noch bei den Zusammentragmaschinen 880/24 und 881/24 für das Spachteln 4000 Minuten und für das Schleifen 2300 Minuten vorgegeben, weil alle inneren Teile, die verkleidet sind, nicht mehr gespachtelt, sondern nur noch gespritzt werden. Bei diesem Verfahren tritt keine Qualitätsminderung ein.

Die ersten vier Monate brachten eine Einsparung von 6500 Stunden. Im Monat April konnte durch die Anwendung des Spachtelspritzens die Brigade „Juri Gagarin" in Verbindung mit dem Kollegen Meister Fiedler das hervorragende Ergebnis von 96 400 Minuten = 2 486,40 DM Einsparung bringen. Auch im Monat Mai gab es bei dieser Brigade durch Spachtelspritzen eine weitere Einsparung von 42 800 Minuten und in der Feinputzerei durch verbesserte Arbeitsmethoden eine Einsparung von 34 845 Minuten = 802,88 DM.

Ernsthafte Bemühungen zeigte der Genosse Heppe. Durch seine Initiative war es möglich, für das Ausbessern der Maschine 731 eine TAN zu erstellen. Dabei wurde gegenüber der alten Vorgabezeit von 900 Minuten je Maschine eine Einsparung von 280 Minuten ermöglicht. Bei 150 Maschinen im Jahr bedeutet das eine Einsparung von 42 000 Minuten. Die Bemühungen gehen dahin, auch bei den Maschinen 381 und 781 eine TAN zu schaffen. Leider war es bisher noch nicht möglich, da die Unterstützung der Lackiererei durch die Technologie noch ungenügend ist. Oft kommen Teile ohne Arbeitskarten oder nur mit einem Zeitungsrand, auf dem der Vermerk „Lackiererei" steht. Keiner weiß dann, was mit den Teilen anzufangen ist. Auch die Montageabteilungen könnten noch etwas besser mit der Lackiererei zusammenarbeiten, indem sie die zu lackierenden Teile rechtzeitig dem Bereichsleiter melden, denn dadurch ist dann auch der Fluß in der Lackiererei gewährleistet. Ein weiteres Sorgenkind ist die ungenügende Bereitstellung von Schleifleinen mit grober Körnung und Schleifbänder für die Bandschleifmaschinen. Versuche, Schleifbänder selbst zu kleben, schlugen fehl.

Man kann durchaus einschätzen, daß die Ergebnisse und Erfolge in der Lackiererei sehr achtbar sind und weitere folgen werden. Man muß aber auch einschätzen, daß noch nicht alle Kollegen in das Produktionsaufgebot einbezogen wurden. Gerade durch die guten Ergebnisse und durch die aktive Mitarbeit eines Teiles der Kollegen im Neuererwesen, wie z. B. der Kollege Richard Schmidt, müssen jetzt alle, auch die Kolleginnen der Lackiererei, in das Produktionsaufgebot einbezogen werden. Das kann aber nicht dem Selbstlauf überlassen werden, sondern bedarf einer weiteren Verbesserung der Leitungstätigkeit und der aktiven Mitarbeit aller Genossen und Gewerkschafter.



Das Spachtelspritzen klappt! Diese Feststellung trifft man unwillkürlich, wenn man den Kollegen Zeising aus der Brigade „Juri Gagarin" bei seiner Arbeit sieht.

Schwerpunkt ist jetzt die Überzeugungsarbeit auf politisch-ideologischem Gebiet. Diese Überzeugungsarbeit spielte in den bisherigen Abteilungsversammlungen noch eine untergeordnete Rolle. Dabei gilt es besonders solche Fragen zu klären, wie: Das richtige Verhältnis der Arbeitsproduktivität und der Durchschnittslohn.

Von allen Kollegen der Lackiererei wird es abhängen, in welchem Tempo noch größere Erfolge erzielt werden.

Lothar Klapproth,
Betriebszeitungsredakteur,
Leipziger Buchbindereimaschinenwerke

Diese erste VVB-Ausgabe wurde erarbeitet von einer Kommission der Redakteure folgender Betriebszeitungen:

„Das Falzschwert", Genosse Klapproth

„Der Druckzylinder", Genosse Nonnenmacher

„Der Planet", Genossin Hennig

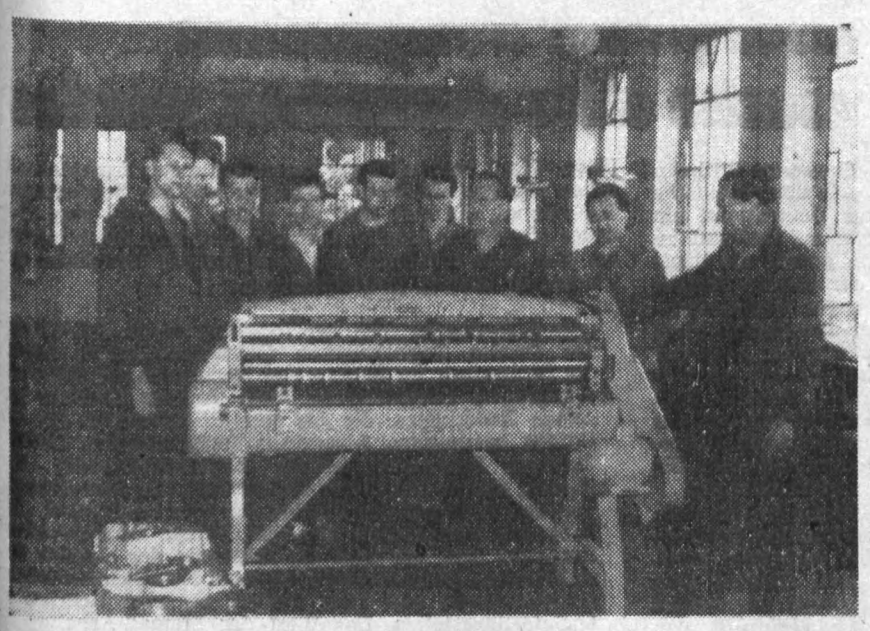
„Die Papiermaschine", Genossin Gmach

„Plamag-Aktivist", Genosse Grunert

und dem Genossen Pianezzer von der VVB Polygraph.

Wir bitten um Kritik und Hinweise, sowie Beiträge für die 2. VVB-Ausgabe, die im September erscheint, an die Redaktion.

Redaktionsschluß: 15. August 1962.



Wie in allen Betrieben unserer Republik findet auch bei uns eine große Aussprache über das Produktionsaufgebot statt. Als wichtigste Grundlage dafür gilt die von der Werkleitung, der BPO und der BGL erarbeitete Konzeption zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes 1962. Diese wurde unter der Losung „Das Produktionsaufgebot gilt für alle" erarbeitet und beinhaltet ein umfangreiches, konkretes Kampfprogramm.
In Erfüllung der gesteckten Ziele übernahm unsere Brigade „7. Oktober" die Verpflichtung, bei einer planmäßigen Teilebereitstellung für die von ihnen zu bauenden kombinierten Kreisscheren bei Serien von 20 Stück im Rahmen des Produktionsaufgebotes

die 20. Kreisschere je Serie ohne Lohnkosten

zu bauen, was einem ökonomischen Nutzen von 858 DM entspricht. Dieses Beispiel zeigt, daß bei guter Produktionsvorbereitung und des Wissens um die Bedeutung des Produktionsaufgebotes den uns gestellten Aufgaben für die Stärkung unserer Republik Rechnung getragen wird.

Wollny, Montagemeister VEB KAMA Dresden

Paul Brauns, Obermeister, Plamag:

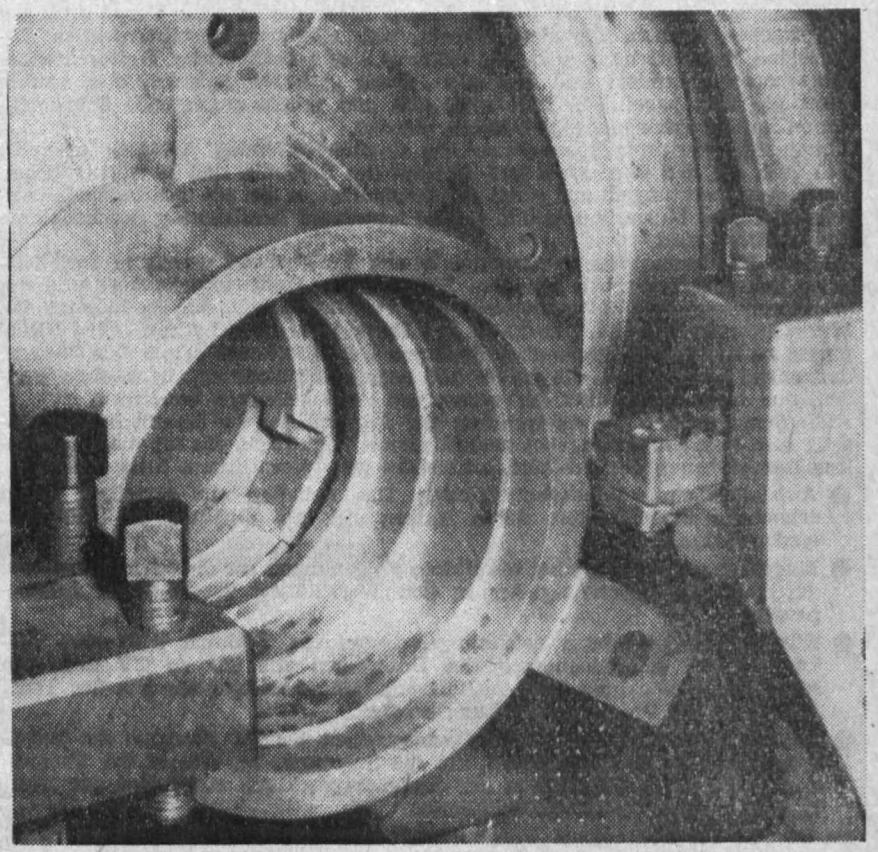
Keramik ersetzt hochwertigen Stahl

Vor einigen Jahren wurde bei einer Tagung der Neuerer in Erfurt im Referat über die Anwendung der Keramikschneide gesprochen. Die Kollegen der Techn. Hochschule Dresden hatten einige Platten, die in einer Streichholzschachtel aufbewahrt waren, mit und bearbeiteten dort an einer Drehmaschine ein Stück Material (Stahl). Da die Zerspanung nur eine kurze Zeit dauerte und noch keine feststehenden Werte vorhanden waren, sowie die Plättchen nicht erhältlich, konnte von den Anwesenden kein Nutzen mitgenommen werden.
Mir war gelungen, ein Plättchen zu erhalten. Im Betrieb angelangt, ging es mit der einen Platte los, doch nach kurzer Laufzeit war die Enttäuschung da und die Platte nicht mehr einsatzfähig. Eine Stille über die Anwendung der Keramikschneide trat ein und diese Menschen, die uns so große Hoffnungen gemacht hatten, versagten.
Zu einer Technologen-Schau in Leipzig wurden mit einer weiterentwickelten Platte G 40 Drehversuche gezeigt, die eine Anwendungsmöglichkeit mit Erfolg klar herausstellten. Nach Absprache mit einigen Kollegen unseres Betriebes wurden sofort mit voller Unterstützung der Werkleitung einige Platten und Halter bestellt. Die Platten erhielten wir nach kurzer Zeit, aber die Halter ließen einige Zeit auf sich warten. Als dann Halter und Platten im Werk vorhanden waren, wurden nach vorher ausgewählten Werkstücken die ersten Versuche gefahren, und so wurden dann nach und nach die wirtschaftlichsten Werte betrieblich festgelegt.

Nach einer längeren Versuchszeit machte es sich notwendig, die gesammelten Erfahrungen auf andere Kollegen zu übertragen. Das Meisterkollektiv der Dreherei war schnell überzeugt, gewährte volle Unterstützung und übernahm die Erfahrungen. Der nächste Schritt war die Aufklärung der Kollegen und die Beseitigung des Mißtrauens, das jeder neuen Einführung entgegengebracht wird. Es war nicht immer leicht, das Vertrauen der Kollegen zu diesem neuen Schneidwerkstoff zu gewinnen, und je nach Bedürfnissen gaben die Wirtschaftsfunktionäre, Vertreter der Technologie, der Werkleitung, sowie das Neuerer-Aktiv gute Unterstützung.

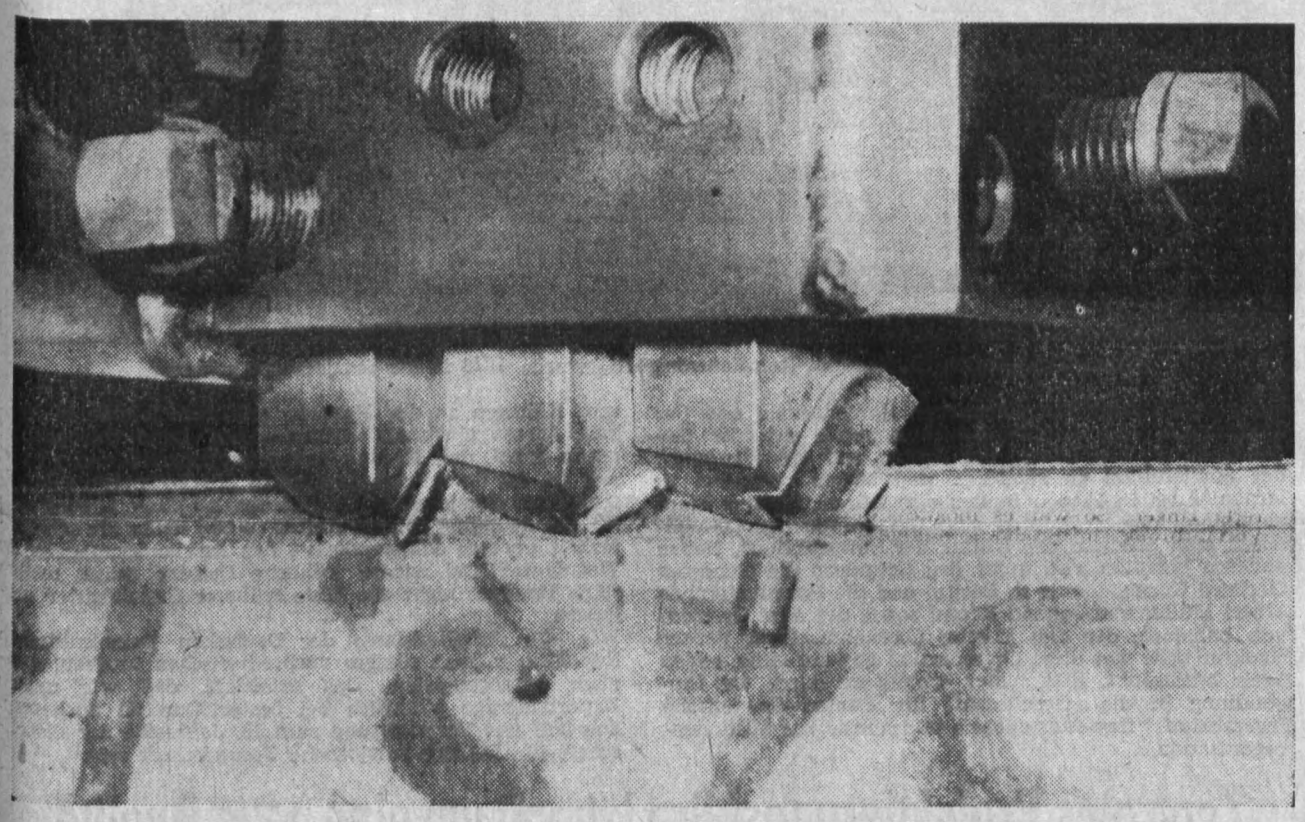
Keramik ist ein Schneidwerkzeug, das noch in der Entwicklung steht und dessen Anwendungsbereiche noch nicht vollständig bekannt sind. Durch ihren großen volkswirtschaftlichen Nutzen gewinnt sie immer mehr an Bedeutung und ihre Anwendung erspart wertvolle Engpaßmaterialien.

In der Plamag wird das Keramikschneiden angewendet bei Walzenböden, Radscheiben, Büchsen, Handrädern, Gurtrollen usw. (alles aus Grauguß), Plattenzylindern, Sperrrädern, Spannmuttern, Hülsen (sämtlich aus St 6). Bei Plattenzylindern beispielsweise mit einer Drehlänge von 930 mm wird der Keramik-Schneidwerkstoff HC 20 verwendet. Die Umdrehungszahl beträgt 140 min, v (Schnittgeschwindigkeit) = 156 m/min. Alle diese Versuche stecken noch in der Erprobung, so daß ein abschließendes Urteil über eventuelle Normveränderungen usw. noch nicht gegeben werden kann.
Es muß Klarheit geschaffen werden, daß eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, hervorgerufen durch technische Maßnahmen, der Gesellschaft zu einem wesentlichen Teil nicht zugute kommt, wenn die technischen Maßnahmen, die ja gesellschaftlich sind, keinen Ausdruck in der Norm finden und folglich die Normerfüllung des einzelnen ungerechtfertigt steigt. Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Keramik-Drehen" wird dazu beitragen, die Einführung und Anwendung schneller zum Ziel zu bringen.



Hans Voigtmann, Meister, Plamag:

Beharrlichkeit führte zum Erfolg



Auf der Suche nach Maßnahmen für den TOM-Plan, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen, kamen wir in der Abteilung Hobelei auf das Mehrstahlhobeln zurück. Vor Jahren wurde es schon einmal in unserem Betrieb angewandt, jedoch nach kurzer Zeit wieder eingestellt.
Im vergangenen Jahr zwang uns der Kampf um die Erfüllung des TOM-Planes dazu, dieses Problem wieder aufzugreifen. Zudem kam eine Weiterentwicklung des Mehrstahlhalters durch den Helden der Arbeit, Zabel, unseren Bemühungen entgegen. Schnellstens mit Hilfe der Betriebsmittelabteilung beschaffte Stahlhalter und Stähle verhalfen uns zu den ersten Versuchen. Trotz aller Bemühungen blieb der gewünschte Erfolg aus. Dem ziemlich labilen Halter stellte sich ein unüberwindliches Hindernis durch die teilweise sehr hohe Bearbeitung unserer Wände entgegen. Zudem ließ die Beschaffenheit des Halters nur 32er Quadrat-Stähle und kleine Platten zu. Man war nahe daran, die Versuche und damit das Mehrstahlhobeln einzustellen. Da kam zur rechten Zeit der Verbesserungsvorschlag des Kollegen Günter Schmidt, Hobler in unserer Abteilung. Er hatte einen Stahlhalter entwickelt, der in seinem Aufbau sehr einfach, billiger und stabiler als der Zabel'sche Halter ist. Weiter kommt noch hinzu, daß keine Meißel extra verwendet werden können, sondern handelsübliche Hobelmeißel (50er Quadrat-Stahl). Nachdem nun der erste Versuchshalter und Meißel, die in der Scharfschleiferei genau nach Lehre geschliffen werden müssen, fertiggestellt waren, wurde der erste Versuch gefahren.

An einem Sonntagmorgen war es dann soweit; mit dem neuen Halter des Kollegen Schmidt zeigte sich der erste Erfolg. Waren es hier nur drei Meißel, die hintereinander gestaffelt mit 3 mm (je Stahl = 1 mm Vorschub) Vorschub und 10 bis 15 mm Spantiefe fuhren, so war doch das Ziel, zwei Halter mit je drei Meißeln und insgesamt 6 mm Vorschub einzusetzen. Die Voraussetzungen wurden geschaffen; der zweite Halter und sauber geschliffene Stähle, und seit dem 2. Mai 1962 hobeln die Kollegen Großhobler Schmidt und Kleemann ihre Wände im Mehrstahlhobelsystem vor.

Der Erfolg: Rund 40 Prozent werden beim Vorhobeln der großen Wände eingespart. Eine schöne Summe also, die die Kollegen Großhobler im Laufe eines Jahres mit dieser Maßnahme dem Betrieb einsparen halfen, die richtig perfekt wurde durch das „sich Gedanken machen" des Kollegen Günter Schmidt.

Gedanken werden sich alle Kollegen der Hobelei machen, dieses System auch auf den anderen Hobelmaschinen bei entsprechender Arbeit anzuwenden. Ein Punkt kann jedoch den Erfolg in Frage stellen. Das ist die teilweise sehr große Bearbeitungszugabe auf unseren Wänden. Es sollte von seiten der Technologie in Verbindung mit den Kollegen der Gießerei nochmals ernsthaft geprüft werden, die Bearbeitungszugabe in den Grenzen des Erträglichen zu halten. Nicht der Halter oder die Stähle werden dann zum schwächsten Punkt, sondern die Durchzugskraft der Maschine. Hier sind uns mit unserem derzeitigen Maschinenpark Grenzen gesetzt und es wäre schade, müßten wir die erzielten Erfolge durch einen zusätzlichen Schruppspan, zu dem uns die hohen Bearbeitungszugaben teilweise zwingen, wieder zusetzen.

Wie aus dem folgenden Artikel hervorgeht, beschäftigen sich die Kollegen aus dem VEB Victoria, Heidenau, mit dem gleichen Problem.

Vergleichskatalog – wichtiges Arbeitsinstrument

Wir, die Kollegen des VEB Reprotechnik Leipzig, haben auch die Aufgabe, die Arbeitsproduktivität ständig zu steigern. Ein Technologenkollektiv dachte darüber nach, welchen Beitrag es dazu leisten könnte. Das Kollektiv erarbeitete einen technischen Vergleichskatalog, der als Arbeitsinstrument für die Abteilungen TV, TK und AN dienen soll. Wir waren uns darüber im klaren, daß diese große Aufgabe nicht in der normalen Arbeitszeit zu bewältigen ist, da die Abteilung TV unterbesetzt und mit anderen wichtigen Planaufgaben auf lange Sicht beschäftigt ist.
Wir verpflichteten uns, in einem Zeitraum von 7 Monaten bis zum 1. Mai 1962, diesen Vergleichskatalog außerhalb der normalen Arbeitszeit aufzustellen. Diese Verpflichtung wurde erfüllt und heute trägt unsere Arbeit die ersten Früchte.
Wie sieht dieser Vergleichskatalog aus?
Er umfaßt zirka 80 Prozent aller Einzelteile unserer Erzeugnisse. 2000 Einzelteilzeichnungen sind in Ordnern sortiert und mit den entsprechenden Arbeitspapieren (Stammkarten) versehen. Die Sortierung beginnt mit den Unterlagen für einfache glatte Bolzen und endet mit Schweißkonstruktionen wie Gestellen und Rahmen. Dieser Katalog ist in dreifacher Ausfertigung vorhanden und befindet sich in den Abteilungen TV, TK und AN. Jeder Ordner hat sein Inhaltsverzeichnis und in diesem sind markante Teile – man könnte sie als Ausgangsteile und Komplexteile ansehen – gekennzeichnet. Für diese Teile wird vordringlich mittels Zeitaufnahmen durch die Abteilung AN eine TAN ermittelt. Anschließend werden in Zusammenarbeit mit der TV alle anderen Teile des Vergleichskataloges gleicher geometrischer Form angeglichen. Das können unter Umständen 10 bis 20 Teile sein. Die bisher erzielten Normzeiteinsparungen durch Angleichungen belaufen sich in unserem Betrieb für das Planjahr 1963 auf zirka 140 000 Minuten. Dabei ist zu bedenken, daß bis jetzt nur etwa 10 Prozent aller Teile des Vergleichskataloges erfaßt wurden. Wir erwarten für 1963 eine Einsparung von zirka 1 Mio. Minuten. Für 1962 haben wir schon eine Einsparung von 40 000 Minuten erreicht.
Wie sieht es nun mit dem Vorteil für die Technologie aus?
Jeder unserer Fertigungstechnologen hat sich mehr oder weniger auf einem gewissen Gebiet spezialisiert, sei es die Zerspanung, Klempnerarbeit, Malerarbeit, Schlosser- und Maschinenarbeit. Das besagt aber nicht, daß sich jeder Technologe nur mit seinem Gebiet beschäftigt, sondern er muß darüber hinaus vielseitig auf allen Fertigungsgebieten sein. Jetzt ist es in vielen Fällen ohne besondere Spezialkenntnisse möglich, eine exakte Arbeitszeitvorgabe an Hand des Vergleichskataloges vorzunehmen.
Ein anderes Beispiel soll den Nutzen des Vergleichskataloges beweisen: Wir benötigen eine Langgewindefräsmaschine sowie eine Abwälzfräsmaschine. An Hand des Kataloges ist es uns in kurzer Zeit möglich, die Wirtschaftlichkeit nachzuweisen, da Verzahnungsteile sowie Spindeln im Katalog jeweils für sich zusammengefaßt sind. Auch für die Abteilung TVB ist der Katalog von Nutzen. Es ist jederzeit möglich, Gruppenvorrichtungen für gleiche geometrische Teile zu konstruieren und so erhebliche Mittel für Vorrichtungskosten einzusparen.
Der Vergleichskatalog ist auch ein nicht zu unterschätzendes Arbeitsinstrument für die Abteilung TK. Jeder Konstrukteur hat eine Übersicht über alle vorhandenen Einzelteile und wird bei Neukonstruktionen darauf zurückgreifen bzw. nur geringfügige Änderungen vornehmen. Dabei muß er berücksichtigen, ob für die betreffenden Teile schon Vorrichtungen vorhanden sind.
Hier ergeben sich also folgende Einsparungen:

Einsparung von Zeichenarbeit,
Einsparung von Modellen und Vorrichtungen,
Einsparung von technologischer und Normenarbeit.

Wir sind der festen Überzeugung, daß dieser Vergleichskatalog unsere technologische und auch die konstruktive Arbeit sowie den Anteil an TAN erheblich verbessert und seinen Niederschlag in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität finden wird.
Wir rufen alle Betriebe auf, die Möglichkeit der Einführung des Vergleichskataloges in ihren Betrieben zu überprüfen. Wir, das Technologenkollektiv, stehen gern mit Rat und Tat zur Seite.

Fertigungstechnologenkollektiv des VEB Reprotechnik

Horst S h'augat, VEB Druckmaschinenwerk „Victoria" Heidenau (Sa.):

Dreimeißelhalter hilft Leistung steigern

Nicht erhöhte körperliche Arbeit, sondern verbesserte Technik in der Produktion sollen es ermöglichen, unseren Plan zu erfüllen und überzuerfüllen. Das sagten sich einige Kollegen unseres Betriebes.
Das „wie" war bald gefunden. Statt des bisher üblichen Hobelns mit einem einzigen Meißel, machten die Kollegen der Hobelei Versuche, mit drei Meißeln auf einmal zu arbeiten.
Das Ergebnis war der Pflugscharhalter. Drei hintereinander angeordnete Meißel erhöhten die Leistung beträchtlich. Doch einen Nachteil hatte das Verfahren. Im Getriebe der Maschine traten starke Geräusche auf. Die Zahnräder mußten alle Schwingungen des Pflugscharhalters aufnehmen und wären einem raschen Verschleiß unterworfen gewesen, hätte man nach diesem Verfahren auf einer Maschine mit starrem Antrieb gearbeitet. Nur veraltete Maschinen mit Flachriemenantrieb können die starken durch den Pflugscharhalter verursachten Schwingungen aufnehmen, ohne größere Geräusche zu bilden.
Soll es keine Lösung für unsere modernen Maschinen geben, um auch hier mit drei Meißeln auf einmal arbeiten zu können, fragten sich die Kollegen.
Die Lösung fand sich in Form des Dreimeißelhalters, dessen Meißel nebeneinander angeordnet sind. Die Form des Halters ermöglicht eine gute Auflage und Abstückung an der Unterseite des Supports, wodurch größtmögliche Stabilität und Schwingungsfreiheit gesichert ist.
Der Dreimeißelhalter ist besonders für die Gußbearbeitung geeignet und läßt, durch die Unterteilung der Schnitttiefen bedingt, Spantiefen bis zu 25 mm erreichen. Der Vorschub beträgt bei 25 mm Spantiefe 1–1,2 mm, bei 15 mm Spantiefe 1,8–2,2 mm (GG 18–26). Je größer die zu bearbeitenden Flächen sind, desto wirtschaftlicher wird seine Anwendung.
Die erreichten Einsparungen betragen durch den Einsatz des Dreimeißelhalters 20–35 %.
Wir rufen die Kollegen aller anderen Betriebe auf, mit uns ihre Erfahrungen, die sie auf diesem Gebiet gesammelt haben, auszutauschen, um von denen, die schon weiter sind, zu lernen, und denen, die noch nicht soweit sind, zu helfen.

Technische Intelligenz im Produktionsaufgebot

Bereits am Anfang des Jahres wurden seitens der technischen Leitung in Aussprachen mit den einzelnen Abteilungsleitern der vorbereitenden Abteilungen Maßnahmen festgelegt, deren Schwerpunkt die Abdeckung von Fehlstunden in der mechanischen Kapazität beinhaltete. Besonders die Arbeitstechniken „Langhobeln" und „Drehen" wurden mit Maßnahmen wie laufende Umstellung auf Portalfräsen und Kopierdrehen belegt. Dabei erhielt insbesondere die Technologie den Auftrag, sämtliche geeigneten Teile für die Kopierdreherei des Leipziger Druckmaschinenwerkes zusammenzustellen und zu deren besseren Auslastundg in die Kooperation zu geben.

Gleichzeitig wurden zur schnelleren Nutzung eingegangener Produktionsmaschinen konkrete Aufstellungs- und Ablaufpläne erarbeitet. Diese gaben die Gewähr, daß die Maschinen schneller zur Aufstellung kamen, eingesetzt werden konnten und demzufolge auch die notwendigen Vorarbeiten für die Belegung der Maschinen durchgeführt wurden.

Auf Vorschlag der Technologie wurde ein Technologe mit dem Einrichten der neuen Maschinen beauftragt und hatte sich für die Instruktion der daran beschäftigten Kollegen freizumachen. Dies wurde bei der Kopierdrehmaschine, dem Horibohrwerk und der Aushauschere mit Erfolg gehandhabt.

Weiterhin machte es sich erforderlich, die im Produktionsaufgebot enthaltenen einzelnen Aufgaben in bezug auf die Konstruktionsabteilungen darzustellen und in Aussprachen auch auf diesem Sektor wirkungsvolle Maßnahmen zu erarbeiten.

Die Generallinie war dabei, in den Aussprachen über die Auswahl und Durchführung der künftigen Themen für Forschung und Entwicklung eine weitgehendste Beschränkung der Themenzahl zu erlangen, um alle Kollegen der Konstruktion konzentriert dafür einzusetzen und einen äußerst kurzfristigen Durchlauf von Konstruktions- und Entwicklungsarbeiten zu erreichen.

Konkrete Verpflichtungen für Einzelthemen konnten noch nicht erarbeitet werden, da der Plan „Neue Technik" für 1963 gegenwärtig noch beraten wird und erst aus diesen Erkenntnissen heraus Maßnahmen oder Verpflichtungen hervorgehen können. Trotzdem wurden vom Konstruktionsbüro präzise Ablaufpläne für Forschung und Entwicklung sowie betriebliche Weiterentwicklungsthemen gefordert und erarbeitet. Diese gestatten jederzeit eine exakte Kontrolle zum jeweiligen Erfüllungsstand und zeigen auftretende Schwierigkeiten an, die dann operativ behoben werden.

Die exakte Berichterstattung über die durchzuführenden Arbeiten erstreckt sich auch auf den Musterbau und erbringt das Ergebnis, daß in wöchentlichen Produktionsberatungen mit allen Betriebsstellen — die als zuarbeitende Abteilungen zum Musterbau zählen — eine schnellere Realisierung der Probleme durchgeführt wird.

Für die Minderung von Fehlstunden in der Langhobelei wurde in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Kollegen des Konstruktionsbüros und des Werkzeugbaues eine Schneidvorrichtung entwickelt, mit der es möglich ist, Werkzeugstahl (Bleche bis zu 10—12 mm Stärke) auf einer hydraulischen Richtpresse zu schneiden. Dieses abgeschlossene Ingenieurkonto bringt den Nutzen, daß solche Blechplatten, die früher auf Langhobelmaschinen abgestochen wurden, nur noch ein Zehntel der vorherigen Produktionszeit benötigen.

Außerdem brachten die Aussprachen mit Angehörigen der technischen Intelligenz zum Produktionsaufgebot noch folgende Vorschläge, die für die reibungslose Durchführung des Produktionsablaufes von wesentlichem Nutzen sind.

- Aufstellen einer Wiederholteilekarte. Das Arbeiten mit derselben bringt erhebliche Einsparungen, deren Nutzen sich als Ergebnis im TOM-Plan niederschlägt.
- Einsparung der Pausen bei sämtlichen Zeichnungen für die Serienmaschinen durch Wiederverwendung der in den Werkstätten verwendeten Arbeitspausen.
- Künftig nur gesonderte Zeichnungen zu pausen. Dadurch wird eine Verkürzung der Ablieferungszeit der Unterlagen von TK zu TV und eine schnellere Abwicklung und Auslieferung der Arbeitspapiere aus der Technologie an die Produktionslenkung erreicht.
- Das bei allen Brigaden liegende Änderungsbuch nach Abschluß der jeweiligen Serie sofort auszuwerten, um die Störungen im Ablauf der Produktion — die durch Unterlassen der Änderungsmeldung von seiten der Montage auftreten — beseitigen zu können.

Im Bereich der Technologie wurden mit Verantwortlichen Maßnahmen eingeleitet und Termine festgehalten, um bei Materialausgleich, Ausschuß und Nacharbeit eine schnelle Erledigung der Änderung auf den Arbeitskarten durchzuführen und einen raschen Rücklauf der Papiere zur Produktionslenkung zu garantieren. Ebenfalls wurden Maßnahmen mit dem Ziel einer raschen operativen Umstellung von Arbeitskarten auf andere Arbeitstechniken bei plötzlichem Auftreten von Kapazitätsanhäufungen festgelegt.

Die schnellere Bearbeitung und Abkürzung der Realisierungsdauer bei Verbesserungsvorschlägen wird ebenfalls als ein wichtiger Punkt im Produktionsaufgebot monatlich in den Arbeitsbesprechungen behandelt. Wir haben uns das Ziel gestellt, die Realisierungsdauer der Verbesserungsvorschläge von 13 Wochen auf 10 Wochen herabzusetzen.

Die Form der Veröffentlichung von Ergebnissen aus dem Produktionsaufgebot muß noch verändert werden, da aus den Berichterstattungen zu den einzelnen Punkten der Wert der Ergebnisse nicht für alle Betriebsangehörigen erkennbar ist. Die an den aushängenden Plänen vorgenommenen Streichungen der erledigten Maßnahmen wirken nicht propagandistisch genug, um eine intensivere Arbeit mit dem Produktionsaufgebot zu erreichen. Gegenwärtig suchen wir noch nach einer Form der Veröffentlichung, um jedem einzelnen unseres Betriebes die Auflagen und bereits erzielten Ergebnisse in deutlicher und verständlicher Form nahezubringen.

W. Göpel,
Technischer Leiter, VEB KAMA, Dresden

Appell an die Vernunft

Das Verkehrssicherheitsaktiv der PLAMAG hat im Verkehrserziehungs-Monat vom 15. Mai bis 15. Juni 1962 mit Unterstützung der Verkehrspolizei, Gen. Heller, einige Verkehrskontrollen durchgeführt.

Bei den Kontrollen wurden erfreulicherweise nur kleine Mängel festgestellt.

Das Verkehrssicherheitsaktiv weist nochmals darauf hin:

Haltet Eure Fahrzeuge in Ordnung!
Legt den Schwerpunkt auf die Bremsen und Bereifung.
Es geht um Euren Kopf!

Weiterhin habe ich selbst Kontrollen auf dem Parkplatz gemacht. Da muß ich mit Kopfschütteln fragen, wo die Vernunft der Betriebsangehörigen bleibt. Über die Aufstellung der Fahrzeuge muß ich sagen:

Beachtet doch die Hinweisschilder, dann kann nichts mehr schiefgehen. Es geht beim besten Willen nicht, daß Mopeds und Motorräder im selben Stand stehen. Weiterhin müssen die Fahrräder in den Fahrradstand und nicht in den Mopedstand. Eine große Unsitte ist es auch, daß mit den Fahrrädern, ja sogar mit Motorrädern und Rollern durch das kleine Tor auf den Parkplatz gefahren wird. Was sagen die Kollegen dazu?

Man höre und staune: „Da müßt ihr eben ein Schild hinstellen, daß das verboten ist."

Das kleine Tor ist nur für Fußgänger, die ihr Fahrzeug auf dem Parkplatz abstellen. Ich weise nochmals darauf hin, daß die Durchfahrt zwischen den Motorradschuppen unbedingt frei bleiben muß.

Im Gespräch mit den Kollegen wurde beanstandet, daß der steinige Anfahrtweg beseitigt werden muß. Im Mopedschuppen sollen Holzleisten zum besseren Abstellen gelegt werden. Es soll auch der dritte Motorradschuppen gebaut werden, damit mehr Platz wird.

Kollegen, dem kann sofort Abhilfe geschaffen werden, wenn sich einige freiwillige Helfer zur Verfügung stellen. Meldungen nehmen entgegen: Gen. Manfred Bauer und Werner Gulder — Fuhrpark.

Verkehrssicherheitsaktiv PLAMAG

Berichtigung

In Nr. 17/1962 unserer Betriebszeitung war mitgeteilt worden, daß Arbeitsgerichtsdirektor Bonßdorf an jedem 1. Mittwoch im Monat Sprechstunde in der BGL abhält. Hier hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Sprechstunden finden an jedem 1. Montag im Monat statt. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Zum 15. Jahrestag der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft:

Die Freundschaft zur Sowjetunion muß zur Herzenssache aller Deutschen werden

Diese Worte unseres unvergeßlichen Genossen Wilhelm Pieck hatten schon früher Gültigkeit. Auch der preußische Junker Bismarck erkannte, daß es für Deutschland ein Vorteil ist, gutnachbarliche Beziehungen zu Rußland zu unterhalten. Wieviel mehr Grund hatte gerade die deutsche Arbeiterklasse — besonders nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — für ein enges freundschaftliches Verhältnis zum ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat in der Welt — zur Sowjetunion — zu wirken. Aber der Antikommunismus, den Thomas Mann als die „Grundtorheit unseres Jahrhunderts" bezeichnete, gewann nach dem ersten Weltkrieg immer mehr die Oberhand und das deutsche Volk ließ sich von dem verbrecherischen Hitler-Regime in den Krieg gegen die Sowjetunion hetzen. Die furchtbaren Folgen sind uns allen noch in Erinnerung.

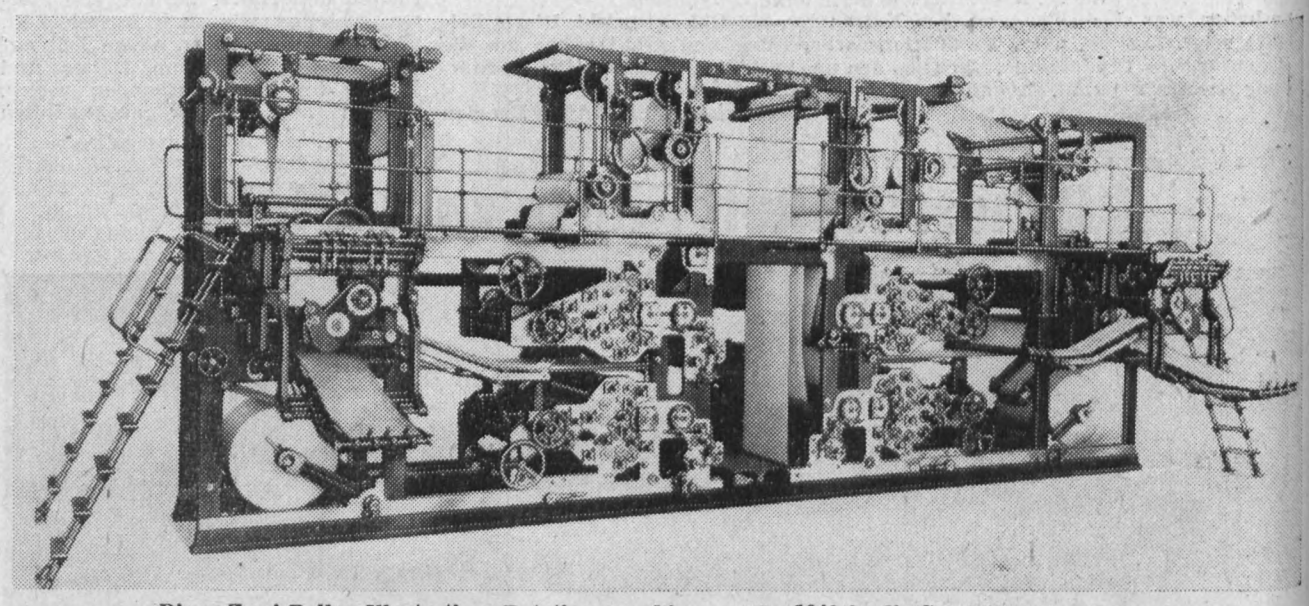
Trotz eigener großer Schwierigkeiten lieferte in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg die Sowjetunion Getreide nach Deutschland. Diese Hilfe setzte sie nach dem zweiten Weltkrieg in verstärktem Maße fort. Obwohl dem Sowjetvolk durch den deutschen Faschismus ungeheures Leid zugefügt wurde, wurde durch die Lieferung von Traktoren, von Lebensmitteln die Deutsche Demokratische Republik in die Lage versetzt, die schlimmsten Kriegsfolgen zu beseitigen. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang die Hilfe, die unserer Industrie gegeben wurde durch die Übermittlung neuer Arbeitsmethoden auf allen Gebieten der Volkswirtschaft und die Überlassung von Dokumentationen zur Entwicklung eines leistungsfähigen Maschinenbaues. Diese großzügige Hilfe dürfen wir nie vergessen und wir schulden der Sowjetunion dafür großen Dank.

Unser Werk verbindet ein besonders enges freundschaftliches und geschäftliches Verhältnis mit der Sowjetunion. Sie war es, die uns 1947 die ersten Aufträge zum Bau neuer Maschinen erteilte. Genosse Bernhard Ziehr schrieb im Mai 1956 anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Plamag in unserer Betriebszeitung:

„Am 6. November 1848, am Vorabend des 31. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, feierte die Belegschaft im Beisein von Vertretern der SMA die erfolgreiche Durchführung ihres Anfang Oktober gefaßten Beschlusses, die bis zum 6. November für die UdSSR bestimmten Maschinen fertigzustellen. Oberstleutnant Smyrnow, damals Kreiskommandant von Plauen, dankte bei dieser Gelegenheit der Stoß-Brigade und den Kollegen der Plamag für ihre Leistungen. ‚Ihr habt das Versprechen gegeben', führte Oberstleutnant Smyrnow aus, ‚bis zum 31. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zwei Rotationsmaschinen abnahmebereit und zwei weitere bis zum Leerprobelauf fertigzustellen. Das Wort der Plamag-Arbeiter ist ein festes Wort. Ihr habt Euer Wort gehalten. Wir sind überzeugt, daß die Werktätigen Deutschlands alle Mittel anwenden, daß die Gerechtigkeit siegt, daß Deutschland ein einheitlicher, friedliebender, demokratischer Staat wird mit guten nachbarlichen Beziehungen zur Sowjetunion.' Diese Worte gaben uns Kraft zu noch größeren Leistungen."

Seitdem wurden viele Maschinen aus der Plamag in die Sowjetunion geliefert. Gegenwärtig arbeiten wieder mehrere Kollegen an der Montage größerer Objekte in Moskau. Dieses einstmals rückständigste Land Europas ist heute dabei, den Kommunismus aufzubauen und schickt sich an, die Vereinigten Staaten zu überholen. Die Freundschaft zur Sowjetunion ist geradezu zu einer Lebensfrage für das deutsche Volk geworden. Wenn heute die „Grundtorheit unseres Jahrhunderts", der Antikommunismus, in Westdeutschland wieder fröhliche Urständ feiert, sollten seine Prediger nicht das Ende früherer Ostlandritter vergessen.

Wir, die Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik, müssen diesem verbrecherischen Treiben energisch entgegentreten. Das erfordert, daß wir unsere Exportaufträge pünktlich bei bester Qualität ausliefern. Das soll uns Verpflichtung zum 15. Jahrestag der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sein.



Diese Zwei-Rollen-Illustrations-Rotationsmaschine wurde 1949 in die Sowjetunion geliefert.

Nach dem Einzug der siegreichen Sowjetarmee und der Zerschlagung des Hitler-Faschismus setzte sich der Gedanke durch, das Leben, die Kultur und die Wirtschaft der Sowjetunion zu studieren und besser verstehen zu lernen. Auch in Plauen fanden sich Bürger unserer Stadt zusammen und gründeten eine Ortsgruppe der „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion". Neben anderen befanden sich unter den Gründern die Genossen Gerhard Körner (heute in Berlin) und die Parteiveteranen Albert Müller und Johann Bäuml sowie der Arzt Dr. med. von Lamezan, der den Vorsitz übernahm. Ihrer ganzen Struktur nach war diese Organisation nur auf einen engen Kreis beschränkt. Erst später erhielt sie durch die Umwandlung in die „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft" ihre Massenbasis und wurde zur Millionenorganisation.

Zentrales Projektierungsbüro kämpft um eine neue Qualität

Auch im VEB Zentrales Projektierungsbüro „Polygraph" wurden die besten Beispiele, Erfahrungen und Methoden, die sich durch die Konzentration aller Kräfte der Arbeiterklasse und der Intelligenz im Produktionsaufgebot ergeben haben, studiert, entsprechend den eigenen Bedingungen ausgewertet und angewandt. Dabei wurde davon ausgegangen, daß es bei der Weiterführung des Produktionsaufgebotes 1962 darum geht, die besten Verfahren und Methoden der Produktion und der Leitungstätigkeit unter den eigenen Bedingungen der Projektierung zu verwirklichen und das Produktionsaufgebot zur patriotischen Bewegung aller Werktätigen und besonders aller leitenden Kader werden zu lassen.

Die neue Qualität des Produktionsaufgebotes ist im VEB Zentrales Projektierungsbüro „Polygraph" noch nicht voll erreicht. Sie entwickelt sich nicht konfliktlos, sondern im ehrlichen Meinungsstreit, im Kampf gegen Mängel in der politischen Arbeit, im Kampf gegen Mängel in der Projektierungsarbeit und in der Leitungstätigkeit.

Nach der Losung: „Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern und ehrlich arbeiten", wurde die Arbeit des Projektierungsbüros nach einer Konzeption der Parteileitung überprüft und ein Maßnahmeplan erarbeitet. Im Mittelpunkt dieses Maßnahmeplanes stehen Vorschläge zur Verbesserung der Leitungstätigkeit, der innerbetrieblichen Organisation, der Durchsetzung fortschrittlicher Projektierungsverfahren (Fotoprojektierung) und der vollen Ausnutzung des Arbeitstages durch die Werktätigen. Ökonomisch zielen diese Maßnahmen darauf hin, die Projekte in kürzester Zeit ohne Überschreitung des geplanten finanziellen Projektierungsaufwandes fertigzustellen. Damit ist dieser Maßnahmeplan der Parteileitung des Projektierungsbüros eine wertvolle Hilfe zur Erreichung und Überbietung der Ziele des Betriebsplanes 1962. Durch diesen Maßnahmeplan kommt auch die von der 15. Tagung des ZK der SED geforderte Versachlichung der Parteiarbeit zum Ausdruck.

Ein großer Mangel dieses Maßnahmeplanes ist aber, daß die systematische politisch-ideologische Erziehungsarbeit, die notwendig ist, um das Produktionsaufgebot zur patriotischen Massenbewegung zu machen, nur in der Präambel zum Ausdruck kommt. Die Werkzeugmaschinenbauer des VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai" Karl-Marx-Stadt lehren uns, daß nur nach Klärung der politischen Grundfragen und nach Herstellung offener, klarer Beziehungen der Brigademitglieder zueinander und einer ehrlichen Haltung gegenüber unserem Staat dauerhafte ökonomische Erfolge zu erzielen sind. Dies haben auch unsere Genossen im Projektierungsbüro erkannt. Unter konsequenter Führung der Genossen unserer Partei wird jetzt in den Produktionsberatungen und wöchentlichen Zeitungsschauen der Brigaden eine systematische politisch-ideologische Erziehungsarbeit durchgeführt. Aufgabe der Parteileitung ist es jetzt, die Erfahrungen dieser Erziehungsarbeit auszuwerten und die Schlußfolgerungen daraus in den Maßnahmeplan der Partei zu übernehmen.

Ein weiterer wesentlicher Mangel in der Zielsetzung im Produktionsaufgebot des VEB Zentrales Projektierungsbüro „Polygraph" ist, daß seine ökonomische Zielsetzung nur auf die Einhaltung des geplanten finanziellen Projektierungsaufwandes bzw. eine Einsparung von Projektierungsmitteln gerichtet ist.

Die Einhaltung des geplanten Projektierungsaufwandes im Zusammenhang gesehen mit der Einhaltung der geplanten Projektierungszeit ist volkswirtschaftlich sehr wichtig. Nur bei rechtzeitiger Vorlage aller notwendigen Projektierungsunterlagen ist eine planmäßige Durchführung der Investitionsmaßnahmen möglich und nur unter dieser Voraussetzung sind die Forderungen des 15. Plenums des ZK der SED zu erfüllen, die Bauzeiten zur Fertigstellung der Investitionsobjekte und damit die Fristen für die Produktionsaufnahme zu verkürzen.

Die ökonomische Zielsetzung des Produktionsaufgebotes im Zentralen Projektierungsbüro „Polygraph" muß aber auch die sehr wichtige Forderung des 15. Plenums des ZK der SED berücksichtigen, den Nutzeffekt der Investitionen bedeutend zu erhöhen, d. h. den durch die volkswirtschaftliche Aufgabenstellung eines Investitionsobjektes geplanten Nutzeffekt mit geringeren materiellen und finanziellen Mitteln zu erzielen als vorgesehen oder mit den vorgegebenen Investitionsmitteln den höchstmöglichen Produktionsausstoß zu erreichen, wenn ein größerer Bedarf vorhanden ist.

Nach Aufstellung einer klaren Konzeption der Parteileitung und unter Führung der Genossen unserer Partei gilt es jetzt, diese Zielsetzung in den einzelnen Brigaden in den Mittelpunkt einer allseitigen Diskussion zu stellen und Vorschläge auszuarbeiten, durch welche Maßnahmen der Nutzeffekt der einzelnen Projekte wesentlich erhöht werden kann.

Diese sollen zu einer neuen Qualität im Produktionsaufgebot des VEB Zentrales Projektierungsbüro „Polygraph" führen. Es soll dadurch ein hoher Nutzeffekt der von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten materiellen und finanziellen Investitionsmittel erzielt werden. Dieser Nutzeffekt wird sich in einer bestmöglichen Rentabilität bei Anlauf der Investitionsobjekte auswirken, die durch eine hohe Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter und Gesamtbeschäftigten bei geringsten Selbstkosten je Produktionseinheit erreicht wird.

Mit dieser neuen Zielsetzung im Produktionsaufgebot wollen die Werktätigen des VEB Zentrales Projektierungsbüro „Polygraph" ihren Beitrag leisten zur Stärkung der ökonomischen Grundlage in der Deutschen Demokratischen Republik, damit sie ihre geschichtliche Aufgabe im Kampf um die Sicherung des Friedens für den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und für die Zukunft Deutschlands erfüllen kann.

Dr. Erich Fenske,
ZPB „Polygraph"

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 19 | Organ der SED Betriebsparteiorganisation | 11. Juli 1962



Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hat großen Anteil daran, daß die Freundschaft zum ruhmreichen Sowjetvolk in den Hirnen und Herzen unserer Werktätigen fest verankert ist. Die DSF hat durch ihr Wirken viel zur Stärkung unserer Republik beigetragen.
Wer mit dem Herzen Freund der Sowjetunion ist, strengt Kopf und Hände an, um seine Aufgaben an seinem Arbeitsplatz zu erfüllen. Dazu gehörte bisher immer die Malerbrigade der Plamag mit ihrem Brigadier Werner Martin an der Spitze.
Die Betriebsparteileitung beglückwünscht die Brigade Malerei zur Verleihung des Ehrentitels

„Brigade der DSF"

und wünscht für die weitere Arbeit viel Erfolg.

Betriebsparteileitung, gez. Eckert, 1. Sekretär

Nationales Dokument verstehen, heißt:

Steigerung der Arbeitsproduktivität

Den Kollegen der Revolver- und Automatendreherei wird immer mehr bewußt, daß die Durchsetzung der Ziele des Nationalen Dokuments von außerordentlicher Bedeutung für die Erhaltung des Friedens und die Bändigung des westdeutschen Militarismus ist. Immer mehr wächst das Verständnis, durch gute Leistungen im Produktionsaufgebot die materielle Basis für die ökonomische Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik zu erweitern.

Die Initiative ergriff die Parteigruppe unserer Abteilung. Hier wurden die ersten Gedanken entwickelt und auf die Kollegen übertragen. Zuerst wurden Überlegungen angestellt, durch Verlagerung auf andere Maschinengruppen und durch Zusammenziehung mehrerer Aufträge zu größeren Stückzahlen zu kommen. Dadurch war es möglich, Exzenterbuchsen, Abstandsringe, Nutmuttern, Bolzen, Punkturführungsbuchsen usw. auf unsere Automaten zu steuern. Die hierbei erzielten Einsparungen haben bereits eine beträchtliche Höhe erreicht. Die Punkturführungsbuchse war auf der Germania - Revolver - Drehmaschine mit 15 Minuten genormt. Auf Automat und Gewindefräsmaschine gesteuert, liegt die neue Norm bei 9,5 Minuten (Einsparung 5,5 Minuten pro Stück). Bei der Exzenterbuchse betrug die alte Norm 16 Minuten und liegt jetzt bei 10 Minuten. Das ergibt eine Einsparung von 6 Minuten pro Stück. An Hand vieler ähnlicher Veränderungen kann bewiesen werden, daß die Losung:

gründlich denken,
wirtschaftlich rechnen,
technisch verbessern,
ehrlich arbeiten

durchaus real und notwendig ist.

Auch die Mitrofanow-Methode findet bei uns starke Beachtung. Es gibt gute Vorstellungen über ihre breitere Einführung. Allerdings muß kritisch gesagt werden, daß sich im Augenblick infolge mangelnden Vorlaufes Schwierigkeiten in den Weg stellen. Gut eingeführt hat sich das Rollen von Gewinden. Einstellschrauben werden jetzt beispielsweise mit einem hohen Gewinde-Gütegrad gerollt. Dadurch wird Normzeit eingespart und die Werkzeugkosten gesenkt. Die Einstellschrauben werden aus Vergütungsstahl C 60 gefertigt. Durch den Verbesserungsvorschlag des Kollegen Kintscher über einen Spezialstahlhalter wurde es möglich, den Rollendurchmesser mit dem normalen Bolzen- oder Schraubendurchmesser in einem Arbeitsgang zu drehen.

Vor unseren Knobelmännern stehen noch viele Aufgaben, die ihrer Lösung harren, um im Produktionsaufgebot noch größere Erfolge zu erreichen und das Verhältnis Arbeitsproduktivität : Durchschnittslohn in eine noch günstigere Relation zu bringen. Die Erfüllung des TOM- und Normenplanes seit Jahresbeginn sah nach dem Stand vom 31. Mai 1962 so aus:

Der Normenplan wurde mit 46,5 und der TOM-Plan mit 205,1 Prozent erfüllt. Hierzu bedarf es eines Hinweises: Oft ist es schwierig, zu entscheiden, ob eine Einsparung zum Normenplan oder TOM-Plan gehört. Gegenüber der vorgegebenen Plansumme wurden für schnell verschleißende Arbeitsmittel (Werkzeuge) per 31. Mai 1962 rund 11 000 DM nicht beansprucht. Wir werden auch weiterhin alle Anstrengungen machen, um zur Erfüllung unseres Staatsplanes in allen Positionen beizutragen.

Karl Thieke, Martin Binder

In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit entwickelt

Wir Mitarbeiter des Institus für polygraphische Maschinen stehen ebenfalls im Produktionsaufgebot. Auch unser Streben geht danach, unsere eigene wissenschaftlich-technische Arbeit so zu verbessern, daß wir in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr leisten. Diesen Kampf führen wir bei unseren eigenen Themen, um sie schneller als geplant in die Praxis einzuführen, damit der ökonomische Nutzen unserer Arbeit schneller wirksam wird. Wir wollen jedoch weiterhin für das gleiche Geld eine Mehrleistung vollbringen, indem wir zusätzliche Aufgaben lösen, die unseren Betrieben sofort helfen, die vorhandenen Diskrepanzen in der Entwicklung und Produktion zu beseitigen. Eine dieser Verpflichtungen lautet, in einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft mit dem VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke Typtechnologien für Kurven und Kurvenschablonen zu erarbeiten und Voraussetzungen für eine zentrale Fertigung zu schaffen. Zu den Voraussetzungen für eine zentrale Kurvenfertigung gehört auch die Lösung der Probleme der Kurvenprüfung. Wir wissen, welche Schwierigkeiten sich bei der Montage der Maschinen ergeben, wenn die gefrästen Kurven nicht stimmen und die Monteure die Kurven wiederholt aus- und einbauen und nacharbeiten müssen.

Hier liegt das Geld auf der Straße, welches wir zur Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik brauchen. In einer zentralen Fertigung ist deshalb die Prüfung der gefrästen Kurven umso wichtiger, da Nacharbeiten dann nicht mehr an Ort und Stelle vorgenommen werden können, sondern erst wieder Transportmittel eingeschaltet werden müssen. Deshalb konstruieren wir ein Prüfgerät zur Kontrolle der Kurven. Wir wollten dieses Gerät Ende August den Kollegen der Leipziger Buchbindereimaschinenwerke zur Erprobung übergeben. Da der VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke als Musterbetrieb für alle polygraphischen Maschinenbaubetriebe benannt wurde und das Problem der Kurvenprüfung damit schnellstens gelöst werden muß, fühlen wir uns verpflichtet, den Termin für die Erprobung des Gerätes vorzuverlegen.

Wir haben gründlich geprüft, wie wir unsere Verpflichtung vorzeitig erfüllen können. Durch eine gute Gemeinschaftsarbeit im Institut und mit den Buchbindereimaschinenwerkern wird es möglich, das Gerät bereits Ende Juni in die Produktion einzuführen. Das Bewußtsein aller beteiligten Kollegen, daß die Arbeit so dringend gebraucht wird und einen großen ökonomischen Nutzen bringen wird, hat diese Leistung ermöglicht.

Wenn mit dem gleichen Plan von allen Beteiligten an die Lösung der anderen Arbeiten zur Einrichtung der zentralen Kurvenfertigung gegangen wird, ist der Erfolg gewährleistet.

Dipl.-Ing. Obst,
Leiter der Abt. Antriebstechnik

Zum Tag des Lehrers wurde Genosse Gerhard Pötzschmann mit der Überreichung der „Pestalozzi-Medaille" geehrt. Genosse Pötzschmann ist seit 10 Jahren in der Lehrausbildung unseres Betriebes tätig und hat sich auch in dieser Hinsicht weiterqualifiziert.
Die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen" erhielten zum gleichen Tag die Genossen Karl Börner und Emil Geyer.
Wir gratulieren den drei Genossen recht herzlich zu dieser erfolgten Ehrung, die ihnen zugleich Verpflichtung sein möge.

Standardisierung – ein Aktivposten

Schnelläufer - Rotationsmaschinen mit einer Leistung von 50 000 Zeitungen in der Stunde sind heute etwas Alltägliches. Die großen Druckereien fordern bereits Maschinen, die in der gleichen Zeit 10 000 Zeitungen mehr ausstoßen. Durch die Tendenz nach modernen und leistungsstarken Anlagen ist ein außerordentlich hoher Bedarf an Rotationsmaschinen in der ganzen Welt zu verzeichnen. Techniker und Ingenieure arbeiten zielstrebig an der Entwicklung neuer Typen, die allen Ansprüchen der Praxis gerecht werden. Dabei wird auch der Standardisierung eine ganz besondere Bedeutung beigemessen. Sie bringt viele Vorteile und ist ein entscheidender Faktor zur Steigerung der Produktion.

Diese Erkenntnis hat sich auch in der PLAMAG durchgesetzt. Dipl.-Ingenieur Garbas als Leiter der Abteilung Standardisierung kann bestätigen, daß die Maßnahmen der Standardisierung im Gegensatz zu früher von allen Abteilungen des Betriebes nach besten Kräften unterstützt werden. Gen. Garbas gehört zu den jungen Kadern, die ihre Aufgaben als Dank für die vom Staat gebotene Bildungsmöglichkeit mit großem Verantwortungsbewußtsein erfüllen. Bevor dem auch im gesellschaftlichen Leben aktiven Diplom-Ingenieur diese Funktion übertragen wurde, lernte er die wichtigsten Abteilungen des Betriebes kennen, um die vielen Probleme besser verstehen zu lernen. Dank dieser Erfahrungen war es möglich, die Standardisierung systematisch aufzubauen und auf eine reale Grundlage zu stellen. Bei der Belegschaft wurde das Interesse in der Betriebszeitung, durch eine Standardisierungskonferenz und durch ein Forum speziell über Fragen der Standardisierung geweckt. Ein Kollektiv versierter Funktionäre bildet die Kommission für Standardisierung, die alle Vorschläge überprüft und über die Annahme der Jahres- und Perspektivpläne entscheidet.

Eine vom VEB Carl Zeiß, Jena, übernommene Methode brachte gute Erfolge. Danach verfügen alle wichtigen Abteilungen über Verbindungsmänner, die von der Abteilung Standardisierung angeleitet werden und mitverantwortlich sind, daß sämtliche bestehenden Standards eingehalten und die Zeichnungen einheitlich gestaltet werden. Es ist wichtig, schon von der Konstruktion gute Unterlagen zu erhalten.
Die Zeichnungskontrolle untersteht ebenfalls der Standardisierung. Die Engpaß-Abteilung Technologie wird dadurch entlastet, da die Unterlagen bereits in der Standardisierung mit den Fertigungszeichnungen für Werkstandardteile vervollständigt werden.
Das Hauptaugenmerk ist auf die Vereinheitlichung von Teilen gerichtet, um sie bei allen Maschinenarten verwenden und in großer Stückzahl produzieren zu können. Dabei wird besonders auf die Verringerung der Materialsorten und der Abmessungen geachtet. So konnten zum Teil die Abmessungen bei Federbandstahl von 130 auf 47 reduziert werden. Entscheidenden Anteil hat die Standardisierung auch an der Störfreimachung. Gute Fortschritte wurden auch in der einheitlichen Formgebung ganzer Aggregate erzielt.
Gefragt nach den bevorstehenden Aufgaben, erklärte Gen. Garbas: „Wir sind bemüht, unsere Kenntnisse ständig zu erweitern; denn wir sind ein Glied zwischen den vorbereitenden und ausführenden Abteilungen und müssen sowohl in der Konstruktion, als auch in der Technologie Bestlösungen finden, die den größten Nutzen bringen. Dabei kommen uns die Vorschläge und Hinweise der Produktionsarbeiter sehr zugute. Auch die überbetriebliche Standardisierung darf dabei nicht zu kurz kommen. Daß unsere Arbeit nicht erfolglos war, zeigt der Jahresnutzen 1961 in Höhe von 200 000 DM."
Dieses Kollektiv hat unter Beweis gestellt, daß es die richtigen Schlußfolgerungen aus dem von Partei und Regierung gewiesenen Weg der Standardisierung gezogen hat. Es leistet damit einen guten Beitrag zur ökonomischen Stärkung unserer Republik.

Gotthold Jähn

Horst Schlaugart, VEB Druckmaschinenwerk „Victoria" Heidenau Sachsen

Werden Universalbohrvorrichtungen in allen Betrieben schon verwendet?

Geht man an der Anreißerei der verschiedensten Betriebe vorbei, dann muß man sehen, wie die Kollegen Anreißer laut Angaben der Technologie an Kleinteilen noch Gewinde-, Stift- und Öllöcher anreißen.

Auf einer einfachen Universalbohrvorrichtung für Hebel, Buchsen, Zahnräder, Stellringe und ähnliche Teile kann der oben genannte Arbeitsgang „Anreißen" für Gewinde-, Öl- und Stiftlöcher entfallen. Der Bohrer setzt nur den nötigen Aufnahmebolzen für das zu bohrende Teil und die der Bohrung entsprechende Steckbüchse ein, stellt mittels an der Vorrichtung angebrachten Skalen nach Koordinaten den gewünschten Bohrungsabstand ein und hat damit Zeit, Geld und Arbeit für den Arbeitsgang „Anreißen" eingespart.

Durch das Entfallen des Arbeitsganges „Anreißen" wird im Komplex „Anreißen-Bohren" eine Einsparung von 50 Prozent der jeweiligen Lohngruppe erzielt.

Allein aus diesem Beispiel ist ersichtlich, wieviel Einsparungen noch erzielt werden könnten, wenn jeder Betrieb darum kämpfen würde, um die von Arbeitern, Meistern, Technologen und Konstrukteuren eingeführten Verbesserungen nicht nur bei sich, sondern auch noch in rückständigeren Betrieben einzuführen.

Der Nutzen kommt schließlich unserer gesamten Volkswirtschaft zu

Arbeit mit den Neuerern – ständige Methode der Leitung

Am 29. Mai 1962 fand die erste Neuerer-Konferenz des Industriezweiges statt. Ausgangspunkt der Konferenz waren die Forderung des Genossen Walter Ulbricht auf dem 14. Plenum des ZK der SED:

„Die Arbeit mit den Neuerern muß zu einer ständigen Methode der Leitung werden, und die Erfahrungen der Besten müssen der Inhalt der Weisungen des Leiters sein"

und die großen Aufgaben, die dem Polygraph-Maschinenbau als Teil des Verarbeitungsmaschinenbaues vom 15. Plenum gestellt wurden.

Auf der Grundlage einer kritischen Einschätzung des gegenwärtigen Standes der Arbeit auf den Gebieten des Erfindungs- und Vorschlagswesens und der Neuererbewegung im Industriezweig, die vom Hauptdirektor, Genossen Pauli, gegeben wurde, entwickelte sich eine rege Diskussion, an der sich 23 Kollegen aus fast allen Betrieben beteiligten. Viele Gedankengänge und Erfahrungen sind auf den Seiten dieser Zeitung festgehalten.

Held der Arbeit, Genosse Thümmel, der als Ehrengast an der Konferenz teilnahm, sagte, daß die Diskussion gezeigt habe, welche große Bereitschaft unter den Werktätigen vorhanden ist, die es gilt, zu wecken und in die Lenkungs- und Leitungstätigkeit unserer Betriebe und des Industriezweiges einzubeziehen.

Darauf verwies auch Genosse Pauli in seinem Schlußwort, in dem er u. a. sagte:

„Es ist ein ernstes Signal für uns, zur Kenntnis nehmen zu müssen, daß im Durchschnitt des allgemeinen Maschinenbaues unser Industriezweig einen Nutzen aus dem Erfindungs- und Vorschlagswesen erzielt hat, der weit unter dem der anderen Industriezweige liegt.

Es war nur zu richtig, daß die VVB die erste Zentrale Neuerer-Konferenz durchführte. Sie wird dazu beitragen, daß sofort eine intensive Bewegung im Vorschlagswesen und eine bessere Arbeit mit den Neuerern eintritt. Der Kreis der Teilnehmer und die Zusammensetzung bürgt dafür. Man muß feststellen, daß aus den 23 Diskussionsbeiträgen eine solche Kraft, so viel Ideen und ein Wille zur Mitarbeit zum Ausdruck kam, daß es mir nicht bange ist, daß der derzeitige Rückstand im Vorschlags- und Erfindungswesen aufgeholt wird.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß immer der Ausgangspunkt für die Verbesserung unserer Arbeit in den Betrieben die ständige Überzeugungsarbeit, die laufende ideologische Arbeit ist und sein muß. Wir müssen dabei immer vom Nationalen Dokument und von den einzelnen Plenen des ZK der SED ausgehen.

Einige Redner brachten zum Ausdruck, daß es oft nicht technische Schwierigkeiten sind, die sich hemmend bei der Durchsetzung von Neuerer-Methoden in den Weg stellen, sondern die Unkenntnis, was durch die Neuerer-Methoden erreicht werden kann.

Es ist unbedingt erforderlich, daß mehr als bisher die Arbeit der Neuerer und Arbeiterforscher in die Lenkung und Leitung des Betriebes einbezogen wird. Dazu ist unbedingt notwendig, daß jeder Werkleiter bzw. Werkdirektor seine Aktivisten und Neuerer kennt. Dann ist es leichter, alle auftretenden Schwierigkeiten und Probleme zu überwinden."

Die Konferenz zeichnete hervorragende Neuerer und Arbeitsgemeinschaften aus:

Koll. Hesse, VOB Plamag, der mit 132 Verbesserungsvorschlägen mit an der Spitze des Industriezweiges steht,

Koll. Dietrich, VEB Planeta, der als Initiator der Thümmel-Methode (rationelles Entgraten) im Industriezweig Hervorragendes leistet.

Die überbetriebliche Arbeitsgemeinschaft der VVB „Zeitnormativ Spitzendrehen" und

die Arbeitsgemeinschaft „Arbeitsproduktivität : Durchschnittslohn" VEB Victoria.

Die Entschließung, die von den Teilnehmern der ersten Zentralen Neuerer-Konferenz einstimmig angenommen wurde, faßte die nächsten Aufgaben zusammen. Darin heißt es:

Ganz besonders kommt es darauf an, in den nächsten Wochen und Monaten das Gespräch mit allen Menschen über das Dokument des Nationalrates zu führen, welches die geschichtlichen Aufgaben der DDR und die Zukunft Deutschlands zum Inhalt hat.

Es ist für alle notwendig, zu begreifen, daß neue Technik, Sicherung des Friedens und Sieg des Sozialismus eine Einheit darstellen. Dabei kommt es darauf an, daß jeder Werktätige unseres Industriezweiges die Losung der Großdrehmaschinenbauer „8. Mai" in die Tat umsetzt:

„Gründlich denken,
wirtschaftlich rechnen,
technisch verbessern,
ehrlich arbeiten."

Die Teilnehmer der ersten Zentralen Neuerer-Konferenz der VVB Polygraph bringen einmütig zum Ausdruck, daß durch die Weiterentwicklung der Neuererbewegung große Leistungen in der Produktion, die allseitig wissenschaftlich-technische Entwicklung in den Werken und die ständig schnellere Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen sind.

Zur weiteren Entwicklung der Neuererbewegung im Industriezweig sind deshalb folgende Maßnahmen durchzuführen:

Die Ergebnisse der ersten Zentralen Neuerer-Konferenz sind in sämtlichen Werken der VVB Polygraph mit allen Werktätigen auszuwerten und sind Ausgangspunkt für die Durchführung von Neuerer-Konferenzen der Werke im 2. Halbjahr 1962.

Das Aktiv der BfN-Bearbeiter der VVB Polygraph erarbeitet auf der Basis der besten Erfahrungen aus unseren Betrieben einen Realisierungsplan für Verbesserungsvorschläge und Richtlinien für die Arbeit der Neuererbrigaden.

Die Anwendung der Kowaljow-Methode führt zur schnelleren Einführung neuer Verfahren.

Zur allseitigen Förderung der Neuererbewegung in den Werken haben die Werkdirektoren und Werkleiter gemeinsam mit den Leitungen der Parteiorganisation und den Massenorganisationen eine Beratung über die auf der ersten Zentralen Neuerer-Konferenz erzielten Ergebnisse und vermittelten Erfahrungen durchzuführen.

Im Ergebnis dieser Beratung muß erreicht werden, daß in allen Werken mehr und qualitativ bessere Vorschläge eingereicht und schneller als bisher in die Produktion eingeführt werden.

Es wird festgelegt:

1. Die Beurteilungszeit für Verbesserungsvorschläge darf 14 Tage nicht überschreiten.
2. Zur Verkürzung der Bearbeitungsdauer müssen alle Vorschläge, die eine längere Bearbeitungsdauer als 10 Wochen haben, vom BfN dem Betriebs- oder Werkleiter zur Prüfung vorgelegt werden.
3. Alle Vorschläge, die eine längere Bearbeitungsdauer als 26 Wochen haben, sind mit den Ursachen einer so langen Bearbeitungszeit im Betrieb zu veröffentlichen.

Zur Popularisierung der Arbeit der Besten in den Werken und im Industriezweig ist es notwendig, daß in Auswertung der Neuerer-Konferenz der VVB Polygraph die Arbeit der Kommission für Produktionspropaganda aktiviert wird und die Betriebszeitungsredaktionen die besten Beispiele verstärkt propagieren. Dabei sollen die Ergebnisse der bisherigen Arbeit ausgewertet und kritisch eingeschätzt werden. Zur Verbesserung der Arbeit mit den Neuerern sind alle Mittel der Propaganda, wie Vorträge, Ausstellungen, Lichtbildervorträge und Filme einzusetzen.

Der erste Film populärwissenschaftlichen Charakters mit den bewährtesten Neuerermethoden und Verbesserungsvorschlägen ist bis Ende des Jahres 1962 durch das IPM abzuschließen.

Zur Durchführung dieser Arbeit sind die in den Werken vorhandenen Filmaktivs in verstärktem Maße heranzuziehen.

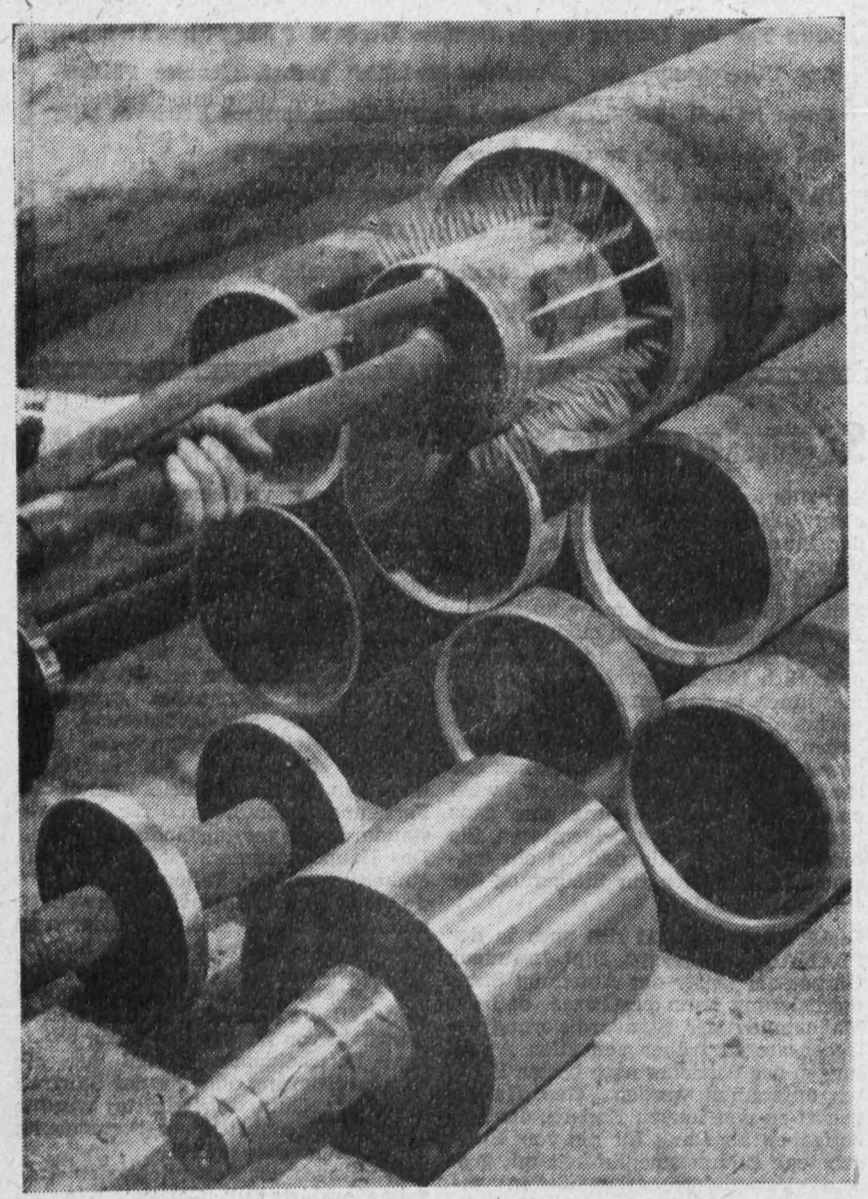
Die einheitliche und straffe Leitung der Neuererbewegung im Industriezweig erfordert, daß in allen Werken die Komplexität der Aufgaben des Vorschlagswesens, der Neuerermethoden und der Patentarbeit mit den Aufgaben des Planes „Neue Technik" hergestellt wird. Diese Aufgaben sind in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit durchzuführen. Die Aufgaben des Büros für Neuererwesen sind in dieser Zielstellung in Übereinstimmung zu bringen und es ist zu gewährleisten, daß die BfN arbeitsfähig sind. Grundlage dazu ist die Anweisung des Hauptdirektors, niedergelegt in der Direktive zur Förderung des Neuererwesens vom 6. April 1962 (r 402).

Der Stand der Neuererbewegung im Industriezweig macht es erforderlich, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit breiter zu entfalten und zum Hauptfaktor für die Entwicklung der Neuererbewegung zu gestalten. Es sind deshalb für betriebliche Schwerpunkte Aufgaben für die Neuerer zu stellen, die auf die einzelnen Produktionsbereiche und Produktionsabschnitte zur besseren Orientierung der Werktätigen aufzuschlüsseln sind.

(Fortsetzung Seite 3)

Wie man es machen muß

Neue Technik richtig angewendet



In der letzten Nummer unserer Betriebszeitung war auf Seite 2 ein Beitrag des Kollegen Damisch, Technologe in der PAMA in Freiberg veröffentlicht, betitelt „Neue Technologie in der Walzenfertigung". Leider konnte das dazugehörige Foto aus platztechnischen Gründen nicht mit gebracht werden, wir holen es deshalb hiermit nach. Das Bild zeigt die neue Methode bei der Erwärmung der Rohre.

Diese Aufgabenstellung für die Abteilung TVP war damit für unseren Betrieb gegeben. Sie lautete „Schaffung von zentralen Fertigungsstätten für bestimmte Fertigungsgruppen".

Es war nicht leicht

So entstand als erstes die zentrale Revolverdreherei. Maschinen aller vier Werksteile wurden in einem Betrieb konzentriert. Weiterhin wurde hier die Gruppenbearbeitung nach Mitrofanow eingeführt. Durch Zusammenfassung von ähnlichen Teilen konnten auch Maschinen, die nur in niedrigen Stückzahlen im Produktionsprogramm lagen, rationell gefertigt werden. Heute werden in dieser Abteilung etwa 9000 Teile, das sind etwa 20 Prozent der zu fertigenden Einzelteile, bearbeitet. Geplant ist für 1962–1963, diese Abteilung weiter auszubauen. Bohr-, Fräs- und Schleifmaschinen werden installiert, so daß diese Abteilung in der Lage ist, alle Teile komplett zu bearbeiten.

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft half

Die zweite zentrale Fertigung, die aufgebaut wurde, war die glatte Wellenfertigung. Diese Fertigung sollte in unserem Betrieb II konzentriert werden. Bauvorhaben waren dazu erforderlich. Da diese Baukapazität nicht vorhanden war, drohte das Projekt zu scheitern.

Eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft, die sich mit dem Aufbau dieser Fertigung befaßte, schlug eine Übergangslösung vor. Diese Übergangslösung wurde in die Tat umgesetzt und Wellen für alle vier Betriebsteile können jetzt in dieser Abteilung gefertigt werden. Die Fertigung von Wellen wird jetzt nach anderen Gesichtspunkten ausgeführt. Eine Richtmaschine und eine spitzenlose Schleifmaschine wurden zu einer Einheit zusammengefügt und bearbeiten Aufträge von 100 bis 500 Meter jeweils bestimmte Passungen.

Die Wellen werden auf einer alten Bügelsäge, die durch eine 4fache Spanneinrichtung modernisiert wurde, zersägt, anschließend entgratet und an drei Drehmaschinen fertig bearbeitet. In dieser Straße werden alle Wellen zwischen 15 und 60 mm in allen Passungen, die durchgehend glatt oder mit Ansätzen versehen sind und die nicht mehr als 25 Prozent der gesamten Länge beanspruchen, bearbeitet.

Besttechnologie eingeführt

Eine Besttechnologie wurde für diese Fertigungsstraße erarbeitet, nach der alle Wellen der vier Betriebsteile umgestellt wurden. Um ein paar Zahlen zu nennen, werden jetzt für das Richten pro Meter zwei Minuten Vorgabezeit (früher 10 bis 15 Minuten) und für spitzenloses Schleifen pro Meter 10 Minuten vorgegeben. Die Vorgabezeiten für das Schleifen betrugen vordem etwa 25 bis 30 Minuten pro Meter auf normalen Außenrundschleifmaschinen. Verarbeitet wird in dieser Fertigungsstraße nur Material der Güte St. 5 und St. 6.

Passungen h 6 und S 7 werden aus Übermaßmaterial geschliffen, h 8, h 9 und h 11 wird fertig bezogen. Eine Umstellung der konstruktiven Unterlagen war teilweise recht schwierig, da bei uns vorwiegend nach Einheitbohrung gearbeitet wird. Durch eine gute Zusammenarbeit der Abteilungen Konstruktion, Standardisierung und Technologie wurden aber diese Schwierigkeiten zu 98 Prozent behoben und die Zeichnungen auf die Belange der zentralen Fertigungen umgestellt. Anfängliche Vermutungen, die anfallenden Reststücke würden die Rentabilität der Fertigungsstraße gefährden, trafen nicht zu.

Der größte Teil der Reststücke wird an die zentrale Revolverdreherei zur Weiterbearbeitung, gesägt angeliefert. Da diese Teile bereits geschliffen sind, wird damit noch eine Kapazitätsverbesserung der in der zentralen Revolverdreherei aufgestellten spitzenlosen Schleifmaschine erreicht. Die zentrale glatte Wellenfertigung wird noch durch eine Abläng- und Zentriermaschine sowie eine Innengewindeschneidmaschine erweitert. Damit werden die Fertigungszeiten mit diesen neuen Maschinen nochmals gesenkt und der Ausstoß erhöht.

Specht,
VEB Druckmaschinenwerke Leipzig,
Abt. TVP, Betrieb I



Zentrale Wellenfertigung im VEB Druckmaschinenwerke Leipzig. Genosse Rudolf Brandt an der Richtmaschine.

Formfräser vereinfachen den Arbeitsgang

Durch Verbesserungsvorschläge des Meisters der mechanischen Abteilung, Kollegen Rink, und des Materialversorgers, Kollegen Wirth, werden in der Maschinenfabrik RODAS/Tauchau für die Bearbeitung von Teilen mit komplizierten Formen Formfräser verwendet. Dadurch sind die Teile in einem Arbeitsgang herstellbar und brauchen weder ausgebohrt noch gefeilt zu werden.

Die Anwendung von Formfräsern bei sieben Teilen bringt diesem Betrieb einen Jahresnutzen von 10 480 Minuten = 175 Stunden.

Bemühungen, weitere Teile mit Formfräsern zu bearbeiten, sind im Gange.

Fachbuch-Eingänge – Juni 1962

Buch-Nr.	Titel	Verfasser
T 1839 T 1849	„Standardisierung" Grundsatzfestlegungen	Sonderheft
T 1840	„Halbleiter-Bauelemente"	Grauhering
T 1841	„Sammelband zur Betriebsgeschichtsschreibung"	
T 1842	„Das Reisekostenrecht in der DDR"	Strauß / Mehlig
T 1843	„Definitionen wichtiger Kennziern und für Planung und Statistik" Schriftenreihe Statistische Praxis, Heft 2	
T 1844	„Ökonomische Kennziffern im System der innerbetrieblichen Planung und Kontrolle"	Famula
T 1845	„Werbefibel"	Schilling
T 1846	„Hinweise zur planmäßigen Durchführung von Produktionsverlagerungen im Maschinenbau" Informationen für Betriebe des Maschinenbaues, Heft 35	ZIF
T 1847	„Anwendung des maschinellen Lochkartenverfahrens im Typenmuster für die Organisationen des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaus mit Serienfertigung"	Winkelmann
T 1848	„Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaus mit Großserien- und Massenfertigung" Informationen für Betriebe des Maschinenbaus, Heft 26	Autorenkollektiv
T 1850	„Rationelles Entgraten" Schriftenreihe: Neuerer helfen Dir, Heft 4/1960	Schilling
T 1851	„Pneumatik in polygraphischen Maschinen"	Beshanow
T 1852	„Flächentransistoren"	Otto / Müller
T 1853	„Transistortechnik"	Shea
T 1854	„Fräsen und Fräsmaschinen" Band II	Geyer

Analphabetentum bei Nutzung Neuer Technik überwinden

Streifzüge der Volkskorrespondenten sind immer eine feine Sache. Es kommt viel dabei heraus. Auch wir wollen uns heute wieder daran beteiligen und davon berichten, wie in der Plamag die Neue Technik genutzt wird. Manchmal kann einem der Kragen dabei platzen, wenn man sieht, wie trotz Produktionsaufgebot noch mit dem Geld gewüstet wird. So vielleicht auch bei uns in diesem Falle, den wir kurz einmal schildern möchten.

Eigentlich ist das Problem in unserem Betrieb allen bekannt; aber man hört nichts, welche Änderung sich ergibt, wenn bis zum August beispielsweise ein Schichtkoeffizient bei hochleistungsfähigen Maschinen von 2,7 erreicht werden soll.

Da steht nun in der Zylinderstraße unseres Werkes eine hochproduktive Fräsmaschine aus der CSSR, ein Portalfräswerk, und hält Nachtruhe. Sie ist nur zweischichtig besetzt. Verständlich ist, daß unsere Kollegen auch in Urlaub gehen. Unverständlich ist aber, daß eine solche Maschine, die ca. eine Viertelmillion DM kostete, in dieser Zeit sogar nur in einer Schicht arbeitet; ganz abgesehen davon, ob genügend Fräsarbeit vorhanden ist oder nicht.

Eine Maschine darf nicht länger wie 10, aber höchstens 15 Jahre stehen, dann muß sie sich amortisiert haben. Im Plan Neue Technik der Plamag sind für diese Maschine 29 Jahre für die Amortisation angegeben. Dabei ist das wahrscheinlich noch Daumen-Zeigefingerwert! Meister Klim: Seinerzeit, als die Besetzung dieses Fräswerkes festgelegt wurde, war keine Rede vom Einsatz in drei Schichten (vorläufig). Die zwei älteren Kollegen, die jetzt daran arbeiten, waren vorgesehen; sie sagten damals selbst, als sie an diese Maschine kamen, daß sie altershalber und infolge Krankheit nicht in drei Schichten arbeiten können.

Als in der Fräserei im April über das Produktionsaufgebot diskutiert wurde, kamen wir auch ins Gespräch mit dem jungen Genossen Siegfried Schreiber, der erst wenige Tage zuvor nach Absolvierung eines sechsjährigen Ehrendienstes bei der NVA in unseren Betrieb kam. Er beklagte sich über mangelnde Arbeit und bat darum, an dem neuen Fräswerk FP 16 arbeiten zu können, da er schon einmal an solch einer Maschine tätig war. Er war auch bereit, in der dritten Schicht zu arbeiten. Der Technische Leiter wurde davon informiert, der auch selbst mit dem Genossen Schreiber und danach mit dem Produktionsleiter darüber sprach. Dieser junge Genosse erhielt keine Antwort auf seinen Wunsch, so daß er den Betrieb wieder verließ und eine Tätigkeit beim AZKW aufnahm. Es war vorgeschlagen, ihn für kurze Zeit in einen anderen Betrieb zu delegieren, der eine gleiche Maschine besaß, um sich mit der Bedienung vertraut zu machen.

Auf diesem Fräswerk sollen vorwiegend Zylinder bearbeitet werden. Druckwerkswände für Kleintiefdruckmaschinen, auf dem FP 16 gefräst, werden rund 40 Prozent billiger als jetzt beim Hobeln. Bei Bestellung dieser Maschine gab es noch keine genauen Vorstellungen, was überhaupt auf ihr gefräst werden sollte. Ursprünglich sollte sie in der Hobelei aufgestellt werden; also scheint doch von der Seite der Leitung her schon bei der Planung in dieser Angelegenheit einiges nicht in Ordnung gewesen zu sein. Gegenwärtig ist nach der Meinung des Meisters Klim keine Auslastung für drei Schichten gewährleistet. Man müßte sich für die dritte Schicht Arbeit zusammensuchen, diese von anderen Maschinen wegnehmen und eine andere Maschine dafür stillegen. — Damit trifft Meister Klim den Nagel auf den Kopf, denn das ist gerade das Problem: Nutzung der Neuen Technik.
Wenn jetzt in drei Schichten gearbeitet werden sollte, müßten drei neue Leute eingesetzt werden; dann steht FP 16 erst einmal, weil die neuen Kollegen angelernt werden müßten. So, wie die Maschine gebaut ist, können wir sie gar nicht ausnutzen. Es sind vier Supporte daran, dafür haben wir gar keine Arbeit", ist weiter die Meinung des Meisters Klim.
Was wird nun?
Hoffentlich tut sich auch hier etwas. Auch in der Plamag ist es notwendig, das Analphabetentum bei der Nutzung der Neuen Technik zu überwinden.



Gefährliche Handlungsweise

Zwei Schneckenwellen (Position 312.1 — 22.791:26, Kommission 102 717) wurden entsprechend dem Auftrag im mechanischen Betrieb gefertigt. Beide wurden dringend im Antriebsbau gebraucht, um einen wichtigen Auftrag termingemäß zur Auslieferung zu bringen. Beim Zusammenbau zerbrach eine der angelieferten Schneckenwellen wie Glas! Allgemeine Bestürzung, denn der Liefertermin war so gut wie vorbei.

Wie konnte so etwas geschehen?

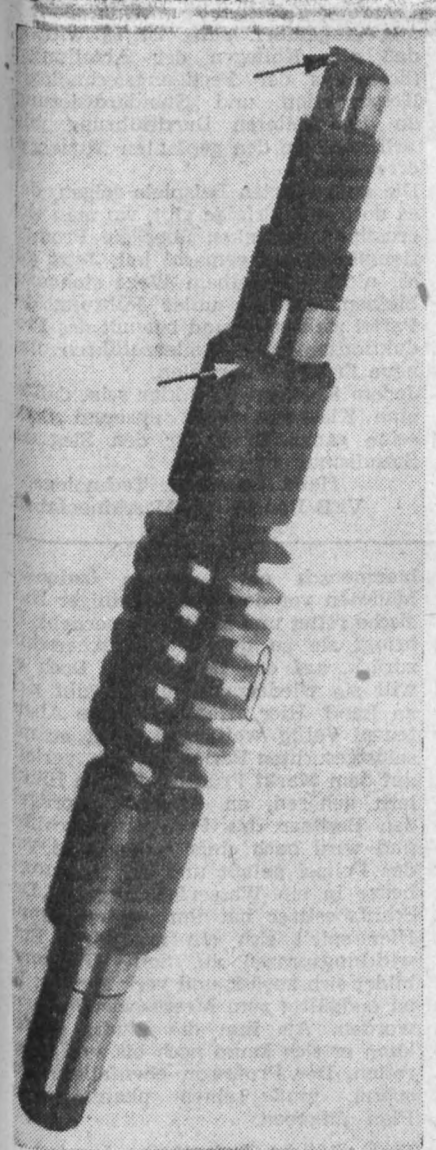
Eine Nachprüfung des Materials zeigte, daß an Stelle des geforderten Werkstoffes C 15 für eine Schneckenwelle St 60 verwendet wurde. Vom Materiallager wird versichert — und das ist glaubhaft —, daß eine Verwechslung bei der Materialauslieferung kaum möglich ist. Das Material ist farbig gekennzeichnet und außerdem sind ja beide Wellen zusammen durch den mechanischen Betrieb gelaufen. Dadurch ist bei beiden Wellen das gleiche Material garantiert.

Die Ursache lag vielmehr darin, daß bei der mechanischen Bearbeitung eine Welle in der Dreherei Ausschuß wurde. Um diesen Ausschuß zu vertuschen, hat der betreffende Kollege irgend ein erreichbares Stück Material genommen, um die Welle durch eine andere zu ersetzen. Gleiche Fälle wurden in der Dreherei schon öfter festgestellt. Eine solche Handlungsweise kann nicht scharf genug verurteilt werden. Sie ist nicht nur äußerst gefährlich, sie ist direkt Betrug und eine falsche Steigerung der Arbeitsproduktivität!

Was kann daraus entstehen?

Bei der Verwendung ungeeigneten Materials kann es zu schweren Schäden an unseren Maschinen kommen. Darüber hinaus sind auch die Menschen, die an den Maschinen arbeiten, in Gefahr. Vertuschung eines Ausschußstückes und sein Ersatz durch falsches Material mindert die Qualität unserer Maschinen und damit sinkt das Vertrauen in unsere Erzeugnisse. Das schädigt uns doch alle. Wie schimpft jeder mit Recht, wenn er im Laden etwas kauft und es zerbricht bei der ersten Probe. Zerbricht deswegen, weil andere Kollegen falsches Material verwendeten. Der richtige Weg ist doch, den Ausschuß sofort dem Meister bzw. der Gütekontrolle zu melden. Dann ist die Gewähr gegeben, daß das Ausschußteil durch richtiges Material ersetzt wird. Im vorliegenden Fall wurde durch das Zerbrechen der Welle (unser Foto) die gefährliche Handlungsweise noch rechtzeitig entdeckt und damit größerer Schaden verhindert. Das sollte aber allen zur Warnung dienen, nicht ähnliche Wege zu gehen. Die Folgen können unabsehbar sein.

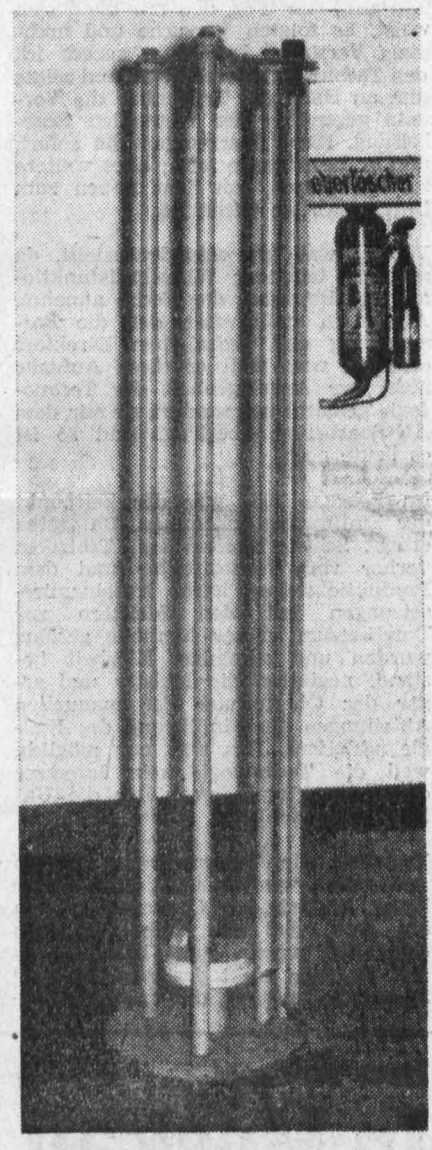
Grünert, TKO-Leiter



Konzentrierte Fertigung von Einzelteilen

Die Weiterführung des Produktionsaufgebotes zur Stärkung der DDR verlangt die Ausschöpfung aller Reserven zur Senkung des Kostenaufwandes der Produkte. Neben der Mechanisierung und Automatisierung von Produktionseinrichtungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität stehen zahlreiche andere Möglichkeiten auf technischem und organisatorischem Gebiet zur Verfügung. Auf die Einführung verbesserter Produktionsbedingungen ohne Inanspruchnahme größerer Investmittel ist dabei besonderer Wert zu legen. Das Augenmerk ist hierbei auf neue technologische Verfahren zu lenken, die bei geringerem Zeitaufwand denselben oder besseren Effekt erzielen, entscheidende Verkürzung der Durchlaufzeit durch Verringerung des Aufwandes an Hilfsleistungen ergeben. Hier ist vor allem das Transportproblem zu nennen und nicht zuletzt auch die verstärkte Anwendung der Mehrmaschinenbedienung.
In dem VEB Papiermaschinenwerke Freiberg wurden jetzt unter den Bedingungen der Einzel- und Kleinserienfertigung Möglichkeiten gesucht — und gefunden —, durch organisatorische Maßnahmen die Fertigungsselbstkosten zu beeinflussen. Erst das Vorhandensein größerer Stückzahlen gleicher oder ähnlicher Teile schafft die Voraussetzung für die Zusammenfassung von Maschinen für die Bearbeitung einzelner Werkstücke zu einer erzeugnisgebundenen Fließreihe. Die umfassende Standardisierung der Erzeugnisse zu Bauelementen und die breite Einführung der Mitrofanow-Methode in unseren Betrieben schaffen in den meisten Fällen die Grundlagen für die Einrichtung solcher Fließreihen.
Rohrwalzen in den Abmessungen 100 bis 470 mm ⌀ und den Längen 900 bis 4900 mm, die in den jährlichen Stückzahlen bis etwa 750 Stück anfallen, wurden aus dem Produktionsprogramm für eine konzentierte Fertigung herausgezogen.
Die Durchführung einer Transportanalyse im Zusammenhang mit der Rohrwalzenfertigung machte die notwendigen Transportbewegungen sichtbar, die mehrmals über dieselben Wege von einer Abteilung zur anderen verliefen. Auf diese Weise wurden etwa 270 km pro Jahr zurückgelegt, um die Rohrwalzen bzw. die hierzu benötigten Einzelteile von einem Arbeitsplatz zum anderen zu bewegen, wobei jegliche Arbeitsgänge in Einmaschinenbedienung durchgeführt wurden.
Durch die Aufstellung aller zur Walzenfertigung benötigten Maschinen in den technologischen Fluß wird der bisher benötigte Transportweg auf etwa 94 km pro Jahr vermindert. Dabei konnten die über größere Strecken zu transportierenden Massen bedeutend verringert werden. Allein durch diese Zusammenfassung der Bearbeitungsmaschinen wurden die Selbstkosten um etwa 3,5 Stunden pro Walze gesenkt.
Die Entwicklung einer Fräseinrichtung für das Nuten von Walzen auf Drehmaschinen gestattet die Bearbeitung mehrerer Arbeitsgänge in einer Aufspannung, wodurch Vorbereitungs-, Abschluß- sowie Transportzeiten eingespart werden. Durch das Einordnen des Walzenrichtens und des Warmeinziehens der Walzenböden in die Rohre in die Mehrmaschinenbedienung, wird eine optimale Auslastung der Arbeitskräfte und der Bearbeitungsmaschinen gewährleistet. Durch die letztgenannten Maßnahmen konnten die Fertigungskosten um weitere 1,5 Stunden gesenkt werden.
Das Beispiel aus der Pama Freiberg zeigt deutlich die vorhandenen Reserven in der zur Zeit bestehenden Organisation des Produktionsprozesses. Allein hierdurch konnten im Sinne des Produktionsaufgebotes etwa 3750 Stunden pro Jahr normenwirksam werden.
Im Zuge der Rekonstruktion und der Maßnahmen zur Heranführung der Arbeitsproduktivität an den Arbeitslohn sind in größerem Umfange als bisher auf organisatorischem Gebiete nutzbringende Maßnahmen einzuleiten, die ohne besonderen Aufwand zur Stärkung unserer Volkswirtschaft beitragen.

Dipl.-Ing. Harald Czudorowski, Techn. Ing. Joachim Jentzsch, Technologe
VEB Papiermaschinen-Werke, Freiberg



So geht es nicht!

Im Gelände neben der Kegelbahn lagern die oben abgebildeten Hohlblocksteine, d. h., zu einem Teil sind es schon keine mehr, sondern es ist Bruch. Nach unserer Meinung dürfte man mit Baumaterial nicht so leichtsinnig umgehen. Wenn es schon nicht mehr gebraucht wird, sollte man sich nach einer anderen Verwendungsmöglichkeit umsehen oder es zumindest so lagern, daß es nicht durch Witterungseinflüsse zerstört wird. Wir fragen die Leitung der BSG Motor Plamag und der Abteilung Materialversorgung, wie sie darüber denken.

Weiterhin fragen wir die Materialversorgung, was eigentlich mit dem Papierrollenständer geschieht, der schon seit Monaten im 2. Stock vor der Anmeldung steht. Ist er nur zur Ansicht gekauft oder soll er dort etwa Wurzeln schlagen?

Wer hat die Schiebelehre?

Dem Kollegen Willy Wenskat, Revolverdreherei, kam vor längerer Zeit eine Schiebelehre, 1000 mm lang, gezeichnet P. 3. 0. 745, abhanden. Wo befindet sich diese? Kollege Wenskat bittet um Mitteilung, damit er wieder in ihren Besitz kommt.

Arbeit mit den Neuerern — ständige Methode der Leitung

(Fortsetzung von Seite 2)

Die Abteilungs-, Betriebs- bzw. Produktionsabschnittsleiter sind über die Entwicklung der Masseninitiative rechenschaftspflichtig gegenüber dem Werkdirektor bzw. Werkleiter.

Bereits gebildete Neuererbrigaden in den Produktionsabschnitten sind zu stärken. In den Betrieben sind Maßnahmen einzuleiten, damit die Mitglieder dieser Neuererbrigaden bei der Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes materiell interessiert werden, bestimmte Teilaufgaben in Zusammenarbeit mit der Abteilung Technologie eigenverantwortlich zu lösen und durchzusetzen.

Das Gesetz über den Meisterfonds (GBl. 82/61 Teil II) ist in Anwendung zu bringen und in den dezentralisierten Rechenschaftslegungen zu kontrollieren.

Zur planmäßigen Einführung von Neuerer-Methoden ist ein Handbuch der Neuerer (Neuererkatalog) nach dem Beispiel des Modernisierungskataloges Werkzeugmaschinen auszuarbeiten.

Zur ständigen Vervollkommnung des Neuerer-Kataloges sind die entsprechenden Unterlagen sofort nach Beginn der Einführung dem Institut für polygraphische Maschinen zuzusenden.

Vom Hauptdirektor wurden folgende Neuerer-Methoden zur obligatorischen Einführung angewiesen:

Mitrofanow-Methode
Anwendung der Schneidkeramik
Rationelles Entgraten
Seifert-Methode.

Diese Methoden sind unter persönliche Kontrolle des Werkleiters zu nehmen, der sich regelmäßig in den Dienstbesprechungen des Werkleitungskollektives zu berichten lassen hat.
Um die Methode des Feinfräsens in allen Betrieben im Industriezweig durchzusetzen, ist es erforderlich, daß vom VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke für dieses Verfahren eine Mustertechnologie aufgestellt und allen Betrieben zugesandt wird.
Alle Betriebe haben entsprechend der mit der VVB durchgeführten Konsultation über den Plan 1963 mit sofortiger Wirkung die Vorarbeiten für den Aufbau des Planes „Neue Technik" mit allen seinen Planteilen zu beginnen.
Wir Neuerer der ersten Zentralen Neuerer-Konferenz des Industriezweiges Polygraph-Maschinen haben diese Maßnahmen am 29. Mai 1962 beschlossen und sind bereit, diese Maßnahmen restlos zu realisieren und tragen damit bei zur Stärkung unserer Republik, als einzig rechtmäßigen deutschen Staat.

Motorsportler

Der schon lange geplante dritte Motorradschuppen wird nun zur zwingenden Notwendigkeit. Das nötige Material dazu ist restlos vorhanden.

Also ran!

Die Bereitschaft zu NAW-Einsätzen melden die Brigadiere jeweils rechtzeitig dem Kollegen Karl Winkler im Blechlager.



Uber Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von Neuerer-Methoden muß man im Kollektiv und am Arbeitsplatz mit den Kollegen beraten. Dabei sind Mut, Sachlichkeit in der Aufklärung und Ausdauer wichtige Fakten, um schneller zum Ziel zu kommen. Das ist die Meinung der Genossen Wagner, Dietrich und Herrschuh und des Kollegen Hirschmann (von links nach rechts) vom VEB Planeta.

Nicht auf halbem Wege stehenbleiben

Produktionsaufgebot - Schlüssel für ein besseres Leben

Wie in der gesamten Republik so wurde auch im VEB Radebeuler Maschinenfabrik das Produktionsaufgebot in seiner zweiten, höheren Ebene angefaßt und es wurden zum Teil hervorragende Ergebnisse erzielt.

Unser Betrieb, der als Leitbetrieb im Chemieprogramm einige wichtige Staatsplanvorhaben, wie Erweiterung der Filmfabrik Agfa Wolfen sowie den Auf- und Ausbau des Gelatinewerkes Calbe und andere Chemievorhaben ausführen muß, hat doppelte Ursache, zu großen Erfolgen im Produktionsaufgebot zu kommen.

Die Leistungen unserer Werktätigen im Produktionsaufgebot haben entscheidend dazu beigetragen, daß unser Betrieb im ersten Quartal 1962 den Plan der Warenproduktion mit 102,6 Prozent erfüllte. Gleichzeitig konnte der Plan der Arbeitsproduktivität und des Lohnes im gleichen Zeitraum erfüllt werden.

In Verwirklichung des Beschlusses der 14. Tagung des ZK erarbeiteten wir uns ein Programm. Zu seiner Verwirklichung wurde unter Führung der Parteileitung eine Funktionärkonferenz durchgeführt.

Bei einer kritischen Einschätzung der Ergebnisse zum Produktionsaufgebot wird festgestellt, daß dieses in seiner bisherigen Form überwiegend auf betriebsorganisatorischen Maßnahmen beruhte Der Einbeziehung aller Werktätigen bei der Erfüllung des Produktionsaufgebotes wurde nur ungenügendes Augenmerk geschenkt. Die Ursachen sind vor allem darin zu suchen, daß der enge Zusammenhang zwischen Politik und Ökonomie außer acht gelassen wurde.

Deshalb bleibt die ständige Erläuterung dieses Zusammenhanges und der Perspektiven unserer Entwicklung — verbunden mit den jeweils konkreten Aufgaben im Betrieb — das zentrale Problem für den politisch-ideologischen Inhalt der gesamten Parteiarbeit bei der Führung des Produktionsaufgebotes. Bisher wurde versäumt, bei allen Belegschaftsmitgliedern die unerschütterliche Überzeugung zu wecken, daß die Stärkung unserer Republik die Sache eines jeden von uns ist, weil nur auf diesem Wege das Glück und der Wohlstand für unser Volk erreicht und der Frieden gesichert wird.

In diesem politischen Erziehungsprozeß, der zur Einbeziehung aller Werktätigen in das Produktionsaufgebot und zu großen Leistungen beim sozialistischen Aufbau führen muß, trägt die Parteiorganisation eine große Verantwortung.

Bei der Einschätzung dieser Frage kann man der Parteileitung und der BGL den Vorwurf nicht ersparen, daß das Nationale Dokument, das eine hervorragende Dokumentation für jeden ist und ihn befähigt, die großen nationalen Probleme zu erkennen und die richtigen Schlußfolgerungen daraus zu ziehen, von ihnen völlig ungenügend behandelt worden ist. So wurden die Massenorganisationen ungenügend auf die Schwerpunkte orientiert, die BGL führte keinen konsequenten Kampf um die Weiterführung des Produktionsaufgebotes und überließ es dem Selbstlauf. Auch die FDJ-Grundorganisation und die Betriebsgruppe der DSF wie unser Frauenausschuß haben sich bisher kaum mit dem Produktionsaufgebot beschäftigt. Deshalb muß sich die Betriebsparteiorganisation an die Spitze des Kampfes stellen und vor allem der Gewerkschaft Hilfe und Unterstützung geben.

Die Werkleitung hat an Hand der Staatsplanauflage ein Programm erarbeitet, das exakt Maßnahmen für einen kontinuierlichen Produktionsablauf beinhaltet. Außerdem erhielten alle Meister und Abteilungsleiter den Auftrag, das Produktionsaufgebot in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen.

Eine Reihe von Abteilungen haben Verpflichtungen abgegeben. Unter anderem hat sich die Abteilung Konstruktion verpflichtet,

1230 Montagestunden einzusparen.

Diese Genossen und Kollegen wollen ihre Verpflichtung realisieren, indem sie bei dem Bau einzelner Maschinen im II. Quartal — die sich im dritten und vierten Quartal wiederholen — in der Montage mitarbeiten.

Dadurch sollen — gemeinsam mit den Kollegen der Montage — auftretende Konstruktions-, Zeichnungs- und technologische Mängel durch operative Arbeit so abgestellt werden, daß sie nicht wieder erscheinen. Beispielsweise arbeitet der Konstrukteur, Kollege Pieper, bereits seit geraumer Zeit bei der Montage der Bogenlackiermaschine mit und veranschaulicht so die Form der sozialistischen Zusammenarbeit.

Das Kollektiv der Abteilung Technologie hat sich im Rahmen des Produktionsaufgebotes die zusätzliche Aufgabe gestellt, die Arbeitsgänge „Spitzendrehen" auf „Revolverdrehen" umzustellen und das Mehrfachspannen beim Hobeln vorbereitet und durchgeführt.

Trotz der Einzelanfertigung wurde die Mitrofanow-Methode mit gutem Erfolg eingeführt. Jetzt ist es wichtig, daß alle Kollegen der Abteilungen (besonders der Fertigungstechnologie, Konstruktion und Standardisierung) an der weiteren Durchführung mitarbeiten, um den geplanten Nutzen zu erreichen.

Die aufgeführten Beispiele zeigen, daß es dort gute Erfolge gibt, wo man sich ernsthaft Gedanken über die Produktionssteigerung gemacht hat. Jetzt gilt es, nicht auf halbem Wege stehenzubleiben, sondern unter Führung der Partei zielstrebig und bewußt das Produktionsaufgebot weiterzuführen und neue Erfolge zu erzielen.

Jedem Kollegen muß klar sein, daß es eine Klassenehre ist, unserem Staat seine ganze Kraft für den Sieg des Sozialismus zu geben.

Horst Lehmann, Technologe,
VEB Radebeuler Maschinenfabrik



Der Konstrukteur Kollege Pieper (links im Bild) mit den Monteuren Reuter, Pietzsch und Weber in gemeinsamer Arbeit an der Bogenlackiermaschine.

Wirtschaftliches Entgraten im VEB Planeta Radebeul

Neuerermethoden beeinflussen stark die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Da ich mich eingehend mit der Thümmel-Methode beschäftigt habe, möchte ich am Beispiel der Einführung und Durchsetzung dieser Methode in unserem Betrieb zeigen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren und wie sie überwunden wurden.

Begonnen wurde mit einem Gratabstreifer an der Maschine bei Stahlrädern. Zuerst mußte diese Frage mit der TV geklärt werden. Auch unser Technischer Direktor gab gute Unterstützung. Dagegen dauerten bei den Kollegen an der Maschine die Auseinandersetzungen mehrere Tage an, da sie der Meinung waren, es wäre nicht erforderlich, den Grat gleich während des Rundlaufes am Zahnrad von dem Gratabstreifer abzuscheren. Als an Hand mehrerer Zahnräder den Kollegen bewiesen wurde, daß die Qualität höher war, erklärten sie sich gleich bereit, den Gratabstreifer anzuwenden.

Ich möchte nicht behaupten, daß damit alle Probleme in der Abteilung Zahnradfräserei gelöst waren, es gab immer wieder Aussprachen. Schon durch die Anwendung des Abgratwerkzeuges wurde eine Steigerung der Arbeitsproduktivität möglich, denn die Stahlzahnräder brauchten nur noch gebürstet und nicht mehr von Hand abgegratet zu werden.

Nach diesem erfreulichen Anfang ging ich an die Lösung der zweiten Phase: an das Naßgleitschleifen. Bei diesem Verfahren werden alle Hebel und Kleinteile bis maximal 350 mm Länge und einem Gewicht bis 10 kg pro Stück bearbeitet. Auch darüber mußte mit der TV erst eine Linie erarbeitet werden.

Wenn ich meinte, ich würde das gleiche Verständnis bei der TV finden, wie es bei der Einführung des Gratabstreifers war, so täuschte ich mich. Bei dieser neuen Art des Entgratens der Teile stieß ich auf harten Widerstand. Man sagte sogar, daß nichts eingespart würde, sondern daß man zahlen müßte.

Da stand ich nun da mit meinen Kenntnissen. Ich gab es aber nicht auf und ging den Weg, den mir die Partei weist. Es folgten Versuche und nochmals Versuche. Daraufhin sprach ich den Technischen Direktor an und zeigte ihm an Hand der Ergebnisse die Vorteile gegenüber der manuellen Bearbeitung. Diese überzeugten ihn sofort, und er beauftragte mich, alles weitere zu veranlassen, um dem Neuen zum Durchbruch zu verhelfen.

Vorerst war ich zufriedengestellt, da sich ein leitender Wirtschaftsfunktionär des Betriebes der Sache annahm. Allein ich stellte fest, daß die Entscheidung des Technischen Direktors einseitig war, weil er diese Aufgabe nicht zur Angelegenheit der Technologie gemacht hat, sondern sie mir, dem AN-Bearbeiter, übertrug. Und so ist es heute noch.

Im Februar 1962 war der Zeitpunkt der Einführung gekommen. Da traten erneut Schwierigkeiten auf. Trotzdem vorher vom Werkdirektor und dem Produktionsleiter harte Auseinandersetzungen mit den Meistern zur Durchsetzung dieser Methode geführt wurden und scheinbar Klarheit bestand, negierten die Meister und sogar der Obermeister der manuellen Abteilungen die Einführung des Naßgleitschleifens. Das war nur möglich, weil die Technologie kein Interesse daran hatte und demzufolge die Unterstützung fehlte.

Nachdem die Trommeln in Betrieb genommen wurden und eine Woche liefen, erklärte der Obermeister: „Ich bin froh, daß das Naßgleitschleifen eingeführt wurde, sonst hätte ich in der Montage nicht fertigen können." So wurde bestätigt, daß meine Bemühungen nicht umsonst waren, auch wenn es einen harten Kampf kostete. Aber wo gibt es Erfolge ohne Kampf? Nach einem Monat konnten wir eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 500 Prozent gegenüber der vorherigen Bearbeitungszeit feststellen. Von Januar bis April können wir einen Nutzen von 5246 Stunden = 8116 DM ausweisen. Wir wollten einen Jahresnutzen von 70 TDM erreichen, da wir vier Scheuermaschinen eingeplant hatten. Leider geht die Rechnung nicht ganz auf, da die dritte und vierte Maschine erst im III. und IV. Quartal 1962 kommen. So wird der effektive Jahresnutzen etwa 50 TDM betragen. Es muß noch erwähnt werden, daß wir mit dem Naßgleitschleifen eine bessere Güte als wie durch die manuelle Bearbeitung erreichen.

Warum zeige ich dies alles auf? Damit die anderen Betriebe unserer VVB nicht in den gleichen Fehler verfallen und die Thümmel-Methode als fünftes Rad am Wagen behandeln (wie es in unserer Technologie gegenwärtig noch der Fall ist) und erkennen, welche Vorteile damit verbunden sind.

Schon 1961 hätten wir diese Vorteile bei uns nützen können, wenn die Genossen der Parteileitung und die BGL die notwendige ideologische Unterstützung gegeben hätten. So muß ich aber schlußfolgern, daß sie nicht erkannt hatten, daß die Durchsetzung solcher guten Neuerer-Methoden von größter Bedeutung für uns alle ist. Viele Kollegen Arbeiter, die mit großem Interesse meinen Kampf verfolgten und mir auch Mut zusprachen, aber nicht eingreifen konnten, waren mit ihrer Meinung der Meinung einiger Wirtschaftsfunktionäre weit voraus. Daraus geht hervor, daß große Reserven in der Kraft unserer Arbeiter liegen und bei einer entsprechend guten Zusammenarbeit weitere Erfolge zu erreichen sind.

Gerhard Dietrich,
AN-Bearbeiter, VEB Planeta

(1. Fortsetzung)

Josef Waldowski:

In Moskau und Leningrad zu Gast

Ein Besuch im Kreml

Ein besonderes Erlebnis ist auf dem Gelände des Kreml ein Besuch in der Schatz- und Waffenkammer. Ursprünglich bestand nur eine Waffenwerkstatt der Zaren im Kreml. 1871 wurde ein Waffenmuseum gebaut. Erst später kam die Schatzsammlung hinzu. Hier sind die bedeutendsten Schätze, Waffen, besonders kostbare Siegestrophäen und Gunstgeschenke der Zaren und der bedeutendsten Fürsten zu finden.

Neben den silbergeschmückten Feuersteingewehren Peters I. über Beutestücke kann man sowohl russische als auch schwedische, deutsche, böhmische und englische Arbeiten bewundern. Der bedeutendste Kunst- und Waffenschmied des Kreml war Dimitrij Kowalow (16./17. Jahrhundert). Neben Waffen hat er auch Panzerhemden und Rüstungen entworfen und hergestellt. Aus der Zahl der Prunkgewänder für Geistliche aus Byzanz, Iran und Persien eingeführt — in Rußland wurden solche Gewänder nicht hergestellt — ragte eines als Geschenk der Zarin Katharina, besetzt mit über 150 000 Perlen, heraus. An der Spitze der griechisch-orthodoxen Kirche steht bekanntlich ein Patriarch. Man entdeckt auch die beiden Kronen Puschkins, mit denen er als Anerkennung für seine poetischen Leistungen gekrönt wurde. Besonders charakteristisch sind böhmische Kristallarbeiten, Krug und Schale als persisches Freundschaftsgeschenk an die Frau Peters I., Filigran- und Emaillearbeiten und die sogenannte Weihrauchburg aus Hamburg.

Die Museen und Kunstausstellungen haben sehr großen Besucherzuspruch. So wurde uns z. B. gesagt, als im Puschkinmuseum die restaurierten Gemälde der Dresdner Galerie ausgestellt waren, daß die Besucherschlangen derartig riesig waren, daß man 11 Stunden und länger warten mußte, um hineinzukommen. Der Jugendsekretär Jakuschin behauptete sogar, er hätte mit einer Gruppe Jugendlicher drei Tage und zwei Nächte vor dem Museum warten müssen.

Aus der Zeit der Gründung der Porzellanmanufaktur durch Lomonossow stammt ein berühmtes Service. Ein Kunstwerk besonderer Art ist wohl die Holzuhr der Geschwister Barinkow. Es ist eine Taschenuhr in der üblichen Größe. Alle ihre Teile bis auf die Feder bestehen aus Holz. Das Uhrwerk soll heute noch funktionieren. Einer der größten Edelsteine ist ein kindskopfgroßer Topas mit einem Gewicht von 3,6 kg. An Iwan den Schrecklichen als Elfenbeinliebhaber erinnern verschiedene Elfenbeinarbeiten.

Bis zum 18. Jahrhundert war es üblich, die Zaren mit einer Manamach-Mütze zu krönen. Das sind kappenförmige Kopfbedeckungen aus wertvollen Pelzen, reichlich mit Gold und Edelsteinen besetzt. Beliebte Geschenke waren Kaleschen und Pferdeausrüstungen. Eine Pferdeausrüstung kostete etwa 100 000 Rubel. Vergleichsweise wurden im zaristischen Rußland für die Volksbildung jährlich 40 000 Rubel ausgegeben. Als Geschenk an Katharina wurden von den Türken nach zwei verlorenen Kriegen zwei Pferdeausrüstungen überreicht. Der Stirnschmuck hatte allein einen Wert von 20 000 Rubel. Neben dem Reichtum, dem Prunk, herrschten erbarmungslose Fron, Hunger, Not und Leiden der geknechteten Untertanen. Unwissend wurden sie vom Staat und der Kirche gleichermaßen ausgesaugt. Davon zeugen viele Schätze der Kirchenvertreter. Heilige Schriften und Bilder sind so mit Gold und Edelsteinen überladen, daß man es gar nicht fassen kann.

Der Kreml mit seinen Bauwerken, den Kirchen und Türmen breitet sich förmlich aus zum Fotografieren. Alles ist auch sehr farbenreich gehalten. Ebenso die Bauwerke am Roten Platz vor der Kremlmauer. Den neuen Kongreßpalast haben wir leider nicht besichtigen können, weil dort gerade Staatsgeschäfte abgewickelt wurden.

Am Nachmittag haben wir das Leninmausoleum und die Ehrengräber unterhalb der Kremlmauer am Roten Platz besucht. Viele bekannte Namen kann man auf den Ehrentafeln lesen. Ein Besuch im Mausoleum kann mitunter allerhand Wartezeit erfordern. Man fragt sich bloß, wo täglich immer wieder aufs neue die vielen Menschen herkommen. Wartezeiten von drei bis vier Stunden sind nicht selten.

Eine kleine Episode möchte ich an dieser Stelle wiedergeben. Es war während des Kremlrundganges. Manfred, unser unübertroffener Schnellfotograf, war verschwunden. Plötzlich sahen wir ihn kommen in Begleitung von drei sowjetischen Soldaten. Er berichtete, er wäre, während er gerade ein besonders schönes Motiv „aufs Korn genommen hätte", von einem der Soldaten angesprochen worden. Aber schließlich könne er ja nicht dafür, daß man ihm böse ist. Er hätte nicht gewußt, daß Fotografieren auf dem Kremlgelände verboten sei, und er hätte seine Anschrift nicht angegeben. Doch die Dolmetscherin fing plötzlich an zu lachen. Es stellte sich heraus, daß die drei jungen Soldaten lediglich einen Briefpartner gewinnen wollten. Sie stammen aus der Usbekischen SSR und waren in Moskau zu Besuch. Am Abend gingen wir ins Kino „Rossija" zu dem Film „Amphibienmensch". Der Inhalt ist folgender: Einem berühmten Professor in einem kapitalistischen Land unter südlicher Sonne gelingt eine einmalige Lungenoperation. Seinen Patienten, einen jungen Mann, zu retten, entschließt er sich, ihm für die fast völlig herausoperierte Lunge Kiemen einzusetzen. Nach einigen Jahren vermag der inzwischen Genesene sowohl im Wasser als auch an Land zu atmen. Da reift in dem Professor ein Gedanke. Er will eine Republik von freien Bürgern, denen Ausbeutung und Geldgier fremd sind, im Meer schaffen. Sein Patient soll der erste Bürger dieser Republik werden. Doch dieser utopische Plan bricht zusammen, als der Amphibienmensch ein hübsches badendes Mädchen vor den Zähnen einiger Haifische rettet und sich in sie verliebt. Er bringt sie zu dem Perlenfischerschiff zurück, auf das sie gehört. Doch er will sie wiedersehen und begibt sich an Land. Hier erlebt er einige Abenteuer. Völlig weltfremd wirft er mit selbstgesuchten Perlen um sich, verteilt auf dem Markt Früchte, die den Händlern gehören, an Kinder, verprügelt den Besitzer des Perlenfischerschiffes und wird nach einer tollen Jagd von der Polizei gefaßt und als Meerungeheuer in ein Wasserfaß gesperrt. Der Schiffsbesitzer hat ihn wiedererkannt. Hier spielt sich ein gräßlicher Entwicklungsprozeß ab. Seine Teillunge bildet sich zurück und verkümmert. Er ist endgültig zum Meeresbewohner geworden. Als ihm die Flucht glückt, kann er sich kaum noch bis zum Meer retten. Der Professor, ebenfalls eingesperrt, muß seinen phantastischen Plan aufgeben.

Eine südliche farbenfrohe Landschaft mit zerklüfteten Felsen, malerischen Häusern und grazilen Frauen in bunten Gewändern geben die Kulisse und kommen in dem farbigen Film gut zur Geltung. Alles in allem ein wildromantischer, lebensprühender Streifen, der bei den Moskauer Filmbesuchern großen Anklang gefunden hat. Die Aufführung war schon das dritte Mal verlängert und ständig ausverkauft.

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 20 | Organ der SED Betriebsparteiorganisation | 21. Juli 1962

Das Ziel ist klar - jetzt gilt es zu handeln

Referat des Genossen Walter Eckert zur Parteiaktivtagung

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Kollegen! Unsere heutige Parteiaktivtagung ist durch die zentrale Betriebsparteileitung einberufen worden, um Euch die politisch-ökonomischen Schlußfolgerungen vorzutragen, die die zentrale Parteileitung im Zusammenhang mit der an uns geübten Kritik gezogen hat. Die Grundlage der Darlegungen sind die Beschlüsse der Partei, des Nationalkongresses, die Kreis- und Bezirksdelegiertenkonferenz sowie der Bericht der Kreisparteikontrollkommission über die Lage in unserem Betrieb und die Ergebnisse der Bürositzung der Kreisleitung zu diesem Bericht.

Wenn wir mit den Ergebnissen des Nationalkongresses beginnen, der ja bekanntlich das Kampfprogramm für die Zukunft ganz Deutschlands beschlossen hat, so hat das seinen guten Grund. Denn erstens ist das Kampfprogramm von unserem Zentralkomitee ausgearbeitet und vorgeschlagen worden, also somit für uns Parteibeschluß und Richtschnur des Handelns — besonders für uns als Genossen.

Und zweitens müssen wir erkennen, daß unsere Lage, in der wir uns befinden, im Widerspruch zu den Beschlüssen der Partei und zu dem nationalen Kampfprogramm steht, das auf dem Nationalkongreß von Vertretern beider deutscher Staaten angenommen wurde.

Daraus ergibt sich drittens für uns die Schlußfolgerung, daß wir als Parteiorganisation der Plamag unsere Aufgabe nur dann erfüllen können, wenn wir kritisch überprüfen, wo wir gegen die Beschlüsse der Partei verstoßen haben, die Mängel analysieren und sie Schritt für Schritt überwinden.

Manch einer von Euch, liebe Genossinnen und Genossen, wird denken, das machen wir doch schon die ganze Zeit — ja, das machen wir wirklich schon lange — aber, liebe Genossen, können wir sagen, daß wir mit den vielen Beratungen und Sitzungen in der Vergangenheit unsere Lage im Betrieb grundlegend verändert haben? Wenn wir offen und ehrlich sind — und das verlangt die Partei von jedem Genossen und Kandidaten —, müssen wir eindeutig sagen: „Nein, wir haben die Lage noch nicht grundlegend verändert!"

Auch im Juni ging es voran!

So wurde der Plan bis 30. Juni 1962 erfüllt

	Juni	seit Jahresbeginn
Hauptproduktion zu Industrie-Abgabepreisen (IAP)	115,7 Proz.	86,7 Proz.
Nettoproduktion zu IAP	106,2 Proz.	82,1 Proz.
Warenproduktion (Staatsaufgabe)	103,5 Proz.	83,5 Proz.
Exportplan	103,0 Proz.	86,1 Proz.
Arbeitsproduktivität	106,1 Proz.	80,9 Proz.
Durchschnittslohn	99,8 Proz.	99,0 Proz.
Konsumgüter	78,0 Proz.	106,3 Proz.
Gesamtgewinn	139,1 Proz.	52,1 Proz.

Mit diesem Ergebnis hat sich die im Mai abzeichnende gute Entwicklung auch im Juni fortgesetzt. Immerhin bedarf es noch aller Anstrengungen, um alle Rückstände aufzuholen und den Plan bis 31. Dezember zu erfüllen.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den an anderer Stelle dieser Nummer abgedruckten Plan aller noch in diesem Jahr zu liefernden Maschinen.

Genaue Kenntnis der politischen und ökonomischen Situation im Betrieb ist die Grundlage der politischen Führungstätigkeit

Der nächste Schritt zur Sicherung des Friedens ist die Entspannung der Lage durch die zielstrebige deutsche Friedenspolitik unserer Regierung. Die Friedensregelung wird genau so sicher kommen, wie der Sieg der Arbeiterklasse und des Sozialismus in allen Ländern der Erde. Die Westmächte haben sich trotz des Gekläffs der westdeutschen und Westberliner Ultras schon auf Verhandlungen eingestellt, obwohl sie noch am 13. August 1961 überlegten, ob sie schießen können. Aber das nationale Kampfprogramm sagt auch, unsere Kraft bestimmt die Entwicklung in Deutschland. Das wichtigste ist dabei die ökonomische Stärkung der DDR auf allen Gebieten. Diese Erkenntnis hat zu einer breiten patriotischen Bewegung guter Taten, zur Stärkung unserer Republik geführt. Das trifft auch für viele Genossen und Kollegen in unserem Betrieb zu.

So hervorragende Initiatoren des Produktionsaufgebotes wie die Genossen Martin, Dorst, Wolfgang Künzel, Manfred Schmiedel und weitere, die Kollegen Max König, Bochmann, Pfefferkorn, Heinrich und viele andere sind sich der großen Verantwortung bewußt und handeln nach dem nationalen Kampfprogramm als wahre Patrioten. Das reicht aber noch nicht aus, denn diese guten Beispiele haben noch keinen Massencharakter. Was hat uns bisher gehindert, diese hervorragenden Beispiele zum Maßstab der Leistungen aller zu machen und zu einer Massenbewegung zu entwickeln? Worin besteht also unser Hauptmangel in der politischen und ökonomischen Arbeit?

Die ungenügende Kenntnis der politischen und ökonomischen Lage unseres Betriebes hat dazu geführt, daß die zentrale Parteileitung — die Parteiorganisation als Ganzes — und die Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen nicht richtig auf die politischen und ökonomischen Schwerpunkte orientiert hat.

Genossen! Ich möchte dafür ein anschauliches Beispiel darlegen, wie bisher von uns gearbeitet und geführt wurde:

Jeder Betrieb hat einen Plan als Grundlage der Arbeit überhaupt. Natürlich haben wir auch einen Plan. Aber die zentrale Parteileitung hat den Plan der Plamag nicht als Ganzes behandelt; das heißt, wir haben in der Hauptsache nur den Plan der laufenden Produktion gesehen und nicht rechtzeitig erkannt, daß die Voraussetzung zur Erfüllung des Produktionsplanes die exakte Erfüllung der Pläne in der Konstruktion, Technologie sowie der rechtzeitigen Materialbereitstellung und des Abschlusses von Kooperationsverträgen ist. Aber die Erfüllung dieser Pläne liegt ein bis zwei Jahre vor dem laufenden Planjahr der Produktion. Die Lage wurde noch dadurch verschärft, weil der Werkleiter und die anderen Wirtschaftsleiter eine völlig ungenügende Kenntnis der vorhandenen Kapazität auf allen Gebieten hatten. Die Folge war, daß kein einheitlicher Standpunkt der verantwortlichen Leiter zu den Produktionsaufgaben bestand. Jeder arbeitete zu sehr für sich, und es bestand kein Zusammenhang und eine ungenügende Abstimmung der Produktionsaufgaben innerhalb der einzelnen Bereiche. Alle diese Mängel mußten sich in der Produktion zeigen und sind die Hauptursache für unsere gegenwärtige sehr ernste Lage.

Die auf der Betriebsdelegiertenkonferenz sowie auf der ökonomischen Konferenz des Betriebes gezogenen Schlußfolgerungen werden nur ungenügend verwirklicht. Der Prozeß der Veränderung muß wesentlich beschleunigt werden. Diese Situation konnte entstehen, weil wir zu lange allgemein die Leitungsarbeit kritisiert haben, ohne den konkreten Inhalt der Leitungsarbeit in den einzelnen Leitungsebenen zu analysieren, Auswirkungen auf die Produktion einzuschätzen und durch richtige politische Führungsarbeit und Erziehung der einzelnen Genossen die Mängel zu überwinden.

Deshalb ist die im Bericht der KPKK, auf der Kreis- und Bezirksdelegiertenkonferenz unserer Partei an unserer Arbeit geübte Kritik berechtigt. Deshalb wurde also auch der zentralen Parteileitung sowie der Werkleitung für ihre bisherige Arbeitsweise eine ernste Mißbilligung völlig zu Recht ausgesprochen. Die jetzige Leitungsarbeit entsprach nicht mehr den Erfordernissen der Entwicklung. Nach gründlicher Prüfung und Abstimmung mit der Leitung der Zentrag faßte das Büro der Kreisleitung den Beschluß, den Werkleiter, technischen Leiter und Leiter der Abteilung Arbeit sofort zu verändern und eine Reihe weiterer leitender und mittlerer Funktionäre auf Betriebsebene systematisch umzusetzen.

In guter Zusammenarbeit mit der Zentrag, die sich auf einer qualitativ höheren Form gegenüber der Vergangenheit entwickelt hat, werden gemeinsam mit der Kreisleitung unserer Partei die notwendigen Maßnahmen durchgeführt bzw. demnächst eingeleitet. Die von ihren bisherigen Funktionen entbundenen Genossen verbleiben in Anerkennung ihrer persönlichen Entwicklung und des bisherigen Leistungseinsatzes in unserer Parteiorganisation und werden an anderer Stelle im Betrieb verantwortlich eingesetzt.

Genossen! Wie muß man das vom Standpunkt unserer Betriebsparteiorganisation einschätzen?

Hier zeigen sich die Folgen, daß wir zu stark die ökonomischen Aufgaben verfolgten und die politisch-ideologischen Probleme ungenügend berücksichtigt haben. Das trifft besonders für die Leitung der Abteilungsparteiorganisation Technisch-kaufmännische Verwaltung mit dem Ersten Sekretär, Genossen Max Ketscher, an der

Fortsetzung S. 2

Lösung unserer Aufgaben gebietet höchste Auslastung von Engpaß- und Hochleistungsmaschinen

Es ist Tatsache, daß die Arbeit in den Produktionsbereichen jetzt besser fließt und zu drücken beginnt. Das trifft aber noch nicht für die Abschneiderei, Fräserei, Automatendreherei, Hobelei, Montage u. a. zu. Dazu kommt, daß Engpaß- und Hochleistungsmaschinen völlig ungenügend ausgelastet werden. An dieser Stelle weisen wir nochmals darauf hin, daß es über die dreischichtige Auslastung dieser Aggregate einen Beschluß der zentralen Parteileitung gibt. Ab 1. August 1962 sind diese Maschinen im Dreischichtsystem auszulasten. Wir sind nicht mehr gewillt und werden es nicht zulassen, wenn durch sogenannte Schwierigkeiten Beschlüsse der Partei nicht erfüllt werden und die für die Durchführung bestimmter Parteibeschlüsse Verantwortlichen glauben, mit Ausreden um diese Aufgabe herumzukommen. Die Parteileitung verlangt vom Werkleiter Maßnahmen festzulegen, die eine Steigerung der Eigenleistungen um 10 bis 15 Prozent sichern, um eine wirklich gesicherte Produktion insgesamt zu erreichen. Die gegenwärtig bestehende Unsicherheit zur Sicherung des Aufholeplanes, um den Staatsplan insgesamt zu erfüllen, kann nur durch wirkliche Nutzung und bessere Arbeit im Produktionsaufgebot überwunden werden. Das wird allen deutlich, wenn wir uns die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in diesem Jahr zum gleichen Zeitraum des Vorjahres ansehen.

Während wir im vergangenen Jahr für den Zeitraum Januar bis Mai eine Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter und Angestellter von 5688,— DM zu vergleichen hatten, haben wir eine Arbeitsproduktivität im gleichen Zeitraum dieses Jahres von nur 4677,— DM, ist gleich 82,2 Prozent und bringt uns 1010,— DM weniger Nutzen, also eine um diesen Betrag geringere pro-Kopf-Leistung. Stellen wir geplante Arbeitsproduktivität in diesem Jahr dem erreichten Ist gegenüber, ergibt sich eine Erfüllung von nur 76,2 Prozent; das heißt 1467,— DM weniger pro Beschäftigten. Wir befinden uns bereits im siebenten Produktionsmonat des Jahres. Es heißt also, bis zum Jahresende verbleiben uns ganze sechs Monate. Um den Staatsplan und die Kennziffern der Arbeitsproduktivität zu erfüllen, ist es also notwendig, die Arbeitsproduktivität um ca. 28 Prozent zu erhöhen. Also haben wir keine Zeit mehr zu verlieren.

Genossen! Es fällt uns nicht leicht, diese harten Worte auszusprechen angesichts der vielen guten Leistungen, die viele Genossinnen und Genossen und parteilose Kollegen in der letzten Zeit vollbracht haben. Dafür sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Aber wir Genossen des Parteiaktivs haben die Pflicht, uns die Frage vorzulegen, ob unsere politische Führungstätigkeit den Anforderungen entspricht, ob wir auf der Höhe der Aufgaben stehen oder ob wir uns im Nachtrab befinden. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben theoretisch nachgewiesen, daß nur die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern und der Intelligenz die kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigen kann. Der politische Kampf der marxistischen Parteien hat das in der Praxis nachgewiesen; zuerst in der Sowjetunion und heute in vielen Ländern der Erde. Das ist gewiß nicht mit Unterstützung der Kapitalisten geschehen, sondern nur im verschärften und erbittertsten Klassenkampf gegen sie möglich.

Wenn wir sagen: „Der Sozialismus wird in der Deutschen Demokratischen Republik und schließlich in ganz Deutschland siegen", so ist diese Losung wissenschaftlich fundiert; aber wir müssen begreifen, daß das nicht ohne Schwierigkeiten geht, denn wir stehen einem geschulten, hartnäckigen und im Kampf gegen die Arbeiterklasse erfahrenen Feind gegenüber, der alles einsetzt, um das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Wir wissen, daß ihm das nicht mehr gelingen wird, denn nicht die Imperialisten bestimmen das Werk des Handelns. Die Entwicklung der Menschheit wird von den Kräften des Sozialismus bestimmt. Deshalb können wir mit Recht sagen, auch in Westdeutschland wird der Sozialismus seinen Siegeszug antreten.

Wenn der Nationalkongreß in dem angenommenen nationalen Kampfprogramm die Kräfte zeigt, denen es gelingen wird, den Krieg aus dem Leben des deutschen Volkes zu verbannen — dann wissen wir, daß diese Feststellung der realen Lage in Deutschland entspricht und optimistisch verwirklicht wird.

Kollegen sagen ihre Meinung zur Aktivtagung

Als Parteiloser muß ich sagen, daß ich überrascht war von dem Geist, der auf der Aktivtagung am 6. Juli herrschte. Besonders beeindruckt war ich von der Offenheit, mit der unter voller Namensnennung kritisiert wurde. Genosse Eckert schonte dabei auch die Arbeit der Parteileitung und seine eigene Arbeit nicht.

Max König, Schlosser, Montage

*

Die gesamte Organisation, die Pünktlichkeit und der reibungslose Ablauf der Tagung können als vorbildlich angesehen werden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Betriebsversammlungen genauso organisiert und präzise durchgeführt werden wie diese Tagung, auch wenn der äußere Rahmen und der Sinn einer solchen Versammlung nicht einer Parteiaktivtagung entspricht. Was mich besonders und nachhaltig beeindruckt hat, das war die offene und schonungslose an Name und Adresse gerichtete Kritik und Selbstkritik, und ich bedauere nur, daß so verhältnismäßig wenigen parteilosen Kollegen unseres Betriebes Gelegenheit geboten war, dieser in vielen Beziehungen aufschlußreichen Tagung im Klubhaus beizuwohnen.

Erich Bochmann, Elektro-Ingenieur

*

Auf der Parteiaktivtagung, an der wir als Gäste teilnahmen, überraschte uns vor allem die Offenheit und Härte der Kritik. Die Diskussion zeigte, wie mit Optimismus und Kampfentschlossenheit an die Lösung der vor uns liegenden schwierigen ökonomischen Aufgaben gegangen wird, wobei zum Ausdruck kam, daß die Erfüllung dieser ökonomischen Aufgaben die vorrangigste Pflicht jedes einzelnen sein muß.

Günter Heinrich, Ingenieur
Hans Pfefferkorn, Ingenieur

Die Solidaritätssammlung für die spanischen Arbeiter ergab ein Gesamtaufkommen in der PLAMAG von rund 1200 DM. Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen für ihre Bereitwilligkeit, sich an diesem Akt proletarischer Solidarität zu beteiligen.

Das Ziel ist klar – jetzt gilt es zu handeln

Fortsetzung von Seite 1

Spitze, zu. Diese Leitung der APO hat es zugelassen, daß sich eine unkritische – ja, man muß sagen prinzipienlose Lage breitmachen konnte. Es wurde kein energischer Kampf geführt gegen die Verantwortungslosigkeit und das unpolitische Verhalten der Funktionäre. Völlig ungenügend wurden die Auseinandersetzungen geführt über das kapitulantenhafte Verhalten der Genossen Friedrich, Döhler, Markert, aber auch mit dem Kollegen Egerland als Planungsleiter, die den Plan 1962 bereits aufgegeben hatten. Erst durch entschiedene Auseinandersetzungen in der zentralen Parteileitung im Beisein leitender Genossen der Zentrag wurde Klarheit geschaffen, und wir erwarten, daß die Genossen und Kollegen vor dieser Aktivtagung ihren Standpunkt darlegen.

Kollektivität der Leitung und Aktivität jedes Genossen sind die Voraussetzungen zur Lösung der Aufgaben

Wie hat nun die zentrale Parteileitung begonnen, ihre bisherige Führungsarbeit zu verändern?

Ausgehend von der an uns geübten Kritik unter Beachtung der Hinweise und Beschlüsse des 16. Plenums des Zentralkomitees unserer Partei und vielen Einzel- und Kollektivaussprachen wurde erreicht, daß die zentrale Parteileitung begonnen hat, ihre Führungstätigkeit stärker als bisher auf die Lösung der erzieherischen Aufgaben zu beziehen. Nach einer gründlichen Auseinandersetzung in der zentralen Parteileitung wurde die politische Arbeit jedes einzelnen Leitungsmitgliedes eingeschätzt. Dabei zeigte sich, daß der erste Sekretär der BPO, Genosse Eckert, noch prinzipieller die Beschlüsse der Partei zum Mittelpunkt der Arbeit aller machen muß und die Kollektivität aller Leitungsmitglieder anhand der Durchführung der Beschlüsse und der Arbeitsergebnisse – verbunden mit einer exakten Kontrolle – entwickelt werden muß.

Die wichtigste Schlußfolgerung für die weitere Arbeit ist die Stärkung der Abteilungsparteiorganisationen, Hebung der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit, sowie die Aktivität der Parteigruppen, wobei die zentrale Parteileitung sichern muß, daß die Abteilungsparteiorganisationen entsprechend ihren Schwerpunkten in der Arbeit eine differenzierte Anleitung erhalten.

Wie notwendig es ist, hier bei unseren Leitungsmitgliedern der Abteilungsparteiorganisationen und den Gruppenorganisatoren zu beginnen, zeigt die Schulung der Leitungsmitglieder und Gruppenorganisatoren am Anfang dieser Woche. Obwohl es allen dafür in Frage kommenden Genossen rechtzeitig bekannt war, daß die Schulungen aller zwei Monate durchgeführt werden und der Termin dafür festlag, haben sich 24 Genossen entschuldigt und 25 Genossen von 109 insgesamt haben unentschuldigt gefehlt. Wir sind der Meinung, die Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen sollten mit diesen Genossen ernsthaft sprechen, so, wie es die Genossen der Montage demonstrierten und erreichen, daß die Beschlüsse der Partei in erster Linie von den gewählten Funktionären erfüllt werden müssen.

Eine weitere Erkenntnis machte aber auch sichtbar, daß es jetzt darauf ankommt, daß die zentrale Parteileitung und alle Abteilungsparteiorganisationen unseres Betriebes noch straffer und sachkundiger führen und gemeinsam mit der Werkleitung einen entschiedenen Kampf gegen das Sitzungsunwesen führen. Wir müssen uns stärker auf die Kontrolle und Qualifizierung der Tätigkeit der leitenden Wirtschaftskader konzentrieren, damit eine stärkere Parteierziehung dieser Kader und eine straffe Leitung des Betriebes auf allen Ebenen erreicht wird. Dabei kommt es besonders darauf an, daß in enger Verbindung mit der kollektiven Beratung das Prinzip der persönlichen Verantwortung und Einzelleitung durchgesetzt wird.

Wir schlagen dem Genossen Werkleiter vor, einen konkreten Schulungsplan für die leitenden Funktionäre zu erarbeiten, der eine systematische Qualifizierung aller Leitungsfunktionäre sichert und ein regelmäßiges Auftreten dieser Genossen in Verbindung mit dem Lektorat vor den Werktätigen unseres Betriebes vorsieht.

Die Abteilungsparteiorganisationen sind verpflichtet, sich bis 15. Juli 1962 entsprechend dem Beschluß der Betriebsdelegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation eigene Kommissionen für Parteikontrolle zu bilden und sie auf jeweilige Schwerpunkte im Bereich zu orientieren. Diese veränderte Tätigkeit dient dem Ziel, eine enge Verbindung mit den parteilosen Schlossern, Drehern und anderen, dem parteilosen Ingenieur und dem parteilosen Konstrukteur herzustellen, zur Freimachung ihrer Initiative und Überwindung aller Hemmnisse zur weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität. Das betrifft auch die vorbildliche Arbeit der Mitglieder in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskollektiven, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen. Genossen! Es bleibt dabei: die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist der Schlüssel zur Lösung der Steigerung der Arbeitsproduktivität auf der Grundlage der neuen Technik, zur Planerfüllung und neuen Verpflichtungen im Produktionsaufgebot.

Unduldsam gegen Bürokratismus und Verantwortungslosigkeit

Wir möchten den hier anwesenden Neuerern – besonders den Parteilosen – versichern, daß der Ausdruck der Wende in unserer Parteiarbeit die kameradschaftliche Unterstützung durch die gesamte Parteiorganisation ist. Wir appellieren aber auch an Sie, sich vertrauensvoll an die Partei zu wenden und alle Ihre Kräfte und Fähigkeiten zum Wohle unseres sozialistischen Vaterlandes einzusetzen. Genossen! Dieses Versprechen verpflichtet uns, dafür zu sorgen, daß sich jeder Genosse selbst an die Spitze stellt und damit die Kraft unserer gesamten Parteiorganisation in den Kampf um die Erfüllung unserer Aufgaben geführt wird. Die Partei wird es nicht mehr dulden, daß durch bürokratisches Verhalten von Funktionären gegenüber Neuerern Barrikaden aufgebaut werden, die ihre Entwicklung hemmen.

So beschäftigte sich die zentrale Parteileitung auf ihrer letzten Sitzung mit dem Vorschlags- und Erfindungswesen, wobei 40 Verbesserungsvorschläge zur Diskussion standen, die bereits länger als 26 Wochen auf ihre Realisierung warten. Was dabei auf den Tisch kam, zeugt davon, daß die Genossen Kummer, Garbas, Kemnitz und Grünert und einige andere nicht zielstrebig an der Verwirklichung oder Beurteilung der Verbesserungsvorschläge arbeiteten. Hauptverantwortlich für diese schleppende Realisierung ist der Technische Leiter, der offensichtlich keine konkreten Aufgabenstellungen an die einzelnen Genossen erteilte, wodurch diese zum Hemmschuh der Entwicklung wurden. Aber auch die Kontrolle durch den kommissarischen Leiter, Genossen Hoyer, ist völlig ungenügend und entspricht nicht seiner Verantwortung, die er als Werkleiter gegenüber den Neuerern trägt.

Von den Genossen in den Massenorganisationen – besonders der Gewerkschaft und der FDJ – erwarten wir, daß sie gemäß den Beschlüssen und Erkenntnissen dieser Tagung ihre Arbeit grundlegend ändern und zu einem Arbeitsstil kommen, der der Förderung alles Neuen dient. Wir denken dabei an die in unserem Betrieb bestehenden 60 Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen und noch eine unzureichende Hilfe und Unterstützung erhalten.

Wir stellen weiterhin die Frage, wie das Produktionsaufgebot von der Gewerkschaft weiterentwickelt und gelenkt wird. Wie arbeiten die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und wie werden sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben angeleitet und unterstützt? Wir fragen den BGL-Vorsitzenden, Genossen Kellner, wie er jedoch die Beschlüsse der Parteileitung in seiner Gewerkschaftsleitung verwirklicht, wenn die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften keine Entwicklung haben sondern stagnieren? Aus dem Sonderprogramm der Gewerkschaft ist auch nicht ersichtlich, wie man wirklich die Arbeit verändern und das Programm zur Steigerung der Arbeitsproduktivität verwirklichen helfen will.

Wir sehen uns auch veranlaßt, die Arbeit der Betriebssektion der Kammer der Technik zu kritisieren, weil die in ihr vertretenen Genossen ihre Parteipflicht nicht so erfüllen, wie es notwendig ist. Wir verlangen von den Genossen, daß die Betriebssektion der KdT zum Zentrum der gesamten Forscher- und Neuererarbeit unseres Betriebes wird.

Liebe Genossinnen und Genossen! Um diese Aufgaben der politischen Verantwortung unserer Parteiorganisation zu erfüllen, ist eine Voraussetzung notwendig und zwar die, daß wir einen komplexen Plan, der alle Seiten der Produktion, von der Vorbereitung im Konstruktionsbüro bis zur Auslieferung der fertigen Maschine, als Richtschnur für die ökonomischen Ziele des Betriebes beinhaltet, besitzen, weil nur dadurch die Parteiorganisation in der Lage ist, die politische Führungsarbeit auf der Grundlage der Parteibeschlüsse zu verwirklichen und konkrete Massenarbeit mit allen Werktätigen zu leisten.

Gemeinsam die Aufgaben lösen

In Vorbereitung unserer heutigen Aktivtagung führten wir eine Reihe von Aussprachen mit vielen Funktionären und auch parteilosen Kollegen unseres Betriebes durch. Diese Gespräche dienten dem Ziel, den Gesamtplan und die Ursachen der gegenwärtigen Störungen fester in die Hand zu bekommen. Dabei zeigt es sich, daß es eine ganze Reihe von Einzelplänen gibt, die – jeder für sich betrachtet – sehr schön aussehen. Aber als wir den Versuch unternahmen, diese Unterlagen zu einem einheitlichen Plan zusammenzufügen, stellten wir fest, daß das Ding hinten und vorn nicht paßte.

Genossen! Wir haben eben unwissenschaftlich produziert und die Auswirkungen spüren wir alle. Kann man sagen, daß das ein organisatorisches oder technisches Problem ist? Keinesfalls! Wo liegen also die Ursachen? Die Ursachen liegen eben darin, daß einige Wirtschaftsfunktionäre zum Teil noch nicht wissen, daß unsere Wirtschaft wissenschaftlich geplant wird und jeder Betriebsplan ein Teil des Gesamtplanes ist. Jeder Betriebsplan kann aber nur funktionieren, wenn er exakt und komplex alle Vorgänge der Vorbereitung und der Produktion wissenschaftlich zu einem einheitlichen Gesamtplan zusammenfaßt. Die Praxis der Arbeit beweist, daß bei Planbesprechungen bis in die jüngste Zeit eine solche Kontrolle sich nur auf den Produktionsplan bezogen hat, während die Erfüllung der Pläne der Vorausabteilungen (Konstruktion, Technologie u. a.) nicht in die Kontrolle einbezogen wurde. Aber die Konstruktion gestaltet doch unseren Plan für die nächsten zwei Jahre im voraus. Es würde sich auch schädlich für unsere gemeinsame Arbeit auswirken, wenn wir Tendenzen des Gegensatzes zwischen Konstruktion und Produktion zulassen würden, wie sie in der letzten Zeit aufgetreten sind. Gemeinsam und gleichberechtigt gilt es aber, die großen Aufgaben zu lösen. Das ist auch die berechtigte Forderung der Genossen der Konstruktion, die auf der letzten gemeinsamen Aussprache zum Ausdruck kam.

Welche Forderungen haben wir an den zur Zeit amtierenden Werkleiter zu richten?

Wir verlangen die sofortige Erarbeitung eines exakten komplexen in allen Teilen abgestimmten Gesamtplanes des Betriebes, der alle Vorgänge erfaßt. Das bedeutet erhöhte Anstrengungen aller dafür Verantwortlichen. Wir aber müssen das fordern und zwar in kürzester Frist, weil es für eine konkrete Verbesserung der Leitungstätigkeit die Grundlage ist und die Voraussetzung für die Planerfüllung 1963 schafft, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 12 Prozent nach Eigenleistung als Staatsauflage erforderlich macht.

Die Lösung dieser Aufgaben ist nur möglich, wenn die Leitung der Abteilungsparteiorganisation Technisch-kaufmännische Verwaltung mit ihrem ersten Sekretär, Genossen Ketscher, sich für diese Aufgabe voll verantwortlich fühlt und alle Maßnahmen zur Unterstützung für die Lösung dieser Aufgaben durch eine klare politische Führungstätigkeit verbunden mit einer konsequenten Erziehungsarbeit und Kontrolle der verantwortlichen Wirtschaftsleiter sichert.

Jeder Genosse einen konkreten Parteiauftrag

Die zentrale Parteileitung wird der politisch-ideologischen Arbeit besonders ihr Augenmerk widmen. Alle anderen Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen sowie jeder Genosse haben die Pflicht, durch vorbildliche Arbeit in ihrem Verantwortungsbereich die Lösung dieser komplizierten Aufgaben zu unterstützen. Es geht also darum, Genossen, die Führungstätigkeit so zu verbessern, daß die gesamte Parteiorganisation in die Offensive kommt, der Kreis der aktiven Kämpfer für unsere gerechte Sache erweitert wird, um den komplizierten Produktionsplan 1962 operativ unter Einsatz aller Kräfte zu erfüllen.

Gleichzeitig gilt es, alle Voraussetzungen zu schaffen für den kontinuierlichen Plananlauf und die Sicherung der Planerfüllung 1963 mit dem hohen Ziel der Steigerung der Arbeitsproduktivität um 12 Prozent nach Eigenleistung.

Genossen, ist diese Forderung real?

Wir sagen ja, denn sehen wir uns die Planerfüllung im Mai und Juni dieses Jahres an:

	Mai Staatsplan	Juni Staatsplan	Juni und Aufholeplan
Warenproduktion	101,8 %	106,3 %	99,7 %
Bruttoproduktion	100,2 %	115,7 %	106,4 %
Nettoproduktion	105,0 %	106,2 %	97,1 %
Exportplan	401,7 %	103,0 %	

Bis 30. Juni 1962 ergibt sich folgende Planerfüllung zum Jahresplan:

Warenproduktion	85,5 %
Bruttoproduktion	86,7 %
Nettoproduktion	82,1 %
Exportplan	86,1 %

Der Maßnahmeplan zur Aufholung der Planrückstände, der auf der 9. technisch-ökonomischen Konferenz am 2. Juni 1962 zum Beschluß erhoben wurde, sah eine Exportplanerfüllung bis 30. Juni von 84,3 Prozent vor. Diese Zielstellung konnte in der ersten Etappe mit 86,1 Prozent erreicht werden.

Diese Zahlen beweisen, daß wir den Plan zwar erfüllt, ja sogar übererfüllt und 160 TDM vom Rückstand der Bruttoproduktion aufgeholt haben. Wenn wir uns die Sache aber etwas genauer ansehen, dann muß man zur Einschätzung kommen, daß die Eigenleistung, die wir eigentlich selbst zu bringen haben, mit 100 TDM nicht erfüllt wurde. Es fehlen uns aus dem mechanischen Betrieb allein im Monat Juni 10 891 Stunden. Die guten Ergebnisse, die wir abrechnen, sind nur erreicht worden, weil andere Betriebskollektive, mit denen wir in Produktionsbeziehungen stehen, ihre Aufgaben erfüllt und uns das Material rechtzeitig zur Verfügung gestellt haben.

An dieser Stelle muß aber auch einmal auf den Zustand offen hingewiesen werden, der auf finanziellem Gebiet seit einiger Zeit in unserem Betrieb besteht. Als kapitalistischer Betrieb wären wir nicht mehr in der Lage zu produzieren. Durch die Zentrag wurde uns ein Kredit zur Verfügung gestellt, um überhaupt unseren Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft nachkommen und die Produktion aufrechterhalten zu können. Mit anderen Worten heißt das, daß wir auf Kosten der gesamten Gesellschaft leben. Wir verlangen deshalb vom Hauptbuchhalter, Genossen Schubert, daß er seine Aufgabe als staatlicher Kontrolleur noch besser nachkommt und kompromißlos alle Dinge aufzeigt und auf den Tisch legt, die gegen die Finanzdisziplin verstoßen.

Weiterhin ist als alarmierendes Zeichen zu beachten, daß die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität von 11,3 Prozent dieses Jahres erst mit ca. 80 Prozent TOM-Maßnahmen abgedeckt ist. Es ist also notwendig, durch Einsatz aller vorhandenen Kräfte und Möglichkeiten und der regelmäßigen monatlichen Durchführung des Tages des Neuerers und Knoblers zu sichern, daß die im Maßnahmeplan vorgesehene prozentuale Abdeckung des TOM-Planes terminlich erfüllt wird.

Die zentrale Parteileitung orientiert darauf, daß das erreichte Produktionsergebnis im Mai und Juni der Nachweis für die Fähigkeit unseres gesamten Betriebskollektives ist, große Leistungen zu vollbringen. Aber, Genossen, den Platz an der Sonne haben wir noch nicht erreicht, die entscheidende Schlacht unterwegs steht uns noch bevor, sie wird in den Monaten Juli, August und September geschlagen. Ihr erkennt also, daß wir vor einer großen Bewährungsprobe stehen. Wir sind gewiß, daß wir sie bestehen werden.

Die zentrale Parteileitung erkennt an, daß die leitenden Wirtschaftsfunktionäre unter Leitung des Genossen Lippmann, Sonderbeauftragter des Hauptdirektors der Zentrag, in engster Zusammenarbeit mit der Parteiorganisation große Anstrengungen unternehmen, die gestellten Aufgaben im Sinne der Partei zu erfüllen. So hat es sich z. B. als richtig erwiesen, die Werkleitungssitzungen alten Stils zu beseitigen und durch regelmäßige Dienstbesprechungen beim Werkleiter, wo in kollektiver Beratung die Hauptprobleme gestellt, die Verantwortung festgelegt und unmittelbar die Kontrolle der Durchführung einsetzt, zu ersetzen. Die zentrale Parteileitung erwartet, daß die Ordnung der Rechenschaftslegung des einen Leiters vor dem übergeordneten Leiter im Betrieb mit aller Konsequenz der Verantwortung durchgeführt wird. Wir halten es auch für richtig, daß die Durchsetzung des arbeitsökonomischen Programms und die leistungsgerechte Entlohnung durch Umwandlung des „Z"-Zuschlages in einen DM-Betrag, der gezahlt wird, wenn bestimmte Kennziffern erfüllt werden, vorbereitet und durchgesetzt wird.

Genossen! Die Bemühungen erkennen wir an; sagen wir es aber ganz offen, das Tempo zur Durchsetzung der konkreten Leitungsarbeit und Lösung der Grundsatzfragen geht uns noch zu langsam. Wir erwarten, daß alle Anstrengungen unternommen werden, um eine für jeden sichtbare Veränderung der Arbeitsweise der Wirtschaftsfunktionäre in kürzester Frist zu erreichen.

Die Durchführung des Beschlusses der Partei, daß die leitenden Wirtschaftsfunktionäre täglich in die Produktion gehen, zeigt erste Ergebnisse. Sie bestehen vor allem darin, daß die leitenden Kader die Sorgen und Nöte der Werktätigen, aber auch ihre Forderungen sowie die der Meister zur Beseitigung von Produktionsstörungen konkret kennenlernen und dadurch in der Lage sind, geeignete Maßnahmen einzuleiten und Weisungen zu erteilen, wodurch die Mängel unbürokratisch überwunden werden. Die Parteileitung schätzt ein, daß als erste Ergebnisse der Veränderung der Arbeitsweise der Parteileitung und der Wirtschaftsleiter die Verantwortung zu wachsen beginnt; die Enge in der Arbeit wird schrittweise überwunden und es werden mehr als in der Vergangenheit parteilose Arbeiter, Neuerer, Meister und Ingenieure zur Beratung für die Lösung der Probleme herangezogen und vor allem ihre Hinweise beachtet. Wie die Arbeitsweise der Parteileitung verändert wird, bringt der Arbeitsplan für das III. Quartal 1962 zum Ausdruck. In ihm sind die Schwerpunkte unserer Arbeit aufgezeigt und die Verantwortlichkeit und Kontrolle für die Erfüllung der Aufgaben festgelegt. Dieser Plan gilt allen verantwortlichen Funktionären als Arbeitsgrundlage. Deshalb werden wir heute keinen neuen Plan zur Beschlußfassung vorlegen; es kommt vielmehr darauf an, die bereits gefaßten Beschlüsse durchzuführen und die festgelegten Maßnahmen ständig zu ergänzen und zu konkretisieren.

Die Parteileitung ist der Auffassung, daß die im Referat dargelegte Linie, die auf der Grundlage einer eingehenden Analyse und der Erfahrung unserer Besten, den Weg aufzeigt, wie die Betriebsparteiorganisation in die politische Offensive kommt und dabei in die Lage versetzt wird, die gegenwärtigen Hauptschwierigkeiten in der Produktion zu überwinden und damit die Voraussetzung zu schaffen, das Vertrauensverhältnis zu entwickeln und zu festigen und die gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich zur Veränderung der Lage im Betrieb?

Ich fasse die für unsere Arbeit entscheidenden Aufgaben zusammen:

- Erste und vorrangige Aufgabe zur Erfüllung aller Aufgaben ist die umfassende Verbesserung der Parteierziehungsarbeit zur Aktivierung der gesamten Betriebsparteiorganisation. Jeder Genosse muß mit einem konkreten Auftrag an der Spitze des Produktionsaufgebotes stehen.
- In allen Abteilungsparteiorganisationen sind bis 15. Juli 1962 Kommissionen für Parteikontrolle zu bilden, die sofort auf die Schwerpunkte des Bereiches orientiert werden müssen.
- Die Aufgabenstellung im Produktionsaufgebot ist trotz einiger Erfolge noch zu gering, und entspricht noch nicht den Erfordernissen, die zur Erfüllung der Staatsplanaufgaben notwendig sind. Entsprechend der Aufgabenstellung im Maßnahmeplan der ökonomischen Konferenz zur Aufholung der Rückstände und Planerfüllung bis 31. Dezember 1962 sind die von den Kollektiven eingegangenen Verpflichtungen zu überprüfen und höhere Zielstellungen zu erreichen. Bis zum 15. Juli 1962 ist in allen Bereichen Bilanz zu ziehen, wie die Verpflichtungen im Produktionsaufgebot erfüllt wurden und festzulegen, wie neue höhere Produktionsleistungen erreicht werden können. Schwerpunkte sind die Konstruktion und die produktionsvorbereitenden Abteilungen.
- Zielsichere Schaffung eines kontinuierlichen Produktionsablaufes für 1963 auf der Grundlage eines exakten in allen Teilen abgestimmten Gesamtplanes des Betriebes und der rechtzeitigen Qualifizierung der Werktätigen.
- Planmäßige Veränderung auf zwei Jahre Planvorlauf in der Konstruktion unter Beachtung der Typenbereinigung und der konsequenten Durchsetzung der Standardisierung. Das trifft entsprechend auch auf die Technologie zu.
- Entsprechende Besetzung des Werkleitungskollektivs und Durchsetzung der sozialistischen Leitungsprinzipien in allen Leitungsebenen bis zum Meisterbereich.

Diese Schlußfolgerungen sind in der letzten Zeit herangereift und müssen schnellstens verwirklicht werden. In der Diskussion kommt es deshalb heute darauf an, daß wir nicht in den Fehler verfallen, bereits bekannte Mängel und Schwächen zu wiederholen. Es kommt uns vielmehr darauf an, dem Neuen zum Durchbruch zu verhelfen und die dabei gesammelten besten Erfahrungen hier vor den Parteiaktivisten darzulegen. In der letzten Zeit hat sich in unserem Betrieb trotz vorhandener Mängel und Schwächen viel Neues entwickelt, das es jetzt gilt aufzuzeigen und zu verallgemeinern.

Genossen! Wir haben die Kraft und die Pflicht, zu verändern. Wir werden jeden Werktätigen unterstützen, der gute Gedanken hat, seinen Kopf anstrengt, um Hemmnisse zu beseitigen, die uns an der Erfüllung unserer Aufgaben hindern. Handeln wir nach den Worten unseres Genossen Walter Ulbricht:

„Mitglied der Partei der Arbeiterklasse sein heißt nicht nur weiter vorausschauen, sondern auch persönlich mehr tun, heißt größten persönlichen Einsatz für das Wohl des Ganzen."

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Genosse Heinz Lippmann, Beauftragter der Zentrag:

Wenn jeder Genosse ehrlich kämpft – ändern wir die Lage im Betrieb

Es ist wahrscheinlich inzwischen bekannt, daß ich den Auftrag von der Partei, von der Zentrag und von der VVB habe, als Sonderbeauftragter speziell in der Werkleitung Unterstützung zu geben zur Durchsetzung der sozialistischen Leitungsprinzipien im Interesse der Aufholung der Planrückstände der Plamag. Ich möchte deshalb zur heutigen Parteiaktivtagung zu diesem Thema sprechen und versuchen, etwas zu verändern, was ich bei mir im Betrieb selbst verändert habe in den vergangenen Jahren und wo wir doch zu einigen Erfolgen gekommen sind. Ich möchte dabei bitten, daß die Genossen berücksichtigen, daß natürlich meine Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, sondern daß ich nur das sagen kann, was ich in den verhältnismäßig wenigen Tagen bisher erkannt habe und was meiner Meinung nach unbedingt verändert werden muß.

Ich möchte dabei ausgehen von einem Ausspruch, den der Genosse Hockarth tat, als der Genosse Sonntag als Hauptdirektor der Zentrag, der 1. Sekretär der Parteiorganisation der Plamag und ich ins ZK gerufen wurden vor einigen Tagen, um Bericht zu erstatten. Der Genosse Hockarth wies eingangs zur Rechenschaftslegung des Hauptdirektors darauf hin, daß das ZK die Lage in der Plamag ernst einschätzt, insofern ernst, daß nicht nur die Produktionsrückstände zu verzeichnen sind, sondern daß jetzt die Partei mit aller Kraft darauf orientiert, im Rahmen des Produktionsaufgebotes zu hohen Produktionserfolgen zu kommen, die Arbeitsproduktivität schneller zu steigern wie den Durchschnittslohn im Interesse der ökonomischen Festigung unserer Republik. Das Zentralkomitee schätzt insofern auch die Lage ernst ein, daß ausgerechnet in dieser Situation, wo die Partei diese Orientierung an den Staatsapparat und an die volkseigenen Betriebe gibt, der parteieigene Betrieb Plamag das Beispiel dafür gibt – ich spreche jetzt mit den Worten des Gen. Hockarth – wie man die Produktionspläne nicht erfüllt und wie man den Durchschnittslohn schneller steigert als die Arbeitsproduktivität. Das ist also die Situation, und ich bin der Meinung, das Parteiaktiv muß von dieser Plattform ausgehen. Der Gen. Hockarth wies darauf hin, daß die Plamag jetzt im Blickwinkel des gesamten Zentralkomitees, angefangen vom Politbüro bis zur Verwaltung finanzgeplanter Parteibetriebe steht und das Zentralkomitee erwartet, daß die Parteiorganisation der Plamag alle Reserven mobilisiert und ihre ganze Kraft vereint, um diesen Zustand in der Plamag zu verändern.

Soweit ich mir die Übersicht habe schaffen können, bin ich der Meinung, daß der Plamag bisher mit der Arbeit der Kreis-Partei-Kontroll-Kommission, mit dem Bericht, der heute vorgetragen wurde, mit der Arbeit der Kommission des Volkswirtschaftsrates und mit der Arbeit der Kommission der VVB, die in einer konkreten Protokollierung ihren Niederschlag fand, wo also, ausgehend vom Istzustand, klare Vorschläge formuliert wurden, wie man den Istzustand verändern kann und verändern muß, daß mit dieser Hilfestellung der Plamag wirklich eine ausgezeichnete Plattform gegeben wurde, wie sie jetzt in den nächsten Tagen und Wochen die Arbeit verändern muß. Wir haben aber auch – und speziell ich als Sonderbeauftragter der Partei, der Zentrag und der VVB – gesagt, daß wir als Leitung die Meinung vertreten, daß jetzt dem Betrieb Ruhe und Gelegenheit gegeben werden muß, von dieser geschaffenen Plattform aus die richtige Arbeit konzentriert durchzusetzen. Ich vertrete die Meinung, daß es jetzt an der Zeit ist, daß nicht durch weitere Kommissionen der Zustand verändert wird, sondern daß das einzig und allein jetzt Aufgabe der verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre ist. Wir stärken damit die Autorität der Wirtschaftsfunktionäre, wenn wir als Partei von ihnen verlangen, daß sie diese Aufgaben durchführen und zwar mit einer strengen und harten Kontrolle.

Einige Bemerkungen zur Leitungstätigkeit. Ich möchte sagen, warum ist die Lage in der Plamag entstanden und was hat die Leitung in den vergangenen Jahren versäumt? Genossen, und da kommt es also zu der ersten Einschätzung, daß man ungenügend beachtet hat, daß es in einem solchen Betrieb wie die Plamag als einen Betrieb mit ausgesprochener Einzelfertigung nicht nur notwendig ist, den Produktionsplan vom Standpunkt der Produktionskapazität aus aufzubauen, sondern daß es genauso notwendig ist, vielleicht noch wichtiger, den Produktionsplan in seinem Sortiment aufzubauen von der vorhandenen Konstruktionskapazität und der vorhandenen Kapazität in der Technologie. Das ist offiziell nicht geschehen, Genossen, bzw. ist dort der Kampf nicht entscheidend genug geführt worden, um die Konstruktionskapazität und die technologische Kapazität in die Hand zu bekommen, besonders zu analysieren und dafür zu sorgen, daß die Aufträge so gesteuert werden, daß die Konstruktions- und technologische Kapazität ausreicht. Das muß man also schnellstens nachholen, Genossen, und dazu muß der Leiter des Betriebes die ihm zur Verfügung stehenden Funktionalorgane, speziell die Planungsabteilung und das Rechnungswesen zu seinem Handwerkszeug machen. Die Planungsabteilung – und keine andere Abteilung im Betrieb – kann einen Hauptfristenplan aufstellen. Der derzeitige Zustand ist so, daß der Hauptfristenplan von der Produktionsleitung aufgestellt wird und daß die Konstruktion und Technologie von sich aus getrennt Terminpläne für ihre Abteilungen festlegen, die darauf orientieren, was der 1. Sekretär vorhin in seinem Referat zum Ausdruck brachte, daß man die Konstruktionszeit und die technologische Zeit hintereinander nimmt, dann bleibt für die Fertigung nichts mehr übrig. Dann ist der Termin zur Auslieferung der Maschine bereits da.

Das ist der Zustand, den wir haben und den müssen wir grundsätzlich und schnell verändern. Das heißt, es gibt nur eine Lösung: Vorlauf in den produktionsvorbereitenden Abteilungen Konstruktion und Technologie, alle Kräfte auf diese Aufgabe konzentrieren und auf keine andere. Das ist jetzt das entscheidende Kettenglied.

Ich bin mir lange nicht klar darüber geworden, wo wir anfassen müssen. Die Kette ist lang; aber wir müssen das Kettenglied anfassen, wo wir erreichen, daß in Zukunft die Arbeit verbessert wird, und das ist die vorbereitende Produktion. Aus diesem Grunde versuche ich, mit den Genossen der Leitung mich speziell auf die Probleme der vorbereitenden Produktion zu konzentrieren. Ich bitte deshalb die Genossen der Produktion um Verständnis, weil ich jetzt weniger mich um die Produktion kümmere und mein ganzes Augenmerk auf die vorbereitende Produktion lege.

Wir haben bei uns im Betrieb einen Vorlauf in der Konstruktion zur Zeit von 1½ Jahren und in der Technologie von einem Jahr. Damit haben wir die Grundlage, wirklich exakt Kapazitätsbilanzierungen vorzunehmen und einen ordnungsgemäßen Produktionsplan aufzubauen. Das ist jetzt nicht vorhanden. All das, was wir jetzt annehmen, sind Vermutungen. Wenn also der 1. Sekretär der Parteiorganisation heute klar sagte, der Produktionsplan in den Monaten Mai und Juni wurde erfüllt, dann darf uns das nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir im 2. Halbjahr eine ganz gewaltige Aufgabe zu lösen haben, nämlich die Produktion noch zu bringen, die wir in den ersten vier Monaten nicht gebracht haben. Wir kennen zur Stunde noch nicht exakt die noch notwendige Kapazität, die notwendig ist, um die Produktion des Jahres 1962 zu erfüllen. Die Technologie hat sich die Aufgabe gestellt, bis zum 11. Juli die Kommissionen, die dieses Jahr ausgeliefert werden müssen, technologisch fertigzustellen. Das heißt, die Forderung der Leitung muß jetzt sein, sofort auf dieser Grundlage eine exakte Bilanzierung, wo wir also ermitteln können, wir haben in der mechanischen Abteilung meiner Meinung bis zum 15. November Zeit und nicht einen Tag länger, denn dann kriegen wir es hinten in der Montage nicht mehr durch. Das ist die zur Verfügung stehende Zeit und demgegenüber müssen wir stellen die notwendige Zeit, und dann werden wir also sagen können, welche Minuten und Stunden wir täglich erfüllen müssen, um den Plan zu erfüllen. Aber das müssen wir als Leitung wissen, um richtig orientieren zu können, um auf der Grundlage einer exakten, sauberen Orientierung unseren Produktionsplan zu erfüllen. Wir haben ferner von der Leitung in Angriff genommen, daß wir einen Hauptfristenplan aufstellen und zwar von der Planungsabteilung. Genossen, dieser Hauptfristenplan ist die Forderung der Planung, die Forderung der Werkleitung an die durchführenden Organe Konstruktion, Technologie, Materialversorgung, mechanische Fertigung und Montage. Und der kann gar nicht anders aufgebaut sein als so, daß wir den Endauslieferungstermin kennen. Wir können einigermaßen exakt einschätzen, wie lange wir in der Montage brauchen dafür, wie lange wir weiter in der mechanischen Fertigung dafür brauchen, wie lange wir weiter zur Materialdeckung benötigen und dann ergeben sich aus diesem Aufbau des Hauptfristenplanes pro Kommission die technologischen Termine und die Konstruktionstermine, da sind wir restlos klar. Wir arbeiten zur Zeit in der Planung an dieser Aufgabe, da wir gegenüber dem Plan – dem Betriebsplan – bestimmt in der Konstruktion in den notwendigen Terminen und in der Technologie mindestens um ein halbes Jahr zurückhängen. Das kann gar nicht anders sein. Aber wir können uns davor nicht die Augen verkleistern, sondern wir müssen ganz offen sprechen, im Interesse einer ordnungsgemäßen Durchführung der Produktion müssen wir das halbe Jahr Terminverzug in der Konstruktion und in der Technologie durch entsprechende Maßnahmen aufholen. Das ist die Aufgabe, die mit genauso großer Dringlichkeit steht als die Aufgabe vor unseren Produktionsarbeitern in der Montage, bis zum 31. Dezember die Maschinen zu bringen. Wir können dort keine Differenzierung zulassen, wir müssen mit der gleichen Härte um die Einhaltung der Termine kämpfen, wie wir es unten in der Produktion als gesamtes Kollektiv tun.

Das ist die Hauptaufgabe zur Zeit von der Werkleitung, und daraus ergibt sich, daß wir im technischen Sektor unseres Betriebes eine entscheidende Rekonstruktion durchführen. Wir haben also analysiert – ebenfalls vom Volkswirtschaftsrat diese Protokolle und den Istzustand speziell in der Konstruktion – daß wir so keinesfalls mehr weiterarbeiten können. Die Arbeitsproduktivitätssteigerung, die in der Konstruktion durch eine Veränderung der Organisation möglich ist, muß schnell, optimal und maximal ausgenutzt werden. Wir können nicht mehr zulassen, daß die gesamte Konstruktionskapazität des Betriebes zersplittert ist in einige Abteilungen Forschung und Entwicklung, Tiefdruck, Offsetdruck und was weiß ich. Wir müssen sie zusammenfassen zu einer einzigen Abteilung Konstruktion, die mit ihrer gesamten geballten Kraft unter der verantwortlichen Leitung eines Leiters die Aufgaben in der Konstruktion meistert.

Und dabei spielt die Standardisierung eine ganz ausschlaggebende Rolle. Wir haben deshalb heute festgelegt, daß wir eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft bilden sowohl in der Konstruktion wie auch in der Technologie, die sich rein mit organisatorischen Erfahrungen in diesen Abteilungen beschäftigt, um dort zu einer maximalen Steigerung der Arbeitsproduktivität zu kommen, die letztlich dazu dient, den geforderten und notwendigen Verlauf zu errechnen.

Ich könnte also jetzt noch weitere Dinge entwickeln, wie wir sie bisher erkannt und was wir getan haben. Die Redezeit aber beschränkt mich. Ich bitte also da um Verständnis. Ich bin aber der Meinung, daß doch jetzt in der Leitung des Betriebes eine ganze Anzahl von Vorschlägen oder Konzeptionen vorliegen, die uns helfen, die Veränderung herbeizuführen. Ich betone nochmals, dabei ist Schwerpunkt die vorbereitende Produktion.

Nun zum Schluß gestattet mir noch einige Worte zur Frage der kollektiven Zusammenarbeit. Sie wurde also im Referat des 1. Sekretärs ebenfalls angeschnitten und es kam klar zum Ausdruck, daß wir zwischen unseren Produktionsarbeitern und unseren Kollegen der Intelligenz, ganz gleich, ob sie in der Konstruktion oder in der Technologie sind, ein sauberes, anständiges und kollegiales Verhältnis herbeiführen müssen, eine gemeinsame enge kollektive Zusammenarbeit zu erreichen. Ich möchte euch davon berichten, daß in den letzten Tagen eine Parteiversammlung des Konstruktionsbüros durchgeführt wurde und diese Fragen offen auf den Tisch kamen, wo die Genossen der Konstruktion kein Verständnis dafür hatten, daß sie diffamiert werden, daß man also sagt, die haben auch bloß den Kopf zum Haare schneiden usw. Solche Bemerkungen dienen nicht dazu, die kollektive Zusammenarbeit, die wir jetzt brauchen, jetzt mehr als wie irgendwann, denn wir sind also sehr tief drin – die kollektive Zusammenarbeit zu fördern. Man muß tiefer gehen und die Ursachen einer bestimmten Verbitterung, die dazu geführt hat, daß ein gespanntes Verhältnis zwischen Produktionsarbeitern und Intelligenz vorhanden ist, die muß man ergründen und man muß dies verändern. Und ich bin der Meinung, es liegt einzig und allein an der Organisation und an nichts anderem. Die Genossen der Konstruktion sagen, wir haben zu unseren Produktionsarbeitern in der Montage ein gutes Verhältnis, persönlich von Mann zu Mann, wenn es aber um die Probleme der Produktion geht, dann treten die Dinge auf und wir wissen alle, daß in der Produktion diese Problematik steht, daß die Produktionsarbeiter verbittert sind, wenn Zeichnungsfehler da sind, wenn Nachträge von der Konstruktion herausgegeben werden, wenn immer wieder die gleichen Fehler von oben nach unten kommen, wenn sich da nichts tut. Wir haben den Ausspruch, es tut sich nichts, und das müssen wir doch verändern und wir haben darüber beraten in der Parteigruppe Konstruktion, woher kommt dieser Zustand? Der kommt daher, Genossen, daß z. B., wenn eine Maschine hinten in der Montage abgenommen wird, ein Protokoll gemacht wird, was aber der verantwortliche Konstrukteur nicht kennt, was also irgendwie vielleicht irgendwo versackt, aber nicht zu ihm kommt, damit er die Dinge verändert. Das sind doch die entscheidenden Fragen der Organisation, Genossen. Wir machen das in unserem Betrieb so, und ich denke, das kann also ob morgen gar nicht anders sein auch in der Plamag, daß, wenn eine Maschine hinten in der Montage abgenommen wird, der verantwortliche Gütekontrolleiter diese Maschine abnimmt mit dem Meister der Montage, dem Brigadier und dem verantwortlichen Konstrukteur und daß dort in dem Protokoll alle Dinge festgehalten werden, die verändert werden müssen, die falsch gelaufen sind und die werden von diesen vier Kollegen unterschrieben, und dann kann der Konstrukteur keine Ausrede haben, wenn das zweite Mal die gleichen Fehler wieder runterkommen und er wird sie auch nicht wieder machen. Denn da er das Protokoll mit unterschrieb und selbst dafür sorgt, daß die Mängel erkannt und protokollarisch erfaßt werden, wird er auch dafür sorgen, daß sie oben in der Konstruktion abgestellt werden.

Wir müssen uns aber auf der anderen Seite – und das habe ich also auch eindeutig erklärt – vor unsere Konstrukteure stellen, wenn sie eine neue Anlage, eine ganz neue Maschine herausbringen. Wir können von keinem Konstrukteur verlangen, daß diese Maschine ohne jegliche Fehler in den Betrieb kommt. Das gibt es nicht. Aber wir müssen von unseren Konstrukteuren verlangen, genauso wie wir es von den Produktionsarbeitern verlangen, daß, wenn die Maschine das zweite und das dritte Mal gebaut wird, die Unterlagen so abgeändert sind, daß sie einwandfrei und sauber gebaut werden kann. Ich denke, dann wird auch das Vertrauensverhältnis wieder herbeigeführt werden, das wir brauchen, um gemeinsam den Kampf um die Produktion und um die Planerfüllung zu führen.

Ich möchte meine Ausführungen beenden mit den Worten, die heute als Losung dastehen: Wir ändern die Lage in unserem Betrieb nur dann, wenn jeder Genosse ehrlich kämpft, wenn wir als Parteiaktiv und als Parteiorganisation der Plamag in Führung gehen und in gemeinsamer kollegialer Zusammenarbeit die Probleme des Betriebes anfassen.

Keine ungesunde Nachtruhe

Auf der Parteiaktivtagung am 6. Juli 1962 wurde im Referat des Genossen Eckert auch von der ungenügenden Auslastung der Engpaß- und Hochleistungsmaschinen gesprochen. Es geht darum, neue leistungsstarke Maschinen in drei Schichten zu fahren und dadurch zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität zu kommen, die die Voraussetzung zur Erfüllung der Aufgaben 1962 und für einen kontinuierlichen Anlauf 1963 ist. Die Dreherei ist neben einigen anderen Abteilungen die Abteilung, die auf Grund ihres Ausstoßes an bearbeiteten Teilen den Arbeitsanfall in den Nachfolgeabteilungen weitestgehend bestimmt und dadurch die Voraussetzungen mit schaffen hilft, daß auch diese Abteilungen ihre Aufgaben erfüllen können.

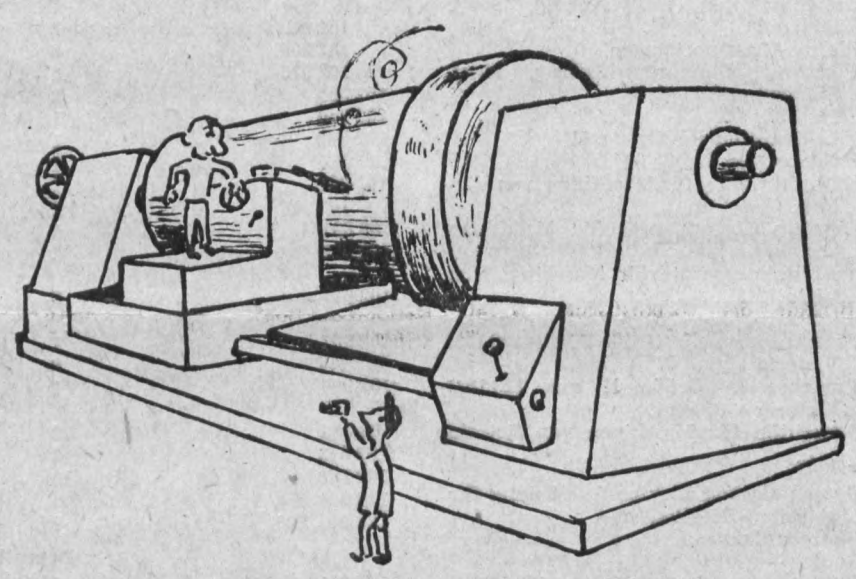
Zu diesem Zweck fanden in den letzten Tagen in der Dreherei eine Anzahl von Aussprachen statt, um ab 1. August 1962 zur Dreischicht-Arbeit überzugehen. Der Zustand, daß neue hochproduktive Drehmaschinen nur in einer oder zwei Schichten laufen, kann nicht länger geduldet werden. Die Genossen und Kollegen Dreher können also beweisen, daß sie ehrlich zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat stehen und seine Friedenspolitik unterstützen. Während die „Geschäftsreisenden des Todes" in den USA am 9. Juli, am Tage des Beginns des Weltkongresses für Frieden und Abrüstung, an dem Vertreter aus 124 Staaten teilnehmen, in verbrecherischer Weise eine Atombombe in 300 km Höhe zündeten und dadurch noch nicht abzusehende Gefahren über die Menschheit bringen, kämpfen wir um die ökonomische Stärkung unserer Republik, und an unserer Seite steht das gesamte sozialistische Weltlager und alle friedliebenden Menschen der Welt.

Aber in der Dreherei gibt es solche Meinungen, daß sich die Nachtschicht ungünstig auf die Gesundheit auswirkt. Solche Auffassungen vertreten die Kollegen Edgar Richter, Heinz Bromnitz, Jürgen Golla und noch andere. Wir empfehlen allen Kollegen eindringlich das Studium des offenen Briefes, den Weberinnen aus dem VEB Textilwerk Mülsen an die Maschinenbauer des Bezirkes Karl-Marx-Stadt richteten, der in der „Freien Presse" vom 12. Juli auf Seite 3 veröffentlicht ist. Diese Frauen schreiben: „Wir sind ein reiner Frauenbetrieb. Die Mehrzahl unserer Kolleginnen ist verheiratet und hat Kinder. Wenn sie nach Hause kommen, wartet doch noch eine ganze Menge Arbeit. Trotzdem arbeiten sie in drei Schichten. ... Bei Euch, in einem reinen Männerbetrieb, müßte also erst recht möglich sein, was bei uns möglich ist."

Was würden unsere Kollegen sagen, wenn die Frauen aus dem Textilwerk Mülsen die Dreischicht-Arbeit ablehnen würden und es gäbe weniger Kleider- oder Anzugstoffe zu kaufen? Sie wären mit Recht darüber empört. Aber wenn an sie dieselbe Forderung gestellt wird, um unsere Planerfüllung – besonders den Export – zu sichern, dann werden hundert sehr fragwürdige Einwände vorgebracht. Aber erst die pünktliche Erfüllung unserer Exportverpflichtungen versetzt uns in die Lage, mehr Nahrungs- und Genußmittel, mehr Rohstoffe für unsere Industrie – auch für die Textilindustrie – zu importieren. Und das führt doch zu einer Hebung unseres Lebensstandards.

Deshalb ist es falsch, Dreischicht-Arbeit unter fadenscheinigen Vorwänden abzulehnen. Unsere Arbeiterehre verlangt, alles zu tun, um zu verhindern, daß ein nuklearer Krieg zur Vernichtung unserer Nation führt. Die Leiden, die wir dann alle zu ertragen hätten, sind überhaupt nicht zu vergleichen mit den Beschwerden, die wir mit der Nachtschicht auf uns nehmen. Worte, mit denen versichert wird, treu zu unserer guten Sache zu stehen und keinen Krieg zu wollen, nützen uns absolut nichts. Entscheidend ist die Tat. Und eine solche Tat ist die Bereitwilligkeit, auch in der dritten Schicht zu arbeiten.

Das soll hin und wieder bei uns vorkommen



„Kollege, spann mal schnell aus, du mußt mir unbedingt hiervon ein Stück drehen. Die Montage braucht es gleich!"

Schlacht unterwegs

Viele Angehörige unseres Betriebes sahen dieses hochaktuelle Filmwerk bereits bei seiner ersten Aufführung. Der Film, das wurde bereits damals gesagt – behandelt Fragen und Probleme der sozialistischen Arbeit, besonders der Leitungstätigkeit. Dabei spielen auch Konflikte, die im Kampf des Neuen gegen das Alte, Überlebte unausbleiblich sind, eine große Rolle.

Alles wird in unkomplizierter, natürlicher Art und Weise geschildert. Vom künstlerischen Standpunkt aus ist der Film eine hohe Leistung. Wer es versäumte, sich dieses Kunstwerk anzusehen, hat vom 3. bis 9. August 1962 nochmals Gelegenheit dazu.

Das ist 1962 noch zu produzieren

Kommission	Anzahl	Bezeichnung
		Juni 1962
105 140	1	Eindruckwerk
105 188	1	Parallelquerfalz
107 089 — Rest		Formzylinder
102 246	1	Andruckmaschine
(102 247	1	Poliermaschine aus 128 177)
102 248	1	Paar Aufspannhülsen
102 250	4	Bimetallzylinder
102 418	8	Setzschiffe
102 593	1	Rauter
102 675	20	Setzschiffe
102 702	1	Tempoplate
102 720	1	Tempoplate
102 727	2	Zeitungstransportanlagen
(102 729/730	2	Poliermaschinen aus 128 177)
103 135	1	Paar Aufspannhülsen für PET 6
(102 767	1	Poliermaschine aus 128 177)
103 094	3	Paar Aufspannhülsen
102 820	1	Rauter, komb.
102 844	1	Rauter
102 856	1	Tempoplate
(102 885	1	Poliermaschine aus 128 177)
102 886	2	Paar Aufspannhülsen
102 893	1	Plattenaufzug
102 902	1	Rauter
102 922	1	Rauter
102 957	1	Schmelzofen 300 kg
103 092	1	Schmelzofen 300 kg aus 128 195
103 106	4	Setzschiffe aus Stahl
(103 126	2	Prägepressen Größe II aus 128 180)
128 177		
128/180 — Rest	5	Prägepressen Größe II
128 227	1	Walzenwaschvorrichtung Rheinisches Format
128 228	1	Walzenwaschvorrichtung Berliner Format
		August 1962
105 138	1	16-Seiten-Ausbau
105 165	1	32-Seiten-Rotation
102 705	10	Setzschiffe
105 172	1	32-Seiten-Rotation
102 725	30	Setzschiffe
105 181	1	16-Seiten-Rotation
103 024	1	Platten-Transportwagen
105 182	1	32-Seiten-Rotation
102 607	2	Zeitungs-Transportanlagen
107 091	1	Tiefdruckwerk
107 094	1	Hauptmotor
102 590	1	vollautomatisches Gießwerk
102 592	1	Tempoplate
102 698	1	Umschmelzofen mit Aufzug, sowj. Stangen
102 797 — Rest	3	Platten-Transportwagen
102 806	1	Umschmelzofen mit Aufzug, sowj. Stangen
128 160	60	Setzschiffe
128 183	12	Trockentrommeln Größe II
128 184	10	Prägepressen Größe II
128 209	8	Kippgießwerke für Maschinen von Victoria
128 210	8	liegende Gießapparate für Maschinen von Victoria
128 211	8	neue Bohrapparate für Maschinen von Victoria
128 212	8	Rauter für Maschinen von Victoria
	(8	Trockentrommeln Größe II aus 128 183) Victoria
	(8	Prägepressen Größe II aus 128 184) Victoria
128 213	32	Setzschiffe für Maschinen von Victoria
		September 1962
105 171	2	Doppelfalz und Elektro-Ausrüstung für 64-Seiten-Rotation
102 306	2	Plattenaufzüge
102 308	2	Rauter
(102 311	2	Prägepressen Größe II aus 128 186)
102 979	2	neue Bohrapparate
(102 710	1	Umschmelzofen mit Aufzug aus 128 189/192)
(102/711	1	Umschmelzofen mit Aufzug aus 128 191/192)
102 741	1	Plattenaufzug
102 743	2	Rauter
(102 746	5	Prägepressen Größe II aus 128 186)
102 764	2	neue Bohrapparate
102 770	1	neuer Bohrapparat
102 771	1	Rauter
(102 772	1	Trockentrommel Größe I aus 128 182)
(102 773	1	Prägepresse Größe I, Motor anschließen)
102 774	8	Setzschiffe
(102 781	2	Umschmelzofen mit Aufzug aus 128 190/192)
102 782	1	Schmelzofen 600 kg, Elektro-Heizung
102 800	1	Paternoster
(102 889	1	Umschmelzofen mit Aufzug aus 128 191/192)
102 923	1	Zeitungs-Transportanlage
102 991	8	Setzschiffe aus Stahl
(103 010	1	Umschmelzöfen mit Aufzug aus 128 191/192)
(103 023	1	Prägepresse Größe I aus 128 179)
103 074	10	Setzschiffe aus Stahl
128 179	3	Prägepressen Größe I
128 182	5	Trockentrommeln Größe I
128 186	10	Prägepressen Größe II
128 189/192	10	Umschmelzöfen mit Aufzug
128 190/192	5	Umschmelzöfen mit Aufzug
128 191/192 (Rest)	3	Umschmelzöfen mit Aufzug
		Oktober 1962
105 084	1	32-Seiten-Rotation
102 763	1	Kippgießwerk
105 135	1	64-Seiten-Rotation
105 183/184	2	Werkdruck-Rotation
102 769	1	Kippgießwerk
109 055	1	Offset-Rotation
102 686	1	Pigmentmaschine
102 789	19	Paar Aufspannhülsen
102 830	2	halbautomatische Gießwerke
102 831	2	Rauter
102 832	2	Facettenfräsapparate
/102 833/834	40	Schließrahmen
102 835	1	Zurichtemaschine
102 836	2	Bohrapparate
102 899	2	vollautomatische Gießwerke
102 918	1	vollautomatisches Gießwerk
102 919	1	Plattenaufzug
102 920	1	Tempoplate mit verlängertem Transport
128 185	60	Setzschiffe
		November 1962
105 192/193	2	Kalenderblock-Rotation
105 210	1	16-Seiten-Rotation
/102 900	2	Plattenaufzüge
102 901	2	Tempoplate
(102 903	1	Prägepresse Größe II aus 128 188)
(102 904	1	Infrarot-Trockner aus 128 204)
102 905	2	Platten-Transportwagen
102 906	6	Setzschiffe
102 910	1	Montagebock
102 305	2	vollautomatische Gießwerke
102 740	1	vollautomatisches Gießwerk
102/762	1	4-fach Rauter
(102 857	1	Intron-Registersteuerung)
102 887	1	halbautomatisches Gießwerk
102 888	2	Setzschiffe aus Stahl
(102 897	1	Metallaufzug aus 128 208)
(102 912	2	Umschmelzöfen mit Aufzug aus 128 207/208)
(102 917	3	Umschmelzöfen mit Aufzug aus 128 207/208)
(102 957	1	Metallaufzug aus 128 208)
102 977	2	Schmelzöfen 600 kg
(102 990	1	Metallaufzug aus 128 208) und Schaltkasten
(103 026	2	Infrarot-Trockner aus 128 204)
103 073	2	Paternoster
128 183	10	Prägepressen Größe II
128 204	5	Infrarot-Trockner
128/207/208	7	Umschmelzöfen mit Aufzug
		Dezember 1962
105 201 — 205	5	Illustrations-Rotation
102 937	2	Bohrapparate
102 938	2	Rauter
102 939	24	Setzschiffe
102 940	2	halbautomatische Gießwerke
102 992	1	Pigmentmaschine für 107 061
103 025	1	Rakelmesser-Schleifmaschine
(103 061	1	Prägepresse Größe I aus 128 202)
128 202	3	Prägepressen, Größe I
128 227	23	Walzenwaschvorrichtungen
128 228	5	Walzenwaschvorrichtungen

Bock geschossen

Antwort auf den in der „Freien Presse" vom 11. Juli 1962 unter der gleichen Überschrift erschienenen Artikel

Der Schreiber dieser Zeilen (Unterschrift fehlt) hätte gut getan, sich einmal genau zu erkundigen, bevor er einen derartigen Artikel abfaßt. Wenn hier schon gedankenlos gearbeitet wurde, dann vom Verfasser dieser Zeilen.

Seit über zwei Jahren bemüht sich die GST der PLAMAG, die leeren Hülsen unterzubringen, vergebens. Weder der Kreisvorstand der GST noch die VHZ Schrott nehmen leere Hülsen an, da Munitionshülsen wegen ihrer Gefährlichkeit nicht einfach in den Ofen geworfen werden zum Umschmelzen. Da es nicht möglich war, die Hülsen loszuwerden, wurde entschieden, dieselben auf den Schutt zu werfen.

Die GST der PLAMAG und auch der Kollege Hüttner kennen sehr wohl die Devise der Sparsamkeit und werden auch in Zukunft danach handeln, da jetzt, nachdem dies passiert ist, Bescheid kam, daß die VP derartige Sachen annimmt — eine schriftliche Anweisung bereits an alle Verantwortlichen erfolgte.

Wenn aber der Verfasser dieser Zeilen der Meinung ist, daß dies als helfende Kritik aufgefaßt werden soll, dann möchte ich ihm sagen, daß er das Gegenteil erreicht. Hüttner

KDT

Zweiter „Tag der Neuerer und Knobler"

Am 30. Juli 1962 findet in der Plamag der zweite „Tag der Neuerer und Knobler" statt.

In diesem Zusammenhang ruft die Betriebssektion der Kammer der Technik ihre Mitglieder auf, sich in besonderem Maße an den Diskussionen mit den Kollegen in den Produktionsabteilungen zu beteiligen.

Der erste „Tag der Neuerer und Knobler" brachte dem Betrieb 48 Verbesserungsvorschläge mit einem erheblichen Nutzen — eine recht erfolgreiche Bilanz.

Tragen wir Mitglieder der Kammer der Technik dazu bei, daß auch dieser zweite „Tag der Neuerer und Knobler" ein voller Erfolg wird.

Betriebssektion der Kammer der Technik

Empfang in der Redaktion der „Pionierskaja Prawda"

Das gesamte Redaktionskollegium hat uns am 20. Januar in den Direktionsräumen empfangen. Die Atmosphäre war sehr herzlich. Wir haben uns gegenseitig bekannt gemacht, und jeder erzählte uns aus seiner Arbeit. Großes Interesse brachten unsere sowjetischen Gastgeber unserer Arbeit, den Erfolgen, aber auch den Sorgen entgegen. Im Mittelpunkt der Unterhaltung stand unsere für die „Pionierskaja Prawda" bestimmte Maschine. Gerade für die Kinder ist es wichtig, auch farbig zu drucken. Kann man lassierende und deckende Farben gleichermaßen verarbeiten? Wie hoch wird die Druckgeschwindigkeit sein? Besonders die letzte Frage erscheint wichtig, da die Nachfrage sehr groß ist. Es könnten mühelos 9 Millionen Exemplare verkauft werden. Der Verlag legt sehr großen Wert auf die Arbeit mit der Schuljugend. Die Leiterin für Pionierarbeit, die Genossin Semskaja, hat 17 Millionen Pioniere zu betreuen und die Leiterin der Briefredaktion, die Genossin Dikterowa, bestätigt den guten Kontakt zu den jüngsten Zeitungslesern. Hier gehen täglich bis zu 2000 Briefe ein. Die einzelnen Redaktionen lassen ihre Artikel unter einem bestimmten Symbol erscheinen. Die beliebtesten sind Tierkarikaturen wie Mickimaus, Teddy, Storch und andere. Als Dank der Pioniere an die Zeitung „Pionierskaja Prawda" haben einige Kinder die entsprechenden symbolischen Tierpuppen gebastelt und sie ihren großen Freunden in der Redaktion geschenkt. Die Stimmung wurde bei diesen Unterhaltungen fröhlich und sogar ausgelassen. Wir sollten ein Lied

Josef Waldowski:

In Moskau und Leningrad zu Gast

singen. Erst waren wir unschlüssig. Doch als wir uns dann auf „Vugelbeerbaam" geeinigt und die erste Strophe gesungen hatten, stimmten unsere sowjetischen Freunde in die Melodie ein. Anschließend sangen wir dann gemeinsam. In der Zwischenzeit wurden einige Gruppenaufnahmen gemacht, und der Fotograf brachte die noch nassen Abzüge zu aller Ergötzen. Beim Abschied wußten wir alle, daß wir neue treue Freunde gewonnen hatten.

Im Jahre 1925 hatte die „Pionierskaja Prawda" ihre Ersterscheinung und feierte am 6. Juli dieses Jahres ihr 37jähriges Jubiläum.

Besichtigung der Tretjakow-Gemäldegalerie

Am Nachmittag des gleichen Tages besuchten wir die von dem Kunstliebhaber Tretjakow im Jahre 1856 gegründete Galerie. Sechsunddreißig Jahre später wurde sie in staatliche Verwaltung übergeben. Diese Kunstsammlung verfügt inzwischen über 44 000 Werke. Es werden jeweils etwa 4000 Gemälde in 44 Räumen gezeigt. Gewechselt wird nach 4 bis 6 Wochen. Die Sammlung umfaßt größtenteils russische Meister, angefangen von der Ikonenmalerei und Porsuma-Malerei des 17. Jahrhunderts — als Vertreter sei Nikitin 1690 bis 1741 genannt — über mehr realistische Darstellung Antropows (1716 bis 1795) und die Galaporträts z. B. „Kaufmann Dowidow" von Lewizki (1735 bis 1822) — die Landschaftsmalerei mit der ausgeprägten Darstellung von Luft und Raum von Aleksejew bis zum kritischen Realismus (Fedotow 1815 bis 1852: „Frischgebackener Kavalier", „Die wählerische Braut"). Die verschiedensten Auffassungen bis in die Neuzeit lassen sich hier verfolgen. Es seien hier nur noch zwei der jüngeren Vertreter genannt. Schadr 1887 bis 1941, dessen „Der Stein ist die Waffe des Proletariats" wohl am bekanntesten ist und Muschina (1889 bis 1953) „Arbeiter und Kolchosbäuerin". Es ist die Plastik, die im Vorspann der Mosfilmproduktion zu sehen ist. Sie erhielt 1938 den 1. Preis der Pariser Kunstausstellung.

Besuch in der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität

Morgens am 20. Januar fahren wir bei naßkaltem Wetter zum Gelände der Universität auf den Leninbergen. Das Bauwerk ist mit seinen 240 Meter Höhe das größte Moskaus. Der Komplex wurde von 1949 bis 1953 erbaut. Der größte Anbau beherbergt 1500 Plätze. In dem 30 Stockwerke hohen Gebäude sind 22 000 Räume. Sie geben 30 000 Zuhörern die Möglichkeit des Studiums und der Unterkunft gleichermaßen wie des Sports und der Erholung.

Zu der Universität gehört eine Bibliothek mit 5,5 Millionen Bänden in 10 Stockwerken. Das Büchereiwesen ist mustergültig organisiert. Innerhalb von 15 Minuten kann man jedes beliebige vorhandene Buch erhalten. 33 Lesesäle stehen zur Verfügung. An den drei Fakultäten (Geologie, Geographie, Mathematik-Mechanik) im Hauptgebäude werden 42 Fächer gelehrt. Namhafte Professoren, Doktoren, Doppeldoktoren und Dozenten leiten den Lehrbetrieb. Insgesamt sind sieben Fakultäten vertreten.

Neben den Räumen für die Lehrveranstaltungen sind Wohnungen für 184 Professoren und 6000 Studenten eingerichtet. Ein Studentenzimmer kostet monatlich 3 Rubel. An Stipendien werden normalerweise 29 bis 40 Rubel gezahlt. Bei guten und sehr guten Prüfungsergebnissen gibt es Zuschläge bis 25 Prozent. Außerdem gibt es sogenannte Namenstipendien in Höhe von 50 bis 80 Rubel. Diese Stipendien sind Stiftungen von Gelehrten.

Für die Erholung und Freizeitgestaltung gibt es viele Möglichkeiten. Im Theater üben und spielen 66 Laienzirkel. Es existiert ein weltberühmter Chor. Für die Sportler sind auf einem Gelände von 7 Hektar Sportanlagen vorhanden.

Abteilungsvergnügen bei der „Iswestja"

Für den Nachmittag 16.00 Uhr waren wir bei der „Iswestja" zu einem vergnüglichen Abend der Abteilung Buchbinderei und Verpackung eingeladen. Aber es erwies sich, daß diese Feier einen Tag später stattfand. Doch die sowjetischen Kollegen der „Iswestja" haben uns trotzdem herzlich und aufmerksam aufgenommen. Wir wurden vom Parteisekretär, dem BGL-Vorsitzenden und dem stellvertretenden Hauptingenieur wie alte liebe Bekannte begrüßt. Es stellte sich später heraus, daß alle drei schon in Plauen waren und hier die lebhaftesten und nachhaltigsten Eindrücke ihrer ganzen DDR-Reise erlebt hatten. Sie beeilten sich — und das nicht vergeblich —, in uns gleiche Empfindungen entstehen zu lassen. Es war eine aufrechte gerade Herzlichkeit bei jeglichen überflüssigen, schmeichlerischen Floskeln und Phrasen.

Die „Iswestja" wurde vor 1917 gegründet. Ihre Auflage in Moskau umfaßt über 1,5 Millionen Exemplare. Die Gesamtauflage — die Zeitung erscheint in 23 Städten — umfaßt 5,7 Millionen. Außerdem werden bei „Iswestja" die Gewerkschaftszeitung „Trud", zwei Zeitungen in englischer Sprache, die Wochenendbeilage der „Iswestja", „Nedelja", in 300 000 Exemplaren und vier Zeitschriften mit einer durchschnittlichen Auflage von 120 000 gedruckt. Die Druckerei hat über 1000 Beschäftigte. In der größten Halle arbeiten 160 bis 200 Arbeiter. Die Platzverhältnisse sind sehr eng. Der Betrieb unterliegt einer Reorganisation. In dieses Programm gehören auch die von uns zu liefernden Maschinen.

Fortsetzung folgt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 21 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 31. Juli 1962

Brigade Abschneiderei wertet Parteiaktivtagung aus

An den
Kollegen Werkleiter

Plauen, 17. Juli 1962

Durch die Auswertung der Parteiaktivtagung wurde uns in der Abteilung Abschneiderei erst so recht bewußt, welch hohes Maß an politischer und wirtschaftlicher Verantwortung jeder einzelne zu tragen hat. Wir haben uns zusammengesetzt, haben uns ausgesprochen und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß in unserer Abteilung mit der nötigen kämpferischen Einstellung die Aufgaben zu schaffen sind.

Wir verpflichten uns, bis zum 10. September 1962 alle zum Fertigungsprogramm des Jahres 1962 gehörenden Aufträge für Hauptmaschinen, und bis zum 30. September 1962 alle Aufträge für 1962 für Hilfsmaschinen und Stereotypie-Aggregate in unserer Abteilung abzuschließen. Ab 30. September 1962 wird auf unseren Maschinen Material geschnitten werden, das für den kontinuierlichen Vorlauf 1963 bestimmt ist. Diese Verpflichtung werden wir halten! Wenn es notwendig ist, werden wir zum Schichtbetrieb übergehen.

Allerdings muß Dir, Kollege Werkleiter, und auch einigen anderen Abteilungen gesagt werden, daß zur Realisierung dieser Verpflichtung auch einige Voraussetzungen notwendig sind.

Wir fordern die Technologie und Produktionslenkung auf, uns bis 30. Juli 1962 alle in Frage kommenden Aufträge zuzustellen. Wir verlangen von der Materialversorgung, daß alle Aufträge materialgedeckt sind. Ferner fordern wir den Werkleiter auf, Platz und Raum zu schaffen, damit alle abgeschnittenen Teile der Produktion 1962 und die des Vorlaufes 1963 ordnungsgemäß und rentabel gelagert werden können. Das sind unsere Verpflichtungen und Forderungen.

Wir rufen alle Abteilungen und Meisterbereiche des Betriebes auf, uns zu unterstützen. Sie sollen in ihren Bereichen ernst und real prüfen, ob sie nicht ähnliche Verpflichtungen gestalten können.

Das ist unser weiterer Beitrag zum Nationalen Dokument.

Die Brigade der Abschneiderei
gez.: Walter Leheis, Meister
gez.: Max Leheis, Brigadier
gez.: Siegfried Polster,
Vertrauensmann

Nach Rücksprache mit dem amtierenden Werkleiter, Genossen Walter Hoyer, wird die Antwort in der nächsten Nummer unserer Betriebszeitung veröffentlicht.

Arbeitsproduktivität - Durchschnittslohn in das richtige Verhältnis bringen

In der Parteiaktivtagung am 6. Juli 1962 teilte Genosse Heinz Lippmann mit, wie die Lage in der Plamag vom Zentralkomitee eingeschätzt wird. Unter anderem sagte er, daß nach den Worten des Genossen Paul Hockarth der parteieigene Betrieb Plamag das Beispiel dafür gibt, wie der Lohn schneller steigt als die Arbeitsproduktivität und das in einer Zeit, in der von unserer Partei auf eine schnellere Steigerung der Arbeitsproduktivität orientiert wird. Das ist eine ungesunde Entwicklung. Mit anderen Worten bedeutet es, daß Lohn ausgegeben wird, ohne daß ihm eine Gegenleistung in Form fertiger Erzeugnisse gegenübersteht. Es ist eine Frage der Ehrlichkeit aller, hier schnell und nachhaltig Wandel zu schaffen.

Wie kann dieser schädliche Zustand verändert werden?

Dabei helfen uns Erfahrungen aus anderen Betrieben, in denen es vorher ähnlich war. Es zeigte sich, daß der Anreiz zur Steigerung der Arbeitsproduktivität fehlte. Im Ernst-Grube-Werk, Werdau, war bisher — genau wie bei uns — der sogenannte Z-Zuschlag Bestandteil der Norm. Stieg die Norm, stieg automatisch der Z-Zuschlag mit. Es wurden also Normerfüllungen ausgewiesen, hinter denen keine echte Leistung stand.

Auf dem 15. Plenum der SED erklärte Genosse Karl Mewis dazu: „In den Betrieben, wo gegenwärtig mit technisch begründeten Arbeitsnormen und Zeitzuschlag gearbeitet wird, ist es notwendig, den Zeitzuschlag aus der Vorgabezeit herauszunehmen, damit sein weiteres Anwachsen, das bisher automatisch mit der Normerfüllung eintrat, unbedingt verhindert wird."

Auf diese Frage wies auch der 1. Sekretär unserer BPO, Genosse Walter Eckert, vor dem Parteiaktiv am 6. Juli hin. Er sagte dazu: „Wir halten es auch für richtig, daß die Durchsetzung des arbeitsökonomischen Programms und die leistungsgerechte Entlohnung durch Umwandlung des Z-Zuschlages in einen DM-Betrag, der gezahlt wird, wenn bestimmte Kennziffern erfüllt werden, vorbereitet und durchgesetzt wird."

Bei manchem Kollegen wird nun die Frage auftauchen: Werde ich dann weniger verdienen? Die Erfahrungen im Meisterbereich 11/50 im Ernst-Grube-Werk beweisen das Gegenteil. Kein Kollege verdient weniger wie vorher. Aber die Arbeitsproduktivität stieg um 3,2 Prozent an. Und das ist das Entscheidende. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität erfordert keine höhere Lohnsumme. Deutlich zeigt sich, daß die bisherige Berechnung des Z-Zuschlages als Bestandteil der Norm ein Hemmschuh bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist. Wenn nach Herausnahme des Z-Zuschlages aus der Norm eine Normerfüllung von über 100 Prozent erreicht wird, steigt nur noch der Lohn entsprechend der höheren Leistung. Das Verhältnis Arbeitsproduktivität:Durchschnittslohn wird günstig umgestaltet und der Beschluß unserer Partei, das Verhältnis Arbeitsproduktivität:Durchschnittslohn 6:1 zu erreichen, wird zielstrebig verwirklicht. Notwendig ist dabei aber die Ehrlichkeit jedes Kollegen, die vorhandenen Reserven offen auf den Tisch zu legen. Es kommt keiner zu Reichtümern ohne ehrliche Arbeit.

Zahnradfräserei senkt unproduktive Zeiten

Um unseren Staat, die Deutsche Demokratische Republik, ökonomisch zu stärken, gaben die Werktätigen des VEB „8. Mai", Karl-Marx-Stadt, mit der höheren Form des Produktionsaufgebotes für alle Werktätigen das Beispiel.

Wir Kollegen der Zahnradfräserei wollen beim Aufbau des Sozialismus nicht abseits stehen und verpflichten uns, im Produktionsaufgebot unsere Zeiten für natürliche Bedürfnisse und arbeitsbedingte Ruhepausen sowie technische Wartungszeiten von 8 auf 4 Prozent richtigstellen zu lassen. Durch diese Richtigstellung sparen wir monatlich 175,— DM Lohnkosten ein, was gleichzeitig mit dazu beitragen soll, unser Verhältnis Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn zu verbessern.

Mit dieser Verpflichtung folgen wir dem Aufruf der Fräserei und geben das Signal für andere Abteilungen mit ähnlichen Verpflichtungen unserem Beispiel zu folgen.
Plauen, 23. 7. 1962

Abteilung Zahnradfräserei

Soldatenpost

Liebe Genossen!

Es ist mein erster Brief, welchen ich an Euch schreibe, und ich hoffe, daß Ihr mich nicht vergessen habt. Nun kurz einige Zeilen zu meiner Person. Ich versehe meinen Dienst nun schon seit dem Januar 1958 bei den Grenztruppen. Meine Dienstzeit wäre schon im April 1961 abgelaufen. Ich besuchte jedoch schon im Herbst 1958 eine Unteroffizier-Schule und wurde im April 1960 Unteroffizier und kann somit noch besser meinen Beitrag zur Sicherung der Grenzen der Deutschen Demokratischen Republik leisten. Bis jetzt wurde ich schon mehrere Male ausgezeichnet.

Nun zum Grund, weshalb ich Euch schreibe. Ich würde mich freuen, wenn Ihr mir einmal wiederschreiben würdet, wie es im Betrieb aussieht. Zum Beispiel, wie sieht es mit der Planerfüllung aus? Wie arbeitet meine Brigade — die Fräserei? Wie sieht es mit der Betriebszeitung aus? Gibt es diese noch? Und noch viele andere Fragen. Meine Dienstzeit läuft im März 1963 ab, und ich habe die Absicht, wieder in der Fräserei zu arbeiten und mich, wenn möglich, zu qualifizieren. Leider habe ich wenig Gelegenheit, Euch persönlich zu besuchen. Viele Grüße an meine Brigade Fräserei. Viel Erfolg bei der Erfüllung der Aufgaben.

Mit sozialistischem Gruß

Peter Bärthel.

Montage ruft mechanischen Betrieb:

Von der Erkenntnis zur Tat

Wir Kollegen der Montage haben in Auswertung der Parteiaktivtagung der Grundorganisation unseres Betriebes besonders die ernste Lage bei der Fertigstellung der für die CSSR bestimmten Rotationsmaschinen überprüft. Der vertraglich festgelegte Liefertermin ist der 31. August 1962. Aber hier handelt es sich nicht einfach um einen Liefertermin, sondern hier geht es um mehr.

Wie wir wissen, hat die Kommunistische Partei der CSSR im Dezember ihren Parteitag. Als Bruderpartei ist es für uns eine hohe Ehre, aus Anlaß dieses Parteitages diese Maschinen den tschechischen Genossen druckfertig zu übergeben. Wir stimmen mit dieser Forderung vollauf überein. Wir sagen allen Kollegen, daß ihr euch auf uns verlassen könnt, und wir alles tun werden, was in unserer Kraft steht.

Die Kollegen der Abschneiderei haben sich verpflichtet, bis Ende September 1962 alles Material für den Produktionsplan 1962 abzuschneiden, um die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß im mechanischen Betrieb ein kontinuierlicher Produktionsablauf gewährleistet wird. Wir fordern von den Kollegen des mechanischen Betriebes, daß sie von der Notwendigkeit der dreischichtigen Auslastung der hochproduktiven Werkzeugmaschinen überzeugt sind, um zu gewährleisten, daß die Teilebereitstellung zügiger als bisher geschieht.

Wir haben den festen Willen, diese hohe Zielstellung unter Einsatz aller Kräfte zu realisieren. Wir fordern aber auch ganz eindeutig, daß die Produktionsleitung unter Zusammenwirken mit dem Technischen Leiter die Voraussetzung dafür schafft, daß sowohl der mechanische Betrieb als auch die Vormontage ohne Störung arbeiten können. Am heutigen Tage (19. Juli) sind es noch ca. 300 Arbeitsaufträge, die die Vormontage benötigt, sich aber noch in Bearbeitung befinden.

Kollegen des mechanischen Betriebes! Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren! Es geht um jeden Tag, um jede Stunde! Wir in der Montage sind die letzten, die an der Fertigstellung der Maschinen arbeiten. Unser besonderer Appell sei deshalb an euch, Kollegen Fräser und Dreher, gerichtet. Zielstellung ist: Auslieferung aller Einzelteile für diese Maschine bis Sonnabend, dem 21. Juli 1962. Jede Stunde Verzögerung des Termines bedeutet, daß wir diesen Verzug durch Überstunden wieder wettmachen müssen.

Geht ebenfalls zur Schichtarbeit über und setzt den pausenlosen Schichtwechsel durch.

Prüft euch, wie ihr noch stärker zur Mehrmaschinenbedienung übergehen könnt.

Wendet noch stärker das Drehen mit Keramik an.

Wir wissen, daß ihr euch ebenfalls in Sorge um die Planerfüllung mit den von uns aufgezeigten Fragen beschäftigt.

Die Zeit drängt — handelt schnell!

Die Kollegen der Montage I. A.: Max König

Exportrückstände bis 31. August 1962 aufholen

Schulden sind nichts schönes. Es ist kein Geheimnis, daß unser Betrieb zu den größten Exportschuldnern unseres Bezirkes gehört. Mancher, der darüber schimpft, daß er irgendetwas im Laden nicht bekommt, bedenkt dabei nicht, daß die Rohstoffe dazu importiert werden müssen. Wir sind ein rohstoffarmes Land und haben nicht die materialmäßigen Voraussetzungen, die zur Herstellung bestimmter Waren benötigt werden. Deshalb ist für unsere Republik mit ihrer hochentwickelten Industrie der Export geradezu eine Lebensnotwendigkeit. Der Export bestimmt die Höhe unseres Imports, das heißt, wir können nur das einführen, was wir in der gleichen Höhe exportieren. Von unseren Handelspartnern können wir nicht verlangen ihre Lieferungen an uns einzuhalten, wenn wir mit unseren Gegenleistungen zurückbleiben. Wir haben die unabdingbare Pflicht, unsere Exportverpflichtungen unter allen Umständen pünktlich und in guter Qualität einzulösen. Gegenüber unseren Bruderparteien ist das erst recht notwendig. Es ist ein Ausdruck des proletarischen Internationalismus, die im Vertrauen auf unsere Pünktlichkeit bei uns bestellten Maschinen zum festgelegten Zeitpunkt auszuliefern. Das ist auch erforderlich zur Aufholung der Exportrückstände bis 31. August 1962.

In der Montagehalle stehen die Gerüste für mehrere Maschinen für die CSSR. Unsere Freunde der Kommunistischen Partei der CSSR führen im Dezember dieses Jahres ihren Parteitag durch. Sie sind stark daran interessiert, daß die Maschinen (Kommission 105 165, 105 172, 105 182, 105 181) zu diesem Zeitpunkt in Betrieb gesetzt werden können. Der Liefertermin ist auf den 31. August 1962 festgelegt.

Wie sieht es aber im Augenblick aus? Von den genannten Maschinen stehen nicht viel mehr als die Gerüste. Dagegen fehlen noch viele Teile, die gebraucht werden, um die Kommissionen zum Liefertermin — oder noch früher — fertigzustellen. Momentan sieht es nicht danach aus. Wir wären schlechte Kommunisten, wenn wir die Wünsche unserer Freunde nicht respektieren und unter Aufbietung aller Kräfte erfüllen würden. Genauso wie sie uns halfen und helfen, haben auch wir die Pflicht, alles zu tun, um ihnen zu helfen.

Die Geschichte bietet eine Unzahl von Beispielen, daß die Arbeiterklasse unbesiegbar ist, wenn sie einig handelt und solidarisch zusammensteht. Erst unlängst haben unsere Betriebsangehörigen ein schönes Beispiel proletarischen Internationalismus gegeben, indem sie für die gegen die Franco-Diktatur kämpfenden Klassengenossen in Spanien 1200 DM sammelten. Proletarischer Internationalismus erschöpft sich aber nicht nur in Geldsammlungen. Wir sind ein Arbeiter-und-Bauern-Staat und unsere Wirtschaft wird von Arbeitern und Bauern im Bündnis mit der Intelligenz in unser aller Interesse gelenkt und geleitet. Für uns gibt es keine kapitalistischen Profitinteressen, wohl aber das Prinzip der gegenseitigen Hilfe. Die Maschinen für unsere Genossen in der CSSR geben uns die Möglichkeit zu beweisen, daß wir unsere hohe Verpflichtung im Rahmen des proletarischen Internationalismus richtig verstehen und ihnen helfen, die Eröffnung ihres Parteitages mit der Inbetriebnahme der von uns gelieferten Maschinen einzuleiten. Damit geben wir ein lebendiges Beispiel des proletarischen Internationalismus, der brüderlichen Verbundenheit aller Kommunistischen und Arbeiterparteien.

Kollegen! Beachtet den Entwurf der Prämienordnung auf den Seiten 2, 3 und 4. Nehmt in den Gewerkschaftsgruppen dazu Stellung und sagt Eure Meinung dazu.

Änderungs- und Ergänzungsvorschläge sind der Abteilung Arbeit zuzuleiten.

Betriebsprämienordnung

Entwurf

VOB PLAMAG Plauener Druckmaschinenwerk

In der Periode des voll entfalteten sozialistischen Aufbaues besteht die Hauptaufgabe darin, alle Menschen zum sozialistischen Denken und Handeln zu erziehen.

In der Verwirklichung dieser Aufgabe wurden unter der Losung

„plane mit – arbeite mit – regiere mit"

in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat große Erfolge erzielt. Eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Festigung der politischen und ökonomischen Macht ist die allseitige Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes.

Der Maßstab für die Arbeit des gesamten Betriebskollektives des VOB PLAMAG ist die Erfüllung des Betriebsplanes als Anteil am Volkswirtschaftsplan. Unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten, wie sie uns z. B. in der Weiterführung des Produktionsaufgebotes mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbes oder den verschiedensten Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gegeben sind, muß im Planjahr 1962 erreicht werden, daß die Planrückstände in einen Planvorlauf umgewandelt werden.

Das Programm zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes muß als Grundlage für die Verbesserung der politischen Massenarbeit und der Durchsetzung einer straffen Leitungstätigkeit in Anwendung kommen.

Im Rahmen des Maschinenbaues der DDR hat die PLAMAG große politische und ökonomische Aufgaben zu erfüllen. Die von uns gebauten Rotationsdruckmaschinen helfen in aller Welt den Marxismus-Leninismus verbreiten und die Grundlagen für ein Leben in Frieden und Sozialismus zu schaffen.

Am Stand der Planerfüllung des Betriebes wird gemessen, welchen Anteil wir an der ökonomischen Festigung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates gebracht haben. Davon abhängig ist aber auch gleichzeitig die Höhe der Zuführungen zum Prämienfonds, die als materielle Anerkennungen für besondere Einzel- und Kollektivleistungen verausgabt werden.

Besondere Beachtung müssen wir dabei der Erfüllung und Übererfüllung
der Brutto- und Warenproduktion und des Exportplanes, der Erfüllung des Planes der Steigerung der Arbeitsproduktivität bei Einhaltung des geplanten Durchschnittslohnes und der Selbstkostensenkung
schenken.

Prämiierungen von Kollektiven und Einzelpersonen setzt die Erfüllung des Betriebs- bzw. Abteilungsplanes voraus. Der erreichte ökonomische Nutzen der Einzel- und Kollektivleistungen bestimmt die Höhe der Prämie. Alle Leistungen müssen grundsätzlich über das Maß der Anforderungen, die entsprechend des Arbeitsvertrages gestellt werden müssen, hinausgehen. Hervorragende Einzelleistungen können durch Prämien anerkannt werden.

Um die vorgenannten Aufgaben in allen Teilen zu erfüllen und dabei das Prinzip der materiellen Interessiertheit richtig anzuwenden, schließen Werkleiter und BGL, auf der Grundlage der Verordnung über den Betriebsprämienfonds sowie den Kultur- und Sozialfonds in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben vom 11. 2. 1960 und des Beschlusses über die Ausarbeitung und Anwendung von Betriebsprämienordnungen für volkseigene und ihnen gleichgestellte Betriebe vom 15. 3. 1962 sowie der Anordnung über die Zahlung von Prämien in Forschung und Entwicklung vom 31. 3. 1959 folgende Betriebsprämienordnung ab.

I. Anwendungsbereich

Diese Prämienordnung gilt für alle Werktätigen des VOB PLAMAG einschließlich der Abteilung Forschung und Entwicklung und der Lehrausbildungsstätte.

II. Bildung des Betriebsprämienfonds

1. Quellen der Zuführungen
Die Zuführungen erfolgen aus dem Gewinn des Betriebes

2. Voraussetzungen für die Zuführungen

2.1 die Erfüllung des Produktionsplanes

2.2 die Erfüllung der Staatsplanpositionen und Ersatzteilproduktion

2.3 die Erfüllung des Exportplanes

2.4 die Einhaltung der Qualität und der Ausschußquote

2.5 die Erfüllung der im Plan Neue Technik festgelegten Aufgaben

2.6 die Einhaltung des Planes der Arbeitskräfte absolut und des Lohnfonds entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen. Die Erfüllung der Arbeitsproduktivität muß höher liegen als die Inanspruchnahme des Durchschnittslohnes.

2.7 die Verhinderung von Überplanbeständen

2.8 die Erfüllung des Gewinnplanes

Bemessungsgrundlage für die Erfüllung des Produktionsplanes ist die Warenproduktion zu geplanten Betriebspreisen einschließlich der Bestandsveränderungen der unvollendeten Produktion. Dabei sind Bestandsveränderungen bei Zugängen bis zur geplanten Höhe und bei Abnahmen in voller Höhe einzubeziehen.

3. Höhe der Zuführungen

3.1 Bei Erfüllung des Produktionsplanes entsprechend Punkt 2.1 sind dem Betriebsprämienfonds 2,5 % der geplanten bereinigten Lohnsumme zuzuführen.
Das entspricht 202 057 DM.

3.2 Wird der Produktionsplan nicht in planmäßiger Höhe erfüllt, so erfolgt die Zuführung zum Betriebsprämienfonds in Abhängigkeit von der Erfüllung des Produktionsplanes.

3.3 Darüber hinaus sind die Zuführungen bei Nichterfüllung der Voraussetzungen gemäß Punkt II, 2.2 bis 2.5 um je 0,2 %, gemäß Punkt II, 2.6 und 2.7 um je 0,1 % zu kürzen. Bei einer kumulativen Erfüllung von Aufgaben nach Punkt 2.2 und 2.3 und 2.5 bis 2.7 sind 50 % der gekürzten Mittel nachträglich dem Betriebsprämienfonds zuzuführen.

Die vorgenannten Kürzungen für die Nichterfüllung der Qualitätsbestimmungen sind endgültig.

Bei Übererfüllung des Produktionsplanes sind dem Betriebsprämienfonds je 1 Prozent der Übererfüllung zusätzlich 0,1 % der geplanten Lohnsumme zuzuführen. Die Zuführung kann bis auf 0,5 % der geplanten Lohnsumme erhöht werden, wenn gleichzeitig die geplante Produktion gemäß Punkt 2.2 übererfüllt wird.

Eine Zuführung bei Übererfüllung des Produktionsplanes darf nur erfolgen, wenn gleichzeitig die Voraussetzungen gemäß Punkt 2.2 und 2.3, 2.5 bis 2.7 insgesamt und der Gewinnplan kumulativ erfüllt sind sowie die Qualitätsbestimmungen laufend eingehalten wurden.

3.4 Bei Erfüllung des Gewinnplanes sind dem Betriebsprämienfonds weitere 2 % der geplanten Lohnsumme zuzuführen
= 161 646 DM. Der Gewinnplan gilt als erfüllt, wenn das in der Finanzierungsrechnung zugrunde zu legende geplante Betriebsergebnis erreicht wurde. Dabei sind Gewinne, die aus der Abrechnung des Materialeinkaufskontos resultieren und nicht auf eigene Initiative des Betriebes zurückzuführen sind, dem geplanten Gewinn hinzuzurechnen.

3.5 Bei Übererfüllung des Gewinnplanes sind dem Betriebsprämienfonds 60 % des überplanmäßigen Gewinnes zuzuführen, wenn gleichzeitig die geplante Selbstkostensenkung mindestens erreicht und der Produktionsplan erfüllt wurde.

Bei Nichterfüllung der Staatsplanpositionen zum Jahresschluß darf die Zuführung aus Überplangewinn 1 % der geplanten Summe (Lohn) nicht überschreiten.

3.6 Wird der Gewinnplan nicht erfüllt, entfallen jegliche Zuführungen zum Betriebsprämienfonds auf der Grundlage dieses Planteiles.

4. Die Gesamtzuführungen zum Betriebsprämienfonds für das Planjahr dürfen – mit Ausnahme der Zuführungen des Gewinns aus der Massenbedarfsgüter-Produktion gemäß § 8 Abs. 3 der 4. Verordnung vom 11. 2. 1960 und der Zuführungen auf Grund von gesetzlichen Bestimmungen über die Vorbereitung und Durchführung von Investitionsmaßnahmen – die Höhe von 6,5 % der geplanten Jahreslohnsumme nicht überschreiten.

5. Vornahme der Zuführungen zum Betriebsprämienfonds

Die Zuführungen zum Betriebsprämienfonds aus der Erfüllung des Produktionsplanes erfolgen monatlich entsprechend dem Stand der Erfüllung dieses Planes seit Jahresbeginn. Die monatlichen Zuführungen sind jeweils anteilmäßig von den für die Erfüllung des Jahresplanes geplanten Zuführungsbeträgen zu berechnen. Die Zuführungen können nach Berücksichtigung evtl. vorzunehmender Kürzungen im Planjahr in voller Höhe verbraucht werden. Die Zuführungen zum Betriebsprämienfonds können vierteljährlich entsprechend der vom Beginn des Planjahres bis zum Abrechnungsstichtag erzielten überplanmäßigen Erfüllung des Produktionsplanes und unter Zugrundelegung in voller Höhe erfolgen und im Laufe des Jahres bis zur Höhe von 50 Prozent des Zuführungsbetrages verwendet werden. Der im Laufe des Jahres gesperrte Betrag der Zuführung kann nach Jahresschluß verwendet werden, wenn die endgültige Höhe der Zuführung entsprechend der Erfüllung der Jahrespläne feststeht. Die seit Beginn des Planjahres erfolgten Zuführungen auf Grund überplanmäßiger Erfüllung des Produktionsplanes sind jeweils zu den Quartalsabschlüssen unter Berücksichtigung der Erfüllung des Planes seit Jahresbeginn zu überprüfen und, soweit erforderlich, zu berichtigen. Darüber hinaus verbleibende überhöhte Zuführungsbeträge sind mit dem Bestand oder – sofern kein Bestand vorhanden ist bzw. dieser nicht ausreicht – mit künftigen Zuführungen zum Betriebsprämienfonds zu verrechnen.

6. Die Zuführung zum Betriebsprämienfonds auf der Grundlage der Erfüllung des Gewinnplanes können vierteljährlich unter Zugrundelegung der für den jeweiligen Zeitraum geplanten Lohnsumme in voller Höhe erfolgen und im Laufe des Jahres bis zur Höhe von 75 % des Zuführungsbetrages verwendet werden. Der im Laufe des Jahres gesperrte Betrag der Zuführung kann nach Jahresabschluß verwendet werden, sofern der Jahresplan erfüllt wurde. Die seit Beginn des Planjahres erfolgten Zuführungen sind jeweils zu den Quartalsabschlüssen unter Berücksichtigung der Erfüllung des Gewinnplanes seit Jahresbeginn zu überprüfen und, soweit erforderlich, zu berichtigen bzw. rückzubuchen. Die im Laufe des Jahres erfolgten Zuführungen sind – soweit der Gewinnplan kumulativ nicht erfüllt wurde – mit dem Bestand oder – sofern kein Bestand vorhanden bzw. dieser nicht ausreicht – mit künftigen Zuführungen zum Betriebsprämienfonds zu verrechnen.
Die Zuführungen zum Betriebsprämienfonds aus überplanmäßigem Gewinn können vierteljährlich in voller Höhe erfolgen. Die Zuführungen bleiben bis zum Jahresende für die Verwendung gesperrt. Die seit Beginn des Planjahres erfolgten Zuführungen sind jeweils zu den Quartalsabschlüssen unter Berücksichtigung der Erfüllung des Gewinnplanes seit Jahresbeginn zu überprüfen und – soweit erforderlich – zu berichtigen bzw. rückzubuchen. Die Zuführungen können in der vollen errechneten Höhe erfolgen, wenn der erwirtschaftete Überplangewinn ausreicht.

III. Verwendung des Betriebsprämienfonds

Über die Verwendung der Mittel des Betriebsprämienfonds entscheidet der Werkdirektor des Betriebes mit Zustimmung der Betriebsgewerkschaftsleitung.

Für die Kontrolle der richtigen Errechnung und Verwendung der Mittel des Betriebsprämienfonds ist der Hauptbuchhalter verantwortlich.

Am Jahresschluß nicht verbrauchte Mittel des Betriebsprämienfonds können auf das folgende Planjahr übertragen werden. Alle aus dem Betriebsprämienfonds gezahlten Prämien sind lohnsteuerfrei und unterliegen nicht der Sozialversicherungspflicht.

IV. Aufteilung der Mittel

Die dem Betriebsprämienfonds zugeführten Mittel werden unterteilt in

1. Fonds I und Fonds II
hierunter fällt nicht der Fonds für die Lehrausbildungsstätte und der Fonds für die Abteilung Forschung und Entwicklung einschließlich Standardisierung.

2. Das Aufteilungsverhältnis wird wie folgt festgelegt:

2.1 Bei Erfüllung aller Planteile und damit einer vollen Zuführung
20 : 80

2.2 Bei Übererfüllung des Produktionsplanes und aller anderen Planteile ändert sich das Aufteilungsverhältnis wie folgt:

um 1 – 5 %	Prod. Plan	21 : 79
„ 6 – 10 %	„	22 : 78
„ 11 – 15 %	„	23 : 77
„ 16 – 20 %	„	24 : 76
„ 21 – 25 %	„	25 : 75

2.3 Bei Nichterfüllung der Pläne dürfen vom Fonds I nur 50 Prozent der Zuführungen verwendet werden. Die restlichen 50 Prozent sind gesperrt zu halten. Der Werkleiter verfügt über die 50 Prozent im Einverständnis mit der BGL zur Lösung von Schwerpunktaufgaben.

V. Verwendung der Mittel

Die Mittel des Betriebsprämienfonds sind zu verwenden:

1. **Fonds I**
zur Prämiierung hervorragender Kollektiv- und Einzelleistungen des ingenieur-technischen und ökonomischen leitenden Personals sowie der Meister bei der allseitigen Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben, wobei besonders die Erfüllung der geplanten Steigerung der Arbeitsproduktivität bei Einhaltung des geplanten Durchschnittslohnes im Meisterbereich, die Verwirklichung des Planes der Neuen Technik und die Schaffung eines kontinuierlichen Produktionsablaufes bewertet werden.

2. **Fonds II**
Die Aufschlüsselung der Mittel des Teils II des Betriebsprämienfonds wird wie folgt vorgenommen:
70 Prozent zur Prämiierung von Werktätigen für hervorragende Einzel- und Kollektivleistungen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbes, der das Produktionsaufgebot einschließt, die wesentlich zur Überbietung der im Plan des jeweiligen Produktionsbereiches vorgesehenen Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Senkung der Selbstkosten, der Verbesserung der Qualität sowie zur termingemäßen Fertigstellung der Export-Aufgaben beitragen.
11 Prozent für die Auszeichnung von Aktivisten und Neuerern.
2 Prozent für die Vergütung und Prämiierung von Verbesserungsvorschlägen ohne errechenbaren Nutzen. (Z. B. Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, Verbesserung des Rechnungswesens, Materialversorgung, des Absatzes.) Verbesserungsvorschläge mit errechenbarem Nutzen werden aus den eingesparten Kosten vergütet.

5. 17 Prozent für Prämiierung hervorragender Leistungen des technischen und kaufmännischen Personals, das nicht aus Teil I prämiiert wird.

6. Alle Vorschläge für Prämiierungen erfolgen durch die Abteilungsleiter unter Zustimmung des Viererkopfes. Die Prämiierung selbst erfolgt in jedem Falle durch den Werkdirektor in Übereinstimmung mit der BGL.

7. Die Höhe der Prämie wird in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Bedeutung der Leistung auf der Grundlage des ökonomischen Nutzens festgelegt. Dabei müssen die zur Verfügung stehenden Mittel Berücksichtigung finden bei der Festsetzung und Höhe der Prämie.

8. Die Prämiierung jeder hervorragenden Leistung wird mit einer öffentlichen Ehrung in der Abteilung verbunden und durch die Betriebszeitung bekanntgegeben.

9. Wenn ausreichende Mittel für Prämiierungen zur Verfügung stehen, ist der Werkleiter berechtigt, mit Zustimmung der BGL Teile des Betriebsprämienfonds in den Kultur- und Sozialfonds zu überführen.

VI. Festlegung des Personenkreises der aus Teil I und Teil II des Betriebsprämienfonds Prämien erhalten kann

Fonds I
Aus diesem Teil wird das ingenieurtechnische und leitende kaufmännische Personal sowie die Meister prämiiert. Der Personenkreis wird in der Anlage I aufgeführt. Der Werkleiter kann mit Zustimmung der BGL Abänderungen vornehmen.

Fonds II
Leistungslöhner, Prämienzeitlöhner, Zeitlöhner, Hilfs- und Betreuungspersonal, kaufmännisches und technisches Personal und Betriebsfremde, sofern deren Leistungen für unseren Betrieb eine Auszeichnung rechtfertigen.

Fonds für Lehrausbildungsstätte
Lehrmeister, Lehrausbilder, Lehrlinge und sonstige Beschäftigte für die Berufsausbildung.

Fonds für Forschung und Entwicklung, Standardisierung
Im Interesse der schnelleren Durchsetzung des technischen Fortschritts wird gemäß Arbeitsordnung über Zahlung von Prämien in Forschungs- und Entwicklungsstellen vom 31. März 1959 ein gesonderter Prämienfonds in Höhe von 6,5 Prozent der geplanten Lohnsumme, für unsere Forschungs- und Entwicklungsabteilung gebildet. Für die einzelnen Themen sind Prämienverträge abzuschließen.

VII. Verfügungsberechtigung

Fonds I
Der Werkleiter legt bei Erfüllung aller Planteile für die Mitglieder des Werkleitungskollektivs, entsprechend dem Erfüllungsstand der jeweiligen Bedingungen für das Verantwortungsbereich, die Prämie fest.

Der Werkleiter entscheidet über den Personenkreis des Fonds I nach Beratung mit der BGL und dem Leitungskollektiv.

Die Prämiierung der Leistungen des Werkdirektors und Hauptbuchhalters wird durch den Hauptdirektor der ZENTRAG durchgeführt, gemäß Gesetzblatt Teil II 14/62.

Fonds II
Der Werkleiter entscheidet nach Beratung mit der BGL über die:

a) Prämiierung bei Erfüllung von Bedingungen, die im sozialistischen Wettbewerb erfüllt wurden auf Vorschlag der Wettbewerbskommission.
b) Prämiierung von aktivistischen Leistungen.
c) Prämiierung von Werktätigen für hervorragende Einzel- und Kollektivleistungen auf Vorschlag der Abteilungsleiter, Meister und Gewerkschaftsgruppen.
d) Prämiierung der technischen und kaufmännischen Angestellten auf Vorschlag der Abteilungsleiter und AGL.
e) Prämiierung von Verbesserungsvorschlägen auf Vorschlag des Leiters des BfN.
f) Anschaffung von Kleininvestitionen auf Vorschlag des Technischen Direktors.
g) Verwendung des Fonds für die Berufsausbildung auf Vorschlag des Abteilungsleiters, Lehrobermeisters oder FDJ-Sekretärs unter Zustimmung der AGL.

Schichtprämie für Nachtschichtarbeit

Mit sofortiger Wirkung vom 1. 1. 1963 wird eine aus dem Prämienfonds zu zahlende Schichtprämie für Nachtschichtarbeiter für alle Betriebsabteilungen eingeführt. Die Nachtschichtprämie ist abhängig von der Leistung von 100 Nachtschichten.

Als Nachtschichten gelten Schichten, die 20.00 Uhr und später beginnen und in der Zeit von 6.00 Uhr bis 8.00 Uhr enden. Davon müssen mindestens 75 Schichten innerhalb eines Kalenderjahres liegen.

1. Die Schichtprämie wird nur für das Erreichen von 100 Nachtschichten gezahlt, es erfolgt keine prozentuale Umrechnung.
2. Die Schichtprämie beträgt für 100 Schichten 200 DM. Sie ist sofort nach Erreichen der 100sten Nachtschicht durch den Bereichsleiter zu beantragen und auszuzahlen.
3. Die Prämie ist unabhängig von den übrigen für gleiche Zeiträume gezahlte Prämien.
4. Die Prämie entfällt, wenn der Prämienberechtigte im Prämiierungszeitraum
a) unentschuldigt der Arbeit fernblieb,
b) die Arbeitsdisziplin verletzte und deshalb zur Verantwortung gezogen wurde.
5. Urlaub, Krankheit und durch den Betrieb verschuldete Unterbrechungen der Nachtschicht werden bei der Erreichung der 100 Schichten berücksichtigt.

Schlußbestimmungen

1. Die Vorschläge zur Prämiierung des Personenkreises des Teiles I werden im Leitungskollektiv beraten.
Die genaue Prämienhöhe wird danach vom Werkleiter in Übereinstimmung mit der BGL festgelegt.
2. Vorschläge zur Prämiierung des Personenkreises Teil II können eingereicht werden von:
a) Meister und Abteilungsleiter
b) Gewerkschaftsgruppen
c) BGL
Alle Vorschläge sind durch die AGL zu beraten.

Die Prämie wird vom Werkleiter in Übereinstimmung mit der BGL festgelegt.

Als Mindestbetrag für Prämien werden 50 DM festgelegt (außer Wettbewerb).

Prämiierungen werden nur dann durchgeführt, wenn besondere Leistungen vorliegen.

Die Prämiierungen haben in würdiger Form mit entsprechender Begründung zu erfolgen.

Über die Verwendung der Mittel des Betriebsprämienfonds ist vierteljährlich im Zusammenhang mit der Rechenschaftslegung über den BKV zu berichten.

Diese Betriebsprämienordnung gilt bis auf Widerruf durch den Werkleiter. Sie tritt mit Wirkung vom 1. August 1962 in Kraft.

Die Aufhebung oder Änderung dieser Betriebsprämienordnung bedarf der Zustimmung der Betriebsgewerkschaftsleitung.

Plauen, den 16. Juli 1962

Betriebsprämienordnung VOB PLAMAG Plauener Druckmaschinenwerk

Anlage I zur Prämienordnung

Angehörige des Teil I

1. Aus dem zentralen Fonds der Zentrag zu prämiieren:

Werkdirektor	Koll.
Hauptbuchhalter	Koll. Schubert

2. Aus dem betrieblichen Teil I zu prämiieren:

Techn. Direktor	Koll.
Arbeitsdirektor	Koll. Steglich
Kaufm. Direktor	Koll. Hoyer
Prod.-Leiter	Koll. Friedrich
Gießereileiter	Koll. Ballhause
Planungsleiter	Koll. Egerland
Kaderleiter	Koll. Müller

3. Aus dem Bereich des Werkdirektors:

Sicherheitsinspektor	Koll. Rüger
Gütekontrolleiter	Koll. Grünert
Leiter der Betriebsorg.	Koll. Winkler

4. Aus dem Bereich des Techn. Direktors:

Haupttechnologe	Koll. Markert
Ltr. der Planungstechnologie zugl. Stellvertreter d. Haupttechnologen	Koll. Sommer
Hauptmechaniker	Koll. Hirth
Ltr. d. Büros f. Neuererwesen	

5. Aus dem Bereich des Kaufm. Direktors:

Ltr. d. Materialwirtschaft	Koll. Hohmuth
Absatzleiter	Koll. Fischer

6. Aus dem Bereich des Produktionsleiters:

Ltr. d. Abt. Produktionslenkung als Stellvertreter des Produktionsleiters	Koll. Forster

7. Aus dem Bereich des Hauptbuchhalters:

Ltr. d. Wirtschaftskontrolle als Stellv. d. Hauptbuchhalters	Koll. Hüttner
Ltr. d. Abt. Finanzen	Koll. Eichner

8. Aus dem Bereich des Arbeitsdirektors:

Ltr. d. Abt. Arbeitsnormung	Koll. Küster

9. Aus den Produktionsbereichen:

Obermeister d. Abt. Montage	Koll. Müller
Obermeister d. Abt. Dreherei	Koll. Brauns
Obermeister d. Abt. Bohrw.-Dr.	Koll. Moosburner
Meister d. Abt. Kontrolle/Anreiß.	Koll. Schatek
Meister d. Abt. Dreherei	Koll. Klinger
Meister d. Abt. Dreherei	Koll. Koch
Meister d. Abt. Rev.-Dreherei	Koll. Thieke
Meister d. Abt. Fräserei	Koll. Enders
Meister d. Abt. Zahnradfräserei	Koll. Glück
Meister d. Abt. Schleiferei/Kleinbohrerei	Koll. Fischer
Meister d. Abt. Hobelei/Großbohrerei/Wändestraße	Koll. Voigtmann
Meister d. Abt. Teilebau/Antriebsbau	Koll. Liebold
Meister d. Abt. Zylinderbau	Koll. Klim
Meister d. Abt. Stereotypie/Hilfsmaschinen	Koll. Wieland
Meister d. Abt. Gießerei	Koll. Dasinger
Meister d. Abt. Gießerei	Koll. Schubert
Meister d. Abt. Modelltischlerei	Koll. Friedel
Meister d. Abt. Elektro-Werkst.	Koll. Weller
Meister d. Abt. Werkzeugbau	Koll. Vogel
Meister d. Abt. Klempnerei	Koll. Reichardt
Meister d. Abt. Betr.-Schlosserei/Krananlagen	Koll. Schumann
Meister d. Abt. Zimmerei	Koll. Gruber
Meister d. Abt. Transport Fuhrpark	Koll. Bauer
Meister d. Abt. Schwachstrom	Koll. Braun
Meister d. Abt. Abschneiderei/Stahllager	Koll. Leheis

Nach Durchsetzung der Strukturänderung, die vorsieht, das produktionsterritoriale Prinzip durchzusetzen, wird die Anlage I neu überarbeitet.

Anlage II

Bedingungen für die Prämiierung des Personenkreises der Fonds I und II

Eine Prämiierung erfolgt nur bei der Erfüllung und Übererfüllung aller Planaufgaben. Besondere Beachtung müssen alle die Anstrengungen finden, die auf die verstärkte Durchsetzung des Planes „Neue Technik" gerichtet sind.

Die Verbesserung der Organisation der Produktion, der Technologie und der Sicherung einer kontinuierlichen Produktion sind zu bewerten. Alle Einzel- und Kollektivleistungen, die wesentlich zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten und Verbesserung der Qualität beitragen, können prämiiert werden.

Die Leistungen im sozialistischen Wettbewerb dürfen nur dann prämiiert werden, wenn die Wettbewerbsziele aufbauend auf dem aufgeschlüsselten Abteilungsplan allseitig erreicht wurden.

Technischer Direktor:

1. Erfüllung des Planes „Neue Technik" in allen Teilen.
2. Aufstellung des Planes „Neue Technik" in Abstimmung mit den betrieblichen Kennziffern und unter Berücksichtigung der Entwicklungsaussichten der Erzeugnisse und der Fertigungstechnik.
3. Einhaltung der Termine des Hauptfristenplanes und der danach aufgebauten Arbeitspläne der technischen Abteilungen.
   Sicherung der Voraussetzungen zu einer kontinuierlichen Produktion.
4. Sicherung der Qualität in allen Bereichen.
5. Ständige Weiterentwicklung der Technik in der Fertigung wie bei den Erzeugnissen.
6. Ständige Erhöhung des Mechanisierungs- und Standardisierungsgrades.
7. Einhaltung der Investitions- und Generalreparaturpläne.
8. Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.
9. Einbeziehung der KdT, von Hochschulen und Instituten in die technische Entwicklungsarbeit.

Hauptmechaniker:

1. Instandhaltung der gesamten betrieblichen Anlagen mit Ausrüstungen, einschließlich der Energieanlagen.
2. Durchführung des Aufbaues neuer Anlagen entsprechend dem Plan „Neue Technik".
3. Erarbeitung von Maschinenwarteplänen und Kontrolle der Durchführung zur Vermeidung von Maschinenausfallzeiten.
4. Ausführung von Reparaturarbeiten nach Terminplänen zur Vermeidung von Produktionsausfall.
5. Kurzfristige Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen.
6. Erarbeitung eines Planes zur Winterfestmachung und Realisierung desselben.
7. Durchführung von Maßnahmen im Arbeits- und Gesundheitsschutz, Brandschutz.
8. Maßnahmen zur Einsparung von Energien, Strom, Gas, Wasser und Kohle.
9. Einbeziehung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.
10. Für die Prämiierung ist die Qualität der betrieblichen Anlagen und Ausrüstungen und deren volle Einsatzfähigkeit maßgebend.

Haupttechnologe:

1. Termingerechte und einwandfreie Durchführung aller im Hauptfristenplan festgelegten Arbeiten zur Vorbereitung der Produktion einschließlich Betriebsmittel.
2. Erfüllung des Planes „Neue Technik" in den die Technologie betreffenden Abschnitten.
3. Durchsetzung des TOM-Planes.
4. Durchsetzung der Mitrofanow-Methode.
5. Durchsetzung der Neuerer-Methoden.
6. Einführung eines Einführungspasses für alle Investmaschinen.
7. Erarbeitung exakter Kapazitätsunterlagen zur Aufstellung des Betriebsplanes.
8. Laufende Bearbeitung der zur Stellungnahme übergebenen Verbesserungsvorschläge.

Sicherheitsingenieur:

1. Vorbeugende Überwachung der betrieblichen Anlagen in bezug auf Sicherheitstechnik.
2. Ursachenforschung bei Unfällen und Beseitigung der Unfallquellen.
3. Überprüfung der ein- und ausgehenden Maschinen auf Sicherheitstechnik.
4. Kontrolle der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitsschutzes und der Hygiene.
5. Monatliche Kontrolle der Durchführung der Arbeitsschutzbelehrung.
6. Erfüllung der Verpflichtung im BKV.
7. Erfüllung der Verpflichtungen der Vereinbarung für Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Gütekontrolleiter

1. Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse durch Erringung weiterer Prüfzeichen.
2. Einhaltung der Qualitätsbestimmungen entsprechend der Verordnung über die TKO in volkseigenen Industriebetrieben und die Verbesserung der Qualität industrieller Erzeugnisse.
3. Anleitung der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften zur Senkung des Ausschusses und Anleitung der Selbstprüfer.
4. Erfüllung der Kennziffern zur Senkung des Ausschusses.
5. Erfüllung der Verpflichtungen des Planes „Neue Technik", die in den Bereich der Gütekontrolle fallen.
6. Erfüllung der Verpflichtungen des BKV.
7. Die Prämiierung richtet sich nach dem Grade der erreichten Qualität, der Arbeitsproduktivitätssteigerung und der Ausschußsenkung.

Leiter des BfN:

1. Erfüllung der einschlägigen Planteile „Neue Technik".
2. Erfüllung der Kennziffern für BfN.
3. Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.
4. Aufstellung und Durchsetzung des Planes der Neuerer.

Kaufmännischer Direktor:

1. Sicherung der Materialversorgung des Betriebes durch entsprechende Verträge und deren Einhaltung.
2. Sicherung des Umsatzes und dadurch der Akkumulation durch Absatzverträge und deren Einhaltung.
3. Maßnahmen zur Ausarbeitung bzw. Verbesserung der Materialvorratsnormen und Verbrauchsnormen sowie der gesamten Umlaufmittelnormierung.
4. Auswertung und Durchsetzung der Forderungen der ständigen Produktionsberatung.

Arbeitsdirektor:

1. Einhaltung des geplanten Verhältnisses Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn.
2. Einhaltung der Kennziffern Arbeitsproduktivität — Arbeitskräfte — Lohn.
3. Durchsetzung des Programmes arbeitsökonomische Maßnahmen 1962.
4. Erfüllung der Verpflichtungen im BKV.
5. Auswertung und Mobilisierung der Wettbewerbsbewegung.
6. Organisierung aller notwendigen Aufgaben der Erwachsenen-Qualifizierung, insbesondere Frauen für leitende Funktionen.
7. Durchführung und Kontrolle aller Aufgaben des polytechnischen Unterrichtes.
8. Kontrolle der sozialen Einrichtungen. Auswertung und Beeinflussung des Krankenstandes.

Eine Prämiierung, auch die der Mitarbeiter der Abteilung Arbeit, wird in Abhängigkeit zur erreichten Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erfüllung obiger Aufgaben gebracht.

Leiter der Abteilung Arbeitsnormung:

1. Erfüllung des Planes der Normenarbeit.
2. Anleitung und Kontrolle der Abteilungs-Normenaktive.
3. Erfüllung der Aufgaben aus dem Programm arbeitsökonomische Maßnahmen.
4. Erarbeitung von zweckmäßigeren Lohnformen.
5. Einfluß auf die Arbeitsorganisation in den Abteilungen.

Eine Prämiierung, auch die der Mitarbeiter der Abteilung Arbeitsnormung, erfolgt in Abhängigkeit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität/Durchschnittslohn.

Ausbildungsleiter der Lehrwerkstatt:

1. Erfüllung der Lehrpläne der Berufsausbildung.
2. Erfolgreiche Durchführung des Berufswettbewerbes.
3. Erfüllung des Produktionsplanes und Kostenplanes.
4. Sicherung einer erfolgreichen Durchführung des polytechnischen Unterrichtes in Verbindung zur Berufsausbildung.
5. Erfolgreiche Erziehungsarbeit der Lehrlinge zu sozialistischen Menschen.

Alle Lehrausbilder werden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen über die Prämiierung der Lehrausbilder prämiiert.

Leiter der Abteilung Planung:

1. Exakte Ausarbeitung des komplexen Betriebsplanes entsprechend der erteilten Kennziffern und Abstimmung der Planteile untereinander sowie mit den entsprechend übergeordneten Dienststellen.
2. Aufschlüsselung des Produktionsablaufes entsprechend dem Arbeitszeitfonds zur Sicherung einer gleichmäßigen Auslastung der einzelnen Quartale.
3. Aufschlüsselung des Produktions-, Arbeitskräfte- und Kostenplanes auf Abteilungen bzw. Brigaden und monatliche Vorgabe der Kennziffern für die Produktionsabteilungen.

Eine Prämiierung der Mitarbeiter der Abteilung Planung erfolgt gleichfalls in Abhängigkeit der angeführten Punkte 1 bis 3.

Produktionsleiter:

1. Rechtzeitige Aufstellung und exakte Einhaltung des Hauptfristenplanes.
2. Rechtzeitige Aufstellung und Kontrolle der operativen Durchlaufpläne.
3. Termingerechte Auslieferung lt. Hauptfristenplan.
4. Einhaltung der 5tägigen Kontrolle der Bruttoproduktion.
5. Einhaltung der nach Dekaden aufgeschlüsselten Warenproduktion.
6. Regelmäßige Durchführung der lt. Plan der Produktionsleitung festgelegten Rechenschaftslegungen in den Meisterbereichen mit konkreter Beschlußfassung.
7. Regelmäßige Anleitung zur Erreichung einer vorbildlichen Organisation des Produktionsablaufes lt. Typenmuster Nr. 24.

Gießereileiter:

1. Bereitstellung aller Gußteile lt. Hauptfristenplan.
2. Einhaltung der Gußausschußquote von 4 %.
3. Arbeitskräfteumbesetzungen bei aufgetretenen Störungen oder Stauungen im Produktionsablauf der Gießerei vorzunehmen.
4. Einhaltung der Bestimmungen über den Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie der sicherheitstechnischen und Brandschutzbestimmungen.
5. Durchführung der Rechenschaftslegungen mit konkreter Beschlußfassung.

Bedingungen zur Prämiierung der Meister

1. Erfüllung des Hauptfristenplanes.
2. Erfüllung der für den jeweiligen Verantwortungsbereich aufgeschlüsselten Planaufgaben und Kennziffern.
3. Erfüllung bzw. Übererfüllung der geplanten Steigerung der Arbeitsproduktivität bei Einhaltung des geplanten Durchschnittslohnes und des geplanten Lohnfonds.
4. Besonderer persönlicher Anteil bei der Ausarbeitung und Realisierung des TOM- und Normenplanes.
5. Schaffung der technisch-organisatorischen Voraussetzungen für die wirkungsvolle Durchführung des sozialistischen Wettbewerbes.
6. Besondere Leistungen bei der Durchsetzung des Planes „Neue Technik".
7. Senkung der Ausfall- und Wartezeiten und aller beeinflußbaren Selbstkosten.
8. Erfüllung der Verpflichtungen im BKV.
9. Einhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen.

Prämiierung des sozialistischen Wettbewerbs

Für die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbes von Brigade zu Brigade bilden die aufgeschlüsselten Abteilungs- bzw. Brigadepläne und die im Produktionsaufgebot eingegangenen Verpflichtungen die Grundlage.

Die Wettbewerbe werden in drei Gruppen durchgeführt:

1. Montage;
2. mechanische Abteilungen;
3. vorbereitende Abteilungen.

Die Prämiierung erfolgt quartalsweise und anteilmäßig nach dem erreichten ökonomischen Nutzen des Gesamtbetriebes.

Die Ziele des Wettbewerbes müssen höher als die Plankennziffern liegen.

In den Bereichen Montage und mechanischen Abteilungen werden jeweils nur die drei besten Abteilungen prämiiert.

Bedingungen für die Prämiierung der Leistungslöhner und Prämienzeitlöhner

In der Regel werden bei diesen Kollegen überdurchschnittliche Leistungen durch den Mehrverdienst im Leistungslohn ständig materiell anerkannt, deshalb müssen darüber hinaus folgende Bedingungen für die Gewährung von Prämien erfüllt werden.

1. Aktive Mitarbeit an der Gestaltung von sozialistischen Wettbewerben.
2. Besondere Ergebnisse bei der Durchführung des sozialistischen Wettbewerbes.
3. Besonderer Anteil bei der Einsparung von Energie, Kohle, Material und Werkzeugen.
   Hohe ökonomische Ergebnisse bei der Anwendung von neuen Arbeitsmethoden.
4. Anteil bei der Einführung und Anwendung der neuen Technik, Technologie und Arbeitsorganisation.
5. Gute Ergebnisse in der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse bzw. Senkung des Ausschusses.
6. Persönlicher Einsatz bei Vermeidung von Betriebsstörungen bzw. Stillstands- und Wartezeiten.
7. Besonderer Anteil an der Verbesserung der Produktion, z. B. durch Verbesserungsvorschläge.
8. Vermittlung neuer Arbeitsmethoden an andere Kollegen und Unterstützung bei der Qualifizierung junger Facharbeiter.
9. Bei unfallfreiem Arbeiten über längere Zeiträume.

Bedingungen für die Prämiierung von Zeitlöhnern und Monatslohnempfängern, einschließlich Hilfspersonal

1. Verrichtung ihrer Arbeit ohne Beanstandung und in hoher Qualität.
2. Persönlicher Einsatz bei Vermeidung von Betriebsstörungen bzw. Stillstands- und Wartezeiten.
3. Besonderer Anteil an der Verbesserung der Produktion und des Arbeitsdurchlaufes, z. B. durch Verbesserungsvorschläge.
4. Vermittlung neuer Arbeitsmethoden an andere Kollegen und Unterstützung bei der Qualifizierung junger Facharbeiter.
5. Besonderer Anteil bei der Einsparung von Elektroenergie, Kohle, Roh- und Hilfsstoffen.
6. Besonders gute Ergebnisse bei der Durchführung des sozialistischen Wettbewerbes.
7. Unfallfreies Arbeiten.

Bedingungen für das ingenieur-technische Personal

Termingemäße Erfüllung der Aufgaben nach dem Hauptfristenplan und den davon abgeleiteten Arbeitsplänen der einzelnen Abteilungen.

2. Anwendung von Werkstandards und Beitrag zur Erhöhung des Standardisierungsgrades zur Erweiterung des Standardwerkes.
3. Termingemäße Erfüllung der entsprechenden Aufgaben aus dem Plan „Neue Technik".
4. Qualitätsgerechte Arbeit.
5. Erfüllung der im BKV gestellten Aufgaben.
6. Erfüllung der im Produktionsaufgebot gestellten Aufgaben und Verpflichtungen.
7. Unterstützung der Produktionsabteilungen z. B. als Beauftragter des Werkdirektor,
   Technologe,
   Mitglied der Ständigen Produktionsberatung usw.
8. Förderung des Neuererwesens und der Realisierung von Verbesserungsvorschlägen.
   Förderung von arbeitsschutztechnischen und arbeitserleichternden Maßnahmen an unseren Erzeugnissen und in den Fertigungsbereichen.
9. Einhaltung und Förderung der betrieblichen Organisationsverbindlichkeiten.
10. Einsatz bei der Qualifizierung von Mitarbeitern, besonders Frauen (eigene Qualifizierung).

Betriebsprämienordnung VOB PLAMAG Plauener Druckmaschinenwerk

Leitendes kaufmännisches Personal

1. Besonders gute Erfüllung von Verpflichtungen im Rahmen des BKV.
2. Besondere Ergebnisse bei der Verwirklichung der individuellen Arbeitspläne sowie bei der Durchführung kollektiver Arbeitsberatungen bei der Förderung und Festigung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sowie der Rationalisatoren- und Erfinderbewegung und bei der Bildung des Siebenjahrplan-Fonds.
3. Besonderer Anteil bei der Steigerung der Rentabilität des Betriebes und der Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes.
4. Unterstützung des sozialistischen Wettbewerbes.
5. Besonderer Anteil bei der Verbesserung und Vereinfachung der Verwaltungsarbeit, der Verbesserung des Belegdurchlaufes und der Einschränkung des gesamten Schriftverkehrs auf das unbedingt notwendige Maß sowie bei der Beachtung der für das jeweilige Gebiet verbindlichen Betriebsanweisungen.
6. Vermeidung von Überplanbeständen bzw. Einleitung von Maßnahmen zur Beseitigung solcher.
7. Persönlicher Einsatz bei der Qualifizierung der Mitarbeiter und der eigenen Qualifizierung.
8. Besonderer Einsatz zur Erfüllung des Hauptfristenplanes und der operativen Pläne sowie des Planes „Neue Technik".
9. Unterstützung der ständigen Produktionsberatung.

Bedingungen für das technische und kaufmännische Personal, welches aus Fonds II prämiiert wird

1. Überdurchschnittliche Erfüllung der Abteilungsaufgaben, exakte Einhaltung aller Pläne (Hauptfristenplan und operative Pläne).
2. Vorbildliche Arbeitsdisziplin und Arbeitsmoral.
3. Besonderer Anteil an der Verbesserung und Vereinfachung der Verwaltungsarbeit und Teilnahme an sozialistischer Gemeinschaftsarbeit.
4. Erarbeitung exakter Unterlagen zur Nachweisführung über die Erfüllung der Plankennziffern.
5. Besonderer Anteil bei der Erarbeitung von Voraussetzungen für die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbes.
6. Zügige Bearbeitung aller Belege und anderer Unterlagen, die von nachgeordneten Stellen des Betriebes bearbeitet werden müssen.
7. Kollektives und rationelles Zusammenarbeiten mit anderen Verwaltungsabteilungen.

Bedingungen für die Prämiierung der Abteilung Technologische Vorkalkulation

1. Termingemäße Ausarbeitung von Preisanträgen.
2. Rechtzeitige Bereitstellung von Angebotspreisen für:
   - 2. 1 Maschinen
   - 2. 2 Ersatzteile
   - 2. 3 Reparaturen
   - 2. 4 Fremde Lohnarbeit
   - 2. 5 Massenbedarfsgüter
   - 2. 6 Außenmontage im Objektlohn
3. Laufende Ergänzung der Ersatzteilpreislisten und deren Einreichung zur Bestätigung.
4. Aufgliederung bereits genehmigter Preise in Aggregatpreise.
5. Ordnungsgemäße Führung und ständige Ergänzung der Preiskartei.

Bedingungen für die Prämiierung der Abteilung Technologische Zeitvorgabe

1. Erfüllung bzw. Übererfüllung der Termine des Hauptfristenplanes und der Operativ-Pläne.
2. Exakte Errechnung der Zeitvorgaben, wobei die Bestrebung vorhanden sein muß, den Anteil technisch-begründeter Arbeitsnormen zu erhöhen.
3. Kontrolle der Arbeitspläne auf den richtigen Ablauf innerhalb der Arbeitstechniken.
4. Mitarbeit bei der Erfüllung des TOM- und Normenplanes, indem auf die wirtschaftlichste Fertigung und den Einsatz von Neuerermethoden geachtet wird.
5. Aktive Mitarbeit der eingesetzten Technologen in den Normenaktiven der Produktionsabteilungen bzw. in den neu zu bildenden Neuererbrigaden.

Bedingungen für die Prämiierung der Abteilung Betriebsmittel

1. Einhaltung des Hauptfristenplanes in Konstruktion und Technologie.
2. Beschaffung der Betriebsmittel nach
   a) exakt aufgestellten Planlisten
   b) Betriebsmittelkatalog
3. Realisierung großer Konstruktionen nach Plan im Rahmen TOM und „Neue Technik".
4. Unterstützung des Neuereraktivs durch
   a) Beratung
   b) Konstruktion
   c) Fertigung
   bei neuen Arbeitsverfahren.
   Gegebenenfalls Einarbeitung in Punkt 1.
5. Durchsetzung der Betriebsanweisungen.
6. Qualifizierung der Kollegen der gesamten Abteilung Betriebsmittel durch entsprechende Fachvorträge und Erfahrungsaustausche.
   Konstruktion
   Technologie
   Werkzeugbau
   Scharfschleiferei
7. VV in dem vom BfE vorgeschriebenen Zeitraum zu bearbeiten und schnellstens zu realisieren.
   Sind Versuche notwendig, so müssen diese bis 4 Wochen nach dem Beurteilungstermin erfolgen.

Bedingungen für die Prämiierung der Abteilung Technologische Feinplanung

1. Termingerechte Fertigstellung der Arbeitspapiere einschließlich der Vorabbestellung von Modellen und Guß sowie rechtzeitige Betriebsmittelanforderung gemäß des Hauptfristenplanes des Betriebes und anderer operativer Pläne.
2. Erarbeitung und Vorgeben neuer Technologien unter Beachtung des Einsatzes neuer Werkzeugmaschinen oder Arbeitsumlegung auf weniger ausgelastete Maschinen, Durchsetzung von Neuerermethoden (Keramikdrehen, Kopierdrehen, Mehrstahlhobeln usw.).
   Weitestgehende Anwendung der Mitrofanow-Methode, soweit die Gruppen vom Mitrofanow-Aktiv vorbereitet sind.
3. Schnellste Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen und Einführung derselben in der Produktion.
4. Gute Unterstützung bei der Vorbereitung des TOM-Planes und des Planes „Neue Technik", Kontrolle der Durchführung dieser Pläne.
5. Persönliche Verantwortung gegenüber den Terminstellungen und enge Verbundenheit zum Betriebsplan. Dazu erforderlich, daß jeder Mitarbeiter eine politische Klarheit im täglichen Geschehen besitzt und eine aufgeschlossene Einstellung zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zeigt.
6. Aktive Mitarbeit der eingesetzten Technologen in den Normaktiven der Produktionsabteilungen bzw. neu zu bildenden Neuerer-Brigaden.

Bedingungen für die Prämiierung der Abteilung Planungstechnologie

1. Erarbeitung exakter Kapazitätsunterlagen zur Aufstellung von Kapazitätsbilanzen.
2. Erarbeitung eines Einführungspasses für alle Investmaschinen.
3. Vorbereitung und Inbetriebnahme neuer Kapazitäten mit hohem Nutzeffekt.
4. Rechtzeitige Aufstellung und Kontrolle der termingerechten Durchführung des TOM-Planes.
5. Durchsetzung der Mitrofanow-Methode zur Gruppenbearbeitung von Einzelteilen und Nachweis des ökonomischen Nutzens.
6. Beeinflussung der Konstruktion in bezug auf fertigungsgerechtes Konstruieren.

Bier ist keine Medizin

Das Sozialwesen unserer Republik ist in der ganzen Welt als vorbildlich anerkannt. Sehr häufig wird das von westdeutschen und ausländischen Besuchern bestätigt. Von Jahr zu Jahr steigen die Aufwendungen für die Betreuung von Rentnern und Kranken, werdenden und stillenden Müttern, für die Ferienlager unserer Kinder, für vorbeugende und heilende Kuren, für Seuchenbekämpfung und noch vieles andere. Waren es 1954 5297,9 Millionen DM, so erreichten sie 1961 die Höhe von 8400 Millionen DM. Die dazu notwendigen Gelder werden von unseren Werktätigen durch ihre fleißige Arbeit aufgebracht. Es liegt deshalb auch im Interesse jedes Werktätigen und gehört zu seiner Ehre, darauf zu achten, daß mit diesen Summen sparsam und zweckmäßig umgegangen wird und nicht einzelne glauben, die Gelder seien nur für sie da. Solche Elemente müssen ganz energisch zur Ordnung gerufen werden.

In unserem Betrieb gab es in der letzten Zeit wieder einige Fälle, wo sich Kollegen während ihrer Krankheit in Gaststätten herumdrückten und damit der Krankenordnung und den ärztlichen Anweisungen zuwiderhandelten. In einem Fall hat sogar einer unserer Kollegen eine Schlägerei provoziert. Der Kollege Willy Karl, Transportarbeiter in der Dreherei, hat das am 1. Mai 1962 praktiziert. Die Schlägerei zog eine weitere Arbeitsunfähigkeit von 25 Tagen nach sich. Dieser grobe Verstoß gegen die Krankenordnung — es ist bei ihm bereits der vierte — wurde vom Rat für Sozialversicherung mit dem Entzug des Krankengeldes und mit Zustimmung der Werkleitung auch des Lohnausgleiches geahndet. In einem Roten Treff der Dreherei wurde Karl unmißverständlich von seinen Kollegen die Wahrheit über sein Verhalten gesagt. Die Kollegen sagten ihm unverblümt, daß sie dafür sind, ihm überhaupt kein Krankengeld für die Folgen der Schlägerei zu zahlen, und daß sie nicht gewillt sind, daß einzelne — man möchte sagen: vorsätzlich — die von allen erarbeiteten Mittel vergeuden. Nur mit Rücksicht auf die Notlage seiner Familie stimmten sie dem Vorschlag des Rates für Sozialversicherung auf Entzug des Krankengeldes und des Lohnausgleiches für drei Tage zu.

Kollege Horst Scherf aus dem Galeriebau war seit dem 19. Juni 1962 arbeitsunfähig. Wiederholt wurde er zu später Abendstunde in Gaststätten beim Alkoholgenuß angetroffen. Durch machte er sich ebenfalls eines groben Verstoßes gegen die Krankenordnung schuldig. Im Einvernehmen mit der Gewerkschaftsgruppe wurde ihm das Krankengeld vom Rat für Sozialversicherung für drei Tage entzogen.

Das sind zwei von einigen anderen Fällen, die sich in der letzten Zeit im Betrieb ereigneten. Dabei haben wir nicht alle genannt. Aber alle, die nicht aufgeführt wurden, mögen daraus die richtigen Lehren für sich ziehen. Die Mittel der Sozialversicherung sind Gelder der Werktätigen. Das erfordert diszipliniertes Verhalten in der Einhaltung der Krankenordnung und der ärztlichen Anweisungen. Es liegt im Interesse jedes Werktätigen, den Heilungsprozeß zu fördern, um recht bald wieder an der Lösung unserer ökonomischen Aufgaben mitarbeiten zu können.

Es sind ja nicht nur die ungerechtfertigten Ausgaben zu bedenken, die für solche Sünder gemacht werden. Schwerwiegend ist auch der Ausfall, der in der Produktion entsteht. Das ergibt im ganzen eine recht stattliche Summe, die alle erarbeiten, die aber einzelne glauben, für sich beanspruchen zu können. Das ist eines klassenbewußten Arbeiters unwürdig. Seine größte Ehre sollte es sein, nur dann die Sozialversicherung in Anspruch zu nehmen, wenn es unbedingt notwendig ist, und in solchen Fällen die Krankenordnung und ärztlichen Anweisungen einzuhalten.

*

Es gibt aber auch noch andere Beispiele, die wir aufzeigen möchten und an denen man erkennen kann, daß von seiten des Rates für Sozialversicherung und der BGL die Sorge um den Menschen oberstes Gebot ist und im Vordergrund ihrer Arbeit steht. So waren der Vertrauensmann der Gewerkschaftsgruppe Magazin, Kollege Hager, und der Meister am 22. Juli im Tbc-Kurheim Reiboldsgrün und besuchten mit der Kollegin Roth ihre erkrankten Kollegen Willy Hecht und Klaus Konzak. Am 23. Juli waren die Kollegen Paul Wunderlich und Albert Schnirch in der Tbc-Heilstätte Berka, um dort die Kollegen Kadner und Peritz zu besuchen. In beiden Fällen kam die Verbundenheit zwischen dem Betrieb und seinen Angehörigen zum Ausdruck. Gab es das jemals in einem kapitalistischen Staat? Wir schämen uns nicht, es zu sagen, daß den kranken Kollegen die Tränen in den Augen standen.

Wie unsere Kollegen darüber denken, drückt Kollege Hecht in einem Brief an die BGL aus. Er ist sehr erfreut über die Verbindung zwischen ihm und seinem Betrieb und hofft, daß er recht bald seine vollen Kräfte wieder unserem Werk zur Verfügung stellen kann. Besonders bedankt er sich für die finanzielle Unterstützung, die ihm auf Grund seiner langen Krankheit von der BGL und Werkleitung übermittelt wurde.

Rat für Sozialversicherung



Ende Juni schieden die Genossen Willy Roscher und Alfred Schramm aus unserem Werk, in dem sie seit 1946 arbeiteten. Genosse Roscher ist besonders den Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung gut bekannt, die er als Einholer lange Jahre betreute. Genosse Schramm arbeitete mehrere Jahre als Werkmeister in der Werkzeugmaschinen-Reparatur, bis ihn eine Operation zwang, diese Tätigkeit aufzugeben. Zuletzt war er in der Technologie tätig.
Wir danken beiden Genossen für ihre langjährige Mitarbeit und wünschen ihnen noch viele Jahre Gesundheit.

Möchten Sie in die Sowjetunion reisen?

Auf Grund der starken Nachfragen unserer Werktätigen nach Reisen in die Sowjetunion, konnten die Bemühungen, zusätzliche Reisen zu erhalten, zwischen der Zentralen Leitung des Deutschen Reisebüros und dem Sowjetischen Reisebüro Intourist erfolgreich abgeschlossen werden.

Noch mehr Menschen unseres Kreises bietet sich jetzt die Möglichkeit, die vielseitigen Reiserouten kennenzulernen. Unermeßlich sind die Weiten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Sie nehmen die Hälfte Europas und ein Drittel Asiens ein. Die Naturverhältnisse wie auch das Klima sind der Größe des Landes entsprechend sehr unterschiedlich. Neben günstigen klimatischen Bedingungen in den einzelnen Reiseetappen finden Sie alles, was Sie für Ihre Erholung benötigen. Welche Reisen konnten noch zusätzlich abgeschlossen werden?

Moskau (6 Tage)

Programm: Rundfahrt durch Moskau, Besuch des Kremls, Lomonossow-Universität, Lenin-Stadion, Lenin-Museum, Gorki-Park, Lenin-Mausoleum, Motorbootsfahrt/Moskwa.

Reisedauer: 11 Tage, Zeitpunkt: August-November, Preis ca. 600 DM.

Moskau-Leningrad (9 Tage)

Moskau (siehe Nr. 1), Rundfahrt durch Leningrad, Besuch der Ermitage, Ausflug nach Petrodworez, Besuch der Metro und „Aurora".

Reisedauer: 14 Tage, Zeitpunkt: August-November, Preis ca. 750 DM.

Moskau — Ordshonikidse — Grusinische Heerstraße — Tbilissi — Jerewan — Moskau (16 Tage)

Programm: 3 Tage Moskau, 3 Tage Ordshonikidse, 4 Tage Tbilissi, 4 Tage Jerewan.

Reisedauer: ca. 20 Tage, Zeitpunkt: Herbst, Preis ca. 1200 DM.

Moskau — Alma Ata — Taschkent — Samarkand — Moskau (15 Tage)

Programm: 4 Tage Moskau, 3 Tage Alma Ata, 3 Tage Taschkent, 3 Tage Samarkand, 2 Tage Moskau.

Reisedauer: ca. 18 Tage, Zeitpunkt: September/November, Preis ca. 1700 DM.

Moskau — Baku — Tbilissi — Jerewan — Moskau (14/15 Tage)

Programm: Rundreise, Kat. Tour. Kl.-Flug. Zeitpunkt: Oktober—Dezember, Preis ca. 1800 DM.

Moskau — Tbilissi — Suchumi — Sotschi — Moskau (17/18 Tage)

Programm: Rundreise, Kat. Tour. Kl.-Flug. Zeitpunkt: Oktober—Dezember, Preis ca. 1650 DM.

Schiffsreise: Schwarzmeer-Rundreise mit Motorschiff „Abchasia"

Programm: Kiew — Odessa — Jalta — Batumi — Suchumi — Sotschi.

Reisedauer: 14 Tage, Zeitpunkt: 19. Oktober bis 1. November 1962, Preis je nach Kategorie ab 900 bis 1400 DM.

Lassen Sie sich in den Zweigstellen des Deutschen Reisebüros von den Auslandsbearbeitern fachkundig beraten! Die Buchungen werden sofort aus dem Kontingent der Zweigstelle verbindlich vorgenommen.

Sollten Sie noch keine Auslandsreise 1962 gebucht haben, so nützen Sie bitte jetzt die Gelegenheit.

Redaktionsschluß

für die nächsten Ausgaben

am 2. und 12. August 1962

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 22 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 10. August 1962

Antwort der Werkleitung an die Brigade Abschneiderei

An die Brigade
Abschneiderei
Werte Kollegen!

Euren persönlichen Brief vom 17. Juli 1962 habe ich erhalten. Ich habe mich sehr darüber gefreut, weil daraus die Bereitschaft, der Wille und die Verantwortung sprechen, alles zu tun, um den Plan 1962 zu erfüllen und damit unsere Deutsche Demokratische Republik zu stärken. Euere Forderungen, die zur Einlösung Euerer Verpflichtungen notwendig sind, sind berechtigt und verpflichten mich, dafür zu sorgen, daß diese erfüllt werden. Die Technologie hat mit den Hauptkommissionen am 10. Juli 1962 abgeschlossen und wird mit den restlichen Kommissionen (Stereotypie) bis 31. Juli 1962 abschließen.

Die Produktionsleitung ist verpflichtet, daß die Aufträge aus der Technologie sofort bearbeitet und weitergegeben werden. Ich verstehe, daß die Aufträge ebenfalls alle materialgedeckt sein müssen. Hierzu muß ich aber sagen, daß durch die späte technologische Bearbeitung eine Anzahl Materialnachforderungen von der Technologie gekommen sind, die nicht geplant waren und demzufolge operativ beschafft werden müssen.

Die Kollegen der Materialwirtschaft sind verpflichtet, alles daran zu setzen, diese operative Beschaffung so kurzfristig wie nur irgend möglich unter Aufbietung aller Kräfte durchzuführen. Die Platzfrage für die abgeschnittenen Teile wird so gelöst, daß Regale und Ständer in der Dreherei nach Umsetzung einiger Maschinen aufgestellt werden und außerdem außerhalb der Dreherei gegenüber der Abschneiderei Regale und ein Dach aufgestellt werden, worin Abschnitte gelagert werden können. Die entsprechenden Aufträge und Weisungen sind von mir aus erteilt.

Ich werde Gelegenheit nehmen, wöchentlich mindestens zwei- bis dreimal in Euerer Brigade zu sein, um Euch bei der Realisierung Euerer Verpflichtungen zu unterstützen und vor allem auch die gegebenen Weisungen zu kontrollieren. Ich bin überzeugt davon, daß Ihr mir immer die Dinge sagen werdet, die Euch bei der Realisierung Euerer Verpflichtungen hemmen.

Ich wünsche Euch bei der Erfüllung Euerer Aufgaben und Verpflichtungen viel Erfolg!

Werkleiter
gez. i. V. Hoyer

Parteilehrjahr 1962/63 beginnt im Oktober

Eine gute Vorbereitung schon jetzt, garantiert den entsprechenden Erfolg

Der Kampf um die weitere politische und ökonomische Stärkung der DDR, die entscheidende Voraussetzung für die Sicherung des Friedens und für die friedliche Lösung der nationalen Frage in Deutschland, stellt hohe Anforderungen an das politische Wissen jedes einzelnen Genossen. Die Rolle der Partei wächst im Kampf um den Sieg des Sozialismus und für die Herausbildung und Entwicklung des sozialistischen Menschen.

Jede Grundorganisation und jeder einzelne Genosse muß befähigt werden, die Politik der Partei mit den Arbeitern und Bauern, der Intelligenz und den Mittelschichten immer besser und allseitiger zu verwirklichen. Von der Fähigkeit der Parteimitglieder, das Wesen unseres nationalen Kampfes richtig zu erfassen, die Politik der Partei gründlich zu erläutern und alle Fragen der Werktätigen überzeugend zu beantworten, hängt in hohem Maße die Mobilisierung der Menschen für die Lösung der politischen und ökonomischen Aufgaben ab.

Das Parteilehrjahr ist eine der wichtigsten Formen der systematischen politischen und theoretischen Bildung der Parteimitglieder und trägt in entscheidendem Maße zu ihrer marxistisch-leninistischen Erziehung bei. Ihm kommt deshalb eine große Bedeutung zu.

Alle Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen sind im Besitz des Beschlusses des Politbüros vom 19. Juni 1962. Alle Genossen werden gebeten, diesen Beschluß bei ihrem Sekretär einzusehen, er wird auch in den Mitgliederversammlungen erläutert. Die Einstufung der Genossen geschieht individuell nach den Interessen der einzelnen und ihrer bisherigen politischen Bildung. Die von den Abteilungsparteileitungen vorgenommene Einstufung wird von der Mitgliederversammlung der jeweiligen APO bestätigt.

Selbstverständlich ist es auch parteilosen Kollegen möglich, am Parteilehrjahr teilzunehmen. Sie wenden sich bitte ebenfalls an die Sekretäre der APO.

In den nächsten Nummern unserer Betriebszeitung geben wir weitere Hinweise.

Betriebsparteileitung
Zimmermann

Freiheit für Patrioten

An das
Landgericht Düsseldorf
Düsseldorf

Plauen, 2. August 1962

Die Einkerkerung der beiden Patrioten Karl Schabrod und Emil Sander stellt die systematische Verfolgung der westdeutschen Friedenskräfte durch die Adenauer-Justiz erneut unter Beweis.

Diese Methode ist ihre Stärke. Wer sich für Frieden und Völkerverständigung einsetzt, ist ein Hindernis für ihre Kriegs- und Revanchepolitik. Ihre Taktik besteht darin, alle fortschrittlichen Menschen zum Schweigen zu bringen, um ihren verderblichen Kurs nicht zu gefährden. Dazu ist den fast 2000 Nazi-Blutrichtern jedes Mittel recht.

Mehr denn je ist es das Gebot der Stunde, die Menschheit vor diesem verschärften Terror zu warnen. Die **Vergangenheit hat gelehrt, wohin der** Weg führt, wenn die Stimmen der Vernunft ausgeschaltet werden.

Die Belegschaft des Plauener Druckmaschinenwerkes – Plamag – fordert deshalb Freiheit und Amnestie aller Kämpfer für Frieden und Sozialismus! Nur in einer Annäherung beider deutscher Staaten über den Weg der Konföderation wird es auch für die Bürger in Westdeutschland eine gesicherte und glückliche Zukunft geben.

Die am 23. Juli 1962 vom Düsseldorfer Landgericht gefällten Schandurteile müssen rückgängig gemacht werden. Gleichzeitig protestieren wir gegen die Verhaftung des ersten Vorsitzenden der VVN in Niedersachsen, Ludwig Landwehr, die auf einen Befehl des schwerbelasteten ehemaligen Generalbundesanwaltes Fränkel erfolgt ist. Ludwig Landwehr muß sofort auf freien Fuß gesetzt werden!

Belegschaft des VOB Plamag
Plauener Druckmaschinenwerk



Mit Note 1 bestanden

Kollegin Adelheid Bohne arbeitet seit einigen Jahren in der Abteilung Kooperation unseres Werkes. In ihrem Leben hatte sie – bedingt durch den zweiten Weltkrieg und andere damit verbundene Umstände – bisher keine Möglichkeit zur Erlernung eines Berufes. Erst in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat konnte sie sich durch den Besuch der Betriebsakademie zum Industriekaufmann qualifizieren.

Neben ihrer beruflichen Arbeit hatte Kollegin Bohne aber auch noch Pflichten als Frau und Mutter zu erfüllen. Dazu kam noch die gesellschaftliche Arbeit als 2. Vorsitzende unseres Frauenausschusses. Es war nicht immer einfach, alles unter einen Hut zu bringen. Trotzdem ließ sie sich nicht abhalten, noch einmal die Schulbank zu drücken. Die theoretische und praktische Ausbildung dauerte über ein Jahr und die Freizeit war häufig kurz bemessen. Heute kann Kollegin Bohne sagen: „Es hat sich gelohnt!" Sie hat die Facharbeiterprüfung als Industriekaufmann mit der Note 1 (Sehr gut) bestanden. Zu diesem Erfolg, der eine Frucht ihrer fleißigen Arbeit ist, gratulieren wir ihr recht herzlich und hoffen, daß sie die erworbenen Kenntnisse nutzbringend in unserem Betrieb anwendet. Von der Betriebsgewerkschaftsleitung als Träger der Erwachsenenqualifizierung und von der Werkleitung wurde Kollegin Bohne mit einer Buch- und Geldprämie für ihren Erfolg ausgezeichnet.

Mit ihrer Zähigkeit, das gesteckte Ziel zu erreichen, kann Kollegin Bohne allen Kolleginnen als Vorbild dienen, die sich bis jetzt noch nicht entschließen konnten, einen ähnlichen Weg zu gehen. Stillstand bedeutet Rückschritt. Das ist eine Binsenwahrheit. Wer heute nicht lernt, kann morgen nicht Schritt halten. Und wenn sich Kolleginnen bereit erklären, es der Kollegin Bohne gleichzutun, dann erweisen sie sich selbst und zugleich der Gesellschaft den besten Dienst.

Die Kollegin Bohne hat bewiesen, daß das Kommunique „Die Frau – der Frieden und der Sozialismus" auch in der Plamag zielstrebig in die Tat umgesetzt wird und nicht ad acta gelegt ist.

Über ihre Erfahrungen sagt Kollegin Bohne: „Jahrelang war ich im kaufmännischen Beruf tätig ohne abgeschlossene Ausbildung. Deshalb nahm ich die Möglichkeit wahr, an der Betriebsakademie einen Lehrgang zu besuchen, der mit der Qualifikation als Industriekaufmann abschloß. Anfangs hatte ich zwar Bedenken betreffs der freien Zeit, die dazu aufgebracht werden mußte. Durch die tatkräftige Mithilfe meines Mannes im Haushalt wurden diese Bedenken gegenstandslos. Der Betrieb gab mir die Möglichkeit, regelmäßig in anderen Abteilungen meine Kenntnisse zu erweitern, die zur Ablegung der Facharbeiterprüfung notwendig waren. Ich kann nur allen Kolleginnen den Rat geben, ebenfalls durch den Besuch der Betriebsakademie ihren Gesichtskreis zu erweitern."

Gerüstet für die Ernte

Es ist wieder soweit. Die Getreideernte ist im Gange und bis zur Einbringung der Hackfrüchte ist nicht mehr weit. Alles hängt davon ab, wie die Ernte vorbereitet wurde und die Einwohner unserer Patendörfer zur Mitarbeit gewonnen wurden.

In Droßdorf sieht der bestätigte Ernteplan vor, die Getreideernte bis zum 15. September 1962 zu beenden. Die Rapsaussaat soll bis 25. August und die Weizenaussaat bis 30. September 1962 abgeschlossen sein. Für die Roggenaussaat kann noch kein Termin genannt werden, weil der Roggen in die Flächen eingesät wird, die in diesem Jahr mit Kartoffeln bestellt wurden.

Zum Tag der Erntebereitschaft wurden die Maschinen überprüft und sind einsatzfähig. In Droßdorf ist aber kein Druschplatz vorhanden. Dafür stehen Häckseldreschanlagen zur Verfügung, die genossenschaftlich genutzt werden. Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften „Frohe Zukunft" und „Clara Zetkin" – beide in Droßdorf – haben mit der MTS Verträge abgeschlossen. Danach werden von der MTS von der Getreideanbaufläche (96,10 ha) 73,60 ha abgeerntet. Der Rest von 22,50 ha wird genossenschaftlich mit Mähbindern eingebracht, wozu alle Gespanne eingesetzt werden. Für die Genossenschaftsbauern kommt es jetzt darauf an, jede Stunde zur Ernte zu nutzen, um die einen guten Ertrag versprechende Ernte unter Dach zu bringen.

Leider konnten wir von unserem Patendorf Schloditz nichts erfahren, wie dort die Ernte vorbereitet wurde. Das Sorgenkind in Droßdorf ist immer noch die LPG „Clara Zetkin". Die Mitglieder dieser LPG müssen endlich in ihrer Genossenschaft die Losung „Plane mit – arbeite mit – regiere mit!" durchsetzen und die genossenschaftliche Arbeit gründlich verbessern. Sie müssen immer daran denken, daß von ihrer guten genossenschaftlichen Arbeit die Ernährung unserer Bürger in der Industrie abhängt, die ihnen durch ihre Arbeit ja wieder dazu verhelfen, daß sich die Genossenschaftsbauern mehr und bessere Gebrauchsgüter anschaffen können.

Wie sieht es in Droßdorf und Schloditz mit der Ablieferung aus?

Droßdorf, Stand vom 30. Juni 1962

	Plan	Ist	
Rind	13 000 kg	9 716 kg	– 3 284 kg
Schwein	14 000 kg	16 365 kg	+ 2 365 kg
Milch	196 500 kg	175 629 kg	– 20 871 kg
Eier	58 000 St.	56 519 St.	– 1 481 St.

Die Zahlen beziehen sich auf die gesamte Gemeinde. Sie enthalten also die Ergebnisse beider LPG. Anlaß zur Sorge gibt der Rückstand in Milch von fast 21 t. Hier muß jede denkbare Möglichkeit genutzt werden, um aufzuholen. Im Ganzen sollten im 1. Halbjahr 27 000 kg Fleisch geliefert werden. Erreicht wurden 26 081 kg, so daß noch 919 kg fehlen.

Schloditz, Stand vom 30. Juni 1962

	Plan	Ist	
Rind	7 500 kg	7 449 kg und 502 kg Zucht- und Nutzvieh	+ 451 kg
Schwein	10 100 kg	11 505 kg	+ 1 405 kg
Milch	118 500 kg	101 614 kg	– 16 886 kg
Eier	68 000 St.	65 101 St.	– 2 988 St.

Auch hier beträgt der Milchrückstand fast 17 t. Wir hätten von den Genossenschaftsbauern beider Dörfer gern die Frage beantwortet: Was wird unternommen, um zu sichern, daß der Milchpegel steigt?

Genauso wie unsere Kollegen in der Plamag alles daransetzen, um den Plan 1962 zu erfüllen, erwarten wir es auch von den Genossenschaftsbauern unserer Patendörfer, die ja ein Teil von uns sind.

1962 ist nicht 1914

Vor einem Jahr – am 13. August 1961 – wurde unser antifaschistischer Schutzwall um Westberlin errichtet und damit den Spionageorganisationen und ihren Einpeitschern, den Bonner Ultras, die Möglichkeit genommen, von Westberlin aus einen Krieg gegen die Deutsche Demokratische Republik und das sozialistische Lager zu entfesseln. Es ist in der ganzen Welt längst klar geworden, daß durch diese Maßnahme unserer Regierung ein neuer Krieg verhindert und der Westberliner Frontstadtsumpf eingedämmt wurde. Nur die unverbesserlichen Faschisten und Revanchisten schreien über eine Beschränkung ihrer „Freiheit", nämlich der Freiheit, ungehindert über Westberlin Spione und Diversanten in das Gebiet der DDR und die sozialistischen Länder einzuschleusen.

Lange genug wurde diesem verbrecherischen Treiben zugesehen und allein der materielle Schaden, der uns durch die offene Grenze zugefügt wurde, beträgt über 30 Milliarden DM. Von unserer Partei und Regierung wurden viele Vorschläge gemacht, um die anomale Lage in Westberlin, das auf dem Gebiet der DDR liegt, zu beseitigen. Die in der Folgezeit gegen die Staatsgrenze unserer Republik verübten verbrecherischen Anschläge und Morde von Angehörigen unserer bewaffneten Organe machen immer mehr die Notwendigkeit sichtbar, einen Friedensvertrag abzuschließen und Westberlin zu einer entmilitarisierten, neutralen Freien Stadt zu machen.

Dieselben Leute, die bereits 1914 durch die Entfesselung des ersten Weltkrieges nach der Weltherrschaft griffen, versuchten es 1939 ein zweites Mal. Zweimal wurden sie geschlagen. Es ist falsch, sich der Illusion hinzugeben, daß 1914 und 1939 schicksalhafte Zufälligkeiten walteten. Der zweimalige Griff nach der Weltherrschaft ist vielmehr das Ergebnis der Politik der deutschen Monopole und ihrer Gier nach immer größeren Profiten. Eine Frucht dieser für die Nation verderblichen Politik ist der Faschismus und es ist ebenfalls kein Zufall, daß in der Westzone in allen Funktionen des Staates, der Wirtschaft, der Justiz, der Erziehung (!), kurz auf allen Gebieten des Lebens, alte und neue Faschisten den Ton angeben und mit Hilfe der sogenannten „Landsmannschaften" Gebietsforderungen an die sozialistischen Länder stellen und ihnen sogar mit Krieg drohen. Das ist dieselbe Politik, die unter der Monarchie und dem Faschismus gemacht wurde.

„Im ersten Weltkrieg unternahm die deutsche Bourgeoisie den Versuch, die Weltherrschaft zu erobern. Schon damals bewies sie ihre völlige Unfähigkeit, das Kräfteverhältnis in der Welt richtig einzuschätzen, die nationalen Interessen des Volkes zu wahren und Deutschland zu führen. Die Kosten der Raubgier und dieser historischen Unfähigkeit der deutschen Bourgeoisie hatte das deutsche Volk mit seiner schwerer Niederlage zu tragen ...

Wenn eine Nation wie unsere zweimal in kurzer Zeit in so furchtbare Katastrophen gestürzt wurde, dann ist es ihre unabdingbare Pflicht und Schuldigkeit, die Vergangenheit sorgfältig zu prüfen, schonungslos nationale Selbstkritik zu halten, um so die Vergangenheit zu bewältigen und die Lehren für die Zukunft zu ziehen. Nur so kann unsere Nation mit der Vergangenheit brechen, die ihr Katastrophe auf Katastrophe beschieden hat, und sich einen neuen Weg zum Glück des ganzen Volkes zu bahnen."

(Fortsetzung Seite 2)

Song vom Durchschnitt

Von Rose Nyland

Das ist doch schon alt,
und mir scheint, übernommen
aus einer, nun ja,
sehr „bescheidenen" Zeit,
und verdächtig ist es mir
längst vorgekommen,
dieses biedere
Kleinbürgerdurchschnittsgeläut.

So mit Hütchen und
Sonntagsausgehkrawatte!
Von mir, möcht ich bitten,
verlangt nicht zuviel!
Der Durchschnitt, den ich
schon immer hatte,
genügt für
mein Durchschnittsziel.

Ich möchte recht sanft
und behaglich leben.
Verändert ihr meinetwegen
die Welt.
Gewiß doch, gewiß,
ihr habt meinen Segen.
Aber ich
bin kein Held.

Für mich ist es wichtig,
ich habe zu essen.
Ein Dach überm Kopf,
überm Dach noch den Rauch,
— was soll ich die Höhen
und Tiefen messen.
Der Durchschnitt tut's auch.

Die Krawatte sitzt grade.
Er ist nie verschwitzt
und er hat an sich selber
ein maßvoll Gefallen,
und er reibt sich die Hände
und lächelt verschmitzt:
Ich bin doch im Durchschnitt
der Beste von allen.

Im ersten Moment möchtest
du darüber lachen.
Und ihn fragen, was der
Durchschnitt vom Durchschnitt
dann sei.
Da hörst du auf einmal Testbomben
krachen
und das schlägt dir dein
belustigtes Lächeln entzwei

O nein! Für uns hat's
nie Durchschnitt gegeben.
Von Durchschnitt geprägt
war noch nie ein Gefecht
der Arbeiterklasse für
Freiheit und Leben.
Wer durchschnittlich kämpft.
Genossen, kämpft schlecht!

Und das ist w o h l Kampf,
wenn wir heute verfügen,
im Arbeiterstaat
für die Arbeitermacht:
Der Teufel soll sich mit Durchschnitt
begnügen!
Wir schlagen eine entscheidende
Schlacht!

Denn das ist nicht Durchschnitt,
den Krieg zu zerschlagen,
zu erreichen, daß keiner
der Dummheit verfällt.
Für Deutschland den Kampf
und das Glück zu tragen,
und so zu verändern
zum Bessern die Welt.

Wir haben das höchste Ziel,
das es gibt,
uns rot auf die Fahnen
geschrieben.
Und wenn man mit heißem
Herzen liebt,
dann kann man nicht
durchschnittlich lieben!

Der Erfolg bleibt nicht aus!

Das Dokument des Nationalrates, in welchem die geschichtlichen Aufgaben der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands klar hervorgehoben wurden, ist in bezug auf Erfüllung und Sicherung unseres Volkswirtschaftsplanes als politische Grundlage täglich anzuwenden. Es kommt darauf an, daß unsere Industrie und Landwirtschaft von Schaden bewahrt werden, d. h., wenn das Produktionsaufgebot und unsere Pläne Erfüllung finden sollen, müssen die Produktion und die Sicherheit eine Einheit bilden.

In jenen Betrieben, wo die Betriebsleitung mit den Arbeitern die Fragen der Sicherheit mit auf die Tagesordnung stellt, bleibt der Erfolg auch nicht aus. Diesen Beweis erbringt der VEB Schraubenfabrik Karl-Marx-Stadt. Quartalsmäßig waren drei und noch mehr Brände zu verzeichnen. Eine im Frühjahr durchgeführte betriebliche Sicherheitskonferenz, geringe Veränderungen am Produktionsablauf in einer Abteilung, die Beseitigung kleiner technischer Mängel, waren Maßnahmen, die die Sicherheit des Betriebes erhöhten. Hauptsächlich jedoch führte die Beachtung der benannten Einheit von Produktion und Sicherheit, angefangen vom Werkleiter, der BPO und der Einbeziehung der Abteilungs- und Bereichsleiter, der Meister und aller Arbeiter dazu, daß seit dem 2. Quartal 1961 der Betrieb ohne Schaden blieb.

Der letzte Großbrand im VEB Schleifmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt beweist, daß es mehr denn je darauf ankommt, auf diese Einheit von Produktion und Sicherheit zu achten, um unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat vor Schaden zu bewahren.

Im VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai" Karl-Marx-Stadt wurde der Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität im Produktionsaufgebot 1962 beschlossen. Die Großdrehmaschinenbauer ließen sich davon leiten, daß in diesem Jahr das Produktionsaufgebot die Hauptform des Kampfes der Arbeiterklasse und der Intelligenz unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes in allen Teilen, zur sozialistischen Erziehung aller Werktätigen und damit zur Sicherung des Friedens und des sozialistischen Aufbaues in unserer DDR sein muß.

Die Maschinenbauer sind sich ihrer großen Verantwortung bewußt, die sie für das Entwicklungstempo der gesamten Volkswirtschaft tragen. Das erfordert, die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes auf der Grundlage des Planes Neue Technik unter der Losung:

Gründlich denken,
wirtschaftlich rechnen,
technisch verbessern,
ehrlich arbeiten,

in den Mittelpunkt des Produktionsaufgebotes zu stellen. Ob an der Werkbank, an der Maschine, am Zeichenbrett oder im Büro, jeder Betriebsangehörige macht sich Gedanken, wie das Produktionsaufgebot verbessert werden kann.

Alle Angehörigen des betrieblichen Brandschutzorganes des VEB „8. Mai" zogen daraus die Schlußfolgerungen, alles aufzubieten, um den Plan und das Produktionsaufgebot nicht nur mithelfen zu erfüllen, sondern auch die Sicherung der Produktion und der geschaffenen Werte zu gewährleisten.

Mit ihrer Losung:

„Was unser Volk mit Fleiß erschafft
schützen wir mit ganzer Kraft"

gaben sie entsprechende Verpflichtungen für das im Monat Mai gestartete **Löschfahrzeug der guten Taten** ab. Bei allen Verpflichtungen der Angehörigen des Betriebes wurde die Verantwortlichkeit unter Benennung und Einhaltung der Termine besonders beachtet.

Inhalt der Einzelverpflichtungen ist:

Belehrungen gegenüber Schweißen, Unterweisungen und Diskussionen mit dem Frauenausschuß, Anleitung gegenüber Meistern und Brigaden, Erfüllung von Kontrollaufträgen, Unterstützung der Paten-LPG Stelzendorf sowie der Patenschule. Durch diese Maßnahmen erhöhten sie nicht nur die Sicherheit ihres Betriebes, sondern auch in Objekten der Patengemeinde.

So wie die Werk- und Parteileitung des VEB „8. Mai" mit allen Werktätigen die Verpflichtungsbewegung in bezug der Erhöhung der Sicherheit unterstützt und fördert, sollte jede Betriebs- und Parteileitung mit der Gewerkschaft und den Werktätigen alles daran setzen, daß Verpflichtungen für das Löschfahrzeug der guten Taten abgegeben und schnellstens dem Rat der Stadt bzw. Rat des Kreises, Abt. Inneres, zugeleitet werden.

Die Ständige Kommission Inneres, VP und Justiz des Stadt- und Landkreises Karl-Marx-Stadt rechnet auch mit Ihrer Unterstützung, indem Sie keine Anstrengungen scheuen sollten, für die Stärkung der ökonomischen Grundlagen und die Sicherung des Friedens Ihren Beitrag zu leisten.

So werden Maschinen nicht besser

Gegenüber der Einfahrt zur mechanischen Halle dehnt sich der sogenannte Schutt- und Schrottplatz aus. Sogar eine wertvolle Druckmaschine – gut in Kisten verpackt mit Dachpappe versehen und einer Zeltplane überdeckt – schläft dort seit Monaten, ja, Jahren. Gute Qualitätsarbeit soll wahrscheinlich durch die Zeit vernichtet werden. Äußeres Zeichen des Verfalls ist für jeden, der mit offenen Augen durch den Betrieb geht, schon die zur Abdeckung benutzte Zeltplane. In ihrem jetzigen zerrissenen Zustand kann sie den notwendigen Schutz nicht mehr gewähren. Hier muß endlich einmal etwas geändert werden. Es geht einfach nicht mehr an, daß auf solche Art große Verluste entstehen. Man soll endlich von der Engstirnigkeit abgehen (damit meine ich besonders die VVB) und den notwendigen Lagerraum schaffen, der keine Scheune sein kann, sondern vor Witterungsunbilden den nötigen Schutz geben muß. Die Produktionsfläche muß mit der Lagerfläche in Einklang stehen.

Es kann nicht mehr ruhig zugesehen werden, wenn beispielsweise Kommutatormotore im Werte von rund 500 000,– DM dem Verrosten ausgesetzt sind. Da zieht auch der schöne Vers: „Produktionsfläche ist das A und O" nicht mehr. Es hat den Anschein, als wollten unsere übergeordneten Stellen nichts von einer qualitätsgerechten Lagerung wissen, denn Mittel für richtige Lagerung werden nicht oder nur in kleinen Beträgen bereitgestellt. Da nutzen alle Kommissionen nichts, die nur aufschreiben. Geredet wurde genug; aber jetzt muß unverzüglich gehandelt werden, denn es ist nicht mehr weit bis zum Winter.

Vor dem Bereitstellungslager stehen weitere Kisten und Verschläge. Die Zeltplanen wurden vom Sturm zerfetzt. Schilder deuten an, daß dies ein Zelt sein soll. Der Gedanke, die Kisten mit Maschinenteilen vor Witterungseinflüssen zu schützen, war gut, aber in diesem Fall war die Natur stärker. Täglich gehen Angehörige unseres Werkes dort vorbei. Täglich wird darüber diskutiert, aber verändert werden konnte bis jetzt noch nichts. Sollen wir weiter so gegen die Wand anrennen? Es wird Zeit, daß aus der Ressortarbeit einzelner, wobei jeder nur sein Ressort sieht, der Weg zur Verantwortlichkeit für alles gefunden wird. Hier solite man sich ein Beispiel am Bewußtsein unserer Kollegen vom Transport nehmen. Sie sagen den Unvernünftigen, die auf der Zeltplane sitzen, ihre Meinung – wenn es sein muß, auch mit harten Worten. So sollen alle an ihre Arbeit herangehen. Wenn dieses Bewußtsein überall vorhanden ist, im Leitungskollektiv, bei den übergeordneten Stellen, wird sich auch die Verantwortlichkeit stärken.

Zu diesen aufgeworfenen Fragen, die eigentlich keine sein sollten, bitte ich alle, die es angeht, um eine klare Stellungnahme.

Grünert, Leiter der TKO



Alles Gute, Genosse Metzner!

Mit dem Genossen Max Metzner scheidet einer unserer besten und aktivsten Genossen aus unserer Brigade. Immer wenn es Arbeit, sei es in politischer Hinsicht oder im NAW zu leisten galt, war Max ohne Widerstreben dabei.

Er gehörte mit zu den Genossen, die nach dem faschistischen Krieg das schwere Werk eines neuen Aufbaues tatkräftig in Angriff nahmen. Seine Tätigkeit begann er als Reparaturschlosser. Am 1. September 1949 wurde er als Lehrausbilder in die Lehrwerkstatt versetzt. Er gab sich alle Mühe, die ihm anvertrauten Lehrlinge nicht nur zu guten Facharbeitern, sondern auch zu sozialistischen Menschen zu erziehen. 1957 kam er wieder zurück in die Montage. In seiner Abteilungsparteiorganisation nahm er sehr rege am politischen Leben teil und versuchte auch die Kollegen stets von der Richtigkeit unserer Politik zu überzeugen. Nie lehnte er eine Arbeit – und war sie noch so unscheinbar – ab. In seiner Person verkörperte Max Metzner den Typ des klassenbewußten Arbeiters, der er immer war. Aus seinem Leben kann er uns viel von den Kämpfen der Arbeiterklasse erzählen, und wir würden uns alle freuen, wenn er sich jetzt im Ruhestand einmal Zeit und Muße nehmen würde und seine Erfahrungen und Erlebnisse in der Betriebszeitung schilderte. Er könnte uns vor allem viel sagen über die sogenannte „gute alte Zeit", die gar nicht gut war.

Seine fachlichen Leistungen wurden 1952 und 1959 mit der Auszeichnung als Aktivist gewürdigt. Wir sehen Max ungern scheiden und hoffen, daß er nicht die Verbindung zu seiner Brigade verliert.

Für seinen Lebensabend wünschen wir unserem Genossen noch viele Jahre Gesundheit und Frieden.

Brigade Montage

Lernen – groß geschrieben

Lernen sollen aber nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern alle, die in ihrem Beruf vorwärtskommen wollen. Sie geht es vor allem an. Dazu ist keiner zu alt. Eine gute Möglichkeit, alte Kenntnisse aufzufrischen und sich neue anzueignen, bietet die Volkshochschule.

Im September beginnt der neue Herbst-Lehrabschnitt. Das Lehrprogramm enthält für jeden geeignete Lehrgänge. Es finden sich solche zum Abschluß der 8. Klassen der Grundschulen, Vorbereitungslehrgänge für die Abendoberschule, für die 2. Abendoberschule (9. und 10. Klassen), erweiterte Abendoberschule (11. und 12. Klassen). Wer an einer Fach- oder Hochschule weiter studieren will, kann sich in der Volkshochschule darauf vorbereiten. Dazu gibt es Kurse zur Erlernung von Fremdsprachen und vor allem der sicheren Beherrschung unserer Muttersprache.

Für die Praktiker sind Lehrgänge in Mathematik, Rechnen mit dem Rechenschieber, Technisches Rechnen und Wirtschaftsrechnen gedacht. Auch wer Stenografie und Schreibmaschine erlernen will, kann dies an der Volkshochschule tun. Wer tiefer in die gesellschaftliche Entwicklung und ihre Zusammenhänge eindringen will, kann Lehrgänge für Philosophie (Dialektischer Materialismus, Politische Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus) belegen. Der Lehrgang „Psychologie und Pädagogik" ist besonders für Erzieher, Eltern und Betreuer im polytechnischen Unterricht gedacht.

Interessenten erfahren alles Nähere beim Kollegen Siegfried Rauh, Abteilung Arbeit, Hausapparat 267. Bei ihm liegt auch der Lehrplan aus. Auch alle Meister und Abteilungsleiter sind im Besitz von Lehrprogrammen, die dort eingesehen werden können.

Mittagspause im Freien

Täglich wandern zu den Pausen viele Kollegen aus dem mechanischen Betrieb ins Freie, um in Sonnenschein und frischer Luft ihr Essen einzunehmen. Doch äußerst schlecht bestellt ist es um die Sitzgelegenheiten. Auf abgestellten Maschinenkisten, die mit einer Zeltplane abgedeckt sind, ruht es sich am besten. Doch Zeltplanen vertragen diese Behandlung nicht. Ermahnungen halfen bisher nichts. Ich bin der Meinung, daß gegenüber der mechanischen Halle auf dem sogenannten Schutt- oder Schrottplatz ein geeigneter Platz für die Aufstellung von Bänken zu finden ist, um den bisherigen unhaltbaren Zustand zu beseitigen. Eine Pause im Freien haben sich die Kollegen des mechanischen Betriebes wohl verdient. Die kleine Bitte für einige Bänke dürfte nicht schwer zu erfüllen sein. **Grünert**

Redaktionsschluß

für die Nummer 23
am 11. August 1962
für die Nummer 24
am 23. August 1962

Bei uns ermöglicht die moderne Technik, die materiellen Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Die arbeitenden Menschen haben zu allen Zeiten davon geträumt, daß die Arbeit leichter wird, daß Frieden, Gesundheit und Wohlstand für immer triumphieren.

(Aus der programmatischen Erklärung des Staatsrates)

Wußten Sie schon ...

... daß sich der Lebensstandard nicht nur im Kauf von Waren ausdrückt, sondern dazu auch eine Wohnung gehört mit Licht und Heizung?

... daß im Jahre 1960 der Anteil der Mieten an den Ausgaben bei einem Vier-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen in Westdeutschland 10,2 Prozent betrug und bei uns nur bei 6 Prozent lag?

... daß im gleichen Jahr in Westdeutschland für Heizung und Beleuchtung 4,6 Prozent ausgegeben wurden und bei uns 3,1 Prozent?

... daß zum täglichen Leben die Verkehrsmittel, Bildung, Kultur, Gesundheits- und Sozialwesen gehören?

... daß für die Benutzung von Verkehrsmitteln 1958 eine westdeutsche Familie 4,8 Prozent ihrer Haushaltsausgaben verwenden mußte, bei uns nur 2,4 Prozent?

... daß die Aufwendungen unseres Staates für Bildung, Kunst, Gesundheits- und Sozialwesen in den letzten drei Jahren um fast ein Drittel auf über 1000 DM pro Kopf der Bevölkerung gestiegen sind, und daß die Ausgaben auf diesem Gebiet in Westdeutschland um die Hälfte niedriger liegen als bei uns?

1962 ist nicht 1914

(Fortsetzung von Seite 1)

Diese Sätze aus dem Nationalen Dokument müssen jedem Werktätigen die Augen öffnen und ihm klarmachen, auf welche Seite er gehört, wer die Interessen der deutschen Nation und den Frieden vertritt. Die DDR ist der einzig rechtmäßige deutsche Staat, der den geschichtlichen Auftrag erhalten hat, für das deutsche Volk und die deutsche Nation zu sprechen. Der Friedensvertrag wird kommen. Das ist so sicher, wie auf die Nacht der Tag folgt. Mit seinem Abschluß werden die Reste des zweiten Weltkrieges beseitigt. Der Mißbrauch der Verbindungswege zwischen Westberlin und der Westzone zur Veranstaltung revanchistischer Kundgebungen in Westberlin, also auf dem Gebiet der DDR, wird unterbunden. Genosse Chruschtschow hat keinen Zweifel daran gelassen, daß ein Angriff auf die DDR als Angriff auf das sozialistische Lager angesehen und entsprechend beantwortet wird. Die Kriegshetzer sollten zur Kenntnis nehmen, daß wir nicht mehr 1914 und 1939 schreiben, sondern im Jahr 1962 leben, dessen Gesicht von den Völkern des Sozialismus geformt wird.

Genosse Max Ketscher, 1. Sekretär der APO technisch-kaufmännische Verwaltung:

Klarheit in den Köpfen schaffen!

Aus den Problemen, über die im Referat gesprochen wurde, muß man die Schlußfolgerung ziehen, daß die Abteilungsparteiorganisation technisch-kaufmännische Verwaltung, der die leitenden Wirtschaftsfunktionäre angehören, jetzt die Abteilungsparteiorganisation ist, auf der die ganze Verantwortung für die Umgestaltung der Leitungstätigkeit und die Organisierung der Produktion liegt. Ich will sagen, unsere Abteilungsparteiorganisation ist jetzt im Betrieb Schwerpunkt geworden, sowohl für die Erziehung unserer Genossen und Kollegen, als auch bei der Durchsetzung der ökonomischen Aufgaben.

Es ist richtig, daß heute eine offene Kritik auch an der Leitung unserer Abteilungsparteiorganisation geübt worden ist. Und ich denke, man muß diese Kritik anerkennen. Sie wird uns für unsere weitere Arbeit bestimmt helfen. Das hätte also schon früher geschehen müssen. In der Vergangenheit ist zwar oft gesagt worden, die Leitungstätigkeit muß verändert werden. Das war zu allgemein gesprochen und ist zum Schlagwort geworden. Wir müssen das konkreter ausdrücken. Es muß gesagt werden, wo und was muß verändert werden. Und was das wichtigste ist, jeder Genosse muß hier bei sich selber anfangen. Man kann einschätzen, daß gerade diese Frage in den letzten Wochen konkreter behandelt wurde.

Durch die vielen Probleme, die in den letzten Tagen auf uns eingestürmt sind, bin ich zu der Erkenntnis gekommen, daß auch wir in der Leitung der Abteilungsparteiorganisation unseren Arbeitsstil grundlegend verändern müssen, denn mit den alten Methoden können wir unsere Aufgaben einfach nicht mehr meistern. Das politisch-ideologische und fachliche Niveau unserer Leitung ist durchaus so, daß ein neuer Arbeitsstil schnell wirksam werden kann, denn neben alten bewährten Genossen stehen vier junge Genossen der technischen Intelligenz. Ein ebenso gutes Verhältnis haben wir bei den Gruppenorganisatoren. Die Voraussetzung ist also gegeben, eine straffere und auch wissenschaftlichere Leitung der Abteilungsparteiorganisation zu entwickeln.

Die Aussprache, die in den letzten Tagen mit einigen leitenden Funktionären geführt wurden und auch die am Mittwoch durchgeführte Parteigruppenversammlung mit den Genossen der Konstruktionsabteilung haben gezeigt, daß wir als Leitung der Abteilungsparteiorganisation noch viel zu wenig über die Probleme und Sorgen und Nöte dieser Genossen Bescheid wissen, und die Aussprachen haben uns ganz besonders aufgezeigt, wie groß die Verantwortung ist, die wir als Leitung haben.

Ich stelle mir die zukünftige Arbeit der Leitung so vor:

Das Ziel, das wir zu erfüllen haben, ist klar umrissen:

Klarheit schaffen in den Köpfen,
Erreichen von zwei Jahren Vorlauf
in der Konstruktion und
von einem Jahr Vorlauf in der Technologie,
Schaffung einer zentralen Planung der Produktion, angefangen bei der Konstruktion bis zur Auslieferung.

Darauf müssen wir auch unsere politische Arbeit einstellen. Im einzelnen müssen wir

1. den Kampf um die Aktivierung und Erziehung aller Genossen unseres Bereiches führen;
2. werden wir dort, wo Schwerpunkte auftreten, mit Parteiaufträgen arbeiten;
3. werden wir darauf achten müssen, daß die Verbindung unserer technischen Intelligenz zu den Produktionsarbeitern verbessert wird;
4. werden wir uns stärker als bisher auf die Kontrolle unserer eigenen Arbeit, auf die der gesellschaftlichen Organisationen und der Wirtschaftsfunktionäre konzentrieren.

In diesem Zusammenhang muß jetzt auch der Beschluß unserer Delegiertenkonferenz realisiert und in unserer Abteilungsparteiorganisation eine Kontroll-Kommission gebildet werden.

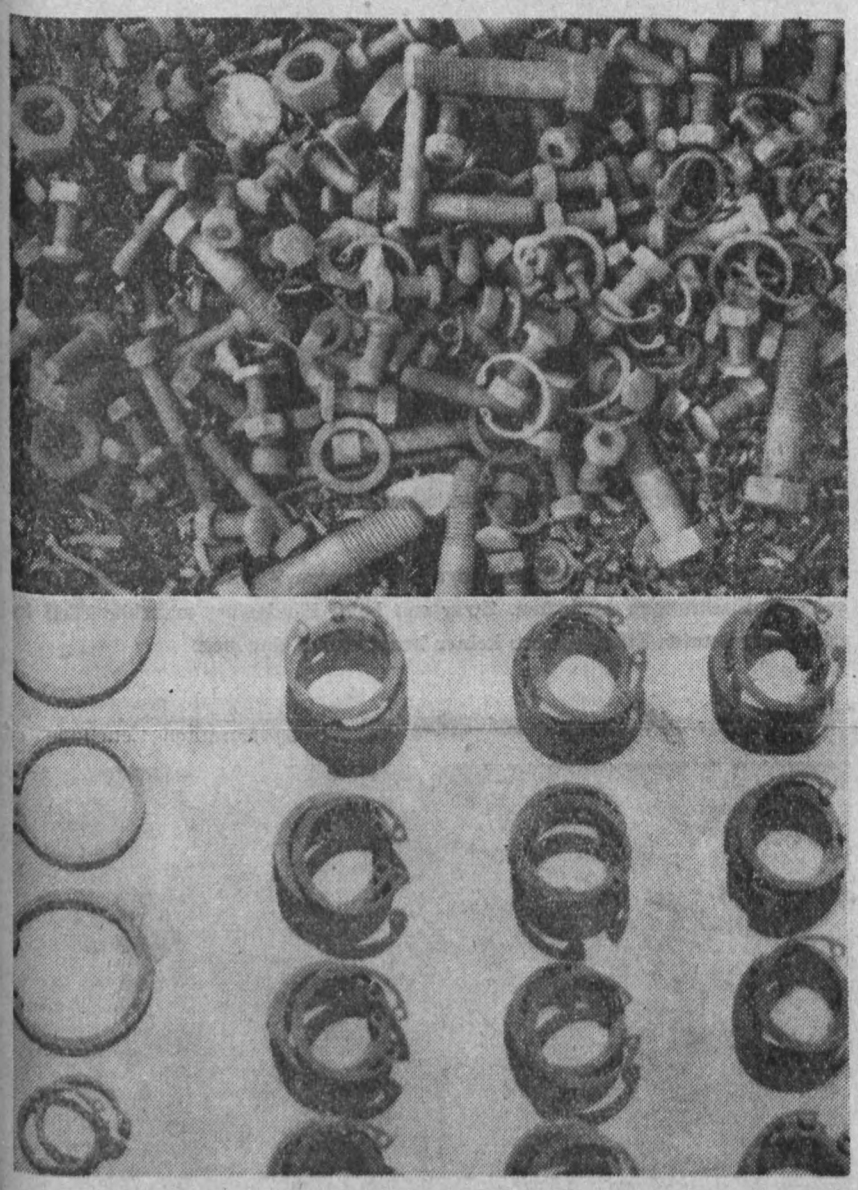
Ich will hier nicht in die Einzelheiten gehen. Es wird Aufgabe der Leitung sein, hier kurzfristig ein konkretes Arbeitsprogramm auszuarbeiten. Also die Generallinie wird so aussehen.

Das ist die eine Seite der Medaille, die Leitungstätigkeit. Die andere Seite muß so aussehen, daß aber auch alle Genossen – insbesondere die Genossen Wirtschaftsfunktionäre – eine enge Bindung zur Parteileitung suchen. Wenn an irgendeiner Stelle, gleich wo, Schwierigkeiten auftreten, sich Hemmnisse in den Weg stellen, die unserer Entwicklung schaden können, muß die Parteileitung informiert werden. Schwierige Aufgaben lassen sich immer leichter lösen, wenn bei den Menschen, die dazu die nötige Kleinarbeit ausführen sollen, die notwendige politische Klarheit vorhanden ist. Und diese politische Klarheit muß die Parteileitung, die Parteiorganisation schaffen. Das ist ihre Aufgabe und das macht sie wirklich erst zur führenden Kraft. Soweit es an mir liegt, werde ich mich einsetzen, daß wir in Zukunft bessere Erfolge erreichen als in der Vergangenheit.

(Diskussionsbeitrag auf der Parteiaktivtagung am 6. Juli 1962)

Was sich so im Schutt findet

Auf unseren Bildern sehen wir Dinge, die nicht im Schrott, sondern im Schutt (!) landeten. Da sind Schrauben verschiedener Stärken. Es wurde schon einmal in unserer Betriebszeitung darauf hingewiesen, daß Schrauben, die für uns nicht die geeignete Qualität besitzen, aber doch noch irgendwie verwendbar sind, nicht weggeworfen werden dürfen, sondern einer MTS oder PGH angeboten werden sollen. Leider wird das nicht getan. Immer wieder muß festgestellt werden, daß sie – sicher aus Bequemlichkeit – einfach weggeworfen werden. Der Gipfel ist aber, daß sich auch Federringe darunter befinden. Diese müssen zum Teil importiert werden und kosten Devisen. Festgestellt wurde, daß sie aus der Revolverdreherei stammen. Nicht ermittelt werden konnte aber der Sünder, der sie im Schutt landen ließ. Hier sollten die Meister und Einrichter ein wachsames Auge haben und verhindern, daß so leichtfertig mit Material und Arbeitskraft umgegangen wird.



Wir blenden auf:

Die verzwickte Geschichte von einem Feriensch(r)eck

Mauritius Halbermann ist urlaubsreif – sagen die Kollegen –, aber das Opfer ihrer Fürsorge ist ganz anderer Meinung. Mauritius findet es geradezu verwerflich, daß sogar der Direktor in dieser Frage mit „schlechtem Beispiel" vorangeht und sich mit mehreren Kollegen in Aaldorp tummelt, anstatt mit ihm, Mauritius, Pläne zu diskutieren und zu beschließen. Mauritius faßt den heroischen Entschluß, diesen demoralisierenden Zuständen ein Ende zu bereiten, und begibt sich kurzentschlossen und arbeitsbesessen in den Urlaubsort, allerdings ohne zu ahnen, daß er damit den Stoff für eine köstliche Komödie liefert, die die DEFA schnurstracks verfilmte und die wir **vom 17. bis 23. August 1962** unter dem vielversprechenden Titel **„Das verhexte Fischerdorf" im „Luna"** sehen können.

„Offiziersmoral" im alten Österreich-Ungarn

1894, die Zeit der Östereichisch-Ungarischen Monarchie. Ein Husarenregiment zieht zur Winterübung in eine Provinzstadt ein. Den leichtfertigen und ungebildeten jungen Offizieren graut es vor der öden Langeweile, die sie hier erwartet. Mit Wein, Karten und Frauen versuchen sie sich zu unterhalten ...

Eine Episode aus diesem Garnisonsleben, die Geschichte des Oberleutnants Baron Ferdinandy, zeichnet mit gelungenem historischem Kolorit **der ungarische Farbfilm „K. u. K. Militärmusik" nach, der vom 31. August bis 6. September 1962 im „Capitol"** zu sehen ist.



Eine Szene aus dem neuen DEFA-Film „Das verhexte Fischerdorf" mit Brigitte Krause, Gerd E. Schäfer und Horst Drinda. Zeichnung: Progress/Vontra



Einen Verletzten zu verbinden ist die Aufgabe Dr. Barlays – er weiß noch nicht, wer da zu ihm ins Haus gekommen ist. (Eine Szene aus dem neuen ungarischen Farbfilm „K. u. K. Militärmusik" mit Ferenc Kallai, Lajos Basti und Margit Bara) Zeichnung: Progreß/Bley

Varieté im Sportpalast

Der Sportpalast faßt bei derartigen Veranstaltungen 17 000 Zuschauer. Die Gesamtzahl der Zuschauer liegt bei Sportwettkämpfen höher. Doch bei Veranstaltungen auf der Bühne sind Umbauten erforderlich, die einen Teil der Plätze unbenutzbar machen. Das angekündigte Programm umfaßte 25 Nummern und war nach unseren Begriffen weniger ein Varieté als vielmehr ein Estradenprogramm. Für die Gestaltung wurden die verschiedensten Mittel benutzt. Neben farbenreichen Kostümen und überraschenden Lichteffekten waren Filmeinblendungen eingeschaltet. Neben guten, abwechslungsreich gebotenen Musik-, Gesangs- und Tanzdarbietungen fehlten akrobatische und Jongleurakte, wie wir sie beim Varieté gewohnt sind. Von der Ansage hatten wir verständlicherweise keinen Genuß.

Dem 21. Januar kann man eine Dreiteilung geben. Vormittags besuchten wir das zentrale Leninmuseum. Es wurde 1935 eingerichtet. Hier kann man den Lebensweg Lenins verfolgen. Viele Gegenstände aus seinem Leben und Wirken, besonders im Zusammenhang mit der Oktoberrevolution, sind hier zusammengetragen. Hier liegt auch das erste im Dezember 1900 erschienene Exemplar der „Iskra". Ich will hier nicht länger verweilen, weil das Leben Lenins zum großen Teil bekannt ist.

Am Abend waren wir Gäste der „Iswestja". Der Abend begann mit künstlerischen Darbietungen. Drei Künstler vom Operettentheater brachten spritzige Melodien. Dazu waren zwei bekannte Konferenciers aufgeboten. Sie trugen dazu bei, die Atmosphäre aufzulockern und die Gemüter anzuregen. Dann ging es zur wirklich überladenen Tafel. Hier fiel mir auf, daß sich die Künstler mit

Josef Waldowski:

In Moskau und Leningrad zu Gast

den Arbeitern zusammensetzten, scherzten, tranken und sich amüsierten. Es war kein Abkapseln oder Zurückziehen zu spüren, wie man es leider bei uns noch teilweise findet.

Wir hatten einige kleine Freundschaftsgeschenke mitgenommen. Als diese überreicht wurden, entlud sich die angespeicherte herzliche und gastfreundliche Empfindung mit uns jungen Deutschen aus dem neuen und besseren Deutschland in berauschendem Applaus. Weil wir noch am gleichen Abend nach Leningrad fahren sollten, mußten wir uns bald verabschieden. Dabei wurde uns das Versprechen abgenommen, nach der Rückkehr aus Leningrad die „Iswestja" nochmals zu besuchen.

Leningrad

Zwischen Moskau und Leningrad verkehrt ein Nachtexpreß, der „Rote Pfeil". Für uns sind am Abend des 21. Januar zwei Abteile mit je vier Betten reserviert, und wir verbringen die Fahrt, die gegen 24 Uhr beginnt, schlafend. Früh gegen 9 Uhr sind wir schon in Leningrad. In Leningrad empfängt uns winterliches Wetter, bei minus 11° weht ein eisiger Wind, und noch schlaftrunken erschauern wir beim Betreten des Bahnsteiges.

Wir werden von Katja, der Vertreterin vom Leningrader Stadtkomitee des Komsomol, empfangen und zum Hotel „Freundschaft" geleitet. Das Hotel „Freundschaft" wurde 1960 von Leningrader Studenten gebaut, angefangen von der Projektierung bis zur Vollendung des Baues. Leningrad überrascht durch eine ausgeglichene Komposition seiner Bauwerke. Die Einheitlichkeit in der Bauhöhe resultiert aus einem Erlaß des Zaren, wonach alle Bauwerke nicht höher ausgeführt werden durften als das Winterpalais. Die Stadt ist im Jahre 1703 auf Erlaß Peters I. an der Newa-Mündung gebaut worden. Die Newa verzweigt sich in sehr viele Nebenarme, so daß die Stadt auf 101 Inseln errichtet werden mußte. Leningrad war für die damals im Entstehen begriffene russische Flotte als das Tor zur Ostsee gedacht. Ins Auge fallende Bauwerke sind die derzeitige Ermitage – das ehemalige Winterpalais – die Peter-Pauls-Festung, die Admiralität und vielzählige Newa-Brücken. 1959 hatte Leningrad 3,3 Millionen Einwohner. Die Stadt verfügt über 14 Stadtbezirke. Die beiden Hauptverkehrsstraßen sind der Kirow-Prospekt und der Newa-Prospekt.

Wir machen eine Stadtrundfahrt. Unser Weg führt uns den Kirow-Prospekt entlang, vorbei im Kirow-Museum, am Leningrader Filmstudio „Lenfilm", am Platz des Friedens, dem Revolutionsplatz, an der Peter-Pauls-Festung und den Admiralitätsgebäuden. Leningrad verfügt über viele Grünanlagen und Plätze. Die Peter-Pauls-Festung, gegen eventuelle Überfälle als Befestigung gedacht, hatte nie ihren eigentlichen Zweck erfüllt, sondern hat von jeher als Gefängnis gedient. Bekannte Leute wie Gorki, Brülow, der Bruder Lenins, haben hier ihre Haft verbracht. Die Kathedrale ist seit Peter I. die Grabstätte der Zaren gewesen. Täglich genau um 12 Uhr erschallt zur Erinnerung an die Revolution von der Festung ein Kanonenschuß.

Der Leningrader Druckhof „Maxim Gorki"

ist ein polygraphischer Betrieb, der vorwiegend der Buchverarbeitung dient. Von etwa 1500 Beschäftigten sind 340 Personen im Konstruktionsbüro tätig, die sich mit Mechanisierungsproblemen im Betrieb befassen. Nebenbei werden hier auch Konstruktionsaufgaben für andere polygraphische Betriebe gelöst.

Uns wurde eine Betriebsbesichtigung ermöglicht. Besonders beeindruckt waren wir von dem hohen Mechanisierungsprozeß der technologischen Prozesse. Die Hallen werden durch lange Transportanlagen beherrscht, an die sich die einzelnen Verarbeitungsaggregate entsprechend dem technologischen Prozeß anschließen. Es sind meist hängende Ketten-Förderanlagen mit verschiedenen Ausführungen von Transportkörben. Für die Buchherstellung existiert eine komplette vollautomatische Taktstraße. Hier werden alle buchbinderischen Arbeiten von Maschinen erledigt; angefangen vom Falzvorgang bis zur Verpackung. Für die nächsten Jahre ist die Automatisierung der Verarbeitung von auf Rotationsmaschinen gedruckten Bogen geplant. Es werden auch neue technologische Verfahren für die Buchdecken-Herstellung erprobt und mit Erfolg schon teilweise angewandt. Der Gedanke, der dieser Automatisierung zugrunde liegt, ist die Herstellung möglichst preisgünstiger Bücher, um so an einen großen Leserkreis herankommen zu können. Es werden z. B. Bücher mit Kunststoffeinband herausgebracht, die nur 1/10 des Preises der in Leinen gebundenen Bücher betragen.

Die Setzerei verfügt über eine Vielzahl von Lino- und Monotype's der Leningrader Werke für polygraphische Maschinen (früher Leningrad-Typ). Der Typ N 11 z. B. ist auf der Leipziger Messe gezeigt worden. Der Typ N 10 ist eine lochstreifengesteuerte Maschine. Ihre Schichtleistung beträgt 55 000 Buchstaben pro 7 Stunden. Der Betrieb besitzt zwei Reproabteilungen sowohl für Raster als auch Strichvorlagen für den Schwarzweiß- und Buntdruck. Mitunter werden hier auch Arbeiten für andere Betriebe erledigt. An die Reproabteilung ist eine Dunkelkammer angebaut, die durch die Wand mit derselben in Verbindung steht, so daß man die Materialien ohne große Umwege weiterverarbeiten kann. Für das Ätzverfahren sind wippende Ätzbecken eingesetzt. Das Dow-Ätzverfahren findet im Leningrader Druckhof zur Zeit keine Anwendung; dennoch werden in Odessa Maschinen dafür gebaut und zwei Druckereien der Sowjetunion verwenden diese bereits. Es existiert ein Labor für Materialprüfung. In der Druckerei konnten wir Zwei-Touren-Schnellpressen von Scherbakow und Offset-Bogen-Maschinen sowohl von Rybinsk als auch von der Planeta sehen. Von der Victoria (Heidenau) waren zwei Hochdruck-Bogen-Rotationsmaschinen vorhanden. Von

(Fortsetzung folgt)

Es war ein gelungenes Fest

Unsere Redaktionsmitglieder Eberhard Günther (Text) und Horst Janke (Fotos) berichten vom Dorf- und Sportfest in den Patendörfern Droßdorf und Schloditz

Am Tag als der Regen kam ...

Der Morgen dämmert grau und trüb. Alle Schleusen des Himmels sind geöffnet. Auf dem gebuckelten Pflaster vor dem Klubhaus tanzen Regenmännchen. Die Rathausuhr schickt fünf dumpfe Schläge in den nassen Morgen. Aus Richtung Bahnhofstraße schaukelt und stöhnt der blaue „Plamag-Expreß" heran, lockt aus dem Klubhausvorbau nasse Gestalten. — Unsere Plamag-Blaskapelle fährt zum Weckruf in die Patendörfer Droßdorf und Schloditz. Wir registrieren: Trotz morgendlicher Frühe und Regen ist keiner in den warmen Federn geblieben. Alle Achtung! Die blauen Manchesteranzüge verschwinden im Wagenaufbau. Instrumente werden verstaut. Die Fahrt beginnt. Die „Sauinsel" wird umkurvt. Plauen bleibt im Morgendunst zurück. Meßbach und Oberlosa liegen hinter dichtem Regenschleier. Die Männer wärmen sich am Geschaukel des Wagens und an ihren Witzen. Dann ist das Ziel erreicht. „Petrus" scheint um den Beginn des Festes zu wissen. Er dreht seine Hähne ab. Der nunmehr trockene Weckruf lockt verschlafene Gesichter an Fenster und auf Straßen. Das Dorf erwacht!



Aus der wilden Kinderschar wurde eine Massen-Kindergymnastik. Manche Mutti und mancher Vati sahen ihre Sprößlinge zum ersten Male turnen. Gefallen hat es allen.

Das Fest der Kleinen

Ein steifer Wind bläst aus Richtung Oelsnitz, spielt in den mächtigen Kastanien, zaust an den bunten Wimpeln und grauen Planen der Festbuden und Zelte, trocknet die Festwiese. Er vertreibt dunkle Wolken und öffnet der Sonne den Himmel. Aus der Ferne grüßt der Kemmlerturm. Die Kapelle stärkt sich an einem Sülzefrühstück für künftige Aufgaben. In der Gaststätte tranchiert man ein 34-kg-Reh.

Es ist 8 Uhr. Der blaue Expreß vollendet seine zweite Tour, bringt aus Plauen unsere Sportgruppe. Der Kollege Jahn als Organisator und guter Geist des Festes „geistert" hin und her. Ab und zu viertaktert eine AWO heran, bringt Neugierige und Besucher. Plötzlich wimmelt es von Kindern. An der Reitschule herrscht Hochbetrieb. Der Kollegin Kessel gelingt es, mit uns unerklärlichen Mitteln Ordnung und System in die schnatternde und wabelnde Kinderschar zu bringen. Gymnastik, Hindernislauf wechseln in bunter Folge. Nährstangen und Dropsrollen winken als süße Preise und werden in kindlichem Triumph Vätern und Müttern gezeigt ... und verspeist.

Das bunte Vormittagsprogramm

Die Kinder sind verschwunden, die Sonne bleibt. Am Losstand wechseln Geldscheine den Besitzer. Es gibt Nieten. Aber auch Blusenstoff, Haushaltgegenstände werden glückstrahlend in Empfang genommen. Auf der mit Sorgfalt ausgerichteten Holzkegelbahn steht der Rekord auf 50 Holz. „Ruhige" und elanvolle Kugeln werden geschoben. Der Kollege Winkler betätigt sich als Aufsteller. In der Schießbude lassen Kaninchen und Tauben Ohren und Köpfe hängen, winken als lohnende Preise. Ruhig Blut beweist Kollege Janke. 58 Ringe (von 60 erreichbaren) legt er vor. Wird er vorn bleiben? Die Kinderreitschule rotiert nach wie vor. In der Gaststube schmeckt das Helle und an der mit Delikateßbrötchen überladenen und Bratwurstgeruch ausströmenden Imbißbude herrscht Hochbetrieb. Die Stimmung ist gut, das Wetter auch. Und eigentlich vergeht der Vormittag viel zu schnell — für die Teilnehmer. Die schwitzenden Organisatoren und die Blaskapelle sind froh. Froh über den guten Verlauf, über die Sonne und nicht zuletzt über das schmackhafte Mittagessen.

Der Nachmittag begann so schön ...

Das Essen ist verstaut. Die Blaskapelle setzt ihre Mundstücke wieder auf die Instrumente. Auf Kegelbahn und Schießplatz, auf der ganzen Festwiese wird es erneut lebendig. Die Kulturleitung Oelsnitz hat einen Lautsprecherwagen delegiert. Mit plärrender Stimme versucht der Mikrofonist Ordnung in das Gewimmel zu bringen, die einzelnen Veranstaltungen anzukündigen. Ganz kommt er nie durch. Gäste aus Plauen sind gekommen. Sie alle sind — übrigens gleich den Dorfbewohnern — beeindruckt von der guten Organisation des Festes. Kapelle! Einen Tusch für den Kollegen Jahn und seine Helfer sowie für den rührigen Wirt des Gasthauses „Juchhöh".

Die Festwiese hat sich etwas entvölkert. Anziehungspunkt ist das „Waldstadion". Zwei Fußballmannschaften aus Oelsnitz versuchen sich auf dem holprigen Rasen. Wenn auch ihr Spiel auf keinen Fall nationalmannschaftsreif ist, so wird doch manche gelungene Aktion mit Beifall bedacht, trägt ihre Teilnahme zum guten Gelingen der Veranstaltung bei.

In der Kegelbahn poltern noch immer die Keile. Manche werden am nächsten Tage einen Muskelkater haben. Der „Bahnrekord" wird bei 10 Kugeln auf 60 Holz geschraubt. Kollege Janke hat sein ruhig Blut verloren. Aufgeregt — pro Stunde garantiert dreimal — sieht er an der Schießscheibe nach, ob er noch vorn liegt. Kollege Winkler ist ihm mit 57 Ringen eng auf den Pelz gerückt. Nun fiebert er gleichfalls um Sieg und Tauben. Die Jagdgemeinschaft des Dorfes fühlt sich von den „Städtern" distanziert und schießt, was das Zeug und der Geldbeutel (6 Kugeln 1 DM) hergeben. Ganz schön spannend!

... doch er ertrinkt im Regen

Das ferne Elstertal hat einen Dunstwall über sich aufgebaut. Grau zeigt sich erneut der Himmel. Die Motorradstaffel der GST tuckert unter Leitung des Kollegen Dietzel gerade noch trocken heran, der Teppich auf dem Laufsteg für die Modenschau wird noch ausgelegt, dann bricht es los. Zwei Stunden plätschert der Regen — monoton und ausdauernd. Leben ist nur noch im großen Zelt und in der Gaststube. Die Wiese ertrinkt in Pfützen. Unsere Blaskapelle intoniert „Blumengeflüster" zum Trommeln der Regentropfen. Schade, schade!

Es hellt sich auf

Schon beginnt die Langeweile vermischt mit Resignation die Menschen anzuspringen, da verebbt der Regenguß, bricht ab. Das lebendige Treiben bricht hervor aus Stube und Zelt. Die Hindernisfahrt der GST beginnt. Beifall und Staunen, wenn Mopeds oder Motorräder über die Wippe gesteuert werden. Die beste Leistung dabei zeigt der Kollege Dietzel selbst. Bestzeit und 0 Strafpunkte sichern ihm den Sieg.

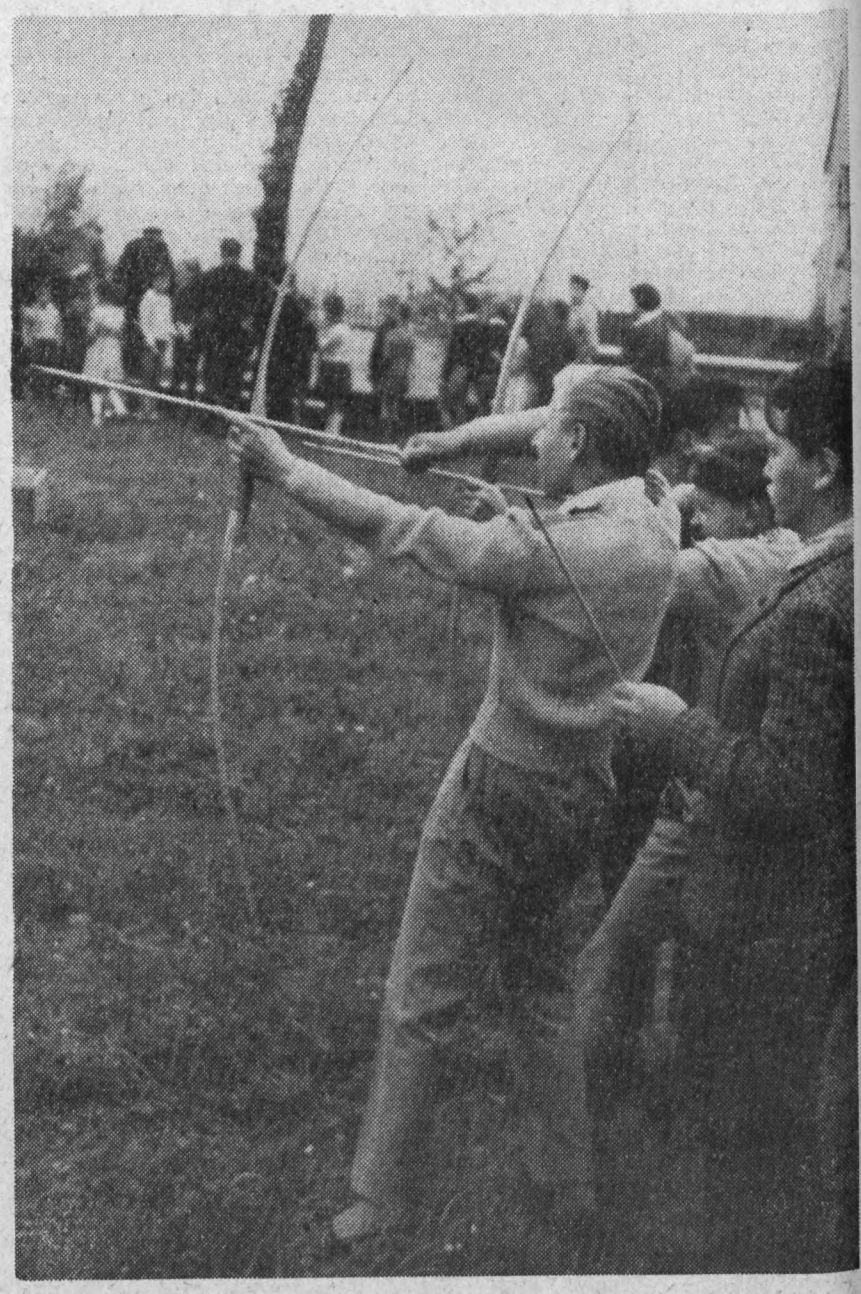
Parallel dazu läuft die besonders von den Frauen heiß ersehnte Modenschau. Duftige Modelle für Urlaub und Camping, aber auch Kleider und Anzüge für festliche Gelegenheiten finden die Anerkennung des Publikums. Besondere Anerkennung dafür den Kolleginnen Wunderlich und Luft!

Der Abend bringt den würdigen Schluß

Die Staffel „Dietzel" ist gen Plauen davongeknattert. Lautsprecherwagen und Modenschau sind verschwunden, die Imbißbuden geleert. Die Kollegen Janke und Winkler wurden vom Jagdkollektiv vergeblich gejagt. Tauben und Kaninchen werden in Plauener Kochtöpfe wandern. Die hereinbrechende Nacht sieht eine leere, allerdings papierübersäte Festwiese. Viele sind heimgegangen — zufrieden mit dem abwechslungsreichen Tag, glücklich über manches Erlebte. Auch unsere Blaskapelle schaukelt den heimatlichen Herden zu. Abgelöst werden sie von unserer Plamag-Zithergruppe. Im Saal des Gasthofes „Juchhöh" wird noch ein zünftiger Heimatabend gestartet. Musikalische Darbietungen, Rezitation und Tanz lösen einander in bunter Folge ab, bilden den würdigen Abschluß des Festes.

Als gegen 1 Uhr das „blaue Reisewunder" seine letzte Fahrt vollendet, die letzten Gäste und Organisatoren in unsere Heimatstadt zurückbringt, notieren wir die Schlußsätze:

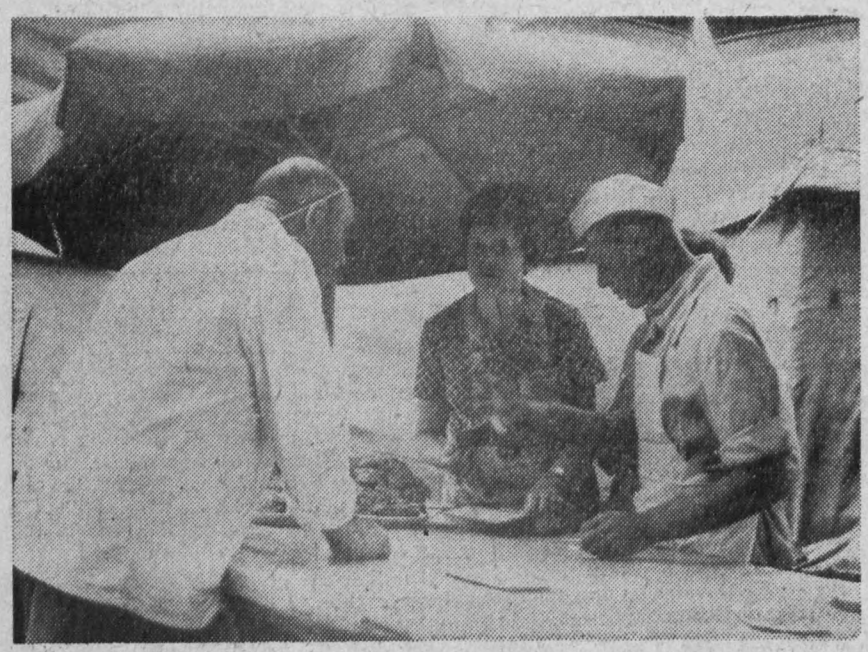
„Ein Fest voller Freude und Frohsinn! Ein Fest reich an Veranstaltungen und Darbietungen, glänzend organisiert. Es hätte ein besseres Wetter verdient. Stadt und Land haben bewiesen, daß sie zusammen arbeiten, aber auch zusammen feiern können."



Allzu straff gespannt zerbricht der Bogen. In unserem Falle aber braucht man da keine Befürchtungen zu haben. Zwar saß beim Kinderfest mancher Pfeil inmitten der bunten Scheibe, aber keiner benahm sich daneben.



Geschicklichkeit und sichere Beherrschung der Maschine verlangt die Fahrt über die Wippe. Die Besitzer eines Feuerstuhls bewiesen, daß sie es können. Wenn es auch nicht allen gelang, diese schwierige Übung ohne Strafpunkte zu beenden, waren doch Teilnehmer und Zuschauer befriedigt von den Darbietungen.



Der „dicke" Wirt vom Gasthof „Juchhöh" mit zwei seiner treuen Helfer. Wenn auch die Imbißbuden wegen des Regens oft geräumt werden mußten, die Besucher kamen auf ihre lukullischen und der Wirt auf seine ... Kosten.



Junge Talente von morgen versuchten sich zum erstenmal am Mikrophon.

Du suchst ein Buch zum Urlaub? Unsere reichhaltige Bücherei, in der Werke aller Wissensgebiete sowie schöngeistige Literatur enthalten sind, gibt sie Dir! Ab 10. August ist die Bücherei wieder geöffnet und steht allen Betriebsangehörigen zur kostenlosen Benutzung zur Verfügung.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 23 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 20. August 1962

Helden des Kommunismus

Seit Sonnabend steht die ganze Welt im Banne des Startes von „Wostok III". Noch größer wurde die Begeisterung am Sonntag, als bekannt wurde, daß „Wostok IV" ebenfalls auf eine Flugbahn um die Erde gebracht wurde. Den beiden tapferen Piloten Major Andrijan Grigorjewitsch Nikolajew und Oberstleutnant Pawel Popowitsch gehört die Sympathie aller friedliebenden Menschen. Selbst die Kühnsten hatten nicht erwartet, daß innerhalb von knapp 24 Stunden gleich 2 Raumschiffe in den Weltraum vorstießen. Besonders beeindruckt sind alle von der Präzision, mit der der Gruppenflug der beiden Piloten vor sich geht. Keiner blieb unberührt von den Meldungen, die ständig über Rundfunk und Fernsehfunk verbreitet wurden. Das zeigen auch die Meinungen unserer Kollegen aus dem Betrieb.

Hans Mossburner, Obermeister:
Ich bin begeistert. Vor allem beeindruckt mich die Länge des Fluges und ich wünsche den beiden tapferen Kosmonauten von ganzem Herzen eine gesunde Rückkehr zur Erde. In ihrem Weltraumflug kommt die rasende Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zum Ausdruck. Das ist nur dort möglich, wo die Wissenschaft nicht Dienerin kapitalistischer Interessen ist, sondern dem Volke dient.

Max Limbecker, Schleifer:
Das ist eine ganz große Leistung. Vor allem bin ich über das große Gewicht und das große Ausmaß der Raumschiffe erstaunt.

Else Henze, Anmeldung:
Das ist ein neuer Riesenerfolg, der uns zu neuen eigenen Erfolgen anspornen sollte. Das wünsche ich besonders im Hinblick auf die Planrückstände in unserem Betrieb. Aus diesem glänzenden Ergebnis sollten wir die Kraft schöpfen, alles zu tun, um auf unserem Platz das Beste zu leisten, zum Wohle unserer Gesellschaft gleich den beiden sowjetischen Piloten, denen ich alles Gute und eine gesunde Rückkehr wünsche.

Günther Unger, Ingenieur:
Als ich von dem Start der beiden bemannten sowjetischen Raumschiffe hörte, war mein erster Gedanke: Das ist ganz große Klasse! Erstaunlich ist die große Präzision der vorangegangenen Berechnungen. Ich denke, es ist ein guter Schritt vorwärts, um zu anderen Planeten zu gelangen, vielleicht zum Mond.

Emil Geyer, Dieter Weber, Lehrausbilder:
Uns hat besonders der zweite Start so kurz nach dem ersten verblüfft. Es zeigt den großen Fortschritt der sowjetischen Wissenschaft, die nicht mehr den Profitinteressen der Kapitalisten ausgesetzt ist. Deutlich muß dabei jedem werden, was ein Volk leisten kann, das an einem Strang zieht.

Herbert Zumpe, Disponent:
Besonders großen Eindruck machte auf mich die Genauigkeit der mathematischen Berechnungen. Der Flug von Titow ist überboten! In den Leistungen der kollektiven Zusammenarbeit zeigt sich ganz offensichtlich, daß das sozialistische Lager dem kapitalistischen überlegen ist. Diese hervorragenden Leistungen sind nur möglich, durch gute kollektive Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Arbeitern, Technikern und Ingenieuren, deren vereinte Kraft auf ein Ziel gerichtet ist.

Kurt Schubert, Hauptbuchhalter:
Eine solche Leistung ist staunenswert. Was für eine Schubkraft ist notwendig, um Raumschiffe dieser Größe und dieses Gewichts auf die Flugbahn zu bringen und tagelang im All kreisen zu lassen. Das setzt eine wissenschaftliche Arbeit voraus, die nur im Sozialismus möglich ist. Es wird deutlich, wie sich die staatliche Förderung und Lenkung der Wissenschaft auf ein Ziel auswirkt.

AUFRUF

an alle Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit bei der Aufstellung des TOM-Planes für das Jahr 1963

Kolleginnen und Kollegen!

Wesentlicher Bestandteil des Planes „Neue Technik" ist der Plan TOM. Die erste Fassung des TOM-Plans 1963 ist zum 31. 7. 1962 an die VVB eingereicht worden.

Die erste Fassung genügt natürlich noch nicht, um die 1963 erforderliche Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten zu sichern. Ein TOM-Plan, der allen Erfordernissen genügt, kann nur durch Mithilfe aller Betriebsangehörigen entstehen.

Wir rufen deshalb alle Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit bei der Ausarbeitung des TOM-Planes für 1963 auf!

Die Teile des TOM-Planes werden von den unten genannten Arbeitsgruppen bearbeitet. Sie sammeln die Anregungen und Vorschläge aller Kollegen, bearbeiten sie und stellen sie zu den jeweiligen Planteilen zusammen.
Die Neuereraktive der Produktionsabteilungen werden aufgerufen, in ihren Abteilungen Beiträge zum TOM-Plan 1963 auszuarbeiten. Dabei werden sie von den Beauftragten des Werkleiters, der Betriebsparteiorganisation, der Betriebsgewerkschaftsleitung, der Technologie und der Normenabteilung unterstützt.

Die Sozialistischen Arbeitsgemeinschaften werden aufgerufen, die Ergebnisse ihrer Arbeit zu sichten, um daraus technisch-organisatorische Maßnahmen für 1963 abzuleiten.

Der nächste „Tag der Neuerer" wird am 10. September 1962 ebenfalls mit dem Hauptziel durchgeführt, Maßnahmen für den Plan TOM 1963 zu finden.
Die Aufgaben sind nur zu lösen, wenn sich alle daran beteiligen. Unser Ziel heißt daher

Jeder gibt mindestens einen Vorschlag zum Plan „Neue Technik"!

Besonders wichtig sind Vorschläge, die zu einer nachweisbaren Senkung der Selbstkosten führen.

Deshalb sollen den Vorschlägen möglichst Angaben über die Höhe der zu erwartenden Einsparungen beigefügt werden.

Aber auch Maßnahmen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, zur Qualitätsverbesserung und andere, die nicht unmittelbar zur Senkung der Kosten führen, sind aufzunehmen.

Damit der TOM-Plan 1963 voll wirksam wird, müssen wir erreichen, daß er in folgenden Etappen mit Maßnahmen gedeckt wird:

31. 10. 1962	30 %
31. 12. 1962	50 %
31. 3. 1963	75 %
30. 6. 1963	100 %

Der TOM-Plan 1962 ist noch nicht voll mit Maßnahmen gedeckt. Deshalb sind alle Vorschläge, die für den TOM-Plan 1963 eingereicht werden, auf sofortige Anwendbarkeit zu prüfen und möglichst noch in diesem Jahr nutzbar zu machen.
Für folgende Aufgabengebiete und Planteile werden Arbeitsgruppen gebildet:

1. **Technische Entwicklung der Erzeugnisse:**
   Verbesserung der Konstruktion aller Erzeugnisse, gießgerechte und fertigungsgerechte Konstruktion, verstärkte Anwendung von Standards und Wiederholteilen.
   Leiter: Kollege Alfred Seifert
   „ Schädlich
   „ Pfefferkorn
   „ Schöbel
   „ Albert
   „ Heinrich
   „ Reinhold
   „ Berger
   „ Manfred Schmiedel

2. **Verbesserung der technischen Ausrüstung:**
   Laufende Instandhaltung der Betriebsanlagen und Ausrüstung, Schaffung von Arbeitserleichterungen, Verbesserung des Arbeitsschutzes und der Sicherheitstechnik, Modernisierung von Werkzeugmaschinen.
   Leiter: Kollege Hirth
   „ Unger
   „ Kurt Seifert
   „ Hendel
   „ Rüger
   „ Herb. Feustel

3. **Verbesserung der Produktionstechnik:**
   Anwendung wirtschaftlicher Fertigungsverfahren, Neuerer-Methoden, Kleinmechanisierung.
   Leiter: Kollege Markert
   „ Kummer
   „ Erfurt
   „ Klug
   „ Liebold, Teilebau
   „ Hesse, Antriebsbau

4. **Verbesserung der Transportverhältnisse:**
   Rationalisierung des gesamten Innen- und Außentransports
   Leiter: Kollege Klein
   „ Bauer, Transport
   „ Pippig, Transport
   „ Vogt, Transport

5. **Verbesserung der Organisationen,** besonders bei der Vorbereitung und Durchführung der Produktion, Sicherung eines kontinuierlichen Produktionsablaufes:
   Leiter: Kollege Winkler
   „ Milde
   „ Krapp
   „ Schmieder
   „ Thoß
   „ Boßler
   „ Eichner
   „ Rohde

6. **Senkung der Ausschußquote:**
   Maßnahmen werden im Planteil „Qualitätssteigerung und Qualitätssicherung" erfaßt.
   Leiter: Kollege Grünert
   „ Schatek
   „ Hartmann
   „ Enders, Fräserei
   „ Arno Schubert, Gießerei

7. **Senkung des Verbrauchs an Grund- und Hilfsmaterial:**
   Leiter: Kollege Stöhr
   „ Dressel
   „ Schmidt, Lagerleiter
   „ Lippert
   „ Günther
   „ Theo Seifert

8. **Verbesserung der Versorgung und des Absatzes:**
   Einhaltung der Vertragsbeziehungen bei Bezug und Lieferung, Verbesserung der Verwaltungsarbeit, Kundendienst.
   Leiter: Kollege Fischer
   „ Hohmuth
   „ Jähn
   „ Herrmann

Die Arbeitsgruppen nehmen die Arbeit **ab sofort** auf. Die ersten Ergebnisse sind bis **27. 8. 1962** an den Technischen Direktor einzureichen.
13. 8. 1962

Wunderlich, BPO **Kellner,** BGL **i. V. Hoyer,** Werkleiter

Wer ist ein Kommunist?

Im Kampf der Umsichtigste und Tapferste,
In der Arbeit der Genaueste und Fleißigste, Leistungsfähigste,
In der Gesellschaft der Höflichste, Rücksichtsvollste,
der Anständigste, Dienstbereiteste,
In der Politik der Gereifteste!
Der Kommunist hilft dem Bedürftigen und Leidenden,
richtet die Verzweifelten auf,

Er ist immer wißbegierig und kunstliebend.
Er lernt immer und belehrt immer.
Er ist anregend und versteht, seine Anregungen zu verwirklichen.

Er handelt direkt, schnell und sachlich,
entlarvt und beseitigt Reaktionäre.
Er reißt Schlechtes ein und vernichtet es sogleich,
aber er schafft und baut Gutes auf.

Er versteht zu arbeiten, versteht aber auch
zu leben und sich zu freuen.

Er ist immer und in allem musterhaft.

Sein höchster Auftrag ist die bewußte Disziplin.

Nur so ein Genosse darf sich rühmen ein Kommunist zu sein!

Ihr Argument: Mord!

Nachdem die Bonner Ultras am 13. August 1962 ihre geplanten Anschläge gegen unseren antifaschistischen Schutzwall nicht starten konnten, weil ihre verbrecherischen Absichten bereits vorher durch unsere Staatsorgane der Öffentlichkeit übergeben wurden, versuchten sie es einen Tag später an der Staatsgrenze im Kreis Bad Salzungen. Kaltblütig schossen sie vom Boden der Deutschen Demokratischen Republik aus den Hauptmann der Nationalen Volksarmee, unseren Genossen Rudi Arnstadt, nieder.

Während die ganze friedliebende Menschheit gespannt den Flug der sowjetischen Kosmonauten verfolgte, verübt man von Bonn aus gelenkte Mordtaten. Das sind ihre Argumente. Sie reichen von der Spionage über die Brandstiftung bis zum Mord. Die wahren Mörder aber sitzen in Bonn in den Ministerien. Sie heißen Strauß, Lemmer und Lübke. Der letztgenannte hat sich ja am 13. August in Westberlin angemaßt, „Staatsgeschäfte" zu führen. Daß er dabei eine unverschämte Hetze gegen unseren Staat trieb, nimmt nicht wunder. Aber die Herrschaften sollen sich gesagt sein lassen, daß Provokationen bei uns nicht verfangen. Sie werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.
Der Mord an Rudi Arnstadt beweist aufs Neue, wie notwendig der Abschluß eines Friedensvertrages ist, um mit den Überresten des zweiten Weltkrieges Schluß zu machen. Die Welt erkennt, wo die Leute sitzen, die den kalten zu gern in einen heißen Krieg verwandeln möchten. Ihnen das Handwerk zu legen, ist Sache der friedliebenden Bevölkerung in Westdeutschland.

Genosse Werner Martin, Brigadier der Malerei:

Offen über Fehler sprechen

Wir haben als Abteilungsparteiorganisation Montage seit der 10. Tagung unserer Bezirksleitung ich möchte sagen einen Schritt nach vorn getan. Das Kollektiv der Leitungstätigkeit wurde gefestigt, Klarheit wurde geschaffen, daß jedes Leitungsmitglied sein Aufgabengebiet exakter durchführte und in bestimmten Abständen Rechenschaft vor der Leitung ablegen muß. Unsere Mitgliederversammlungen sind kämpferischer geworden, unsere Genossen sagen ganz klar, jetzt können wir wieder offen sprechen, wir können freier sprechen. Früher hätten wir uns das nicht getraut, wir wären leise weinend beiseite geschoben worden.

Stark kritisiert wurde in der letzten Mitgliederversammlung die Kooperation. Ein Genosse sprach zur Diskussion folgendes: Die Kooperationsbetriebe sind schuldlos, die Ursachen sind in erster Linie bei uns in der Plamag selbst zu suchen. Wenn man solche Aufträge vergibt, dann muß seitens der Kooperationsabteilung überprüft werden, was hat der Betrieb für Maschinen, was hat er bisher gemacht, wo braucht er Hilfe und Anleitung. Oder es muß ein Gütekontrolleur gleich seine Tätigkeit im Kooperationsbetrieb aufnehmen und an Ort und Stelle überprüfen, wie werden die Arbeiten ausgeführt. Der Leiter der Kooperationsabteilung muß sich mehr um diese Dinge kümmern. Was uns allein die Nacharbeit der Autopaster kostet, ist nicht auszurechnen. Schuld ist die Plamag und das kann man keinem anderen Betrieb in die Schuhe schieben. Die Kooperationsabteilung muß untersucht werden, hinsichtlich ihrer Tätigkeit, damit sie in Zukunft nicht mehr zum Hemmschuh wird, sondern zur wirklichen Hilfe.

Genauso sieht es aus mit den Plattenaufzügen. Alles kommt verrostet an, die Lager klappern, beide sind verkehrt angebaut usw. Die Abt. Malerei bekommt für so einen Plattenaufzug 250 Minuten Grundieren und Lackieren. Und wenn man den Plattenaufzug sieht, wenn er kommt, nur Rost, nur eine Rostschicht. Da hat ein Maler allein über zwei Stunden zu entrosten.

Ich möchte noch ein kleines Beispiel aufzeigen, wie es bei uns aussieht. Vor ein paar Tagen kommt die Kooperation zu mir – ich möchte sagen zwei Kollegen, die zeigen mir einen Vertrag, die Plamag muß Farbe liefern an die Wema, weil die Wema für uns Transportanlagen baut. Ich habe ihm natürlich gesagt, bring mir erst einmal Unterlagen wie groß die Anlagen sind, denn ich kann nicht einfach 100 kg geben usw. usf. Und dann habe ich zu ihm gesagt, ihr müßt mir erst eine Hausmitteilung bringen, denn wenn ihr dann die Farbe wegschickt, der Versand braucht mindestens eine Kommission dazu usw. usf. Jedenfalls er hat mir die Unterlagen gebracht und ich habe ihm auch die Farbe gegeben. Am Tage darauf kommt ein Kollege zu mir von der Technologie mit demselben Vertrag wieder und sagt, horch auf, wir brauchen für die Wema ...

Also noch einmal dasselbe Thema. Ich habe bloß gedacht, hoffentlich kommt am nächsten Tag noch einer, dann ist es der dritte. Und wenn ich dann bloß einmal annehme, daß einer etwas leichtfertig handelt, der schickt eben dahin 300 kg Farbe, in Wirklichkeit brauchen sie nur 30 kg. Und im nächsten Monat fehlt uns die Farbe, denn was wir nicht planen, haben wir nicht und woanders schicken wir sie hin. So ist ungefähr die Lage und ich möchte hier mal sagen, wichtig ist – unsere Werkleitung kann ruhig Verträge machen – aber daß wir wenigstens einen kleinen Auftrag bekommen, daß es heißt, horch auf, Malerei, da wird meinetwegen für 32 Seiten oder 16 Seiten eine Transportanlage gebaut und da mußt du Farbe liefern. Das langt für mich und da wird die Farbe im Mai oder Juni fortgeschickt und dann geht es in Ordnung.

Ein junger Genosse hat in der letzten Mitgliederversammlung kritisiert, daß unserer Konstruktion neuerdings wieder eine Villa zur Verfügung gestellt wird, daß sie sich erweitern können. Der junge Genosse sagt also, daß schon lange bemängelt worden ist, daß die kleinen Teile in einer bestimmten Abteilung fabriziert werden sollen und daß dadurch für unseren Betrieb mindestens eine zwanzigprozentige Arbeitsproduktivitätssteigerung gewährleistet wäre, wenn die Einzelteile auch bestimmt in einem Raum fabriziert würden.

Liebe Genossen, ich habe in der ökonomischen Konferenz Gutes berichtet über den Operativstab und heute muß ich sagen, ohne diesen Operativstab hätten wir den Juniplan nicht erfüllt. Wie meine ich das? Wenn Meister, Brigadiere, Produktionsleiter, Produktionslenker usw. mit irgendwelchen Fragen nicht einig werden, dann gehen sie runter zum Kumpel am Arbeitsplatz und man sieht immer wieder, der Kumpel will alles, der will auch den Plan 1962 erfüllen. Das merkt man.

Wir haben uns in den letzten Wochen in der Abteilungsparteiorganisation viel befaßt mit Fragen der Planerfüllung und haben viele Parteigruppenversammlungen – auch öffentlich – durchgeführt. Und hier kam immer wieder zum Ausdruck, da fehlt ein Brocken, das ist nicht in Ordnung, hier ist etwas vergessen worden aufzugeben usw. Ich meine, auch seitens der Konstruktion muß genau gearbeitet werden, damit in der Produktion keine Pannen passieren. Ein Beispiel: Die Montage hat sich verpflichtet, die Kommissionen 105 152 164 und 173 bis zum 8. Juli fertigzustellen, aber durch Fehler der Konstruktion verschiebt sich der Termin um 8 Tage. Hier muß man sagen, wenn in der Produktion Termine gehalten werden sollen und es gibt eben solche Pannen, daß unsere mechanischen Abteilungen 8 Tage zusätzlich die Maschinen für vergessene Teile nachbelasten müssen, dann kommen wir im Hilfsmaschinenbau, Stereotypie usw. in Verzug. Da müssen diese Abteilungen Überstunden machen, die müssen 10-Stunden-Schichten fahren usw. Also ich meine so: Wir müssen von oben bis unten das Nationale Dokument richtig studieren, daraus Schlußfolgerungen ziehen, alle Menschen von der Richtigkeit unserer Politik überzeugen und so weiterkämpfen, wie in den letzten zwei Monaten. Dann glaube ich, dann brauchen wir keine Angst zu haben, dann werden wir den Plan 1962 schaffen.

Genosse Karl Thieke, Meister in der Revolver- und Automatendreherei:

Pessimismus ist nicht am Platze

Der heute gehörte Bericht der Kreisparteikontrollkommission sowie auch die geübte Selbstkritik im Referat unseres 1. Sekretärs, des Genossen Eckert, muß von uns als eine gerechte Kritik angesehen und danach beurteilt werden. Ich möchte aber gleich vorausschicken, daß es völlig falsch wäre, jetzt in eine Stimmung des Pessimismus zu verfallen und zu glauben, nun, jetzt sitzen wir einmal in der Patsche, wir lassen die Flügel hängen und wir lassen den Karren laufen.

Ich denke, wir sollten uns ein Beispiel nehmen an den vielen guten Kollegen und Genossen, die in unserem Betrieb beschäftigt sind, an der Initiative, der Begeisterung dieser Kollegen besonders in der Produktion. Dabei möchte ich also sagen, daß ich das an dem Bericht der Kreisparteikontrollkommission bezweifle, wenn man sagt, daß nur 120 Genossen etwa in der Plamag aktiv sind. Ich möchte sagen, daß man dieses gezogene Verhältnis andersrum betrachten muß, ich möchte das kurz beweisen:

Ich denke also – ich leite die Agitation in den mechanischen Abteilungen – wenn ich also sage, wenn alte Genossen, die zwar bereits altersmäßig etwas pflastermüde geworden sind, aber doch in den Diskussionen in der Frühstückspause, in der Mittagszeit vom Standpunkt der Partei die Dinge darlegen, wenn auch oft mit etwas holprigen Worten, dann, denke ich, leisten sie dabei eine beachtliche Parteiarbeit. Man kann also eben nicht von jedem Genossen, besonders nicht von den älteren Genossen, verlangen, daß sie heute noch Bäume aus der Erde reißen können.

Es ist also noch eine sachliche Unrichtigkeit in dem Beschluß der Kreisparteikontrollkommission und zwar der Lorbeerkranz, den man mir umgehängt hat mit der 6-Maschinen-Bedienung. Leider, Genossen, ist es noch nicht ganz soweit, denn die 6-Maschinen-Bedienung ist schon da, aber Normen durchzuführen ist also eine Aufgabe, die eine beharrliche ideologische Arbeit voraussetzt. Das darf man also meiner Meinung nach nicht vergessen, das ist eine Sache, die gar nicht so einfach ist.

Aber jetzt einige kritische Worte zum Produktionsaufgebot, zur Mitrofanow-Methode und zur Auffassung der Mitrofanow-Methode durch die Technologie. Ich denke, das muß man hier sehr gründlich einmal dem Parteiaktiv unterbreiten, damit man solchen Unsinn in Zukunft nicht wieder macht. Ich werde also beginnen beim Produktionsaufgebot und ich glaube, daß es richtig ist, wenn man die Dinge ganz nüchtern, ja, ich möchte sagen, ganz brutal anspricht, wie sie wirklich aussehen, alles andere ist Verkleisterung und hat nach meiner Auffassung keinen Sinn, keinen Zweck. Das verleitet doch zur Selbstzufriedenheit und wir wachen wieder auf, wenn wir noch mehr mit der Nase im Dreck liegen.

Ich will das beweisen: Produktionsaufgebot – es gibt also sehr gute Ansätze, aber Genossen, wie sieht es aus? Die Art der Maschinen, die wir im Augenblick bauen, der nicht vorhandene Vorlauf zwingen uns, daß wir von der Hand in den Mund leben, das heißt, daß wir immer nur die Aufträge erledigen können, die jetzt unbedingt im Teilebau, in der Stereotypie und wo weiß ich gebraucht werden. Das bedeutet, daß dem Viererkopf, sowie auch dem Meister einer Abteilung jede Planung unmöglich gemacht wird, denn genauso wie die Planung planen muß, muß der Meister, muß der Viererkopf in der Abteilung planen. Es heißt also jetzt, methodisch an diese Dinge herangehen, jetzt wirklich die Arbeiten so aufteilen, damit auch etwas Ersprießliches dabei herauskommt, daß Einsparungen sich ermöglichen lassen. Das ist uns durch die Stoßarbeit fast unmöglich geworden.

Einiges zur Mitrofanow-Methode. Wir haben einige Anläufe gemacht. Im Augenblick haben wir wieder auf einer Maschine mit der Mitrofanow-Methode begonnen. Aber es ist eben, wie gesagt, durch die Stoßarbeit sehr schwierig, jetzt Gruppen wirklich geschlossen zu bearbeiten.

Es hat die Genossen und Kollegen der Revolver- und Automatendreherei überrascht, daß nach Meinung der Technologie bereits 8000,– DM eingespart wurden. Darin sind – wie bekannt wurde – die Gemeinkostenzuschläge enthalten.

Ist das ehrlich? Nach meiner Meinung ist das unehrlich. Was würde das bedeuten? Auf sämtliche Einsparungen, die unten in der Produktion durch Knobeln und die Initiative der Produktionsarbeiter geschaffen werden, müßten dann auch die Gemeinkostenzuschläge aufgeschlagen werden. Das würde bedeuten, unseren TOM- und Normenplan hätten wir bereits mit 400 % erfüllt. Machen wir Schluß mit solchen Mätzchen, beginnen wir ehrlich zu arbeiten.

Nun ein paar Worte zur Kooperation. Schauen wir uns die Arbeiten an, die kooperiert werden. Die hätte man am besten gleich vom Auto runtergekippt, zum allergrößten Teil auf den Schrottplatz. Das muß verändert werden durch eine verbesserte Leitungstätigkeit, und darauf kommt es an.

Zum Schluß noch etwas. Ich habe heute morgen eine ziemlich erregte Auseinandersetzung gehabt mit dem Kollegen Peter Lippert, na, ich spreche nun zwar etwas frei von der Leber, ich habe ihm Großschnäuzigkeit vorgeworfen. Das besteht zu Recht. Man hat einen Erfahrungsaustausch mit der Automatendreherei in Sömmerda und zwar, Schreibmaschinenwerke – wenn ich mich nicht irre – eingeleitet. Ja, wer fährt denn da nun hin? Da war der Genosse Binder, mit dessen Fahrt ich sehr einverstanden bin und zwei Technologen. Na, den Meister läßt man zu Hause, der braucht das doch nicht zu wissen. Hauptsache ist, wir haben uns orientiert und gucken uns an, was diese Genossen und Kollegen dort an Neuerungen in ihrem Betrieb geschaffen haben. Heute morgen vor dem Frühstück werde ich angerufen: Ja, komm bitte ¼10 zu uns rüber, wir wollen den Erfahrungsaustausch auswerten. Ich habe gesagt, mein lieber Peter, wenn ihr einen Erfahrungsaustausch dort geführt habt, dann wertet ihn bitte allein aus, ich komme nicht. Ihr habt es nicht für nötig gehalten, den Meister der Abteilung zum Erfahrungsaustausch mitzunehmen.

Aber wodurch entstehen diese Dinge? Die entstehen nur durch das schlechte, ich möchte sagen, unkameradschaftliche Verhältnis zwischen der Technologie und der Produktion. Es ist doch wirklich beschämend, ich möchte wirklich sagen, man staunt, wenn man mal einen Technologen in der Produktion sieht, daß er einmal kommt und fragt, du, horch mal, kannst du mir mal eine Auskunft geben, geht das oder geht das nicht?

So hatten wir uns vor kurzer Zeit Spezialzangen machen lassen. Ja, da hat so ein Technologe, der Kollege Giegling, einfach auf der Zeichnung die Toleranzmaße der Konstruktion von 1/10 auf 1/2 verändert. Damit wurde die Verwendung der Spannzangen illusorisch. Die mußten beiseite gelegt und ein neuer Weg für die Fertigung mußte gesucht werden.

Neue Technik – Verbesserungsvorschläge. Da leistet man sich in der Plamag von seiten der Technologie ja auch oft ein starkes Stück. Wir haben bei uns einen Verbesserungsvorschlag durchgeführt. Und zwar betrifft das die Fertigung der Einstellschrauben für Walzenschlösser. Die bringen nach der neuen Fertigungsmethode pro Stück eine Einsparung von 7 Minuten. Hierzu machte der Genosse Kintscher aus unserer Abteilung einen Verbesserungsvorschlag für einen neuen Stahlhalter, der gute Einsparungen bringt. Den neuen Stahlhalter, der kostet 82 DM und ist im Betrieb gefertigt worden, muß die Abteilung bezahlen. Ja, glaubt denn ihr, daß ihr damit die Initiative der Kollegen und Genossen weckt? Wo soll denn das hinführen, wenn für Verbesserungen die Abteilung nachher bestraft wird und muß diesen Verbesserungsvorschlag, die Ausführung, noch bezahlen. Das gibt es in keinem Betrieb, das gibt es nur in der Plamag und ich denke – ich habe ihn letzten Endes bezahlt und bezahlen müssen – aber darüber muß man sich einmal unterhalten. So wie hier manches läuft und in Bahnen gelenkt wird, die denselben Schlendrian, den wir beseitigen wollen, wieder auf die Tagesordnung bringen, dagegen müssen wir uns wehren. Ich möchte behaupten, daß in den Mitgliederversammlungen des mechanischen Betriebes gründliche Kritik geübt wird, ja, daß in unseren Versammlungen verantwortungsvoll diskutiert wird. Die Genossen und Kollegen werden sich in Zukunft solche Dinge nicht mehr bieten lassen.

Genosse Karl Böhme, früher technischer Direktor der Plamag:

Der eigenen Kraft bewußt werden

Ich möchte gleich bei dem Beitrag des Genossen Heinz Lippmann anknüpfen und sagen, daß ich genau wie er, dieselbe Einschätzung habe, daß wir zwei grundsätzliche Probleme in der Plamag zu lösen haben. Da ist einmal die Verbesserung der ideologischen Arbeit und zum anderen die Verbesserung der technischen Vorbereitung der Produktion. Darüber sind wir uns voll im klaren.

Aber ich denke, es ist noch eine Sache zu kurz gekommen heute, und an die möchte ich hier noch erinnern, damit sie unter keinen Umständen vergessen wird im Drange der Sorgen, die man um die Planerfüllung 1962 hat. Das ist die Sorge, die man haben müßte und die an und für sich schon sehr lange besteht, wie wird es überhaupt mit der Produktion der Plamag in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weitergehen? Wir können unsere Produktion von Rotationsmaschinen, wie wir sie jetzt durchführen, unter keinen Umständen für die Zukunft weiter fortführen. Ich möchte sagen, daß bereits einige Jahre Zeitverlust eingetreten sind, daß schon viel früher diese neue Etappe wenigstens in der Perspektivplanung hätte in Angriff genommen werden müssen. Deshalb möchte ich an dieses Problem erinnern, damit es unter keinen Umständen vergessen wird. Wir bauen heute die Maschinen im großen und ganzen – wenn wir auch schon ein kleines bißchen zu einer Vereinheitlichung gekommen sind – doch noch nach den Wünschen der Kundschaft. Wir bauen die Maschinen in der reinen Einzelfertigung.

Rotationsdruckmaschinen werden in Zukunft in der ganzen Welt und auch in der Deutschen Demokratischen Republik in Serien gebaut und zwar nach Typenmustern. Darauf hat sich die Plamag einzustellen. Ob das jetzt dem einen oder anderen paßt, das spielt keine Rolle. Es ist ein ökonomisches Gesetz, das wir in der Plamag nicht verletzen dürfen. Da können wir uns auch nicht rausreden, daß wir hier eine besondere Rolle spielen. Wir müssen die Augen aufmachen und müssen diesen Erfordernissen Rechnung tragen.

Die einfache Formel lautet: Typisieren, typisieren und noch einmal typisieren. Deswegen möchte ich an das anknüpfen, was hier gesagt wurde, daß der Standardisierung eine sehr große Bedeutung beigemessen wird und daß wir aufhören müssen, die Forschung und Entwicklung so durchzuführen, wie das zur Zeit gemacht wird. Wenn wir nämlich weiter so fortfahren, dann haben wir in 5 oder 10 Jahren noch genauso Maschinen in der Einzelfertigung, und die sind dann, gemessen am Weltmaßstab, so teuer, daß sie niemand mehr abkauft. Wenn wir auch heute noch eine Devisenrentabilität von rund 1,4 haben, womit wir in der Republik noch ziemlich weit vorn stehen, so werden wir diese gute Stellung in Zukunft unweigerlich einbüßen, wenn wir diesem Gesichtspunkt nicht Rechnung tragen. Wir müssen, um das kurz zu sagen, unsere Maschinen künftig im Baukastensystem bauen und zwar ganz streng nach den Gesichtspunkten der Standardisierung und Typisierung.

Da gibt es nun wieder zwei Wege. Man kann die Standardisierung von unten betreiben, d. h., daß man bei den Einzelteilen anfängt. Das ist ein Weg, der aber sehr lange dauert; da sind wir vielleicht in 20 Jahren dort, wo wir gern hinkommen wollen. Man kann die Sache aber auch anders machen. Man kann standardisieren von oben her, daß man einmal grundsätzlich eine völlig neue Maschine entwickelt, nach den Gesichtspunkten des Baukastenprinzips, wie es schon in der übrigen Welt in den fortschrittlichen technischen Ländern durchgeführt wird und wie wir es durchaus auch können. Ich bin der Meinung, unsere Konstrukteure und unsere Techniker sind nicht dümmer als die der westlichen Welt, ganz im Gegenteil, sie sind viel schlauer, weil sie nämlich eine viel bessere Ausbildung genossen haben als es dort der Fall ist. Wir müssen auch hier diesen Weg einschlagen und zwar von oben her, das bedeutet, daß wir

Fortsetzung Seite 3



Am 7. August 1962 nach Arbeitsschluß brach in der Gießerei der Plamag ein Brand aus. Alle Kollegen hatten den Betrieb bereits verlassen. Anwesend war nur der Genosse Wagner, Angehöriger des Betriebsschutzes. Er veranlaßte sofort alles Erforderliche und bekämpfte das Feuer bis zum Eintreffen der Feuerwehr mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Dadurch verhinderte er, daß sich der Brand zu einem Großfeuer ausbreitete, was leicht zu einem längeren Ausfall der Produktion in der Gießerei hätte führen können. Der Umsicht und Tatkraft des Genossen Wagner ist es zu danken, daß größerer Schaden verhütet wurde. Für sein entschlossenes Handeln wurde er von der Werkleitung mit einer Geldprämie ausgezeichnet.

Genosse Wagner sieht in seinem Eingreifen, das wertvolles Volksvermögen erhielt, nichts besonderes. Selber sagte er: „Wozu so viel Aufhebens machen. Ich habe nur meine Pflicht getan und das hätte jeder andere an meiner Stelle auch gemacht."

Kultur – nicht Nebensache

Die Kultur wird häufig als fünftes Rad am Wagen betrachtet. Aber in allen Brigadeverträgen ist auch ihr ein Platz eingeräumt. Natürlich sind darunter nicht nur Besuche von Theatern, Museen, Filmen, Ausstellungen usw. zu verstehen. Zur Kultur gehört auch das Volkskunstschaffen auf den verschiedensten Gebieten. Sie ist unerläßlich zur allseitigen Erziehung und Bildung des sozialistischen Menschen.

Von der Kreisleitung unserer Partei wurde eine Kulturkonzeption ausgearbeitet, und es wurden die für die Kulturfunktionäre sich ergebenden Aufgaben festgelegt. So soll unser Klubhaus zum Konsultationspunkt entwickelt werden, der folgende Aufgaben zu lösen hat:

Es ist das Anleitungs- und Schulungszentrum für die Klubleitungen. Dort sind Erfahrungsaustausche und vorbildliche Veranstaltungen mit Hilfe der besten Fachkräfte und Laienkollektive zu organisieren. Von dort aus sollen in Zusammenarbeit mit dem Kreiskabinett für Kulturarbeit die Klubs mit methodischem Material versorgt werden. Das Aktiv für Klubarbeit stützt sich in seiner Tätigkeit auf den Konsultationspunkt und hilft diesem bei der Lösung seiner Aufgaben.

Die kulturellen Einrichtungen der Stadt unterstützen ebenfalls die Arbeit des Plamag-Klubhauses und sind in geeigneter Weise in die Arbeit einzubeziehen.

Es ist eine Klubkommission zu bilden.

Die erste Kommissionssitzung findet Mitte September statt.

Innerhalb unseres Werkes ist, ausgehend vom Klubhaus, in Zusammenarbeit mit dem Wohnbezirk ein kulturelles Zentrum nach dem Beispiel des FDGB-Klubraumes und der Forstwarte zu schaffen.

Weiter soll die Arbeit mit dem Buch verbessert werden. Von der Bücherei ist eine Auswahl belletristischer Literatur zusammenzustellen, die den Heroismus der deutschen Arbeiterklasse gestaltet. Bücher wie „Schlacht unterwegs" von Galina Nikolajewa, „Bahnbrecher" von Granin und „Die Heimkehr des Joachim Ott" sind dadurch verstärkt zu popularisieren und auszuleihen.

Vor einigen Jahren existierte auch in der Plamag ein Chor. Hier ist wieder anzuknüpfen und ein neuer Chor ins Leben zu rufen, dessen Aufbau bis zum 13. Jahrestag der Republik abgeschlossen werden soll. Die Betriebsgewerkschaftsleitung hat sich für die Werbung neuer Mitglieder für das Arbeitertheater in Plauen einzusetzen.

Alle diese Vorhaben und Maßnahmen sind unter Beachtung der folgenden Aufgaben auszuführen:

1. Alle Leitungen haben entsprechende Maßnahmen festzulegen und Vorbereitungsarbeiten zu treffen, damit bei Abschluß eines Friedensvertrages würdige Feiern, entsprechend der Bedeutung des Friedensvertrages und in Vorbereitung und Durchführung desselben, veranstaltet werden können.
2. Höhepunkte unseres politisch-kulturellen Lebens z. B. Jahrestag der DDR, 45. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, 70. Geburtstag unseres Genossen Walter Ulbricht u. a. sind in die kulturpolitische Arbeit des Betriebes mit einzubeziehen.
3. Die Ausarbeitung einer Betriebschronik ist unter Beachtung der Thesen „Über den Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" entsprechend der betrieblichen Situation zu gestalten. Die Zirkel schreibender Arbeiter, Lehrer der Patenschule, Künstler usw. sind entsprechend mit einzubeziehen.

Vor der Kulturleitung und unseren Kulturfunktionären steht also eine große Arbeit, die aber in Angriff genommen werden muß und nicht vernachlässigt werden darf. Wir müssen auch in der Plamag endlich dazu kommen, nicht nur in der Produktion, sondern auch in der Kulturarbeit mehr zu leisten als bisher.

Plauener Musentempel im neuen Gewand

Heller, freundlicher und moderner ist es geworden, unser Theater. Das ist wohl der Eindruck jedes Besuchers, wenn er sich nach den Spielferien wieder zu einem eindrucksvollen Abend in den Plauener „Musentempel" begibt. Mit einem Kostenaufwand von etwa 70 000 DM wurde der Zuschauerraum vollständig renoviert. Alle Wände wurden mit Edelholz getäfelt, der zweite Rang umgestaltet und modernisiert. Es macht jetzt wirklich auch Freude, dort zu sitzen, denn den häßlichen Balkon erkennt man kaum wieder. Zwar gingen dabei wohl 30 Sitzplätze verloren, aber dieses Opfer wurde gern gebracht. Hier oben im Foyer des zweiten Ranges sollen in Zukunft auch regelmäßig kleine Sonderveranstaltungen durchgeführt werden, bei denen aus bedeutenden Werken gelesen wird, die im Moment nicht aufgeführt werden können. Das wird für viele bestimmt eine freudige Bereicherung des Spielplans sein.

Im Parkett wurde neuer Fußboden eingelegt und der Vorraum mit neuem Läuferbelag ausgestattet. Alle Ensemblemitglieder des Stadttheaters griffen dabei in vielen NAW-Stunden selbst tatkräftig mit zu.

Es lohnt sich also, recht schnell einmal eine Vorstellung zu besuchen oder ein Anrecht zu erwerben, zumal in unserem Betrieb in letzter Zeit die Anrechte von 180 auf 158 zurückgegangen sind. Dabei bietet doch der Spielplan wirklich für jeden etwas. Als erste Premiere erscheint Schillers Trauerspiel „Maria Stuart". Danach folgen am 1. September die Operette „Boccaccio", am 22. September „Am Ende der Nacht" (Schauspiel von Harald Hauser) und am 27. Oktober als besonderer Leckerbissen die „Dreigroschenoper" von Brecht/Weill. Ein Höhepunkt der Saison wird zweifellos die deutsche Erstaufführung der tschechischen Oper „Romeo, Julia und die Finsternis" sein. Unser Theater hält eine enge Verbindung mit dem Komponisten Jan Fischer.

Dem regelmäßigen Besucher werden in Zukunft viele neue Gesichter auf der Bühne begegnen. Eine besondere Freude dürfte wohl für alle der neue Heldentenor Jerzy Molenda sein, der aus der Volksrepublik Polen zu uns kam und eifrig dabei ist, die deutsche Sprache zu erlernen. In der Operette lernen wir als neue Spielleiterin und Soubrette Ilse Wittig kennen. Die meisten Veränderungen aber gab es im Schauspiel. Nur einige Namen seien genannt: F. W. Junge (Rudolstadt), Dieter Wien (Gera), Arié Degen (Halle), Maria Meltke (Zeitz) und andere. Ebenfalls neu in Plauen sind Ausstattungsleiter Fritz Werner und Ballettmeisterin Charlotte Wolf.

Alle werden sich bemühen, uns nette Abende zu geben und erwarten auch Dich als Besucher zu den nächsten Vorstellungen.

Jürgen Kaden

„Die Pilger von Mekka"

Oper von Christoph Willibald Gluck im Theater der Stadt Plauen

Spricht man von Chr. W. Gluck, so nennt man im selben Atemzug die Oper „Orpheus und Euridice", „Iphigenie in Aulis" und „Iphigenie auf Tauris", die bekanntesten Werke des Komponisten. Gewiß weiß man, daß Gluck noch mehrere Opern komponiert hat, weit mehrere sogar. Aber im allgemeinen kennen wir zu wenig von Gluck, und das ist schade! Deswegen schade, weil Christoph Willibald Gluck eine Musikerpersönlichkeit war, die in der europäischen Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts eine außerordentlich große Rolle gespielt hat.

Während er zu Beginn seiner Entwicklung im Rahmen der opera seria, der höfischen Barockoper italienischen Ursprungs, tätig war, beschritt er sehr bald neue Wege, wurde zum Reformator jener Barockoper, die „überkünstelt" war und keine Existenz mehr hatte. In dieser, Glucks künstlerischen Tat spiegelt sich das wichtigste Ereignis des 18. Jahrhunderts wider: das Absterben des Feudalismus und der Übergang zu einem neuen, bürgerlichen Zeitalter. Gluck löste sich vom erstarrten System der opera seria und verwirklichte mit seinem Librettisten Calcabigi seine erste große Reformoper „Orpheus und Euridice".

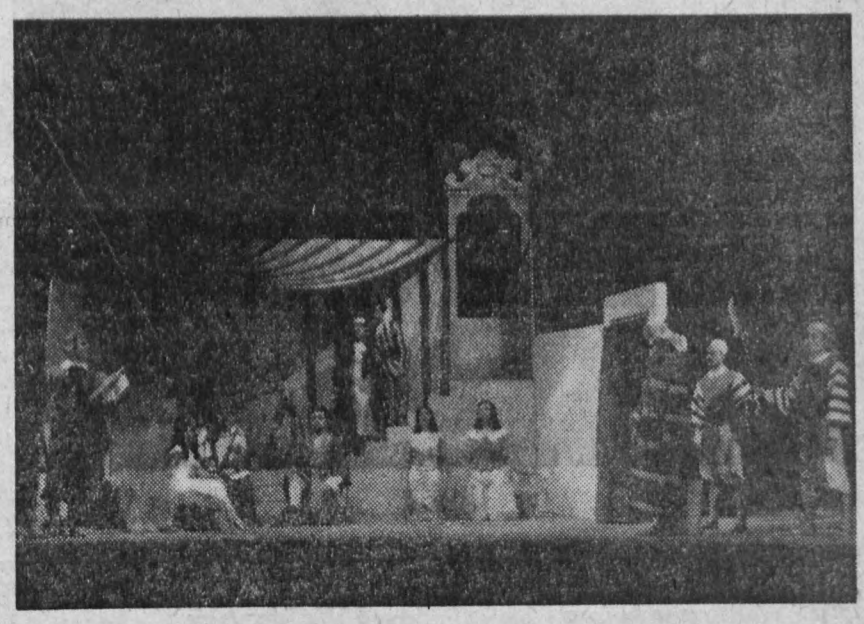
Gluck lebte damals als Hofkompositeur in Wien, wo auch alle seine komischen Opern, auch „Die Pilger von Mekka", entstanden. Diese komischen Opern, oft als Ausnahme seines Schaffens eingeschätzt, sind in Wirklichkeit fester Bestandteil seiner Reformbestrebungen. Unter dem Einfluß der französischen Aufklärer waren in Frankreich die sogenannten Vaudeville-Komödien entstanden, Theaterstücke mit meist ländlich-komischer Handlung und schlichten Couplets. Dieser Komödien, die von der alten opera seria weitentfernt waren, hat sich Gluck in Wien mit besonderer Sorgfalt angenommen. Während er sich zunächst auf die Umarbeitung dieser Komödien beschränkte, später mehr und mehr hinzukomponierte, stehen am Ende dieser Entwicklung „Die Pilger von Mekka". Es ist Glucks musikalisch wertvollste komische Oper, komponiert im Stile der französischen opera commique, in der der Dialog gesprochen wurde.

Die Handlung der Oper führt den Zuschauer nach Ägypten, das zu jener Zeit – wir nehmen die Handlung um 1700 an – zum großen osmanischen Reich gehörte. Der Zuschauer lernt den Diener Osmin kennen, der ein Bettelderwisch wird, da sein Herr Prinz Ali die Schwindsucht im Geldbeutel hat, eine Krankheit, die sich nur zu leicht auf den Diener überträgt. Besagter Prinz befindet sich seit zwei Jahren auf der Suche nach seiner Geliebten Rezia.

Er weiß sich keinen Rat mehr und möchte am liebsten lieben (natürlich nur Rezia) oder sterben. Ganz ungebräuchlicherweise naht sich den beiden eine Dame, verschleiert versteht sich, und bittet sie in den Palast des Sultans. Nur mit Gewalt ist Prinz Ali zu bewegen, ihr zu folgen. Er kann ja nicht ahnen, daß sich just im selbigen Sultanspalast seine Geliebte Rezia befindet. Nachdem er den Verführungskünsten lieblicher Sklavinnen, natürlich ohne die geringsten Schwierigkeiten, standgehalten hat, findet er seine Rezia wieder. Glück über Glück! Aber noch ist die Oper nicht zu Ende. So stellt sich denn auch gleich ein Mißgeschick in der Gestalt des Sultans ein, der Rezia gekauft hat und dessen Lieblingssklavin sie ist. Schließlich geht doch noch alles gut aus. Wie es zum guten Ende kommt, das möge der Zuschauer selbst im Theater erfahren.

Er wird dann sicher noch bemerken, daß die Handlung bei weitem nicht so naiv ist, wie es zunächst scheinen mag. Christoph Willibald Gluck, wie bereits festgestellt, dem Neuen, Progressiven, sehr aufgeschlossen, hat wichtige Grundsätze eines neuen bürgerlichen Lebensgefühls künstlerisch interpretiert. In der Entscheidung Rezias beispielsweise, die Frau des geliebten Mannes zu werden und allen Anfeindungen zu trotzen, offenbart sich die freie Gattenwahl als Gegensatz zur konventionellen Eheschließung der feudalen Gesellschaft. In dieser komischen Oper von Christoph Willibald Gluck singen und spielen: Ingeborg Piltz, Lisa Hübner, Karin Möbius-Noll, Edda Schaller, Eberhard Vogt, Ralph Müller, Claus Schubert, W. E. Kramer und Günter Schneewitz.

Gi. Ja.



Szenenbild aus der Komischen Oper „Die Pilger von Mekka". Musikalische Leitung: Ortwin Sudau, Inszenierung: Walter Blankenstein, Bühnenbild: Fritz Werner a. G., Kostüme Helga Müller-Steinhoff, Choreographie: Heinz Specht.

Der eigenen Kraft bewußt werden

Fortsetzung von Seite 2

einige Jahre lang an den bereits vorhandenen Maschinen, die konstruktiv festliegen, nichts mehr konstruktiv verändern, sondern daß wir unsere konstruktiven schöpferischen Kräfte darauf orientieren, daß wir diese neuen Maschinen so schnell wie möglich auf den Markt bringen, damit wir in einigen Jahren überhaupt noch konkurrenzfähig sind. Das ist die eine Seite, an die ich hier erinnern möchte. Ich kann dieses Problem hier nur streifen. Es wird notwendig sein, über dieses Gebiet eine sehr ausführliche und intensive Beratung durchzuführen und eindeutige Perspektiven festzulegen mit ganz klaren Etappen, die man auch entsprechend kontrollieren kann, damit diese Sache nicht etwa irgendwie im Raume hängenbleibt, sondern daß sie nach genau festgelegten Terminen entsprechend etappenweise ablaufen kann.

Gestattet mir noch im zweiten Teil meiner Ausführungen einige Anregungen, wie man die Situation in der Plamag doch noch etwas verbessern kann, und zwar möchte ich mich hier besonders an die Kammer der Technik wenden. Sie wurde im Referat des 1. Sekretärs angesprochen, da ihre Arbeit sehr zu wünschen übrig läßt. Das ist eine Situation, wie ich sie aus meiner Tätigkeit in der Plamag noch kenne, da war es auch nicht anders. Ich kann daraus schlußfolgern, daß sich wahrscheinlich doch noch nicht allzuviel verändert hat.

Ich möchte die Kammer der Technik hier auf zwei Gebiete hinweisen, damit man sich mit ihnen beschäftigt. Vielleicht wäre es möglich, hier entsprechende Interessen- oder Arbeitsgruppen zu gründen. Da geht es einmal um den Kunststoffeinsatz bei unseren Maschinen. Aber Kunststoffeinsatz so verstanden, nicht etwa bloß für Handräder oder irgendwelche andere kleine Beschlagteile, sondern Kunststoffeinsatz in größerem Maße. Ich kann mir durchaus vorstellen, daß die Radschutze, die heute noch eine unheimliche Menge Eisen verschlingen, künftig nur noch aus Kunststoff hergestellt werden. Ich möchte sagen, daß wir dabei gleichzeitig das Problem mit lösen, daß unsere Maschinen, die ja viel zu schwer sind, auch entsprechend in der Leichtbauweise herauskommen. Es müßte durchaus möglich sein, durch entsprechenden Kunststoffeinsatz unsere Maschinen, auf lange Sicht gesehen, mindestens um 30 Prozent im Gewicht zu vermindern. Da wird zwar der eine oder andere heute noch lachen, aber wir werden es uns in 10 Jahren wiedersagen – ich erlebe es sicher – da sind unsere Maschinen ganz bestimmt so leicht geworden.

Die zweite Gruppe müßte sich mit der Einführung der neuen Technik im Fertigungsbetrieb beschäftigen und zwar mit der **neuen** Technik, nicht mit dem, was schon seit 10 und 15 Jahren bekannt ist, sondern mit dem, was heute in der Literatur bereits angepriesen, was anderweitig schon erprobt wurde, was also auch bei uns eingeführt werden kann. Auch hier nur einige Stichworte: Beispielsweise ist es durchaus möglich, in einem Betrieb wie der Plamag programmgesteuerte Maschinen zum Einsatz zu bringen. Das setzt aber voraus, daß man diese Materie der numerischen Maschinen entsprechend vorher studiert, daß man sich mit diesen Problemen vertraut macht und daß man auch weiß, daß man derartige Maschinen nicht einfach bloß aufstellen kann, sondern daß derartige Maschinen auch entsprechend beschickt werden müssen. Das setzt voraus, daß man programmieren kann und zum Programmieren gehört eine besondere Ausbildung.

Mit diesen Dingen muß man sich beschäftigen, damit derartige Maschinen hier eingesetzt werden, die übrigens schon bei Stückzahlen von 20–25 Stück rentabel arbeiten. Dies als kleinen Hinweis. Dann kann man dem Problem der Arbeitskräfte im mechanischen Betrieb wirksam entgegentreten, denn derartige Maschinen lassen sich, wenn die entsprechenden Programmierer vorhanden sind, auch von angelernten Kräften bedienen. Und zwar nicht in Ein- sondern in der Mehrmaschinenbedienung. Die entsprechenden Programme lassen sich jederzeit zum späteren Zeitpunkt wieder auflegen, vorausgesetzt, daß man der Standardisierung die entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wir sehen also, daß hier eine enge Verflechtung vorliegt.

Das sind meiner Meinung nach zwei ganz bestimmte Gruppen, wo sich unsere technische Intelligenz im Rahmen der KdT-Arbeit entsprechend nützlich machen und wo sie eine gute Vorbereitungsarbeit für den Betrieb leisten kann. Damit können derartige Dinge im Rahmen des Planes „Neue Technik" systematisch und termingerecht zur Einführung kommen.

Ein weiteres Gebiet der Arbeitsgruppe „Neue Technik" wäre, sich mit dem Aufbau von Wechselfließstraßen zu beschäftigen. Das setzt aber voraus, daß dem Gebiet der Typisierung technologischer Prozesse noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als das bisher getan wurde. Man muß auch hier stärker zur Gruppierung kommen. Es sind zwar sehr gute Ansätze in der Mitrofanow-Methode vorhanden, aber diese Ansätze dürfen nicht im Keime steckenbleiben, sondern sie müssen weiterentwickelt werden. Damit kommen wir schließlich – und das ist auch in der Kleinserien- und Einzelfertigung möglich – zur Typisierung technologischer Prozesse.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß es der Belegschaft der Plamag gelingen möge, in diesem Jahre ihre Planschulden abzuarbeiten. Ich bin überzeugt davon, da ich ja die Belegschaft der Plamag kenne. Sie hat das Zeug dazu, diese Planrückstände aufzuholen. Es steckt durchaus etwas drin, wenn es nur gelingt, aus der Plamag-Belegschaft das Kollektiv zu machen, welches es vor Jahren schon einmal war. Damals zogen alle nach einer Richtung, wenn es galt eine Aufgabe, die bisher als unlösbar galt, zu lösen. Man muß sich nur der eigenen Kraft bewußt werden. Die Kraft ist vorhanden, und ich wünsche euch zur Erfüllung eurer Aufgaben vollen Erfolg.



Zwischenfrucht bringt mehr Futter

Die LPG „Clara Zetkin" in Droßdorf hat die Rapsernte beendet. Auf dieser Fläche von 1,60 ha wird Sommerzwischenfrucht eingesät. Der Ernteplan sieht als Bestelltermin den 17. August 1962 vor. Damit verbessern die Genossenschaftsbauern der LPG ihre Futtergrundlage.

Johann-Strauß-Konzert

Am 27. August 1962 findet im Theater der Stadt Plauen eine Wiederholung zu verbilligten Preisen statt. Die Eintrittspreise sind gestaffelt und betragen 1,55 DM, 2,05 DM und 2,55 DM.

Meldungen und Kartenbestellungen sind sofort an die Kulturleitung, Hausapparat 246, zu richten.

Unser Blasorchester meldet sich zu Wort

Den älteren unter uns ist noch bekannt, welcher Mißbrauch mit der Blasmusik im kaiserlichen und im faschistischen Deutschland getrieben wurde. Die echte, ursprüngliche Blasmusik, die ihre Wurzeln in der Volkskunst hat, wurde verfälscht zugunsten einer armseligen auf „Zackigkeit" aufgebauten Intonation. Diese verfälschte Blasmusik geistert heute noch in Westdeutschland umher und spielt eine große Rolle auf Faschisten- und Revanchistentreffen. In der Deutschen Demokratischen Republik hat diese Art „Blasmusik" ihre Existenzberechtigung verloren. Bei uns entwickelt sich eine neue Qualität voller Optimismus und Lebensfreude.

Auch unser Plamag-Blasorchester ist mit dabei. Das kam bei der Ende Juli 1962 stattgefundenen Rechenschaftslegung wieder klar zum Ausdruck. In 47 Einsätzen bei gesellschaftlichen Veranstaltungen war eine fast hundertprozentige Beteiligung zu verzeichnen. Die zur Zeit brennenden Probleme – ein neues Repertoire, Heranziehung von Nachwuchs, neue Programmgestaltung und Verbesserung der Qualität – wurden gründlich diskutiert. Hier zeigte sich, daß für die Kollegen die Kulturarbeit keine Nebensache ist und sie mithelfen wollen, ein kulturvolles und geselliges Leben zu entwickeln. Besonders ist dem Kollegen Kaschelt zu danken, der in seiner Freizeit durch Notenschreiben das Repertoire erweitern will.

Kollegen der Blaskapelle! Zeigt auch in Zukunft eure Einsatzfreudigkeit und helft mit am Aufbau einer neuen von sozialistischem Geist getragenen Blasmusikbewegung.

Erich Gerisch

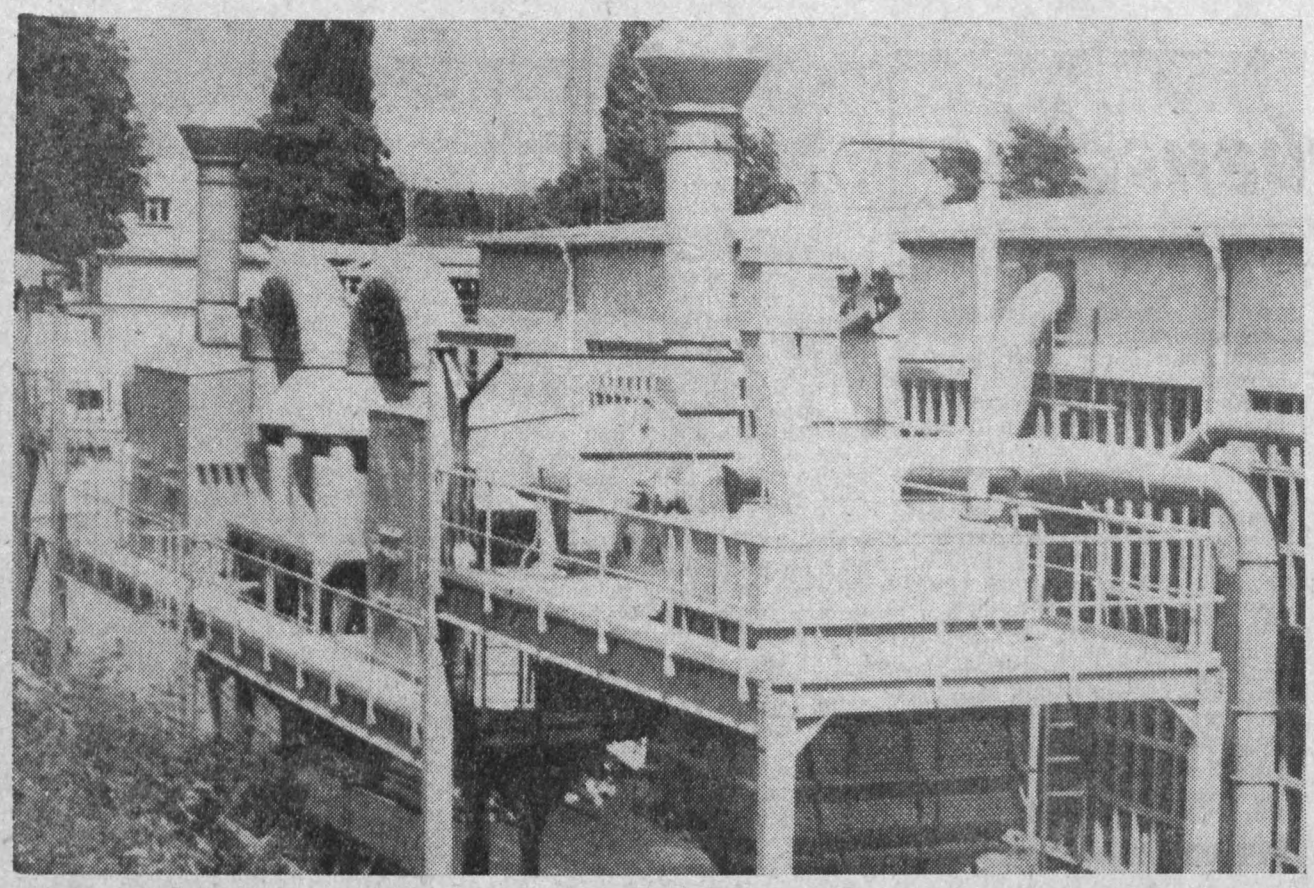


Abb. 1

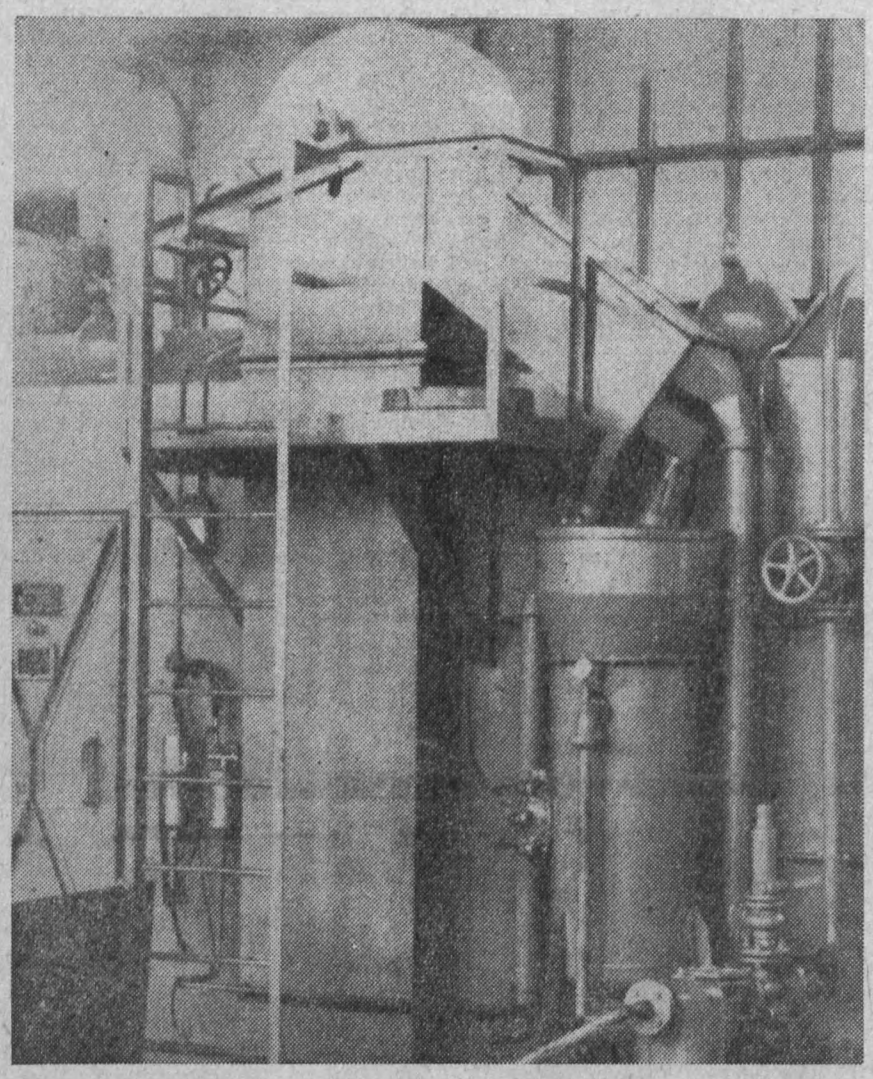


Abb. 2

Erster Bauabschnitt beendet

Anfang August, nach dem Ende der Ferien in der Gießerei, zogen unsere Kollegen von der Putzerbrigade aus der alten Putzerei in die neuerbaute Halle an der Straße „Am Stadtwald" ein. Dadurch werden die Arbeitsverhältnisse der Putzer ganz erheblich verbessert. Die Halle ist mit den modernsten Geräten ausgestattet, die auch zu einer Erleichterung der schweren körperlichen Arbeit führen. Auf unseren Bildern sehen wir die Entstaubungsanlage (1), das Blashaus (2) und die Außenansicht der neuen Halle (3).
Auf dem 4. Bild ist der 2. Bauabschnitt zu sehen. Hier werden künftig die Sandaufbereitung, die Kleinkernmacher, Schlosserei, das Modellager, die Materialaufbewahrung und die Einsatz-Materialbunker untergebracht. Gleichzeitig wird hier eine automatische Beschickungsanlage für den Kupolofen eingebaut, die die manuelle Arbeit auf ein Mindestmaß senken hilft und zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität führt.
Der 3. Bauabschnitt führt zu Veränderungen in der Gießerei selbst. Er ist für das Jahr 1963 vorgesehen. Durch die Versetzung der Trockenkammern in die alte Putzerei wird etwas mehr Formfläche gewonnen und damit der mitunter beängstigenden Raumenge begegnet. Es versteht sich von selbst, daß bei all diesen Veränderungen die neueste Technik berücksichtigt wird. Nach ihrer Beendigung werden sich bestimmt für alle Kollegen in der Gießerei leichtere und bessere Arbeitsbedingungen ergeben.

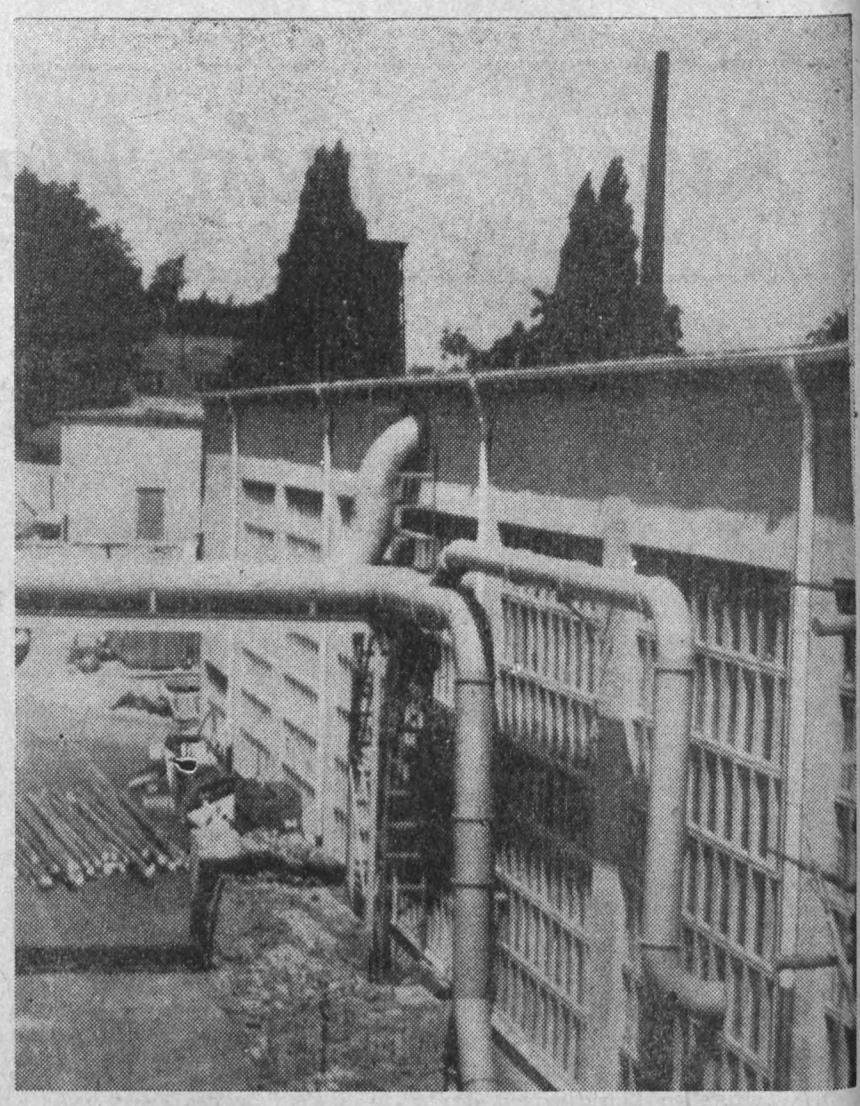


Abb. 3

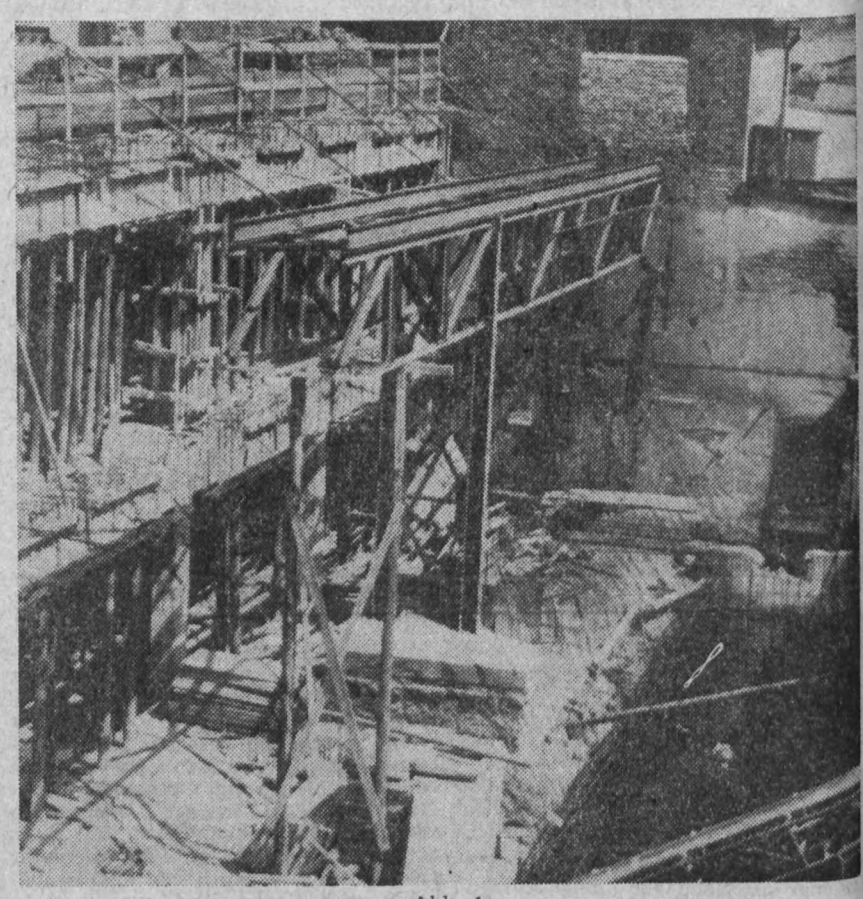


Abb. 4

Kreuzer Aurora

Der Genosse Bartjew, Erster Offizier im Kapitänsrang, weiß folgendes mitzuteilen: Der Kreuzer hatte an drei Revolutionen teilgenommen und viele Gefechte bestanden. Auch im zweiten Weltkrieg war er im Einsatz. Er wurde etwa vor 60 Jahren gebaut und verfügt über 6700 BRT. Seine Besatzung beträgt 540 Mann. Seit 1948 ist der Kreuzer Ausstellungszwecken zugedacht.

1961 besuchten den Kreuzer Gäste aus 51 Ländern, darunter Staatsmänner, Gewerkschafter, Vertreter verschiedener Organisationen. Oftmals lief der Kreuzer deutsche Häfen an. 1928 besuchte Ernst Thälmann anläßlich eines Aufenthaltes in Leningrad den Kreuzer und wurde Ehrenmatrose. Viele bekannte Persönlichkeiten wie Otto Grotewohl, Walter Ulbricht, Rosa Thälmann, Jacques Duclos sowie Gäste und Delegierte des XXII. Parteitages besichtigten dieses historische Schiff. Im Jahre 1900 gebaut, wurde er in die Kriegsflotte aufgenommen. 1905 nahm er an einer Schlacht gegen die japanische Flotte teil und wurde stark beschädigt. Im ersten Weltkrieg erlitt er wiederum Schäden und wurde 1916 repariert. 1917 ist hier eine starke Gruppe der Kommunistischen Partei entstanden. An der Februar-Revolution beteiligten sich die Matrosen des Kreuzers. Am 28. Februar 1917 fand auf dem Kreuzer ein Matrosenaufstand statt. Es wurde ein neues revolutionäres Kommando gewählt.

Am 24. Oktober 1917 verhandelte der Genosse Swerdlow im Stab mit den revolutionären Matrosen des Kreuzers. Es wurde erklärt, daß die „Aurora" der Revolution unterstellt wird. Am 25. Oktober befand sich faktisch die ganze Stadt Leningrad in Händen der Revolution. Am gleichen Tage um 9.45 Uhr bekam der Kreuzer von der Peter-Pauls-Festung ein Leuchtsignal. Er gab den historischen Schuß als das Signal zur Sozialistischen Revolution.

Josef Waldowski:

In Moskau und Leningrad zu Gast

(Der Schuß war nicht, wie irrtümlicherweise angenommen wird, auf das Winterpalais abgegeben worden, sondern eine Übungsgranate ohne scharfe Ladung).

Ein zweites historisches Ereignis ist der vom Kreuzer aus gesendete Funkspruch Lenins „An alle", über die Dekrete über den Frieden und über den Boden. Nach der Revolution waren die Matrosen aktiv am Bürgerkrieg beteiligt. Die „Aurora" war zeitweilig im Hafen abgestellt. In dieser Zeit propagierten Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Wilhelm Pieck: „Hände weg von der Sowjetunon!" 1922 wurde der Kreuzer repariert und der Handelsflotte zur Verfügung gestellt. Die Komsomolzen-Organisation übernahm die Patenschaft. 1927 erhielt der Kreuzer „das Rote Banner der Sowjetunion" und heißt seitdem „Kreuzer des Roten Banners". Im zweiten Weltkrieg wurde der Kreuzer wiederum stark beschädigt, doch er wurde wiederhergestellt. 47 Besatzungsmitglieder aus der Zeit der revolutionären Kämpfe leben heute noch wie z. B. der Schiffszimmermann Linatow.

Im Monumentalfriedhof

Hier sind die Opfer der faschistischen Blockade von 1941 bis 1944 beigesetzt. Die Zeit der Blockade – etwa 900 Tage – war gekennzeichnet durch die Opferbereitschaft und den Heldenmut der sowjetischen Menschen, der Bewohner Leningrads. Allein 632 000 Tote hatte Leningrad während dieser Zeit durch Hunger zu beklagen. Das Thermometer sank im Winter bis auf minus 42° C. 15 000 Menschen sind 1944 einem Luftangriff zum Opfer gefallen, zu dem der heute in Westdeutschland lebende Naziverbrecher Foertsch den Befehl gab. Nach der Schlacht bei Wolgograd wurde Leningrad befreit. Um die Hungersnot zu lindern, wurde im Jahre 1943 der Ladogasee 150 Tage lang als Eisstraße benutzt, auf der mit LKW Brot für die hungernde Bevölkerung herangeschafft wurde. Aus dieser Zeit sind drei berüchtigte Befehle Hitlers bekannt. Ihr Inhalt lautet: Die Leningrader Bevölkerung muß vernichtet werden: durch Seuchen, durch Hunger oder durch Erschießungen.

Auf den Spuren der Revolution

In Rasli hielt sich Lenin vom Juli bis August 1917 auf. Er hatte sich, als Grasmäher verkleidet, in einer Heuhütte versteckt gehalten. 1917 siedelte er dann nach dem Smolny über. Hier hatte er seinen ersten legalen Aufenthalt. Der Smolny ist heute Verwaltungszentrale. Lediglich zwei Zimmer, die Lenin damals bewohnte, sind als Museum eingerichtet. Von hier aus leitete Lenin den Aufstand. Wenn man den Ausdruck Smolny übersetzen will, so bedeutet das soviel wie Pech oder Teer. Der Name gründet sich auf die Anfang des 18. Jahrhunderts in diesem Stadtteil vorhandene Teerproduktion zum Abdichten von Schiffen. Der Smolny wurde von dem Baumeister Kwarengi gebaut und diente vor 1917 als Schule für adlige Mädchen. Nach der Februarrevolution hatten sich hier zwei Regierungen eingerichtet: Die bürgerlich-demokratische und später die der Arbeiter-und-Bauern-Deputierten.

Am 26. Oktober (8. November neuerer Zeitrechnung) siedelten nach dem Smolny die Sowjetregierung, das ZK der KPdSU und die Redaktion der Prawda über. Erst später wurde Moskau der Regierungssitz.

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Ein Film, der alle angeht

„Schlacht unterwegs" heißt ein großer Film, der aus der Sowjetunion zu uns kam. Der Film zeigt den neuen sozialistischen Menschen in seiner Arbeit und bietet auch Parallelen zu unserem Betrieb. Besonders beeindruckt hat mich der Chefingenieur Bachirew, der sich gegen alle Widerstände durchsetzte und die Schönfärberei des Werkleiters energisch bekämpfte. Erwähnen möchte ich auch, wie in dem Film gezeigt wird, daß sich eine Jugendliche alle Mühe gab, ihre Arbeit richtig zu lernen, zum Wohle ihrer kommunistischen Gesellschaft. Gerade an diesem Mädchen sollten sich viele Jugendliche unseres Werkes ein Beispiel nehmen und dabei bedenken, daß das, was ihnen in bezug auf Bildungsmöglichkeiten geboten wird, nicht von selbst kommt. Der FDJ-Leitung schlage ich vor, diesen Film zum Gegenstand einer ausgiebigen Diskussion zu machen, an der sich auch ältere Kollegen beteiligen sollten.

Horst Lorenz

Am 6. August 1962 verstarb an den Folgen eines Unfalles unser Genosse und Kollege

Horst Schlenzig

im Alter von 23 Jahren.

Genosse Schlenzig begann seine Tätigkeit in unserem Werk im Jahre 1953 als Lehrling. Nach dem Ende seiner Lehrzeit arbeitete er als Schlosser in der Stereotypie.

Wir verlieren mit ihm einen jungen hoffnungsvollen Mitarbeiter, dessen frühen Tod neben den Angehörigen die Genossen und Kollegen seines Arbeitsbereiches aufrichtig betrauern und den wir nicht vergessen werden.

Betriebsparteiorganisation Werkleitung Betriebsgewerkschaftsleitung

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr 24 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 28. August 1962

Wir diskutieren den Plan 1963

dem uns die Planunterlagen übergeben wurden, be-tigte sich die Parteileitung mit dem Plan 1963 und tigte dann eine einheitliche Konzeption, die für den sten Betrieb verbindlich ist. Wir bringen in dieser abe unserer Betriebszeitung die Ergebnisse der ersten ungen über den Planvorschlag 1963. Grundlage für Ausarbeitung der nachstehenden Konzeption war der Genossen Walter Ulbricht unterzeichnete Brief des ralkomitees der SED an alle Grundorganisationen der i. Die von der Betriebsparteiorganisation bestätigte Konzeption, die bereits am 22. 8. mit sämtlichen Betriebsfunktionären und am 23. 8. in der Vertrauensmänner-Vollversammlung beraten wurde, ist die Diskussions-Grundlage für die Plandiskussion in allen Bereichen und Abteilungen unseres Betriebes, die ab sofort beginnen muß. Dabei muß ebenfalls der Brief des Zentralkomitees im Mittelpunkt aller Beratungen stehen. Weiterhin erhalten für die Plandiskussion alle Abteilungen und Bereiche ihre Orientierungsziffern.

rosse Siegmar Wunderlich, 2. Sekretär der BPO:

Plan 1963 – Teil unserer nationalen Politik

Eine sichere Grundlage für den Plan 1963 ist die exakte Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes in diesem Jahr. In das kommende Jahr dürfen wir also nicht mit Schulden gehen, weil das von Anfang an die größeren Aufgaben im kommenden Jahr gefährdet. Der Kampf um die Planerfüllung in diesem Jahre und die Ausarbeitung der Planziele für 1963 sind nicht voneinander zu trennen.

Es sind deshalb alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Plan 1962 zu erfüllen. Das gilt nicht nur für die produzierenden Bereiche, sondern gleichermaßen für alle vorbereitenden Abteilungen.

qualitätsgerechte Erfüllung unseres Planes 1962. Viele gute Überlegungen sind notwendig, um einen guten Plananlauf für 1963 zu erreichen. Viel Sorgfalt muß dabei aufgewandt werden, um bei den Werktätigen das Wissen zu vertiefen, daß unser Plan 1963 ein Teil unserer nationalen Politik ist. Dafür zeichnen alle Betriebsfunktionäre verantwortlich.

Das Ergebnis der Aussprachen, die wir heute in unserem Betrieb eröffnen, muß ein endgültiger Planentwurf sein, der eine exakte Bilanzierung ermöglicht und der neben den notwendigen Weisungen auch alle Reserven enthält.

Die Plandiskussion führen wir auf der Grundlage eines vom Genossen Walter Ulbricht unterzeichneten Briefes des Zentralkomitees durch, den wir in diesen Tagen erhalten haben. In ihm ist eine gründliche und übersichtliche Darstellung aller Probleme enthalten, die mit der allseitigen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1962 und der Ausarbeitung der Planvorschläge für das kommende Jahr zusammenhängen.

Die Grundfragen, um die es in jeder Betriebsabteilung, in jedem Meisterbereich geht, bei der großen Aussprache über den Volkswirtschaftsplan 1963, sind die höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten und die Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse. In den meisten Fällen kann man gerade auf diesem Gebiet ohne große Mittel viel erreichen. Denn in der entschiedenen Verbesserung der Organisation unserer Produktion und der Arbeit stecken noch große Reserven.
Niemand wird ferner behaupten können, daß schon in allen Bereichen des Betriebes nach den Gesetzen der strengsten Sparsamkeit gewirtschaftet wird.

Großes Augenmerk muß der Ausarbeitung des Planes Neue Technik gewidmet werden. Er muß die zentralen Aufgaben enthalten, die wir in der Plamag zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes zu lösen haben. Aber auch die Vorschläge der Konstrukteure und Technologen, der Neuerer und Arbeiterforscher gehören in ihn hinein. Der Plan Neue Technik muß kontrollierbar sein. Jeder Betriebsangehörige muß aus ihm entnehmen können, welches seine Aufgaben bei der Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes sind.

Der Brief des ZK gibt auch für die Mitglieder unserer Betriebssektion der Kammer der Technik eine bestimmte Richtung, besonders bei der Ausarbeitung des Planes Neue Technik, an. Wir empfehlen den Mitgliedern, den Entwurf des Planes Neue Technik auf einer Mitgliederversammlung zu beraten und die Stellungnahme der Betriebssektion auf der abschließenden Plandiskussion vor der Belegschaft zu vertreten.

Die Führung der Plandiskussion mit allen Werktätigen liegt in den Händen der Parteiorganisation. Uns stehen treue Helfer zur Seite, um alle Werktätigen für die bewußte Erfüllung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu gewinnen:

Die Gewerkschaft, die FDJ, die KdT und alle anderen gesellschaftlichen Massenorganisationen.

Diese gesellschaftlichen Kräfte wird die Parteiorganisation bei der Ausarbeitung des Planes 1963 zu einem einheitlich handelnden Kollektiv vereinigen. Alle verantwortlichen Betriebsfunktionäre haben die Plandiskussion in den einzelnen Bereichen zu führen. Das muß gewährleisten, daß alle Teile der Belegschaft für die Aufdeckung ungenutzter Reserven mobilisiert werden.

Bergt die Ernte!

In diesem Jahre beginnt die Ernte einige Wochen später als sonst. Das kalte Wetter im Frühjahr verzögerte das Wachstum. Trotzdem steht eine gute Ernte auf dem Halm, und auch die Kartoffeln lassen reiche Erträge erwarten. Nun kommt es darauf an, alles verlustlos zu bergen. Partei und Regierung erwarten den vollen Einsatz und die höchsten Anstrengungen vor allem der Genossenschaftsbäuerinnen und Genossenschaftsbauern sowie der örtlichen Reserven. Das ist in unseren Patenorten Droßdorf und Schloditz bei der Hackfruchtpflege und der Heuwerbung geschehen, und so waren keine Einsätze unserer Belegschaft notwendig. Darin drückt sich die weitere gute Entwicklung der genossenschaftlichen Arbeit und der verstärkte Einsatz der Technik aus.

Auch die Einbringung der Getreideernte ist durch Verträge mit der MTS weitgehend abgesichert, ein Ergebnis der Flächenzusammenlegung. Nicht alles kann aber mit dem Mähdrescher abgeerntet werden, auch der Mähbinder wird noch gebraucht, und bei ungünstigem Wetter kann der Mähdrescher nicht eingesetzt werden. Die Ernte muß aber geborgen werden, denn sie sichert unsere Ernährung für das nächste Jahr. Getreide ist die Grundlage für Mehl und Brot, Milch, Fleisch und Eier.

Was wir nicht ernten, können wir nicht verbrauchen

Deshalb rufen wir die gesamte Belegschaft der Plamag auf, ihre Kräfte für die Ernte einzusetzen. Wir wenden uns dabei besonders an die rund 300 Kolleginnen und Kollegen, die auf dem Lande wohnen, in ihren Wohnorten tatkräftig mitzuhelfen. Die anderen Kolleginnen und Kollegen bitten wir, sich für Sondereinsätze in unseren Patenorten bereitzuhalten. Diese Einsätze sollen vor allem sonnabends und sonntags erfolgen, können sich aber auch an anderen Tagen notwendig machen.

Unsere Funktionäre

Gen. Wunderlich
(amtierender Parteisekretär)

Gen. Schubert (Hauptbuchhalter)

Gen. Winkler
(Betriebsparteiorganisation)

Genn. Neubauer (Abgraterei)

Gen. Gerisch (Gütekontrolle)

stellen sich bei den Einsätzen an die Spitze.

Jeder Kollegin und jedem Kollegen muß klar sein, daß unsere Patendörfer selbst alles tun um die Aufgaben aus eigener Kraft zu lösen. Wenn Einsätze erfolgen, dann sind sie unbedingt erforderlich, um Verluste zu verhindern. Damit festigen wir gleichzeitig unser Bündnis mit der Klasse der Genossenschaftsbauern.

Winkler, Landkomitee

…h werde Soldat auf Zeit

…t wir mit der Plandiskussion be-…en, dann kommen wir nicht um-…auf die jüngsten politischen Er-…se einzugehen.

…r Westberliner Frontstadt regie-…gegenwärtig der Wahnsinn und es …rt ein großes Chaos. Noch nie ist …ller Welt so deutlich demonstriert …en, wie groß und wie gefährlich …Unruheherd, dieser NATO-…punkt inmitten unserer DDR ist. …unserem Schutzwall daran gehin-…Ihre Tumulte, ihre faschistischen …n zu uns herüberzutragen, wälzt …as, was aus dem Besatzungsschoß …chen und was von Brandt und …Ultras jahrelang angeheizt …nun durch die Westberliner …en und veranstaltet Schlachten …die eigene Bevölkerung, die sich …er Mehrheit nach Ruhe und Ord-…sehnt. Sie brüllen nach Waffen, …wollen schießen, sie möchten …

…dürfen offen zum Mord aufrufen. …rfen unter den Augen der West-…er Polizei sowjetische Soldaten, …ur Wachablösung zum sowjeti-…Ehrenmal im Westberliner Be-…rgarten fahren, überfallen und …Bus mit Hunderten von Steinen …ieren. Das ist eine Provokation, deren Folgen noch nicht abzusehen sind.

Und der regierende Bürgermeister, Willy Brandt, in Wirklichkeit ist sein Name Karl Frahm, versichert diesen Brandstiftern sein vollstes Verständnis.

So soll es ja in dieser Stadt aussehen, so will es ja dieser Brandt. So hat er es am vergangenen Freitag abgesprochen mit Adenauer, mit dem er einig ist in dem Streben nach einer Notstandsdiktatur für Westberlin. So hat er es festgelegt mit Clay, dem bewährten Scharfmacher, den er lieber heute als morgen in die Frontstadt zurückholen möchte.

Die Ultras spielen ein gefährliches Spiel. Aber sie spielen auch ein verlorenes. Wenn ihr halbstarkes aufgeputschtes Fußvolk jetzt nach Waffen schreit, um damit gegen unseren Schutzwall vorzugehen, so vergessen die Initiatoren dieser Provokationen und ihre Schreihälse, daß wir diesseits der Grenze auch Waffen besitzen.

Und diese Grenze wird von den Waffen des gesamten sozialistischen Lagers geschützt. Und das sind nachweisbar die besseren.

Wir werden uns nicht provozieren lassen. Wir setzen unsere Politik der Vernunft mit unseren Vorschlägen zur friedlichen Regelung des unaufschiebbar gewordenen Problems Westberlin. der Politik des Wahnsinns, in einer solch aussichtslosen Situation mit dem Feuer zu spielen, entgegen. Damit beweisen wir unsere Stärke.

Zugleich machen wir damit vor aller Welt sichtbar, daß wir als einziger deutscher Staat die Interessen des Friedens vertreten. Hier kommen sie also nicht durch.

Genosse Chruschtschow hat in seiner Rede anläßlich des Empfangs der Kosmonauten auf dem Roten Platz in Moskau erneut erklärt, daß die Gegner des Sozialismus erkennen müssen, daß jetzt keine Kraft, keine Anstrengung der Reaktion die früheren Zeiten der ungeteilten Herrschaft des Kapitals wieder zurückbringen können. Niemandem wird es also gelingen, die sozialistische Ordnung in den Staaten zu beseitigen, in denen sie gesiegt hat und sich erfolgreich entwickelt. Es ist für die Vertreter der alten Welt an der Zeit, die Lehren der Geschichte endlich zu begreifen.

Es müssen die Überreste des zweiten Weltkrieges beseitigt und ein deutscher Friedensvertrag unterzeichnet werden. **„Wenn wir bei den Westmächten kein Verständnis finden, so bleibt uns kein anderer Ausweg, als einen Friedensvertrag mit der DDR zu unterzeichnen und damit den Kriegszustand zu beseitigen", betonte Genosse Cruschtschow erneut.**

Vielleicht wird jetzt durch die jüngsten Westberliner Ereignisse manchem klar, warum wir die sogenannte Mauer unseren antifaschistischen Schutzwall nennen. Er schützt uns sichtbar vor diesem braunen Unrat, an dessen Spitze Brandt mit seinen Ultras steht.

Vergessen wir dabei aber auch nicht, welch schweren Dienst unsere Grenzsoldaten am Schutzwall zu verrichten haben. An ihrer Seite führen wir unsere „Schlacht unterwegs" in unserem Betrieb. Ich schlage vor, an unsere Genossen, die die Grenzen unserer Republik und den Sozialismus mit der Waffe in der Hand schützen, ausgehend von der Eröffnung der Plandiskussion, ein Schreiben zu verfassen, in dem wir ihnen bekunden, daß wir an unserem Platz alles unternehmen werden, um mit der Erfüllung unserer Planaufgaben die DDR weiterhin zu stärken.

Es hat in den vergangenen Wochen und Monaten in unserem Betrieb viele Gespräche und Beratungen über das Nationale Dokument und auch bereits über den Grundriß zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gegeben. Beide Dokumente zeigen deutlich die Verantwortung der Arbeiterklasse für das Schicksal der deutschen Nation.

Diese Verantwortung können wir nur rechtfertigen, wenn wir alles daransetzen, unserem deutschen Volk eine friedliche Entwicklung zu garantieren. Das kostet Kampf und hohe Anstrengungen.

Der Kampf muß und wird in unserem Betrieb geführt um eine termin- und

…ndfreund Werner Rauh hat aus …Krawallen in Westberlin richtige …Schlußfolgerungen gezogen. Er bittet …Aufnahme als Kandidat in unsere …und hat sich verpflichtet, längere …



…in unserer Nationalen Volksarmee …dienen. Wir heißen den Jugend-…d Rauh in unserer Partei will-…men und beglückwünschen ihn zu …m Entschluß. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß er sich zu einem guten Genossen entwickeln möge. Zur Begründung schreibt er folgendes:

„Heute ist es notwendig, daß alle Menschen klarsehen, alle Menschen klar Stellung beziehen. Das beweiser die jüngsten Ereignisse. Man darf doch nicht zulassen, daß gegen unser Hoheitsgebiet laufend Provokationen verübt und treue aufrechte Söhne der Arbeiterklasse ermordet werden. Sie wurden auf Befehl der gleichen Leute ermordet, die schon zweimal Millionen in den Tod hetzten und es nun zum dritten Mal versuchen wollen. Unter der Führung der SED kämpfen wir zielbewußt für den Frieden. Unsere Klassengenossen in der Sowjetunion sind uns dabei Vorbild. Was haben sie in den harten Jahren seit 1917 unter der Führung der kampferprobten KPdSU nicht alles geleistet? Sie errichteten den Sozialismus und bauen nun den Kommunismus auf. Sie stellen Wunderwerke der Technik her. Der Start der beiden Weltraumschiffe Wostock III und IV und die Provokationen der Bonner Machthaber öffnen den Menschen die Augen und zeigen ihnen, wohin sie gehören, wenn sie das Gute wollen. Unter ihnen bin auch ich. Um meinen Bemühungen ein Ziel zu geben und tatkräftig mithelfen zu können, bitte ich um Aufnahme in die Partei der Arbeiter und Bauern, in die Partei, die entschlossen die Politik des Friedens führt, in unsere SED."

Werner Rauh,
Schlosser

„Alles für die Stärkung der ökonomischen Grundlagen der Deutschen Demokratischen Republik, damit sie ihre geschichtliche Aufgabe im Kampf um die Sicherung des Friedens, für den Sozialismus in der DDR und für die Zukunft Deutschlands erfüllen kann!“

Unsere Aufgaben für das Planjahr 1963

Unser Betrieb erhielt von der VVB POLYGRAPH als staatliche Orientierungsziffern für die Erarbeitung des Planes 1963 folgende Aufgaben:

Bruttoproduktion (zu UPP)	30 000,— TDM
Grauguß	2 800 t
Export	20 000,— TDM
Maschinen für die polygraphische Industrie (22 38 00)	27 800,— TDM
Arbeitsproduktivität je Prod.-Arbeiter — Basis Brutto-Produktion — **zu 1962 Steigerung auf = 108,1 %**	38 363,— DM
Durchschnittslohn je Prod.-Arbeiter **zu 1962 Steigerung auf = 100,5 %**	6 794,— DM
Arbeiter und Angestellte (vollbesch. Einheiten)	1 282
Arbeiter und Angestellte (Kopfzahl)	1 300
Produktionsarbeiter (vollbesch. Einheiten)	782
Techn. Personal (vollbesch. Einheiten)	250

Diese Aufgabenstellung entspricht voll und ganz der Forderung von Partei und Regierung:

> „Alles für die Stärkung der ökonomischen Grundlagen der Deutschen Demokratischen Republik, damit sie ihre geschichtliche Aufgabe im Kampf um die Sicherung des Friedens, für den Sozialismus in der DDR und für die Zukunft Deutschlands erfüllen kann!“

Dies um so mehr, als die vom 15. und 16. Plenum der Partei geforderte und bereits eingeleitete Umprofilierung des Maschinenbaues auch an den Industriezweig „Polygraphischer Maschinenbau“ hohe Anforderungen in bezug auf die Steigerung der Produktion stellt.

Eine solche hohe Steigerung ist notwendig, um die Festlegungen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe durch Spezialisierung und Arbeitsteilung der einzelnen sozialistischen Staaten durchzusetzen und damit zur politischen und ökonomischen Stärkung des sozialistischen Weltlagers beizutragen.

Dabei muß beachtet werden, daß besonders der Polygraphische Maschinenbau mit seiner

intelligenz-intensiven,
seiner lohnintensiven und seiner
exportrentablen

Produktion unserer Republik im Interesse einer weiteren Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung einen hohen ökonomischen Nutzen bringt.
Die wichtigste Vorbedingung für die exakte Ausarbeitung des Planes 1963 ist die Erfüllung des Betriebsplanes 1962.

Ausgangspunkt für die Erarbeitung des Planes 1963 entsprechend den gestellten Aufgaben ist eine exakte Analyse des erreichten Standes des Betriebes.
Diese ergab:

Der Plan wurde in allen seinen Teilen nicht erfüllt.

Die Ursache hierfür liegt darin begründet, daß — wie bereits auf der letzten Parteiaktivkonferenz dargelegt wurde — durch

die unwissenschaftliche Leitungstätigkeit,
die Nichtbeachtung der Komplexität der Pläne,
die ungenügende Beachtung der Wichtigkeit der produktionsvorbereitenden Abteilungen (Vorlauf der Konstruktion und Technologie),
die große Schwankung des Sortiments,
die nicht zielgerichtete Arbeit mit dem Plan „Neue Technik“ unter Einbeziehung der gesamten Belegschaft,

gewaltige Disproportionen im gesamten Betriebsablauf entstanden.

Diese Disproportionen wiederum hatten zur Folge, daß die Leitung des Betriebes bei der Erarbeitung des Planes 1962 sich nicht auf exakte Unterlagen (Kapazitätsbilanz usw.) stützte.

Die eingesetzten Arbeitsgruppen stellten diese Tatsachen fest und trafen Maßnahmen, diesen Zustand zu überwinden.

Auf Grund der Tatsache, daß die bestehenden Disproportionen so groß sind, daß sie nur etappenweise überwunden werden können und demzufolge auch noch ihre Auswirkungen auf den Plan 1963 haben, wurden sie in Verbindung mit der Aufgabenstellung des Jahres 1963 eingehend und gründlich mit den Hauptdirektoren der ZENTRAG und der VVB POLYGRAPH sowie mit dem Vertreter des Volkswirtschaftsrates beraten.

Das Ergebnis dieser Beratung ist:

1. Unter Ausschöpfung aller betrieblichen Möglichkeiten, wie
   Erfüllung und Übererfüllung des Planes „Neue Technik“,
   „Neue Technik — Neue Normen“,
   maximale Ausnutzung des Arbeitszeitfonds,
   Mobilisierung aller Reserven,
   den Plan 1962 zu erfüllen.
   Hierbei wird dem Betrieb durch die übergeordneten Leitungen jede mögliche Hilfe gegeben.
2. Unter Voraussetzung, daß die vom Betrieb erarbeiteten Unterlagen durch eine nochmalige gründliche Untersuchung durch die VVB und die ZENTRAG ihre Bestätigung finden, hat der Hauptdirektor der VVB entschieden,
   daß die Plandiskussion auf der Grundlage einer Bruttoproduktion

von 27 675,— TDM

geführt wird und der Rücklauf an die VVB mindestens in dieser Höhe erfolgt.
Die Gußproduktion wurde auf Grund der baulichen Veränderungen in der Gießerei und der Verringerung der Formfläche auf 2500 t festgelegt.
Dabei muß betont werden, daß bei der Festlegung des notwendigen Arbeitszeitfonds für die Erfüllung der Produktion in dieser Höhe eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 12 Prozent vorgesehen ist. D. h., der für jedes Erzeugnis nach dem heutigen Niveau unserer Arbeit ermittelte Aufwand an Arbeitszeit wurde um 12 Prozent vermindert und erst dann dem vorhandenen Arbeitszeitfonds gegenübergestellt.
Im Jahre 1963 dürfen also für jede Maschine nur um durchschnittlich 12 Prozent weniger Stunden Arbeit aufgewendet werden als wir dafür 1962 gebraucht haben.
Hierin liegt die große und schwierige Aufgabe, deren Lösung wir bereits im Rahmen der Diskussion über den Planvorschlag beginnen müssen zu sichern.
Obwohl bei der Festlegung der Orientierungsziffern des Betriebes von der Notwendigkeit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität um 12 Prozent ausgegangen wurde, ergibt sich bei der Kennziffer für die Produktion keine Erhöhung gegenüber dem Plan 1962.
Um diesen Widerspruch zu erklären, müssen wir darauf hinweisen, daß der 1962 vorhandene Arbeitszeitfonds — besonders in den mechanischen Abteilungen — bei weitem nicht dem notwendigen Arbeitszeitfonds entsprach und deshalb beträchtliche Fehlkapazitäten vorhanden waren und noch sind. Sie durch Einschaltung anderer Betriebe im Wege der Kooperation zu beseitigen, ist durch die bereits erwähnten vorhandenen Disproportionen nur zu einem ganz geringen Teil realisiert. Auch die im Rahmen des TOM-Plans zur Einsparung von Arbeitszeit gestellten Aufgaben wurden bisher nur mit etwa 80 Prozent realisiert. Auf der anderen Seite mußten viele unserer Kollegen erhebliche Belastungen durch die Leistung zahlreicher Überstunden auf sich nehmen.

Weiterhin wurden bei der Montage der Maschinen die Qualitätsanforderungen nicht in genügendem Umfang beachtet, indem Arbeitsgänge verkürzt oder weggelassen und die Probeläufe teilweise weggelassen wurden. Das ist in einzelnen Fällen auch in früheren Jahren schon geschehen und führte zu einer unechten Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Verschlechterung der Qualität und damit zu wesentlichen Reklamationen.

3. Zur Sicherung der Produktion von 30 000,— TDM muß nach Kooperationsmöglichkeiten außerhalb des Industriezweiges gesucht werden, um die sich die VVB POLYGRAPH mit Unterstützung der Abteilung Allgem. Maschinenbau des Volkswirtschaftsrates bemühen wird.
   Der Betrieb wird sich an erster Stelle intensiv um die Beschaffung dieser Kooperationsmöglichkeiten kümmern.
4. Wie können die vorgeschlagenen Orientierungsziffern für 1963 erreicht werden?
   Das Produktionssortiment wird sich im Jahre 1963 nicht grundsätzlich verändern. Deshalb besteht die Notwendigkeit, dieser Tatsache Rechnung zu tragen, indem der gesamte vorbereitende Prozeß der Produktion, die Produktion selbst, die Montage innen und außen wissenschaftlich durchdrungen,
   auf den höchsten Stand der Technik und Organisation entwickelt,
   das Sortiment entsprechend dieser Realität bereinigt
   und eine Zusammenfassung der einzelnen Kommissionen in der Konstruktion und Technologie für die Produktion vorbereitet wird.

In diesem Sinne sind folgende Aufgaben zu lösen:

Unter Führung der Parteiorganisation ist von allen Leitungen des Betriebes ein zielstrebiger Kampf zu führen, um die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern, Neuerern, Technikern und Wissenschaftlern zu organisieren.

Der Werkleiter organisiert:
Die Durchsetzung sozialistischer Leitungsprinzipien,
klare Abgrenzung der Verantwortung der Wirtschaftsfunktionären und strenge Kontrolle gegebener Weisungen,
die Komplexität der Planung und Abrechnung,
Schaffung eines Vorlaufes in der Konstruktion per 31. 12. 1963 von 15 Monaten,
in der Technologie per 21. 12. 1963 von 12 Monaten,
einen reibungslosen und termingerechten Ablauf des Umbaues der Gießerei im Interesse der höchstmöglichen Produktion,
die Fortführung des Produktionsaufgebotes in Verbindung mit dem sozialistischen Wettbewerb,
Erarbeitung und Durchsetzung des Planes „Neue Technik“,
Vorbereitung einer Taktmontage für die Fertigung der 10 Kleindruckmaschinen,
verstärkte Anwendung der Methode Mitrofanow-Methode,
obligatorische Einführung bekannter und bewährter Neuerer-Methoden,
Umwandlung des Z-Zuschlages in feste DM-Beträge bei gleicher Erarbeitung neuer leistungsgerechter Lohnformen.

Werktätige der PLAMAG!

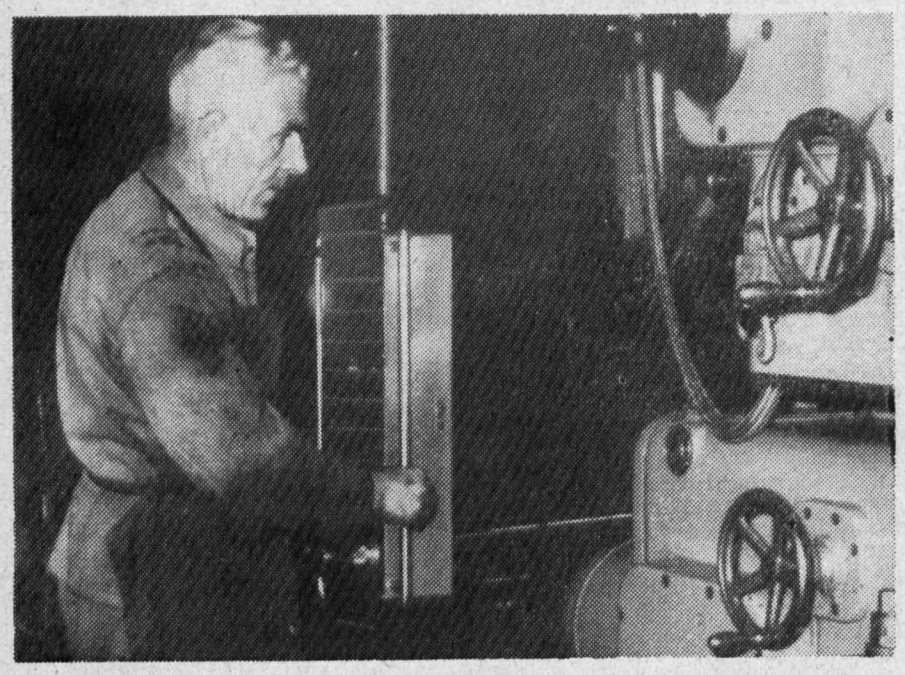
Diese Grundkonzeption zur Erarbeitung des Planes 1963 wurde
am 21. 8. in der Parteileitung,
am 22. 8. mit sämtlichen Betriebsfunktionären und
am 23. 8. in der Vertrauensmänner-Vollversammlung beraten.

Die Beratungen werden ab 27. 8. in den Abteilungen bzw. Bereichen auf der Grundlage der Orientierungsziffern für die Abteilungen fortgesetzt.

Es muß zur Ehre eines jeden Werktätigen der PLAMAG gereichen, seinen schöpferischen Beitrag im Interesse der Verwirklichung der gestellten Aufgaben zu leisten!

Genosse Max Oltzscher kennt keinen Ausschuß

Seit 12 Jahren arbeitet Genosse Max Oltzscher in unserem Werk. Er war also schon in der Plamag tätig, als sie noch nicht den heutigen Umfang und die jetzige Produktionshöhe hatte. Mit Fug und Recht hat Genosse Oltzscher in den vielen Jahren bewiesen, daß er mit zu den besten Fräsern



zählt. Für ihn ist Ausschuß ein Fremdwort. Auch in seiner Arbeitsmoral ist er ein gutes Beispiel. Pünktlich ist er an seinem Arbeitsplatz. Seine reichen praktischen Erfahrungen behält er nicht für sich, sondern vermittelt sie an seine jüngeren Kollegen.

Gegenwärtig arbeitet er am Fräswerk FP 16. Diese Maschine — aus der befreundeten CSSR importiert — muß unbedingt in drei Schichten ausgelastet werden. Trotzdem Genosse Oltzscher im 64. Lebensjahr steht und sein Gesundheitszustand nicht der beste ist, hat er sich sofort bereit erklärt, auch in der dritten Schicht zu arbeiten. Um zu sichern, daß FP 16 stets besetzt ist, hat er zwei Kollegen angelernt. Mit seiner Handlungsweise und mit seiner Arbeitsauffassung ist Genosse Oltzscher der lebendige Beweis für die Richtigkeit des Nationalen Dokumentes, in dem es heißt:

„Wir haben eine tüchtige Arbeiterklasse, eine fähige Intelligenz und tüchtige Genossenschaftsbauern. Unsere Werktätigen in Industrie und Landwirtschaft sind entschlossen und ganz und gar fähig, in enger Gemeinschaft unserer nationalen Wirtschaft mit der Wirtschaft der Sowjetunion und in enger brüderlicher Zusammenarbeit mit ihr und den anderen sozialistischen Ländern den Aufbau des Sozialismus zu vollenden und danach zur Errichtung der Grundlagen der kommunistischen Gesellschaft überzugehen. Damit schaffen wir das große Beispiel, das es auch den westdeutschen Werktätigen erleichtern wird, den richtigen Weg zu gehen, sich der Herrschaft der Militaristen und Großkapitalisten zu entledigen, sich eine wahre demokratische Ordnung zu erkämpfen und aus eigener Erkenntnis den Weg zum Sozialismus zu beschreiten.“

Genosse Oltzscher ist ein alter Genosse, der schon 1922 der SPD beitrat und 1925 den Weg zur KPD ging. 1931 wurde er deshalb gemaßregelt und aus der Vomag entlassen. Nachdem der Faschismus in Deutschland die Macht an sich gerissen hatte, wurde er längere Zeit von der Gestapo überwacht. Heute ist er Genosse unserer Partei und nimmt rege am Parteileben teil, wenn es ihm auch nicht immer leicht fällt. Aber sein Klassenbewußtsein läßt es nicht zu, bei einer Parteiversammlung durch Abwesenheit zu glänzen. Mit seiner guten fachlichen Arbeit, für die er übrigens 1954 mit der Auszeichnung als Aktivist geehrt wurde, mit seiner Bescheidenheit, ist Genosse Oltzscher das Beispiel des klassenbewußten Arbeiters unserer Zeit.

MEINUNGEN ZUM PLAN

Genosse Horst Pauli:

Mit dem Elan der Jugend an die Arbeit

Am Mittwoch wurde in unserem Betrieb auf einer Funktionärkonferenz die Plandiskussion 1963 eröffnet. Man spürte hier ganz deutlich, mit welchem Ernst das Kollektiv der Werkleitung die Konzeption für die Diskussion des Planes 1963 vorbereitet hatte. Es wurde ganz sachlich und real eingeschätzt, welche Produktion wir im kommenden Jahr bringen können ohne Inanspruchnahme von Überstunden und Sonntagsarbeit. Trotzdem wird die Erfüllung des Planes unsere ganzen Kräfte erfordern und besonders von uns als Jugendliche des Betriebes. Es muß deshalb jedem Jugendlichen auf den Mitgliederversammlungen klargemacht werden und es muß jeder erkennen, daß wir unsere geschichtliche Aufgabe nur dann erfüllen können, wenn wir die ökonomische Grundlage in der DDR stärken. Dazu muß jeder Jugendliche seinen Beitrag leisten. Das kann er am besten, wenn er alle Reserven, die er noch kennt, aufdeckt, sie in seinem persönlichen Kompaß niederschreibt, damit sie im Plan 1963 mit eingehen können.

Einige Jugendfreunde haben den Ernst der Lage schon begriffen und legten in ihrem Kompaß fest, was sie bringen wollen, um den Plan 1962 zu erfüllen, denn das ist der Ausgangspunkt, um zu einem guten Plananlauf 1963 zu kommen. So schrieb z. B. Jugendfreund Domschke in seinem Kompaß: Einen Kubikmeter Holz einsparen, 60 Arbeitsstunden durch Anwendung von besseren Arbeitsmethoden einsparen und sozialistische Hilfe in Schwerpunktabteilungen leisten. Jugendfreund Wurzbacher: Ich verpflichte mich, bis zu meinem Abgang zur Schule 30 Stunden einzusparen, einen Verbesserungsvorschlag einzureichen und 3 Wochen bei der Bergung der Ernte zu helfen. Jugendfreundin Sadowsky: Mitarbeit an der Erstellung einer Wiederholkartei, die den Konstrukteur bei Neu- und Weiterentwicklungen auf eine weitgehende Verwendung vorhandener Teile orientiert. Dadurch wird Doppelarbeit verhindert, Vereinheitlichung der Standardisierung gefördert, Konstruktions- und Zeichenarbeit eingespart.

Im Kompaßentwurf der Dreher... hen folgende Verpflichtungen: im ...lektiv Gruppen zusammenzus... nach Mitrofanow, Einsparung 10— ... bei allen geeigneten Werkstücken ... sequent das Keramik-Drehen ... wenden, Einsparung 5 %, auf de... für bestimmten Maschinen bei gr... Stückzahl Schnellgewinde zu s... den, Einsparung 20—40 %, bei v... denen Möglichkeiten zur 2-Masch... Bedienung überzugehen, nach dem ...spiel von Jugendfreund Haufe. Da... ren nur einige Beispiele. Bes... können noch manche Jugendliche ... so gute oder noch bessere Verpfli... gen eingehen in ihrem Kompaß, ... sie sich klar sind, wofür sie die... und wem dies nützt.

Eine gute Methode ist auch die A... M, wo unsere Kontrollposten M... nen und Aggregate aufspürten ... Werte von 22 200 DM, die völlig ... nutzt in unserem Betrieb stehen ... sind aber davon überzeugt, da... noch mehr aufspüren können, w... schinen und Aggregate nicht ... ausgelastet werden und noch M... vergeudet wird und unnütz ... liegt. Wenn die gesamte Jugend ... hilft, diese Reserven aufzuspüren ... mit sie sofort wirksam werden k... wenn wir alle an einem Strang z... die älteren Kollegen und Genosse... Jugendfreunden helfen, damit s... reale, konkret meßbare Verpfli... gen stellen, dann werden auch w... Jugend einen guten Beitrag z... füllung des Planes 1963 leisten.

Klaus Reichenbach, Konstrukteur

Reale Grundlag...

Es ist eine erfreuliche Tatsache, ... für die Plandiskussion 1963 eine ... Grundlage geschaffen worden ist, ... auf den Erfahrungen des Plan... 1962 aufbaut. Damit werden die ... aussetzungen für eine planmäßi... beit geschaffen, so daß auch die... mag entsprechend zur Stärkung ... serer Republik und zur Sicherung ... Friedens beitragen kann. Im Hi... auf die Kriegsgefahr Westberlin ... eine unabdingbare Notwendigkeit

Rotationsdruckmaschinen – wichtiger Beitrag zur Stärkung unserer Volkswirtschaft

absonderlich es klingen mag, am erverbrauch eines Volkes kann seinen Lebensstandard messen und teilen. Selbstverständlich ist er t das einzige Kriterium. Zum Paverbrauch gehört jeder Konsum Papier und Papiererzeugnissen, Verpackungsmittel, Zeitungen, chriften, Bücher, gewerbliche Paerzeugnisse und hygienisch-sani- Papierprodukte. Der Verbrauch an er legt Zeugnis vom Grad der Zition und vom Stande der Kulturicklung eines Volkes ab. In hochckelten Industrieländern liegt der Kopf-Verbrauch an Papier zwi- 120–180 kg/Jahr. In unserer Re- bewegt er sich bei 40 kg/Jahr, end in den vom Kolonialismus ten Ländern und in industriell ständigen Gebieten der Verbrauch 1 kg/Jahr liegt.

sehen, von einem einheitlichen au kann man nicht sprechen. Aus r Situation kann man jedoch auch sse für die ökonomische Entwickunseres Landes ziehen:

r Papierbedarf in der Welt und ch in unserer Republik wird prossiv anwachsen.

Bedarf an Anlagen für die Paerzeugung, -bearbeitung und arbeitung wird ebenfalls stark steigen.

weitere Entwicklung und der sbau des polygraphischen Maschibaues ist notwendig.

drei Schlußfolgerungen geben lassung, den polygraphischen Maenbau etwas näher zu beleuch-

historische Entwicklung zeigt, daß biet der DDR, und zwar in den nen Leipzig, Dresden, Bautzen, berg und Plauen, der Bau von polyischen Maschinen betrieben wird. polygraphischen Maschinenbau elt es sich sowohl um eine intelli- ntensive, wie auch um eine hoch- materialveredelnde Produktion. er kann festgestellt werden, daß Devisenrentabilität dieses Indu- zweiges weit über dem Durch- tt, ja sogar mit an der Spitze im rinenbau liegt. Aus der Kenntnis r Tatsachen heraus wird auch der von Rotationsdruckmaschinen n gesteigert werden müssen.

bei gilt es, zwei Wege gleichzeitig ehen:

extensive Steigerung der Proktion.

runter versteht man die Erweiteng der Kapazitäten durch Ausbau d Neuentwicklung von Produkionsstätten, Umprofilierung (Umellung) von anderen Maschinenbauerieben und Schaffung von Koerationsbeziehungen für Teile, augruppen und Maschinen.

intensive Steigerung der Produkn.

rbei geht es um die Steigerung r Arbeitsproduktivität. Dazu dient Einsatz der neuen Technik, die führung neuer Fertigungsverfahn, die Mitarbeit in der Neuerer- d Rationalisatorenbewegung, die sarbeitung einer fertigungsgerechKonstruktion und die Anwenng einer fortschrittlichen Technoe. Kurz gesagt, die bewußte Mitit der gesamten Belegschaft im duktionsaufgebot.

äftigen wir uns nun etwas näher diesen beiden Wegen.

Bedarf an Rotationsdruckmaschiwird derartig ansteigen, daß man dingt eine großzügige Erweiterung Plamag vornehmen muß. Der Aus- Neubau von Produktionsstätten jedoch erst in einigen Jahren zu Steigerung der Produktion führ- Deshalb ist es notwendig, sich soum Maschinenbaukapazitäten zu nern, die auf den Bau von Maen, Aggregaten oder Baugruppen Plamag-Produktion umgestalten en können. Es erscheint zweck- , wenn ein derartiges „Zweig- (die juristische Selbständigkeit die bisherige Eigentumsform müserhalten bleiben) in der näheren ebung von Plauen liegen würde. wird notwendig sein, die Belegt dieses Werkes durch Facharbeiund technisch-leitendes Personal Plamag anzuleiten. Der tägliche und Abtransport könnte durch eine nibusverbindung gewährleistet len.

weitere Notwendigkeit ist die soge Verstärkung der Kooperationsitung. Es müssen wesentlich mehr perationsbeziehungen geknüpft und tzt werden. Dabei muß man langge Abmachungen treffen und für zügige qualitätsgerechte Realisiebesorgt sein. –

men wir nun zur intensiven Steiung der Produktion. Hier ergibt eine Fülle von Aufgaben, die eine beit der gesamten Belegschaft erderlich machen. Es wird nicht mögsein, eine umfassende Darlegung Aufgaben zu bringen. Es handelt vielmehr nur um einige Anregundamit die Tendenz der Entwickerkennbar wird.

Zunächst sei festgestellt, daß die massenpolitische Arbeit unbedingt verbessert werden muß. Dazu gehört, daß von seiten des Werkdirektors, ausgehend von den Beschlüssen der Partei und Regierung, eine klare Konzeption für die Entwicklung der Plamag der Belegschaft vorgelegt werden muß.

Dieser technisch-ökonomischen Zielstellung muß die politisch-ideologische Arbeit angepaßt werden. Die Parteiorganisation muß ihre mobilisierende Kraft durch sachliche Auseinandersetzung über alle Probleme der Produktion und durch Unduldsamkeit gegenüber Schlendrian und Gleichgültigkeit unter Beweis stellen. Die Gewerkschaft als Interessenvertreter der Werktätigen hat sich nicht nur um soziale und kulturelle Belange zu kümmern. Sie ist auch die Sachwalterin für das Mitbestimmungsrecht der Werktätigen. Sie hat darüber zu wachen, daß das Volkseigentum gewahrt und erweitert wird. Dazu muß die Gewerkschaft mit allen ihren Mitgliedern tatkräftig mit Hand anlegen, muß sie mithelfen, das Produktionsaufgebot zur Sache aller zu machen.

Es bleibt dabei:

Politische Arbeit im Betrieb ohne ökonomischen Nutzeffekt ist Leerlauf

Doch nun zu einigen konkreten Hinweisen:

Beginnen wir mit den produktionsvorbereitenden Abteilungen.

Es wird unumstößlich notwendig sein, Rotationsdruckmaschinen typisiert nach dem Baukastensystem zu bauen. Um eine derartige Entwicklung in relativ kurzer Zeit durchführen zu können, dürfen von der Absatzabteilung nur noch bestehende Konstruktionen angeboten und verkauft werden. Sonderwünsche der Kunden sind abzulehnen. Wo das nicht möglich ist, sind durch ökonomische Maßnahmen (Preiszuschläge, Projektierungsverträge bezw. Konstruktionsverträge, entsprechende Lieferfristen u. a.) die Planerfüllung und Rentabilität des Werkes zu sichern. Alle Kraft der Forschungs- und Entwicklungs- sowie der Konstruktionsabteilung ist auf das Typenprogramm nach dem Baukastensystem zu konzentrieren. Gleichzeitig ist die Leichtbauweise in die konstruktive Entwicklung mit einzubeziehen. Darunter versteht man (um Mißverständnissen vorzubeugen):

1. Richtige Auswahl der Materialart.
   Einsatz von Materialien hoher Festigkeit ist nur dort sinnvoll, wo auch eine entsprechende Beanspruchung erfolgt. Der Einsatz von Plasten (Austauschstoffen) gewinnt immer größere Bedeutung. Hier gilt es kühn die Perspektiven zu erkennen. Die Mitarbeit eines Kunststoff-Fachmannes im Konstruktionsbüro ist unumgänglich. Die Neuentwicklungen auf dem Gebiet der Plaste sind sorgfältig zu studieren. Die Einsatzmöglichkeit ist ohne Hemmung durch Tradition und Gepflogenheit zu prüfen und vorzusehen.
2. Richtige Dimensionierung des gewählten Materials. Es genügt nicht mehr, die Abmessungen von anderen Konstruktionen zu übernehmen, die Dimensionen zu schätzen oder überschlägig zu errechnen. Es ist erforderlich, die Konstruktionen exakt zu berechnen. Dabei sind die neuesten Erkenntnisse der Festigkeitslehre zu berücksichtigen. Es muß mehr als bisher mit „Luft" (materialsparenden Profilen) konstruiert werden. Hochfeste Materialien bedingen kleinere Abmessungen gegenüber Material mit geringerer Festigkeit. Im Vergleich zu Konkurrenzerzeugnissen sind unsere Maschinen zu schwer. Es ist eine Gewichtsverminderung von 20–30 % anzustreben.

Besondere Bedeutung hat die fertigungsgerechte Konstruktion. Hier muß noch viel Boden gutgemacht werden.

Dazu dienen folgende Aufgaben:

1. Richtige Festlegung von Passungen und Toleranzen. Es ist Unsinn, vom mechanischen Betrieb die Einhaltung von engen Toleranzen bezw. hoher Paßgenauigkeit zu fordern, wenn später in den Montageabteilungen diese Präzisionsarbeit durch Reiben, Feilen oder Schaben beseitigt wird. Die Entfeinung der Konstruktionen steht auf der Tagesordnung. Dieses Prinzip hat nichts mit einer Qualitätsminderung gemein.
2. Aufstellung einer Wiederholteilkartei.
   Nicht der Konstrukteur ist der Beste, der recht viele Originalzeichenteile in einer Konstruktion verwendet, sondern das Können zeigt sich, wenn sich die Konstruktion aus überwiegend vorhandenen Wiederholteilen aufbaut.
3. Richtige Festlegung der Oberflächengenauigkeit und der Oberflächenveredlung.
   Das Aussehen und die Behandlung der Oberfläche wird ausschließlich von der Gewährleistung der Funktion und dem garantierten Leistungsvermögen bestimmt. Konzessionen für das Auge sind nicht statthaft.
4. Klare Linienführung und Berücksichtigung der modernen Fertigungsverfahren bei der Festlegung der geometrischen Form der Teile.
5. Weitestgehende Verwendung von handelsüblichen Normteilen und Standards.
6. Gießereigerechte Konstruktion von Gußteilen. (Beachtung der Massenverteilung, zweckmäßige Größendimensionierung, Berücksichtigung der Formmöglichkeit u. a.)

Für die technologische Vorbereitung der Produktion sind u. a. folgende Aufgaben zu lösen:

1. Aufbau einer arbeitsfähigen Planungstechnologie. Sie hat hochproduktive Fertigungsverfahren, Besttechnologien und Neuerermethoden zur Einführung vorzusehen. Gegebenenfalls sind Wechselfließreihen und Handfließreihen zu projektieren, aufzubauen und einzusetzen.
2. Die technologische Feinplanung hat sich mehr als bisher mit der Anwendung der Mitrofanow-Methode zu beschäftigen. Gleichzeitig ist zur Typisierung technologischer Prozesse überzugehen.
3. In der Zeitvorrechnung sind die Vorbereitungs- und Abschlußzeiten (tA) exakt zu berechnen. Die Ergebnisse sind in Zeitnormativen festzuhalten.
4. Von der Betriebsmitteltechnologie sind mehr und mehr Baukastenvorrichtungen für den mechanischen Betrieb vorzusehen. Der Einsatz von Schnellspannmitteln ist noch unzureichend.
5. Für die Bewältigung der anfallenden Arbeiten in den technologischen Abteilungen sind moderne Organisationshilfsmittel einzusetzen.
6. Ausbildung von Programmierern für numerisch gesteuerte Arbeitsmaschinen.

Die Durchführung der Produktion hat nach einem Hauptfristenplan zu erfolgen. Er ist auf die vorhandenen Kapazitäten der Produktionsabteilungen aufzubauen. Die Terminierung der Produktionsaufträge hat nach Vorlaufabschnitten entsprechend der Durchlaufplanung des Erzeugnisses zu erfolgen. Die Produktionsplanung ist genauer, umfassender und detaillierter durchzuführen. Der zur Verfügung stehende Zeitfonds ist maximal auszunutzen.

Das produktionsterritoriale Prinzip ist konsequenter anzuwenden. Darunter ist zu verstehen, daß alle Produktionsbereichsleiter voll verantwortlich tätig sein müssen. Sie sind zur Rechenschaftslegung gegenüber dem Werkdirektor verpflichtet. Genau so verhält es sich mit dem Meister. Er ist in seinem Bereich voll verantwortlich und er ist dem Produktionsbereichsleiter zur Rechenschaftslegung verpflichtet. Damit soll eine größere Beweglichkeit und eine bessere Durchsetzung produktionsbedingter Maßnahmen gewährleistet werden. Zum Beispiel ist die Realisierung von Verbesserungsvorschlägen, soweit es sich nicht um Vorrichtungen oder ähnliches handelt, Sache des Meisters der jeweiligen Abteilung. Alle Entscheidungen jeglicher Art gehen von dem jeweiligen Leiter aus. Dadurch gibt es kein Herumdrükken von der Verantwortung.

Für alle Produktionsarbeiter steht die aktive Mitarbeit im Produktionsaufgebot unserer Republik. Das Prinzip „Für ehrliche Arbeit ehrliches Geld" muß auch in der Plamag voll wirksam werden. Unsere Rotationsdruckmaschinen müssen mit einem wesentlich geringeren Anteil an notwendiger Arbeitszeit produziert werden. Deshalb sind alle Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu nutzen.

Unter anderem gibt es dafür folgende Möglichkeiten:

1. Ausschließliche Nutzung der Arbeitszeit für Produktionsaufgaben, pünktlicher Beginn der Arbeitszeit, pausenloser Schichtwechsel, Einhaltung der Pausen, keine gesellschaftliche Tätigkeit (Versammlungen) während der Arbeitszeit u. a.
2. Verstärkter Einsatz der Mehrmaschinenbedienung. Hierbei ist die Methode der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe mit einzubeziehen.
3. Durchsetzung der Normenehrlichkeit. Rückgabe aller ungerechtfertigten Zeiten,
   prinzipielle Anwendung der Seifert-Methode
   und konsequente Benutzung von Neuerer-Methoden.
4. Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs mit klarer kontrollierfähiger Aufgabenstellung nach dem Prinzip sozialistischer Gemeinschaftsarbeit.

Diese Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sollen lediglich dazu dienen, Anregungen für die zukünftige Arbeit zu geben. Sie sollen weiterhin zeigen, welche Bedeutung der schnellen Steigerung des Rotationsdruckmaschinenbaues zukommt und welche Möglichkeiten es dafür gibt.

Karl Böhme

MEINUNGEN ZUM PLAN

Genosse Karl Thieke:

Mitrofanow-Methode verlangt Vorlauf

Ich bin der Auffassung, daß die Zusammenkunft und die vorliegenden Unterlagen als ein gutes Omen betrachtet werden können. Daß jetzt im August der Plan 1963 diskutiert wird, ist vollkommen in Ordnung. Wir dürfen trotzdem keine Zeit verlieren, den Plan 1963 ausgiebig zu diskutieren. Betreffs Anwendung der Mitrofanow-Methode gibt es zwischen Produktionsbereichen und Technologie gegenteilige Auffassungen, die durch das Mitrofanow-Aktiv geklärt werden müßten. Daß in der Mitrafanow-Methode viel drin liegt, ist klar.

Wenn die Mitrofanow-Methode breit angewandt werden soll, müssen wir uns einen großen Vorlauf erarbeiten. Dem Vorlauf steht bei uns in der Abteilung der Arbeitskräfteplan gegenüber. Uns fehlen eine Reihe von Arbeitskräften. In der eigenen Abteilungsplanung werden wir gestört durch die ständigen Stoßaufgaben. In der Vorbereitung der Plandiskussion muß vom Mitrofanow-Aktiv Wert auf die Erarbeitung einer gemeinsamen Plattform für Konstruktion, Technologie und Produktion gelegt werden. Die Technologie muß bestimmte Positionsteile, die immer wiederkehren, zusammenfassen. Bei uns gibt es Dinge, die erkennen lassen, daß es auch in der Materialversorgung nicht so läuft, wie es sein muß. Wir müssen oft auf Materialsorten zurückgreifen, die für die Automaten Gift sind. Wir brauchen guten Automatenstahl. Unsere Materialwirtschaft kümmert sich zu wenig darum, so daß wir oft bei anderen Betrieben borgen müssen.

Es müssen bestimmte Maßnahmen festgelegt werden, damit das notwendige Material in der entsprechenden Güte vorhanden ist. Wenn man bedenkt, was für unsere Hilfsmaschinen jährlich für Schrauben benötigt werden, dann geht es nicht an, daß einmal 50 Stück gefertigt werden müssen oder 200 Stück, sondern die Aufträge müssen für das ganze Jahr zusammengefaßt werden. Auf Grund von Normveränderungen können wir nicht mehr viel abschöpfen. In die Plandiskussion müssen die verantwortlichen Kollegen für die Mitrofanow-Methode und die der Materialversorgung einbezogen werden. Von der ideologischen Seite her muß eine breite Diskussion geführt werden.

Kollege Hans Moosburner:

Planänderung nicht während des Jahres

Es ist richtig, daß erstmals grundlegend dargelegt wurde, was die Plamag eigentlich schaffen kann. Die Ausführungen des Gen. Lippmann waren sehr aufschlußreich. Trotzdem erhebt sich aber die Frage, wie weit Konstruktion und Technologie mit dem Vorlauf sind. Es muß ausführlich dargelegt werden, wie der Ablauf sein soll über Technologie, Gießerei usw. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, daß Anfang des Jahres immer große Lücken besonders in der Montage vorhanden waren. Das entstandene Dilemma kann nicht von einem Planjahr zum anderen beseitigt werden. Wir müssen anfangen, unser Sortiment zu bereinigen.

Bei uns im Betrieb wird das Sortiment aber schon in der Gießerei nicht eingehalten. Ich habe die Darlegungen des Gen. Lippmann so aufgefaßt, daß die Erarbeitung der Kapazitätsbilanz noch einmal geprüft wird. Angenommen nun, der Überprüfungskommission gefällt der Plan dann nicht, wird doch bestimmt eine Planänderung eintreten. Eine solche Änderung darf aber niemals während des Planjahres erfolgen. Die Planhöhe 1963 ist die gleiche wie 1962 nach meiner Meinung, trotzdem müssen wir aber klar sein, daß es kein Spaziergang wird. Deshalb müssen wir bis Jahresende noch unerhört kämpfen, um die Aufgaben in diesem Jahr zu erfüllen.

Genosse Otto Kellner:

Alle Reserven nutzen

Als Gewerkschaft stehen wir hinter der Konzeption und damit besonders hinter den Darlegungen des Genossen Lippmann. Die in der „Freien Presse" vom Mittwoch, dem 22. 8. 1962, aufgeworfenen Fragen der Genossen Wirtschaftssekretäre der SED-Bezirksleitung treffen auch voll und ganz auf unseren Betrieb zu und die dort dargelegten Hinweise müssen wir beachten. Ich schlage vor, nach ihren Hinweisen auch in unserem Betrieb die Kommissionen für Parteikontrolle einzuschalten. Wichtig ist die Frage der sortimentsgerechten Auslieferung der Produktion aus der Gießerei.

Es muß auch an der Zeit sein, daß der Werkleiter endlich einmal anweist, nach der Mitrofanow-Methode zu arbeiten. Dafür müssen bestimmte Maschinen oder Maschinengruppen sofort festgelegt werden. Weiterhin muß der sozialistische Wettbewerb auf die Mitrofanow-Methode aufbauen. Wenn wir den Wettbewerb in dieser Beziehung organisieren, dann müssen wir damit beim Mitrofanow-Ingenieur beginnen. Alle Reserven müssen restlos genutzt werden.

Wer erinnert sich?

Während des zweiten Weltkrieges wurden viele Zwangsarbeiter aus anderen Ländern nach Deutschland verschleppt und zur Arbeit in der Rüstungsproduktion gezwungen. Selbst Kriegsgefangene blieben davon nicht verschont. Unter den letzteren war auch der sowjetische Bürger Koslow, der als ehemaliger Kriegsgefangener in der Vomag arbeiten mußte.

Koslow sucht nun einen deutschen Kameraden namens Rudolf. Rudolf war Lehrer und sprach perfekt russisch und polnisch. Der Nachname ist nicht bekannt.

Wir wenden uns an unsere Betriebsangehörigen und bitten alle, hier zu helfen.

Wer erinnert sich an Koslow? Wer kennt den Lehrer Rudolf?

Wir bitten alle, die etwas darüber wissen, sich an die Betriebsparteileitung – Hausapparat 217 – zu wenden.

Heinz Bögelein, Zylinderstraße:

Wir schaffen es

Die Plandiskussion brachte uns Plamag-Arbeitern endlich einen Plan, der auf Grund von Tatsachen ausgearbeitet wurde und keinen wie bisher üblichen Pauschalplan. Es wurden harte Worte gesprochen und nichts beschönigt. Wenn der Elan des Genossen Lippmann sich auf alle Mitglieder der Werkleitung und alle Angehörigen der Plamag überträgt, steht der Erfolg außer Zweifel. Wir Plamag-Arbeiter haben es jedes Jahr bewiesen, was wir zu leisten in der Lage sind und werden es bestimmt auch weiterhin tun.

Genosse Kurt Kemnitz:

Gießerei macht mit

Alle Funktionäre sind hier hergekommen, um bestimmte Grundlagen für die Plandiskussion zu erhalten. Dies hat uns Genosse Lippmann sehr gut unterbreitet. Seine Ausführungen machen uns Mut. Wenn er versichert, daß er hundertprozentig hinter seiner Konzeption steht, dann sind wir auch bereit, mitzuarbeiten. Es wird für uns nicht leicht sein, den Plan 1963 zu erfüllen. Wir haben uns Hoffnungen gemacht, auf die Inbetriebnahme der neuen Putzerei, aber wir mußten feststellen, daß an den neuen Maschinen, die wir erhalten haben, jeglicher technische Fortschritt einfach nicht vorhanden ist. So müssen wir jetzt beginnen, einige Änderungen selbst vorzunehmen. Der Technische Leiter muß sich darum kümmern, daß bei der Bestellung solcher Aggregate der technische Fortschritt beachtet wird.

Unser Gruß gilt den neuen Lehrlingen

Liebe Jugendfreunde

Mit dem 1. September beginnt ein neues Schul- und Lehrjahr; das ist für Euch gleichzeitig der Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Dazu beglückwünschen wir Euch und heißen Euch in unserem Betrieb herzlich willkommen. Große Aufgaben, die uns der V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens stellt, stehen jetzt auch vor Euch. Im Mittelpunkt steht die wirtschaftliche und politische Stärkung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates und die Erfüllung des Siebenjahrplanes. Die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität ist eine Grundvoraussetzung zur Erreichung unserer Ziele. Es ist erforderlich, die moderne Technik ständig weiterzuentwickeln und auf den Höchststand zu bringen. Das alles verlangt Menschen, die über umfassende Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, die es verstehen, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

„Die Vollmechanisierung und vor allem die Automatisierung weisen dem werktätigen Menschen eine neue Funktion im Produktionsprozeß zu. Er hat die automatisch produzierenden und kontrollierenden Anlagen zu warten und zu überwachen.

Diese neue Funktion verlangt hohe fachliche Kenntnisse und eine gute Übersicht über den Gesamtprozeß. Diese Umgestaltung der Produktionsverfahren, die dem werktätigen Menschen diese neue Funktion zuweist, ist eine der Voraussetzungen für den Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung."

(Walter Ulbricht
in seiner Rede zur Begründung des Siebenjahrplanes vor der Volkskammer)

Die Berufsausbildung kann auf Eure Vorkenntnisse, die Ihr im Unterrichtstag in der Produktion erworben habt, aufbauen und damit die ständig steigenden Anforderungen besser erfüllen. Für Euch gilt es jetzt, die Zusammenhänge zwischen der Arbeit und dem gesellschaftlichen Leben unseres Volkes zu erkennen und zu studieren.

Im großen Kollektiv der Freien Deutschen Jugend sollt Ihr lernen und arbeiten, aber auch fröhlich sein. Ihr sollt selbständig denken lernen, verantwortungsbewußt handeln und Eure ganze Persönlichkeit im Kampf um den Frieden einsetzen.

Dazu wünschen wir Euch die größten Erfolge und beglückwünschen Euch zum Lehrbeginn 1962.

**FDJ-
Grundorganisation „Ernst Schneller"
Plamag**

Das Erzieherkollektiv der Lehrwerkstatt

Schule und Betrieb bilden eine Einheit im Erziehungsprozeß

Am 1. September 1962 beginnt das Schuljahr 1962/63. Wir wenden uns mit diesen Zeilen an alle Meister und Betreuer für den Unterrichtstag in der Produktion (UTP) sowie an alle Werksangehörigen mit der Bitte um gute Unterstützung des UTP wie im vergangenen Jahr. Im Kampf um die Erfüllung unseres Betriebsplanes dürfen wir unsere Schüler beim Einsatz in der Produktion nicht vernachlässigen. Wir bitten Euch, auch weiterhin mitzuhelfen, unsere jungen Freunde zu sozialistischen allseitig gebildeten Menschen zu erziehen.

Den nachstehenden Plan für den Einsatz der Klassen im UTP in der Plamag im Schuljahr 1962/63 bitten wir auszuschneiden.

Tag	Zeit	Klasse	Stärke	Schule	Lehrer
Mo	7.30–10.30 Uhr	10	31	Seumeoberschule	Koll. Unglaub
	12.00–16.30 Uhr	7 c	28	Rückertoberschule	Koll. Weiß
Di	7.30–14.00 Uhr	10 B1	30	Erw. Diesterweg-oberschule	Koll. Knorr
	14tägig einmal UTP				
	12.00–16.30 Uhr	7 a	34	Rückertoberschule	Koll. Janz
Mi	7.30–14.00 Uhr	8 a	36	Dittesoberschule	Kolln. Groh
	wöchentl. im Wechsel	8 b	36	Dittesoberschule	Koll. Heckel
Do	7.30–14.00 Uhr	8	30	Seumeoberschule	Koll. Ullwer
	wöchentl. im Wechsel	8	29	Rückertoberschule	Koll. Müller
Fr	7.10–11.40 Uhr	7 b	30	Rückertoberschule	Koll. Erler
	12.00–16.30 Uhr	7	36	Seumeoberschule	Koll. Dögelt (Wurziger)
So	7.30–10.30 Uhr	10 a	32	Dittesoberschule	Koll. Josteit
	ab 2. 2. 1963	10 b	34	Dittesoberschule	Koll. Bolduan

Die letztgenannten beiden Klassen der Dittesoberschule leisten den UTP ½ Jahr im Sachsendruck und ½ Jahr in der Plamag. Der Wechsel erfolgt am 2. Februar 1963.

Neueingeführt ist in diesem Schuljahr der ganztägige Einsatz der achten Klassen aller 14 Tage.

Setzt Euch alle dafür ein, damit wir den Anforderungen des Lehrplanes bei der Ausbildung im UTP gerecht werden.

Vorsitzender des polytechnischen Beirates
Voigtmann

Wertmarkensystem hat sich bewährt

Mit der Einführung des Wertmarkensystems für den Werkzeugverbrauch seit Anfang 1962 wurde unseren Meistern ein Kontrollinstrument in die Hand gegeben, das sie befähigte, persönlich Einfluß auf den Verbrauch von Werkzeugen in ihren Abteilungen zu nehmen. Trotz anfänglicher Widerstände kann heute, nach Ablauf eines halben Jahres, gesagt werden, daß unsere Meister dieses Kontrollinstrument richtig genutzt und damit zur Senkung der Gemeinkosten ihrer Abteilung beigetragen haben. Es ist wohl als schöner Erfolg zu verzeichnen, wenn im 1. Halbjahr für 85 386 DM Werkzeuge gegenüber der Plansumme eingespart wurden.

Mit der aktiven Einflußnahme der Meister auf die Kostenentwicklung ihrer Abteilungen wurden darüber hinaus Kenntnisse gesammelt, die der Verbesserung der Planvorgaben für das Planjahr 1963 dienen. Auch kam zur Sprache, daß in den vergangenen Jahren bereits sehr unterschiedlich in den einzelnen Abteilungen auf den Werkzeugverbrauch eingewirkt wurde. Diese Erkenntnisse führten dazu, daß für das 2. Halbjahr 1962 die Planvorgaben so gehalten sein müssen, daß für alle Meister die gleichen Bedingungen gegeben sind. Das Sparsamkeitsregime erfordert aber vor allem auch Ehrlichkeit in bezug auf die Übernahme von Kosten auf die Abteilung. Es nützt dem Betrieb nichts, wenn der Meister Werkzeuge entnimmt, ein „Ventil" sucht, um seine Abteilung nicht zu belasten. Werkzeuge sind Gemeinkosten. Diese können nur der Abteilung angelastet werden und nicht etwa einer Kommission. (Mit Ausnahme von Werkzeugen, die Zubehör unserer Fertigerzeugnisse sind.) Trotz allem, unseren Kollegen Meistern weiterhin viel Erfolg im Kampf um die Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Schubert, Hauptbuchhalter

Steigerung der Arbeitsproduktivität auf allen Gebieten

Fortsetzung von Seite 1

Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es genauer Untersuchungen. In dem bereits erwähnten Brief des ZK wird der Weg gezeigt, der beschritten werden muß. Es heißt dort:

„Der beste Weg besteht darin, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern, Neuerern, Technikern und Wissenschaftlern zu organisieren."

Es wurde deshalb eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft

„Rekonstruktion des Konstruktionssektors und der Standardisierung"

gebildet.

Die Leitung liegt in den Händen des Genossen Dieter Garbas. Entsprechend dem zwischen der Werkleitung und der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft abgeschlossenen Vertrag übernimmt die Arbeitsgemeinschaft die Lösung folgender Aufgaben:

„Grundlegende Untersuchung über den Arbeitsablauf des gesamten Konstruktionssektors und der Standardisierung und Angabe einer begründeten Lösung, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um mindestens 20 Prozent und die Erzielung eines maximalen Vorlaufes garantiert."

Damit wird erstmalig in der PLAMAG die exakte Ermittlung einer genauen Konstruktionskapazität in Angriff genommen. Im § 7 des Vertrages verpflichtet sich die sozialistische Arbeitsgemeinschaft, bis zum 31. Dezember 1962 die Einzelaufgaben, die in einem Anhang zum Vertrag enthalten und genau präzisiert sind, zu erledigen und das überarbeitete Gesamtergebnis in Form einer Vorlage bis zum 31. Januar 1963 vorzulegen. Um zügig und zielstrebig die Aufgaben durchzuführen, hat sich die Arbeitsgemeinschaft in zwei Gruppen aufgeteilt, die ihre genau festgelegten Probleme zu lösen haben. Diese Untersuchung wird uns in unserem Bestreben, endlich zu einem größeren Vorlauf zu kommen, ein gutes Stück voranbringen. Das wird sich fruchtbringend auf die Produktionsabteilungen auswirken.

Es wäre zu erwägen, ob nach diesem Vorbild nicht auch eine Arbeitsgemeinschaft mit einer ähnlichen Aufgabenstellung für die Technologie ins Leben gerufen werden kann.

Wir wünschen der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft jedenfalls den besten Erfolg!

Wir pinseln lustig weiter

Wie in dem unter der obigen Überschrift im „Plamag-Aktivist" Nr. 24 vom 28. August 1962 erwähnt, ist die Fettspritze zwar funktionsfähig, aber für längeren Gebrauch zu schwer. Abhilfe wäre möglich durch gewichtslose Aufhängung der Fettspritze eventuell an einem Federzug. Dabei würde aber ein stationärer Spritzstand entstehen, denn es ist undenkbar, daß der Fettspritzer mit einer an einem Aufhängegestell hängenden Fettspritze in der Montage von einem Arbeitsplatz zum anderen geht. Es ist ja bekannt, wie die Platzverhältnisse während einer Demontage sind. Die Einrichtung eines stationären Spritzstandes wird aber auch nicht möglich sein, weil dann sämtliche zu spritzenden Teile nochmals zum Spritzstand transportiert werden müßten. Weiter muß eine wirksame Maßnahme gefunden werden, um zu verhindern, daß sich der Fußboden beim Spritzen größerer Teile mit einer Fettschicht überzieht (Unfallgefahr).

Die angeführten Gründe haben bisher einer Einführung der an sich brauchbaren Spritzpistole in unserem Betrieb entgegengestanden. Es wird in nächster Zeit untersucht werden müssen, ob wenigstens für bestimmte größere Werkstücke eine Anwendung der Fettspritze möglich ist. Es wird zur Zeit untersucht, ob eine Erleichterung der Fettspritze möglich ist, um sie ohne Aufhängung verwenden zu können. Dazu ist aber ein Fettbehälter erforderlich, der bestimmten Bedingungen genügen muß, da er unter Luftdruck von maximal 6 atü steht. Die endgültige Einführung kann nicht auf dem Wege einer Anweisung erfolgen. Das muß vielmehr das Werk einer Gemeinschaftsarbeit derer sein, die nach Beseitigung der technischen Hindernisse mit der Pistole arbeiten werden. Es wird daher vorgeschlagen, dieses Thema in der Plandiskussion der Abteilung Montage zu erörtern, wobei er als TO-Maßnahme in den Plan „Neue Technik" aufgenommen werden muß und ein Verantwortlicher für die Durchführung der notwendigen technischen Versuche benannt werden müßte.

Der Kollege Schenk als Urheber des Vorschlages hat bereits weitere Vorschläge zur Gewichtserleichterung an der Spritze ausgearbeitet. Die entsprechenden Versuchsstücke werden bis 15. September 1962 angefertigt und anschließend in der Praxis erprobt.

Techn. Direktor
(gez.) i. V. Garbas

Anmerkung der Redaktion:

Mit der Antwort des Technischen Direktors sind wir nicht in allen Punkten einverstanden. Einmal wurde der Verbesserungsvorschlag des Kollegen Schenk bereits am 13. Januar 1961 eingereicht. Seitdem sind über 20 Monate vergangen. Aber die Mängel, die der Anwendung der druckluftbetätigten Fettspritze im Wege standen, waren doch schon damals vorhanden. Warum wurde nichts getan, um sie inzwischen zu beseitigen? Es gibt verschiedene Wege, um sie zu beheben.

1. Bei der Projektierung der Montagehalle ist ein Fett- und Verpackungsplatz vorzusehen. Dann ist ein fester Platz für das Einfetten vorhanden.
2. Es läßt sich bis dahin ein provisorischer Fettplatz einrichten, ähnlich der Farbspritzerei. Die Teile werden genau so transportiert.
3. Kleinteile werden auf den gleichen Tischen wie jetzt mit Fett bespritzt. Die Tische müßten nur mit Blechen und erhöhten Kanten versehen werden. An den Tischen läßt sich sogar eine Aufhängevorrichtung anbringen. Die Fettspritze braucht nur mit einer Öse versehen zu werden, die in einen Haken eingehängt wird, der mit einem Rädchen auf einem Seil läuft. Mit dem Tisch wird dann gleichzeitig die Aufhängevorrichtung transportiert, weil sie ja mit ihm fest verbunden ist.

Zylinder ließen sich vielleicht auf billigen Böcken, die mit einem Prisma versehen sind, spritzen. Zur Unterlage könnten Wabenbleche dienen, die sich mittels Heißwasser bzw. Dampf verhältnismäßig leicht reinigen lassen.

Wände können unserer Meinung nach von einer Seite gespritzt werden, solange sie noch auf den Grundplatten stehen. Die zweite Seite könnte sogar in der Verpackungskiste gespritzt werden.



Buchenwald-Gelöbnis der Thälmann-Pioniere

von Max Zimmering

Wir Thälmann-Pioniere,
versammelt in Buchenwald,
die Kämpfer zu ehren,
die für unsere Zukunft gefallen sind,
und zu ehren den Hamburger Hafenarbeiter,
den Sohn seiner Klasse, Ernst Thälmann,
der zum Führer seiner Klasse emporwuchs,
ihn, dessen Namen wir tragen,
um sein Vermächtnis zu erfüllen,
wir wollen uns seiner würdig erweisen,
immer und überall!
Das geloben wir!

Weil ihm sein Volk, das deutsche Volk,
am Herzen lag,
haßte er Faschismus und Krieg,
weil er die werktätigen Menschen liebte,
die alle Schönheit und allen Reichtum
dieser Erde schaffen,
kämpfte er für den Sozialismus.
Wir, die wir seinen Namen tragen,
werden alle unsere junge Kraft einsetzen,
daß der Friede siegreich sei
und der Sozialismus erblühe in unserem Lande.
Das geloben wir!

Er, der Lenins Ruf begriffen hatte
und Freund war dem Sowjetvolk,
er, der dem Volk der Franzosen
die Bruderhand bot,
er lehrte uns, was Völkerfreundschaft heißt.
Wir werden sie hüten als höchstes Gut.
Das geloben wir!

Er, dessen Namen wir tragen,
gab es uns auf den Weg:
„Treu und fest,
stark im Charakter,
so und nur so werden wir unser Schicksal meistern."
Wir haben sein Wort vernommen
und wollen danach streben, zu sein,
wie er es gefordert hat.
Das geloben wir!

Wir, Kinder unserer friedlichen deutschen Republik
der Arbeiter und Bauern,
wir, die wir dem neuen Jahrtausend entgegengehen,
das weder Hunger noch Krieg,
weder Ausbeutung noch Rassenhaß kennen wird,
wir, die wir die Erde durchforschen und den Himmel,
wir, die Beherrscher der Natur sein werden
in einer Welt der Eintracht,
des Wissens und der Freude,
in einer Welt, für die Ernst Thälmann gestritten hat,
wir wollen uns würdig erweisen seines Namens
und derer, die mit ihm gekämpft haben.
Das geloben wir!

Üb Aug' und Hand fürs Vaterland

Unter diesem Motto steht die vormilitärische Ausbildung, die für alle Jugendlichen des Betriebes von der GST und den Genossen des Reservistenkollektivs jeden **1. und 4. Donnerstag** im Monat durchgeführt wird.

Mancher Jugendliche wird sich die Frage stellen: Ist es überhaupt notwendig, daß ich an einer vormilitärischen Ausbildung teilnehme, da ich doch entsprechend dem Wehrpflichtgesetz sowieso verpflichtet bin 18 Monate Dienst in der Nationalen Volksarmee zu leisten? Wir möchten dem gegenüberstellen, daß diese vormilitärische Ausbildung unbedingt notwendig ist und es jedem Jugendlichen zugute kommt, wenn er sich bereits Kenntnisse im Schießen, in der Handhabung von Karte und Kompaß und dergleichen mehr erworben hat.
Wir wissen alle, welchen hohen Stand die Technik hat und daß das Bedienen von modernen Waffen ebenso gut erlernt sein will wie ein Beruf. Deshalb auch der Appell an alle Jugendlichen, sich die Grundkenntnisse vor ihrer Dienstzeit zu erwerben, um die eigentliche Dienstzeit dann so zu nutzen, daß sie sich größere militärische Kenntnisse aneignen können. Die Waffentechnik ist eine der Techniken, die am meisten entwickelt ist. Das Bedienen ferngesteuerter Raketen z. B. bedingt hohe mathematische Kenntnisse.
Darum sollte sich auch jeder Jugendliche, der in der Militärzeit seinen Beitrag zur Erhaltung des Friedens sieht, überlegen, ob er bereit ist, Soldat auf Zeit zu werden, um unseren Staat — den ersten Staat in der deutschen Geschichte, für den es sich lohnt, Aug' und Hand zu üben — so stark zu machen, daß es den Kriegsbrandstiftern vergeht, einen neuen Krieg auszulösen. Je stärker wir sind, um so mehr ist der Frieden gesichert.

Hüttner, GST

Hier fehlt die Antwort

In Nr. 22/1962 unserer Betriebszeitung schilderte Genosse Grünert, wie Druckmaschinen, die in Kisten verpackt, im Freien abgestellt sind, langsam, aber sicher verkommen. Am Schluß seines Beitrages schrieb er: „Zu diesen aufgeworfenen Fragen, die eigentlich keine sein sollten, bitte ich alle, die es angeht, um eine klare Stellungnahme."
Bis Redaktionsschluß lag noch keine Antwort vor. Es ist anzunehmen, daß die Fragen des Genossen Grünert entweder niemand angehen oder niemand interessieren. Oder sind diese Maschinen etwa gar Schrott? Dabei taucht noch eine andere Frage auf: Wie lange bleiben die Maschinen, die auf dem Hof unter dem sogenannten „Bierzelt" stehen, noch allen Witterungseinflüssen ausgesetzt? Sie sind ebenso wie die vom Genossen Grünert erwähnten Maschinen mit Sicherheit dem Verderb ausgesetzt. Daß die zum Abdecken verwendeten Planen und das Gerüst selbst nicht besser werden, davon kann sich jeder selbst überzeugen.

Es geht nicht ohne

Ein Anekdote

1933 verhaftete die Gestapo einen Redakteur der „Roten Fahne". Er wurde schwer mißhandelt, später, körperlich sehr heruntergekommen, wieder entlassen. Um leben zu können, mußte er sich Arbeit suchen. Immer aber, wenn man erfuhr, daß er aus dem KZ kam, war der Arbeitsplatz schon besetzt. Schließlich kam er durch die Vermittlung von Genossen in einer Gleisbaukolonne bei den Berliner Verkehrsbetrieben unter.

Da er keine schwere Arbeit leisten konnte, gaben ihm die Kumpel eine rote Signalfahne in die Hände. Er mußte Passanten und Fahrzeuge vor der Baustelle warnen und sie umleiten. Da der Verkehr in den Berliner Straßen sehr rege war, kam er übrigens aus dem Fahnenschwenken, das er sehr gern tat, gar nicht heraus.

Eines Tages besuchte ihn wieder einmal einer von der Gestapo und zwar direkt auf der Baustelle. Fahneschwingend empfing der Genosse den Gestapobullen, der ihn deswegen wütend anfahren wollte. Doch ehe er es tun konnte, meinte der Genosse: „Sie sehen es, Kommissar, es geht eben nicht ohne die rote Fahne."

Otto Wiesner

Enge Zusammenarbeit der VVB Polygraph, Nagema und Textima

Fortsetzung von Seite 1

hilfe hin und wies nach, daß die sozialistischen Leitungsmethoden in allen Ebenen noch nicht überall den Anforderungen entsprechen. Die Folgen zeigen sich in schlechter Planerfüllung. Daraus werden auch in der PLAMAG die richtigen Schlußfolgerungen gezogen.

Alles in allem zeigte die gut vorbereitete Tagung, wie wichtig es ist, den Verarbeitungsmaschinenbau in den nächsten Jahren enorm zu steigern, um jeder Störung durch die Bonner Ultras zu begegnen und den Import von Roh- und Hilfsstoffen sowie Lebens- und Genußmitteln, über die wir nicht selbst verfügen, zu erhöhen und damit gleichzeitig den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung.

Heimatlos

Das ist das traurige Schicksal von zwei Staubsaugern, die vor einigen Jahren auf Vorschlag des Frauenausschusses angeschafft und an unsere Kolleginnen und Kollegen zur Erleichterung der Hausarbeit kostenlos ausgeliehen wurden. Jetzt wurden sie in den Vorraum im zweiten Stock verbannt. Etwa zur Selbstbedienung? Niemand will mehr dafür verantwortlich sein. Wir erwarten nunmehr vom Frauenausschuß, daß er sich darum kümmert und gemeinsam mit der Werkleitung festlegt, wer künftig die Ausleihe in die Hand nimmt. Über den gegenwärtigen Aufenthaltsort der beiden Staubsauger kann die Redaktion Auskunft geben.
In dem gleichen Raum steht auch noch ein Kühlschrank. Dieser wurde im Kinderferienlager verwendet und wieder zurücktransportiert. Er kam aber nicht weiter als bis zum zweiten Stock. Nun steht er da und wartet, daß sich jemand seiner erbarmt. Oder soll er erst beschädigt werden, bevor er weggebracht wird? Auch hier warten wir auf die Äußerung der Kulturleitung.

Zerstörer am Werk





Vom 30. zum 31. August 1962 wurde im Männerabort an der Nordseite der Halle II das abgebildete Klosett gewaltsam herausgerissen. Diese Zerstörungswut ist beim besten Willen nicht mehr als Dummerjungenstreich zu bezeichnen. Der oder die Täter sind sich kaum bewußt, daß sie damit Volkseigentum mutwillig vernichten.

Ähnlich verhält es sich mit der Lampe im darüberliegenden Waschraum. Hier wurde Waschmittel, das vom Betrieb zur Verfügung gestellt wird, zu Zielübungen verwendet. Die Spuren sind, wie unser Foto zeigt, noch sichtbar. Die zum Schutz der Glühbirne darüber befindliche Kugel ging bei diesem „Scharfschießen" zu Bruch. Wir empfehlen den Schützen, nicht das Waschmittel, das immerhin unser Geld kostet, an untauglichen Objekten als Munition auszuprobieren, sondern sich auf unserem Schießstand in der GST zu betätigen. Dort haben sie ausreichend Gelegenheit, das Zielen und das Schießen zu erlernen.

Die Übeltäter sollten immer daran denken, daß sie mit ihrem verwerflichen Tun Werte vernichten, zu denen auch sie die Mittel mit erarbeiteten. Alle unsere Kollegen bitten wir aber, ein wachsames Auge auf solche zu haben, die sich in dieser Weise „sportlich" austoben und sie energisch zur Ordnung zu rufen, damit sie für den angerichteten Schaden haftbar gemacht werden können.



Jeder — auch der unscheinbarste — Verbesserungsvorschlag ist ein Beitrag zur ökonomischen Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik. Wiederholt konnten in unserer Betriebszeitung bereits Knobler vorgestellt werden für intensive Mitarbeit auf dem Gebiet des Erfindungs- und Vorschlagswesens. Zu diesen gehört seit dem 7. Juli 1962 auch der Kollege Helmut Wolfram aus der Stereotypie. An diesem Tag reichte er seinen 50. Verbesserungsvorschlag ein. Der errechnete Gesamtjahresnutzen beläuft sich auf die Summe von 3923,— DM. Dadurch hat er mitgeholfen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Selbstkosten zu senken.
Seine Leistungen — er gehört seit 14 Jahren unserem Kollektiv an — wurden 1954, 1957 und 1961 mit der Auszeichnung als Aktivist gewürdigt. Mehrmals konnte er auf Auslands- (Griechenland und Jugoslawien) und Inlandsmontagen seine Fähigkeiten beweisen.
Wir gratulieren dem Kollegen Wolfram zu seiner erfolgreichen Mitarbeit und hoffen, daß er auch in Zukunft in dieser Richtung weiterwirkt.

Dr. med. Pudor, Kreissportarzt:

Warum Ausgleichsgymnastik?

Durch einen Ratsbeschluß des Rates der Stadt Plauen im Frühjahr dieses Jahres war die Abt. Gesundheitswesen beauftragt worden, dafür Sorge zu tragen, daß über den Kreissportarzt und die Betriebsärzte in den wichtigsten Schwerpunktbetrieben der Stadt Plauen die Ausgleichsgymnastik während der Arbeitszeit weiter zu propagieren sei und daß dort wo die Ausgleichsgymnastik eingeschlafen sei bzw. noch nicht durchgeführt werde, aufklärend nachzuhelfen sei. Aus meinen Gesprächen mit einem Teil der Betriebsärzte und mit vielen meiner Patienten muß ich jedoch annehmen, daß in der letzten Zeit die Ausgleichsgymnastik, die in einigen Betrieben unserer Stadt vorbildlich durchgeführt wurde, langsam aber sicher einschläft. Warum? Sind es innerbetriebliche Gründe? Oder glauben viele, wie es mir oft bestätigt wurde, daß sie sich lächerlich machen?

Aus welchen Gründen wurde dann überhaupt die Ausgleichsgymnastik, die in vielen Ländern — auch in kapitalistischen — durchgeführt wird, eigentlich eingeführt? Weil man zu der Erkenntnis gekommen war, daß eine Ausgleichsgymnastik zu dem Zeitpunkt der beginnenden Leistungsminderung am wirkungsvollsten dafür sorgt, daß die Leistungskurve in der 2. Hälfte des 8-Stundentages nicht absinkt. Wir wissen, daß leistungsstarke Menschen weniger ermüden, daß sie weniger krank werden und daß sie besser und auch fehlerfreier arbeiten. Erfahrungsgemäß sinkt nicht nur die Krankenkurve sondern auch die Unfallkurve in den Betrieben, in denen eine Ausgleichsgymnastik getrieben wird.

Wenn wir uns einmal die Lebensweise eines großen Teils unserer Werktätigen betrachten, dann sieht das ungefähr so aus:

Sie arbeiten und leben meist in geschlossenen Räumen und hinter Glasfenstern, die die heilenden und gesundheitsfördernden ultravioletten Strahlen verschlucken. Wochenlang kommen sie kaum einige Minuten an die frische Luft, genießen wochenlang nur durch Glasfenster filtriertes Sonnenlicht. Es fehlt also der Haut der Anreiz, sich wechselnden Temperaturen anzupassen, es fehlen die anregenden ultravioletten Strahlen der Sonne. Wie sieht der Tagesablauf eines Großstädters aus?

Die Nacht war er zu Hause. Früh am Morgen setzt er sich nach wenigen Schritten in die Straßenbahn oder den Omnibus. Nach dem Aussteigen erreicht er nach wenigen Schritten seine Arbeitsstelle, sei es die Werkstatt oder sei es das Büro. Dort verbringt er nun 8 Stunden meistens in geschlossenen Räumen und hinter Glasfenstern. Hier steht er oder sitzt er an seiner Maschine oder hinter seinem Schreibtisch. Hier arbeitet er zum Teil unter einseitiger Belastung des Körpers bzw. in ein und derselben Haltung. Beim Sitzen mit zusammengesunkenem Brustkorb, verkrümmter Wirbelsäule und eingeengter Lunge, die nicht in der Lage ist, den Körper mit dem nötigen Sauerstoff zu versorgen. Beim Stehen mit ununterbrochener Beanspruchung der Beine, Füße und Wirbelsäule, besonders der Kreuzgegend. Ferner mit einer im Laufe des Tages zunehmenden Muskelverspannung, die zu Krampfadern und Durchblutungsstörungen besonders in den Beinen führt.

Manchmal, besonders im Winter, in zu warmen Räumen, manchmal im Durchzug, wenn alle Türen offenstehen, seltener schon in einer Arbeit, die den ganzen Körper und die ganze Muskulatur in Bewegung halten. Nach 8 Stunden geht es dann auf demselben Wege mit denselben Verkehrsmitteln wieder heim. Anschließend vielleicht eine Versammlung, ein Kino oder Theater, zu deren Besuch ebenso wieder ein Verkehrsmittel benötigt wird.

So kann das unter Umständen wochen- und monatelang gehen. Man braucht sich als Arzt diese Menschen nur anzusehen — ihre blasse und schlaffe Haut, ihre schlechte Haltung — man braucht sich nur ihre Beschwerden, mit denen sie in die Sprechstunde kommen, anzuhören — ihre Kreuzschmerzen, die Rücken- und Gliederschmerzen, die dauernde Mattigkeit und Appetitlosigkeit — um zu wissen, daß hier eins unbedingt notwendig ist, und das ist eine ausreichende, ausgleichende körperliche Betätigung, ein genügender Aufenthalt an der frischen Luft — kurz eine Ausgleichsgymnastik.

Wieviel Zeit wird dazu denn schon benötigt! Es genügen 5 Minuten morgens zu Hause, 5 Minuten während der Arbeit und 5 Minuten nach der Arbeit.

Fortsetzung Seite 4

„Boccaccio"

Operette von Franz von Suppé im Theater der Stadt Plauen

Welcher belesene Theaterbesucher kennt nicht Boccaccio als den Dichter vieler lebensvoller Geschichten aus der italienischen Frührenaisance. Die Operette vermittelt uns allenfalls einen kleinen Ausschnitt aus seinem bewegten, inhaltsreichen Leben und konzentriert sich verständlicherweise auf seine Beziehungen zu den Damen von Florenz, die in dem Rufe standen, besonders schön und leichtlebig zu sein.

Sehen wir uns die Operette etwas näher an, so ist ohne Schwierigkeit festzustellen, daß diese Leichtlebigkeit durchaus ihre Ursachen hat. Das Los besagter Damen ist beklagenswert. Beatrice, Isabella und Peronella, alle haben sie alte, schrullige, an allerhand Unsinn glaubende Ehemänner. Sie protestieren gegen ihren vermaledeiten Ehestand auf ihre Weise, indem sie sich einen Liebhaber halten. Wenn man so will, hat Fiametta noch am meisten Glück. Auch sie soll heiraten, einen Mann nehmen, den man ihr bestimmt; aber der für sie Auserwählte ist jung, schön und sogar ein Prinz. Jedoch, er hat gar nicht die Absicht zu heiraten, und sie liebt einen anderen. Dieser andere ist Boccaccio; und er müßte nicht Boccaccio sein, wenn ihm in dieser verzwickten Situation nicht etwas Wahrsames einfiele. Das Einfallen ist durchaus eine Leichtigkeit, nicht so die Ausführung einer Idee, denn Boccaccio hat Feinde. Es sind die schon erwähnten Ehemänner, die nicht nur böse sind, daß er und seine Freunde sie mit ihren Frauen hintergehen, sondern daß er seine Erlebnisse mit den Damen zum Spotte der Geprellten in seinen Novellen der Öffentlichkeit preisgibt. Aber Boccaccio ist und bleibt der Held. Das bedeutet für eine Operette, daß er am Ende der Sieger ist und natürlich seine Geliebte Fiametta bekommt.

Diese turbulente Operette, die eigentlich schon eine komische Oper ist, erlebte ihre Uraufführung am 1. Februar 1879 im Wiener Karlstheater. Franz von Suppé bezeichnete sie als den größten Erfolg seines Lebens. Seit der Uraufführung hat die Fabel des Stückes nichts von ihrem Charme verloren, wohl aber hat sich inzwischen etwas Entscheidendes geändert: die Anforderungen des Publikums an ein Bühnenwerk, sei es auch „nur" ein Kind der heiteren Muse, denn auch in der Operette muß die Handlung logisch und wahr sein, ohne alle Oberflächlichkeit und Verlogenheit. Das „Boccaccio"-Textbuch hat manche Mängel; wir sahen uns, wie jedes Theater, das eine glaubhafte, verständliche Aufführung des Stückes zustande bringen will, nach einer guten Bearbeitung um.

Wir meinen, sie in der Dresdner Neufassung gefunden zu haben. Die Premiere „Boccaccio" war die erste musikalische nach den Ferien. Sie fand am 1. September 1962 statt. **Gi. Ja.**

Nach längerer Krankheit verstarb am 22. August 1962 unser Kollege

Alfred Köhler

kurz vor der Vollendung seines 65. Lebensjahres.

Seit Oktober 1950 in unserem Werk beschäftigt, hat Kollege Köhler als Schlosser in der Rohrschlosserei stets seine Pflicht erfüllt. Immer stellte er sich zur Verfügung, wenn es galt, dringende Arbeiten zu erledigen.

Im Kreis der Kollegen seiner Abteilung wird er nicht vergessen werden.

Betriebsgewerkschaftsleitung **Werkleitung**

Theaterring für die Jugend

Die Bemühungen der Kreisleitungen Stadt und Land der Freien Deutschen Jugend sowie des Theaters der Stadt Plauen sind von dem Gedanken getragen, unsere Jugend für das Theater zu interessieren.

Wir denken bei der Gründung dieses Ringes an die Jugend in den Produktionsbetrieben und der Landwirtschaft. Unsere Absicht ist, durch zu beginnende Sondervorstellungen die angesprochene Jugend zu gewinnen.

Praktisch soll das so aussehen:

am Freitag, dem 28. 9. 1962, ein heiteres Stück „3 mal klingeln"

am Freitag, dem 26. 10. 1962, die Operette „Boccaccio"

am Freitag, dem 7. 12. 1962, das Trauerspiel „Maria Stuart"

Der Beginn der Vorstellung wird auf 19.30 Uhr festgelegt.

Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 2,45 DM; die Karten werden im Rollsystem ausgegeben. Sonst sind Einzelanmeldungen bei der Anrechtsabteilung des Theaters abzugeben.

Das wäre einmal eine unverbindliche Ankündigung. Im Rahmen der weiteren Bespielung nehmen wir die Wünsche der Jugend gern entgegen. Ein Informationsblatt für die Jugendbespielung ist in Arbeit, in dem eine Bereitschaftserklärung für die Teilnahme enthalten ist. Die Sekretäre von Stadt und Land werden mit ihren Jugendfreunden in den Betrieben usw. die organisatorische Arbeit übernehmen.

Uns ist bekannt, daß unsere Jugend auf allen Gebieten des kulturellen Lebens gute Erfolge hat. Zur Ergänzung der begonnenen Arbeit gehört aber der Theaterbesuch, und der allseitig gebildete Mensch kann hier nicht abseits stehen.

Es bedarf des Einsatzes des Jugendverbandes, der Betriebs-, Partei- und Gewerkschaftsleitung und vor allem der Bereitschaft der Jugend selbst, sich dem Theaterbesuch zuzuwenden.

Kreisleitung der FDJ Stadt und Land
Theater der Stadt Plauen

Mit dem Fotoapparat im Kinderferienlager









Alle Aufnahmen: Fotozirkel Plamag

Es geht um das Oberhemd

Es gibt — werden sie befragt— nicht wenige Männer, die sich als Stiefkind der Mode glauben. Wir müssen ihnen entschieden widersprechen und können es guten Gewissens tun, denn wir kennen ein Haus, in dem die Herren — was die Mode angeht — gleichberechtigt behandelt werden. Im Deutschen Modeinstitut wird die Bekleidung für Herren mit viel Liebe bedacht. Kleine Veränderungen, die Anzügen und Mänteln neuen Anstrich geben, gibt es zu jeder Saison. Doch wollen wir heute nicht von den Ideen der Modegestalter sprechen, sondern von einer Arbeit, die aber ebenso der Zufriedenheit unserer einkaufenden Männer dient, und die Mitarbeiter des wissenschaftlich-technischen Zentrums der Bekleidungsindustrie, des Deutschen Modeinstituts, der Industrie und des Großhandels auf sich nahmen. Sie stellen sich die Aufgabe, für Herren und für solche, die es werden wollen — wir meinen die Knaben im Alter von 2—14 Jahren, die Oberhemden in die richtigen Maßverhältnisse zu bringen. Etwa 75 Prozent der männlichen Kunden werden in Zukunft nicht mehr zu klagen haben, da sei der Ärmel zu lang, dort zu kurz — oder am ganzen Hemd hätte man gut einige Zentimeter in der Länge sparen können. Die Mitarbeiter des wissenschaftlich-technischen Zentrums und des Deutschen Modeinstituts nahmen Maßband und Notizblock und schwirrten aus in die vier Himmelsrichtungen unserer Republik, 13 000 Herren und 17 000 Knaben zu messen. Und das Ergebnis? 50 Prozent der Männer paßt ein Oberhemd mit der Bezeichnung N = normal, 25 Prozent wären mit L = lang und 25 Prozent mit K = kurz gut bedient. Aus ökonomischen Gründen können vorerst die Längen Normal und Lang aufgenommen werden. Verkaufserfahrungen aber werden zeigen, ob K-Größen sehr bald nachziehen müssen. In Fachtagungen, die das Deutsche Modeinstitut durchführte, wurde die neue Größenanordnung an über hundert Wäschebetriebe vermittelt. Beim Einkauf von Oberhemden für Herren und Knaben ist also in Zukunft zu beachten, daß die Größenordnung, die bisher nur durch den Halsumfang bestimmt wurde, nun durch die Bezeichnung der Ärmellänge N bzw. L ergänzt wird. Die Gesamtlänge des Anzugs- und des Arbeitshemdes, abgestimmt auf die schlanke Silhouette der Herrenoberbekleidung, beträgt 85 cm. Für das sportliche Hemd (Freizeithemden, Campinghemden), das gern auch über der Hose getragen wird, gilt die modische Länge von 72 bis 75 cm. Nach unbestätigten Mitteilungen soll ein nicht passendes Oberhemd dramatische Auswirkungen auf ein harmonisches Familienleben haben. Ehefrauen und auch Junggesellen werden aufatmen, daß viele Fachleute dieser Dramatik nunmehr zu einer optimistischen Lösung verholfen haben.

Deutsches Modeinstitut

Der bequeme Weg

„Wir haben den Plan wieder nicht erfüllt. Ich hab das jetzt so satt wie die Archivfilme im Fernsehen", schimpfte Paul Hubschmidt und biß sich statt in seine Frühstücksstulle in den Finger. „Wir tun uns zusammen und gehen als Delegation unserer Brigade zum Meister!"

*

„Meester, wir haben einen Vorschlag ..."

„Für Vorschläge ist das Erfindungsbüro zuständig!"

„Es handelt sich aber um keine Erfindung, sondern um eine bessere Arbeitsorganisation, die ist schon erfunden, muß bloß noch bei uns ..."

„Blabbert mir hier nicht meine Bude voll, geht an die Arbeit oder zum Abteilungsleiter, der die Arbeit immer organisiert!"

*

„Kollege Lehmann, wir haben einen Vorschlag, damit unser Bereich den Plan wieder erfüllt."

„Braucht ihr Prämien?"

„Auch, vor allem aber die Genehmigung, in der Halle einige Maschinen umzusetzen ..."

„Hörte ich Maschinen? Sache der Technologie! Geht zum Haupttechnologen!"

*

„Sind Sie der Haupttechnologe? Mahlzeit! Wir kommen aus Halle acht mit einem Vorschlag."

„Um was geht's denn?"

„Wir wollen den Arbeitsablauf flüssiger machen. Immer die Lauferei von Maschine zu Maschine, von hinten nach quer, von links nach vorn! Da wollen wir umbauen."

„Der Umbau von Maschinen ist ein zentrales Werksproblem. Geht zum Technischen Direktor. Der hat zu bestimmen!"

*

„Guten Tag. Wir kommen zu Ihnen als Technischen Direktor, weil wir einen Vorschlag haben, wie man durch Umsetzung einiger Maschinen die Arbeitsorganisation in unserer Halle acht verbessern kann!"

„Zeigt mal her, wo ist der Vorschlag?"

„Den haben wir im Kopp!"

„Vorschläge in den Köpfen anderer nutzen mir nichts. Schreibt das alles auf und reicht es ein. Dann werden wir sehen!"

Inzwischen hörte man die Feierabendsirene. Auf der Treppe überholte die Delegation den Werkdirektor.

„Kollege Werkdirektor, wir müssen uns beschweren!"

„Worüber denn? Machts kurz!"

„Wir haben einen Vorschlag zur Verbesserung der Arbeitsorganisation. Damit waren wir beim Meister, der Meister schickte uns zum Abteilungsleiter, der Abteilungsleiter zum Haupttechnologen, der Haupttechnologe zum Technischen Direktor. So gings zwar Schritt für Schritt nach oben, aber trotzdem keinen weiter!"

„Und warum beschwert ihr euch? Hat man euren Vorschlag nicht beachtet?"

„Mißachtet!"

„Aha, aber das Grundübel liegt bei euch!"

„Bei uns?"

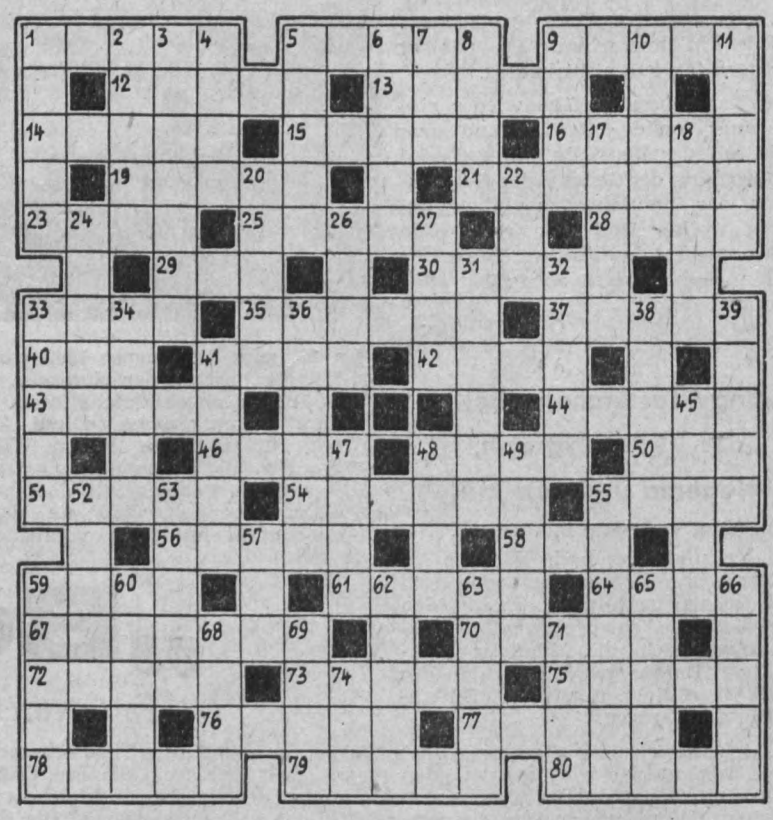
„Ja, ihr müßt euch durchsetzen. Das ist das Problem. Durchsetzen! Bachirews brauchen wir, richtige Bachirews! Versucht's mal! Angenehmen Feierabend!"

Hans-Werner Tzschichhold
(Entnommen aus „Eulenspiegel")

Köpfchen! Köpfchen!

Waagerecht: 1. Karpfenfisch, 5. Flammenzeichen, 9. deutscher Märchendichter des vor. Jahrh., 12. deutscher Philosoph des 18./19. Jahrh., 13. Frucht des Ölbaums, 14. Strauchfrucht, 15. Hafenstadt des alten Roms, 16. deutscher Bildhauer, gest. 1911, 19. Nebenfluß der Donau, 21. Komponist der Oper „Die verkaufte Braut", 23. italienischer Maler des 16./17. Jahrh., 25. Stichwaffe, 28. Fischöl, 29. feierliches Gedicht, 30. Gestalt aus „Rigoletto", 33. rhythmische Bewegung, 35. deutscher Musikforscher, Nationalpreisträger, 37. Kircheninneres, 40. türkischer Titel, 41. inneres Organ, 42. Bezeichnung für verschiedene hohe Gräser, 43. Flüssigkeitsrest, 44. Schädlingstier, 46. Regenbogenhaut des Auges, 48. Nadelholzgewächs, 50. physikalische Arbeitseinheit, 51. Bestandteil der fetten Öle, 54. Aufgalopp des Pferdes, 55. dickfleischige Pflanze, 56. französische Stadt an der Maas, 58. Universum, 59. hinterer Teil des Schiffes, 61. Erdwall an Flußufern und Meeresküsten, 64. Komponist der Operette „Die Dollarprinzessin", 67. Komponist der Operette „Die Blume von Hawaii", 70. Held, Halbgott, 73. Abwesenheitsbeweis, 75. vom Meer umgebenes Land, 76. französischer Maler (1840—1926), 77. Hülsenfrucht, 78. Tagesabschnitt, 79. inneres Organ, 80. Blütenstand.

Senkrecht: 1. Nagetier, 2. deutscher Strom, 3. bedeutender französischer Komponist des vor. Jahrh., 4. Ringelwurm, 5. Pflanzenwelt, 6. kurzer schriftlicher Vermerk, 7. Kalifenname, 8. Erdformation, 9. griechische Göttin, 10. Angehöriger einer Volksrepublik, 11. Hühnervogel, 17. Kurort in Oberbayern, 18. sowjetischer Kurort am Schwarzen Meer, 20. Schüler, 22. Zeichen, 24. Stockwerk, 26. Fanggerät, 27. Stadt in Nordungarn, 31. Spöttelei, 32. Trockengerüst, 33. Gesellschaftstanz, 34. Darstellerin unbefangener Mädchenrollen, 36. Heldensinfonie von Beethoven, 38. Aufschrift, Benennung, 39. Turnerabteilung, 41. deutscher Dichter des 18./19. Jahrh., 45. Erdgeist, Kobold, 47. verwittertes Gestein, 48. Schmuckbehältnis, 49. dänischer Astronom des 16./17. Jahrh., 52. starke Zuneigung, 53. Nebenfluß der Donau in Bulgarien, 55. Gestalt aus „Die Stumme von Portici", 57. Abkürzung für Diapositiv, 59. polnische Nationaloper, 60. Schaumspeise, 62. Auslese, 63. Staat in Südamerika, 65. lichtscheues Krebstier, 66. Zwiebelpflanze, 68. Wäschestück, 69. Autor des Romans „Professor Unrat", 71. Haustier, 74. Schieferfelsen.



Warum Ausgleichsgymnastik?

Fortsetzung von Seite 3

Wir haben Betriebe in Plauen, die diese Ausgleichsgymnastik sehr gut durchgeführt haben. Nach ca. 4 Stunden Arbeit — nicht in der Frühstücks- oder Mittagspause — sämtliche Fenster auf, damit der ganze Raum frische Luft bekommt und im Gang, oder wo es nicht möglich ist, im selben Raum einige Lockerungsübungen und Atemgymnastik. Der Körper soll auf keinen Fall zum Schwitzen kommen. Die Übungen müssen der jeweiligen Beschäftigung angepaßt sein. Sie sollen einseitige und verkrampfte, überanstrengte Muskulatur lockern, sie sollen für eine bessere Durchblutung des ganzen Körpers sorgen und sie sollen die Lunge und damit das Blut mit frischem Sauerstoff versorgen.

Wenn dazu noch — sei es in einer BSG sei es in Haus- und Straßengemeinschaften oder sei es im sozialistischen Brigadesport — wenigstens einmal in der Woche irgend eine Sportart betrieben wird, dann glaube ich sicher, daß viele Beschwerden auch ohne ärztliche Behandlung vergehen bzw. gar nicht erst auftreten werden.

Es gibt so viele einprägsame Losungen über den Sport. Angefangen von „Mens sana in corpore sano" bis zum „Jedermann an jedem Ort, einmal in der Woche Sport". Sie alle zielen darauf hin, daß wir selbst sehr viel dazu tun können, unsere Gesundheit und unsere Arbeitskraft zu erhalten. Wir müssen nur etwas unsere Bequemlichkeit abschütteln und eventuelle Vorurteile überwinden, dann wird auch in den Betrieben unserer Stadt der Pausen- oder Ausgleichssport und die sportliche Betätigung überhaupt so im Vordergrund stehen, wie wir es uns wünschen.

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 26 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 22. September 1962

Plandiskussion 1963

Forderung: Endlich zügiger Arbeitsfluß

Es war bis jetzt in der Plamag einmalig, daß der Plan für das kommende Jahr (1963) so gründlich diskutiert wurde. Nach einem von der BGL ausgearbeiteten Plan standen die für 1963 vorgegebenen Orientierungsziffern für die einzelnen Abteilungen und Bereiche auf der Tagesordnung. Natürlicherweise bildete die Lage im Betrieb das Hauptthema. Das ist auch nicht verwunderlich, bewegt doch jeden Kollegen die Frage: Wie geht es weiter, was wird mit der Planerfüllung 1962? Nach dem Stand vom 31. August zeigt sich folgendes Bild:

	August Prozent	seit Jahresbeginn Prozent
Bruttoproduktion zu unveränderlichen Planpreisen (UPP)	73,3	83,7
Nettoproduktion zu Industrie-Abgabepreisen (IAP)	72,4	80,9
Exportplan	—	104,2
Gewinnplan	1,5	46,4
Arbeitsproduktivität je Beschäftigten	72,1	80,4
Durchschnittslohn je Beschäftigten	104,5	100,0
Ausfallzeiten insgesamt	109,9	116,6
davon durch Krankheit	95,9	118,2
davon durch Urlaub	122,0	112,0
Warte- und Stillstandszeiten	135,6	131,8

Besonders auffällig ist das Mißverhältnis zwischen dem Durchschnittslohn und der Arbeitsproduktivität. Der jetzige Zustand befriedigt in keiner Weise. Auch die Warte- und Stillstandszeiten geben Anlaß zur Besorgnis, wenn man bedenkt, daß demgegenüber viele, viele Überstunden geleistet wurden und noch werden.

Zu kurz kam die Verbindung mit den Grundsatzfragen. Darüber wurde zwar in einzelnen Abteilungen diskutiert, aber nicht in allen. Das ist ein Mangel, der im nächsten Jahr nicht mehr auftreten darf. Gerade die Kenntnis der politischen Zusammenhänge ist die Grundlage, um die enge Verbindung zwischen Politik und Ökonomie darzulegen.

Daß die Kollegen des Werkes sich ernsthaft Gedanken und Sorgen machen, beweisen die in den Gewerkschaftsgruppen durchgeführten Versammlungen. Hieraus ergeben sich auch verschiedene Forderungen an die Wirtschaftsfunktionäre. Viele gute Vorschläge wurden gemacht, um einen reibungslosen Start des Planes 1963 zu sichern.

In der

Kontrolle und Anreißerei

fordern die Kollegen, daß die Zeichnungen gut leserlich sein müssen, da hierdurch viel Lauferei zwischen Werkstatt und Konstruktion vermieden wird. Besondere Schwierigkeiten in dieser Hinsicht ergeben sich bei Fotokopien.

Kollege Schatek schlägt vor, alle von der Gießerei auszuliefernden Wände durch einen farbigen Strich auf der Oberseite zu kennzeichnen, damit diese für die Fräser und Hobler erkenntlich ist. Dadurch wird viel Flickarbeit und Ausschuß verhindert.

In der

Fräserei

bringen die Kollegen zum Ausdruck, daß als Voraussetzung für eine Leistungssteigerung ein kontinuierlicher Arbeitsanfall notwendig ist. Das schafft gleichzeitig die Voraussetzungen für eine fortlaufende Zweimaschinenbedienung. Auch unsere Disponenten, wie der Kollege Baumgärtel, können durch ihre Tätigkeit zur Organisierung der Gruppenbearbeitung beitragen. Ein Kollege meinte, daß er dadurch dem Betrieb mehr helfen kann und zugleich die Produktion rentabler gestaltet.

Wie denken die Kollegen der Technologie über folgenden Vorschlag: Von Teilen, die in großen Stückzahlen auftreten und sehr kompliziert sind (Walzenschlösser, Heberhebel usw.) sind stets einige Stück mehr aufzugeben, um bei auftretendem Ausschuß sofort Ersatz zu haben. Wir erwarten, daß sich die Kollegen der Technologie dazu in der Betriebszeitung äußern.

Der Produktionsleitung geben die Kollegen den Hinweis, die Meister über die zu kooperierenden Teile zu informieren, um die übrige Arbeit ordentlich auf die einzelnen Maschinen aufteilen zu können. Sonst passiert es, daß Arbeiten vergeben werden, die im Arbeitsablauf der Fräserei fehlen. Als Beispiel seien 500 Autoleisten genannt, die im Flugzeugwerk Dresden bearbeitet werden sollten, obwohl die Fräserei keine Arbeit hatte. Kollege Hoppe meinte gesprächsweise zum Kollegen Rentzsch, daß er von einem Kollegen der Kooperation die Antwort bekam, daß der nächste größere Posten solcher Autoleisten ebenfalls nach Dresden geht, weil der Kooperationsvertrag abgeschlossen ist.

In der

Kleinbohrerei

verlangen die Kollegen von der Konstruktion ordnungsgemäße Zeichnungen. In vielen Zeichnungen fehlen die für den Arbeiter notwendigen Maße.

Es gibt in den Zeichnungen auch noch zuviel unterschiedliche Maße an Teilen, die dem gleichen Verwendungszweck dienen. Hier sollte sich die Abteilung Standardisierung der Sache annehmen. Auch in dieser Abteilung kam zum Ausdruck, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität größer werden kann durch Gruppenbearbeitung. Hier sollte endlich von der technischen Leitung mit allem Nachdruck auf die Produktionsleitung eingewirkt werden, endlich den Forderungen der Kollegen nachzukommen und mindestens zunächst auf zwei Maschinen mit der Gruppenbearbeitung zu beginnen. Auch der Kollege Schichtelektriker sollte seine Pause mit den Pausen im mechanischen Betrieb abstimmen, um unnötige Stillstandszeiten zu vermeiden.

Schleiferei

Um eine ordentliche Grundlage für die Normenarbeit zu schaffen, wird gefordert, daß ein einwandfreies Normativ ausgearbeitet und den Schleifern als Unterlage anvertraut wird. Die Möglichkeit einer vierprozentigen Steigerung der Arbeitsproduktivität wird von den Kollegen anerkannt mit dem Hinweis, daß Schleifscheiben besserer Qualität zur Verfügung gestellt werden — und wie immer in jeder Abteilung — wird auch hier die Forderung gestellt: Schafft genügend Arbeit an unsere Maschinen! Die Kollegen sind bemüht, ihre Ausfallzeiten zu senken. Dazu ist notwendig, die Ausfallzeiten bei Reparaturen unbedingt zu verkürzen und den Schwenkkran an der Maschine des Kollegen Zienert aufzustellen, wozu der Vorschlag, einen Demag-Zug zu verwenden, gemacht wird, weil der Heber beim Kollegen Uhlig zu langsam geht.

Der Gütekontrolle wird empfohlen, den Vorschlag aus der Schleiferei zu akzeptieren, wonach der betreffende Kollege die Ausschußmeldung gegenzeichnen soll. Kritisiert wurden von den Kollegen, daß die Beauftragten der Werkleitung für die Versammlungen in der Plandiskussion, die Kollegen Steglich und Kummer, die Versammlung vorzeitig verließen. Die ungenügende Vorbereitung der Versammlung durch den Meister, Kollegen Fischer, und die fehlende Aufschlüsselung der Steigerung der Arbeitsproduktvität auf den einzelnen Kollegen pro Tag werden ebenfalls kritisiert.

Hobelei

Auch in der Hobelei trat die in vielen anderen Abteilungen erhobene Forderung nach einem zügigen Arbeitsablauf auf, wobei sie sich besonders an die Kollegen der Gießerei wandten. Festzustellen dazu ist, daß in unserem Betrieb endlich konsequent vom Jahresbeginn an die Produktion entsprechend dem Hauptfristenplan gesteuert wird, und dafür tragen die Wirtschaftsfunktionäre die Verantwortung. So könnten wir zu einer planmäßigen Arbeit und Senkung der Überstunden kommen, wie es richtig die Kollegen der Klempnerei erkannt haben. Der Kollege Männel ist der Meinung, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht nur Sache der Produktionsarbeiter ist, sondern aller Werktätigen der Plamag sein müßte.

Beispiel: Die Arbeitsfolge und Bohrpläne für die Großbohrerei werden vom Kollegen Jahnke erarbeitet und aufgestellt. Die erarbeiteten Bohrpläne gehen dann in die Abteilung Zeitvorrechnung und dort werden auf Grund des erstellten Bohrplanes die Normenzeiten vom Kollegen Jahn festgelegt. Die Praxis zeigt aber, daß der Normensachbearbeiter alle Bohrpläne operativ in der Großbohrerei nochmals überarbeiten und richtigstellen muß. Der Kollege Männel und der Kollege Seifert sehen in dieser Arbeitsweise eine Doppelarbeit. Die Kollegen aus der Großbohrerei haben zur Veränderung zwei Vorstellungen:

1. könnte Kollege Jahnke bei der Erstellung des Bohrplanes gleichzeitig die Norm mit vorgeben,
2. der Normenbearbeiter könnte operativ die Norm festlegen.

Auch zu diesen zweifellos wichtigen Fragen sollten sich die Kollegen der Technologie in der Betriebszeitung äußern.

Mit Recht fragen die Kollegen vom

Hilfsmaschinenbau

die Werkleitung: Wurden bei den nach auswärts kooperierten Anklebern bei den betreffenden Firmen Qualitätsabzüge für die fehlerhafte Arbeit vorgenommen? In unserem Betrieb gibt es bei Qualitätsminderung ebenfalls entsprechende Abzüge.

In der

Montage

wird auf die immer wiederkehrende Nacharbeit hingewiesen, die sich arbeitshemmend auswirkt. Von Jahr zu

Fortsetzung Seite 2

Droßdorf beendete Getreideernte

Kurz vor Redaktionsschluß wurde uns telefonisch mitgeteilt, daß die beiden Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften „Frohe Zukunft" und „Clara Zetkin" in Droßdorf am 14. September 1962 die Getreideernte beendeten. Für die nächste Nummer wurde uns ein ausführlicher Bericht aus Droßdorf über den Verlauf der Ernte zugesagt.



Ein erfolgreicher Knobler

Genosse Werner Martin (rechts) ist einer unserer erfolgreichsten Neuerer. Ständig macht er sich Gedanken, wie die Arbeit der Brigade Malerei, deren Brigadier er ist, noch verbessert und vereinfacht werden kann. So hat er bis jetzt 26 Verbesserungsvorschläge eingereicht, die einen Gesamtjahresnutzen von 5056 DM erbringen.

Was uns besonders an ihm auffällt ist seine Beispielhaftigkeit, ständige Einsatzbereitschaft, sein gutes Vorbild, mit dem er seine Kollegen der Brigade mitreißt. Neben seiner fachlichen Arbeit ist er noch Sekretär der Abteilungsparteiorganisation Montage. Er besitzt bei allen Betriebsangehörigen großes Vertrauen und Ansehen, denn unermüdlich kämpft er um die Lösung der gestellten Aufgaben.

Für seine hervorragenden Leistungen spricht seine viermalige Auszeichnung als Aktivist.

Daß er, der ehemalige aktive Fußballer, zur Kampfgruppe gehört, ist für ihn selbstverständlich. Er ist Gruppenführer und macht auch hier den Kämpfern jede Übung vor, bevor er von seinen Genossen etwas verlangt.

Mit seiner politischen, fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit ist Werner ein Beispiel für viele.

Verpflichtung eingelöst

Am 11. September 1962 wurde von der Abteilung Abschneiderei folgende Mitteilung an die Werkleitung gegeben:

Bezugnehmend auf unseren Brief an die Werkleitung vom 17. Juli 1962 können wir heute, am 11. September 1962, der Werkleitung die Mitteilung machen, daß alle Aufträge für den Plan 1962, soweit sie im Besitz der Abschneiderei und mit Material gedeckt sind, für den mechanischen Betrieb zur weiteren Bearbeitung zugeschnitten wurden.

Trotz Schwierigkeiten (40 bis 50 Aufträge für die Kommission 105 165 und 105 138 zusätzlich sowie Warten und Entladen der Hänger und Platzschwierigkeiten) haben wir somit unsere Verpflichtung eingehalten.

Wir werden nunmehr an den Kommissions-Nummern (Vorlauf für 1963) beginnen und glauben damit unseren Beitrag für einen kontinuierlichen Ablauf unserer Produktion geleistet zu haben.

W. Leheis, Meister

M. Leheis, Brigadier

R. Hofmann, Gruppenorganisator

S. Polster, Vertrauensmann

Die Kollegen dieser Abteilung haben damit beigetragen, den notwendigen Vorlauf für 1963 zu schaffen. Wir sind überzeugt, daß auch künftig die Angehörigen der Abschneiderei, so wie bisher, ihr Teil zu einem kontinuierlichen Arbeitsablauf beitragen.

1286 Stunden ausgefallen

Ursache: Erkältungskrankheiten

Die Gesunderhaltung unserer Werktätigen ist eine vordringliche Aufgabe, die für die Erfüllung unserer Pläne von ausschlaggebender Bedeutung ist. Von unserer Partei, der Regierung und dem FDGB werden laufend Maßnahmen angeordnet, um den höchstmöglichen Stand der Erhaltung der Gesundheit unserer Bürger zu erreichen. In der Plandiskussion für das Jahr 1963 wird gefordert, die Arbeitsproduktivität in der Revolver- und Automatendreherei um 8 Prozent zu erhöhen, damit die notwendigen Normteile rechtzeitig den nachfolgenden Abteilungen zur Verfügung zu stellen. Man muß aber fragen: Wird auch alles getan, um die Gesunderhaltung zu gewährleisten? Nein, dem ist nicht so.

Seit Jahren wird berechtigt von der Werkleitung verlangt, endlich daranzugehen, durch den Einbau einer Schleuse oder durch Zwischenwände die beim Öffnen des großen Tores in der Halle II entstehende Zugluft zu beseitigen. Besonders in der Herbst- und Winterzeit werden viele Kollegen durch die genannte Zugluft krank und fallen damit oft für längere Zeit aus dem Produktionsprozeß aus. Langwierige Erkältungskrankheiten der Kollegen verhindern damit die Planerfüllung der Abteilung.

Vom Januar bis Juli 1962 sind folgende Kollegen krank gewesen (Ursache siehe oben):

Kollege Lothar Dubiel 278 Stunden
Grund: Operative Entfernung der Mandeln

Kollege Klaus Maron 135 Stunden
Grund: Operative Entfernung der Mandeln

Kollege Bernd Kugler 130 Stunden
Grund: Operative Entfernung der Mandeln

Kollege Edwin Starke 310 Stunden
Grund: Schwere Erkältung

Kollege Siegfried Rothenberger 198 Stunden
Grund: Schwere Erkältung

Kollege Walter Vogel 145 Stunden
Grund: Starke Erkältung

Kollege Siegfried Schmidt 45 Stunden
Grund: Starke Erkältung

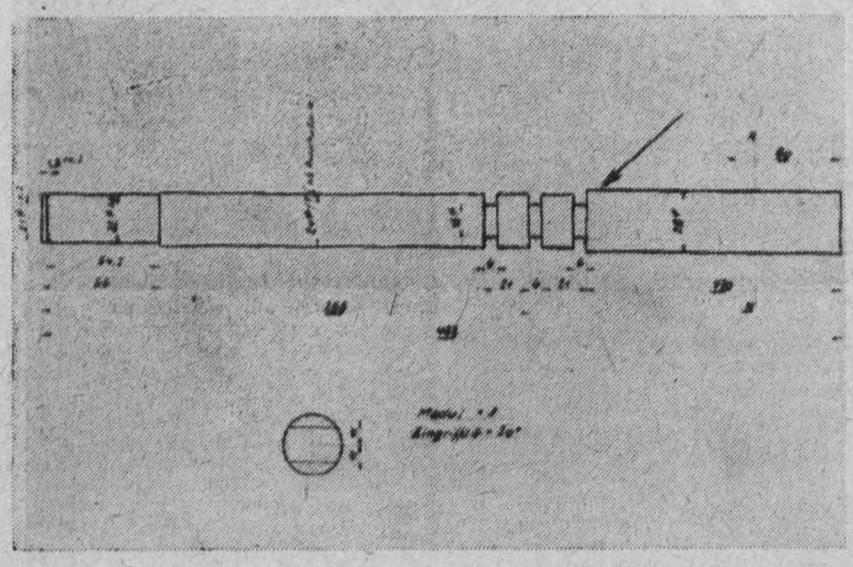
Kollege Gerhard Müller 45 Stunden
Grund: Starke Erkältung

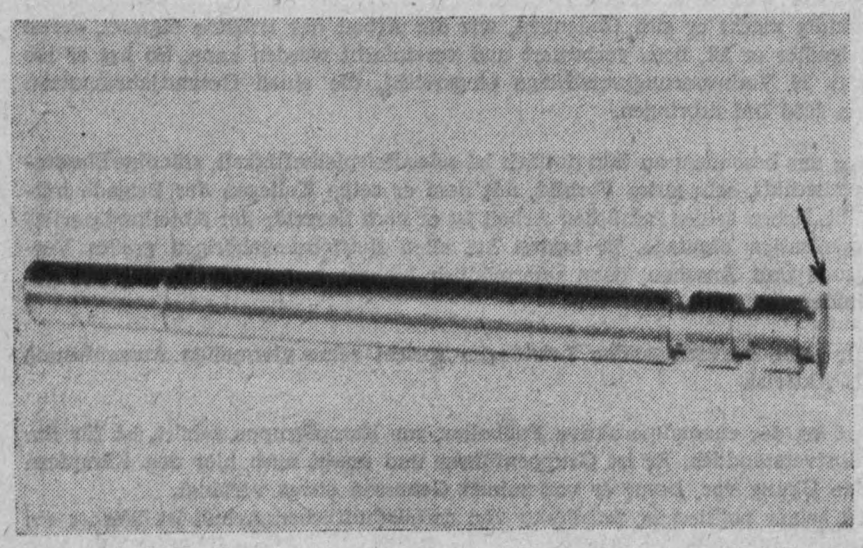
Acht Kollegen fielen also zusammen 1286 Stunden für die Produktion aus. Ein Ingenieurkonto soll eröffnet sein, um diese unmögliche Erkrankungsursache zu verändern. Genosse Hirth als Hauptmechaniker befragt, erklärt: In diesem Jahr wird es nichts mehr, denn die Konstruktionsunterlagen sind noch nicht fertig. Einer vorläufigen Verbesserung des Zustandes durch Schutzwände stimmte er bereitwilligst zu und will die Bereitstellung schnellstens veranlassen.
Unsere Bitte geht dahin: Noch vor Eintritt der Kälte fertigstellen!

Karl Thieke

Dummheit, Schlagfertigkeit oder Sabotage

Am 4. September 1962 wurde in der Fräserei aus dem Regal eine Schaltwelle, die fertig geschliffen war, entnommen und mutwillig ein Stück von 170 mm Länge abgesägt. Das ist der Gipfel der Gemeinheit. Es ist kaum vorstellbar, daß es Arbeiter gibt, die so etwas fertigbringen. (Die abgesägte Stelle ist durch einen Pfeil gekennzeichnet.) Unsere beiden Fotos zeigen die Welle und dazu die Zeichnung. Die Welle gehörte zur Kommission 107 091, Position 346. 1 - 50. 117:07. Wie schon gesagt, war sie fix und fertig, bis auf das Einfräsen der Zähne.





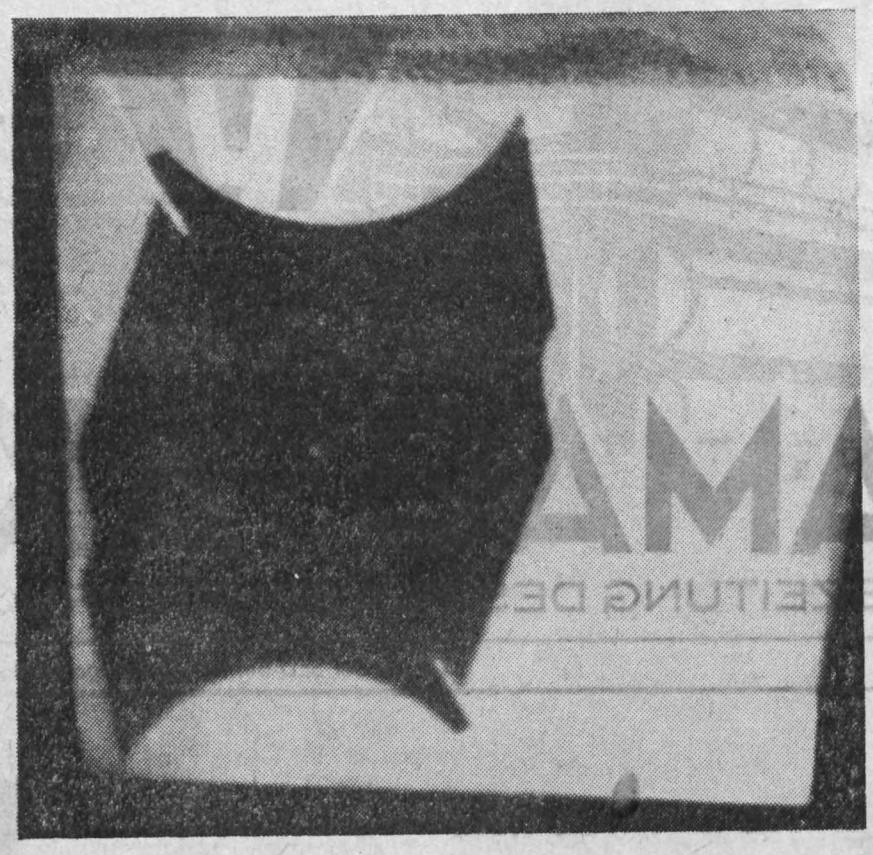
Es kam in der letzten Zeit öfter vor, daß Teile angeliefert wurden, die aus falschem Material gefertigt waren. So wurde für Schneckenwellen anstelle von Einsatzmaterial Durchhärtestahl verwendet. Man muß annehmen, daß bei der Bearbeitung ein Stück Ausschuß wurde, und um diesen zu verdecken, wurde einfach ein beliebiges Stück Material genommen. Eine solche Handlungsweise ist unverantwortlich. Es kann beim Lauf der Maschine zu Brüchen kommen, die zu größeren Schäden führen und darüber hinaus unser Ansehen bei unseren Kunden in Mißkredit bringen. Dabei ist noch garnicht an die entstehenden Kosten gedacht. Ist irgendein Teil einmal Ausschuß, dann sollte jeder den richtigen Weg gehen und offen seinen Fehler eingestehen. Er bewahrt dadurch sich selbst und seinen Betrieb vor größeren Schäden.

Schatek

In der Zeit vom 20. bis 30. September findet vor allen Angehörigen unseres Betriebes ein Vortrag zu dem Thema

„Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung"

statt, der von Angehörigen unseres Lektorats gehalten wird.
Wir erwarten zahlreiche Beteiligung an diesem gerade gegenwärtig äußerst wichtigen Vortrag.



Noch nichts von Materialeinsparung gehört?

Aus Novotext werden Farbkästeneinsatzstücke für 150er Duktor gefertigt. Für die Kommission 109 055 werden 50 Stück (Position 321.1–28.699:120) benötigt. Die benötigten Platten, auf denen nach der Schablone angerissen wird, werden in einer Größe von 265 x 285 mm in der Tischlerei aus 40 mm starkem Material zugeschnitten. Kollege Kurt Niemeyer reichte einen Verbesserungsvorschlag ein, der vorsah, die Platten kleiner zu halten, weil sie seit eh und je bedeutend größer geschnitten wurden als gebraucht. Die Länge von 285 mm muß beibehalten werden, aber das andere Maß von 265 mm kann schätzungsweise um etwa ein Drittel verringert werden. Der Verbesserungsvorschlag trägt die Nummer 764/61.
Würde der Vorschlag zur Anwendung kommen (was bis jetzt leider noch nicht der Fall ist!!!), käme eine ziemlich hohe Einsparung des kostbaren Rohstoffes Novotext zustande. Unverständlicherweise verfiel dieser Vorschlag der Ablehnung. Sieht man beim Anreißen zu, dann greift man sich an den Kopf und fragt sich, ob überhaupt noch nichts von Materialeinsparung bekannt ist. Unser Bild zeigt deutlich die Größe der Schablone und die jetzige Größe der Platte.
Wir erwarten eine Antwort, warum der Vorschlag des Kollegen Niemeyer abgelehnt wurde.

In den letzten Monaten wurden für ihre langjährige Treue zur Gewerkschaft ausgezeichnet:

Für 50jährige Mitgliedschaft

Kollege Max Strobel

Für 40jährige Mitgliedschaft

Kollege Fritz Weiß, Gießerei
Kollege Paul Luft, Revolverdreherei
Kollege Edwin Starke, Revolverdreherei
Kollege Rudolf Fischer, Modelltischlerei
Kollege Kurt Koch, Dreherei
Kollege Rudi Künzel, Montage
Kollege Herbert Klinger, Dreherei
Kollege Albert Wunderlich, Dreherei

Zu ihrem Ehrentag gratulieren wir allen Kollegen recht herzlich und wünschen ihnen weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft.

Betriebsgewerkschaftsleitung
Kellner, Vorsitzender

So werden Maschinen nicht besser

Hier sollte die Antwort auf den unter obiger Überschrift in Nr. 22/1962 unserer Betriebszeitung erschienenen Beitrag des Genossen Grünert und die in Nr. 25/1962 erfolgte Anmahnung ihren Platz finden. Wir müssen feststellen, daß sich niemand dafür verantwortlich fühlt!

Die Redaktion

Schuhmacherwerkstatt ohne Schuhmacher

Wir haben im Betrieb eine gut eingerichtete Schuhreparaturwerkstatt. Seit Monaten wird dort aber nicht ein einziger Schuh repariert; im Gegenteil, die Arbeitsschutzschuhe, deren Reparaturen auf Kosten des Betriebes gehen, werden an eine andere Schuhmacherei vergeben.

Der Grund: Es ist kein Schuhmacher vorhanden. Sollte es wirklich eine unlösbare Aufgabe sein, einen Kollegen aus dieser Branche zu finden, der die Werkstatt wieder in Gang bringt? Die Maschinen, die dort stehen, und die übrige Einrichtung haben doch auch Geld gekostet, aber ungenutzt stehen sie herum. Ein Schuhmacher würde bestimmt genügend Arbeit von unseren Betriebsangehörigen erhalten und nicht über Langeweile zu klagen haben.

Willy Taubald

Forderung: zügiger Arbeitsfluß

Fortsetzung von Seite 1

Jahr macht sich der Platzmangel in der Montage stärker bemerkbar, was große Auswirkungen auf die Qualitätsarbeit und das Unfallgeschehen hat. Zur realen Steigerung der Arbeitsproduktivität treten nach Meinung des Obermeisters Müller immer wieder bekannte Fehler an unseren Maschinen auf, deren Abstellung sich unsere technische Intelligenz nun endlich angelegen sein sollte.
Wenn in den meisten unserer Gewerkschaftsgruppen nach gründlicher Aussprache die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität und die vorgegebenen Orientierungsziffern für 1963 anerkannt wurden, so gab es doch auch andere Meinungen, die nicht immer richtig waren. Trotz der bisher geleisteten Überzeugungsarbeit durch die BPO und die Gewerkschaft offenbarte die Diskussion ernste Mängel. Es gibt in manchen Köpfen noch keine völlige Klarheit über die Wichtigkeit der Mitarbeit jedes einzelnen. Die Losung „Plane mit – arbeite mit – regiere mit!" ist noch nicht Allgemeingut jedes Kollegen geworden. Was soll man dazu sagen, daß beispielsweise der Genosse Walter Seifert aus der

Horizontalbohrerei

die Meinung vertritt: Wenn ich mehr arbeite und mehr leiste, dann muß ich auch mehr verdienen! Er bringt zum Ausdruck, daß eine Mehrleistung nur durch körperliche Mehrarbeit erreicht werden kann, da keine technischen Verbesserungen vorhanden sind. Dem Genossen Seifert sei gesagt, daß eine höhere Leistung nicht durch körperliche Mehrarbeit zustande kommen soll, sondern eben durch technisch-organisatorische Maßnahmen. Das ist doch eben gerade der Sinn des Produktionsaufgebotes in seiner neuen Form:

Gründlich denken,
wirtschaftlich rechnen,
technisch verbessern,
ehrlich arbeiten!

Wir fragen den Genossen Seifert: Kommt in seinen Worten seine Ehrlichkeit gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, der auch sein Staat ist, zum Ausdruck?
Im allgemeinen gab die Plandiskussion den Wirtschaftsfunktionären genügend Hinweise für ihre Arbeit. Jetzt kommt es darauf an, diese zu beachten und möglichst schnell in die Tat umzusetzen. Wir können es uns einfach nicht mehr gestatten, solche Hinweise zu übergehen oder zu mißachten. In den früheren Jahren konnte schon oft festgestellt werden, daß die Werktätigen der Plamag immer mitgeholfen haben, fast Unmögliches zu erreichen. Das werden sie auch in den kommenden Jahren tun, aber sie müssen auch die Gewißheit haben, daß ihre Vorschläge, ihre Kritiken genügend Beachtung finden.

Woche des Buches
vom 30. September bis 6. Oktober 1962

Diese Bücher, die anläßlich der „Woche des Buches" vorgestellt werden, schildern wichtige Perioden der deutschen Arbeiterbewegung. Sie sollen das Studium des Nationalen Dokuments „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands" vertiefen und durch ihre eindrucksvolle Aussagekraft dazu beitragen, den Menschen klarzumachen, welche Kräfte die Welt verändern.
Wir wenden uns an alle Betriebsangehörigen, vor allem an jene, die noch nicht Leser unserer Bücherei sind, sich mit diesen und anderen Werken auseinanderzusetzen.

Otto Gotsche:

Unser kleiner Trompeter

Der Autor schildert uns einen wichtigen Abschnitt aus der jüngsten Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.
Fritz Weineck, dem das bekannte Lied vom kleinen Trompeter gilt, ist ein Hallenser Arbeiterjunge. Im ärmsten Viertel der Stadt wuchs er auf, äußerste Not und die Solidarität der Arbeiter sind die bestimmenden Eindrücke seiner Kindheit.
Otto Gotsche verfolgt den Lebensweg des jungen Arbeiters, der — einer von vielen — 1925 im Hallenser Volkspark von der Polizei der Weimarer Republik ermordet wird. Eindringlich wird die Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg geschildert, die Konflikte und Auseinandersetzungen in der Arbeiterbewegung und vor allem das hallische Arbeiterviertel Glaucha in seiner Dürftigkeit und in seinem Reichtum an prachtvollen und kampfbereiten Menschen, unter ihnen die Familie Weineck und Fritz, der Hornist im Spielmannszug des Roten Frontkämpferbundes.
Dieses Buch ist ein Denkmal für den Mann aus dem Volk, für den einfachen Genossen, für einen von Millionen.

Fritz Selbmann:

Die lange Nacht

Die lange Nacht: Das bedeutet Einzelhaft, Qual, Todesgrauen. Robert Hesse spürt sie in sieben Jahre Zuchthaus, in der Hölle von Sachsenhausen, im Inferno des Vernichtungslagers Flossenburg.
Der Autor schildert in großartigen Szenen die Grausamkeiten des Lagerlebens; läßt uns alle Stadien der psychischen und physischen Beanspruchung erleben. Zeigt aber, daß weder Terror noch Mord den Widerstandswillen der Häftlinge zerbrechen. Robert Hesse ist nicht allein! Er findet die Kraft zum Durchhalten im Ringen um die Organisierung der Partei.
Ausgemergelte Rotarmisten marschieren ins KZ Sachsenhausen ein. Beklemmend echt ist die „Arbeit" im Steinbruch und im Klinkerwerk geschildert. Eine Schlußrede, wie sie der SS-Lagerführer bei der Evakuierung des KZ Flossenburg hält, ist in der bisherigen KZ-Literatur noch nicht gestaltet worden. Der langen Nacht folgt der Morgen der Freiheit.

Ruth Werner:

Olga Benario

Olga Benario ist die Geschichte einer tapferen Frau. Die jungen Kommunisten in Berlin lieben das schlanke Mädel aus München mit dem schwarzen Haar und den strahlenden blauen Augen. Eines Morgens klebt ihr Bild an Litfaßsäulen Berlins. 5000 Mark Belohnung sind auf ihre Ergreifung ausgesetzt. Aber niemand verrät ihr Versteck.
Später kämpft Olga unter Lebensgefahr an der Seite des führenden brasilianischen Revolutionärs Lui Carlos Prestos um die Befreiung seines Volkes, eine Heldin und eine Frau wie viele andere, ihrem Manne in großer Liebe zugetan. Eine Heldin, die sich weder in den Gefängnissen Brasiliens, noch von den Faschisten in Deutschland zerbrechen läßt, eine Mutter wie Millionen Mütter, voller Glück über das erste Lächeln ihres Töchterchens, geboren hinter Kerkermauern. Dieses eindrucksvolle Buch sollte von jeder Frau gelesen werden.



Sommer, Sonne, Ferienzeit,
gut erholt und braungebrannt —
viel zu schnell verging die Zeit
an des Meeres schönem Strand.

Gern und oft denkt man zurück,
schmunzelt noch, wie schön es war,
und erhofft ein neues Glück
sich im nächsten Urlaubsjahr.

Susanne im Bade

Ob große oder kleine Susannen — Bäder tun beiden gut und Bäder mit erfrischenden oder heilenden Badezusätzen ganz besonders. Die Haut nimmt die in Wasser gelösten Wirkstoffe der Kräuter auf und leitet sie weiter. Kräuterbäder regen die Blutzirkulation an, und sie enthalten Öle, die Unreinheiten aus den Hautporen lösen. Heute wollen wir euch mit der Anwendung einiger Kräuter bekannt machen:

Kamille. Ihre Wirksamkeit ist vielseitig. Kamillebäder wirken desodorierend, hautreinigend und schlaffördernd. Kamillekompressen hemmen und heilen Entzündungen und sind gute Helfer, picklige, unreine Haut zu entschlacken. Blondes Haar, das regelmäßig mit Kamillesud gespült wird, behält seinen schönen, hellen Glanz.
Heublumen. Die Reichhaltigkeit der Zusammensetzung macht sie überaus wirksam und heilkräftig. Heublumenbäder wirken sich sehr günstig auf das Allgemeinbefinden aus, sie sind nervenanregend, machen die Haut samtweich und rosig und bringen Hautunreinheiten zum Verschwinden. Heublumensamen wird auch für Wickel und Kompressen verwendet.

Salbeitee ist ein ausgezeichnetes, Entzündungen heilendes Mundspülmittel. Salbei wirkt hemmend auf übermäßige Schweißsekretion, reinigt und fördert die Durchblutung der Haut.

Schafgarbe als Badezusatz und für warme Kompressen ist gut bei übermäßig überfetteter Haut. Als Tee getrunken, beeinflußt sie den gesamten Kreislauf günstig.

Kalmus. Hier werden die Wurzelstöcke verwendet, die einen heilenden, duftenden Badezusatz ergeben. Die Wurzeln werden gespalten, in kleine Stücke geschnitten und eine halbe Stunde ausgekocht. Sehr gut auch als Gurgel- und Mundspülmittel.

Rosmarin enthält Stoffe, die eine Durchblutung der Haut besonders fördern und wirkt heilend bei chronischen Hautausschlägen. Da Rosmarin aber ein wenig hautreizend wirkt, wird das Kraut mit Pfefferminze, Schafgarbe und Thymian gemischt verwendet.

Für stark konzentrierte Kräuterbäder rechnet man 250 Gramm auf ein Vollbad. Aber auch sehr viel stärkere Verdünnungen, zum Beispiel ein Aufguß von nur 50 Gramm sind gut wirksam. Die Kräuter brühen, fünf Minuten auf kleiner Flamme und dann bei zugedecktem Topf vier bis fünf Stunden ziehen lassen. Sud und Kräuter (letztere in ein Säckchen gefüllt) dem Badewasser zusetzen.

Im Theater der Stadt Plauen:

„Maria Stuart"

Trauerspiel von Friedrich Schiller

Maria Stuart. — Sie lebt gerade sechs Tage, als sie Königin von Schottland wird; mit sechs Jahren reist sie nach Frankreich, um mit dem Dauphin verlobt zu werden; 11 Jahre später wird sie Königin von Frankreich und legt sich zur gleichen Zeit den Titel einer Königin von England zu; kurz vor ihrem 19. Geburtstag ist sie zum ersten Mal Witwe; sie kehrt nach Schottland zurück, besteigt den väterlichen Thron und versucht mit der ihr zu Gebote stehenden Macht den Katholizismus als Reichsreligion durchzusetzen — schon dadurch in heftigen Gegensatz zu dem protestantischen Adel geratend.
Der dünkelhafte Höfling Dannley, den sie heiratet, erweist sich in höchstem Maße unwürdig. Sie läßt ihn töten und reicht dem Mörder, Graf Bothwell, alle Warnungen ihrer Freunde in den Wind schlagend, ihre Hand. Ein daraufhin ausbrechender Aufruhr der schottischen Lords zwingt sie zur Flucht.
Sie wendet sich nach England, bei Elisabeth Schutz und Beistand suchend. Diese jedoch haßt in der schottischen Königin die katholische, vom Papst unterstützte Nebenbuhlerin und setzt sie gefangen. Fast 20 Jahre lang wird Maria Stuart von einer Festung zur anderen geschleppt. Zahlreiche Versuche, sie zu befreien, schlugen fehl, trugen dazu bei, die Bedingungen ihrer Haft noch zu erschweren. Als im Jahre 1587 abermals eine Verschwörung gegen Elisabeth entdeckt wird, klagt das „Gericht der 42" Maria an, Mitwisserin und unmittelbar Beteiligte gewesen zu sein. Sie wird zum Tode verurteilt und stirbt, 45 Jahre alt, in Schloß Fotheringhay unterm Beil des Henkers. —
Welch ein Leben! Ist es verwunderlich, daß sich in den folgenden Jahrhunderten zahllose Künstler immer wieder dieses Stoffes bemächtigten?
Wenn sich der Vorhang zu Schillers Tragödie öffnet, ist Maria Stuart bereits seit Jahren die Gefangene Elisabeths. Meisterhaft versteht es Schiller, im Verlauf der Handlung alles Wesentliche der Vorgeschichte mitzuteilen, meisterhaft versteht er es, den Konflikt zwischen den beiden großen Königinnen zu gestalten. Diesen Konflikt charakterisierend, schreibt Stefan Zweig:

„Hinter der inneren Verschiedenheit der Persönlichkeiten Marias von Schottland und Elisabeths von England erheben sich gebieterisch wie riesenhafte Schatten die großen Gegensätze der Zeit . . .
Maria Stuart verkörperte die absterbende, die mittelalterlich-ritterliche Welt, Elisabeth die werdende, die neuzeitliche . . .
Es ist darum kein Zufall, daß sich der Kampf zwischen Maria Stuart und Elisabeth zugunsten der fortschrittlichen und weltgewandten und nicht der rückgewandten und ritterlichen Königin entschied."

In der Plauener Inszenierung führte Adolf Loose Regie. Die Rolle der Maria Stuart ist mit Helga Kühnert, die der Elisabeth mit Helga Mehner besetzt.

D. G.

Wanderfahrt ins Thüringerland

Am 14. Juli 1962 war es wieder soweit mit dem Ferienlager. Dieses Mal sollte es ins Thüringerland gehen. Am 14. Juli 1962 haben wir uns früh am Klubhaus getroffen und sind mit dem Auto in Richtung Gräfenwarth gefahren. Zuerst war der Zeltplatz an der Bleilochtalsperre bei Gräfenwarth vorgesehen. Es war ein schöner Zeltplatz, viel zu schnell verging hier die Zeit. An diesem Platz verweilten wir bis zum 21. Juli 1962.
Am 21. Juli 1962 wanderten wir von Gräfenwarth ab. Jetzt ging es an den Zeltplatz an der Hohenwarthetalsperre bei Linkenmühle. Als Wanderung war der Weg zu weit, es wurde deshalb die Eisenbahn zu Hilfe genommen. Hier an der Hohenwarthetalsperre angekommen, erwartete uns noch das Zeltaufstellen. Mit entsprechendem Elan und gemeinsamem Einsatz hatten wir auch das geschafft. Nun ging es ans Ausruhen. Von hier aus war eine Tageswanderung nach Pößneck vorgesehen. Auf diese Wanderung freuten wir uns ganz besonders.
Am 24./25. Juli 1962 unternahmen wir die Tageswanderung mit einer Übernachtung in der Jugendherberge Brandenstein. Am 24. Juli wanderten wir gegen 10 Uhr von unserem Zeltplatz Linkenmühle ab. Dieser Tag versprach sehr heiß zu werden. Wir mußten schon aus diesem Grunde öfters einmal einkehren, um uns zu erfrischen. Mit Gesang und guter Laune legten wir bald die erste Etappe zurück. Das Mittagessen, das uns allen trefflich schmeckte, nahmen wir auf Burg Ranis in der schönen HO-Gaststätte ein. Anschließend unternahmen wir eine Besichtigung der Burg und besuchten das Museum der Burg. Viele alte Gegenstände erzählten von der Geschichte der Burg Ranis und ihrer Umgebung.
Als Abschluß bestiegen wir den Schloßturm. Hier bot sich uns ein herrlicher Rundblick ins Thüringerland, u. a. sahen wir Schloß Brandenstein liegen, das jetzt als Jugendherberge dient. Wir hatten 1½ km ungefähr nach Brandenstein zu marschieren. Wir waren froh, daß wir das Tagesziel erreicht hatten. In der Jugendherberge Schloß Brandenstein angekommen, unternahmen wir eine kleine Besichtigung der Zimmer. Wir fanden alles wunderbar sauber. Nachdem wir alles beguckt hatten, gab es Abendbrot. Die Zeit zwischen Abendbrot und Schlafengehen haben wir uns im Kultursaal vertrieben. Wir haben alle gut geschlafen und konnten nun am anderen Tag gestärkt unsere Wanderung fortsetzen.

Es ging gegen 10 Uhr zunächst nach Ranis zurück, und nach einer kurzen Pause starteten wir nach Pößneck. Dort wollten wir das Hallenbad besuchen, es war leider überfüllt. Damit wir über die Enttäuschung besser hinwegkamen, durften wir in ein Gartenkaffee gehen und ließen es uns wieder mal gut schmecken. Anschließend gab es eine Stadtbesichtigung. Danach brachte uns der Omnibus nach Ranis zurück. Hier gab es auch Mittag, dieses Mal Kaltverpflegung. Nach kurzem Aufenthalt mußten wir an den Heimweg nach Linkenmühle denken.

In Linkenmühle erwartete uns noch ein warmes Essen. Die Wanderung hat uns allen recht gut gefallen. Überhaupt haben uns die Tage des Zeltlagers sehr gut gefallen, und wir danken an dieser Stelle unseren Helfern für ihre Mühe und Arbeit, die sie mit uns hatten, und freuen uns schon heute auf unser nächstes Wiedersehen.

Elke Leukroth

Unsere Kurzgeschichte:

Es geschah am hellichten Tag . . .

In dem Haus, wo ich wohne, befindet sich eine Gemischtwarenhandlung. Der Verkaufsstellenleiter — alle Nase lang ein anderer — ist fast immer mürrisch und zankt sich mit der Kundschaft herum. Kurz, es ist einer jener kleinen, ganz gewöhnlichen Läden, von denen es Millionen gibt.
So war es jedenfalls bis zum gestrigen Tag.
Gestern schickte mich meine Frau, ein paar kleine Einkäufe zu machen. Erst an der Ladentür fiel mir ein, daß eigentlich Mittagspause war.
Doch das Geschäft war zufällig geöffnet. Hinter dem Pult stand der Verkaufsstellenleiter — wieder ein neuer, aber daran waren wir, wie gesagt, gewöhnt —, lächelte wie Clark Gable, und hatte einen schneeweißen Arbeitskittel an.
Ein neuer Besen, dachte ich, in einer Woche wird er in einer zerrissenen Kattunschürze dastehen. Ich zählte auf, was ich holen sollte.
Der Verkäufer begann zu fliegen wie eine Feder. Er wog Zucker ab, Gewürze und Kochschokolade, und überall gab er eine kleine Schaufel als Zugabe.
„Was machen Sie denn da?" — rief ich.
„Wir wiegen netto" — er schlug die Augen nieder — „Sie kaufen doch kein Papier, die Verpackung ist schließlich gratis."
Ich stellte bestürzt fest, daß er in weißen Handschuhen arbeitete und das Gebäck mit einer Kuchenzange anfaßte. Seine Hände arbeiteten schnell und sicher wie die eines Chirurgen.
„Ich habe leider keine Tasche mit", sagte ich etwas unsicher.
„Das macht doch nichts", antwortete er und steckte all meine Einkäufe in einen Plastikbeutel, den er mit einer feinen Schnur zuband.
Ich kniff mich verstohlen in den Arm, um festzustellen, ob ich überhaupt wach wäre.
„Ich bin aber kein Ausländer", merkte ich ordnungshalber an.
„Ich weiß, ich weiß", er gab mir einen freundschaftlichen Klaps auf die Schulter, „Sie sind von hier, das sieht man sofort."
Er empfahl mir noch portugiesische Ölsardinen und gab mir eine Kostprobe — das warf mich nun schon beinahe um — vom echten russischen Kaviar.
„Die Bonbons würde ich Ihnen dagegen nicht empfehlen", flüsterte er mir dann zu. „Die sind reichlich alt, sie sollten schon längst abgeschrieben sein."
Ich zahlte mit einem Hundertkronenschein; ich hatte es nicht kleiner und stellte mich seelisch schon auf die üblichen Scherereien ein. Doch nichts dergleichen geschah. Anstandslos erhielt ich den Rest zurück, ohne ein Wort, ohne den geringsten Seufzer.
„Wo bin ich?" stammelte ich fassungslos und taumelte gegen die Wand. Alles Blut war mir zu Kopf gestiegen.
„Und ab heute wird das immer so sein?" rief ich mit so viel Sehnsucht und Hoffnung in der Stimme, daß es einen Stein hätte rühren müssen.
„Bitte, einen recht schönen Gruß an die Frau Gemahlin und die lieben Kinder", fügte der charmante Verkaufsstellenleiter noch hinzu. „Morgen gibt es einen original Schweizer Käse und Kakao von Exportqualität. Da — dies nehmen Sie bitte für Ihre Kleinen mit . . . und dies für die gnädige Frau, nur eine kleine Aufmerksamkeit." Er überreichte mir zwei Schokoladentäfelchen und eine kleine Packung Pralinen.
„Hören Sie", sagte ich, dem Weinen nahe, „ich bin ein armer, geplagter Mensch. Ich kann mich mit nichts revanchieren. Ich bin nicht auf dem Wohnungsamt beschäftigt und auch nicht bei der Kontrollkommission. Ich bin nur ein einfacher Mensch, ein durchschnittlicher Kunde, ich kaufe im allgemeinen wenig, durch mich dürfte Ihr Umsatz nicht besonders steigen — was wollen Sie eigentlich von mir?"
„Nichts", antwortete der Verkaufsstellenleiter mit himmlischer Sanftmut. „Erlauben Sie mir nur noch, Ihnen beste Gesundheit zu wünschen. Und kommen Sie bitte recht bald wieder!" Er begleitete mich zur Tür.
„Jetzt müssen wir doch für eine kleine Weile schließen, Inventur, Sie verstehen. Aber bald ist der Laden wieder auf. Schade, daß Sie nicht etwas eher gekommen sind, vor einer Stunde standen die Kunden hier Schlange, weil es Räucheraal gab. Ich habe leider alles ausverkauft . . ."
Am nächsten Morgen schrillte die Stimme der Hauswartsfrau schon früh durchs ganze Haus: „Stellen Sie sich bloß vor, gestern in der Mittagspause ist doch unsere Gemischtwarenhandlung ausgeräumt worden! Der Dieb hat sämtliche Mangelware, die unterm Ladentisch lag, verkauft: Nach Räucheraal standen die Leute sogar an. Und dann ist er mit dem Geld verschwunden . . ."
Die Pralinen waren inzwischen aufgegessen, die Schokoladentäfelchen auch. Ich fühlte mich irgendwie traurig. Doch in der Mittagspause mußte ich wieder einkaufen gehen, diesmal in eins der großen Selbstbedienungsgeschäfte, wo das Personal allerdings auch ständig wechselt.
Am Eingang stand der Verkaufsstellenleiter im schneeweißen Kittel und lächelte mir aufmunternd zu. Die Verkäuferinnen waren sauber, flink und liebenswürdig. Plötzlich packte mich furchtbare Angst: Unbewaffnet und ganz allein war ich ihnen schutzlos ausgeliefert! Ich schoß aus dem Laden wie eine Dreistufenrakete von der Abschußrampe.
Nun warte ich in nervöser Spannung auf die Abendzeitung; wer weiß, was in diesem Geschäft nun wieder passiert ist . . .

An alle Mitglieder der Arbeiter-Wohnungsbaugenossenschaft Plamag!

Am 26. September 1962, von 16.00 bis 17.30 Uhr, findet im Speisesaal eine wichtige

Vollversammlung

statt, zu der alle Mitglieder eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Der Vorstand.

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Max Metzner: Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Ein Arbeiterleben

„Die Kenntnis der Geschichte der eigenen Klasse ist von entscheidender Bedeutung für alle Parteimitglieder. Nur die Kenntnis der eigenen Vergangenheit und die Beachtung ihrer Lehren läßt uns die Gegenwart richtig meistern und die Zukunft planen. Lenin schrieb in diesem Zusammenhang:

‚Wer sich zur Geschichte seiner Bewegung verhält wie einer, der sich an nichts erinnert, der kann kein klassenbewußter Arbeiter sein.‘

Und an anderer Stelle:

‚Nur derjenige verdient den Namen eines Parteimitgliedes und eines Begründers der Arbeiterpartei, der die Fragen und das Geschick seiner Partei aufmerksam studiert, überlegt und selbständig entscheidet.‘“

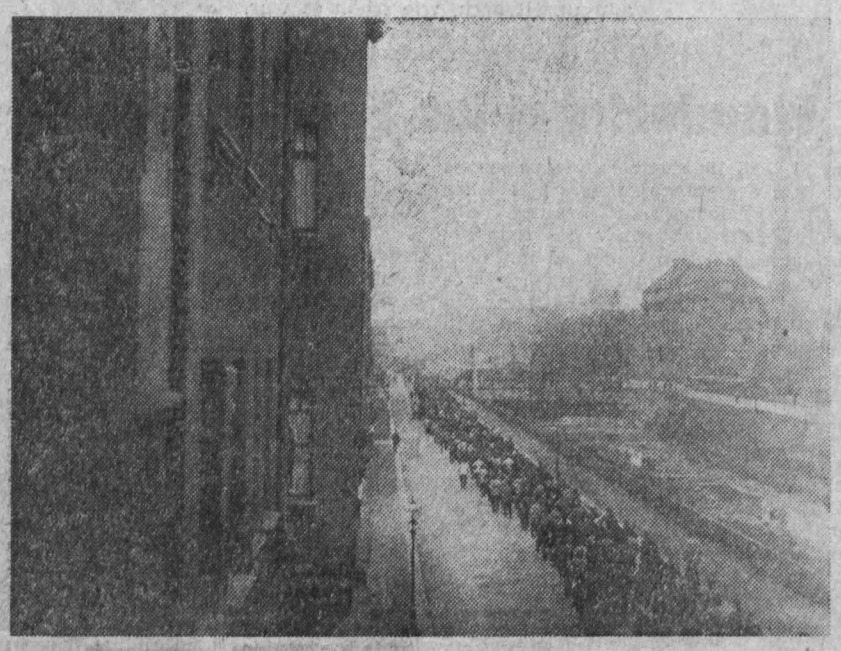
(Genosse Walter Ulbricht auf dem 16. Plenum in seinem Referat zum Entwurf „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“.)

In den folgenden Zeilen schildert Genosse Max Metzner, der kürzlich infolge seines vorgerückten Alters aus unserem Betrieb ausschied, sein Leben, das Leben eines klassenbewußten Arbeiters. Wir empfehlen besonders unseren jungen Kolleginnen und Kollegen, aufmerksam diese Lebensbeschreibung zu lesen und mit ihrem eigenen Leben, das ihnen alle Möglichkeiten bietet, zu vergleichen.

Als ältester Sohn eines Friseurgehilfen wurde ich 1894 geboren. Mein Vater starb bereits, als ich erst 11 Jahre alt war. Der Tod meines Vaters brachte uns in große Not. Um meine Mutter zu unterstützen, trug ich bis zum Ende meines Volksschulbesuches das sozialdemokratische „Sächsische Volksblatt“ aus.

1908 kam ich in die VOMAG als Schlosserlehrling. Während meiner Lehrzeit, die bis 1911 dauerte, kämpften die Arbeiter der VOMAG um den freien Sonnabendnachmittag. Die Arbeitszeit ging von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr mit einer Mittagspause von 1½ Stunden. Sonnabends wurde „nur“ bis 6 Uhr gearbeitet. Wie waren die Kollegen froh, sogar glücklich, sonnabends bereits um 2 Uhr Feierabend machen zu können, nachdem sie sich den freien Sonnabendnachmittag erkämpft hatten. Weder für die Lehrlinge, noch für die anderen Arbeiter gab es Ferien. Die hatten nur die Herren Direktoren. Aber dafür erhielten die Lehrlinge häufig Prügel. Durch den Umgang mit älteren Arbeitern im Betrieb erkannte ich schon damals, wie notwendig eine starke Organisation der Arbeiter ist, um ihre Lebenslage zu verbessern. Ich wurde deshalb schon als Lehrling Mitglied im Deutschen Metallarbeiterverband (DMV).

Es gibt nun einmal in der kapitalistischen Wirtschaft keine fortwährende Konjunktur. Immer folgt der Konjunktur eine Krise und unter Umständen sogar ein Krieg. 1912 setzte mit dem Niedergang der Stickereiindustrie auch in der VOMAG die Krise ein. Es gab



Unser Bild zeigt den geschlossenen Einmarsch der Vomag-Arbeiter nach einem erfolgreichen Streik im Jahre 1930.
Zur Verfügung gestellt vom Genossen Max Metzner

wenig Arbeit, und wir Jugendlichen sollten aussetzen. Damals gab es keinerlei Kurzarbeiter- oder Arbeitslosenunterstützung. Ich hörte aber auf und ging mit noch einem Kollegen auf Wanderschaft. Wir wanderten gemeinsam durch Bayern nach Heidelberg und den Rhein abwärts. Aber nirgends fanden wir Arbeit. Als organisierte Kollegen erhielten wir von unserem Verband (DMV) pro Tag 1,25 Mark Reisegeld. So brauchten wir wenigstens nicht, wie so viele andere Kollegen, die auf Wanderschaft waren, zu betteln. Das war damals allgemein üblich. Nach sechs Wochen kamen wir nach Krefeld. In der Geschäftsstelle des Verbandes wurden wir gefragt, ob wir nicht arbeiten wollten. Wir sollten in der Firma Schrörs Maschinenfabrik anfragen, dürften aber nicht sagen, daß wir im DMV organisiert sind. Dort war nur der Werkverein geduldet. Die Werkvereine wären Organisationen, mit deren Hilfe man die Arbeiter abhalten wollte, Mitglieder der Gewerkschaft zu werden. Sie wurden vom Unternehmer ausgehalten, der ihnen auch ab und zu mal ein Faß Bier „spendierte“. Die Werkvereine sollten, kurz gesagt, die Arbeiter korrumpieren. Wir hatten Hoffnung, Arbeit zu bekommen. Der Betrieb hatte eine eigene Betriebskrankenkasse, und wir wurden deshalb erst vom Arzt untersucht, bevor die endgültige Einstellung erfolgte. Auch die Betriebskrankenkasse war ein Mittel, mit dem der Unternehmer seine Gewinne vergrößerte und dessen Bestreben dahin ging, daß die Kasse möglichst wenig in Anspruch genommen wurde.

Wir zwei Kollegen waren froh, endlich wieder Arbeit gefunden zu haben. Im Betrieb arbeiteten wir im stillen für unseren Verband, indem wir Adressen von Kollegen sammelten, die dann von Kollegen anderer Betriebe besucht wurden, um sie für unseren Metallarbeiterverband zu werben. Wir machten dasselbe und erhielten von unserer Verbands-Geschäftsstelle ebenfalls Adressen aus anderen Betrieben, die wir aufsuchten. Bei dieser Tätigkeit hatte ich einmal Pech: Ich kam zu einem Kollegen, der früher in meinem Betrieb gearbeitet hatte und kurz zuvor seinen Arbeitsplatz gewechselt hatte. Ich glaubte, meinen Arbeitsplatz los zu sein, aber der Kollege hielt dicht.

Einmal kam der Vertrauensmann des Werkvereins zu mir und erzählte, daß er beim Betriebsinhaber wegen einer Lohnzulage war. Der Vertrauensmann bekam zur Antwort: „Wenn nun Krieg wäre und du wirst totgeschossen, dann bekommst du auch nichts dafür!“ Die Angehörigen der Werkvereine wurden die „Gelben“ genannt, während wir die „Roten“ wären. Mit unserer Losung „Gelb oder Rot“ trugen wir zur Stärkung unseres DMV bei.

Aber die Krise griff immer weiter um sich, die Arbeitslosigkeit wurde immer größer, das Volk immer unzufriedener. Die wenigsten Arbeiter lasen damals die sozialdemokratischen Zeitungen. Meistens wurde die bürgerliche Presse gelesen, die dem Volk den Ausweg aus der Krise in einem Krieg zeigte und es in diesem Sinne beeinflußte. Ich selbst erkannte, daß nur eine klassenbewußte Arbeiterklasse erfolgreich gegen die kapitalistische Gesellschaft kämpfen konnte, und wurde 1913 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 löste allgemein eine große Begeisterung aus. Der Kaiser brauchte das verlogene Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr!“ Die SPD bewilligte die von der kaiserlichen Regierung geforderten Kriegskredite. Das war die erste große Enttäuschung meines Lebens.

Da ich im Alter von 20 Jahren militärdienstpflichtig war, reiste ich schnellstens nach Hause, um nicht preußischer Soldat werden zu müssen. Es gab damals kein einheitliches deutsches Heer, sondern eine Preußische, Sächsische, Bayrische, Württembergische usw. Armee. Deshalb gab es auch Unterschiede in der Musterung der einzelnen Jahrgänge. So wurden im Krieg die jüngeren Jahrgänge in Preußen früher eingezogen, als in anderen Ländern.

In Plauen wurde ich später zur Infanterie eingezogen und begann nach dem Ende des Krieges wieder als Werkzeugschlosser in der VOMAG zu arbeiten. Ich gehörte damals noch der SPD an und war von 1919 bis 1933 als Vertrauensmann der Gewerkschaft tätig. Diese Funktion war besonders während der Inflation sehr schwierig. Von einem Tag zum anderen verlor das Geld seinen Wert. Mich selbst traf dieser Raubzug der Ausbeuter auf die Taschen des Volkes besonders hart. Als die Inflation die höchsten Blüten trieb (1923) starb meine Mutter. Wir hatten damals Millionen und Milliarden in der Tasche, aber es war nur wertloses bedrucktes Papier. Für meine Mutter konnten wir nicht einmal einen Sarg kaufen. Die Verwandten mußten zusammenlegen. Auch für einen Leichenwagen war kein Geld da. Auf einem offenen Pferdewagen mit einer Plane über dem Sarg wurde die Leiche meiner Mutter zum Friedhof gebracht.

Der Kapp-Putsch (März 1920) zeigte, was die Arbeiterklasse kann, wenn sie einig ist. Dieser erste bewaffnete Versuch der Reaktion zur Beseitigung der Republik war in wenigen Tagen niedergeschlagen. 1923 begann der Faschismus an Bedeutung zu gewinnen. 1924 fand in Plauen ein sogenannter „Deutscher Tag“ statt, an dem der Niederlagen-General Ludendorff höchstpersönlich anwesend war. Gemeinsam mit berittener Polizei kämpften die Arbeiter, unter denen auch ich war, gegen den verbotenen Festzug. Mit einem Gummiknüppel in der Hand, den ich zuvor einem Nazi abgenommen hatte, wurde ich verhaftet. Als ich wieder entlassen wurde, war alles vorbei. Im gleichen Jahr wurde das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ als Wehrorganisation von der Sozialdemokratischen Partei gegründet. Ich trat ihm bei und wurde auch Mitglied im Republikanischen Kleinkaliber-Schützenverband, dessen Vorstand ich angehörte. Bei den sehr häufigen Wahlen stellte das Reichsbanner den Saalschutz für die Versammlungen der SPD und der bürgerlich-republikanischen Parteien. Häufig wurden die Wahlplakate von den Faschisten abgerissen. Auch hier wurde vom Reichsbanner die Bewachung übernommen.

Dabei hatte ich einmal folgendes Erlebnis:

Zwei Angehörige des Reichsbanners bewachten die Plakate an der Schillerbrücke. Ich selbst hatte die Kontrollrunde zu machen und kam nachts ½1 Uhr dorthin. Die Kameraden sagten mir, daß sich gegenüber auf der Straße zwei Mann auffällig bewegten. In diesem Augenblick hielt ein Auto an der Ecke Wielandstraße/Schillerbrücke, acht Nazis sprangen ab und überfielen uns. Es war ein harter Kampf. Ich selbst kam zum Stürzen, die Nazis stürzten sich über mich und schlugen mit ihren Stablampen auf mich ein. Ich dachte, mein Ende ist gekommen. Durch unser Schreien kamen andere Genossen dazu, und die Gegner flüchteten. Die Polizei ließ sich nicht sehen. Aber einen der Nazis hatten wir erkannt, und es kam zur Gerichtsverhandlung. In den Justizorganen gab es damals schon viele, die mit den Nazis sympathisierten oder sogar ihrer Partei angehörten. Der Angeklagte bekam nur eine geringe Geldstrafe. Wenn wir etwas ähnliches versucht hätten, hätte man uns unweigerlich einen Landfriedensbruch angehängt. In dieser Zeit – ich glaube es war 1930 – kam es wieder zu einem Streik. Die Nazis betätigten sich als Streikbrecher. Mehrmals gab es mit ihnen Schlägereien vor der VOMAG.

Die Krise der kapitalistischen Wirtschaft wurde Anfang der dreißiger Jahre immer schärfer. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs in die Millionen, und damit hatten die Faschisten den besten Nährboden. Sie wurden immer frecher und verübten sogar Morde an Arbeitern. Ich denke dabei an die Genossen der Kommunistischen Partei Willi Thoß, Groh und Hummel. Es hatte den Anschein, als ob sich gegen diesen faschistischen Terror die Einheitsfront der Arbeiterklasse anbahnte. Wir erhielten sogar einige Waffen. Ich selber bekam einen Armeerevolver. Aber o weh. Nach zwei Tagen wurde er mir unter besonderen Umständen von der Kriminalpolizei wieder abgenommen. Das waren die Früchte des Verrats der rechten SPD- und Gewerkschaftsführer.

Inzwischen hatte der Faschismus die Macht an sich gerissen. Tag und Nacht bewachten wir unser Gewerkschaftshaus, um Überfällen begegnen zu können. Eines Tages – ich glaube, es war im März 1933 – brauchten wir nicht mehr zu wachen. Wir wurden aufgelöst. Am Morgen des nächsten Tages wurde vom Nazi-Reichsarbeitsdienst unser Gewerkschaftshaus und die Druckerei und Redaktion der „Volkszeitung“ in der Parkstraße besetzt und demoliert. Hier zeigten sich ganz offensichtlich die Früchte des Verrats der SPD- und Gewerkschaftsführer seit 1918.

Manchmal war ich nahe daran, der Kommunistischen Partei beizutreten. Nur der Gedanke, daß jede Spaltung ein Nachteil für die Arbeiterklasse ist, hielt mich zurück. Immer wieder wurde nach dem ersten Weltkrieg gesagt und geschrieben: „Der Sozialismus marschiert!“ Aber wir marschierten in Faschismus und Krieg. Heute ist mir klar, daß die rechten SPD-Führer gar nicht daran dachten, für den Sozialismus zu kämpfen.



Während der Nazizeit und im zweiten Weltkrieg arbeitete ich bis zur Demontage nach dem faschistischen Zusammenbruch als Werkzeugschlosser in der VOMAG. Trotz dieser furchtbaren Zeit von 1933 bis 1945 war nach dem Zusammenbruch die Arbeiterklasse noch immer gespalten. Ich selbst trat wieder der SPD bei, um mitzuhelfen, die Einheit der Arbeiterklasse herzustellen, die dann am 21. April 1946 Wirklichkeit wurde. Die Arbeiterklasse hatte unter Führung ihrer Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, aus den vergangenen Jahren die Lehren gezogen. Ein anderer Weg für den Neuaufbau wurde begangen. Den Anstiftern des ersten und zweiten Weltkrieges sowie den Kriegsverbrechern wurden auf Grund der Volksabstimmung vom 30. Juni 1946 ihre Machtmittel aus der Hand geschlagen, um sie zu hindern, einen dritten Weltkrieg vom Zaune zu brechen.

Das war der Weg des neuen Deutschland, das durch die eigene Kraft daranging, für alle ein besseres Leben, ein Leben frei von Krise und Krieg, zu schaffen. Die ersten Jahre waren hart. Es galt, die Betriebe in Gang zu bringen, um die Bevölkerung mit dem Notwendigsten an Nahrung, Kleidung und Wohnung zu versorgen. Viele Kollegen wollten damals nicht verstehen, daß wir nur durch die eigene Kraft ein neues Deutschland aufbauen können. Unsere Partei vertrat die Losung: „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben.“ Daß sie damit recht hat, beweist der Lebensstandard in der Deutschen Demokratischen Republik, der sich von Jahr zu Jahr steigert.

Nach der Demontage der früheren VOMAG und der Gründung der PLAMAG war ich einer der ersten, der mithalf, diesen jungen Betrieb aufzubauen. Ich arbeitete als Schlosser und später als Lehrausbilder. In den langen Jahren meiner Zugehörigkeit zur PLAMAG bis zu meinem Ausscheiden hatte ich viele gesellschaftliche Funktionen inne. Mein hohes Alter – ich bin 68 Jahre alt – und eine Operation zwangen mich, den Betrieb, den ich mit aufbaute, zu verlassen. Trotzdem denke ich nicht daran, mich dem Nichtstun hinzugeben. Ich bin bestrebt, weiter für meine Partei zu arbeiten und übe gegenwärtig die Funktion des 1. Sekretärs in der Wohnparteiorganisation aus.

Ich hoffe, daß dieser kurze Abriß meines Lebens besonders unsere jungen Mitarbeiter veranlaßt, es einmal mit ihrem Leben zu vergleichen, und es ist nützlich für sie, zu wissen, daß es nicht immer so war, wie es heute ist. Alles mußte schwer erkämpft werden, wobei die Besten ihr Leben hingaben.

Aus meinem Leben, in dem ich viel Not und Sorge kennenlernte, schöpfte ich die Erkenntnis, daß es nicht genügt, nur mit Worten für den Sozialismus einzutreten. Zum Wort gehört die Tat, die sich ausdrücken muß in der Planerfüllung, in der eigenen Qualifizierung usw. Jeder muß etwas dafür tun, daß wir den Frieden erhalten und ein schöneres Leben für alle schaffen. Unseren Kindern und Enkeln soll das, was wir durchmachen mußten, erspart bleiben.



Das Foto übergab uns leihweise Genosse Enno Friedel, der ganz rechts zu sehen ist. Es stammt ebenfalls aus dem Streik von 1930. Hier haben sich die Kollegen der Modelltischlerei, die die Streikposten am hinteren Tor der Vomag bei der Leuchtsmühle zu stellen hatten und eben abgelöst wurden, zu einer kleinen Rastpause zusammengesetzt. In der Bildmitte hinten stehend (ohne Kopfbedeckung) sieht man unseren verstorbenen Genossen Willy Nagler.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 27 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 1. Oktober 1962

Erfüllter Plan 1962 schafft guten Start für 1963

Brief des Zentralkomitees an alle Grundorganisationen schafft Klarheit

Wir stehen mitten in den Beratungen um den Plan 1963. Wenn auch die Vorschläge dafür von den Werkleitern schon abgegeben wurden, kann die Diskussion über die Aufgaben, die im nächsten Jahr vor uns stehen, nicht abgeschlossen sein. Sie muß sich jetzt darauf konzentrieren:

Wie sichern wir durch allseitige Erfüllung der Aufgaben im Jahre 1962 die Vorbereitung des Planes 1963?

In dieser Aussprache ist uns der Brief des Zentralkomitees eine große Hilfe. Er weist uns auf die wichtigsten Punkte der Plandiskussion hin, die es unbedingt zu beachten gilt. Welche sind dies?

Im Plan muß sich die hohe politische Verantwortung der Arbeiterklasse und der Intelligenz für die Lösung der nationalen Aufgaben ausdrücken.

Die Hauptaufgaben sind die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten, die Erhöhung der Qualität und die Sicherung der Weltmarktfähigkeit der Erzeugnisse.

Die Leiter haben die Vorschläge der Arbeiter, der Neuerer und der Aktivisten sorgfältig zu beachten und müssen sie zur Grundlage ihrer Weisungen machen.

In den Aussprachen müssen mit der Erläuterung der politischen Zusammenhänge auch sofort sachliche Probleme geklärt und die Nutzung der Reserven organisiert werden.

Für die staatliche Leitung der VVB und für alle Betriebe unserer Industriezweige gilt es besonders den Hinweis des Genossen Walter Ulbricht zu beherzigen, daß es jetzt darauf ankommt,

1. das wissenschaftliche Niveau der Kader zu erhöhen und

2. daß die Kader lernen müssen, den Massen die Aufgaben zu erläutern.

Kritisch müssen wir feststellen, daß die leitenden Genossen der VVB nur unzureichend an den Auseinandersetzungen über den Plan in den Betrieben teilnahmen. Das Beispiel der Mitglieder des Politbüros wurde nicht im erforderlichen Maße beachtet. Deshalb wird durch die Parteiorganisation ab September die persönliche Rechenschaftslegung der verantwortlichen Genossen über die Schlußfolgerungen aus dem Brief des Zentralkomitees begonnen.

Zur Lösung der Aufgaben hat die Parteiorganisation eine Konzeption ausgearbeitet, die auf folgende wichtige Probleme weist:

Die sozialistische Rationalisierung ist auf die Schwerpunkte des Industriezweiges zu richten.

In den Arbeitstechniken Revolverdrehen, Drehen, Fräsen und Bohren sind zur Zeit noch solch hohe Fehlstunden vorhanden, daß die Arbeitsproduktivität in diesen Arbeitstechniken um 24 bis 41 Prozent steigen muß. Die Reserven liegen zum großen Teil in den manuellen Abteilungen, die nur eine geringe Fehlkapazität haben und die Steigerung der Arbeitsproduktivität nur um vier Prozent notwendig wäre. Daraus ist zu erkennen, daß es uns gelingen muß, in den manuellen Abteilungen die Arbeitsproduktivität über das angegebene Maß zu steigern, um Arbeitskräfte für die Engpaßtechniken frei zu bekommen.

Im Industriezweig sind wichtige Neuerermethoden durch den Hauptdirektor zur obligatorischen Einführung angewiesen worden. Wir orientieren vor allem auf die Anwendung der Keramikschneide, auf das rationelle Entgraten. Zusätzlich werden der Einsatz von Kraftspannvorrichtungen und die Mehrmaschinenbedienung als wichtige Aufgabe zur Lösung der produktivitätssteigernden Aufgaben angesehen. Um alle leitenden Genossen und Kollegen der VVB und der Betriebe mit diesen und anderen wichtigen Neuerermethoden bekanntzumachen, sind mit Unterstützung der Kammer der Technik Schulungen und Seminare über die wesentlichen Seiten dieser Neuerermethoden durchzuführen.

In unseren Betrieben wird der Begriff der Reserven oft zu eng gesehen. Es muß klar sein, daß es dabei um den Wirkungsgrad der menschlichen Arbeit geht und daß die Reserven in seiner Erhöhung liegen. Ein wesentliches Mittel dazu ist die Anwendung der Gruppenbearbeitung nach Professor Dr. Mitrofanow. Die bisherigen Ergebnisse sind jedoch sehr unterschiedlich. Während in den Druckmaschinenwerken Leipzig per 31. Juli 1962

27,5 TDM

durch die Anwendung der Gruppenbearbeitung erzielt wurden, sind es in den Leipziger Buchbindereimaschinenwerken nur 5,5 TDM
in der Plamag nur 7,1 TDM
und die anderen liegen zwischen 1 und 2 TDM

Das ist völlig unzureichend und muß durch das persönliche Einwirken der Leiter der Betriebe überwunden werden.

Auf diesem Gebiet so wie auch auf allen anderen Gebieten ist dabei die sozialistische Gemeinschaftsarbeit der maßgebende Faktor zur Lösung der Aufgaben. Die VVB wird vor allem solche sozialistische Arbeitsgemeinschaften unterstützen, die auf dem Gebiete der Fertigungstechnik zur höchsten Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen. Das sind die bereits bestehenden Gemeinschaften

Walzenfertigung in den Druckmaschinenwerken Leipzig,
Hebelfertigung in den Leipziger Buchbindereimaschinenwerken,
Zahnradfertigung in der Planeta.

Gemeinschaften für die Wellenfertigung müssen in der nächsten Zeit im Druckmaschinenwerk „Victoria", und für Zylinderfertigung im Druckmaschinenwerk Planeta gebildet werden.

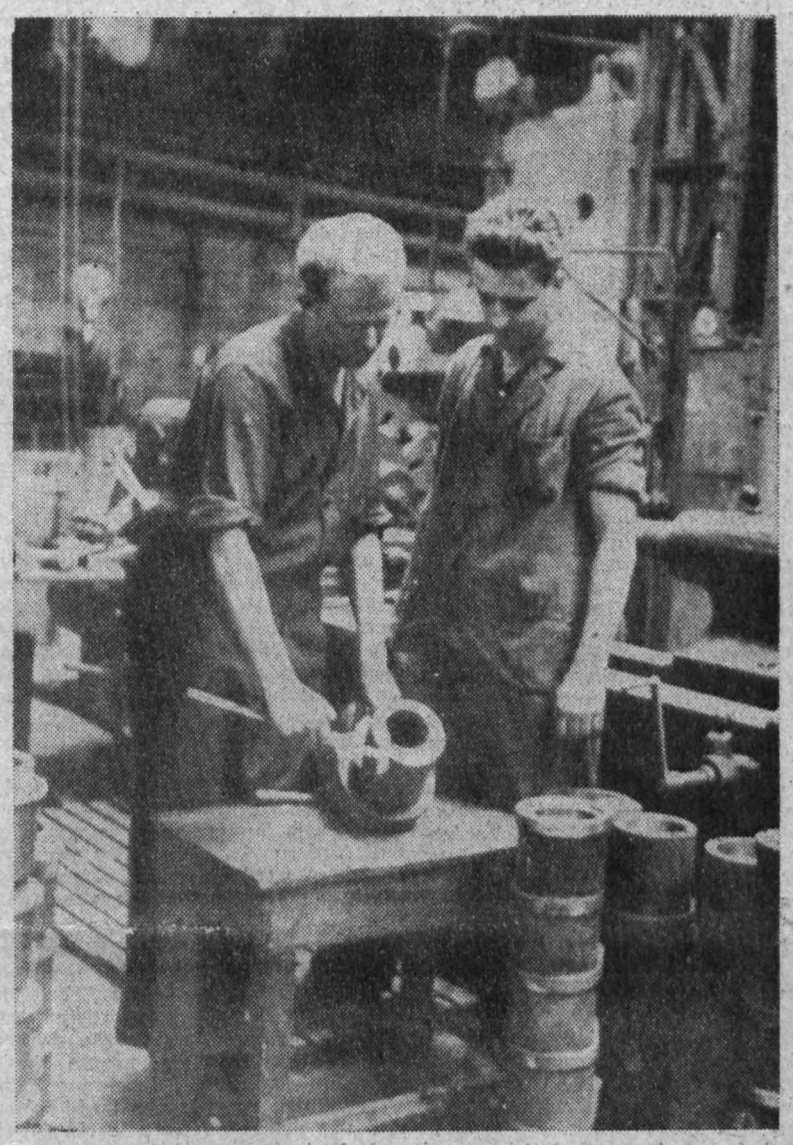
Die Parteiorganisation weist besonders bei den Neuentwicklungen auf das Problem der Welt-Markt-Fähigkeit hin. Dieses Problem ist in allen Betrieben eingehend zu untersuchen, damit keine Absatzschwierigkeiten auftreten bzw. der Export devisenunrentabel wird.

Der Brief des Zentralkomitees weist auf die Hauptmethode zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf die Erfüllung des Planes „Neue Technik" hin. Die Erfolge im Jahre 1962, die die Voraussetzungen für die Vorbereitung des Planes 1963 bilden müßten, sind noch ungenügend. So wurden per 31. Juli 1962 die Pläne Forschung und Entwicklung sowie betriebliche Weiterentwicklung nur mit 79 Prozent erfüllt und die Standardisierungsaufgaben mit 62 Prozent. Auch der TOM-Plan, der 1962 mit 120 Prozent abgedeckt und erfüllt werden sollte, zeigt in der Erfüllung Mängel auf, besonders durch die Rückstände bei

VEB Planeta,
VEB Druckmaschinenwerke, Leipzig,
VOB Plamag.

Der Grundsatz „Neue Technik — neue Normen" wurde ebenfalls in den Betrieben unseres Industriezweiges noch nicht voll erfüllt, denn die Arbeitsproduktivität wurde per 30. Juni 1962 nur mit 95,8 Prozent erfüllt, dagegen der Durchschnittslohn schon mit 99,1 Prozent. Es geht jetzt darum, so wie in dem Brief der APO 14 des VEB Büromaschinenwerk Sömmerda an den Genossen Walter Ulbricht gesagt wurde, die technisch-organisatorischen Maßnahmen für das Jahr 1962 so unter Kontrolle zu bringen, daß diese Maßnahmen sich voll im Jahre 1963 auswirken können. Die Büromaschinenbauer verpflichteten sich, bis zum 7. Oktober den TOM-Plan 1963 abzudecken.

Entsprechend den Festlegungen der Neuererkonferenz der VVB ist die Arbeit sämtlicher Büros für Neuerer zu qualifizieren und die Neuerer und Aktivisten aktiver in die Lenkung und Leitung des Betriebes und des gesamten Industriezweiges einzubeziehen. Das Hauptaugenmerk der Neuerer sollte auf die Zweckmodernisierung unserer Maschinen und Anlagen gelenkt werden, damit sich die Mehrmaschinen-Bedienung stärker durchsetzen kann. (Fortsetzzung Seite 2)



Kopfschmerzen . . .

haben die Kollegen Fischer (links) und Henschel (rechts) vom VEB Planeta, Radebeul, über den Gießereiausschuß.

(Siehe den Artikel „Schwerpunkt: Qualität" auf Seite 3)

Bei gleichem Lohn . . .

Wir bringen 10 Prozent mehr Ritz- und Rillapparate zur Kombinierten Kreisschere KRK 138.

Diese Verpflichtung übernahmen die Kollegen der Ersatzteile-Abteilung im VEB KAMA, Dresden. Das heißt, daß künftig statt 10 bei gleichen Lohnkosten 11 Apparate hergestellt werden. Das sind 1963 145 Stück und bedeutet eine Einsparung von 721,50 DM Montagelohn.

Halmberger,
Meister der Ersatzabteilung
VEB KAMA



Genosse Karl Böhme, bisher technischer Direktor der PLAMAG, wurde ab 1. September 1962 zum Hauptdirektor der VVB Polygraph berufen. An der Technischen Universität erwarb sich Genosse Böhme in den Jahren 1960 bis 1962 die Qualifikation eines Diplom-Ökonomen.

Der bisherige Hauptdirektor der VVB Polygraph, Genosse Pauli, übernimmt im Auftrag der Partei eine neue Aufgabe.

Die Jury hat entschieden:

Drei Bilder angenommen

Der Genosse Rolf Andiel, freischaffender Künstler, hat mit unserem Betrieb einen Patenvertrag. Wir können heute mitteilen, daß er bei der Auswahl zur V. Deutschen Kunstausstellung einen schönen Erfolg hatte. Von ihm wurden drei Bilder zur Ausstellung angenommen.

Es handelt sich um folgende Werke:

Helga aus meinem Zirkel
Oberstleutnant Friedrich
Unsere Heimat.

Das letztgenannte Werk wurde im Auftrag der neuen Schule in Jocketa gefertigt und wird dort seinen ständigen Platz erhalten.

Dem Genossen Andiel gratulieren wir herzlich zu diesem schönen Erfolg, den wir gleichzeitig als einen Erfolg des Betriebes ansehen. In der nächsten Nummer werden wir ein Foto des Ölgemäldes „Unsere Heimat" veröffentlichen.

Sie lesen heute:

Seite 2:
Leistungsvergleich
Jeder lernt von jedem
Wir wollen
alle voneinander lernen
Seite 3:
Schwerpunkt Qualität
Seite 4:
Uberhöhter Gußbestand
wird beseitigt

Ergebnisse im überbetrieblichen Wettbewerb des Verarbeitungsmaschinenbaues im Juli 1962

1. Platz: VEB Webstuhlbau, Großenhain
2. Platz: Maschinenfabrik Rodas, Taucha bei Leipzig
3. Platz: VEB Behälterbau, Mittweida

56. Platz: VEB Wäschereimaschinenbau, Forst
57. Platz: VEB Brauereimaschinenbau, Magdeburg
58. Platz: VOB PLAMAG, Plauen

(Siehe dazu unseren Beitrag: Wir wollen alle voneinander lernen)

Wir wollen alle voneinander lernen!

Wettbewerbsauswertung des Verarbeitungsmaschinenbaues

Im VEB Druckmaschinenwerk Victoria, Dresden-Heidenau, herrscht Hochbetrieb. Wagen auf Wagen rollt durch das Werktor. 58 Betriebe des Industriezweiges „Verarbeitungsmaschinenbau" treffen sich zum Erfahrungsaustausch und zur Wettbewerbsauswertung des Monats Juli 1962. Drei VVB haben sich zu einem Wettbewerb der friedlichen Arbeit zusammengefunden — die VVB Textima, die VVB Nagema und die VVB Polygraph.

Das Technische Kabinett unseres Bruderbetriebes ist zum Bersten voll. Vertreter so vieler Betriebe wollen untergebracht sein. Zigaretten glimmen, Stimmengewirr, hier und da diskutierende Grüppchen. Pünktlich 10.00 Uhr wird es still im Raum. Genosse Thomsen, Hauptdirektor der VVB Textima, begrüßt im Namen des Ministeriums für Maschinenbau alle Teilnehmer. „Wir treffen uns heute nicht nur zur Auswertung unseres Wettbewerbes. Wir wollen auch alle voneinander lernen. Deshalb ist die heutige Auswertung wieder verbunden mit einem Erfahrungsaustausch. Jeder Teilnehmer soll in den einzelnen Gruppen seine Erfahrungen, sein Wissen, seine Bedenken und Wünsche offen und ohne Scheu, in aller Sachlichkeit auf den Tisch legen. Nur so wird unser Wettbewerb und dieser Erfahrungsaustausch fruchtbringend sein für unseren Industriezweig und damit für unseren Staat." — Das waren die letzten Worte der Begrüßung durch den Genossen Thomsen.

Dann leerte sich das Technische Kabinett. Die Vertreter der Betriebe gingen in die Werkhallen und Meisterstuben, tauschten Erfahrungswerte der einzelnen Betriebe in fünf spezifizierten Gruppen aus.

Die erste Gruppe befaßte sich mit dem Arbeitsverfahren **„Zerspanung mit Keramikschneide".** In der lärmerfüllten und vom Ölgeruch durchtränkten Dreherei drängten sich um die Maschinen Dreher, Technologen, Ingenieure. Auf zwei Maschinen führten die Kollegen vom Druckmaschinenwerk Victoria bisher gesammelte Werte beim Drehen mit den grauen und weißen Keramikplättchen vor. Duktorwalzen und Walzenböden wurden gedreht. Die Vertreter unseres Betriebes in dieser Gruppe waren die Kollegen Klug und Günther. Man kann sagen, daß sie bei der Vorführung aus den Gesprächen mit Drehern und Ingenieuren anderer Betriebe wertvolle und neue Hinweise für ihre Arbeit erhielten. Neue Späneschutze, verschiedene Hinweise für das Behandeln der Keramikplättchen vor dem ersten Arbeitsgang, Hinweise für die Aufstellungen, Arbeitsunterweisungen und Arbeitscharakteristiken waren wohl das Beste, das sie aus Heidenau mitbrachten. Von den Vertretern wurde allgemein bemängelt, daß das Hartmetallwerk Immelborn beim Nachschub von Keramikplättchen und Stahlhaltern verschiedentlich versagte. Immer mehr Dreher in den einzelnen Betrieben kommen von der Hartmetallschneide ab, verlangen die neue Technik. Deshalb ist es erste Pflicht der Zulieferbetriebe, einwandfrei zu arbeiten.

Die zweite Arbeitsgruppe befaßte sich mit dem **Mehrstahlhobeln** und dem **Vor- und Rückwärtshobeln.** Hier war unser Werk durch den Genossen Riediger vertreten. Die Arbeitsgruppe kam überein, daß zunächst die Frage der Aufmaße auf den zu bearbeitenden Teilen und eine zentrale Anleitung über die Schneidengeometrie bearbeitet werden müssen.

Der VEB Planeta, Radebeul, erklärte sich bereit, diese Themen bis zur nächsten Zusammenkunft zu klären. Von der gesamten Arbeitsgruppe wurde es als Mangel angesehen, daß kein einziger Vertreter genaue Auskünfte über Vor- und Nachteile des Vor- und Rückwärtshobelns geben konnte.

Die dritte Gruppe behandelte das Problem der **montagelosen und montagearmen Fertigung.** Es wurde anerkannt, daß dieser Weg uns allen gewaltig vorwärtshelfen wird bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität. In einigen Betrieben, darunter auch in der PLAMAG, wird diese Fertigung aber nur schwer einzuführen sein. Die Arbeitsgruppe einigte sich darauf, in der nächsten Zeit eine Fachtagung mit Konstrukteuren und Technologen durchzuführen. Aus unserem Betrieb gehörte Genosse Herbert Müller zu dieser Arbeitsgruppe.

Die anderen beiden Arbeitsgruppen über Einführung des **produktionsterritorialen Prinzips** und über die Frage **„Neue Technik — neue Normen"** wurden aus unserem Betrieb von den Genossen Barsch und Wunderlich besucht.

Nach dreistündigem Diskutieren, Meinungsstreit und offenen Aussprachen ging der Erfahrungsaustausch gegen 13.00 Uhr zu Ende. Mit wem man auch sprach — alle hatten etwas mitgenommen. Alle waren beeindruckt von der Vielfältigkeit der Probleme.

Beim anschließenden Mittagessen im Kulturraum schmeckte es unseren PLAMAG-Vertretern gar nicht so richtig. Die Auszeichnung der Siegerbetriebe stand bevor — aber auch die Überreichung der roten Laterne für den letzten des Wettbewerbes. Es hatte sich inzwischen herumgesprochen: Der VOB PLAMAG wird in der Auswertung des Monats Juli Schlußlicht sein! Bei der Überreichung des keineswegs schönen „Preises" an die Vertreter unseres Betriebes goß zwar Genosse Thomsen etwas Öl in unsere schmerzende Wunde, als er sagte: „Ihr habt im Monat Juli schlecht gearbeitet. Euer Exportplan, eure Warenproduktion wurden nicht erfüllt! Wir wissen aber inzwischen, daß ihr im Monat August einen Teil dieser Scharte ausgewetzt habt. Eure Werktätigen haben sich auf ihre Kraft besonnen. Wir wünschen und fordern, daß ihr weiter so arbeitet, dann wird die rote Laterne endgültig aus eurem Betrieb verschwinden!"

Wir meinen, daß diese tröstlichen und doch fordernden Worte des Genossen Thomsen Leitfaden für die Arbeit unseres Betriebes in der nächsten Zeit sein müssen. Der Erfahrungsaustausch, die Erfahrungen, die unsere Funktionäre aus dieser Zusammenkunft mitbrachten, werden uns auch helfen, daß aus der roten Laterne ein Signal auf „Freie Fahrt" wird.

Eberhard Günther

Leistungsvergleich - Jeder lernt von jedem

Am 19. März dieses Jahres haben wir uns in einem Aufruf an alle Hobler unseres Industriezweiges gewandt mit dem Ziel, Zeitnormative zu schaffen, nach denen dann alle Hobler der VVB Polygraph arbeiten werden. Wir waren der Meinung, daß wir gemeinsam schneller zu den besten Arbeitsmethoden kommen, als wenn jeder seine Erfahrungen für sich behält. Daß wir in dieser Annahme recht hatten, wurde uns bereits bestätigt.

Auf Grund dieses Aufrufes hat sich ein Erfahrungsaustausch und Leistungsvergleich zwischen Planeta und Plamag entwickelt. Dieser bestätigt, daß wir schneller vorwärtskommen, wenn jeder von jedem lernt. Als Beispiel will ich hier aufzeigen:

1. Schruppen mit Dreistahlhalter

Planeta: Vorschub ges. 2 mm (2 Supporte = 4 mm)
Spantiefe 10—15 mm
Tischgeschwindigkeit Vorlauf 25,0 m/min
Rücklauf 40,0 m/min

Plamag: Vorschub ges. 2,7 mm (2 Supporte = 5,4 mm)
Spantiefe 10—15 mm
Tischgeschwindigkeit Vorlauf 12,5 m/min
Rücklauf 16,0 m/min

Dieser Vergleich zeigt, daß der von den Kollegen der Plamag verwendete Stahlhalter den größeren Nutzen bringt. Er wurde deshalb von uns übernommen. Augenblicklich ist der sich daraus ergebende Nutzen bei uns noch nicht festzustellen, da die meisten Schrupparbeiten bei uns gefräst werden. Aber auch von anderen Betrieben der VVB wurde dieser Stahlhalter übernommen. Es müßte noch untersucht werden, ob die Tischgeschwindigkeit bei der Plamag zu erhöhen ist.

2. Schlichten

Planeta: s1 = 18 mm (Vorschlichten) Spantiefe 0,5 mm (2 Stähle)
s2 = 5 mm (Fertigschlichten) Spantiefe 0,2 mm
Tischgeschwindigkeit Vorlauf 25,0 m/min
Rücklauf 40,0 m/min

Plamag: s1 = 6 mm (Vorschlichten) Spantiefe 1,3 mm
s2 = 16 mm (Fertigmachen) Spantiefe 0,2 mm
Tischgeschwindigkeit Vorlauf 16,0 m/min
Rücklauf 25,0 m/min

Der Vergleich im Schlichten zeigte, daß unser Vorschub beim Fertigschlichten (5 mm gegenüber Plamag 16 mm) nicht mehr vertretbar war. Deshalb wurden bei uns Versuche durchgeführt, ebenfalls — wie in der Plamag — mit 16 mm zu schlichten. Da der Versuch zur Zufriedenheit der Kontrolle ausfiel, wird bei uns ab Serie 52 mit 16 mm geschlichtet. Allein dadurch werden wir noch in diesem Jahr etwa 24 000 Minuten einsparen (der Jahresnutzen liegt aber um ein Vielfaches höher). Bei der Plamag muß untersucht werden, wie das Vorschlichten und die Tischgeschwindigkeit geändert werden kann.

Obwohl der Leistungsvergleich noch nicht abgeschlossen ist, zeigt sich schon jetzt ein Nutzen, wie die Beispiele erkennen lassen. Unser Ziel ist jedoch, daß alle Hobler unseres Industriezweiges künftig nach der fortschrittlichsten Methode und mit gleichen Vorgabezeiten bei gleichen Voraussetzungen arbeiten sollen. Weiterhin werden künftig alle Neuerungen auf dem Gebiete Hobeln sofort in allen Betrieben unserer VVB eingeführt, denn auch nach dem Abschluß des begonnenen Leistungsvergleichs werden wir in engem Kontakt bleiben und unsere Erfahrungen tauschen.

Wir sind der Meinung, durch diesen Aufruf und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten mitgeholfen zu haben, bessere Voraussetzungen für den Plan 1963 schaffen zu helfen.

Hans Schreiber,
Brigade „13. August"
VEB Planeta

Arbeitskräfte sinnvoll einsetzen!

Die Diskussion über den Plan 1963 begann im VEB KAMA ohne endgültige Planziffern bereits im Juni dieses Jahres. Die Kollegen konnten sich also seit diesem Zeitpunkt mit der voraussichtlichen Planauflage beschäftigen.

Als am 8. August die Plandiskussion mit den vorgegebenen Kennziffern für 1963 eröffnet wurde, waren es besonders die Kollegen Produktionsarbeiter, die mit guten Vorschlägen aufwarteten.

So machte der Kollege Neubert, FDJ-Kontrollposten in der Abteilung Bohrerei, den Vorschlag, zu überprüfen, ob alle Kollegen gemäß ihrer Qualifikation am richtigen Arbeitsplatz eingesetzt sind. Außerdem schlug er vor, einen Kollegen Bohrer in die Abteilung Fräserei umzusetzen und an dessen Stelle einen anderen Kollegen als Bohrer zu qualifizieren.

Diesen Vorschlag aufgreifend, werden noch andere Umsetzungen im KAMA-Werk vorgenommen werden.

Wie sieht es auf diesem Gebiet in den anderen polygraphischen Betrieben aus?

Dörschel, BGL-Vorsitzender,
VEB KAMA



Kollege Hans Schreiber, Hobler im VEB Planeta, Radebeul, Brigade „13. August"

Auch fünf Prozent erfordern Kampf

Die Arbeitsproduktivität zu steigern und wertvolle Devisen einzusparen, das sind die politischen und ökonomischen Forderungen unseres Staates. Zur Erfüllung dieser wichtigen Forderung hat der Volkswirtschaftsrat die Maschinenbau-Industrie beauftragt, bis zum 30. Dezember 1962 mindestens 5 Prozent der Dreharbeiten auf Drehen mit Schneidkeramik umzustellen. Zur Realisierung dieser Aufgabe haben sich im VEB Victoria 8 Kollegen (Dreher, Meister, Technologen und AN-Bearbeiter) zu einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Diese Arbeitsgemeinschaft erarbeitete sich einen konkreten Arbeitsplan, der vor allem die Zusammenarbeit zwischen den Kollegen der Werkstatt und der technischen Intelligenz zum Inhalt hat. Die Vorbereitung und Sichtung der Zeichnungsunterlagen, welche auf Grund von praktischen Erfahrungen und Literaturhinweisen mit Schneidkeramik zu bearbeiten möglich sein können, wurden von den Kollegen der Arbeitsgemeinschaft genau nach Maschinentypen und Terminen überarbeitet. Nach der Registrierung wurden alle Teile der laufenden und noch auszuschreibenden Arbeitspapiere durch den Stempelaufdruck „Keramik" kenntlich gemacht.

Damit wurde erreicht, daß die Erfassung aller in der Dreherei anlaufenden Teile durch die Kenntlichmachung der Arbeitspapiere den vorgesehenen Drehmaschinen für Drehen mit Keramik zugeleitet wurden. Die für die zugeleiteten Teile notwendige Technologie mit Schnittwerten, Art der Keramikschneide, Werkzeuge usw. wird mit dem Kollegen Dreher an der Maschine festgelegt.

Durch die Aufstellung eines Protokolls für jedes Zeichnungsteil, welches die technologische Entwicklung der Drehversuche und notwendigen Bedingungen enthält, kann für die weitere Serienbearbeitung eine exakte Vorbereitung der Arbeitspapiere erfolgen.

Wir können sagen, daß die zielstrebige Arbeit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zu Erfolgen führt. Durch das Drehen mit Keramik wurde bereits ein ökonomischer Nutzen von 1500 DM erzielt. Wir setzen unsere ganze Kraft daran, die Weisung des Volkswirtschaftsrates zu verwirklichen, um durch unsere Gemeinschaftsarbeit weitere Voraussetzungen für die Erfüllung der Planaufgaben des Jahres 1963 und für die Stärkung der ökonomischen Grundlagen unserer Deutschen Demokratischen Republik zu schaffen.

Werner Seifert, BfN,
VEB Victoria, Heidenau

Erfüllter Plan 1962 schafft guten Start für 1963

Fortsetzung von Seite 1

Besonders ungünstig wirkt sich im Industriezweig die Entwicklung des Ausschusses und der Nacharbeit aus. Während die Bruttoproduktion per 31. Juli 1962 nur auf 100,7 Prozent zum Vorjahr stieg, erreichte der Ausschuß 111,8 Prozent und die Nacharbeiten 103,1 Prozent zum Vorjahr. Der Gießerei-Ausschuß stieg von 1961 per 30. Juni von 4,8 Prozent auf 5,3 Prozent per 30. Juni 1962. Besonders negativ dabei ist die Entwicklung in der Gießerei des VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke. Der Ausschuß stieg von 6,5 Prozent auf 8,2 Prozent.

Die Aufgaben des Jahres 1963 erfordern eine erhöhte Umschlagsgeschwindigkeit der für die Produktion erforderlichen Bestände. Der bisherige Verlauf des Siebenjahrplanes brachte eine Steigerung der Bruttoproduktion auf 114,4 Prozent. Der Bestand stieg aber auf 136,5 Prozent, und der Überplanbestand sogar auf 242,5 Prozent. Damit hindern wir die Entwicklung der Rentabilität. Auch der Export-Rückstand von über sieben Millionen DM zeigt, daß wir schlechte Außenpolitiker sind und alle Anstrengungen unternehmen müssen, um den nationalen Auftrag der Deutschen Demokratischen Republik zu erfüllen.

Ein großes Hemmnis für die rasche Entwicklung der Produktion liegt zur Zeit im Fehlen von Produktionsarbeitern. Dabei gilt es, die Erfahrungen des VEB Kunstfaserwerk „Wilhelm Pieck" in Schwarza gründlich auszuwerten und die Überprüfung der Entwicklung des Verhältnisses Angestellte zu Produktionsarbeitern vorzunehmen.

In der Sowjetunion beträgt das Verhältnis 1:4,
in der DDR-Industrie 1:2,5,
und die Entwicklung in unserer VVB zeigte ein Verhältnis
1959 von 1:1,8
1960 von 1:1,71,
1961 von 1:1,68,
1962 von 1:1,61.

Das bedeutet, daß seit 1959 über 200 Angestellte mehr vorhanden sind, während die Zahl der Produktionsarbeiter um 350 sank. Es besteht die Aufgabe, daß diese negative Tendenz aufgehalten und mindestens 100 Produktionsarbeiter aus dem eigenen Industriezweig gewonnen werden.

Die Veränderung des Produktionsprofils von Teilen unserer Wirtschaft hat für unseren Industriezweig eine besondere Bedeutung. Wir müssen aber dabei in der eigenen Arbeit beachten, daß die Hauptfrage in der Mobilisierung aller Reserven liegt, in der maximalen Veredlung des Materials, in der Sicherung der Welt-Markt-Fähigkeit und in der Beachtung des volkswirtschaftlichen Bedarfes bei der Festlegung des Sortimentes.

Das Redaktionskollektiv

Vorbildliche Plamag-Kontrollposten

Seit Anfang Juli dieses Jahres arbeiten unsere FDJ-Kontrollposten sehr eng mit der Werkleitung zusammen. Viele Maschinen und Einzelteile wurden aufgespürt, die schon längere Zeit ungenutzt herumstanden bzw. nicht ausgelastet waren. Der Gesamtwert beträgt bis jetzt etwa 22 200,— DM.

So wurde beispielsweise eine moderne Nutenziehmaschine entdeckt, mit der im Monat höchstens 20 Stunden infolge Werkzeugmangel gearbeitet wurde. Vom Betrieb wurde ein Elektro-Schlepper im Werte von 7500,— DM angeschafft, um Eisenbahnwaggons verschieben zu können. Der Schlepper konnte aber nicht eingesetzt werden, weil er eine Schubleistung von nur fünf Tonnen hat, die Waggons in der Regel aber mit 15 bis 20 Tonnen beladen sind. Eine Kehrmaschine stand fast völlig verrostet in einer Ecke. Zwei Förderbänder standen nicht abgedeckt im Freien und verrosteten so langsam. In der Montagehalle stand eine Bandschleifmaschine, die nach den Angaben der Kollegen höchstens 40 Stunden im Betrieb war, weil sie für diese Abteilung ihren Zweck nicht erfüllte. Sie wurde abmontiert und stand nun schon drei bis vier Monate. Es ließen sich noch weitere Beispiele anführen, doch lassen wir es damit genug sein.

Seitdem ist einige Zeit vergangen. Was hat sich inzwischen getan? Für die Nutenziehmaschine wurde weiteres Werkzeug im Betrieb selbst angefertigt. Die Bandschleifmaschine wurde dem Staatlichen Vermittlungskontor in Leipzig zur Umsetzung gemeldet. Vielleicht kann sie ein anderer Betrieb gut gebrauchen. Auch der Elektroschlepper wird einem neuen Verwendungszweck zugeführt.

Die Initiative unserer Kontrollposten half also unserem Betrieb große Werte zu erhalten. In Zukunft wollen die Freunde noch enger mit der Staatlichen Kontrolle und der Arbeiterkontrolle zusammenarbeiten.

Die Aufdeckung von Reserven ist jedoch nicht nur Sache einzelner Freunde, sondern aller Kollegen. In unserem Betrieb kommen jetzt auch regelmäßig die Wirtschaftsfunktionäre zu jedem Kollegen an den Arbeitsplatz um nach seinen Vorschlägen und Kritiken zu fragen. Das ist bestimmt ein guter Weg, der uns hilft, auch diese Reserven aufzuspüren.

Jürgen Kaden, Dreherlehrling
im VOB Plamag

Anmerkung der Redaktion:

Mit welchen Erfahrungen und Ergebnissen warten die Jugendlichen der anderen Betriebe auf? In der nächsten VVB-Ausgabe steht für die Jugend eine ganze Seite zur Verfügung.

Das Redaktionskollektiv fragt den Auslandsmonteur:

Wie urteilt der Kunde?

Kollege Martin Weller, Plamag, antwortet aus eigenem Erleben:

Von Messe-Gesprächen und direkten Gesprächen zwischen den Käufern unserer Maschinen kann ich leider nicht berichten; dafür aber von der Meinung der Menschen, die an unseren Maschinen direkt arbeiten. Das sind die Drukker, Stereotypeure, Rolleure sowie das gesamte technische Personal der Druckerei. Das sind die Menschen, die nicht nach dem Prospekt allein urteilen, sondern nach den Ergebnissen der Praxis. Schon die zur Montage gestellten Hilfskräfte sind an allem interessiert, was aus den Kisten ausgepackt wird. Da werden die Teile der Maschinen kritisch betrachtet und beurteilt.

Erst kürzlich wurde mir in Moskau bestätigt, daß die Genossen mit einer unserer 96-seitigen Hochdruckmaschinen, die vor Jahren von den sowjetischen Genossen selbst montiert wurde, sehr zufrieden sind. Auch die Plamag-Kleintiefdruckmaschinen wurden als gut und leistungsfähig bezeichnet.

Ich hatte Gelegenheit, in einer Druckerei der CSSR, in der ich vor Jahren an der Montage einer unserer Rollenoffsetmaschinen beteiligt war, nach längerer Zeit wieder einmal aufzukreuzen. Natürlich erkundigte ich mich nach unserer Offset. Man sagte mir daß die Maschine sehr gut in ihrer Arbeit ist und sie restlos zufrieden sind. Ich hätte nicht erst fragen brauchen, die Pflege der Maschine wies dieses Urteil schon aus. Sie sieht heute noch wie neu aus. Auch mit den Maschinen, die wir in Indien montiert haben, war der Kunde zufrieden.

Ich weiß, daß unsere Maschinen, die wir vor mehr als 10 Jahren in Volkspolen montierten, noch heute ihre Leistung bringen, trotz großer Beanspruchung in all den Jahren. Meine persönliche Meinung ist deshalb so, daß ich sage, der Kunde spricht gut über die Plamag-Maschinen.

Doch der allgemeine gute Eindruck darf uns nicht über wesentliche Mängel hinwegtäuschen. Manches Teil verläßt den Betrieb, ohne die erforderliche Güte zu besitzen. Dafür gibt es keine Entschuldigung. Auch der Wille unserer Belegschaft, auf alle Fälle den Plan zu erfüllen, darf zu keinerlei Qualitätsminderungen unserer Maschinen führen. Ich könnte über eine Menge solcher minderwertiger Teile berichten, die bei unserer heute noch nicht beendeten Montage der Ogonjok-Anlage in Moskau vorhanden waren. Natürlich wurden diese Mängel von den Monteuren weitestgehend beseitigt. Doch welch ein Aufwand und welche zusätzlichen Kosten sind dazu notwendig! Außerdem kann so etwas zu völlig falschen Rückschlüssen auf unsere Maschinen überhaupt führen.

Wenn unsere Maschinen montiert sind, hat der Kunde und haben wir selbst oft den Eindruck, daß es sich um keine fabrikneue Maschine handelt. Das äußere Aussehen unserer Maschinen ist nicht immer vertrauenerweckend. Warum wir nicht in der Lage sind, einen guten Anstrich unserer Maschinen zu garantieren, weiß ich nicht. Ich habe schon viele Maschinen anderer Firmen gesehen und muß sagen, sie sind uns in diesem Punkt um vieles voraus. Ich muß sagen, daß gerade die letzte Montage in der Sowjetunion mir Grund zu ernster Besorgnis gab. In solch einem Zustand dürfen keine Maschinen mehr das Werk verlassen. Sonst kann es geschehen, daß unser guter Ruf und das gute Urteil über unsere Maschinen schnell verloren gehen. Nicht alle Kunden haben so viel Verständnis für unsere Sorgen und Nöte wie die Genossen in der Sowjetunion. Aber hier Nachsicht zu üben, hat nichts mit Freundschaft zu tun. Abschließend möchte ich noch sagen, daß wir Monteure alles daran setzen, um die Maschinen zu einem guten Lauf und zu einer einwandfreien Produktion zu bringen. Denn diese beiden Faktoren sind es letzten Endes, die entscheiden, ob eine Maschine gut ist oder nicht, ob unsere Erzeugnisse den Kunden zufriedenstellen und bestimmen das Urteil über die Deutsche Demokratische Republik.



Das Redaktionskollektiv meint:

Ist es nicht in den anderen Betrieben unseres Industriezweiges ähnlich?

Was tut der VOB Plamag, um die kritisierten Mängel abzustellen?

Wir erwarten Antwort in der 3. VVB-Ausgabe.

Schwerpunkt: Qualität

Unser Betrieb, VEB Planeta, hängt in der Planerfüllung. Das ist eine Tatsache, die alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes tief bedrückt und mit Sorgen erfüllt. Dieser Stand vereinbart sich nicht mit unserer Arbeiterehre und hilft auch nicht, das Ansehen unseres Betriebes zu verbessern.

Natürlich haben wir auch gute Ergebnisse auf den verschiedensten Gebieten aufzuweisen. In mancher Beziehung sind wir aber auf andere Betriebe angewiesen, was nicht heißen soll, daß diese an der Nichterfüllung unserer Aufgaben die Schuld tragen. Da wir keine eigene Gießerei haben und die Sache nicht bei uns klären können, müssen wir uns mit den Lieferbetrieben auseinandersetzen.

Sicher ist die mechanische Fertigung auch in anderen Betrieben eine Abteilung, die manchen Kollegen nicht zur Ruhe kommen läßt.

Unser Betrieb bezieht Gußteile vom VOB Plamag, VEB Victoria und anderen Gießereien. Warum sagen wir dies? Wir fragen uns, warum kann Plamag bessere Qualität liefern als Victoria, zumal uns gesagt wurde, daß der erstgenannte Betrieb schlechtere Voraussetzungen in der Gießerei hat als Heidenau. Da muß doch etwas nicht in Ordnung sein?

Liebe Kollegen!

Es geht nicht nur darum, daß Ihr Euren Plan tonnenmäßig erfüllt, sondern auch in der erforderlichen Qualität. Habt Ihr Euch schon mal darüber Gedanken gemacht, daß Eure Arbeit, die gut bezahlt wurde, oft unnütz gewesen ist und von der Gesellschaft getragen werden muß? Hinzu kommen der Transport, die Anarbeitung des Materials sowie andere damit verbundene Dinge, die Zeit und Geld kosten; von dem übrigen gar nicht zu reden.

Um aber auf den Kern der Sache zu kommen, für die Herstellung von Druckmaschinen brauchen wir auch Zylinderlager aus GG 26. Die Art dieser Lager unterscheidet sich fast nur durch Nummern, damit keine Verwechslungen entstehen.

Mit folgender Gegenüberstellung wollen wir zeigen, was in der einen Gießerei möglich ist und fragen, warum es in der anderen nicht auch so sein kann.

Lieferung von Plamag:

Teile-Nummer	Stück	bearbeitet dav.	Materialausschuß
3.260/1 — 09.321:01	10		1
3.260/1 — 09.321:02	122		3
3.260/1 — 09.100:05—2	145		6

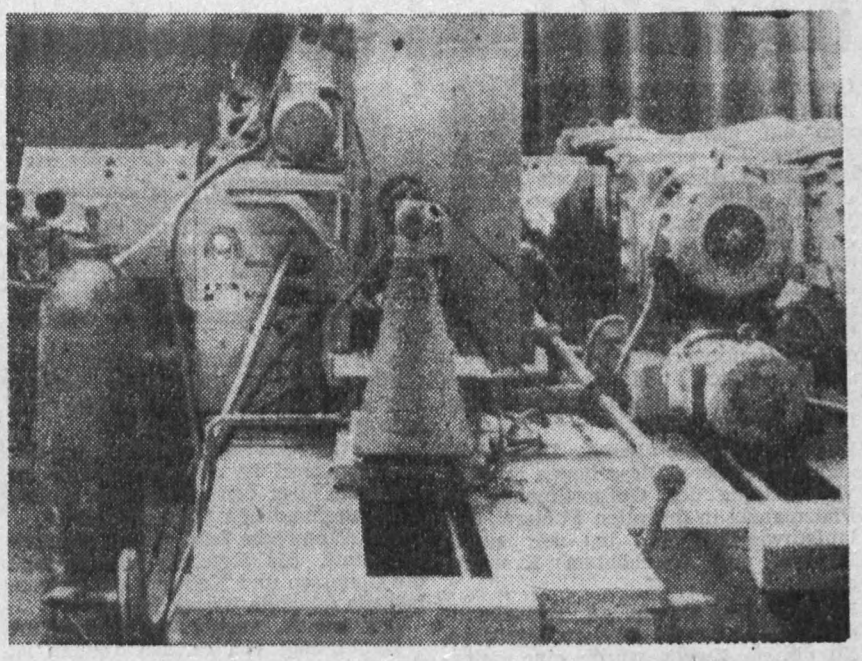
Lieferung von Victoria:

87 133 ZO	19		16
87 134 ZO	33		26
87 137 ZO	15		13

Gibt das nicht zu denken? Wir schlagen vor, Erfahrungsaustausche durchzuführen, damit Heidenau zu der gleichen Qualität bei diesem Guß kommt wie Plamag.

Damit würde nicht nur ein Vorteil für Heidenau eintreten, sondern auch für uns, indem viele Nach- bzw. nochmalige Arbeiten wegfallen. Außerdem könnten wir unsere vorhandene Kapazität sinnvoll ausnutzen. Betrachtet diese Kritik vom Klassenstandpunkt und setzt Euch für eine bessere Qualität ein. Wir wünschen Euch beste Erfolge beim Erfahrungsaustausch mit Plamag und erwarten in der nächsten VVB-Ausgabe eine Stellungnahme der Kollegen der Gießerei von Heidenau.

Fischer, Dreher,
Henschel, Gütekontrolleur,
VEB Planeta.



Walzenschweißaggregat im VEB Druckmaschinenwerk Leipzig

Neue Technik bei der Walzenfertigung

Noch rationeller

In der ersten VVB-Ausgabe berichtete ich bereits über die bei Druckmaschinenwerke Leipzig aufgebauten zentralen Körper-, Kopierwellen und die glatte Wellenfertigung.

Eine weitere zentrale Fertigung, die für den gesamten Raum Leipzig projektiert wurde, ist in unserem Betrieb II aufgebaut und produziert bereits seit Anfang 1962 Walzen verschiedenster Arten und Ausführungen für alle Betriebe des polygraphischen Maschinenbaues.

Das vorausgegangene Ausführungsprojekt wurde von der VVB genehmigt und gab gleichzeitig den Startschuß für das Herzstück dieser zentralen Fertigung, für das Walzenschweißaggregat.

150 bis 250 pro Schicht

Auf diesem Aggregat werden Rohre von 30 bis 125 mm Φ und einer Länge von 370 bis 1600 mm abgestirnt, innen angefast, ausgeblasen und automatisch zur zweiten Station, zum Schweißen transportiert. In dieser Station werden die Zapfen oder Böden von einem Magazin ebenfalls automatisch hinzugefügt. Hydraulikzylinder drücken in Arbeitsstellung die Zapfen oder Boden gegen das Rohr und verschweißen unter drehender Bewegung den Zapfen oder Boden mit dem Rohr. Geschweißt wird mit CO^2. Die Schweißnaht wird dicht und schlackenfrei. Nach dem Schweißen fällt die Walze nach unten auf eine Rollbahn und wird von dieser auf bereitstehende Paletten transportiert. Die Leistung des Walzenschweißaggregates, die abhängig von den zu schweißenden Durchmessern und Rohrwandstärken ist, liegt bei etwa 150 bis 250 Stück pro Schicht.

Wir bleiben dran

Die Fertigung der Zapfen, zur Zeit aus dem Schweißzapfen und dem Einschweißboden, die miteinander verschweißt werden, soll umgestellt werden. Umfangreiche Versuche, den Kopf der Zapfen auszutauschen, werden weiterhin durchgeführt. Während es bei uns bei den Zapfen bis 130 mm Länge bereits gelungen ist, diese als Kooperationsarbeit unterzubringen, sind bei den Zapfen über 130 mm Länge noch keine Erfolge zu verzeichnen.

Die Zapfen bis 130 mm werden nach dem Stauchen nur noch entrostet und entfettet und in diesem Zustand mit dem Rohr verschweißt. Die gesamte mechanische Bearbeitung fällt dabei weg. Die Boden, die für die Fertigung der Rohrwalzen benötigt werden, sollen ebenfalls auf Schmieden umgestellt werden.

In diesem Jahr noch eine Rohrrichtmaschine

Nach dem Schweißen werden die Walzen auf einer umgebauten Zentriermaschine zentriert und anschließend auf normalen Drehmaschinen fertig bearbeitet. Kürzere Walzen werden auf einer Kopierdrehmaschine auf Schleifmaß gedreht. Alle Walzen werden grundsätzlich nur vorgedreht, die Zapfendurchmesser sowie die Außendurchmesser bei Zylindern geschliffen. Für 1962 ist weiterhin eine Rohrrichtmaschine vorgesehen, die im November zur Auslieferung kommt. Mit dieser Maschine können alle Rohre bis 80 mm Φ vor dem Schweißen gerichtet werden.

Eine neugegründete sozialistische Arbeitsgemeinschaft erarbeitet zur Zeit ein Projekt mit dem Ziel, 1963 die Walzen des gesamten Industriezweiges bei Druckmaschinenwerke Leipzig zu bearbeiten. Die aufzunehmende Warenproduktion sieht weiterhin vor, daß dem auftraggebenden Betrieb die Walzen eventuell gummiert oder galvanisiert ausgeliefert werden.

Manfred Specht,
Technologische Vorplanung,
VEB Druckmaschinenwerke, Leipzig
Betrieb I

Durch neue Technik bei Saugzylindern

5600 Minuten weniger

Für einige zu unserem Produktions-Programm gehörenden Maschinentypen werden Saugzylinder benötigt, deren Mantelflächen etwa 7000 Saugbohrungen enthalten.

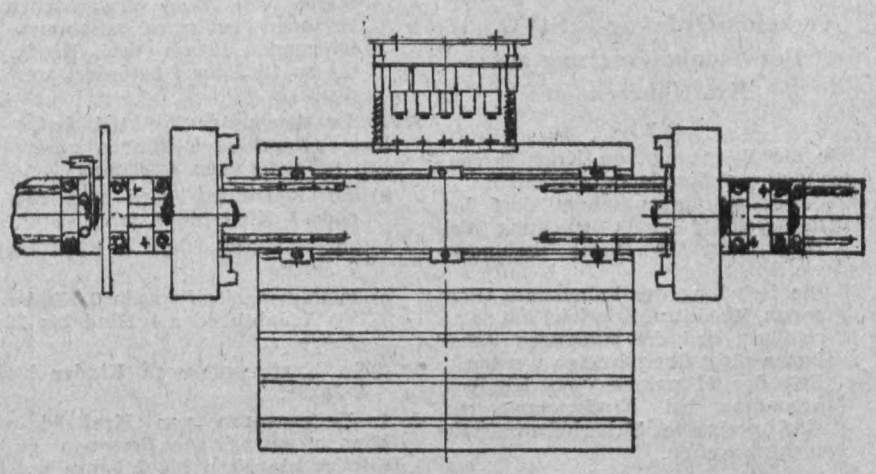
Bei der Fertigung des ersten Saugzylinders erfolgte das Bohren unter Anwendung einer aufsteckbaren Bohrleiste auf einer Radialbohrmaschine. Diese Bearbeitungsart lag weit unter dem Niveau einer wirtschaftlichen Fertigung und brachte auch hinsichtlich der Qualität ein sehr schlechtes Ergebnis, da das zeitraubende Weiterdrehen des Zylindermantels und das damit verbundene Neuaufstecken der Bohrleiste zwangsläufig zu einer Verzerrung des Bohrbildes führte.

Um eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität zu erreichen, wurde eine Schwenkvorrichtung und ein Fünfspindelbohrkopf für ein Horizontalbohrwerk entwickelt.

Die auf dem Bohrwerkstisch aufgeschraubte Schwenkvorrichtung ermöglicht das Spannen der Zylinder in zwei auf einem Unterteil verschiebbar angeordneten Planscheiben in horizontaler Lage. Auf der einen Seite der Planscheibenaufnahme ist eine auswechselbare Lochscheibe und am Lagerfuß ein schwenkbarer Indexbolzen befestigt, so daß durch Anwendung des Direktteilverfahrens die verlangte Lochteilung am Zylinderumfang erreicht wird.

Die achsialen Bohrungsabstände können nach der am Bohrwerk vorhandenen Skala ausgefahren werden. Der Antrieb des auf der fixierten Planscheibe des Bohrwerkes befestigten Fünfspindelbohrkopfes erfolgt direkt von der Arbeitsspindel des Horizontalbohrwerkes. Da die Schwenkvorrichtung Werkstücke bis zu einem Maximaldurchmesser von 500 mm und einer Maximallänge von 1600 mm spannt, können alle bei uns vorkommenden Saugzylinder mit dieser Vorrichtung bearbeitet werden.

Die Anwendung dieser Einrichtung brachte eine Einsparung von 5600 Minuten je Zylinder. Dies entspricht einer Einsparung von 85 Prozent Fertigungszeit gegenüber der ursprünglichen Bearbeitung.



Das bis jetzt noch sehr mühevolle und zeitraubende Entgraten der Bohrungen auf der Innenseite des Zylindermantels soll durch Anwendung des Naßgleitschleifens im umgekehrten Sinne beseitigt werden. Der mit vorgetrommelten Basaltgleitsteinen gefüllte Zylinder soll auf den Stirnseiten verschlossen und mit Hilfe einer Drehmaschine aufgenommen und angetrieben werden, so daß das Werkstück selbst die Funktion der Trommel übernimmt.

Eine auf dem Drehbankbett unter dem Zylinder befestigte Mulde soll das im Inneren zum Naßgleitschleifen benötigte Wasser durch die zu entgratenden Saugbohrungen zuführen.

Sollten in einigen Betrieben unserer VVB bereits Erfahrungen bezüglich des letztgenannten Verfahrens vorhanden sein, so bitten wir, uns davon in Kenntnis zu setzen.

Müller, Gruppenleiter TVB
VEB Radebeuler Maschinenfabrik

Achtung, sehr wichtig!

Alle Angehörigen unseres Betriebes, deren Kinder 1963 das achte Schuljahr vollenden, werden gebeten, sofort in der Kaderabteilung vorzusprechen.

Veranstaltungen zum Tag der Republik

In wenigen Tagen begehen wir den 13. Jahrestag der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Dieser Tag soll für uns alle zu einem Tag der Freude und Entspannung werden, haben doch alle Werktätigen Anteil an den Erfolgen, die unsere Republik seit ihrer Gründung erreichen konnte. Der 7. Oktober soll uns aber gleichzeitig mahnen, alle unsere Kräfte einzusetzen, um noch mehr als bisher zu erkämpfen und die Kriegshetzer durch unsere Taten in der Produktion entscheidend zu schlagen.

Wir weisen auf folgende Veranstaltungen aus Anlaß des 13. Jahrestages hin und erwarten, daß unsere Kolleginnen und Kollegen durch zahlreichen Besuch ihre Verbundenheit mit unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zum Ausdruck bringen.

2. Oktober 1962, 18 Uhr, im Klubhaus der Plamag:

Eröffnung einer Grafikausstellung durch unseren Genossen Rolf Andiel. Die Ausstellung steht unter dem Motto:

Frieden der Welt!

Werke von Künstlern aus sozialistischen und kapitalistischen Ländern werden zu sehen sein.

6. Oktober 1962, 6.45 Uhr, im Betrieb:

Feierstunde zum 13. Jahrestag unserer Republik.

6. Oktober 1962, 16 Uhr, im Stadion:

Länderkampf im Handball der Männer Sowjetunion gegen Deutsche Demokratische Republik.

6. Oktober 1962, 19.30 Uhr, im Klubhaus:

Wir feiern den 13. Jahrestag mit unserer Volksmusikgruppe I.

Wer macht es nach?

Für beispielhaften Einsatz bei der Bergung der Ernte 1962 wurde Kollege Willy Mädler, Teilebau, für 50 geleistete Erntestunden im Rahmen des NAW durch die Betriebsgewerkschaftsleitung mit einer Buchprämie ausgezeichnet.

Berichtigung

In der Nummer 26/1962 muß es auf der zweiten Seite in der Überschrift des Beitrages: „Dummheit, Schlagfertigkeit oder Sabotage" richtig heißen: „Dummheit, Schlechtigkeit oder Sabotage." Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Überhöhten Gußbestand beseitigen

Gegenwärtig werden in unserer Gießerei größere Bauarbeiten vorgenommen, die sich auf mehrere Bauabschnitte erstrecken. Der erste Bauabschnitt, der die Fertigstellung der neuen Putzerei vorsah, ist inzwischen beendet worden. Die neue Putzerei konnte nach Beendigung des Betriebsurlaubes in der Gießerei in Betrieb genommen werden. Durch den Umzug von der alten in die neue Putzerei kam es zu einer Gußanstauung, die zur Folge hatte, daß im Hauptwerk die benötigten Gußstücke fehlten und in der neuen Putzerei nicht schnell genug ausgeliefert werden konnten.

Das war nicht die alleinige Ursache, es gab noch andere. Diese liegen in einer Verschiebung des Gußsortiments, im Platzmangel in der alten Putzerei, Anlaufschwierigkeiten in der neuen Putzerei und überhöhtem Krankenstand.

Es kam jetzt darauf an, schnellstens den Stau in der Putzerei zu beseitigen. Zu diesem Zweck wurde eine Belegschaftsversammlung am 27. August 1962 durchgeführt, die folgende Beschlüsse faßte:

1. Überprüfung der abgegossenen Gußstücke auf Dringlichkeit.
   Verantwortlich: Kollege Hartmann.
2. Sofortiges Nachgießen der fehlenden Teile.
   Verantwortlich: Kollegen Arno Schubert, Dasinger, Hartmann.
3. Strenge Kontrolle über Ausschußteile und sofortige Nacharbeit.
   Verantwortlich: Wie unter Punkt 2.

In einer Sitzung der Betriebsparteileitung gemeinsam mit der Leitung der APO Gießerei wurden die aufgetretenen Mängel diskutiert und die Genossen der Gießerei wurden eindringlich hingewiesen, wie notwendig es ist, schnellstens für eine sortimentsgerechte Lieferung von Gußteilen an den Betrieb zu sorgen.

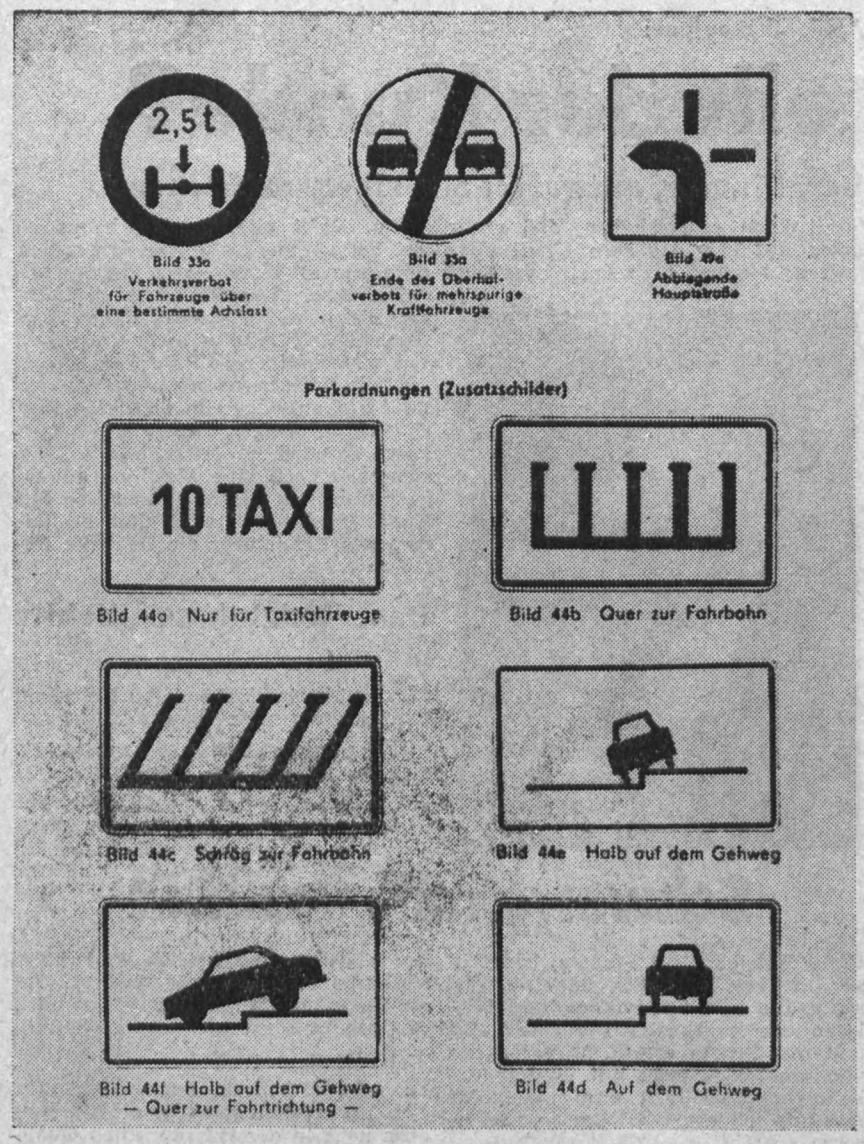
Die Parteiversammlung der APO Gießerei am 18. September befaßte sich ebenfalls mit dieser Frage und kam zu folgendem Beschluß:

„Mit den Genossen und Kollegen der Gußputzerei ist eine Aussprache zu führen über den schnellsten Abbau des vorhandenen Gußbestandes."

Diese Aussprache fand am 19. September statt. Als Ergebnis übernahmen die Genossen und Kollegen der Putzerbrigade folgende Verpflichtung:

„Der am 31. August 1962 vorhandene Gußbestand von ca. 200 Tonnen ist bis zum Jahresende um monatlich je 35 Tonnen zu verringern, so daß zum Anlauf des Planjahres 1963 ein vollkommen normaler Gußbestand vorhanden ist, der auch in der Folgezeit zwei Gießtage nicht überschreitet."

Wenn das der Brigade Putzerei gelingt — und das nehmen wir fest an —, dann wird unser Betrieb mit dem laufenden Gußbedarf planmäßig versorgt.



Neuer Kostenstellenplan tritt später in Kraft

In der Organisationsanweisung B 3 — Kostenstellenplan — vom 2. Mai dieses Jahres, Punkt 1.7, wurde durch den Werkdirektor angewiesen, daß ab 1. Oktober 1962 die neuen Kostenstellennummern auch für alle Produktionsabteilungen verbindlich eingeführt werden. (Im Kostenstellenplan in Klammern gesetzt unter den Kennziffern 0, 1 und 3.)

Da bei den in der Zwischenzeit aufgetretenen Fragen der Durchsetzung des Produktionsterritorialen Prinzips und der Bildung von Fertigungsbereichen einige Probleme noch nicht endgültig geklärt sind, wird es notwendig, die Verbindlichkeitserklärung der neuen Kostenstellennummern für alle obengenannten Abteilungen bis auf Widerruf aufzuschieben.

Es gelten also weiterhin für alle Abteilungen, deren neue Kostenstellennummern im Kostenstellenplan in Klammern stehen, die alten Kostenstellen. Diese Maßnahme macht sich notwendig, um eine spätere nochmalige Veränderung der Kostenstellen zu vermeiden.

Die bereits seit dem 2. Mai dieses Jahres verbindlich eingeführten neuen Kostenstellennummern für Hilfs-, Leitungs- und Lenkungsabteilungen und für die Gießerei (Kennziffer 4, 6, 7, 8 und 9 an erster Stelle) gelten unverändert weiter.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Kollegen, für die die neuen Kostenstellen schon gültig sind, diese auch ordnungsgemäß in alle Belege einzutragen haben, um die Abrechnung zu gewährleisten.

Wir blenden auf

Ein DEFA-Film — so schön wie ein Volkslied

„Königskinder" heißt ein neuer DEFA-Spielfilm, den der begabte Regisseur Frank Beyer nach einem Drehbuch von Edith und Walter Gorrish gemeinsam mit Kameramann Günter Marczinkowski und dem Architekten Alfred Hirschmeier geschaffen hat. Die Geschichte zweier Liebender, die so „unvorsichtig" waren, in einem Nordberliner Arbeiterviertel das Licht der Welt zu erblicken und die sich nicht abgewöhnen konnten, das Unrecht beim Namen zu nennen, vollzieht sich nach dem tragischen Motiv des Volksliedes von den zwei Königskindern.

Der Film nennt das Böse beim Namen: Er zeigt die zerstörerischen Kräfte des Faschismus und Militarismus, die den im Kriegsjahr 1915 Geborenen entgegenwirkten und dort noch heute ihr menschenfeindliches Werk fortsetzen, wo sie nicht überwältigt wurden. Der Film erzählt eine ergreifende Geschichte mit starken filmischen Mitteln.

Die menschlich anziehende Darstellungsweise von Armin Mueller-Stahl, Annekathrin Bürger und Ulrich Thein, die Charaktergenauigkeit, die Schauspieler wie Marga Legal oder Manfred Krug noch in kleinsten Episoden auszudrücken vermögen, geben der wirklichkeitsechten Geschichte ihre starke, eigene Sprache.

„Königskinder" vom 5. bis 11. Oktober 1962 im „Capitol".



Abschied für lange Zeit, vielleicht für immer. Auf Beschluß der Partei soll Michael ins Ausland gehen. Noch einmal plätschert der alte Brunnen im Park (Armin Mueller-Stahl und Annekathrin Bürger in „Königskinder")
Zeichnung: Progreß/Wendorf-Weidt

Und wieder wird es Morgen Königskinder

Ein Hymnus auf die Größe des Menschen

Es kommt oft vor, daß mit schrillem Warnsignal ein Rettungswagen in die chirurgische Klinik Professor Sewerzews jagt. Die Patienten sind daran gewöhnt, so etwas gehört nun einmal zum Alltag eines Krankenhauses. An diesem Frühlingsnachmittag aber, da kommt mit einem solchen Rettungswagen bange Unruhe über die Klinik. Denn es ist der Professor selbst, den man bringt, schwer verletzt durch einen Unglücksfall. Aber gerade seinetwegen sind ja aus der ganzen Sowjetunion Menschen hierhergekommen. Sein Ruf als Koryphäe auf dem Gebiet der Herzchirurgie hat diesen Menschen erst neue Hoffnung gegeben, je wieder geheilt zu werden . . .

Die Geschichte dieses Arztes, der beide Beine verliert und mit eiserner Energie dennoch wieder an den Operationstisch tritt, erzählt der sowjetische Film **„Und wieder wird es Morgen", der vom 5. bis 11. Oktober 1962 im „Luna"** zu sehen ist.

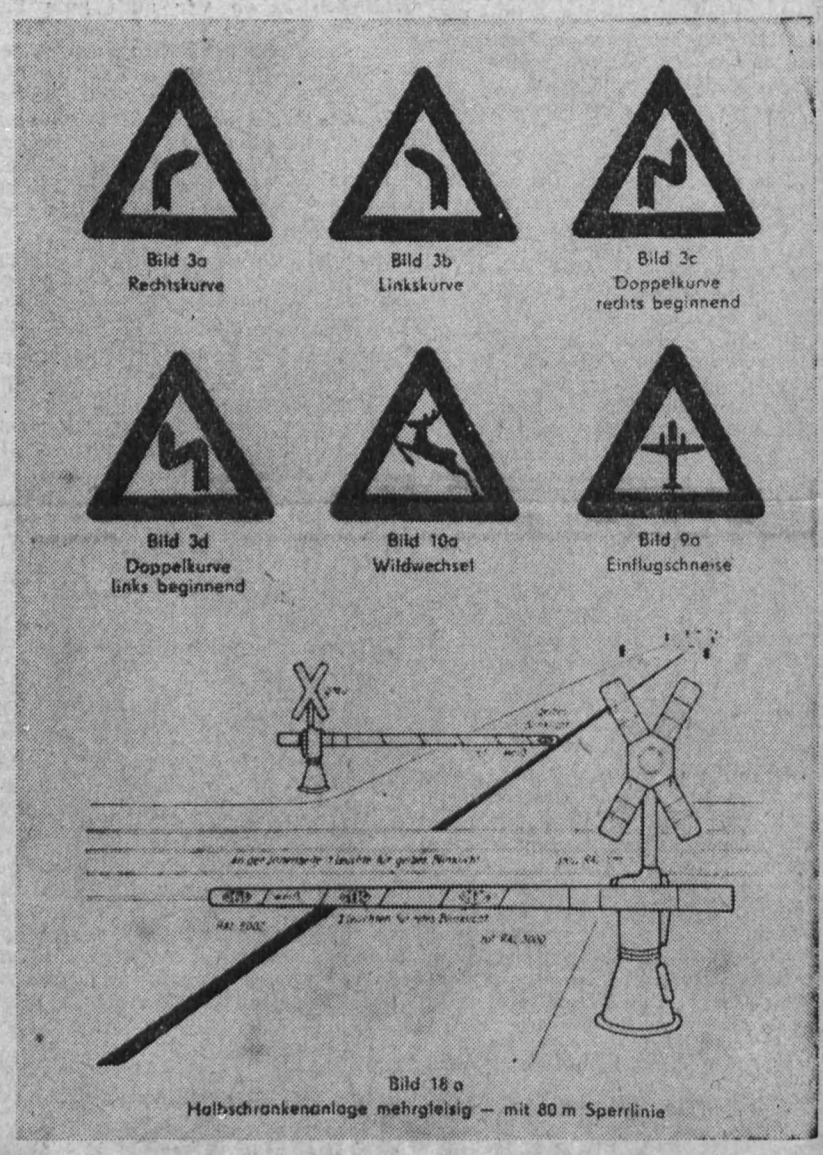


Ein ausdrucksstarkes Gesicht: Kjunna Ignatowa als Journalistin Rjabinina in dem neuen ergreifenden sowjetischen Film „Und wieder wird es Morgen".
Foto: Progreß

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 25

Waagerecht: 1. Barbe, 5. Fanal, 9. Hauff, 12. Hegel, 13. Olive, 14. Beere, 15. Ostia, 16. Begas, 19. Iller, 21. Smetana, 23. Reni, 25. Lanze, 26. Tran, 29. Ode, 30. Gilda, 33. Tanz, 35. Vetter, 37. Altar, 40. Aga, 41. Herz, 42. Rohr, 43. Neige, 44. Ratte, 46. Iris, 48. Elbe, 50. Erg, 51. Olein, 54. Kanter, 55. Aloe, 56. Sedan, 58. All, 59. Heck, 61. Deich, 64. Fall, 67. Abraham, 70. Heros, 72. Leere, 73. Alibi, 75. Insel, 76. Monet, 77. Linse, 78. Abend, 79. Niere, 80. Dolde.

Senkrecht: 1. Biber, 2. Rhein, 3. Berlioz, 4. Egel, 5. Flora, 6. Notiz, 7. Alt, 8. Lias, 9. Hebe, 10. Ungar, 11. Fasan, 17. Ettal, 18. Anape, 20. Eleve, 22. Mai, 24. Etage, 26. Netz, 27. Eger, 31. Ironie, 32. Darre, 33. Tango, 34. Naive, 36. Eroika, 38. Titel, 39. Riege, 41. Heine, 45. Troll, 47. Sand, 48. Etui, 49. Brahe, 52. Liebe, 53. Iskar, 55. Alfonso, 57. Dia, 59. Halka, 60. Creme, 62. Elite, 63. Chile, 65. Assel, 66. Lilie, 68. Hemd, 69. Mann, 71. Rind, 74. Lei.



ENTWURF

zur Änderung und Ergänzung der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) und der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung (StVZO)

Der Beschluß des Präsidiums des Ministerrates vom 15. Juni 1961 über Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit im Straßenverkehr sieht unter anderem vor, daß die verkehrsrechtlichen Bestimmungen **grundlegend** zu überarbeiten sind.

Auf Grund der ständigen und schnellen Zunahme des Kraftverkehrs und der erforderlichen Erhöhung der Sicherheit und Flüssigkeit des Straßenverkehrs wird es jedoch für notwendig erachtet, bereits vor der grundlegenden Überarbeitung einige Verhaltensregeln für den Straßenverkehr, Bau- und Betriebsvorschriften für Fahrzeuge sowie Verkehrszeichen und Verkehrsleiteinrichtungen zu ändern oder zu ergänzen. Damit sollen einige wesentliche Widersprüche, die sich zwischen der Verkehrspraxis und den Verkehrsbestimmungen herausgebildet haben und die weitere Entwicklung eines flüssigen und sicheren Straßenverkehrs hemmen, überwunden werden.

Die vorliegenden Änderungen zur StVO und StVZO wurden unter Berücksichtigung zahlreicher Vorschläge und Hinweise erarbeitet. Aus der praktischen Erkenntnis und getragen von dem Willen, an der Erhöhung der Sicherheit unmittelbar mitzuwirken, haben viele Bürger Vorschläge unterbreitet. Gleichzeitig wurden die überarbeiteten Bestimmungen weitgehend den internationalen Empfehlungen und der Verkehrsgesetzgebung der sozialistischen Länder angepaßt. Um die wertvollen Erfahrungen möglichst vieler Verkehrsteilnehmer bei der Gesetzgebung zu berücksichtigen, werden die Entwürfe dieser Bestimmungen, den Grundsätzen unserer sozialistischen Demokratie entsprechend, hiermit zur öffentlichen Diskussion gestellt. Alle Vorschläge zum vorliegenden Entwurf können sofort dem Verkehrssicherheitsaktiv zur Weiterleitung an die Bezirksbehörden der Deutschen Volkspolizei übergeben werden.

§ 7

Der § 18 erhält folgende Fassung:

Benutzung der Beleuchtungseinrichtungen

(1) Bei Dunkelheit, Nebel oder schlechter Sicht müssen die vorgeschriebenen Beleuchtungseinrichtungen an Fahrzeugen in Betrieb genommen werden, wenn Personen und Fahrzeuge in einer Entfernung von etwa 200 Meter außerhalb geschlossener Ortschaften und etwa 100 Meter innerhalb geschlossener Ortschaften nicht mehr deutlich wahrzunehmen sind.

Anlage 3

Zur Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr (Straßenverkehrs-Ordnung — StVO —) Personenbeförderung auf Kraftfahrzeugen

I.

Für die Besetzung von Kraftfahrzeugen gelten folgende Grundregeln:

a) Der Kraftfahrzeugfahrer darf bei der Leitung und Bedienung des Kraftfahrzeuges nicht behindert werden.

b) Die Beladung des Fahrzeuges (Personen, Gepäck u. Zubehör) hat so zu erfolgen, daß die zulässigen Achslasten nicht überschritten werden.

c) Bei der Mitnahme von Kindern, besonders bei Kindertransporten, sind geeignete Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

II.

Unter Beachtung dieser Regeln darf auf oder in Kraftfahrzeugen nachfolgend angeführte Zahl von Personen mitgenommen werden:

1. Die im Zulassungsschein angegebene Anzahl von Personen.
   a) Bei Personenkraftwagen und Seitenwagen von Krafträdern entsprechend einer erwachsenen Person zwei Kinder bis zu 12 Jahren.
   b) In Kraftomnibussen können an Stelle von zwei erwachsenen Personen auf zwei zusammenhängenden Sitzen drei Kinder bis zu 12 Jahren befördert werden.
2. Außer den unter Punkt 1 festgelegten Regelungen können zusätzlich mitgenommen werden:
   a) auf Kleinkrafträdern und Mopeds 1 Kind bis 7 Jahre
   b) auf Solokrafträdern 1 Kind bis 7 Jahre
   c) in Personenkraftwagen 2 Kinder bis 7 Jahre oder 1 Kind bis 12 Jahre
   d) in Kraftomnibussen Kinder bis 4 Jahre.
3. In Seitenwagen von Krafträdern können erwachsene Personen zusätzlich ein Kind bis 7 Jahre mitnehmen.

III.

Auf Kleinkrafträdern, Mopeds und Krafträdern dürfen Kinder zusätzlich nur mitgenommen werden, wenn

a) ein Kindersitz, Fußstützen und Haltegriff vorhanden sind. (Bei Sitzbänken ist ein spezieller Kindersitz nicht erforderlich, wenn die Sitzbank ausreichend lang ist sowie Fußstützen und Haltegriff vorhanden sind.)

b) der Kindersitz vorhandenen Werksanweisungen oder Typgutachten der Kraftfahrzeugtechnischen Anstalt entspricht;

c) bei Anbringung des Sitzes hinter dem Fahrer eine Begleitperson das Kind unmittelbar schützt oder der Sitz geschlossen und mit Bauchgurt versehen ist;

d)) der Anbau des Kindersitzes, die Eignung der Sitzbank, Fußstützen und Haltegriff von der Volkspolizei begutachtet und im Registrierschein bzw. Zulassungsschein eingetragen sind.

Die neue Festlegung bestimmt eindeutig, wieviel Kinder auf bzw. in Kraftfahrzeugen mitgenommen werden können. Die neue Regelung vermeidet Härten, hält jedoch die zulässige Anzahl im Rahmen der notwendigen Sicherheitsgrenzen.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 28 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 11. Oktober 1962

13 Jahre DDR

Am 7. Oktober 1949 entstand aus den Trümmern des faschistischen Raubkrieges der erste Staat auf deutschem Boden, in dem die Arbeiterklasse zum erstenmal in der deutschen Geschichte im Bündnis mit den werktätigen Bauern und den anderen Werktätigen die Macht ausübt. Dieses historische Ereignis war die Antwort auf die Gründung des westdeutschen Separatstaates, mit der die westdeutschen und ausländischen Imperialisten die Spaltung Deutschlands vollendeten. Dieses westdeutsche Staatengebilde wurde zu dem Zweck gegründet, um die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu korrigieren und ein neues schrecklicheres Völkermorden vorzubereiten. Das sagte man damals natürlich nicht so offen. Vielmehr wurde in die Welt geschrieen, daß die westliche Welt vor dem Kommunismus „geschützt" werden müsse.

Im nationalen Dokument wird dazu gesagt:

„Nach der Katastrophe zweier Weltkriege hat es die Geschichte unwiderlegbar bestätigt, daß eine Politik der imperialistischen Aggression Deutschland nur in sein Unglück führt und führen kann und daß die einseitige Bindung Deutschlands an die imperialistischen Westmächte den nationalen Interessen des deutschen Volkes entgegensteht.

In dem historisch kurzen Zeitraum von 1871 bis 1945 hat die deutsche Großbourgeoisie schlüssig bewiesen, daß ihre Herrschaft über Deutschland unvereinbar ist mit den Interessen, mit der Existenz und dem Glück des deutschen Volkes."

Der erste wahrhaft demokratische und friedliebende, der einzig rechtmäßige Staat auf deutschem Boden ist die Deutsche Demokratische Republik. Während in Westdeutschland die dunklen Mächte der Vergangenheit, die das deutsche Volk zweimal in verheerende Kriege stürzten, heute ihren verderblichen Einfluß benutzen, um einen dritten Weltkrieg vorzubereiten und ihre Profite zu sichern, steht in der DDR der Kampf um die Erhaltung des Friedens an erster Stelle. Hier in der DDR ist die Macht der Imperialisten und Militaristen für immer gebrochen. Niemand hat die Macht, andere Völker zu unterdrücken und einen Krieg vom Zaune zu brechen. Die Imperialisten können bei uns keinen Menschen mehr ausbeuten und sich die Ergebnisse der Arbeit des fleißigen Volkes aneignen. Alles, was wir uns erarbeiten, kommt uns selbst zugute. Kriegs- und Rassenhetze sind in der DDR unter strenge Strafe gestellt. Unsere Regierung, unser Volk ist immer für den Frieden eingetreten und das wird in Zukunft nicht anders sein. Nur dann können wir die Früchte unserer Arbeit genießen. Darin drückt sich wahrer Humanismus aus. Dank des Fleißes und dem Können unserer Werktätigen steht die DDR heute als Industriestaat an fünfter Stelle in Europa.

„Die Deutsche Demokratische Republik ist also nicht nur völkerrechtlich unter dem Gesichtspunkt der Durchführung des Potsdamer Abkommens und somit als einziger deutscher Friedensstaat der rechtmäßige deutsche Staat. Sie ist auch der einzige rechtmäßige deutsche Staat auf Grund der geschichtlichen Gesetzmäßigkeit und der Tatsache, daß in ihm jene Kräfte an der Macht sind, die von der Geschichte zur Führung des deutschen Volkes berufen wurden und deren Politik mit den Interessen der Nation übereinstimmt.

Von nun an wird immer mehr die bestimmende Kraft unserer Geschichte die Deutsche Demokratische Republik, der deutsche Staat der Demokratie, des Friedens und des Sozialismus. Er ist das junge, vorwärtsstrebende Element, der Motor der deutschen Geschichte. Hier, in der Deutschen Demokratischen Republik, wird das Gesicht der Zukunft ganz Deutschlands geformt. Die Interessen der Deutschen Demokratischen Republik stimmen völlig mit den Interessen auch der Mehrheit der friedliebenden und arbeitsamen Bürger der westdeutschen Bundesrepublik überein. Diesen historischen Tatbestand können die in Westdeutschland herrschenden Imperialisten und Militaristen weder verleugnen noch gar aus der Welt schaffen. Und das ist ein Glück für die ganze deutsche Nation. Die friedliche und glückliche Entwicklung des deutschen Volkes hängt jetzt nicht nur von dem demokratischen Kampf der westdeutschen Friedenskräfte, sondern in entscheidendem Maße von der wirtschaftlichen und politischen Stärke der Deutschen Demokratischen Republik ab, von dem Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik."

(Aus dem Nationalen Dokument)

Ein treffendes Beispiel zur Geschichte unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates ist die Entwicklung unseres eigenen Betriebes. 1946 auf die Initiative der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gegründet — aus Trümmern aufgebaut — ist die Plamag heute ein Betrieb von Weltgeltung. Das sagt sich so einfach. Aber wie groß waren die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten! Unsere beiden Fotos zeigen deutlich, wie aus Trümmern und Ruinen ein neues Werk wuchs. Wir sind aber noch lange nicht am Ende. Unser Werk wird weiter wachsen und seine Produktion steigern. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten müssen beseitigt werden. Sie sind auch kein Grund, nicht optimistisch in die Zukunft zu schauen.

Vor allem kommt es jetzt darauf an, mit unseren Maschinen an der Spitze des Weltniveaus zu stehen, das Weltniveau zu bestimmen. Dabei müssen alle Erzeugnisse in ausgezeichneter Qualität das Werk verlassen. Das ist eine entscheidende Vorbedingung, um das Ansehen der DDR in der Welt zu erhöhen. Das wir es können und die Kraft dazu haben, wurde in der Vergangenheit häufig bewiesen. Die Anwendung der modernsten Technik und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit sind der Weg dazu. Es wäre falsch, sich von den augenblicklichen Schwierigkeiten erdrücken zu lassen oder vor ihnen die Augen zu schließen. Vielmehr muß alles getan werden, um sie zu meistern. Machen wir unser Werk wieder zu dem, was es bereits war:

Zu einem Betrieb, der die von der Partei und Regierung gestellten Aufgaben erfüllt. Das ist das schönste Geburtstagsgeschenk für unsere Republik und trägt zu ihrer wirtschaftlichen Stärkung bei.

Gleichzeitig unterstützen wir damit wirkungsvoll die Forderung nach dem Abschluß eines Friedensvertrages, um die Überreste des zweiten Weltkrieges zu beseitigen und Westberlin von einem Störzentrum zu einer freien, entmilitarisierten Stadt zu machen. Niemals mehr darf auf deutschem Boden ein Krieg vorbereitet werden oder von ihm seinen Ausgang nehmen. Ein dritter Weltkrieg würde von Deutschland nichts mehr übriglassen. Um das zu verhindern, dafür arbeiten und kämpfen wir.



Fleißig halfen Angehörige unseres Betriebes in unseren Patendörfern Droßdorf und Schloditz bei der Bergung der Ernte. Siehe dazu unseren Artikel „Patenarbeit groß geschrieben" im Innern.



„Wenn wir das, was die Wissenschaft lehrt, in unserer praktischen Arbeit anwenden wollen, reichen unsere bisherigen theoretischen Kenntnisse und auch unsere langjährigen praktischen Erfahrungen nicht mehr aus." So begründete LPG-Vorsitzender Erich Fritzsch aus Schloditz seinen Entschluß, an einem Lehrgang der Winterschule teilzunehmen und sich zum Meister der Landwirtschaft zu qualifizieren. Bereits im vergangenen Jahr besuchte er die Dorfakademie und erwarb den Facharbeiterbrief. „Ich hoffe, daß recht viele meiner Berufskollegen die günstigen Gelegenheiten zur Weiterbildung nutzen", sagte Genosse Erich Fritzsch.

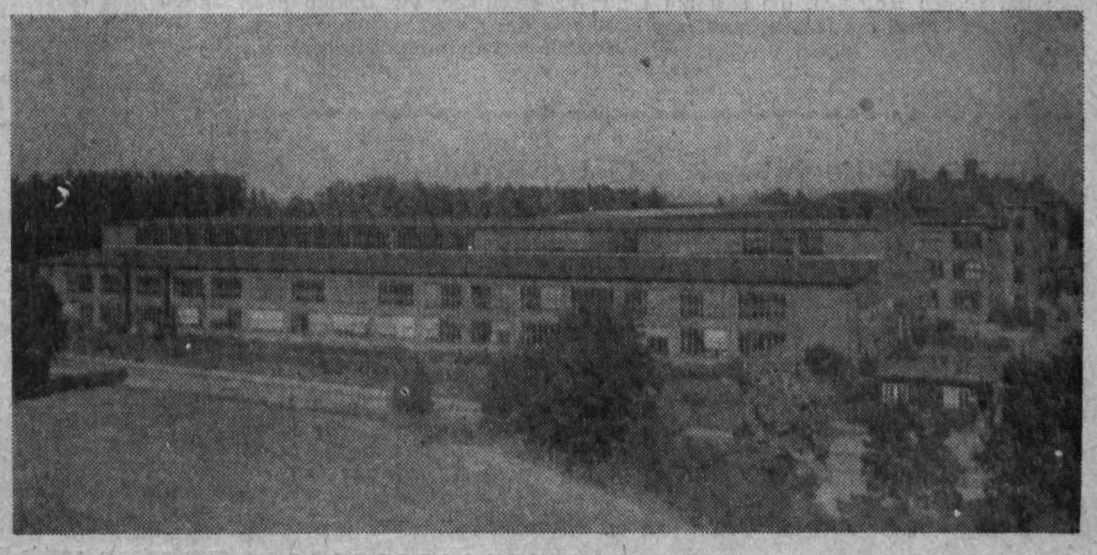
Foto: Stier

Das halbe Hundert erreicht

Wiederum können wir einen Kollegen nennen, der 50 Verbesserungsvorschläge eingereicht hat. Es ist der Kollege Hans Totel aus der Stereotypie. Die bisher von ihm realisierten Verbesserungsvorschläge erbringen einen Gesamtjahresnutzen von 4943 DM.

Wir danken dem Kollegen Totel für seine aktive Mitarbeit und hoffen, daß er auch in Zukunft in dieser Richtung weiter tätig ist.





Zur Eröffnung des Parteilehrjahres

Wer nicht ständig an sich arbeitet und unermüdlich lernt, wird von der Entwicklung überholt

Am 15. Oktober beginnt mit dem ersten Zirkeltag auch in unserer Grundorganisation das Parteilehrjahr 1962/63 als eine der wichtigsten Formen der systematischen politischen und theoretischen Bildung der Parteimitglieder und trägt in entscheidendem Maße zu ihrer marxistisch-leninistischen Erziehung bei. Deshalb kommt dem Parteilehrjahr so große Bedeutung zu.

Im Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees unserer Partei heißt es: „Von der Fähigkeit der Parteimitglieder, das Wesen unseres nationalen Kampfes richtig zu erfassen, die Politik der Partei gründlich zu erläutern und alle Fragen der Werktätigen überzeugend zu beantworten, hängt im hohen Maße die Mobilisierung der Menschen für die Lösung der politischen und ökonomischen Aufgaben ab."

Genosse Rolf Weihs, 1. Sekretär der Bezirksleitung unserer Partei, schreibt dazu in einem Brief an unsere Grundorganisationen:

„Diese Fähigkeit zur Führung der Massen erwirbt man nicht über Nacht, sondern nur durch angestrengtes Studium des Marxismus-Leninismus."

Manche Genossen auch unserer Grundorganisation glauben offensichtlich, in ihrer täglichen Arbeit von der Hand in den Mund leben zu können. Sie haben nicht begriffen, daß die erforderliche Wissenschaftlichkeit ihrer Arbeit von ihnen auch die Meisterung der Wissenschaft erfordert. Wer nicht ständig an sich arbeitet und unermüdlich lernt, wird von der Entwicklung überholt. Marxisten-Leninisten sollen jedoch vorausschauend die Entwicklung vorantreiben und bestimmen. Jeder Genosse muß das Studium unserer Wissenschaft ernst nehmen. Weil manche Genossen gerade das versäumen, sind sie oft deshalb nicht in der Lage, ihrer Verantwortung als Parteimitglied gerecht zu werden. Das ist auch die Ursache dafür, daß manche Genossen die Beschlüsse und Maßnahmen der Partei nicht richtig verstehen und politischen Schwankungen unterliegen.

Wir als Parteileitung haben uns in Vorbereitung des Parteilehrjahres ernsthaft mit dem bisherigen Stand des Studiums befaßt. Eine straffere Organisation der einzelnen Zirkel ist in diesem Jahre notwendig. Dabei müssen sich die Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen ihrer Eigenverantwortlichkeit bei der Durchführung des Lehrjahres noch besser bewußt werden. Jeder Genosse muß sich am Lehrjahr beteiligen, das besagt der Beschluß des Politbüros.

Nicht ordnungsgemäß wurde die Beschlußfassung der Grundorganisationen in den Mitgliederversammlungen über die Einstufung der einzelnen Genossen vorgenommen, so daß es heute noch vereinzelt Genossen gibt, die nicht wissen, welchem Zirkel sie angehören. Das sollten die einzelnen Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen schnellstens nachholen. Das trifft gleichermaßen zu für die Benennung der Funktionäre der einzelnen Zirkel.

In diesem Parteilehrjahr gibt es in jedem Zirkel vier (4) Funktionäre: Den Zirkelleiter, den Zirkelassistenten, den Zirkelsekretär, den Literaturobmann. Der Zirkelsekretär muß besonders die Einladung der einzelnen Zirkelteilnehmer organisieren. Er ist weiterhin verantwortlich für eine schnelle Berichterstattung sofort am nächsten Tag nach dem Stattfinden der Zirkel. Das garantiert dann auch eine entsprechende Auswertung in den einzelnen Leitungen. Auch muß der Literaturobmann jedes einzelnen Zirkels der angesehene Parteifunktionär sein, der mit seinen Ratschlägen und einer überzeugenden Werbung das Literaturstudium fördert.

Wir werden im neuen Parteilehrjahr dem Selbststudium der Genossen größte Aufmerksamkeit schenken. Die APO-Leitungen und die Zirkelleiter müssen dieses Studium kontrollieren. Jeder Genosse muß studieren und lernen, sich auf den jeweils folgenden Zirkeltag gut vorzubereiten. Besonders wichtig ist das Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus.

Wir haben folgende Zirkel bzw. Seminare aufgestellt:

Zirkel-Nr.	Zirkelart	Seminarraum	Zirkelleiter	Assistent	Sekretär	Lit.-Obmann
1	Landwirtschaft	Zimmer d. Betr.-Org.	Heinz Winkler	Siegfried Fischer	Frieda Neubauer	Siegfried Stephan
2	Ök.-Politik	Techn. Kabinett	Walter Hoyer	Werner Blank	Horst Eichhorn	Ursula Künzel
3	wie 2	FDJ-Kulturraum	Paul Thoß	Günter Unger	Dieter Weber	Hans Höfer
4	Gesch. d. deutschen Arbeiter-Bewegung	Sitzungszimmer d. Werkltg.	Karl Döhler	Walter Fischer	Werner Fischer	Maria Leßmann
5	wie 4	Lehrwerkstatt	Walter Steiner	Heinz Wilhelm	Siegfried Ketscher	Christina Schmidt
6	wie 4	Kulturraum Gießerei	Paul Kaden	Walter Ballhause	Arthur Roßberg	Gerhard Weber
7	wie 2	Lehrwerkstatt	Rudi Eichner	Gerhard Schumann	Herbert Feustel	Karl Freßdorf
8	wie 4	Speisesaal (vorn)	Erhard Uhler	Paul Wunderlich	Rudolf Braun	Max Gräf
9	wie 2	Kampfgruppenraum Montage	Kurt Schubert	Willy Herlitze	Siegfried Liebold	Werner Bischoff
10	wie 2	Zimmer d. Produkt.-Lenkung	Erwin Forster	Arnfried Wieland	Herbert Gerbet'	Rudolf Wöllner
11	wie 4	Speisesaal (hinten)	Horst Barsch	Manfred Schmiedl	Herbert Müller	Günter Riedel
12	wie 2	Thälmann-Zimmer	Erhard Matschulat	Rolf Hoyer	Walter Schikore	Siegfried Lischke
13	wie 4	Thälmann-Zimmer	Karl Thieke	Enno Schatek	Karl Richter	Hans Petzold
14	wie 2	kl. Zimmer d. Prod.-Leitung	Heinz Klim	Paul Brauns	Richard Zeuner	Herbert Klinger
15	wie 4	Zimmer d. BPO	Egon Görsch	Konrad Dorst	Reinhold Wenskat	Siegfried Schleux
16	wie 2	Zimmer d. AN	Johannes Küster	Walter Binder	Siegfried Rogler	Günter Meisel

Die Betriebsparteileitung wünscht allen Genossinnen und Genossen sowie auch den parteilosen Kollegen, die sich am Lehrjahr beteiligen, viel Erfolg beim Lernen und Lesen. Sie tragen damit zur Erhöhung der Kampfkraft der Partei bei.

Betriebsparteileitung. Zimmermann

Liebe Kollegin! Lieber Kollege!

Der Kopf unserer Betriebszeitung entspricht in keiner Weise mehr den Anforderungen unserer Zeit. Wir haben uns deshalb bemüht, Entwürfe für eine andere Ausführung zu erhalten. Die Entwürfe sind in den nächsten Tagen im Speisesaal ausgestellt. Wir bitten Dich, uns dazu in wenigen Worten Deine Meinung zu sagen. Jeder Entwurf ist mit einer Nummer versehen. Mache uns bitte folgende Angaben:

Mir gefällt der Entwurf Nr. am besten aus folgenden Gründen:

Name: Vorname: Abteilung:

Reiche den ausgefüllten Zettel bis 31. Oktober 1962 bei der Redaktion ein.

Operativplan gibt uns eine reale Zielstellung

In den vergangenen Wochen konnten wir feststellen, daß sich eine merkliche Aktivität unter allen Werktätigen des Betriebes entwickelte. Es ging darum, den Plan für 1963 aufzustellen und mit allen Bereichen abzustimmen. Ziel war es, einen realisierbaren, aber progressiven Plan zu erarbeiten, der unserem Betrieb zur Ehre gemäß seinen Traditionen gereicht und allen Werktätigen Ansporn und Anreiz zur Erfüllung und Übererfüllung gibt.

Hart waren die Diskussionen, die geführt wurden, noch zumal aus dem vergangenen Jahr einige Fehler mit in den Plan 1962 einbezogen worden waren. Es betraf dies die Fehleinschätzung der Komsomolskaja-Maschinen, aber auch eine unrealisierbare Vorgabe der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Letzterer Fehler wiederum rührte aus einer noch nicht vorhandenen komplexen Planung her und hatte als Ausgangspunkt das Unvermögen einer realen Einschätzung der Kapazität des Betriebes, aber speziell einzelner Abteilungen besonders des mechanischen Bereiches.

Fast seit dem ersten Drittel des Jahres 1962 wurde um diese Probleme herumdiskutiert, ohne daß man zu einem realen Ergebnis kommen konnte. Hierzu fehlten unserer Leitung Organe, die wissenschaftlich fundamentierte Angaben erstellen konnten, um dann operativ auf die gegebene Situation einzuwirken. Der Genosse Werkleiter sagte bei der Eröffnung der Plandiskussion: „Dem Werk wurde ein Plan vorgegeben, ohne daß dies in der Lage war, den übergeordneten Organen zu beweisen, daß er eine Überschätzung der Kapazität beinhalte." Diese Fehler und Schwächen wurden erst aufgedeckt, als es wie gesagt darum ging, den Plan für das Jahr 1963 zu diskutieren und in seiner erarbeiteten Form zu bestätigen. Somit erhält die theoretische Formel, daß die Plandiskussion für das kommende Jahr die beste Plankontrolle ist, ihre volle Gültigkeit.

Diese Diskussionen, die eigentlich ein ständiger Bestandteil unserer Arbeit sein sollten, haben doch nicht nur der Werkleitung und den übergeordneten Organen Fehler aufgezeigt, sondern ihr auch gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, gegen diese Fehler anzugehen und sie zu beseitigen. Unser Plan 1963, der nun am 20. 9. 1962 in seiner von der Vertrauensmännervollversammlung bestätigten Form der VVB übergeben wurde, verlangt eine stabile Ausgangsbasis – und dies ist die unbedingte Erfüllung des bereinigten Produktionsplanes 1962 –.

Was heißt nun bereinigter Produktionsplan?

1. Die Komsomolskaja - Maschinen waren noch im Jahre 1961 dem Kunden voll berechnet worden. Es stellte sich jedoch heraus, daß noch etwa 1,5 Millionen DM im Jahre 1962 anfielen. Diese zusätzliche Produktionsleistung, die aus einer falschen Abgrenzung herrührte, wurde nicht anerkannt, und der Betrieb sollte diese Leistung zusätzlich erarbeiten.
2. Auf Grund einer weiteren Fehleinschätzung der Kapazität war eine laufende Nichterfüllung des Planes zu verzeichnen. Dies machte sich besonders in den mechanischen Abteilungen sichtbar. So ergab sich daraus ein Fehl von etwa 3,3 Millionen DM.

In den vergangenen Monaten wurden nun Pläne in die Abteilungen vorgegeben, die ihrem Inhalt nach die Planrückstände der vergangenen Periode beinhalteten, ohne dabei Rücksicht auf die tatsächlichen Arbeitskräfte zu nehmen. Mit diesen Vorgaben wurde wohl rein rechnerisch die Möglichkeit der Erfüllung ausgewiesen – tatsächlich aber wurde der Widerspruch sichtbar, daß bei Aufstellung der Kapazitätsbilanz und nach Aufrechnung der noch verbleibenden Minuten für die einzelnen Kommissionen, aufgeschlüsselt nach Arbeitstechniken, keine Möglichkeit der Erfüllung mehr vorlag –.

Mit einem solchen Plan zu arbeiten, ist unreal, täuscht die Leitung über den tatsächlichen Leistungsstand und nimmt unseren Kollegen den kämpferischen Elan.

Beide Punkte waren deshalb Inhalt einer ernsten Beratung zwischen Vertretern des Zentralkomitees, der Bezirksleitung und der Kreisleitung der SED sowie des Volkswirtschaftsrates, der Zentrag, der VVB und des Betriebes, in deren Verlauf festgelegt wurde, daß die 1,5 Millionen DM als gebrachte Leistung dem Betrieb zuzuerkennen sind und sich durch die Fehlkapazität eine Verschiebung des Vorlaufes für 1962/63 erforderlich machte. Daraus wurde der neue noch zu erbringende Plan für 1962 erstellt. Dieser Plan verlangt aber, eingehend auf die veränderte Situation, nunmehr eine qualitativ bessere Aufschlüsselung bis auf die kleinste Einheit, die Abteilung, und hier sogar bis auf den Mann.

Diese Neuaufschlüsselung weist folgende Vorzüge gegenüber der alten Methode auf:

a) Sie ist operativ, d. h. sie geht auf die veränderte Arbeitskräftelage und den jeweiligen Leistungsstand der Abteilung ein;
b) sie wird kurzfristig vor der Planvorgabe vorgenommen.

Diese operative Planvorgabe erfolgt von der Abteilung Operative Produktionsplanung für alle mechanischen Abteilungen und für die manuellen Abteilungen von der Zentralen Planung.

Zum operativen Produktionsplan für alle mechanischen Abteilungen muß gesagt werden, daß er nunmehr eine ganz reale Zielstellung beinhaltet. Ende eines jeden Monats wird der Plan für die einzelnen Abteilungen für den Folgemonat erarbeitet. Durch Abstimmung mit den Meistern werden die tatsächlichen Arbeitskräfte ermittelt und eventuelle Ausfallzeiten (Urlaub usw.) mit berücksichtigt. Für jeden einzelnen Kollegen werden daraufhin die Minuten unter Berücksichtigung seiner durchschnittlichen Normerfüllung vorgegeben und unter Anwendung eines Ausnutzungsfaktors (bezogen auf die Stunde) berichtigt. Zu diesem Ausnutzungsfaktor sei gesagt, daß er progressiver Natur ist, d. h. in ihm wird die Steigerung der Arbeitsproduktivität mit zum Ausdruck gebracht. Die Planerfüllung verlangt im betrieblichen Maßstab gesehen eine Steigerung um 8,2 Prozent gegenüber dem vergangenen Zeitraum. Zusammengezogen werden so die Minuten der Abteilung mit denen des benötigten Zeitfonds bilanziert.

Aus all dem ist ersichtlich, daß für jeden einzelnen jetzt eine reale Zielstellung gegeben ist, die bei guter kollektiver Arbeit, aber auch guter Organisation des Produktionsablaufes, eine solche Steigerung zuläßt und uns eine Erfüllung des Planes 1962 sichert. Jetzt kommt es darauf an, daß wir uns dieses Operativplanes bedienen – jeder einzelne bei seiner Vorgabe und Kontrolle, der Betrieb bei der betrieblichen Planung und Bilanzierung – eines Instrumentes, in dem der demokratische Zentralismus wieder volle Gültigkeit hat. Nutznießer dieser Entwicklung werden wir alle sein. Du und ich und damit unsere gesamte Gesellschaft, denn zwischen ihr und uns gibt es keinen Widerspruch mehr. Nur Offenheit und Ehrlichkeit, die ihren Ausdruck in einer objektiven Kritik und Selbstkritik finden, sind die Triebkraft unserer Entwicklung und lassen uns unsere Zukunft und die des gesamten Sozialismus leichter, besser und schneller meistern.

Paul Thoß, Zentrale Planung

Produktionsterritoriales Prinzip höhere Qualität der Leitung

In Kürze werden die drei Produktionsbereiche **Gießerei, mechanische Fertigung** (bestehend aus Halle II, Abschneiderei, Härterei, Schmiede und Galvanisierung) und **Montage** (bestehend aus Halle I, Druckmaschinenreparatur, Zimmerei, Klempnerei, Elektrowerkstatt und Rohrschlosserei) gebildet. Damit wird ein entscheidender Schritt getan, um das produktionsterritoriale Prinzip in der PLAMAG durchzusetzen.

Das produktionsterritoriale Prinzip ist ein Grundsatz der Leitung sozialistischer Betriebe und besagt: Bei der Bildung von Verantwortungsbereichen ist der produktionsmäßige Zusammenhang und die territoriale Lage der einzelnen Abteilungen zu berücksichtigen. Damit werden überhaupt erst die Voraussetzungen für eine wirksame Leitungstätigkeit geschaffen.

In der PLAMAG unterstehen bisher alle Produktionsabteilungen einem einzigen Leiter – dem Produktionsdirektor –, ungeachtet des Umfanges und der Kompliziertheit unserer Produktion, ungeachtet auch der räumlichen Aufsplitterung. Außerdem verfügt dieser nicht über die erforderlichen Funktionalorgane, um die ihm unterstellten Abteilungen komplex, d. h. auf allen Gebieten, zu leiten.

Die zukünftigen Produktionsbereiche umfassen jeweils eng zusammengehörige Produktionsabteilungen und sind in ihren Produktionsaufgaben deutlich voneinander abgegrenzt. Die Produktionsbereichsleiter sind also jeweils nur für einige ganz bestimmte Produktionsabteilungen verantwortlich. Gleichzeitig werden bestimmte Technologen, Arbeitsnormer und Disponenten aus den Fachabteilungen herausgelöst und den Bereichsleitern als Funktionalorgane unterstellt, um diesen eine komplexe Leitung ihres Bereiches zu ermöglichen. Jeder Bereichsleiter trägt damit die volle Verantwortung für die Lösung aller Aufgaben in seinem Bereich, seien diese produktionsmäßiger, arbeitsökonomischer oder technologischer Art. Dadurch kann der einzelne Meister Anweisungen nur noch von seinem zuständigen Bereichsleiter erhalten und die bestmögliche Zusammenarbeit zwischen Werkstatttechnologen, Arbeitsnormern und Disponenten wird gewährleistet.

Die Produktionsbereichsleiter sind unmittelbar dem Werkdirektor unterstellt. Damit wird nicht nur eine Leitungsebene beseitigt, d. h. der Instanzenweg vom Meister zum Werkdirektor verkürzt, sondern vor allem der Produktionsdirektor für die Lösung seiner Hauptaufgabe – bestmögliche Vorbereitung und Kontrolle der Produktion – freigemacht und eine einseitige Orientierung der Bereichsleiter auf die Probleme der Produktion von vornherein verhindert.

Diese kurzen Ausführungen sollen zeigen, daß es bei der Durchsetzung des produktionsterritorialen Prinzips nicht einfach um einige strukturelle Veränderungen, sondern um eine höhere Qualität der Leitung des Betriebes geht. Das erfordert ein Umdenken und wird zweifellos mit einigen Übergangsschwierigkeiten verbunden sein. Betrachten wir aber die Erfolge, die im VEB „Rotes Banner" in Döbeln und auch im VEB „Victoria", Heidenau, damit bereits erzielt wurden, so wird es klar, daß es auch für die PLAMAG keinen anderen Weg geben kann.

Heinz Winkler, Betriebsorganisation

Patenarbeit groß geschrieben

Einen großen Verzug durch die ungünstige Witterung hatten wir dieses Jahr bei der Bergung der Getreideernte. Der VOB PLAMAG ließ den Aufruf des ZK der SED, des Ministerrates und des Nationalrates der Nationalen Front nicht unbeachtet, daß das im allgemeinen gut stehende Getreide sofort geborgen werden muß.

Die Betriebsparteileitung nahm sofort mit ihren Patenorten Droßdorf und Schloditz im Kreis Oelsnitz die Verbindung auf und erkannte, daß trotz der Eigeninitiative der Genossenschaftsbauern durch Einsatz der verfügbaren Binder, Pferdegespanne und all ihrer Arbeitskräfte bei diesem Erntetempo die Kraft der Genossenschaften nicht ausreicht.

Durch die gut organisierten Einsätze vieler Verwaltungsangestellten, Arbeiter und Lehrlinge sowie einer guten genossenschaftlichen Arbeit blieb der Erfolg nicht aus, so daß der Staatsplan am 11. September 1962 erfüllt werden konnte und am 15. September 1962 in Droßdorf das Getreide unter Dach und Fach gebracht wurde.

In Schloditz war ein sehr gutes Erntetempo zu verzeichnen. Ihr gestecktes Ziel, die Getreideernte bis zum 15. September 1962 abzuschließen, wurde infolge plötzlich einsetzenden anhaltenden Regens nicht erreicht. Eine kleine Fläche von etwa 2,5 Hektar blieb stehen und wurde einige Tage später, nachdem das Getreide abgetrocknet war, geborgen. Dank und Anerkennung unseren Genossenschaftsbauern und all den Erntehelfern, welche ihren Teil dazu beitrugen.

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Getreideernte gilt es jetzt auf Grund der fortgeschrittenen Zeit, keine Atempause einzulegen, sondern die gute Ernteatmosphäre, welche bei der Getreideernte herrschte, fortzusetzen. Es kommt jetzt darauf an, die Lehren aus der Getreideernte von Anfang an auf die Hackfruchternte zu übertragen. Aber schon längst wurden im Betrieb VOB PLAMAG von seiten der Parteileitung und des Landkomitees Maßnahmen und gut vorbereitete Einsätze zur Bergung der Hackfrucht festgelegt. Denn nur duch gute Patenarbeit und gute genossenschaftliche Arbeit können alle Früchte, die auf den Feldern gewachsen sind, verlustlos eingebracht und die staatlichen Pläne erfüllt werden.

Der VOB PLAMAG beherzigt bei der Erfüllung seiner Aufgaben die Losung: „Jede gute Tat in der sozialistischen Landwirtschaft stärkt unseren Friedensstaat und ist ein Schlag gegen die Bonner Militaristen."

Erich Gerisch

Probleme, die noch gelöst werden müssen

Die ständige Steigerung unserer Produktion ist nicht nur unter dem Gesichtspunkt der wert- und sortimentsmäßigen Planerfüllung zu sehen, sondern neben einer ausgezeichneten Qualität auch in der modernsten Ausführung unserer Maschinen. Um auf dem Weltmarkt mitzureden, müssen unsere Erzeugnisse immer dem neuesten Stand der Technik entsprechen. Auf keinen Fall dürfen wir auf diesem Gebiet zurückbleiben. Selbstzufriedenheit ist nicht am Platze. Gerade wir in der Deutschen Demokratischen Republik müssen mit unserer Produktion mit an der Spitze stehen, um zu beweisen, daß wir mit anderen Betrieben durchaus konkurrieren können. Die Kenntnisse und Fähigkeiten unserer Facharbeiter, unserer Konstrukteure, Ingenieure und Techniker sind die Grundlage dazu. Es gibt an unseren Maschinen noch einiges zu verändern bzw. zu verbessern. Die erste Themenstellung für das Jahr 1963 soll einige Hinweise geben, in welcher Richtung sich die Neuerer betätigen können.

Die nachstehend aufgeführten Probleme sind noch ungelöst. Kollegen oder Kollektive, die sich für die Lösung der einen oder anderen Aufgabe interessieren, bitten wir, sich im BfN zwecks Abschluß einer nach den gesetzlichen Bestimmungen zu vergütenden Neuerervereinbarung zu melden. Für die insbesondere bei den Konstruktionsaufgaben notwendigen Literatur- und Patentstudien wird durch das BfN, in anderen Fragen durch die Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung und Konstruktion Unterstützung gegeben.

A Konstruktion

A.1 Plattenzylinder für Hochdruck

Bisheriger Stand:

An unseren Hochdruck-Formzylindern sind Mittel zur Umfangs- und Seitenregisterverstellung vorgesehen, wobei die Stellschrauben für das Umfangsregister keine hinreichende Sicherheit gegen Registerverschiebungen bieten.

Aufgabe:

Es wird eine Registerstellvorrichtung gesucht, die eine wirksame Sicherung gegen ungewollte Verstellungen bietet.

A.2 Offset-Druckzylinder

Bisheriger Stand:

Bei den Gummizylindern unserer Offsetmaschinen ist die Kanalbreite am Mantel im allgemeinen, insbesondere aber für den Zeitungsdruck im Offsetverfahren zu groß.

Aufgabe:

Gesucht wird die Konstruktion eines Gummizylinders, dessen Kanalbreite unter $^1/_2$ Zoll liegt, wobei die Spannvorrichtung ein leichtes Auswechseln des Aufzuges ermöglichten und der Plattenzylinder entsprechend ausgebildet werden muß.

A.3 Zugwalzen mit Rutschkupplung

Bisheriger Stand:

In der Bogenleitung unserer Maschinen werden Zugwalzen verwendet, deren Voreilung zum Teil mittels Regelgetriebes, allerdings in ziemlich ungenauer Weise, einstellbar ist. An den gleichen Walzen sind auch bereits Rutschkupplungen benutzt worden, die jedoch bei den verschiedenen Papiergeschwindigkeiten keinen gleichmäßigen Papierzug ermöglichen.

Aufgabe:

Es wird sowohl für die Bogenleitung wie auch für den Falzapparat vorzugsweise von Farbenmaschinen eine zweckmäßigerweise zwischen dem Winkelgetriebe- und den Walzenzapfen einzubauende, schlagfrei arbeitende Zugwalzen - Rutschkupplung gesucht, die bei den verschiedenen Papiergeschwindigkeiten vollkommen kontinuierlich arbeitet und ein straffes Spannen aller Papierbahnen auch bei vielsträngigen Maschinen ermöglicht.

A.4 Verringerung von Schnitt- und Falzdifferenzen

Bisheriger Stand:

Insbesondere an unseren variablen Falzapparaten treten nach einer gewissen Betriebsdauer Schnitt- und Falzdifferenzen auf.

Aufgabe:

Es ist zu untersuchen worauf diese Mängel zurückzuführen sind und eine entsprechende verbesserte Konstruktion zu schaffen.

A.5 Kupplung für ausrückbaren Plattenzylinder an Eindruckwerken ohne besonderen Druckzylinder

Bisheriger Stand:

An unseren Eindruckwerken ohne besonderen Druckzylinder ist der ausrückbare Plattenzylinder unter Lagerung in Exzenterbuchsen zum Zwecke der Druckabstellung und des Angleiches an den Druckzylinderaufzug um maximal 4 mm verstellbar. Bei Vergrößerung des Verstellweges über den Minimalwert hinaus zeigte sich jedoch, daß die Kupplung des Plattenzylinders klemmt.

Aufgabe:

Gesucht wird eine neue Kupplung für den Plattenzylinder, welche die Verstellbarkeit um das angegebene Maß ohne Klemmen ermöglicht.

B Fertigung

B.1 Spritzen von Rostschutzfett

Bisheriger Stand:

Mit Verbesserungsvorschlag 30/61 wurde vorgeschlagen, das Rostschutzfett zu spritzen. Der hierzu notwendige Umbau einer normalen Farbspritzpistole wurde durchgeführt und das Mustergerät mit Erfolg erprobt. Dennoch ist seine generelle Anwendung unterblieben.

Aufgabe:

Das an sich zu schwere Mustergerät ist umzukonstruieren oder nach anderen Mitteln zu suchen, die eine leichtere Handhabung ermöglichen. Ferner sind Mittel zu schaffen, die einer möglichen Fußbodenverschmutzung und der hierdurch bedingten Unfallgefahr begegnen. Nach Vorliegen dieser Voraussetzungen ist für die weitgehende Anwendung des Fettspritzens zu sorgen.

B.2 Gußgrundierung in der Gießerei

Bisheriger Stand:

Der in der Gießerei fertiggestellte Guß lagert meist über längere Zeit im Freien oder an anderen Stellen, wobei Rostansatz unvermeidlich ist. Die Folge hiervon ist, daß die Feinputzerei entgegen ihrer eigentlichen Aufgabe in großem Umfang Entrostungsarbeiten durchführen muß.

Aufgabe:

Es ist zu untersuchen, wo in der Gießerei ein Arbeitsplatz für das Grundieren der Gußteile nach dem Grobputzen geschaffen werden kann. Hierzu sind die organisatorischen Notwendigkeiten sowie die praktischen Voraussetzungen zu ermitteln und durchzuführen. Gleichzeitig ist zu ermitteln, ob auch das Feinputzen vor dem Grundieren durchgeführt werden kann und welche Voraussetzungen hier geschaffen werden müssen.

C Allgemeines

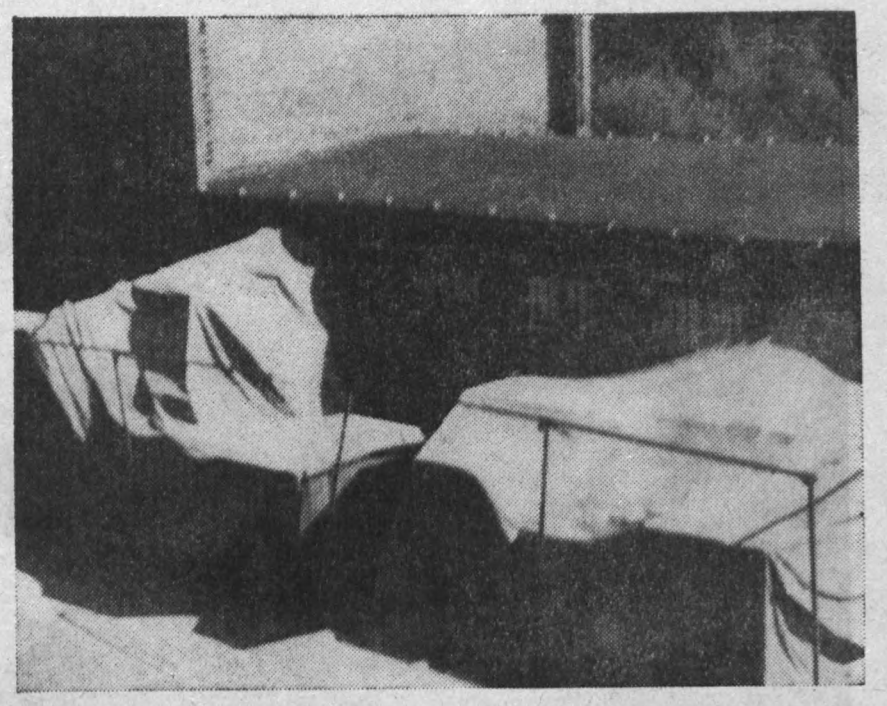
C.1 Einführung der statistischen Qualitätskontrolle

Bisheriger Stand:

Die vorzugsweise in unserer Automatendreherei gefertigten Teile wurden bisher Stück für Stück kontrolliert.

Aufgabe:

Um hierbei zu einer Arbeitszeiteinsparung sowie zu einer hieraus hervorgehenden Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Kontrolle zu kommen, ist die Theorie der statistischen Qualitätskontrolle zu studieren. Aus diesem Studium sind die nötigen Schlüsse für unsere Kontrollarbeit zu ziehen und die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen auszuarbeiten.



Wann wird hier endlich einmal Ordnung geschaffen? Der Anblick ist keineswegs schön. Außerdem fragten wir wiederholt in der Betriebszeitung an, was mit den auf dem Hof gelagerten Maschinen eigentlich wird. Eine Antwort ist bis jetzt noch nicht erfolgt, obwohl wir in der letzten Nummer Platz dazu frei ließen. Wie lange will der Genosse Grünert sich diese Rücksichtslosigkeit noch gefallen lassen? Ebenso erwarten aber auch alle anderen Kollegen des Betriebes, weil sie an der Erhaltung ihrer Arbeit interessiert sind, endlich Auskunft! Man braucht sich nicht zu wundern, wenn durch eine solche Handlungsweise das Vertrauen schwindet.

Anfrage an VVB und IPM

Planeta fragt Leipziger Buchbindereimaschinenwerke

In der ersten VVB-Ausgabe fragte unter dieser Überschrift der Technologe, Kollege Hirschmann vom VEB Planeta, die VVB, Abteilung Technik, warum sie sich nicht sofort eingeschaltet hat und die Angelegenheit mit dem VEB Leipziger Buchbindereimaschinenwerke regelte, damit Planeta ihren Auftrag laut Schreiben vom 1. September 1961 ausführen konnte.

Wie uns bekannt ist, hat Kollege Jeremias nach dem Erscheinen dieser Anfrage in den Betriebszeitungen auch sofort reagiert und mit LBW und Planeta Verbindung aufgenommen. Als er am 6. Juli 1962 den VEB LBW verließ, machte er die Bemerkung, „er wolle den ganzen Sachverhalt klären". Scheinbar ist die Sache aber recht verzwickt, da wir noch keine Antwort erhielten.

Was nun wirklich daraus geworden ist, interessiert aber alle Leser. Deshalb erwarten wir Antwort in der 3. Ausgabe.

Wo bleibt das Kurvenprüfgerät?

In der gleichen Ausgabe und unter dieser Überschrift informierte uns Dipl.-Ing. Kollege Obst vom IPM über die Entwicklung eines neuen Kurvenprüfgerätes, das Ende August an LBW zur Erprobung übergeben werden sollte.

LBW hatte dieses Gerät Mitte September noch nicht erhalten, obwohl die Kollegen mit großem Interesse darauf warten.

Wie steht es mit der Einhaltung dieser Zusage und dem genannten Termin? Warum erfolgte keine Rücksprache mit diesen Kollegen, damit sie wissen, woran sie sind?

Hierzu erwarten wir die Stellungnahme des Kollegen Obst in der nächsten VVB-Ausgabe.

Das Redaktionskollektiv

Staubsauger

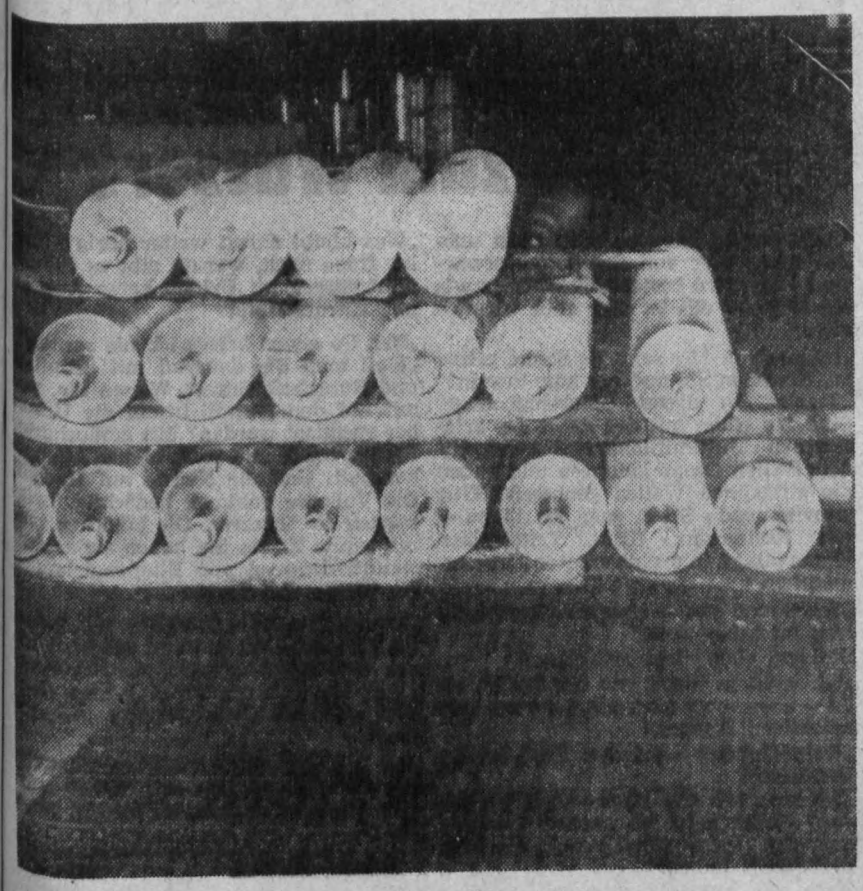
nicht mehr heimatlos

Unseren Kolleginnen und Kollegen stehen die Staubsauger nach wie vor zur Verfügung. Die Ausleihung erfolgt durch die Kollegin Barsch (Kasse).

Der Frauenausschuß

Mehr Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz

Ein wichtiger Teil des Produktionsablaufes ist ohne Zweifel der Transport. Die Arbeit des Transportarbeiters ist genauso wichtig wie die Arbeit des Kollegen an der Maschine oder des Schlossers. Von allen gemeinsam wird produziert und somit zur Planerfüllung beigetragen. Man müßte es als ungeschriebenes Gesetz betrachten, daß keiner den anderen daran hindert, seinen Beitrag dazu zu leisten. Was würde beispielsweise ein Dreher sagen, wenn ihm sein Kollege von der Nachbarmaschine das bearbeitete Material vor die Füße legt, um selbst genügend Platz zu haben? Oder was würde ein Hobler sagen, wenn ihm der Transportarbeiter oder E-Karrenfahrer das Rohmaterial im Bedienungsbereich seiner Maschine stapelt, wo er ungestört arbeiten will? Dabei ist noch gar nicht die Rede davon, daß gestapeltes Material die Arbeit und den Verkehr gewaltig behindern. Außerdem stellen sie eine allgemeine Gefahrenquelle dar und wenn es zu einem Unfall kommt, so trifft es in den seltensten Fällen den Verursacher, aber meistens den Unschuldigen. Kurz, es würde sich keiner bieten lassen, daß sein Arbeitsplatz verstellt wird.



Aber ist es nicht so, daß jeder nur sein Bereich sieht und seinen eigenen Vorteil im Auge hat? Wie könnte es sonst geschehen, daß Fahrwege, die bei Durchgangsverkehr lt. ASAO mindestens 2 m breit und von allen Gegenständen frei sein sollen (auch von Spänen) von den Kollegen Drehern so belegt werden, daß sich weder Fußgänger noch Fahrzeuge einwandfrei bewegen können? Hat man in der Dreherei vergessen, daß der Spänefahrer die Späne — ihre Späne — mit der Schubkarre transportieren muß, oder hat man sich dort nicht überlegt, daß das Material mit dem E-Karren an die Maschine gebracht werden muß? Liegt der Fall so, wie unser Bild zeigt, und die Durchfahrt im Mittelschiff ist auch nicht gewährleistet, so hätten wir keinen Durchgangsverkehr mehr und wir müßten lt. ASAO den noch verbleibenden Fahrweg im Seitenschiff der Zylinderstraße auf 4 m verbreitern, damit ein ungehinderter Gegenverkehr möglich ist.

Das alles könnte man sich ersparen, wenn jeder soviel Einsicht hätte und nicht nur sich selbst als nächsten betrachtet, sondern am Arbeitsplatz sowie im gesamten Betriebsgelände mehr Ordnung halten würde. Dann ist einmal der Arbeitsablauf zügiger, die körperliche Arbeit der Transportarbeiter geringer, und Unfallgefahren werden auf ein Mindestmaß beschränkt.

In diesem Zusammenhang soll noch einmal auf das Stapeln von Walzen und Zylindern hingewiesen werden. Für das Stapeln solcher Werkstücke wurden schon vor längerer Zeit besondere Gestelle angefertigt, die in der Zylinderstraße und in der Dreherei in genügender Zahl vorhanden sein sollten. Der Stapel, wie ihn das Foto zeigt, ist nicht in diesem Sinne angelegt und stellt einen großen Unfallherd dar, da die Zylinder nur durch kleine Holzkeile und nur auf einer Seite gegen Abrollen gesichert sind.

Also Kollegen! Sorgt für Sauberkeit am Arbeitsplatz, haltet Ordnung auf den Fahrwegen! Ihr erleichtert euch die Arbeit, verhütet Unfälle und verbessert und beschleunigt den Produktionsablauf.

Rüger, Sicherheitsinspektor



Humor

Aus Prag mitgebracht

Mutti aalt sich in der Sonne im Freibad der Moldau, Klein-Franticek kommt heulend zu ihr. „Mutti, die haben mich gehauen."

„Wer denn?" fragt die Mutti, „die Jungen oder die Mädchen?"

Klein-Franticek: „Das konnte ich doch nicht sehen, die waren doch alle nackt."

Merkwürdiger Zustand

„Ach, ihr Männer, seufzt die teure Gattin, „wenn das Essen bloß eine halbe Stunde später fertig ist, dann wird gleich zehnmal danach gefragt."

„Solange das Essen nicht im Magen ist", klärt der Mann sie auf, „geht es uns eben durch den Kopf."

Mißstimmung

„Dich soll dein Chef 'rausgeworfen haben! Stimmt das?" „Nun, 'rausgeworfen ist wohl nicht der richtige Ausdruck! Es hat sich lediglich um eine Mißstimmung gehandelt!"

„Zwischen dir und dem Chef?" „Das nicht — aber zwischen Kasse und dem Kassenbuch!"

Glück

„Hatte Ihr Bruder Glück, als er in Indien auf die Tigerjagd ging?"

„Ja, großes Glück! Er begegnete nie einem Tiger!"

Stilblüten aus Aufsätzen

Die Ankunft des Sommers in der Stadt

Daß der Sommer nahe ist, erkennen wir an den Kindern, die barfuß laufen, und an den Leuten, die sich jetzt stark vermehren.

Vor den Läden lassen jetzt die Verkäuferinnen ihre Vorhänge herunter, damit das Wertvollste nicht verschießt.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.



Unser Foto zeigt das in der vorigen Nummer angekündigte Ölgemälde des Genossen Rolf Andiel: „Unsere Heimat". Das ist eine der drei Arbeiten, die zur V. Deutschen Kunstausstellung angenommen wurden.



„Goldene Knolle" für Schloditz

In letzter Minute wurde uns vom Rat des Kreises Oelsnitz/Vogtl. mitgeteilt, daß die LPG „III. Parteikonferenz" in unserem Patendorf Schloditz Sieger in der Hackfruchternte 1962 im Kreis Oelsnitz ist. Die Genossenschaftsbauern wurden dafür mit der Überreichung der „Goldenen Knolle" geehrt. Die Hackfruchternte wurde in Schloditz am 4. Oktober beendet.

Der Rat des Kreises beglückwünscht die Genossenschaftsbauern zu diesem Erfolg, an dem auch alle Erntehelfer unseres Betriebes Anteil haben. Der Glückwunsch, dem wir uns anschließen, ist verbunden mit dem Dank an alle Betriebsangehörigen, die sich an der Bergung der Ernte beteiligten.

Unser Patendorf Droßdorf schloß die Kartoffelernte am 8. Oktober ab. Auch hier gilt unser Glückwunsch und Dank den Genossenschaftsbauern und allen aus unserem Betrieb, die bei der Bergung mithalfen. Besonders danken müssen wir dem Genossen Erich Gerisch, der ohne Rücksicht auf seine eigene Person vorbildlich mithalf, die Ernte zu organisieren und erfolgreich abzuschließen.

Wie verbringen unsere Kinder den Tag im Kindergarten?

Seit fünf Monaten haben wir unseren Betriebskindergarten und am 25. September 1962 fand der erste Elternabend im Klubhaus statt. Die Leiterin des Kindergartens — Genossin Böhm — begrüßte alle Eltern herzlich und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Genossin Böhm erläuterte den Tagesablauf, der von dem Grundprinzip geleitet wird:

Sozialistisch erziehen,
allseitig bilden und
auf die Schule vorbereiten.

Elternhaus und Kindergarten sollen guten Kontakt miteinander halten. Das ist notwendig zum Wohl der Kinder. Es wird ein Elternaktiv gewählt, dessen Vorsitz Kollege Unger übernimmt.

Die Kinder kommen früh und dürfen sich erst einmal selbst beschäftigen und spielen. Um 8.00 Uhr beginnt der geregelte Tagesablauf. Zuerst erfolgen die körperpfleglichen Maßnahmen, die peinlich beachtet werden. Dann ist gemeinsames Frühstück. Hier beginnt schon die Erziehung, denn die Kinder sollen selbständig werden. Sie decken selbst ihren Tisch und tragen auch das Geschirr wieder ab. Es wird darauf geachtet, daß die Kinder vor allem geradesitzen und nicht mit den Stühlen kippen. Meist geht es dann ins Freie. Bei den Spaziergängen werden die Kinder an die Natur herangeführt, mit ihr vertraut gemacht. Sie beobachten das Wunder der Blüte bis zur Frucht. Hier lernen sie also schon die Natur kennen. Sie sehen auf den Feldern, in den Gärten und überall, wie die Menschen arbeiten, und lernen so die Achtung vor der Arbeit. Mit Basteln, Malen und mit Büchern werden die Kinder beschäftigt. Sie singen und musizieren. Das Mittagessen wird pünktlich eingenommen. Zuvor wieder der körrerpfleglicher Maßnahmen.

Dem Mittagessen folgen zwei Stunden Ruhe. Gemeinsam wird Kaffee getrunken, dann wird noch gespielt, bis die Muttis oder Vatis ihre Kinder abholen. Der von der Genossin Böhm dargelegte Tagesablauf findet das volle Verständnis der Eltern.

Für das nächste Jahr gibt es noch reichlich Arbeit für die Eltern. Der Sandkasten ist fertigzustellen. Auch fehlt eine Schaukel. Das Elternaktiv hat die Aufgabe, bei auftretenden Problemen die Erzieherinnen zu unterstützen. Bei jedem Kind wird einmal im Jahr ein Hausbesuch gemacht. Bleibt ein Kind dem Kindergarten fern, so muß es von den Eltern unbedingt entschuldigt werden, da sonst nach drei Tagen der Platz anderweitig vergeben werden muß. Treten bei einem Kind oder in der Familie ansteckende Krankheiten auf, so ist dies laut Gesetz unverzüglich dem Kindergarten zu melden, damit alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden können und die Kinder nicht gefährdet sind.

Das Mittagessen wird von der Betriebsküche geliefert. Hier machen sich noch Rücksprachen mit dem Küchenleiter notwendig. Die Erzieherinnen, Genossin Böhm und Kollegin Lindner, hatten sich die Mühe gemacht, die von den Kindern gebastelten ung gemalten kleinen Handfertigkeiten auszustellen. Die Erzieherinnen sind bemüht, die Kinder an das Leben im Kollektiv zu gewöhnen, denn die richtige Organisation des Lebens der Kinder ist eine wichtige Bedingung für die allseitige Bildung und Erziehung. Hier zeigt es sich, ob sich die Kinder in ihrer kleinen Gemeinschaft wohlfühlen und freudig mitspielen. Daher ist auch eine feste Tagesordnung mit Zeiteinteilung und Regelmäßigkeit für die gesunde Entwicklung der Kinder notwendig.

Die planmäßigen Beschäftigungen sind dem Alter der Kinder — also der jüngeren und der älteren Gruppe — durchaus angepaßt. Das kollektive Lernen der Vorschulkinder ist ohne weiteres zu vertreten, denn es wird ihnen den Eintritt in die Schule einmal leicht gestalten.

Für die Eltern der Kinder hält die Leiterin des Kindergartens jeden Donnerstag von 15.30 bis 16.30 Uhr Sprechstunde ab.

Hilde Frömel, Frauenausschuß
Mitarbeiterin im Elternaktiv

Die kluge Hausfrau

. . . gießt vor dem Abkochen der Milch in einen Emailletopf etwas Wasser (Boden bedeckt), das sie auf der Flamme sieden läßt. Die abzukochende Milch wird dazugegeben und setzt sich nun beim Kochen nicht mehr am Topf fest.

Bier in Waschstoffen: Frische Flecke mit Salzwasser, alte mit kalter Seifenlauge oder Spirituslösung (1:1) auswaschen. Bei Seide mit Glyzerin betupfen und mit Talkum bestreuen, nach einigen Stunden zwischen zwei Löschblättern bügeln.

. . . hält kalten, schwarzen Malzkaffee bereit, wenn sie grüne Heringe ausnimmt. Um den Heringsgeruch von den Händen und dem Messer zu beseitigen, wäscht sie alles mit Malzkaffee ab und spült mit Wasser nach.

Kugelschreiberfarbe bei Waschstoffen: Farbspuren einige Male mit Spiritus befeuchten, mit Kernseife auswaschen und spülen.

Unterrichtstag in der Produktion — keine Belastung für Betreuer

Der Unterrichtstag in der Produktion (UTP) ist für die Schüler, die den UTP in der PLAMAG absolvieren, gut angelaufen. Besonders gut spricht der ganztägige Unterricht der achten Klassen an, der für alle achten Klassen aller 14 Tage stattfindet. Die Schüler haben dann jeweils in acht zusammenhängenden Stunden bessere Möglichkeiten, die vom Betreuer erhaltene Arbeit fertigzustellen. Der Betreuer selbst lernt die Schüler und ihre besonderen Eigenschaften besser kennen und kann ihnen — je nach Fähigkeit — diese oder jene Arbeiten übertragen, was bei der früheren um die Hälfte kürzeren Unterrichtszeit nicht möglich war. Übereinstimmend äußern die Lehrer unserer Klassen, die entweder schon früher bei uns oder in anderen Betrieben beim UTP mit dabei waren, daß sich die Betreuer, Brigadiere und Meister zum größten Teil sehr viel Mühe geben, um der Forderung unseres Staates, jedem Schüler ein grundlegendes polytechnisches Wissen zu vermitteln, gerecht zu werden. In überwiegendem Maße sind die Schüler während des Unterrichtstages produktiv tätig. Wir müssen anstreben, daß das in jedem Falle gewährleistet ist. Es wäre ratsam, daß ein Schüler immer von dem gleichen Kollegen betreut wird, solange er in derselben Abteilung tätig ist. Daß die Schüler nicht mehr als unnötige Belastung empfunden werden, zeigt folgendes Beispiel:

Schon lange bewegt uns die Frage: Wie werden die Schüler und ihre Leistungen, ihr Auftreten im Betrieb von den Betreuern eingeschätzt? Gerade von der Abgabe dieser Beurteilung sind viele Betreuer nicht erbaut. Wie man dem Schüler helfen kann, seine Leistungen zu verbessern bzw. sein Betragen zu ändern und dem Lehrer eine reale Grundlage zu geben, um eine gewissenhafte Benotung im Halbjahres- und Jahreszeugnis zu ermöglichen, darüber machte sich Kollege Mohl aus der Abteilung Schutzebau Gedanken. Weder der Schüler noch der Betreuer benötigen zum Ausfüllen des Zettels, den der Lehrer monatlich jedem Betreuer gibt und wieder zurückerhält, viel Zeit.

So soll dieser vorgedruckte Zettel aussehen:

Name: Meyer Vorname: Erika
Klasse: 10 a, Dittesschule
Kenntnisse: sehr gut, gut, genügend, ausreichend, ungenügend
Betragen: sehr gut, gut, genügend, ausreichend, ungenügend
Fleiß: sehr gut, gut, genügend, ausreichend, ungenügend
Bemerkungen:

Der Schüler schreibt seinen Namen, Vornamen, Klasse und Schule auf den Zettel, und der Betreuer braucht nur das Zutreffende zu unterstreichen. Unter „Bemerkungen" soll der Betreuer auf besonders gute Arbeit, große Aufmerksamkeit, aber auch auf Einhaltung der Arbeitszeit usw. hinweisen.

Wir sind der Ansicht, daß alle Betreuer mit dieser Form der Beurteilung unserer Schüler einverstanden sind und sie anwenden. Abschließend noch ein Vorschlag: Es wäre gut und wünschenswert, wenn dieser oder jener Betreuer selbst Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung des Unterrichtstages in der Produktion macht und über seine Erfahrungen und seine Arbeit mit den Schülern in der Betriebszeitung berichtet. Sicher ist darunter mancher gute Gedanke, der es verdient, allen, die mit den Schülern zusammenarbeiten, mitgeteilt zu werden.

Peter Helsig

Du und Dein Klubhaus

Veranstaltungen im Oktober 1962

16. Oktober, 20.00 Uhr	Lichtbildervortrag: „120 Jahre Plauener Geschichte" Es spricht Herr Rudolf Donnerhack, Direktor des Kreismuseums
17. Oktober, 19.30 Uhr	Literarischer Abend mit den Schriftstellern Jan Koplowitz und Dr. Jar. Voitéch (CSSR) über „Satire und Karikatur in der CSSR"
21. Otkober, 16.00 Uhr	Junge Talente treten auf
23. Oktober, 20.00 Uhr	Farblichtbildervortrag: „Talsperre Pöhl, gestern — heute — morgen" Es spricht Herr Oberlehrer Weber
27. Oktober, 19.00 Uhr	Winzerfest für die älteren Kolleginnen und Kollegen

Zur Erinnerung an Urlaubstage

„Was sagen Sie zum Wasser?"

„Schauen Sie, ich will es Ihnen ehrlich sagen. Meines Erachtens ist das Wasser hier nicht feucht genug. Es haftet so ein bißchen trocken an der Haut. Unsereins sehnt sich nach dem guten Wasser der Vorkriegszeit. Aber, mein Gott, wenn's halt nicht geht, dann geht's halt nicht. Wir müssen uns eben mit dem heutigen Wasser abfinden."

„Und wo ist das Wasser besser?"

„Haben Sie schon jemals bei Sonnenaufgang im Marmara-Meer gebadet? Ein wunderbares, ein unvergeßliches Gefühl. Die Wellen beklatschen Ihren Körper so sanft wie eine junge Mutti ihr ungehorsames Kind. Auch der Feuchtigkeitsgehalt des Wassers ist höher als das der Ostsee. Außerdem soll es gut gegen Keuchhusten sein."

„Möglicherweise haben Sie recht. Aber wie ich sehe, hat Sie die Sonne auch hier ganz schön gebräunt."

„Ich hoffe, Sie sind nicht beleidigt, aber ist das für Sie Sonne? der blinzelnde gelbe Fleck am Himmel? Mir stehen die Tränen in den Augen, wenn ich sie ansehe, wenn ich nur denke, wie herrlich die Sonne woanders scheint! So ganz richtig scheint sie nur an der französischen Riviera. Was kann man den schon hier von der Sonne erwarten? Man wird bestenfalls schwarz wie ein Neger — das ist aber auch wirklich alles."

„Interessant. Mir sagt die Sonne prima zu. Kommen Sie nachher zum Segeln?"

„Segeln? In diesen Spielzeugbooten? Sind Sie schon mit der Jacht des griechischen Multimillionärs Rapides auf dem Stillen Ozean gefahren und haben die giftgrünen Wellen genossen? Eine schwimmende Stadt, sage ich ihnen — mit Restaurant, Kino, Tennisplatz, Klimaanlage und eingebauten Zimmermädchen."

„Schön und gut — aber ich segle auch hier furchtbar gern."

Sie sind eben nicht zu retten."

„Ich weiß ja nicht, wie das bei Ihnen ist — aber wenn ich bade, bekomme ich mächtigen Hunger."

„Kein Wunder — bei dem Fraß im Ferienheim."

„Sie sind mit der Küche nicht zufrieden? Dabei habe ich gestern gesehen, daß Sie beim Mittagessen zweimal nachgeholt haben."

„Was bleibt einem weiter übrig? Aber ich frage mich, warum gibt es für die Werktätigen im Urlaub keine Austern mit Zitronensaft?"

„Brr. So etwas kriege ich nie runter." „Weil man Sie dauernd mit Schnitzel und Rumsteak füttert. Wissen Sie, womit auf den Hawaii-Inseln die Urlauber verpflegt werden? Mit geräucherter Pelikanzunge und jeder Menge Ananaskompott. Und die Nächte auf Hawaii! Die Vulkane qualmen bedächtig. Leise spielen die Gitarren. Die Mädchen tanzen uralte Tänze. Sie haben außer dem Naturbadeanzug nur Blumengirlanden an. Wegen der Zensur . . ."

„Wenn ich recht unterrichtet bin, haben Sie jahrelang im Ausland gelebt. Warum sind Sie überhaupt zurückgekommen? Sie könnten ihren Urlaub doch jetzt auf den Hawaii-Inseln verbringen."

„Ich bin doch nicht verrückt! Glauben Sie vielleicht, daß Sie auf Hawaii auch vom FDGB-Feriendienst betreut werden?"

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 29 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 22. Oktober 1962

Wir empfingen liebe Gäste

Wartende Menschen am Werktor, Herbstblumen, erwartungsvolle Gesichter, ein klein wenig Aufregung, eine Zigarette. Morgen hat unsere Republik Geburtstag! Ein Geburtstag ohne Gäste aber ist wie ein Sonntagsessen ohne Braten. Die Republik empfängt in diesen Tagen viele. Menschen aus aller Welt. Auch wir erwarten Gäste. Arbeiter, Genossen aus Frankreich besuchen die Plamag.

Um acht Uhr wollten sie kommen. Der Minutenzeiger in der Pförtnerstube hat sich bereits fünfzehnmal über diese Zahl hinausgeschoben, scherzhafte Bemerkungen vom sogenannten akademischen Viertel, das bekanntlich auch für Delegationen gelten soll, werden laut, da sind sie da. Sie entsteigen der Straßenbahn. Wir erfahren den Grund der kleinen Verspätung. „Wir wollten nicht Auto fahren; wir sind Arbeiter und keine Direktoren und außerdem wollten wir viel sehen", sagen sie. Bereits diese Bemerkung macht sie uns sympatisch. Und als wir uns gegenseitig begrüßen, uns zulachen, da weiß jeder von uns ohne große Erklärung: Das sind keine Dandys aus den Pariser Salons, keine Nichtstuer aus den Vergnügungsvierteln französischer Großstädte. Gewiß, sie haben französischen Charme. Man könnte den Genossen Jaquet direkt beneiden, wie elegant und weltmännisch er den Blumengruß entgegennimmt und erwidert; man lächelt unwillkürlich mit, wenn das kleine Menjoubärtchen des Genossen Henri Leclaire beim Lachen tanzt. — Aber Dandys sind sie beileibe nicht. Wie schwielig doch die Hände von Henri sind, wie nachdenklich Alfred schaut — Arbeiter sind zu uns gekommen, Genossen aus Frankreich! Menschen, wie viele in unserer Republik.

Wie lächerlich mutet uns jungen Menschen angesichts dieser Tatsache an, daß die herrschenden imperialistischen Kreise in Deutschland jahrzehntelang vom „Erbfeind" Frankreich sprachen. Eine Zeit, eine These — für uns vorbei, doch immer noch lebendig. Sie wird uns in Erinnerung gebracht durch die Worte von André: „De Gaulle fuhr zu Adenauer nach Westdeutschland, um sich gegen die französischen Arbeiter zu verbinden. Wir Arbeiter aber kamen zu euch in die DDR!" Er trifft den Kern der Dinge. Der Feind der deutschen Imperialisten waren auf dem Weltmarkt die französische Kohle, der Stahl aus Elsaß-Lothringen. Konnte man das den einfachen Menschen erzählen? Sie erfanden die These vom „Erbfeind", geißelten den französischen Menschen. Heute haben sich die Kräfte verschoben. Es geht gegen die Interessen der Arbeiter in aller Welt. Da heulen die Wölfe gemeinsam. Wir haben dich verstanden, Genosse Jaquet.

*

Sie wollen unseren Betrieb sehen. Das ist verständlich! In den Kohlengruben von Hénin-Liétard, in den Eisenbahnwerkstätten von Billy-Montigny, in den Metallbetrieben der kleinen Stadt Lens sind sie zu Hause. Nun wollen sie sehen, wie und wo deutsche Menschen arbeiten. Sie staunen über unsere tonnenschweren Zylinder und Druckmaschinenwände, kriechen fast in die öltriefenden, hämmernden Drehautomaten, betasten hier und da fachmännisch eine blanke Metallfläche, schütteln unseren Arbeitern die Hände und sprechen mit den Menschen unserer Produktionsabteilungen. „Wieviel verdient ihr? Wieviel bekommst du Urlaub? Habt ihr Ferienheime? Wieviel Stunden arbeitest du in der Woche? Befriedigt dich deine Arbeit? Kannst du mithelfen beim Aufstellen des Planes?"

Sie fragen viel, die Genossen aus Frankreich. Sie besuchen auch unsere Sanitätsstelle, hören erstaunt, daß es in unserem Betrieb einen hauptverantwortlichen Sicherheitsbeauftragten gibt, daß Unfallschutz oberstes Gebot und erste Pflicht ist. Und ihre Verwunderung zeigt uns, daß die französischen Gäste vieles sehen, was unseren Menschen schon selbstverständlich geworden ist. Wir vergessen so manches, das uns unser Staat erst gab.

480 Unfälle bei 1300 Mann Belegschaft, 4 Tote im letzten Jahr. Fünf Prozent aller Bergarbeiter sterben mit 35 Jahren den Silikosetod! Angaben, die der Genosse Leclaire über seine französische Grube macht, als wir vom Unfallschutz sprechen. Angaben, die er nicht mehr mit lächelnd-tanzendem Menjoubärtchen sagt, sondern haßerfüllt und verbittert.

Unser Vorschlagswesen, unsere Neuerbewegung interessieren sie. Das ist für sie etwas völlig Neues. Prämie für einen Vorschlag zur Verbesserung der Arbeit? „Großartig", sagt der Genosse Ooghee. „Bei uns kannst du höchstens einen Vorschlag machen, damit sich der Unternehmer die Jacke vollsaugt!"

*

Wort für Wort, Gedanke um Gedanke werden ausgetauscht. Man sitzt noch im Technischen Kabinett bei einem kleinen Imbiß zusammen. Es kommt der Vorschlag, einen Freundschaftsvertrag zwischen einer französischen Grube und der Plamag abzuschließen. Ein Organisationskomitee ist schnell gegründet. Adressen werden ausgetauscht. Im November will man sich wieder treffen. Die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern soll vertieft werden.

Fortsetzung auf Seite 2



Genosse Werner Blank arbeitet in der Abteilung Materialversorgung und entwickelte sich hier zum verantwortlichen Gruppenleiter. Als befähigter Mitarbeiter mit vorbildlichen Arbeitsleistungen ist er erster Vertreter des Leiters der Materialwirtschaft. Sein Streben, dem Betrieb noch bessere Leistungen zu bieten, bewies er mit der Aufnahme des 1963 zu Ende gehenden Studiums an der Fachschule für Industrie-Ökonomik. Auch in der gesellschaftlichen Arbeit steht Genosse Blank seinen Mann als Parteigruppenorganisator und Gruppenführer in der Kampfgruppe, sowie in Sondereinsätzen zur Unterstützung der Landwirtschaft und in seiner Wohnparteiorganisation.



Seit der Gründung der Kampfgruppen der Arbeiterklasse hat Genosse Werner Martin alle Aufgaben, die ihm als Gruppenführer oblagen, vorbildlich erfüllt. Pünktlich und einsatzbereit ist er zu jedem Dienst anwesend. Aber nicht nur in der Kampfgruppe, sondern auch fachlich und in jeder anderen Hinsicht ist Genosse Martin immer bereit, wenn ihm von der Partei ein Auftrag erteilt wird. Als 1. Sekretär der APO Montage leistet er eine hervorragende Arbeit. Seine überdurchschnittlichen fachlichen Leistungen wurden mit der viermaligen Auszeichnung als Aktivist anerkannt. Neben der „Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse" wurde ihm noch eine Geldprämie überreicht.

Bereits am 1. Mai 1962 erhielt Genosse Walter Hopf diese hohe Auszeichnung. Ihm wurde ebenfalls am 6. Oktober nachträglich noch eine Geldprämie zuerkannt.



Genosse Wolfgang Kintscher arbeitet als Revolverdreher in unserem Werk und hat sich durch großen Fleiß und Lerneifer in relativ kurzer Zeit zu einem Facharbeiter entwickelt. Hinsichtlich der Arbeitsdisziplin und -moral ist er ein gutes Vorbild und wirkt auf undisziplinierte Kollegen ein. Durch die Anwendung des Gewinderollens mit Rollkopf hat er an den Einsparungen der Abteilung Revolverdreherei — die ihren Normen- und TOM-Plan bisher übererfüllt hat — großen Anteil. Durch seine aktive Mitarbeit im Vorschlagswesen beweist Kollege Kintscher, daß er bei seiner Arbeit nachdenkt und ständig bestrebt ist, durch seine Initiative das Tempo des sozialistischen Aufbaues in der DDR zu beschleunigen. Neben seiner fachlichen Arbeit ist Genosse Kintscher auch gesellschaftlich tätig. Er ist Angehöriger der Kampfgruppe und AGL-Vorsitzender im mechanischen Betrieb.

Ehrentafel

Zum 13. Jahrestag unserer Republik wurden folgende Genossen und Kollegen für hervorragende fachliche und gesellschaftliche Arbeit ausgezeichnet:

Die „Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse" erhielt

Genosse Werner Martin

Als Aktivist des Siebenjahrplanes wurde geehrt.

Genosse Wolfgang Kintscher

Die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen" erhielt

Genosse Werner Blank

Eine Touristenreise in die Sowjetunion erhielten

Siegmar Wunderlich, Dietmar Fischer, Heinz Jähnig, Gottfried Herold.

Buchprämien wurden überreicht den Genossen und Kollegen

Edgar Riediger, Erich Gerisch, Erhard Steudel, Kurt Kemnitz, Alfred Deeg, Rudolf Schmidt, Arthur Roßberg, Konrad Dorst, Frieda Neubauer, Walter Leschke, Wilhelm Weiß, Walter Schikore, Gerhard Schumann, Helmut Jahn, Otto Petermann, Hildegard Frömel, Gotthold Jähn, Siegfried Schleux, Wolfgang Burgmeier, Kurt Rößiger, Irene Bachmann, Herbert Holzmüller, Heidi Lorenz, Gunter Fettin, Richard Trommer, Maria Stark, Werner Ludwig, Jürgen Domschke, Gunter Seidel, Albert Schwabe, Wolfgang Frotscher, Rudolf Kusser, Werner Martin, Erhard Matschulat, Lothar Dubiel, Werner Oltscher, Gerhard Rentzsch, Helga Franz, Manfred Bauer, Siegfried Stephan, Alois Wagner, Edwin Gruber, Willy Burkhardt, Alfred May, Walter Ottiger, Heinz Günther, Max Vogt, Jürgen Krämer, Christel Sadowsky, Kurt Zimmer, Hans Kögler, Wolfgang Klinger, Walter Göll, Heinz Winkler, Siegfried Ketscher, Willy Herlitze, Erwin Schmidt, Manfred Heinecke, Eugen Schlicht, Manfred Müller, Dieter Bachmann,

Dem Kollegen Alfred Karnapp

wurde von der Technischen Universität Dresden wegen guter Leistungen im Fernstudium eine Buchprämie überreicht.



Plandiskussion 1963:

Forderung: Endlich zügiger Arbeitsfluß

Zu den Ausführungen der Abteilung Hobelei im Plamag-Aktivist vom 22. September 1962 ist folgendes zu bemerken:

Die Frage des ungeordneten Arbeitsablaufes in der Wändestraße war schon wiederholt Gegenstand von Aussprachen zwischen den Kollegen Meistern und Technologen.

Am 26. September 1962 fand auf Grund des obigen Artikels eine erneute Aussprache zwischen den Kollegen Moosburner, Voigtmann, Riediger, Jahn, Jahnke, Erfurt und Markert statt. Die ausführliche und teilweise sehr hart geführte Aussprache zeitigte folgendes Ergebnis:

Die beiden Vorschläge der Kollegen sind nicht realisierbar, da sie den Forderungen nach Spezialisierung auch in den vorbereitenden Abteilungen widersprechen bzw. die Forderung nach gründlicher Vorbereitung des gesamten Arbeitsablaufes völlig außer acht lassen.

Es wurden folgende Punkte im einzelnen nochmals besonders festgelegt und ihre Einhaltung der Kontrollpflicht der Abteilungsleiter der Technologie bzw. des Obermeisters und der Meister der Wändestraße unterstellt:

1. Verbesserung der Arbeitspläne und Arbeitsunterweisungen durch die technologische Feinplanung.
2. Einhaltung dieser Arbeitspläne durch die Kollegen der Wändestraße einschl. der Kollegen Anreißer.
3. Die technologische Feinplanung beachtet die Eintragung für die Bearbeitung nach dem Koordinatensystem und veranlaßt die Nachtragung fehlender Angaben.
4. Während der Fertigung erkannte Fehler im Arbeitsplan sind der technologischen Feinplanung zur Berücksichtigung zu melden. (Dies unterblieb aus sogenanntem Zeitmangel sehr häufig). Nur so kann die erforderliche Ordnung, die vor allem bei Wiederholungsarbeiten sich erfolgreich auswirkt, eingehalten werden.

   Konstruktionsfehler werden von der Technologie an das Konstruktionsbüro weitergeleitet.
5. Um die Verbindung zwischen der Wändestraße und der Technologie über den Rahmen der bestehenden „Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Wändestraße“ weiter zu verbessern bzw. zu festigen, hat der Haupttechnologe den Kollegen Jahnke angewiesen, täglich zweimal die Wändestraße aufzusuchen und dort im Gespräch mit dem Meister und den Kollegen bestehende Differenzen zu klären und technologisch auszuwerten.
6. Sollte sich aus Gründen des terminlichen Ablaufes dennoch ein Abweichen vom vorgeschriebenen Plan ergeben, so sind diese operativ ohne Änderung des gültigen Arbeitsplanes zu klären. Dabei sollte diese Arbeitsweise weitestgehend vermieden werden.
7. Aufgetretene Differenzen hatten Schwierigkeiten in der Fertigung der Ankörnschablonen für die Schutze zur Folge. Auch dieses Problem wurde mit den Kollegen der Betriebsmittelabteilung durchgesprochen und die Forderung nach termingerechter Bereitstellung erneut gestellt. Hier wird ein sich abzeichnender besserer Vorlauf und vor allem eine frühere Bereitstellung der Anreißzeichnung durch das Konstruktionsbüro helfen.

Die Kollegen der Technologie pflichten der Forderung der Koll. Männel und Seifert bei, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität Sache aller Werktätigen sei. Sie erklärten zum Schluß ihrer Ausführungen nochmals ihre Bereitschaft zur Verbesserung ihrer Arbeitsweise, fordern aber gleiches von den Kollegen der Wändestraße. Die beste Möglichkeit des kollektiven Arbeitens in diesem Sinne bietet doch zweifellos die „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft Wändestraße“.

Wir richten an die Kollegen der Wändestraße die Bitte, mit dazu beizutragen, daß sie eine „echte“ sozialistische Wändestraße wird.

Jahnke, TVF

„In meinem Alter ...?“

Wieviele Eltern gibt es, die ihr Kind ermahnen und sagen: „Paß in der Schule schön auf und lerne gut, sei aufmerksam, strenge dich an usw.“ Aber haben die Erwachsenen für ihre eigene Bildung auch alles getan? Es ist doch eine Tatsache, daß man zum Lernen nie zu alt ist und es gibt ein scherzhaftes Sprichwort „Wirst du alt wie 'ne ... lernen mußt du immerzu.“ Eine Bestätigung finden wir doch schon, wenn wir an unsere Kinder denken und seien wir ehrlich, wieviele Eltern gibt es, die ihrem Kind keine Hilfe und Unterstützung bei den Schularbeiten geben können und im stillen denken: „Wenn ich doch auch wenigstens mithalten könnte.“

Viele Menschen gibt es auch, die bei den heutigen Fragen in Politik und Wirtschaft einfach in den Tag hinein reden und vor allem die Dinge sich nicht real und wissenschaftlich erklären können und deshalb undialektisch an die Fragen herangehen. Nun wirft sich die Frage auf: Was hindert uns denn, noch bestehende Lücken zu schließen? Unser Staat hat doch alle Möglichkeiten geschaffen, damit unsere Menschen an dem Bildungsprozeß teilhaben können und der Qualifizierung nichts im Wege steht.

Unser Plan 1963 sieht neben der Planung unserer Produktionsaufgaben vor, daß sich 30 Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen qualifizieren. Wir wollen dabei nicht verkennen, daß sich schon viele unserer Belegschaftsmitglieder in irgend einer Form weiterbilden konnten und ein Teil sich in der Ausbildung befindet. Trotzdem muß aber gesagt werden, daß sich noch viele in dieser Frage zurückhalten.

Neben Qualifizierungsmaßnahmen, die unseren betrieblichen Produktionsaufgaben entsprechen, gilt es aber auch, sich ein umfassendes Allgemeinwissen anzueignen. Mögen manche auch sagen, das brauche ich nicht, und wozu soll ich mich nochmals auf die Schulbank setzen und dazu in meinem Alter usw. Eine Tatsache ist aber doch, daß man nie dümmer werden kann. Als Hinweis sei noch gesagt, daß für alle Qualifizierungen unseren Kolleginnen und Kollegen keine Kosten entstehen, da der Betrieb hierfür aufkommt entsprechend den Richtlinien des BKV.

Es ist jedoch auch notwendig, daß sich unsere Lenkungs- und Leitungskräfte in dieser Frage aufgeschlossener und intensiver einschalten müßten. Einmal für sich selbst und darüber hinaus für ihre Kollegen in der Abteilung. Man muß daran denken, daß sich alles weiterentwickelt, auch unsere Maschinen usw. Es ist aber ein schlechtes Zeichen, daß sich für die Ausschreibung eines Lehrganges „Grundkenntnisse in der Steuer-, Meß- und Regeltechnik“ ein einziger Kollegen Meister gemeldet hat. Es ist wohl verständlich, daß bei mangelhafter Beteiligung ein Lehrgang zum Scheitern verurteilt ist. Auch darf man sich nicht von betriebs- und abteilungsegoistischen Standpunkten leiten lassen. Manche Abteilungsleiter sehen nur die Arbeitszeit der Kollegen, die evtl. auch mal während der Arbeitszeit zur Schule müssen. Hier ist es eben notwendig, sich Gedanken zu machen, wie man den Schulbesuch der Kollegen durch Umorganisierung ermöglichen kann, obwohl dies gewiß nicht immer einfach ist.

Unseren derzeitigen betrieblichen Erfordernissen entsprechend dürfte es von Interesse sein, daß die Frage des zweiten Berufes in Verbindung mit der Umsetzung aus manuellen Bereichen in mechanische Abteilungen sich nicht von selbst löst und mit weiteren Qualifizierungen verbunden ist. Auch unsere Kollegen Kraftfahrer haben die Möglichkeit, die Facharbeiterprüfung als Berufskraftfahrer abzulegen. So befinden sich z. Z. 5 Kollegen in der Ausbildung, um die Bedingungen für die Aufnahme zur Ausbildung zum Berufskraftfahrer zu erfüllen.

In Kürze läuft die Ausbildung zur Erreichung des Befähigungsnachweises für den „Arbeits- und Gesundheitsschutz“, für Lenkungs- und Leitungskräfte lt. Ministerratsbeschluß 30/3 an. Ferner befinden sich auch Kolleginnen und Kollegen in der Ausbildung zum Techniker, Meister, Ingenieur, — für die Ablegung der Mittleren Reife, des Abiturs usw. Trotzdem könnte die Beteiligung unserer Belegschaftsmitglieder besser sein,, wenn man bedenkt, daß doch alle Bildungseinrichtungen wie Volkshochschule, Betriebsakademie, Lehrgänge an anderen Institutionen, innerbetriebliche Lehrgänge usw. zur Verfügung stehen. Die Volkshochschule z. B. bietet ein wirklich gutes Programm und so gibt es doch für jeden etwas, Lehrgänge wie Psychologie, Pädagogik, Mathematik, Sprachen, Stenografie, Maschinenschreiben, Philosophie usw.

Für viele ist, um nur einiges zu nennen, Philosophie, Psychologie u. a. ein Schreckgespenst, und doch sind diese Lehrgänge hochinteressant, kommt man doch einmal mit Dingen zusammen, über die man sich im Alltag sehr wenig Gedanken macht.

Es ist unseren Menschen also wirklich leicht gemacht, nur muß man sich zu etwas durchringen und auch etwas von der Freizeit opfern. Deshalb gilt es zu überlegen, daß man einer allgemeinen, aber bedeutenden Forderung der Gesellschaft nachkommt und letzten Endes sich selbst und dem Staat dient.

Siegfried Rauh



Wir empfingen liebe Gäste

Fortsetzung von Seite 1

Höhepunkt des Beisammenseins sind die Worte des Genossen Jaquet, der sagt: „Wir befinden uns in Frankreich in der gleichen Situation wie Deutschland um das Jahr 1933. Der Faschismus setzt zum letzten Sprung an. Wir können euch aber versichern, die französische Arbeiterklasse hat nicht geschlafen. Wir sind stark. Die Zeit wird kommen, da auch die französischen Arbeiter den Sozialismus aufbauen!“

*

Längst ist die Tafel aufgehoben, die Zeit des Aufbruches schon vorbei, da spricht man noch immer in kleinen Gruppen. Von Freunden Abschied zu nehmen, ist eben schwer. Aber auf unsere französischen Gäste warten noch andere Menschen unserer Stadt. So gilt ein letzter Händedruck als vorläufiger Abschied, ein Händedruck, der zugleich sagen soll: „Wir werden oft an diese Stunden denken und in eurem schweren Kampf stets bei euch sein.“

Eberhard Günther



Seit Monaten ausschußfrei!

Im Wettbewerb des Verarbeitungsmaschinenbaues, dem auch unsere VVB angehört, werden monatlich die besten Kollektive und Kollegen der Betriebe ausgezeichnet.
Wir haben bei uns im VEB Pama Freiberg diese Orientierung allen Abteilungsleitern gegeben und sie gebeten, ihre Kollegen der Wettbewerbskommission namentlich zu nennen. Z. B. sollen das in der Gießerei die besten Former oder das Kollektiv sein, das im abgelaufenen Monat den geringsten Ausschuß hatte. Bekanntlich sind mehrere Kollektive oder Kollegen in der Regel ausschußfrei. Der Beste wird dann so ermittelt, daß der vorangegangene Monat noch mit hinzugezählt wird.
In der Mechanischen Werkstatt wird der beste Dreher ermittelt. Das ist der Kollege, der den geringsten Ausschuß verursacht. Auch hier gilt die gleiche Regelung wie im Bereich der Gießerei. Den besten Neuerern ermitteln die Büros für Neue Technik. Aus unserer Abteilung Gießerei wurden im Monat August die Kollegen

Hans Fleischer
Max Meier

als die besten Former ermittelt.
Beide Kollegen arbeiten seit Monaten ausschußfrei und liegen an der Spitze in der Abteilung.
Sie tragen wesentlich dazu bei, die Aufgaben der Maschinenbauer, mehr leistungsstarke, hochmechanisierte und automatisierte Maschinen, Geräte und Ausrüstungen zu produzieren.
Wir danken den Kollegen für ihre gute Arbeit, beglückwünschen sie zur Auszeichnung und hoffen, daß ihre gute Arbeit als Beispiel für alle Kollegen gilt.

Mädler, Abt. Arbeit — Pama

Grüße vom Verlag „Junge Garde“

Teure Genossen!

Der Verlag „Junge Garde“ beglückwünscht Sie sehr zu Ihrem Nationalfeiertag, dem Gründungstag der Deutschen Demokratischen Republik, des ersten sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern in der Geschichte Deutschlands.

Wir wünschen dem Kollektiv des Werkes Plamag — den Arbeitern, Ingenieuren, den Mitgliedern der Betriebsparteiorganisation der SED und der FDJ Erfolge in ihrer persönlichen Arbeit und beim Aufbau des neuen Deutschland.

Stellvertretender Direktor, gez. Katin
Sekretär der Organisation der KPdSU
gez. Kapustin
Sekretär d. Organisation d. Komsomol
gez. Jakuschin

Unsere Soldaten schützen die Staatsgrenze

Werte Genossen!

Für die mir zu meiner Ernennung zum Stadtkommandanten der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik übersandten Glückwünsche aus dem Plauener Druckmaschinenwerk sage ich der Betriebsleitung, den Partei- und Massenorganisationen und der Belegschaft Eures Betriebes meinen herzlichsten Dank.

Die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere der Grenztruppen der Nationalen Volksarmee sind stolz auf Eure Verbundenheit mit den Grenztruppen unserer Hauptstadt und versprechen Euch, durch vorbildliche Disziplin und Pflichterfüllung den Schutz der Staatsgrenze nach Westberlin zu garantieren. Ich wünsche Euch, werte Genossen, weiterhin große ökonomische Erfolge beim Sieg des Sozialismus in unserer Republik.

Mit sozialistischem Gruß

gez. **Poppe**, Generalmajor

Zu meinem 70. Geburtstag wurden mir von den Arbeitskollegen, von der Betriebsparteileitung, der BGL und von der Werkleitung viele Blumen und Geschenke überreicht.

Ich möchte auf diesem Wege allen meinen besten Dank aussprechen für diese Zeichen der Ehrung, die mich sehr erfreuten.

Reinhard Pippig

Die Mitgliedschaft im FDGB - eine Klassenfrage

Nach einem Beschluß des Sekretariats des FDGB-Bundesvorstandes behandeln wir in der Mitgliederversammlung deiner Gewerkschaftsgruppe im Oktober das Thema „Die Mitgliedschaft im FDGB – eine Klassenfrage" und verbinden damit gleichzeitig eine Kontrolle der Mitgliedsbücher.

Das Studium der beiden Dokumente:

„Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands"

und der

„Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung"

geben uns allen Beweise und Lehren aus der Geschichte Deutschlands in den letzten 120 Jahren:

1. **Die Arbeiterklasse ist die rechtmäßige führende gesellschaftliche Kraft der Nation.**
2. **Die DDR ist als wichtigste historische Errungenschaft der deutschen Arbeiterklasse der Vorkämpfer des kommenden friedlichen sozialistischen Deutschland.**

Bereits 1865 forderte Karl Marx von den Gewerkschaften, ihre organisierten Mitglieder als einen Hebel zur Befreiung der Arbeiterklasse zu benutzen. Organisation und Vorbereitung der Massen zum Kampf um die Macht ist letzten Endes die zentrale Frage in der Arbeiterbewegung. Das vorantreibende Element der Entwicklung und des Fortschritts der Gewerkschaften als Klassenkampforganisation war stets der revolutionäre marxistische Einfluß auf die Gewerkschaften. Wilhelm Liebknecht und August Bebel wiesen bereits bei der Gründung der Internationalen Gewerksgenossenschaften (1868/69) auf ihren Charakter als Klassenkampforgnistion hin.

Im Kampf gegen den Opportunismus setzten sich stets die revolutionären marxistischen Kräfte durch. Solche gewerkschaftlichen Kämpfe wie der Crimmitschauer Textilarbeiter 1903/04, der Streik der Mansfeldkumpel 1909, der Massenstreik 1919 gegen die Konterrevolution, der Generalstreik 1920 gegen den Kapp-Putsch zeigten das Streben der Arbeiterklasse zum einheitlichen Handeln gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus.

Im Gegensatz zur Kapitulationspolitik der rechten Führer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vor dem Hitler-Faschismus kämpften in den 30er Jahren viele Tausende revolutionärer Gewerkschafter unter der Führung der KPD mutig gegen die Gefahr und schließlich gegen den Terror des Faschismus. Viele Gewerkschafter wurden in diesem Kampf in den Konzentrationslagern ermordet. Selbst im Kriege hielten Kommunisten, klassenbewußte Sozialdemokraten und andere revolutionäre Gewerkschafter der Arbeitersolidarität die Treue und organisierten Widerstandsaktionen in Betrieben mit Zwangsarbeitern aus verschiedenen Ländern. Zwar führten diese heroischen Anstrengungen der revolutionären Arbeiter nicht zum unmittelbaren Erfolg, aber sie schufen entscheidende Vorbedingungen für die Herstellung der Aktionseinheit. Es waren Kommunisten in enger, brüderlicher Zusammenarbeit mit klassenbewußten Sozialdemokraten, die 1945 die Gewerkschaftsarbeit wieder begannen und den einheitlichen Freien Deutschen Gewerkschaftsbund schufen.

Es ist dem Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und vor allem dem Genossen Walter Ulbricht zu verdanken, daß die geschichtlichen Lehren der deutschen Arbeiterbewegung von Anbeginn die Arbeit des FDGB bestimmten. Die von der KPD vertretene Politik – vom Programm zur nationalen und sozialen Befreiung 1930 über die Konferenzen von Brüssel und Bern bis zum Aufruf vom 11. Juni 1945 – war die entscheidende Grundlage auch für die Schaffung unserer einheitlichen revolutionären Gewerkschaftsbewegung.

Im Gründungsaufruf des FDGB vom 15. Juni 1945 wurde einstimmig das gewerkschaftliche Anliegen mit den nationalen Schicksalsfragen unseres Volkes verbunden und erklärt:

„Wieder, wie nach 1918, liegt das Schicksal der Heimat in unserer Hand. Wir dürfen diesmal nicht versagen. Beweisen wir der Welt, daß die geeinte Arbeiterschaft, durch die Vergangenheit belehrt, sich ihrer besten gewerkschaftlichen Traditionen bewußt, gewillt ist, ein antifaschistisches Bollwerk zu schaffen; daß sie entschlossen ist, sich mit ganzer Kraft einzusetzen für die Schaffung eines demokratischen Deutschlands, für ein friedliches Zusammenleben mit anderen Völkern."

In einem deutschen Staat – in unserer DDR – bewies die Arbeiterklasse ihre schöpferische Fähigkeit als Gestalterin der neuen Gesellschaft. Sie brachte bei uns den historischen Nachweis, daß es möglich ist, auch in einem industriell hochentwickelten Land den Sozialismus aufzubauen.

Auf den Interzonenkonferenzen der Gewerkschaften 1946 bis 1948 waren die Vertreter unseres FDGB Fürsprecher einer Arbeiterpolitik der Gewerkschaften und erreichten, daß im Interesse der deutschen Arbeiterklasse und der ganzen Nation Beschlüsse über den gewerkschaftlichen Kampf

für einen deutschen Friedensvertrag, für die Vernichtung der Machtgrundlagen des Imperialismus

gefaßt wurden.

Doch die rechten Führer des Deutschen Gewerkschaftsbundes erwiesen sich erneut als Büttel des amerikanischen Monopolkapitals und förderten in deren Interesse die Spaltung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Beschlüsse der Interzonenkonferenzen aber sind ein Stück gemeinsamer kämpferischer Traditionen der deutschen Gewerkschafter nach 1945. Sie behalten Gültigkeit, bis sie auch in Westdeutschland verwirklicht sind.

Die westdeutschen Gewerkschafter können dieser Klassenaufgabe im sozialen und nationalen Befreiungskampf nur gerecht werden, wenn sie sich vom antisozialen und antinationalen Einfluß der Richtergruppe und des Monopolkapitals lösen, sich auf die guten Traditionen der deutschen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung besinnen, ihre Aktionseinheit herstellen und so zur Einheitsfront der Arbeiterbewegung ganz Deutschlands beitragen. Eine solche Politik kann nur im konsequenten Klassenkampf durchgesetzt werden.

Unser FDGB bewahrt die internationalen Traditionen der deutschen Gewerkschaftsbewegung und setzt sie fort, er besitzt – und damit auch unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht – im Weltgewerkschaftsbund und bei anderen Gewerkschaftsorganisationen im Ausland ein wachsendes Ansehen. Dieser großen Organisation anzugehören muß der Stolz jedes Mitgliedes unserer Betriebsgewerkschaftsorganisation sein. Das Mitgliedsbuch als Dokument der Zugehörigkeit zur Klassenorganisation diente stets der Erziehung zum proletarischen Internationalismus und war immer ein Teil der Erziehung der deutschen Arbeiterklasse zum sozialistischen Bewußtsein.

Nachdem alle Gewerkschaftsmitglieder in der AGL 1 (Montage) und AGL 3 (Werksanlagen) ihrer Beitragspflicht im laufenden Monat nachkommen, muß im Rahmen der Mitgliederversammlungen im Oktober dasselbe in den Gewerkschaftsgruppen der mechanischen Abteilungen und der Gießerei erreicht werden. In der Vorbereitung zu diesen Mitgliederversammlungen machen wir alle Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam, daß die Kontrolle in der Mitgliederversammlung durchgeführt wird, zugleich aber auch darauf, daß gleichzeitig die Richtigkeit der Eintragungen in das Mitgliedsbuch,

insbesondere das Eintrittsdatum in den FDGB oder einer freien Gewerkschaft, die vor 1933 bestand,

vorgenommen wird. Die meisten unserer Kolleginnen und Kollegen sind sich der Kraft unserer Organisation bewußt. Das zeigt sich darin, daß sie als Mitglieder des FDGB am solidarischen Kampf der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern, vor allem aber auch an dem der jungen Nationalstaaten und der noch um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Völker teilnehmen.

Man kann aber nicht von bewußter Teilnahme an diesem heroischen Kampf in Kuba, Algerien usw. sprechen, wenn man nicht monatlich seine Solidaritätsmarke erwirbt oder wenn man den Kauf einer Solidaritätsmarke in Höhe von 10 Prozent der Beitragsmarke als unzumutbares Opfer ansehen will. Auch über diese Frage muß man sich in dieser Mitgliederversammlung aussprechen, denn der zehnte der sozialistischen Grundsätze der sozialistischen Moral und Ethik lautet:

„Du sollst Solidarität mit den um ihre nationale Befreiung kämpfenden und ihre Unabhängigkeit verteidigenden Völkern üben!"

Nun gibt es in jeder Organisation Rechte und Pflichten. In der Satzung unseres FDGB kann jeder Kollege lesen:

„Das Gewerkschaftsmitglied hat die Pflicht, pünktlich die Mitgliedsbeiträge entsprechend der Beitragsordnung zu zahlen."

Pünktlich heißt: Der Beitrag ist mit Beginn des Monats für den laufenden Monat zu entrichten. Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, gilt es in den Gewerkschaftsgruppen der mechanischen Halle und der Gießerei in Ordnung zu bringen.

Welche Rechte kann das Gewerkschaftsmitglied u. a. in Anspruch nehmen?

1. Unterstützung bei langjähriger Mitgliedschaft.
2. Zuschüsse bei Geburten.
3. Krankengeld entsprechend den festgelegten Bedingungen.
4. Darlehen als Mitglied der Kasse der gegenseitigen Hilfe.
5. Erholungsurlaub in den schönsten Gegenden unserer Heimat in Heimen des FDGB oder in Vertragshäusern.
6. Materielle Unterstützung in Notfällen.
7. Teilnahme der Kinder am betriebseigenen Kinderferienlager.
8. Zuschüsse bei Kulturveranstaltungen (Theater, Kino usw.).

Deine Gewerkschaft vertritt die materiellen und kulturellen Interessen aller Werktätigen und kämpft ständig um die Verbesserung unserer Lebenslage. Die Gewerkschaften sind für jeden von uns Schulen der Demokratie und des Sozialismus. Unser Ziel ist der Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, des marxistisch-leninistischen Vortrupps der deutschen Arbeiterklasse.

BGL

Kellner, 1. Vorsitzender

Genosse Paul Kummer antwortet auf den Beitrag:

Noch nichts von Materialeinsparung gehört?

Seit Jahren wurden die Farbkasteneinsatzstücke von der Lieferfirma nach unserer Rohteilzeichnung ausgeschnitten angeliefert. Dieser ordentliche Zustand währte bis Ende 1959, dann erfolgte die Anlieferung so wie in unserer Betriebszeitung abgebildet. Es wurde sofort von TVF dagegen Einspruch erhoben und bei der folgenden Nachbestellung auf zeichnungsgemäße Lieferung hingewiesen. Außerdem baten wir bei Nichteinhaltung unserer Forderung um Rücksprache. Diese erfolgte nicht, und die Ausschnitte fielen wiederum rechteckig an.

Ab dieser Zeit bestellten wir das Material in der Abmessung 1 × 1 qm, wie handelsüblich erhältlich. Das Ausschneiden übernahm die Abteilung Modelltischlerei nach einem aufgerissenen Zuschnittplan und ergab bei 100 Einsatzstücken eine Materialeinsparung von 12,5 kg. Diese technologische Veränderung lag bereits vor Eingang des Verbesserungsvorschlages des Kollegen Niemeyer vor, demzufolge ist der Vorschlag mit Recht abgelehnt worden. Dies als Antwort. Mir ist hier etwas unverständlich. Wer legte diese alte Platte wieder auf? Meinerseits erfolgte vor Ablehnung des Vorschlages eine Aussprache mit Kollegen Niemeyer, bei der er mit der Ablehnung einverstanden war.

Paul Kummer

Anmerkung der Redaktion:

Die Farbkasteneinsatzstücke werden jetzt in der Modelltischlerei nach einer Schablone zugeschnitten. Durch diese Methode wird gleichzeitig Fräsarbeit eingespart. Der Abfall wird somit auf ein Mindestmaß gesenkt.

Von den Arbeitern lernen

Die sozialistische Erziehung der Kinder in unseren allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen wird nur dann erfolgreich durchgeführt, wenn die für die Erziehung verantwortlichen Pädagogen ihre Aufgabe in enger Verbindung mit den Arbeitern der materiellen Produktion erfüllen.

Die dafür notwendigen Erkenntnisse vermittelten den 15 Studenten des Pädagogischen Institutes Potsdam, Konsultationspunkt Plauen, in einem einwöchigen Produktionspraktikum die Arbeiter des VOB PLAMAG. Bereits am zweiten Tag des Praktikums konnte zwischen den Arbeitern und uns eine gute Verbindung hergestellt werden. So mancher wertvolle Hinweis wurde uns von den Arbeitern gegeben. Besonders die von den Funktionären des Betriebes gestalteten Vorträge, des Kollegen Diplom-Ingenieur Zuber über die Entwicklung des polytechnischen Maschinenbaues, des Leiters der Abteilung Betriebsmittel, Kollegen Lippert, über die Bedeutung der Neuererbewegung in der Industrie und des Diplom-Wirtschaftlers, Kollegen Milde, der über Betriebsorganisation referierte, gaben uns einen Einblick in die Aufgaben des Betriebes beim Aufbau des Sozialismus.

Wenn, bedingt durch die Kürze der Zeit, nur die wichtigsten Maschinen und Produktionsmöglichkeiten erklärt werden konnten, so war doch bei allen Studenten der Wille, Neues von unseren Arbeitern zu lernen, vorhanden.

Der erfolgreiche Abschluß des polytechnischen Praktikums wurde für uns als Studenten aber nur durch die aktive Unterstützung und das Verständnis der Produktionsarbeiter, der Funktionäre des Betriebes und besonders durch das Bemühen von Kollegen Helsig, Instrukteur für UTP, ermöglicht.

Es gilt jetzt, die im Betrieb gewonnenen Erkenntnisse bei der Erziehung der Kinder und Jugendlichen zur Anwendung zu bringen, um diese vom Wert der Arbeit zu überzeugen.

Die Studenten der Gruppe 5 a

„Am Ende der Nacht"

Schauspiel in drei Akten von Harald Hauser

JENSSEN: „... können oder wollen Sie nicht verstehen, was in einem Menschen vorgeht, der ... dem dieses Werk ins Herz gewachsen war! Glauben Sie denn, ich wußte nicht, was ich tat, als ich warnte, als ich voraussagte, was jetzt eintrifft? Und auf wissenschaftliche Argumente Antworten erhielt aus den Bereichen der Agitation und ... und der Verdächtigung!"

STROGOW: „Von heute abend spreche ich, nicht von vorgestern und nicht von letzter Woche. Sind Sie der Meinung, daß Sie sich, seit uns der Ausfall der Turbine bedroht, auf der Höhe Ihrer Verantwortung zeigen?"

In heftigster Erregung verläßt Boris Strogow, der sowjetische Hauptingenieur eines großen SAG-Betriebes, das Zimmer seines deutschen Kollegen Dr. Jenssen ... so voller Widersprüche! So ein hervorragender Wissenschaftler, und ..."

Und dieser Dr. Jenssen denkt: „Meine Zeit war noch nicht reif, solange ich gebraucht wurde. Sie werden mich verhaften, sobald ich nicht mehr unentbehrlich sein werde. Dieser Zeitpunkt steht nun unmittelbar bevor ..."

Während des Krieges hatte Dr. Jenssen durch ein falsches, wider besseres Wissen und Gewissen gegebenes Zeugnis einen sowjetischen Kriegsgefangenen in tödliche Gefahr gebracht. Jetzt, nach vielen Jahren, glaubt er, in seinem Kollegen Strogow eben diesen Gefangenen wiederzuerkennen. Voller Verzweiflung und Angst, völlig verwirrt und keinen Ausweg sehend, glaubt Dr. Jenssen, es bleibe ihm nur übrig, dem Angebot eines ausländischen Werkes zu folgen, zu fliehen ... nach Indien, nach Bombay ...

Harald Hauser hat selbst zu seinem Stück geschrieben: „Ich beabsichtige, einen Konflikt zu gestalten, der echt ist, tief geht und dessen Lösung vom Zuschauer verstanden und als die einzig richtige empfunden wird. Ich beabsichtige, den ehrlich mit den Problemen seiner Umwelt und mit sich selbst ringenden deutschen Ingenieur Dr. Peter Jenssen, dem lebenserfahrenen, humorvollen Boris Maximowitsch Strogow, einem Sowjetbürger, gegenüberzustellen und zwischen beiden die jüngere deutsche technische Assistentin Eva Brandt in ihrer tiefen Liebe und zugleich in ihrer schmerzhaften Verwirrung agieren zu lassen ..."

In überaus interessanter und fesselnder Weise versteht es der Autor, alle Probleme und Konflikte zu lösen. Sie können sein Stück in einer Inszenierung Dieter Wiens am Theater der Stadt Plauen kennenlernen.



Helga Mehner – Dieter Wien. Phot. Th. Max Rothe

„Wir erwarten Gäste"

Wie decke ich einen Tisch?

Zu diesem Vortrag hatte der Frauenausschuß des Betriebes unsere Kolleginnen nach beendeter Sommerpause am 18. September in das Klubhaus eingeladen.

Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende des Frauenausschusses kam Herr Hertel, Küchenmeister der HO-Gaststätte „Freundschaft" zu Wort. Ganz besonders erwähnte er, daß vitaminreiche Kost zur Erhaltung der Gesundheit notwendig ist. – Kalte Platten, appetitlich angerichtet, zeigten uns, daß solche ohne großen Kostenaufwand jeder selbst zurechtmachen kann. Verschiedene Salate, auch Rohkost, wurden zur Verkostung gereicht. –

Herr Richter, Oberkellner der genannten Gaststätte, begann nun mit dem Tischdecken, angefangen mit dem Auflegen des Tischtuches und der Servietten, welche in verschiedenen Formen aufgestellt werden können. Vom Kaffeetisch bis zum festlich gedeckten Tisch machte Herr Richter darauf aufmerksam, daß ein gedeckter Tisch erst dann wirklich festlich aussieht, wenn beim Aufdecken genaue Richtung eingehalten wird und ein Gedeck wie das andere gleichmäßig ausgerichtet an seinem Platz steht. –

An diesem Abend konnten wir auch wieder einmal die Bäuerinnen unserer Patendörfer Droßdorf und Schloditz bei uns begrüßen. –

Da eine gute Teilnahme an diesem Vortrag zu verzeichnen und nicht für alle Kolleginnen Platz vorhanden war, wird der Vortrag zu dem unseren Kolleginnen bekannten Termin wiederholt.

Hilde Frömel, Frauenausschuß

Staffellauf

rings um den Echo-Sportplatz

Am Mittwoch, dem 24. Oktober 1962, führt die Betriebssportgemeinschaft den diesjährigen

Herbst-Staffellauf

rings um den Echo-Sportplatz durch.

Zu einer Mannschaft gehören vier Kollegen, und jeder Läufer hat ca. 200 m zu laufen.

Die Siegermannschaft erhält den Wanderpokal der BSG, welcher dann zum Frühjahrs-Staffellauf 1963 zu verteidigen ist.

Wir hoffen, daß sich recht viele Abteilungen daran beteiligen und bis zum 20. Oktober 1962 ihre Mannschaften bei der BSG-Leitung melden.

Aktive Läufer sind nicht startberechtigt!

Start: 16.15 Uhr am Echo-Sportplatz.

BSG Motor Plamag

Freunde bei Freunden

Im April 1962 weilte eine Jugenddelegation aus Ungarn in der Deutschen Demokratischen Republik und kam auch in unseren Betrieb. Damals wurden mit den ungarischen Freunden enge Freundschaften geschlossen, Erfahrungen ausgetauscht, und es wurde den Jugendfreunden die Lage in der DDR sowohl in politischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht erläutert. Wenn wir uns vielfach auch nur mit der Zeichensprache verständigen konnten, war doch sofort bei den Gesprächen und beim geselligen Beisammensein ein guter Kontakt vorhanden. Hier saßen Freunde mit Freunden zusammen, denen das Wohl der Menschheit und die Erhaltung des Friedens oberstes Anliegen sind.

Den ungarischen Freunden hat es sehr gut in unserer Republik gefallen, und sie luden uns zu einem Gegenbesuch in ihre Heimat ein. Im Frühsommer 1962 reiste eine Delegation der Freien Deutschen Jugend nach Budapest. Ich hatte das große Glück, der Delegation anzugehören und Gast des ungarischen Jugendverbandes KISZ zu sein.

Die Ankunft auf dem Budapester Westbahnhof wird mir immer in Erinnerung bleiben. Herzlichst wurden wir vom Budapester KISZ-Komitee begrüßt. Freunde, die sich im April kennengelernt hatten, sahen sich wieder. Die Einwohner von Budapest waren ebenfalls in großer Zahl zum Bahnhof gekommen, und man spürte, daß der Willkommengruß von Herzen kam. Unsere Ankunft wurde vom ungarischen Fernsehen eingefangen. Beim Abspielen der Nationalhymnen beider Länder standen wir Hand in Hand mit unseren ungarischen Freunden.

In einem internationalen Pionierlager — etwa 20 Autominuten von Budapest entfernt — erwartete man uns. Dieses Pionierlager glich einem Erholungszentrum. Für unser leibliches Wohl sorgte ein Hotel im Zentrum von Budapest, direkt an der Donau, nahe dem Parlamentsgebäude.

Der Delegation gehörten aus den Bezirken Karl-Marx-Stadt und Leipzig 42 Jugendfreunde an, und sie waren Gast im XXII. Bezirk von Budapest. In diesem Bezirk sind drei Schwerpunktbetriebe vorhanden, in denen sehr viele Jugendliche arbeiten. Wir hatten also ausgiebig Gelegenheit, uns mit gleichaltrigen Freunden über die Jugendarbeit in der DDR und in Ungarn zu unterhalten.

Zuerst waren wir Gäste in der größten Schweinezucht- und Mastanstalt der Welt. Sehr herzlich begrüßten uns Pioniere, KISZ-Funktionäre und die Kinder des Betriebskindergartens. Von allen Seiten erhielten wir Blumen. Bei der Betriebsbesichtigung erklärte uns der Hauptingenieur, der dieser riesigen Fleischfabrik vorsteht, daß zur Zeit 60 000 Schweine aller Rassen aufgezogen werden. Täglich werden für die Lieferanten von Koteletts und Schnitzel 18 Eisenbahnwaggons Futtermittel verschiedener Art verarbeitet und aufbereitet. Peinlich sauber und großzügig sind die Anlagen, die Straßen und Gebäude, wie überhaupt Sauberkeit an erster Stelle steht. Streng wird darauf geachtet, daß durch Besucher keine Krankheiten oder Seuchen eingeschleppt werden. Deshalb wird auch der Desinfektion größtes Augenmerk geschenkt.

Anschließend unterhielten wir uns mit Mitgliedern des KISZ-Verbandes sowie der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei. Wir sprachen über Fragen der Leitungstätigkeit, die Arbeit mit der jungen Intelligenz sowie über Finanzfragen unserer beiden Jugendorganisationen. Großes Interesse gab es bei den ungarischen Gesprächsteilnehmern — besonders bei den Jugendlichen — über die Westberlin-Frage. An Hand des Nationalen Dokumentes wiesen wir nach, wie vernunftwidrig der gegenwärtige Zustand ist und wie von Westberlin aus gegen die DDR und die anderen sozialistischen Länder Verbrechen vorbereitet werden.

Ein riesiges Essen von Spezialitäten aus Schwein und Wein erwartete uns. Fast keiner unserer Freunde konnte — selbst bei der größten Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiet — mit allem fertig werden. Um die Verdauung zu fördern, wurde anschließend bei heißer Zigeunermusik getanzt. In ähnlicher Form verliefen auch die Freundschaftstreffen in einem Zündholzwerk und in einer Weinkelterei.

Uns interessierten vor allem Fragen um die Vorgänge im Herbst 1956, als die Konterrevolution glaubte, in Ungarn leichtes Spiel zu haben, um von dort aus die sozialistischen Länder zu unterminieren. Der 1. Sekretär des Budapester KISZ-Verbandes beantwortete unsere Fragen bereitwillig auf einem Forum. Zu Ehren der Opfer, die im Kampf gegen die Konterrevolution fielen oder ermordet wurden, legten wir einen Kranz am Ehrenmal dieser Patrioten nieder.

Es gab aber nicht nur Gespräche und Betriebsbesichtigungen. Unsere ungarischen Freunde machten die Tage unseres Aufenthaltes zu einem für uns einmaligen Erlebnis. So verbrachten wir beispielsweise gemeinsam mit Freunden vom KISZ einen ganzen Tag auf einem Luxusdampfer auf der Donau. Vielen bekannt — zumindest dem Namen nach — ist die Margareteninsel mit ihren bis zu 25 Grad C warmen Thermalquellen. Die Insel ist ein Erholungszentrum für ganz Ungarn. Sehenswert sind auch die weißen Bauten der Fischerbastei, die besonders abends durch die Beleuchtung und unter dem Licht der Tiefstrahler ein herrliches Panorama bieten.

Uns wurde auch Gelegenheit gegeben, die Gemäldegalerie zu besichtigen. Ein anderer Besuch galt der Budapester Industriemesse. Im Pavillon der DDR unterhielten wir uns mit Genossen aus der DDR, die als Vertreter von Außenhandelsunternehmen dort fungierten. Vieles, vieles könnte man noch berichten. Es ist aber unmöglich, in diesen wenigen zur Verfügung stehenden Zeilen auf alle Erlebnisse und Begegnungen einzugehen. Aber immer wieder zeigte sich, daß den ungarischen Freunden die Erhaltung des Friedens genauso am Herzen liegt wie uns. Und das ist das Gemeinsame, was uns verbindet, wenn wir auch verschiedene Sprachen sprechen. Wir haben gemeinsame Ziele und werden gemeinsam dafür kämpfen.

Herzlichst wurden wir von unseren Freunden verabschiedet. Während langsam der Zug anfuhr, der uns in die DDR zurückbrachte, wurden noch die letzten Grüße und Adressen getauscht. In manchem Auge gab es Tränen, so feste und unzertrennbare Freundschaften wurden in diesen Tagen geschlossen. Für uns war es ein unvergeßliches Erlebnis, das uns neue Kraft für den Aufbau des Sozialismus und für unsere weitere Arbeit in der FDJ gab.

Manfred Heinecke



Diese drei Freunde vom KISZ waren im April 1962 Gäste unseres Betriebes



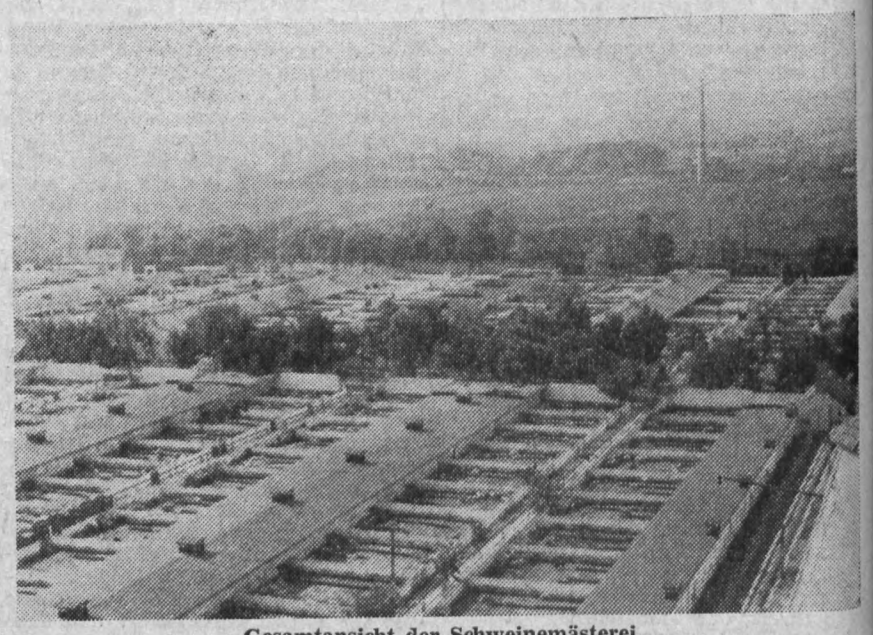
Partie an der Donau



Die Delegation der FDJ vor dem Kulturraum der Schweinemästerei



Im Gellertbad



Gesamtansicht der Schweinemästerei



Eingang zur Weltausstellung

Jan Koplowitz: Das Geschäft blüht

Roman — 348 Seiten — Ganzleinen — 6,75 DM

Jupp Haaskohls ganzer Stolz sind die neuen Schlafzimmermöbel. Es braucht ja nicht jeder zu wissen, daß er sie auf Kredit gekauft hat. Aber da wird er plötzlich arbeitslos und kann die Raten nicht weiterzahlen, und bald werden die Möbel wieder abgeholt. Jupp ist verzweifelt. Zufällig wird er Mitwisser eines Komplotts zwischen dem Personalchef seiner alten Firma und dem Inhaber des Möbelhauses. Er erkennt, daß er eines von den vielen Opfern eines großangelegten Betruges geworden ist.

Es beginnt eine Jagd voller Abenteuer. Jupp wird zum Privatdetektiv in eigener Sache und besteht die unglaublichsten Situationen. Er gerät in den Ruf eines Ehebrechers, wird beinahe von einer heiratswütigen Witwe verführt; dabei lernt er den hinter der glatten Fassade des Wirtschaftswunders versteckten moralischen Sumpf der herrschenden Klasse kennen. Zuletzt steht er, der fanatische Gerechtigkeitssucher, vor den Schranken des Gerichtes, eben weil er Unrecht aufdecken wollte. Erst jetzt merkt er, daß er allein nicht weiterkommt, daß er Verbündete braucht. Diese aber waren schon vorher da: seine Arbeitskollegen, seine Frau, aber die Hilfe hatte er ausgeschlagen. Doch jetzt ist er bereit, mit ihnen zusammen den Betrug aufzudecken.

Koplowitz gestaltet dieses Abenteuer des Arbeiters Jupp mit Humor und viel Spannung und vermittelt uns so einen Eindruck von den Verhältnissen des sogenannten Wirtschaftswunders in Westdeutschland.



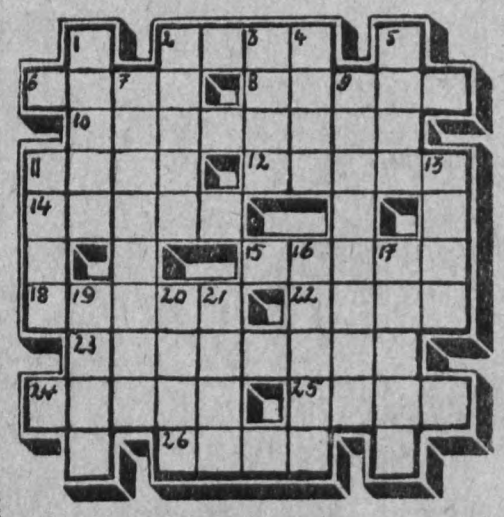
Es gehört zu den Vorzügen des Buches, daß es spannend ist wie ein Detektivroman."

Neues Deutschland vom 7. April 1962

Muß im Speisesaal geraucht werden?

Unser Speisesaal ist zu den Mittagspausen immer dicht besetzt. Die Räume sind nicht allzuhoch. Unter den Essenteilnehmern sind auch Nichtraucher und nicht nur Raucher. Wäre es nicht möglich, in den Mittagspausen das Rauchen im Speisesaal zu unterlassen? Die Nichtraucher würden sich darüber freuen. Die Luft wäre sauberer und jeder würde sein Mittagessen mit größerem Appetit verzehren. Deshalb meine Bitte an alle Raucher: Unterlaßt das Rauchen im Speisesaal während der Mittagspausen! Horst Lorenz

Für unsere Rätselfreunde



Waagerecht: 2. Mädchenname (Koseform), 6. Hauptstadt der südamerikanischen Republik Peru, 8. Sternblume, 10. Geweheart, 11. oberitalienischer Fluß zum Adriatischen Meer, 12. Mädchenname, 14. in der Schweiz lebender deutscher Schriftsteller, schrieb die Erzählung „Unterm Rad", 15. Gewässer, 18. Los ohne Gewinn, 22. Schwimmvogel, 23. Stadt an der Zwickauer Mulde mit bedeutender Textilindustrie, 24. Wintersportgerät, 25. Stadt in Südfrankreich, Geburtsort des französischen Malers Toulous-Lautrec, 26. Kreisstadt in Niedersachsen.

Senkrecht: 1. Gewerbe mit plastischer Musterung, 2. griechische Insel im Ägäischen Meer, 3. Überlieferung, 4. Nebenfluß der Donau, 5. Lachsfisch, 7. Stadt im Bezirk Halle, bekannt durch Kupferschieferbau, 9. Gericht, hoher Gerichtshof, 11. Nebenfluß der Havel, 13. kleiner Heringsfisch, 16. Komponist der Operette „Die lustige Witwe", 17. Wohnzimmer, 19. russischer Mädchenname, 20. chinesische Münz- und Gewichtseinheit, 21. Nachtvogel.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 30 — Organ der SED-Betriebsparteiorganisation — 31 Oktober 1962

Kapitel II der Weltgeschichte begann am 7. November 1917

Mit den Schüssen der „Aurora" am 7. November 1917 wurde die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab eingeleitet. Im „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" wird dazu gesagt:

„Mit der Errichtung des ersten sozialistischen Staates beantwortete das Proletariat Rußlands unter Führung der Partei der Bolschewiki und W. I. Lenins erstmalig in der Praxis die Frage, wie die Arbeiterklasse ihre welthistorische Rolle verwirklichen, die kapitalistische Klassenherrschaft stürzen und die politische Macht der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern errichten muß. Die erste siegreiche Diktatur des Proletariats und der Sieg des Sozialismus in einem Land zeigten den einzig möglichen Weg zur Lösung aller Grundwidersprüche des Imperialismus und widerlegten im Leben die opportunistischen Theorien vom friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus, die die Arbeiterklasse dem Imperialismus zu unterwerfen versuchen."

In den 45 Jahren, die seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vergangen sind, hat sich das Gesicht der Welt grundlegend verändert. Rußland wurde aus einem rückständigen Agrarland zu einem Industrieland, das sich anschickt, die industriell hochentwickelten Vereinigten Staaten zu überholen. War 1917 der übergroße Teil der Bevölkerung Rußlands des Lesens, Schreibens und Rechnens unkundig, werden heute in der UdSSR im Verhältnis zu anderen Ländern die meisten Hochschulkader auf allen Gebieten ausgebildet. Am markantesten zeigt sich der Fortschritt auf dem Gebiet der Raketentechnik, die zu solch großen Erfolgen führte, wie die mehrtägigen Weltraumflüge von Wostok III und IV. Eine solche rasche Entwicklung ist aber unmöglich, wenn ein Volk beherrscht wird von einer Klasse, deren Bestreben es ist, andere Völker zu überfallen, auszuplündern und zu unterdrücken. Das ist den Imperialisten vorbehalten.

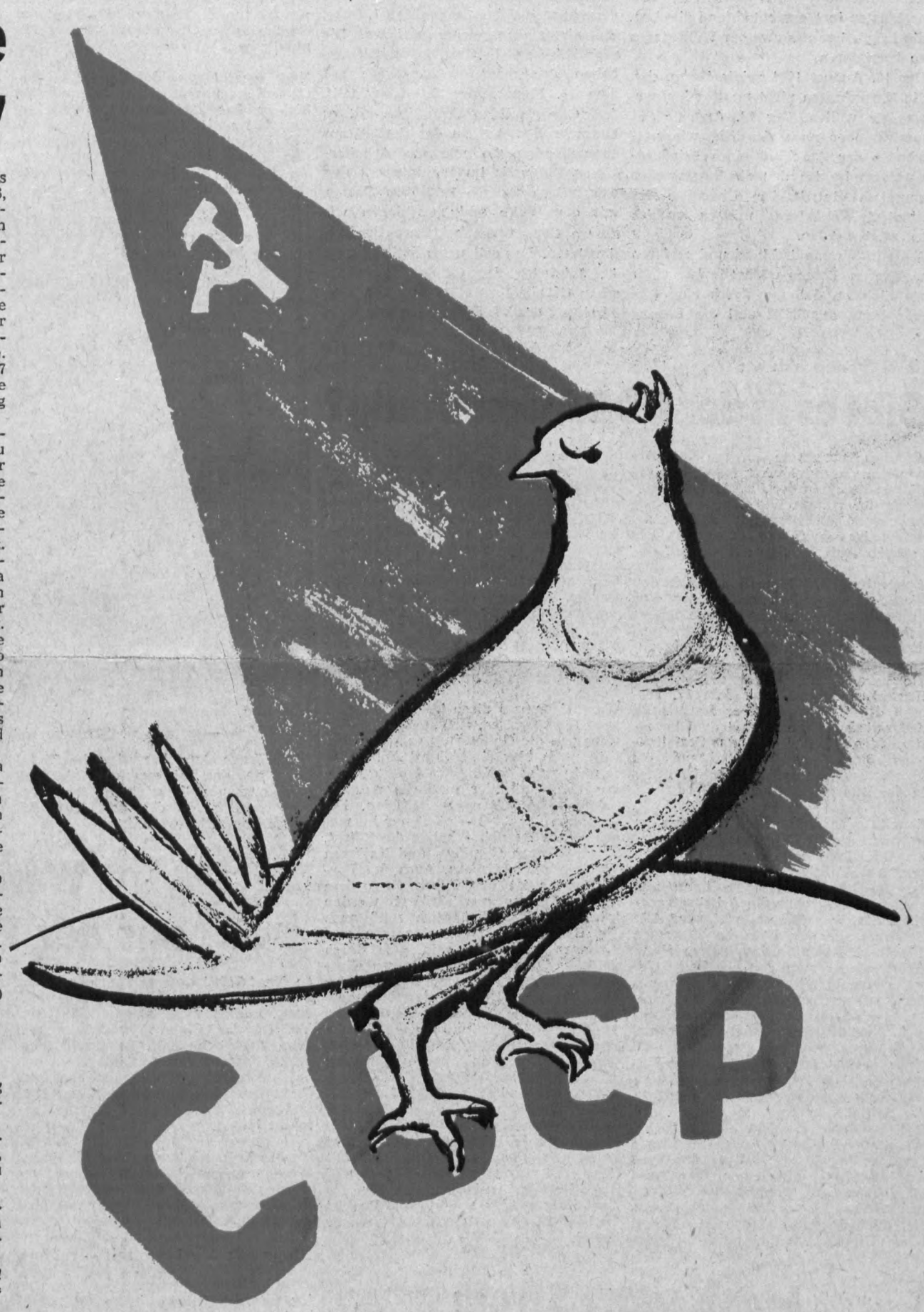
Ein sozialistischer Staat hat nur das Wohl seiner Bürger im Auge, er weiß, daß er nur im Frieden seine Ziele verwirklichen kann. Mit ihrem ersten Dekret wandte sich die junge Sowjetmacht an alle kriegführenden Länder und forderte sie auf, den ersten Weltkrieg durch einen Frieden ohne Annexionen zu beenden. Seitdem ist die Sowjetunion immer und überall dafür eingetreten, alle strittigen Fragen friedlich durch Verhandlungen zu lösen. Unzählige Vorschläge wurden seit 1917 von der Sowjetunion unterbreitet, die bis zur allgemeinen totalen Abrüstung reichen.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution war der Ausgangspunkt, der zu entscheidenden Veränderungen in der Welt führte. Nachdem die siegreiche Sowjetarmee den Faschismus geschlagen hatte, entstand das sozialistische Weltlager, zu dem auch unsere Deutsche Demokratische Republik gehört. Heute hat der Sozialismus bis 90 Meilen vor der Küste der USA in Kuba eine feste Bastion. Darüber täuschen auch alle Hetzreden amerikanischer und anderer Ultras nicht hinweg. Wenn USA-Präsident Kennedy eine Seeblockade gegen Kuba verkündet, so ist das ein eklatanter Verstoß gegen das Völkerrecht und eine unverschämte Einmischung in die inneren Verhältnisse Kubas. Kennedy zeigt damit, was von den Redereien über Freiheit und Selbstbestimmung zu halten ist.

Die unterdrückten Völker in Afrika und Asien nahmen sich die Große Sozialistische Oktoberrevolution zum Vorbild und sind dabei, ihre Ketten abzuwerfen. Das Ende des Kolonialismus ist gekommen. Und dieses Ende ist nicht mehr aufzuhalten.

Brach mit dem 7. November 1917 ein Sechstel der Erde aus der imperialistischen Einflußsphäre, so ist es heute über die Hälfte der Menschheit, die sich gegen den Imperialismus wendet. Umsomehr versuchen die Imperialisten mit allen Mitteln, das Rad der Ge-

(Fortsetzung Seite 2)



„Iswestija" grüßt Plamag

An den
Direktor des Betriebes polygraphischer Einrichtungen „Plamag"

Wir gratulieren Ihnen und dem Kollektiv des Betriebs zum 13. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.

Wir wünschen dem Kollektiv des Betriebes große Erfolge in der Arbeit und beim Aufbau des Sozialismus.

Uns freut besonders, daß zwischen unseren Kollektiven sich gute freundschaftliche und geschäftliche Wechselbeziehungen herausgebildet haben.

Wir sind überzeugt, das Zeitungsaggregat des Betriebes „Plamag", geschaffen von den geschickten Händen unserer Freunde, wird in Kürze montiert werden und unsere Volkszeitung „Iswestija" wird auf ihm schnell gedruckt, wird farbiger und schöner.

Wir hoffen wie früher, daß Ihre Genossen, die bei uns zur Montage sind, sich in unserer Arbeiterfamilie wie zu Hause in der DDR fühlen.

Noch einmal von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen und den Mitgliedern Ihres Kollektives Erfolge im persönlichen Leben und in der Arbeit.

Große Erfolge Ihnen, Teure Freunde!

Direktor des Verlages „Iswestija"
L. Gratschew

Sekretär des Parteibüros
B. Bardanow

Vorsitzender des Betriebskomitees
A. Chomenkow

FDJ

Nicht nur reden – sondern handeln

Helft Kuba!

An alle Brigaden und Abteilungen!

Helft dem kubanischen Volk die Unabhängigkeit erhalten!

Wir, die Lehrlinge des Aktivs D 1, alle Aktive der Lehrwerkstatt sowie alle Lehrmeister rufen alle Brigaden und Abteilungen des VOB Plamag auf, sich zu einer gemeinsamen Solidaritätsaktion für das vom USA-Imperialismus bedrohte Kuba anzuschließen.

Kuba, das unter schweren Opfern, mit Fidel Castro an der Spitze, nach jahrhundertelanger Unterdrückung sich vom Joch befreite, wird schon wieder ernsthaft bedroht. Diese Tatsache verpflichtet uns alle, das freie Kuba durch finanzielle Mittel zu unterstützen

gez. Kellner, BGL — **gez. J. Kürschner, Lernaktivleiter** — **gez. Heinecke, FDJ-Sekretär d. GE**

Der neue Mensch
hebt sein siegreiches Banner
hoch über Längen- und Breitengrade.
Sowjetsterne glühen im All,
dem Roten Oktober zur Ehrenparade.
Drum höher
und höher
und höher
wir steigen trotz Haß und Hohn!

Vibriert, Antennen-
Telegraphendrähte,
harft durch den Äther die Morsezeichen:
An alle!
An alle!
An alle!
Wir siegen trotz Haß und Hohn!
Hört aus dem Weltall das Singen
vom Ruhm der Sowjetunion!

(Aus einem Gedicht von Horst Salomon)

Kapitel II der Weltgeschichte begann am 7. November 1917

(Fortsetzung von Seite 1)

schichte zurückzudrehen. An der Spitze steht dabei die Clique in Bonn. Hier haben die Verderber Deutschlands wieder Oberwasser. Sie sind die einzigen, die an andere Länder, an Polen, die CSSR und die Sowjetunion Gebietsforderungen stellen und eine verbrecherische Hetze gegen die sozialistischen Länder treiben. Der Antikommunismus – „die Grundtorheit des 20. Jahrhunderts" (Thomas Mann) – ist in Bonn zur Staatsdoktrin geworden.

Man sollte meinen, das Schicksal ihrer Vorgänger sollte sie schrecken. Aber dazu ist Voraussetzung, daß man in Bonn die Realitäten zur Kenntnis nimmt. Und gerade das wollen sie nicht, die Geschäftsführer des Todes. Aus zwei verheerenden Kriegen haben sie immer noch nichts gelernt. Die Imperialisten in Westdeutschland glauben, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu korrigieren.

Der 13. August 1961 zeigte ihnen, daß die Herrschaften nicht machen können, was sie wollen. Der 13. August 1961 machte aber auch deutlich, wie notwendig der Abschluß eines Friedensvertrages ist, für den die Sowjetunion energisch eintritt. Die Überreste des zweiten Weltkrieges müssen endlich beseitigt werden.

Auch in Westdeutschland und anderen westlichen Staaten wächst immer mehr die Einsicht, daß nur durch eine Anerkennung der DDR und die Lösung der Westberlinfrage der Frieden erhalten werden kann. Wir in der DDR stehen treu an der Seite der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder. Gemeinsam kämpfen wir für den Frieden, jeder an seinem Platz. Unser Beitrag ist die ökonomische Stärkung der DDR und damit des gesamten sozialistischen Lagers. Das erfordert einen harten Kampf um die Erfüllung unserer Pläne. Aber um den Preis der Erhaltung des Friedens darf uns keine Anstrengung zu schwer sein. Mit jeder guten Tat schlagen wir den Imperialismus. Seine Schwächung bedeutet unsere Stärkung.

Der VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wird uns den Weg zeigen, der in den nächsten Jahren zu gehen ist. Hier wird Rechenschaft abgelegt über die in den vergangenen Jahren erreichten Erfolge, die niemand wegleugnen kann. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse haben sich durchgesetzt, wurde auf dem 17. Plenum des ZK festgestellt. Auf dieser soliden Grundlage gilt es nunmehr den Aufbau des Sozialismus zu vollenden. So wie die Arbeiterklasse Rußlands im Bündnis mit den werktätigen Bauern 1917 ihre Gegner mit der Waffe schlug, schlagen wir unsere Gegner durch unsere Produktionstaten. Das soll unser Beitrag zum 45. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und zur Vorbereitung des VI. Parteitages sein.

Unser Standpunkt:

Gibt es in der DDR Ausbeutung?

Kürzlich behauptete Genosse Kurt Arnold aus der Revolverdreherei, daß die „Ausbeutung" in der Plamag größer sei als in der Vomag. Wie kommt Genosse Arnold zu einer solchen Auffassung, die auch von anderen Genossen der gleichen Abteilung geteilt wurde?

Ausbeutung des Menschen durch den Menschen setzt doch voraus, daß eine nichtproduzierende herrschende Klasse sich die Arbeitserzeugnisse einer produzierenden unterdrückten Klasse aneignet. Das wird möglich dadurch, daß die herrschende Klasse die Produktionsmittel besitzt. Auf dem 17. Plenum des ZK wurde aber festgestellt, daß zwischen dem V. und dem bevorstehenden VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR gesiegt haben.

Es gibt also kein Privateigentum an Produktionsmitteln mehr. Diese befinden sich vielmehr in der Hand des Volkes. Das Volk ist selbst der Besitzer der Betriebe. Demzufolge kann sich auch niemand mehr die Arbeitserzeugnisse der Werktätigen aneignen. Alle Gewinne aus den Betrieben kommen den Werktätigen in irgendeiner Form selbst wieder zugute. Oder hatte Genosse Arnold noch keinen Ferienplatz der Zentrag oder des FDGB für ganze 30,– DM? Das gleiche trifft zu auf unsere vorbildliche Sozialversicherung. Auch hier werden Geldmittel für Kranke, Rentner, für vorbeugende Kuren, für Heil- und Genesungskuren usw. bereitgestellt, deren Ursprung in der Arbeit aller liegt.

Wenn aber das ganze Volk – also auch Genosse Arnold – Besitzer der Produktionsmittel ist, wenn er von Ausbeutung spricht, dann kann er doch nur sich selbst ausbeuten, aber von niemand anderem ausgebeutet werden. Diese Dinge kamen in einer öffentlichen Parteigruppenversammlung der Revolver- und Automatendreherei zur Sprache. Viel geredet wurde auch von der „Normenschnippelei". Da wurde behauptet, daß die Normen eigenmächtig von den Mitarbeitern der Zeitvorgabe – besonders vom Genossen Pölke – geändert würden. Allerdings konnte kein konkreter Fall dafür angeführt werden. Es wurde vielmehr nachgewiesen, daß ohne technische Verbesserung und ohne Änderung des technologischen Arbeitsplanes auch keine Norm verändert wurde und auch nicht verändert werden kann.

Was zeigen uns diese irrigen Meinungen? Sie beweisen, daß noch bei vielen Genossen die Grundfragen unserer Politik nicht klar sind. Sonst könnte es ja nicht zu solch falschen Auffassungen kommen. Und hier muß die massenpolitische Arbeit noch aufholen. Die Genossen der APO – nicht nur im mechanischen Betrieb – haben die Pflicht, sich mit ihren Genossen und Kollegen darüber auszusprechen. Auch das Parteilehrjahr ist das Forum, vor dem solche Fragen ausdiskutiert werden müssen. Selbstverständlich muß auch die Bereitschaft jedes Genossen und Kollegen vorhanden sein, sich durch Selbststudium über diese Fragen Klarheit zu verschaffen. Und die Materialien des 17. Plenums, das Nationale Dokument, die Staatsratserklärung vom 4. Oktober 1960 sind eine Fundgrube zur Klärung aller Fragen. Die Verbesserung der massenpolitischen Arbeit ist gerade in der Vorbereitung des VI. Parteitages besonders wichtig. Dem Genossen Arnold und anderen Genossen und Kollegen, die noch ähnliche falsche Meinungen haben, kann nur der Rat gegeben werden, sich eingehend mit ihrer Klärung zu beschäftigen und ihren Kollegen zu helfen, sich über die Grundfragen klar zu werden. Das ist die Pflicht eines Genossen unserer Partei.

Jeder spart Strom

Die Versorgung mit Elektroenergie ist in unserer Deutschen Demokratischen Republik im Frühjahr, Sommer und Herbst in vollem Umfang garantiert. Anders ist es in den Wintermonaten. Der Stromverbrauch steigt sprunghaft an. Das ist auch verständlich, wenn man sich darüber Gedanken macht, was alles mit Strom versorgt wird. Einmal ist unsere Industrie gewachsen und braucht mehr Strom. Dazu kommt ein erhöhter Bedarf in den Haushaltungen. Auch die Straßenbeleuchtung muß jetzt bedeutend länger brennen.

Durch dieses schnelle Ansteigen des Stromverbrauches können sehr ernsthafte Schwierigkeiten entstehen, wenn nicht von den Kollegen der Energieversorgung entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Dazu zählen auch die Spitzenzeiten und die konsequente Einhaltung der für die Industrie- und Handwerksbetriebe festgelegten Kontingente in und außerhalb der Spitzenzeit.

Es ist nun Sache jedes einzelnen von uns, mitzuhelfen, Störungen in der Stromversorgung zu vermeiden. Sparsamer Umgang mit Strom bei jeder sich bietenden Gelegenheit ist oberstes Gebot. Der Strom ist wirtschaftlich zu verwenden. Es geht beispielsweise nicht an, daß kleine Werkstücke auf großen Maschinen mit starken Motoren bearbeitet werden. Der Produktionsnutzen entspricht in einem solchen Fall keineswegs dem Aufwand an Elektroenergie.

Obgleich die Beleuchtung in unseren Hallen und Werkstätten nicht die beste ist, könnte trotzdem hier einiges eingespart werden. Die Beleuchtung braucht nach meiner Meinung nicht eingeschaltet zu sein, wenn das Tageslicht ausreicht. Für die Spitzenzeiten liegt ein Plan vor, in dem die zur Abschaltung in Frage kommenden Maschinen festgelegt sind. Dieser Plan wird den verantwortlichen Meistern und Abteilungsleitern ausgehändigt. Zum Schluß noch einmal:

Helft mit, spart Strom für unsere Produktion und Planerfüllung!

Richard Weller, Energiebeauftragter

Zur Auswertung des 1. Zirkelabends im Parteilehrjahr 1962/63:

Parteilehrjahr und 17. Plenum

Am 15. Oktober 1962 wurde in allen Abteilungsparteiorganisationen das Parteilehrjahr 1962/63 eröffnet. Mit Ausnahme des Zirkels Nr. 12, der als Schichtzirkel läuft, fanden an diesem Tage alle Zirkel statt.

Auf der Grundlage der vom 16. Plenum des ZK der SED beschlossenen Thesen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung wurde in allen Zirkeln das Thema

„Die Kenntnis der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ist Sache aller klassenbewußten Arbeiter und fortschrittlichen Menschen"

behandelt.

Das Ziel der systematischen Durcharbeitung dieses ersten Themas bestand darin, bei allen Teilnehmern des Parteilehrjahres Klarheit darüber zu schaffen, welche Bedeutung der „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" für die sozialistische Erziehung und Mobilisierung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen im Kampf um die weitere Stärkung der ökonomischen Grundlagen unserer Republik hat.

Nach Einschätzung der Propagandisten (Zirkelleiter) wurde in den meisten Zirkeln das Ziel erreicht. Außer im Zirkel Nr. 11 (Montage) entwickelte sich überall eine lebhafte Diskussion. Der Propagandist Rudi Eichner verstand es gut, die Probleme anschaulich darzulegen. Das hat seine Ursache darin, daß er sich gut auf das Thema vorbereitete und eine Konzeption besaß. Vor allem war der Zirkelabend deshalb lebhaft, weil die älteren Genossen von ihren eigenen Kampferlebnissen und Erfahrungen im Kampf gegen den Kapitalismus berichteten. In den meisten Fällen wurde das Thema sehr gut mit dem 17. Plenum in Verbindung gebracht. Doch muß darauf hingewiesen werden, daß die Zirkel seminaristisch durchzuführen sind. Mehr Fragen müssen gestellt werden. Die Probleme müssen bei allen Genossen klar sein. Wird doch aus der Kenntnis des heroischen, opferreichen Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung das Bestreben und die Erkenntnis erwachsen, alle Fähigkeiten und Kräfte für die Stärkung der DDR einzusetzen. Nur der Werktätige unseres Betriebes wird die für den Sieg des Sozialismus in der DDR und die Überwindung des Imperialismus und Militarismus so entscheidenden Aufgaben richtig verstehen, der die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kennt und ihre Lehren beherzigt. Die Kenntnis der im „Grundriß" dargelegten Lehren wird dazu beitragen, besonders bei unserer Jugend ein tieferes Verständnis für den Klasseninhalt und das Wesen der nationalen Frage in Deutschland zu wecken.

Diese Frage stand besonders im Zirkel Nr. 1 auf der Tagesordnung. Sie muß zum nächsten Zirkelabend ausdiskutiert werden, da die Zeit dazu am ersten Tag nicht ausreichte.

Eine Aufgabe unserer Genossen ist es, die Lehren des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse besonders jedem Jugendlichen zu vermitteln. Die Jugend unseres Betriebes muß mehr Achtung und Ehrfurcht vor den Kämpfern der Arbeiterklasse, vor den Ergebnissen ihres Kampfes gewinnen.

Auf diese Probleme wird besonders im 17. Plenum der Partei zur Vorbereitung des VI. Parteitages hingewiesen. Im Referat des Genossen Walter Ulbricht wie auch in allen anderen Dokumenten, die uns zur Vorbereitung des VI. Parteitages vorliegen, sind neue und höhere Anforderungen an die Tätigkeit der ganzen Gesellschaft für die Erziehung der Jugend enthalten. Genosse Walter Ulbricht hat das mit einem Satz umrissen, indem er sagte, daß die Jugend so ausgebildet und erzogen werden muß, daß sie die gewaltigen Aufgaben der nächsten 20 Jahre zu meistern imstande ist.

Noch nicht alle Mitglieder unserer Betriebsparteiorganisation nehmen das Studium ernst. Das zeigt uns die Beteiligung am ersten Zirkeltag. Jeder Genosse muß an der Hebung seines politischen Bewußtseins, an der Aneignung der Lehren des Marxismus-Leninismus arbeiten. Diejenigen Genossen, die diese Frage nicht ernst nehmen, verstoßen gegen das Statut der Partei. Deshalb richten wir auch die Frage an den Genossen Arno Neuner: Warum stellst du deine persönlichen Interessen vor die der Partei und damit vor die der Gesellschaft? Wenn Genosse Neuner denkt, ihn geht das alles nichts an, so verletzt er die Leninschen Normen des Parteilebens. Wie will er alle Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie und die sonstigen Überbleibsel der Vergangenheit bekämpfen, wenn er nur in geringem Maße am Parteileben teilnimmt? Es genügt heute nicht mehr, lediglich mit den Parteibeschlüssen einverstanden zu sein, das besagt auch der Entwurf des neuen Statuts unserer Partei.

Auch Genosse Schatek mißachtete den Beschluß der Partei und nahm nicht am Parteilehrjahr teil. Er und Genosse Kurt Schreyer zogen es vor, am Tag des Parteilehrjahres auf Dienstreise zu gehen.

Sehr gut ist die Beteiligung der Genossen der APO Gießerei mit 93 % einzuschätzen. Das ist das beste Ergebnis in unseren Abteilungsparteiorganisationen. Alle anderen APO müssen sofort nochmals das Parteilehrjahr einschätzen und Maßnahmen zur Verbesserung der Beteiligung einleiten. Besonders die APO Werksanlagen, wo die Beteiligung bei 34 % liegt. Auch im mechanischen Betrieb und in der Montage muß die Beteiligung besser werden.

Ein Wort in dieser Beziehung an unsere Wirtschaftsfunktionäre. Der Tag des Parteilehrjahres ist einheitlich in der gesamten Republik. Deshalb ist es unnötig, an diesem Tag auf Dienstreise zu gehen, denn auch in der VVB, der Zentrag usw. wird das Parteilehrjahr durchgeführt. Darüber hinaus gibt es unter unseren Kraftfahrern zahlreiche Genossen, die ebenfalls alle am Parteilehrjahr teilzunehmen haben.

Die Leitung der APO Werksanlagen muß das Parteilehrjahr ernsthafter behandeln. Es ist noch nicht klar, wer im Zirkel Nr. 8, den Genosse Uhler leitet, als Zirkelsekretär fungiert. Der Zirkelsekretär ist für die Einladung der Teilnehmer des Zirkels verantwortlich. Genosse Rudolf Braun lehnte ab, die Funktion des Zirkelsekretärs zu übernehmen. Das Ergebnis war, daß von den 32 eingetragenen Teilnehmern nur 28 % teilnahmen. Die APO-Leitung muß diesen Zustand schnellstens verändern. Auch klappte die Berichterstattung in diesem Zirkel nicht. Alle anderen Zirkelsekretäre hielten sich an den Termin der Berichterstattung. Genosse Braun sollte ebenfalls sein Verhältnis zur Partei überprüfen.

Die Vorbereitung der Zirkelteilnehmer auf den nächsten Zirkel muß verbessert werden. Nicht alle der anwesenden Genossen waren gut vorbereitet. Eine der Ursachen ist darin zu suchen, daß nicht alle Genossen mit der entsprechenden Literatur versorgt werden konnten. Es standen nur für 50 % der eingetragenen Teilnehmer die Sonderhefte der „Einheit" zum „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" zur Verfügung.

Von unserer übergeordneten Leitung müßte beachtet werden, daß das jeweilige Thema für den nächsten Zirkel rechtzeitig bekannt ist. Die APO-Leitungen müssen sich bemühen, allen Genossen behilflich zu sein, sich die wissenschaftliche Grundlage der Politik der Partei insbesondere auf ihrem speziellen Tätigkeitsgebiet anzueignen. Darin besteht auch die Grundaufgabe des Parteilehrjahres.

Eine Verbesserung der Parteiarbeit erfordert neben der fachlichen auch eine höhere politische Bildung aller Genossen, wie Walter Ulbricht auf dem 17. Plenum darlegte. Die APO-Leitungen müssen dabei den Genossen helfen, sich solche höheren Kenntnisse anzueignen. Jeder einzelne Genosse muß das im Interesse der Partei und unserer Entwicklung selbst begreifen.

Abschließend muß noch bemerkt werden, daß die APO-Leitungen weitaus mehr parteilose Werktätige für das Parteilehrjahr gewinnen müssen. Gegenwärtig beteiligen sich erst 7 parteilose Kolleginnen und Kollegen an den Zirkeln. Stützen wir uns dabei auf die besten und fortschrittlichsten Kräfte im Betrieb, mit dem Ziel, sie als Kandidaten für unsere Partei zu gewinnen.

Betriebsparteileitung

Werden die Vorschläge aus der Plandiskussion beachtet?

In Nr. 26/1962 unserer Betriebszeitung wurde unter der Überschrift „Forderung: Endlich zügiger Arbeitsfluß" der Verlauf der Plandiskussion um den Plan 1963 behandelt. Es war zu ersehen, daß sich unsere Kollegen in den verschiedenen Abteilungen ernsthaft Gedanken um die Planerfüllung 1962 und einen guten Anlauf für 1963 gemacht haben.

Unsere Kollegen bewegt nun die Frage: Werden unsere Anregungen und Hinweise auch geprüft und beachtet? Oder ist es wie in der Vergangenheit, daß die Losung:

Plane mit – arbeite mit – regiere mit

für unseren Betrieb keine Gültigkeit hat! Diesen Eindruck hat man, wenn man die Vorschläge liest, die in der Abteilung Kontrolle-Anreißerei gemacht wurden. Unter anderem schlugen die Kollegen vor, daß die Laufkarten in die Werkstatt an die Kontrollstellen kommen, um unnötiges Laufen und Warten zu ersparen. Das war bereits vor Jahren einmal so. Gegenwärtig werden die Laufkarten aus den Aufträgen bei Materialeingang entnommen und befinden sich bei den Disponenten. Dieser Vorschlag wurde in unserer Betriebszeitung nicht erwähnt. Warum, weiß ich nicht. Meiner Meinung nach könnte durch die vorgeschlagene Regelung viel bürokratischer Leerlauf beseitigt werden. Die Kontrolleure brauchten nicht mehrmals am Tage nach den Laufkarten zu suchen. Die fertigen Teile könnten schneller über die Kontrolle den Nachfolgearbeiten zugeführt werden und viel vermeidbare Wartezeit fällt weg. Ich bin der Meinung, daß man diesen Vorschlag einmal genau prüfen sollte, ob er realisierbar ist. Es kann natürlich auch Gründe für die jetzige Regelung geben. Sind diese Gründe stichhaltig, muß man sie selbstverständlich anerkennen. Im Protokoll einer Versammlung vom 27. August 1962 war ein Vorschlag des Kollegen Schatek enthalten. Er schlug vor, alle Wände, die aus der Gießerei kommen, auf der Oberseite durch einen farbigen Strich zu kennzeichnen. Dadurch wird den Hoblern die Arbeit erleichtert. Leider hörte er bis heute nichts davon.

Als Anhang war dem Original des gleichen Protokolls ein Verbesserungsvorschlag des Kollegen Roland Küster beigefügt. Der Verbesserungsvorschlag war mit einer Heftklammer befestigt. Dieses Original ist mitsamt dem Vorschlag verschwunden! Alle Bemühungen des Kollegen Küster um seine Wiederauffindung waren bis jetzt erfolglos. Wo ist das Protokoll? Es kann sich doch nicht von selbst aufgelöst haben.

Ich erwarte auf alle diese Fragen Antwort in der Betriebszeitung.

Willy Taubald

Fleißiger Aufbauhelfer

Für seinen Einsatz im Nationalen Aufbauwerk wurde Kollege Max König vom Rat der Stadt Plauen mit einer dreitägigen Reise nach Prag ausgezeichnet. Kollege König wurde bereits mit der Goldenen Aufbaunadel geehrt. Für seine Reise wünschen wir ihm alles Gute.

Plandiskussion 1963:

Forderung: Mehraufgabe von komplizierten Teilen

Die von den Kollegen der Fräserei gestellte Forderung nach Mehraufgabe von Teilen komplizierter Fertigung wie Walzenschlösser und Heber-Hebel wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen und ergab folgendes Bild:

Es wurde die Fertigung von 1900 Walzenschlössern über einen Zeitraum von etwa drei Jahren untersucht. Dabei fiel ein Ausschuß von 50 Stück an, wobei aber nicht etwa 50 Ausschußaufträge ausgeschrieben wurden. Es fielen Ausschußzahlen von 2–5 Stück an, so daß insgesamt nur etwa 20 Aufträge neu geschrieben werden mußten. Diese Ausschußstückzahl von 50 entspricht insofern noch nicht dem tatsächlichen Ablauf, als je nach Fortschrittsgrad im Arbeitsablauf bei den Walzenschlössern nicht nur Ober- oder Unterteil neu gefertigt werden müssen, sondern unter Umständen beide Teile aufgegeben werden müssen.

Walzenschlösser, die erkennbar wiederkehren, werden schon auf Magazin gefertigt; aber auch hier muß – um den Auftrag komplett abliefern zu können – etwaiger Ausschuß nachgefertigt werden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Heber-Hebeln. Als Ergebnis unserer Untersuchung halten wir es nicht für zweckmäßig, bei solchen Teilen, vor allem wenn die Wiederverwendung nicht gesichert ist, eine zusätzliche Stückzahl aufzugeben.

Es wird in nicht zu verantwortender Weise Werkstoff und Arbeitszeit gebunden, die dann auf den Schrotthaufen wandern.

Wie sieht die Antwort aus, wenn eines Tages durch Lichtbild dokumentiert die Frage gestellt wird: „Wer hat das zu verantworten?"

Markert – Schulz

Engere Zusammenarbeit zwischen Zeitungsdruckereien und Druckmaschinenfabrik

Am 11. und 12. Oktober 1962 führte der Fachunterausschuß der Kammer der Technik Zeitungstechnik-Rotationsdruck seine 7. Vollversammlung im Technischen Kabinett des VOB PLAMAG durch. Gastgeber der Veranstaltung war die Betriebssektion der Kammer der Technik des VOB PLAMAG.

Das Ziel bei der Wahl des Tagungsortes war es, eine noch engere Verbindung zwischen den Zeitungsdruckereien der DDR und dem Hersteller von Zeitungsrotationsmaschinen zu schaffen. Ausgangspunkt der Beratungen waren die am 11. Oktober 1962 von Ing. Feustel und Ing. Franke, Betriebssektion VOB PLAMAG, gehaltenen Referate über den Weltstand im Zeitungsrotations- und Stereotypiemaschinenbau. Die anschließende Betriebsbegehung vermittelte den Mitgliedern des Fachunterausschusses einen Einblick in die Produktionsstätten unseres Betriebes. In Auswertung der Vorträge und Betriebsbegehung fand am 12. Oktober 1962 eine Diskussion statt, die durch den Erfahrungsaustausch für beide Seiten fruchtbringend war.

Den Abschluß und zugleich Höhepunkt der 7. Vollversammlung des Fachunterausschusses bildete die Unterzeichnung einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Betriebssektion der Kammer der Technik des VOB PLAMAG, des Fachunterausschusses und der Betriebssektion der Druckerei „Tägliche Rundschau", Berlin.

Im folgenden veröffentlichen wir den Wortlaut der Vereinbarung:

Vereinbarung

Die sozialistische Presse soll schlagkräftiger, aktueller und zugleich besser und billiger herausgebracht werden. Um diese Zielsetzung zu verwirklichen, muß der wissenschaftlich-technische Fortschritt auf dem Gebiet der Zeitungstechnik entsprechend den Planzielen durchgesetzt werden.

Eine wichtige Aufgabe hat hierbei die KdT zu erfüllen. In Erkenntnis dieser Aufgabenstellung wird diese Vereinbarung abgeschlossen zwischen:

a) Betriebssektion der KdT PLAMAG Plauen

b) Betriebssektion Druckerei „Tägliche Rundschau" der KdT

c) Fachunterausschuß Zeitungstechnik-Rotationsdruck der KdT.

Die Grundlage für die Zusammenarbeit und Aufstellung neuer Pläne sind nachstehende Punkte.

Betriebssektion PLAMAG Plauen
(gez.) Reichenbach

FUA Zeitungstechnik-Rotationsdruck
(gez.) Kalettka

Betriebssektion Druckerei „Tägliche Rundschau"
(gez.) Smiegowski

● Jungpioniere der PLAMAG studieren die Technologie und die Probleme der Praxis der Zeitungstechnik in der Druckerei „Tägliche Rundschau", Hierbei sind vorzugsweise die Absolventen zu berücksichtigen, die nicht den polygrafischen Maschinenbau studiert haben.

● Facharbeiter und Ingenieure der Druckerei „Tägliche Rundschau" studieren die Probleme der Entwicklungsarbeiten und die der Praxis auf dem Gebiet des Stereotypie- und Rotationsmaschinenbaues in der PLAMAG. Dadurch können die Facharbeiter und Ingenieure der Druckerei „Tägliche Rundschau" auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen mit zweckentsprechenden Vorschlägen zur Schaffung leistungsfähiger Stereotypie- und Rotationsmaschinen beitragen.

● Austausch von Ausarbeitungen über Technologie, technische Dokumentationen usw. zur gegenseitigen Stellungnahme, um alle Erfahrungen auszuschöpfen und eine engere Bindung zwischen dem Hersteller von Sterotypie- und Rotationsmaschinen sowie den Stereotypeuren und Druckern zu schaffen.

● Ingenieure der Druckerei „Tägliche Rundschau" referieren über Probleme der Zeitungstechnik vor der Betriebssektion der PLAMAG.

● Ingenieure der PLAMAG sprechen über den Stereotypie- und Rotationsmaschinenbau vor der Betriebssektion der Druckerei „Tägliche Rundschau" und in den Veranstaltungen des FUA Zeitungstechnik-Rotationsdruck (zum Beispiel auf Arbeitsgruppen- oder wissenschaftlich-technischen Tagungen).

● Mitglieder beider Betriebssektionen und des FUA Zeitungstechnik-Rotationsdruck kommen zweimal jährlich zu einem Erfahrungsaustausch zusammen (abwechselnd in der PLAMAG und in der Druckerei „Tägliche Rundschau").

● Zwei Ingenieure der PLAMAG (Kollege Feustel und Kollege Franke) werden Mitglieder der Arbeitsgruppen Stereotypie bzw. Rotationsdruck des FUA Zeitungstechnik-Rotationsdruck.

Der Grundstein für eine fruchtbare Gemeinschaftsarbeit, deren Ziel die Erreichung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts auf dem Gebiet der Zeitungstechnik ist, wurde damit gelegt.

Betriebssektion
der Kammer der Technik

Rote Laterne darf nicht mehr in die Plamag kommen

Ergebnisse im überbetrieblichen Wettbewerb des Verarbeitungsmaschinenbaues im August 1962

1. **VEB Kratzenfabrik Leisnig**
2. **VEB Webstuhlbau Großenhain**
3. **VEB Victoria Heidenau**

56. **VEB Waschmaschinenbau Forst**
57. **VOB Plamag Plauen**
58. **VEB Maschinen- und Apparatebau Stralsund**

Erfolgreiche Patenarbeit

Wie bereits berichtet, wurde die Getreide- und die Kartoffelernte in unseren Patenorten erfolgreich abgeschlossen, wobei in der Kartoffelernte Droßdorf einen hervorragenden 4. Platz und Schloditz sogar den 1. Platz im Kreis Oelsnitz erreichten. Unsere Patengemeinden nahmen die Forderung von Partei und Regierung nach einer schnellen und verlustlosen Bergung der Ernte sehr ernst und verstanden es auch, die Erntehelfer aus unserem Betrieb zweckmäßig einzusetzen. Während in Droßdorf Genosse Gerisch als ständiger Parteibeauftragter die Verbindung zur Plamag hielt, wurde für Schloditz die Genossin Frieda Neubauer während der beiden Ernteperioden zur Organisierung der Einsätze und zum persönlichen Einsatz delegiert. Dabei bewies Genossin Neubauer sehr viel Energie, besonders wenn es galt, die notwendigen Erntehelfer für Schloditz zu sichern, und der erzielte Erfolg ist zu einem guten Teil auch ihr Verdienst.

Betrachtet man die vielen hundert geleisteten Erntestunden, so kann die Patenarbeit des Betriebes befriedigen. Manche liegengebliebene Arbeit wurde ohne Überstunden nachgearbeitet, und auch Unannehmlichkeiten wurden in Kauf genommen. Vergleicht man allerdings die Einsätze außerhalb der Arbeitszeit mit denen während der Arbeitszeit, so zeigt sich ein Mangel: Zwar wurden während der Kartoffelernte rund 200 Stunden außerhalb der Arbeitszeit geleistet, aber ganze vier Helfer am ersten Sonntagvormittag und schließlich zehn Helfer am zweiten sprechen keineswegs von besonderer Einsatzfreudigkeit. Dabei hätte auch mancher Wirtschaftsfunktionär ein besseres Vorbild sein können, so wie es Genosse Hohmuth war, der als Schwerbeschädigter sonntags und außerdem während der Arbeitszeit zupackte.

Besonders erwähnt werden muß die Bereitschaft der Lehrlinge und Ausbilder, die durchweg mindestens einen Tag ihrer Ausbildung zur Verfügung stellten und damit oft die Situation retteten. Ebenso fand unser Küchenmeister Lorenz immer wieder einen Weg, in kurzer Zeit das benötigte Essen zur Verfügung zu stellen. Aber auch allen anderen, die sich bei der ungewohnten, oft schweren Arbeit beteiligten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt, vor allem denen, die ihre Freizeit opferten. Ihr Handeln war Bündnispolitik mit unseren Genossenschaftsbauern.

Winkler, Landkomitee

*

Schloditz, den 5. 10. 1962

Rat der Gemeinde
und LPG Schloditz
An die
Betriebsleitung und Parteileitung
des VOB Druckmaschinenwerk
PLAMAG
Plauen (Vogtland)

Die LPG „III. Parteikonferenz" in Schloditz (Vogtl.) konnte im Kreis Oelsnitz (Vogtl.) als erste LPG am 4. Oktober 1962 die Kartoffelrodung zwei Tage früher als ihre Verpflichtung war, beenden.

Durch Eure gute Unterstützung als Patenbetrieb war uns diese Leistung möglich. Gleichzeitig gaben uns die Einwohner von Schloditz eine einmalige gute Unterstützung.

Die LPG „III. Parteikonferenz" und der Rat der Gemeinde in Schloditz (Vogtl.) sprechen Euch für Eure gute Patenarbeit zur Getreideernte und zur Kartoffelrodung den besten Dank aus und wünschen uns weiterhin wie bisher eine gute Zusammenarbeit.

gez. Pfaff
(Rat der Gemeinde Schloditz)
gez. Fritzsch
(Vorsitzender der LPG)

Wir blenden auf

Menschen und Tiere

Nach einem Filmroman von Tamara Makarowa

Weg und Irrweg des ehemaligen sowjetischen Leutnants Pawlow erleben wir in diesem neuen deutsch-sowjetischen Gemeinschaftsfilm. 1945 aus deutscher Kriegsgefangenschaft von der USA-Armee befreit, kehrt Pawlow nicht in seine Heimat zurück. Beladen von dem Schuldgefühl, nicht selbst zum Sieg mitgeholfen zu haben, führt ihn sein Irrweg in den Sudan, auf die Zuckerrohrfelder Argentiniens und in die Arme einer reichen südamerikanischen Plantagenbesitzerin. Kaltherzig, egoistisch und skrupellos ist diese Frau, als deren Geliebter er immer ihr Lakai bleibt. Weiter führt sein Weg, er kommt nach Hamburg und lernt aus der Sicht des Diener-Chauffeurs das ausschweifende Leben der verzogenen Söhne der Reichen kennen. Als er dann auch noch erkennen muß, daß selbst seine ehemaligen Freunde von der Umwelt zerbrochen wurden, zweifelt er am Sinn des Lebens, und erst eine einfache deutsche Frau gibt ihm wieder den Mut, in seine Heimat zurückzukehren.

Das ist kurz der Inhalt des Films, zu dem der weltbekannte Regisseur Sergej Gerassimow das Drehbuch schrieb und die Hauptregie führt. In den Hauptrollen sehen wir Nikolai Eremenko, Tamara Makarowa, Shanna Bolotowa, Maria Rouvel, Werner Toelcke u. a.

Der Film „Menschen und Tiere" ist vom 2. bis 11. November 1962 im „Capitol" zu sehen.

Jahreshauptversammlung des Reservistenkollektives

Am 13. November 1962 führt das Kollektiv der gedienten Reservisten der PLAMAG seine Jahreshauptversammlung durch. Auf dieser Versammlung wird die neue Leitung des Kollektives gewählt werden. Zur Erleichterung der Arbeit der zentralen Leitung ist vorgesehen, in jedem Bereich eine Reservistenleitung, bestehend aus 2–3 Mann, zu bilden. Dadurch ist eine bessere Verbindung vom Wehrkreiskommando über die zentrale Reservistenleitung, die Bereichsleitung zu dem einzelnen gedienten Reservisten und zurück möglich.

Auf dieser Versammlung werden weiterhin die wichtigsten Aufgaben des Kollektives für die Zukunft beraten und die wichtigsten Pragraphen der Reservistenordnung als Ergänzungsgesetz zum Wehrgesetz bekanntgegeben und erläutert.

Für die neue zentrale Leitung des Kollektives der gedienten Reservisten kandidieren folgende Genossen Reservisten:

1. Frank Hadlich, Technologie
2. Joachim Bock, Konstruktion
3. Werner Bischoff, Antriebsbau
4. Bruno Hartl, Produktionslenkung
5. Dietmar Fischer, Hilfsmaschinenbau

Es sollte jeder gediente Reservist einmal Rückschau halten über seine bisherige Arbeit, seine Schlußfolgerungen für die künftige Mitarbeit im Kollektiv ziehen und wertvolle Hinweise oder Anregungen für die weitere Arbeit und vor allem eine verbesserte Arbeit geben.

Werner Schulz

Verlierer gesucht

Im Patenort wurden eine Armbanduhr und eine Brotbüchse als gefunden abgegeben. Es wird angenommen, daß es sich bei den Verlierern um Erntehelfer handelt.

Die Eigentümer werden daher gebeten, sich umgehend beim Kollegen Erich Gerisch vom Landaktiv zu melden.

Fachbuch-Eingänge

September 1962

Buch-Nr.	Titel	Verfasser
T 1958	„Die komplexe Kontrolle der Planerfüllung im sozialistischen Industriebetrieb Schriftenreihe Ökonomik der sozialistischen Industriebetriebe Heft 10	G. Ogrodowicz G. Kuciak E. Müller
T 1959	„Kennziffern der Arbeitskräfte, der Arbeitsproduktivität und des Lohnes" Schriftenreihe Ökonomik der sozialistischen Industriebetriebe Heft 2	A. Tomm S. Schubert
T 1960	„Rezeptbuch für die Maschinen- und Metallwarenindustrie"	H. Krause
T 1961	„Der Meister und das Arbeitsrecht"	G. Liebe
T 1962	Bibliothek des Meisters	
T 1963	„Gegossene Werkstücke"	H. Doliwa
T 1964	„Hebezeuge und Fördermittel"	ZIF
T 1965	Katalog Teil 2	
T 1966	„Herstellung von Schmiedegesenken durch Elektro-Erosion auf der Funken-Erosionsmaschine ErFXG" Inf. f. Betriebe des Maschinenbaues Heft 36	W. Böhme G. Clement U. Schütt
T 1967	„Der Große Duden" Ausgabe 1962	H. Klien
T 1968	„Gesundheitsschutz für Mutter, Kind und Jugend"	D. Müller-Rudat U. Boßdorf
T 1969 T 1995	„Der Einfluß des Ingenieurs auf die Arbeitssicherheit"	E. Möhler
T 1970	„Arbeitsschutz im Industriebetrieb"	Autorenkollektiv
T 1971	„Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaues mit Einzelanfertigung" Heft 24	ZIF
T 1972	„Die Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes im Maschinenbau" Heft 23	J. Steiner
T 1973	„Technische Temperaturmessungen"	H. Lindorf
T 1974	„Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaues mit Serienfertigung" Heft 25	ZIF
T 1975	„Die Bestimmung des Schutzumfangs der Patente"	R. Knöpfle
T 1976	„Werbung und Druck"	H. Kallich
T 1977 T 1986 T 1989	„Anwendung des maschinellen Lochkartenverfahrens im Typenmuster für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaues mit Serienfertigung"	J. Winkelmann
T 1978 T 1979 T 1980 T 1981 T 1982 T 1983	„Rahmenanleitungen zur Durchführung von periodischen Überprüfungen und laufendeen Reparaturen an Werkzeugmaschinen" Teil I, Teil II, Teil III	ZIF
T 1984 T 1985	„Die planmäßige Instandhaltung mechanischer Pressen und Scheren"	
T 1987	„Die Zeitsummenmethode kein Buch mit sieben Siegeln"	G. Dünnebier K. Köhler R. Mayerhofer
T 1988	„Tabellenbuch" Stahlberatungsstelle	
T 1990	„Der Meister als Erzieher zur sozialistischen Moral" Bibliothek des Meisters	H. Zerle
T 1991	„Der Meister und der Lohn"	E. Mader
T 1992	„Konstruktion und Fertigung" Englisch-Deutsch Deutsch-Englisch	Bremberger
T 1994	„Wörterbuch Werkzeuge" Deutsch-Englisch Englisch-Deutsch	H. Freeman
T 1996 T 1997 T 1998	„Taschenbuch Luftschutz" Band 2	H. Unger
T 1999	„Die Gruppenbearbeitung im Maschinen- und Gerätebau"	Mitrofanow
T 2000	„Das Gelände und die Massenvernichtungswaffen"	F. Mlejnek
T 2002	„Informationen und Richtlinien – Ermittlung des ökonomischen Nutzens"	ZIF
T 2003 T 2004 T 2005	„Informationen und Richtlinien – Modernisierung von Werkzeugmaschinen"	ZIF

Neue Bücher

Bertolt Brecht: Flüchtlingsgespräche

Die faschistische Kriegsmaschine hatte Europa halb verwüstet, da sitzen im Bahnhofsrestaurant von Helsinki 1940/41 zwei deutsche Emigranten – ein Arbeiter und ein Physiker – beim Bier und lassen, sich ab und zu vorsichtig umblickend, die Welt Revue passieren.

Sie unterhalten sich über Pässe und über das Essen, über Krieg und Heldentum, über Erziehung und Ordnungsliebe, über die Tugend und über den Humor in Hegels Dialektik, über Demokratie und Nächstenliebe sowie über den Genuß des Denkens überhaupt, und sie kommen dabei – auf den kuriosesten und vertracktesten Umwegen – zu Schlüssen, die oft verblüffen, die aber dennoch den Kern des Problems immer erhellen.

Die 1940/41 in Finnland geschriebenen, im Schwejk-Ton gehaltenen Dialoge sind Musterbeispiele materialistisch-dialektischen Denkens; aus Rede und Gegenrede müssen durch produktives Mitdenken die von Brecht beabsichtigten Gedanken und Haltungen entwikkelt werden – ähnlich wie in seinem Theater.

Heinz Mildner: Der Untergang der „Mary White"

Der amerikanische Frachter „Mary White" lichtet in Hamburg trotz Sturmwarnungen seine Anker. Roheisenbarren lagern im Vorschiff, die Achterbunker sind leer. Das Schiff ist für eine Sturmfahrt nicht gerüstet. Carstens nimmt kurz vor dem Auslaufen noch einige Kisten an Bord und steuert sein Schiff in den Sturm. Der Frachter havariert und sinkt. Der Kapitän funkt gegen den Befehl SOS, um seine Passagiere und Matrosen zu retten ...

In letzter Minute springt Carstens vom sinkenden Wrack, nachdem er mehrere Tage den Gewalten der Natur trotzte. Er wird von einem herbeigeeilten Schlepper aufgefischt. Doch lange bevor er wieder den Boden seiner Heimat betritt, haben die geheimnisvollen Kisten ihren Bestimmungsort – das Raketencamp Huntsville erreicht.

Mit diesem Buch lüftet Heinz Mildner den Schleier um den mysteriösen Untergang der „Flying Enterprise", der vor Jahren die Welt in Atem hielt.

Franz Kain: Der Föhn bricht ein

Wie ein Alpdruck lastet die faschistische Gefahr auf dem Land. Seit den Jahren der großen Krise sind die Menschen nicht mehr zur Ruhe gekommen. Viele Arbeiter, in den Februartagen 1934 von den Führern der Sozialdemokratie verraten und im Stich gelassen, haben den Glauben und die Hoffnung verloren. Die Jugend, auf sich allein gestellt, versucht ihren Weg zu finden. Wo aber ist dieser Weg – bei den Pfaffen und Heimwehrleuten, die sich auf das alte Österreich berufen, bei den Hakenkreuzlern, die von Hitlerdeutschland das Heil erwarten oder bei den Männern des Februar?

Franz Rainer, der Held dieses Buches, ist früh vertraut mit den Abenteuern der Illegalität. Kaum aus der Schule entlassen, ist er mitten hineingestoßen in die Widersprüche der Zeit. Gemeinsam mit seinen Freunden versucht er eine Antwort zu finden auf all die Fragen, versucht er gegen die verhängnisvolle Entwicklung anzukämpfen. Aber die Jungen sind noch unerfahren; ehe sie begreifen, lernen, ist es bereits zu spät. Schwarz und schleichend kommt die Angst übers Gebirge, macht die Menschen wehrlos gegenüber den Gefahren. Der Föhn bricht ein, und mit ihm das Unheil ...

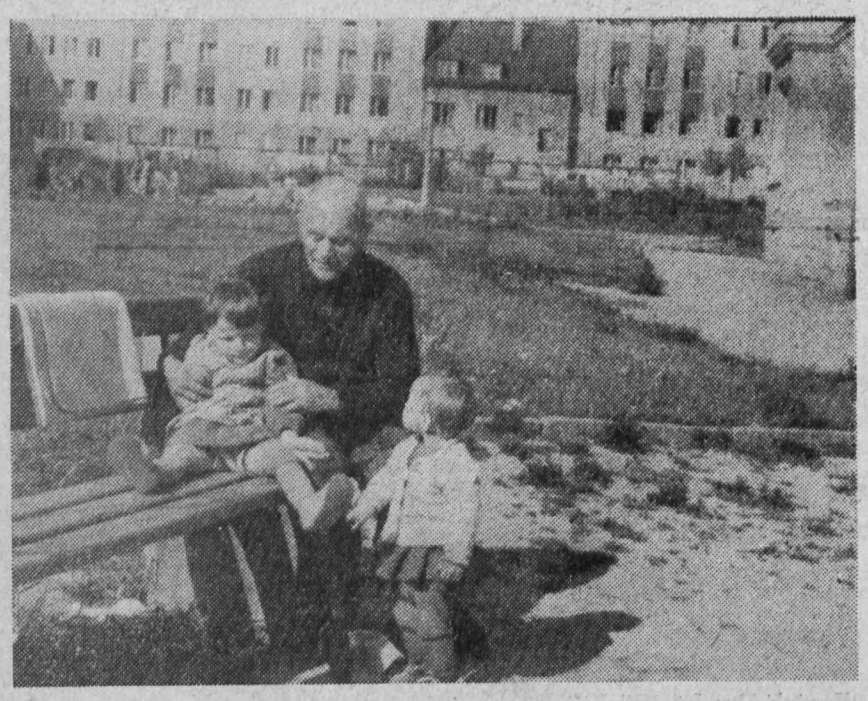
Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung!

Genosse Fabrizius war 1917 dabei

Klarblau leuchtet der Himmel an diesem Herbsttag. Das Thermometer zeigt sommerliche Temperaturen an. In gleißender Lichtfülle sendet die Sonne ihre wärmespendenden Strahlen hernieder und hüllt die Stadt in einen beinahe festlichen Glanz. Heller und freundlicher wirken dadurch die farblich gut aufeinander abgestimmten Neubauten, umrahmt von gepflegten Grünanlagen, die zum Teil von den fleißigen Bewohnern selbst angelegt wurden, mit Ruhebänken und Kinderspielplätzen. Überall herrscht geschäftiges Treiben, denn das herrliche Wetter lockt alt und jung hinaus.

Im großen Sandkasten hinter der Pauluskirche tummeln sich die Kleinen, bauen Burgen oder backen Kuchen. Davor auf einer Bank sitzt ein Mann mit ergrautem Haar, der bald das siebente Jahrzehnt seines Lebens vollendet — unser Genosse Paul Fabrizius. Sein Enkelchen auf dem Schoß blickt er in Gedanken versunken auf die in ihr Spiel vertieften Kinder.

Er bemerkt mich zunächst nicht. Erst als ich näherkomme, wendet er mir sein Gesicht zu. „Ja", sagt er dann, „noch einmal so jung sein und das ganze Leben noch vor sich haben — welch glücklicher Zukunft gehen diese Kinder entgegen, können sich ihr Leben aufbauen ganz nach ihren Neigungen und Fähigkeiten. Wer fragte früher schon danach, was man für Talente hat? Manche Begabung ist so verkümmert. Wenn man bedenkt, daß diese Kinder alle einmal eine zwölfklassige Oberschulbildung genießen können — wir mußten uns mit der einfachen Volksschule begnügen, denn der Besuch einer Höheren Schule war mit großem Geldaufwand verbunden und nur den Kindern ‚angesehener Eltern' vorbehalten." — Und er kramt in seinen Erinnerungen — „1908 hatte ich meine Volksschulzeit beendet und erlernte bei meinem Vater, der damals selbständig war, das Malerhandwerk. Wir waren zehn Geschwister zu Hause. Vater hatte dieselben Methoden wie alle anderen Handwerker seinerzeit. An ‚Lohn' bekam ich im ersten Jahr nur 50 Pfennige Taschengeld in der



Woche, im zweiten eine Mark und im dritten zwei Mark. Eine geregelte Arbeitszeit gab es für Lehrlinge damals noch nicht. Auch sonntags hatte man nicht etwa einen freien Tag, nein, da mußte schon alles wieder hergerichtet werden für den nächsten Tag.

1911 hatte ich meine Lehre beendet. Der Lohn für einen Gehilfen betrug damals 28 Pfennig in der Stunde. Wenn man dagegen die Löhne heute ansieht, die unsere Jugendlichen verdienen, wenn sie ausgelernt haben ... Damals war man froh, wenn man sich in seiner Jugend wenigstens ein Fahrrad auf Abzahlung kaufen konnte. Heute ist mancher Siebzehnjährige mißmutig, wenn er nicht zumindest ein Motorrad oder gar ein Auto sein eigen nennen kann ...

1911 habe ich dann in der damaligen Vomag das Maschinenspachteln erlernt. Die Arbeitszeit betrug täglich zehn Stunden. Der Lohn war zwar etwas besser, aber mit den heutigen Löhnen gar nicht zu vergleichen. Im August 1914 brach der erste Weltkrieg aus. Ich wurde im Oktober desselben Jahres einberufen.

Gern wäre ich in meiner frühen Jugend dem Arbeitersport beigetreten. Aber mein Vater, der eine kleinbürgerliche Einstellung hatte, ließ es nicht zu. So habe ich im damaligen bürgerlichen Turnverein ‚Jahn' meine Jugend verbracht. Unter dem Einfluß der Arbeiter in der Vomag trat ich 1911 dem Deutschen Metallarbeiterverband bei. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges ließ ich durch meine Verwundung den Sport fallen und widmete mich der Politik."

Ich nehme Block und Bleistift aus der Tasche, um mir einiges zu notieren. „Schreib das ruhig auf", meint Genosse Fabrizius, „unsere Jungen sollen wissen, wie es uns früher ergangen ist, denn sie wollen es manchmal gar nicht hören, wie gut sie es jetzt haben." Seine Frau blickt aus dem Fenster und nötigt uns in die Stube. „Kommt nur herein, hier kann man doch besser erzählen und auch schreiben", meint sie. Ich betrete das Wohnzimmer, das eine wohltuende Behaglichkeit ausstrahlt. Helle freundliche Möbel und Grünpflanzen beleben den Raum. „Nicht immer konnten wir so schön wohnen wie heute", meint Frau Fabrizius. „Auch uns haben die Bomben alles Hab und Gut geraubt." „Aber wir haben tatkräftig mit zugepackt und beim Wiederaufbau geholfen", fügt er hinzu. „Nachdem wir ausgebombt waren, mußten wir lange in einem Gartenhaus kampieren. Später stand uns 10 Jahre lang nur eine Notwohnung zur Verfügung. Aber weil unsere Regierung dafür sorgt, daß vorwiegend Arbeiter in die Neubauwohnungen einziehen, konnten wir auch eine solche erhalten."

Mein Blick fällt auf ein Bild vom Moskauer Kreml. „Warst du nicht auch in der Sowjetunion zur Zeit der Oktoberevolution?" frage ich. Und Genosse Fabrizius fährt in seiner Schilderung fort: „1916 kam ich verwundet in russische Gefangenschaft, von Dubna aus nach den Lazaretten in Nishni-Nowgorod (jetzt Gorki) und Iwanowo und zuletzt nach Moskau, wo ich ausgeheilt wurde. Nach meiner Genesung kam ich zum Arbeitseinsatz mit anderen Kameraden nach Putschki bei Moskau in eine Spinnerei. Damals — vor der Oktoberrevolution — war das russische Volk durch die Greuelpropaganda seiner herrschenden Klasse gegen uns verhetzt. Man erzählte diesen Menschen, daß an der deutschen Front den russischen Gefangenen die Augen ausgestochen und Zunge und Nase abgeschnitten würden. Als wir in Putschki ankamen, wurden wir verhöhnt und angespuckt.

Mit den Arbeitern der Spinnerei durften wir nicht sprechen und sie nicht mit uns. Aber dieser Zustand hielt nicht lange an. Wir wurden gegenseitig immer zutraulicher und es gab einige beherzte Arbeiter, die es wagten, mit uns in näheren Kontakt zu treten. Dazu ein Beispiel. Eines Tages kamen mehrere Arbeiter mit ihren Lohnbüchern und baten uns, sie nachzurechnen. Sie selbst konnten es nicht, weil ja bekanntlich unter dem Zarismus nur wenige rechnen, schreiben und lesen konnten. Wir stellten dabei fest, daß man die Arbeiter ganz gewaltig über die Ohren gehauen hatte. Fast bei jedem kam die gleiche Endsumme heraus, ganz gleich, was sie aus der ‚Lawka' (Fabrikladen) entnommen hatten. Daraufhin gingen sie mit ihren Büchern in das Lohnbüro und beschwerten sich. Der Direktor war sich natürlich sofort im klaren, daß da nur die deutschen Gefangenen die Arbeiter aufgeklärt hatten. Er hatte nichts eiligeres zu tun, als aus Moskau Kosaken anzufordern mit der Begründung, daß die Gefangenen die Arbeiter aufwiegeln.

Noch in den Abendstunden wurde die Fabrik von Kosaken umstellt. Der Kosakenoffizier betrat unseren Aufenthaltsraum, was ihm dadurch erschwert wurde, daß in dem Moment, als er die Treppe heraufkam, das Licht verlöschte. Er ging wieder zurück und verlangte unseren Dolmetscher, um zu erfahren, worum es sich handelte. Der Dolmetscher erzählte ihm den Vorgang, und beide kamen in unseren Aufenthaltsraum. Der Offizier ermahnte uns zur Besonnenheit und legte uns nahe, doch an unsere Familien zu denken, die wir gern wiedersehen wollten.

Der Direktor Christoph Nikowitsch — ein vierzigfacher Millionär — war unter den Arbeitern sehr gefürchtet. Der Offizier trug ihm das von uns Gesagte vor. Als er zurückkam, teilte er uns folgendes mit: Wir sollten unsere Arbeit wieder aufnehmen, und es würde keinem von uns etwas geschehen. Die Kosaken zogen noch an demselben Abend wieder ab.

Am nächsten Tage wurden wir vier Gefangenen vom Arbeitsplatz von der Miliz bei vorgehaltenem Revolver und gezogenem Säbel nach dem Fabrikausgang abtransportiert. Als es die übrigen Kameraden sahen, legten sie sofort die Arbeit wieder nieder, da der Direktor sein Versprechen nicht eingehalten hatte. Als er sah, daß wir zusammenhielten, versprach er, diesen vier Kameraden einen anderen Arbeitsplatz zuzuweisen. Dies ist aber nicht geschehen, sondern wir wurden am nächsten Tag in einen ganz abgelegenen Wald und in einem in der Nähe gelegenen Dorf in Arrest geschleppt. Nach 14 Tagen wurden wir wieder abgeholt und kamen zum Holzschlagen in einen Wald, der ganz abgelegen war, so daß wir keine Möglichkeit mehr hatten, mit der Fabrik in Verbindung zu treten. Im Frühjahr mußten wir eine Straße bauen, die nach dieser Fabrik führte, so daß wir wieder mit den Arbeitern in Berührung kamen.

Zur Oktoberevolution selbst kam es bei uns in der Fabrik zu keiner Schießerei. Aber den Direktor, der sich von Moskau aus in seine Villa nach Putschki geflüchtet hatte, konnten wir nicht erwischen. An dessen Festnahme waren nicht nur die Gefangenen, sondern auch die Arbeiter sehr interessiert. Man hat von ihm einen Anzug aus der Villa entnommen, ausgestopft und an einer großen Linde vor der Fabrik aufgehängt. Man wollte damit sagen, das wäre mit ihm geschehen, wenn wir ihn erwischt hätten.

Jetzt war es natürlich notwendig, die Arbeiter über die Vorgänge, über den Verlauf der Revolution aufzuklären. Es kam des öfteren vor, daß Falschmeldungen vom Gegner durch Flugblätter in die Fabrik und in die Gemeinde eingeschleust wurden. Um die wahren Berichte aus Moskau schneller unter die Arbeiter zu bringen, wurden täglich ein bis zweimal Versammlungen abgehalten, wo der wahre Stand der Revolution bekanntgegeben wurde. Auch hatte man in der Gemeinde eine Teestube beschlagnahmt, wo jeden Abend für die übrige Bevölkerung von den fortschrittlichsten Arbeitern oder Angestellten die Zeitung vorgelesen wurde.

Der Fabrikarzt, der im Ort die Revolution geführt hatte, hatte für uns Gefangene sehr viel übrig und großes Vertrauen. Am 1. Mai 1918, als der Demonstrationszug zusammengestellt wurde, hat er uns aus Dankbarkeit an der Spitze marschieren lassen. Beim Vorbeimarsch bemerkte er: ‚Das ist mein Werk'.

Nach der Revolution, nachdem die Bolschewiki das Heft fest in der Hand hatten, schlossen sich die Arbeiter ihnen an. Wir als Kriegsgefangene wurden mit den einheimischen Arbeitern gleichgestellt. Unsere Entlohnung betrug nun nicht mehr nur 18 Kopeken am Tag wie unter dem kapitalistischen Regime, sondern wir erhielten 3,5 Rubel. Wir konnten uns selbst verpflegen und hatten volle Freiheit. Aber die Desorganisation im Transportwesen, die der Krieg mit sich brachte, verhinderte eine geregelte Versorgung mit Lebensmitteln. Wir konnten uns jeden Tag nur 50 bis 100 Gramm Brot kaufen. Der Zivilbevölkerung ging es nicht anders. Wir waren gezwungen, nach Moskau zu fahren und aus der Ukraine kommende Züge mit Getreide und Mehl abzuwarten, um uns etwas zu essen zu verschaffen. Unter diesen Umständen blühte natürlich der Schwarzhandel. Es gab genug Menschen, die sich an der Not des Volkes bereicherten.

Noch im Jahre 1918 wurde ich dann nach Lemberg an die deutsche Armee übergeben. Dort blieb ich vier Wochen in Quarantäne und kam dann zu meinem Regiment zurück. Ich erhielt noch vier Wochen Erholungsurlaub. Während dieses Urlaubes wurde ich krank. Ich hatte eine Wucherung im Hals, was erst in Plauen festgestellt wurde. Vorher war ich schon wieder zu einer neuen Marschkompanie nach Italien beordert worden. Durch meine Krankheit wurde nichts daraus und ich kam in ein Lazarett nach Prag. Auf eigene Gefahr bin ich aus diesem Lazarett nach Franzensbad geflüchtet, habe mich am nächsten Tag über die Grenze abgesetzt und nichts mehr von mir hören lassen.

Zu Hause habe ich nun wieder in der Vomag gearbeitet und an den Streiks und Lohnkämpfen der zwanziger Jahre teilgenommen.

Im März 1920 versuchten die Monarchisten und Junker, die Weimarer Republik durch den Kapp-Putsch zu beseitigen. Aber die Einigkeit der Arbeiterklasse fegte diesen Spuk in 100 Stunden weg. Die Reichswehr war damals stark mit Offizieren der alten kaiserlichen Armee durchsetzt. Auch die in Plauen stationierte Abteilung schlug sich auf die Seite der Putschisten. Die Arbeiter versuchten, sie zu entwaffnen. Das gelang nicht. Die Reichswehr schlug sich bis in das Gebiet von Greiz—Gera durch und konnte dort durch ein Täuschungsmanöver der Arbeiter entwaffnet werden.



1921 habe ich geheiratet. Meine Frau stand mir in all den Jahren treu zur Seite. Manchmal hatte sie viel Angst um mich, wenn es gefährlich war.

1927 bin ich der KPD beigetreten. Ich nahm auch an den Kämpfen beim sogenannten ‚Deutschen Tag' in Hof teil. Als die Nazis zurückkamen, gab es beim oberen Bahnhof eine tüchtige Schlägerei.

Zum Ende des zweiten Weltkrieges sollte ich noch freiwillig zum Volkssturm; aber ich bin wenig hingegangen. Das wurde im Betrieb bekannt und ich wurde am 6. April 1945 noch zum Volkssturm einberufen. Ich habe mich aber nicht ganz 24 Stunden beim Volkssturm aufgehalten, dann bin ich getürmt und hielt mich in Schneckengrün bei Plauen verborgen, bis die Amerikaner einmarschierten.

Die Vomag wurde auf Grund des Potsdamer Abkommens demontiert. 1946 wurde ein neues Werk — die Plamag — ins Leben gerufen. Die Partei war dabei die treibende Kraft. Wir begannen zuerst mit Reparaturen von Druckmaschinen. 1947 erhielten wir von der Sowjetunion die ersten Aufträge zum Bau neuer Maschinen. Aus dem kleinen Betrieb an der Leuchtsmühle ist heute ein großes Werk geworden und ich bin stolz, auch daran ein bißchen mitgearbeitet zu haben.

Bis zum vorigen Jahr im August habe ich in der Plamag gearbeitet, dann bin ich in den Ruhestand getreten. Aber trotzdem bin ich noch, soweit es meine Kräfte erlauben, gesellschaftlich tätig. Zur Zeit bin ich Mitglied der Veteranenkommission in der Kreisleitung.

Wir haben einen Sohn, der mit noch nicht ganz 17 Jahren im zweiten Weltkrieg zur faschistischen Wehrmacht einberufen wurde. Er hat den schweren Angriff auf Dresden mitgemacht, kam verwundet in Gefangenschaft und mit Typhus in ein sowjetisches Lazarett, wo ihm beste Behandlung zuteil wurde.

Viel Not und Elend habe ich in meinem Leben am eigenen Leibe kennenlernen müssen. Immer waren es die kleinen Leute, die Arbeiter und die anderen Werktätigen, die die Opfer bringen mußten, während andere den Krieg als ihr bestes Geschäft ansahen. Hätte die Arbeiterklasse immer einig und geschlossen gehandelt, was wäre alles dem deutschen Volk erspart geblieben. Was die Einigkeit vermag, sehen wir ja am besten in der Deutschen Demokratischen Republik, die eine große Industrie aufbaute und alles tut, um ihren Bürgern ein Leben in Wohlstand und Frieden zu schaffen. Ich wünsche mir persönlich, noch einige Jahre dieses Aufbaues mitzuerleben."

Erika Möller

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer

Waagerecht: 2. Susi, 6. Lima, 8. Aster, 10. Kammgarn, 11. Reno, 12. Erika, 14. Hesse, 15. Fluß, 18. Niete, 22. Ente, 23. Glauchau, 24. Rodel, 25. Albi, 26. Leer.

Senkrecht: 1. Pikee, 2. Samos, 3. Sage, 4. Isar, 5. Renk, 7. Mansfeld, 9. Tribunal, 11. Rhin, 13. Alse, 16. Lehar, 17. Stube, 19. Igor, 20. Tael, 21. Eule.

ANNELIE UND ANDREW THORNDIKE

Das russische Wunder

Bilder, Geschichten, Dokumente vom Werden des ersten Landes des Kommunismus

Die beiden Autoren möchten mit ihrer Arbeit dazu beitragen, die Wahrheit über den Kommunismus bekanntzumachen. So viel Tatsachen als möglich wollen sie vermitteln — in Wort und Bild. Tatschen, die es dem Leser erlauben, sich selbst eine auf Sachkenntnis beruhende Meinung zu bilden.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 31 — Organ der SED-Betriebsparteiorganisation — 12. November 1962

Marschrichtung: VI. Parteitag

Dem VI. Parteitag mit sozialistischen Taten entgegen

Das 17. Plenum des ZK hat beschlossen, den VI. Parteitag der SED in der Zeit vom 15. bis 19. Januar 1963 nach Berlin einzuberufen. Gleichzeitig beriet das 17. Plenum die Entwürfe der Dokumente, die dem Parteitag zur Beschlußfassung vorliegen werden. Diese Dokumente sind bereits jetzt — also vor Stattfinden des Parteitages — veröffentlicht worden und über den Rahmen der Partei hinaus in der breiten Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Die zielklare und begeisternde Perspektive, die in den Dokumenten dargelegt ist, findet die volle Unterstützung aller aufrechten und ehrlichen Patrioten, denen der weitere Aufbau und die Vollendung des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zur Herzenssache geworden ist. Durch den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse sind jetzt alle Voraussetzungen für den umfassenden Aufbau des Sozialismus gegeben.

Jetzt gilt es, die nationale Wirtschaft unserer Republik auf der Grundlage des höchsten Standes der Wissenschaft und Technik zu entwickeln und so der Vollendung des Sozialismus entgegenzugehen. Unser aller Arbeit, die Arbeit des Arbeiters, Ingenieurs und Wissenschaftlers stärkt unseren deutschen Friedensstaat. Sie hilft, die Militaristen und Aggressoren zu bändigen. Sie ist die wirksamste Solidarität für das kubanische Volk, dessen tapfere und besonnene Haltung heute die Bewunderung und die heißen Sympathien jedes deutschen Patrioten hervorruft. Durch eine breite Entfaltung der Produktivkräfte und eine schöpferische Masseninitiative aller Werktätigen auf einer höheren Stufe des sozialistischen Wettbewerbes gilt es jetzt, den umfassenden Aufbau des Sozialismus einzuleiten.

Unsere Republik verkörpert das Deutschland der Zukunft. Wir müssen sie zu einem wirklich modernen sozialistischen Staat machen, deren Kraft immer stärker nach Westdeutschland ausstrahlt.

Davon gingen auch die Sömmerdaer Büromaschinenwerker aus, als sie das Beispiel gaben und zum sozialistischen Massenwettbewerb zu Ehren des VI. Parteitages der SED aufriefen.

Unter ihrer Losung: An das Morgen denken heißt, heute durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit den wissenschaftlich-technischen Fortschritt erreichen und mitbestimmen, wollen sie eine hohe Qualität ihrer Erzeugnisse ebenso wie für die Fertigungstechnik und die Produktionsorganisation erreichen.

Mit ihrem Aufruf lösten die Sömmerdaer eine breite Bewegung in der Republik unter den Werktätigen aus und in einer immer größeren Zahl von Kollektiven und Gemeinschaften schließen sich diese dem Massenwettbewerb zu Ehren des VI. Parteitages an.

Auch in unserem Betrieb blieb die Initiative der Büromaschinenbauer nicht unbemerkt. In Auswertung der Materialien des 17. Plenums und der Vorbereitung des VI. Parteitages waren es die Genossen und Kollegen der Konstruktionsabteilung, die für unseren Betrieb und die Zulieferbetriebe den Startschuß gaben, mit guten sozialistischen Taten den Parteitag vorzubereiten.

Unter der zentralen Losung „Gründlich denken, ehrlich arbeiten, wirtschaftlich rechnen, wissenschaftlich forschen, froh und kulturvoll leben", wenden sie sich an alle Werktätigen unseres Betriebes, an jede Kollegin und an jeden Kollegen und rufen sie auf, zum sozialistischen Massenwettbewerb.

Zur Vorbereitung des VI. Parteitages bleibt uns nur noch eine relativ kurze Zeit und es sind noch große Anstrengungen notwendig, um als Parteibetrieb vor unserer Partei und Regierung in Ehren bestehen zu können. Deshalb begrüßen wir ganz besonders die große Initiative gerade unserer Genossen und Kollegen in den Konstruktionsabteilungen, daß sie noch rechtzeitig mit ihrem Aufruf für unseren Betrieb das Beispiel gaben. Ihr Aufruf ist der Ausdruck einer wahrhaften sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und ist als eine große Initiative zu werten. Wir danken ihnen für ihre hervorragende Verpflichtung, denn sie bringt zugleich die große Verantwortung gegenüber der DDR und dem ganzen sozialistischen Lager zum Ausdruck, die wir als polygraphischer Maschinenbaubetrieb tragen. In ihrem Aufruf haben die Genossen und Kollegen gerade das aufgezeigt, was im wesentlichsten notwendig ist, um schnell voran und zu besseren Betriebsergebnissen zu kommen.

Erfüllung des Produktionsplanes 1962 — Schaffung eines kontinuierlichen Arbeitsflusses — Qualitätsarbeit bei jedem Arbeitsgang — Senkung des Ausschusses — Erfüllung des TOM-Planes und Abdeckung des Planes „Neue Technik" 1963 — Aufdeckung aller Reserven —, das sind die Aufgaben, die es schnell und umfassend in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu lösen gilt.

Am 9. November, dem Tag der Durchführung der Aktivtagung unserer BPO, wurde die erste Bilanz gezogen, was wir an konkreten und meßbaren Ergebnissen auf den Tisch des VI. Parteitages legen können. Deshalb ist jetzt notwendig, dieses gute Beispiel der Konstruktionsabteilungen auf alle Bereiche unseres Betriebes zu übertragen. Es soll eine Atmosphäre des sozialistischen Massenwettbewerbes mit meß- und kontrollierbaren Verpflichtungen entwickelt werden. Aufgabe aller Parteileitungen und aller Genossen ist es, die breite Einbeziehung der Werktätigen unseres Betriebes in den sozialistischen Massenwettbewerb zu Ehren des VI. Parteitages zu erreichen.

Es ist Klarheit darüber zu schaffen, daß nur der ein sozialistischer Betrieb ist, der unmittelbar am Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand teilnimmt. Es muß zur Ehre eines jeden Arbeiters gehören, die Ehre seiner Fabrikmarke hochzuhalten und nur ausgezeichnete Qualitätserzeugnisse herzustellen, daß die deutsche Wertarbeit in unserer Republik ihre wahre Heimstatt gefunden hat.

Der Ruf der Genossen und Kollegen aus den Konstruktionsabteilungen

„Dem VI. Parteitag mit guten sozialistischen Taten entgegen"

wird in allen Brigaden und Abteilungen ein breites Echo finden. W. E.

Gründlich denken,
ehrlich arbeiten,
wirtschaftlich rechnen,
wissenschaftlich forschen,
froh und kulturvoll leben!

Aufruf der Konstruktionsabteilungen zum sozialistischen Massenwettbewerb

Mit unserem Aufruf wenden wir uns an alle Werktätigen der Plamag, an jede Kollegin, an jeden Kollegen.
Wir rufen jede Genossin und jeden Genossen,
wir rufen jeden Funktionär der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Organisationen,
wir rufen alle Abteilungen und Brigaden, alle sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und Kollektive!
Wir gehen dem VI. Parteitag der SED entgegen. Die Materialien hierzu sind veröffentlicht und jeder Werktätige, ob Genosse oder Parteiloser, ist aufgerufen, daran mitzuarbeiten. Jeder soll sich Gedanken über unsere Entwicklung, d. h., seine eigene Zukunft machen und Vorschläge unterbreiten.
Wir wollen durch gute sozialistische Taten den Parteitag vorbereiten.
Entsprechend dem Beispiel der Jungingenieure und Versuchsmechaniker aus dem Büromaschinenwerk Sömmerda rufen wir zu einem sozialistischen Massenwettbewerb auf.
Wir wollen nicht nur reden, sondern durch gute sozialistische Taten unseren Staat ökonomisch und damit politisch stärken.
Ökonomische Stärkung heißt aber:

Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand,
Erfüllung unserer Planaufgaben,
Schaffung von kontinuierlichem Arbeitsfluß,
Qualitätsarbeit bei jedem Arbeitsgang,
Senken von Ausschuß,
Erfüllung des TOM-Planes,
Aufdeckung von Reserven.

Wir, die Kolleginnen und Kollegen der Konstruktionsabteilungen, verpflichten uns in diesem Zusammenhang:

1. **Um die ständige Vergrößerung des Vorlaufes in der Produktionsvorbereitung zu kämpfen, d. h., die Arbeitsunterlagen für 1963 bis zum 30. November 1962 in der Maschinenkonstruktion und bis zum 20. März 1963 für die Stereotypie abzuschließen.**
2. **Die Arbeitsunterlagen mit der größten Vollständigkeit und Exaktheit auszufertigen.**
   Termin: Ab sofort und laufend.
3. **1963 bei den nachfolgend aufgeführten Maschinen um das Gütezeichen „Q" zu ringen, d. h., die konstruktiven Unterlagen gemäß den Forderungen des DAMW (Beurteilungsgrundsätze bei Maschinenkontrollen) zu schaffen.**
   a) 16-Seiten-Parterre-Maschine (Zentragprogramm) der Bauweise Gera; Karl-Marx-Stadt
   b) Neuentwickelte Kleintiefdruckmaschine
   c) Weiterentwickelte Bohrmaschine für Stereotypieplatten
   d) Kippgießwerk
   e) Rauter
   f) Die 16-seitige 30 000-Tourenmaschine nach Erprobung des Prototyps
   g) Die Offsetmaschine (Bauweise „Krokodil" nach Erprobung des Funktionsmusters

Die Arbeitsgruppe „Neue Technik" unter Leitung des Kollegen Seifert stellt eine Arbeitsrichtlinie auf. Die Konstruktionsgruppen entwickeln daraus einen Arbeits- und Kontrollplan.
Verantwortlich: Die jeweilige Konstruktionsgruppe für ihr Erzeugnis.
Kontrolle: Die Konstruktionsleitung.

Wir fordern von der Zulieferindustrie

VEB Getriebewerk Wernigerode
VEB Pumpenwerk Karl-Marx-Stadt
VEB Intron Leipzig
VEB Starkstrom-Anlagenbau Karl-Marx-Stadt
VEB Geraer Kompressorenwerk
VEB Elektromotorenwerk Wernigerode
VEB Elektromotorenwerk Grünhain
VEB Elektromotorenwerk Thurm
VEB Berliner Bremsenwerk
VEB Bremsenwerk Limbach-Oberfrohna
VEB Kupplungs- und Triebwerksbau Dresden
VEB Armaturenwerk Roßwein
VEB Stahl- und Walzwerk Gröditz
VEB Pumpen- und Gebläsewerk Leipzig

bei ihren Erzeugnissen den wissenschaftlich-technischen Höchststand zu garantieren und ihre Erzeugnispreise der Weltmarktlage anzupassen, weil beides Voraussetzungen für das uns gesteckte Ziel sind.
Das Ziel ist nur gemeinsam erreichbar. Jeder muß an seinem Arbeitsplatz dazu beitragen.
Deshalb rufen wir alle Abteilungen, alle Bereiche und Kollektive der Plamag auf, ihrer Arbeit ebenfalls die Gütevorschriften, unter Anleitung der Abteilung Gütekontrolle, zugrunde zu legen.
Die Begriffe „Deutsche Wertarbeit" und „Ehre der Fabrikmarke" müssen allen Werktätigen zum Inhalt ihrer Tätigkeit werden.

Wir rufen zur Tat!

Die Vertreter der Konstruktionsabteilungen:

Konstruktionsleitung — **Parteigruppenorganisator**
Gewerkschaftsgruppenorganisator — **FDJ-Sekretär**

Anmerkung der Redaktion:
Die erste Bilanz über den Erfolg dieses Aufrufes wurde zur Parteiaktivtagung am 9. November gezogen. Wir werden darüber in unserer nächsten Ausgabe berichten.



Unser Bild zeigt die Initiatoren des Aufrufes der Konstruktionsabteilungen an alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes zum sozialistischen Massenwettbewerb nach dem Beispiel der Jungingenieure und Versuchsmechaniker aus dem Büromaschinenwerk Sömmerda; von links nach rechts die Genossen Seifert und Schwarz (sitzend), dahinter die Genossen und Kollegen Fischer, Waldowski, Kolbe und Hoyer.

Für den Agitator notiert:

Worauf kommt es bei der Vorbereitung des VI. Parteitages an?

In Vorbereitung des VI. Parteitages ist es notwendig, in unserem Betrieb mit allen Werktätigen eine breite Volksaussprache über die vorliegenden Materialien und Dokumente zu organisieren. Die Betriebsparteileitung und auch die Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen tragen dafür eine hohe Verantwortung.

Dieses große Gespräch muß mit der praktischen Arbeit verbunden werden, daß die auf dem 17. Plenum dargelegten Grundgedanken schnellstens in die Tat umgesetzt werden. Die Einberufung des VI. Parteitages nur allgemein zu begrüßen, das nützt uns gar nichts. Es kommt auf die schöpferische Mitarbeit eines jeden einzelnen an.

Das Neue am Parteitag ist, daß die Materialien lange Zeit vorher veröffentlicht wurden. Jeder Werktätige – nicht nur die Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands – kann sich an der Diskussion beteiligen, seine Meinung sagen und Hinweise geben.

In unserem Betrieb hat sich ebenfalls ein Massenwettbewerb nach dem Sömmerdaer Beispiel entwickelt. Die Konstrukteure rufen zur Tat auf. Der Inhalt des Wettbewerbes ist der Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand hinsichtlich der Qualität der Erzeugnisse und der Fertigungsverfahren. Die gesamte Belegschaft muß sich daran beteiligen. Es ist notwendig, einen raschen Anstieg im Gesamtniveau unserer Arbeit zu erreichen.

Gründlich denken, ehrlich arbeiten, wirtschaftlich rechnen, wissenschaftlich forschen, froh und kulturvoll leben." In dieser vom Genossen Walter Ulbricht geprägten Losung kommt zum Ausdruck, daß sich der Wettbewerb zum VI. Parteitag auf einem höheren Niveau entwickeln wird. Das bedeutet, unser Produktionsaufgebot auf einer höheren Ebene fortzuführen.

Im Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt formt sich der Mensch der sozialistischen Zeit, der seine Arbeit liebt, der lernt und kulturvoll lebt. Alle Bereiche der gesellschaftlichen Entwicklung werden vom umfassenden Aufbau des Sozialismus erfaßt.

Gehen wir dem VI. Parteitag mit guten sozialistischen Taten entgegen. Gestalten wir die vielen Gedanken unserer Werktätigen, die es dazu gibt, in Formen um, die vor allem meßbar sind.

Bedenken wir alle, daß der VI. Parteitag der SED von großer Bedeutung für die gesamte Bevölkerung der DDR und für die friedliebenden Bürger in Westdeutschland ist. Bedenken wir, daß der VI. Parteitag die Perspektive für den umfassenden Aufbau und die Vollendung des Sozialismus in der DDR zum Wohle aller beschließt.

Vollbringen wir zu Ehren des VI. Parteitages gute sozialistische Taten im Produktionsaufgebot und stellen die allseitige Planerfüllung 1962 als Vorbereitung eines guten Plananlaufes 1963 in den Vordergrund. W.

Verpflichtung des Elektro-Konstruktionsbüros

Das Elektro-Konstruktionsbüro übernimmt hiermit die Verpflichtung, ab sofort jede Druckmaschine bzw. Andruckmaschine, deren Antriebsleistung einen Wert von 15 kW nicht überschreitet, mit schnellaufenden Drehstrom-Nebenschluß-Kommutatormotoren auszurüsten.

Dadurch erreichen wir:

1. Eine beachtliche technische Vervollkommnung durch kleinere und leichtere Bauweise der Antriebe bei gleicher Leistung, sowie stufenlose Regelung der Druckgeschwindigkeit.
2. Eine ganz bedeutende Stromeinsparung, und da unsere Kunden diesem Faktor bedeutende Beachtung beimessen, kann die Verwendung von Kommutatormotoren, dort, wo wir bisher Schleifring-Motoren verwendet haben, als beachtliche Verbesserung unserer Produktion angesehen werden.
3. Unserem Betrieb entstehen dadurch keinerlei Unkosten.
   Bei der Umorganisation entstehende Mehrarbeit entfällt lediglich auf das Elektro-Konstruktionsbüro und Konstruktionsbüro.
4. Entlastung der Volkswirtschaft durch Einsparung von hochwertigen Dynamoblechen und Buntmetallen.
5. Selbstkostensenkung bezogen auf die Haupt-Antriebsausrüstung um 50 Prozent.

Als konkretes Beispiel kann die Ausrüstung der 10 neuen, im Jahre 1963 zu fertigenden Klein-Tiefdruck-Maschinen mit schnellaufenden Kommutatormotoren angesehen werden. Allein in diesem Falle beträgt die Selbstkostensenkung 42 044,– DM.
Die Einsparung an hochwertigem Dynamoeisen beträgt 2150 kg, die Einsparung an Buntmetall beträgt 50 kg Cu.
Die Einsparung an Eisen und Buntmetall ist ein rein volkswirtschaftlicher Nutzen und die Kollegen vom Elektro-Konstruktionsbüro hoffen, damit ihren Beitrag zu leisten, um dem Beispiel der Kollegen von Sömmerda zu folgen.
Das Konstruktionsbüro übernimmt im Zusammenhang damit folgende Verpflichtung:
Alle damit im Zusammenhang stehenden Umkonstruktionen am Motorantrieb durch das Elektro-Konstruktionsbüro auszuführen.

Wir nehmen teil am Massenwettbewerb

Alle Kolleginnen und Kollegen des kaufmännischen Bereiches begrüßen und unterstützen den Aufruf der Konstruktionsabteilungen. Weist er doch den Weg, wie wir auch in der PLAMAG vorankommen können.

Dieser Aufruf bleibt aber nur Stückwerk, wenn er nicht alle Betriebsabteilungen ergreift, d. h., wenn nicht alle Kollektive mitwirken, die Voraussetzungen zum Gelingen zu schaffen und selbst Initiative ergreifen.

Das kaufmännische Bereich bereichert den Aufruf der Konstruktionsabteilungen um folgende Verpflichtungen:

1. Erfüllung der Beurteilungsgrundsätze des DAMW N 30-203 für die Erteilung des Gütezeichens, soweit sie im kaufmännischen Bereich liegen, und zwar auf dem Gebiete der Materialwirtschaft, der Material- und Wareneingangs-Kontrolle, der Materiallagerung sowie die gewissenhafte Führung einer Reklamationskartei und gründliche Auswertung der Reklamationen.
   Termin: bis 31. 12. 1962 und laufend.
2. Schaffung einer besseren Ordnung und Wissenschaftlichkeit auf dem Gebiete der Materialwirtschaft.
   2.1. Einwirkung auf die Lieferbetriebe, daß sie für ihre Erzeugnisse den technischen Höchststand garantieren und auf den Lieferpapieren das Gütezeichen angeben.
   2.2. Bedarfsgerechte Materialbereitstellung, wobei die Forderung an TK, TV und F gestellt wird, schneller zu bestellen bzw. die Bereitstellungstermine exakter zu nennen.
   2.3. Systematischer Abbau der Überplanbestände nach vorliegendem Maßnahmeplan.
3. Wirksamere Einwirkung des Absatzes auf die Gestaltung des Produktionsprogrammes mit dem Ziel, von dieser Seite her einen maximalen Vorlauf an Konstruktion und Technologie zu erreichen.
4. Einführung einer wirksamen Analysentätigkeit auf dem Gebiete der Preisbildung, Beschaffung von Konkurrenzpreisen, Weltmarktpreisen. Jeder Kollege, der ins Ausland fährt, erhält durch den kaufmännischen Direktor entsprechende Richtlinien.
5. Bildung einer überbetrieblichen sozialistischen Arbeitsgemeinschaft mit Polygraph-Export, Berlin, mit dem Ziel, unsere Erzeugnisse mit dem besten ökonomischen Nutzen für unsere Republik zu verkaufen.
6. Verbesserung der Organisation und der Qualität der Verpackung und des Versandes unserer Erzeugnisse.
7. Der Außentransport wird mehr Sorgfalt beim Transport der Teile walten lassen, um Beschädigungen zu vermeiden.

Am 10. Januar 1963 wird die erste Bilanz über diese Verpflichtungen gezogen.

Die Vertreter der kaufmännischen Abteilung:
(gez.) Hoyer,
Kaufm. Direktor
(gez.) Blank / (gez.) Huß,
Parteigruppenorganisator
(gez.) Hense / (gez.) Peebalg,
Gewerkschaftsgruppenorganisator
FDJ-Sekretär

Aktive Unterstützung dem Aufruf der Konstruktionsabteilungen zum sozialistischen Wettbewerb

Der Vorstand der Betriebssektion der Kammer der Technik begrüßt den Aufruf der Konstruktionsabteilungen zum sozialistischen Massenwettbewerb. Die Erfüllung der gestellten Aufgaben mit dem großen Ziel der ökonomischen Stärkung unserer Republik erfordert die Beteiligung aller Kollegen. Der Vorstand der Betriebssektion der Kammer der Technik ruft daher alle Mitglieder der Betriebssektion auf, sich aktiv und führend am sozialistischen Massenwettbewerb zu beteiligen und ihre wertvollen Kenntnisse und Erfahrungen voll und ganz bei der Lösung der gestellten Aufgaben einzusetzen.

Zur Unterstützung des Aufrufes der Konstruktionsabteilungen, insbesondere bei dem Kampf um die Erringung des Gütezeichens „Q" führt die Betriebssektion der Kammer der Technik Ende dieses Monats Vorträge über

„Die Bedeutung des Vertragsgesetzes für unseren Betrieb im Hinblick auf die Gütesicherung"

durch. Bei unserem Kampf um das Gütezeichen „Q" ist das Wissen um die gesetzlichen Vorbedingungen und Auswirkungen eine unerläßliche Voraussetzung.

Die Betriebssektion der Kammer der Technik ruft daher alle Wirtschaftsfunktionäre der technischen und kaufmännischen Abteilungen, alle Meister der mechanischen Fertigung und der Montage, alle Kollegen der Abteilungen Materialversorgung, Konstruktion, Technologie, Gütekontrolle und Versand auf, sich in den o. a. Vorträgen das erforderliche Wissen über die gesetzlichen Grundlagen zur Erlangung des Gütezeichens „Q" zu holen.

Setzen wir alle Kraft daran, daß in Zukunft der Begriff „PLAMAG-Arbeit – Wertarbeit" noch mehr Geltung erlangt.

Der Vorstand der Betriebssektion
der Kammer der Technik
des VOB PLAMAG
(gez.) Reichenbach
(gez.) Lindner
(gez.) Zuber
(gez.) Schädlich

Größerer Vorlauf garantiert bessere Produktionsergebnisse

In der PLAMAG haben die Produktionsverhältnisse noch den Charakter einer typischen Einzelfertigung. Diese Eigenart im Bau von Rotationsmaschinen beruht auf der Tatsache, daß die Wünsche der Interessenten an Produktionsmitteln zur Herstellung von Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren sehr vielseitig sind. Dadurch sind der progressiven Steigerung der Produktion gewisse Grenzen gesetzt. Um diesem Hemmnis zu begegnen, soll das Lieferprogramm im Rahmen der Spezialisierung bereinigt werden. Im Zuge dieser Maßnahmen wird die Produktion von kleineren Rotationsmaschinen verlagert.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für die quantitative Erhöhung des Produktionsvolumens ist die Standardisierung. In dieser Richtung werden alle beim Bau von polygraphischen Maschinen vorhandenen Möglichkeiten genutzt. Ganz besondere Bedeutung wird dabei der Anwendung des Baukasten-Systems beigemessen.

Das Prinzip der Standardisierung gestattet die Zusammenfassung größerer Stückzahlen. Das bedeutet bei geringem Arbeitsaufwand in den Vorbereitungsabteilungen einen hohen Nutzeffekt in der Fertigung. Die dadurch freiwerdende Kapazität in der Konstruktion und Technologie kann für die Lösung der Probleme des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts und für die Erarbeitung eines größeren Vorlaufs eingesetzt werden. Wenn es gelingt, in diesen Abteilungen einen Vorlauf von mindestens zwei Jahren zu schaffen, können die jetzt noch obligatorischen Störungen im Produktionsablauf auf ein Minimum beschränkt werden.

Die Absatzabteilung als Ausgangspunkt für die Festlegung eines Programms auf lange Sicht hat den Absatzplan für 1964 bereits allen zuständigen Abteilungen zugeleitet und arbeitet schon jetzt am Lieferplan für das Jahr 1965. Es besteht kein Zweifel über die positiven Auswirkungen eines größeren Vorlaufs. Der volle Erfolg wird allerdings nur dann gewährleistet sein, wenn ein einmal festgelegter Plan nicht mehr geändert wird. Deshalb wird auch von den übergeordneten Stellen mehr Rücksichtnahme erwartet.

Der eingeschlagene Weg wird uns helfen, den größeren Forderungen nach neuen Rotationsmaschinen aus allen Teilen der Welt noch besser gerecht zu werden. Gotthold Jähn

Um „Q" kann man nur gemeinsam kämpfen

Die Deutsche Demokratische Republik ist eine Realität,
sie zu festigen und zu stärken ist unser Sinn.
Auf alles bezieht sich das Wort Qualität,
sagen wir es aber nicht einfach so hin.

Sondern kämpfen wir alle um das Prädikat „Q",
ob in der Leitungstätigkeit, in der Fertigungstechnik
oder bei Maschinen.
Denn davon profitieren unser Staat, ich und auch Du
und wir brauchen uns nie mehr zu genieren.

Genossen, es bleibt dabei und das ist wahr,
Qualität und Quantität müssen werden ein Paar!

Messe der Meister von morgen

– Spiegelbild unserer Arbeit –

Die Verbesserung der Produktion und damit die Steigerung der Arbeitsproduktivität erfordert eine umfassende Mechanisierung und Automatisierung. Für diese Weiterentwicklung der Technik werden vor allem Menschen benötigt, die in der Lage sind, die großen Aufgaben erfolgreich zu meistern. Neben dem systematischen theoretischen und praktischen Unterricht unserer Lehrlinge in der Berufsausbildung müssen auch in der Freizeit der Lernwille und die selbständige und schöpferische Arbeit der Jugendlichen entwickelt werden. Dies ist vor allem die Aufgabe des Klubs Junger Techniker. Mit dem gleichen Ziel wurde im November 1961 bei uns in der Lehrwerkstatt ein Metallzirkel mit 10 Jugendfreunden gegründet.
Unsere erste Aufgabe bestand darin, ein Reproduktionsgerät zu entwickeln und zu bauen, dessen Aufgabe es sein sollte, Voraussetzungen für die Arbeit eines Fotozirkels zu schaffen. Dieses Gerät wurde angefertigt und dient der Herstellung von Dia-Reihen für den berufspraktischen Unterricht. In Verbindung mit einem automatischen Diawechsler ist diese Arbeit eine gute Sache für die Verbesserung des berufspraktischen Unterrichts in unserer Ausbildungsstätte.
Den größten Anteil unserer Arbeit des vergangenen Jahres nahm ein Versuchsmodell ein, das von unserem Klub gebaut und erprobt wurde. Außerdem wurden verschiedene Aufträge vom BfN übernommen und bearbeitet. Dabei wurden Vorschläge realisiert und Versuche durchgeführt. Für die Ausgestaltung unseres Standes der Messe der Meister von morgen wurde eine Leuchtreklame entwickelt und gebaut. Schätzen wir heute nach einem Jahr unsere Arbeit ein, so können wir mit ein klein wenig Zufriedenheit feststellen, daß es uns in diesem Zeitraum gelungen ist, den Grundstein für unsere künftige Klubarbeit zu legen. So wurde unser Stand bei der Auswertung der Kreismesse mit dem Prädikat „Hervorragende Leistung" mit einer Prämie gewürdigt.
Erstmalig konnte unser Betrieb auch an der Bezirksmesse in Karl-Marx-Stadt teilnehmen, wo wir ebenfalls eine Urkunde für „Ausgezeichnete Leistungen" und eine Prämie bekamen. Daraufhin war uns die Möglichkeit gegeben, auf der Republikmesse in Leipzig auszustellen, die zur Zeit noch andauert. In Anbetracht dieser Erfolge sehen wir unsere Aufgabe darin, die uns als Klub gestellten Aufträge aus dem Plan Neue Technik termingemäß zu erfüllen.
Obgleich die Unterstützung durch den Betrieb im vergangenen Jahr nicht als gut angesehen werden kann, ist durch die gute Leistung unserer Interessengemeinschaft eine wesentliche Veränderung eingetreten, so daß jetzt eine gute Unterstützung erfolgt.
Besonderen Dank und Anerkennung möchten wir in diesem Zuusammenhang den Genossen Hoyer und Garbas aussprechen.
Zum Schluß möchte ich noch hinzufügen, daß der Klub Junger Techniker nicht nur die Lehrwerkstatt angeht, sondern auch die Sache aller Jugendlichen unseres Betriebes ist. Auch bei uns im Betrieb gibt es sicher Freunde, die schöpferisch tätig sind und Interesse an der Klubarbeit hätten.
Wir fordern Euch auf, Euer Wissen und Können durch die Mitarbeit im Klub Junger Techniker weiterzugeben, um damit einen großen Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität unseres Betriebes und der ökonomischen Stärkung der DDR zu leisten.

Leiter des Klubs Junger Techniker
der Lehrwerkstatt
Rudolf Kusser

Stellungnahme zur Vorbereitung des VI. Parteitages

Blickt man auf die Zeit zwischen dem vergangenen V. und dem zukünftigen VI. Parteitag der SED, so erkennt man klar die historische Bedeutung dieser Epoche. Viele grundlegende Umwälzungen, die durch objektive Gesetzmäßigkeiten des wissenschaftlichen Sozialismus bedingt sind, vollzogen sich. Nicht zuletzt traten auch in der Schwer- und Leichtindustrie große Umwälzungen ans Tageslicht.

So konnten wir die an uns gestellten Aufgaben erfüllen. Es wurde in vielen Industriezweigen ein technisch-ökonomischer Gleichstand mit wirtschaftlich höherentwickelten Ländern erreicht.

Um die ökonomische und politische Stärkung der DDR noch weiter zu festigen, werden wir deshalb den VI. Parteitag intensiv vorbereiten und ihm durch große Leistungen in der Produktion eine reale Basis verleihen.

Unser Ziel muß es deshalb sein, das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus mit allen Kräften erfüllen zu helfen. Dieses beinhaltet **die ständige Erweiterung und Vervollkommnung der Produktion auf der Grundlage der fortschrittlichen Technik zum Zwecke einer möglichst vollständigen Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Gesellschaft, des ständig steigenden Wohlstandes und der allseitigen Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft.** Auf unserem Betrieb angewandt, bedeutet das, daß wir geschlossen nach den besten wissenschaftlich-technischen Grundsätzen arbeiten, die vorhandene Technik maximal ausnutzen und durch individuelle Neuerungen innerhalb des Arbeitsablaufes eine größtmögliche Arbeitsproduktivität erreichen. Jeder muß bestrebt sein, die Qualität und Norm seiner Arbeit sachlich einzuschätzen und ehrlich alle auftretenden Unrealitäten zu beseitigen.

Dann wird erreicht werden, daß die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität im richtigen Verhältnis zum Durchschnittslohn positiv wird. Alle Werktätigen werden dann daraus ihren Nutzen ziehen. Das ist nicht zuletzt eines der wichtigen Probleme, die der VI. Parteitag behandeln wird.

Auch uns Mitgliedern der FDJ wurde die Aufgabe gestellt, daß der Hauptkampfplatz eines jeden die Produktion ist.

Wir leisten darum zum VI. Parteitag einen aktiven Beitrag, indem wir als Lehrlinge die gestellten Aufgaben im Berufswettbewerb und Kompaß 100prozentig erfüllen und durch bewußtes politisches Handeln und Parteiergreifen die ideologische Umbildung aller Werktätigen positiv beeinflussen.

Norbert Siegert,
Aktivleiter AD 1, Lehrwerkstatt

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Arbeiter und Künstler gemeinsam auf dem Weg zum Sozialismus

Wenn seit der Bitterfelder Konferenz auf die Notwendigkeit der engen Verbindung zwischen den Werktätigen und den Künstlern hingewiesen wurde, so müssen sich heute, wenn wir einen Bilanzstrich ziehen, auch Erfolge zeigen. Die V. Deutsche Kunstausstellung kann unter anderem Aufschluß geben, welche Wegstrecke wir zurückgelegt haben und ob es wirklich der richtige Weg ist, den wir beschreiten. Natürlich können wir nicht von Einzelheiten, sondern müssen vom Gesamtbild der Ausstellung ausgehen. Es gibt Gutes und auch Schlechtes, es gibt meiner Meinung nach nichts absolut Hervorragendes. Das meist ernsthafte und ehrliche Ringen um Inhalt und Form, was gerade hier im allgemeinen sichtbar wird, zeichnet die Fünfte gegenüber den vorhergehenden Deutschen Kunstausstellungen aus. Bei ihnen war die Jagd nach dem neuesten Thema das dominierende. Die Mehrzahl der Bilder bestand aus Reportagen und mit naturalistischen Mitteln wiedergegebenen zeitnahen optisch wahrnehmbaren Gegenständen. Die Frage nach dem Thema, nach dem Gegenstand, ist keine solch bedeutende Frage mehr, weil der Künstler durch den Bitterfelder Weg ans unmittelbare Leben herangeführt wurde. Die Fragen der Gesellschaft, der Werktätigen, sind auch seine Fragen geworden. Jetzt geht es um den Inhalt eines Werkes und um die Form, die ihn erst zum Tragen bringt. Beides zeigt, inwieweit der Künstler die Haltung des sozialistischen Realismus einnimmt, und gerade diese beiden Dinge sind es, die die Forderung nach der engen Verbindung zwischen Künstler und Werktätigen stellen.

Aber nicht nur der Künstler muß sich für das Leben, für die Gedanken, Gefühle und Empfindungen der Werktätigen interessieren, muß den Drang haben, ihnen etwas mitteilen zu wollen und dazu die richtige Sprache, die richtige Form suchen. Auch bei den Arbeitern muß das Interesse für die Sprache der Kunst geweckt werden. Es ist nicht wahr, daß das ästhetische Empfinden der Werktätigen als Qualitätsmesser für ein Kunstwerk gelten kann. Bei der ästhetischen Erziehung der Werktätigen muß der Künstler sein Bestes geben, um das Kunstverständnis der Arbeiter zu vertiefen.

Die Kunst, in der sich das Leben, die Beziehungen der Menschen untereinander und zu deren Umwelt reflektieren, die den Menschen in seiner Sicht bereichert, ihn erhebend und beglükkend stimmen kann, war in den vergangenen Epochen das Privileg der herrschenden Klassen. Heute sind wir die führende Klasse, und von der Kunst mit Besitz zu ergreifen ist mit eine der schönsten Aufgaben, die uns zufallen.

Inwieweit wurden nun durch unseren Freundschaftsvertrag zwischen Betrieb und Künstler die Aufgaben der Bitterfelder Konferenz gelöst und was sind die Erfolge?

Es ist nicht einfach, möglichst objektiv die eigene Entwicklung diesbezüglich einzuschätzen. Ich habe das Gefühl, daß der Kontakt, die Verbindung zum Betrieb keine äußerliche Erscheinung ist. Der Kreis könnte mehr umschließen, die Verbindung könnte umfassender sein. Zur Abteilung Montage sind die Fäden sehr locker, was mein Verschulden ist. Doch im ganzen gesehen ist meine Sicht nicht die eines Isolierten, eines Fremden. Daß wir drei Arbeiten mit in Dresden haben, sehe ich als eine Bestätigung der Fruchtbarkeit unserer Zusammenarbeit an. Ich bin mir klar darüber, daß die Frage nach der künstlerischen Formulierung eines Bildes ohne Verbindung und Hilfe des Betriebes, ohne ständige Aussprachen mit den Menschen, abstrakter, wirklichkeitsfremder wäre. Da es sich um Arbeiten handelt, die nicht im Betrieb angefertigt wurden oder den Betrieb selbst zum Gegenstand haben, könnte die Frage gestellt werden, wieso hier die Zusammenarbeit zum Ausdruck kommt. Es geht aber doch in erster Linie nicht um den Gegenstand eines Kunstwerkes, nicht um Werkhallen und Maschinen, es geht auch nicht allein um den Arbeiter. Die Haltung des sozialistischen Realismus hat nichts Dogmatisches an sich und bedeutet keine Einschränkung der Themenwahl. Immer aber geht es um den Menschen, gleich ob Landschaft, Stilleben oder Gruppenbild. Es geht um die Gedanken, Gefühle und Empfindungen unserer Menschen. Die Zusammenarbeit zeigt sich mit darin, inwieweit das Geistige und Emotionelle des Künstlers sich mit dem der Mehrheit unserer Menschen deckt.

Ein Bild muß in Inhalt und Form unsere Zeit, unser Leben in all seiner Vielfältigkeit widerspiegeln. Partei ergreifen für das Neue, für den Fortschritt, für den Sozialismus, muß in jeder Arbeit eines sozialistischen Künstlers immer das Bedürfnis sein. Um das aus einem Bild, welches die Forderungen des sozialistischen Realismus erfüllt, herauslesen zu können, ist eine Vertiefung des Kunstverständnisses notwendig.

Um zwei Schachspielern beim Spiel zusehen zu können, ohne einschlafen zu müssen, ist meine geistige Mitarbeit notwendig. Voraussetzung hierfür ist die Kenntnis der Spielregeln. Erst dann wird es interessant. So langweilig wie ein Schachspiel, das man nicht kennt, kann sich auch ein Bild dem Betrachter gegenüber verhalten, der keine Aufgeschlossenheit und kein Interesse zum Verstehen mitbringt. Es zeigt ihm nur äußere Dinge, die mehr oder weniger schön gemalt sind, genauso wie das Schachbrett und die Figuren schön lackiert sein können. Lebendig sprechen wird das Bild erst zu dem, der die Sprache versteht, ich möchte sagen, der sehen kann. Erst derjenige kann unterscheiden, ob das Bild lebendig ist, ob es etwas zu sagen hat oder nicht, ob gut oder schlecht und für was der Künstler Partei ergreift.

Die beste Möglichkeit, das Interesse für die richtige Bildbetrachtung zu wecken und sehen zu lernen, bietet ein Zirkel für künstlerische Selbstbetätigung.

Hier, wo man selbst versucht, Gesehenes zu formen, zu gestalten, gelangt man am ehesten zum Kunstverständnis. Aber nicht jeder ist zeichnerisch begabt und kann doch Interesse und Verständnis für die Bildende Kunst mitbringen. Zeichenzirkel und laufende Vorträge wären das, was hier im Betrieb ins Leben gerufen werden müßte, um Interessenten die Türen zu öffnen und andere anzuregen. Leider ist der vor Jahren bestehende Zeichenzirkel eingeschlafen. Denn für eine fruchtbare Zirkelarbeit ist ein fester Raum, eine Werkstatt, in der man auch nach Feierabend außer den Zirkelstunden weiterarbeiten kann, notwendig. Es dürfte meiner Meinung nach auch nicht unmöglich sein, um die Arbeit so vielseitig und interessant wie möglich zu gestalten, sich außer den Mal- und Zeichentechniken in Linolschnitt, Batik und vielleicht sogar im Modellieren zu versuchen. Für die Anleitung des Zirkels verpflichte ich mich gerne, mein Bestes zu tun. Rezepte gibt es bei schöpferischer Arbeit keine. Dafür können Aussprachen über Bildende Kunst, zu denen ich ebenfalls bereit bin, eine Klärung herbeiführen, und so kann im beiderseitigen Interesse ein gutes Stück Kulturarbeit geleistet werden. Rolf Andiel

Aufgaben des Luftschutzes in der soz. Wehrerziehung

Das Nationale Dokument „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands" ist ein Kampfprogramm, das für lange Zeit unser Wegbegleiter, unser Kompaß im Ringen um den Frieden und die Rettung der Nation sein wird. Danach müssen wir handeln, das heißt: das Dokument studieren und zur Grundlage unserer Arbeit machen, es in jeder Phase unseres Kampfes zu Rate ziehen und unser tägliches Wirken danach ausrichten. Überzeugen wir auch den letzten unserer Kameraden davon, daß die Beschäftigung mit dem Nationalen Dokument keine zusätzliche Aufgabe, sondern einfach eine Voraussetzung für den Erfolg unserer täglichen Arbeit ist.

Das Dokument stellt unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat die geschichtliche Aufgabe, den Frieden zu erhalten, die Geschicke der Nation zum Guten zu wenden und das ganze Deutschland zu neuer Blüte zu führen. Das verpflichtet jeden von uns, tagtäglich nach besten Kräften zur Stärkung unserer Republik und damit zur Rettung des Friedens und der Nation beizutragen – am Arbeitsplatz in der Produktion, der in diesem Ringen die entscheidende Rolle zufällt, aber auch im Wirken für die Landesverteidigung, für den Schutz des Vaterlandes und des Friedens. „Wir führen als Glied der sozialistischen Völkerfamilie und Mitgliedstaat des Warschauer Vertrages den Kampf um den Frieden unbeirrt fort", wird im Nationalen Dokument betont. „Wir sichern mit allen Mitteln unseren sozialistischen Friedensstaat." Das Dokument unterstreicht, daß wir alles, was notwendig ist, besitzen: Menschen, die entschlossen und ganz und gar fähig sind, in enger brüderlicher Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten den Aufbau des Sozialismus zu vollenden. Notwendig ist das große Bündnis aller Bürger und ihre verantwortungsvolle Zusammenarbeit in der Nationalen Front. Die 15. Tagung des Zentralkomitees der SED ließ keinen Zweifel daran, daß auch die Organe des Luftschutzes – gemeinsam mit allen anderen gesellschaftlichen Kräften – dazu einen wichtigen Beitrag zu leisten haben. Das Plenum unterstrich die Notwendigkeit,

> die bisher erreichten Erfolge in der sozialistischen Wehrerziehung der Bevölkerung weiterhin auszubauen.

Wie können die Organe des Luftschutzes zur Erfüllung dieser überaus wichtigen ideologisch-erzieherischen Aufgabe beitragen?

Die Aufklärung der Bevölkerung über die Bedeutung und Notwendigkeit des Luftschutzes ist zweifellos ein wesentlicher Beitrag – erreichte jedoch noch nicht immer das Niveau sozialistischer Wehrerziehung. Zwar wurde unseren Menschen eindringlich die Notwendigkeit ihrer Mitarbeit nachgewiesen, doch paarten sich die Bereitschaftserklärungen der Bürger noch nicht immer mit dem berechtigten Stolz, an der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes teilhaben zu dürfen. Sozialistische Wehrerziehung heißt aber, alle Bürger der Republik so zu erziehen, daß sie aus innerster Überzeugung heraus bereit und fähig sind, sich mit ihrer ganzen Person für die Verteidigung des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates und der sozialistischen Bruderländer einzusetzen.

Das Nationale Dokument betont, daß sich im Prozeß des Aufbaues des Sozialismus neue Beziehungen des Bürgers zu seinem demokratischen und sozialistischen Staat und dieses Staates zu seinen Bürgern entwickeln. Ausdruck dieser sozialistischen Demokratie ist das Prinzip: Denken ist die erste Bürgerpflicht! Plane mit, arbeite mit, regiere mit!

In der sozialistischen Wehrerziehung kommt es deshalb in erster Linie darauf an, unseren Werktätigen auch ihre moralisch-ethische Pflicht zum Schutze des Vaterlandes, des Friedens und des Sozialismus nahezubringen. Damit helfen wir, das sozialistische Bewußtsein der Bürger entwickeln und die politisch-moralische Einheit des Volkes festigen.

Zu den zahlreichen politischen Grundfragen, die im systematischen Prozeß der sozialistischen Wehrerziehung unseren Menschen überzeugend dargelegt und erläutert werden müssen, gehört auch das Verhältnis der beiden deutschen Staaten zueinander, wie es das Nationale Dokument umreißt. Die weitere Erhöhung der Verteidigungskraft der DDR ist unmittelbar davon abhängig, inwieweit unter der gesamten Bevölkerung Klarheit darüber geschaffen wird, daß es gute und schlechte Deutsche gibt. Unsere Werktätigen müssen wissen, wer in Westdeutschland unser Klassenbruder und wer unser Klassenfeind ist – mehr noch: Sie müssen die Überzeugung gewinnen, daß im Falle einer imperialistischen Aggression jeder, der die Waffe gegen uns richtet, kompromißlos bekämpft und vernichtet werden muß.

Mit der Gewinnung der Kollegen und Kolleginnen zur Mitarbeit ist die sozialistische Wehrerziehung keineswegs abgeschlossen. In allen Stäben, Formationen und Einrichtungen der Dienste des Betriebsluftschutzes und des erweiterten Selbstschutzes muß diese politisch-ideologische Überzeugungsarbeit allseitig fortgesetzt werden.

Die Notwendigkeit dazu wird allein schon durch die Tatsache bestimmt, daß sozialistische Wehrerziehung die Vermittlung aller Kenntnisse einschließt, die die Bevölkerung im Rahmen der Landesverteidigung braucht. Die Ausbildung und Schulung aller Mitarbeiter und Helfer des Luftschutzes wie auch die praktische Unterweisung der Bevölkerung in den Wohngebieten machen unsere Menschen mit den Möglichkeiten des Schutzes vertraut, stärken das Vertrauen in die Kraft und Unbesiegbarkeit des sozialistischen Lagers und erziehen so zu Standhaftigkeit und disziplinierter Pflichterfüllung.

„Niemals – nur soll auf deutschem Boden ein [illegible] geführt werden", mahnt das Nat[illegible] Dokument. „Niemals mehr soll [illegible] deutschem Boden ein Krieg ausgehen." Danach zu streben, dafür zu arbeiten und zu kämpfen, ist unser aller Aufgabe. Tragen wir durch unsere Arbeit zum Schutze des Vaterlandes, des Friedens und des Sozialismus dazu bei, daß unsere Deutsche Demokratische Republik ihre geschichtliche Aufgabe in Ehren erfüllen kann.

Betriebsluftschutz Plamag

Zur Überprüfung der sanitären Einrichtungen

gemäß BKV Abschnitt C, Seite 16 Punkt 83

Am 17. Oktober 1962 wurden im Rahmen der üblichen Kontrollen der sozialen sowie sanitären Einrichtungen des Betriebes die Waschanlagen, Wannen- und Brausebäder sämtlicher Werksteile unseres Betriebes auf Sauberkeit und Hygiene durch die Abteilung Arbeit kontrolliert.

Im allgemeinen konnte dabei festgestellt werden, daß sich die Anlagen trotz der angespannten Arbeitskräftelage auch im Reinigungsdienst in einem guten Zustand befanden. Die Waschbecken, Brausen und Wannenbäder zeugten davon, daß die Kolleginnen unseres Reinigungsdienstes trotz erhöhter Aufgaben immer wieder bemüht sind, die sozialen Anlagen unseres Betriebes in einem menschenwürdigen Zustand zu erhalten.

Wenn trotzdem in einigen Fällen eine Verschmutzung des Fußbodens festgestellt werden konnte, so muß das gleichzeitig in Verbindung gebracht werden mit der Witterungslage und den Wegeverhältnissen außerhalb des Werkes und daß es auf Grund des derzeitigen Arbeitskräftemangels nicht möglich ist, nach jeder Schicht eine entsprechende Reinigung der Anlagen durchzuführen.

Es spricht deshalb von einer großen Gedankenlosigkeit unserer Kollegen, wenn sie in völliger Unterschätzung der Aufgaben unserer Kolleginnen vom Reinigungsdienst unüberlegt oder vielleicht auch oft sogar absichtlich, deren Bemühungen nach Erhaltung der Sauberkeit im Betrieb entgegenwirken. Es konnte festgestellt werden, daß die Waschbecken in der Gesamtheit gesehen sauber waren, bis auf die Fälle, wo Kollegen liederlich und verantwortungslos mit den ihnen anvertrauten Anlagen umgehen. Dort kann man dann einen übermäßigen Waschsandverbrauch feststellen, der sich in verschiedenartiger Form an Wänden und Spiegeln wiederfindet.

Es müßte für jeden Kollegen eine Selbstverständlichkeit sein, daß er nach Gebrauch sein Waschbecken oder auch seine Badewanne in den Zustand versetzt, in dem er diese Gegenstände selbst vorzufinden erwartet. Das ist sehr oft mit wenigen Handgriffen möglich und bedarf keiner sonderlichen Kraftanstrengungen – dafür eben nur eines gewissen Gefühles für Sauberkeit und Ordnung und einer gewissen Kollegialität den Menschen gegenüber, die diesen Schmutz dann wegräumen müssen. Es ist doch z. B. undenkbar, daß ein Kollege eine weiß emaillierte Badewanne mit einer schwarzen Schmutzkrause verläßt und dabei der Meinung ist, daß sich sein Nachfolger darüber freut.

Welchen Eindruck machen unsere sozialen Einrichtungen in diesem Zustand auf Gäste, denen wir sie als Spiegelbild des Fortschritts unseres Betriebes zeigen wollen. Es nützt dann nichts, daß wir verlegen versichern, daß diese Wanne noch vor einer Viertelstunde in einem einwandfreien Zustand war.

Welchen Stab von Reinigungsfrauen müßten wir ansetzen, um den Zustand zu erreichen, den wir andererseits durch Verständnis und Mithilfe unserer Belegschaft ohne besondere Anstrengungen erzielen können.

Fühlen wir uns deshalb ganz wie zu Hause, denn dort nimmt diese Gedankenlosigkeit die eigene Frau oder Mutter nicht ab. Weisen wir aber auch andererseits die Unverbesserlichen auf ihre Fehler hin und wir werden selbst dafür belohnt, daß wir uns in sauberen Becken und Wannen sowie in guterhaltenen Räumen reinigen können

Eine besondere Unterstützung erwarten wir hierbei von unseren Meistern und Abteilungsleitern, die verpflichtet sind, ihre Kollegen zur Sauberkeit und Ordnung anzuhalten.

Denken wir immer daran, daß Volkseigentum immer eine besondere Verpflichtung bedeutet und daß die geringste Forderung an die Menschen unserer Zeit ist, daß sie für Sauberkeit und Ordnung nicht nur in ihrem persönlichen Leben, sondern auch in ihren Betrieben verantwortlich sind.

Wir werden in den nächsten Wochen in gleicher Form über weitere Kontrollen der sanitären Anlagen unseres Betriebes berichten.

W. Fischer, Abt. Arbeit

Wir stellen zur Diskussion!

So wie sich unsere Kollegen der Produktionsabteilungen Gedanken machen, wie sie im Produktionsaufgebot die Arbeit verbessern können und Arbeitsgänge vereinfachen, um die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Kosten zu senken, gilt das gleiche auch für alle übrigen Abteilungen des Betriebes. Vereinfachung der Verwaltungsarbeit – eine Forderung unserer Partei und Regierung seit langer Zeit – gilt es auch in unserem Betrieb praktisch anzuwenden, da die erhöhten Aufgaben mit den gleichen bzw. noch weniger Personal durchgeführt werden müssen.

Die immer komplizierter werdende Lohnrechnung, die Einführung der Zeitsummenmethode, die von der Zentrag und VVB geforderten wirtschaftlichen und technischen Kennziffern im Zuge der Vergleichbarkeit der Betriebe, stellen höhere Anforderungen an die Kollegen des Rechnungswesens.

Im Interesse weiterer Einsparungen an Verwaltungsarbeit im Betrieb als auch außerhalb beabsichtigen wir in nächster Zeit in allen Betriebsteilen den am 28. gezahlten Abschlag wegfallen zu lassen und zur zweimaligen Lohnzahlung überzugehen. Dabei ist vorgesehen, die bisherigen Abschläge vom 18. und 28. des Monats künftig zusammenzulegen und in einer Summe am 23. auszuzahlen. Der Lohnempfänger erhält dann im 15tägigen Turnus zweimal im Monat seinen Lohn: einmal am 23. Abschlag und am 8. die Restlohnzahlung.

Diese und ähnliche Maßnahmen wurden bereits in vielen Zentrag- und VE-Betrieben unserer Republik durchgeführt.

Ziel der Maßnahme ist Einsparung von Verwaltungsarbeit, die sich in der Lohnbuchhaltung besonders gegen Monatsende zusammendrängt. Im Rechnungswesen kann mit einer monatlichen Einsparung von mindestens 60 Stunden gerechnet werden.

Aber nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in den produzierenden Abteilungen wird hierdurch Zeit eingespart, die vom Meister und von den einzelnen Lohnempfängern bei Abschlagszahlungen aufgewendet werden muß. Setzt man pro Produktionsarbeiter nur 5 Minuten an, ergibt das im Gesamtwerk monatlich 60 Stunden, die im Sinne des Produktionsaufgebotes nutzbringender eingesetzt werden können.

Selbstverständlich setzt diese Maßnahme eine Umstellung in der persönlichen Haushaltführung bei der Einteilung des Geldes voraus. Sie wird jedoch bei jedem einsichtigen Kollegen nach Beratung mit seiner Ehefrau möglich sein, denn der Gehaltsempfänger hat sich längst an eine einmalige Zahlung im Monat gewöhnt. Es ist ja auch nicht daran gedacht, etwa weniger Abschlag zu zahlen. Wie bereits ausgeführt, handelt es sich um eine Zusammenlegung der bisherigen Abschläge vom 18. und 28. des Monats.

In den Fällen, wo die Umstellung trotzdem einige Schwierigkeiten bereiten sollte, könnten diese durch „rollende Lohnzahlungstermine" ausgeglichen werden, das heißt bei Einführung ab Januar würde der Abschlag

im Januar	am 20.,,
im Februar	am 21.,
im März	am 22.,
im April	am 23.

und in den folgenden Monaten gezahlt werden.

Es kommt jetzt darauf an, in den Partei- und Gewerkschaftsgruppen die Kollegen von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß diese Maßnahme eingeführt werden kann.

Die Abteilungen Teilebau und Antriebsbau haben hierzu bereits Stellung genommen und sich in der Versammlung am 2. November 1962 bereit erklärt, zur einmaligen Abschlagszahlung am 23. des Monats überzugehen. Mit weiteren Abteilungen sind zur Zeit Aussprachen im Gange. Wir sind überzeugt, daß auch alle anderen Abteilungen diesem Beispiel folgen werden.

Schubert, Hauptbuchhaltung

Romeo, Julia und die Finsternis

Oper von Jan F. Fischer / Deutsche Erstaufführung am Theater der Stadt Plauen

Am 14. September dieses Jahres erlebten die Theaterbesucher in Brno voller Erwartung und herzlicher Zustimmung die Uraufführung der Oper „Romeo, Julia und die Finsternis" von Jan F. Fischer. Möge dieser Erfolg auch der Deutschen Erstaufführung beschieden sein, an der die betreffenden Mitglieder unseres Theaters monatelang auf das sorgfältigste gearbeitet haben. Die deutsche Erstaufführung ist ohne Zweifel ein besonderer Höhepunkt im Spieljahr 1962. Durch sie wird das Theater in die Lage versetzt, die Tradition der Aufführung zeitgenössischer Opernwerke wirksam weiterzuführen.

Den Theaterbesuchern ist der Stoff der Oper sicher nicht mehr unbekannt. Die Oper ist in enger Anlehnung an die Novelle „Romeo, Julia und die Finsternis" von Jan Otcenasek entstanden und hat auf Grund ihres gefühlsstarken Inhalts viele Leser in der ganzen Welt gefunden. Nicht weniger bekannt ist der gleichnamige tschechoslowakische Film, der wohl zu den besten Produktionen zählt, die wir in den letzten Jahren sehen konnten. Gerade dieser Stoff bot dem Komponisten die Möglichkeit, eine Oper zu schreiben, in der „das Gefühl nicht verlorengeht" und auf diese Weise am ehesten den Weg zum Publikum findet. Der Zuschauer wird Jan F. Fischer als einen verantwortungsbewußten Künstler kennenlernen, der mit Besorgnis einer neuen faschistischen Fntwicklung entgegensieht, die in der Vergangenheit das Leben so grausam gefährdet hat. Niemals wieder darf jene dunkle Vergangenheit Gegenwart werden. Und wenn wir heute und hier diese Oper inszenieren, so kann die Aufführung keinen Sinn haben, als diesen tief empfundenen Wunsch, dieser Forderung Ausdruck zu verleihen.

Die Handlung der Oper führt in das Jahr 1942, da die faschistischen Okkupanten schon über drei Jahre die Tschechoslowakei besetzt hielten und ein Regime grausamen Terrors errichtet hatten. Sie erzählt die Geschichte zweier junger Menschen, die inmitten von Krieg, Not und Tod eine echte große Liebe verbindet. An dieser Geschichte nehmen im Laufe der Entwicklung eine Vielzahl der auftretenden Personen Anteil, worin sich ihr Protest und ihr Widerstand gegen den Faschismus äußert.

Pavel, gerade mitten im Abitur stehend, hat eine junge Jüdin kennengelernt. Sie sollte sich in Theresienstadt melden; aber aus Furcht ist sie nicht gegangen und weiß jetzt nicht, wo sie bleiben soll. Ohne lange zu überlegen, nimmt Pavel Ester mit sich und verbirgt sie in einer Kammer. Dieses bemerkenswerte, von echtem menschlichen Empfinden getragene Verhalten legt Pavel weitere große Entscheidungen auf, daß sich die Situation außerordentlich verschärft hat. Auf den stellvertretenden Reichsprotektor Heydrich ist ein Attentat verübt worden. Demzufolge wird das Standrecht verkündet, das ab sofort in Kraft tritt, wenn die Anordnungen der Faschisten nicht befolgt werden. Zu diesen Anordnungen zählt auch der Befehl, unangemeldete Personen sofort beim zuständigen Amt notieren zu lassen. Pavel hält fest zu Ester und setzt sich unter Einsatz seines Lebens für den geliebten Menschen ein. Dabei wird im Verlauf der Handlung offenbar, daß er nicht allein steht. Cepek, der Geselle des Vaters, ist ebenfalls bereit, Ester vor den Faschisten zu retten; und schließlich stellt sich auch der Vater auf Pavels Seite, obwohl es ihm sehr schwer fällt, seine Furcht zu überwinden. Auch die Hausbewohner beziehen eindeutig Positionen gegen den Faschismus, sie verachten Rejsek, der, in der Hoffnung auf persönliche Vorteile, ein faschistischer Kollaborateur geworden ist.

Wie aber verhält sich Ester in dieser Situation?

Sie hat trotz Pavels ausdrücklichem Verbot Radio gehört und weiß also von der Gefahr, in der sich Pavel befindet. Der Mensch, der ihr der liebste ist, darf nicht sterben. So entscheidet sie sich für das Leben, verläßt das Haus und findet den Tod.

Wohl ist ihr Tod beklagenswert, dennoch will die Oper nicht deprimieren. Jan F. Fischer hat die eigentliche Handlung mit einem Prolog und Epilog umgeben. Sie spielen im Prag der Gegenwart und warnen nicht nur vor einer erneuten faschistischen Entwicklung, sondern sie weisen zugleich auf die Kraft der friedliebenden Menschen, die eine solche Entwicklung verhindern können.

In der deutschen Erstaufführung „Romeo, Julia und die Finsternis" singen: Edda Schaller, Eberhard Vogt, Siegfried Backhaus, Lisa Hübner, Ralph-Walter Otto, Martin Meuschke, Ralph Müller und Günter Schneewitz.



„Romeo, Julia und die Finsternis", Oper von Jan F. Fischer. Szenenfoto mit Lisa Hübner, Eberhard Vogt, Ralph-Walter Otto. **Foto: Th. Max Rothe**

Darauf können wir stolz sein

Genosse Stimmfeld ist ein Meister seines Faches. Seit mehr als 40 Jahren steht er bereits am Amboß. Für seine guten Leistungen in der PLAMAG wurde er schon dreimal als Aktivist ausgezeichnet. Seine Arbeit ist nicht leicht. Um so mehr ist es verständlich, daß er sich jedes Jahr ganz besonders auf den Urlaub freut, um neue Kraft für seine anstrengende Tätigkeit zu schöpfen.

Oft nutzt er die Gelegenheit und verbringt seine Ferientage in einem unserer schönen Heime. Von einem Urlaubsplatz in der Hochsaison will Genosse Stimmfeld nichts wissen; denn seine besondere Vorliebe gilt dem Herbst.

An seinem strahlenden Gesicht konnte man schon erkennen, daß auch der diesjährige Erholungsaufenthalt in Seiffen (Erzgeb.) all seine Erwartungen erfüllt hat. „Wir hatten erstklassige Verpflegung, vorzügliche Unterkunft, gute Betreuung und dazu noch prächtiges Wetter. Das Heim bietet alle Möglichkeiten für erholsame Tage der Entspannung und ist eine ideale Stätte für unsere Urlauber" war sein erster Kommentar.

Selbstverständlich interessiert es mich, was den Arbeitern früher in dieser Hinsicht geboten worden ist, und unser Schmied zögerte mit seiner Antwort nicht lange: „Als die Gewerkschaftsorganisation 1922 erstmals einen bezahlten Urlaub von acht Tagen erkämpft hatte, wagte noch niemand, an die großzügigen Erholungsmöglichkeiten zu denken, wie wir sie heute besitzen. Besonders beeindruckt bin ich von der Entwicklung seit dem Jahre 1947. Damals besaßen wir nur wenige, primitiv eingerichtete Heime — heute dagegen sind es viele in den schönsten Gegenden unserer Republik, die allen Urlaubswünschen gerecht werden. Der Anteil des Urlaubers für einen zweiwöchigen Aufenthalt beläuft sich auf 30 DM. Den Differenzbetrag zu den tatsächlich entstehenden Kosten zahlt die Gewerkschaft bzw. die Zentrag. Solche Einrichtungen sind nur in einem sozialistischen Land denkbar."

Das Beispiel des Genossen Stimmfeld ist eines von vielen. Nicht selten kommt es vor, daß westdeutschen Besuchern dieser Pensionspreis nicht glaubhaft erscheint. Da gibt es nur einen Rat, sich selbst von unseren Errungenschaften zu überzeugen. Und das nicht nur im Feriendienst.

Gotthold Jähn

Der Aschberg ruft

Was gibt es eigentlich Schöneres, als auf Schneeschuhen durch einen verschneiten Winterwald zu gleiten? Wo ist es gemütlicher, als in einer Skihütte bei fröhlichem Zusammensein?

Zwei Fragen, die gar nicht so leicht zu beantworten sind. Natürlich werden einige sagen, im Seesand faulenzen oder im Sommer durch die Wälder wandern, ist noch schöner. Aber Kollegen, das ist doch nur ein Ausweichen vor den Tatsachen.

Der Winter steht vor der Tür. Da ist auch der Seesand kalt und naß! Warum schreiben wir vom Ausweichen? Ganz einfach — unser Betrieb hat am Aschberg eine Skihütte, die in den vergangenen Jahren eigentlich recht wenig genutzt wurde. Ein kleiner Kreis Unentwegter fand sich zwar an manchen Tagen in Klingenthal ein. Aber von einer eigentlichen Nutzung dieser Erholungsmöglichkeit kann gar keine Rede sein. Nun ist unsere „Hütten" kein Luxusquartier eines Privatmannes. Wer also früh das Frühstück an ein flaumweiches Bett serviert haben will, an fließend kaltes und warmes Wasser gewöhnt ist, der sollte lieber zu Hause bleiben. Wer aber in gesunder Luft, bei Sport und Spiel ein schönes Wochenende verleben möchte, wer kein Dandy oder Geck ist, wer noch ein klein wenig romantischen Sinn für einen gutgestopften Strohsack und einen gemütlichen Baudenabend hat, den laden wir für die Tage des Schnees in unsere PLAMAG-Hütte ein.

Vielleicht fährt er auch in der Vorbereitungsperiode einmal mit uns wenige Kilometer in das obere Vogtland — und hilft mit, unsere Hütte ein klein wenig gemütlicher zu gestalten.

Zentrale Kulturkommission
der PLAMAG

Das geht unsere Kulturobleute an

Seit den letzten BGL-Wahlen gibt es in unseren Gewerkschaftsgruppen Kulturobleute. Diese Kolleginnen und Kollegen wurden vom gesamten Kollektiv der Gruppe für diese Funktion vorgeschlagen und gewählt.

Unsere Kulturobleute haben eine zweifellos sehr schöne Aufgabe übernommen, sollen sie doch mithelfen, das kulturelle Leben in der Gewerkschaftsgruppe zu entwickeln. Dazu gehört natürlich, daß sich der Kulturobmann selbst erst einmal ein gutes Wissen auf allen Gebieten der Kulturarbeit aneignet. Nur so kann er allen Mitgliedern seiner Gruppe Berater und Helfer in allen kulturellen Fragen sein.

Um alle Kulturfunktionäre auf möglichst anschauliche und kurzweilige Art mit möglichst vielen Problemen unseres kulturellen Lebens vertraut zu machen, beginnen wir im Monat November mit einer Schulungsreihe.

Die Teilnahme ist Pflicht eines jeden Kulturfunktionärs. Die Schulungen finden an jedem 2. Dienstag der Monate November 1962 bis April 1963 statt.

Ort und Zeit werden durch besondere Einladungen bekanntgegeben.

Der Themenplan sieht folgende Vorträge vor:

1. **Die sozialistische Kultur — ein Mittel zur Einbeziehung der Werktätigen in den sozialistischen Aufbau (mit Sichtbildern)**
2. **Der Arbeiter und die Kunst**
3. **Kulturerbe — was ist das eigentlich?**
4. **Die Bedeutung der Kriegsliteratur in Westdeutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik**
5. **Geschichte der Kriminalliteratur**
6. **Musik hören — Musik verstehen (mit Beispielen)**

Alle Themen werden von Lektoren der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse vorgetragen, garantieren also lebendigen und wissenschaftlich exakten Unterricht. Um einem möglichst großen Kreis unserer Betriebsangehörigen Gelegenheit zu geben, sich mit diesem oder jenem Thema näher zu beschäftigen, werden diese Vorträge öffentlich sein.

Kulturleitung **Kommission für kulturelle Massenarbeit**

Wir blenden auf

... und deine Liebe auch

Eine kleine Liebesgeschichte aus dem Berlin unserer Tage

Als das große Problem gelöst wurde, den Brand(t)herd Westberlin gegen uns abzudämmen, entstanden viele kleine Probleme, die der einzelne für sich lösen mußte. Der neue DEFA-Film „... und deine Liebe auch" — gedreht auf den Straßen Berlins und parallel mit den Ereignissen — zeigt uns eine Geschichte von drei jungen Menschen, die am 12. August 1961 zum erstenmal zusammentreffen. Wir verfolgen ihre Beziehungen zueinander, ihre Auseinandersetzungen, ihr Zueinanderfinden, ihre Liebe, ihre Freuden und Sorgen, ihre Gedanken die die vieler Berliner in den entscheidenden Tagen waren. Mit viel Liebe zu Berlin und seinen Menschen, mit Verständnis und gutem, echtem Empfinden für die Situation schufen Drehbuchautor Paul Wiens, Regisseur Frank Vogel und Kameramann Günter Ost einen Film, der jeden von uns berühren und anrühren wird. In den Hauptrollen sehen wir Kati Szekely, Armin Mueller-Stahl und Ulrich Thein — daneben viele Berlinerinnen und Berliner, **so wie sie sind** und wie wir sie lieben und wieder lieben werden in **„... und deine Liebe auch"**, dem neuen DEFA-Film **vom 16. bis 22. November 1962 im Capitol.**

Das zweite Gleis

Es gibt kein Nebengleis für die Vergangenheit

„Das zweite Gleis", ein neuer Film von Günter Kunert und Joachim Kunert, die bereits „Seilergasse 8" gemeinsam schufen, erlebt **vom 16. bis 22. November im Filmtheater Luna** seine Premiere. Dieser anspruchsvolle DEFA-Film erzählt die Geschichte eines Mannes, der sich vor seiner eigenen Vergangenheit in einen falschen Namen retten zu können glaubt und in einem anständigen ehrlichen Leben Vergessen zu finden hofft. Er wird zwangsläufig von den Kräften der Vergangenheit eingeholt und vor die Entscheidung gestellt, wie er in seinem eigenen Interesse und um der Zukunft seines Kindes willen sein Leben zu verändern gedenkt.

Mit feinen psychologischen Mitteln enthüllen Regie (Joachim Kunert) und Kamera (Rolf Sohre) Szene um Szene dieses fesselnden Prozesses, der jeden Zuschauer zum unmittelbaren Partner des Geschehens macht. Die ungemein dramatische Musik von Pavol Simai unterstreicht die Vorgänge im Gewissen der Menschen, die aus dem Alltag jedem Zuschauer bekannt sind und hebt das Wesentliche hervor. Albert Hetterle, Annekathrin Bürger, Horst Jonischkan, Walter Richter-Reinick, Helga Göring und weitere gute Schauspieler in Episodenrollen verdecken auch in kriminalistischen Details nicht die Wirklichkeit, sondern helfen, sie klarer zu sehen und zu durchdringen.

*

Horst Jonischkan und Annekathrin Bürger in dem neuen DEFA-Film „Das zweite Gleis".

Foto:
DEFA-Teschner

*



Unner Kurzgeschichte: E uhgebetner Gast

De Arnt is nu itze miet vorbei. Alle, die wos noch vor e poor Wochen af ne Fellern rimgerammelt sei, känne siech itze wieder drham af ne Kannepee ausruhe. 'S Getraa is hinne, aa de Erdäpfel sei in'n Kellern, de Feller sei ohgeramt. Ne Sunntig dampfen wieder de Griegenifften af ne Tisch.

Dr Paul hot aa tüchtig miet af ne Fellern rimgewiehlt. Emol geng umst kimmt er, eem dr Paul, ganz aufgereegt zer Stummtür neigestärzt. „Fraa", soogt er, „unner LPG, ze der mier Pat' sei, hot uns ze an Arnteball in dr Guchhöh eigeloden. Do machste doch miet, gelle? Iech maan, mier ham tüchtig mietgeholfen, as se alles unter Dach und Fach gekriegt ham, do känne mr doch aa den Ball mietmachen und eem esu tüchtig schwoofen." Sei Fraa wor aa glei drbei und su sei se mietenanner nauf de Guchhöh zen Arnteball gemacht. Ach, wor dös schie. Do is gewechelt wurn, aa de Kehl is net ausgetrucknt. Geng morng sei se nu ham.

Dr Paul hot ewing e klaane Bettschwer miet ham genumme, desderweng is sei Fraa zeerscht as ne Federn raus. Wie se nu nei de Stub kumme is, kriegt se af aamol en Schreck. „Paul", rieft se naus de Kammer, „wos hoste denn mit unnern Gummibaam gemacht?" „Wos sell iech denn gemacht ham", brummt dr Paul ganz verschloofen, „los mr itze mei Ruh!" „Nu guck dir'sch när mol ah. Do is doch alles dorchenannergewiehlt. Gestern war dös noch net!"

Dr Paul hot sich doch allmählich aufgerabbelt. Er schlurpft nei de Stub. Wie er nu de Beschering sooch, wuret er af aamol munter. Nu, Gottschtrammbach, wos is denn dös. Af aamol tut de Fraa en Schraa, — ne Paul gieht's durch Mark und Pfeng —, und stärzt zer Stumtür naus. Dr Paul mußt sich verneh erscht emol hiesetzen. Noochert ober hält er sich ne Bauch ver Lachen.

Ihr werd' itze denken, wos när do ze lachen gibt, ober mei Gewährschmah hot mir die ganze Sach „Streng vertraulich" drzehlt.



Unter den vieln Viehzeig, wos af su ner LPG rimlaaft, wor aa e Maus. Dös Mäusel hot sich nu gesogt, wenn alles af ne Ball nauf de Guchhöh rammelt, wos sell iech denn do elaane af ne Huef rimärrn, mach iech eem aa miet hie. Iech brauch doch net viel Platz, do kah iech mir dös Gewärch emol miet ahschaue. Verneh wor se ewing derschrocken, wie se de Leit su af an Haufen geseh hot. Se hot sich fix nei e stilles Eckel reteriert und hot nu vun do aus alles schie beobachten känne. Wie ober noochert dr Tanz luosgange is und se sei alle dorte rimgestärzt und wie se mit de Baa ausgeschloong ham wie de Pfer, do ist dere klann Maus in ihrn Winkel miet Angst wurn und se wott siech miet schwach machen. Ober wu nu fix hie?

Do stand doch gor net weit drva of en Stuhl e gruße Handtasch. Se wor aa noch offen. Wos hoste, wos kaste, wor mei Mäusel do drinne verschwunden. Do kunnter zewengsten kaaner meh wos ahabn.

Daß dös akerat ne Paul seiner Fraa ihr Tasch gewesen is, hot de klaa Maus in ihrer Rasche net gemerkt. Su is dös Mäusel eem miet rei af Plaue kumme, wie dr Paul mit seiner Ehehälft geeng morng endlich wieder hamgemacht is. In Plaue worsch nu ewing stiller, und is Mäusel is wieder as dr Tasch rausgekrabbelt. In dr Eck stand e grußer Gummibaam. Wie der ihr nei de Aang kumme is, hot se gedacht, se is wieder drham af ne Huef und wie se noochert vullendst in den vieln Land, wos drinne ne Asch wor, rimwiehln kunnt, hot se sich wieder ganz bei der LPG gefiehlt, blueß die zwaa Menschen, die wos af aamol nei de Stub kumme sei, ham de klaa Maus in ihrer Orbeit gestärt und se hot sich schnell wieder verduft.

Se lebt aber heit noch und traamt vielleicht vun den Arnteball in dr Guchhöh, dös haaßt, wenn se dr Paul und sei Fraa net drwalle gefangt ham. Wie iech gehärt ho, selln se e Fall aufgestellt ham und se warn aa drnooch aus, siech e Katz' ze borng.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 31 32 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 20. November 1962

MARSCHRICHTUNG VI. PARTEITAG



**„Partei – das ist die Heimat der Genossen
und die Gewißheit, daß die Klasse siegt.
Ein Wille – unbesiegbar und entschlossen
und eine Macht, die in der Einheit liegt."**

Mit diesem Vers aus dem Poem „Partei" von Josef Wächtler, rezitiert von der Kollegin Dinkler, begann die Aktivtagung unserer Betriebsparteiorganisation am Freitag, dem 9. November. Dieser Zeitpunkt der zweiten Parteiaktivtagung unseres Betriebes in diesem Jahr war nicht von ungefähr gewählt. Die besten Genossen, die fortschrittlichsten Kollegen, eine Delegation der SED-Kreisleitung und Genossen der Zentrag hatten sich zusammengefunden, um kritisch und hart die Arbeit der letzten Monate einzuschätzen, um parteilich und entschlossen, wissend um die Stärke unserer Partei, die derzeitigen und kommenden Aufgaben festzulegen.

Es war im Juli, als wir unsere erste Aktivtagung durchführten. Heute, nach vier Monaten, ziehen wir Bilanz. Was hat sich seitdem geändert, wie sind wir vorangekommen? Die heutige Zusammenkunft ist die Fortsetzung unserer damaligen Erkenntnisse — mit diesen Worten begann Genosse Walter Eckert seine Rechenschaftlegung. Vieles hat sich bei uns verändert, manches verbessert. Im gesamten Sektor der Werkleitung und technischen Leitung ist die personelle Besetzung vollständig geklärt, der labile Zustand der Ungewißheit um Verantwortung und Arbeitsgebiet ist beseitigt. Jetzt gilt es, in allen Bereichen des Betriebes die sozialistischen Leitungsprinzipien zu verwirklichen. Es kommt darauf an, alle unsere Werktätigen für unsere großen Aufgaben zu mobilisieren. Der Aufruf der Sömmerdaer Büromaschinenbauer, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit in kürzester Zeit weltmarktfähige Erzeugnisse zu schaffen, hat in der Plamag guten Widerhall gefunden. Unsere Konstrukteure ergriffen die Initiative, die Elektro-Konstrukteure, die Kollegen der Vormontage und die der Montage folgten. Ihre Verpflichtungen sind konkret und meßbar. Auch die Gedanken der Technologen und des kaufmännischen Sektors sind gut, aber der letzte zündende Funke zur restlosen Erkenntnis fehlt. Alle Werktätigen des Betriebes müssen in den Massenwettbewerb zur Vorbereitung des VI. Parteitages einbezogen werden.

Die Arbeit unserer Massenorganisationen zeigt gute Beispiele. 21 sozialistische Arbeitsgemeinschaften arbeiten zur Zeit auf vielen Gebieten des Betriebsgeschehens. Die Betriebssektion der Kammer der Technik hat dabei wesentlichen Anteil. Sie nimmt ihre Aufgaben immer besser wahr. Die guten Ansätze in der Jugendarbeit zeigten sich nicht zuletzt bei dem Empfang einer Delegation der FDJ im Verlaufe der Aktivtagung. „Wir wollen bei allen Problemen des Betriebes, des Lebens mit dabei sein und verpflichten uns, alle der Jugend übertragenen Aufgaben zu erfüllen", hieß es in einer Erklärung der Jugendfreunde. Am Jugendobjekt, der Kommission 105 173 — einer Rotationsdruckmaschine für Jugoslawien — werden sie diese Verpflichtung beweisen können.

Fortsetzung Seite 2



Anläßlich unserer Parteiaktivtagung baten der Jugendfreund Rudolf Kusser, Lehrausbilder, die Jugendfreundin Sybille Martin, technischer Zeichnerlehrling (unser Bild) sowie der Jugendfreund Thomas Adler aus der Abt. Klempnerei um Aufnahme als Kandidaten in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

Jugendfreund Adler schreibt uns dazu:

„Nachdem sich die sowjetische Regierung bei der Kubakrise erneut für den Frieden eingesetzt und dadurch die Welt vor einem Atomkrieg bewahrt hat, bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß das sozialistische Lager eine gerechte Sache vertritt.

Aus diesem Grunde sehe ich es für meine Pflicht an, für die Erhaltung des Friedens und den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung mitzukämpfen."

Wir beglückwünschen diese drei Jugendlichen zu ihrem Entschluß und hoffen, daß sie all ihr Wissen und Können, ihre Entschlossenheit und Tatkraft einsetzen, um gute und brauchbare Mitglieder des Vortrupps der Arbeiterklasse zu werden.

Betriebsparteileitung

Auch unsere Monteure im Ausland leisten ihren Beitrag zur Vorbereitung des VI. Parteitages



Anläßlich eines Besuches unserer Genossen Siegmar Wunderlich und Dietmar Fischer sowie der Kollegen Heinz Jähnig und Gottfried Herold in der Druckerei „Iswestija" in Moskau — sie weilten dort auf einer Touristenreise — verpflichtete sich unser Monteur, der Verdiente Aktivist Genosse Wolfgang Künzel, die Maschine trotz mehrwöchigem verspätetem Montagetermin zum festgesetzten Termin fertigzustellen.
In der Mitte des Bildes erkennen wir den Generaldirektor der „Iswestija", Genossen ~~Kretschow.~~ Gratschew

Unterschrieben von Brigadieren und Meistern der Montage, des Teile-, Antriebs- und Zylinderbaues sowie vom Produktionsleiter, liegt die Verpflichtung vor, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit die Arbeiten an der Offset-Maschine „Krokodil" — 109 055 — bis zum 25. 11. 1962 montagefertig abzuschließen. Die Beendigung des Papierlaufes war ursprünglich für den 8. 12. 1962 vorgesehen. Trotz kurzfristiger Zielstellung wird dabei größtes Augenmerk auf die Qualität gelegt.



Marschrichtung VI. Parteitag

Fortsetzung von Seite 1

Der Stand unserer Planerfüllung ist ernst, aber auf gar keinen Fall Anlaß zur Resignation und Selbstaufgabe. Notwendig ist, zur Sicherung der diesjährigen Aufgaben, die Auslieferung aller Teile für die Maschinen Potsdam und Frankfurt, die Auslieferung des Exportes: zwei Kalenderblockmaschinen, zwei Werkdruckmaschinen, eine Offsetmaschine „Krokodil". Die im Plan Neue Technik 1962 festgelegten Ziele müssen unbedingt erreicht und noch überboten werden. In der Abdeckung des TOM-Planes liegen wir bei 86 Prozent. Nach Einbeziehung der Planberichtigung 1962 fehlen uns zur Gesamtabdeckung noch ca. 4000 DM. Jeder Werktätige unseres Betriebes sollte in den nächsten Tagen zu der Erfüllung dieser Summe mit seinen Gedanken und Anregungen beitragen. Für die Erfüllung des Planes Neue Technik sowie für die Erfüllung aller unserer Produktionspläne gilt voll und ganz die Ausführung des auf der Aktivtagung beschlossenen Arbeitsprogrammes zur Vorbereitung des VI. Parteitages.

Nützen wir die Zeit, denn bis zum VI. Parteitag liegen nur noch wenige Wochen vor uns. Mit der Erfüllung der Aufgaben, wie sie die Parteiaktivtagung stellte, beweisen wir, daß wir den Dokumenten nicht nur zustimmen, sondern konkrete Taten für den umfassenden Aufbau des Sozialismus organisieren.

Technisch-wissenschaftlichen Fortschritt schneller verwirklichen!

Etwa 60 km von Moskau entfernt wird für den Hauptverlag der UdSSR ein neues großes Kombinat für periodische Veröffentlichungen errichtet. Im Rahmen dieses neuen Objektes liefert die PLAMAG Tiefdruck- und Offset-Rotationsmaschinen im Werte von etwa 15 Millionen DM. Bei den im Juli dieses Jahres stattgefundenen Verhandlungen wurde in bezug auf die technische Ausstattung der Maschinen volle Übereinstimmung erzielt. Dabei wurden unsere Belange weitestgehend berücksichtigt.

Es ist verständlich, daß in einem so großen und modernen Kombinat auch moderne Maschinen aufgestellt werden müssen. Man wendet sich deshalb zu Recht mit der Bitte an uns, einige Forderungen zu überprüfen, die technisch noch nicht oder nur teilweise gelöst sind. Diese Forderungen sollten in den Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand unserer Erzeugnisse mit einbezogen und so gelöst werden, daß sie bei den Maschinen für das Kombinat Tschechow verwirklicht werden können. Es handelt sich um folgende Probleme:

1. **die Einbaumöglichkeit des Viskositätsreglers in unsere Tiefdruckmaschinen,**
2. **die Entwicklung einer Einrichtung für die Absonderung der Fehlprodukte im 3. Falz,**
3. **die Neuentwicklung der Dreh-Schleif- und Poliermaschine, so daß die Lieferung bereits im Jahre 1965 erfolgen kann.**

Ergänzend zu Punkt 3 sei noch erwähnt, daß wir die Polimikra-Super seit etwa drei Jahren aus unserem Fertigungsprogramm gestrichen haben. Schon seit diesem Zeitpunkt ist eine Neuentwicklung ins Auge gefaßt. Die Dreh-Schleif- und Poliermaschine ist eine unentbehrliche Hilfsmaschine zur Vorbereitung der Tiefdruckzylinder.

Die Lücke in unserm Lieferprogramm bringt allen für die Einfuhr polygraphischer Maschinen zuständigen Institutionen in den sozialistischen Ländern große Schwierigkeiten, weil diese Maschine vor allen Dingen bei der Einrichtung neuer Druckereien für den Tiefdruck verlangt wird. Bei jedem Kundenbesuch steht deshalb die Frage im Vordergrund: Wann kann die PLAMAG wieder eine Dreh-Schleif- und Poliermaschine liefern?

Die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte lassen darauf schließen, daß die dringende Notwendigkeit — für die ausrangierte Polimikra-Super eine Ersatzmaschine auf den Markt zu bringen — noch nicht im richtigen Maße erkannt worden ist. Deshalb sollten sich alle zuständigen Stellen intensiv mit diesem Problem befassen und sich Gedanken darüber machen, wie die Neuentwicklung der Dreh-Schleif- und Poliermaschine schneller als vorgesehen abgeschlossen werden kann.

In Moskau erwartet man unsere Stellungnahme.

Jähn, KA

Verpflichtungen der Berufsausbildung zur Vorbereitung des VI. Parteitages

übergeben zur Parteiaktivtagung der BPO Plamag am 9. November 1962

Die Ausbildungsstätte des VOB Plamag verpflichtet sich zu Ehren des VI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nach dem Grundsatz

lernen, wissen, vorwärtsdrängen

zu folgenden Punkten:

1. **den Plan der produktiven Lehrlingsleistungen von 58 660 DM auf 65 000 DM zu erhöhen;**
2. **die Versuchsausführung des Registerbeobachtungsgerätes aus dem Plan Neue Technik durch den Klub junger Techniker in Verbindung mit der Berufsausbildung zu übernehmen und in bester Qualität auszuführen;**
3. **sparsam mit Werkzeug und Hilfsmaterial umzugehen und bis zum Abschluß des Lehrjahres 1962/63 1500 DM einzusparen.**
4. **Lehrlinge und Lehrmeister werden alle Kraft einsetzen, um die eingegangenen Verpflichtungen im Berufswettbewerb 1962/63 zu erfüllen mit dem Ziel, den wissenschaftlich-technischen Höchststand in den Lernergebnissen zu erreichen.**

Das erfordert, daß alle Lehrmeister und Lehrausbilder den praktischen Unterricht noch wissenschaftlicher gestalten.

Heinecke, FDJ-Sekretär — Richter, FDGB-Vertrauensmann — i. V. Weber, Gruppenorganisator
Pötzschmann, Ausbildungsleiter





Arbeitsprogramm zur Vorbereitung des VI. Parteitages der SED

Auf der am 9. November 1962 stattgefundenen Parteiaktivtagung haben wir zu den Beschlüssen des 17. Plenums des ZK Stellung genommen und beraten, welchen Beitrag unsere BPO zur Vorbereitung des VI. Parteitages der SED leisten kann.

Wir Parteiaktivisten der BPO der Plamag stellen uns voll hinter die vorhandenen Dokumente zur Vorbereitung des VI. Parteitages der SED.

Unsere Verpflichtung zu Ehren des VI. Parteitages der SED lautet:

Durchführung eines sozialistischen Massenwettbewerbes auf der Grundlage der Initiative der Verpflichtungen der Konstruktionsabteilung.

Der Inhalt des sozialistischen Massenwettbewerbes ist der Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand unserer Erzeugnisse.

Bei folgenden Rotationsmaschinen wollen wir im Jahre 1963 das Gütezeichen „Q" erreichen:

für die 16seitige Parterremaschine, Bauweise Gera/Karl-Marx-Stadt,
für die neuentwickelte Kleintiefdruckmaschine,
für das Kippgießwerk,
für den Rauter,
für die Weiterentwicklung der Bohrmaschine für Stereotypieplatten.

Für die 16seitige 30 000-Touren-Maschine sowie die Offsetmaschine „Krokodil" soll die Voraussetzung geschaffen werden, daß nach Erprobung und Abnahme des Prototyps bzw. Funktionsmuster die aufgeführten Maschinentypen mit dem Gütezeichen „Q" ausgeliefert werden.

Dieses große Ziel ist nur erreichbar, wenn:

alle Abteilungsparteiorganisationen und alle Genossen bei den Werktätigen Klarheit schaffen, daß nur der ein sozialistischer Patriot ist, der unmittelbar am Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand teilnimmt, und daß es zur Ehre eines jeden Arbeiters gehören muß, die Ehre der Fabrikmarke hochzuhalten und nur ausgezeichnete Qualitätsarbeit herzustellen,

alle produktionsvorbereitenden und produzierenden Abteilungen ihre Arbeit so organisieren, daß sie das Gütezeichen „Q" erreichen.

Das Parteiaktiv beauftragt die BPO sowie den Werkleiter und die Wirtschaftsfunktionäre, die begonnene Grundsatzarbeit zielstrebig im Sinne des 17. Plenums und der Vorbereitung des VI. Parteitages der SED konsequent weiterzuführen.

Dabei ist die Initiative der Konstruktionsabteilungen, die nach dem Beispiel der Büromaschinenbauer in Sömmerda konkrete Verpflichtungen eingegangen sind, die Grundlage für die Entwicklung des sozialistischen Massenwettbewerbes aller Kolleginnen und Kollegen des gesamten Betriebes.
Voraussetzung für die Erreichung dieses hohen Zieles ist:

I. Sicherung der Planerfüllung 1962

dazu gehört:

a) Auslieferung aller Teile für die Maschinen Potsdam und Frankfurt:

b) Auslieferung des Exportprogrammes, bestehend aus folgenden Maschinen einschließlich Hilfsmaschinen
- 2 Kalenderblockmaschinen,
- 2 Werkdruckmaschinen,
- 1 Offsetmaschine „Krokodil".

c) Höchstmögliche Erreichung der im Plan Neue Technik 1962 festgelegten Ziele;

d) Sicherung des Vorlaufes für die Produktion 1963 in Konstruktion, Technologie, Materialbereitstellung und in den Produktionsabteilungen.

In den manuellen Abteilungen sind die Erfahrungen, die sich aus den Ergebnissen der Montage in Potsdam und Frankfurt ergeben, einer neuen Montagetechnologie zugrundezulegen.

II. Exakte Vorbereitung des Produktionsplanes 1963

Orientierung auf die Erfüllung des Planes Neue Technik vom ersten Arbeitstag an.

Die noch ungedeckten Fehlstunden sind durch folgende Maßnahmen abzudecken:

a) Erfüllung und Übererfüllung des TOM-Planes mit dem Ziel der höchstmöglichen Steigerung der Arbeitsproduktivität;

b) durch zusätzlich abzuschließende Kooperationsverträge;

c) Erarbeitung eines exakten Durchlaufplanes für die Produktionsabteilungen einschließlich Montage und rechtzeitige Materialbereitstellung;

d) Es sind alle Voraussetzungen zu schaffen, daß der Vorlauf für 1964 in Konstruktion und Technologie systematisch vergrößert wird, um eine kontinuierliche Produktion in den Fertigungsbereichen und der Montage zu gewährleisten. Es ist auf rechtzeitige sortimentsgerechte Materialbereitstellung zu achten.

III. Wir Parteiaktivisten werden das Beispiel der Genossen und Kollegen der Hobelei übernehmen und verpflichten uns, nicht mehr nach alten überholten Normen zu arbeiten und fordern, die Übertragung dieser Erfahrungen auf alle Bereiche vorzunehmen.

Wir setzen uns zum Ziel, uns im Kampf um die betrieblichen und überbetrieblichen Bestwerte an die Spitze zu stellen und nach diesen Werten zu arbeiten.

Wir fordern weiter die Anwendung arbeitsproduktivitätssteigernder Lohnformen, um das Mißverhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn zu beseitigen.

IV. Wir beauftragen die Parteileitung und den Werkleiter des Betriebes, Unterlagen zu erarbeiten, die die weitere Perspektive und Entwicklung des Betriebes zum Inhalt haben, wobei zu beachten ist, die Weiterentwicklung der Erzeugnisse bei radikaler Standardisierung und Spezialisierung sowie die Zielstellung für den Stand der Technologie und Fertigungstechnik.

(Diese Arbeit ist in Abstimmung mit der VVB Polygraph durchzuführen.)

V. Der Rückstand auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung ist ein ernstes Hemmnis im Kampf um die Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes, weil durch diesen Tempoverlust die hervorragenden Gedanken unseres ingenieur-technischen Personals und der Neuerer nicht schnell genug weltmarktfähige Rotationsmaschinen schaffen.

Notwendig ist: die vorhandenen Arbeits- und Forschungsgemeinschaften durch klare Aufgabenstellungen und Beseitigung aller Hemmnisse zu unterstützen,

die Reorganisation der Konstruktionsabteilungen und Eingliederung von Forschung und Entwicklung in die Konstruktion durchzuführen sowie die volle Wirksamkeit des Hauptkonstrukteurs zu gewährleisten,

die Schaffung einer Kapazität für Musterbau ist dringend erforderlich,

aus den vorhandenen Unterlagen ist ein Minimalprogramm auszuarbeiten und kurzfristig der VVB und Zentrag zur Entscheidung vorzulegen.

Dieses Dokument ist die Arbeitsgrundlage der Partei-, Werk-, Gewerkschafts- und FDJ-Leitung über einen längeren Zeitraum.

Die festgelegten Aufgaben sind deshalb in die Arbeitspläne aufzunehmen und die zielstrebige Erfüllung ist durch eine straffe regelmäßige Kontrolle zu sichern.

Parteiaktivtagung



Probleme der Abteilung Technologie

Diskussionsbeitrag des Haupttechnologen, Genossen Markert, zur Parteiaktivtagung

Aus der Erkenntnis heraus, daß man eine moderne Großproduktion nur mit Hilfe ebensolcher Leitungs- und Lenkungsmethoden beherrschen kann, wurden erste grundsätzliche Veränderungen bei uns eingeleitet. Es gilt, aus den bisher gesammelten Erkenntnissen zu lernen und Maßnahmen zur weiteren Verbesserung unserer Planungsarbeit zur Diskussion zu stellen und sie, wenn ihre Richtigkeit erkannt ist, einzuführen.

Mit der Planung des betrieblichen Ablaufes in allen seinen Auswirkungen unserer Produktion beschäftigt sich grundsätzlich die Planungsabteilung. In den Abteilungen Technologie und Produktion sind ebenfalls Planungsabteilungen, deren Aufgabe es ist, in Zusammenarbeit mit der Zentralen Planung Unterlagen für den technologischen bzw. Produktionsablauf zu erstellen.

Wenn auch alle diese Arbeiten noch der allgemeinen Ausweitung und Verbesserung bedürfen, so habe ich doch in diesen letzten Monaten die bisher erarbeiteten Unterlagen als wesentliche Hilfe in der eigenen Tätigkeit erkennen und benutzen gelernt.

So können wir es als einen großen Fortschritt betrachten, daß wir die Arbeiten für den Plan 1963 schon lange bearbeiten, sie diskutiert haben und demnächst zum Abschluß bringen. Darüber hinaus aber bestehen schon klare Vorstellungen über den Plan 1964, der auch den vorbereitenden Abteilungen zur Bearbeitung der dort stehenden Aufgaben zugeleitet wurde.

Bei der ersten Bearbeitung des Planes 1964 in der Technologie standen die Fragen des sinnvollen Durchlaufes der Konstruktionsunterlagen durch die Arbeitsgruppen, d. h. möglichst gleichzeitige Bearbeitung gleicher oder formähnlicher Baugruppen und Aggregate. Ebenso steht die Frage, welche Unterlagen für die zuverlässig zahlenmäßige Aufgabe von Magazinaufträgen zur Verfügung stehen müssen. Beim Durchdenken dieser und weiter damit im Zusammenhang stehender Fragen kam ich zu folgendem Schluß:

Wir haben eine **Zentrale Planung.**

Wir haben eine Planung in der Technologie.

Wir haben eine Planung in der Produktionsleitung.

Wäre es nicht auch zweckmäßig, eine solche Stelle für die gesamten Konstruktionsabteilungen einzuführen, d. h. also eine

konstruktive Planung

einzuführen. Es wird die Frage kommen, wozu — das macht doch Kollege Schwarz schon, was wollen wir noch mehr!

Aus eigenen Erfahrungen einige Ausführungen:

Es ist nicht und kann nicht Aufgabe der leitenden Funktionäre sein, ihre für andere Aufgaben bestimmte Zeit mit diesen Dingen zu schmälern. So hat in diesem Falle doch der Hauptkonstrukteur in erster Linie die Aufgabe, den technischen Fortschritt in allen von uns gefertigten Produkten zu gewährleisten.

Die Aufgaben der Planungsstelle in der Konstruktion stelle ich mir so vor:

1. Bilanzierung der Konstruktionskapazität mit Kontrolle in ihrem Ablauf.
2. Mit Hilfe des Hauptfristenplanes Unterlagen zu erarbeiten, welche Stücklistengruppen kommen gleichzeitig wo vor, wie ist es sinnvoll, sie zu gleicher Zeit zu bearbeiten, um somit in der Technologie ebenfalls gleichen, zeitsparenden Arbeitsablauf zu gewährleisten. Dies gilt nicht nur für die großen Bau-Kommissionen, sondern auch für die gesamten Stereotypiegeräte.
3. Erarbeitung von Unterlagen für die Aufgabe gleicher Teile auf Magazin.
4. Im weiteren Verlauf in der Erarbeitung solcher Unterlagen dazuzukommen, daß für bestimmte Aggregate Listen gleicher Teile geschaffen werden. z. B. für Stereotypiegeräte, Transportanlagen usw., aber letzten Endes können eines Tages solche Listen auch für Stücklistengruppen der großen Bau-Kommissionen entstehen.
5. Mehr oder weniger Sorge bereitet immer die weit vorhergehende Materialplanung als Unterlage für die Materialversorgung. Auch hier ergeben sich sehr konkrete Möglichkeiten zur Verbesserung der bisherigen Arbeitsweise bzw. Unterlagen.
6. Die Unterlagen für die Beschaffung von Fertigteilen werden heute noch unterschiedlich gehandhabt. Ein Teil z. B. für die gesamte elektrische Ausrüstung geht direkt an die Materialversorgung, ein anderer Teil kommt erst nach dem Durchlauf durch die Technologie dorthin. Ich kann mir vorstellen, daß es eine beachtliche Vereinfachung für alle davon betroffenen Abteilungen ist, wenn diese Aufgabe zentral von der Konstruktion bearbeitet wird. Es wird dann auch eine Reihe von Doppelarbeiten vermieden.

Mit diesen durchaus noch zu ergänzenden Ausführungen möchte ich die Forderung nach Schaffung einer Stelle „Konstruktionsplanung" beenden, möchte aber gleichzeitig den Werkleiter und Techn. Leiter bitten, die aufgerissenen Fragen ernsthaft zu prüfen.

Im weiteren möchte ich noch einige Probleme der Abteilung Technologie aufzeigen:

1. Im Namen aller Mitarbeiter kann ich hier die Versicherung abgeben, daß wir die mit Hauptfristenplan vom 15. 10. 1962 gestellten Aufgaben mit Termin 31. Dezember 1962 bis dorthin auch lösen werden.

2. In der Planungstechnologie werden erste Ergebnisse ausgewertet, doch kann sich diese Abteilung infolge fehlender Arbeitskräfte nicht entfalten. Beschlüsse um den Ausbau der Abteilung liegen genug vor, aber bisher ist das Ergebnis sehr mangelhaft. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die von der Nachrechnung zur Verfügung gestellten Unterlagen meist sehr spät und dann noch sehr unvollkommen zur Verfügung stehen.

3. Im Interesse der gesicherten Weiterbearbeitung des TOM-Planes haben wir den Bestarbeiter des Betriebsmittelkataloges für diese Funktion freigegeben. Die weitere Erstellung des Betriebsmittelkataloges ist aber dringende Notwendigkeit, um allen Forderungen (Standard, Werkzeuge, Arbeitsmittel für Konstruktion, Technologie, Werkzeuglager usw.) gerecht zu werden.

Zum Schluß noch ein Wort zur Materialversorgung:

Wir haben von unserer VVB bestimmte Werte für die Materialausnutzung vorgeschrieben und müssen auch um die Einhaltung dieser Werte kämpfen. Ein Weg dazu ist die verstärkte Anwendung von bl. gezog. Stahl. So steigt z. B. die Verwendung (ohne Automatenstahl) von 74 Tonnen im Jahre 1961 auf etwa 96 Tonnen im Jahre 1962. Weitere Möglichkeiten sind günstige Gestaltung durch Konstruktion, Einhaltung der Wandstärke und möglichst geringe Bearbeitungszugaben durch die Gießerei u. a. m.

Wenn aber Kollege Berger, der Verantwortliche für die Werkstoffausnutzung darauf hinweist, daß Reststücke von Rundmaterial 100 bis 180 ⌀ mit 300 bis 400 mm Länge auf dem Schrotthaufen liegen, so kann doch hier etwas nicht in Ordnung sein. Nach von mir eingezogenen Erkundigungen handelt es sich hier um Reststücke von der Bohr-Dreh- und Abstechbank. Die Dreherei will sie zurückgeben, die Abschneiderei nimmt sie nicht mehr an und dann gehen zum Teil ganze Ladungen eines Anhängers auf den Schrott. Ich denke, es muß hier Aufgabe von uns allen sein, dies zu verändern. Solchen Schrott will Martin nicht haben und darf er auch in Zukunft nicht mehr bekommen.

*

Anmerkung der Redaktion:
Vorstehender Beitrag wurde neben anderen schriftlich an die BPO eingereicht, da wegen Zeitmangel sieben Genossen nicht mehr zu Wort kommen konnten.

Wer soll das bezahlen?

Im Gang zur Garderobe der Revolverdreherei wurden die Rohre für Heizung und Wasserzubringung usw. gestrichen. Ein neuer Anstrich erfreut das Auge immer, aber wenn dann nach dem frischen Anstrich alles wieder aufgerissen und neu isoliert wird, dann greift man sich an den Kopf und fragt sich, ob der Verantwortliche für diese Sache auch bei sich zu Hause erst neu tapeziert und dann alte Löcher vergipst. Wir glauben wohl kaum. Es sollte sich genau überlegt werden, ob unsere Materialien so vergeudet werden können.

Christina Schmidt

Antwort auf:

So werden Maschinen nicht besser

Im „PLAMAG-Aktivist" Nr. 22 wurde vom Kollegen Grünert mit Recht darauf hingewiesen, daß unsere wertvollen Maschinen im Freien allen Witterungsverhältnissen ausgesetzt sind und ihre Qualität dadurch nicht verbessert wird. Wie kommt es aber dazu, daß wir so viele Maschinen auf unserem Betriebsgelände einlagern müssen?

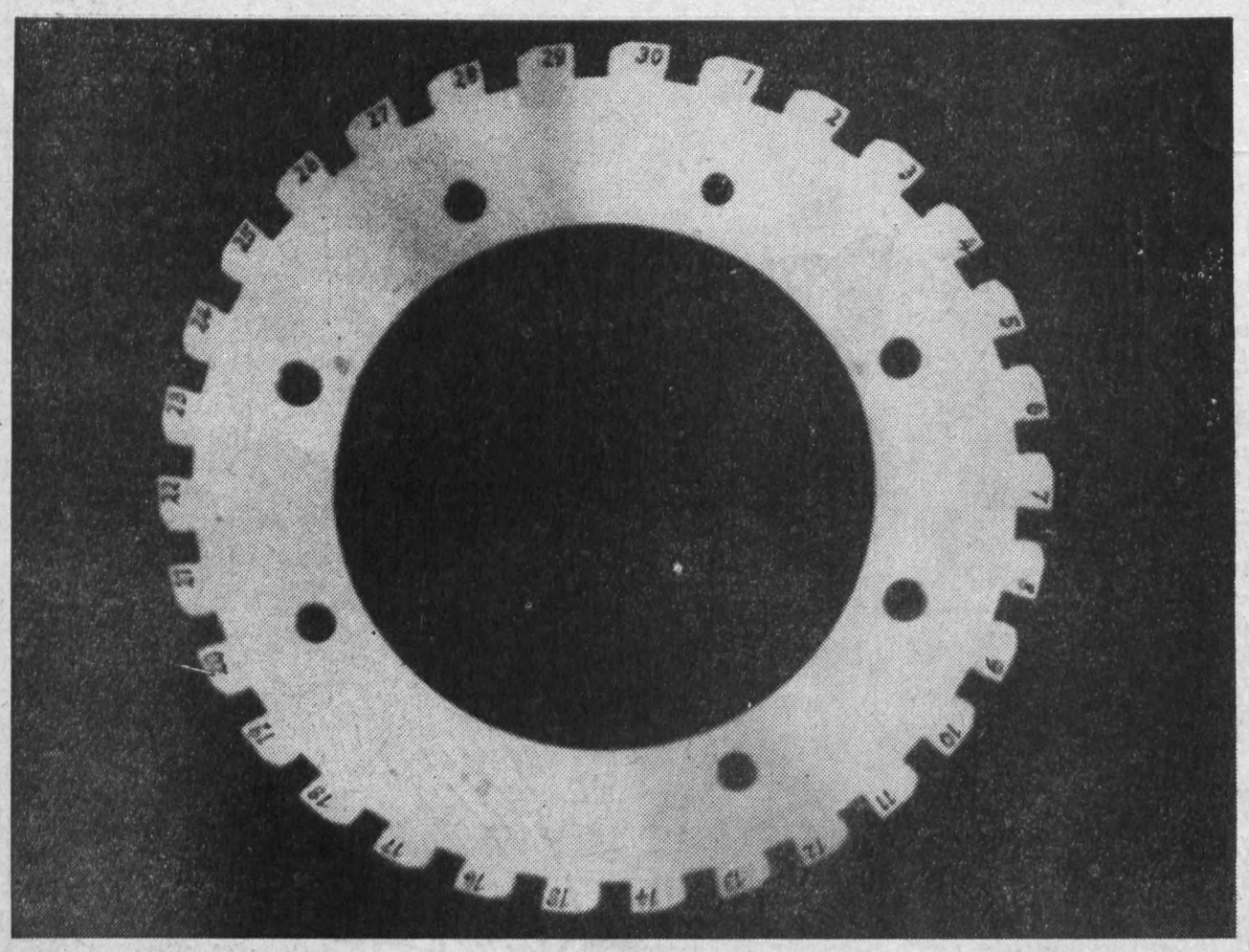
Wie bekannt ist, gehören zu einer Rotationsmaschine bestimmte Stereotypie- und Hilfsmaschinen. Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen werden bestimmte gängige Typen dieser Hilfsmaschinen, z. B. Prägepressen, Umschmelzöfen, Setzschiffe usw., in kleinen Serien aufgegeben. Diese Serien werden einmal auf Vorrat und zum anderen auf Richtbestellungen gebaut. Die Fertigung auf Vorrat erfolgt entsprechend dem uns bekannten Inlandsbedarf, so daß der Absatz dieser Maschinen voll gesichert ist. Anders liegen die Dinge bei den Richtbestellungen. Von unserem Außenhandelsunternehmen Polygraph-Export, Berlin, werden jährlich eine bestimmte Anzahl solcher gängiger Typen auf Grund der Verkaufserfahrungen im Ausland bei uns in Auftrag gegeben. Bei den auf unserem Betriebsgelände lagernden Maschinen handelt es sich um solche. Diese Maschinen sind Eigentum des Außenhandels. Des öfteren kommen Anfragen vom Ausland über Stereotypie- und Hilfsmaschinen, und das Außenhandelsunternehmen kann den ausländischen Kunden in dieser Beziehung mit solchen Lagermaschinen schnell helfen. Allerdings ist ein solcher Bedarf nicht in jedem Jahr gleich groß und ein kontinuierlicher Absatz nicht immer garantiert.

Ähnlich verhält es sich mit den Maschinen, die von der ZENTRAG bei uns zur Generalreparatur angeliefert werden und für Bruderparteien in den jungen Nationalstaaten eingesetzt werden sollen. Auch hier ist ein sofortiger Versand nicht immer möglich, da verschiedene technische und handelspolitische Schwierigkeiten zu berücksichtigen sind.

Leider ist die PLAMAG in der mißlichen Lage, keine eigenen geschlossenen Lagerräume zu besitzen. Alle vorhandenen Lagermöglichkeiten (VEAB, Barthmühle usw.) sind bereits mit anderen Materialien voll besetzt bzw. bieten keine Lagermöglichkeit für große Maschinenkisten (Kraneinsatz ist hier nicht möglich).

Trotz aller Gegebenheiten wird es sich auch in Zukunft nicht immer vermeiden lassen, einige Maschinen bei uns einzulagern, da sowohl der ZENTRAG als auch Polygraph-Export keinerlei zentrale Lagerplätze zur Verfügung stehen. Selbstverständlich muß im beiderseitigen Interesse darauf hingearbeitet werden, daß die Produktion mit dem Ausland nicht vertragsgebundener Maschinen auf ein Minimum beschränkt wird. Bei Abschluß des Richtbestellungsvertrages für das Jahr 1963 wurde dies bereits berücksichtigt und nur solche Maschinen wurden in Auftrag gegeben, für die auch der Absatz weitestgehend gesichert ist.

W. Boßler, Abt. Absatz



Wo befindet sich die abgebildete Teilscheibe für die Abwälzfräserschleifmaschine?

Vor einiger Zeit ist vom Auftrag der Kom. 443 732 eine Teilscheibe im Werte von ca. 500 DM verschwunden. Wahrscheinlich auf dem Wege vom Werkzeugbau zum Magazin Dressel. Die Teilscheibe besitzt 22 Teilnuten. Trotz aller Bemühungen wurde sie noch nicht gefunden.
Wer hat sie irgendwo gesehen? Wir bitten, diese in der Abteilung TVB, Baracke K, abzugeben.

Abteilung Betriebsmittel. Ullmann



Mit Beendigung der Parteiaktivtagung verließ Genosse Walter Podjaski unseren Betrieb, nachdem er über einen Zeitraum von mehreren Monaten der Betriebsparteileitung sowie als Bevollmächtigter des Hauptdirektors der Zentrag dem amtierenden Werkleiter unseres Betriebes Hilfe und Unterstützung gewährt hat. Das Wirken des Genossen Podjaski hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Kampfkraft der Parteiorganisation erhöht, eine Koordinierung der Arbeit mit den Massenorganisationen weitestgehend erreicht und eine engere Verbindung der Parteiorganisation mit den parteilosen Kollegen erzielt wurde. In seinen Handlungen trat Genosse Podjaski kämpferisch und als wahrer Kommunist auf, wobei er jederzeit konsequent die Beschlüsse der Partei durchsetzte.

Wir danken dem Genossen Podjaski an dieser Stelle nochmals für seine uns erwiesene Hilfe und Unterstützung und wünschen ihm in seiner verantwortlichen Tätigkeit in der Zentrag sowie im persönlichen Leben recht viel Erfolg.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Neue Bücher aus dem Verlag „Tribüne"

Walter Ulbricht *„Über Gewerkschaften"*

Aus Reden und Aufsätzen

etwas 704 Seiten, Lederin, etwa 6 DM

Ende November, Anfang Dezember erscheint im Verlag „Tribüne" das neueste Werk Walter Ulbrichts **„Über Gewerkschaften".** Das Erscheinen dieses Bandes ist ein wichtiges politisch-ideologisches Ereignis für die ganze deutdeutsche Arbeiterklasse. Die hier ausgewählten Arbeiten Walter Ulbrichts aus den Jahren 1953 bis 1962 enthalten die schöpferische Anwendung der Leninschen Lehre von der Rolle der Gewerkschaften in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Unzählige Hinweise und Ratschläge gelten der Meisterung der sozialistischen Produktion und Technik, dem Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, der Entwicklung der Massenbewegung von Neuerern und Rationalisatoren, der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit von Arbeitern, Ingenieuren und Wissenschaftlern. Die zahlreichen bedeutsamen Arbeiten Walter Ulbrichts zu diesem Problemkreis sind wichtig und richtungweisend.

Es gibt keine Arbeit von ihm zu politischen Problemen, in der nicht vorwärtsweisende Worte auf den Gebieten der Kultur und der Bildung enthalten sind. Sein besonderes Anliegen ist dabei seit jeher, das Lesen und Lernen als einen Wesenszug des klassenbewußten Arbeiters und Gewerkschafters zu fördern, dessen bester Freund — nach einem Worte Walter Ulbrichts — das Buch ist. Weiter werden viele bedeutsame Einschätzungen des Kampfes der Arbeiterklasse gegen Ausbeutung, Entrechtung und Kriegsvorbereitung in Westdeutschland gegeben.

Dieses Werk ist ein Lehrbuch der ganzen Klasse und gibt jedem Mitglied und Funktionär des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes wertvolle Unterstützung bei der Erfüllung der Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus.

Die Aneignung der in diesem Werk enthaltenen Lehren ist deshalb ein wesentlicher Teil der politisch-ideologischen und organisatorischen Arbeit der Gewerkschaft. Es wird daher allen Kollegen und Funktionären empfohlen, schon jetzt ihre Bestellungen beim Buchhandel oder direkt beim Verlag „Tribüne" aufzugeben.

Die Chronik unserer Zeit

Anthologie

Ich schreibe...

Arbeiter greifen zur Feder

Band I, 240 Seiten, Ganzleinen, 5 DM

Band II, 208 Seiten, Ganzlein, 3,50 DM

Band III, 192 Seiten, Ganzlein., 3,50 DM

Die Bände der Anthologie „Ich schreibe..." sind die nachdrücklichen Bestätigungen, daß die Bitterfelder Konferenz eine neue erfolgreiche Offensive in unserer sozialistischen Kulturrevolution eingeleitet hat. Was hier



zusammengestellt und gedruckt wurde, Erzählungen, Kurzgeschichten, Skizzen, Roman-Ausschnitte, Gedichte und Porträts, die aus der Feder schreibender Arbeiter stammen, beweisen, daß die Losung „Kumpel, greif zur Feder" eine echte im Entwicklungsstand unserer neuen gesellschaftlichen Beziehungen begründete Bewegung ist.

Werktätige aus den verschiedensten Berufen, Arbeiter, Meister, Angestellte, Bergleute, Traktoristen, Hausfrauen, schrieben die einzelnen Beiträge. Sie sind nicht schechthin am Schreibtisch ausgetüftelt, ihre Stoffe stammen aus dem Leben, aus der täglichen Umgebung ihrer Autoren. Man liest daher diese Bücher mit der Spannung, mit der man eine aktuelle Chronik verfolgt.

Das erste Mal tritt neben dem Verlag „Tribüne" und dem Mitteldeutschen Verlag, Halle, die Zentrale Arbeitsgemeinschaft schreibender Arbeiter als Mitherausgeber des III. Bandes in Erscheinung. Die Anthologie „Ich schreibe..." wird dadurch mehr noch als bisher ein Almanach, der vom Können und Fleiß unserer Zirkelmitglieder berichtet.

Deshalb sollten diese Bände wegen ihrer großen Aktualität möglichst breiten Leserkreisen vermittelt werden. In keiner Gewerkschafsbibliothek, in keinem Zirkel schreibender Arbeiter, in keinem Literaturzirkel und in keiner Brigade der sozialistischen Arbeit sollte diese Anthologie fehlen.

Wird die Kapazität unserer Maschinen voll ausgenützt?

In der Revolverdreherei bei den Automaten steht ein kleinerer Typ von Automat. Auf ihm können nur Materialien bis zu 10 mm bearbeitet werden, aber das soll nicht heißen, daß man ihn ganz vergessen muß. Haben sich die verantwortlichen Instanzen schon mal intensiv Gedanken gemacht, um Arbeit für diese Maschine zu bekommen? Muß nicht jede Maschine voll ausgenutzt werden, um die Arbeitsproduktivität zu steigern?
Die Kooperation ist schon seit langer Zeit um Arbeit für diese Maschine angehalten worden. Bisher kam aber keine Antwort und folgte auch keine Tat. Warum? Mangelt es an Initiative oder an Aufträgen für diesen Automaten?

Christina Schmidt

An alle Mitglieder der GST!

Nach einem Beschluß des Kreisvorstandes der GST finden bis Ende des Jahres in allen Grundorganisationen Berichtswahlversammlungen statt, um Rechenschaft über die vergangene Wahlperiode abzulegen und den Vorstand der Grundorganisation neu zu wählen.

Für unseren Betrieb wurde nach Rücksprache mit den Grundorganisationen des Betriebes der

22. November 1962

festgelegt. Wir möchten alle Mitglieder unserer Grundorganisation bitten, sich diesen Tag freizuhalten, um die Berichtswahlversammlung erfolgreich durchführen zu können.

Beginn: 16.00 Uhr im Jugendkulturraum (Seitenbau).

Der Vorstand. gez. Hüttner

Der Sieger ist ermittelt

Mit großen Schwierigkeiten wurden in diesem Jahr die Betriebsmeisterschaften im Fußball ausgetragen (Schicht, länger arbeiten usw.), aber wir haben es geschafft.

Die AGL Werksanlagen hat sich wiederholt den Titel

„Betriebsmeister im Fußball 1962"

erkämpft, und wir sprechen hiermit allen Beteiligten unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Drei Mannschaften (Dreherei, Gießerei und Werksanlagen) standen kurz vor Schluß mit je zwei Minuspunkten punktgleich.

Die Gießerei gewann gegen die Fräserei, und die Dreherei wurde von der AGL Werksanlagen mit 2:3 besiegt.

Nicht verstehen können wir, daß die Abteilungen T und K und Montage ihre Mannschaften zurückgezogen haben, weil sie angeblich nicht voll wurden. Wenn es bei diesen großen Abteilungen nicht möglich sein sollte, wie haben es dann die kleinen Abteilungen wie Fräserei und Revolverdreherei geschafft? Diesen beiden Mannschaften gebührt besondere Anerkennung!

Aber bei den beiden erstgenannten Mannschaften lag es wohl in der Hauptsache daran, daß die „Spitzenspieler" zu den angesetzten Terminen nicht mitspielen konnten.

Das ist aber nicht Sinn und Zweck einer Massensportveranstaltung, wo vor allem die Kollegen auf den Sportplatz kommen sollen, die sonst keinen Sport treiben und nicht wieder die „Aktiven".

Wir wollen hoffen, daß im Frühjahr 1963 auch diese Abteilungen wieder eine Mannschaft melden.

Punkttabelle

	Spiel	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
1. Werksanlagen	6	5	—	1	10:2	21:6
2. Gießerei	6	5	—	1	10:2	13:8
3. Dreherei	6	4	—	2	8:4	17:7
4. Lehrwerkstatt	6	3	—	3	6:6	10:11
5. Montage	6	2	—	4	4:8	2:3
6. Fräserei	6	1	—	5	2:10	13:16
7. Revolverdreherei	6	1	—	5	2:10	1:24

Zum Herbst-Staffellauf „Rings um den Echo-Sportplatz" am 24. Oktober 1962, siegte bei den Männern zum dritten Male die Staffel I der Sektion Federball mit den Sportfreunden Schäfer, Meinhold, Müller und Weiß in der Zeit von 2:32,3 Minuten.

Der gestiftete Pokal, der dreimal hintereinander oder außer der Reihe zu gewinnen war, bleibt nun endgültig im Besitz der Sektion Federball.

Bei den Jugendstaffeln siegte das Aktiv M 3a der Lehrwerkstatt mit den Sportfreunden Lange, Degenkolb, Bonsdorf und Köllner in der Zeit von 2:32,0 Min. vor der Gießerei, die ihren Erfolg vom Frühjahrs-Staffellauf nicht wiederholen konnte und den Pokal an die Lehrwerkstatt abgeben mußte.

Die Leitung der Betriebssportgemeinschaft spricht hiermit den Siegermannschaften die herzlichsten Glückwünsche aus.

Weihnachtsfreude für elternlose Jugendliche

Nur noch wenige Wochen trennen uns von Weihnachten, dem Fest der Liebe und Freude. Jeder sehnt sich danach, es im Kreise seiner Angehörigen zu verleben, ist es doch zugleich auch das Fest der Familie.
Aber nicht allen ist es vergönnt, die Feiertage im trauten Kreise frohgestimmter Menschen zu verbringen. Im Jugendwohnheim an der Karl-Liebknecht-Straße zum Beispiel gibt es viele Jugendfreunde, die den Festtagen nicht freudig, sondern eher etwas traurig entgegensehen, die nicht zu ihren lieben Angehörigen fahren können, weil sie elternlos sind. Aber auch sie würden gern einmal wenigstens einen Tag im Kreise einer Familie verbringen.

Sollten Kolleginnen oder Kollegen gewillt sein, auch in dieser Hinsicht Weihnachtsfreude zu bereiten und einen solchen Jugendlichen an den Weihnachtsfeiertagen für einen Tag zu sich zu nehmen, so bitten wir, dies umgehend bei der Betriebsparteileitung zu melden.

Die Heimleitung spricht im voraus für diese Bereitwilligkeit den Betreffenden ihren herzlichsten Dank aus.

Die Stadt- und Kreissparkasse gibt bekannt

Bei der III. Quartalsauslosung im Prämiensparen am 10. Oktober 1962 sind auf unseren Stadt- und Landkreis Plauen insgesamt

896 Gewinne mit zusammen 27 050 DM

entfallen. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Leider konnten wiederum einige Gewinne nicht gutgeschrieben werden, weil mehrere Prämiensparer es versäumt haben, ihre Prämiensparraten rechtzeitig abzuführen.

Stadt- und Kreissparkasse Plauen

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 33 — Organ der SED-Betriebsparteiorganisation — 3. Dezembe 1962

VEB Getriebewerk Wernigerode antwortet Konstruktion

Unsere Genossen und Kollegen der Konstruktion riefen in unserer Betriebszeitung (Nr. 31/62) alle Angehörigen unseres Werkes zum sozialistischen Massenwettbewerb auf. An die Spitze ihres Aufrufes stellen sie den Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand und die Erreichung einer guten Qualität. Für einige Erzeugnisse soll 1963 das Gütezeichen „Q" erkämpft werden. Das hängt aber nicht allein von uns ab, sondern auch von den Zulieferbetrieben, die in diesem Aufruf genannt werden. Unter diesen befindet sich auch der VEB Getriebewerk Wernigerode. Dieser Betrieb hat bereits auf den Aufruf der Konstruktion mit folgendem Brief geantwortet:



„Auch in unserem Betrieb sind von unseren Werktätigen hervorragende Verpflichtungen zum Massenwettbewerb in Vorbereitung des VI. Parteitages eingegangen worden. Im Mittelpunkt steht die Erhöhung der Qualität unserer Erzeugnisse.

Als Zulieferbetrieb fühlen wir uns verpflichtet, Erzeugnisse von hoher Qualität zu liefern. Es wurde festgelegt, daß noch in diesem Jahr alle Voraussetzungen zu schaffen sind, für unsere stufenlos verstellbaren Kettengetriebe der Typen A und R mit Anbauten das Gütezeichen „Q" zu erhalten. Auf Grund umfangreicher Untersuchungen haben wir festgestellt, daß unsere Erzeugnisse den Getrieben der Firma Reimers in Westdeutschland nicht nachstehen. Wenn auch in vollem Umfange noch nicht das Sortiment gebaut wird wie zur Zeit in Westdeutschland, so ist daraus zu ersehen, daß wir nicht nur um des Sortimentes Willen, sondern nur die unbedingt erforderlichen Typen entwickeln, die von der Industrie auch benötigt werden. Wir werden alle Anstrengungen unternehmen, daß im Verlauf des 1. Halbjahres 1963 die vorgenannten Getriebe das Gütezeichen „Q" erhalten.

Wir bitten Sie, soweit Sie dazu in der Lage sind, uns Hinweise für die weitere Verbesserung unserer Getriebe zu geben und insbesondere uns dort zu verständigen, wo vergleichbare Getriebe aus Westdeutschland sich im Einsatz befinden, damit enstprechende Studien durchgeführt werden können.

Ein aufschlußreicher Brief

Unser Genosse Werner Eisenschmidt weilt seit einigen Monaten in Neu Delhi / Indien, um dort eine Maschine zu montieren. In den vergangenen Jahrhunderten wurde dieses fruchtbare Land, das auch viele Bodenschätze birgt, vom englischen Imperialismus ausgebeutet. Der größte Teil der Bevölkerung lebt heute noch unter für uns unvorstellbaren Verhältnissen. Genosse Eisenschmidt schickte kürzlich einen Brief, aus dem wir einige Auszüge veröffentlichen:

„Ich bin nun schon über vier Wochen in Indien und will Euch kurz ein paar Zeilen schreiben.

Etwas über die Reise selbst. Ich bin am Sonntag, dem 23. September, 14.00 Uhr in Berlin abgeflogen und war in 2½ Stunden mit der TU 104 in Moskau. Es war ein sehr schöner Flug. Nachts 2.00 Uhr ging es weiter nach Neu-Delhi mit der IL 18. Mit einer Zwischenlandung war ich am Montag 16.30 Uhr in Neu-Delhi. Auch dieser Flug ging reibungslos vonstatten. Ich wohne im Haus der Handelsvertretung der Deutschen Demokratischen Republik und esse auch mit hier.

Die Verhältnisse für einen Arbeiter in Indien sind nicht gerade die besten. Die Gegensätze zwischen arm und reich kommen hier sehr stark zum Ausdruck. Ein Arbeiter, der einen Beruf hat, bekommt für einen Tag 10 Rupien im Durchschnitt. Ein Hilfsarbeiter bekommt für einen Tag 1 bis 2 Rupien! Die haben zum größten Teil keine Wohnung und schlafen im Freien, weil sie ein Zimmer nicht bezahlen können. Die Miete für ein Zimmer beträgt monatlich 25 bis 30 Rupien. Ein halbes Pfund Butter kostet 2½ Rupien, ein Sporthemd 12 bis 15 Rupien, ein Anzug 120 Rupien. Ein großer Teil der Inder kennt gar keinen Anzug; mit einem zerrissenen Tuch umwickelt laufen sie auf der Straße herum. Wie es auf dem Markt zugeht, kann man gar nicht beschreiben, das muß man gesehen haben. Die Geldleute dagegen haben die feinsten Villen nach englischem Baustil und sind elegant gekleidet. Als Kraftfahrzeuge besitzen sie nur die sogenannten Straßenkreuzer. Also der Unterschied ist wie Tag und Nacht. Einheimisches Obst ist natürlich sehr billig.

...

Nun etwas über meine Arbeit. Das Maschinengerüst steht und ich habe angefangen, Teile einzubauen.

...

Ich war vor 14 Tagen in Poona bei Bombay (5 Tage), habe die Maschine übergeben und das Bedienungspersonal eingewiesen.

Ich bin noch gesund, Essen und Trinken schmeckt.

Viele Grüße an alle Genossen, und ich wünsche Euch recht viel Erfolg bei der weiteren Arbeit zur Planerfüllung 1962.

Euer Genosse Werner Eisenschmidt

In dem kapitalistischen Indien existiert eine starke kommunistische Bewegung. Schon vor einigen Jahren konnte die Kommunistische Partei im Staate Kerala als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgehen. Durch Intrigen und Terror der Großgrundbesitzer und Großindustriellen wurde diese erste kommunistische Regierung in einem indischen Staat wieder beseitigt. Aber mit der Entwicklung der Industrie, die, gemessen an der Größe des Landes, noch relativ gering ist, wird sich auch immer mehr ein starkes klassenbewußtes Industrieproletariat bilden und die aus der englischen Kolonialzeit stammende Verelendung des Volkes überwinden. Dazu werden auch die von uns gelieferten Maschinen durch die Aufklärung, die sie den Massen vermitteln, beitragen.

Nicht so –



sondern so!

Unsere neue Werkleitung

Mit dem 1. November 1962 übernahm

Genosse

Ingenieur Heinz Lippmann

die Funktion des Werkdirektors in der Plamag.

Genosse Lippmann kommt aus der Arbeiterklasse.

Er ist 35 Jahre alt. Nach dem Besuch der Volksschule ergriff er den Beruf eines Werkzeugmachers. Seine in der Lehrzeit erworbenen Kenntnisse erweiterte er durch den Besuch der Technikerschule.

Von der Partei wurde Genosse Lippmann zur Zentralschule für Wirtschaft des ZK der SED delegiert. Darüber hinaus nahm er am Fernstudium der Ingenieurschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik teil. Die erworbenen Kenntnisse versetzen ihn in die Lage, auch höhere Funktionen in unserer sozialistischen Wirtschaft auszufüllen. Seit 1948 ist Genosse Lippmann im Industriezweig Polygraphischer Maschinenbau tätig. 12 Jahre davon arbeitete er als Werkleiter, zuerst im VEB Druckmaschinenwerk Planeta, Radebeul, und übernahm später die Leitung des VEB Radebeuler Maschinenfabrik. Nun wurde ihm von der Partei der Auftrag erteilt, die Leitung der Plamag zu übernehmen. Bei der Lösung dieser sicherlich nicht leichten Aufgabe werden ihm zur Seite stehen und unter seiner Leitung arbeiten:



Genosse Dipl.-Volkswirt Paul Kaden als Planungsleiter,

Genosse Kurt Schubert, Finanzwirtschaftler, als Hauptbuchhalter.



Genosse Diplom-Ingenieur Dietrich Garbas als Technischer Direktor,

Genosse Dipl.-Ing.-oec. Horst Barsch als Arbeitsdirektor,

Genosse Dipl.-Ing.-oec. Walter Hoyer als kaufmännischer Direktor,

Genosse Heinz Friedrich als Produktionsleiter,

Dem Genossen Lippmann sowie dem gesamten Werkleitungskollektiv wünschen wir viel Erfolg und eine fruchtbringende Arbeit.

Die dem Werkleitungskollektiv angehörenden Genossen sind durch ihre langjährige Tätigkeit allen Werksangehörigen bekannt. Eine Ausnahme macht der Genosse Dietrich Garbas, der gleichfalls ab 1. November als Technischer Direktor fungiert. Genosse Garbas ist 26 Jahre alt. Er besuchte die Grund- und Oberschule. Von der Oberschule aus ging er zur Hochschule und befaßte sich in seinem Studium mit der Konstruktion des polygraphischen Maschinenbaues. Dort erwarb er sich auch den Grad eines Diplom-Ingenieurs. Seit 1956 gehört Genosse Garbas unserer Partei an. Bei seinem Eintritt in die Plamag war er zunächst als Stellvertreter des Leiters der Abteilung Standardisierung und später als Leiter dieser Abteilung tätig, bis ihm die Aufgabe übertragen wurde, die Technische Leitung der Plamag in die Hand zu nehmen.

In der nächsten Nummer unserer Betriebszeitung wird die Konzeption des Werkdirektors zur Lösung der dringendsten Aufgaben im Rahmen der neuen Leitungstätigkeit veröffentlicht.

Unser Werkleiter, Genosse Heinz Lippmann, hält ab sofort an

jedem Montag von 15 bis 16 Uhr

Sprechstunde für alle Belegschaftsangehörigen ab.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, rege davon Gebrauch zu machen und sich rechtzeitig im Sekretariat der Werkleitung bei der Genossin Stephan (Hausapparat 213) anzumelden.



Wir lesen heute:

auf Seite 2:
Kulturkonzeption des VOB Plamag,

auf Seite 3:
Die Jugendweihe – eine revolutionäre Tradition der deutschen Arbeiterklasse,

auf Seite 4:
Du und Dein Klubhaus, Veranstaltungen im Dezember 1962

Was heißt froh und kulturvoll leben?

Das heißt, ein allseitig gebildeter Mensch zu sein, der ein sozialistisches Weltbild besitzt und ständig nach Vervollkommnung seiner Kenntnisse strebt, der durch die Aneignung der Schätze der Literatur und Kunst sein Leben bereichert, sein Blickfeld erweitert, durch künstlerisch-schöpferische Betätigung direkt oder indirekt seine Arbeitsfähigkeit erhöht und sein sozialistisches Bewußtsein festigt.

Zu einem frohen und kulturvollen Leben gehört aber auch zu wissen, daß alles, was wir schaffen, dem Wohle des Menschen dient, daß die Menschen und ihre Gesundheit das höchste Gut der Gesellschaft sind und sich jeder einzelne für seine Gesundheit und die des Kollektivs verantwortlich fühlt. Eine ausgeglichene und gesunde Lebensweise wie die Pflege einer niveauvollen Geselligkeit, Unterhaltung und sportlichen Betätigung.

So werden sich die schöpferische Arbeit im Sozialismus und das kulturvolle Leben immer enger miteinander vereinen, werden die Grundsätze der Moral und Ethik immer stärker das Handeln der Menschen im Arbeitskollektiv und in der Familie bestimmen, wird das Antlitz des Menschen der sozialistischen Gesellschaft geformt.

Oper für drei Groschen



Szenenbild aus der Dreigroschenoper von B. Brecht und K. Weill. Maria Meltke (Polly) und Dieter Wien (Mackie Messer)

Zur Premiere der „Dreigroschenoper" von Bertolt Brecht und Kurt Weill im Theater der Stadt Plauen.

Die „Dreigroschenoper", in England durch zwei Jahrhunderte unter dem Titel „The Beggar's Opera" in allen englischen Theatern gespielt, führt in das Milieu der Verbrechervorstädte Londons, Soho und Whitechapel, die vor zweihundert Jahren so wie heute die Zufluchtsstätte der ärmsten und nicht immer durchsichtigsten Schichten der Londoner Bevölkerung waren. Herr Jonathan Peachum schlägt aus dem Elend auf seine originelle Weise Kapital, indem er gesunde Menschen künstlich zu Krüppeln herausstaffiert und sie betteln schickt, um aus dem Mitleid der wohlhabenden Stände seinen Profit zu ziehen. Er tut das keineswegs aus angeborener Schlechtigkeit. „Ich befinde mich auch auf der Welt in Notwehr", das ist sein Grundsatz, der ihn in allen seinen Handlungen zur schärfsten Entschiedenheit zwingt. Er hat in der Londoner Verbrecherwelt nur einen ernsthaften Gegner, und das ist der junge, von den Dämchen vergötterte Gentleman Macheath. Dieser hat Peachums Tochter Polly entführt und auf eine ganz groteske Weise in einem Pferdestall geheiratet. Als Peachum von der Heirat seiner Tochter erfährt, die ihn nicht so sehr aus moralischen Gründen schmerzt wie aus sozialen, beginnt er einen Krieg auf Tod und Leben mit Macheath und seiner Gaunerbande, dessen Hin und Her den Inhalt der „Dreigroschenoper" bildet. Aber schließlich wird Macheath in des Wortes wirklichster Bedeutung vom Galgen herabgerettet, und in einem großen, etwas parodistischen Opernschluß geht die ganze Affäre gut aus.

(Bertolt Brecht)

In der Aufführung des Theaters der Stadt Plauen spielen unter der Regie von Oberspielleiter Adolf Loose: Maria Meltke die Polly Peachum, Dieter Wien den Mackie Messer, Max Trunz den Jonathan Peachum und Ernst Prahlow den Polizeichef Brown.

Kulturkonzeption

des VOB Plamag

Die künstlerisch-schöpferische Tätigkeit der Werktätigen ist zu einem Wesenszug unserer Gesellschaft geworden, zu einem Wesenszug des neuen sozialistischen Menschen. Frei von Ausbeutung und Unterdrückung, frei von Armut und Unwissenheit eignen sich die Werktätigen die Schätze der Kultur an und entfalten großartige Talente und Fähigkeiten in der eigenen künstlerischen Betätigung, gefördert und unterstützt durch die Einrichtungen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, durch Partei, Gewerkschaft, FDJ und andere Massenorganisationen.

Um diesen Prozeß des Wachsens aller schöpferischen Kräfte weiter zu fördern sowie die politisch-ideologische Klarheit über den marxistisch-leninistischen Kulturbegriff und über die Notwendigkeit und Bedeutung der sozialistischen Kunst und Kultur für den Aufbau und Sieg des Sozialismus in der DDR zu schaffen und somit die Losung: „gründlich denken, ehrlich arbeiten, wirtschaftlich rechnen, wissenschaftlich forschen, froh und kulturvoll leben" zu verwirklichen, macht sich in unserem Betrieb folgendes erforderlich:

1. Die Kulturarbeit ist stärker in die Lösung der ökonomischen Probleme des Betriebes einzubeziehen und in den Parteigruppen und Abteilungsparteiorganisationen ist regelmäßig zur Kulturarbeit Stellung zu nehmen.

   Verantwortlich: Leitungen der APO und Gruppenorganisatoren

   Termin: Laufend

   Kontrolle: Betriebsparteileitung

2. Es ist durchzusetzen, daß die im Produktionsaufgebot festgelegten Maßnahmen zur allseitigen Qualifizierung und Entwicklung der Werktätigen, besonders der Jugend, verwirklicht werden.

   Verantwortlich: Werkleiter

   Termin: Laufend

   Kontrolle: Betriebsgewerkschaftsleitung

3. Es muß begonnen werden, besonders in den Brigaden und Abteilungen, die um den Staatstitel „Brigade oder Kollektiv der sozialistischen Arbeit" ringen, ein kulturvolles Leben entsprechend der Losung des 17. Plenums

   gründlich denken,
   ehrlich arbeiten,
   wirtschaftlich rechnen,
   wissenschaftlich forschen,
   froh und kulturvoll leben

   zu entwickeln. Dazu ist erforderlich, besonders die Kulturobleute der Gewerkschaftsgruppen auf politisch-ideologischem und künstlerischem Gebiet zu schulen.

   Verantwortlich: Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung

   Termin: Laufend, erstmals Ende November 1962

   Kontrolle: Vorsitzender der Betriebsgewerkschaftsleitung

4. Für die politisch-ideologische Erziehung der Werktätigen unseres Betriebes – dafür, daß alle die untrennbare Verbindung von Politik, Ökonomie, Technik und Kultur erkennen – ist es notwendig, systematisch Grundfragen des Marxismus-Leninismus zusammen mit politischen Fragen unserer Zeit zu behandeln. Hier muß die Arbeit des Lektorats nach seinem Arbeitsplan, der Vertrag mit der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und das Parteilehrjahr, in das mehr parteilose Kollegen einzubeziehen sind, genutzt werden.

   Verantwortlich: Betriebsparteileitung, Betriebsgewerkschaftsleitung

   Termin: Laufend

5. Als Teil der kulturellen Massenarbeit spielt bei der breiten Entwicklung des sozialistischen Massenwettbewerbes die Produktionspropaganda eine große Rolle. Zur Popularisierung der Erfolge und der Besten, der Neuerermethoden und des wissenschaftlich-technischen Höchststandes sind der Fotozirkel, die Volkskorrespondenten, Betriebszeitung, die Wandzeitungskollektive und alle Agitatoren neben der Kommission für Produktionspropaganda planmäßig einzusetzen.

   Durch entsprechende Veröffentlichungen muß erreicht werden, die kulturelle Massenarbeit, besonders die künstlerische Selbstbetätigung und die Zirkelarbeit weiter zu entwickeln.

   Bei der Entwicklung der selbstschöpferischen Initiative unserer Werktätigen tragen besonders die Kulturkommission und die Kulturobleute der Gewerkschaft eine hohe Verantwortung.

   Verantwortlich: Kommission für Produktionspropaganda, Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung, Leitungen der APO

   Termin: Laufend

   Kontrolle: Betriebsparteileitung, Betriebsgewerkschaftsleitung

6. a) Die deutsche Arbeiterklasse ist zur Führung der Nation berufen. Auf der Grundlage des Nationalen Dokumentes und des Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ist dafür als überzeugendes Beispiel eine Chronik unseres Betriebes zu erarbeiten. Zur Erarbeitung sind einzubeziehen:

   Veteranen des Betriebes, Betriebszeitungsredaktion, Vk.-Kollektiv, Betriebsarchiv, Fotozirkel und bildende Künstler.

   b) In diesem Zusammenhang ist das Ehrenbuch des Betriebes (Siebenjahrplan) endgültig fertigzustellen. Dabei sind nach der Festlegung der Betriebsparteileitung alle guten Taten unserer Werktätigen vom ersten Planjahr des Siebenjahrplanes an zu würdigen.

   Verantwortlich: Zu a) Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung
   Zu b) Werkleiter

   Termin: Zu a), II. Quartal 1963
   Zu b) laufend

   Kontrolle: Betriebsgewerkschaftsleitung

7. Das VK-Kollektiv und die Kulturkommission erhalten den Auftrag, besonders in der Betriebszeitung systematisch zu berichten, wie in unserem Betrieb froh und kulturvoll gelebt wird.

   Verantwortlich: Vk.-Kollektiv, Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung

   Termin: Laufend

   Kontrolle: Kulturleiter

8. Größere Produktionserfolge werden durch die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens erzielt. Deshalb müssen wir alle Werktätigen, besonders die Arbeiter, an die sozialistische Kunst und Literatur heranführen. Dabei darf die heitere Muse nicht vergessen werden.

   Es ist Verbindung mit bildenden Künstlern, Schauspielern und Schriftstellern aufzunehmen und auf neue Art sind Brigadeabende planmäßig zu organisieren. – Es muß beachtet werden, daß die kulturellen Einrichtungen des Betriebes dabei genutzt werden.

   Verantwortlich: Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung, Kulturleiter

   Termin: 10. Dezember 1962 und laufend

   Kontrolle: Betriebsgewerkschaftsleitung

9. Es gilt in unserem Betrieb die Literaturpropaganda weiter zu entwickeln. Eine Zusammenstellung bestimmter belletristischer Literatur, die den Heroismus der Arbeiterklasse gestaltet, ist notwendig. Solche Bücher wie:

   „Schlacht unterwegs"
   „Bahnbrecher"
   „Heimkehr des Joachim Ott"

   müssen dadurch popularisiert und verstärkt ausgeliehen werden.

   Die BGL muß stärkeren Einfluß auf die Bibliothek nehmen. Unter ihrer Führung sind bestimmte Werke zum Lesen auszuleihen. Dazu sind solche Themen zu stellen wie:

   „Die Kommunisten haben immer recht"
   „Die rote Fahne siegt" u. a.

   Den Brigaden müssen systematisch Bücherpakete zur Verfügung gestellt werden.

   Die Buchwerbung ist unmittelbar in den Arbeitsbereichen zu intensivieren.

   Verantwortlich: Vorsitzender der Betriebsgewerkschaftsleitung

   Termin: Sofort und laufend

   Kontrolle: Gesamte Betriebsgewerkschaftsleitung

10. Noch im Jahre 1962 ist zur künstlerischen Selbstbetätigung unserer Kollegen ein Chor, eine Agit-Prop-Gruppe sowie der Filmzirkel und Fotozirkel ins Leben zu rufen.

    Verantwortlich: Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung – Kulturleiter –

    Termin: 31. Dezember 1962

    Kontrolle: Betriebsgewerkschaftsleitung

11. Unser Klubhaus ist entsprechend der „Direktive des Zentralkomitees" und der „Kulturkonzeption der Kreisleitung" zum Leitklubhaus und Konsultationspunkt zu entwickeln. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Wohngebiet erforderlich. Gemeinsam mit der Betriebsleitung müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, unser Klubhaus zu einem Zentrum des kulturell-geistigen Lebens zu entwickeln.

    Verantwortlich: Kulturleiter in Verbindung mit der Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung

    Termin: Sofort und laufend

    Kontrolle: Betriebsgewerkschaftsleitung

12. Zur Verwirklichung der Bündnispolitik mit den Genossenschaftsbauern ist entsprechend des Patenschaftsvertrages mit den Genossenschaften in Droßdorf und Schlodítz die Arbeit des zentralen Dorfklubs „Juchhöh" zu unterstützen. Es ist sofort wieder Verbindung aufzunehmen. Dabei sind besonders im Rahmen der Winterschulung der Genossenschaftsbauern Vorträge über die weitere allseitige Entwicklung der sozialistischen Großproduktion auf dem Lande, sowie zur Qualifizierung der Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern zu organisieren.

    Durch unsere Kulturgruppen sind Veranstaltungen auszugestalten. Dazu ist eine sofortige Absprache mit dem Dorfklub erforderlich.

    Verantwortlich: Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung in Verbindung mit dem Landkomitee

    Termin: Laufend

    Kontrolle: Betriebsgewerkschaftsleitung

13. Im Rahmen der Entwicklung der künstlerischen Selbstbetätigung der Werktätigen der Plamag ist vierteljährlich ein „Abend der Jungen Talente" zu organisieren. Hierbei gilt es besonders die Jugend zu begeistern. Es muß beachtet werden, daß dabei auch die älteren Kolleginnen und Kollegen mit ihren Fähigkeiten die Betriebsangehörigen begeistern.

    Verantwortlich: Kulturleitung und FDJ-Leitung

    Termin: In jedem Quartal

    Kontrolle: Kulturkommission der Betriebsgewerkschaftsleitung

Wir stellen vor:

Genossen Siegfried Schreiber

Nach dem Ausscheiden des Genossen Horst Pauli aus seiner bisherigen Funktion als Sekretär der FDJ-Grundorganisation „Ernst Schneller" wurde dem Genossen Siegfried Schreiber diese übertragen.



Genosse Schreiber entstammt einer Arbeiterfamilie, sein Vater war Bauarbeiter. Siegfried wurde mitten im zweiten Weltkrieg geboren und steht heute im 23. Lebensjahr. Als Kind lernte er den Krieg in seiner furchtbarsten Form – den Bombenangriffen – kennen. Seine Eltern wurden ausgebombt und büßten ihre schwer erarbeitete Habe ein.

Nach dem Besuch der Grundschule kam Genosse Schreiber als Dreherlehrling in die Plamag. Seit dieser Zeit ist er in unserem Werk tätig. Seit 1955 gehört Siegfried der FDJ und dem FDGB an. Als am 13. August 1961 den Brandt und Konsorten die Kraft der Arbeiter- und Bauernmacht deutlich vor Augen geführt wurde, zog Siegfried daraus die richtige Schlußfolgerung und bat um Aufnahme in die Reihen der Partei.

Seine Hauptaufgabe besteht darin, die FDJ-Arbeit in der Plamag weiter zu verbessern. Hierzu bedarf er der Unterstützung des gesamten Leitungskollektivs. Wir wünschen ihm in seiner Arbeit recht viel Erfolg.

Ein Jahr Selbstwaschanstalt PLAMAG

Seit dem 13. November 1961 ist unsere Selbstwäscherei auf der Julius-Fucik-Straße in Betrieb. Alle, die zum Auf- und Ausbau seinerzeit beitrugen, waren stolz darauf, den Werktätigen der PLAMAG eine solche die Hausarbeit erleichternde Einrichtung übergeben zu können.

Leider, und das müssen wir heute nach einjährigem Bestehen feststellen, wird diese Einrichtung nicht entsprechend den Möglichkeiten genutzt. Ob es nun am Festhalten an alten Traditionen in der Hauswäscherei liegt oder auch die Notwendigkeit, ein Stück die Wäsche zu transportieren, unsere Kollegen abhielt, in der Wäscherei zu waschen, mag dahingestellt bleiben. Es wurde, um eine bessere Auslastung zu erreichen, mit dem Sachsendruck verhandelt und diesem die Mitbenutzung empfohlen. Mitte des Jahres wurde dann mit dem Wohnbezirk eine Übereinkunft getroffen, nach der auch werktätige Frauen des Wohnbezirkes, die in anderen Betrieben arbeiten, die Wäscherei in Anspruch nehmen können. Eine in letzter Zeit durchgeführte Einschätzung ergab, daß täglich im Durchschnitt 2 Partien gewaschen werden. Die Kapazität beträgt aber maximal 6 Partien am Tage, wenn man „große Wäsche" zugrunde legt.

Viele Hinweise unserer Belegschaft veranlaßten uns, die Frage des An- und Abtransportes der Wäsche durch ein Betriebsfahrzeug erneut zu überprüfen. Durch entsprechende Organisation im Außentransport ist es ab sofort möglich, täglich in der Zeit von 7 bis 8 Uhr und 15 bis 16 Uhr je zwei Stadtfahrten durchzuführen. Damit soll den Kollegen, denen bisher aus Transportgründen die Wäscherei nicht zugänglich war, geholfen werden.

Nun zur Organisation: Jeder Kollege, der an einem bestimmten Tag waschen will, setzt sich mit der Kollegin Weidl, Telefon 4428, in Verbindung. Ist der Tag festgelegt, muß bei der BGL ein kleines Formular ausgefüllt werden, damit der Fahrer Tag und Adresse erfährt. Dies muß mindestens fünf Tage vor dem Waschtag erfolgen, damit im Außentransport disponiert werden kann.

Wir hoffen, daß diese Möglichkeit durch unsere Kolleginnen und Kollegen richtig erkannt wird und sich weitere Mitarbeiter unseres Werkes die „große Wäsche" zur kleinen Wäsche machen.

Frauenausschuß
Allgemeine Verwaltung

Am 10. Dezember 1962 wird in unserem Klubhaus eine polnische Delegation zu Gast sein. Der offizielle Ruhetag des Klubhauses, der gerade auf diesen Tag fällt, wird vorverlegt auf Sonntag, den 9. Dezember. An diesem Tag bleibt also das Klubhaus ganztägig geschlossen.

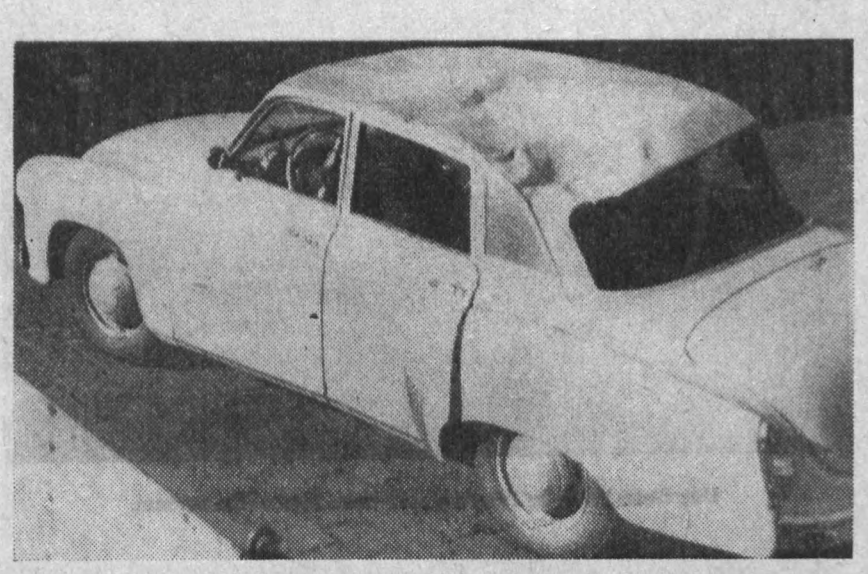
Klubhauskommission

Muß Kraftfahrerschulung sein?

Durch die Verdichtung des Kraftfahrzeugverkehrs auf unseren Straßen macht sich auch die Anpassung der gesetzlichen Vorschriften über den Straßenverkehr an die veränderten Verhältnisse erforderlich. Dazu kommt auch eine ständige technische Weiterentwicklung unserer Kraftfahrzeuge. Das verlangt von jedem Kraftfahrer, daß er immer über die neuen Verordnungen und technischen Veränderungen im Kraftfahrzeugbau genauestens im Bilde ist. Es muß unbedingt erreicht werden, die Zahl der Verkehrsunfälle zu senken. Wir können und dürfen es uns nicht leisten, daß Menschenleben infolge Übertretung der Verkehrsvorschriften in Gefahr kommen, ganz abgesehen von den Verlusten an Material, die jeder Verkehrsunfall nach sich zieht.

Die Kenntnisse über all diese Fragen, die hier nur gestreift werden können, kann sich jeder, der ein Kraftfahrzeug benutzt, in den monatlichen Kraftfahrerschulungen erwerben. Deshalb ist ihr Besuch unerläßlich. Für unsere Werksangehörigen ist es insofern bequem eingerichtet, daß die Schulungen im Betrieb im Anschluß an die Arbeitszeit erfolgen. So hat jeder ohne große Umstände die Möglichkeit der Teilnahme. Die Statistik weist nach, daß bei Verkehrsunfällen in der Mehrzahl solche Kraftfahrer beteiligt sind, die gewöhnlich „keine Zeit" für die Schulungen haben. Deshalb ist es gerade jetzt im Winter im Hinblick auf die erschwerten Straßenverhältnisse – aber selbstverständlich auch in jeder anderen Jahreszeit – für jeden Kraftfahrer notwendig, sich regelmäßig an den Kraftfahrerschulungen zu beteiligen. Sie finden monatlich an jedem dritten Donnerstag im Technischen Kabinett statt.

Kraftfahrerkollektiv



Fachbuch-Eingänge

Oktober 1962

		Verfasser
T 2009	„Technik im Büro"	
T 2010	„Lehrbogen Betriebsökonomik"	
T 2011	„Wir berichten"	Institut für polygr. und
T 2012		Papierverarbeitungs-
T 2013		maschinen
T 2014	„Arbeitsschutz im Maschinenbau"	H. Heyens
T 2015		O. Siering
T 2016	„Leistungsvergleich – hohe Produktivität – neue Normen" Schriftenreihe „Arbeitsökonomik Heft 3"	E. Eichler
T 2017	„Leistungsvergleich und Vergleichbarkeit im innerbetrieblichen Wettbewerb" Schriftenreihe „Arbeitsökonomik Heft 1"	G. Tietze
T 2018	„Die innerbetriebliche Kostenanalyse im sozialistischen Industriebetrieb"	H. Brandt
T 2019	„Liste der Dokumentationsstellen und Informationsstellen der DDR"	Deutsche Akademie der Wissenschaften
T 2020	„Zur Standardisierung der Arbeits-	H. Nehls
T 2021	belege in volkseigenen Maschinenbaubetrieben"	H. Schöppenthau H. Thoma
T 2022	„Erfassung und Verrechnung von Ausschuß"	G. Krüger
T 2023	„Der Absatz des sozialistischen Industriebetriebes"	H. Model
T 2024	„Wege von der Mechanisierung zur Automatisierung der Verwaltungsarbeit"	V. Stibic
T 2025	„Neue Arbeitsmethoden in der Stahl- und Graugießerei"	F. Dubielzig
T 2026	„Technik elektrischer Meßgeräte"	J. Stanek
T 2027	„Deutsch-Russisches Wörterbuch" A–J	
T 2028	J–Z	
T 2029	„Das große Radio-Bastelbuch"	K. Schubert

Dauerschutzimpfung gegen Wundstarrkrampf

Die Abteilung Gesundheitswesen gibt bekannt, daß im Rahmen der vorbeugenden Maßnahmen in verschiedenen Großbetrieben – zu ihnen gehört auch die Plamag –, in denen täglich mit kleinen und großen Verletzungen zu rechnen ist, die sogenannte „Tetanus-Aktiv-Impfung" (Wundstarrkrampf) durchgeführt werden soll. Es gibt wohl kaum noch einen Menschen, der den Begriff „Wundstarrkrampf" nicht kennt; er bedeutet höchste Lebensgefahr!

Diese Tetanus-Aktiv-Impfung ist eine Dauerschutzimpfung, die mindestens zehn Jahre Schutz bietet, wahrscheinlich sogar für das ganze Leben und wurde, wie mir bekannt ist, während des zweiten Weltkrieges schon mit Erfolg angewandt. Die Durchführung ist sehr einfach und schmerzlos. In größeren Abständen werden drei kleine Spritzen in den Oberarm verabreicht (keine Angst, ich nehme die dünnsten Nadeln) und zwar nach folgendem Schema: zwei Spritzen innerhalb von vier Wochen und die dritte nach einem Jahr.

Der eine oder andere Kollege wird nun den Einwand bringen: „Ich habe doch schon eine Tetanusspritze bekommen und habe den Schein noch in meinem Ausweis." Dazu sei gesagt, diese Tetanusspritzen bieten nur einen kurzen Schutz für eine einmalige oder kurz darauf erfolgte Verletzung, und bei der nächsten Verletzung muß wieder eine Spritze gegeben werden. Da wir aber nur drei Seren zur Verfügung haben, können wir nur drei Spritzen verabreichen. Sollte die Möglichkeit oder Notwendigkeit einer vierten Spritze gegeben sein, besteht die Gefahr einer Serumerkrankung, die ebenfalls sehr gefahrvoll sein kann. Auf der anderen Seite ist es so, daß diese sogenannte passive Schutzimpfung innerhalb von 24 Stunden erfolgen muß. Aber hier erhebt sich die Frage: Ist es möglich, innerhalb eines Tages einen Arzt zu erreichen oder – was noch schlimmer ist – geht man denn mit jeder kleinen Verletzung zum Arzt? Es wäre für uns und auch für den Arzt lächerlich. Aber durch jede noch so kleine Verletzung kann der gefährliche Tetanus-Bazillus in unser Blut eindringen und erst nach Tagen und Wochen, wenn Sie vielleicht längst nicht mehr an diese kleine Verletzung denken, kann diese Krankheit zum Ausbruch kommen. Deshalb diese Tetanus-Aktiv-Impfung, die die Gefahr eines Wundstarrkrampfes bei jeder Verletzung bannt!

Es wäre wünschenswert, wenn sich recht viele Kolleginnen und Kollegen dieser Impfung zu ihrem eigenen besten unterziehen würden. In Anbetracht der Erfüllung der Produktionsaufgaben bis Jahresende wollen wir die Impfung erst nach den Feiertagen durchführen. Aber trotzdem erbittet die Sanitätsstelle baldige Meldungen von Kolleginnen und Kollegen, die daran interessiert sind.

Baumann, Sanitätsstelle

Wolfgang Billerbeck:

Die Jugendweihe - eine revolutionäre Tradition der deutschen Arbeiterklasse

Wie alljährlich finden auch im kommenden Frühjahr in den Städten und Dörfern der Deutschen Demokratischen Republik Jugendweihefeiern statt, an denen fast alle Kinder, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, teilnehmen. Die Jugendlichen unserer Republik, die in den kommenden Wochen die Jugendweihe erhalten, begehen dieses sozialistische Fest mit der Gewißheit: den Sozialismus und Kommunismus – wir werden ihn errichten und erleben.

Die vorbereitenden Jugendstunden und die Jugendweihe nehmen einen bedeutenden Platz im gesellschaftlichen Leben unseres sozialistischen Staates ein. Sie sind ein wesentlicher Faktor der sozialistischen Bildung und Erziehung der Jugend, ein wichtiges Mittel sozialistischer Persönlichkeitsbildung. Der hohe bildende und erzieherische Wert kommt besonders darin zum Ausdruck, daß die Jugendlichen durch die enge Verbindung mit dem Leben auf ihr künftiges Wirken und Schaffen in der sozialistischen Gesellschaft vorbereitet werden und sie sich mit ihrem Gelöbnis zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat und zu den edlen Zielen der Menschheit, zum Frieden, zur Völkerfreundschaft und zum Sozialismus bekennen.

Die Jugendweihe ist eine Einrichtung, die keineswegs erst in der DDR geschaffen wurde. Sie ist ein alter Brauch, den die sozialistische Arbeiterbewegung fortgesetzt hat und der durch sie zu einer ihrer revolutionären Traditionen geworden ist, die in der DDR gepflegt und weiterentwickelt wird. Die Jugendweihe einmal unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten, ist das Anliegen dieses Beitrages. Dabei ist sehr wichtig, die Jugendweihe in weitestgehendem Maße in historischer Sicht zu erfassen, denn das Allersicherste und Allernotwendigste in der Frage der Gesellschaftswissenschaft besteht darin, so bemerkte Lenin „... den grundlegenden historischen Zusammenhang nicht außer acht zu lassen, jede Frage von dem Standpunkt aus zu betrachten, wie eine bestimmte Erscheinung in der Geschichte entstanden ist, welche Hauptetappen diese Erscheinung in ihrer Entwicklung durchlaufen hat, und vom Standpunkt dieser ihrer Entwicklung aus zu untersuchen, was aus der betreffenden Sache jetzt geworden ist."

Reife- und Weihefeiern der Jugend – eine uralte Tradition der Menschheit

Die Jugendweihe ist eine uralte Tradition der Menschheit. Jahrtausende vor der Zeitrechnung vollzogen orientalische Völker, zum Beispiel die Assyrer, in feierlicher Form den Übergang der Jugendlichen vom Knaben- zum Jünglingsalter durch Mannbarkeitsfeste und Jünglingsprüfungen. Von den Spartanern wissen wir, daß sie Übungen im Waffenhandwerk und zur Abhärtung des Körpers der jungen Mannschaften durchgeführt haben. Ähnliche Berichte liegen von den Bewohnern Afrikas und Australiens und der Urbevölkerung des amerikanischen Kontinents vor.

Die Vorbereitungszeit der Jugendlichen auf das Leben und die damit verbundenen Weihefeiern sind nicht durch religiöse Vorstellungen entstanden – obwohl Mystik und Aberglauben eine bestimmte Rolle spielten –, sondern das Leben stellte den Menschen diese Aufgabe. Um leben zu können, müssen die Menschen die für ihr Leben notwendigen materiellen und kulturellen Güter produzieren. Dazu bedarf es einer sinnvollen, geplanten, bewußten Tätigkeit des Menschen, der Arbeit, entsprechender Produktionserfahrung und Arbeitsfertigkeiten. Die Einbeziehung der heranwachsenden Generation in diesen Produktionsprozeß ist für den Bestand der menschlichen Gesellschaft unbedingt erforderlich und macht die Vermittlung von Kenntnissen, Produktionserfahrungen und die Aneignung von Arbeitsfertigkeiten unerläßlich. Die Feiern und Weihen der Jugend einschließlich ihrer Vorbereitungszeit sind folglich aus der Notwendigkeit heraus entstanden, die heranwachsende Generation auf das Leben, auf ihre gesellschaftlichen Aufgaben vorzubereiten, ihr die wichtigsten Ansichten, Regeln, Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu vermitteln, kurz, tüchtige und verantwortungsbewußte Mitglieder der Gesellschaft heranzubilden.

Diese Feiern und Weihen der Jugend haben im Laufe der Zeit eine gesellschaftlich-historische Form angenommen und besitzen seit der Entstehung der Klassengesellschaft Klassencharakter.

Erst in die Zeit der Sklavenhaltergesellschaft und des Feudalismus fällt die Entstehung von kirchlichen Weihefeiern wie die der Firmelung. Im Mittelalter hatte sich die Firmelung zu einem besonderen und selbständigen Sakrament der katholischen Kirche zur „Festigung" des Glaubens entwickelt, das an Getauften vom 7. Lebensjahr an vollzogen wurde. Nach dem Tode Luthers und Calvins hat sich dann die Konfirmation als Nachahmung der katholischen Firmelung herausgebildet.

Während die Kirche mit der Konfirmation nur auf das religiöse Leben vorbereitet und Jugendliche in eine bestimmte Glaubensgemeinschaft aufnehmen kann, führen die weltlichen Weihefeiern die jungen Menschen in die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens ein und bereiten sie auf das Leben in der Gesellschaft vor. Und gerade diese alten, weltlichen Formen des Eintritts der Jugendlichen in das Leben, die auf einer jahrtausendealten Tradition fußen, hat die Arbeiterklasse in Deutschland aufgenommen und ihnen einen den Zielen und Aufgaben der Arbeiterklasse entsprechenden Inhalt gegeben.

Entstehung und Verbreitung proletarischer Jugendweihen in Deutschland

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die proletarischen Freidenker und die Gewerkschaften hatten Anteil an der Entstehung und Verbreitung proletarischer Jugendweihen und Schulentlassungsfeiern in Deutschland vor dem ersten Weltkrieg. Neben einer ausgesprochen bürgerlichen Freidenkerbewegung bildeten sich um die Jahrhundertwende selbständige Verbände der Arbeiter-Freidenker heraus, die sich zu Kulturorganisationen der Arbeiterklasse entwickelten und sich unter anderem die Aufgabe stellten, im Gegensatz zu den kirchlichen Feiern, wie Taufe, Konfirmation, Trauung und andere, entsprechende weltliche Feiern zu schaffen und eine dem Proletariat eigene Gemeinschaftskultur zu entwickeln. Dazu gehörten auch die Jugendweihefeiern.

Auch die Sozialdemokratische Partei führte Schulentlassungsfeiern durch. So schlug Wilhelm Pieck vor dem ersten Weltkrieg seiner Partei vor, für die Schulentlassenen Feiern zu organisieren, um die Jugend für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu gewinnen.

Von Ernst Thälmann ist bekannt, daß er selbst im Jahre 1900 an der Jugendweihe teilgenommen hat. 40 Jahre danach, in der faschistischen Kerkerhaft, zeichnete Ernst Thälmann folgendes Bild dieser Feier: „Der große Saal war brechend voll. Ich staunte und war begeistert. Alles nur Jugendliche meines Alters. Was für eine Masse, welche Begeisterung. Der Gesang, welche Wirkung auf mich und alle, welche Freude! Was war die Konfirmation in der Rakteschel-Kirche dagegen? Dann kam für mich das große Erlebnis. Der Redner erscheint. Donnerartiges Getöse und rauschender Beifall der ganzen Jungmannschaft. Er beginnt, er schildert den Kapitalismus, das schwere Los der Arbeiterkinder und Arbeitereltern, spricht von der Bedeutung der vor uns liegenden Jugendjahre und gibt einen kurzen, verständlichen Umriß über die politische Situation und die Aufgaben der Arbeiterjugend: Euer Leben beginnt ernster zu werden. Einzeln seid ihr nichts, geschlossen und vereint seid ihr alles! Folgt den roten Fahnen der Freiheit! Folgt dem leuchtenden Banner des Sozialismus! Werdet Mitkämpfer für Wahrheit und Recht, für die heilige Sache des Sozialismus!... Kämpft Seite an Seite mit den alterprobten Kämpfern! Erkennt eure große geschichtliche Mission im Zeichen des vorwärtsstürmenden Sozialismus, denn auf euren Schultern, in euren jugendlichen Händen liegt die Zukunft der arbeitenden Menschheit, liegt die gewaltige Aufgabe, der Sieg des Sozialismus."

So wurde die Jugendweihe für Ernst Thälmann zur ersten Versammlung und zur unmittelbaren Verbindung mit der Arbeiterbewegung.

1907 erhielt auch Walter Ulbricht die Jugendweihe. Fünfzig Jahre später sprach er zu Jugendweiheteilnehmern in der Deutschen Demokratischen Republik und berichtete unter anderem über die von ihm besuchten Jugendstunden und über die Weiheveranstaltung: „Ich persönlich nahm an den Jugendstunden zur Vorbereitung der Jugendweihe vom Herbst 1906 bis Ostern 1907 teil... Die Jugendstunden waren sehr interessant. Es wurden Vorträge und Besprechungen über Fragen der Naturwissenschaft, der Ethik und über andere Fragen durchgeführt, die uns Jugendliche interessierten." „Die Freunde, die damals die Jugendweihe durchführten, waren Sozialisten, die uns gute Ratschläge für den Kampf um ein besseres Leben gaben."

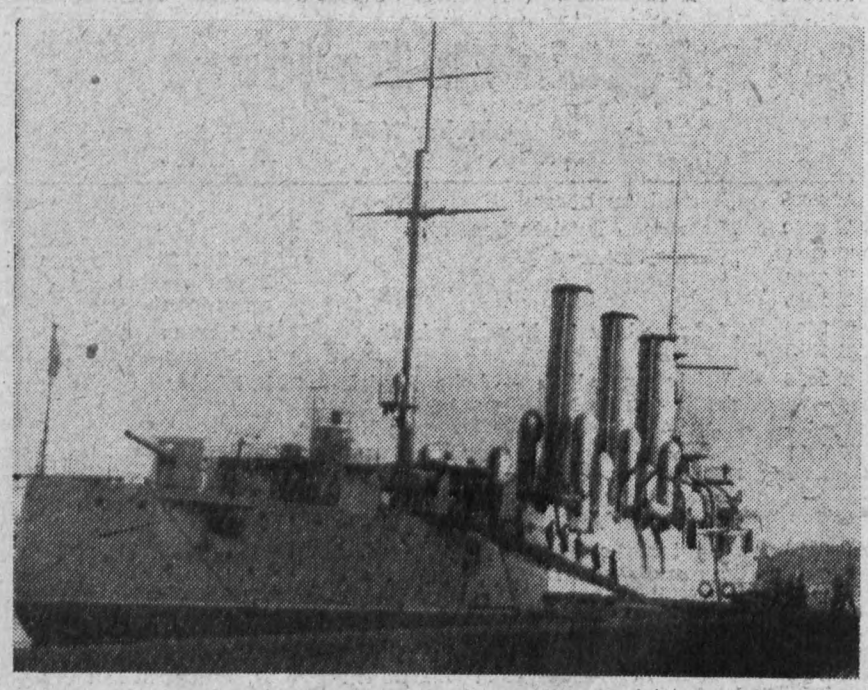
Aus Berichten von Teilnehmern geht hervor, daß im Laufe der Jahre immer mehr Jugendliche an den Jugendweihefeiern teilnahmen und diese Veranstaltungen in vielfältigen Formen durchgeführt wurden. In Hamburg zum Beispiel nahmen im Jahre 1910 etwa 50 Kinder, im Jahre 1911 bereits 120 Kinder an der Jugendweihe teil. In Gera fand die erste Jugendweihe im Jahre 1912 statt, zu der etwa 15 Jungen und Mädchen zusammenkamen gegenüber 30 im Jahre 1913.

Die Jugendweihe wurde auch nach dem ersten Weltkrieg in den Jahren der Weimarer Republik von der Arbeiterklasse weitergeführt und entwickelt.

Fortsetzung folgt



Der Rote Platz in Moskau mit dem Lenin-Mausoleum



Panzerkreuzer Aurora



Druckereigebäude der „Iswestija" mit dem Puschkin-Denkmal

Wir blenden auf

Minna von Barnhelm / Das Beil von Wandsbek

Lessings vergnüglichstes Werk von Martin Hellberg verfilmt

„Minna von Barnhelm", Lessings unsterbliches Lustspiel, gibt einer neuen Klassiker-Verfilmung Martin Hellbergs Namen und Inhalt. Prof. Hellberg hat als Drehbuchautor und Regisseur in der Rollengestaltung weitgehend die Charaktere Lessings und das ethische Anliegen des Werkes zu verwirklichen gesucht, um ein zeitgetreues Bild des friderizianischen Preußen und der in ihm wirksamen menschlichen Konflikte zu geben.

Otto Mellies als Major von Tellheim zeigt einen ehrenhaften Mann, der nach einem unehrenhaften Krieg von seinem König Gerechtigkeit verlangt und dabei mit einer königlichen „Gnade" abgespeist wird. Marita Böhme steht als Minna von Barnhelm in diesem Kampf auf der anderen Seite. Sie will [illegible] Wert sie kennt und dessen Menschlichkeit ihr mehr gilt als die zweifelhafte Ehre, die ein Monarch zu vergeben hat. Minna gebraucht eine weibliche List, um Tellheim von der Unsinnigkeit seines Handels mit dem König zu überzeugen und ihm zu helfen, seinen wahren Lebenssinn zu finden. Christel Bodenstein und Manfred Krug liefern als Franziska und Wachtmeister Werner das heitere Gegenspiel zu dieser Auseinandersetzung zweier Liebender. Mit Herwart Grosse und Fred Dühren sind zwei Meister der Charakterstudie beteiligt, den Wirt und den Landsknecht Riccaut bravourös im Sinne Lessings ihrer moralischen Fassade zu entkleiden. Helga Göring als „Dame in Trauer" bringt eine feine menschliche Nuance ins Spiel, das durch Johannes Arpe und Johannes Maus weitere darstellerische Bereicherung erfährt. Der in Farbe gedrehte DEFA-Film läuft

vom 30. November bis 6. Dezember 1962 im „Capitol"



Kongreßpalast im Kreml, in dem der XXII. Parteitag stattfand



Das „Bolschoi-Theater" in Moskau

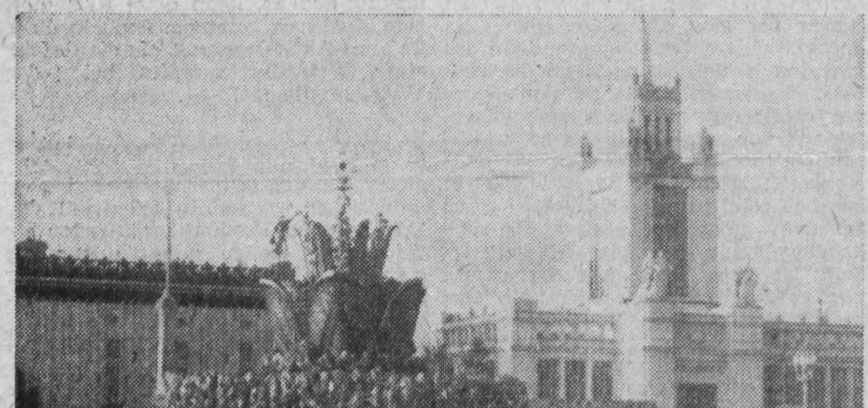


Bild vom Gelände der Allunionsausstellung mit der Steinernen Blume



Unsere Touristen trafen sich mit den in Moskau weilenden Monteuren auf dem Gelände der Allunionsausstellung

Die Geschichte des Schlächtermeisters Albert Teetjen, der zum Mörder wurde

Hamburg 1934. Die Hochbahnen dröhnen über den Straßenschluchten, im Geschäftsviertel brodelt es von Eile. Schlepper schieben die Riesenleiber der Ozeanriesen in den Hafen... Der Puls der Stadt scheint in gewohntem Rhythmus dahinzujagen. Doch etwas an diesem Herzschlag stört noch die Nazis, die jetzt die Herrschaft ausüben. Aufsässigkeit ist spürbar, die Hamburger wollen sich dem Hakenkreuz nicht beugen. Ein Exempel soll statuiert, mit burger niedergezwungen werden. Und schon ist alles vorbereitet: Vier Kommunisten warten im Zuchthaus Fuhlsbüttel auf ihre Hinrichtung. Nur der Henker fehlt, es findet sich niemand für das Henkeramt.

Von der Suche nach diesem Henker und von dem Mann, der sich kaufen läßt und zum Mörder wird, erzählt der DEFA-Film „Das Beil von Wandsbek" nach dem gleichnamigen Roman von Arnold Zweig. Der Film kommt anläßlich des 75. Geburtstages des Dichters wieder zum Einsatz. **Von 30. November bis 6. Dezember 1962 ist er im „Luna"**



Durch dieses Tor erfolgte am 7. November 1917 der Sturm auf das Winterpalais

Reisebilder aus Moskau und Leningrad

Vielen Bürgern unserer Deutschen Demokratischen Republik sind diese beiden Namen zu einem Begriff geworden. Mehrmals schon erschienen in unserer Betriebszeitung Reiseberichte von Werksangehörigen, die dienstlich oder als Touristen dort weilten. Wir wollen davon absehen, eine solche Schilderung im üblichen Sinne zu veröffentlichen. Aber wir haben eine Anzahl Fotos ausgewählt, um unsere Kolleginnen und Kollegen nochmals mit einigen Sehenswürdigkeiten dieser beiden Städte bekanntzumachen.

Siegmar Wunderlich
Dietmar Fischer
Heinz Jähnig
Gottfried Herold

(Alle Aufnahmen Siegmar Wunderlich)

Du und Dein Klubhaus

VERANSTALTUNGSPLAN
des VOB Plamag Plauen
Dezember 1962

1. 12. 17 Uhr
Musikschüler der Volksmusikschule musizieren
4. 12. 9 Uhr
Ausstellung des VEB Bürotechnik
5. 12.
Ausstellung des VEB Bürotechnik
6. 12. 14 Uhr
Klubratsitzung
17 Uhr
Veranstaltung des Allgemeinen Deutschen Blindenverbandes
8. 12. 19 Uhr
Weihnachtsfeier der Blaskapelle
10. 12. 18.30 Uhr
Freundschaftstreffen mit einer polnischen Jugenddelegation
11. 12. 19 Uhr
Kulturabend der erw. Diesterweg-Oberschule
12. 12. 10 Uhr
Neuererkonferenz (Sachsendruck)
19.30 Uhr
Teestunde für die Frauen der PLAMAG
13. 12. 16 Uhr
Veranstaltung zum Pioniergeburtstag
15. 12. 19 Uhr
Jahresabschlußfeier — Wismutkinderheim
16. 12. 15 Uhr
Rechenschaftslegung der Blaskapelle
19. 12. 15 Uhr
Kinderweihnachtsfeier PGH Holz
19 Uhr
Heimabend der FDJ-Gruppe PLAMAG
22. 12. 10 Uhr
Sozialistische Namensgebung
16 Uhr
Vorführung des Filmes vom Wanderlager
26. 12. 9 Uhr
Musikalischer Frühschoppen
31. 12. 19 Uhr
Silvesterfeier für unsere älteren Kolleginnen und Kollegen
mittwochs
Probe der Volksmusikgruppe I
donnerstags
Probe der Volksmusikgruppe II
freitags
Probe der Blaskapelle
donnerstags
Spielabend — Schach, Billard usw.

Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 34 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 10. Dezember 1962

Marschrichtung VI. Parteitag:

Sozialistischen Massenwettbewerb stärker entwickeln

Sozialismus, das ist: der Kampf um eine hohe Arbeitsproduktivität und die Erreichung des Weltniveaus in der Produktion. Dies erfordert die Anwendung der fortgeschrittensten Wissenschaft und Technik, die Meisterung der modernsten Produktionsverfahren und die qualifizierte Leitung und Organisation der Volkswirtschaft. Das ist die Grundbedingung für die ständige und planmäßige Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes.

Die Eroberung der Staatsmacht durch die Werktätigen, die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung und die Errichtung der Arbeiter-und-Bauern-Macht haben den Weg hierzu freigemacht.

Jetzt hängt die Verbesserung der Lebensbedingungen von den Leistungen der Werktätigen und vor allem von der ständigen Erhöhung der Arbeitsproduktivität ab. Der Sozialismus anerkennt und würdigt die persönliche Leistung des einzelnen. In ihm gilt der Grundsatz:

„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung."

(Aus dem Entwurf des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands)

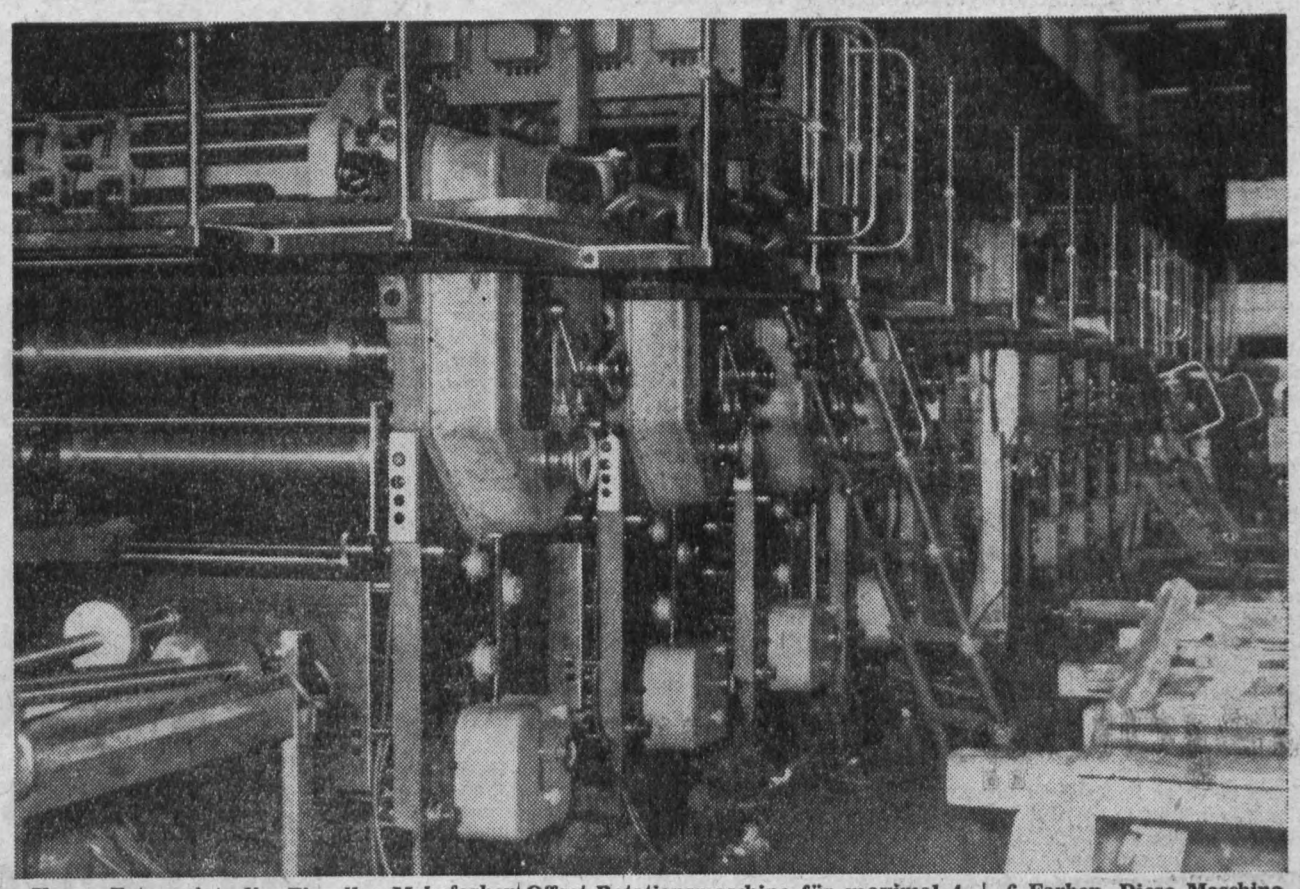
Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist beim Aufbau des Sozialismus das allerwichtigste, wobei natürlich die Qualität ebenfalls Schritt halten muß. Ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität bedeutet höhere Produktion, die aber nicht durch größere manuelle Leistungen, sondern durch Anwendung neuer Arbeitsverfahren, modernste Technik, kurz durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt, erreicht werden muß. Dabei ist es notwendig, daß die Arbeitsproduktivität schneller steigt als der Durchschnittslohn. Dadurch kommen wir zu einem höheren Ausstoß an Fertigerzeugnissen und zu einer Verbilligung der Produktion.

Verbilligte Produktion zieht eine Senkung der Preise und — bei Exportwaren — größere Importe nach sich. Mit anderen Worten heißt das, daß der höheren Kaufkraft auch ein entsprechendes Warenangebot gegenüberstehen muß.

Nun kann der Einwand kommen: „Wir haben doch unseren Exportplan erfüllt, auf uns trifft das ja nicht zu." Zugegeben, die Erfüllung des Exportplanes wurde immer als vorrangig betrachtet. Aber das konnte doch nur dadurch geschehen, daß andere Aufträge zurückgestellt wurden. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Inanspruchnahme des Durchschnittslohnes stehen in der PLAMAG noch nicht im richtigen Verhältnis zueinander. So wurden im Oktober 1962 je Produktionsarbeiter der Plan der Arbeitsproduktivität nur mit 74,4 Prozent erfüllt, der Lohnfonds aber mit 99,3 Prozent ausgeschöpft. Seit Jahresbeginn ergibt sich nach dem Stand vom 31. Oktober 1962 folgendes Bild: Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter 87,1 Prozent, Durchschnittslohn 99,2 Prozent.

Um dieses ungesunde Verhältnis zu ändern, muß der sozialistische Massenwettbewerb stärker entwickelt werden. Wir stehen mitten in der Vorbereitung des VI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der für den 15. bis 19. Januar 1963 einberufen ist. In diesem höchsten Organ unserer Partei wird auch eingehend über den Entwurf des neuen Parteiprogrammes beraten und beschlossen werden. Der Entwurf ist die wissenschaftliche Grundlage für die weitere Arbeit der Partei. „Er charakterisiert den großen historischen Prozeß, der unter Führung unserer Partei durch die schöpferische Anwendung der Leninschen Lehre von der sozialistischen Revolution und vom Aufbau des Sozialismus auf die Bedingungen in der Deutschen Demokratischen Republik vollzogen wurde. In überzeugender Weise wird die große historische Leistung der Arbeiter und Bauern, der ganzen Bevölkerung unserer Republik nachgewiesen, die als Pioniere der Nation das verhaßte und schändliche System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sowie die Wurzeln des Krieges und der Krisen für immer beseitigt und eine soziale Ordnung geschaffen haben, in der die sozialökonomischen Ursachen für antagonistische Gegensätze zwischen den Klassen und Schichten endgültig beseitigt sind." („Neues Deutschland" vom 24. November 1962.)

(Fortsetzung Seite 2)



Unser Foto zeigt die Einrollen-Mehrfarben-Offset-Rotationsmaschine für maximal 4 + 6 Farben. Diese Maschine wird nach Moskau in die „Prawda" geliefert und auf ihr wird die sowjetische Zeitschrift „Krokodil" gedruckt werden.

Weg mit dem VVN-Prozeß

Die heute, am 29. November, in der Gaststätte „Treffer" versammelten 102 Arbeitsveteranen des Plauener Druckmaschinenwerkes PLAMAG protestieren aufs schärfste gegen den in Berlin stattfindenden Schandprozeß gegen die VVN. Wir sind äußerst empört, daß heute in Westdeutschland nicht nur Versuche unternommen werden, die sogenannten Notstandsgesetze rechtskräftig werden zu lassen, sondern daß die Aktion gegen den „Spiegel" und der Prozeß gegen die VVN ein und dieselben Teile einer antidemokratischen Politik sind, die Adenauer in offensichtlichem Widerspruch zum Gesetz durchführt.

Wir alten Metallarbeiter wissen genau, daß in der Bundesrepublik nicht nur ehemalige Blutrichter in Amt und Würden sitzen, aus der Entwicklung in den letzten 17 Jahren geht klar hervor, daß nunmehr die Refaschisierung durch die Notstandsgesetze vorwärtsgetrieben werden soll und daß dazu die Kommandostellen der Bundeswehr mit alten Militaristen und Faschisten besetzt sind.

Die sensationellen Enthüllungen des Widerstandskämpfers August Baumgarte, der den Senatsvorsitzenden des Bundesverwaltungsgerichtes, Prof. Dr. Werner, als SA-Mann und NSDAP-Mitglied, als Berufsrevanchist und Verherrlicher der nazistischen Machtergreifung, als ausgesprochenen Feind jeder gewerkschaftlichen Bewegung entlarvt, sollte euch als westdeutsche Gewerkschafter besonders zu denken geben.

Wer bereits in seiner Dissertation den Arbeitern alle Rechte auf Mitbestimmung abgesprochen, wer die bedingungslose Unterordnung unter die Politik des Dritten Reiches gefordert hat, entspricht hundertprozentig jenen Handlangertypen Bonns, die auch die Notstandsdiktatur gegen demokratische Organisationen und Verbände praktizieren sollen.

Wir fordern: Nicht nur der SA.-Mann Werner muß abgesetzt, der Prozeß gegen die VVN muß überhaupt abgesetzt werden!

Heinz Lippmann, Werkdirektor:

Nicht resignieren - kämpfen

Konzeption des Werkdirektors für die Leitungstätigkeit der nächsten Monate

Die Werktätigen unserer Republik stehen vor der großen Aufgabe, die von den letzten Tagungen des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ausgearbeiteten neuen Probleme zur Stärkung der ökonomischen Grundlagen der Deutschen Demokratischen Republik zu lösen. Es gilt, die wissenschaftlich-technische Arbeit — von der Forschung bis zur Produktion — mit der Veränderung des Produktionsprofils von Teilen unserer Volkswirtschaft in Übereinstimmung zu bringen, auf allen Gebieten vom wissenschaftlich-technischen Höchststand auszugehen und dementsprechend alles gründlich zu berechnen und dazu die Aufgaben zu stellen.

Unser Betrieb gehört zu dem Teil unserer Volkswirtschaft (Verarbeitungsmaschinenbau = Polygraphischer Maschinenbau, Textilmaschinenbau und Maschinenbau für Nahrungs- und Genußmittel), der im Rahmen der Veränderung des Produktionsprofils unserer nationalen Wirtschaft besonders große Aufgaben zu bewältigen hat. Der Verarbeitungsmaschinenbau beinhaltet eine intelligenz- und lohnintensive Fertigung; damit eine höhere Veredelung des Einsatzmaterials und erreicht auf dem gesamten Weltmarkt eine beachtliche Devisenrentabilität. Auf Grund dieser Eigenschaften ist im Interesse der weiteren Stärkung der ökonomischen Grundlagen unserer Republik innerhalb der nächsten Jahre sein Produktionsvolumen besonders schnell zu erhöhen.

Die „Grundlegende Aufgabe" für die Leitungstätigkeit und die Arbeit unseres gesamten Betriebskollektivs ist deshalb

- die höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität,
- die Senkung der Selbstkosten und
- die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse durch die konsequente Anwendung und Einführung der neuesten Ergebnisse von Wissenschaft und Technik,
- durch die volle Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit, der vorhandenen Produktionsanlagen und des Materials.

Die derzeitige Lage unseres Betriebes ist jedem Betriebsangehörigen bekannt. Konkret auf sie einzugehen, ist deshalb nicht erforderlich.

Jeder sollte sich jedoch restlos darüber klar werden, daß wir die skizzierte „Grundlegende Aufgabe", deren Realisierung die derzeitige Lage verändern muß, nur dann lösen, wenn jeder einzelne unseres großen bewährten Kollektivs

- statt resigniert — kämpft,
- statt gleichgültig — konsequent kritisch ist und
- statt das Alte, „Bewährte", zu verteidigen — ständig das Neue, Fortschrittliche, zum Durchbruch zu bringen hilft!

Die Ergebnisse der Untersuchungen der verschiedensten Organe, die richtigen Kritiken von Produktionsarbeitern und Angehörigen der Intelligenz während des letzten Jahres zwingen uns dazu, nicht mehr zurückzuschauen, sondern mit dem notwendigen Optimismus die richtige Lösung der vor uns liegenden Aufgaben einzuleiten und durchzusetzen.

Welche Schwerpunkte ergeben sich für die Leitung?

1. Durchsetzung richtiger, sozialistischer Leitungsprinzipien

Klare Abgrenzung der Aufgaben, persönliche Verantwortlichkeit der Leiter und damit verbundene Rechenschaftslegung.

Jeder Leiter ist in erster Linie politischer und organisatorischer Leiter von Kollektiven.

Die Lage unseres Betriebes erfordert, daß jeder Leiter 30 Prozent seiner Tätigkeit für die richtige Organisierung seines Bereiches verwendet.

2. Im Interesse der wirtschaftlichsten Fertigung

ist eine konsequente Programmbereinigung, Typisierung und eine verstärkte Standardisierung durchzusetzen. Diese ermöglicht maximale Stückzahlen und Anwendung der modernsten Fertigungstechnik.

(Fortsetzung Seite 2)

Auf der zweiten Bezirksdelegierten-Konferenz am 1. und 2. Dezember 1962 in Karl-Marx-Stadt wurden die Delegierten zum VI. Parteitag gewählt. Unter ihnen befindet sich auch Genosse Werner Martin. Über seine Meinung befragt, was er vom VI. Parteitag erwartet, erklärte er:

„Ich denke, daß auf dem VI. Parteitag zwei wichtige Fragen im Vordergrund stehen werden. Die erste wird den Abschluß eines Friedensvertrages und die Regelung der Westberlinfrage betreffen.

Die andere Frage wird die Entwicklung des sozialistischen Massenwettbewerbs auf der Basis der Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse sein, wie es unsere Genossen und Kollegen der Konstruktion in ihrem Aufruf formulierten.

Vor allem müssen wir in unserem eigenen Betrieb Ordnung in der Arbeitsorganisation schaffen, um künftig unsere Staatsplanaufgaben konkret zu erfüllen. Das ist die wichtigste Aufgabe für die gesamte Verbesserung der Versorgung unserer Bevölkerung."



Nicht resignieren - kämpfen

Fortsetzung von Seite 1

In diesem Zusammenhang ist die begonnene Gruppenbearbeitung nach Mitrofanow verstärkt anzuwenden und die geschaffenen zentralen Fertigungen des Industriezweiges zur Überwindung des Flaschenhalses ‚mechanische Fertigung' maximal auszunutzen.

Der Technische Direktor wird beauftragt, in der nächsten Ausgabe über diesen Punkt konkret zu berichten, besonders aber die bereits ausgearbeitete und mit der ZENTRAG abgestimmte Bereinigung und Weiterentwicklung des Produktionsprogramms zur Diskussion zu stellen.

3. Sofortige Anwendung der richtigen komplexen Planung

Bestimmend für das Produktionssortiment eines oder mehrerer Jahre kann nicht mehr der Wunsch des Kunden in bezug auf die terminliche Auslieferung eines Erzeugnisses sein, sondern einzig und allein die für den Betrieb günstigste und wirtschaftlichste Auslastung der vorhandenen Kapazität, welche durch die komplexe Planung bestimmt wird.

Der Absatz muß seine ganze Kraft darauf konzentrieren, dieser Tatsache Rechnung zu tragen.

4. Schaffung eines maximalen Vorlaufs der produktionsvorbereitenden Abteilungen

Die richtige wissenschaftliche Realisierung des Punktes 3 erfordert diese Tatsache. Der zentralen Planung muß, um von der Planungsseite her die gesamte Kapazität des Betriebes kontinuierlich über das ganze Jahr hinweg auszulasten, der effektive technologische Zeitaufwand bekannt sein. Dieser Idealzustand, den wir so schnell wie möglich erreichen müssen, erfordert, daß die Abteilung Technologie spätestens bis Oktober die gesamte Produktion des nachfolgenden Jahres bearbeitet hat. Für die Konstruktion bedeutet dies, daß sie noch einige Zeit vorher das kommende Jahr abgeschlossen hat.

Diese Größenordnung ist zu sehen, wenn man allgemein und schlechthin von Vorlauf der produktionsvorbereitenden Abteilungen spricht. Diesen Vorlauf werden wir natürlich höchstens in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren erreichen können. Er wird erreicht dadurch, daß von der Leitung aus versucht werden muß, durch richtige Absatzverpflichtungen mit dem Außenhandel und den Kunden das Produktionssortiment so zusammenzustellen, daß es nur einen geringen oder besser gar keinen konstruktiven Aufwand erfordert. Die Hauptarbeit in der Konstruktion sowie in der Technologie richtet sich in der Zukunft auf sogenannte Grundsatzarbeit.

Wir erreichen das von Partei und Regierung gestellte Ziel nur dann, wenn wir unsere Konstruktionen nicht nur von der Funktionsseite her mit dem Weltniveau ausstatten, sondern auch von der Fertigungsseite. Dies bedeutet, daß grundsätzlich neue Wege in der Konstruktion, speziell für die Erreichung einer hohen Fertigungstechnik (Baukastensystem u. ä.), gegangen werden müssen.

Mit Wirkung vom 1. Januar des neuen Jahres wird die Zersplitterung der Konstruktion in verschiedene Abteilungen, Hochdruck, Tiefdruck, Offset usw., überwunden durch die Zusammenfassung in e i n e Abteilung Konstruktion unter der Leitung eines verantwortlichen Hauptkonstrukteurs.

5. Erarbeitung und Einführung der für den Betrieb günstigsten Produktionsorganisation

Der derzeitige Zustand in der Produktionsorganisation, speziell in der Produktionsleitung, zwingt zu einem ausschließlich operativen Arbeiten. Dies ist speziell hervorgerufen durch ungenügenden Vorlauf der produktionsvorbereitenden Abteilungen und durch Vernachlässigung des Punktes 3. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wurde entschieden, daß mit sofortiger Wirkung der Genosse Dipl.-Ing. Werner S c h m i d t als Sonderbeauftragter des Werkdirektors für Produktionsorganisation fungiert. Währenddem der Produktionsleiter die Aufgabe hat, die Produktion für den nächsten Zeitraum (½ bis ¾ Jahr) in der gleichen operativen Form wie bisher weiter zu leiten und damit zu sichern, hat der Genosse Schmidt den Auftrag, die Produktion für den kommenden Zeitraum auf wissenschaftlicher Grundlage (nach Typenmuster für Einzelfertigung) vorzubereiten und ab einem bestimmten Stichtag einzuführen.

Mit diesem Zeitpunkt wird der Betrieb die auf dem 17. Plenum vom Genossen Minister N e u m a n n, Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates, angerissene und für die Leitung von Großbetrieben geforderte neue Struktur einführen. Diese sieht vor, daß im Interesse der Sicherung der Perspektivaufgaben sämtliche bisherigen Funktionalorgane des Werkdirektors in Wegfall kommen und diesem nur noch unmittelbar

ein Stellvertreter für Produktion (Perspektive des Genossen Schmidt),
ein Stellvertreter für Technik und
ein Stellvertreter für Ökonomik

unterstellt sind.

Die Funktion des Stellvertreters für Produktion ist nicht vergleichbar mit der des bisherigen Produktionsleiters. Die Produktionsleitung als solche bleibt dem ersten Stellvertreter für Produktion als Funktionalorgan unterstellt und die bis dahin neu einzusetzenden verantwortlichen Bereichsleiter der Bereiche Gießerei, mechanische Fertigung und Montage sind dem Stellvertreter für Produktion direkt unterstellt. Zu gegebener Zeit wird von der Leitung diese neue Struktur entsprechend erläutert.

6. Perspektivarbeit des Betriebes

Wie bereits unter 5. erwähnt, wird den Werkdirektoren der Betriebe die Aufgabe gestellt, mehr als bisher die Perspektivaufgaben zu sehen und diese einer Lösung zuzuführen. Da dies zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich ist, sondern die Lage des Betriebes eine umfangreiche operative und organisatorische Arbeit der täglichen und der unmittelbar nächsten Aufgaben erfordert, wurde der Genosse Ingenieur Karl D ö h l e r als technisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter des Werkdirektors eingesetzt. In dieser Funktion hat Genosse Döhler den Auftrag, speziell als Sonderbeauftragter des Betriebes zur Verwirklichung des Programms des Volkswirtschaftsrates zur schnelleren Entwicklung des Verarbeitungsmaschinenbaues zu fungieren. Er beschäftigt sich in dieser Eigenschaft speziell mit den Aufgaben der kommenden Jahre. Die von ihm ausgearbeiteten Lösungen dieser Aufgaben werden auf dem ordnungsgemäßen Leitungsweg nach gründlicher Beratung durchgesetzt.

7. Sicherung des Exportplanes 1962

Die Erfüllung des Staatsplanes ‚Export' erfordert von dem gesamten Kollektiv der PLAMAG in den restlichen Tagen des Jahres 1962 gewaltige Anstrengungen. Zur Erfüllung des Staatsplanes gehören neben einzelnen Maschinen der Stereotypie besonders die

zwei Werkdruckmaschinen für die Sowjetunion und die

zwei Kalenderblockmaschinen für die VAR.

Diese Aufgabe macht es erforderlich, daß die Leitung des Betriebes mit Unterstützung der gesellschaftlichen Organisationen das gesamte Kollektiv unseres Betriebes zur sozialistischen Hilfeleistung in der Produktion mobilisiert.

Der letzte Gedanke zur Lösung der Schwerpunkte für die Leitung des Betriebes ist deshalb, die gesamte Belegschaft unseres Werkes aufzurufen, die aufgezeigten Schwerpunkte als die ihrigen zu erklären.

Durch eine gute kollektive und kollegiale Zusammenarbeit unter Wahrung einer strengen Ordnung und Kontrolle wird es uns gemeinsam gelingen, in der Zukunft die uns von Partei und Regierung gestellten Aufgaben zu lösen.

Reservisten-Jahreshauptversammlung

Die im „Plamag-Aktivist" Nr. 30 vom 31. Oktober 1962 für den 13. November 1962 angekündigte Jahreshauptversammlung der gedienten Reservisten des VOB Plamag findet am

12. Dezember 1962 um 16 Uhr im Technischen Kabinett des Betriebes statt.

Werner Schulz

Mut, Kühnheit und Tapferkeit - Eigenschaften des Soldaten

In der Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft der Deutschen Demokratischen Republik nachzulassen, wäre gleichbedeutend mit einer direkten Ermunterung der militärischen Kräfte in Westdeutschland für ihre Aggression gegen unsere Republik.

Die Adenauerclique würde mit einem Überfall auf die DDR keinen einzigen Tag zögern, wenn sie sich militärisch überlegen fühlte. Die Tatsache, daß unsere Republik, gestützt auf das mächtige sozialistische Lager, bereits heute über starke bewaffnete Kräfte verfügt, ist eine bedeutende Garantie für die Erhaltung des Friedens in Deutschland. Das fieberhafte Tempo bei der atomaren Ausrüstung der Bundeswehr soll das militärische Übergewicht Westdeutschlands über die DDR und die anderen sozialistischen Nachbarstaaten schaffen. Diese Pläne wurden und werden durchkreuzt, wie es bereits die Schutzmaßnahmen vom 13. August 1961 bewiesen haben.



Durch die ständige hohe Gefechtsbereitschaft der Truppenteile der NVA wird von vornherein jedes militärische Abenteuer gegen die DDR unmöglich gemacht. **Um aber den Forderungen der ständigen Gefechtsbereitschaft gerecht zu werden, ist es erforderlich, daß unsere jungen Soldaten, die einberufen werden, von der Gerechtigkeit unserer sozialistischen Sache überzeugt und bereit sind, die Errungenschaften der Werktätigen zu verteidigen.**

Bereits der Patriot und Pädagoge Friedrich Ludwig Jahn stellte sich mit dem von ihm entwickelten vaterländischen Turnen das Ziel, die Jugend zum Kampf gegen die Feinde körperlich zu ertüchtigen, sie mit glühendem Enthusiasmus für das Vaterland zu erfüllen und zum Haß gegen seine Feinde zu erziehen.

Heute hat die GST in der Deutschen Demokratischen Republik die moralische Verpflichtung, in Verbindung mit der FDJ und dem DTSB diese Tradition fortzusetzen – die sozialistische Wehrerziehung unter der Jugend durchzuführen, um somit vielseitig ausgebildete und gestählte junge Kader den Truppenteilen der NVA zur Verfügung zu stellen. Eine große Bedeutung und Zielsetzung zugleich ist hier, Kader heranzubilden, die für eine längere Zeit ihren Dienst als Spezialisten in der Nationalen Volksarmee versehen und somit Soldat auf Zeit werden.

Die Soldaten der NVA werden nach den neuesten Erkenntnissen der sozialistischen Militärwissenschaft an Hand moderner technischer Kampfmittel unter gefechtsnahen Bedingungen ausgebildet. Die militärische Körperertüchtigung schafft die physische Voraussetzung dafür, daß unsere Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere hohe Leistungen vollbringen und alle Strapazen des modernen Gefechts ertragen können. Sie werden durch den Militärsport zu Härte, Mut und Standhaftigkeit im Kampf erzogen.

Bei den Mot.-Schützeneinheiten ist eine ausdauernde Beweglichkeit bei gleichzeitigem Einsatz moderner Kampfmittel notwendig. Der Soldat muß wechselndes Gelände mit verschiedenen Hindernissen durch Marsch, Lauf, Kriechen und Sprünge überwinden, schnell auf Kfz, Panzer und SPW auf- und absitzen, den Nahkampf führen, Wasserhindernisse durch Schwimmen oder mittels eines Seiles überhangeln sowie verschneite Gebiete durch Skilaufen überwinden können. **Mut, Kühnheit und Tapferkeit sind Eigenschaften, die für alle Soldaten im Kampf große Bedeutung haben. Diese zu entwickeln, ist mit eine Aufgabe der militärischen Körperertüchtigung. Ein wahrer sozialistischer Kämpfer ohne diese Eigenschaften ist undenkbar.**

Ein Muskelprotz, der nicht zu entscheiden vermag, wenn er seine Kraft zur Verfügung stellt, ist in der Nationalen Volksarmee fehl am Platze. Eine ausgezeichnete physische Konstitution allein genügt nicht, der Soldat wird in der Nationalen Volksarmee zum sozialistischen Bewußtsein, zur sozialistischen Moral und Ethik erzogen, die ihn befähigen, allen Anforderungen im Interesse aller Bürger der Deutschen Demokratischen Republik zur Erhaltung des Friedens gerecht zu werden.

Horst Scherzer, Hauptmann, Wehrkreiskommando Plauen

Sozialistischen Massenwettbewerb entwickeln

Fortsetzung von Seite 1

In seiner Rede vor der Volkskammer zur Begründung des Volkswirtschaftsplanes 1963 sagte der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Minister Karl Mewis, daß der Export 1963 um 15,4 Prozent gegenüber 1962 zu erhöhen ist und die industrielle Bruttoproduktion 1963 auf 85 Milliarden DM gegenüber 80 Milliarden DM 1962 gesteigert wird. Die großen vor uns stehenden Aufgaben in den nächsten Jahren können ohne ausreichenden Export nicht gelöst werden.

Es ist klar, daß die Imperialisten nicht zusehen werden, wie die sozialistischen Staaten das Tempo ihrer industriellen Entwicklung unaufhörlich steigern und den Imperialisten immer mehr Konkurrenz machen. Sie schlossen sich deshalb zu einem gewaltigen Wirtschaftsblock, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zusammen. Damit werden aber die Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten nicht aus der Welt geschafft. Sie schwelen unter der Oberfläche weiter.

Einig sind sich die Imperialisten aber darüber, daß sie mit allen Mitteln den Vormarsch des Sozialismus verhindern wollen. Das wird ihnen zwar nicht gelingen. Aber gerade darum gilt es, unsere Republik ökonomisch stark zu machen. Damit stärken wir gleichzeitig das sozialistische Weltsystem. Diese Entwicklung vollzieht sich im härtesten Klassenkampf, des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Klasse der Ausbeuter.

Die Teilnahme am Massenwettbewerb muß deshalb auf breitester Basis erreicht werden. Aus einigen Abteilungen liegen Verpflichtungen vor, die sich dem Aufruf der Konstruktion („PLAMAG-Aktivist" Nr. 31 vom 12. November 1962) anschließen. Genosse Werner Martin, Brigadier der „Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft" (Malerei), sagte auf der Tagung des Betriebsparteiaktivs am 7. November 1962:

„Der Aufruf der Konstruktionsabteilung zum sozialistischen Massenwettbewerb hat auch in der Malerei großen Anklang gefunden. Wenn der Vorlauf erweitert wird, die Teile planmäßig anlaufen, dann kann planmäßig die Montagezeit verkürzt, der Objektlohn eingeführt werden.

Um die Qualität in der Malerei und Lackiererei zu verbessern, soll eine Lack- und Malertechnologie eingeführt werden. Schon in der Gießerei muß damit begonnen werden, daß die Wände besser geputzt und nach dem Putzen sofort mit einer Rostschutzgrundierung grundiert werden müssen. Außerdem müssen alle Bleche entfettet werden.

Die Kollegen der Abteilung Malerei verpflichten sich in Vorbereitung des VI. Parteitages, ab 1963 das Heißspritzverfahren einzuführen. Das bringt eine große Einsparung an Nitroverdünnung.

Beispiel:

jetzt: Spritzen bei 18 Grad Wärme auf 10 Liter Lackfarbe 7 Liter Nitroverdünnung,

dann: Spritzen bei 65 Grad Wärme auf 10 Liter nur noch 1,7 bis 2 Liter Nitroverdünnung.

Das bringt eine jährliche Einsparung von etwa 1000 DM."

Die Kolleginnen und Kollegen des Rechnungswesens legten eine umfangreiche Verpflichtung vor, aus der wir einige wesentliche Punkte herausgreifen:

„Die operative Plankontrolle nach den Dekaden als einzige Diskussionsgrundlage für die Brutto-, Waren- und Nettoproduktion im Laufe des Monats muß den höchstmöglichen Genauigkeitsgrad erhalten.

Damit von vornherein Möglichkeiten von Manipulationen im Zusammenhang mit der Erfüllung des Planes ausgeschaltet werden, ist der Kostenzuwachs – als **einheitliche** Grundlage für die Zwischenfinanzierung – mit höchstmöglicher Genauigkeit zu ermitteln.

Um der Durchsetzung des technisch-wissenschaftlichen Fortschrittes als wichtigstes Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Durchbruch zu verhelfen, muß die laufende Kontrolle über die Realisierung der geplanten Maßnahmen und die Realisierung des geplanten Nutzeffektes regelmäßig durchgeführt werden."

Weitere Verpflichtungen liegen aus den einzelnen Abteilungen der Technologie und der Materialversorgung vor. Das alles sind erfreuliche Zeichen dafür, daß der VI. Parteitag nicht nur Sache unserer Partei, sondern aller ist. Und er geht tatsächlich alle an. Werden doch dort Beschlüsse gefaßt, die im Interesse jedes einzelnen liegen.

Leider ist es noch nicht gelungen, eine umfassende Bewegung zum sozialistischen Massenwettbewerb – hauptsächlich im mechanischen Betrieb – zu entfachen. Gerade dort in der materiellen Produktion ist es notwendig, engerisch in dieser Richtung zu arbeiten. Die Leitung der APO, die Parteigruppenorganisatoren, die Funktionäre der Gewerkschaft müssen ihre besondere Aufmerksamkeit dieser Frage zuwenden. Unser Betrieb darf doch nicht hinter anderen Betrieben zurückstehen, sondern muß mit in der Spitzengruppe zu finden sein.

Weißt du schon . . .

. . . daß sich in 90 verschiedenen Ländern und Gebieten 2230 Militärstützpunkte und Objekte der Streitkräfte der Vereinigten Staaten befinden, in denen über 700 000 Soldaten und Offiziere der US-Armee stationiert sind? Das sind rund 30 % Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Streitkräfte. In der Nähe dieser Stützpunkte befinden sich große Raketenbasen mit Abschußrampen. Die amerikanische Zeitschrift „U. S. News and World Report" rühmte sich unlängst, daß „die amerikanischen Streitkräfte auf 130 große Stützpunkte im Ausland und auf Dutzende weniger großer verteilt sind."

Ist das Friedenspolitik?

Einer hilft dem anderen

Seit Februar 1956 besteht in unserem Betrieb die Kasse der gegenseitigen Hilfe. In den fast sieben Jahren seit ihrer Gründung hat sie schon vielen Kolleginnen und Kollegen hilfreich durch die Gewährung von Darlehen bei Notfällen oder größeren Anschaffungen unter die Arme gegriffen. Die Kasse ist aufgebaut auf dem Grundsatz der Solidarität: Einer hilft dem anderen.

Obwohl die Kasse schon eine Reihe von Jahren existiert und sich gut entwickelt hat, wissen eine Anzahl unserer Werksangehörigen noch nichts von ihr. Deshalb soll an dieser Stelle nochmals auf die Kasse und die von ihr zu erfüllenden Aufgaben eingegangen werden.

Darüber wird im Statut gesagt:

„An alle Mitglieder der Kasse der gegenseitigen Hilfe erfolgt nach Befürwortung des Antrages bei besonderen Anlässen, wie Kauf von Möbeln, Wäscheausstattungen, bei Eheschließungen und dergleichen, die Gewährung von Darlehen bis zu 600 DM."

Die Höhe der Rückzahlung der zinsfrei gewährten Darlehen erfolgt in gegenseitiger Vereinbarung monatlich vom Lohn bzw. Gehalt. Es ist selbstverständlich, daß Darlehen nur an Mitglieder der Kasse der gegenseitigen Hilfe gewährt werden.

Wie kann ich Mitglied werden?

Vom Vertrauensmann der Gewerkschaft verlange ich einen Aufnahmeschein, den ich ausgefüllt an diesen zurückgebe. Der Vertrauensmann wird den Aufnahmeschein weiterleiten. Die Aufnahmegebühr beträgt –,50 DM und der Monatsbeitrag 1,– DM. Aus diesen Beiträgen kommen die Mittel, um die Auszahlung von Darlehen zu ermöglichen. Wichtig ist dabei noch, daß die eingezahlten Monatsbeiträge den Mitgliedern in voller Höhe erhalten bleiben und bei Ausscheiden aus dem Betrieb durch Alter, Invalidität oder Arbeitsplatzwechsel zurückgezahlt werden. Im ersten Halbjahr 1962 wurden 99 Anträge in der Gesamthöhe von 31 310 DM auf Gewährung eines Darlehens gestellt und zur Auszahlung gebracht. Die Rückzahlungsfristen bewegen sich je nach der Höhe zwischen einem und 24 Monaten.

Nach dem Stand vom 31. Juli 1962 sind 484 Kolleginnen und Kollegen Mitglieder der Kasse der gegenseitigen Hilfe. Diese Zahl ist noch nicht zufriedenstellend. Jeder kann einmal in die Lage kommen, wo er plötzlich eine größere Summe benötigt. Deshalb sollte auch jeder Mitglied der Kasse sein. Wenn er sie nicht selbst in Anspruch nehmen muß, hilft er durch seinen Mitgliedsbeitrag anderen Kollegen ein Darlehen zu erhalten.

Künftig wird die Kassenleitung jeden Monat einen kurzen Bericht über ihre Tätigkeit, über gewährte Darlehen usw. in der Betriebszeitung veröffentlichen.

Die feuerrote Blume

Wochenlang waren die Proben im Gange. Es wurde gearbeitet – auf der Bühne, im Malsaal, in der Tischlerei, in der Schneiderwerkstatt... Gemeinsam mit dem technischen Leiter und dem Beleuchtungsinspektor wurde Bühnenbildner Dieter Lange nicht müde, über technische Probleme zu diskutieren... und in der Anrechtsabteilung häuften sich die Bestellungen: „Wir bitten Sie, uns 30 Karten für das Märchen zu reservieren", „Wir bitten um 100 Karten", „Wir bitten..., wir bitten..."



Szenenbild aus dem Märchen „Die feuerrote Blume". Von links nach rechts: Margret Wulf (Alenuschka), Friedrich Wilhelm Junge (Prinz), Ernst Prahlow (Kaufmann), Eva Quaiser (Amme), Wolfgang Müller (Knecht), Helga Kühnert (Kapa), Maria Meltke (Fissa).

Was in Plauen bereits zur Tradition geworden ist, wird auch in diesem Jahr erneut bestätigt: dem Märchen gilt die allergrößte Sorgfalt. Mit Begeisterung und Lust und Liebe trägt jeder einzelne dazu bei, die Märchenaufführung zu einem wirklichen Erlebnis für alle kleinen – und natürlich auch für die großen Besucher werden zu lassen.

Die Wahl des Märchens von der „Feuerroten Blume" kommt diesen Bestrebungen aufs glücklichste entgegen. Die Autoren – J. Karnauchowa und L. Braussewitsch – haben den alten Märchenstoff von dem in ein häßliches Untier verzauberten Prinzen, der durch die selbstlose reine Liebe eines Mädchens erlöst wird, neu bearbeitet und – den Forderungen des Theaters Rechnung tragend – die phantastischsten Effekte in überreicher Zahl in die Handlung verflochten. Daß dadurch sowohl an die Darsteller als auch an die technischen Einrichtungen des Theaters die höchsten Ansprüche gestellt werden, soll nur nebenbei erwähnt werden.

Doch alle Mühen sind vergessen angesichts der strahlenden Kinderaugen, die voller Spannung das Geschehen auf der Bühne verfolgen. Sie wollen das Märchen ebenfalls kennenlernen? Bitte schön, besuchen Sie uns mit Ihren Kindern, wir laden Sie aufs herzlichste ein und wünschen Ihnen Stunden voller Freude und Entspannung.

Ihr
Theater der Stadt Plauen

Kennen Sie schon die neuen TGL-Taschenbücher?

Die jetzt erscheinenden TGL-Taschenbücher sollen dazu dienen, den Ingenieuren und Konstrukteuren in den Betrieben in übersichtlicher Form alle für ihre Arbeiten benötigten Standardunterlagen bereitzustellen.

Als erste Taschenbücher werden die der eisen- und stahlverarbeitenden Industrie und der Grundstoffindustrie erscheinen. Mit der Herausgabe dieser TGL-Taschenbücher ist der Verlag einer Forderung der stahlverarbeitenden Industrie nachgekommen. Alle verbindlichen Standards für Erzeugnisse der Schwarzmetallurgie sowie die zur Qualitätssicherung der Erzeugnisse erforderlichen Prüfmethoden sind hier zusammengestellt.

Der Band I enthält Technische Güte- und Lieferbedingungen für Erzeugnisse aus Stahl und Eisen, Band II, der 1963 erscheinen wird, Abmessungen von Halbzeugen aus Stahl, Band III, die Verfahren zur mechanischen Prüfung metallischer Werkstoffe und Band IV Schiedsverfahren für die chemische Analyse von Eisen und Stahl, Ferrolegierungen und Manganerzen. Zur Erleichterung für den Benutzer enthalten die einzelnen Bände jeweils neben dem Inhaltsverzeichnis ein Stichwortverzeichnis und der Band I bzw. Band II eine Zusammenstellung der in den Standards enthaltenen Stahlmarken und Erzeugnisgruppen.

Mit diesem Werk wird sowohl den Konstrukteuren, Technologen, Betriebsingenieuren als auch den Materialversorgern der metallbearbeitenden Industrie sowie den Studierenden an Hoch- und Fachschulen eine Gesamtübersicht der vorhandenen Standards in zusammengefaßter und handlicher Form übergeben.

TGL-Taschenbücher

Herausgegeben vom Amt für Standardisierung der DDR, Berlin

Taschenbuch 1:
DDR-Standards Stahl und Eisen. Technische Güte- und Lieferbedingungen. 204 Seiten, 14,8 cm x 21 cm, flexibler Kunststoff-Einband 5,– DM.

Taschenbuch 2:
DDR-Standards Stahl und Eisen. Abmessungen von Halbzeugen aus Stahl. Erscheint 1963.

Taschenbuch 3:
DDR-Standards Stahl und Eisen. Mechanische Prüfverfahren. 52 Seiten, 14,8 cm x 21 cm, flexibler Kunststoff-Einband 2,80 DM.

Taschenbuch 4:
DDR-Standards Stahl und Eisen. Chemische Prüfverfahren. 167 Seiten, 14,8 cm x 21 cm, flexibler Kunststoff-Einband 4,40 DM.

Alle Kolleginnen und Kollegen, deren Kinder 1963 das 14. Lebensjahr vollenden, werden gebeten, sich

sofort

in der Kaderabteilung zu melden.

Sowjetische Frauen bei uns zu Gast

Der Frauenausschuß der Plamag hatte anläßlich des 45. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sowjetische Frauen zu einer Besichtigung des Betriebes eingeladen.

Genossin Bohne – 2. Vorsitzende des Frauenausschusses – begrüßte die Gäste herzlich, unter denen auch zwei Angehörige der Sowjetarmee waren. Kollege Eberhard Günther schilderte die Bedeutung unserer Erzeugnisse und des Werkes. Er sprach von den Rotationsdruckmaschinen, die schon in der früheren Vomag gebaut wurden. Der Bau von Rotationsmaschinen wurde nach dem Ausgang des 2. Weltkrieges von der Plamag wieder aufgenommen. Kollege Günther zeigte auf, wie schwierig es war, den Betrieb auf den heutigen Stand zu bringen und daß alle Anstrengungen von unseren Betriebsangehörigen gemacht wurden, um Qualitätserzeugnisse zu fertigen und den Plan 1962 zu erfüllen.

Nun erfolgte der Rundgang durch den Betrieb. Hierbei zeigten unsere sowjetischen Gäste für alles großes Interesse. Sie erkundigten sich über Schichtarbeit, Arbeitsbedingungen und über Arbeitsschutz. Von den Konstrukteuren und techn. Zeichnern im oberen TB ging es in die mechanische Halle. In der Zahnradfräserei verweilten unsere Gäste, und Kollege Günther beantwortete die gestellten Fragen. In der Halle I wurden nun die in Montage befindlichen Maschinen besichtigt. Selbstverständlich wurde auch von den in die Sowjetunion bereits gelieferten Maschinen (Ogonjok, Komsomolskaja u. a.) gesprochen. Anschließend wurde die Sanitätsstelle besucht. Sehr anerkennend sprachen sich die sowjetischen Frauen über diese Einrichtung aus. Vor allem interessierte sie die soziale Betreuung unserer Frauen bei Krankheit, Schwangerschaft usw.

Im Technischen Kabinett verbrachten wir bei einer Tasse Kaffee noch einige Zeit mit unseren Gästen. Eine lebhaffe Unterhaltung kam zustande, da die sowjetische Dolmetscherin und unsere Kollegin Peebalg vermitteln konnten. Unsere sowjetischen Frauen, die selbst in größeren Betrieben gearbeitet haben, interessierten sich auch dafür, mit welchen Ländern die Plamag Handelsbeziehungen unterhält. Genosse Siegmar Wunderlich, der erst vor kurzem von einer Moskau-Reise zurückkam, konnte viel aus der Sowjetunion berichten, vor allem von der Gastfreundschaft und der Aufgeschlossenheit der Menschen.

Unseren Gästen wurde zur Erinnerung an dieses Zusammensein ein schönes Buch mit Widmung überreicht. Mit herzlichen Dankesworten verabschiedeten sich die sowjetischen Frauen und hoffen, bald wieder einmal unter uns weilen zu können.

Hilde Frömel,
Frauenausschuß

Wolfgang Billerbeck:

Die Jugendweihe – eine revolutionäre Tradition der deutschen Arbeiterklasse

(Fortsetzung)

Jugendweihe der sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland während der Weimarer Republik

Die Geschichte der Weimarer Republik in Deutschland beginnt zu einem Zeitpunkt, der durch den Ausbruch der allgemeinen Krise des Weltkapitalismus gekennzeichnet ist. Ein „...Ergebnis der tiefen Widersprüche des Imperialismus und des Zusammenbruchs Deutschlands im ersten Weltkrieg" war die Novemberrevolution 1918 in Deutschland. Sie erlitt eine Niederlage und konnte ihre historische Aufgabe nicht erfüllen. Die ungelösten politischen Grundfragen der Novemberrevolution gaben dem Klassenkampf in der Zeit der Weimarer Republik das Gepräge.

Der vom Proletariat geführte Kampf gegen die Bourgeoisie diente dem gesellschaftlichen Fortschritt und war ein gerechter Kampf, der alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens erfaßte. So nahm auch die Jugendweihe keine neutrale Position ein, sondern wurde zum Mittel des Klassenkampfes in den Händen der Arbeiterklasse.

Die Jugendweihe spielte einmal eine bedeutende Rolle im praktisch politischen und pädagogischen Bereich des Klassenkampfes des Proletariats. Das Proletariat kämpfte gegen die Bourgeoisie unter anderem in der Art, daß es sich eigene Jugendorganisationen und Bildungseinrichtungen schuf, um die Arbeiterjugend im sozialistischen Sinne zu erziehen und gebildete und aufrechte Klassenkämpfer des Proletariats in seine Reihen aufzunehmen. Diesem Ziel dienten auch die Vorbereitungsstunden auf die Jugendweihe und die Jugendweihen selbst, die unter den kapitalistischen Bedingungen inhaltlich die Opposition gegen den kapitalistischen Staat und seine arbeiterfeindlichen Einrichtungen ausdrückten. Zum anderen wirkte die Jugendweihe auch im ideologisch-weltanschaulichen Bereich des Klassenkampfes des Proletariats. Die Weltanschauung des Proletariats, der dialektische Materialismus, ist auf Grund ihres wissenschaftlich-atheistischen Charakters unvereinbar mit der idealistisch-religiösen Weltanschauung. Daher richtete sich auch die Jugendweihe besonders gegen religiöse Auffassungen, denn sie war unter kapitalistischen Verhältnissen als bewußte Gegenbewegung zur Konfirmation entstanden. Somit standen sich in der Konfrontierung von Jugendweihe und Konfirmation zwei Weltanschauungen im Kampf gegenüber.

In beiden genannten Bereichen des Klassenkampfes des Proletariats war die Stoßrichtung der Jugendweihe sowohl gegen den bürgerlichen Staat als auch gegen die Kirche gleichermaßen gezielt. Die Religion war stets eine ideologische Waffe in den Händen der Ausbeuter zur Festigung und Rechtfertigung ihrer Macht und zur Unterdrückung der Werktätigen. Richtete sich die Jugendweihe gegen Konfirmation und Kirche überhaupt, so auch gleichzeitig gegen den Staat der Monopolisten und Junker. Durch ihre konträre Stellung zur Kirche und zum kapitalistischen Staat wurde die Jugendweihe zu einem bedeutenden Faktor im kulturpolitischen Kampf der Arbeiterklasse.

Die hauptsächlichsten Träger der Jugendweihen in der Weimarer Republik waren die Kommunistische Partei Deutschlands, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die von ihnen geführten Massenorganisationen und die proletarischen Freidenker. Daraus wird schon ersichtlich, daß es keine einheitlichen Auffassungen in allen Fragen der Jugendweihe und deshalb auch nicht den Typ der Jugendweihe in dieser Zeit gab. Im folgenden können deshalb nur einige allgemeine und grundsätzliche Züge der proletarischen Jugendweihen gezeigt werden, die sie als eine revolutionäre Tradition der deutschen Arbeiterklasse kennzeichnen.

Die Kommunistische Partei Deutschlands trat grundsätzlich für die Durchführung von proletarischen Jugendweihen und Schulentlassungsfeiern ein, die sie gemeinsam mit der kommunistischen Jugend und den kommunistischen Elternbeiräten durchführte. Zum Beginn der zwanziger Jahre widmet die KPD den Fragen der Jugendweihe in zunehmendem Maße ihre Aufmerksamkeit.

Ziel und Bedeutung der Jugendweihen kennzeichneten kommunistische Genossen mit folgende Worten: „Bei dem Abschied aus den Reihen der Kinder, bei dem Übergang ins Leben der Arbeiter, in den Kampf des Proletariats, wollen wir in den Herzen der jungen Proletarier den Grundstein legen zu einem opferfreudigen Kämpfer für die Sache des Proletariats, den Kommunismus, mit einem Worte – zu einem tüchtigen Genossen.

Das ist der Zweck unserer Schulentlassungsfeiern.

Die andere Seite der Frage ist organisatorischer Natur. Die Feier soll eine erhebende Einführung (beziehungsweise Überführung aus den KKG) in die Organisation des revolutionären Jungproletariats in die kommunistische Jugendorganisation sein."

Was die Art und Weise der Gestaltung der Jugendweihe betrifft, so trat die KPD konsequent dafür ein, daß diese Feiern revolutionär gestaltet sein sollten, daß sie durchaus kommunistisch sein konnten, ohne ein Zugeständnis an kirchliche Überlieferungen sein zu müssen.

Zweifellos waren die Thesen der I. Internationalen Konferenz der Leiter der Kommunistischen Kindergruppen (16. bis 19. September 1922 in Berlin) auch in den Fragen der Jugendweihe beziehungsweise Schulentlassungsfeiern richtungweisend für die Arbeit der kommunistischen Kindergruppen in Deutschland als Veranstalter solcher Feiern.

In den Thesen heißt es unter anderem: „Die in vielen Ländern üblichen proletarischen Schulentlassungsfeiern (auch Jugendweihe u. ä. genannt) sind ein wichtiges Arbeitsfeld für die kommunistischen Kindergruppen. Die Zusammenfassung der Arbeiterkinder, besonders derer, die Mitglieder der Kindergruppe waren, zu besonderen derartigen Veranstaltungen unter fester kommunistischer Leitung soll mehr und mehr in engem Kontakt mit den kommunistischen Kindergruppen organisiert werden."

Den Vorbereitungskursen wurde eine große Bedeutung beigemesssen. Den Jugendlichen wurde in zwangloser Art „... ein ‚roter Katechismus', ein Grundbegriff sozialistischer Gesinnung, proletarischen Klassenkampfes, Klassenzieles gegeben..." In diesen Vorbereitungskursen wurden vorwiegend Themen über theoretische und praktische Probleme des Klassenkampfes der Arbeiterklasse und die Aufgaben der Jugend behandelt. Die Reichszentrale der kommunistischen Kindergruppen (KKG) schlug folgende Themen zur Besprechung in den Vorbereitungskursen vor:

1. Einführung in das Verständnis der gegenwärtigen Klassenunterschiede
2. Klassengegensätze
3. Die Klassenkämpfe in ihrer historischen Bedeutung
4. Die Produktionsform als Grundlage der Gesellschaftsentwicklung
5. Die Entwicklung der Gesellschaft
6. Die Arbeiterklasse und ihr gegenwärtiger Kampf (Gewerkschaften, Parteien)
7. Die Kommunistische Internationale
8. Die kommunistische Jugend und ihre Aufgabe.

Es wurden auch naturwissenschaftliche Fragen besprochen, doch stets in Verbindung mit der kommunistischen Weltanschauung. Weiterhin wurde empfohlen, gelegentlich auch sexuelle Fragen zu besprechen, Wanderungen zu unternehmen, Museen zu besuchen und heitere Zusammenkünfte zu veranstalten. Der Abschluß eines solchen Kurses sollte eine Einführung in die Arbeit der kommunistischen Jugend sein.

In den ersten Jahren der Weimarer Republik wurden die Jugendweiheveranstaltungen der KPD etwa folgendermaßen durchgeführt. Der Festsaal war in der Regel mit revolutionären Symbolen geschmückt (rote Fahnen, Losungen, Bilder, Abzeichen usw.). Die Feier begann immer mit einem Massengesang. Es folgten die Ansprache eines Schulentlassenen an die anwesende kommunistische Jugend und die Antwort eines Mitgliedes der kommunistischen Jugend als ein Willkommensgruß zur Aufnahme der neuen Kämpfer in die Reihen des Jungproletariats. Rezitationen, Musik und manchmal auch kleine Theaterstücke leiteten über zur Festrede eines Mitgliedes der KPD. Mit einem Massengesang, meistens war es die Internationale, wurde die Feier beendet.

Oft wurden den Jugendlichen kleine Geschenkbücher überreicht, wobei besonders die Geschenkbücher „Mein Genosse" und „Briefe aus dem Gefängnis" von Rosa Luxemburg bekannt sind.

Im folgenden soll ein kurzer Einblick in das Büchlein „Mein Genosse" gegeben werden, das vom Verlag der kommunistischen Jugend „Junge Garde" im Jahre 1921 herausgegeben wurde. Darin kommen eine Reihe von Autoren zu Wort, unter ihnen H. Heine, G. Hauptmann, M. Gorki, Fr. Engels, K. Liebknecht, R. Luxemburg, E. Hoernle. An der Spitze stehen Worte von Karl Liebknecht „Trotz alledem!" Nach den Worten „Zum Geleit" wurden den Jugendlichen Probleme nahegebracht, die ihnen wertvolle Kenntnisse vermitteln und sie auf den Klassenkampf des Jungproletariats und der Arbeiterklasse vorbereiten.

(Fortsetzung folgt)

An unsere Veteranen

Recht schie willkumme, liebe Leit,
nu wern mer wieder mol suweit,
de Weihnachtstog sei nimmer fern,
drim sell's heit recht gemietlich wern,
wie's im Advent scha jedes Gahr
ze unnerer Weihnachtsfeier wor.
Mer ham eich wieder eigeloden,
's gibt griene Kließ und guten Broten,
de Musikanten sen bereit,
wölln eich vertreim drbei de Zeit.

Zeerscht sei eich mol Dank gesogt,
daß ihr eich habt gemüht, geplogt,
im unner Plamag aufzebaue.
Se is bekannt net när in Plaue,
naa, in dr ganzen Welt mer härt,
Plamag-Maschine sei begehrt.

Wenn de Lichter brenne hell am Baam
und mer härt de alten Weihnachtslieder,
kumme eich Gedanken an derham,
an de Kinnerzeit und an de Jugend wieder.
Do warn freilich annere Zeiten.
Geschenker warn do manchmol rar,
wugeng ben heitigen gunge Leiten
sich mancher wünscht e Auto gar.
Frieher wor e Flugzeig Sensation,
wos mol geschwebt am Himmel dra,
heit flieng se scha bis nauf zen Mond
und sei ball an dr Venus dra.

Jaja, su ännert sich de Zeit,
mer kimmt kaum miet, mer kah's kaum song
und das mer heite sen suweit,
do habt aa ihr miet beigetroong.

Mir wölln nu einer Werk vollenden
mit eiern Geist und eirer Kraft.
Is Werkzeig, wos ihr habt gelegt as eiern Händen,
des nemme mir nei unnere Händ und weiter werd geschafft.
Und wenn se aa im Westen wieder Kriegsrot halten
mit viel Krawall und Gift und Galle speie,
do mahnt ihr uns, ne Frieden ze erhalten,
denn när im Frieden kah des Werk gedeihe.

Su wölln mer's aa in Zukunft immer halten,
dös versprechen mer eich in de Hand.
Habt nochmals Dank, ihr lieben Alten,
und hell werd's ieber'sch ganze Land.

Musik ist sein Element

Feierabend in der Gießerei. Wieder ist ein Arbeitstag zu Ende gegangen. In den Bädern und Waschräumen herrscht Hochbetrieb. „Jetzt heim und nichts mehr hören und sehen", sagt ein älterer Kollege, „was meinst du, Wolfgang?" Der Angeredete lächelt. „Vor 10 Uhr abends werde ich heute wieder kaum nach Hause kommen. Heute ist Mittwoch, da habe ich anschließend Probe bei der Volksmusikgruppe im Klubhaus, dann muß ich auf 8 Uhr in die Schule zur Elternbeiratssitzung."

Der das sagt, ist Kollege Wolfgang Klinger. Ein etwas korpulenter Mann Ende der Dreißig mit aufgeschlossenem Herzen und Sinn für unseren Aufbau. Es sind nicht die einzigen Funktionen, die er bekleidet. Freitags übt er im Betriebs-Blasorchester mit. Auf Grund seiner langjährigen Zugehörigkeit und guten Erfahrungen wurde er Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Blasmusik" beim Volkskunstkabinett des Rates der Stadt. Unlängst arbeitete er mit beim Aufbau einer Streichergruppe im Betrieb, die aber leider wieder zusammenfiel. Als die Jugendtanzkapelle ins Leben gerufen wurde, war es wiederum Wolfgang, der zur Stelle war, gute Ratschläge erteilte und selbst tatkräftig mithalf. Heute ist er zwar kein aktives Mitglied mehr, doch ist einmal Not am Mann, springt er gerne ein, um als Bassist zu fungieren.

Innerhalb des Betriebes ist er noch Mitglied des Neuereraktivs, der Konfliktkommission und des Jugendhelferkollektives. Außerbetrieblich ist er im Elternbeirat – er übt dort zugleich die Funktion des Sekretärs der Parteigruppe aus – sowie Mitglied der Freundschaftsleitung der Kemmlerschule.

Ja, der Wolfgang, der ist in Ordnung. Das bestätigt uns auch Genosse Kurt Kemnitz, der 1. Sekretär der APO Gießerei. Ob bei soviel gesellschaftlicher Tätigkeit nicht seine fachliche Arbeit darunter leidet, denke ich. „Aber nicht im geringsten", meint Genosse Kemnitz, „im Gegenteil. Wolfgang hat eine vorbildliche Arbeitsdisziplin und ist stets bestrebt, den größtmöglichen Nutzen aus seiner Arbeit als Kernmacher zu ziehen. Er nutzt die Arbeitszeit gut aus, und an seinen fachlichen Leistungen und der Qualität seiner Arbeit ist nichts auszusetzen. Er bildet auch Lehrlinge aus und ist bemüht, ihnen sein Wissen und Können, seine Fähigkeiten und Erfahrungen nach besten Kräften zu übermitteln."

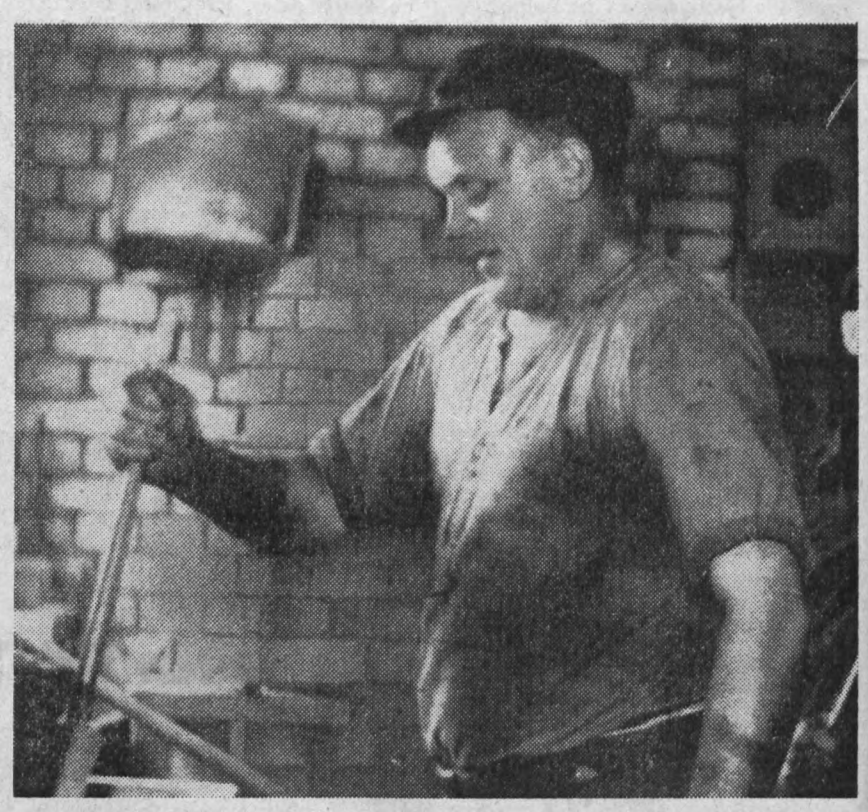
Wie er das alles nur so schafft, wird mancher denken. Wolfgang sagt selbst: „Richtige Zeiteinteilung, das ist alles – und – Liebe zur Sache, die gehört natürlich auch dazu."

Wolfgang hat auch eine Familie. Seine Frau und drei Töchter freuen sich, wenn Vati auch mal ein Stündchen Zeit für sie findet. Meist wird dann musiziert, und es werden die Schulaufgaben der beiden Großen kontrolliert. Musik wird überhaupt bei den Klingers groß geschrieben. Wolfgangs Vater und auch sein Bruder sind aktive Mitglieder des Betriebs-Blasorchesters, und Wolfgang selbst hat auch in seinen Kindern die Liebe zur Musik geweckt. Elke und Christine sind dabei, ein Instrument zu erlernen, und Dagmar, die Jüngste, wird, wenn sie das entsprechende Alter erreicht hat, nicht zurückstehen.

*

In seinem Referat auf dem 17. Plenum des ZK sagte Genosse Walter Ulbricht: „Unsere Partei ist von einem tiefen Glauben an die Menschen erfüllt. Sie geht von der Erkenntnis aus, die uns der historische Materialismus lehrt, daß die Volksmassen die eigentlichen Schöpfer der Geschichte sind.
Wer kann nicht aus eigenen Erfahrungen bestätigen, wie sich durch die Teilnahme an der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und am Aufbau des Sozialismus die guten Eigenschaften im Menschen entwickelt haben."

Wolfgang gibt uns ein Beispiel für die Richtigkeit dieser Worte. Er ist selbst Genosse unserer Partei und der Sache der Arbeiterklasse treu ergeben.
Menschen wie Wolfgang – und um die Vollendung des umfassenden Aufbaues des Sozialismus braucht uns nicht bange zu sein.





Selten sind die Stunden gemeinsamen Musizierens im Familienkreise und darum für Elke und Christine besonders kostbar. Stolz spielen sie dann dem Vati vor, was sie in der letzten Unterrichtsstunde gelernt haben.

Wiedersehen mit alten Kollegen

Auf Beschluß des Bundesvorstandes des FDGB ist die bisherige Betreuung der Gewerkschaftsveteranen vom Kreisvorstand der IG Metall in eigene Regie übergeben worden. Zu diesem Zweck fand am 29. November 1962 im „Treffer" die erste Zusammenkunft statt. Insgesamt 125 ehemalige in der Plamag und der früheren Vomag beschäftigte Kollegen, speziell aus dem Pressenbau und einigen anderen Abteilungen, waren eingeladen. Dabei war vorgesehen, daß dieses Treffen kulturell umrahmt werden sollte.

Es waren zu diesem Treffen 102 Kollegen erschienen, die genau wie wir der gleichen Meinung sind, daß dadurch die Zusammengehörigkeit von der bisherigen losen Form wieder enger geworden ist. Dies stellte man bei Aussprachen mit ihnen fest.

Zur Eröffnung sprach der BGL-Vorsitzende einige Worte, wobei er davon ausging, daß jetzt in den Gewerkschaftsgruppen des Betriebes die Entwürfe der Dokumente zum VI. Parteitag der SED diskutiert werden, daß die Veteranen selbst den Grundstock zum Aufbau des Sozialismus in der DDR bzw. im Betrieb mit gelegt haben, daß damit der Beweis erbracht wurde, daß die fortschrittlichste Klasse der Gesellschaft, die Arbeiterklasse, unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei im Bündnis mit den werktätigen Bauern und anderen Schichten die Macht in ihre starken Hände genommen hat und dementsprechend große Erfolge beim Aufbau erzielte. Dabei stellte er heraus, daß Sozialismus Kampf um ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität und Erreichung des Weltniveaus bei allen Produkten bedeutet. Sie als alte Kollegen haben Jahrzehnte unter der schlimmsten Ausbeutung gekämpft und gelitten. Heute braucht niemand mehr Furcht vor dem morgigen Tag zu haben. Jeder kann sich seinen Fähigkeiten entsprechend entwickeln. Die neuen Beziehungen der Menschen sind durch kameradschaftliche Zusammenarbeit gekennzeichnet. Zur Zeit wird in unserem Betrieb der Kampf um deutsche Wertarbeit mit dem Aufruf unserer Konstruktionsabteilungen für das „Q" im Massenwettbewerb geführt. Am gleichen Tage, dem 29. November 1962, bildete sich eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft für die neuentwickelte Offsetmaschine. Dadurch schaffen Arbeiter und Intelligenz gemeinsam nicht nur für sich selbst, sondern für die ganze Gesellschaft neuen Reichtum.

Während wir bei uns in der DDR erfolgreich am Aufbau des Sozialismus arbeiten, wird am gleichen Tage in Westberlin ein Schandprozeß gegen die VVN geführt, der klar erkennen läßt, wer die wirklichen Machthaber der Bonner Bundesrepublik sind. Genosse Kellner sprach gleichzeitig davon, daß wohl jeder der hier anwesenden Veteranen, die zum Teil selbst unter der Schmach des Faschismus gelitten haben, darüber empört ist. Er betonte, wer gegen die Macht und Provokation der Bonner Ultras gegen das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel", gegen die geplanten Notstandsgesetze, gegen die Gestapomethoden des Bonner Regimes, gegen die Praktiken der Nazi-Blutrichter und gegen die Atomrüstung der Bonner Hitlergenerale und Monopolisten ist, muß sich jetzt schützend vor die VVN stellen.

Dazu nahm der Arbeitsveteran Bernhard Ziehr Stellung und empfahl der BGL, im Namen aller hier Anwesenden, eine entsprechende Protestresolution an die IG Metall in Westdeutschland und das Gericht in Westberlin, das den Prozeß führt, zu richten.

Keiner der Anwesenden wollte zuerst glauben, als im Begrüßungsgedicht angekündigt wurde, es sollte grüne Klöße mit Braten zu essen geben. Doch sie staunten nicht schlecht, als dann wirklich die dampfenden, lockeren „Griegeniffften" aufgetragen wurden. Dazu gab es Hühnerfleisch, extra für unsere Alten besonders hergerichtet, denn es wurde ohne Knochen serviert, und Rotkrautsalat. Ein frisches Bierchen rundete die beinahe festliche Mahlzeit ab. Für musikalische Unterhaltung sorgte unsere Volksmusikgruppe.

Für die nun beginnende Arbeit mit den Veteranen wurde auf Vorschlag der BGL eine Kommission ins Leben gerufen und der Arbeitsveteran Kollege August Groschupff als Vorsitzender vorgeschlagen. Die Arbeit unter der Jugend soll der Kollege Bernhard Ziehr, die Arbeit mit Westdeutschland der Kollege Max Metzner und die Kulturarbeit der Kollege Paul Fabrizius übernehmen. Die Kassierung werden die beiden Kollegen Alfred Heidelberger und Karl Hartmann gemeinsam durchführen. Alle vorgeschlagenen Veteranen wurden einstimmig für ihre Funktionen gewählt.

Es sei noch daran erinnert, daß am 8. 1. 1963 von 15 bis 20 Uhr im Klubhaus die Kassierung des I. Quartales durchgeführt wird. Die Veranstaltung wird ebenfalls kulturell umrahmt.

Feuergefährliches Waschbenzin

Durch die Unsitte, verschmutzte Kleidungsstücke oder sonstige Materialien mit Waschbenzin in geschlossenen Räumen zu reinigen, wurden im Stadtgebiet Plauen und auch im Nachbarkreis Auerbach Schäden verursacht, die bei mehr Vorsicht hätten vermieden werden können.

So reinigte eine Bürgerin in der Thälmannstraße in der Küche ihr Wollkleid. Die Benzindämpfe entzündeten sich an der Gasflamme explosionsartig und richteten erheblichen Schaden am Wohngebäude an. Außerdem erlitt die Bürgerin empfindliche Verbrennungen.

In der Seumestraße wurden in einem Produktionsbetrieb Spitzenerzeugnisse behandelt, während im Nebenraum der Heizofen in Betrieb war. Beim Öffnen der Türe entzündeten sich die Benzindämpfe. Hierbei wurden Waren und Vorräte in großem Umfang vernichtet und der Betriebsraum beschädigt.

Die gefährliche Eigenart der Benzindämpfe ist, daß sich die Schwaden weit verbreiten und dann bei Zusammentreffen mit offenen Flammen zur Explosion führen. So haben sich in einer Apotheke in Auerbach beim Abfüllen von Waschbenzin im Keller die Dämpfe im ganzen Geschoß verbreitet und führten beim späteren Anzünden einer Kerze zur Explosion. In diesem Falle entstand nicht nur Schaden an Hab und Gut, sondern auch ein Menschenleben ist vernichtet worden. Jeder Bürger, der mit Waschbenzin arbeiten will, sollte darum bedenken, dieses nur im Freien oder in Räumen mit offenem Fenster zu tun, wo keine Wärme- und Heizquellen in Betrieb sind, damit Schäden an der Gesundheit der Bevölkerung, am Eigentum der Bürger und auch am Volksgut vermieden werden.

Margarete Lukas

Der prahlerische Fliegenpilz

Eine kleine Meise kam aus dem Waldesdickicht geflogen und ließ sich auf einem Birkenzweig nieder. Plötzlich hörte sie jemanden sagen:

„Es freut mich sehr, Sie bei uns zu sehen!"

Diese Worte sprach ein Fliegenpilz, der aus dem Gras hervorlugte. „Endlich ist einer da, der mich würdigen wird!" meinte er. „Schauen Sie nur, wie schlank ich bin, wie schneeweiß mein Beinchen ist, und wenn ich weiter so schnell wachse, kann ich sogar größer als diese Birke werden. Und mein Hütchen – haben Sie darauf geachtet? – Ein berühmter Künstler hat es bemalt."

Der Fliegenpilz nahm eine würdevolle Haltung an und sagte mit wichtiger Miene: „Wissen Sie, für einen Pilz ist es eine große Ehre, ins Körbchen zu kommen, und da ich schmuck bin, komme ich ganz bestimmt hinein!"

Er sah sich nach allen Seiten um in der Hoffnung, nicht nur von der Meise, sondern auch von anderen gehört zu werden. Neben einem alten Baumstumpf erblickte er eine große Familie Rötlinge.

Die bescheidenen Rötlinge betrachteten neugierig ihren Nachbarn.

„Ach, ich habe euch gar nicht bemerkt", sagte der Fliegenpilz geringschätzig. „Aber das ist auch nicht verwunderlich: ihr seid ja recht unansehnlich, und eure Hütchen sind so klein, und überhaupt seid ihr wohl nicht viel wert ... Hofft ihr etwa auch, in ein Körbchen zu kommen?"

„Aber nein, das wär' für uns eine viel zu hohe Ehre", stammelten die Rötlinge verlegen und senkten ihr Hütchen.

Das bescheidene Wesen der Nachbarn gefiel dem Fliegenpilz.

„Ihr habt vollkommen recht. All diese echten Reizker, Birkenpilze, Pfifferlinge können sich mit mir natürlich nicht messen, von euch ganz zu schweigen", sagte der Fliegenpilz und wandte sich wieder an die Meise: „Sagen Sie bitte, sind die weißen Tupfen auf meinem Hut von Ihrem Zweig aus gut zu sehen? Habe ich Ihnen schon erzählt, daß ein berühmter Meister sie gemalt hat?"

Im Gebüsch raschelte es, Kinderstimmen wurden laut. Ein Junge und ein Mädchen, Bastkörbchen am Arm, kamen auf die Waldwiese gelaufen. „Hier muß es viel Pilze geben!" sagte der Junge und blickte sich um. Die Kinder hockten nieder und suchten nach Pilzen.

„Gebt acht, gebt acht, ich komme als erster ins Körbchen!" flüsterte der Fliegenpilz, und damit die Kinder ihn gleich bemerkten, reckte er seinen bunten Hut dermaßen in die Höhe, daß er beinahe heruntergefallen wäre.

Und wirklich, das Mädchen lief sofort auf ihn zu.

„Ach, was für ein schöner Pilz!" rief es erfreut und pflückte ihn.

„Was machst du da?" schrie der Junge. „Das ist doch ein Giftpilz!"

Die Kleine warf den Fliegenpilz ins Gras und wischte sich hastig die Händchen an der Schürze ab. Dann durchstöberten sie noch das vorjährige Laub. „Rötlinge! Rötlinge!" riefen sie plötzlich erfreut.

Sie pflückten sie vorsichtig und taten sie behutsam ins Körbchen, wo bereits Birkenpilze, Pfifferlinge und echte Reizker lagen.

„Was für eine Ungerechtigkeit!" entrüstete sich der Fliegenpilz. „Diese dummen Kinder begreifen wohl gar nicht, wen sie vor sich haben ..."

Margarita Sengalewitsch
Deutsch von Xenia Jakowlewa

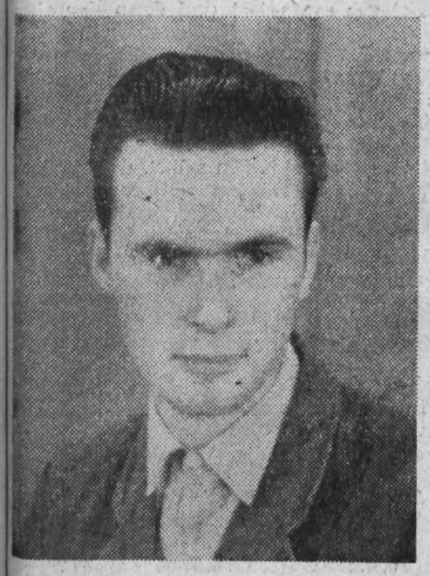
Verantwortlich: Albert Grunert, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES

Jahrgang 15 Nr. 35 | Organ der SED-Betriebsparteiorganisation | 18. Dezember 1962

Gruß unseren Jungaktivisten





Jugendfreund **Werner Bischoff** übt gegenwärtig die Funktion des Grundeinheitssekretärs der Halle I aus. Außerdem gehört er der Betriebsparteileitung an. In seinen Diskussionen zeichnet er sich durch offene parteiliche Meinung aus. Großen Anteil hat Jugendfreund Bischoff an der Werbung für die bewaffneten Kräfte unserer Republik, die besonders nach dem 13. August 1961 in unserem Betrieb gute Ergebnisse zeigte. Neben seinem Bemühen, das Bewußtsein und die Treue zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat unter den Jugendlichen zu festigen, ist Jugendfreund Bischoff auch in seiner fachlichen Arbeit Vorbild und hat sich im Antriebsbau zu einem guten Facharbeiter entwickelt. Das beweisen seine eingereichten Verbesserungsvorschläge. Seinen Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee hat er geleistet.



Jugendfreund **Rudolf Kusser** ist Lehrmeister. Als solcher steht er in engster Verbindung mit Jugendlichen. Im Dezember 1961 widmete er sich der Arbeit des Klubs Junger Techniker und begann systematisch ein Kollektiv zu schaffen, das an der Lösung bestimmter Aufgaben arbeitet. Jetzt ist er Leiter des Klubs, nachdem er vorher den Metallzirkel betreute. Sein Verdienst ist es, daß der Klub auf der Kreismesse der „Meister von morgen" mit dem Prädikat „Für hervorragende Leistungen" und einer Geldprämie ausgezeichnet werden konnte. Erstmalig stellte unser Klub auf der Bezirks- und DDR-Messe der „Meister von morgen" aus. Das verlangte besondere Leistungen und Anstrengungen.
Mit einer Gruppe unserer Lehrwerkstatt führt Jugendfreund Kusser die vormilitärische Ausbildung durch. Im Abendstudium arbeitet er gegenwärtig an seiner Weiterqualifizierung zum Techniker.

Jugendfreund **Eberhard Günther** arbeitete ursprünglich als Betriebsmittelkonstrukteur und übt gegenwärtig die verantwortungsvolle Tätigkeit des TOM-Ingenieurs aus. Als Mitglied des Vk.-Kollektives unseres Betriebes steht er mit Abstand an der Spitze der Volkskorrespondenten unseres Kreisgebietes. Durch seine Beiträge in der Betriebszeitung sowie in der „Freien Presse" trägt er entscheidend zur Gestaltung der sozialistischen Presse und damit zur politisch-ideologischen Erziehung unserer Menschen bei.

Durch seine aktive Mitarbeit im Vk.-Kollektiv gelang es, eine Reihe Jugendkorrespondenten in unserem Betrieb zu entwickeln. Das hat wesentlichen Einfluß auf die Erziehung der Jugend.

Ehrenamtlich arbeitet Eberhard Günther in der Vk.-Hauptredaktion sowie im Vk.-Rat der Plauener Kreisredaktion der „Freien Presse" mit.







Jugendfreund **Lothar Dubiel** hat sich zum positiven Kern der FDJ-Gruppe in der Revolverdreherei entwickelt. Ständig unterhält er sich mit seinen Kollegen über politische Probleme und übt einen guten Einfluß auf die Mitglieder seiner FDJ-Gruppe aus. Immer setzt er sich mit ihnen über die Verbesserung der Arbeitsdisziplin auseinander und ist bemüht, die fachlichen Leistungen der Jugendlichen zu verbessern durch persönliche Anleitung und auch dadurch, daß er einige Jugendfreunde zur Teilnahme an einem Lehrgang für Zeichnungslesen gewann. Jugendfreund Dubiel selbst leistet fachlich eine sehr gute Arbeit und beteiligt sich als junger Neuerer am Vorschlagswesen. Mehrere Verbesserungsvorschläge von ihm wurden bereits angewendet.
Während der Kartoffelernte war er eine Woche als Traktorist tätig.

Jugendfreund **Wolfgang Frotscher** ist Leiter des Kontrollpostenaktivs und ZBGL-Mitglied. Nach Ableistung seines Ehrendienstes in der Nationalen Volksarmee hat er sich zu einem vorbildlichen Facharbeiter entwickelt. In Diskussionen mit Jugendlichen und Kollegen tritt er offen und parteilich auf. Er macht sich Gedanken über die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erfüllung des Planes. Das beweisen seine bisher eingereichten Verbesserungsvorschläge.

Jugendfreund Frotscher ist bemüht, die Arbeit mit den Jugendlichen zu verbessern. Einige Wochen übernahm er die Vertretung des 1. Sekretärs der FDJ in unserem Betrieb. Einen Lehrgang für Kontrollpostenaktivleiter schloß er mit Erfolg ab. Gegenwärtig nimmt er an einem Lehrgang für den Besuch einer Fachschule teil.

Dem VI. Parteitag mit guten Taten entgegen

Eine gute Verpflichtung

Auf der Parteiversammlung der Abteilungsparteiorganisation Werksanlagen am 10. Dezember 1962 gab Genosse Helmut Zschiedrich die Verpflichtung ab, bis zum VI. Parteitag unserer Partei einen jungen Kollegen als Kandidaten zu gewinnen.

In der gleichen Versammlung wurde Kollege Thomas Adler, Klempnerei, als Kandidat in unsere Partei aufgenommen.

Wir grüßen den Genossen Thomas Adler in unseren Reihen und verbinden damit den herzlichsten Glückwunsch zu seinem Entschluß. Gleichzeitig geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß er sich zu einem guten Genossen entwickeln möge, der immer offen für die Ziele der Partei eintritt.

Eine Forderung des Parteiprogrammes ist die Erreichung des technisch-wissenschaftlichen Höchststandes in unserer volkseigenen Industrie. Wir als Angehörige des technischen Sektors des VOB PLAMAG begrüßen die Richtlinien für die Erreichung dieses Zieles. Ausdruck dafür ist der Kampf um die höchste Qualität unserer Erzeugnisse, dem sich kein Betriebsangehöriger entziehen darf. Dazu sind konkrete Maßnahmen notwendig. — Die Schaffung z. B. einer Versuchswerkstatt könnte uns wesentliche Erleichterungen bringen. Des weiteren macht sich eine noch bessere Zusammenarbeit der innerbetrieblichen Abteilungen (Technologie—Konstruktion) erforderlich.

Möckel, Technologie
Basista, Konstruktion

Weihnachtslied

Leise fallen weiße Flocken
auf die Erde ... Übers Land
trägt der Wind den Klang von Glocken,
und im silbernen Gewand
kündet festlich Baum um Baum
wieder uns der Weihnacht Traum.

Lieblich klingen alte Weisen —
und im weiten, weiten Rund
strahlt ein Stern, der einst verheißen
aller Menschen Friedensbund.
Und manch heller neuer Klang
schwingt durch alter Sehnsucht Sang.

Golden leuchten tausend Kerzen,
wo die Taube Botschaft bringt —
Frieden, Frieden allen Herzen,
das in allen Ländern klingt
mit dem Wunsch nach Ewigkeit,
das Gebot der Weihnachtszeit.

Weihnacht, Weihnacht — es bedeute
Frieden, Frieden dein Geläute:

Wunschtraum der Vergangenheit —
Wahrheit für die Ewigkeit!

Walter Forberg

Soldatenpost

Liebe Genossen!
Ich möchte Euch heute mal über meinen Dienst in der NVA berichten. Der Schutz unserer Republik ist uns eine hohe Ehre und Verpflichtung, die uns befähigt, alle Aufgaben mit guten und ausgezeichneten Leistungen zu erfüllen. Das militärische Leben bedeutet natürlich auch eine Umstellung für mich; ich glaube jedoch, daß ich mich hier ins Kollektiv eingelebt habe.
Ich bin von der FDJ-Gruppe unserer Einheit als Sekretär gewählt worden. Diese Aufgabe stellt hohe Anforderungen an mich. Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbes, Erfüllung aller Gefechtsaufgaben, Beherrschung der Technik und Klärung aller politischen Probleme. Bei dieser Aufgabe stehe ich jedoch nicht allein, sondern werde von den Genossen Unteroffizieren und Offizieren tatkräftig unterstützt. Die FDJ hat hier die Aufgabe, die Stütze des Kommandeurs zu sein und ihm in allen Fragen zur Seite zu stehen.

Ich hätte gerne gewußt, wie es bei uns im Betrieb aussieht (Planerfüllung usw.). Wenn es möglich ist, schickt mir bitte die Betriebszeitung. Bei uns treten auch Diskussionen über das Produktionsaufgebot u. a. auf; da ist es gut, wenn man gleich richtige Argumente zur Hand hat. Bitte richtet herzliche Grüße an die Kollegen der Brigade Teilebau aus und teilt ihnen mit, daß ich mich immer mit ihnen verbunden fühle.

Mit sozialistischem Gruß!
Wolfgang Lange

Ergebnisse des überbetrieblichen Wettbewerbes

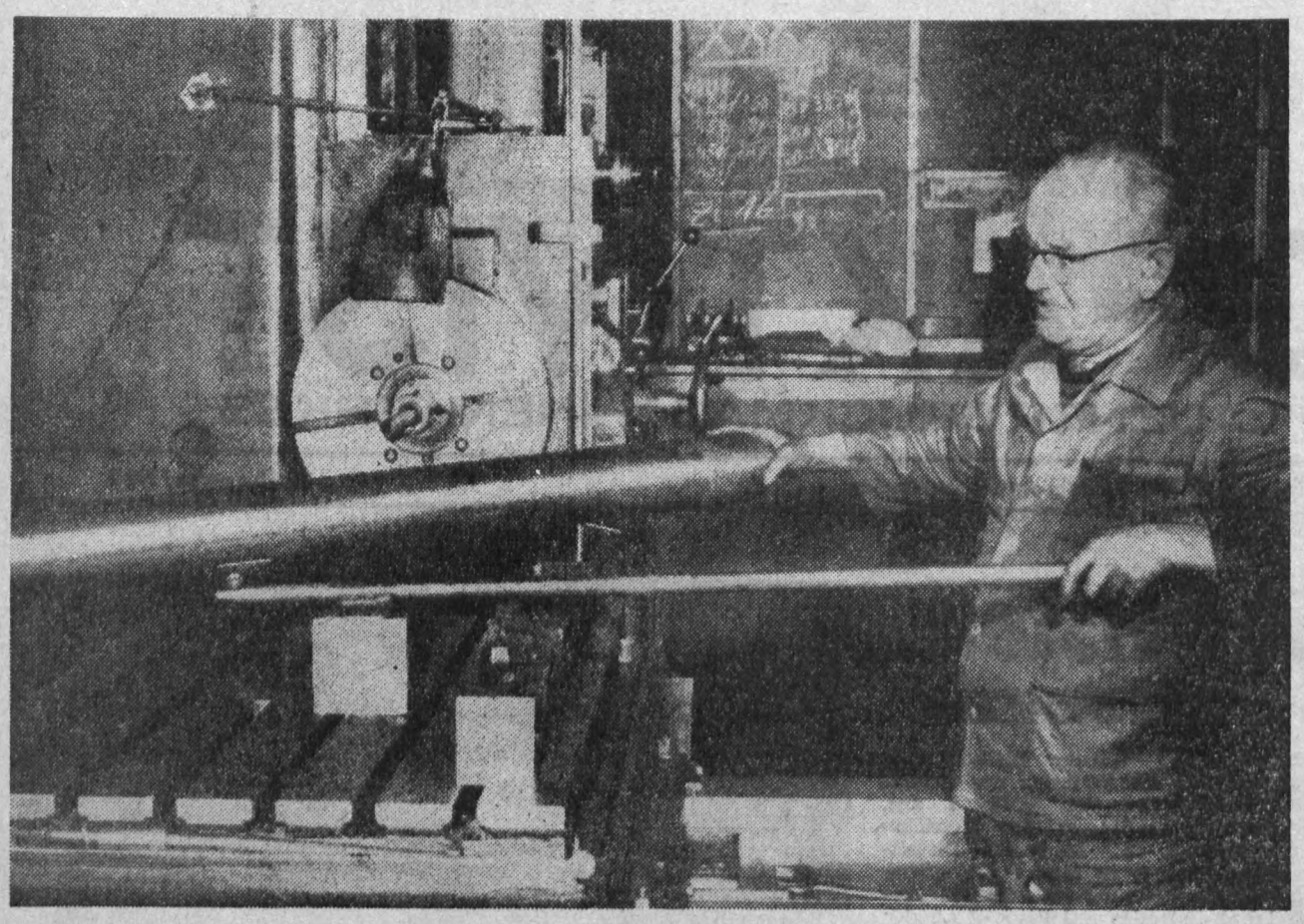
im Verarbeitungsmaschinenbau nach dem Stand vom 31. Oktober 1962

(VVB Polygraph, VVB Textima, VVB Nagema)

1. VEB Webstuhlbau, Großenhain,
2. VEB Pama, Freiberg,
58. (Rote Laterne) VEB Planeta, Radebeul.

Unser Betrieb steht innerhalb der VVB Polygraph von 11 zugehörigen Betrieben an 10. — also an vorletzter — Stelle!

Nachdenken hilft Reserven aufdecken



Die Steigerung der Arbeitsproduktivität unter sozialistischen Verhältnissen ermöglicht die Erhöhung des Lebensstandards der gesamten werktätigen Bevölkerung und ist „das Entscheidende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung" (Lenin). Jeder Verbesserungsvorschlag hilft mit, das Ziel — den umfassenden Aufbau des Sozialismus — zu erreichen. Auch Vorschläge mit relativ kleinem Nutzen sind ein Mittel zur ökonomischen Stärkung unserer Republik.

Die Holzdrehmaschine in der Modelltischlerei hat beim Konischdrehen einen maximalen Verstellweg von 350 mm. Bei längeren Werkstücken mußte der Längssupport deshalb mehrfach nachgesetzt werden. Auf diese Art konnte keine in sich geschlossene Konusfläche erzielt werden.

Bohrungen zweckmäßigerweise durch die mm-Zahl der vorgenommenen Verschiebung gekennzeichnet werden. Es ist nunmehr möglich, durch Verstellen des Reitstockes Modellteile mit einer beliebigen, bis zu 1800 mm betragenden Bearbeitungslänge konisch zu drehen.

Ergebnis: Einsparung von voraussichtlich 50 Stunden Arbeitszeit der Lohngruppe 7 im Jahr!

*

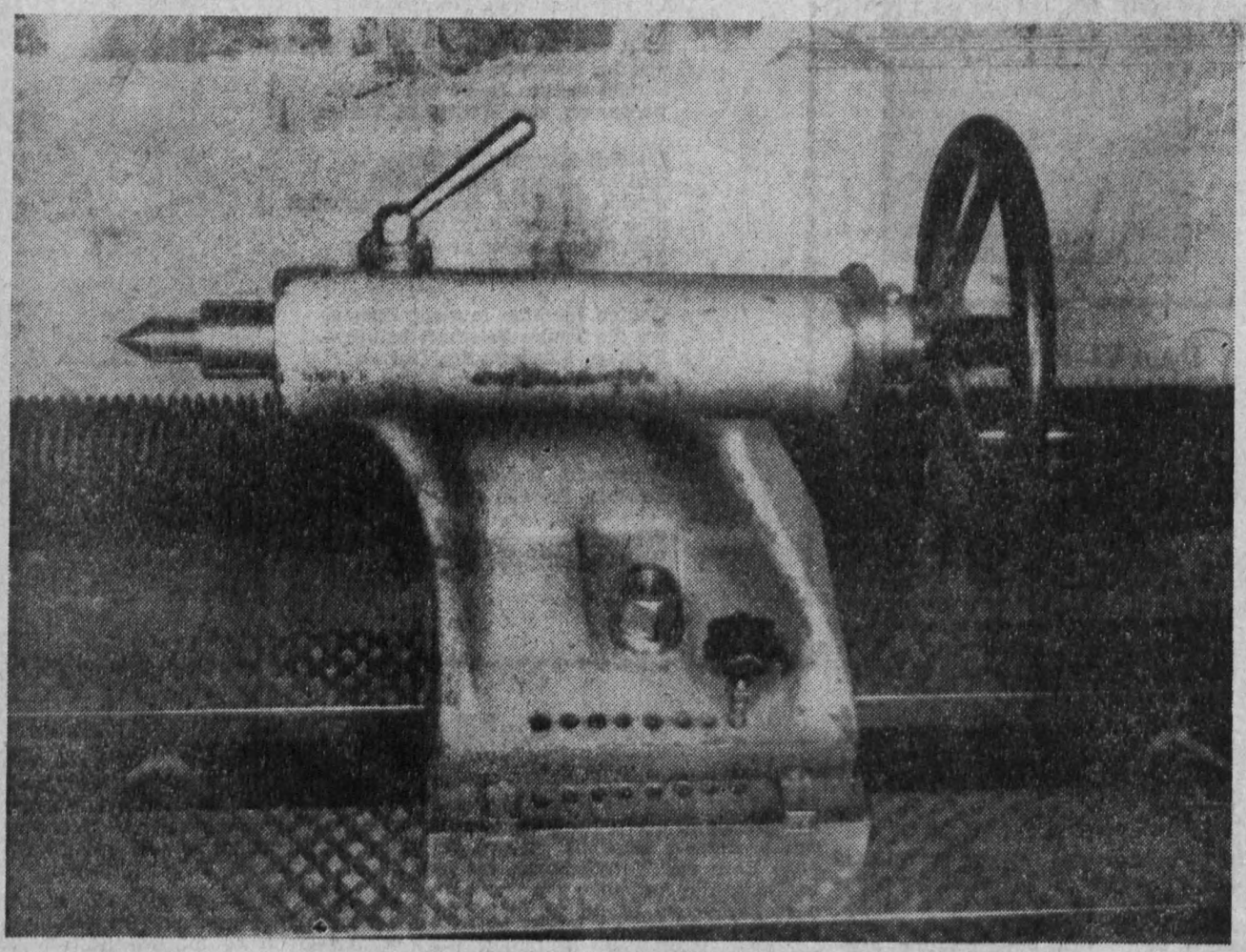
Die Kanalaussparungen an den Offsetzylindern wurden bisher vorgefräst und anschließend fertiggehobelt. Um Kosten einzusparen, schlugen die Kollegen Heinz Klim und Max Oltzscher vor, die Kanalaussparungen fertigzufräsen und die Operation „Hobeln" entfallen zu lassen. Das ergibt je Zylinder eine Einsparung von 300 Minuten der Lohngruppe 5. Darüber hinaus wird eine saubere Oberfläche der Aussparung erzielt und die schwierige Bearbeitung der nur 14 mm breiten Kanäle vereinfacht.

*

An den Gummiwalzen werden zur Aufnahme der Wuchtgewichte an den beiden Stirnseiten Bohrungen benötigt. Ist eine Seite gebohrt, müssen die Walzen um 180 Grad geschwenkt werden, um die andere Seite bohren zu können. Dazu wurde bisher immer der Kran gebraucht. Das war mit viel Wartezeit verbunden. Das Schwenken selbst nahm mehrere Minuten in Anspruch. Kollege Rudi Poser entwickelte und baute selbst ein Wendewerkzeug, das aus einem Hebel besteht, an dessen einem Ende eine Halbschale zur Aufnahme der Gummiwalze drehbar gelagert ist. Mit diesem Werkzeug wird schon seit längerer Zeit erfolgreich gearbeitet. Es ermöglicht, den bisher für diese Arbeiten erforderlichen zweiten Mann einzusparen. Pro Walze werden fünf Minuten Arbeitszeit der Lohngruppe 4 und weiter im Durchschnitt fünf Minuten Kranwartezeit weniger in Anspruch genommen.

*

Das sind nur drei Beispiele, die aber zeigen, daß sich unsere Kollegen Gedanken machen, wie sie eine Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen können. Es müssen und können nicht immer Tausende von DM sein, die eingespart werden. Auch eine Vielzahl von Vorschlägen der angeführten Art hilft uns vorwärts. Und es gibt bestimmt an mancher Stelle noch ähnliche Reserven, die aber gesehen und aufgedeckt werden müssen.



Kollege Dieter Hoffmann überlegte sich, wie dem abzuhelfen sei. Er arbeitete einen Verbesserungsvorschlag aus, der vorsieht, den Fuß des Reitstockes derart abzuarbeiten, daß dieser unter Wahrung seiner Höhenlage gegenüber seiner Auflage auf dem Maschinenbrett quer verschiebbar auf einer Platte angeordnet wird, welche in ihrer Stärke der Stärke des weggearbeiteten Fußteiles entspricht und zwei in entsprechende Ausnehmungen des Reitstockfußes eingreifende, quer zur Maschinenachse verlaufende Führungsleisten trägt. Die Platte und der Reitstock sind mit einer Reihe von in Längsrichtung der Maschine in gleichem Abstand voneinander liegenden Bohrungen versehen, von denen die am Reitstock angeordneten auf gleicher Längslinie und die auf der Platte angebrachten quer zur Maschinenachse in einem Abstand von 1:1 mm versetzt angeordnet sind. Die Bohrungen dienen zur Aufnahme eines Arretierstiftes und sind für einen Verschiebeweg bis zu 6 mm vorgesehen, wobei die einzelnen

Der umfassende Aufbau des Sozialismus ist eine qualitativ neue Stufe der Entwicklung der Wirtschaft und des gesamten gesellschaftlichen Lebens in der DDR. Nachdem die sozialistischen Produktionsverhältnisse in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft zu den herrschenden Produktionsverhältnissen geworden sind, beginnt gesetzmäßig ein neuer Aufschwung der Produktivkräfte, der auf der vollständigen und konsequenten Ausnutzung des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus und der anderen ökonomischen Gesetze beruht. Zugleich damit wird in allen anderen Lebensbereichen ein neuer Abschnitt der Entwicklung und Vervollkommnung der sozialistischen Lebensformen eingeleitet.

Keine Zeit für Verbesserungsvorschläge?

„Auf der Grundlage der sozialistischen Produktionsverhältnisse entwickeln die Werktätigen in der Neuererbewegung ihre schöpferischen Kräfte zur Erfüllung der staatlichen Planziele, insbesondere des Planes „Neue Technik" durch optimale Ausnutzung der eigenen Reserven. Die Neuerer tragen entscheidend dazu bei, den wissenschaftlich-technischen Höchststand der DDR-Erzeugnisse zu erreichen. Sie helfen, die Selbstkosten der Produktion zu senken, was der Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Werktätigen nützt. Die Neuerer setzen sich deshalb für die Verwirklichung des Grundsatzes „Neue Technik — Neue Normen" ein. Die Neuererbewegung ist somit ein gewichtiger Faktor des umfassenden Aufbaues des Sozialismus; sie ist eine aktive Äußerung der Kraft des werktätigen Volkes zur rationellen Gestaltung des Produktionsprozesses. Die Neuererbewegung fördert die weitere Spezialisierung und Konzentration der Produktion, begünstigt die Einführung neuer Erzeugnisse und moderner technologischer Verfahren und beschleunigt die weitgehende Standardisierung, Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse. Ihre höchste Wirksamkeit findet die Neuererbewegung durch den Zusammenschluß der Kräfte der Werktätigen und der technischen Intelligenz in sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften.

Die Lösung dieser Aufgaben erfordert, daß die Staats- und Wirtschaftsfunktionäre unter Führung der Partei der Arbeiterklasse und gemeinsam mit dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund sowie der Kammer der Technik, der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Freien Deutschen Jugend die Neuererbewegung breit entfalten."

Diese Sätze sind nachzulesen in der Einleitung der „Richtlinie für die Leitung und Organisation der Neuererbewegung in der Industrie im Jahre 1963" vom 8. November 1962. Sie sagen alles über die Wichtigkeit der Neuererbewegung sowie die Pflichten der dafür Verantwortlichen aus.

Man sollte nun meinen, daß Verbesserungsvorschläge allerschnellstens bearbeitet und in die Praxis umgesetzt werden. Im allgemeinen ist es auch so.

Wie geht die Bearbeitung eines Verbesserungsvorschlages vor sich?

Der Kollege, der eine gute Idee hat, bringt diese zu Papier und fügt nach Möglichkeit und Bedarf eine Skizze bei. Diese Unterlagen übergibt er dem Büro für Neuererwesen (BfN). Ist er nicht in der Lage, seine Gedanken selbst zu Papier zu bringen und eine Skizze anzufertigen (was absolut keine Schande ist), spricht er mit den Kollegen vom BfN, die verpflichtet sind, ihm bei der Festlegung und Formulierung behilflich zu sein.

Im BfN wird der Eingang des Vorschlages registriert und dann der einschlägigen Neuererbrigade sowie gegebenenfalls noch anderen Stellen zugeleitet, welche zu beurteilen haben, ob der Vorschlag wirtschaftlich durchführbar ist und welche Auswirkungen sich ergeben.

Es versteht sich von selbst, daß die betreffenden Kollegen mit der Materie gut vertraut sein müssen. Ihnen wird ein Termin von einer Woche gestellt, bis zu dem der Vorschlag an das BfN zurückzugeben ist.

Hier liegt der Hase im Pfeffer

Im allgemeinen werden die gestellten Termine eingehalten. Es gibt aber auch solche Fälle, wo die Stellungnahme des Betreffenden überhaupt nicht wieder an das BfN zurückkommt. Angeblich aus Zeitmangel!!! Hier der Beweis.

Eingang	Reg.-Nr.	Urheber	Aus BfN zur Beurteilung	Termin der Beurteilung	Zurück an BfN
1. 8. 1962	368/62	Lothar Dubiel	14. 9. 1962	20. 9. 1962	?
9. 8. 1962	379/62	Lothar Dubiel	10. 8. 1962	18. 8. 1962	?
9. 8. 1962	380/62	Lothar Dubiel	13. 8. 1962	21. 8. 1962	?
9. 8. 1962	381/62	Lothar Dubiel	13. 8. 1962	21. 8. 1962	?
9. 8. 1962	382/62	Lothar Dubiel	13. 8. 1962	21. 8. 1962	?
9. 8. 1962	383/62	Lothar Dubiel	13. 8. 1962	21. 8. 1962	?
9. 8. 1962	384/62	Helmut Kanz	14. 8. 1962	21. 8. 1962	?

Das sind insgesamt sieben (7) Verbesserungsvorschläge, zu denen die geforderte Stellungnahme nicht im BfN eingegangen ist. Kollegin Kleindienst ist in der Lage, diese unerfreuliche Liste zu verlängern. Diese Vorschläge wurden inzwischen bereits realisiert! Ginge es aber nach dem Kollegen, der sie wer weiß wo, liegenläßt, würde solche unverantwortliche Handlungsweise bedeuten, daß Verbesserungsvorschläge monatelang verschleppt werden. Während alle anderen an der Beurteilung beteiligten Kollegen nachweisbar ihre gestellten Termine einhielten, glaubt eben einer, daß Termine für ihn nicht gelten. Bei diesem einen handelt es sich um den Genossen Karl Thieke, Meister der Revolver- und Automatendreherei.

Ihm wird empfohlen, die genannte Richtlinie, auf die an dieser Stelle künftig noch näher eingegangen wird, insbesondere aber Punkt I. 6 gründlich zu studieren, wo es u. a. heißt:

„... Vorschläge sind Eingaben im Sinne des Erlasses des Staatsrates vom 27. Februar 1961 über die Eingaben der Bürger und ihre Bearbeitung durch die Staatsorgane. Innerhalb von 10 Tagen ist zu entscheiden über Annahme, Ablehnung des Vorschlages oder einzuleitende Maßnahmen (Erprobung im Betrieb oder in anderen Institutionen) mit terminlicher Bindung für die endgültige Entscheidung."

Darüber hinaus erscheint es notwendig, daß sich die Werkleitung — besonders der Werkleiter —, der ja letzten Endes für die Arbeit mit den Neuerern im Betrieb die Verantwortung trägt, aber auch die Betriebsparteileitung mit dem Genossen Thieke auseinandersetzen und ihm klarmachen, daß auf diese Art und Weise die Initiative der Neuerer nicht gefördert, sondern gehemmt wird. Das Ergebnis dieser dringend notwendigen Aussprachen sollte in der Betriebszeitung veröffentlicht werden. Ebenso ist es notwendig, daß Genosse Thieke selbst Stellung nimmt. Er ist Meister und damit Leiter eines Kollektives. Ihm obliegt nicht nur die Verantwortung für die Planerfüllung seiner Abteilung, sondern auch für die politische Erziehung seiner Mitarbeiter. Nicht umsonst ist im Programmentwurf zum VI. Parteitag gesagt, daß sich die Genossen überall an die Spitze stellen müssen. Das gilt auch für den Genossen Karl Thieke.

Fachbuch-Eingänge - November

Buch-Nr.	Titel	Verfasser
T 2031	„Spezialisierung im Maschinenbau" Buchreihe Industrieökonomik Band 9	K. Hartmann
T 2032	„Die Lochbandtechnik"	E. Bürger W. Leonhardt
T 2033	„Berechnung und Planung von Maschinen und Turbinenfundamenten"	A. Major
T 2034	„Buchungsmaschinen in der Organisation des Produktionsablaufes" Informationen für Betriebe des Maschinenbaues Heft 23.2	F. Rzesnitzek H. Werrmann
T 2035	„Eigenspannungen und Schrumpfungen in Schweißkonstruktion"	H. Hänsch J. Krebs
T 2036	„Verbrennungsmotoren" Techn. Lehrbilder	H. Kirsten
T 2038	„Grundzeiten und Leistungsbedarf spanabhebender Werkzeugmaschinen" Formelzusammenstellung	IPM
T 2039	„Kennst Du das Gesetzbuch der Arbeit?" Schriftenreihe Arbeitsrecht Heft 8	Kranke, Otte, Reck
T 2040	„Materialverbrauchsnormen für die Gießereiindustrie"	Autorenkollektiv
T 2041	„Mechanisierung und Automatisierung arbeitsintensiver Prozesse im Gießereiwesen"	G. Kobyljanski
T 2042	„Stahlhärtung"	K. Wanke K. Schramm

Fertigprodukte sind kein Schrott

Im Arbeitsvertrag, der zwischen der Werkleitung und jedem Angehörigen unseres Betriebes abgeschlossen wird, steht:

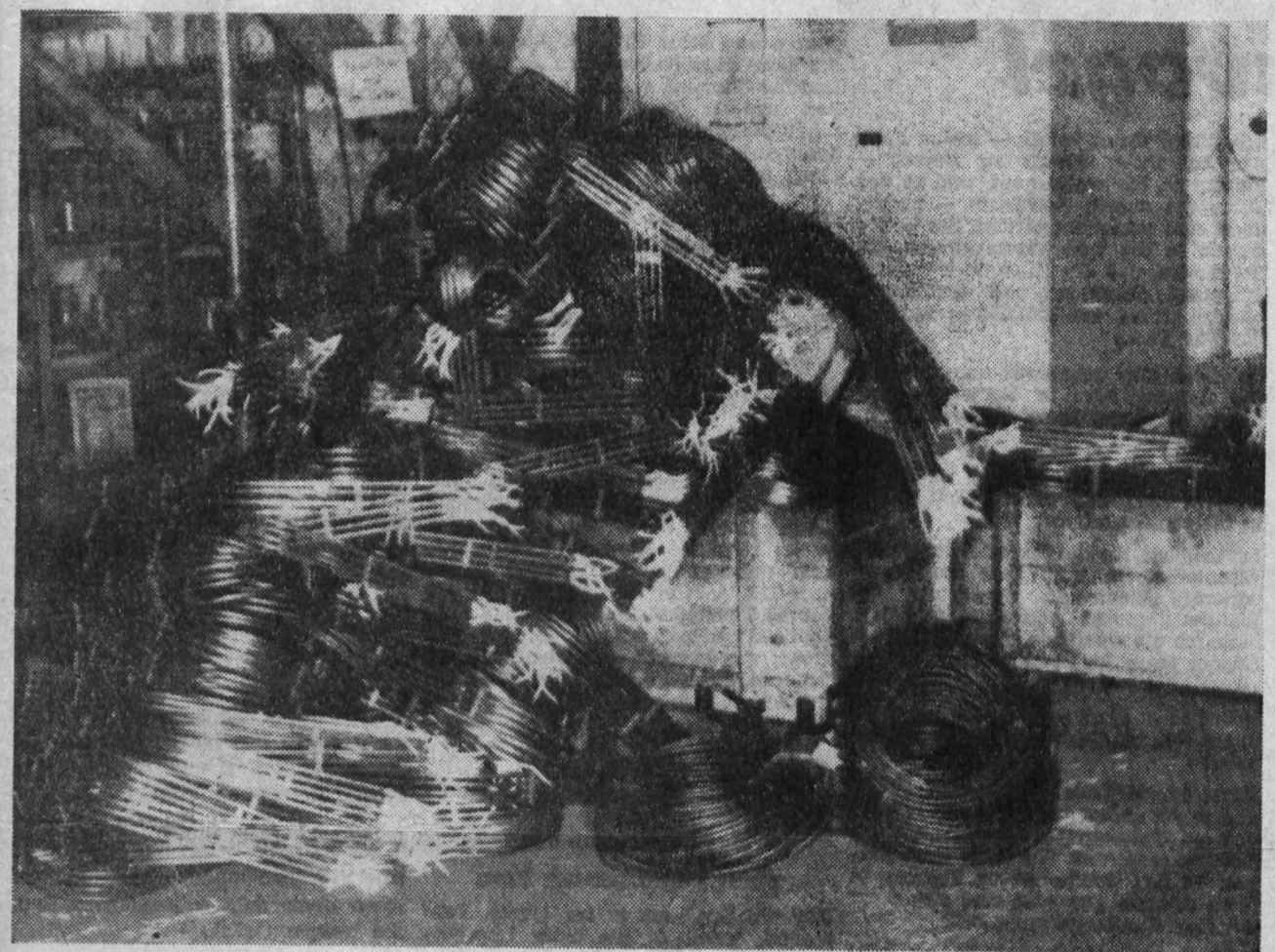
3. Kollege (folgt Name) verpflichtet sich:
   c) das sozialistische Eigentum zu mehren und es vor Beschädigung und Verlust zu schützen.

Es ist deshalb bedauerlich, daß wir uns immer wieder mit Dingen befassen müssen, die eigentlich nicht mehr auftreten dürften. Man sollte doch annehmen, daß unsere Menschen in den vergangenen Jahren gelernt haben müßten, sparsam mit Geld, Zeit und Material umzugehen. Viele Mißstände werden mit dem Einwand abgefertigt: „Keine Zeit!" Gewiß, die Zeit ist bei jedem knapp. Wenn der Satiriker Lichtenberg sagt, daß derjenige am wenigsten tut, der immer keine Zeit hat, trifft dieser Ausspruch heute nicht mehr unbedingt zu.

Zeit ist Geld. Das mag in bestimmten Fällen richtig sein, aber nicht in jedem. Was nutzt uns die Arbeit, die wir mit unseren Händen leisten, wenn auf der anderen Seite — eben aus Zeitmangel — manches vernichtet wird.

Unsere Gießwerke, Trockentrommeln usw. werden mit fabrikneuen Heizkörpern bestückt. In letzter Zeit mehren sich die Klagen über Defekte dieser Heizkörper. Die Folgen sind Zeitverluste, Lauferei, ohne den Ärger mitzurechnen. Dazu kommen noch Meinungsverschiedenheiten mit Kollegen und einiges andere mehr. Handelt es sich um Reservestücke, die ohne Prüfung den Maschinen beigelegt werden, ist die Sache noch schlimmer, weil wir uns bei unseren ausländischen Kunden nicht gerade unter dem Zeichen „Q" empfehlen.

Die Eingangskontrolle kann — schon aus technischen Gründen — die Heizkörper nicht prüfen. Und wenn sie es könnte, nützte es auch nichts, weil sie ja wieder verladen und in eines der Außenlager des Elektromagazins transportiert werden müssen. Im Ausgabemagazin ist kein Platz vorhanden. Damit wäre also der alte Zustand wieder erreicht.



In der ersten Dezemberwoche wurde ich darüber informiert, daß Vierfach-Rohr-Heizkörper wie Schrott von der Rampe auf Eidechsen verladen wurden, und erst der Hinweis eines Elektrikers brachte eine erträglichere Verladung. Wie das abgeladene Gut — eben die Heizkörper —, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen, am Ziel aussehen, zeigt unser Foto. Dieser „Haufen" hat einen Wert von 18 150,— DM! Daß es hier auch Bruch gibt, brauche ich nicht extra zu betonen. Nicht dem Kollegen Eidechsenfahrer allein gebe ich die Schuld, denn ich bezweifle, daß er Wert und Empfindlichkeit der Ware kannte. Aber denen, zu deren Pflicht es gehört, auf die Freihaltung der Transportwege zu achten, möchte ich sagen, daß es von keiner guten Arbeitsmoral zeugt, wenn zwei mit Stahlteilen nahezu vollgeladene Transportbehälter ohne Räder (!) vor einem Aufzug abgestellt werden, obwohl drei Hinweisschilder dies ausdrücklich verbieten. Oder geschieht dies etwa absichtlich?

Außerdem bin ich der Meinung, daß Wirtschaftsfunktionäre, die an dieser Stelle täglich vorbeigehen und die Hinweisschilder sogar selbst anbringen ließen, mit verantwortlich für den geschilderten Zustand sind, der keineswegs einmalig ist. Wenn die Kollegen der Materialversorgung in enger Zusammenarbeit mit dem TKE bemüht sind, eine gesunde Planung und termingerechte Materialbeschaffung zu garantieren, so werden diese Bemühungen zunichte gemacht und das Gegenteil erreicht. Unser Bestreben muß dahin gehen, solche Dinge zu verhindern. Es ist nun einmal so, daß Elektromaterial gegen Druck, Stoß und Nässe empfindlich ist. Das muß grundsätzlich berücksichtigt werden bei allen Transporten, gleichviel, wer sie ausführt. Nicht die Pferde sollen wegen ihres größeren Kopfes denken, sondern die Menschen bei ihrer Arbeit. Gerade im Endspurt des Jahres 1962 gibt es nur eine Losung, die auch zur Planerfüllung beiträgt. Sie heißt:

Gründlich denken!

Johannes Drahota,
Elektro-Magazin-Verwalter

Aller Anfang ist schwer

Zur ersten Premiere des Plauener Arbeitertheaters

Anläßlich des VI. Parteitages wird das Arbeitertheater unserer Stadt zum ersten Mal vor der Bevölkerung auftreten. Als erste Aufführung wurde Kurt Bortfeldts Komödie „Das ist Diebstahl" gewählt.

Es war gar nicht so einfach, in Plauen ein Arbeitertheater zu bilden. Ziemlich zwei Jahre bestand der Plan. Lange wurde darüber diskutiert, bis er endlich realisiert wurde. Anfangs waren es nur wenige, die sich wöchentlich unter der Leitung des damaligen Chefdramaturgen Ulf Keyn zusammenfanden. Verantwortlich fühlten sich viele und letzten Endes niemand.

Die ersten Sorgen gab es bei der Besetzung eines so umfangreichen Stückes. Die Rollen wurden oft gewechselt. Als einige merkten, daß man nicht kommen, sehen, und siegen kann, wurden es immer weniger. Viele von uns waren Neulinge auf diesem Gebiet. Für sie war es besonders schwer, sich an die ständig wechselnde Regieanleitung zu gewöhnen. Manchmal ist es auch schwer, sich nach 8 Stunden Produktion noch 3 Stunden auf die Probe zu konzentrieren. Trotz allem entwickelte sich ein festes Kollektiv, das den Kern des Arbeitertheaters bildet.

Vor kurzer Zeit wurde eine neue Leitung gewählt, mit der in Zukunft eine bessere Arbeit erreicht werden soll. Jedes Leitungsmitglied bekam seine konkreten Aufgaben, und der VEB Plauener Damenkonfektion wurde zum alleinverantwortlichen Trägerbetrieb ernannt.

An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen, um einigen Mitgliedern des Ensembles des Stadttheaters zu danken, die uns in vorbildlicher Weise unterstützten. Ohne Helga Mehner, Fiete Junge und Max Trunz wäre wohl kaum eine Premiere möglich.

Warum haben wir gerade das Stück „Das ist Diebstahl" gewählt, obwohl die Novelle von Marianne Bruns ziemlich bekannt ist und sogar als Fernsehspiel gezeigt wurde? Es gab viele Diskussionen, daß das Stück nicht mehr aktuell sein würde. Doch wir glauben, daß wir mit der Inszenierung einen kleinen Beitrag zum gegenwärtigen Hauptproblem, der ökonomischen Stärkung unserer Republik, leisten können. Sehen wir uns einmal die Hauptperson, den Dreher Paul Müller an. Er gab seiner Tochter sehr richtig zu verstehen, daß das Weiterverschenken gebrauchter Fahrscheine als Diebstahl zu bezeichnen ist, wollte aber nicht darauf eingehen, daß die Normenverschleierung in seinem Betrieb auch Diebstahl ist. Erst sein Sohn Reinhardt brachte ihn soweit, sich darüber Gedanken zu machen und den ersten Schritt zur Beseitigung dieses Mißstandes zu tun.

Und das Problem soll nicht mehr aktuell sein?

Wie sagt Hufner, ein alter Arbeiter, im Stück: „Bei uns ist das so. Du arbeitest — schüttest deine Leistungen in einen großen Topf. Das ist der Betrieb. Du denkst, wenn der Topf mal voll ist und die anderen Töpfe in der DDR sind auch voll, da bin ich fein 'raus. Da wird Überschuß verteilt. Jawohl — aber noch hat der Topf ein Loch. Er hat mehrere Löcher." Der schönste Lohn für unsere Arbeit wäre ein recht zahlreicher Besuch unserer Veranstaltungen. Und wer Interesse daran hat, im Arbeitertheater mitzuspielen, der ist bei uns immer herzlich willkommen.

Helga Steinhäuser
Jürgen Kaden

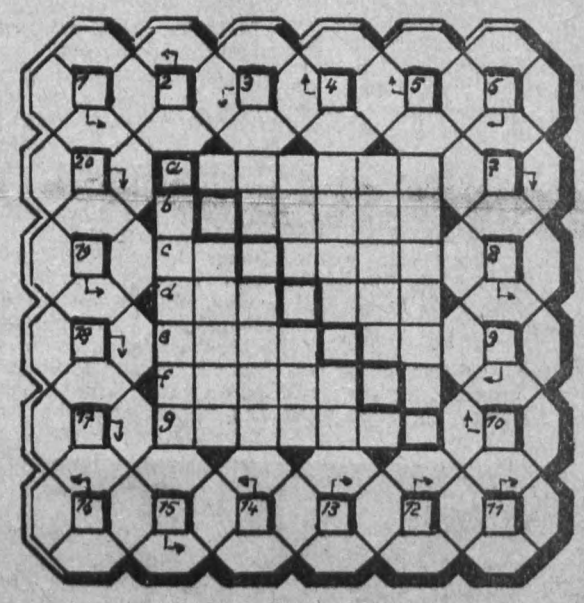
Köpfchen, Köpfchen!

Wabenrätsel: Die Wörter beginnen im Zahlenfeld und verlaufen in der angegebenen Richtung. Sie bedeuten:
1. Bauwerk in Moskau, 2. griechischer Buchstabe, 3. Offiziersrang, 4. Leitspruch, 5. nordamerikanische Stadt am Eriekanal, 6. Tagesabschnitt, 7. altindischer Hauptgott, 8. größere Ansiedlung, 9. Lagerhaufen von Feldfrüchten, 10. oberitalienische Stadt, 11. Teil bestimmter Schiffe, 12. Mathematiker und Physiker, 13. Führer schwedischer Waräger, 14. Festanzug, 15. giraffenartiges Tier, 16. Titel für jüdische Gesetzeslehrer, 17. Nebenfluß der Elbe, 18. Kosmetikartikel, 19. deutscher Dichter des Vormärz, 20. Singstimme.

Füllrätsel: In die Figur sind waagerecht Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:

a) sozialistischer Dichter, b) zeitgenössische Schriftstellerin, c) Schiffsbauplatz, d) Seehafen in der DDR, e) mittelitalienische Berglandschaft, f) Raubinsekt, g) gebräunter Zucker.

Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter des Wabenrätsels — fortlaufend gelesen — und die Buchstaben der Diagonalfelder des Füllrätsels — von links oben nach rechts unten — die Feststellung einer Tatsache, die nur in einer fortschrittlichen Gesellschaftsordnung möglich ist.



Wolfgang Billerbeck:

Die Jugendweihe - eine revolutionäre Tradition der deutschen Arbeiterklasse

(Fortsetzung)

Nach einer Schilderung der Last und Qual der Knechtung, Lohnarbeit und Ausbeutung der Proletarierkinder wird ihnen gesagt, „... daß die kommunistische Gesellschaft die Fesseln und Ketten, mit denen die kapitalistische Gesellschaft die Freiheit und das Glück der Kinder und der Jugend des Proletariats bindet und unterdrückt, nicht kennen wird". Weiter heißt es: „Und wenn ihr das wißt, dann dürft ihr nie vergessen, daß es für euch keine höhere Pflicht gibt, als die kapitalistische Gesellschaft, die diese Fesseln knüpft und diese Ketten schmiedet, niederzuringen. Dann müßt ihr Kämpfer für den Kommunismus werden und bleiben."

Nicht selten kam es dazu, daß die von der KPD beziehungsweise der kommunistischen Jugend veranstalteten proletarischen Jugendweihen verboten oder deren Teilnehmer von der Polizei mißhandelt wurden. Derartiges erlebten zum Beispiel die etwa 2000 Personen, die an der Jugendweihe der KPD im Schloßpark Steglitz (Berlin) am 30. März 1924 teilnahmen.

Diese Generallinie der Partei wirkte sich auch auf die Arbeit der Partei unter den Freidenkern und auf ihre Stellung zur Jugendweihe aus. Ein beredtes Zeugnis dafür legte die III. Reichskonferenz des Jung-Spartakusbundes Deutschlands (27. bis 30. Dezember 1926) ab. Im Beschluß dieses Kongresses, der von einer kritischen Einschätzung der damaligen Situation ausging, wird zum Ausdruck gebracht, daß „... die Mobilisierung breitester Elternmassen sowie der proletarischen Kultur- und Sportorganisationen und des gesamten gewerkschaftlich organisierten Proletriats ..." heute mehr denn je notwendig ist, daß die Unterstützung der revolutionären Kinderorganisation verstärkt werden muß.

So wurden im Beschluß unter anderem folgende Aufgaben festgelegt:

„Schaffung einer einheitlichen proletarischen Kampffront gegen die kulturpolitische Reaktion und die Verelendung des proletarischen Kindes ... Verstärkung der Propaganda für Kirchenaustritt und Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht ...

Verbesserung der kommunistischen Fraktionsarbeit in den proletarischen Kultur- und Sportorganisationen, insbesondere bei den proletarischen Freidenkern, in der Elternrätebewegung, innerhalb der Lehrerverbände und der freien Schulgesellschaften."

Entsprechend dieser Orientierung der Parteiführung auf den Kampf um die Gewinnung der Massen ging die KPD dazu über, die Jugendweihe in Zusammenarbeit mit einer Reihe von Arbeiterorganisationen und revolutionären Freidenkern durchzuführen. Die Jugendweihe der Kommunistischen Partei beziehungsweise der kommunistischen Jugend wurde also seit der Mitte der zwanziger Jahre auf eine größere Massenbasis gestellt.

„Die Rote Fahne" vom 17. März 1927 bestätigt das mit folgender Mitteilung: „Proletarische Freidenker - Jugendweihen veranstalten einheitlich für Groß-Berlin und die Vororte Kommunistische Partei, Kommunistischer Jugendverband, Jung-Spartakus-Bund, Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Sozialistischer Bund, Freie Arbeiter-Union (Syndikalisten)." An diesen Jugendweihen nahmen auch Tausende parteiloser Eltern teil. Diese Feiern, auf deren Gestaltung die KPD maßgebenden Einfluß ausübte, atmeten den Geist des proletarischen Klassenkampfes. „Schulentlassene Jugend in die Rote Front!" Das war die Stellung der KPD zu den gemeinsam veranstalteten Jugendweihen.

Die Jahre 1931 und 1932 gelten als Höhepunkt in der Entwicklung der proletarischen Jugendweihe.

Im Kampf gegen die reformistische Führung des Freidenkerverbandes und deren Spaltungstätigkeit ist die revolutionäre proletarische Freidenkerbewegung Deutschlands entstanden, die im März 1931 den Einheitsverband proletarischer Freidenker Deutschlands gründete. Diese revolutionären marxistischen Freidenker fanden die besondere Unterstützung und Anleitung durch die KPD. Die gemeinsam veranstalteten Jugendweihefeiern stellten eine vorbildliche Verbindung mit den damaligen Hauptaufgaben des proletarischen Klassenkampfes, mit dem Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und faschistischen Terror dar. Die proletarische Freidenkerjugendweihe im Berliner Sportpalast am 29. März 1931 könnte als typisches Beispiel für die Jugendweihen der KPD beziehungsweise der proletarischen Freidenker bezeichnet werden und sei deshalb etwas ausführlicher geschildert.

Eine Programmvorschau in der „Roten Fahne" gibt einen kleinen Einblick in den Verlauf dieser Jugendweihe: Fahneneinmarsch der Jugendweihekinder mit dem Fanfaren- und Bläserchor Neukölln, Auftritt von 400 Arbeitersängern, Weiherede des Genossen Ernst Schneller, Mitwirkung des Riesenpuppentheaters „Roter Hammer", Erich Weinert spricht u. a.

Die KPD betrachtete diese Jugendweihe unter einer ganz konkreten politischen Zielsetzung, die sich aus den unmittelbaren Aufgaben des revolutionären proletarischen Klassenkampfes ergab:

„2000 Arbeiterkinder rücken in die Rote Kampffront — Nachwuchs für den KJV." Die jungen Genossen werden „... unter den roten Fahnen des unversöhnlichen Klassenkampfes geloben, Schulter an Schulter mit ihren Eltern, mit den jungen Kommunisten weiterzumarschieren, mitzuhelfen, die Arbeiterarmee gegen den Faschismus zu festigen und zu stärken. Kühn und mutig werden sie mitmarschieren für ein sozialistisches Deutschland. Der Kommunistische Jugendverband hat die Aufgabe, die jungen Genossen organisatorisch zu erfassen, ihnen den weiten Weg des Kampfes zu weisen, ihnen die marxistisch-leninistische Schulung zu geben ... Ein Kampfauftrag, ein Tag freudiger proletarischer Begeisterung wird es sein. 2000 neue Kämpfer! Das rote Berlin grüßt sie. Die Übernahme dieser jungen Avantgarde in die Reihen der erwachsenen Kämpfer wird heute deshalb unter Massenbeteiligung sämtlicher revolutionärer Organisationen und der Werktätigen Berlins geschehen."

Dieser klaren politischen Zielsetzung entsprach auch der Verlauf der Jugendweihe im Sportpalast. Die Jugendweihe selbst war eine praktische Schule des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats gegen den kapitalistischen Staat. 2000 Schulentlassene erhielten im Berliner Sportpalast die Jugendweihe. Aus allen Teilen der Stadt kamen Eltern mit ihren Kindern, Pioniere mit roten Halstüchern, junge Arbeiterinnen und Arbeiter zur Jugendweihe der proletarischen Freidenker.

(Fortsetzung folgt)

Lehrlinge im Berufswettbewerb

Am 3. November 1962 wurde der Berufswettbewerb für Lehrlinge und Berufsschüler 1962/63 eröffnet, der unter der Losung steht: Lehrlinge und Schüler! Lernt gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern und ehrlich arbeiten!

Dies soll ausdrücken, daß jeder Lehrling nicht nur formell seine Lehrzeit durchlaufen soll, sondern durch gründliches Denken und Verbessern seiner Arbeit aktiv bei der Erstellung reeller Normen helfen sollte. Verbesserungsvorschläge sollen gemacht werden, um die Kleinmechanisierung in unserem Betrieb durchzusetzen. Die einzelnen Aktive stellten nun Gruppenkompasse auf, diese wurden zum Kompaß der Grundeinheit zusammengefaßt. Die Verpflichtungen sind nach drei Gesichtspunkten zusammengestellt:

Sozialistisch arbeiten, lernen und leben. Einige Verpflichtungen lauten z. B. so:

Alle im Frühjahr auslernenden Lehrlinge wollen die Facharbeiterprüfung mit gut bestehen.

Lernaktive werden gebildet.

Sondereinsätze in der Produktion sind geplant.

Exkursionen zur Erweiterung des Wissens werden gemacht usw.

Ein Monat ist nun vergangen, seitdem diese Verpflichtungen aufgestellt wurden. Einiges ist auch schon geschafft. Es gilt jetzt, die größten Anstrengungen zu machen, die übernommenen Verpflichtungen zu realisieren.

Hannelore Barthelmes

Erfolgreicher Klub junger Techniker

Am 19. November 1962 fand in der Lehrwerkstatt eine Arbeitsbesprechung des Klubs „Junger Techniker" statt. Noch einmal wurde Rückschau auf die in letzter Zeit geleistete Arbeit gehalten. Der größte Erfolg, den ein Klub bisher für sich verbuchen konnte, war die Teilnahme an der Messe der Meister von morgen in Leipzig. Hier wurden die ausgezeichneten Leistungen der Klubmitglieder mit einer Urkunde gewürdigt. Der Volkswirtschaftsrat billigte dem Klub 3000 DM zu. Zu dieser Arbeitsbesprechung berichtet Kollege Kusser über Aufgaben des Zirkels in nächster Zeit. Der Klub wird sich in zwei Gruppen teilen — Metall- und Fotozirkel.

Für beide Zirkel wurden Pläne aufgestellt. Die Arbeit wird nun noch umfangreicher und interessanter werden. Der Klub bekam vom Konstruktionsbüro Aufträge. Hoffen wir, daß die „Jungen Techniker" weiterhin so erfolgreich arbeiten. Ich rufe hiermit alle Jugendlichen, die sich für diesen Klub interessieren, auf, tatkräftig mitzuarbeiten.

Sybille Martin

Unsere Kurzgeschichte:

Ein Pechvogel

Von Johanna Wilinska

Hoher Gerichtshof!

Ich möchte vorausschicken, daß mich das Pech von Kindheit an verfolgt, es begann schon in der fünften Klasse ... Eines Morgens ging ich zur Schule wie immer, nur etwas eiliger, denn wir sollten eine Rechenarbeit schreiben. Wie ich so die Straße entlangrenne, reißt mir plötzlich jemand die Mütze vom Kopf. Ich stoppe und drehe mich erschreckt um — hinter mir steht ein Elefant vom Zirkus Busch, hoher Gerichtshof, der gastierte damals gerade in unserer Stadt ... Natürlich kam ich zu spät zur Schule, und natürlich verlangte der Lehrer eine Erklärung von mir. Arglos erzählte ich, was geschehen war: „Denken Sie nur, Herr Lehrer, ein Elefant hat mir die Mütze vom Kopf gerissen!"

Die Klasse wieherte, der Lehrer jedoch sagte ärgerlich: „Wenn du wenigstens den Mut hättest, einzugestehen, daß du es verschlafen hast oder daß du Angst vor der Rechenarbeit hattest, das würde ich dir noch verzeihen — aber so ... Marsch, nach Hause, du Schwindler, und richte deinem Vater aus, ich würde ihn gern einmal sprechen!"

Bis zur Reifeprüfung, hoher Gerichtshof, war ich dem Gespött der ganzen Schule ausgesetzt. Wenn einer der Lehrer besonders witzig sein wollte, fragte er mich: „Na, Paszek, wie geht's, hast du nicht heute zufällig ein Nilpferd getroffen?"

Dann kam ich zum Militär, hoher Gerichtshof, anno 35, wenn ich mich recht erinnere. Zu Anfang ging auch alles gut, aber dann bekam ich eines Tages, eines Sonntags, meinen ersten Urlaubsschein. Ich ging zufrieden in die Stadt, sah mir alles an und freute mich meiner Freiheit. Aber plötzlich begann es zu regnen. Ich stellte mich in einen Toreingang, in den des Städtischen Museums, wie sich später herausstellte. Hier gab es die verschiedensten Sachen zu sehen? Töpfe, Stickereien, Schmetterlinge. Da das Museum sonntags bis 18 Uhr geöffnet war, schlenderte ich von einem Zimmer ins andere, sah mir alles an und wollte schließlich wieder gehen. Doch das Tor war bereits geschlossen. Und da alle Fenster vergittert waren, ließ sich nichts machen. Ich kehrte erst am Dienstag in die Kaserne zurück, hungrig und voller Staub, und erklärte meinem Leutnant: „Melde gehorsamst, ich war im Museum!" —

„Von Sonntag bis Dienstag?" —

„Ja, leider, am Montag ist das Museum nämlich geschlossen!"

Hoher Gerichtshof, als er das hörte, schrie er: „Wenn Sie wenigstens den Mut hätten, die Wahrheit einzugestehen, könnte ich unter Umständen ein Auge zudrücken — aber wenn Sie es so versuchen, werde ich dafür sorgen, daß Sie einen gehörigen Denkzettel bekommen!"

Hoher Gerichtshof! Von den zwei Wochen Arrest damals will ich nicht reden, aber wenn ich seitdem einem ehemaligen Kameraden begegne, schreit er schon von weitem: „Was gibt's Neues im Museum?"

Ja, und dann habe ich geheiratet. Meine Ehe, hoher Gerichtshof, war sehr glücklich. Eines Tages jedoch — meine Frau war bei ihren Eltern zu Besuch — klopfte es, ich machte auf, und in der Tür steht unsere Nachbarin — pudelnackt und tränenüberströmt. Sie wollte gerade in die Badewanne steigen, da fiel ihr ein, daß die Milch noch vor der Tür stand. Als sie sich nach der Flasche bückte, schlug ein plötzlicher Luftzug die Tür zu ...

So etwas liest man zwar manchmal in der Zeitung oder in Romanen, aber meine Frau wollte es trotzdem nicht glauben.

Kaum war sie wieder da, erbleichte sie und rief: Wie kommt Frau Horak in meinen Schlafanzug?"

Ich erklärte ihr die Situation, aber das veranlaßte sie nur, ihre Sachen zu packen: „Wenn du wenigstens die Wahrheit gesagt hättest — vielleicht hätte ich dir verziehen. Aber mit einem Lügner kann ich nicht leben."

Nach diesen Erfahrungen, hoher Gerichtshof — kann man es mir da verübeln, daß ich Sie wissentlich getäuscht habe?

Hätte ich vielleicht zur Polizei gehen und sagen sollen, wie es wirklich war: daß ein Unbekannter einen Beutel mit Schmucksachen im Wert von einer halben Million durchs offene Fenster in mein Zimmer geworfen und sich dann aus dem Staube gemacht hat?

Nein, hoher Gerichtshof, lieber habe ich gesagt, ich hätte die Schmucksachen gestohlen.

Wenigstens einmal haben mir alle Leute geglaubt!





Mit der Kamera bei unseren Veteranen im „Treffer"

Aufnahmen Erika Möller





Wir blenden auf

Rocco und seine Brüder
Ach, du fröhliche ...
Nur ein Spaß

Fünf Brüder suchen ihr Glück in der Großstadt

Dem Elend des Landlebens in Süditalien zu entgehen, kamen sie nach Mailand: die Mutter, Rocco und seine Brüder. Aber auch hier erwartet sie kein Paradies. Was nützt ihnen ihre Kraft, ihre Jugend und ihr Wille, alles zu tun, um Geld zu verdienen! Mehr als ein paar Gelegenheitsarbeiten finden sie nicht, bis Simone, dem kräftigsten unter den Brüdern, der große Sprung in den Profi-Boxsport gelingt. Aber ist das wirklich der große Sprung? — Dem anfänglichen Aufstieg folgt der unaufhaltsame Sturz in den Sumpf der faulenden Gesellschaftsordnung, in der zu leben sie gezwungen sind. Rocco tut alles, um Simone vor dem Schlimmsten zu bewahren. Doch gelingt es ihm nicht.

„Rocco und seine Brüder" — ein Film des bekannten italienischen Regisseurs Luchino Visconti — zeigt uns das Italien unserer Tage ohne Schminke. Schauspielerische Spitzenleistungen, Spannung und Dramatik hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck.

„Rocco und seine Brüder" wird vom 21. bis 23. Dezember 1962 im „Capitol" gezeigt.

Eine völlig unheilige Weihnachtsgeschichte aus unseren Tagen

Ein Aufgebot bekannter und beliebter Darsteller: Erwin Geschonneck, Herwart Grosse, Mathilde Danegger, Marianne Wünscher, Walter Jupé, Arno Wyzniewski, Karin Schröder und viele andere, ein recht erfahrener Regisseur Günter Reisch, ein begabter Drehbuchautor: Hermann Kant, und schließlich kein unbekannter Stoff, denn dieser neue DEFA-Film wurde nach dem beliebten Theaterstück „Und das am Heiligabend" von Vratislav Blazek gedreht; was braucht man mehr zu wissen, um diese Filmkomödie „Ach, du fröhliche ..." mit Spannung zu erwarten?

Also, „Ach, du fröhliche ..."
vom 1. bis 3. Januar 1963 im „Capitol"

Der verwegene Flirt einer vereinsamten Frau

Nur ein Spaß ist es für Clown Ferdinand, wenn er bei einer improvisierten Vorstellung in einem Ferienheim am Balatonsee Frau Bendes Supereleganz ein wenig karikiert. Er ahnt ja nicht, was er damit anrichtet. Bis vor 14 Tagen war Etelka Bende noch ein unscheinbares graues Mäuschen, das ungepflegt, einsam und verbittert hinter seinem Kinokassenschalter hockte und dem der Mann davongelaufen war. Dann bekam sie den Ferienscheck zum Balaton. Vielleicht würde sie dort IHN, die unbekannte Erfüllung ihres Lebens, finden. Entschlossen, das Glück zu becircen, kratzte sie alle erreichbare klingende Münze zusammen und umgab sich mit einer mondänen Extravaganz, die nun im Urlaubsparadies zu Flirt und Abenteuer verlockt. Die reife und doch so erfahrene Frau Bende steigert sich in einen Rausch von Jugend und ein Leben in der „großen Welt", aus dem der harmlose Spaß des Clowns sie herunterholt in die Wirklichkeit. Und sie begreift, daß sie auch jetzt noch einsam ist. Länger freilich dauert es, bis sie das Glück erfaßt, das ihr in Gestalt eines braven Mannes — im wahrsten Sinne des Wortes — hinterhergelaufen ist.

Charakterdarsteller wie Klari Tolnay, Antal Pager und Jiri Vrstala erhöhen das Vergnügen an dieser **vom 1. bis 3. Januar 1963 im „Luna" laufenden farbigen Filmkomödie „Nur ein Spaß".**

Weihnachten in der Sowjetunion

In dichten Flocken fällt der Schnee. Wie ein weißer Teppich liegt er über dem ganzen Lande ausgebreitet. In den Dörfern und Städten der Sowjetunion haben die Menschen in diesen Tagen eine besonders festliche Stimmung. Die Gewerkschaftsverbände, der Komsomol, der Frauenverband und alle Betriebe veranstalten in der Zeit vom 24. Dezember bis zum 15. Januar in ihren Klubs das jahrhundertealte und immer junge Fest mit „Großväterchen Frost". Bei diesen Feierlichkeiten, wo überall der Tannenbaum im Lichterglanz erstrahlt, wird den Kindern beschert, singen und tanzen die Menschen unter dem geschmückten Baum des ewigen Grüns.

Es gibt in der Sowjetunion keine Familie, wo in diesen Tagen der mit bunten Glaskugeln und Süßigkeiten geschmückte Tannenbaum fehlt. Den Höhepunkt der Feiern nimmt der 31. Dezember ein. Im weißen Vollbart und roten Pelzmantel kommt Großväterchen Frost und erfreut die Kinder mit Spielzeug, Büchern und Süßigkeiten. In den Schulen werden die besten Schüler ausgezeichnet und beschenkt. Um den Tannenbaum herum stehen die Eltern mit ihren Kindern und singen die immer wieder schönen alten und neuen Volkslieder, besingen die Heimat, und nicht zuletzt erklingen frohe Weisen vom Großväterchen Frost.

Auch die Erwachsenen begehen das Großväterchen-Frost-Fest voll unbeschwerter Lebensfreude. Auch sie erfreuen sich mit Geschenken und herzlichen Glückwünschen.

Wenn dann am letzten Tag des alten Jahres zur mitternächtlichen Stunde bis in das entlegenste Dorf dieses weiten und glücklichen Landes durch den Rundfunk die Kreml-Glocken ertönen und die Regierung ihr Sowjetvolk grüßt, dann sitzt die ganze Familie unter dem im Lichterglanz erstrahlenden Tannenbaum, die Gläser werden angestoßen — es herrscht Freude und Fröhlichkeit in diesem feierlichen Augenblick, wie es nur bei freien und glücklichen Menschen der Fall sein kann.

15 Tage lang dauert dieses festliche Leben und Treiben in den Dörfern und Städten der Sowjetunion, dem Hort des Friedens, dem Land der Arbeiter und Bauern.

Verantwortlich: Albert Grunert. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 28 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.